This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at http://books.google.com/



2.



1.



3.



1.



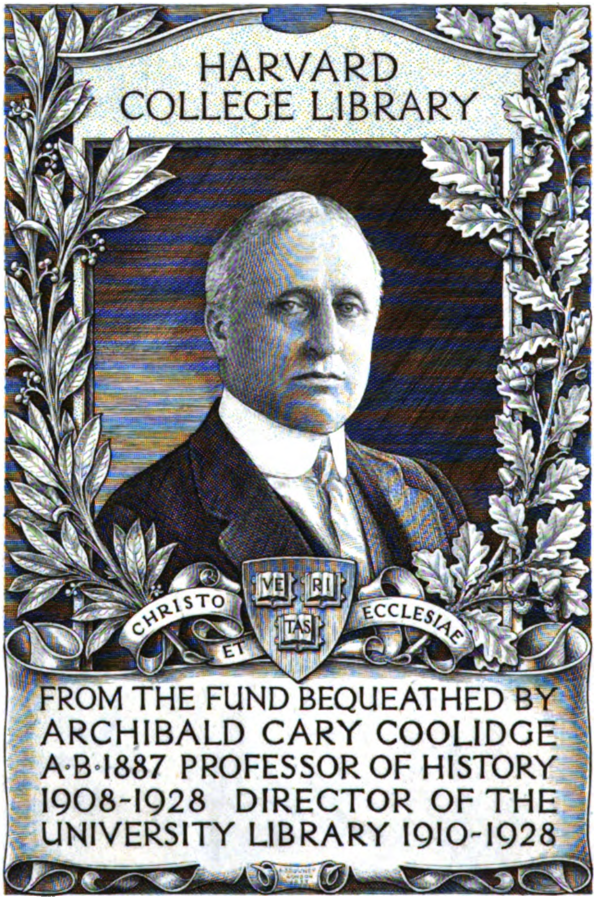
Berliner Münzblätter

Deutsche Numismatische Gesellschaft

4.

№8132
Hans Schwalbe
Werdau.

Arc 1303.3(26-28)



Digitized by Google

P 7

Digitized by Google

Digitized by Google



1



2



3

Digitized by Google

BERLINER
MÜNZBLÄTTER.

Herausgegeben

von

Dr. Emil Bahrfeldt.

Neue Folge.

II. Band.

26. bis 28. Jahrgang, 1905—1907

Mit 13 Tafeln (No. VIII—XX und 120 Abbildungen im Texte.

Berlin.
Verlag der „Berliner Münzblätter“
1908.

Digitized by Google

Arc 1303.3 (26-28)

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
Feb '66

Digitized by Google

Inhalts-Verzeichnis

der **„Berliner Münzblätter"**, XXVI.—XXVIII. Jahrgang, 1905—1907 einschl. Neue Folge Bd. II.

Abhandlungen.

Digitized by Google

Alphabetisches Register.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Literatur.

Digitized by Google

Digitized by Google

Abbildungen.

Digitized by Google

Druckfehlerberichtigung.

S. 83 Z. 14 v. o. lies 1663 statt 1653.
S. 163 Z. 11 v. o. lies Gralower statt Grabower.
S. 192 Z. 14 v. o. lies Petöfi statt Petösi.
S. 193 Z. 19 v. u. lies Bihar statt Bisar.
S. 283 Z. 23 v. u. lies Gernrode statt Gerode.
S. 308 bei No. 7 lies Taf. XI statt Taf. X.
S. 410 Z. 1 v. u. lies Ladinoje Pole statt Ladeinoe Pole.
S. 310 bei No. 11 lies Taf. XI, 11 statt Taf. XI, 10.
S. 436 Z. 15 v. u. lies einseitige statt zweiseitige.
S. 550 bei No. 22 muss das Citat lauten: Monnaies en argent p. 538 Stralsund 1. Abb.
S. 558 Z. 8 v. o. lies STRALS statt STALS.
S. 587 Z. 14 v. o. lies Krone statt Kranz.
S. 588 Z. 2 v. u. lies Ḣ statt ❀
S. 589 Z. 3 v. u. lies Ḣ statt ❀
S. 591 Z. 4 v. o. lies Ḣ statt ✚
S. 603 Z. 17 v. u. lies **174** statt **171.**
S. 615 u. S. 617 lies **Tafel XIX** statt **Tafel XIX, 9.**

In der Reihenfolge der Tafeln ändere man Tafel XIXa in Tafel XIX um.

Druck von Julius Bahlke, Berlin S, Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 37. **Januar 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Die **„Berliner Münzblätter"** und deren Beiblatt die **„Numismatische Correspondenz"** sind durch Kauf in das Verlagseigentum des Unterzeichneten übergegangen. In der Tendenz der Blätter tritt dadurch eine Änderung nicht ein: sie werden in derselben Weise weiter erscheinen wie bisher.

Mit vorliegender No. 37 beginnt der **26. Jahrgang** der Berliner Münzblätter und zugleich der II. Band ihrer Neuen Folge. Titelblatt und Inhaltsverzeichnis zum I. Bande werden den Abonnenten mit den nächsten Nummern geliefert werden.

Für den ferneren Bezug der Blätter wird als schnellster und zuverlässigster Weg das **direkte** Abonnement bei dem Unterzeichneten empfohlen. Der Preis beträgt auch künftig für Deutschland und Österreich **Mk. 6.—**, für das Ausland **Mk. 6.60** netto pränumerando für beide Blätter bei freier Zustellung.

Alle die Berliner Münzblätter betreffenden Sendungen wolle man an den Unterzeichneten richten.

Berlin, im Januar 1905. **Dr. Emil Bahrfeldt.**
Kurfürstendamm 17.

Zur Münzgeschichte der Reichsstadt Worms im Mittelalter.

II.

Von

Emil Bahrfeldt.

Die Arbeit, die ich unter obigem Titel in den Berliner Münzblättern No. 237 fg. veröffentlicht habe, ist in der Hauptsache dem Pfenningfunde von Kerzenheim gewidmet, den ich darin einer eingehenden Würdigung unterzogen habe. Damals waren mir 2220 Exemplare der

1

Digitized by Google

Fundmünzen mit der Angabe vorgelegt worden, dass diese den ganzen vorhandenen Bestand bildeten. Dass letztere hat sich hinterher als irrig herausgestellt, denn es fanden sich schon im Jahre 1902 nachträglich noch 64 Münzen vor, die bald nach dem Ankaufe des Schatzes im historischen Museum zu Speier als eine Auswahl der hauptsächlichsten Typen beiseite gelegt und dann im Drange der Geschäfte vergessen worden waren. So musste es natürlich kommen, dass in meiner Arbeit die Berücksichtigung einzelner Typen vermisst wurde. Dieser Mangel wird durch den vorliegenden Nachtrag nunmehr beseitigt. Als Unterlage dabei dienten mir photographische Aufnahmen einer Anzahl der Münzen, sowie ergänzende Mittheilungen, die ich dem Sekretär des historischen Vereins, Herrn Hauptmann E. Heuser in Speier, zu verdanken habe.

Der Zuwachs, den meine Arbeit durch die wiederaufgefundenen Stücke erhielt, besteht in 20 bereits besprochenen Typen mit 56 Stücken und 8 neuen Typen mit 8 Exemplaren. Die ersteren verteilen sich auf meine

No.	1	mit	3	Expl.	No.	15	mit	4	Expl.
„	2	„	2	„	„	16	„	2	„
„	3a	„	2	„	„	17b	„	1	„
„	5	„	3	„	„	18	„	2	„
„	6	„	5	„	„	19a	„	1	„
No.	8	mit	8	Expl.	No.	20	mit	5	Expl.
„	9a	„	3	„	„	21	„	3	„
„	11	„	3	„	„	23	„	4	„
„	12	„	3	„	„	25	„	2	„
„	13	„	2	„	„	26	„	1	„

die man der Stückzahl bei den betreffenden Nummern in meiner ersten Arbeit hinzuzählen möge.

Von den 8 neuen Typen entfallen 5 auf bischöfliche Gepräge, 1 auf die Stadt Worms, 1 ist ein kaiserlicher Pfennig, 1 ein kölner Bischofsdenar.

Ein Verrücken des Bildes unseres Fundes wird durch diese neu hinzutretenden Münzen nicht bewirkt, ebensowenig wie sie eine Änderung in den Ergebnissen meiner Untersuchungen auf Schrot und Korn hervorzurufen geeignet sind. Sie bilden aber für einzelne der schon vorhandenen Typen eine erfreuliche Vervollständigung und durch die neu sich zeigenden eine Bereicherung der bisherigen Reihen. Endlich geben sie mir zu einigen Berichtigungen meiner ersten Arbeit Gelegenheit, die sonst erst gekommen wäre bei umfangreicherer Bearbeitung der mittelalterlichen Münzkunde der Pfalz, wozu neue Erwerbungen und Entdeckungen drängen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Die Münzen der reichsunmittelbaren Burg Friedberg i. d. Wetterau.

Von

Ernst Lejeune-Frankfurt a. M.

(Fortsetzung von S. 623, Bd. I.)

Franckfurth, den 5. September 1697.

Aus der Vernehmung des Johann Reinhart Arnold.

Wie viel er nach und nach Münzstätt gehabt, in welchen Häusern er und in welchen sein Sohn gemünzt habe?

Solang er Münzmeister gewesen, habe er zu Büdingen under den Grafen zu Isenburg gemünzet; Item zu Öttingen, wo er die Münz angerichtet, und zu Friedberg bey 19 Jahr; in Hanau aber seye er Wardein über 10 Jahr gewesen; Zu Homburg habe sein Sohn Friederich auch gemünzet, aber nicht lang.[32]).

Ob über diese sonst noch eine Münzstatt zu Friedberg gewesen, wer selbige verlegt und was man für Sorten darauf gebracht habe?

Herr Hoch- und Teutschmeister habe eine Münz daselbst gehabt. Elkam seye Liffrant gewesen und halbe ortsgulden geprägt worden, den schlagschatz müsse der Münzmeister, der anitzo zu Mayntz seye, wissen. —

Wie viel er, Arnold, bey seiner Münz Züg und Knecht gehabt?

2 oder 3 Züg und bald 6 bald 7 und bald mehr Knecht, die außgemünzte marckh könne er so genau nicht wissen, vermeine aber, wöchentlich 2 oder 300 Marckh beyläuffig gestreckt zu haben. —

Wie viel er von der Marck Münzerlohn gehabt und wie lang solches Münzen gethauert habe?

Von der Marckh an Kreuzern 1 fl., von den Dreyern 1 fl. 20 Hl., von den halben örthern — 30 Hl., von den 6 Kreuzerstücken wisse er nicht mehr wie vil; von gülden und von thalern habe er nichts gemacht, sondern der Teutschherrische Münzmeister Betmann. —

Worumben er die Münz daselbsten nicht ferner fortgesezt und wohin er selbige hernachmahls transferirt habe?

Die Kayserliche Commission under Herrn Residenten Baur [von Eiseneck] seye die Müntz abgestellet und bey 80 marckh silberne Zähn [Zaine] und die Hohenloische stempel abgenommen worden, wisse aber nicht warumb. —

Johann Reinhard Arnold war bereits 1688 von der kaiserl. Münzinquisitions-Kommission in Untersuchung gezogen wegen seiner Ausprägungen in Friedberg für Hohenlohe, und wurde auch beschuldigt, in

[32]) Nach Untersuchung und Aussagen eines Boten hat J. R. Arnold 1688 auch Hohenlohische Dreier geprägt.

Digitized by Google

Friedberg A° 1689 im April kaiserl. Groschen gemacht zu haben, was er aber glatt verneinte.

74.* Thaler 1688.

Hf. Ein rechtshin sprengender geharnischter Ritter[33]) mit dem Schwert an der Seite. Am Boden im Hintergrund eine Windmühle und ein Thurm. Im Abschnitt 1688. In der Umschrift die Schilde von Kaichen und Friedberg.

• MONETA • NOV • = • ARGEN : CASTR : FRIDB • = IN • WETTER

Rf. Der gekrönte Doppeladler mit Scheinen und mit dem Reichsapfel auf der Brust. In den Fängen hält derselbe die Wappenschilde des Burggrafen und seiner Gemahlin, Anna Amalie, geb. von Hertingshausen. Ueber den Klauen neben den letzten Schwanzfedern des Adlers C — B (Conrad Bethmann).

❀ LEOPOLDVS • I • D G • RO = M • IMP • = SEMPER • AVGVST

Leitzmann No. 52.

75.* Thaler 1690.

Hf. Der linkshin galoppirende heil. Georg ersticht mit der Lanze den sich zwischen den Hufen des Pferdes krümmenden Lindwurm. In der Umschrift die beiden Burgwappen wie bei No. 74.

❀ MONETA • NOV = ARGEN : CASTR : FRIDB = IN WETT

Rf. Der Doppeladler ähnlich wie vorhergehend, neben den Fängen C 16 = 90 B

✠ LEOPOLDUS • I • D : G • RO = M • IMP = • SEMPER • AUGUST •

Leitzmann No. 55 a.

Hans Eitel Diede zum Fürstenstein 1745—1748[34]).

76.* Gulden 1747.

a) *Hf.* Der Ritter St. Georg mit der Fahne steht mit dem linken Fuss auf dem Halse des getödteten Drachens unmittelbar am Kopfe desselben. Im Felde die Wappen von Friedberg und Kaichen.

MONETA CASTRI ———— IMP . FRIDBERG .

Rf. Der Doppeladler mit Scheinen und dem Reichsapfel auf der Brust, darüber schwebt die Kaiserkrone. In den Fängen die

[33]) Nach meiner Ansicht kann nur der Burggraf zu Pferde dargestellt sein, da alle Attribute des St. Georg mangeln, wie Lanze und besonders der sonst nie fehlende Drache.

[34]) Der Grossvater Hans Eitel Diedes (2.) war der 1671—1685 regierende Burggraf gleichen Namens, 1624 geboren nnd 1653 als Ganerbe der Burg Friedburg aufgenommen. Derselbe war Kaiserl. Königl. Rath, Ritterhauptmann, Hessen-Darmstädtischer Geheimrath, Hofrichter von Marburg und Oberamtmann von Nidda. Sein Sohn Georg Ludwig, 1654 geboren, starb 1720 als Kur-Braunschweigischer Geheimrath. Der jetzige Burggraf wurde als vierter Sohn Georg Ludwigs 1697 geboren und starb 1748.

Digitized by Google

Schilde des Burggrafen[35]) und dessen Gemahlin Euphrosine Susanne, geb. Freiin von Degenfeld. Dazwischen im Oval die Werthzahl $\frac{2}{3}$ und unten C · P . = S . (Direktor Christian Philipp Spangenberg in Clausthal).

FRANCISCVS · = D · G · = ROM . · IMP · S · A · I747 ·

Innere Umschrift am Flügel beginnend und unten herum

NACH DEM ——— REICHS FVS ·

b) *Hf.* Aehnlich wie a, indessen ist etwas Raum zwischen dem Fuss des heil. Georg und dem Kopfe des Drachens.

Rf. Der Doppeladler von etwas abweichender Zeichnung.

Leitzmann No. 56.

77.* Thaler 1747.

Hf. Sehr ähnlich wie No. 76a.

MONETA CASTRI ——— IMP . FRIDBERG .

Rf. Der Doppeladler wie No. 76b, zwischen den Familienwappen unten C · P · S ·

FRANCISCVS · D · G · = ROM = · IMP · S · A · I747 ·

Innere Umschrift am Flügel beginnend und unten herumgehend

NACH DEM ——— REICHSFVS ·

41 Mm. Leitzmann No. 55b.

Franz Heinrich Freiherr von Dalberg 1755—1776.

78.* Zwanzigkreuzer 1766.

Hf. Die dreithürmige Burg auf einem Postament, in welchem sich die Werthzahl 20 befindet. Daneben Lorbeer- und Palmzweig, unten 1766

MONETA NOVA CASTRI FRIEDBERG · AD NORM · CONV ·

---

[35]) Aus Winkelmanns Hess. Chronik Th. I S. 192 entnehme ich folgendes Distichon auf das Wappen der Diede zum Fürstenstein:

„Didi Planities quatuor sub casside ponunt
Pileolum et christas splendida cassis habet“.

Uebersetzt:

„Ein viergetheiltes Schild
im Wappen führen die Dieden,
Zween Theil sind weiss, zween schwarz,
ungleich beisammen gleichen;
Und auf dem Helm den Huth
zum schoenen Freiheitszeichen.
Die Federn auf dem Huth
beziern den edlen Frieden“.

Merkwürdigerweise erscheint erst im 18. Jahrhundert das Wappen so, wie das Gedicht besagt. Denn auf den Gulden 1674/1676 sind zwei Zweige (oder Lilien) einander gegenübergestellt, die beiden anderen Felder sind leer (weiss).

Digitized by Google

Rf. Der gekrönte Doppeladler mit Scheinen und dem Reichsapfel auf der Brust. In den Fängen zwei Wappenschildchen: rechts das einfache von Dalberg und links dasjenige von Eltz, weil die Gattin des Burggrafen, Maria Sophia, eine Gräfin Eltz war. Zwischen den Wappen unten S•(N)R• (Scholz & Riedner in Nürnberg).

IOSEPHVS II•D•G•⸗ROM•IMP•SEMP•AVG•

Leitzmann No. 59.

79.* Gulden 1766.

Hf. Der stehende St. Georg mit dem Degen umgürtet auf dem erlegten Lindwurm, ähnlich No. 76. Links und rechts von ihm die beiden Burgwappen. Fast am Schweif des Drachens Œ (Oechslein).

MONETA CASTRI• —— IMP•FRIDBERG•

Rf. Aehnlich wie No. 78. Gekrönter Doppeladler wie vorher, indessen mit dem vollständigen Familienwappen des Burggrafen; dasjenige seiner Gemahlin wie bei dem Zwanzigkreuzerstück; unten S.N R.

IOSEPHVS II•D•G• —— ROM•IMP•S•A•1766•

Innere Umschrift unten herum: AD NORM•⸗CONVENT•

Leitzmann No. 58.

80.* Thaler 1766.

Hf. Der rechtshin sprengende Ritter Georg ersticht mit der Lanze den Drachen. Neben dem linken hinteren Huf des Pferdes Œ Im Abschnitt dreizeilig (X) zwischen Verzierungen /EINE FEINE MARK•/S•(N)R•

Die Schildchen von Friedberg und Kaichen in der Umschrift MONETA⸗NOVA CASTRI IMP•FRIDBERG•IN⸗WETTER•

Rf. Aehnlich vorhergehendem, Doppeladler mit den Familienwappen, indessen fehlen die Münzmeisterbuchstaben.

IOSEPHVS II•⸗D•G• —— ROM•⸗IMP•S•A•1766•

Innere Umschrift wie seither.

Leitzmann No. 57. (Fortsetzung folgt.)

Münzen der Stadt Lübeck.

Von

Heinr. Behrens.

(Fortsetzung von Seite 602, Bd. I.)

638. Dukat von 1730.

Hf. a) Wie vorher, Doppeladler, unter dessen Schwanz des Bürgermeisters Heinrich Balemann Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 17—30

MON . NOV . AUR . ‿ . CIVIT . IMP . LUB·

Digitized by Google

b) Auf die Augsburger Konfessions-Feier am 25. Juni 1730. Wie vorher, unterm Adlerschwanz des Bürgermeisters Heinrich Balemann Wappen zwischen der Unterschrift.

IMPERIAL · CIVIT · ‿ LUBECENSIS . 1730 .

Rf. a) Wie vorher, des Kaisers geharnischtes Brustbild; unten ℑ. ℑ. ℑ. ✕

CAROL · VI · D · ⁀ G · ROM · IMP · S · AUG ·

Schn. 159/6.

b) Die evangelische Religion in Gestalt einer weiblichen Figur, die in der rechten Hand ein Kreuz und in der linken ein aufgeschlagenes Buch hält, worauf V|D M|IÆ steht.

Auf dem Felde neben der Figur in 4 Reihen SAC·—SÆCU-
LAR·—SEC·
25 —IUN·
ℑℑ —ℑ ✕ ·

CONFESS . EVANG . IN . COM AUG . EXHIBITAE

Schn. 165/4.

c) Abschlag von b, in Silber, gleich $^1/_8$ Speciesthaler.

Schn. 140/4.

639. Dukat von 1759.

Hf. Der geharnischte Kaiser nach rechts mit den Reichsinsignien, unten zwischen dessen Füssen D . P . Z .

MON : NOVA : AURE : LUBECENS : 1759 ‘

Rf. Unter der Krone Doppeladler mit dem Stadtwappen auf der Brust, unterm Schwanz des Bürgermeisters Gotth. Arnold Isselhorst Wappen.

CIVITATIS ‿ IMPERIALIS

Schn. 160/1.

640. Dukat von 1789, kommt in Gold nicht vor.

Abschlag in Silber eines Dukatenstempels von 1789.

Hf. Auf viereckiger Schrifttafel, die oben mit um einen Stern geschlungenem Laubgewinde behängt ist, in fünf Reihen:

MON . AVR . | LUBECENSIS | AD . LEGEM | IMPERII . | 1789

Unter der Tafel H.D.F. von in Ringen hängender Guirlande umschlossen.

Rf. Unter der Krone Doppeladler mit dem unten abgerundeten Stadtwappen auf der Brust, vor dem Schwanz des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau ovales Wappen.

IOSEPH . II . RO . IMP . S . AVG .

Rand gerillt.

Lüb. Mz.-Kab.

Digitized by Google

641. Dukat von 1790.

Hf. a) Wie vorher, auf viereckiger Schrifttafel in fünf Reihen:
MON.AVR.|LUBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1790
Unter der Tafel H.D.F.

b) Wie vorher, Schrifttafel mit vier Reihen:
MON.AVR | LVBECENS. | AD.LEGEM | IMPERII.
Unter der Tafel H.D.F.

Rf. a) Wie vorher, mit des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau Wappen.
IOSEPH.II.RO.IMP.S.AVG.
Schn. 160/2.

b) Wie vorher, unten neben dem Bürgermeister Wappen die getheilte Jahrzahl 17—90
LEOPOLDVS.II.ROM.IMP.SEMP.AVGVST.
Lüb. Mz.-Kab.

c) Abschlag in Silber vom Dukat von 1790 wie a.
A. Roeper.

642. Dukat von 1791.

Hf. Wie vorher, Schrifttafel mit fünf Reihen:
MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1791
Unter der Tafel H.D.F.

Rf. Wie vorher, mit des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau Wappen.
LEOPOLDVS.II.ROM.IMP.SEMP.AVGVST.
Lüb. Mz.-Kab.

643. Dukat von 1792.

Hf. a) Wie vorher.
MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1792
Unter der Schrifttafel H.D.F.

b) Wie vorher.
MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1792
Unter der Schrifttafel H.D.F.

c) Wie vorher, Schrifttafel mit vier Reihen:
MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.
Unter der Schrifttafel H.D.F.

Rf. a) Wie vorher, vor dem Adlerschwanz das Wappen des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau in herzförmigem Schilde.
LEOPOLDVS.II.ROM.IMP.SEMP.AVGVST.
Lüb. Mz.-Kab.

b) Wie vorher.
FRANCISCVS.II.ROM.IMP.S.AVG.
Lüb. Mz.-Kab.

Digitized by Google

c) Wie vorher, unten neben dem Bürgermeisterwappen die getheilte Jahrzahl 17—92

FRANCISCVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVGVST .

Lüb. Mz.-Kab.

d) Abschlag in Silber vom Dukat von 1792

Lüb. Mz.-Kab.

644. Dukat von 1793.

Hs. Wie vorher, Schrifttafel mit fünf Reihen:

MON . AVR . | LVBECENS . | AD . LEGEM | IMPERII . | 1793

Unter der Schrifttafel H . D . F .

Rs. Wie vorher, mit des Bürgermeisters H. G. Bünekau Wappen.

FRANCISCVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVGVST .

Lüb. Mz.-Kab.

645. Dukat von 1794.

a) Wie vorher, mit der Jahrzahl 1794

Lüb. Mz.-Kab.

b) Abschlag in Silber vom Dukat von 1794

Lüb. Mz.-Kab.

646. Dukat von 1797.

a) Wie vorher, mit der Jahrzahl 1797

Lüb. Mz.-Kab.

b) Abschlag in Kupfer vom Dukat von 1797

Lüb. Mz.-Kab.

647. Dukat von 1801.

Hs. Die oben mit Laubgewinde behängte Schrifttafel mit vier Reihen:

MON . AVR . | LVBECENS . | AD . LEGEM | IMPERII .

Darunter des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau herzförmiges Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 18—01

Rs. Unter der Krone Doppeladler mit Stadtwappen auf der Brust, neben dem Adlerschwanz die getrennten Münzmeisterbuchstaben H . D . — F .

FRANCISCVS II . ROM . IMP SEMP . AVGVST .

Lüb. Mz.-Kab.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Der Wendenthaler, dessen wir auf S. 607 und 630 unserer Bl. gedachten, erregt wegen seiner besonderen Seltenheit begreifliches Interesse. Mehrere Anfragen unserer Leser über Einzelheiten dieses Gepräges belegen dies, ebenso auch die freundliche Mitteilung des Herrn Prof. Dr. B. Pick, dass in der von ihm verwalteten herzogl. Sammlung in Gotha ebenfalls ein solches Stück sich befinde. — Es ist dies also das vierte Exemplar des Wendentalers.

Digitized by Google

Das hervorragendste Stück der am 24. November d. Js. bei Dr. Jacob Hirsch in München versteigerten Sammlung griechischer und römischer Münzen, das für die Kunde der römischen Baudenkmäler in Germanien wichtige Goldmedaillon Kaiser Constantins des Grossen mit dem Stadttor von Trier — ist um den Preis von 6700 Mk. vom königl. Münzkabinet zu Berlin erworben worden. Anscheinend ist dies das zweite bekannte Exemplar; das erste wurde 1887 aus der Sammlung Ponton d'Amécourt vom pariser Münzkabinet für über 11000 Frc. erstanden.

Die von dem am 25. Dezember 1903 verstorbenen Generalkonsul Max v. Wilmersdörffer in München — vgl. S. 468 und 523 uns. Bl. — hinterlassene Münzen- und Medaillensammlung ist von Herrn Joseph Hamburger in Frankfurt a. M. übernommen worden und wird bei ihm im Verlaufe dieses Jahres zur Versteigerung gelangen.

Wer je Gelegenheit gehabt hat, diese berühmte grosse Sammlung zu sehen, der wird die Bedeutung ermessen, die es hat, wenn diese Schätze auf den Markt kommen. Die Abgabe der wilmersdörfferschen Sammlung an das Königl. Münzkabinet zu München, wie ursprünglich beabsichtigt und wodurch sie als ein Ganzes erhalten geblieben wäre, muss sich doch nicht haben ermöglichen lassen.

Neue Medaillen.

Professor Ludwig Pietsch, der allbekannte berliner Journalist und Schriftsteller, beging am 25. Dezember 1904 seinen 80. Geburtstag. Aus diesem Anlass ist eine Medaille hergestellt worden, die zu den besten Erzeugnissen der modernen Medaillentechnik zählt. Modelliert ist sie von Prof. Max Klein in Grunewald, der es verstanden hat, das Bildnis des Jubilars in ziemlich hohem Relief, äusserst lebenswahr wiederzugeben. Graviert wurde die Medaille von A. Liebmann zu Berlin [1]) in technisch wohlgelungener Ausführung.

Hf. Kopf von der rechten Seite, ganz im Profil; am Halsabschnitt Max Klein fec.

Rf. LUDWIG | PIETSCH | ZUM | 80 | GEBURTSTAGE | 25 DE CEMBER | 1904 von Lorbeerzweigen umschlossen.

Bronce. 55 Mm.

Personalnachrichten.

Am 29. November 1904 starb zu Stuttgart der königl. württembergische Hofmedailleur Karl Schwenzer.

Er war am 26. Februar 1843 als Sohn des Drehermeisters Ludwig Schwenzer zu Löwenstein geboren. Schon während seiner Schulzeit

[1]) Von dem königl. Hoflieferanten Herrn A. Liebmann, Graveur und Wappenschneider in Berlin, Friedrichstr. 74, ist die Medaille zu beziehen.

Digitized by Google

fing er zu gravieren an und empfing dazu Unterweisung von seinem älteren Bruder Ludwig. Mit 14 Jahren kam er zu dem Graveur Schiller in Stuttgart in die Lehre, nach deren Beendigung er von 1861 bis 1864 die stuttgarter und von 1864 bis 1867 die nürnberger Kunstschule unter Kröhling besuchte. Darauf arbeitete er in Paris und London und beteiligte sich 1872 an der Konkurrenz für die wiener Ausstellungsmedaille mit 5 Entwürfen, von denen 2 mit dem ersten Preise belohnt wurden. Die Ausführung der Ausstellungsmedaille wurde ihm übertragen, ein Vorgang, der seinen Namen und sein Talent in weiteren Kreisen bekannt machte. 1874 wurde er zum Ehrenmitglied der Akademie für Kunst und Wissenschaft in Wien ernannt. 1875 siedelte er nach Stuttgart über, wo er eine reiche Tätigkeit entfaltete und 1878 vom Könige vom Württemberg zum Hofmedailleur ernannt wurde. Von 1883 bis 1885 war er in Berlin; nach dieser Zeit lebte er ständig in Stuttgart.

Von seinen Werken seien genannt eine Reihe von Preismedaillen für höhere Schulen, Medaille auf den Besuch Kaiser Wilhelms I. in Strassburg (1876), Medaille auf das 400 jährige Jubiläum der Universität Tübingen (1877), die schöne Medaille auf Bismarcks 50 jährig. Dienstjubiläums, die Nordenskjöldmedaille, diejenigen auf das 500 jährige Bestehen der Universität Heidelberg, auf den Ausbau des Ulmer Münsters (1890). Ausserdem hat Schwenzer zahlreiche Porträts ausgeführt, die von seiner künstlerischen Begabung beredtes Zeugnis geben und ebenso rührt von ihm eine Menge von Münzstempeln für Württemberg, die Schweiz und Bulgarien her. Zu seinen letzten Arbeiten gehören der Entwurf zu einer Medaille auf die Einweihung des neuen Rathauses in Stuttgart und das neu zu prägende Fünfmarkstück, das der Reichsregierung zur Begutachtung vorgelegt wurde.

Karl Schwenzer war nicht nur ein bedeutender Künstler, sondern auch ein mit hervorragenden Geistesanlagen begabter charaktervoller Mensch. W.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 7. November 1904.

Herr Ldger.-Rat Dannenberg besprach die neueste numismatische Literatur. Länger verweilte er bei dem jüngst erschienenen Buche von A. Luschin von Ebengreuth: Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit, das auf langjährigen Studien und gründlicher Sachkenntnis aufgebaut, einen ehrenvollen Hauptplatz unter den mancherlei ähnlichen Publikationen einzunehmen berufen ist, wenn man auch nicht mit allen Einzelheiten sich einverstanden erklären kann und wenn zu wünschen gewesen wäre, dass der Verleger bessere Original-

Digitized by Google

abbildungen gegeben hätte, anstatt mit vielfach bereits anderweit benutzten durch ihre Ungleichartigkeit störend wirkenden Clichés sich zu behelfen. — Derselbe Vortragende legte sodann eine schöne Reihe griechischer Tetradrachmen vor und verbreitete sich über die Art der Herstellung dieser mit hohem Relief versehenen Münzen. Daraus entspann sich über die Herstellungstechnik antiker Münzen eine lebhafte Debatte, in der, an Bahrfeldts Abhandlung „Antike Münztechnik“ in den Berliner Münzblättern anknüpfend, besonders Herr Obermünzwardein Brinkmann die heutige Technik der Medaillenprägung erläuterte. — Im sonstigen kam eine reiche Fülle bemerkenswerter Münzen und Medaillen zur Vorlage: durch Herrn Dr. Pflug eine Reihe breiter $1\frac{1}{2}$-facher und Doppel-Taler von Braunschweig-Lüneburg (1664, 1679 etc.) und Sachsen (1663), Medaillen und Taler von Magdeburg, Halberstadt, Münster, Constanz u. s. w., sämtlich von tadelloser Erhaltung; — durch Herrn Reg.-Rat von Kühlewein ein grosses von Cailliet ciseliertes Medaillon in Bronceguss auf den berliner Prediger David Ancillon (* 1617 zu Metz, † 1692 zu Berlin), der nach Aufhebung des Edikts von Nantes als Flüchtling nach Hanau und 1636 nach Berlin kam, wo er sich besonderer Huld des Gr. Kurfürsten zu erfreuen hatte und daselbst bis zu seinem Tode als Prediger der französischen Kolonie wirkte, die auch das Original dieses Medaillons besitzt; eine aus den 30er Jahren des vorigen Jahrhunderts herrührende von Ludwig Wichmann modellierte Bronceplatte auf Tobias Christoph Feilner (* 1795 in der Pfalz, † 1839 in Berlin), ein auf dem Gebiete der Keramik (er besass in der später nach ihm Feilnerstrasse benannten früheren Hasenheger Gasse eine Ofenfabrik) bedeutender Fachmann; eine Plakette auf Prof. v. Richthofen in Berlin vom Bildhauer Schaus 1903; — durch Herrn Dr. Bahrfeldt eine Auslese der seltensten brandenburgischen Gold- und Silbermünzen aus dem 17. Jahrhundert: 1 Dukatstück 1627, halbe Portugalöser (5 Dukat) von 1657 und 1658 (2 Verschiedenheiten), Dukaten von 1635 und 1665, beide Unica wie ebenso der 4 fache Taler 1630 und der Doppeltaler von 1657, ein ganz dünner halber Taler von 1639 mit dem Stempel des ganzen Talers abgeschlagen; auch von preussischen Münzen der überaus seltene berliner Reichstaler von 1752 mit dem grossen Kopfe Friedrichs II., ein Probetaler von 1823 u. a. m.

Sitzung vom 5. Dezember 1904.

Herr Reichstagsabgeordneter Kirsch (a. G.) berichtete über einen in Liesborn, Kreis Bekum, kürzlich gehobenen Fund von Denaren aus dem 11. und 12. Jahrh. und besprach besonders daraus ein schönes Gepräge des Grafen Robert II. von Flandern. — Herr Oberwardein Brinkmann legte vor die neuen hessischen Jubiläums 5- und 2-Markprägungen, deren Brustbilder nach einem Modell von Greiner in Darmstadt hergestellt

Digitized by Google

sind; — Herr Dr. Pflug eine Reihe deutscher Kaisertaler, Ausbeutetaler und Schiessklippen, auch Schweizer, schlesische und städtische Gepräge; — Herr Regierungsrat v. Kühlewein eine Gedenkplakette 1904 von Sturm in Leipzig auf Wilh. v. Siemens, die allgemein Anklang fand, eine Hildebrandtsche Bismarckplakette und eine Medaille 1899 von Wilkens mit Momsens Bildnis ohne Brille, und daher einen etwas fremden Zug tragend; — Herr Dr. Bahrfeldt das soeben erschienene Buch von Dannenberg, Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit mit 15 Tafeln, unentbehrlich für die Benutzer des grossen dreibändigen Werkes Dannenbergs über dasselbe Thema. — Herr Geh. Regierungsrat Friedensburg besprach die jüngst in einer kleinen süddeutschen Sammlung aufgetauchte, vom breslauer Museum erworbene Medaille auf den Domherrn Dr. Bonaventura Hahn, einen geborenen Glogauer, der im Jahre 1596 zum Bischof von Breslau gewählt, dessen Wahl aber auf Betreiben des ihm abgünstigen Kaisers vom Papst für nichtig erklärt wurde, so dass er sich seiner hohen Würde nur $2^1/_4$ Jahr zu erfreuen gehabt hat. Die bisher unbekannte, in einer Photographie vorgelegte Medaille ist nicht nur ein numismatisches Kleinod ersten Ranges und ein höchst bemerkenswertes Geschichtsdenkmal, sondern auch ein sehr bedeutendes Kunstwerk. Leider ist wie so oft der Künstler weder genannt, noch auch irgendwie zu erraten. Derselbe Vortragende besprach sodann einen bereits vor 50 Jahren gehobenen, aber erst jetzt der Forschung zugänglich gewordenen Fund schlesischer Bracteaten aus Gramschütz bei Namslau. Der etwa 100 Stück in einer sehr grossen Anzahl von Stempeln umfassende Schatz ist deshalb von besonderer Bedeutung, weil er offenbar aus dem Ende der Prägezeit dieser Münzsorte, also in die Jahre um 1280 fällt. Wir wissen aus einer Urkunde, dass damals die schlesischen Pfenninge besonders klein ausgebracht wurden, und in der Tat sind viele der hier vereinigten Stücke so unansehnlich, dass sie den bekannten Geprägen Pommerns, Preussens und Grosspolens sich nähern, von denen sie jedoch immer noch der breitgewölbte Rand unterscheidet. Die Münzbilder sind zum Teil anderwärts noch nicht beobachtet worden; besonders interessant sind diejenigen Pfenninge, welche das Gepräge älterer Stücke in kleinerem Masstabe wiederholen. — Herr Landgerichtsrat Dannenberg berichtete über den im Jahre 1893 auf dem Gute Mgowo in Westpreussen, Kreis Briessen, ausgegrabenen Silberschatz, der in die Sammlungen der Marienburg, in einer Auswahl aber in das hiesige königl. Münzkabinet gelangt ist, und den er in den „Berliner Münzblättern“ demnächst eingehend behandeln wird.

Digitized by Google

Literatur.

Bonniers, J. A. Illustrerad katalog öfver Isidor Adolf Bonniers svenska myntsamling. 1. Medeltidsmynt. Stockholm (1904) 8°, II och 52 s., med 374 illustr. i. t. 11 Kr.

Der elegant ausgestattete nur in 100 Expl. gedruckte Katalog enthält lediglich die Beschreibung der Sammlung des Verfassers, in der vorliegenden Abteil. mit No. 357 schliessend. Die Abbildungen im Texte neben der Beschreibung sind sehr gut.

Der dem Erik Knutson zugeteilte und mit RRR bezeichnete Bracteat No. 31 ist ein gewöhnliches deutsches — allerdings noch ungedeutetes — Stück mit dem sogen. Indianerkopf, wie ihn der Fund von Pausnitz in Schlesien in zahlreichen Exemplaren geliefert hat. No. 68, der angebliche Waldemar, ist ebenfalls verkannt und ein Pausnitzer. No. 141, 142, die Verf. vor Albrecht v. Mecklenburg einordnet, gehören zu den Bracteaten mit gekröntem Kopfe, die man nach Lübeck rechnet. Trotz der guten Ausstattung ist das Buch mit 11 Kr. erheblich zu hoch im Preise veranlagt.

Hilliger, B. Der Schillingswert der Ewa Chamavorum und der Lex Frisionum. Leipzig (B. G. Teubner) 1904, 8°, 34 S. Ausschn. a. d. Histor. Vierteljahrschr. 1904, Heft 4: S. 519—526.

Eine Entgegnung auf die Angriffe von Heck in seiner Arbeit Ständeproblem, Wergelder und Münzrechnung der Karolinger (in Vierteljahrschr. f. Social- u. Wirtschaftsgesch. II, Heft 3), die sich in heftiger Weise gegen die früher (S. 510 d. Bl.) von uns angezeigte Arbeit Hilligers, der Schilling der Volksrechte und das Wergeld, wendet.

Hampe, Dr. Th. Eine Porträtmedaille auf Jakob Ayrer. Zugleich ein Beitrag zur Biographie des Dichters. Berlin (Verlag d. Berliner Münzblätter) 1904, 8°, 16 S. mit Abbildungen im Texte u. 1 Medaillentafel.

Eine treffliche, ihres Verfassers bedeutendes Kunstverständnis zur Geltung bringende Arbeit.

Kull, J. V. Die ältesten bayerischen Münzen. In: Altbayerische Monatsschrift. 1904, Heft 6.

Beschäftigt sich hauptsächlich mit dem nach Grote Münzstud. II, Tf. 36, 3 u. 4, sowie Revue belge 1857, Taf. V, II bekannten Regensburger Denar Ludwigs des Frommen mit der Rs.-Aufschrift REGA | NESB | VRG und regt zu weiteren Forschungen über diese ältesten bayerischen Prägungen an.

Bennert, J. E. Bismarck-Medaillen. Köln (Kölner Verlags-Anstalt) 1905, 122 S. mit 11 Tfln. Mk. 5,—

Die Verehrung für den ersten Kanzler des neuen deutschen Reiches, unsern Bismarck, hat Herrn Konsul Bennert die Feder in die Hand gedrückt, um die Medaillen auf den Fürsten in Wort und Bild, chronologisch geordnet, in seinem splendid ausgestatteten Buche zu vereinigen. Nicht weniger als 357 Medaillen werden beschrieben und 85 davon abgebildet und doch: ein Blick in die Sammlung des Reg.-Rts. v. Kühlewein in Berlin belehrt uns, dass es noch manche Nachlese zu dem Buche geben wird. E. B.

Digitized by Google

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg., bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark **5,—** **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

*** * Uhlandstrasse 56. * ***

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

Jährlich mehrere grosse Münzauktionen.

Kataloge an Inserenten gratis und franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ✻ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Münzen - Angebote versendet kostenlos

Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Eine alte Sammlung von etwa

34000 Stück Kupfermünzen,

Token, Marken usw. aller Herren Länder ist zu verkaufen. Auskunft durch die **Schriftleitung.**

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Die **Numismatische Gesellschaft zu Berlin** stellt einige Exemplare der **Medaille** von Ernst Deitenbeck auf ihre **60jährige Jubelfeier 1903** mit den Bildnissen von Ferd. Friedensburg und Emil Bahrfeldt (vgl. Abbildung in Berl. Mzbl. No. 23/24) zum Preise von **30 Mk.** zum Verkaufe. Man wolle sich an Herrn **A. von der Heyden, Berlin, Lützowstrasse 109/110 wenden.**

Mein soeben erschienener **Katalog No. 4,** enthaltend 3375 Nrn. verkäuflicher

Münzen und Medaillen

wird an Sammler kostenlos versandt.

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2, III/19.
Fejér József, Münzenhandlung.

Digitized by Google

Numismatisches Literatur-Blatt

Herausgeber **M. Bahrfeldt** in **Gumbinnen.**

Jährlich etwa 6 Nummern, Abonnementspreis Mk. 1,50.

Einziges Blatt, das ausschliesslich der numismatischen Literatur gewidmet ist, den Inhalt aller Zeitschriften enthält, die Münzhändler- u. Bücher-Kataloge verzeichnet.

Man verlange Probenummern.

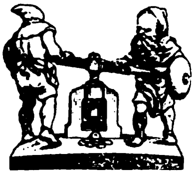
L. CHR. LAUER Münz-Prägeanstalt

königlich bayerischer und herzoglich sächsischer Hoflieferant

Nürnberg
Kleinweidenmühle 12.

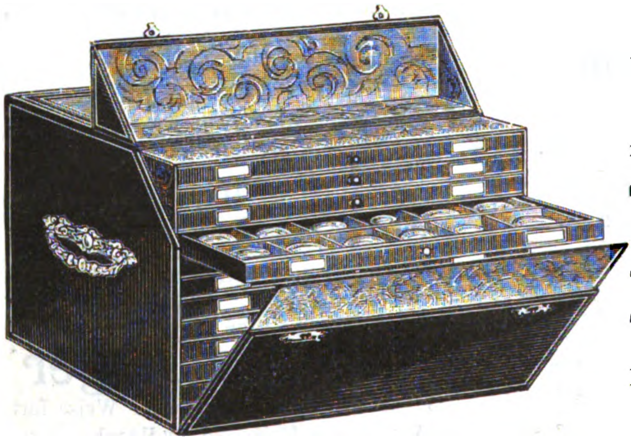
Berlin SW.
Ritter-Strasse 81.

Gegründet 1790.



Gravier-, Präge-, Zieh-, Stanz- und Emaillierarbeiten eigener Fabrik. **Medaillen** u. **Plaketten, Denkmünzen, Ehrenzeichen, Metallmarken, Orden, Spielmarken, türkische Dantes, Vereinsabzeichen** geprägt, galvanoplastische und emailliert.

Medaillen - Lichtdruckmappe, sämtliche Medaillen enthaltend, auf Wunsch zur Ansicht. Verkleinerung von einzusendenden Modellen für Medaillen mit Relief-Kopier-Maschinen.



Münzen- u. Medaillen-Sammelkasten u. Schränke

in solidester Ausführung liefert

Theodor Schröter

Leipzig-Connewitz.

Auch werden Schieber mit Eintheilung, in Sammet-Ausstattung, auf Wunsch „extra“ geliefert.

Prospekte und Preisliste gratis. — Referenzen stehen zu Diensten.

S. Schott-Wallerstein

Münzenhandlung

Frankfurt a. M., Grüne Strasse 30.

Reichhaltiges Lager von Münzen und Medaillen aller Länder

Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen.

Uebernahme von Auktionen zu coulanten Bedingungen.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Hermann Dannenberg, Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 109 S., mit 15 Tfln. u. Abbildungen im Texte. Berlin 1905. **Netto Mk. 7,50.**

Nur in [illegible] Auflage gedruckt und für die Benutzer des grossen dreibändigen [illegible] Werkes gleichen Titels unentbehrlich.

„Berliner Münzblätter“.
Dr. Emil Bahrfeldt.

Verantwortlicher Herausgeber **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von **Julius Bahlke,** Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. [illegible] bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 38. **Februar 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Inhalt: **Dr. S. v. Zakrzewski.** Beiträge zur Kenntnis der Denare von Boleslaus Chrobry. — **Emil Bahrfeldt.** Zur Münzgeschichte der Reichsstadt Worms im Mittelalter. II. — **Ernst Lejeune.** Die Münzen der reichsunmittelbaren Burg Friedberg i. d. Wetterau (Schluss). — **Emil Bahrfeldt.** Nachlese zum Hacksilberfunde von Alexanderhof. — **L. T.** Neue Münzen und Medaillen. — Kleine Mitteilungen. — Numismatische Gesellschaft zu Berlin. — Literatur. — Anzeigen. **Tafel No. VIII.**

Beiträge zur Kenntnis der Denare von Boleslaus Chrobry.

Von

Dr. S. v. Zakrzewski.

Vor etwa fünf Jahren gelang es mir, einen sehr merkwürdigen[1]) Denar des Boleslaus Chrobry — Stronczyński, Aufl. II Typ. 16 — zu erwerben, den auch schon Prof. Piekosiński in No. 30 der Wiadomości numizmatyczno archeologiczne von 1896 ausführlich besprochen hat. Seiner Ansicht nach befindet sich auf der *Rf.* dieser Münze der Name des Stammvaters des Geschlechts der Synkoten: ASVNKOT.

Obgleich es mir nicht gelungen ist, eine befriedigende Lösung des Rätsels zu finden, so glaube ich mich dennoch auf Grund meiner Nachforschungen berechtigt, an der Richtigkeit Prof. Piekosińskis Lesart zu zweifeln. Mag übrigens der geehrte Leser selbst über diesen Punkt entscheiden.

Mein Exemplar, obgleich ohne Zweifel analog Stronczyński Typ. 16, unterscheidet sich doch ziemlich wesentlich von ihm, wie dies aus der untenstehenden Zeichnung ersichtlich ist.

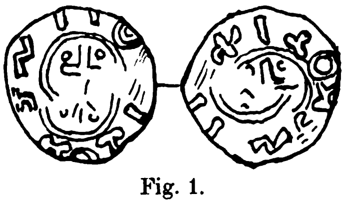


Fig. 1.

Auf der einen Seite lesen wir rückläufig OIIZ, dann folgt ein Buchstabe von eigenartiger Form ⌂, danach KOTI.

[1]) Merkwürdig ist der Denar infolge der rätselhaften Umschrift der Rückseite.

Digitized by Google

Auf der anderen Seite ist IIZ, weiter derselbe undeutliche Buchstabe ⌂ und KOTI⅄ zu erkennen.

Da weder Senator Stronczyński noch Prof. Piekosiński das Original in Händen gehabt haben, so nahm ich an, dass sowohl der eine, wie der andere sich einer nicht genügend genauen Zeichnung bedient hätte und vermutete, der Denar trüge in Wirklichkeit auf beiden Seiten dieselbe Aufschrift mit KOTI endigend. Um mir Gewissheit hierüber zu verschaffen, wandte ich mich an Prof. Dr. Menadier in Berlin mit der Bitte, mir einen Gipsabguss des Stückes, das aus dem Funde von Althöfchen im königl. Münzkabinet daselbst aufbewahrt wird, zu schicken. Nach dem Abguss, für dessen Übersendung ich Prof. Menadier auch an dieser Stelle meinen Dank ausspreche, sieht der Denar von Althöfchen wie folgt aus.

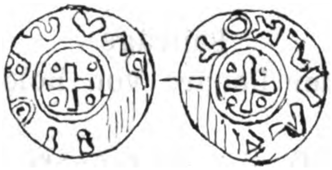


Fig. 2.

Wir bemerken hier vor allem, dass die von Stronczyński gegebene Zeichnung tatsächlich vom Original des berliner Münzkabinets abweicht. Abgesehen von kleineren Ungenauigkeiten, bemerken wir z. B., dass der dritte Buchstabe der *Hſ.* nicht L, sondern ein I ist und dass nach dem Buchstaben T auf der *Rſ.* ein I sich befindet, welches, zwar verwischt, aber noch zu lesen ist. Auch sehen wir hier auf der *Hſ.* dasselbe rätselhafte Zeichen (den sechsten Buchstaben), welches sich auf meinem Exemplar zweimal vor dem Buchstaben K befindet. Zwischen dem ersten und letzten Buchstaben der *Rſ.* ist ein längerer Abstand. Es wird sich später zeigen, was sich dort ursprünglich befand.

Wir wollen uns jetzt zur Umschrift der *Hſ.* wenden. Es unterliegt keinem Zweifel, dass es sich hier um den Namen des Königs Boleslaus in der Form BOLIZLAVS handelt. Der schriftunkundige Münzmeister hat auf dem Stempel statt eines L ein I hergestellt. Nach dem eigentlichen I folgt die verwischte Stelle. Aus dem späteren geht hervor, dass ein Z dort hineinpasst. Das rätselhafte Zeichen ⌂ muss demnach ein L sein.

Als ich meinen Denar mit dem Gipsabguss verglich, bemerkte ich, dass die eine Hälfte des Denars von Althöfchen und die Hälfte meines Exemplars mit demselben Stempel geprägt sind. Die Buchstaben KOTI, welche sich auf beiden Seiten meines Denars befinden, gleichen in allen Einzelheiten den Buchstaben auf der *Rſ.* des Exemplars von Althöfchen. Dieselbe vollständige Übereinstimmung ist auch an den Armen des Kreuzes zu sehen.

Digitized by Google

Wie ist es nun möglich, dass die beiden anderen Hälften der obigen Denare ganz verschiedene Buchstaben aufweisen. Diese Tatsache lässt sich auf eine sehr einfache Weise erklären.

Als ich die beiden Seiten meines Stückes mit den Aufschriften OIIZL und IIZL mit der Aufschrift BOLIZLAVS der *Hf.* des Althöfcher Denars verglich, stellte es sich heraus, dass gerade so wie zum Ausprägen der beiderseitigen Endungen KOTI auf meinem Denar der *Rf.*-Stempel des berliner Denars gedient hatte, hier umgekehrt dessen *Hf.*-Stempel zum Ausprägen jener OIIZL und IIZL benutzt worden ist. Daraus geht hervor, dass auf meinem Exemplar der Münzmeister aus Versehen zweimal eine und dieselbe Hälfte des Stempels von Althöfchen ausgeprägt hat. Dies geschah auf folgende Weise: Beim Prägen der Münze hielt der Münzmeister den Stempel aus Unachtsamkeit ein wenig schief, (nehmen wir an das obere Ende nach links gebeugt), und schlug mit dem Hammer darauf. Infolge dessen entstand auf dem Schrötling von der einen Seite (oben) OIIZL, von der anderen (unten) KOTI. Der Münzmeister, seinen nur zur Hälfte ausgeprägten Schrötling sehend, hätte nun den Stempel, ohne die Münze zu rühren, nach der entgegengesetzten Seite (also nach rechts) beugen, und den Schlag mit dem Hammer wiederholen sollen. Auf diese Weise hätte er eine korrekte Aufschrift auf beiden Seiten erhalten. Statt dessen aber nahm er den Schrötling in die Hand, wandte ihn um und legte den ungeprägten Teil des Denars dorthin, wo vorher die geprägte Hälfte gelegen hatte und schlug zu, den Stempel gleich wie vorher, etwas nach links haltend. So entstand ein Exemplar, zwar mit einer auf beiden Seiten vollständigen, aber dennoch ganz sinnlosen Umschrift, da sie aus dem Anfang eines Wortes und dem Ende eines anderen sich zusammensetzte.

Man wird nun mit Recht fragen, was uns dies alles nützen kann.

Vor allem wird uns an diesem Beispiele klar, wie auf Mittelaltermünzen unverständliche Aufschriften entstehen können. Nehmen wir an, dass nach dem Vorbilde eines solchen missratenen Exemplars etwa neue Stempel angefertigt werden, wer wird dann dieses OIIZLKOTI verstehen und deuten können?

Den weiteren Nutzen, welchen wir aus der Analyse meines Exemplars erreichen, ist derjenige, dass wir im Stande sind, die unvollständige Umschrift auf dem Denar von Althöfchen zu ergänzen, und zwar aus der Tatsache, dass zum Ausprägen beider Stücke dieselben Stempel gedient haben. So muss erstens nach den Buchstaben BOLI ein Z folgen, denn dies sehen wir auf der betreffenden Stelle auf meinem Exemplar. Aus demselben Grunde muss dem Buchstaben T der *Rf.* ein I folgen. Endlich gehört in den Raum zwischen dem ersten und dem letzten Buchstaben der Inschrift das Swastica ähnliche Zeichen ✠. Der wiederhergestellte Denar sieht somit wie folgt aus.

Digitized by Google

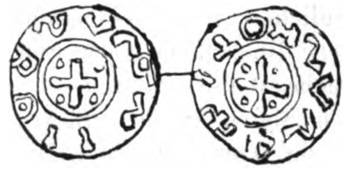


Fig. 3.

Wir wissen schon, dass sich auf der *Hſ.* der Namenszug des Königs Boleslaus befindet. Was die *Rſ.* anbetrifft, so würde es vergebliche Mühe sein, den Sinn der Umschrift jetzt schon deuten zu wollen. Die ersten vier Zeichen, namentlich aber die ersten zwei, haben so undeutliche Formen, dass man unmöglich sagen kann, welche Buchstaben sie eigentlich vorstellen sollen. Es unterliegt meines Dafürhaltens keinem Zweifel, dass die Stempel zu den Denaren dieses Typus nach irgend einem, bis jetzt unbekannten Urstück hergestellt worden sind und dass dabei die Umschriften, infolge der Schriftunkenntnis des Münzmeisters wesentlich gelitten haben. Solange also dieses Urstück sich nicht findet, wird man nur Vermutungen anstellen können.

Mit ziemlicher Sicherheit kann man allerdings annehmen, dass die letzten vier Buchstaben KOTI zu lesen sind. Dieses vorausgesetzt und unter Auslassung des ersten Zeichens würden wir etwa folgende Lesarten haben ?VAZKOTIꝟ, ?VVZKOTIꝟ, ?VANKOTIꝟ, ?VVNKOTIꝟ, oder ?ZANKOTIꝟ, ?ZVNKOTIꝟ, — alles Worte, deren Sinn wir nicht verstehen.

Das Vorhandensein des Buchstabens K berechtigt uns zu der Schlussfolgerung, dass wir es hier mit einem polnischen, oder wenigstens slavischen Worte, beziehungsweise Eigennamen zu tun haben, im Gegensatz zu den sonst üblichen lateinischen Aufschriften.

Auffallend ist die Endung TI, welche auf eine Genitivendung hinweisen würde. Dieser Genitiv ist schwer zu erklären, da er weder Moneta mit dem nachfolgenden VASKOTI etc., noch Signum (ꝟ) bezeichnen kann. Diese Endung TI ist es, welche mich unter anderem an der Richtigkeit Prof. Piekosińskis Lesart zweifeln lässt.

Unerwähnt möchte ich es nicht lassen, dass Dir. Dr. E. Bahrfeldt[2]) und nach ihm Prof. J. Smolik[3]) hier einfach Bolizlaus lesen. Diese Deutung erregt insofern mein Bedenken, als wir es in diesem Falle mit einer sogenannten Zwitter-Münze, hergestellt mit zwei Vorderseitenstempeln zu tun hätten. Möglich wäre sie jedoch, da uns Denare von Boleslaus Chrobry bekannt sind, die ohne Zwitter-Münzen zu sein auf der *Hſ.* sowohl wie auf der *Rſ.* dessen Namenszug tragen (Stonczyński Typ. 17).

---

[2]) Dr. E. Bahrfeldt. Der Silberfund von Leissower Mühle. S. 18 No. 98.

[3]) Josef Smolik. Denary Boleslawa I., Boleslawa II., Boleslawa III. a Wladiwoje Prag 1899.

Digitized by Google

Zum Schluss wollen wir uns noch einmal das Ergebnis aus Vorstehendem vergegenwärtigen.

Wir haben gesehen:

1. Dass sich mit Hilfe meines Denars die Umschriften des berliner Exemplars ergänzen lassen.

2. Dass diejenige der *Hſ.* BOLIZLAVS lautet, die der *Rſ.* hingegen aus einem Swastiea ähnlichen Zeichen — und acht Buchstaben besteht, deren vier erste verschieden, die vier letzten KOTI zu lesen sind.

3. Dass die Denare von Stronczyński Typ. 16 Nachahmungen eines bis jetzt noch unbekannten Urstückes sind, dessen Erscheinen erst zur richtigen Deutung der verstümmelten Legende der *Rſ.* beitragen wird.

Zur Münzgeschichte der Reichsstadt Worms im Mittelalter.

II.

Von

Emil Bahrfeldt.

(Fortsetzung von Seite 2).

Meine frühere Reihenfolge beibehaltend komme ich gleich bei

Bistum Worms,

unter No. 1 infolge jetzt vorliegender deutlicherer Exemplare zu einer kleinen Ergänzung.

1. Liegendes, befusstes Kreuz, die Winkel mit je einem Dreiblatte besteckt und mit W • Œ ∗ M ∗ T̄ ausgefüllt. Auf dem Rande einzelne Buchstaben zwischen •:•:•:•:, von zwei Linienkreisen begleitet. 3 neue St.

Tafel VIII, 1.

Meine frühere Lesart wird also vollkommen bestätigt bis auf den Inhalt des vierten Winkels, für den jetzt ein T mit einem Strich darüber gesichert ist, anstatt eines dieser Darstellung sehr ähnlichen Patriarchenkreuzes, das ich auf den früheren Stücken zu erkennen glaubte. Für die Auflösung der vier Buchstaben auf dem Aussenrande sind die neuen drei Stücke nicht ausschlaggebend, so dass meine frühere Angabe V∗O∗R∗M(atia) leider keine weitere Stütze erhält.

Der Pfenning No. 11 lag bei der Hauptmasse des Fundes ausschliesslich in mangelhaften Exemplaren vor, die Umschrift war deshalb nur aus mehreren Stücken zu ergänzen. Die Nachlese liefert nun aber ein paar bessere Exemplare von

11. das eine mit sicher erkennbarem H:•: Ɵ:•: I:•: N:•: R:∗

Tafel VIII, 11.

und das andere mit dem Schlusse V:•: S:

Digitized by Google

An der Lesung HΘINRIᗡVS — Bischof Heinrich II. von Saarbrücken, 1217—1234 — ist sonach kein Zweifel mehr.

Ebenso befindet sich unter den neuaufgetauchten drei Exemplaren von

12. jetzt ein Stück mit deutlicher Umschrift ✠ HΘ(IN)RICVS ∘ ΘPIS ᗡOPVS **Tafel VIII, 12.**

Hieran reihe ich aus dem neuen Zuwachse zunächst zwei Schrift-Pfenninge des Bischofs Heinrich, die der Hauptteil nicht enthielt.

27.[1]) HΘINRI ...... S Auf einem mit Tierköpfen verzierten Feldstuhl sitzender Bischof, Krummstab und Missale haltend, über letzterem eine Kugel. Rand: Zwei feine Perlkreise.

0.60 Gm. 20 Mm. **Tafel VIII, 27.**

Der Pfenning ist in seiner Mache und Darstellung am ähnlichsten unserer No. 13.

28. HΘIИRI .... Brustbild des Bischofs, den Kopf scharf nach seiner Rechten gewendet, in der er den Krummstab trägt, während die Linke das Missale hält. Daneben rechts im Felde ein grosser Stern. Rand: Perlkreis von Linienkreisen begleitet. 1 St.

0.60 Gm. 21 Mm. **Tafel VIII, 28.**

Ein charakteristisches Gepräge, wohl das schönste des Fundes unter den redenden des Bischofs Heinrich.

Auch von dessen Nachfolger

Landolf von Hoheneck,
1234—1247,

tritt nunmehr ein Pfenning aus dem Funde auf.

29. Sitzender Bischof mit Krummstab und Missale. Von der Umschrift nur erkennbar unten links L . . .

0.44 Gm. 19 Mm. **Tafel VIII, 29.**

Das vorliegende Exemplar lässt nach der scharfen Ausprägung des unteren Teiles seines Schrötlings keinen Zweifel darüber, dass wir es mit dem — etwas verzeichneten — Pfenning bei Mader, krit. Beitr. Bd. IV No. 88 zu tun haben. Und nun habe ich auch die Gewissheit dafür, dass mein auf Sp. 2875 der Berl. Mzbl. abgebildeter und hier auf **Tafel VIII, 29 A** wiederholter Pfenning dem maderschen gleich ist, was mir früher nicht ganz sicher erschien. Die Übereinstimmung dieser Exemplare setzt es ausser Frage, dass No. 29 an Landolf gehört, wenn auch sein Name darauf hier nicht mehr lesbar ist.

Der Nachweis eines Landolf-Pfennings ist wichtig für die Beurteilung der Vergrabungszeit des kerzenheimer Schatzes.

---

[1]) Des leichteren Citirens halber zähle ich im Anschluss an den Artikel I über dies Thema einfach weiter.

Digitized by Google

Ausser diesen Bischofsmünzen enthielt der Nachtrag noch zwei weitere mit Bischofsbildnis. Da sie aber stumm sind, auch sonst keine sichernden Zeichen ihrer Prägestätte tragen, so entfällt damit vorläufig der Nachweis ihrer engeren Herkunft. Etwa aber aus der mehr oder minder starken Abnutzung eines solchen einzelnen Stückes auf ein höheres oder geringeres Alter Schlüsse zu ziehen oder gar aus der Miene des Dargestellten, der Haltung und Wendung seines Körpers einen Beweis aufbauen zu wollen, muss ich Anderen überlassen.

Ich beschränke mich also auf die einfache Wiedergabe der beiden Stücke.

30. Sitzender Bischof, den Kopf scharf nach seiner Linken gewendet, in der Rechten den Krummstab, in der Linken das Missale haltend; zu beiden Seiten je ein Türmchen[2]), oben eine Art Balkendach. Rand: Perlenkreis zwischen Linienkreisen. 1 St.
0.45 Gm. 19 Mm. **Tafel VIII, 30.**

Der Pfenning ist bereits bekannt. Er wurde von Berstett in seiner Münzgesch. des Zähring.-Badisch. Fürstenhauses (1846) auf Taf. XLII No. 559 abgebildet und im Texte unter Speier aufgeführt. Eine Sicherheit für dies Bistum bietet diese Zuteilung natürlich nicht.

31. Sitzender Bischof von vorn, Krummstab und Missale haltend. Rand: Ein äusserer und ein innerer Perlkreis je zwischen Linienkreisen, ausserdem zwischen beiden noch ein Kreis vereinzelt stehender Perlen. 1 St.
0.45 Gm. 21 Mm. **Tafel VIII, 31.**

Den nächsten Pfenning bezeichne ich als

Wormser Stadtgepräge.

32. Befusstes liegendes Kreuz, in der Mitte ein Kreis mit Ringel darin, in den Winkeln Lindwurm nach rechts, zwei gekreuzte Schlüssel, ∘)°∘(∘ und Stern. Rand: Zwischen zwei Perlkreisen lesbar (M)•Ɑ•T•Ɒ•Ɑ• 1 St.
0.45 Gm. 19.5 Mm. **Tafel VIII, 32.**

---

[2]) In seiner Arbeit „Neues vom Kerzenheimer Münzenfund" (Sond.-Abdr. aus Pfälzisch. Museum 1904 No. 12), mir zugegangen, nachdem mein Artikel bereits im Satze fertig stand, nimmt Emil Heuser unter Zugrundlegung eines besser erhaltenen Exemplars von No. 30 aus der Sammlung des Herrn Karl W. Scherer in Speier, die von mir als Türmchen bezeichneten Gegenstände als die hohen Lehnpfeiler des Tronsessels an und verzeichnet unten herum noch eine — auf No. 30 nicht sichtbare — Schnur von Perlen.

[3]) Emil Heuser a. a. O., S. 10 No. 6, deutet den zweiten sichtbaren Buchstaben Ɑ als ein a unserer lateinischen Schreibschrift und den vierten Buchstaben Ɒ als gotisches h Er kommt dadurch zu der Lesung MAT hƏI (Wormatia Heinricus). Ich halte sowohl das a wie das h auf diesen Münzen für unmöglich.

Digitized by Google

Diese Buchstaben geben für sich allein keinen Sinn, aber wir kommen deren Bedeutung auf die Spur durch das auf

Tafel VIII, 32 A

abgebildete, nebst anderen wormser Pfenningen aus der Herbstauktion 1903 bei Adolph Hess Nachf. in Frankfurt a. M. für meine Sammlung erworbene Parallelstück. Es trägt die gleiche Darstellung wie No. 32, nur mit Vertauschung des Lindwurms und der Schlüssel, und einen Umschriftrest ɿ • M • A, der unter den obwaltenden Verhältnissen zu woRMAtia ergänzt werden darf.

Auf unserer No. 32 wird wohl ebenfalls Wormatia, vielleicht mit dem Zusatze Civitas haben stehen sollen, die Umschrift aber — anscheinend bilden die sichtbaren Buchstaben deren Schluss — ist missglückt.

(Fortsetzung folgt.)

Die Münzen der reichsunmittelbaren Burg Friedberg i. d. Wetterau.

Von

Ernst Lejeune-Frankfurt a. M.

(Fortsetzung u. Schluss von S. 6.)

Johann Maria Rudolf Graf Waldbott von Bassenheim 1777—1805.

81.* Thaler 1804.

Hf. a. Aehnliche Darstellung wie vorhergehend. Der Ritter zu Pferd nach rechts ersticht den Drachen. Im Hintergrund links die dreithürmige Burg. Am vorderen rechten Pferdebein das Kaichener Schildchen, darunter H (Hille). Im Abschnitt G.B.(F)G.H. (Georg Bunsen und Georg Hille in Frankfurt a. M.).

MON • NOV • CASTRI • IMP • FRIEDBERG :

Rf. Der Doppeladler mit Scheinen unter der mit Bändchen befestigten Kaiserkrone. Auf der Brust das gekrönte österr.-lothr. Wappen. In den Klauen die Wappen von Waldbott-Bassenheim und Nesselrode-Ehreshofen, da die zweite Gemahlin des Burggrafen, Isabella Felicitas Barbara, eine geborene Gräfin dieses Namens war. Unten herum ❋ X • E • F • MARCK ❋

FRANC•II•D•G•R•I•S•A•CONSERVATOR CASTRI•1804

41 Mm.

b. Sehr ähnlich vorhergehendem; hat auf beiden Seiten eine breitere gekerbte Umrandung. Auf der *Rf.* sind die Buchstaben etwas weiter auseinander gestellt, so dass bereits das O von CONSERVATOR über dem Kreuz der Krone steht, während bei a das N darüber seinen Platz hat. Mit Laubrand.

42 Mm. Leitzmann No. 60.

Digitized by Google



82.

82. (Probe-?) Thaler 1804.

Hf. Die Darstellung ähnlich wie No. 81, nur oben die Umschrift zweizeilig:

MONETA NOVA CASTRI IMPER:/FRIEDBERGENSIS.

Rf. Aehnlich wie No. 81; die Buchstaben noch weiter auseinander gezogen, so dass das C über dem Kreuzchen steht.

41 Mm. Leitzmann —.

Nur Frankfurter Stadtbibliothek und Sammlung der Universität Leipzig.

Nachträge und Berichtigungen.

Folgende beiden in Dieffenbach, Gesch. der Stadt u. Burg Friedberg. nicht aufgeführten Burggrafen sind im Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde[36]) Bd. 13 S. 158 ff. angegeben:

1290—1305 Friedrich Dugel.
1405 Johannes v. Stockheim.

IV (I/III). Ein von diesen abweichender Denar liegt im königl. Münzkabinet Dresden; leider konnte ich trotz fünfmaliger Anfrage keine Antwort vom Vorsteher, Herrn Geh. Hofrat Dr. Erbstein, erhalten.

83* (7). Zweikreuzer 1575.

Hf. Vierfeldiges Wappen im deutschen Schilde, daneben 7—5

a, c) ♣ ARCIS : IMP : FRID : WETTERAV

b) — ARC : ———— B : ————

Rf. Der Doppeladler mit Scheinen und mit Z im Reichsapfel.

a) • MAX : Z : IMP : AVG : DECRE •

b) ———————— P : F : DEC •

c) MAX • II • IMP • AVG • P • F • DECRETO Breiter Adler wie bei No. 71 ohne Kopfscheine.

---

36) Aus einem in Fürth bei Nürnberg gefundenen Copialbuche der Burgkirche zu Friedberg. Diesen Beitrag verdanke ich der Aufmerksamkeit des Herrn Landgerichtsraths Dr. Möbius in Giessen.

Digitized by Google

84 (8). Zweikreuzer 1575.

Hf. Vierfeldiger spanischer Schild, darüber 1575

+ ARCIS : IMP : FRIDB : WETTERAV

Rf. Mit breitem Doppeladler und ohne Kopfscheine.

MAX • II • IMP • AVG • P • F • DECRETO

85 (10). Zwölfkreuzer 1570.

Hf. Vierfeldiger spanischer Schild im Kreise, darüber 1570

❀ MON • NO • ARG • ARCI • FRIDB • IN • WET

Rf. Der gekrönte Doppeladler mit Kopfscheinen und Mittelschildchen, darunter der Reichsapfel mit IZ

∗ MAXI ∗ II ∗ ROMA ∗ IMPE ∗ SEM . ∗ AV ∗

86 (—). Viertelthaler 1575 (Ort).

Orte werden in der Frühjahrsprobation 1575 erwähnt. Von diesen, sowie von den nachfolgenden in den Probationsakten verzeichneten Thalern und $^1/_2$ Thalern ist meines Wissens kein Stück vorhanden; vielleicht fördern spätere Funde neues Material ans Tageslicht. Ich behalte mir vor, in einiger Zeit weitere Nachträge zu bringen [37]).

87 (—). Halbthaler 1575.

Hf. In einem Linienkreise vierfeldiges Wappen im deutschen Schilde. Daneben 7—5

♣ • ARCIS : IMP : FRIDBVRG : WETTERAW •

Rf. Der gekrönte Doppeladler ohne Scheine im Linienkreise. Auf der Brust das österreichische Mittelschildchen.

• MAXIMILIAN : 2 : IMP : AVG : P : F : DECRE •

33 Mm. Bleiabschlag in der Universitätssammlung Leipzig.

88 (—). Thaler 1575 werden in den Probationsakten genannt.

89 (15). Zweikreuzer 1590.

Hf. Vierfeldiges Wappen im deutschen Schilde, daneben 9—0

+ CAST • IMP • FRIDB • WETTERAV

Rf. Doppeladler mit Kopfscheinen.

RVDOL . Z • IMP • AVGV • P • F • DECR •

90 (16). Zweikreuzer 1591.

Hf. Vierfeldiges Wappen im deutschen Schilde, daneben 9—I

❀ CAST • IMP • FRIDB • WETERAV (mit nur einem T)

Rf. Der Doppeladler mit Kopfscheinen.

• RVDOL • Z • IMP • AVG • P • F • DECR •

---

[37]) Leider war bis jetzt die Sammlung des Kunst- und Alterthums-Museums in Darmstadt wegen Neuaufstellung nicht zugänglich; ich hoffe hier noch manches Fehlende zu finden.

Digitized by Google

— (18). Zweikreuzer 1592.
18d und 18g sind ganz gleich.

91 (—). Halbe Thaler werden in den Probationsakten von 1593 aufgeführt.

92 (—). Thaler 1592 werden in den Probationsakten genannt.

93 (—). Thaler 1593 werden in den Probationsakten aufgeführt.

94 (—). Thaler 1594 werden in den Probationsakten genannt.

Ob stets mit neuer Jahreszahl geprägt wurde, lässt sich leider nicht feststellen.

95 (31). Dreikreuzer 1618.
Hf. Das vierfeldige Wappen.
✻ CASTTR · IMP · FRITB · WETTRA ·
Rf. Der gekrönte Doppeladler.
MATTIAS · I · D : G · IMP · SE · AU · I8

96 (34a). Dreikreuzer 1621.
Hf. Das vierfeldige Wappen.
CASTR · IMP · FRIDBVRG · IN · WETTRA · I6ZI
Rf. Der gekrönte Doppeladler.
· FERDINAN · II · ROM · IMP · S : AV · H · B ·

— (47a). Zehnfacher Dukat 1622 ist vom Thalerstempel in den Umschriften etwas abweichend und zu lesen:
Hf. ·CASTR · IMP = · FRID — TBERGK· = I . WETTR = A
Rf. · FERDINAN · D : G · = · II · RO = · IMP . SEM · AU · H · BR
Statt 35 Gm.: 34.4 Gm.

— (48). Thaler 1623 ist auf der Hauptseite zu lesen:
·CASTR = · IMP : FRIDTBERGK : IN = : WETTRAW :

97 (58). Gulden 1674.
Hf. Der auf dem Drachen stehende Ritter. Neben ihm 1 = 6—74
MONE : NOV : CASTR = IMP FRIEDB ✻
Rf. Der Doppeladler.
LEOPOLD9 : D : G : = (60) = ROM : IMP : S : A A✕L ·

98 (59). Gulden 1675.
Hf. Ähnlich vorhergehendem, mit 1 = 6—75
a) MONE · NOV. CAST · = · IMP · FRIDB ·
b) ——————— I———————
c) ———————ST · · I——————
Rf. Der Doppeladler.
a) LEOPOLD9 D . G · = (60) = · ROM · IMP · S · A A✕L
b) ——— ——— ——— ——————— A · ———
c) ——————— G — ————————

Digitized by Google

99. (60). Gulden. 1676.

Hf. Ähnlich vorhergehendem, mit 1 = 6—76

MONE • NOV. CAST • = IMP • FRIDB •

Rf. Der Doppeladler.

LEOPOLD9 D • G = (60) = ROM • IMP • S • A • AL

100 (62). Dreikreuzer 1679.

Hf. Das etwas veränderte Brustbild des hl. Georg.

❀ MONETA • CASTRI = FRIT • BERG • ENSI

Rf. Der Doppeladler.

LEOPOLD • D • G • ROM • IMP : S : A • I679 ❀

101 (72). Sechskreuzer 1688.

Hf. Das Brustbild des Grafen nach rechts.

a) ❀ MONETA NOVA • CAST • (VI) FRIB • WETT • S

b) —— ——A • ——— —— ———— S •

Rf. Der Doppeladler, oben 16—88

a) LEOPOLDUS • D G • ROM I • S • A • U • G :

b) ———— D: ——— M• ——— AUG :

Die Münzmeisterbuchstaben wie bei No. 72c.

Nachlese zum Hacksilberfunde von Alexanderhof.

Nachträglich sind in Prenzlau noch einige kleine Schmuckreste und etliche Münzen aus dem Funde von Alexanderhof, über den ich in No. 13 fg. dieser Zeitung ausführlich gehandelt habe, zum Vorscheine gekommen und in das prenzlauer Museum gelangt. Lediglich der Vollständigkeit halber trage ich diese Nachzügler hier nach.

Zu No. 31. Arabische Bruchstücke. 75 Gm.

Zu No. 39. Dänemark. Halbbracteaten. Nachahmungen der dürstedter Denare Karls d. Gr. 6 u. 3/2 St.

Zu No. 42. Desgleichen. Halbbracteat jüngerer Art. 1 St.

Zu No. 45a. Böhmen. Boleslaus II. Denar zu Fiala Ceske denary Tab. II, 12. 1/2 St.

Zu No. 73. Sachsen. Randpfenninge[1]) der ältesten Arten. 6 Gm.

Zu No. 75. Desgleichen, zu Dannenberg 1325b. 1 St.

Zu No. 77. Desgleichen, zu Dbg. 1329. 1 St.

Zu No. 87. Otto-Adelheidpfenninge, zu Menadier 23/24. 2 St.

Zu No. 105. Bayern. Regensburger Denar. Typus Dbg. 1063. 1 St.

Zu No. 108. Desgleichen, mit Münzmeister WO und verwilderten Umschriften. 1/2 St.

An dem Bilde des Fundes wird durch diese Nachlese nichts geändert.

Emil Bahrfeldt.

[1]) Über diesen von Dannenberg neuerdings statt der Bezeichnung „Wendenpfenninge" gewählten treffenden Namen vgl. in Berl. Mzbl. S. 593 Anm. 3.

Digitized by Google

Neue Münzen und Medaillen.

Nach dem Vorgange von Lübeck hat nun auch die alte Hansestadt Bremen sich entschlossen, auf Grund des Reichsgesetzes vom 4. Dezember 1871 und des Münzgesetzes vom 9. Juli 1873 zur Ausprägung eigener Münzen nach Reichsfuss zu schreiten. Die Münze in Hamburg ist mit der Herstellung derselben und zwar von je 20000 Zwanzig- und Zehnmarkstücken, 50000 Fünfmark- und 100000 Zweimarkstücken beauftragt worden. Wir geben hier die Abbildung eines solchen Zweimark-



stückes in vergrössertem Massstabe, bei dem in die Augen springt, dass man erfreulicher Weise auf der Wappenseite einer freieren künstlerischen Auffassung Raum gegeben und mit der hergebrachten Nüchternheit, die bei den meisten deutschen Reichsmünzen so störend wirkt, gebrochen hat. Der Stempel ist von dem hamburger Medailleur Heinrich Zehn nach einem Entwurfe des Malers Hupp in Schleissheim geschnitten worden. — Bremen prägte zuletzt 1871 die bekannten Friedenstaler in einer Auflage von 60729 Stück.

Als Staatssekretär Freih. v. Stengel in der Reichstagssitzung vom 17. Januar d. Js. für die nächsten Wochen die Ausgabe der neuen Fünfzigpfenning- ($^1/_2$ Mark-) Stücke ankündigte, war sie in Berlin tatsächlich bereits tags zuvor erfolgt. Die Stücke, über deren Vorgeschichte wir in den Artikeln in No. 30 und 31 d. Bl. berichteten, entsprechen der bisherigen Prägung, nur tragen sie die Aufschrift $\frac{1}{2}$ MARK und haben geriefelten Rand. Töricht ist die Angabe in den Tageszeitungen — wenn sie sich auch den Anschein geben, aus auctoritativer Quelle geschöpft zu haben —, dass der Gehalt der neuen Münzen ein anderer als früher sei. Einer Gehaltsänderung müsste natürlich eine Änderung des Münzgesetzes vorangegangen sein, was aber nicht der Fall ist.

Digitized by Google



Zur Erinnerung an die jüngst stattgehabte Taufe des italienischen Kronprinzen ist auf Veranlassung der Königin Margharita eine goldene Medaille hergestellt worden, die in Form eines Anhängers an bevorzugte Personen des königlichen Hofstaates verliehen wurde. Die ausführende Künstlerin ist die Bildhauerin Marcella Loncelot Croce. Vgl. die Abbildung.

Graveur-Editeur A. Godard in Paris versendet einen Prospekt über eine von ihm zu beziehende, von dem französischen Medailleur O. Yencesse gravierte Plakette auf Richard Wagner.

Die rührige Firma Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Medaillen-Münze in Stuttgart, ist auch in diesem Jahre wieder mit einer ansprechenden Neujahrsplakette auf dem Platze. L. T.

Kleine Mitteilungen.

Das Bulletin International de Numismatique, Organ der französischen numismat. Gesellschaft zu Paris, hat nach dreijährigem Bestehen mit Schluss des Jahres 1904 sein Erscheinen eingestellt und ist mit der grossen französischen Zeitschrift Revue Numismatique vereinigt worden, in der es eine besondere Abteilung unter der Bezeichnung Bulletin bibliographique bilden und als solches auch separat, wie früher das Bulletin International, zur Versendung gelangen wird. Der bisherige Herausgeber des letzteren, Herr Adrien Blanchet, ist in die Redaktion der Revue eingetreten an Stelle des im Juni v. J. verstorbenen A. de Barthélemy.

Anstelle des im August 1904 verstorbenen Prof. Dr. Sixt (vgl. S. 589 in No. 35 d. Bl.) hat die Stuttgarter Numismat. Vereinigung in der Sitzung vom 5. Dezember v. Js. Herrn Hofrat Dr. Deahna zu ihrem Vorsitzenden erwählt.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 9. Januar 1905.

Herr Hauptmann Brause verbreitete sich über einen kleinen Fund aus der Mitte des 15. Jahrhunderts nach Art des in Bd. V der Zeitschr. für Num. beschriebenen von Zöckeritz bei Bitterfeld. Er enthält neben

Digitized by Google

den gewöhnlichen Hohlpfenningen von Anhalt, die die Hauptmasse bilden, Landsbergern und Thüringern auch die seltenen Stücke Kurfürst Friedrichs III. v. Sachsen mit den Kurschwertern und verschiedene Sorten von Eisleben, Heiligenstadt, Saalfeld und Eger. — Herr Direktor Dr. Menadier sprach über den bereits in der Sitzung vom Dezember 1904 erwähnten Fund von Liesborn bei Bekum und legte aus ihm nebst einigen Pfenningen von St. Vast und Ypern das Hauptstück vor: eine geradezu märchenhaft anmutende Gedächtnismünze des Grafen Robert II. von Flandern auf den ersten Kreuzzug. Das bisher unbekannte und auch hier nur in diesem einen Exemplare aufgetretene Stück zeigt in bildnismässiger Darstellung den sitzenden Grafen mit Schwert und Palmzweig und trägt die Umschrift MONETA ROBERTI COMITIS HIEROSOLYMITANI. Es ist erfreulich, dass die Erwerbung dieser in jeder Beziehung einzigartigen Münze für die Berliner Staatssammlung gesichert ist. — Herr Regierungsrat v. Kühlewein zeigte die neuesten Erwerbungen seiner Sammlung Berliner Medaillen: schöne Gipsmodelle von Kullrich und Fischer — Generaldirektor von Olfers und F. A. von Stägemann —, ferner gute Arbeiten von Felderhoff, Morin und Klein — die sehr wohlgelungene Medaille auf Ludwig Pietschs 80. Geburtstag —, sowie die etwas wunderlich ausgefallene Plakette auf das 150 jährige Bestehen der Firma S. Bleichröder. — Herr Landgerichtsrat Dannenberg zeigte das Wachsmodell zu der von dem verstorbenen Regierungsrat von Brakenhausen gefertigten Medaille mit seinem (Redners) Bilde. — Herr Direktor Bahrfeldt hielt einen Vortrag über die ältesten pommerschen Münzen. Das sind, — abgesehen von den ersten stümperhaften Prägeversuchen barbarischer Art aus dem 11. Jahrhundert, wie sie der grosse Fund von Lupow geliefert hat —, die Denare bis etwa zum Jahre 1200 und die Bracteaten bis 1250. Die ersten datierbaren Denare sind solche von Herzog Bogislaw I. allein (1136—1187) und mit seinem Bruder Kasimir I. (1155—1187), die ausser deren Namen auch die Prägestätten angeben: Cammin, Demmin, Stettin und Prenzlau. Auf ihnen treten uns die ersten Münzmeisternamen entgegen: Gottfried, Walter, Dietrich, Eilbert, Hartmann. Schwächer war die Prägetätigkeit unter Bogislaw II. und Kasimir II. (1187—1219), von denen nur die Denare mit dem Kopfe des heiligen Johannes bekannt sind. Die Bracteaten dieser Herzoge sind aufschriftlos, sie zeigen den Prägeherrn in ganzer Figur oder als Brustbild oder nur dessen Kopf, öfter aber tragen sie Gebäude mit Beizeichen. Die älteren entstammten dem Funde von Mesikenhagen, der sie überwiegend nur in je einem Exemplare an das Licht brachte, die jüngeren den Funden von Bünstorf und Kanneberg. Auch kleine Herren haben in Pommern geprägt, so Jaromir I., Fürst von Rügen (1170—1218), dessen Denare wie Bracteaten durch seine Namensaufschrift gesichert sind und der sich auf einzelnen

von ihnen — wie das auch Herzog Bogislaw I. tut — sogar „Rex“ nennt. Weiter sind uns Denare von Bogislaw III., Herrn zu Schlawe, († ca. 1220) erhalten mit der Aufschrift SELAFI CASTRVΩ u. ähnl. Endlich auch ist aus dem 12. Jahrhundert ein Denar des Bischofs Siegfried von Cammin (1186—1202) zu verzeichnen, mit seinem Brustbilde und mit Kirche. Von diesen durchweg hoch seltenen und numismatisch bedeutenden Stücken legte der Vortragende aus seiner Sammlung eine glänzende Reihe vor, wie sie hiervon in einer Hand sonst nirgends weiter zu finden ist. — Vorgezeigt wurden noch von Herrn Verlagsbuchhändler Fleischel die stralsunder Doppeltaler von 1610 und 1628 (Belagerung durch Wallenstein) und ein noch nicht veröffentlichter Taler dieser Art von 1649, sowie Münzen des ungarischen Aufstandes unter Kossuth, die zwecks geheimer Aufbewahrung — ihr Besitz war mit schwerer Strafe belegt — zum Aufschrauben und Verstecken des Goldes im Silber, des Silbers im Kupfer eingerichtet worden sind. Ferner von Herrn Hauptmann Brause eine Reihe mansfelder Halbtaler von 1532 bis 1774 und ein grosses rätselhaftes Silberstück mit dem reitenden König Friedrich August von Polen-Sachsen im Wappenkreise; endlich von Herrn Direktor Menadier zwei wohlgelungene Bildnismedaillen des berliner Bildhauers Ernst Deitenbeck.

Literatur.

Friedensburg, F. Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter. Ergänzungsband. Namens des Vereins für Geschichte und Altertum Schlesiens herausgegeben. Breslau (E. Wohlfahrt) 1904 4°, 70 S. mit 2 Tfln.

Seinem im Jahre 1888 erschienenen bekannten Buche gleichen Titels hat Friedensburg im Verlaufe der Jahre einige kleinere Abhandlungen folgen lassen, die neu aufgetauchte Münzen, neue Erklärungen seiner früheren Darlegungen, Zusätze und Berichtigungen enthielten. Ausserdem sind ihm neue Urkunden und historische Nachrichten zugekommen. Dies alles würde eine Neubearbeitung der mittelalterlichen Münzgeschichte Schlesiens wohl gerechtfertigt haben, indessen wurde des Kostenpunktes wegen hiervon abgesehen und die Form eines Nachtrags gewählt.

Das Missliche einer solchen Form kennt der Verfasser mit uns an anderen Werken zur Genüge und er ist auch keinen Augenblick über die grosse Unbequemlichkeit, die solch umfangreicher Nachtrag für den Benutzer des Buches mit sich bringt, im Zweifel gewesen. Allein, der Not gehorchend, musste es bei der hier gebotenen Form sein Bewenden behalten.

Der Ergänzungsband schliesst sich natürlich in Allem dem bisherigen Gange der Darstellung an. Der I. Abschnitt bringt 4 neue Urkunden. Im II. Abschnitt behandelt A., der allgemeine Teil, hauptsachlich die Funde. alte wie neue. Unter den letzteren ist besonders der wichtige Denarfund von Zadory im Posenschen hervorzuheben und sind weiter die Hellerfunde von Wilschkowitz und Klein-Schlause zu nennen. Sodann enthält er mancherlei interessante Nachträge über das Münz- und Rechnungswesen, Münzpersonen, Münzbilder etc. Bei den letzteren streift der Verfasser auf S. 13 auch meine

Digitized by Google

Ausführungen in der Zeitschrift für Numismatik XVI, S. 117 fg., indem er meint, seine frühere Erklärung einiger*) der grossen Bracteaten mit Hülfe von Adelswappen habe bei (v. Höfken) und mir Bedenken erregt. Das hat sie allerdings, und ich stehe auch noch heute auf demselben a. a. O. dargelegten Standpunkte, dass man die Versuche der all zu weiten Ausdehnung in der Ausdeutung der mittelalterlichen Münzbilder etwas beschränken möge. Entschieden sind in neuerer Zeit einige Autoren darin zu weit gegangen und haben ihrer Fantasie die Zügel schiessen lassen, ohne zu bedenken dass der Stempelschneider doch nicht in jeden Gegenstand alltäglicher Darstellung, die er auf den Münzen angebracht hat, eine bestimmte Bedeutung hat hineinlegen wollen. Wohin dieser Übereifer führt, haben wir ja kürzlich erst wieder erlebt. Ich habe zwar nur Zustimmung dafür, dass gewissen auffälligen, charakteristischen Darstellungen auf mittelalterlichen Münzen eine Beziehung auf bestimmte Personen, Vorkommnisse, geschichtliche Ereignisse u. dergl. innewohnt — und keiner hat besser darüber gehandelt als Dannenberg in seinem Artikel (Zeitschrift für Numismatik XIII, 322) „Kannte das Mittelalter Denkmünzen?" — aber man soll nicht in die Sucht verfallen, nun auch in jedem nebensächlichen Gegenstande auf der Münze eine Beziehung zu aussenstehenden Dingen, eine tiefere Bedeutung zu sehen. Heute ist es aber vielfach schon so, dass wenn die Köpfe, Türme, Blumen, Rosetten, Ringel, einzelne Buchstaben und wer weiss was sonst noch auf der Münze nicht irgendwie in geistreicher Weise erklärt werden, die Beschreibung nicht als vollgültig angesehen wird. Man vergisst immer wieder, wie die Münzbilder bei der z. T. alljährlich zu erneuernden Münze, die von der des Vorjahres sich äusserlich unterscheiden sollte, und da der Gebrauch von Jahrzahlen noch nicht üblich war, in früheren Zeiten zu Stande kamen. Seit Jahren habe ich meine Stimme warnend gegen solche „Über"-Deutung erhoben und ich werde nicht müde werden, weiter solches zu tun. Ist es denn wirklich so schwer einzugestehen: Die Darstellung auf dieser Münze weiss ich nicht zu erklären?

Nach dieser Abschweifung wieder zurück zu Friedensburg Abschnitt B., dem umfangreichsten, in welchem er die einzelnen Fürstentümer und die Ergänzungen zu ihren Münzen behandelt. Der Mangel an Raum verbietet es leider, auf viele Einzelheiten einzugehen: ich kann nur hier und da Einiges herausgreifen.

Bei den grossen Bracteaten nach böhmischem Muster S. 25 fg. möchte ich bemerken, dass des Verfassers Notiz im Archiv für Bracteatenkunde I, S. 312 unten „Die von Bahrfeldt (Zeitschrift für Numismat. Bd. XVI) veröffentlichten „Nachträge" sind zum allergrösten Teil böhmischen Ursprungs oder nur Abarten von mir abgebildeter Stücke," — doch nicht ganz zutreffen dürfte, denn von meinen Nachträgen dieser Art, bildet er jetzt nicht weniger als 19 auf seinen Tafeln als neue Münzen ab und stimmt weiteren im Texte zu, beziehentlich bemängelt sie nicht.

S. 26. Zu No. 78. Die dort erwähnten Bracteaten sind zuerst von mir erwähnt worden in meinem Münzwesen der Mark Brandenburg Bd. I S. 278.

S. 32. Zu No. 514. Ich freue mich, dass der Verfasser jetzt wenigstens dem dargestellten Kopfe den Bart zugesteht, den er mir bisher bestritten hat. Von dem schlesischen Ursprunge dieses von den kleinen schlesischen Bracteaten stark abweichenden Stückes vermag ich mich nicht zu überzeugen (vgl. Zeitschr. f. Num. XVI, S. 124). Auch sind die auf S. 62 für den schlesi-

*) Ich hatte etwa 60 (!) Bracteaten und Denare gezählt.

Digitized by Google

schen Ursprung geltend gemachten Gründe: Vorkommen nur in einem schlesischen Funde, alter Besitz der städtischen Sammlung zu Breslau, Abweichen von allen bekannten polnischen Münzen weit entfernt davon, durchschlagend zu sein.

S. 32. Zu No. 514 A. Da das IOhA auf dem Bracteaten aus meinem ölser Funde anerkannt wird, so ist damit auch das IOh, (das h verkehrt) und nicht IOA auf No. 515 gesichert.

S. 32. No. 532 A befindet sich in meiner Sammlung.

S. 32. No. 537 A. Hier wird jetzt der Pfenning des Fundes von Głębokie No. 70 als schlesisch eingereiht. Ich glaube zu Unrecht. Nach dem Aussehen meines Exemplars, das übrigens abweichend von Friedensburgs Zeichnung einen Kreis von starken Perlen trägt, kann ich mich nicht für Schlesien entscheiden.

S. 33. No. 545/547. Dass diese schon früher von mir als nicht schlesisch bemängelten Stücke gestrichen sind, ist erfreulich; dann aber auch weg mit No. 548, 549.

S. 35. Zu S. 176 No. 557 fg. Auf den Halbgroschen des Matthias Corvinus ohne das Beizeichen W soll stets das Tüchlein unter dem Lamm fehlen. Dem entgegen besitze ich drei Halbgroschen, die kein W aber doch das Tuch haben.

S. 56. No. 743 A ist in Abbildung und Beschreibung missglückt. Beide harmonieren nicht mit einander; die Umschrift der *Rf.* muss lauten ✱ MO NETA ∂ NOVA = REIChSTEINENSI und das Trennungszeichen der *Rf.* — nur eines ist vorhanden — steht nicht verkehrt. In meiner Sammlung liegt ein zweites Exemplar dieses sonst nicht bekannten Groschens: da es Friedensburg gesehen hat, die Abweichungen aber nicht erwähnt, so muss es sich bei beiden Stücken um einen und denselben Stempel handeln.

S. 65. No. 816 A. Mit dem neuen Hohlheller, der den Buchstaben B trägt, vermag ich mich als schlesisch nicht zu befreunden, obschon Friedensburg die schlesische Mache besonders hervorhebt. Mein Exemplar stammt aus einem Funde in der Priegnitz.

S. 67. Zu No. 828. Das 1894 neu aufgetauchte Exemplar dieses hochseltenen Hellers ist nicht das zweite, sondern das dritte seiner Art, denn ein solches liegt seit 20 Jahren auch in meiner Sammlung.

Schliesslich möchte ich doch sagen, dass man der Wissenschaft besser dienen kann, wenn man in der Lage ist zu ihrem Studium praktische Hülfen zu benützen. Eine solche würden wir erhalten haben, wenn der Verfasser zum Schluss ein Verzeichnis gegeben hätte, nach welchem unschwer zu finden wäre, wo überall in seinem ersten Buche und in diesem Ergänzungsbande die einzelnen Münzen nach ihren Nummern verzeichnet stehen. Das wäre um so nötiger gewesen, als die Münzen nicht immer in der Nummernfolge haben aufgeführt werden können. Vielleicht entschliesst sich Friedensburg ein solches nachträglich zu liefern.

Das Buch bringt viel Neues und manches Alte in neuem Kleide, in neuer Beleuchtung. Es legt beredtes Zeugnis ab von dem tiefen Eindringen des Verfassers in das Wesen der mittelalterlichen Münzkunde seines Spezialgebietes Schlesien. Mir hat das Studium dieses Ergänzungsbandes viel Befriedigung gewährt und wenn ich mich mehr damit beschäftigt habe, als vielleicht Andere, so mag es seinen Grund darin haben, dass mir unter den behandelten Münzen manch alter Bekannter früherer Jahre wieder vor die Augen und in die Erinnerung gekommen ist.

E. B.

Digitized by Google

Perini, Quintilio. Famiglie nobili Trentine V. La famiglia del Bene di Verona e Rovereto. Rovereto 1904. Estr. dagli Atti dell'Accad. di scienze etc. in Rovereto. Ser. III, Vol. X, Fasc. III/IV 1904.

Perini, Q. A. proposito delle monete antiche di Merano. VIII. articolo. Rovereto 1904. Estr. dagli Atti dell'Accad. di Scienze etc. in Rovereto. Ser. III, Vol. X, Fasc. III/IV 1904.

Bernays, Ed. Un demi gros de Jean de Bavière, duc de Luxembourg 1418—1425 (Trouvaille de Heiligkreuz). Bruxelles 1905. Estr. d. l. Revue belge de Num. 1905.

Grimm, Ed. Der Goldmünzenfund von Suckow. (Berlin 1904) 8°, 12 S. S. A. aus Berliner Münzbl. N. F. 1904.

Strauch, F. Koloniale Medaillen, o. O. & J. Sond.-Abdr. aus No. 37 der Deutschen Kolonialzeitung 1904. 4°, 2 Sp. mit Abb.

Besprechung und Abbildung der beiden Medaillen, die der grosse Kurfürst zur Erinnerung an die Expedition des Kapitäns Blonck nach der Guineaküste 1681 prägen liess. — Zeile 3 vom Schluss lese man Randschrift anstatt Umschrift.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg., bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Münzauktion zu Frankfurt a. M.

Montag, 6. Februar 1905.

Gräflich S...sche Sammlung

enthaltend besonders reiche Serien von **Brandenburg, Pommern, Mecklenburg, Kleinfürsten u. norddeutschen Städten.**

Katalog, 2373 Nummern mit 4 Tafeln Abbildungen

(für Sammler gratis) zu beziehen von

Frankfurt a. M. Adolph E. Cahn,
Niedenau 55.

Eine kleine **Sammlung** von
Silber- und Kupfermünzen
ist zu verkaufen. Anfragen an
P. Linthe.
Tempelhof, Schönebergerstr. 6.

Mein soeben erschienener **Katalog No. 4,** enthaltend 3375 Nrn. verkäuflicher

Münzen und Medaillen

wird an Sammler kostenlos versandt.

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2, III/19.
Fejér József, Münzenhandlung.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** – Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823–1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Hermann Dannenberg, Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. 109 S., mit 15 Tfln. u. Abbildungen im Texte. Berlin 1905. **Netto Mk. 7,50.**

Nur in kleiner Auflage gedruckt und für die Benutzer des grossen dreibändigen Dannenbergschen Werkes gleichen Titels unentbehrlich.

„Berliner Münzblätter“.
Dr. Emil Bahrfeldt.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❄ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.



Ankauf und Verkauf von Münzen u. Medaillen.

☞ Jährlich mehrere grosse ☜ Münzauktionen.

Kataloge an Inserenten gratis und franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,
Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Die **„Berliner Münzblätter“** erscheinen wie bisher regelmässig zum ersten jedes Monats. Sie werden am schnellsten und zuverlässigsten durch direkte Bestellung bei dem Herausgeber bezogen. Das im Voraus zu entrichtende Abonnement für die „Berliner Münzblätter“ nebst deren Beiblatt die „Numismatische Correspondenz“ beträgt für Deutschland und Österreich **Mk. 6,—,** für das Ausland **Mk. 6,60** bei freier Zusendung.

Alle die Berliner Münzblätter betreffenden Sendungen wolle man an den Herausgeber richten.

Verantwortlicher Herausgeber **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von **Julius Bahlke,** Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 39. **März 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Zwei Bracteaten der Grafen von Wettin.

Von
Emil Bahrfeldt.



1.

1. Der gepanzerte Graf unbedeckten Hauptes, mit der Rechten das Schwert schulternd, mit der Linken den kurzen Schild haltend, innerhalb eines nach oben offenen Halbbogens stehend, der an beiden Enden stufenartig ausläuft. Umschrift links HΘINR (rückläufig), rechts•COϽΘS (rechtläufig und mit verkehrtem Ͻ); zwischen Umschrift und Darstellung auf jeder Seite ein leicht geperlter Bogen. Das Ganze umschliesst ein Perlkreis..

0.70 Gm. 24 Mm.. Sammlung A. Brause.

Der Bracteat ist im Herbste 1902 zusammen mit einer Anzahl anderer Bracteaten, wie sie der Fund von Seega[1]) am Kyffhäuser gebracht hat, Herrn Hauptmann Brause zugekommen, der ihn mir freundlicher Weise zur Publikation überlassen hat. Die Herkunft dieser Erwerbung hat nicht sicher festgestellt werden können, wenn auch die Zusammensetzung der Bracteatensorten und der Zeitpunkt ihres jetzigen Auftretens die Annahme ihrer Herkunft aus Seega nahelegen. Für die Beurteilung unseres Stückes ist dies übrigens auch unerheblich.

Als Münzherr zeichnet auf dem Bracteaten ein Comes Heinricus. Die Auswahl unter den Bewerbern dieses Namens um die Vaterschaft bei diesem Pfenning ist nicht gross. Es könnten überhaupt nur mit

[1]) Vgl. Berl. Münzbl. N. F. S. 178.

Digitized by Google

mehr oder weniger Wahrscheinlichkeit, in Frage kommen, der brandenburger Graf Heinrich von Gardelegen (1184—1188), die drei Heinrich von Wettin (der I. 1156—1181, II. 1181—1187, III. 1206—1217) und Graf Heinrich I. von Anhalt (1212—1252).

Betrachten wir das Stück näher und zwar unter dem Gesichtspunkte, den ich jüngst in meiner Abhandlung über Bracteaten Bernhards III. v. Sachsen vertreten habe,[2]) dass man diese nach ihrem Äusseren in solche vor und nach etwa 1200 scheiden dürfe, so wird man auch hier zu dem Ergebnis gelangen, unsern Bracteaten, dem zweifelsohne sächsische Fabrik und ein sächsiches Vorbild zu eigen ist, in die jüngere Periode zu verweisen: die Darstellung des Grafen mit glattem Haar, ohne Mantel. mit kurzem, gebogenen und abgerundeten Schilde, die Schlichtheit des ganzen Bildes drängen darauf hin.

Nimmt man diese Altersbestimmung, wie ich hoffe, als richtig an, so fallen damit die vor 1200 an der Regierung gewesenen Heinrich von Gardelegen, sowie Heinrich I. und II. von Wettin ohne weiteres aus. Aber ich will sie nicht scheiden lassen, ohne dazu zu bemerken, dass unser Heinrichbracteat zu keinem ihrer Gepräge passen würde, nicht zu den brandenburgischen Pfenningen Bahrfeldt[3]) Taf. V, 105 fg., nicht zu denen der beiden älteren wettiner Heinrich, die Dannenberg zuletzt in ihren Geprägen behandelt hat [4]) Es blieben dann nur noch als Bewerber der letzte Wettiner, Heinrich III., und der Anhalter dieses Namens übrig. Und wenn man nun zum Vergleiche die Bracteaten des letzteren, wie sie Stenzel teils mit dem Namen des Grafen Heinrich, teils als stumme publiziert hat.[5]), heranzieht und unsern Pfenning ihnen gegenüberstellt, dann ergeben sich so viele alsbald in die Augen springende trennende Momente zwischen ihnen, dass ihre Zusammengehörigkeit ernsthaft nicht zu erörtern ist und ganz ausgeschlossen erscheint. Damit wird dann Graf Heinrich III. v. Wettin, 1206—1217, als Münzherr gesichert.

Dieser bemerkenswerte Bracteat dürfte eine Nachbildung desjenigen Herzog Bernhards III. von Sachsen sein, den A. Erbstein unter No. 10 aus dem trebitzer Funde[6]) abbildet: die Übereinstimmung ist so frappant, dass wenn unser Pfenning keine Umschrift trüge, er unbeanstandet für eine Bernhardsmünze gehalten werden dürfte.

Von Heinrich III. von Wettin ist bisher eine Münze nicht nachgewiesen. Die meisten Bracteaten dieses Hauses rühren vielmehr vom Grafen

---

[2]) Vgl. Berliner Münzbl. N. F. S. 409 fg.

[3]) Emil Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfang der Regierung der Hohenzollern.

[4]) H. Dannenberg, Die Schriftbracteaten der Markgrafschaft Meissen. In: Archiv für Bractkde. I, S. 131 fg.

[5]) Th. Stenzel, Numismatische Studien Tf. IV, No. 1 fg.

[6]) A. Erbstein, Der Münzfund von Trebitz bei Wittenberg.

Digitized by Google

Ulrich, 1187—1206, her, die in zwei wesentlich von einander verschiedene Gruppen zerlegt werden können: die eine kleinere Sorte nach sächsischer Art, die andere, grössere, nach meissischem Schlage. Die erstere ist besonders vertreten durch die Stücke, die Dannenberg im Archiv f. Bractkde. a. a. O. unter No. 34—40 aufführt und denen man wohl noch den Bracteaten von Belgern mit BALGONIE[7] (Posern-Klett Tf. XLVI, 17) wird hinzufügen können. Die Gruppe der grösseren findet sich bei Dannenberg a. a. O. unter No. 41—43.

Zu der ersteren gehört auch der folgende Bracteat.



2.

2. Stehender Graf, gepanzert und im Mantel (nur auf seiner linken Schulter angedeutet) mit über dem Kopf gezogener Gugel, in der Rechten das Schwert geschultert, mit der Linken die Fahne haltend; daneben links und rechts ein grösserer Kuppelturm, hinter denen noch je ein kleinerer Turm erscheint.

0.74 Gm. 24 Mm. Sammlung E. Bahrfeldt.

Dieser noch nicht bekannt gemachte, leider stumme Pfenning ist in der Darstellung am ähnlichsten den Bracteaten Ulrichs bei Dannenberg a. a. O. No. 37 (Ztschr. f. Num. XIII, Tf. I, 24 mangelhaft abgebildet) und in der Fabrik Dbg. No. 35 (Mader I. Vers. Tf. I, 3), sowie Dbg. 36 (Archiv I Tf. IV, 36), meinem ehemaligen Exemplare. Diesen dreien unsern Bracteaten No. 2 anzuschliessen, erscheint meines Dafürhaltens zwingend.

Personalnachrichten.

Zum 1. April d. Js. wird der erste Medailleur an der berliner königl. Münze Emil Weigand sich in das Privatleben zurückziehen. Am 29. November 1837 zu Berlin geboren, trat er nach Absolvierung des Gymnasiums zum Grauen Kloster bei seinem Vater, einem tüchtigen Graveur, in die Lehre, studierte gleichzeitig an der berliner Kunstakademie und besuchte später die akademische Graveurschule unter Prof. Karl Fischer, dem ausgezeichneten Meister der Medaillenkunst. Von 1863 bis 1866 arbeitete Weigand in dem bekannten wyonschen Atelier in London, wurde im April des letzteren Jahres an die berliner Münze berufen, erhielt dort am 11. Februar 1867 die zweite Medailleur-

[7] Fr. Bardt, Der Bracteatenfund von Culm. In: Archiv f. Bractkde. I, S. 212.

Digitized by Google

stelle und rückte 1887, nach Kullrichs Tode, in die erste Stelle auf, in der er während der nächsten zwei Jahre ausserordentlich beschäftigt war, da die zweite Stelle nicht sogleich besetzt wurde.

Emil Weigands Werke sind in alle Welt gegangen, denn von ihm rühren die Stempel zu den Bildnisseiten der Sieges- und anderer Taler König Wilhelms I. her, sowie diejenigen der Zehn- und Fünfmarkstücke in Gold und der Fünf- und Zweimarkstücke in Silber Kaiser Wilhelms I., die sämtlichen Münzen mit dem Bilde Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II., auch die Prägungen für Hamburg, Lübeck, Oldenburg, Sachsen-Altenburg und Waldeck. Nicht zu vergessen sind die Prägungen für Egypten, Mexiko, Deutsch-Ostafrika, Neu-Guinea und Marokko, zu denen er die Stempel lieferte.

Von seinen zahlreichen Medaillen, die meist mit seinem Namen gezeichnet sind, führen wir wenigstens einige an, die geprägt sind auf: das 50 jähr. Doktor-Jubiläum Ehrenbergs (1868); den 100. Geburtstag Alexanders v. Humbold (1869); die Siege von 1870/1871; Fidicin, gestiftet vom Verein für die Geschichte Berlins (1872); Richard Wagner, bei Aufführung des Ringes der Nibelungen (1878); die Gewerbeausstellung zu Halle (Preismedaille 1881); Prof. Dr. Graefe (1886); Feldmarschall Moltke (1870/71); die Haarschneide-Ceremonie zweier siamesischer Prinzen (1887); die Gewerbeausstellung in Freiburg i. B. (1887); die Enthüllung des Denkmals Joachims II. in Spandau (1889); das 60 jähr. Amtsjubiläum des Unterstaatssekretärs Meinicke (1899) usw. Endlich auch ist sein Werk die Ehejubiläums-Medaille mit den Bildnissen Kaiser Wilhelms II. und der Kaiserin Auguste Victoria (1888).

Neununddreissig Jahre hindurch hat Emil Weigand in ununterbrochenem Schaffen und mit vielen Erfolgen seinem berliner Amte vorgestanden: der nun kommende Ruhestand ist dem Meister ein wohlverdienter, aber er wird für ihn keinen Stillstand bedeuten, denn bei dem regen Interesse für seine Kunst wird er nicht aufhören, mit ihr sich zu beschäftigen und ihr zu dienen. E. B.

Neue Münzen und Medaillen.

Von den neuen Bremer Reichsmünzen (vgl. S. 29 d. Bl.) sind inzwischen die Zweimarkstücke in den Verkehr gelangt. Bezüglich dieser wollen wir nicht verhehlen, dass von kompetenter Stelle uns gegen die Wappenseite des Stückes Bedenken ausgesprochen sind, die weder einen künstlerischen Entwurf noch eine korrekte Ausführung desselben gelten lassen wollen.

Aus Darmstadt wird uns geschrieben, dass die neuen Ausmünzungen für das Grossherzogtum Hessen in sofern künftig eine Ab-

Digitized by Google

weichung von den bisherigen zeigen werden, als die Regierung bestimmt hat, die Aufschrift solle nicht wie sonst GROSHERZOG, sondern künftig GROSSHERZOG lauten. In dieser Form sind bereits in der königl. Münze zu Berlin die Doppelkronen von 1905 ausgeprägt.

Wir bemerken hierzu, dass die durchgängige frühere Schreibweise Grosherzog nicht, wie vielfach geglaubt, auf ein Versehen zurückzuführen ist, sondern seit Bestehen Hessens als Grossherzogtum auf dessen Münzen geführt wird. Man begründet dies damit, dass in der rheinischen Konföderationsakte vom 12. Juli 1806, laut deren Hessen den Titel Grossherzogtum annahm, die Schreibweise Grosherzog — ob als Schreibfehler oder absichtlich, bleibe dahingestellt — gebraucht wurde.

Zu der am 9. Mai 1905 bevorstehenden Feier der 100. Wiederkehr des Todestages Friedrich v. Schillers hat die Medaillen-Münze von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart eine Anzahl Gedenkstücke in Medaillen- und Plakettenform herausgegeben, die wir Interessenten warm empfehlen. Die Firma versendet eine Lichtdruck-Foliotafel mit Abbildungen. —

Auf dieselbe Gelegenheit ist nach einem Modell von Professor Karl Seffner in Leipzig eine Medaille und ein Relief erschienen, deren Reinertrag für die Schillerstiftung in Weimar bestimmt ist und die Adolph Hess Nachf. in Frankfurt a. M. im Verlage hat. L. T.

Numismatische Gesellschaften.

Wir sind von der Erwägung ausgegangen, dass es zur Förderung des numismatischen Vereinslebens und der Beziehungen der numismatischen Gesellschaften wie auch der einzelnen Mitglieder zu einander nützlich und erwünscht sein könnte, einige Mitteilungen über die einzelnen Vereinigungen zu allgemeinerer Kenntnis zu bringen. Bisher sind solche Vereinsnachrichten meist nur den betreffenden Mitgliedern zugänglich gemacht worden, weitere numismatische Kreise aber ausser Berücksichtigung dabei geblieben.

Aus diesem Grunde geben wir nachstehende Übersicht und danken dabei auch an dieser Stelle denjenigen Herren, die bei Einsendung der entsprechenden Notizen freundlicher Weise ihre Zustimmung zu unserer Veröffentlichung gegeben haben.

Deutsche Gesellschaften.

1. **Numismatische Gesellschaft zu Berlin.** Gegründet 1853.

   1. Vorsitzender: F. Friedensburg, Geh. Regierungsrat. 2. Vorsitzender: Dr. Emil Bahrfeldt, Bankdirektor. Schriftführer: Dr. Rudolf Weil, königl. Oberbibliothekar; P. Brinkmann, königl. Ober-Münzwardein. Schatzmeister: A. v. d. Heyden, Kaufmann.

Digitized by Google

Sitzungen: am 1. Montag jedes Monats, ausser Juli bis September; 8 Uhr abends, Lützowstr. 110/111 (Viktoria Brauerei).

Vereinsschrift: Sitzungsberichte der Numismat. Gesellsch., am Schlusse jedes Jahres erscheinend.

---

2. Verein Deutscher Münzsammler, Berlin. Gegründet 1902.

Vorsitzender: Marsch, Polizei-Leutnant. Schriftführer: Hauer, Prokurist. Bibliothekar: Dr. Weinberg, Arzt. Kassierer: Hirsch, Bankbeamter.

Sitzungen: an jedem 2. und 4. Montag im Monat, mit Ausnahme der Monate Juli bis September; 8 1/2 Uhr abends, Neue Königstr. 39 (Restaurant Servus).

---

3. Numismatischer Verein zu Braunschweig. Gegründet 1883.

Vorstand: Dr. P. J. Meier, Professor, Direktor des herzogl. Museums.

Sitzungen: am 1. Mittwoch jedes Monats, ausser Juni bis Oktober; 8 Uhr abends, Schraders Hôtel.

---

4. Numismatische Gesellschaft zu Dresden. Gegründet 1873.

1. Vorsitzender: Dr. Julius Erbstein, Geh. Hofrat, Direktor des königl. Grünen Gewölbes, des königl. Münzkabinets u. der königl. Porzellansammlung. 2. Vorsitzender: Aug. Lossnitzer, Oberlandesgerichts-Präsident. Schriftführer: H. Albin Schlechte, Rechtsanwalt. Kustos: Victor Hohlfeld, Privatus in Cotta. Schatzmeister: J. E. Roetschke, Kaufmann.

Sitzungen: Mittwochs um 8 Uhr abends, Jüdenhof 3/4.

Vereinszeitschrift: Münz- und Medaillenfreund, monatlich erscheinend.

---

5. Numismatischer Klub zu Görlitz. Gegründet 1904.

Einberufer: G. Heinrich, Kunstmaler.

Sitzungen: zwanglos an vorher bekannt zu gebenden Abenden um 8 Uhr, Theater-Restaurant.

---

6. Hamburger Verein der Münzfreunde E. V. Gegründet 1904.

1. Vorsitzender: Dr. C. Josephson, Rechtsanwalt. 2. Vorsitzender: Hermann Kiewy. Beisitzer: Dr. J. Brinkmann, Professor, Museumsdirektor. Schriftführer: Dr. Alfred E. Ahrens, Arzt. Rechnungsführer: Dr. Trautvetter, Regierungsrat.

Sitzungen: jeden 3. Montag im Monat; abends 8 1/2 Uhr, Alterwall 2 (Hackerbräu).

---

7. Numismatischer Verein zu Leipzig. Gegründet 1879.

Vorstand: Dr. P. Weinmeister, Professor.

Sitzungen: Am 2. und 4. Dienstag jedes Monats; 8 1/2 Uhr abends, Dorotheenplatz 1 (Restaurant Buchholz).

---

8. Bayerische Numismatische Gesellschaft, München. Gegründet 1882.

Vorsitzender: Heinrich Ritter von Frauendorfer, Exc., königl. Staatsminister. Schriftführer: Dr. Georg Habich, Kustos am kgl. Münzkabinet. Kassierer: Theodor Wilmersdörffer, königl. sächsischer Konsul. Beisitzer: August Herzfelder, Numismatiker; Dr. Max Freiherr v. Pölnitz, königl. Kämmerer; Herm. Riederer, königl. Obermünzmeister; Prof. Dr. Hans Riggauer, Konservator des königl. Münzkabinets.

Sitzungen 1905: 4. Februar, 4. März, 1. und 24. April; 8 1/2 Uhr abends, Salvatorstrasse 19 (Restaurant Köck).

Vereinsschrift: Mitteilungen der Bayer. Numism. Gesellschaft, jährl. 1 Band.

Digitized by Google

9. Verein für Münzkunde in Nürnberg (A. V.) Gegründet 1882.
Vorsitzender: C. F. Gebert, Numismatiker. Schriftführer: Fr. Müller, Photograph. Schatzmeister: A. Zippelius, Kaufmann. Pfleger: Ludwig Lauer, Fabrikbesitzer. Beisitzer: A. Mercklein, Juwelier.
Sitzungen: am 1. Montag im Monat, ausgenommen Juni bis September; 8½ Uhr abends, Hôtel Kaiserhof.
Vereinszeitschrift: Numismatische Mitteilungen, allmonatlich erscheinend.

10. Numismatische Gesellschaft zu Posen. Gegründet 1899.
Vorstand: Dr. H. Moritz, Oberlehrer; Heinrich Grüder, Generalagent.
Sitzungen: In der Zeit vom 1. bis 14. jedes Monats einmal; 8½ Uhr abends, Restaurant Lobing.

11. Stuttgarter Numismatische Vereinigung. Gegründet 1901.
1. Vorsitzender: Dr. Deahna, Hofrat. 2. Vorsitzender: Abel, Kriegsgerichtsrat. Schrift- u. Kassenführer: Dr. Julius Ebner in Kirchheim u. T.
Sitzungen: an jedem 2. Montag in den Monaten Oktober bis Mai; 8 Uhr abends. Hôtel Silber.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 6. Februar 1905.

Herr Reg.-Rat v. Kühlewein zeigte und erläuterte die neuesten Erwerbungen seiner unvergleichlichen Sammlung von Berliner Medaillen. Zunächst den Gypsabguss der 1900 von der Akademie zu ihrer zweihundertjährigen Jubelfeier ausgegebenen grossen Plakette von Vogel, eine mehr prunk- als geschmackvolle Arbeit, in ihrer äusseren Form mehr als in den Darstellungen eigenartig. Ferner eine Anzahl von Werken des jüngst in München verstorbenen, einer bekannten Künstlerfamilie entstammenden Medailleurs Max Gube, das anmutigste davon die Medaille auf des Meisters eigene silberne Hochzeit (1898). — Herr Geh. Reg.-Rat Friedensburg besprach eine Schrift des Herrn Rudolf von Höfken: Numismatische Denkmale des Protestantismus in Österreich. Bekanntlich war zu Anfang des 17. Jahrhunderts Österreich zum grossen Teil evangelisch. Die der neuen Lehre anhängenden Städte verwendeten grosse Sorgfalt auf das Schulwesen und haben zur Verherrlichung ihrer Schulfeiern zahlreiche Medaillen schlagen lassen, die damals auch wie anderwärts üblich, als Prämien an die Schüler verteilt wurden. Solche Ehrenpfenninge sind uns von Graz, Klagenfurt, Laibach, Linz und Enns erhalten; sie bilden die erste hier behandelte Gruppe. Es folgen die Geldmünzen, die dem kurzen Freiheitstraume der evangelischen Stände von Böhmen, Mähren und Schlesien ihr Dasein verdanken; dann allgemeine österreichische Medaillen zur Erinnerung an Gedenkfeiern und bedeutungsvolle Tage in der Geschichte des Protestantismus (1755, 1781/82, 1817 usw.), endlich Medaillen auf lokale Ereignisse. So ist das kleine Werkchen eine in vielen Beziehungen anregende und erfreu-

Digitized by Google

liche Schöpfung, erfreulich auch als ein — leider nicht eben häufiger — Beleg für die Wertschätzung, die die Arbeit des Münzsammlers und Forschers in der Welt der Geschichtsschreiber findet. — Herr Dr. Bahrfeldt sprach über das in brandenburgischen, pommerschen und mecklenburgischen Denarfunden des 13. und 14. Jahrhunderts unter vielen Tausenden von zweiseitigen Stücken vereinzelte Vorkommen von einseitigen Ausprägungen solcher Denare und stellte damit in Vergleich das sporadische Auftreten zweiseitiger Pfenninge unter Tausenden von einseitig geschlagenen in den Funden aus etwa dem ersten Drittel des 13. Jahrhunderts von Landstuhl und Kerzenheim in der Pfalz. Die Ausführungen des Redners gaben Anlass zu lebhaftem Meinungsaustausch. An anderer Stelle wird dies Thema eingehender behandelt werden. — Vorgelegt wurden von Herrn v. d. Heyden das vornehme und sehr wohlgelungene Specksteinmodell zu einer Medaille und die in Bronceguss ausgeführte Medaille dazu mit seinem Bildnis von Sturm in Leipzig; von Herrn Hauptmann Brause der magdeburger Reformationsthaler von 1617 in selten schöner Erhaltung, von Herrn Oberwardein Brinkmann die Sterbemünzen König Georgs von Sachsen und das neue Zweimarkstück von Bremen.

Literatur.

Luschin v. Ebengreuth, Dr. A. Allgemeine Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit. Mit 107 in den Text gedruckten Abbildungen. München und Berlin (R. Oldenbourg) 1904. Gr. 8⁰, 286 S. Mk. 9.—.

Vielen Einzelschriften, die namentlich Fragen der österreichischen Münz- und Geldgeschichte behandeln, hat der Herr Verfasser als Frucht langjähriger Studien dies auf gründlicher Sachkenntnis aufgebaute, eine Abteilung des v. Below-Meineckeschen Handbuches der mittelalterlichen und neueren Geschichte bildende Kompendium folgen lassen, das unter den mancherlei ähnlichen, in letzter Zeit erschienenen einen ehrenvollen Hauptplatz einzunehmen berufen ist.

Das Buch beginnt mit einer Einleitung, in welcher der Numismatik sowohl die Münzkunde als die Münz- bezw. Geldgeschichte zugewiesen wird. Hier wird der Unterschied zwischen Geld und Münze dahin entwickelt, dass letzterer Name den Metallstücken zukommt, „die um als gesetzliche Zahlungsmittel zu dienen im Namen und nach Vorschrift des Staates durch mancherlei mechanische Vorgänge eine vorgeschriebene Form erhalten haben und deren Wert vom Staate verbürgt ist“ (S. 17), während als Geld jeder Gegenstand dienen kann und gedient hat, der „zur Erleichterung des Verkehrs, und zwar als allgemeiner Gegenwert der begehrten Waare dient“ (S. 134), also insbesondere Vieh, Zeugstoffe, Tierfelle, Metallringe, Hacksilber u. s. w. Aber Gegenstand des Sammelns sind nicht blos eigentliche Münzen, sondern auch münzähnliche Zeichen mit beschränkter Umlaufsfähigkeit (Token, médailles de confiance und münzähnliche Gebilde, wie Jetons, Rechenpfennige, Marken, und namentlich Medaillen und Plaketten). — Besonders erwähnenswert ist die

Digitized by Google

Übersicht über die numismatische Literatur (S. 6—13), die bis auf Thomas von Aquino hinaufgeführt wird.

Der Einleitung folgt der weitere Inhalt in zwei Teilen: 1. die allgemeine Münzkunde. 2. die Geldgeschichte. Der erste Teil wird wieder zerlegt in drei Hauptstücke: 1. die äussere Beschaffenheit der Münze, 2. deren Herstellung, 3. die Münze als Gegenstand des Sammelns. Im zweiten Hauptstück, wo u. a. vom Vierschlag die Rede ist (S. 68), wird auch die Technik der Bracteatenprägung abgehandelt; hier haben aber doch Halkes in den Bl. f. Münzfreunde S. 1702 dargestellte Versuche zur vollständigen Klärung geführt, ich besitze einen von ihm in dieser Weise hergestellten magdeburger Moritzpfennig, der von einem echten kaum zu unterscheiden ist. Indessen mögen wohl auch andere Verfahrungsweisen Anwendung gefunden haben, und mögen insbesondere viele der rohen Bracteaten Heinrichs des Erlauchten mittelst Holzstempel hergestellt sein, wofür S. 77 ihre griselige Oberfläche geltend gemacht wird. — Auch die so eigenartige Stellung der merowingischen Münzmeister und die der deutschen Hausgenossen wird hier einer eingehenden Erörterung unterzogen. — Im dritten Hauptstücke kommt der Herr Verfasser auch auf den Gebrauch der Bezeichnungen „Rechts“ und „Links“ bei Münzbeschreibungen zu sprechen, und erklärt sich für deren Anwendung im heraldischen Sinne. Dagegen ist aber hauptsächlich geltend zu machen, dass die Wappen, welche für diesen Sprachgebrauch bestimmend sein sollen, doch erst im 13. Jahrhundert auf Münzen erscheinen und überdies in Münzschriften so selten blasoniert werden. Daher wäre es wohl besser, man gäbe den Gründen für Verwendung dieser Ausdrücke im objektiven Sinne statt, welche Menadier S. XI—XVIII des Vorwortes zu Bd. I. seiner deutschen Münzen so überzeugend entwickelt hat. Auf diese Weise würden wir nicht nur mit den Beschreibern der antiken Münzen, sondern auch mit allen nichtdeutschen Fachgenossen in Übereinstimmung kommen, die Einen wie die Andern haben das Rechts und Links nie anders als dem gewöhnlichen Sprachgebrauch gemäss im objektiven, nie im heraldischen Sinne verwandt.

Was den zweiten Teil, die Geldgeschichte, betrifft, so wird dieselbe in zwei Hauptstücken abgehandelt: die Münze in ihren Beziehungen 1. zur Geldlehre, 2. zum Recht. Dort wird u. a. von der Währung, also auch von der Doppelwährung, der neuerdings so viel erörterten Frage des Bimetallismus gehandelt, wo dann doch Grotes Meinung (Münzstudien IV, Geldlehre S. 5, 17), dass man nicht mit zwei Ellen zugleich, sondern nur entweder mit Gold oder mit Silber messen könne, Alles für sich zu haben scheint. Hier werden auch Untersuchungen angestellt über den Münzfuss, über die Münzpolitik, namentlich die so verderblichen Münzerneuerungen und Münzverrufungen, und vieles Andere noch, was sich hier nicht in Kürze abtun lässt.

Von besonderer Wichtigkeit ist auch das zweite Hauptstück, das sich namentlich mit der Münzhoheit, den Münzverleihungen und der finanziellen Ausnutzung des Münzregals beschäftigt. In ersterer Beziehung nimmt der Herr Verfasser vier verschiedene Grade der Münzverleihung an: die älteste, durch schriftliche Zeugnisse allerdings nicht belegte, darin bestehend, dass um dem infolge der Bestimmung des Capitulars von 805, dass nur am Aufenthaltsorte des Königs (in palatio nostro) geprägt werden dürfe, vielfach eingetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuhelfen, auch an andern der Münze besonders bedürftigen Orten die Einrichtung einer Münzanstalt nachgelassen wurde (S. 203). Der zweite Schritt auf diesem Wege bestand darin, dass seit Ludwig dem Frommen der Nutzen einer königlichen Münzstätte zur Be-

Digitized by Google

förderung des Seelenheils des Herrschers einer Kirche überlassen wurde; sind wir auch über die Natur dieses Nutzens nicht unterrichtet, so dürfen wir ihn doch nicht gering anschlagen, da er bisweilen nicht mehr als ein Zehntel des ganzen Ertrages ausmacht. Auf dieser Entwickelungsstufe bewahrt die Münze also noch die volle Erscheinung einer rein königlichen. Anders unter den sächsischen Kaisern, die bei den Bischöfen eine Stütze gegen die anwachsende Macht der weltlichen Grossen suchten, und vielfache Verleihungen von Zoll und Markt, meistens zugleich mit der Münze vornahmen, gewöhnlich ohne eine Übereinstimmung mit der königlichen zur Vorschrift zu machen, ja oft mit dem ausdrücklich ausgesprochenen Gegensatze der verliehenen „moneta propria“ zur „moneta publica“. Später noch ging dann das volle Münzrecht auf die Vasallen über, es wurde auch ihr Münzstempel gegen Nachahmungen geschützt, und zuletzt ihnen auch die Einrichtung neuer Münzstätten in ihrem Gebiet überlassen. Ein frühes Beispiel dieses erweiterten Münzrechtes bietet die Urkunde Heinrichs IV., in welcher er 1059 die Münze zu Kirchheim a. N.: „cum omni jure et utilitatibus, que ullo mode provenire poterint“ und mit Veräusserungsbefugnis dem Grafen Eberhard überlässt. Hieraus erklärt es sich auch, dass Friedrich II. 1230 für die geistlichen und 1232 für die weltlichen Fürsten auf sein Recht zur Anlage von Reichsmünzstätten Verzicht leistet. — Diesem Entwickelungsgange in unserm Vaterlande gerade entgegengesetzt ist der Verlauf in Frankreich, wo man aus dem Zustande der Zersplitterung zur Einheit gelangte, die 1315 schon mächtig angebahnt, am Ende des 15. Jahrhunderts vollständig erreicht war. Ein Hauptfehler in der früheren Münzpolitik Deutschlands war die fiskalische Ausbeutung des Münzregals, das doch nur volkswirtschaftlich verwertet werden sollte. Die nachteiligen Folgen dieser falschen Behandlung des Münzregals, und wie man sich dagegen im Gross- und Kleinverkehr zu schützen gesucht hat, das wird klargestellt im § 28 (S. 212—233), und eins der wirksamsten Heilmittel, die Münzverträge, Münzvereinigungen und Münzverbände im § 30 (S. 246—254). Zutreffend werden alte und neue Zustände S. 172 wie folgt geschildert: „Mit einem Worte, heute erfolgt die Münzerzeugung als grossartiger Fabrikbetrieb in wenigen Münzhäusern, im Mittelalter und noch lange danach handwerksmässig über das ganze Land zerstreut in kleinen Münzschmieden“.

Ist es gestattet, einem Bedenken Ausdruck zu geben, so betrifft es die Privatmünze S. 146, wo der archaische Electrum-Stater mit *Φάνους εἰμὶ σῆμα*, den man früher wegen des ihm aufgeprägten Hirsches für Ephesisch gehalten hat, jetzt aber dem Halicarnassier Phanes zuweist, der 525 den Cambyses auf seinem Feldzuge nach Egypten unterstützt hat, als von einem Geldhändler (*τραπεζίτης*) dieses Namens ausgegeben erklärt wird: ebenso bedenklich scheint es mir auch, die bekannten brabanter Mailles mit BATI, BAST, GOTI usw. (Engel & Serrure traité S. 569), sowie die polnischen Bracteaten Mieskos III. mit hebräischen Inschriften ebenfalls hier einzuordnen.

Erhöht wird die Brauchbarkeit der trefflichen Schrift durch ein sehr sorgsam ausgearbeitetes Sachregister und Inhaltsübersicht sowie reichhaltigen Literatur-Nachweis und zahlreiche in dem Text eingedruckte Abbildungen, wobei jedoch zu bemerken ist, dass Fig. 72 S. 92 (der Denar mit IPE—ATOR und kaiserlichem Brustbild von vorn. *Rf.* Adler) nicht in Italien, sondern in Maestricht geschlagen ist. Die Arbeit eines anerkannten Forschers wie sie hier vorliegt, bedarf eigentlich keiner Empfehlung, aber dennoch sei es gesagt, dass Keiner, auch nicht der tiefer Eingeweihte sie ohne Anregung und Belehrung aus der Hand legen wird.

H. Dannenberg.

Digitized by Google

Schwalbach, C. Die neuesten deutschen Münzen unter Thalergrösse vor Einführung des Reichsgeldes, sowie die neuesten österreichischen und ungarischen Münzen vor Einführung der Kronenwährung. Dritte Aufl. Leipzig (Zschiesche & Köder) 1804. 4°, 49 S. mit 14 Tafeln. Mk. 7.50.

Die Sammler neuer und neuester Münzen nehmen ständig zu. Hand in Hand damit geht die einschlägige numismatische Literatur mit ihren mancherlei neuen Erscheinungen auf diesem Gebiete. Kein Buch dieser Richtung erfreut sich indessen einer solchen Beliebtheit wie Schwalbachs Publikationen — das beweisen die wiederholten neuen Auflagen zur Genüge.

Bei den Münzen von Hohenzollern hat der Verfasser nicht aufgeführt:
Zu No. 201: Gulden in vierfacher Stärke 1840. Bahrfeldt [1]) No. 126.
Zu No. 205: Halbgulden in vierfacher Stärke 1840, Bahrfeldt No. 125.
Zu No. 207: 6 Kreuzer 1840, Abschlag in Gold. Bahrfeldt No. 127.
Zu No. 208: 3 Kreuzer 1841, Abschlag in Gold, Bahrfeldt No. 128.

Da bei anderen Stücken Angaben über derartige Abschläge gemacht sind, so durften solche auch hier nicht fehlen, und das um so weniger, als es sich nicht um Stücke handelt, die irgend einem Zufalle oder einer Laune des Münzers ihr Dasein verdanken, sondern um solche mit einer interessanten Vorgeschichte, die ich a. a. O. nach den Akten ausführlich besprochen habe.

Weshalb der von Bahrfeldt a. a. O. No. 132 jetzt übernommene Gulden Carl Antons von 1848 in einer Anmerkung zu No. 211 abgespeisst wird, ist nicht recht verständlich. Da sonst die Jahrgänge nach einander aufgeführt stehen, z. B. 1839, 40, 41, 42 usw., so musste folgerichtiger Weise hier 1848, 49 gesagt sein. Der 1848er ist doch auch der zuerst geprägte.

No. 211b von 1850 ist kein Gulden, überhaupt keine Münze (ebensowenig wie dessen Doppelstück), sondern eine Medaille und deshalb zu streichen. Carl Anton trat sein Land 1849 an Preussen ab, er konnte 1850 also nicht mehr Münzen prägen lassen. Überdies werden diese Stücke, über die ich ebenfalls a. a. O. ausführlich gehandelt, auch auf sie in der Besprechung der 6. Auflage von Schwalbachs Neuest. Deutschen Thalern, Doppeltalern etc. in den Berl. Mzbl. Sp. 3004 hingewiesen habe, in den Akten nicht als Münzen, sondern ausdrücklich als Medaillen angesprochen, wie sie denn auch keine sie als Geldstück sichernde Aufschrift tragen und bei ihnen lediglich der Hauptseitenstempel des Guldens (und Doppelguldens) benützt worden ist.

---

v. Höfken, Rudolf. Numismatische Denkmale auf den Protestantismus in Österreich. Wien (Manzsche Buchhandlung, 1904). 8°, 35 S. mit 3 Tafeln. Sond.-Abdr. aus Jahrbuch der Ges. f. d. Gesch. des Protestantismus in Österreich, Jubiläumsband 1904.

Die vorgenannte Gesellschaft feierte 1904 ihr 25jähriges Bestehen. Zu dem dabei herausgegebenen Jubiläumsbande hat Rudolf v. Höfken die vorliegende dankenswerte Abhandlung geschrieben. Zunächst giebt er eine ausführliche Übersicht über die einschlägige Literatur, beginnend mit des alten Christian Juncker Vita D. Martini Lutheri etc. 1699 und endend mit Kreusslers D. Martin Luthers Andenken in Münzen 1818. Dann folgen die Medaillen und Münzen selbst, mit Ausschluss der Personen-Medaillen, 75 an der Zahl, von denen 20 auf den Tafeln erscheinen, umfassend die Zeit vom 16. Jahrhundert bis auf unsere Tage. Vgl. im Weiteren das Referat hier auf S. 48.

---

[1]) Emil Bahrfeldt. Das Münz- und Geldwesen der Fürstenthümer Hohenzollern. Berlin 1900. 4°, VII u. 184 S. mit 11 Lichtdrucktafeln u. Abbildungen im Texte.

Digitized by Google

Halke, H. Einleitung in das Studium der Numismatik. Dritte, vermehrte und verbesserte Auflage[2]). Berlin (Georg Reimer) 1905. 8°, XVI u. 219 S. mit 8 Tafeln. Mk. 6.—, geb. Mk. 7.—.

Als eine freudige Überraschung müssen wir das Erscheinen des neuen Halke bezeichnen, eines Buches, das sich seit seinem ersten Erscheinen im Jahre 1882 schnell und dauernd die Gunst der Benutzer zu erringen verstanden hat. Die Anordnung des Stoffes, die Zuverlässigkeit der Angaben, das sorgsame Zurückhalten des minder Bedeutenden gegenüber dem Wichtigen, die ganze Art der Darstellung, die Schlichtheit der Sprache, dies Alles ist Grund für die Beliebtheit des Buches geworden, das, wenn es auch hauptsächlich für den deutschen angehenden Münzliebhaber bestimmt ist, doch auch von dem vorgeschrittenen Numismatiker und dem Münzgelehrten gern benutzt wird, trotz anderer — allerdings z. T. minderwertiger — Erscheinungen ähnlicher Tendenz.

Gegenüber der 2. Auflage sind hier mancherlei Zusätze und Verbesserungen eingeschaltet, besonders hat die numismat. Etymologie, entsprechend den heutigen Anforderungen eine weitere Berücksichtigung erfahren. Der Abschnitt „Geld, Münze, Münzmetalle, Münzfuss, Münzwährung“ ist neu hinzugefügt, der frühere Abschnitt über das „deutsche Münz- und Geldwesen“ ist erweitert und zweckentsprechend in mehrere Abteilungen zerlegt worden.

Der neue Verlag des Werkes, Georg Reimer in Berlin, hat dem Buche ein würdiges Gewand geben lassen.

Buchenau, Dr. phil. H. Der Bracteatenfund von Niederkaufungen bei Cassel. Ein Beitrag zur Geschichte des mittelalterlichen Münzwesens besonders für die Gebiete von Hessen, Thüringen, Waldeck und der Erzbischöfe von Mainz. Dresden (C. G. Thieme) 1903, 4°, 74 Spalt. mit 3 Tafeln und Abbildungen im Texte. Sond.-Abdr. aus Blätter für Münzfreunde. Jahrgang XXXVI/XXXVIII. Mk. 4.—.

Der hier eingehend behandelte Fund ist zwar schon 1860 entdeckt, aber bisher im Zusammenhange noch nicht gewürdigt worden. Den eifrigen Bemühungen Buchenaus ist es gelungen, ihn in der Hauptsache zu rekonstruiren. Er enthält eine Anzahl geistlicher Prägungen, die sich meist als solche des Erzbistums Mainz mit dessen verschiedenen Prägestätten unterbringen liessen, in der Hauptsache aber Reiterbracteaten, die meist nach Thüringen und Hessen verwiesen werden. Die Zuteilung an die einzelnen Landschaften, Herren und Münzstätten ist eine ungemein schwierige, vielfach eine unmögliche gewesen. Die sicheren Leitstücke waren im Funde spärlich gesäet, zur Erklärung mussten die historischen Verhältnisse berücksichtigt, Siegel und Urkunden herangezogen werden. Dass dennoch von einer unbedingt sicheren Festlegung der meisten Stücke nicht die Rede sein kann, ist natürlich und wird vom Verfasser auch nicht beansprucht, aber es ist doch eine kritische Sichtung erreicht und eine Grundlage zur Beurteilung der höcht wirren Münzverhältnisse von Westthüringen, Hessen, Eichsfeld und Umgegend für weitere Forschungen gegeben.

Ein besonderes Gewicht legt Buchenau auf die Erklärung der rätselhaften Buchstaben und Zeichen, die meist zu vier über Kreuz auf dem Rande vieler Bracteaten des Fundes angeordnet sind. Teils bezieht er sie auf Namen der

---

[2]) Eine vermehrte und verbessert Auflage wird Ausgabe genannt.

Digitized by Google

Münzherren und Münzstätten, z. T. deutet er sie als Garantiezeichen D: Denarius, N: Nummus, I: Iustus u. dgl. m. Besonders liegt ihm daran, die für gewöhnlich in solchen Fällen übliche Auflösung des oft wiederholten V zu Venerabilis zurück zu drängen zu Gunsten einer solchen zu Valent- oder Usual-Münze, Valor oder ähnlich.

Über diese Versuche ist das letzte Wort noch lange nicht gesprochen, aber man muss es dem Verfasser nachrühmen, dass er sich redlich gemüht hat, über diese dunkle Frage Licht zu verbreiten und es muss lebhaft anerkannt werden, dass er diesen wenig dankbaren Stoff überhaupt angeschnitten und mit möglichster Vorsicht und Zurückhaltung behandelt hat.

Bahrfeldt, M. Die Römisch-Sicilischen Münzen aus der Zeit der Republik. Genf 1904, 8°, 120 S. mit 5 Tafeln und 34 Textabbild. Sond.-Abdr. aus Revue suisse de num. XII. Bd. 1904. Aufl. 50. Mk. 5.—.

Zur Zeit der römischen Republik haben ausser den hauptstädtischen Ausprägungen auch solche in den Provinzen stattgefunden, die aber, als von römischen Beamten ausgegangen, nicht als eigentliche Reichsmünzen angesehen werden dürfen, zumal sie vielfach nach einem anderen Fusse ausgebracht sind als erstere. Diese Provinzialmünzen, die sich scheiden in a) römisch-sicilische Münzen, b) Münzen der Flottenpräfekten des M. Antonius, c) anderweite provinzielle Gepräge, in zusammenfassender Arbeit zu behandeln, ist der neueste Arbeitsplan des rührigen Verfassers. Hier legt er den ersten Teil davon vor, den er nach den auf den Münzen vorkommenden Werten, der Darstellung, den Aufschriften und der Aufschriftlosigkeit in vier Gruppen gliedert. Die Gesamtzahl der Münzen umfasst 123 Nummern; ein Teil davon erscheint hier zum ersten Male. Die Ausführung der Tafeln ist z. T. durch ein Versehen beim Lichtdruckverfahren beeinträchtigt.

Ebner, Julius. Württemberg. Münz- u. Medaillenkunde von Christian Binder, neu bearbeitet. Unter Mitwirkung der stuttgarter Numismat. Vereinigung herausg. von der württemberg. Kommission für Landesgeschichte. Heft I. Stuttgart (W. Kohlhammer) 1904. Lex. 8°, 54 S. mit 2 Doppeltafeln. Jedes Heft Mk. 1.—.

Dass der alte Binder von 1846 für den heutigen Stand der Forschung lange nicht mehr genügen kann, ist unbestritten. Die Herausgabe einer Neubearbeitung muss deshalb freudig begrüsst werden, und dass eine solche von Herrn Dr. Julius Ebner in die Hand genommen ist, bürgt für eine gute Durchführung der Arbeit. Er lehnt sich in ihrer Anlage ganz an Binder an, erweitert diesen aber durch Mitteilung eines wesentlich grösseren Münz- und archivalischen Materials. Das I. Heft umfasst 4 Abschnitte, deren letzter das Münzwesen Herzog Ulrichs (1498—1550) behandelt.

Einige Äusserlichkeiten habe ich zu berühren. Die Zählung der Münzen beginnt bei jedem Regenten wieder mit No. 1: das ist unpraktisch: des leichteren Zitierens halber empfiehlt sich ein Fortzählen von No. 1 bis zum Schlusse des Buches durchlaufend. Die Textnummern müssen auch mit den Nummern auf den Tafeln korrespondieren; die jetzige Anordnung erschwert die Übersicht und giebt zu Verwechselungen Anlass. Bei Wiedergabe der Legenden der mittelalterlichen Münzen hätten die entsprechenden numismatischen Buchstaben genommen werden müssen und das um so mehr, als auf

Digitized by Google

diesen Münzen öfter numismatische mit anderen Typen wechseln, hauptsächlich bei den Buchstaben C C, E E, N N, M M Bei dem Fehlen dieser Unterscheidungen ist es mir nicht möglich gewesen eine Anzahl meiner Ulrichsmünzen nach Ebner zu bestimmen, was überdies durch die gewählte Anordordnung des münzbeschreibenden Textes noch erschwert wird. Einverstanden bin ich ferner nicht mit den Tafeln, die Abbildungen darauf sind zwar gut ausgefallen, aber ich meine, die Hofkunstanstalt von Martin Bommel & Co. in Stuttgart sollte es doch wohl fertig bringen, Hauptseite und Rückseite jeder Münze nebeneinander, wie das üblich ist, abzubilden. Hier steht die *Hs.* links auf der einen Hälfte der Doppeltafeln und die *Rs.* rechts auf der andern; dabei korrespondieren sie aber nicht einmal mit einander, denn z. B. auf Tafel I links enthalten die Reihen 7, 6, 7, 7, 5, 4, rechts entsprechend dagegen 5, 4, 4, 4, 4, 3 Abbildungen, so dass man die zusammengehörigen *Hs.* und *Rs.* sich erst mühsam zusammensuchen muss.

Diese Äusserlichkeiten, deren Beseitigung den praktischen Gebrauch des Buches wesentlich fördern würde, mochte ich im Interesse der guten Sache nicht unterdrücken, vielleicht werden sie in den nächsten Heften berücksichtigt werden, deren etwa zwölf für das vollständige Werk beabsichtigt sind.

Soeben trifft das II. Heft mit Taf. III—V bei uns ein, das die Zeit von 1550—1608 umfasst uud sich besonders durch neue Nachrichten über Medailleure und Stempelschneider auszeichnet.

E. B.

Im Verlage von Rudolf Kube, Berlin SW., Puttkamerstr. 14, erscheint demnächst Zusammenstellung der in den Deutschen Münzstätten von 1871 bis 1904 stattgehabten Ausprägungen. Nach amtlichem Material bearbeitet von Dr. H. Hammerich, königl. Münzwardein-Assistenten, Berlin.

I. Teil: Übersicht der Ausprägungen nach Jahrgängen und Sorten geordnet.

II. Teil: Nachweisung der in den einzelnen Münzstätten jährlich ausgeprägten Summe der verschiedenen Reichsmünzsorten.

III. Teil: Zusammenstellung derjenigen Sorten und Beträge, welche für die nicht selbst ihr Münzrecht ausübenden Bundesstaaten hergestellt worden sind.

(Teil III und IV mit vielen interessanten Anmerkungen über die Medailleure, Anzahl der hergestellten polierten Stücke usw.).

IV. Teil: Übersicht über die für Rechnung fremder, nicht deutscher Staaten auf den deutschen Münzstätten stattgehabten Ausprägungen.

V. Teil: Zusammenstellung der verschiedenen Reichsmünzgesetze, Verordnungen u. dgl.

Anzeigen.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Hermann Dannenberg,

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. und Abbildungen im Texte. Berlin 1905. **Netto Mk. 7,50.**

Nur in kleiner Auflage gedruckt und für die Benutzer des grossen dreibändigen Dannenbergschen Werkes gleichen Titels unentbehrlich.

„Berliner Münzblätter“.
Dr. Emil Bahrfeldt.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. Leo Hamburger.
Scheffelstr. 24.

Digitized by Google

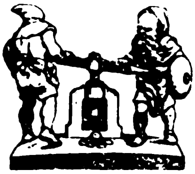
L. CHR. LAUER ❋ Münz-Prägeanstalt

königlich bayerischer und herzoglich sächsischer Hoflieferant

Nürnberg
Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW.
Ritter-Strasse 81.

Gegründet 1790.



Gravier-, Präge-, Zieh-, Stanz- und Emaillierarbeiten eigener Fabrik.
Medaillen u. Plaketten, Denkmünzen, Ehrenzeichen, Metallmarken, Orden, Spielmarken, türkische Dantes, Vereinsabzeichen geprägt, galvanoplastische und emailliert.

Medaillen-Lichtdruckmappe, sämtliche Medaillen enthaltend, auf Wunsch zur Ansicht. Verkleinerung von einzusendenden Modellen für Medaillen mit Relief-Kopier-Maschinen.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ **Gegründet 1860.** ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✦ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

☞ **Abbildungen und Muster zu Diensten.** ☜



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

☞ **Jährlich mehrere grosse** ☜

Münzauktionen.

Kataloge an Inserenten gratis und franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ **Opernring 7.**

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Sammler sucht eine grössere Münz-Sammlung, ev. grössere Anzahl einz. Stücke zu kaufen. Ernstl. Offerten unter **L. 3949** an

Heinr. Eisler, Hamburg.

Mein soeben erschienener **Katalog No. 4,** enthaltend 3375 Nrn. verkäuflicher

Münzen und Medaillen

wird an Sammler kostenlos versandt.

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2, III/19.
Fejér József, Münzenhandlung.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Eine alte Sammlung von etwa
34000 Stück Kupfermünzen,
Token, Marken usw. aller Herren Länder ist zu verkaufen. Auskunft durch die **Schriftleitung.**

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Digitized by Google

Adolph Hess Nachfolger

Frankfurt a. M. Mainzer Landstr. 49.

Unser Lagerkatalog 1905

enthaltend

Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit ca. 7500 Nrn.

ist erschienen und steht Interessenten gegen Einsendung von Mk. 1.—, welche bei Bestellung abgerechnet wird, zur Verfügung.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/1.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten

S. Schott-Wallerstein

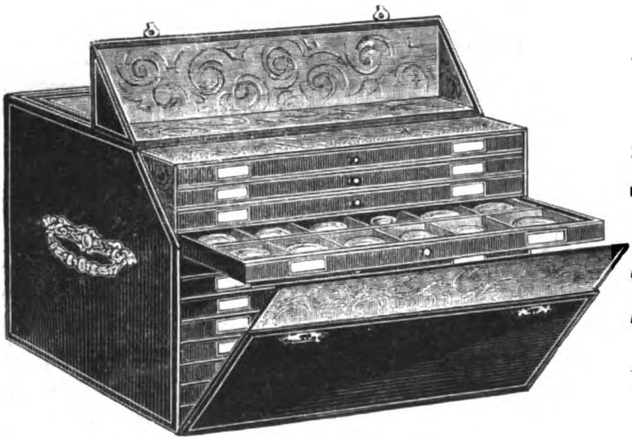
Münzenhandlung

Frankfurt a. M., Grüne Strasse 30.

Reichhaltiges Lager von Münzen und Medaillen aller Länder

Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen.

Uebernahme von Auktionen zu coulanten Bedingungen.



Münzen- u. Medaillen-Sammelkasten u. Schränke

in solidester Ausführung liefert

Theodor Schröter

Leipzig-Connewitz.

Auch werden Schieber mit Eintheilung, in Sammet-Ausstattung, auf Wunsch „extra“ geliefert.

Prospekte und Preisliste gratis. — Referenzen stehen zu Diensten.

Complete Exemplare der „Berl. Münz-Blätter“ von **No. 1 bis No. 256** incl. (1.—XXII. Jahrgang) sind noch in geringer Anzahl zum bedeutend ermässigten Preise von **M. 50.—** pr. Expl. statt bisher M. 90.— zu haben.

Verlag der „Berliner Münzblätter“
Dr. Emil Bahrfeldt
Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.

Eine kleine **Sammlung** von **Silber- und Kupfermünzen** ist zu verkaufen. Anfragen an
P. Linthe.
Tempelhof, Schönebergerstr. 6.

Dieser Nummer liegen bei:

1. Numismatische Correspondenz 228/29.
2. Prospekt des Verlages von Paul Parey in Berlin SW.
3. Für die Abonnenten von 1904 Titel und Inhaltsverzeichnis von Bd. I. (1902/4) der Berl. Mzbl. N. F.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von **Julius Bahlke,** Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 40. **April 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Beitrag zum Holstein-Plönschen Münzwesen 1618–1761.

Von

Friedrich Frhr. v. Schrötter.

Das unten abgedruckte Aktenstück schien mir der Veröffentlichung wert, weil man daraus eine Übersicht der Münzvorgänge im Herzogtum Holstein-Plön gewinnt, über die bisher ausser kurzen Münzbeschreibungen [1]) nichts bekannt geworden ist. Als der letzte Herzog von Plön, Friedrich Karl, wie so viele andere deutsche Fürsten während des siebenjähriges Krieges, vorhatte, geringhaltiges Geld zu prägen,[2]) schien ihm nötig, das Münzrecht seines Hauses zu beweisen und er liess dazu aus seinem Archive unsern Aufsatz zusammenstellen.

Wie bei den meisten kleineren Münzständen war auch hier von regelmässigem, den Geldbedürfnissen des Landes entsprechendem Münzschlage keine Rede; es wurde nur dann und so lange geprägt, als man davon Gewinn hatte. Und da dieser um so grösser war, je schlechter die Münzen, so bemerken wir auch in Holstein oft einen geringeren Fuss als die grösseren Nachbarn befolgten. Wir wollen nun zunächst einander gegenüberstellen, welche Münzen nach den einzelnen Kontrakten geprägt werden sollten und welche bisher aus den Sammlungen bekannt geworden sind. Wir berücksichtigen dabei auch die letzten Plönschen Gepräge von 1759 bis 1761.

Nach den Kontrakten und anderen Bestimmungen sollten geprägt werden.	Bis jetzt bekannt gewordene Plönsche Münzen.
1618. Goldgulden, ganze, halbe, viertel Reichstaler, Doppelschillinge. Ehr- und Schaupfennige	Keine.

[1]) Leitzmann in d. Numismat. Zeitung 1859, S. 155 ff. und A. Heller, vorläufiges Verzeichnis der seither bekannten schleswig-holsteinschen Münzen. Kiel 1901, S. 24.

[2]) Über dieses werde ich an anderer Stelle sprechen.

Digitized by Google

Nach den Kontrakten und anderen Bestimmungen sollten geprägt werden.	Bis jetzt bekannt gewordene Plönsche Münzen.
1620. Goldene u. silberne, grosse u. kleine Münzen, wie in Glückstadt	Keine.
1622. Ganze, halbe, viertel Reichstaler. 4- und 2-Schillingstücke	Keine.
1625. Allerlei Geld	Taler M A
1673. Taler und anderes Geld	Keine.
1676. Dukaten, Taler, doppelte u. einfache Kronen, ganze und halbe Düttchen	Keine.
1677. Wie 1676	Dukat IA, 2-Markstücke, Düttchen C R (Doppelmark = Dpplkrone)
1690. Dukaten, Taler, $^2/_3$-, $^1/_3$-Taler, 6- u. 4-Schillingstücke	Taler, $^2/_3$- u. $^1/_{12}$-Taler ohne Münzmeisterbuchstaben, ($^1/_{12}$-Taler = 4 Schill.)
1759.	Taler P H G
1760.	Dukat G
1761.	Taler G, G A S

Es muss späterer Forschung anheimgestellt werden, nachzuweisen, ob nach all diesen Kontrakten und Bestimmungen bis 1690 gemünzt worden ist. Bestimmt können wir das jetzt nur sagen von den Kontrakten von 1620 und 1622 nach unserer Urkunde; gewiss werden noch Münzen aus diesen Jahren zum Vorschein kommen. Von 1625, 1677 und 1690 sind Münzen vorhanden. Unsicher bleibt also, ob nach den Abmachungen von 1618 und 1673 gemünzt worden ist. Nach der von 1676 ist wahrscheinlich gearbeitet worden, wie wir sehen werden.

Die Kontrakte der ersten Periode (1618—1623) sind zeitlich nicht erfüllt worden. Auch darin gleichen sich die kleineren Münzstätten der Kipperzeit wie ein Ei dem andern, dass fortwährend die Unternehmer

Digitized by Google

und Münzmeister wechselten.[3]) Der erste Plönsche Kontrakt von 1618 lautete auf 3 Jahre, der von 1620 auf 6, der von 1622 ebenso auf 6, 1625 wurde ein Münzmeister fest angestellt. Die Kontrakte der späteren Zeit enthalten entweder gar keine Frist oder eine kurze von einem oder einem halben Jahre. Die Unternehmer waren entweder die Münzmeister selbst, wie meist in der ersten Periode, oder es waren der Münzmeister und ein Münzfaktor wie 1620, oder man überliess alles einem Faktor wie 1676 dem Hofjuden Fürst. Auf eigene Rechnung von einem fest angestellten Münzmeister sollte 1625 und 1677 geprägt werden. In den Jahren 1759—1761 herrschten ganz besondere Verhältnisse, auf die wir hier nicht näher eingehen.

Über die Münzmeisterzeichen erhalten wir wertvolle Erläuterungen. Die bisher ungedeuteten Buchstaben M A auf dem Taler von 1625 bedeuten Michael Andrea. Der Dukat von 1677 trägt die Buchstaben I A. Nach unserer Urkunde sollte der Hofjude Samuel Fürst laut Kontrakt vom 16. November 1676 die Münze pachten und mit einem tüchtigen Münzmeister versehen; auf diesen Münzmeister deuten jedenfalls die Buchstaben I A. Wahrscheinlich war es Johann Arendsburg, der nach Schlickeysen 1666 bis 1676 den Münzmeisterdienst in Zerbst und Regenstein versah. Länger aber als bis Februar 1677 bekleidete er diese Stellung in Plön nicht, denn am 17. Februar stellte der Herzog den Caspar Ridder an, dessen Initialen wir auf den bekannt gewordenen Silbermünzen dieses Jahres erblicken. Die Stücke von 1690 tragen keine Münzmeisterzeichen, wahrscheinlich wollte ihr Verfertiger, der dänisch-glückstädter Münzmeister Woltereck, sich auf diesen schlechten Machwerken nicht verewigen. Was endlich die Sorten Friedrich Karls betrifft, so sind die von 1759 und 1760 vielleicht in Hamburg geprägt, denn die Buchstaben G und P H G deuten auf den dortigen Stempelschneider Paul Heinrich Gödike. Die Taler von 1761 aber sind in der Münze zu Rethwisch entstanden; sie tragen die Zeichen G A S und G, in denen wir die des Münzmeisters Georg Anton Schröder und Stempelschneiders Geringius erblicken. Auch wurden 1761 dort einige Gulden geprägt, von denen aber bisher keiner zum Vorschein gekommen ist. Wenn in all den Jahren, in denen Kontrakte geschlossen sind, geprägt sein sollte, so wäre das geschehen 1618—1625 in Reinfeld, 1673—1677 in Plön, 1690 in Glückstadt, 1759 und 1760 vielleicht in Hamburg, 1761 in Rethwisch.

Noch ein Wort über den Münzfuss. Die Goldgulden, Dukaten, ganzen, halben und viertel Taler sind wohl immer nach dem des deut-

[3]) Man vergleiche die sehr ähnlichen Münzverhältnisse in Altona, wo 1616 bis 1621 sich vier Verwalter oder Faktoren und drei Münzmeister nacheinander finden. Dr. Lehmann, die gräfl. Schauenburgische Münze in Altona. Mitteilungen aus dem Altonaer Museum. 1902, S. 60—69, 74—77.

Digitized by Google

schen Reiches geprägt worden; auch die Taler von 1761 sind so ausgebracht.[4])

Der Fuss der kleineren Plönschen Münzen aus der Kipperzeit und bis 1625 ist in unserer Urkunde nicht überliefert, nur wird einmal (1620) gesagt, es sollte der dänisch-glückstädter Fuss beobachtet werden. Ich möchte das auch für die übrigen Jahre annehmen, wie denn die glückstädter Münzen für die anderen holsteinschen das ganze 17. Jahrhundert durch als Vorbild gedient zu haben scheinen.[5]) 1673 sollte der lübische Fuss als Norm dienen, 1676 und 1677 der dänische, mit dem man offenbar wieder den Glückstädter meinte. Da wir diesen nicht kennen, wäre es müssig, weitere Vermutungen anzustellen.[6])

Die Prägung von 1690 endlich charakterisiert die in Glückstadt gemünzten Plönschen Sorten als Heckenmünzen. Denn während in dem leipziger Münzrezess von 1690 der Fuss für die $^2/_3$-, $^1/_3$-, $^1/_6$-Taler auf 12 Tlr. bestimmt wurde, sollten die Plönschen $^2/_3$-, $^1/_3$-Taler und wohl auch die $^1/_6$-Taler (8-Schillingstücke) nach 14-, die 4-Schillingstücke nach 16-Talerfuss ausgebracht werden.[7]) Ganz offen wird es ja auch ausgesprochen, dass diese Sorten nicht im niedersächsischen Kreise, sondern ausserhalb desselben abzusetzen seien.

Nachricht, wie von denen vormaligen Herzogen zu Schleswig-Holstein-Plön das Münz-Regal exerziret worden.
Ohne Datum (Um 1760).

Staatsarchiv Schleswig. A VII, 583. Vol. II.

Dass denen Herzogen zu Schleswig-Holstein-Plön das Münzregal zustehe, solches ist keinem Zweifel unterworfen, indem nicht nur die von Zeit zu Zeit ohne Widerspruch ausgeübte Münz actus, sondern auch die denen ermeldten Herzogen gewordene Kaiserliche Lehnbriefe diese Gerechtsame erweisen.

Anno 1618 legte Herzog Johannes Junior eine eigene Münzstäte zu Reinfeld an, und es ward solcherhalben mit dem Wardein und Münzverwalter Tobias Reinhardt am 5. Mai dicti anni ein absonderlicher Münzkontrakt auf drei Jahre errichtet, laut dessen der Herzog ver-

[4]) Sie wiegen 29,10 bis 29,55 Gm., nicht etwa 26—28 Gm., wie die Taler nach Konventionsfuss. Diese Plönschen Taler sind einige der letzten nach altem deutschen 9-Talerfuss geprägten Stücke.

[5]) S. den Kontrakt für 1676 und 1677 und M. Bahrfeldt, die Münzen und das Münzwesen der Herzogtümer Bremen und Verden unter schwedischer Herrschaft. Hannover 1892, S. 18.

[6]) Auch bei Leitzmann, a. a. O., S. 87. 88 findet man über den holsteinschen Münzfuss nur ganz unbestimmte Angaben.

[7]) Die $^1/_{12}$-Taler (4-Schillinge) waren nach Torgauer Fuss zu 12 $^3/_8$ Tlr. auszubringen. Auf diese kam es aber weniger an als auf die wichtigen Gulden, in denen Plön eben die feine Mark um 2 Tlr. zu schlecht ausmünzte.

Digitized by Google

sprochen, die erforderlichen Münzgebäude zu Reinfeld auf dem Priesterhofe am Klosterteiche aufführen zu lassen, als woselbst gedachter Tobias Reinhardt nach den Reichs- und Kreisabschieden allerlei Sorten an kleinen und groben Gelde, so in dem heil. Römischen Reich, fürnemlich in dem Ploenischen und nächstbenachbarten Fürstenthümern, gäng und gebe wären, Gold und Silber, wie ihm dasselb bequemlich und gelegen, unter des Herzogs Namen, Titul und Wapen, an doppelten Schillingen, ganzen, halben und Ortsthalern, imgleichen auch Goldgulden zu münzen, wie nicht weniger auf des Herzogs Begehren Ehr- und Schaupfennige von Gold und Silber zu prägen und für obiges den in dem Kontrakt stipulirten Schlagschatz zu bezahlen, sich anheischig gemacht.

Anno 1620 sub dato Pfingsten ward mit dem Münzmeister Christoph Mittelbach und Münzfactoren Davied Samuel ein Münzkontrakt auf sechs Jahre dahin geschlossen, dass sie in dem zu Reinfeld erbauten Münzhause auf ihre Gefahr und Kosten das Münzen an allerlei Sorten, groben und kleinen, gülden und Silber-Münz unter des Herzogs darauf zu prägenden Namen, Titul und Wapen nach dem Schrot und Korn, deren Ihro Königl. Majestät zu Dänemark p. in Ihrer Münze zu Glückstadt sich gebrauchten, gegen Abführung des stipulirten Schlageschatzes betreiben sollten. In diesem Kontrakt sind keine gewisse Münzsorten insbesondere namhaft gemacht.

Als indessen gedachter Mittelbach und Samuel das Münzwesen zwar einige Zeit betrieben, hierauf aber weichhaft geworden, so traten Herzog Johannes Junior in Anno 1622 Octavis trium regum wiederum mit Tobias Reinhardt [in] einen neuen Münzkontrakt auf sechs Jahre, kraft dessen derselbe das Münzwesen auf dem Münzhofe zu Reinfeld zu betreiben und 2 und 4 Schillingstücke Lübsch nach dem guten Reichstaler-Gehalt auszuschlagen, dagegen auch die bestimmten Concessionsgelder und reliqua zu prästiren sich engagiret. Weil aber anfänglich die 2 und 4 β Stücke nicht recht abgehen wollen, so concedirte der Herzog sub dati 13 Juli 1622 dem Münzmeister, so lange bis jene gangbar würden, ganze, halbe und Ortsthaler zu münzen.

Anno 1625 war von Herzog Joachim Ernst ein Münzmeister Namens Michael Andrea bei der Münze zu Reinfeld angenommen, es ward aber nicht mit ihm auf dem Fuss wie mit den vorigen geschehen, kontrahiret, sondern er erhielte eine ordentliche Bestallung, kraft welcher er engagiret worden, für eine gewisse Besoldung als Münzmeister zu dienen, allerlei Geld, so der Herzog ihm befehlen würde, zu münzen.

Anno 1673 den 10ten October ward zwischen Herzog Hans Adolph und einem Lübeckischen Bürger Namens Ambrosius Goldnagel wegen einer auf dem Schlosse zu Ploen zu errichtenden Münze auf ein halbes Jahr, ohne etwas dafür zu erlegen, contrahiret, dergestalt dass er in solcher Zeit wenigstens 250 ganze Reichsthaler in specie nach dem Ge-

Digitized by Google

halt von 14 Loth vier Grän fein ausmünzen, das übrige auszumünzende Geld aber von solcher Gattung und Gehalt sein sollte, als es dermalen zu Hamburg und Lübeck gemünzet würde.

Anno 1676 sub dato Copenhagen, den 16 November contrahirten Herzog Hans Adolph mit dem Hofjuden Samuel Fürst wegen einer auf dem Schlosse zu Plön anzurichtenden Münze ohne eine gewisse Zeit zu determiniren dahin, dass er solche auf seine Gefahr und Kosten übernehmen, selbige mit einem tüchtigen Münzmeister versehen und gegen Erlegung des bestimmten jährlichen Concessionsgeldes daselbst Dukaten, Reichsthaler, dobbelte und einfache Cronen, auch halbe und Dütgen nach des Herzogs Stempel, soviel er deren würde absetzen können, und zwar die Dukaten und Reichsthaler nach dem Reichsfuss, die Cronen und übrige Sorten aber in der Valeur der dänischen Cronen ausmünzen sollte.

Anno 1677 sub dato 17. Febr. nahmen Herzog Hans Adolph zu dero Münzmeister einen Namens Caspar Ridder an, und ertheilten ihm eine ordentliche Bestallung, worinn er angewiesen ward, auf der Münze zu Plön Dukaten, Reichsthaler, dobbelte und einfache Cronen, auch halbe und Düttgen zu prägen, also dass die Dukaten und Reichsthaler nach des Reichs Schrot und Korn, die Cronen und übrige Sorten aber dem dänischen Cronen-Gehalt und andern dänischen Geldsorten an Gehalt gleich sein sollten.

Anno 1690 den 1ten Dezember errichteten Herzog Hans Adolph mit dem Königlich dänischen Münzmeister Woltereck, nachdem dieser eine Königl. Permission, dass es ihm vergönnet sei, für den Herzog in dessen Namen auf der Münze zu Glückstadt zu münzen, produciret, einen Kontrakt auf ein Jahr, vigore dessen ersagter Münzmeister auf seine Gefahr und Kosten gegen Erlegung des beliebten Schlagschatzes sich engagiret, Dukaten und Reichsthaler nach dem Reichs Schrot und Korn, sodenn $^2/_3$ und $^1/_3$ Stücke, auch 8 und 4 Schillinge Stücke unter des Herzogs Bildniss und Namen auf der einen und dem Wapen oder Devise auf der andern Seite zu münzen, dergestalt dass an $^2/_3$ und $^1/_3$ Stücken 14 Tlr. und an 4 ß Stücken 16 Tlr. aus der Mark fein ausgepräget und von solchen Münzsorten nichts in Holstein und dem ganzen Niedersächsischen Kreise, sondern alles anderweitig debitiret werden sollte.

Gleichwie demnach obangezogene Contracten und respective Bestallungen, wovon die Orginalien in dem Archiv hieselbst vorhanden sind, sattsam darthun, dass die ermeldten Herzoge das Münzregal plenissime exercirt, so setzen auch die denen Herzogen von Ploen von Zeit zu Zeit erteilte und ebenmässig in hiesigem Archiv befindliche Kaiserl. Lehnbriefe sothane Befugniss ausser allen Zweifel, gestalt es in selbigen sämtlich von Herzog Johann dem Jüngeren an bis auf den jetzt leben-

Digitized by Google

den Herzog Friederich Carl in einer unverrückten Folge mit einerlei Worten nachgesetztermassen lautet:

> dass Wir demnach gnädiglich angesehen solch sein (Ihr Lbd.) ziemlich Bitten p. . . Und darum mit wohlbedachtem Muth p. dem obgenannten Unserm Lieben Oheim und Fürsten Johannsen; (Joachim Ernst; Johann Adolph; Joachim Friedrich; Friedrich Carl) Herzogen zu Holstein zu der gesamten Hand das Fürstenthum Holstein samt desselben inkorporirten Landen Stormarn und Dithmarschen wie obsteht, auf allen und jeden Herrschaften, Mannschaften, Lehnschaften, Gülden und Silbern Müntz, Glaiden, Zöllen . . . etc.
> gütlich verstattet und Ihm dieselbe zu Lehn gnädiglich gereichet und verliehen.

Über die Konservierung von Silber- und Kupfermünzen und -Medaillen.

Von

Dr. H. Hammerich.

Königl. Münzwardein-Assistent. Berlin.

Wohl jeder Münzsammler, der gezwungen ist, seine Schätze in Wohnräumen aufzubewahren, der also kein ausschliesslich diesem Zweck dienendes Zimmer zur Verfügung hat, macht die unliebsame Erfahrung, dass die häufig für teures Geld erstandenen Stücke, von denen namentlich die mit poliertem Stempel geprägten jedes Auge erfreuen, gar bald gelblich „anlaufen", oder wie fälschlich gesagt wird, „oxydieren". Diese Färbung, welche bekanntlich auf einer durch den Schwefelwasserstoffgehalt der Luft hervorgerufenen Bildung von Schwefelsilber beruht, schreitet allmählich immer weiter vorwärts, bis schliesslich die ganze Münze, wenigstens auf der nach oben liegenden Seite, mit einer tief dunkelblauen Schicht der gedachten chemischen Verbindung bezogen erscheint. Aber nicht nur die obere Hälfte leidet auf diese Weise Einbusse an ihrer Schönheit, auch die untere, auf dem Papier pp. liegende Seite der Münze überzieht sich häufig nach und nach mit einem mattblauweissen Schimmer von Chlorsilber, welches durch einen Chlorgehalt der Unterlage hervorgerufen wird.

Wie viele Sammler, die mit stillem Entsetzen die fortschreitende Veränderung ihrer Objekte mit ansahen, haben, um den Schaden wieder auszubessern, aus Unkenntnis ihre ganze Sammlung zerstört, indem sie anfingen, die Stücke zu putzen. Verfasser weiss von einem Justizrat, der auf diese Weise eine ganze Kollektion mit poliertem Stempel geprägter Reichsmünzen, namentlich älterer Jahrgänge, fast wertlos gemacht hat.

Digitized by Google

Ganz ähnlich liegt die Sache bei den aus Kupfer oder Bronze geprägten Münzen und Medaillen, indem auch diese beim Liegen bald ihr schönes Aussehen durch derartige Einflüsse einbüssen.

Der Verfasser, Verwalter der amtlichen Sammlung der Königlichen Münze, und selbst ein eifriger Sammler von Reichsmünzen, hat nun seit langem das nachstehend beschriebene Verfahren erprobt, um den besagten Übelständen abzuhelfen, d. h. die Stücke einerseits vor der „Oxydation" zu schützen und andererseits bereits angelaufene, ohne Anwendung mechanischer Mittel, wieder in den status quo ante zu bringen.

Die Anforderungen, die an ein solches Schutzmittel gestellt werden müssen, sind verschiedener Art und lassen sich hauptsächlich dahin zusammenfassen, dass die Münzen zunächst keine Verminderung, wenigstens keine wesentliche, ihres natürlichen schönen Aussehens erleiden, dass ferner der Lack — ein solcher kam von vorn herein ausschliesslich in Frage — bei möglichster Deckkraft, äussert dünnflüssig und wenig sichtbar, und schliesslich, ohne Beeinträchtigung des Stückes, mit Leichtigkeit wieder zu entfernen ist.

Als ein Mittel, das diesen Anforderungen fast gleichmässig vollkommen genügt, wurde nach vergeblichen Versuchen mit anderen Lacken, der sog. Zaponlack befunden, welcher als Schutzmittel von Metallen, Glas pp. vielverbreitete Anwendung findet.

Der Zaponlack ist eine Auflösung von Celluloid oder von Schiessbaumwolle mit Kampher in Amylacetat, nach welchem Lösungsmittel er einen intensiven, an die sog. Fruchtbonbons erinnernden, nicht unangenehmen Geruch besitzt. Er stellt eine dickflüssige, schwach gelblich gefärbte Flüssigkeit dar, die an der Luft verdunstet und eine Haut von Celluloid pp. hinterlässt. So wie der Lack im Handel vorkommt[1]), ist er für den in Frage kommenden Zweck absolut unbrauchbar, er muss vielmehr erst mit der „Verdünnungsflüssigkeit" — Amylacetat — versetzt werden. Am geeignetsten erwies sich eine Mischung von 2 Teilen käuflichen Zaponlacks mit 1 Teil Amylacetat. Nimmt man den Lack konzentrierter, so bleibt die nach dem Verdunsten zurückgelassene feine Haut, namentlich zwischen den Buchstaben, deutlich sichtbar, während dieselbe bei zu starker Verdünnung so dünn wird, dass sie in allen Farben des Regenbogens schillert, was gleichfalls störend wirkt. Sowohl der konzentrierte Lack wie die Mischung sind, wohl verschlossen aufbewahrt, unbegrenzt lange haltbar; von letzterer hält man sich zweckmässig immer ein 100 g Fläschchen voll vorrätig.

Das eigentliche „Zaponieren" geht nun so vor sich, dass man die beiden Seiten der Münze nach einander mit dem Lack reichlich begiesst

[1]) Verfasser bezieht Lack und Verdünnungsflüssigkeit bei J. Pusch, Drogen- und Farbenhandlung, Berlin W., Charlottenstr. 63.

Digitized by Google

und darauf durch kurzes Drehen auf der Flaschenöffnung den überflüssigen Teil nach dem Rande zu wieder abfliessen lässt, wobei gleichzeitig der letztere mit dem Schutzmittel versehen wird. Alsdann wird das Stück, am besten in einem Trockenschrank, wie solcher für chemische Zwecke benutzt wird, mit dem Randstäbchen, unter möglichst geringer Berührung, auf zwei schmale Leisten horizontal gelegt, mit einem Glastrichter bedeckt und der Lack bei einer Temperatur von ca. 32° Cels. zum Trocknen gebracht. Um einem Verschieben der beiden Leisten und einem daraus folgenden Herunterfallen der Münze vorzubeugen, verbindet man jene zweckentsprechend an ihren Enden mit Hülfe von zwei Pappstreifen und Reissnägeln derart, dass ihr Abstand das eben beschriebene Auflegen des Stückes gestattet.

Diese einfache Vorrichtung kann man auch durch parallelogrammartige Verschiebung zur Aufnahme kleinerer Münzsorten geeignet machen.

Steht kein Trockenschrank zur Verfügung, so kann das Trocknen auch in einem möglichst staub- und zugfreien Zimmer vorgenommen werden, denn gerade in der Abhaltung des Staubes, dessen kleinste Teile selbst, sich natürlich, namentlich auf einer polierten Fläche, unliebsam bemerkbar machen, bildet die Hauptschwierigkeit des ganzen Verfahrens. Deswegen ist es auch unbedingt erforderlich, den verdünnten Zaponlack vor jedesmaligem Gebrauch zu filtrieren, wie überhaupt alle zu benutzenden Glas- und Porzellanutensilien absolut rein zu halten. Trotz aller Vorsicht lässt es sich zuweilen nicht vermeiden, dass kleine Staubfaserchen mit dem Lack festtrocknen. Zu ihrer Entfernung bedient man sich der Verdünnungsflüssigkeit und eines feinen spitzen Haarpinsels, mit welchem die betreffende Stelle so lange betupft wird, bis der Staub verschwunden ist, worauf man die ganze Fläche, zum Ausgleichen der hierdurch hervorgerufenenen Unebenheiten, gleichmässig mit wenig Amylacetat bedeckt und letzteres wieder verdunsten läst.

Häufig kommt es auch vor, dass man zuviel Lack hat abfliessen lassen und dass die Oberfläche in Folge dessen „schillerig“ erscheint. In diesem Falle tut man gut, einige Tropfen des verdünnten Lackes und Amylacetat auf der Münze zum Verdunsten zu bringen und diese Prozedur eventuell bis zur Erreichung des gewünschten Zieles zu wiederholen.

Ist sonst durch irgend welchen Umstand die Operation nicht gelungen, so kann man den Lack durch Einlegen des Geldstückes in die Verdünnungsflüssigkeit oder auch in Äthyläther, sog. Schwefeläther, mit Leichtigkeit wieder herunternehmen und das Lackieren wiederholen. Diese Verdünnungsflüssigkeit hebt man besonders auf; dieselbe kann — nach jedesmaligem Filtrieren — immer wieder benutzt werden.

Sollen Münzen vor dem Lackieren zunächst von Schwefel- oder Chlorsilber befreit werden, so verfährt man wie folgt:

Digitized by Google

Man fertigt sich eine ca. 5 prozentige Cyankaliumlösung an, welcher man ca. 1 Volumen-Prozent 10 prozentigen Ammoniaks — Salmiakgeist — hinzufügt. Mit Hülfe einer sog. Tiegelzange aus Neusilber, deren Enden am besten mit Platinschuhen versehen sind, wird das Stück einige Augenblicke durch die in einem Porzellanschälchen befindliche Cyankaliumlösung gezogen, mit gewöhnlichem und darauf mit destilliertem Wasser sorgfältigst abgespült und alsdann nach einander einige Zeit in 96 proz. reinen Alkohol und Äthyläther gelegt. Aus dem letzteren heraus bringt man die Münze schnell in den in einem Schä'chen befindlichen Zaponlack und verfährt weiter wie oben angegeben. Ist die Schwefelsilberschicht sehr stark, so lässt man das Stück vor dem Behandeln mit Cyankalium zweckdienlich 5—10 Minuten lang in einer stark verdünnten Ammoniaklösung liegen und entfernt auch wohl besonders festsitzende Partikel durch vorsichtiges Reiben mittelst eines über einen dünnen Glasstab gezogenen Stückchens Gummischlauch.

Bei Kupfermünzen empfiehlt sich die Behandlung mit Cyankalium nicht, vielmehr lässt man an dessen Stelle besser eine mässig starke Weinsteinlösung treten.

Zum Schluss noch einige Winke über das Zaponieren von Medaillen.

Bei solchen namentlich mit starkem Relief, fliesst der Lack während des Trocknens von den erhabenen Teilen noch nachträglich herunter und bildet rings um diese herum erhöhte Konturen. Man korrigiert diesen Übelstand nach dem Verdunsten dadurch, dass man Verdünnungsflüssigkeit auf der Fläche — nicht auf dem Relief — gleichmässig verteilt, wodurch die Konturen fortgenommen werden.

Selbstredend darf man bronzierte Kupfermedaillen nicht mit den vorstehend aufgeführten chemischen Agentien — Cyankalium, Ammoniak, Weinstein — in Berührung bringen, da man dadurch den aus Kupferoxydul bestehenden, künstlich hervorgebrachten Bronzeton zerstören würde.

Die oben beschriebenen Operationen sind, wie zugegeben werden muss, zumal für den Laien, ziemlich umständlich und mühevoll, geben aber auch bei einiger Übung vorzügliche Resultate. Jedenfalls wird die ganze Mühewaltung reichlich durch den Erfolg, Münzen pp. unbegrenzt in jedem Raume ohne Furcht vor „Oxydation“ aufbewahren zu können, aufgewogen.

Österreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde,

das ist der neue Name für den ehemaligen „Klub der Münz- und Medaillenfreunde in Wien“, der nach unserem Dafürhalten damit einen glücklichen Wechsel vorgenommen hat. Die Gesellschaft hielt am

Digitized by Google

30. Januar d. Js. in ihrem Sitzungssaale, Schauflergasse No. 6, unter lebhaftester Beteiligung ihre Jahresversammlung ab. Bei diesem Anlasse wurde eine Reihe von Beschlüssen gefasst, die nicht nur das Tätigkeitsgebiet der Gesellschaft genau kennzeichnen, sondern auch ihr umfangreiches Arbeitsprogramm zum Ausdrucke bringen. So wurde u. a. beschlossen, die bisherigen, vom Ministerial-Rechnungsrevidenten Blaschek redigierten monatlichen „Mitteilungen" nur kürzeren Nachrichten, Besprechungen, aktuellen Fragen, neu erschienenen Medaillen und Geprägen usw. zu reservieren, grössere Artikel und wissenschaftliche Abhandlungen dagegen in einer zwanglos erscheinenden „Zeitschrift für Münz- und Medaillenkunde" zu vereinigen. Gleichzeitig wird mit der Herausgabe der „Bibliotheca numaria Austriaca" begonnen werden. Ebenso soll auch dem gesprochenen Worte vollste Rechnung getragen werden, u. zw. sollen an jedem ersten Montag im Monat ein Diskussionsabend, jeden dritten ein Vortragsabend stattfinden, zu welchen Gäste stets willkommen sind. Weiter wurde beschlossen, auf die Schaffung einer Zentralstelle zur obligatorischen Aufbewahrung aller wie immer gearteten Gepräge, welche in Österreich geschaffen werden, hinzuwirken. Der Gesellschaft wurde daraufhin auch bereits von berufener Stelle das eingehende Studium dieser Angelegenheit und die Ausarbeitung eines Elaborats nahe gelegt. Ebenso wurde die Gesellschaft, die schon im Jubiläumsjahre 1898 unter ihrem früheren Namen eine reich beschickte Ausstellung aller auf Kaiser Franz Josef bezüglichen Gepräge veranstaltete, nunmehr mit der Einrichtung der Medaillen-Abteilung einer gleichfalls geplanten Schiller-Ausstellung betraut. Bei der vorgenommenen Wahl der Geschäftsleitung wurde Herr Reg.-Rat Rudolf Höfken v. Hattingsheim zum Präsidenten wieder gewählt, und, nach Wiederwahl der übrigen Mitglieder des Vorstandes, an Stelle des ausscheidenden Herrn Andorfer, welcher in Würdigung hervorragender Verdienste um die Gesellschaft zum Ehrenmitgliede ernannt wurde, Prof. Dr. Viktor v. Renner berufen.

Wir wünschen der alten Gesellschaft in dem neuen Kleide ein weiteres erfreuliches Gedeihen und die erfolgreiche Verwirklichung ihrer anerkennenswerten Pläne und Bestrebungen. —

Das Vorstehende, schon gesetzt und für No. 39 uns. Bl. bestimmt, musste aus Raummangel für die vorliegende Nummer zurückgestellt werden. Inzwischen sind nun von der Gesellschaft bei uns eingegangen:

1. die „Mitteilungen" Bd. I, 1; alte Folge No. 176 in der bisherigen Form, später, wie oben gesagt, auf kurze Nachrichten, Referate und Besprechungen beschränkt,

2. das 1. Heft der neuen „Zeitschrift für Münz- und Medaillenkunde" (Redaktionskomité: Blaschek, Höfken, Renner, Zambaur), enthaltend Blaschek: Eine Gussplakette Fernkorns auf Kaiser Franz Josef I.; v. Höfken: Fund bei Dauba in Böhmen; Numismatische Denk-

Digitized by Google

male auf den Protestantismus in Österreich; v. Renner und v. Höfken: Bücherbesprechungen,

3. der erste Bogen der „Bibliotheca numaria Austriaca“ von R. v. Höfken in neuartiger Form herausgegeben und zwar angelegt in Art eines Zettelkatalogs, der uns für den gedachten Zweck das Praktischte zu sein scheint. E. B.

Neue Münzen und Medaillen.

Fürst Karl von Schwarzburg-Sondershausen hat Bestimmung getroffen, dass anlässlich der am 7. Juli d. J. stattfindenden Feier seines 25jährigen Regierungsjubiläums Gedenk-Fünf- und -Zweimarkstücke in der berliner königl. Münze ausgeprägt werden.

Unter den mancherlei in Vorbereitung befindlichen Medaillen auf die Vermählung des deutschen Kronprinzen sei hier nur der offiziellen Medaille gedacht, die in der königl. Münze zu Berlin hergestellt wird. Die *Hf.* wird das Bildnis des kronprinzlichen Paares, die *Rf.* eine allegorische Darstellung zeigen. Der königl. Medailleur O. Schulz schneidet die Stempel dazu.

Auf den Tod von Altmeister Menzel ist bei Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart eine ansprechende Medaille erschienen, und bei A. Werner & Söhne in Berlin ist eine solche in Vorbereitung.

Die offizielle Medaille aus Anlass der berliner Domeinweihung trägt auf der *Hf.* das Brustbild Kaiser Wilhelms II. in Garde du Corps-Uniform nach rechts mit der Umschrift WILHELM · II · DEUTSCHER = KAISER · KÖNIG · V · PREUSSEN Die *Rf.* zeigt die Ansicht des neuen Doms, darüber DOM = ZU = BERLIN, und im Abschnitt 1905.

Entgegen anderweit verbreiteten Nachrichten haben wir darauf hinzuweisen, dass diese sehr gelungene Medaille nicht in der königl. Münze zu Berlin hergestellt, sondern aus der wohlbekannten alten Berliner Medaillen-Münze von L. Ostermann vorm. G. Loos hervorgegangen ist. Auch ist sie nicht von Professor Haverkamp modelliert, sondern von dem Medailleur A. Krüger, dem Inhaber der genannten Münze, der sich schon öfter durch künstlerische Schöpfungen seiner Hand ausgezeichnet hat. Die Medaille ist nicht käuflich, sie wird nur verliehen.

Weitere Medaillen auf die Domfeier sind erschienen bei

J. Godet & Sohn in Berlin. Die Firma hat eine solche nach Entwurf des Prof. Geyer herstellen lassen, die die Brustbilder der drei Kaiser sehen lässt und auf der *Rf.* im Hintergrunde, gut perspektivisch gehalten, den Dom zeigt, während im Vordergrunde eine allegorische Gruppe den Spruch „Kommet her zu mir Alle, die ihr mühselig und

Digitized by Google

beladen seid" versinnbildlicht; als Umschrift dient der Spruch „Ich will dies Haus voll Herrlichkeit machen, grösser denn des ersten gewesen ist". Unten steht das Datum der Einweihung. Die Medaille hat 60 Mm. Durchmesser und ist in verschiedenen Metallen ausgeführt. Kleinere solche sind inschriftlos.

Die schon mehrfach in unserem Blatte erwähnte Medaillen-Prägeanstalt von A. Werner & Söhne in Berlin hat die Domeinweihung zur Herausgabe einer Medaille benutzt, die nach einem Modell von Bildhauer E. Torff die gut gearbeiteten Brustbilder des Kaisers und der Kaiserin zeigen und auf der *Rf.* die Darstellung des Domes in einem Kreise, aufliegend auf einem Kreuze, dessen Winkel mit Blumen gefüllt sind; obenherum ist der Sinnspruch „Unser Glaube ist der Sieg, der die Welt überwunden hat", unten das Einweihedatum aufgeprägt. In Silber und Bronze, 64.5 Mm. Durchmesser.

L. Chr. Lauer, Medaillen-Münze in Nürnberg schuf eine kleine Domfeier-Medaille — 32 Mm., in Silber, Bronce und Zinn —, die ebenfalls die kaiserlichen Brustbilder und die Ansicht des Domes trägt, begleitet von entsprechenden Inschriften.

L. T.

Personalnachrichten.

Am 2. Februar d. Js. beging — wie uns leider erst verspätet mitgeteilt wurde — Herr Rentner Julius Lange in Potsdam seinen 90. Geburtstag, zu welchem ihm seine Vaterstadt Potsdam grosse Ehrungen bereitet hatte. Den älteren von uns ist Herr Lange als eifriger Numismatiker wohlbekannt, nicht allein durch seine Aufsätze in den numismatischen Blättern, sondern auch durch seine Sammlung und seine glückliche Hand bei mittelalterlichen Münzfunden. Unvergessen ist, wenn darüber auch 25 Jahre verflossen sind, die durch ihn erfolgte Sicherung des für die brandenburgische Münzkunde hervorragendsten Bracteatenfundes von Michendorf, der die Existenz der sagenhaften Wendenfürstin Petrissa durch ihre Gepräge nachwies.

Möge dem Jubilar ein froher Lebensabend beschieden sein und er sich geistig so frisch erhalten, wie er sich erst vor wenigen Monaten durch einen bogenlangen Brief numismatischen Inhaltes und Interesses an mich erwiesen hat.

E. B.

In Wien verstarb am 31. Januar d. Js. der dortige Hofteehändler Franz Trau im 63. Lebensjahre. Er war ein eifriger und kenntnisreicher Sammler von antiken und österreichischen Münzen und Medaillen, sowie von sonstigen Altertümern und Kunstgegenständen.

Digitized by Google

Literatur.

v. Schrötter, Friedrich Frhr. Das Preussische Münzwesen im 18. Jahrhundert. Münzgeschichtl. Teil. I. Bd. Die Münzverwaltung der Könige Friedrich I. u. Friedrich Wilhelm I. 1701–1740. (Acta Borussica. Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrh. Münzwesen). XVI u. 596 S.; 8°. Berlin (Paul Parey) 1904. Orig.-Lbd. M. 14.—.

Nun ist der erste Band, dieses gross angelegten, mit Spannung erwarteten vaterländischen Münzwerkes, das das preussische Münzwesen von 1701 ab behandeln soll, erschienen. Wenn ich ihn eingehend besprechen wollte, würde ich bogenlang zu schreiben haben, was ich mir leider versagen muss. Wenn ich aber zusammenfassend ein kurzes Urteil abgeben soll, so muss ich bekennen, dass meine Erwartungen — und ich hatte sie, auf Grund meiner Beobachtungen bei dem Entstehen des Buches, nicht gering eingeschätzt — weit übertroffen worden sind.

Was ich von jeher — ohne freilich überall Zustimmung zu finden — betont habe, dass mit einer blossen Münzbeschreibung und -Abbildung nicht gedient sei, auch bei mittelalterlichen Münzen nicht, das findet hier seine volle Bestätigung. Erst die Verbindung des münzbeschreibenden Teils [1. Heft: Die Münzen aus der Zeit Friedr. I. u. Friedr. Wilh. I.[1]); 2. Heft: Die Münzen aus der Zeit Friedr. II.[2])] mit der jetzt vorliegenden wissenschaftlichen Darstellung der Münzverwaltung und der Münzpolitik schafft ein Werk, das den heutigen Bedürfnissen der Wissenschaft genügt. Die Münzen und die Akten sind die beiden Faktoren, die der Verfasser mit ausserordentlichem Fleisse und mit zäher Ausdauer für sein Buch so erfolgreich sich nutzbar gemacht hat.

Das Werk zerfällt in drei Abteilungen. I. Darstellung, II. Akten, III. Tabellen. Die I. Abteil. hat fünf Bücher und zwar: 1. Münztechnik und Beamte. Silberpreis. Scheidemünze. Rückblick über das 17. Jahrhundert. 2. Das Münzwesen unter König Friedrich I. 3. Die preussische Münzpolitik unter König Friedrich Wilhelm I. 4. Die Berliner und Magdeburger Münzprägung unter Friedrich Wilhelm I. 5. Das Münzwesen der Provinz Preussen. Jedes Buch zerfällt wieder in mehrere Kapitel mit Unterabteilungen. Die Ausführungen im 1. Heft über die Münztechnik mit den 7—9 Unterabteilungen sind vielleicht für den Charakter des Buches etwas zu ausführlich ausgefallen, doch tut das dem Ganzen keinen Abbruch.

Abteil. II bringt eine Auswahl der wichtigsten Akten, wobei richtiger Weise auch bis in die Zeit des Grossen Kurfürsten zurückgegriffen wurde.

Geldgeschichtlich von Bedeutung sind die in Abteil. III publizierten Tabellen über den Umfang von Ausmünzungen, Schrot und Korn der Münzen usw. Ein allgemeines Register macht den Schluss.

— Das Preussische Münzwesen im 18. Jahrhundert. Beschreibender Teil. Zweites Heft. Die Münzen aus der Zeit des Königs Friedrichs II. des Grossen. (Acta Borussica. Denkmäler der Preussischen Staatsverwaltung im 18. Jahrh.) X u. 159 S.; 4°, mit 36 Lichtdrucktafeln. Berlin (Paul Parey) 1904. M. 18.—, Geb. M. 20.—.

Dies 2. Heft ist in Anordnung und Beschreibung mit dem 1. Hefte übereinstimmend. Ich darf deshalb auf das verweisen, was ich über letzteres bei

---

[1]) Vgl. Berl. Münzbl. N. F. S. 181/184.

[2]) Vgl. die Besprechung hierunter.

Digitized by Google

meiner Besprechung in den Berl. Münzbl. 1902 S. 181/184 darüber gesagt und besonders hinsichtlich des Mangels an Übersichtlichkeit bemerkt habe.

Zwei neue Sondergruppen mussten hier geschaffen werden: Die Handelsmünzen und dann das geringhaltige Geld des siebenjährigen Krieges, die Kriegsmünzen, diese letztere eine wichtige, interessante und lehrreiche Abteilung, zugleich aber auch hinsichtlich ihrer Aussonderung die schwierigste und eine solche, die sich von anderer Seite garnicht nachprüfen lässt, wenn nicht Massen von Vergleichsstücken zu Gebote stehen. Bei der peinlichen Sorgfalt indessen, mit der der Verfasser zu Werke gegangen ist, dürfen wir uns ohne Weiteres auf ihn verlassen.

Auf die Anwendung richtiger Zeichen- und Zifferntormen ist erfreulicher Weise jetzt mehr Sorgfalt verwendet. Praktisch sind die am Schlusse gegebenen beiden Übersichten über die Ausprägungen. Bei der zweiten möchten wir den Wunsch äussern, in späteren ähnlichen Tabellen noch einmal ganz rechts die jetzt nur links stehende Reihe der Jahrzahlen zu wiederholen: über zwei Seiten hinweg kann man beim besten Willen die entscheidenden Striche und Buchstaben ohne zu irren nicht verfolgen.

Ich bemerke zu S. 2: Der Münzmeister Jaster hiess Christian Henning (Heinrich), nicht Christoph und starb schon **1763**.

Münzmeister Gittermann, dessen Jahre vor seinem preussischen Dienste mit angeführt werden, war schon seit **1730**, nicht erst seit **1735** in Esens tätig. (Vgl. die Dukaten Georg Albrechts von Ostfriesland v. J. 1730).

Stempelschneider Marmé amtierte in Cleve seit etwa **1735**, nicht erst seit **1741**.

An Stempelverschiedenheiten findet sich in der Sammlung des Vereins für die Wiederherstellung und Ausschmückung der Marienburg noch manches Stück, — sie aufzuzählen unterlasse ich. Nur ein paar wesentliche erwähne ich als Nachtrag zu v. Schrötters Reihen:

Die auricher Mariengroschen von 1752 No. 1327 fg. werden von ihm sämtlich mit dem Schwert und Scepter tragenden Adler aufgeführt, es giebt aber solche mit Scepter und Reichsapfel wie von 1753, und von diesem Jahre wiederum solche mit Schwert und Reichsapfel, wie schon bei Henckel 5282 (Marienburg No. 5091 fg.).

Höchst selten dürfte sein der fehlende Typus des $^1/_4$ Stüber von Esens aus dem Jahre 1746 mit der Jahrzahl auf beiden Seiten (Marienburg No. 5068).

Der unter No. 1368 aufgeführte 4-Pfenniger von 1746 mit I C G ist in Esens, nicht in Aurich geprägt.

Die Ausstattung ist gut, die Abbildungen in Lichtdruck nach Gipsabgüssen sind tadellos.

Hauser, Josef. Die Münzen und Medaillen der im Jahre 1156 gegründeten Haupt- und Residenzstadt München. XXXII u. 318 S. mit 42 Lichtdrucktafeln, 4°. München (im Selbstverlag) 1905.

Brosch. M. 12.—, Hbfzbd. M. 14.—.

„Eine metallene Chronik von München“ hat der Herr Verfasser durch sein Sammelwerk schaffen wollen. Dass ihm dies gelungen ist, wird man schon bei flüchtiger Durchmusterung der zahlreichen in 7 Abteilungen angeordneten und mit nicht weniger als 1245 Nummern auslaufenden Reihen, zugestehen müssen. Eine gewissenhafte Chronik gibt nicht allein von den hauptsächlichen Begebenheiten Kenntnis, sondern vertieft sich auch in die oftmals

Digitized by Google

besonders charakteristischen kleineren Vorkommnisse. Und so finden wir dementsprechend hier denn auch neben stolzen frühzeitigen Medaillen und guten Werken späterer Zeit die Fabrikware, die Massenprodukte und Eintagsfliegen, bar jeder Kunst, bis herunter zur Biermarke. Das kann bei dem ausgesprochenen Zwecke nicht anders sein; es soll ja ein tunlichst in allen Teilen vollkommenes Bild der Münz- und Medaillenarbeiten Münchens gegeben werden.

Hervorzuheben ist der in die Augen springende grosse Fleiss und Eifer, mit dem der Herr Verfasser sein Material zusammengetragen hat. Wichtig erscheinen mir die beigegebenen biographisch-historischen Notizen, die auch für andere Kreise als für die münchener Specialisten Interesse haben.

Friedrich, Dr. Carl. Zur Münzgeschichte des Fürstlichen Hauses Stollberg. II. Teil. 54 S. 8°. Dresden (Selbstverlag) 1905.

Fortsetzung der auf S. 311 im 1. Bde. uns. Bl. angezeigten umfassenden Arbeit. Hier liegen vor: Kap. 1, Nördlingen oder Frankfurt? nach mehr als einer Richtung hin interessant und mit Recht zu Gunsten Nördlingens sich entscheidend. Kap. 2, Quellensammlung, mit dem Anfange des Abdruckes der wichtigsten einschlägigen Akten. — Im ersten Kapitel eine sehr berechtigte und glückliche Abwehr.

Kull, J. V. Die Denkmünzen des Grafen von Wolfstein. 8 S. 8°. (Münden 1904.) Ausschnitt aus den Mitt. d. Bayer. Num. Ges. Jahrg. XXIV, 1904.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg., bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Erinnerungsmedaillen

auf die Domeinweihung

zu Berlin.

In **Silber**	60 Mm. Durchm.	M.	18.—
„ **Bronce**	60 „ „	„	9.—
„ **Britannia**	60 „ „	„	3.—
„ **Silber** als Anhänger,	30 Mm.	„	5.—
„ „ „ „	20 „	„	3.—

zu beziehen von

Berlin, Friedrichstr. 167. **J. Godet & Sohn,** Kgl. Hofjuweliere.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

*** * Uhlandstrasse 56. * ***

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.** Scheffelstr. 24.

Digitized by Google

Soeben erschien im Selbstverlag:

„Die Münzen und Medaillen“

der im Jahre 1156 gegründeten Haupt- und Residenzstadt

München.

Das Werk umfasst 22 Druckbogen und 42 vorzügliche Lichtdrucktafeln mit 659 Abbildungen. Beschrieben sind 1245 Stücke, wovon sehr viele mit historisch-biographischen Notizen versehen sind.

Preis broschiert (netto) **Mk. 12.-**, elegant gebunden mit Lederrücken **Mk. 14.—**, bei vorheriger Kasse franko.

Jos. Hauser, Herzogl. Bayer. Hoflieferant,
München, Volkartstr. 10.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Hermann Dannenberg,

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. und Abbildungen im Texte. Berlin 1905. **Netto Mk. 7,50.**

Nur in kleiner Auflage gedruckt und für die Benutzer des grossen dreibändigen Dannenbergschen Werkes gleichen Titels unentbehrlich.

„Berliner Münzblätter“.
Dr. Emil Bahrfeldt.

Frankfurter Münzauktion.

Montag, den 3. April u. ff. Tage:

Griechische u. römische Münzen, Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit.

Sammlungen der Herren **Anton Widter**-Wien und Geh. Rath **Müller**-Berlin.

3880 Nummern mit 5 Tafeln Abbildungen.

Der Katalog erschien Mitte März.

Adolph Hess Nachfolger,
Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 49.

Hans Meuss,

H. NERONG NACHFOLGER

Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.

Bedeutendes Lager an **Münzen, Medaillen, Orden u. Ehrenzeichen** aller Länder.

*** Ankauf von Sammlungen. ***



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

☞ Jährlich mehrere grosse ☜ Münzauktionen.

Kataloge an Inserenten gratis und franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. • • • • • **Opernring 7.**

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.**

Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ✻ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Digitized by Google

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Am **1. Mai a. c.** und folgende Tage:

Versteigerung der zweiten Abteilung des

Dr. Belli'schen Münzkabinets

enthaltend: **Alt- und neufürstliche Häuser,** besonders reich vertreten **Brandenburg-Preussen, Hessen, Nassau, Sachsen, Hanau, Isenburg, Leiningen, Mansfeld, Solms, Wallenstein** usw. (ca. 2500 Nos.).

Kataloge ohne Tafeln gratis, mit 15 Tafeln Abbildungen und später erscheinender Preisliste **M. 5.**— durch die Experten

Sally Rosenberg, Schillerstrasse 18,
S. Schott-Wallerstein, Grünestrasse 30.

Soeben erschienen und von dem Unterzeichneten im kommissionsweisen Allein-Verkauf zu beziehen:

Die Münzen der reichsunmittelbaren Burg Friedberg in der Wetterau.

Von **Ernst Lejeune.**

52 Seiten und 2 Lichtdrucktafeln. Brochiert Preis **M. 4.**—.

Sally Rosenberg, Münzenhandlung, Frankfurt a. M., Schillerstr. 18.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark **5.**— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Eine alte Sammlung von etwa
34000 Stück Kupfermünzen,
Token, Marken usw. aller Herren Länder ist zu verkaufen. Auskunft durch die **Schriftleitung.**

Die **„Berliner Münzblätter“** erscheinen wie bisher regelmässig zum ersten jedes Monats. Sie werden am schnellsten und zuverlässigsten durch direkte Bestellung bei dem Herausgeber bezogen. Das im Voraus zu entrichtende Abonnement für die „Berliner Münzblätter“ nebst deren Beiblatt die „Numismatische Correspondenz“ beträgt für Deutschland und Österreich **Mk. 6,**—, für das Ausland **Mk. 6,60** bei freier Zusendung.

Alle die Berliner Münzblätter betreffenden Sendungen wolle man an den Herausgeber richten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von **Julius Bahlke,** Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 41. Mai 1905. XXVI. Jahrg.

Ein Medaillon des Honorius.

Von

Kurt Regling.



Cohen 2. Aufl. Bd. VIII, S. 180 No. 16 beschreibt einen Goldmedaillon des Honorius, auf dem dieser, auf einem Sechsgespann stehend, mit Strahlenkrone dargestellt sei. Die Bedenken, welche mein Freund, Herr Dr. Krücke, gegen das Vorkommen einer solchen in so später Zeit äusserte, führten zu gemeinsamen Nachforschungen nach diesem Stücke, deren Resultat ich hier vorlege, weil es zeigt, wie vorsichtig man gegenüber den nur aus älterer Literatur entnommenen Beschreibungen Cohens sein muss.

Cohen citiert für das Stück Banduri, dieser (num. imp. Roman., Paris 1718, Bd. II S. 540) beschreibt tatsächlich den Kaiser als radiatus und citiert Mediobarbus und Gretser. Mediobarbus (imp. Roman. num. ab Occone congesta, Mailand 1683, S. 526 unten) nennt den Kaiser ebenfalls radiatus und citiert Strada, und dieser (Oct. de Strada, de vitis imp. et Caes. Roman., Frankfurt 1615, S. 208 No. 272, deutsche Ausgabe Frankfurt 1618, S. 299) giebt ohne Metallangabe die Abbildung des Medaillons: auf demselben trägt der Kaiser den einfachen Nimbus

Digitized by Google

ohne Strahlen. Die von Strada abgebildeten Münzen entstammen, wie aus der Vorrede hervorgeht, aus der Sammlung seines Vaters, der nach der Vorrede ebenfalls Octavius, nach allen anderen Quellen aber Jacobus hiess.

Gretser, der andere Gewährsmann Banduris, (de cruce et numis crucigeris, Ingolstadt 1605, Bd. III S. 60) bildet denselben Medaillon — nur im Abschnitt links befindet sich statt CON ein Ornament, das aus zwei Blättern und einer Rosette zu bestehen scheint — ab, von dem er einen Abguss in Silber (ectypon argenteum) bei dem Prokanzler der Universität Ingolstadt Albert Hunger gesehen habe, während er für das Original sich auf Occo beruft. Auch auf Gretsers Abbildung trägt der Kaiser den einfachen Nimbus ohne Strahlen. Occo (imp. Roman. num., Antwerpen 1579, S. 387) seinerseits citiert, ohne eine Abbildung zu geben, den Medaillon als „magnus aureus pond. 10 drachm. apud principem Albertum", und sagt in seiner Beschreibung nichts von einer Strahlenkrone.

Der angebliche Strahlenkranz beruht also einfach auf einem Irrtum des auch durch den Zusatz der Metallangabe seine Unzuverlässigkeit zeigenden Mediobarbus, den Banduri, ohne die Abweichung seines zweiten Zeugen Gretser zu bemerken, und aus Banduri dann Cohen übernommen haben. Nach dieser Richtung hin war die Frage also erledigt.

Es ergab sich aber nun ferner die Frage nach dem Verbleib des von Occo-Gretser und des von Strada beschriebenen Originals. Das von Occo nun als im Besitze des princeps Albertus, d. i. Herzog Albrecht V. von Bayern (reg. 1550—1579), dem Occos Buch gewidmet ist, genannte Stück muss sehr bald von diesem Fürsten oder seinem Nachfolger wieder fortgegeben worden sein, da es schon in dem ältesten Inventarium des Münchener Münzkabinetts, das Fickler zwischen 1598 und 1610 aufgestellt hat, fehlt und auch jetzt dort nicht existiert (auch bei den Falschen nicht), ohne dass über den Verbleib desselben etwas bekannt sei. (Diese Mitteilung verdanke ich Herrn Professor Riggauer, der über jenen Fickler in den Sitzungsberichten der bayrischen Akademie der Wissenschaften 1897 S. 167 ff. gehandelt hat).

Über den Verbleib des von Strada aus dem Besitze seines Vaters ohne Metallangabe beschriebenen Stückes ist nicht das geringste bekannt. Strada besorgte für mehrere Fürsten den Ankauf von Antiken, u. a. sowohl für jenen Albrecht V. wie für die habsburgischen Kaiser, sein Exemplar könnte also sowohl mit dem oben besprochenen Occoschen wie auch mit dem jetzt zu besprechenden Wiener Stück identisch sein.

Es befindet sich nämlich im kunsthistorischen Hofmuseum zu Wien ein silberner, aber nach Kenner mit dünnen Goldplättchen überlegter und scheinbar erst dann geprägter Medaillon, welcher den Abbildungen bei Strada und Gretser völlig bis auf die gleich zu erwähnende linke

Digitized by Google

Seite des Abschnitts entspricht. Ich bilde diesen Medaillon oben nach einem von Herrn Professor Kubitschek gütigst übersandten Abdruck ab und wiederhole die Beschreibung:

Hf. DN HONORI | VS PFAVG Brustbild des Kaiser rechtshin mit Perlendiadem im Harnisch und Mantel, die Rechte leicht erhoben, in der Linken die linkshin schwebende Victoria auf einem Globus.

Rf. GLORIA RO | MANORVM der Kaiser im Harnisch und Mantel mit dem Nimbus um das Haupt, die Rechte erhoben, in der Linken den Globus, stehend, von vorn, in einem Sechsgespann, von dem drei Pferde nach links, drei nach rechts schreitend dargestellt sind. Im Felde links oben das Chrisma, im Abschnitt [CON] | OB, dazwischen drei Ringe und eine cista mit Henkeln.

Silber, mit Gold plattiert, der Stempel wegen des CONOB aber wohl sicher für Gold bestimmt. 42 Mm., 22.5 Gm. Wien. Noch nicht in Eckhels Katalog (1779) und seiner doctrina (1798), wohl aber in Arneths Synopsis (1842) S. 208, Kenner, Jahrbuch der kunsthistorischen Sammlungen des Allerhöchsten Kaiserhauses Bd. XI, S. 95 f. No. 374, Taf. VI, Cohen 2. Aufl. Bd. VIII, S. 180 No. 17 als Æ.

CON im Abschnitt links ist, da die ganze Stelle verdrückt ist, nicht deutlich, indessen sehr wahrscheinlich. Mit einiger Phantasie kann man aber von den Spuren dieser Buchstaben und den dieselben umgebenden; durch Verquetschung hervorgerufenen Unebenheiten des Grundes aus zu dem Pflanzenornament gelangen, das Gretsers Zeichner zu sehen glaubte, während Strada richtig CON las.

Der Annahme nun, dass das Wiener Exemplar das identische, von Occo aus dem Besitze Herzog Albrechts publizierte ist, das Albrecht etwa, was ja damals nichts Seltenes war, einem Fürsten des befreundeten österreichischen Hauses geschenkt habe, aus dessen Familienbesitz es dann zwischen 1798 und 1842 ins Hofmuseum gelangt sei, steht nur Occos Gewichtsangabe 10 Drachmen = 37,5 Gm. im Wege: das Wiener Stück wiegt 22,5 Gm. (an Occos Metallangabe (Gold) würde ich mich nicht stossen, da das Wiener Stück ja goldplattiert ist).

Wenn in dieser Gewichtsangabe Occos nicht ein Irrtum steckt, also das von ihm beschriebene goldene Exemplar Albrechts wirklich von dem Wiener verschieden ist, so muss es doch, da es dem jetzigen Wiener in einer Zufälligkeit glich, nämlich in der Verletzung des linken Abschnitts, wie das phantastische Pflanzenornament lehrt, das der Zeichner Gretsers dort gibt, ein Abguss desselben gewesen sein. Dass gerade im Besitze des bayrischen Fürstenhauses viele Goldabgüsse sich befanden, hat Riggauer öfter hervorgehoben (S. 185 Anm. 1 des oben citierten Aufsatzes, und „das königl. Münzkabinet“ S. 13), und das Stück könnte dann das von Riggauer berichtete Geschick vieler anderer Mach-

Digitized by Google

werke derart, in den Schmelztigel zu wandern, geteilt haben. Von einem 22,5 schweren Silberstücke würde übrigens ein genauer Abguss 41,30 Gm. ($\frac{22{,}5 \cdot 19{,}28}{10{,}48}$), von dem Wiener Exemplar — das ja goldplattiert ist, also ein höheres specifisches Gewicht haben muss als Silber — folglich etwas weniger wiegen, wozu die Gewichtsangabe des Exemplars Albrechts von 10 Drachmen = 37,5 Gm. stimmen würde. Und dass Abgüsse gerade des in Rede stehenden Medaillons im Kurse waren, lehrt Gretsers Notiz, dass er einen Silberabguss bei Hunger gesehen habe.

Cohen No. 16 also ist zu streichen, da das zu Grunde liegende Stück mit dem Wiener (No. 17) entweder identisch oder von ihm abgegossen ist.

Der Typus, welcher auch auf Goldmedaillons des Constantius (Berlin, Petersburg), des Valens (Wien) und des Arcadius (früher Paris, 1831 gestohlen, Schwefelpaste im Berliner Kabinett) wiederkehrt, ist von Friedländer auf den Triumphzug, von Kenner wie mir scheint mit weniger Wahrscheinlichkeit, auf den processus consularis gedeutet worden.

Zur Schiller-Feier
am 9. Mai 1905.

Aller Orten, soweit die deutsche Zunge klingt, schickt man sich an, die hundertste Wiederkehr des Todestages Friedrich Schillers, am 9. Mai d. Js., festlich zu begehen. Vereine aller Art, Gesellschaften, Schulen veranstalten Gedächtnisfeiern, sodass die Huldigungen sich zu einer imposanten Kundgebung des deutschen Volkes in der Erinnerung an seinen grossen Dichter vereinigen werden.



Simanowiz pinx.

Mit Genehmigung der Photographischen Gesellschaft in Berlin.

Unsere Medaillen-Künstler, die sich keine hervorragende Gelegenheit entgehen lassen, ihre Kunst zu betätigen, haben auch diesem Anlass Rechnung getragen und uns mit einer reichen Auswahl von Schillermedaillen beschenkt, davon wir die hauptsächlichsten hier aufführen.

Erste auf dem Platze war, wie wir schon in No. 39 unserer Bl. erwähnen konnten, die Medaillen-Münze von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart mit einer grösseren Menge von Gedenkstücken, die durchweg den Kopf des Gefeierten auf der *Hf.* zeigen, während die *Rf.* den Pegasus oder Wilhelm Tell oder eine auf die Feier bezügliche Inschrift tragen. Die Firma versendet eine gr. Folio-Tafel mit Abbildungen.

Digitized by Google

Wir nannten weiter a. a. O. bereits das im Verlage von Adolph Hess Nachf. in Frankfurt a. M. erschienene Schiller-Relief in Plaketten- und Medaillenform nach einem Modell von Prof. Karl Seffner in Leipzig. Nach demselben Modell verbreitet auch der Schillerverband der deutschen Frauen — Vorsitzende Frau Brasch in Leipzig, Haydnstr. 2 — Plaketten und Medaillen in verschiedenen Grössen und zu verschiedenen Preisen. In beiden Fällen fliesst der Reinertrag dem gen. Verbande zu.

Die Münzprägeanstalt von L. Chr. Lauer in Nürnberg hat eine kleine Medaille aus Aluminium geschaffen mit Schillers Brustbild und entsprechenden Inschriften, die besonders zur Verteilung unter der Schul-Jugend sich eignet. **Taf. IX., 1.**

Ausserdem erschien bei ihr eine grössere und eine kleinere Medaille[1]), die letztere als sogen. Schiller-Taler, mit dem Brustbilde des Gefeierten und der Darstellung seiner letzten Ruhestätte, der Fürstengruft in Weimar.

Adolph E. Cahn in Frankfurt a. M. hat den Bildhauer Dr. Daniel Greiner in Darmstadt gewonnen zu dem Entwurfe einer Erinnerungsmedaille[2]) mit des Dichters Kopf und mit Darstellung der zu einer weiblichen Idealgestalt verkörperten Dichtkunst Schillers, hinausschauend in eine weite Alpenlandschaft, gewissermassen als symbolische Darstellung des Verses aus dem Gedichte „Die Künstler“: „Nur durch das Morgentor des Schönen drangst Du in der Erkenntnis Land“.

A. Werner & Söhne, Medaillen-Münze in Berlin, versenden eine Schillermedaille[3]), deren Porträt nach der danneckerschen Büste Schillers von dem berliner Bildhauer Albert Moritz Wolff modelliert worden ist, von dem auch der Entwurf der *Rf.* herrührt, darstellend Schillers Genius, der die deutsche Jugend auf die Schätze schillerscher Dichtkunst hinweist. **Taf. IX, 2.**

Die Berliner Medaillen-Münze von L. Ostermann vorm. G. Loos ist vertreten durch eine einseitige Plakette[4]) mit Schillers Brustbild nach links, die von dem Inhaber der Medaillen-Münze, Bildhauer Arthur Krüger entworfen und modelliert worden ist. **Taf. IX, 3.**

B. H. Mayer in Pforzheim liess in seiner Prägeanstalt eine Schillermedaille herstellen — in Silber und Bronze, je 60 Mm. — nach einem Modell von Prof. Rud. Mayer in Karlsruhe. Die *Hf.* trägt den

[1]) 50 Mm. in Tombak-Bronce M. 4.65, alt versilbert M. 5.80, in Silber (990 fein) M. 12.30; 32 Mm. (Schillertaler 990 fein) M. 4.50.

[2]) 55 Mm. in Silber M. 24.—. in Bronze M. 10.—.

[3]) 60 Mm. in Silber M. 25.—, in Bronze M. 6.—; 33 Mm. in Silber M. 4.50, in Bronze M. 2.—.

[4]) 40×60 Mm. in Silber M. 15.—, in Bronze M. 7.50. Kleiner in Silber M. 4.50, als Brosche oder Nadel M. 5.—.

Digitized by Google

jugendlich gehaltenen Kopf Schillers, die *Rf.* eine figurenreiche Darstellung in Hinweis auf Schillers Glocke.

Jedes dieser Schillerporträts lässt eine andere Auffassung sehen, je nachdem der Künstler (direkt oder indirekt) das eine oder andere der wenigen authentischen Bildnisse des Dichters benützt hat, die bekanntlich — wir nennen die Bilder von Höflinger (1781), Anton Graff (1792), Ludovica Simanowiz (1794), Weitsch (1804), G. v. Kügelgen (1805) und die berühmte Marmorbüste von Dannecker (1794)[5], erheblich von einander abweichen, ganz abgesehen von dem Zeitabstande zwischen ihnen. Zu übersehen ist auch nicht, dass sich im Publikum bei allen berühmten Persönlichkeiten ein Idealtypus herauszubilden pflegt, der nicht immer mit der Wirklichkeit sich deckt und der in vorliegendem Falle der Verbindung des Bildes der Ludovica Simanowiz mit der danneckerschen Büste zu entsprechen scheint, eine Verschmelzung die den Dichter so zeigt, wie wir ihn uns vorzustellen lieben. L. v. L.

Münzen der Stadt Lübeck.

Von

Heinr. Behrens.

(Fortsetzung von Seite 602, Bd. I.)

638. Dukat von 1730.

Hf. a) Wie vorher, Doppeladler, unter dessen Schwanz des Bürgermeisters Heinrich Balemann Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 17—30

MON . NOV . AUR . ‿ . CIVIT . IMP . LUB ·

b) Auf die Augsburger Konfessions-Feier am 25. Juni 1730. Wie vorher, unterm Adlerschwanz des Bürgermeisters Heinrich Balemann Wappen zwischen der Unterschrift.

IMPERIAL · CIVIT · ‿ LUBECENSIS . 1730 .

Rf. a) Wie vorher, des Kaisers geharnischtes Brustbild; unten 𝔍. 𝔍. 𝔍. ✕

CAROL · VI · D · ⌒ G · ROM · IMP · S · AUG ·

Schn. 159/6.

b) Die evangelische Religion in Gestalt einer weiblichen Figur, die in der rechten Hand ein Kreuz und in der linken ein aufgeschlagenes Buch hält, worauf V|D M|IÆ steht.

Auf dem Felde neben der Figur in 4 Reihen SAC·—SÆCU-
LAR·—SEC·
25 —IUN·
𝔍𝔍 —𝔍 ✕ ·

---

[5]) Reproduktionen aller dieser Werke in verschiedenen Ausgaben sind bei der Photographischen Gesellschaft in Berlin, Stechbahn No. 1, zur Ausstellung gebracht.

Digitized by Google

CONFESS . EVANG . IN . COM . AUG . EXHIBITAE .
Schn. 165/4.

c) Abschlag von b, in Silber, gleich $^1/_8$ Speciesthaler.
Schn. 140/4.

639. Dukat von 1759.

Hf. Der geharnischte Kaiser nach rechts mit den Reichsinsignien, unten zwischen dessen Füssen D . P . Z .
MON : NOVA : AURE : LUBECENS : 1759 ·

Rf. Unter der Krone Doppeladler mit dem Stadtwappen auf der Brust, unterm Schwanz des Bürgermeisters Gotth. Arnold Isselhorst Wappen.
CIVITATIS ‿ IMPERIALIS
Schn. 160/1.

640. Dukat von 1789, kommt in Gold nicht vor.
Abschlag in Silber eines Dukatenstempels von 1789.

Hf. Auf viereckiger Schrifttafel, die oben mit um einen Stern geschlungenem Laubgewinde behängt ist, in fünf Reihen:
MON . AVR . | LUBECENSIS | AD . LEGEM | IMPERII . | 1789
Unter der Tafel H.D.F. von in Ringen hängender Guirlande umschlossen.

Rf. Unter der Krone Doppeladler mit dem unten abgerundeten Stadtwappen auf der Brust, vor dem Schwanz des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau ovales Wappen.
IOSEPH . II . RO . IMP . S . AVG .
Rand gerillt.
Lüb. Mz.-Kab.

641. Dukat von 1790.

Hf. a) Wie vorher, auf viereckiger Schrifttafel in fünf Reihen:
MON . AVR . | LUBECENS . | AD . LEGEM | IMPERII . | 1790
Unter der Tafel H . D . F .

b) Wie vorher, Schrifttafel mit vier Reihen:
MON . AVR | LVBECENS . | AD . LEGEM | IMPERII .
Unter der Tafel H . D F .

Rf. a) Wie vorher, mit des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau Wappen.
IOSEPH . II . RO . IMP . S . AVG .
Schn. 160/2.

b) Wie vorher, unten neben dem Bürgermeister Wappen die getheilte Jahrzahl 17—90
LEOPOLDVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVGVST .
Lüb. Mz.-Kab.

c) Abschlag in Silber vom Dukat von 1790 wie a.
A. Roeper.

Digitized by Google

642. Dukat von 1791.

Hf. Wie vorher, Schrifttafel mit fünf Reihen:

MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1791
Unter der Tafel H . D . F .

Rf. Wie vorher, mit des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau Wappen.

LEOPOLDVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVGVST .
Lüb. Mz.-Kab.

643. Dukat von 1792.

Hf. a) Wie vorher.

MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1792
Unter der Schrifttafel H . D . F .

b) Wie vorher.

MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.|1792
Unter der Schrifttafel H . D . F .

c) Wie vorher, Schrifttafel mit vier Reihen:

MON.AVR.|LVBECENS.|AD.LEGEM|IMPERII.
Unter der Schrifttafel H . D . F .

Rf. a) Wie vorher, vor dem Adlerschwanz das Wappen des Bürgermeisters Herm. Georg Bünekau in herzförmigem Schilde.

LEOPOLDVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVGVST .
Lüb. Mz.-Kab.

b) Wie vorher.

FRANCISCVS . II . ROM . IMP . S . AVG .
Lüb. Mz.-Kab.

c) Wie vorher, unten neben dem Bürgermeisterwappen die getheilte Jahrzahl 17—92

FRANCISCVS . II . ROM . IMP . SEMP . AVGVST .
Lüb. Mz.-Kab.

d) Abschlag in Silber vom Dukat von 1792
Lüb. Mz.-Kab.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Medaillen.

Altmeister Adolf v. Menzel, der Grössten einer in seiner Kunst, entschlief am 9. Februar d. Js. im 90. Lebensjahre. Aus der Reihe der aus diesem Anlasse geschaffenen Medaillen seien herausgehoben eine 33 Mm. grosse der Firma Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart mit Brustbild halb von vorn und mit Inschrift, sowie eine vom Bildhauer A. M. Wolff in Berlin modellierte, von der Medaillen-Münze A. Werner & Söhne in Berlin geprägte Bronze-Medaille in 60 Mm. Grösse, die des Meisters Bildnis mit dem charakteristischen Kopfe im

Digitized by Google

Profil trägt und auf der *Rf.* die auf dem Sarkophag sitzende, trauernde Malkunst, der Pinsel und Palette entfallen sind.

Die letztere Firma hat auch unseres **Bismarcks** gedacht zu seinem 90. Geburtstage am 1. April d. Js. und eine ebenfalls von A. M. Wolff modellierte Medaille herausgegeben — in zwei Grössen 60 u. 33 Mm. —, deren Kopf durch Ähnlichkeit und Plastik besonders gut wirkt, besser noch als dies durch die Abbildung auf **Tafel IX, 4** zum Ausdruck kommt.

L. T.

Münzsammlungen.

Im letzten Vierteljahr 1904 sind die Sammlungen des königlichen Münzkabinets zu Berlin vermehrt worden um 54 griechische, 25 römische, 33 mittelalterliche, 370 neuzeitliche, 29 orientalische Münzen, 17 Medaillen, 1 Stück Papiergeld, 1 altägyptisches Steingewicht, 2 Geldringe und 12 Stück von Geldsurrogaten der Naturvölker, insgesamt 544 Stück.

Die Sammlung der antiken Münzen verdankt Fräul. Elise Koenigs einige sehr schöne und kostbare Stücke, darunter: eine etruskische Silbermünze mit der Aufschrift θezi, zwei kleine Bronzemünzen von Syrakus mit der Künstlersignatur des Phrygillos, ein Tetradrachmon von Knidus mit dem Kopf der Aphrodite von sehr schönem Stil, eine Bronzemünze mit dem Bildnis des Augustus von wunderbarer Schönheit und vier stempelfrische Goldstücke der Kaiser Pertinax, Septimius Severus und Caracalla aus dem Funde von Karnak. — Von den übrigen Erwerbungen sind zu erwähnen eine in Philippopolis (Thrazien) geprägte Münze des Geta mit der Darstellung des von lauschenden Tieren umgebenen Orpheus sowie eine römische Bronzemünze des Vespasianus, auf der Roma auf den sieben Hügeln thronend dargestellt ist.

Unter den Mittelaltermünzen ist die hervorragendste ein Achtgroschenstück des Hochmeisters des Deutschen Ordens, Albrechts von Brandenburg, und unter den neuzeitlichen ein halberstädter halber Zwittertaler des Kardinals Albrecht von Mainz und ein Goldgulden des Erzbischofs Heinrich von Bremen mit seinem Porträt. Die grosse Masse bilden Kippermünzen, darunter solche von Hohenzollern, Helfenstein, Leiningen und preussische Scheidemünzen des 18. Jahrhunderts, vornehmlich aus dem Funde von Schmalleninken. Von den Medaillen sind hervorzuheben eine Bronze des H. SCHWARZ auf L. Stayber vom Jahre 1519, ein vorzügliches Exemplar der Medaille auf Veit Konrad Schwarz vom Jahre 1563 und eine silbervergoldete Medaille auf den Herzog Albrecht von Bayern vom Jahre 1576.

Amtliche Berichte aus den königlichen Kunstsammlungen 26. Jahrg., 1905 No. 2.

Digitized by Google

Eine ganz hervorragende, umfangreiche Sammlung griechischer Münzen ist jetzt der allgemeinen Kenntnis erschlossen worden. Es handelt sich um den eines vor mehreren Jahren verstorbenen namhaften Archaeologen nachgelassenen Besitz an griechischen Münzen aller Art, die jetzt in ausführlicher und wissenschaftlicher Bearbeitung durch Herrn Dr. phil. Jacob Hirsch in München zwecks ihrer Versteigerung veröffentlicht worden sind.

Die Frucht eines langen Menschenlebens ernster Forschung, rastloser Arbeit, emsiger Sammeltätigkeit, aber auch glücklicher Sammelerfolge liegt in dem Kataloge vor uns. Nicht weniger als 4627 Nummern verzeichnet derselbe, und darunter befindet sich eine Fülle von seltenen, höchst seltenen, unedierten und einzig hier vorkommenden Exemplaren. Dadurch und wegen der allgemein schönen Erhaltung der Stücke, darauf der ehemalige Besitzer mit Recht besonderes Gewicht legte, erhebt sich die Sammlung zu einer solchen, die ihres Gleichen in Privathänden kaum noch finden dürfte. Sie als Ganzes in unveräusserlichen Besitz übergehen zu lassen, wie der Erblasser es gewünscht, stellte sich als unausführbar heraus, und so gelangt sie denn vom 15. Mai d. Js. ab bei Herrn Dr. Hirsch zum Einzelverkaufe.

Besondere Seltenheiten aus den Reihen herauszugreifen, unterlassen wir gegenüber der Fülle solcher Stücke. Wir wollen aber darauf hinweisen, dass diese Publikationen dem Verdienste des verstorbenen Schöpfers der Sammlung ein bleibendes Andenken in der numismatischen Welt zu setzen berufen ist und dass man sie zweifelsohne auch weiterhin als brauchbares Handbuch benutzen wird, nicht zum wenigsten unterstützt durch die gediegene Ausstattung des Buches und die beigegebenen 58! vortrefflichen Lichtdrucktafeln.

Numismatische Gesellschaften.

(Fortsetzung von S. 43).

Ausländische Gesellschaften.

12. Numismatische Gesellschaft zu Bern. Gegründet 1901.
Vorsitzender: Dr. Franz Thormann. Schriftführer: Dr. Gustav Grunau. Kassenführer: Dr. Walther Jäggi.

---

13. Société royale de numismatique en Belgique, Brüssel. Gegründet 1841.
Präsident: Vicomte B. de Jonghe. Vicepräsident: Comte Th. de Limburg-Stirum. Sekretär: Alphonse de Witte. Bibliothekar: G. Bigwood. Schatzmeister: A. de Roissart. Kontroleur: Ed. van den Broeck.
Sitzungen 1905: 30. April im Rathause zu Mons, 2. Juli im Akademiegebäude zu Brüssel.
Vereinszeitschrift: Revue belge de numismatique.

Digitized by Google

14. Magyar numizmatikai társulat (Ungarische numismatische Gesellschaft), **Budapest.** Gegründet 1901.

Ehrenpräsident: Dr. Emerich v. Szivák, Reichstagsabgeordneter. Präsident: Dr. Ladisl. Réthy, dirigierender Kustos der num. Abteil. des Ungar. National-Museums. Vicepräsident: Eugen Sziklay, Oberingenieur. Sekretär: Dr. Ludwig Zimmermann. Kassierer: Phillip Kunváry.

Sitzungen: Monatlich einmal in der Akademie der Wissenschaften.

Vereinszeitschrift: Numizmatikai közlöny; Redakteur: Edmund Gohl.

---

15. Societatea numismatica română, Bucarest. Gegründet 1903.

Ehrenpräsident: Dimitrie A. Sturdza. Präsident: Mihail C. Sutzu. Vicepräsident: Grigore Tocilescu. 1. Sekretär: Alexander G. Cantacuzino. 2. Sekretär: Dr. George Severeanu. Kassierer: G. Jordănescu, Oberstleutnant. Beisitzer: A. Budişteanu, Oberstleutnant; Const. Alessandrescu; Carol Storck; E. D. Mirea.

Sitzungen: einmal monatlich im Antiquitäten-National-Museum.

Vereinszeitschrift: Buletinul societăţeĭ numismatice romăne.

---

16. Société suisse de numismatique, Genf. Gegründet 1879.

Präsident: Dr. Paul Ch.-Stroehlin, Konservator des epigraph. Museums in Genf. Vicepräsident: Dr. Eugène Demole, Konservator des Münzkabinets zu Genf. Sekretär: Henry Jarrys, Buchdruckereibesitzer. Bibliothekar: Henri Cailler, Kaufmann. Schatzmeister: Th. Grossmann, Kaufmann. Beisitzer: Antoine Bénassy-Philippe, Fabrikant; Auguste Cahorn, Architekt.

Sitzungen: Alljährl. eine mehrtägige Generalversammlung an wechselndem Orte.

Vereinszeitschrift: Revue suisse de numismatique.

---

17. Genfer Section der Société suisse de Numismatique.

Präsident: Emile Dreyfus, Antiquar. Sekretär: Th. Grossmann, Kaufmann. Schatzmeister: Th. Walsch. Beisitzer: Em. Dunoyer, Optiker; J.-Louis Furet, Medailleur.

Sitzungen: Am 1. und 3. Mittwoch jedes Monats ausser Juli bis September: $8^1/_2$ Uhr abends, rue du Commerce 5.

---

18. Numismatisk Forening, Kopenhagen. Gegründet 1885.

Präsident: L. Bramsen, Geheimrat. Sekretär: V. Poulsen, Münzmeister.

Sitzungen: Monatlich nach Voranzeige.

---

19. Towarzystwo numizmatyczno-archeologiczne (Numismatisch-archaeologischer Verein), **Krakau.** Gegründet 1889.

Präsident: Dr Andr. Graf Potocki. Vicepräsident: Wladislaus Bartynowski. Sekretär: Marian Gumowski.

Sitzungen: am 24. jedes Monats im National-Museum.

Vereinszeitschrift: Wiadomosci numizmatyczno-archeologiczne: Redakteur: Dr. Feliks Kopera.

---

20. Royal numismatic society of London. Gegründet 1836.

Präsident: Sir John Evens. Vicepräsidenten: Sir Henry H. Howorth; Sir Augustus Prevost. Schatzmeister: W. C. Boyd, Esq. Sekretäre: Herbert A. Gruebner, Esq.; Prof. Edward J. Rapson. Bibliothekar: Oliver Codrington, Esq.; George Francis Hill, Esq. Beirat: aus 10 Mitgliedern bestehend.

Sitzungen: Allmonatlich ausser August, September und Dezember, Albemarle street 22.

Vereinszeitschrift: The numismatic chronicle.

Digitized by Google

21. British numismatic society of London. Gegründet 1903.

Präsident: P. W. P. Carlyon-Britton, Esq. Vicepräsidenten: Marquess of Allesbury; G. R. Askwith, Esq.; Sir Frederick D. Dixon-Hartland; Lord Grantley; Earl of Powis; Bernard Roth, Esq. Direktor: L. A. Lawrence, Esq. Schatzmeister: Russel H. Wood, Esq. Bibliothekar: Rev. H. J. Dukinfield Astley. Sekretär: W. J. Andrew, Esq. Beirat: 15 Mitglieder.

Sitzungen 1905: 18./I., 15./II., 22./III., 26./IV., 24./V., 28./VI., 26./VII., 25./X., 30./XI., Bedford square 43.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 6. März 1905.

Herr v. d. Heyden besprach die Medaille von Leygebe auf die Vermählung Kurfürst Friedrichs III. von Brandenburg mit Elisabeth Henriette, Prinzessin von Hessen (13. Oktober 1679), mit den Brustbildern beider und Inschrift auf der *Rf.*, in Silber sehr selten, in Gold — 10 Dukat schwer —, wie sie vorgelegt wurde, bisher unbekannt. Weitere Seltenheiten brachte der Vortragende zur Anschauung in einem Doppel- und einem einfachen Schautaler Antons von Lothringen mit Brustbild und Wappenkreis, nebst einem halben Taler desselben Herrn, einer schönen Luthermedaille von 1533 und einem höchst raren halben Taler 1521 von Mansfeld. — Aus letzterem Hause legte auch Herr Hauptmann Brause fünf sehr bemerkenswerte Viertel- und einen Sechsteltaler vor und wies darauf hin, dass auf einigen von ihnen Namen von mansfelder Grafen auftreten, die man anderweit überhaupt nicht kennt. — Herr Direktor Dr. Bahrfeldt behandelte die neueste numismatische Literatur: die Werke von Beigel (Römisches Rechnungswesen), Ebner (Württemberg), Fiala (Welfen), Friedrich (Hohenlohe), Grimm (Rostock), Lejeune (Burg Friedberg), de Dompierre (Medaillen) usw. — Herr GRgR. Friedensburg zeigte eine Anzahl in abgelegenen Gegenden Mexikos gesammelter Münzen: spanische, z. T. älter als die Entdeckung Amerikas, namentlich zahlreich die kleinen auf gegossene Schrötlinge von unregelmässiger Form geprägten Stücke, die als „Flottengeld“ bezeichnet werden, die ältesten im Lande geprägten Münzen darstellen und noch heute z. T. dort umlaufen. Ferner eine Anzahl Kupfermünzen mexikanischer Distrikte: Zacatecas, Chihuahua usw., auch die rohen Notmünzen von 1812 zu 1, 2, 8 Reales mit dem Bogen, endlich als besonders merkwürdig Kupferstücke ohne Prägung, aber von sauberer, runder Form, die noch heute in den Kupferbergwerken dort als Geld gehen und deren Halbstücke nach mittelalterlicher Sitte einfach durch einen Schnitt quer durch die Münze hergestellt werden.

Sitzung vom 3. April 1905.

Herr Dr. Bahrfeldt sprach über Hälblinge (Obole, Scherfe), darunter ganz neue von ihm vorgelegte Erscheinungen magdeburgischer Bracteatenprägung neben den Ganzstücken genau gleicher Darstellung. Er schloss daran einen Hohlpfenning vollkommen nach hamburger Art mit dem Stadttor, in diesem aber statt des üblichen Nesselblattes einen Mannskopf tragend, und dazu gehörig einen Blaffert mit ebensolchem Kopfe in dem Bogen eines dreitürmigen Gebäudes, wie letzteres die hamburger Blafferte zeigen. Endlich besprach er einen Schriftbracteaten Adolfs III. von Holstein (1164—1225), vermutlich in Hamburg geprägt. — Herr RgR. von Kühlewein gedachte anerkennend der Leistungen des am 1. April d. Js. in den Ruhestand getretenen ersten Medailleurs an der königlichen Münze zu Berlin, Emil Weigand (vgl. Berliner Münzblätter 1905 No. 39), gab eine Erläuterung seiner hauptsächlichsten Werke und legte

Digitized by Google

davon Medaillen und Plaketten vor: so Weigands Selbstporträt aus seinen vierziger Jahren, Porträts seiner Eltern, des Bibliothekars Dr. Gromann, Hofrats Louis Schneider, von Pauline Lucca bei ihrem ersten Auftreten in Berlin u. a. m., die sich sämtlich durch grosse Porträtähnlichkeit auszeichnen. — Herr LgR. Dannenberg legte eine Anzahl besonders schöner grossgriechischer und sizilischer Münzen (von Campania, Neapel, Tarent, Metapont, Posidonia, Velia, Locri Epizephyrii, Brutti, Kroton, Thurii, Terina, Panormus, Selinus, Syracus, König Agathokles, Tauromenium und die nur noch durch das Theater zu Syrakus bekannte Königin Philistis) vor. Ausserdem lenkte er in Ergänzung eines früheren Vortrages über alte Darstellung von arbeitenden Münzern die Aufmerksamkeit auf einen alten, aus Ammons Buche über Stände und Handwerker im Numismatic Chronicle 1904 Th. IV übernommenen Holzschnitt, auf dem zwei Münzarbeiter in ihrer Tätigkeit erscheinen. — Zur Vorlage kamen weiter durch Herrn E. Fleischel zwei Burg-Friedberger Doppeltaler von 1593 und 1619, sowie ein Doppeltaler von Carl Adam von Mansfeld 1653, ein anscheinend bisher unbekanntes Stück, — durch Herrn A. v. d. Heyden der seltene älteste lübecker Brömsentaler von 1537 in einem tadellosen Exemplare.

Literatur.

Heuser, Emil. Die frühesten Prägungen der Stadt Worms. 19 S. 8° und 1 Tfl. Wien 1905. S.-A. a. Bd. IV d. Archivs f. Bractkde.

— Neues vom Kerzenheimer Münzenfund. Rheinische Pfennige aus der 1. Hälfte des 13. Jahrhunderts. 11 S. 8° mit 1 Tfl. Kaiserslautern (Herm. Kayser) 1904. S.-A. a. d. Pfälzischen Museum 1904, 2.

Diese beiden Abhandlungen, für die wir dem Verfasser wegen der darin entwickelten neuen Gesichtspunkte zu danken haben, sind hervorgerufen durch die nachträgliche Auffindung von 64 ursprünglich abseits gelegten Pfenningen des kerzenheimer Fundes. Vgl. S. 1 d. Bl.

Lenzi, Furio. L'arte e le opere di Benedetto Pistrucci. Orbetello 1904. 8°, 4 p. Estr. dalla Rassegna numismat. 1904.

Bramsen, L. Médaillier Napoléon le grand ou description des médailles, chlichés, repoussés et médailles-décorations relatives aux affaires de la France pendant le consulat et l'empire. I. partie 1789—1809. Paris et Copenhague 1904. X, 150 et XXX p. 4°. M. 20.—.

Sammelobjekte, die sich auf berühmte Männer beziehen, sind von jeher begehrt gewesen. Dazu zählen nicht in letzter Reihe solche auf Napoléon I. Der Herr Verf. des vorliegenden Buches nennt von Medaillen und dergl. aus des lezteren Zeit eine umfangreiche Sammlung sein eigen. Das hat ihm Anlass zu seiner Arbeit gegeben, die alles Material zusammenfassen soll, was bisher trotz seiner Vorgänger: Hennin, histoire num. de la révolout. française; Mellin, histoire métallique de Napoléon; Trésor de numismat. et de glyptique u. a. noch ziemlich zerstreut gewesen ist. Für die Zeit des Konsulats sind 298 Nummern verzeichnet; die Kaiserzeit reicht in diesem Bande bis einschliesslich 1809 und führt 536 Stück auf. Die Anordnung ist chronologisch. Zum sicheren und schnellen Aufsuchen ist am Schlusse des Buches eine Übersicht gegeben, in der jedem Stücke eine Zeile eingeräumt ist: das ist praktisch und für solche Werke nachahmungswert. Papier, Druck und Ausstattung verdienen alles Lob.

Auf Napoléons Übergang über die Weichsel wird nur eine Medaille. No. 620 von Brenet, aufgeführt: die Marienburger Sammlung bewahrt indessen noch eine solche von Droz (Bahrfeldt, Marienbg. Bd. II, 2671), und des Verfassers No. 632, 633 von Galle und Brenet auf die Schlacht bei Friedland sind noch anzuschliessen zwei verschiedene von Andrieu (Bahrfeldt, Marienburg II, 2685 u. 2686).

Digitized by Google

Katalog der Münzen- und Medaillen-Stempel-Sammlung des k. k. Hauptmünzamtes in Wien. III. Bd. Wien (k. k. Hof- u. Staatsdruckerei) 1904. Gr. 8°, IV u S. 619—1141 nebst Taf. XXXII—XXXVII.

Das günstige Urteil, das wir über die beiden früheren Bände fällen konnten (Berl. Mzbl. Sp. 3036; Neue Folge Bd. I, S. 151), trifft auch für den III. Bd. in vollem Maasse zu. Der stattliche Band umfasst die Zeit Franz Josefs I. mit den einheimischen Münzstätten Wien und Prag (Nachtrag), sowie den fremden wie Nancy (Stempel von Münzen und Medaillen des Herzogs von Lothringen, Papstmedaillen usw.), Nürnberg, Gotha, Mailand, Warschau-Dresden, Athen. Der Anhang bringt scharffsche Medaillen-Stempel und ein Inhalts-Verzeichnis der Tafeln.

Perini, Q. Di alcuni ripostigli di monete medioevali. Milano (L. F. Cogliati) 1904. 4 p. 8°, c. fig. Estratto dal Bollettino di Numismat. 1904.

— Famiglie nobili trentine. VI. La famiglia Frizzi di Rovereto. Rovereto (Ugo Grandi & Co.) 1905. 16 p. 8°, c. 2 tab. Estr. Atti accad. di sc. III, 11 1.

— Le medaglie commemorative del terzo centenario del consilio di Trento (1845—1863). Rovereto (Ugo Grandi & Co.) 1905. 7 p. 8°. Estr. Atti accad. di sc. III, 9 1.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg., bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Soeben erschien in unserm Verlage:

Hermann Dannenberg,

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. und Abbildungen im Texte. Berlin 1905. **Netto Mk. 7,50.**

Nur in kleiner Auflage gedruckt und für die Benutzer des grossen dreibändigen Dannenbergschen Werkes gleichen Titels unentbehrlich.

„Berliner Münzblätter“.
Dr. Emil Bahrfeldt.

Fejér József

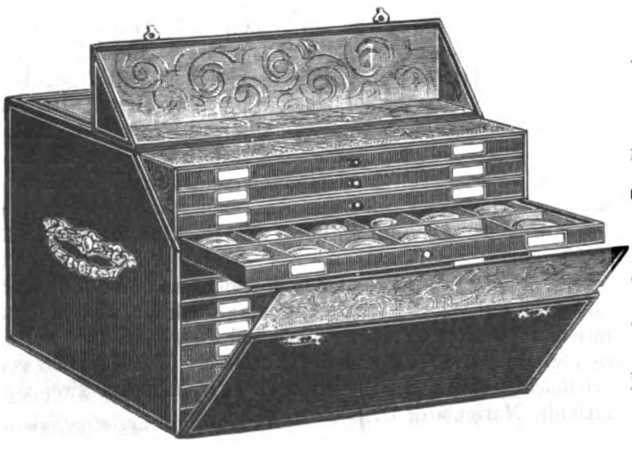
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.



Münzen- u. Medaillen-Sammelkasten u. Schränke

in solidester Ausführung liefert

Theodor Schröter

Leipzig-Connewitz.

Auch werden Schieber mit Eintheilung, in Sammet-Ausstattung, auf Wunsch „extra“ geliefert.

Prospekte und Preisliste gratis. — Referenzen stehen zu Diensten.

Digitized by Google

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Montag, den 8. Mai u. folg. Tage:
Verschiedene Sammlungen, wobei reiche

Spezialsammlungen
von
Salzburg u. Frankfurt a. M.
Viele Seltenheiten in allen Gebieten.

Numismatische Bibliothek.
Kataloge nach Erscheinen (Mitte April) bei
Leo Hamburger,
Frankfurt a. M. **Scheffelstrasse 24.**

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
in **Stuttgart.**

Gegründet 1860.

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✱ Medaillen Münzen
auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,
geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma
L. & L. Hamburger
betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma
Leo Hamburger
in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Nach Auflösung der Firma
L. & L. Hamburger
betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma
Joseph Hamburger
in dem bisherigen Lokale
✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱
Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.



Ankauf und Verkauf von
Münzen u. Medaillen.
Jährlich mehrere grosse Münzauktionen.
Kataloge an Inserenten gratis und franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
Brüder Egger,
Wien I. **Opernring 7.**

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.**
Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✱ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-**Kataloge à 1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock
148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm-Grevesmühlen.

Digitized by Google

Soeben erschien im Selbstverlag:

„Die Münzen und Medaillen“

der im Jahre 1156 gegründeten Haupt- und Residenzstadt

München.

Das Werk umfasst 22 Druckbogen und 42 vorzügliche Lichtdrucktafeln mit 659 Abbildungen. Beschrieben sind 1245 Stücke, wovon sehr viele mit historisch-biographischen Notizen versehen sind.

Preis broschiert (netto) **Mk. 12.—**, elegant gebunden mit Lederrücken **Mk. 14.—**, bei vorheriger Kasse franko.

Jos. Hauser, Herzogl. Bayer. Hoflieferant,
München, Volkartstr. 10.

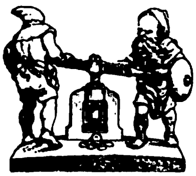
L. CHR. LAUER ✱ Münz-Prägeanstalt

königlich bayerischer und herzoglich sächsischer Hoflieferant

Nürnberg
Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW.
Ritter-Strasse 81.

Gegründet 1790.



Gravier-, Präge-, Zieh-, Stanz- und Emaillierarbeiten eigener Fabrik. **Medaillen u. Plaketten, Denkmünzen, Ehrenzeichen, Metallmarken, Orden, Spielmarken, türkische Dantes, Vereinsabzeichen** geprägt, galvanoplastische und emailliert.

Medaillen-Lichtdruckmappe, sämtliche Medaillen enthaltend, auf Wunsch zur Ansicht. Verkleinerung von einzusendenden Modellen für Medaillen mit Relief-Kopier-Maschinen.

S. Schott-Wallerstein

Münzenhandlung

Frankfurt a. M., Grüne Strasse 30.

Reichhaltiges Lager von Münzen und Medaillen aller Länder

Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen.

Uebernahme von Auktionen zu coulanten Bedingungen.

Die **„Berliner Münzblätter“** erscheinen wie bisher regelmässig zum ersten jedes Monats. Sie werden am schnellsten und zuverlässigsten durch direkte Bestellung bei dem Herausgeber bezogen. Das im Voraus zu entrichtende Abonnement für die „Berliner Münzblätter“ nebst deren Beiblatt die „Numismatische Correspondenz“ beträgt für Deutschland und Österreich **Mk. 6,—**, für das Ausland **Mk. 6,60** bei freier Zusendung.

Alle die Berliner Münzblätter betreffenden Sendungen wolle man an den Herausgeber richten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 280/31 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 42. **Juni 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Das berliner königliche Münzkabinett im neuen Heim.

Von

F. Friedensburg.

Im neuen Kaiser-Friedrich-Museum hat nun endlich auch ein Teil der königlichen Sammlungen seine Heimstätte gefunden, der, bisher in unzulänglichen Räumlichkeiten untergebracht, nicht die Beachtung genossen hat, die ihm um seines hohen wissenschaftlichen Wertes willen zweifellos zukommt. Und er verdiente diese Beachtung nicht nur bei den Forschern und Gelehrten, die ja doch sein stilles Asyl zu finden wussten, sondern bei allen Gebildeten, da er die Geschichte und Entwickelung eines Kulturgutes darstellt, mit dem ein jeder von uns täglich zu tun hat: des lieben Geldes. Wir sprechen von dem königlichen Münzkabinett.

Das Münzkabinett ist der älteste Teil der königlichen Sammlungen: seine Anfänge reichen nach allerdings nicht fest beglaubigter Überlieferung in die Zeiten des Kurfürsten Joachim II. (1535—1570) zurück, der, ein Freund der Künste und Wissenschaften, sich der schon bei Petrarka beginnenden Modeliebhaberei der Renaissance, dem Sammeln antiker Münzen, hingegeben haben soll. Unter dem Grossen Kurfürsten erreichte das Kabinett durch die Pflege des gelehrten Beger und zumal durch die pfälzische Erbschaft eine hohe Blüte. Die Könige Friedrich I. und II. förderten es durch grosse Zuwendungen, Davousts Räuberhand liess auch hier ihre, noch heute nicht ganz getilgten Spuren zurück, und nach einem Stilleben in der ernsten und armen Zeit unseres Vaterlandes brachte auch ihm der mit 1870 beginnende allgemeine Aufschwung eine neue Entwickelung. Umfassende Ankäufe von Sammlungen, Funden und oft planmässig aufgesuchten Einzelstücken haben das Münzkabinett auf eine solche Höhe gebracht, dass es mit seinen 300 000 Stücken allen übrigen Sammlungen voran, denen von London und Paris ebenbürtig zur Seite getreten ist.

Digitized by Google

Das Münzkabinett befindet sich im Untergeschoss des Museums und umfasst einen Raum von nicht weniger als 50 Mtr. Länge und 6 Mtr. Breite mit 8 grossen Fenstern. Es ist vollständig in Stein und Eisen erbaut und bildet als Ganzes einen Tresor, der einen absoluten Schutz gegen Feuersgefahr und Einbruch gewährt.

Die den Fenstern gegenüber liegende Längswand ist mit 48 in eins montierten Schränken zur Bergung der Münz- und Medaillenschätze bekleidet. Jeder Schrank enthält in 2 Reihen 140 oder 160 Schubladen, in denen wiederum je 2 leinenüberzogene Papptafeln zur Aufnahme der Münzen liegen. Verschliessbar sind die Schränke durch Rolljalousien.

Ausser diesem gepanzerten Sammlungsraume ist im Anschluss daran ein Studiensaal von 12×6 Mtr. Grösse und ein ebensolcher Raum vorhanden zur Benutzung bei Vorträgen der Docenten der Universität und der Sammlungsbeamten, wie denn weiter auch für die Sammlung von Abdrücken und Abgüssen, sowie für eine galvanoplastische Werkstatt die nötigen Nebenräume vorgesehen sind, während die reichhaltige numismatische Bibliothek im Sammlungsraume selbst, oberhalb der Münzenschränke mittelst einer eisernen Galerie benutzbar, aufgestellt ist.

Die Anlage und Einrichtung dieser Räume ebenso wie der vom Münzkabinett getrennt liegenden Schauräume werden von keinem anderen Münzkabinett erreicht oder gar übertroffen, sie stehen einzig da in ihrer Art.

Man war in den Kreisen der Münzfreunde gespannt, wie das neue Museum die Aufgabe, eine Auswahl aus den reichen Schätzen des Kabinetts für die Schausammlung zu treffen, um damit einerseits die Entwickelung des Geldes in all seinen verschiedenen Phasen zu veranschaulichen, andererseits aber die wegen ihrer geschichtlichen Bedeutung oder ihrer Schönheit besonders wichtigen Gepräge zur Geltung zu bringen, lösen würde, und hegte grosse Erwartungen, dass die energischen und für ihr Sonderfach begeisterten Leiter des Kabinetts etwas zugleich dem modernen Geschmack und den Forderungen der Wissenschaft Entsprechendes schaffen würden. Es darf ehrlich zugestanden werden, dass diese Erwartungen in vollem Umfange erfüllt sind: das „templum monetae“, das sich uns im Kaiser-Friedrich-Museum eröffnet, ist in jeder Beziehung vornehm ausgestattet, übersichtlich eingerichtet, glänzend geschmückt.

Überaus wohltuend berührt schon die Fülle von Licht, die diese zwei grossen Räume an der Rückseite des Erdgeschosses durchflutet. In Augenhöhe, ohne mühseliges Bücken und kunstvolle Verrenkung des Körpers zu betrachten, ruhen die ausgestellten Stücke auf sammetnen Polstern, die auf die Grösse jedes einzelnen unter ihnen besonders zugeschnitten sind, in den eleganten Schaukästen. Die herrlichsten von allen, die Gussmedaillen der italienischen Renaissance, die einst auch

Digitized by Google

Goethes Sammeleifer weckten, sind sogar in drehbaren Tafeln angebracht, damit der Beschauer sich die gewünschte Lichtwirkung selbst schaffen und so jede feinste Einzelheit dieser wunderbaren Bildwerke geniessen kann. Auf den grossen Tafeln sind die wichtigsten und bedeutungsvollsten Stücke einzeln oder zu mehreren in besondere Rähmchen eingehegt, die, selbst wieder kleine Kunstwerke, dem Auge eine angenehme Abwechselung bieten. Kurze, erklärende Beischriften geben über die Gruppen wie über jedes einzelne Stück erklärende Auskunft, frei ausliegende Verzeichnisse und Beschreibungen ermöglichen wenigstens bei den vaterländischen Münzen und Medaillen eingehendere Belehrung.

Ein kurzer Rundgang durch diese Schausammlung möge die Eigenart ihrer Aufstellung zeigen. In einem besonderen Kasten finden sich zahlreiche Muster der Geldbarren, welche die Vorstufe für die geprägten Münzen der Kulturvölker bilden: da sind altägyptische Silberbarren in Kuchenform, formloses aes rude der Italiker, Stangenbarren des frühen Mittelalters u. dergl. Das Gegenstück bietet an anderer Stelle eine Sammlung der Geldsurrogate der Naturvölker: Muscheln, Bohnen, Steine u. s. w. Die griechischen Münzen sind unter dem Gesichtspunkte der künstlerischen Entwickelung in vier Gruppen geteilt: hier haben wir das älteste Geld der Kulturmenschheit aus der Zeit um 500 v. Chr. vor uns, von ihm gelangen wir zu jenen unerreichten Erzeugnissen der Stempelschneidekunst Grossgriechenlands und Siziliens, aus denen uns nach Winkelmanns schönem Wort ein ewiger Frühling der Schönheit entgegen lächelt, und zu den meisterhaften Bildnismünzen der Spätzeit, die in den wundersamen, kürzlich in Ägypten gefundenen grossen Goldmedaillons zu Ehren Alexanders des Grossen nicht unwürdige Epigonen aus der Zeit des Kaisers Caracalla haben. Die Römer treten zunächst mit jenen riesigen gegossenen Kupferstücken auf den Plan, die erst gegen Ende des dritten Jahrhunderts durch Silbergeld mit vielen hochinteressanten Darstellungen aus Sage und Geschichte Roms verdrängt werden. Neu und lehrreich ist die Ordnung der zahllosen Kaisermünzen nach ihrer Darstellung: auch hier noch in sehr später Zeit und auf sonst elendem Gelde höchst lebenswahre Bildnisse, dazu geschichtliche Darstellungen, Götterbilder, Bauwerke u. dergl., eine Fülle für jeden Gebildeten bedeutungsvoller, oft vertrauter Gepräge. Unübersehbar schier ist die Zahl der Mittelaltermünzen. Unter den deutschen fallen am meisten die Bracteaten auf, die zu den schönsten Erzeugnissen der Kunst in einer grossen Epoche unseres Vaterlandes, der Hohenstaufenzeit, gehören. Und wer möchte ohne Ehrfurcht Denare mit dem Bilde des grossen Karl betrachten, dessen von der Sage so hoch gefeierter Paladin „Roland“ ebenfalls auf einer hier ausliegenden Münze genannt ist? Andere Kästen zeigen die Entwickelung des Groschens, des Guldens, des Talers — hier auch jene braunschweigischen Ungeheuer zu 5, 10, ja 16 Talern! —

Digitized by Google

und der Scheidemünze sowie des Münzwesens in den brandenburgischen Landen von den Tagen Heinrich des Hevellers und Jakzas von Köpenick bis zu unseren Tagen.

Die zweite Abteilung der Sammlung umfasst die Medaillen. Der Italiener ist bereits gedacht, aber auch die deutsche Kunst hat auf diesem Gebiete im 16. Jahrhundert Grosses geleistet. Namen wie Albrecht Dürer, Hans Schwarz, Friedrich Hagenauer, Peter Flötner bürgen dafür. Unvergleichlich ist der Reichtum der Sammlung an jenen entzückend gearbeiteten Modellen in Speckstein, Schiefer, Buchsbaum, Birnenholz, über welche zunächst die Sandform für den demnächstigen Guss der Medaille hergestellt wurde, und es ist eine reizvolle Unterhaltung, die Medaille mit ihrem neben sie gestellten Modell zu vergleichen und der liebevollen und liebenswürdigen „intimen“ Feinheit nachzugehen, mit der diese alten, oft kaum oder gar nicht gekannten Meister ihre Werke ausgearbeitet und herausgebracht haben. Alle deutschen Fürstenhäuser sind hier vertreten, besonders reich und schön die Habsburger, die Wittelsbacher und namentlich die Hohenzollern, unter diesen wieder mit unvergleichlich feinen Schaustücken Albrecht, der Mainzer Kardinalerzbischof. Besondere Aufmerksamkeit verdienen die mit herrlicher Goldschmiedearbeit, Perlen und Edelsteinen ausgezierten Anhänger, die etwa nach Art unserer Orden verliehenen und getragenen Gnadenpfennige. Die Medaille war aber bekanntlich schon im 16. Jahrhundert kein Sondergut der Fürsten, auch zahlreiche Privatpersonen haben auf diese Weise ihr Bildnis entfernten Jahrhunderten überliefert. An die Medaillen schliessen sich münzähnliche Schmuckstücke, unter ihnen jene wundersamen Runenbracteaten unserer nordischen Vorfahren, geschnittene Steine, Siegel und Siegelstempel, auch diese oft in kostbaren Stoffen ausgeführt und von hohem Kunstwert. Den Beschluss bilden Rechenpfennige und Marken aller Art, Papiergeld, Münzgewichte und allerlei Gegenstände zur Herstellung und Aufbewahrung des Geldes: Stempel, Gussformen, ein Beutel etwa aus dem Jahre 1000, eine Bronzedose zur Aufbewahrung der gebrechlichen Bracteaten u. derglm.

Es wird oft geklagt, dass kaum eine Wissenschaft dem Gebildeten fremder sei, wie die Numismatik, und nicht selten trifft man völlige Unkenntnis der Bedeutung dieser Wissenschaft für sich und für andere Disciplinen. Mangelnde Gelegenheit, sich eines besseren zu belehren, mag das zuweilen entschuldigen. Aber nachdem hier die Möglichkeit geschaffen ist, sich durch Anschauung eine richtige Vorstellung zu verschaffen, was die Kenntnis der Münzen für einen Kulturwert darstellt, steht zu hoffen, dass die edle Münzkunde auch in der allgemeinen Anschauung die ihr gebührende Wertschätzung erlangen wird. Aber auch wer mit bescheidenen Ansprüchen diese Räume betritt, wer vor seinem Geiste tausend Bilder aus längst verklungener Zeiten Ferne greifbar

Digitized by Google

deutlich auftauchen sehen, wer sich erquicken will an tausend Quellen einer unscheinbaren, aber um so innigeren Kunst, endlich wer seinen Sinn erfreuen mag an einem Werke, das fürstliche Freigebigkeit und stiller Fleiss der Gelehrten in gesegnetem Zusammenwirken zu des Vaterlandes und seiner Hauptstadt Ruhm geschaffen haben, der wird in dem Münzkabinett gerne weilen und oft dahin wiederkehren.

Zur Schiller-Feier
am 9. Mai 1905.
II.

Mit der unter Beifügung einer Tafel Abbildungen in No. 41 gegebenen Auslese von Medaillen auf den hundertsten Todestag Schillers ist die Zahl dieser Erinnerungsstücke bei weitem nicht erschöpft. Es ist nachträglich noch eine grosse Anzahl solcher Stücke bekannt geworden, wir sind aber wegen Raummangels nicht in der Lage, sie sämtlich zu verzeichnen, müssen uns vielmehr auf eine ganz knappe Auswahl beschränken.

Adolph E. Cahn in Frankfurt a. M. bringt eine weitere Medaille (Kopf: Lorbeerbaum. 30 Mm., Silber und Bronze) in den Handel, die von Hans Frei in Basel modelliert worden ist. — L. Chr. Lauer, Prägeanstalt in Nürnberg, hat ausser den schon genannten Medaillen neue solche und auch Plaketten geschaffen, bei denen ihm das Schillerbildnis der Ulrike von Simanowiz (vgl. S. 74) als Vorlage gedient hat. — Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm, Medaillenmünze in Stuttgart, haben eine neue Serie Medaillen — z. T. von Heinrich Zimmermann modelliert — erscheinen lassen mit Schillers Kopf oder Büste und Darstellung der Glocke, des Schwurs auf dem Rütli u. dergl. m. — Friedrich Ort, Prägeanstalt in Wien, Bleidenstadt in Wiesbaden, versenden einschlägige Medaillen und Plaketten. — Von der Hand des Prof. Stefan Schwarz in Wien rührt das Modell zu einer ansprechenden Medaille her, die von den Frauen Wiens der Schuljugend gewidmet wurde, und eine vom berliner Bildhauer Hugo Doepke modellierte ist von Kurt Sigismund in Berlin herausgegeben worden. — Der Medaillen-Prägeanstalt von Carl Drentwett in Augsburg verdanken wir eine Plakette (mit Brustbild, Inschrift und Emblemen; 45×48 Mm., nur in Mattsilber), die weite Verbreitung gefunden hat. — Die hamburgische Zirkelkorrespondenz widmet den deutschen Logen eine Schillerplakette mit dem von Prof. Christaller in Stuttgart modellierten Brustbilde des Gefeierten, umgeben von den Wappenschildern der Grosslogen.

Wir schliessen hiermit die Serie der Schillermedaillen und wollen Interessenten nur noch aufmerksam machen auf die unter „Literatur“

Digitized by Google

auf S. 100 fg. verzeichneten beiden Publikationen, die über solche Medaillen älterer wie neuerer Zeit — zu Schillers Lebzeiten scheinen auf ihn keine geschaffen zu sein — nähere Auskunft geben. L. v. L.

Neue Münzen und Medaillen.

Die Bewegung zu Gunsten der Ausprägung von Fünfundzwanzigpfenningstücken scheint zuzunehmen: eine grössere Anzahl Handelskammern hat solche für wünschenswert erklärt und in der Presse mehren sich die Stimmen von Korporationen und Vereinen in diesem Sinne. Unrichtig ist indessen die Nachricht, dass bereits in der berliner und münchener Münze Proben solcher Stücke hergestellt seien.

Der Mangel an kleinem Gelde wird Anlass zur Ausgabe von deutschen Kassenscheinen zu 5 und 10 Mark werden.

In den französischen Münzstätten sind im vergangenen Jahre 49662316 Münzen im Betrage von 225536835,30 Frc. ausgeprägt worden, darunter 10000 Hundertfrancstücke (= 1 Mill. Frcs.) für Monaco.

Wir machen auf die vielversprechende Medaillentechnik des Bildhauers Benno Elkan in Dortmund aufmerksam. Originale seiner Medaillen sind im Kaiser Friedrich-Museum zu Berlin ausgestellt. Abbildungen bringt der Welt-Spiegel vom 21. Mai d. J.

Wiederholt (vgl. Berl. Mzbl. N. F., Bd. I S. 572) lenken wir das Interesse unserer Leser auf das Unternehmen von Georg Hitl (i. Fa. Carl Pöllath) in Schrobenhausen (Oberbayern), die Herausgabe von Medaillen und Plaketten zeitgenössischer Künstler. Die an dem Werke beteiligten Bildhauer Rudolph Bosselt-Düsseldorf, Keinrich Kautsch-Paris, Georg Römer-München, Paul Sturm-Leipzig und andere Meister mit Namen von Klang mit ihren verschiedenartigen Techniken und gegensätzlichen Auffassungen bürgen für einen interessanten, abwechselungsreichen Verlauf des Unternehmens, das von Begeisterung für die deutsche Kleinkunst getragen ist.

Am 4. Juni 1905 wird Belgien die Feier 75-jährigen Bestehens als unabhängiges Königreich begehen. Dazu ist die Ausgabe einer offiziellen Medaille vorgesehen, die von Godefried Defresse herrührt: *Hf.* Brustbild König Leopolds von Belgien in Uniform, *Rf.* Weibliche Gestalt mit Banner und Ölzweig, den belgischen Löwen behütend. Abb. in No. 17 der „Woche“ vom 29. April cr.

Digitized by Google

Zur **Vermählungsfeier des deutschen Kronprinzen** mit der Herzogin Caecilie von Mecklenburg am 6. Juni d. J. werden von der Berliner Medaillen-Münze L. Ostermann, vorm. G. Loos, Medaillen[1]) herausgegeben, die in künstlerischer Ausführung bei der grösseren die Brustbilder und Wappenschilder des kronprinzlichen Paares und auf der *Rf.* von Rosenzweigen umschlossen eine Votivtafel mit Monogramm und Inschrift, bei der kleineren das Doppelbildnis, sowie die Wappen, Zweigwerk und Inschrift sehen lassen. Modelliert sind die Medaillen vom Medailleur A. Krüger, dem Inhaber der Berliner Medaillen-Münze.

Aus gleichem Anlass erscheint bei A. Werner & Söhne in Berlin nach einem Modell des berliner Bildhauers E. Torff eine Medaille[2]) mit den von vorn dargestellten wirkungsvollen Porträts und auf der *Rf.* einer entsprechenden Inschrift unter den vom deutschen Adler gehaltenen Wappenschildern.

L. T.

Verschiedenes.

Auf dem am 26. April d. J. in Münster i. W. begründeten Nordwestdeutschen Verband für Altertumsforschung erklärte der Vorsitzende, Museums-Direktor Schuchhardt aus Hannover, es als eine Aufgabe des Verbandes, den römischen Einfluss in Deutschland durch die Aufzeichnung der Münzfunde zu verfolgen.

Die Sammlung elsässischer Münzen und Medaillen des verstorbenen Fabrikanten Emile Gluck in Mühlhausen i. E. ist dank der Unterstützung opferwilliger Freunde durch die „Industrielle Gesellschaft“ angekauft worden und so vor Zersplitterung bewahrt geblieben.

Der König von Sachsen hat eine Friedrich-August-Medaille in Silber und Bronze gestiftet zur Verleihung an Mannschaften vom Feldwebel abwärts als Anerkennung für verdienstliche Leistungen.

Numismatische Gesellschaften.

(Fortsetzung und Schluss von S. 82).

22. Kon. Nederlandsch Genootschap voor Munt- en Penningkunde, Amsterdam. Gegründet 1891.

Präsident: H.-J. de Dompierre de Chaufepié. Vicepräsident: Aug. Sassen. Schatzmeister: C. H. F. A. Corbelijn Battaerd. Sekretär: Joh. W. Stephanik. Konservator: H. D. du Crocq.

Vereinszeitschrift: Tijdschrift voor Munt- en Penningkunde.

---

[1]) 56 Mm. in Silber Mk. 15.—, in Bronze Mk. 6.—. 33 Mm. in Silber Mk. 4.50; auch als Brosche oder Anhänger in Silber Mk. 4.50, in Dukatengold Mk. 45.—.

[2]) 54 Mm. in Silber Mk. 30.—, in Bronze Mk. 7.50, versilbert Mk. 9.—; 29 Mm. in Silber Mk. 4.—, als Brosche oder Anhänger in Silber Mk. 4.—.

Digitized by Google

23. Società numismatica italiana, Mailand. Gegründet 1892.
Ehrenpräsident: S. M. Vittorio Emanuele III., Re d'Italia. Präsident: Conte Comm. Nicolò Papadopoli. Sekretär: Angelo Maria Cornelio.
Sitzungen: 5 mal im Jahre; Generalversammlung im Juni.
Vereinszeitschrift: Revista italiana di numismatica e science affini.

---

24. Circulo numismatico milanese, Mailand. Gegründet 1902.
Präsident: Prof. Dr. Serafino Ricci. Vicepräsidenten: Edoardo Mattoi; Dr. Carlo Gavazzi. Schatzmeister: Marco Strada.
Sitzungen: alle zwei Monate am 1. Montag um 20½ Uhr, via Filodramatici 4.
Vereinszeitschrift: Bolletino di numismatica e di arte della medaglia.

---

25. Moskauer numismatische Gesellschaft, Moskau. Gegründet 1888.
Präsident: Wladl. Trutowski.
Sitzungen: Zweimal monatlich Montags um 8 Uhr abends im kaiserl. historischen Museum.
Vereinszeitschrift: Arbeiten der num. Gesellschaft zu Moskau.

---

26. Société française de numismatique, Paris. Gegründet 1866.
Präsident: Adrien Blanchet. Vicepräsident: Paul Bordeaux. Sekretär: Fr. de Villenoisy. Schatzmeister: L. Sudre.
Sitzungen: Jeden 1. Sonnabend im Monat, mit Ausnahme der Monate Juli bis Oktober; 4½ Uhr nachm., Sorbonne, rue des Ecoles.
Vereinszeitschrift: Revue numismatique française.

---

27. Numismatische Abteilung der kaiserlich russischen archaeologischen Gesellschaft, St. Petersburg. Gegründet 1904.
Präsident: Grossfürst Georg Michailowitsch. Sekretär: Michael Demmenik.
Sitzungen: 21. Dezbr. 1904/3. Jan. 1905, 16./23. März 1905, 8 Uhr abends im kaiserl. russ. archaeolog. Gesellschafts-Lokal.

---

28. Kreis der Münzfreunde in Prag.
Kein begründeter Verein, sondern in den Wintermonaten Montag abends freie Zusammenkunft der prager Münzliebhaber.

---

29. Svenska numismatika föreningen, Stockholm. Gegründet 1873.
Präsident: Graf Curl Johan Gustaf Snoilsky.
Vereinszeitschrift: Numismatiska Meddelanden.

---

30. Numismatische Gesellschaft in Wien. Gegründet 1870.
Vorstand: Armin Egger, Münzhändler; Carl Ritter v. Ernst, Hofrat; Adolf Friedrich, Hochschul-Professor; Dr. Friedrich Kenner, Hofrat, Direktor der Münzen-, Medaillen- und Antiken-Sammlung des Allerh. Kaiserhauses; Theodor Rohde, Kassierer der Ges.; Dr. Josef Scholz, Bibliothekar. Otto Voetter, k. k. Oberstleutnant; Eduard Ritter v. Zambaur, k. k. Hauptmann, Akademie-Professor.
Sitzungen: Jeden Mittwoch, dabei einmal im Monat Vortragsabend; 7 Uhr abends, Universitätsplatz 2. Während der Sommermonate keine Sitzungen.
Veinszeitschriften: Numismatische Zeitschrift und Monatsblätter der num. Ges.

Digitized by Google

31. Oesterreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde, Wien. (Früher Club der Münz- und Medaillenfreunde). Gegründet 1890.

Präsident: Rudolf Ritter Höfken v. Hattingsheim, k. k. Reg.-Rat. Vicepräsident: Alois Richter, Bürgermeister. 1. Schriftführer: Wilhelm Blaschek, k. k. Ministerial-Rechnungs-Revident, Redakteur der Mitteilungen. 2. Schriftführer: Emil Eidlitz. Kassierer: Dr. Eduard Weiss, Hof- und Gerichtsadvokat. Verwalter der Sammlungen: Josef C. Adam, kaiserl. Rat. Beisitzer: Rudolf Marschall, k. k. Kammermedailleur; Dr. Victor v. Renner, Gymnasial-Professor; Eduard Ritter v. Zambaur, k. u. k. Hauptmann und Professor.

Sitzungen: Jeden 1. Montag im Monat Diskussionsabend, jeden 3. Montag Vortragsabend, jeden andern Montag Zusammenkunft; 7 Uhr abends, Schauflergasse 6.

Vereinszeitschriften: Zeitschrift für Münz- u. Medaillenkunde u. Mitteilungen der österreich. Ges. für Münz- u. Medaillenkunde.

---

32. Société hollandaise-belge des amis de la médaille d'art, Brüssel. Gegründet 1901.

Präsident: H.-J. de Dompierre de Chaufepié. Vicepräsidenten: Charles Buls; Auguste Sassen. General-Sekretär: Emile De Breyne.

Section hollandaise. Präsident: J. Six.

Section belge. Präsident: Alphonse de Witte.

Sitzungen: Abwechselnd in Brüssel im Akademiegebäude und im Haag im Münzkabinet, auf Voranzeige.

---

33. Société des amis de la médaille française, Paris.

---

34. Gesellschaft für Medaillenkunst in Österreich, Wien.

---

35. American numismatic and archaeological society of New York. Gegründet 1858.

Präsident: Andrew C. Zabriskie. Vicepräsidenten: Woodbury G. Langdon; Richard Hoe Lawrence. Sekretäre: Alfred J. Bloor; J. Sanford Saltus. Schatzmeister: Charles Preyer. Bibliothekar: Herbert Valentine. Pfleger: Edward Groh.

Vereinszeitschrift: Proceedings and Papers of the amer. numism. society of New York.

---

36. American numismatic association. Gegründet 1891.

Präsident: Albert R. Frey, Brooklyn. Vicepräsidenten: Farran Zerbe, St. Louis; Jeremiah Gibbs, Hamilton. Sekretär: Howland Wood, Brooklyn. Schatzmeister: Dr. Geo. F. Heath, Monroe. Pfleger: Ben. G. Green, Chicago.

Sitzungen: Jährlich eine Zusammenkunft an wechselndem Orte.

Vereinszeitschrift: The numismatist.

---

37. Numismatic and antiquarian society of Philadelphia.

Präsident: John T. Morris. Vicepräsidenten: Francis Jordan jr., Cornelius Stevenson; R. C. H. Brock. Sekretäre: Benj. Smith Lyman; Richard W. Davids. Schatzmeister: Harry Rogers. Bibliothekar: Charles D. Clark. Pfleger: Inman Horner; Fr. D. Langenheim; B. N. Bailey.

Sitzungen: Monatlich einmal mit Ausnahme der Monate Juni bis September.

Vereinszeitschrift: Proceedings of the numism. and antiquarian society of Philadelphia.

---

38. Numismatic association of Boston.

Vereinszeitschrift. American journal of numismatic.

Digitized by Google

39. **Numismatic society of Ottawa.** Gegründet 1892.
Präsident: F. R. E. Campeau.

40. **Numismatic and antiquarian society of Montreal (Canada).** Begründet 1862.
Vereinszeitschrift: Canadian antiquarian and numismatic journal.

41. **Junta de numismatica americana, Buenos Ayres.**
Präsident: Alexander Rosa.

Personalnachrichten.

Nachdem ich erst in No. 40 d. Bl. auf den 90. Geburtstag des Rentners Julius Lange in Potsdam hinweisen konnte, habe ich leider heute schon sein am 28. April d. Js. erfolgtes Hinscheiden zu melden. An die früheren Mitteilungen anknüpfend muss ich des alten Herrn in Dankbarkeit gedenken, hat er doch Jahrzehnte hindurch zur Vermehrung meiner Sammlung, besonders deren brandenburgischen Abteilung, wesentlich beigetragen, — kein Fund, der zahlreichen die ihm infolge seiner grossen Bekanntschaft durch die Hände gegangen sind, aus dem er mir nicht die hervorragendsten Stücke überlassen hätte, ebenso wie sonstige Einzelerwerbungen. Seine eigene Sammlung hat er seines vorgerückten Alters wegen schon vor einigen Jahren aufgelöst.

E. B.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 1. Mai 1905.

Herr Direktor Dr. Menadier legte ein sehr merkwürdiges Knnstwerk, einen geschnittenen Stein (Kiesel?) vor, der zwei verschieden gefärbte Schichtungen aufweist, von denen die eine das sehr schöne offenbar gleichzeitige Bildnis des genfer Reformators Favel († 1655), die andere seinen eingeritzten Namen enthält. Eine entsprechende Medaille gibt es nicht, erst Dacier hat eine solche angefertigt. Ausserdem zeigte der Vortragende ein goldenes Majestätssiegel Kaiser Josefs I. — Herr Oberbibliothek. Dr. Weil besprach im Anschlusse an einen Aufsatz von Rapson im „Numismatic Chronicle“ die Funde antiker griechischer Münzen im heutigen Beludschistan, dem alten Gedrosien. Politisch hat dieses Land niemals eine Rolle gespielt, zu selbständiger Staatenbildung ist es nicht gekommen, wie auch die einzelnen Teile des schwach bevölkerten Gebietes nur immer in sehr loser Abhängigkeit von den Nachbarländern gestanden haben. Was an antiken Münzen dort gefunden wird, zeigt zunächst die lose Zugehörigkeit Gedrosiens zum Seleukidenreiche: syrische Münzen und Nachbildungen von solchen aus der Zeit von Seleukos bis Demetrios I. Soter, baktrische und indoskythische

Digitized by Google

Silbermünzen und deren Nachmünzen bis auf Eukratides. Ferner alles aus Indien herübergekommenes, gestempeltes, oblonges oder quadratisches Barrengeld. In der unmittelbaren Nachbarschaft von Beludschistan muss die Herrschaft des Sophytes gelegen haben, von dem uns seltene Drachmen nebst Teilstücken überkommen sind. Der Versuch Rapsons, diese Münzen mit dem Gepräge der in Indien gearbeiteten Nachahmungen des athenischen Silbers in Verbindung zu bringen, ist nun zweifellos verfehlt, sehr beachtenswert ist dagegen der Hinweis von Head, dass auf diesen Münzen die Aufschrift des Fürsten ohne Königstitel erscheint; danach liesse sich als Zeitbestimmung ein Datum annehmen, das vor dem Jahre 360 liegt und zwar möglicherweise soweit, dass Sophytes als Zeitgenosse Alexanders des Grossen erscheinen würde. — Herr Landgerichtsr. Dannenberg fuhr mit der Vorlegung besonders schöner griechischer Münzen fort, und zwar diesmal solcher aus dem eigentlichen Griechenland und Asien, insbesondere von der Insel Thasus, den Städten Korinth, Knidus, Rhodus, Aspendus, Tyrus, sowie den Königen Philipp II., Alexander dem Grossen, Philipp III., Antigonus Gonatas von Macedonien, Lysimachos von Thracien, Pyrrhus von Epirus, Nicomedes II. von Bithynien, Philetärus von Pergamum, Amyntas von Galatien, Seleukus I., Antiochus III. und Antiochus VIII. von Syrien.

Vorläufige Anzeige.

Von der nächsten Nummer an wird in unserem Blatte eine weitere Vorarbeit des Herrn Dr. jur. Haeberlin zu seinem in Vorbereitung begriffenen „Corpus numorum aeris gravis" veröffentlicht werden, betitelt: „Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens". Es ist dem Verfasser im Fortgange seines erwähnten Werkes gelungen, das System zu ermitteln, auf dem das älteste Münzwesen Roms in weit umfassenderer Anlage als bisher angenommen, aufgebaut war, indem es ausser den hauptstädtischen mit der prora bezeichneten Serien gleichzeitig den Guss von sechs weiteren aufschriftlosen Schwergeldreihen, sowie der viereckigen Barren, ferner die Prägung der sogen. römisch-campanischen Gold-, Silber- und Kupfermünzen mitumfasste. Erst hierdurch ist es möglich geworden, über den Beginn der ältesten Münzung Roms Klarheit zu gewinnen und jedem ihrer zahlreichen Bestandteile den ihm nach Zeit und Ort der Entstehung im System zukommenden Platz anzuweisen. Die wichtige Arbeit werden wir auch als besondere Broschüre ausgeben, die sowohl von uns, wie auch im Wege des Buchhandels bezogen werden kann.

„Berliner Münzblätter."
Dr. E. Bahrfeldt.

Digitized by Google

Literatur.

Kull, J. V. Violanta Beatrix. In: Das Bayerland 1905 No. 11.

Zwei italienische Bronzemedaillen auf die sympathische bayerische Prinzessin Violanta Beatrix, die eine von Lorenz Maria Weber nach 1700 geschaffen, die andere von Antonio Montauti auf den Tod der Prinzessin 1731.

Blanchet, Adrien. Vases de la Gaule indépendante. Caen 1905. 8°, 13 p. av. 1 tab. Extr. du compte-rendu du LXX[e] congrès arch. de France 1903.

---

de Dompierre de Chaufepié, Dr. H. J. Les médailles et plaquettes modernes. Livr. XV. Harlem (H. Kleinmann & Cie.) 1905.

Die 15. Lieferung mit Taf. LXXXVI--XCI bringt Arbeiten von Begeer, Wienecke, Makkink und Werner. Wir können immer nur wieder auf diese gediegene und vornehme Publikation aufmerksam machen und sie den Freunden der modernen Medaillenkunst warm empfehlen.

Moritz, H. Die Schausammlung des Kaiser Friedrich-Museums z. Gesch. des polnischen Münzwesens. 11 S. 8°. Posen 1905. S. A. a. d. histor. Monatsbl. f. d. Provinz Posen. Jahrg. VI, 2.

Gedrängte Übersicht über die Entwickelung des polnischen Münzwesens vom 10. Jahrhundert bis zum Jahre 1850.

Bernays, Ed. Un timbez de Guillaume II, comte de Namur émis en exécution de l'ordonnance du 12 décembre 1417. 12 p. 8° av. fig. Bruxelles 1905. Extr. d. l. Revue belge de num. 1905.

Borchardt, Dr. F. Münzstempel der Stadt Danzig. Danzig 1905. 8°, 20 S. Wissenschaftliche Beilage zum Osterprogramm 1905 des städt. Gymnasiums zu Danzig.

Verzeichnis von 66 Münzstempeln aus der Zeit von 1577—1858 in der Münzsammlung des Gymnasiums: eine verhältnismässig grosse Anzahl eherner Zeugen einstiger städtischer Münzherrlichkeit.

Roszberg, Prof. Dr. K. Die Zweimarkstücke und Fünfmarkstücke deutscher Reichswährung. Nachtrag. Leipzig (Zschiesche & Köder) 1905.

Berücksichtigt alle Neuprägungen bis zum März des Jahres 1905. Vgl. Berl. Mzbl. N. F. Bd. I, S. 478.

Fiala, Eduard. Münzen und Medaillen der welfischen Lande. Teil: Das mittlere Haus Braunschweig, Linie zu Calenberg. Leipzig & Wien (Franz Deuticke) 1904. Gr. 4°, III u. 54 S., mit Taf. Calenberg 1—4. M. 10.—.

Vorliegende Arbeit eröffnet die Reihe von 12 Abteilungen, in denen die Herausgabe von Münzen und Medaillen der welfischen Lande in der Sammlung Sr. königl. Hoheit des Herzogs von Cumberland, Herzogs zu Braunschweig und Lüneburg geplant ist. Damit dies nicht in Form eines trocknen Katalogs geschehe, hat der mit der Bearbeitung betraute Konservator des herzogl. Münzkabinets, k. k. Regierungsrat Ed. Fiala in Wien, die einschlägigen Akten im königl. Staatsarchiv zu Hannover, auch anderes Aktenmaterial und die numismatische Literatur einer Durchsicht unterzogen und neben der Beschreibung der Münzen verwertet.

Die Reihenfolge des Erscheinens der einzelnen Abteilungen wird willkürlich sein und sich besonders nach dem Fortgange der archivalischen Arbeiten des Herrn Verfassers richten. Soweit ich die einschlägigen Archivalien kenne, blüht ihm eine reiche, in dem Rahmen des münzbeschreibenden Werkes kaum zu bewältigende Ausbeute, vor allem aus dem Calenberger und dem Celler Brief-Archiv. Deshalb wird es weiterhin

Digitized by Google

auch kaum möglich sein, wie bei diesem Hefte, die Akten unter dem Striche zu geben, es sich vielmehr empfehlen, das gesamte Aktenmaterial zusammen am besten an den Schluss der Abteilungen zu stellen.

In der Einleitung bringt der Verf. Nachrichten über das herzogliche Münzkabinet. Ich hoffe, er wird an gelegener Stelle eine richtige Geschichte desselben liefern: interessanter, 1730 beginnender Akteninhalt ist ja vorhanden und der bisher ausführlichste Bericht über das Kabinet, im Numismat.-sphragist. Anzeiger 1880 S. 21 fg., reicht nicht aus. Auf die Einleitung folgen ein Literatur-Nachweis, genealogische und historische Übersichten, Nachrichten über das Münzwesen, letztere beide in Regestenform mit Akten-Abdruck und -Erläuterungen unter dem Striche. Dann schliesst sich der münzbeschreibende Teil an, der die Münzen (und Medaillen) von Erich d. ält., der Vormundschaftszeit unter Herzogin Elisabeth und von Erich d. jüng. behandelt, sowie die Münzstätten Minden und Wunstorf mit ihren Meistern.

Das Münzverzeichnis wird ausserordentlich reichhaltig, aber natürlich nicht vollständig werden. Um dem zu begegnen gibt Herr Fiala unter dem Strich öfter noch Stücke aus anderen Sammlungen oder aus der Literatur an. In dieser Abteilung sind 111 Stücke beschrieben und davon 47 recht gut abgebildet. Die Nummern der Tafeln decken sich nicht mit den Nummern im Texte.

Die beiden Groschen No. 74 und 75 vom Jahre 1573 führen die Wertangabe ZI im Reichsapfel, was der Herr Verf. eine fehlerhafte Bezeichnung anstatt Z4 nennt. Das ist sie aber nicht, ZI vielmehr richtig. Denn es handelt sich bei diesen Stücken nicht um Groschen zu 24 auf einen Taler, sondern um sogen. Reichsgroschen, deren 21 auf einen Gulden gingen, wie sie die Reichsmünzordnungen von 1551 und 1559 gestatteten und wie solche auch in andern Ländern geschlagen sind. No. 68 ist kein Zwölfteltaler sondern ein Fürstengroschen zu 12 Pfg., wie solche ja unter No. 36, 37, 41 usw. richtig benannt sind.

Die Unterbrechungen in den Münzumschriften werden hier durch einen senkrechten Strich | bezeichnet: allgemein hat man sich indessen in der Numismatik daran gewöhnt, durch | eine neue Zeile zu bezeichnen, eine Unterbrechung in der Umschrift aber durch ⁎ anzudeuten.

Bei der Münzbeschreibung ist Vorseite und Rückseite stets voll ausgeschrieben und gesperrt, die Nummer der Münze aber in Petitschrift gegeben. Das stört. *Vf.* und *Rf.* abgekürzt gegeben, genügt vollauf. Dagegen empfiehlt es sich, die Nummer in Corpus oder noch grösser und fett gedruckt zu gebrauchen, des leichteren Auffindens halber.

Nach der Anlage verspricht das Werk viel: bei der Arbeitsfreudigkeit des Verf. und seinem Beherrschen des Stoffes werden wir sicher auch auf die Erfüllung zu rechnen haben.

E. B.

Beigel, R. Rechnungswesen und Buchführung der Römer. Karlsruhe 1904. 8°. 266 S. M. 5.—, geb. M. 5.40.

Der durch zahlreiche Arbeiten aus dem Gebiete des Handelsrechts, der Handelslehre und des Buchführungswesens in weiteren Kreisen bekannte Verf. hat sich hier auf ein ihm bisher fernliegendes Gebiet, das philologisch-historische, begeben. Inwieweit seine von einer genauen Kenntnis der heutigen Buchführung ausgehende Darstellung einen Fortschritt gegenüber früheren Ansätzen zu einem solchen Werke bedeutet, ist hier nicht der Ort zu untersuchen, da den Leserkreis dieser Zeitung nur der erste Teil, das Rechnen, Münzwesen, Masse und Gewichte betreffend, S. 13—62, angeht. Selbständige Forschung wird für diesen Teil niemand vom Verf. erwarten, zumal diese Abschnitte ja nur mehr eine Einleitung, eine Grundlage für den zweiten, die Buchführung selbst behandelnden Teil sein sollen. Man kann also nur einen übersichtlichen, auf dem derzeitigen Stand der Forschung beruhenden Abriss erwarten und verlangen. Diese Hoffnung wird aber leider nicht erfüllt: von störenden Druckfehlern (Jahrb. der Phil. von Flubeisen u. Masius S. 29[1], Sardanopol S. 29, lex Popisia S 44 u. s. f.) und ähnlichen Äusserlichkeiten (wie stilistischen Mängeln und Inkoncinnitäten in der Schreibung von Kunstausdrücken und Buchtiteln) abgesehen, wird der Zusammenhang durch lästige, oft wörtliche Wiederholungen gestört (Aseinteilung drei-

Digitized by Google

mal S. 57, 61, 63, Kupfertypen zweimal S. 33 u. 39 aufgeführt, vgl. ferner S. 13[1] mit 15[2], S. 24 über den Strich als Zeichen der Vertausendfachung mit S. 25/6, S. 21 mit 30[1], S. 36 mit 55 u. s. f.), und die Nachprüfung seiner Angaben durch eine unbequeme und lässige Citiermethode (z. B. fehlt gerade bei so umfangreichen Werken wie Mommsens römischem Münzwesen, Pauly-Wissowa, Iwan Müllers Handbuch u. s. f. meist die Seitenziffer, bei Zeitschriften u. s. w. oft Bandnummer sowohl wie Jahrgang) erschwert, oft fast unmöglich gemacht. Vor allem aber ist eine völlige Rückständigkeit in Bezug auf neuere Literatur festzustellen: keine numismatische Arbeit, die nach 1860 erschienen ist, wird benutzt! die Namen der führenden Metrologen und in römischer Metrologie arbeitenden Numismatiker, wie Hultsch (abgesehen von zweimaligem Citat der „Metrologie“, davon eines noch die erste Auflage nennt!), Nissen, C. F. Lehmann, Kubitschek, Pick, Samwer-Bahrfeldt, Babelon, Blancard, Reinach, Soutzo werden in den Citaten völlig vermisst; die wichtigsten Ergebnisse oder Streitpunkte neuerer Forschung wie über die Rolle der Babylonier als Lehrer der Rechen- und Messkunst, die Stellung des Pheidon, Wesen und Zeit des aes signatum, das ältere Pfund von 273 g, die Asreduktionen, das Wertverhältnis der drei Metalle zueinander, die diokletianisch-konstantinische Münzordnung und ihre Weiterbildung u. s. w. sind dem Verf. gänzlich unbekannt. Statt dessen werden die völlig obsoleten Werke von Gronov, Perizonius, Jomard, Paucker, Lucas Paetus u. s. f. benutzt und citiert! Damit hängt es zusammen, dass das reiche Material der Inschriften (bes. für die Zahlensysteme) und papyri so gut wie unbenutzt bleibt, ja auch für die einfachsten numismatischen Tatsachen nicht die Münzen selbst, sondern Stellen der alten Autoren als Beleg citiert werden (so S. 39 Plutarch für die Kupfertypen, S. 54 die Kaiserbiographien für die höheren Goldnominale; ähnlich wird S. 21[1] nur eine Stelle bei Herodian für das aus Inschriften doch unzählige Male belegte attische Zahlensystem angeführt), dass Numa und Servius Tullius als historische Personen betrachtet werden u. s. f. Und da, wo Verf. einen wenigstens anerkannten, wenn auch heute veralteten Autor wie Boeckh (Metrol. Unters.) oder ein so monumentales, wenn auch heute in vielen Einzelheiten überholtes Werk wie Mommsens römisches Münzwesen zugrunde legt, geschieht dies nicht ohne betrübliche Missverständnisse und Irrtümer: so werden die römisch-kampanischen Didrachmen Denare genannt (S. 45), als Unterschied von Denar und Antoninianus angegeben, dass letzterer das Kaiserbild trage (S. 46, gemeint ist: das Kaiserbild mit Strahlenkrone statt Lorbeerkranz), der Victoriat und Quinar gleichgesetzt (S. 47), die römisch-kampanischen Goldmünzen von 217 v. Chr. als mit demselben Stempel wie die Silbermünzen geprägt bezeichnet (S. 52) u. dergl.

K. Regling.

---

v. Soothe, J. C. Auserlesenes und höchst ansehnliches Dukatencabinet. Hamburg 1784. Neuabdruck Bonn (Jos. Bach Wwe.) 1904, veranstaltet von Dr. H. Meyer. 8⁰, XI und 243 S. Gebunden M. 12.—.

Soothes Dukatenkabinet, die wertvolle Ergänzung zu Köhlers Dukatenkabinet, ist im Buchhandel längt vergriffen und wird von Liebhabern hoch bezahlt. Das hat Herrn Dr. Hugo Meyer Anlass gegeben, einen Neudruck in beschränkter Auflage zu veranstalten, den er wohl ausgestattet jetzt vorlegt. — Vgl. Anzeige.

Zeitler, Julius. Steinschnitte, Medaillen und Plaketten von Paul Sturm. 31 S. 8⁰ mit Abb. Leipzig (Jul. Zeitler) 1905.

Der Verfasser behandelt das Wirken und die Werke seines Freundes, des Bildhauers Paul Sturm in Leipzig, den er als den Wiedererwecker des Steinschnittes feiert. Wir stimmen ihm darin bei, dass Sturm mit in der ersten Reihe der deutschen Medaillenkünstler steht.

Andorfer, Karl. Schiller-Medaillen. Zur Feier des 100. Todestages des Dichterfürsten, im Auftrage der österr. Gesellsch. f. Münz- und Medaillenkunde zusammengestellt. 30 S. 8⁰ mit Abbildungen. Wien 1905. (Beil. z. I Bd. der Zeitschr. für Münz- u Medkde.)

Digitized by Google

Aus Anlass des 100. Todestages Schillers ist im Museum f. Kunst und Industrie zu Wien eine Ausstellung von plastischen, graphischen und sonstigen künstlerischen auf Schiller bezüglichen Werken veranstaltet worden. Dazu hatte die österr. Ges. für Münz- und Medaillenkunde die Vorlage der bezüglichen Medaillen und Plaketten übernommen und Karl Andorfer hat sich der mühsamen Arbeit unterzogen, diese in einer Einzelbeschreibung zusammenzustellen. Zunächst sind die ausgestellten Stücke verzeichnet; der Vollständigkeit halber werden später auch die sämtlichen anderen folgen.

Stuttgarter Numismat. Vereinigung. Verzeichnis der in der Königl. Altertümersammlung in Stuttgart ausgestellten Schiller-Medaillen. 24. S. 8° mit Abb. Stuttgart 1905. M. 0.20

Wie in Wien, so auch in Stuttgart eine Ausstellung von Schillermedaillen, hier angeregt von der Numismat. Vereinigung, und zur Durchführung gebracht gemeinsam mit dem Altertumsmuseum, dem Münzkabinet, Sammlern und Prägeanstalten. Es werden 88 Medaillen und dergl. ausführlich beschrieben.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg., bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1868. Münzenhandlung. Gegründet 1868.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr" Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde"**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

S. Schott-Wallerstein

Münzenhandlung

Frankfurt a. M., Grüne Strasse 30.

Reichhaltiges Lager von Münzen und Medaillen aller Länder

Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen.

Uebernahme von Auktionen zu coulanten Bedingungen.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Münzen - Angebote versendet kostenlos **Fischer, Berlin 4,** Oranienstr. 143.

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von **Ed. Grimm-Grevesmühlen.**

Eine alte Sammlung von etwa **34000 Stück Kupfermünzen,** Token, Marken usw. aller Herren Länder ist zu verkaufen. Auskunft durch die **Schriftleitung.**

Digitized by Google

Soeben erschien in unserm Verlage:

Hermann Dannenberg,

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. und Abbildungen im Texte. Berlin 1905. **Netto Mk. 7,50.**

Nur in kleiner Auflage gedruckt und für die Benutzer des grossen dreibändigen Dannenbergschen Werkes gleichen Titels unentbehrlich.

„Berliner Münzblätter“.
Dr. Emil Bahrfeldt.



Ankauf und Verkauf von
Münzen u. Medaillen.

Jährlich mehrere grosse Münzauktionen.

Kataloge an Inserenten gratis und franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.

Mein soeben erschienener **Katalog No. 4,** enthaltend 3375 Nrn. verkäuflicher

Münzen und Medaillen

wird an Sammler kostenlos versandt.

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2, III/19.
Fejér József, Münzenhandlung.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar **1904** ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Soothes Dukatenkabinet.

Neudruck in beschränkter Auflage, gebunden **Mk. 12.—.** Zu beziehen von

Dr. Hugo Mayer,

Köln, Palmstr. 86.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ✱ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 43/44. Juli/August 1905. XXVI. Jahrg.

Ein Gulden des Erzbischofs Walram von Köln (1332—1349).

Von

Alfred Noss.



1.

Also doch! So wird sich Mancher sagen, der der rheinischen Münzgeschichte des Mittelalters einige Aufmerksamkeit geschenkt hat. Seit Jahrhunderten schon spukt in der Literatur eine Goldmünze Walrams, welche jedoch nicht beglaubigt ist, und die endgiltig in das Reich der Sage zu verweisen ich mir alle Mühe gegeben habe.[1]) Der angeblichen Unterlagen für die Ausprägung des fraglichen Guldens sind drei. Erstens die Angabe im Münzbuch des Johann von Worringen im historischen Archiv zu Köln, dass Walram Gulden von 23 ½ Karat geprägt habe, mit Abbildung der Münze. Zweitens das Zeugnis des Wardeins Cronenberg in dem nach ihm benannten Codex, ebendort, dass er einen solchen Gulden im Schatz der Herzogin Sybille von Jülich († 1524) auf dem Schlosse Caster selbst gesehen habe, mit der gleichen Abbildung. Drittens erwähnt Kruse in seiner kölnischen Geldgeschichte einer Morgensprache des kölner Rats aus dem Anfang der vierziger Jahre, in der Gulden

[1]) „Die pfalzgräflichen Ruprechtsgoldgulden", München 1901, und: „Eine Silbermünze etc. des Walram von Mörs", Bl für Mzfr. 1904, Sp. 3135.

Digitized by Google

Walrams angeführt seien. Die beiden ersten Quellen verdienen keinen Glauben, weil die Abbildungen ein Gepräge vorführen, welches erst um 1425 neu geschaffen worden ist. Das Aktenstück Kruses hat sich nicht finden lassen und kann deshalb auf seinen Wortlaut nicht geprüft werden. Dieses dritte Zeugnis blieb also fraglich.

Nun ist vor Kurzem in der Revue belge de Numismatique 1904, durch Fred. Alvin als neue Erwerbung der königl. belgischen Staatssammlung ein goldener Schild Walrams veröffentlicht worden. (Bespr. in dieser Zeitschr. 1904 S. 630). Dieses äusserst merkwürdige Stück schien mit dem letzten Schatten der Möglichkeit eines Guldens Walrams aufzuräumen, denn angesichts der steten Geldnöte des Erzbischofs, zumal in seiner letzten Zeit, war die Prägung einer goldenen Sorte auffallend, eine weitere konnte man danach kaum noch erwarten. Dass der goldene Schild aus der letzten Zeit Walrams herrührt, beweisen die zu den Stempeln verwendeten Buchstaben, welche ganz genau mit denen der äusseren Umschrift der bonner Turnosen Cappe 817 u. ff. übereinstimmen. Letztere sind als geringere Nachahmungen der Deutzer später wie 1342 geprägt (vgl. Kruse S. 56). Bei dieser Sachlage war es für mich ganz klar, dass es von Walram Gulden nie gegeben habe könne, und nur die Häufung beruflicher Arbeiten hat mich davor bewahrt, dieser meiner Überzeugung in ausführlicher Weise durch den Druck Luft zu machen. Jetzt erhalte ich durch die Liebenswürdigkeit des Herrn Direktors Markow eine Anzahl Abdrücke von kölnischen Münzen aus der Sammlung der kaiserlichen Eremitage in St. Petersburg, und der erste, auf den mein Auge fällt, ist ein Gulden[2]) Walrams!

1. *Vf.* Stilisierte Lilie in gewöhnlicher Darstellung, das Dreiblatt in der Mitte ohne die beiden Zwischenblättchen.

   ✱ · WALR' ⁼ ARChIP ·

   (Die sonstigen Punkte gehören zur Lilie).

   Rf. Johannes der Täufer stehend, in härenem Gewande, mit symmetrischen, gedrehten Haarlocken und dreiteiligem Bart. Die Rechte begleitet mit erhobenen Zeigefinger die Predigt, die Linke schultert einen Kreuzstab mit Kugelverkröpfung. Über der rechten Hand am Ende der Umschrift ein Topfhelm.

   SIONA ⁼ NNESB

   20 Mm. Durchmesser.

---

[2]) alias Goldgulden. Letztere Bezeichnung ist indessen ein Pleonasmus und hat für das Mittelalter keine Berechtigung. Erst nachdem man Anfang des 16. Jahrh. aus Mangel an Gold und Überfluss an Silber die Guldengroschen schlug im gleichen Metallwert wie die goldenen Gulden, und später das Stück von 60 Kreuzer Gulden genannt wurde, hat es einen Sinn, von Goldgulden zu reden. Vorher geschieht dies in den Urkunden niemals und der Gebrauch sollte aus der Literatur auch verschwinden.

Digitized by Google

Die Buchstaben stimmen in der Grösse mit denen auf den Dritteltурnosen überein, jedoch findet sich keinerlei Verwandschaft mit den bekannten Stempeln von Deutz und Bonn. Da indessen der Gulden wohl sicher später als der goldene Schild geprägt sein wird, und gegen den Schluss von Walrams Regierungszeit Deutz nicht mehr münzte, so wird man Bonn als die Münzstätte ansehen dürfen. Als Zeit der Entstehung des Guldens würde ich die Königskrönung Karls IV., 1346 in Bonn durch Walram, ins Auge fassen. Bei einer solchen Gelegenheit strömten viele Menschen zusammen, es entstand grösserer Bedarf an gemünztem Gelde und bei dem wachsenden Verkehr konnten am ehesten neue Münzsorten in Umlauf gesetzt werden. Ausserdem datiert von dieser Krönung erst die Berechtigung für Walram, überhaupt Gold schlagen zu dürfen, und zwar ist die seither übersehene Urkunde bei Lacomblet u. B. III No. 438, S. 354 abgedruckt.

„Privileg Karls IV. für Walram von Köln 1346 Novemb. 26. (Tag der bonner Königskrönung).

...... Ipsi etiam archiepiscopo suisque successoribus cudendi seu cudi faciendi monetam seu monetas, unam vel plures, similes seu diversas, equales seu inequales, sub quacunque figura et pondere, figuris seu ponderibus, de auro seu argento puro aut cupro commixtas, dum tamen legalem modum secundum valorem delitum alias non excedant, in quocunque loco seu locis suorum territorium, simul et successive, semel et pluries, quotiens et quandocunque ipse aut successores sui voluerint, auctoritate regia concedimus potestatem“.

Es hatte also Walram die formelle Berechtigung, Gold zu vermünzen, schon vor Erlass der goldenen Bulle erhalten, und damit zerfallen die von mir in dieser Hinsicht früher erhobenen Einwände. Es ist anzunehmen, dass Walram alsbald und in Bonn selbst von seinem neuen Recht Gebrauch gemacht hat, und zwar in derjenigen Münzsorte, die überall Kurs hatte im Reich, und das war der kleine, schwere florentiner Gulden.



2.

Unser Gulden zeigt eine merkwürdige Ähnlichkeit mit einem anonymen Gulden von Eltville in meiner Sammlung, auch abgebildet bei

Digitized by Google

Joseph, Bretzenheimer Fund, Tafel II fg. Die Darstellung auf beiden Seiten ist genau dieselbe, die Umschriften lauten:

2. *Vſ.* ✱ FLORI · ELTEV ·

Rſ. · S · IOHA · NNES · B · : · zwischen den letzten Punkten Topfhelm.

20½ Mm., Gewicht 3,500 Gm.

Die Übereinstimmung der Münzbilder mit denen des Walramsguldens ist so auffallend, dass man beide Stücke für die Erzeugnisse desselben Künstlers zu halten geneigt ist. Erst eine genaue Vergleichung zeigt Verschiedenheiten, aber die eine Münze ist die Nachahmung der andern, und zwar erscheint das kölner Stück durch seine sorgfältigere Ausführung als das Original. Jedenfalls sind beide zeitlich sehr nahe bei einander entstanden und Josephs Verweisung des Eltvillers in die Zeit des mainzischen Stiftsverwesers Kuno von Falkenstein (1346 — 1354), wenn nicht an diesen selbst, dürfte richtig sein. Der Beweis, den ich vor einigen Jahren für diese Meinung forderte, dünkt mir nunmehr durch den Walramsgulden in überzeugender Weise erbracht.

Abgesehen von der genauen Übereinstimmung zweier Gepräge aus verhältnismässig so weit von einander entfernt liegenden Münzstätten wie Bonn und Eltville ist das gemeinsame Abzeichen des Helms auffallend. Es geht nicht an, diesen Helm auch einfach als einen Teil der Nachahmung aufzufassen, denn im Mittelalter pflegte man es mit solchen Nebendingen ganz besonders genau zu nehmen. Der Helm hatte bestimmt eine Bedeutung in Bonn, und wenn er nicht die gleiche in Eltville hätte haben können, so würde man ihn gewiss durch ein anderes, vielleicht täuschend ähnliches, Abzeichen ersetzt haben. Welche Bedeutung aber ist ihm beizulegen? Er kann weder den Stempelschneider, noch den Münzmeister noch die Münzstätte bezeichnen, denn diese waren auf den beiden Gulden alle drei verschieden. Man könnte etwa an den gleichen Unternehmer, Münzpächter, Gelddarleiher oder dergl. denken. Von Walram wissen wir, dass er in seinen fortgesetzten Geldnöten die Hülfe des bekannten Finanzmannes Reinhard von Schönforst in Anspruch nehmen musste, dass er diesem ausser Stiftsgut auch seine persönlichen Besitzungen gerade damals (c. 1345) verpfänden musste. Wie, wenn dieser dabei Einfluss auf die bonner Münze gewonnen, und bald darauf im mainzischen Kriege auch für Kuno den Geldbeschaffer gegen ähnliche Vergünstigungen gemacht hätte! Dies sind selbstredend nur Gedanken, aber vielleicht gelingt es noch der Geschichtsforschung, Licht in dieses und manches andere Dunkel zu bringen, wenn einmal die rheinischen Urkundenschätze noch genauer als bisher gesichtet und nutzbar gemacht sind. Immerhin sind mir die kleinen Beizeichen auf Münzen fast das Wichtigste, weil das zur Zeit grösstenteils Unerforschte.

Digitized by Google

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Von

Dr. iur. E. J. Haeberlin.

Die weitere Vorbereitung des im Titel bezeichneten Werkes, dessen bevorstehendes Erscheinen in einem auf dem historischen Kongresse zu Rom im April 1903 von mir gehaltenenen Vortrage angekündigt wurde, hat neuerdings zur endgiltigen Lösung der Schwierigkeiten geführt, die sich der Erkenntnis des Systems des aufschriftlosen mittelitalischen Schwerkupfers bisher entgegengestellt hatten. Bei der Tragweite dieser Feststellung glaube ich eine Veröffentlichung der Ergebnisse nicht bis zum Erscheinen meines Werkes hinausschieben zu sollen, sondern ziehe es vor sie wenigstens in allgemeinen Umrissen bereits an dieser Stelle bekannt zu geben. Vielerlei Einzelheiten müssen allerdings dem Hauptwerke vorbehalten bleiben.

Speziell für die römische Libralserie und ihre Reduktion hatte ich in dem erwähnten Vortrage eine Anzahl von Leitsätzen aufgestellt, bezüglich deren ich auf die damaligen Ausführungen verweise.[1]) Zugleich aber hob ich hervor, dass auf eine Anzahl anderer das mittelitalische Schwergeld betreffender Hauptfragen die richtigste Antwort noch immer ein „non liquet“ sei. Von dem Gegenstande der Darstellung bleibt ausgeschlossen das etruskische, umbrische und transapenninische Schwergeld, dessen sichere Locierung teils durch aufgeschriebene Stadtnamen, teils auf andere Weise feststeht. Unter „mittelitalischem Schwergelde“ in dem hier interessierenden Sinne sind vielmehr nur die nach ihrer Technik der römischen Reihe parallel gehenden und teils auf einem ihr gleichen, teils auf schwererem Gewichte stehenden aufschriftlosen Libralserien zu verstehen, ferner die nicht in Reihen einfügbaren Einzelstücke, endlich die viereckigen den aufschriftlosen Reihen stilverwandten Münzbarren.

Diese wichtigste aller italischen Schwergeldgruppen erschien nach ihren inneren Verhältnissen bisher völlig ungeklärt. Dass ihren einzelnen Bestandteilen mit der römischen Libralserie eine gewisse Gemeinsamkeit zu Grunde liege, lehrte zwar der Augenschein; ob aber in Rom oder im Bereich dieser Sorten die Entstehung der Libralmünzung zu suchen sei, zu welchem Zeitpunkt überhaupt die Libralmünzung begonnen habe, welches die örtliche Herkunft jeder einzelnen Reihe sei, über welchen Zeitraum ihre Münzung sich erstreckt habe, ferner welche Stellung diesen Reihen unter sich und in ihrer Beziehung

[1]) Der Vortrag ist abgedruckt:
Deutsch: in den Berliner Münzblättern N. F. Bd. I, 1903, S. 313 ff.
Italienisch: in der Rivista Ital. numism. Bd. XVI, 1903, S. 175 ff.

Digitized by Google

zu der hauptstädtischen Reihe zukomme, alles dies waren Fragen, die der Lösung noch harrten. Dieselben Fragen ergaben sich rücksichtlich der Barren, zumal bei ihnen noch nicht einmal feststand, ob überhaupt oder wie sie dem Münzsystem einzureihen seien. Endlich musste die Wahrnehmung, dass diese Münzen und Barren durch ihren Stil wesentlich nach Campanien, durch die Funde hingegen nach Latium (letzteres im weitesten Sinne verstanden) verwiesen werden, dazu beitragen die Probleme noch schwieriger und das über das ganze System gebreitete Dunkel noch rätselhafter erscheinen zu lassen.

Es sind dies die Probleme, welche seit Lanzis und Eckhels Zeit die numismatische Wissenschaft bewegen, ohne dass die Erkenntnis wesentlich weiter als zur Zusammenfassung gewisser Typenreihen zu einzelnen Serien vorzudringen im Stande gewesen wäre.

Auch ich habe versucht auf die verschiedenste Weise der Lösung des Problems näher zu kommen. Lange Zeit aber mussten diese Versuche erfolglos bleiben, weil sie von derselben irrigen Voraussetzung ausgingen, durch welche die ganze bisherige Forschung auf eine prinzipiell unrichtige Fährte geleitet und von dem angestrebten Ziele abgelenkt worden war. Diese Voraussetzung aber bestand in der mit der Zeit zum Axiom gewordenen Annahme, dass jede einzelne Reihe einer bestimmten einzelnen Stadt ihre Entstehung verdanken müsse. Der Irrtum war ein verzeihlicher; er hatte den Schein der Richtigkeit um so mehr für sich, da ja auch die Prora-Reihe als die Reihe einer bestimmten Stadt, nämlich als die Reihe Roms feststand. Vielfache Versuche sind daher gemacht worden die einzelnen Reihen bestimmten anderen Städten zuzuweisen. Der Aufwand des Wissens, der an diese Versuche verschwendet wurde, vermochte über ihre innere Unhaltbarkeit kaum hinwegzutäuschen. Von schlüssigen Beweisen war nicht die Rede; es konnte auch, so wie die Sache in Wahrheit steht, davon nicht die Rede sein.

Selbst aber in dem hergebrachten Irrtum befangen erhoffte ich noch bis vor Kurzem die endliche Lösung einesteils von einer eingehenden Fundstatistik, andernteils von möglicht präciser Feststellung der historischen und der staatsrechtlichen Gesichtspunkte. Indess auch nach diesen Richtungen war das Ergebnis eine Enttäuschung. Keineswegs ergab die Fundstatistik gewisse Zentren, an die als an ihre Heimatstätten die einzelnen Reihen hätten angeschlossen werden können; sie lehrte vielmehr, dass die aufschriftlosen Reihen unter sich und mit der römischen vermischt durch ganz Mittelitalien ungefähr gleichmässig zerstreut vorgefunden werden. Auch aus der äusseren Geschichte der einzelnen Städte, soweit sie aus der Tradition erkennbar wird, waren brauchbare Anhaltspunkte nicht zu gewinnen. Fruchtbarer erwiesen sich die staatsrechtlichen Gesichtspunkte, doch aber nur in dem negativen Sinne, dass allerdings eine grosse Anzahl einzelner Städte als

Digitized by Google

der zur Münzung erforderlichen Autonomie entbehrend, aus dem Kreise der in Betracht kommenden Orte auszuscheiden waren, wohingegen andererseits noch immer eine so grosse Anzahl wenigstens theoretisch als münzfähig anzuerkennender Orte verblieb, dass für eine sichere Locierung der einzelnen Reihe auch hiernach ein noch viel zu weiter Spielraum gelassen war.

Dennoch war die an diese Untersuchungen verwandte Zeit keine verlorene. Ohne sie wäre ich zur Auffindung des einzigen Mittels, das zur Lösung führen konnte, nicht gelangt. Allerdings lag hierbei der Schlüssel der Erkenntnis auf einem bisher nicht beachteten Gebiete, nämlich in den zwar keineswegs unbemerkt gebliebenen, noch nie aber zu einer eigentlich kritischen Verwertung herangezogenen Wechselbeziehungen, welche zwischen den Typen der aufschriftlosen Schwergeldreihen einerseits, andererseits einer davon scheinbar völlig gesonderten Münzgattung, d. h. den Typen des mit der Aufschrift ROMANO oder ROMA bezeichneten sogen. römisch-campanischen Silbers bestehen.

Aus einer genauen Betrachtung dieser letzteren Münzgattung hatte ich die Überzeugung gewonnen, dass es sich in ihr um römische Staatsmünze handle; ferner vermochte ich sie in drei gesonderte Perioden zu scheiden und es ergab sich die unerwartete Tatsache, dass von der zweiten Prägeperiode an zu jeder einzelnen Silberdidrachme eine aufschriftlose Schwergeldreihe, ferner aber zu jeder Schwergeldreihe ein bestimmter Barren gegossen worden war.

Es lösten sich hiermit wie von selbst alle zeitlichen, alle örtlichen, ferner die historischen, wirtschaftlichen und staatsrechtlichen Fragen. Es ergab sich für die älteste Münzung Roms ein über die bisherige Vorstellung in ungeahnter Weise hinausgehendes Doppelsystem, dessen Basis darin zu erblicken ist, dass Rom vom Beginne seiner Münzung an nicht nur eine, sondern vielmehr zwei Münzstätten schuf, eine Bronzemünzstätte in der Hauptstadt, eine Silbermünzstätte in Capua; dass diese beiden während dreier zwischen den Jahren 335 und 268 v. Chr. liegenden Perioden in der innigsten Wechselbeziehung wirkten, namentlich aber, dass von der zweiten Periode ab auch die Silbermünzstätte in sehr umfassender Weise am Bronzeguss betheiligt wurde, indem fortan jede ihrer Emissionen bestand aus:

einer **Didrachme,** — einer **Schwergeldreihe,** — einem **Barren.**

Für die führende Stellung Roms auch auf dem Gebiete des Geldwesens bereits in jener frühen Epoche ist diese Feststellung von ausschlaggebender Bedeutung; sie zeigt uns Rom als die Erfinderin und Schöpferin des einzigartigen italischen Bronzegeldes; sie wirft ferner ein ganz neues Licht auf die wirtschaftlichen Beziehungen, die seitens der Hauptstadt einerseits zu den Campanern, andererseits zu den abhängigen Gemeinden des latinischen Bronzegebietes, für die von Rom

Digitized by Google

in Capua Schwergeld und Barren gegossen wurden, während dieser Zeit bestanden; sie beweist endlich, da die gesamte von den beiden grossen Münzstätten ausgegangene Bronze- und Edelmetallmünzung römisches Staatsgeld darstellt, die ausserordentliche Präponderanz Roms gegenüber den sonstigen Gemeinden, deren Münzung hiermit, abgesehen von dem Silber einiger später zu erwähnenden Städte, im Schwergeld auf eine einzige vollständige Reihe (die Calenische Becherserie) und die seltenen nicht in Reihen unterzubringenden Einzelstücke herabsinkt.

Weiter wird sich aus einer Beleuchtung der drei Perioden ergeben, dass in der ersten eine befriedigende Kongruenz des urbanen Libralsystems mit der capuanischen Silberwährung noch nicht bestand; ferner dass in der zweiten Periode der librale As die massgebende Einheit bildet, dem durch die Einführung eines neuen Fusses im Silber die Einheit der Silbermünze angepasst wird; endlich dass umgekehrt in der dritten Periode durch Einführung der semilibralen Reduktion der hauptstädtische As völlig jener Silbereinheit untergeordnet wird, womit zugleich die Reduktion dasjenige Durchgangsstadium bildet, durch welches der römische Gesamtstaat engiltig zum Silbersystem in der Form der Denarwährung übergeleitet wurde.

Zum Verständnis aber dieses systematischen Werdeganges ist in erster Linie erforderlich die Feststellung des staatsrechtlichen Charakters des römisch-campanischen Münzsystems; hieran anschliessend sind die historischen Gesichtspunkte zu betrachten, nach denen sich der Beginn der Münzung und die Dauer der einzelnen Perioden bestimmt; alsdann ist die Konkordanz der Didrachmen, Schwergeldreihen und Barren aus den Typen nachzuweisen, Wesen und Bedeutung der Barren zu erörtern, endlich zum Schluss eine Zusammenstellung der gewonnenen Resultate zu geben.

A. Die geprägten römisch-campanischen Münzen als Staatsmünze Roms für die südlichen Landesteile.

Das erst allmähliche, dann seit der zweiten Hälfte des vierten vorchristlichen Jahrhunderts rasche Vordringen der römischen Macht hatte zu einem politischen Zustande Mittelitaliens geführt, in dem die einzelnen Städte sich gegenüber der Hauptstadt in den verschiedenartigsten Rechtsstellungen befanden. Die in dieser Beziehung von Mommsen in eingehender Darstellung begründeten verfassungsrechtlichen Unterscheidungen haben indess seitens der folgenden numismatischen Literatur im allgemeinen nur ungenügende Beachtung gefunden. Überdies sind von Mommsen selbst aus an sich richtigen Prämissen nicht stets auch die zutreffenden Konsequenzen gezogen worden.

Das Münzrecht setzt voraus ein gewisses Mass von Autonomie der prägenden Gemeinde. Diese Autonomie fehlt gänzlich denjenigen

Digitized by Google

Gemeinden, die zu Rom im Verhältnis völliger Abhängigkeit stehen; es sind dies zwei Kategorien von Städten:

1. die Bürgerkolonien,
2. die Halbbürgergemeinden ohne Selbstverwaltung („quarum omnis civitas in civitatem Romanam venit").

Sie steht hingegen zu zwei anderen Kategorien von Städten, deren Verfassung geordnet ist auf der Grundlage freier Selbstverwaltung. Dies sind einerseits:

3. die föderierten Gemeinden, die zu Rom im Verhältnis gleichen Bündnisses stehen; andererseits
4. die sogen. latinischen Kolonien, d. h. die von Rom zur Sicherung und Befestigung seiner Macht in den unterworfenen Landschaften begründeten Zwingburgen.

Den beiden ersten Gattungen von Gemeinden steht das Münzrecht nicht zu; die beiden letzteren sind im Besitze eines nahezu unbeschränkten Münzrechts. — Diese Rechtssätze stehen fest.

Schwieriger erscheint die Frage der Münzberechtigung einer weiteren Gruppe sehr zahlreicher Gemeinden, nämlich

5. der Halbbürgergemeinden mit Selbstverwaltung,

deren Bürger als cives Romani zwar in privatrechtlicher Beziehung (connubium, commercium) den Bürgern der Hauptstadt gleichstehen, hingegen, weil nicht in den Tribusverband eingereiht, an deren aktivem und passivem Wahlrecht (jus suffragii et honorum) nicht Teil nehmen. Diese öffentlich rechtlichen Befugnisse üben sie vielmehr als Bürger der eigenen Gemeinde nur in dieser als ihrem Heimatorte aus. Ihr doppeltes Bürgerrecht kommt zum Ausdruck in ihrer Doppelbezeichnung als cives Romani-Campani, cives Romani-Fundani u. s. f. Dass grundsätzlich auch diesen Gemeinden das Münzrecht abgehe, wurde von Mommsen anerkannt. Nicht minder richtig war es, wenn er Ausnahmen von dieser Regel zuliess. Die weitere Prüfung indess wird ergeben, dass in dem Masse, wie Mommsen sie konstatierte, die Ausnahmen nicht bestanden haben.

Das Halbbürgerrecht mit Selbstverwaltung wurde ausser zahlreichen latinischen Gemeinden im Jahre 338 v. Chr. auch einer Reihe campanischer Gemeinden, darunter in erster Linie Capua verliehen.

Auf S. 339 bis 346 der Geschichte des römischen Münzwesens hat Mommsen die Stellung der Halbbürgergemeinden zum Münzrecht behandelt. Er gelangte hierbei für die mit Selbstverwaltung ausgerüsteten Halbbürgergemeinden Campaniens im Wege ausnahmsweiser Verleihung zur Konstatierung einer Münzberechtigung, welche weit hinausgeht über die Schranken, die einem solchen ausnahmsweise gewährten Rechte

Digitized by Google

begrifflich innewohnen. Campanischen Halbbürgergemeinden legte er nicht nur die mit dem Stadtnamen in oskischer Schrift Kapv, Kalati, Aderl (= Capua, Calatin, Atella) geprägten Kupfermünzen, sondern auch das gesamte die Aufschriften ROMANO und ROMA tragende Kupfer, Silber und Gold bei. Seine Auffassung geht dahin, diese Halbbürgergemeinden seien zeitweise gehalten gewesen auf ihre Münzen den Namen Roms zu setzen, zeitweise sei ihnen der Gebrauch des eigenen Namens gestattet worden.

> „Somit liegt“ (sagt Mommsen S. 346) „in dieser römisch-capuanischen Prägung die eigentümliche Doppelstellung der Passivbürgergemeinden in ihrer allmählichen Entfaltung uns wie im Bilde vor Augen. Integrirende Teile des römischen Staates und doch wieder gewissermassen selbständige Gemeinwesen haben sie das Münzrecht weder vollständig besessen wie die Bundesstaaten, noch völlig entbehrt wie die (Bürger-) Kolonien und Munizipien. Wir sehen sie bald als römische Bürger münzen und der lateinischen Sprache sich bedienen, bald als Bürger der eigenen Gemeinde und alsdann die Landessprache gebrauchen“.

Dass diese Auffassung nicht zutrifft und dass das Recht sich des Namens Roms für ihre Münzen zu bedienen einer Halbbürgemeinde nicht zustehen konnte, ergibt sich aus folgenden Erwägungen. Wird nämlich einer Halbbürgergemeinde ausnahmsweise gestattet Münzen für den inneren Verkehr zu prägen, so handelt es sich für sie innerhalb des Umfangs der Verleihung um ein ihr im Wege der derivatio juris Seitens der souveränen Macht zur selbständigen Ausübung übertragenes Recht, das in ihrem Besitze zu ihrem eigenen, allerdings seitens der souveränen Macht jeder Zeit widerruflichen Rechte wird. Als eigenes Recht wird und kann die beliehene Gemeinde diese Befugnis, so lange sie sie besitzt, stets nur auf den eigenen Namen ausüben. Nimmermehr kann die Befugnis ausgeübt werden auf den Namen der souveränen Macht, d. h. in diesem Falle auf den mit der Bezeichnung der Münzhoheit zusammenfallenden Namen Roms. Auf diesen Namen kann nur Rom selbst münzen, denn die Mitübertragung des Namens der souveränen Macht auf die untertänige Gemeinde, als Trägerin des abgeleiteten Rechtes, wäre die Übertragung der begrifflich nur der verleihenden Macht als solcher zustehenden Souveränitätsbezeichnung. Eine solche Übertragung aber ist unmöglich, weil die abhängige Gemeinde nicht die Trägerin von Hoheitsrechten sein kann; sie kann ihr von Rom delegiertes Recht begrifflich nur auf den eigenen Namen ausüben.

Diese Gesichtspunkte sind in Mommsens Ausführung verkannt. Der Eigenschaft der Campaner als „Römischer Bürger“ ist in ihr eine zu weite Ausdehnung gegeben. Allerdings sind die Halbbürger auch cives Romani, aber nicht im Sinne des nationalen Römertums, bei

Digitized by Google

dem römisches Staats- und römisches Stadt-Bürgerrecht sich vereinigt; sie sind wie bereits erwähnt „cives Romani-Campani“. Ihr Römertum ging mit der Zeit in das Reichsbürgerrecht, ihr Campanertum in das Munizipalrecht über. Sie sind auch nicht im vollen Umfange cives Romani; wären sie es, so wäre eine Übertragung des Münzrechts auf sie, wenn auch nur im allerbeschränktesten Masse völlig ausgeschlossen, denn einem Volksteile kann nicht das nur dem ganzen Volke als solchem zustehende Münzrecht übertragen werden. Daher ist die Verleihung des Münzrechts an eine Bürgerkolonie unmöglich; ebenso an eine der Selbstverwaltung entbehrende Halbbürgergemeinde, weil es dieser an den Organen der Ausübung mangelt. Den campanischen Gemeinden konnte ein ausnahmsweises Münzrecht nicht im Anschlusse an das in ihrer Civität enthaltene römische, sondern nur im Anschluss an das darin lebendige campanische Element verliehen werden. Dieses fremde Element ist das zur Ausübung des übertragenen Rechtes ebenso befähigte als erforderliche Substrat. Daher münzen die Campaner nicht, wie Mommsen annimmt, das eine Mal als „römische Bürger“ auf den Namen Roms, das andere Mal „als Bürger der eigenen Gemeinde“ auf deren Namen. Vielmehr können sie niemals auf den Namen Roms, sie können nur als cives Romani-Capuani, — Atellani, — Calatini auf den Namen Capuas, Atellas, Calatias münzen. Da aber ferner die Halbbürgergemeinde nach dem in ihr enthaltenen Rom-fremden Element stets Nationalgemeinde bleibt, so erfolgt konsequenter Weise die Aufschrift des Stadtnamens auf die Münzen in der Muttersprache; hier in der oskischen.

Diese Münzen der Halbbürgergemeinden Capua, Atella, Calatia liegen vor in den bei Friedländer, Oskische Münzen Tafel I—IV (vgl. Garrucci tav. 86/87) abgebildeten Stücken. Im Einzelnen ist auf sie an dieser Stelle nicht einzugehen. Es genüge die Erwähnung, dass es sich ausschliesslich um Kupfermünzen handelt, beginnend in der Epoche der jüngeren römischen Reduktion vor dem Jahre 268 und nach diesem Zeitpunkt noch fortgesetzt von Capua allein in einer dem römischen Sextantarfusse entsprechenden Reihe.

Dies und nicht mehr ist das Münzrecht der campanischen Halbbürgergemeinden; es ist beschränkt auf Kupfer; beschränkt anfänglich auf die niederen Kupfernominale, später für Capua erweitert bis zum As, aber nach wie vor beschränkt auf den örtlichen Umlauf. Rom vergab sich mit dieser Gestattung nichts. Es hatte in einer Zeit durchaus befriedeter Verhältnisse dem nationalen Empfinden seiner wichtigsten Halbbürger eine geringfügige Konzession gemacht, die neben anderen Konzessionen (dem besonderen Legionsverbande, der Anerkennung der eigenen Behörden, nämlich der meddices der Einzelgemeinden, des meddix tuticus als Vorstandes des campanischen Kommunalverbandes

Digitized by Google

und dgl. mehr) die Unterworfenen einigermassen über den Verlust der Selbständigkeit hinwegzutäuschen geeignet war.

Die Hauptsache, d. h. die Prägung der Edelmetalle war von Anfang an und blieb jederzeit Sache Roms, denn sämtliche Gold-, Silber- und Kupfermünzen, welche in Campanien mit dessen Namen geschlagen worden sind, sind nach dem zuvor Gesagten römische Staatsmünzen. Die Bezeichnung ROMANO ist identisch mit der Wendung „populi Romani", und auf den jüngeren Sorten steht das Wort ROMA in der gleichen Bedeutung wie späterhin auf Denar, Quinar und Sesterz.

Es entfällt hiermit die irrige Vorstellung als ob die abhängigen campanischen Gemeinden zu einer Zeit, als die urbane Münzstätte ausschliesslich auf Bronze beschränkt war, „ausnahmsweise" ein Münzrecht ausgeübt hätten, das bei seiner Ausdehnung auch auf Silber und Gold die Münzung der Hauptstadt praktisch bei Weitem übertroffen haben würde.

Ein einziges Mal allerdings hat Capua auch Silber gemünzt, nämlich zur Zeit seines Abfalls von Rom unter Hannibal in den Jahren 213 bis 211 v. Chr. Diese sehr seltenen Münzen (Jupiterkopf auf *Vs.*, Adler mit Blitz auf *Rs.*) tragen den Namen der infolge ihres Abfalls zeitweise frei gewordenen Stadt in oskischer Schrift. Bezüglich der Aufschrift läuft es mithin auf das Gleiche hinaus, ob eine Gemeinde kraft eigener Selbständigkeit prägt, oder kraft verliehenen Rechtes. Der Unterschied für Capua ist aber der, dass es zur Zeit jener ephemeren Selbständigkeit auch zur Silberprägung schritt, zu der es zuvor unter römischer Oberherrschaft nicht zugelassen worden war.

Es entspricht allgemeinen Grundsätzen, dass völlig unabhängig neben der römischen Münzung in Campanien sowohl wie in Latium diejenige der verbündeten Städte und der latinischen Kolonien einhergeht. Jede von ihnen ist, wie Mommsen es zutreffend ausdrückt, ein „Staat im Staate", ausgerüstet mit eigener Münzhoheit gleich der führenden Metropole. Im Schwerkupfer treten Namen münzender mittelitalischer Gemeinden mit Ausnahme zweier, deren neuerdings gefundene Stücke in meine Sammlung übergegangen sind, R = Reate (selbständig bis 290), CAR = Carsioli (latinische Kolonie), nicht hervor. In Silber münzen fünf latinische Kolonien: Cora, Signia, Alba, Cales, Suessa auf den Stadtnamen in lateinischer Schrift, so CALENO, so SVESANO; das selbständige Teanum oskisch auf „Tianud"; die föderierten Griechenstädte Campaniens auf ihre Stadtnamen in griechischen Lettern; endlich Rom und keine andere Stadt an seiner Stelle auf ROMANO und ROMA. Bestände darüber, dass die mit letzteren Aufschriften geprägten Münzen römische sind, noch für irgend Jemanden der leiseste Zweifel, so muss er ihm schwinden angesichts der Tatsache, dass diese Münzung sich nur als ein Teil darstellt eines gross angelegten Systems, das in seinem Edelmetalle, seinen Schwergeldreihen und

Digitized by Google

Barren ganz Campanien und Latium mit den für beide passenden Münzgattungen versorgte. Ein solches System eignet nicht der Kompetenz einer auf ihr kommunales Gebiet beschränkten Stadtverwaltung; es ist vielmehr das umfassende System der obersten Staatsgewalt, die in der Verschiedenartigkeit der gebotenen Münzsorten der nationalen und wirtschaftlichen Verschiedenheit der ihr unterstehenden Gebiete Rechnung tragend einem jeden derselben bietet, was seine Eigenart erfordert, den Gemeinden des Südens geprägtes Edelmetall, denen des Nordens gegossenes Schwergeld.

(Fortsetzung folgt.)

Nachträge zu Dannenbergs „die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ Band I bis III.

(Fortsetzung von Seite 585, Bd. I.)

S. 437, 825. Salzburg.

Der Pfennig Herzog Heinrichs V. (No. 1141 Taf. 51) mit rückläufigem SRVOPSV/TVS, den ich, S. Ruodpertus lesend, ebenso wie Grote für Salzburg in Anspruch genommen habe, hat Menadier, in Übereinstimmung mit Streber, S. Ruodp. Vitus gelesen, und daher für ein Gepräge von St. Veit erklärt. Dabei hat er mich (deutsche Mz. IV, 160) beschuldigt, ich hätte „mir gestattet, einem der drei für die Deutung Auschlag gebenden Buchstaben, dem I, auf der Abbildung eine abweichende Lage anzuweisen und ihn dementsprechend in der Beschreibung durch einen wagerechten Strich wiederzugeben, wodurch natürlich die Strebersche Lesung problematisch erscheinen“ müsse. Dass mir damit der Vorwurf gemacht ist, ich hätte, um meine Deutung zu begründen, also absichtlich, den Thatbestand entstellt, wird wohl Niemand in Abrede stellen. Daher habe ich denn, der ich durchweg die Genauigkeit meiner selbstgefertigten Abbildungen zu vertreten im Stande bin, mich S. 825 gegen diese „falsche Anschuldigung“ gewehrt. Nun hat Menadier, um diesen Vorwurf falscher Anschuldigung von sich abzuwälzen, das Auftauchen eines neuen Exemplares aus dem Funde von Kinno benutzt, um von diesem, sowie dem von früherher der königl. Sammlung gehörigen Stücke autotypische Abbildungen zu geben und denselben mechanische Wiederholungen der Streberschen sowie meiner bemängelten Abbildung auf Taf. 51 No. 1141 gegenüberzustellen (Zeitschr. f. Num. XXIII 102). Wie mir scheint hat er damit lediglich meine Sache geführt, denn ich sehe keinen irgendwie nennenswerthen Unterschied zwischen dem Streberschen Vorbilde und meiner danach hergestellten Nachzeichnung, und am allerwenigsten einen solchen, welcher

Digitized by Google

mich in den Verdacht absichtlicher Abweichung bringen könnte. Worin aber diese beiden Darstellungen fehlen und sich von den Originalen der königl. Sammlung unterscheiden, das ist das S, das sie beide in der Mitte der Umschrift statt des P. zeigen, das wir auf den Originalen wahrnehmen; dieser Fehler ist durch die Zeichnung in dem sonst so zuverlässigen Groschenkabinet veranlasst, auf die Strebers zurückgeht. Ob ohne dies irrige S Streber wohl auf S. Vitus gekommen wäre?[14])

Übrigens sind meine Ausführungen S. 819—827 (in diesen sechs Jahren) unwidersprochen geblieben; wir haben also bis jetzt wenigstens aus dieser Frühzeit keine sicheren kärnthnischen Herzogsmünzen. — Von demselben Heinrich V. wird als Beispiel grosser Entartung wenn auch nicht des Heiligennamens so doch des Herzognamens hier vorgeführt:

No. 2140. ⁜ Hꝏ und ⊙—DI auf einem breiten Kreuze, in dessen Winkeln je ein Keil zwischen drei Punkten. *Rf.* ꝏ • ꓘODBTՈꝏIꝏ Kirchengiebel mit ⊟ ⌂. Sammlung Dr. Bahrfeldt. **Taf. V, No. 2140.**

S. 443 No. 1149. ✱TITEMARVS • ARCHI, i. F. Kreuz mit P̄SVL in den Winkeln. *Rf.* S : RVODBERTVS viersäulige Kirche.

Diese Münze, nach gefl. Mittheilung des Herrn E. Frey, Conservators der Sammlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft im Besitz eines Dorpater Sammlers, unterscheidet sich von der auf Taf. LI 1149 abgebildeten nur dadurch, dass hier das EPS S(alisburgensis) durch P̄SVL ersetzt ist. Wir haben also das lateinische praesul anstatt des griechischen episcopus in Metz, Verdun, Lüttich, Halberstadt und Salzburg. Beide Münzen übrigens sind von einer Sauberkeit und von einer Fehlerlosigkeit der In- und Umschriften, wie sie leider in diesem Zeitalter nur selten angetroffen werden.

Es folgen nun einige Entgegnungen hervorgerufen durch Alcenius' Bemerkungen in seiner oben angezogenen Abhandlung „fyra anglosachsisk-tyska myntfund etc.“, dann einige nicht zu bestimmende Gepräge und zum Schluss Neues über die Adelheids- und Wendenmünzen.

S. 446, No. 1154 Taf. 52.

Alcenius glaubt, ein Urstück dieses Pfennigs mit IMPERATOR auf der *Hf.* a. a. O. S. 37 No. 24 gefunden zu haben; ich kann ihm nicht beipflichten, glaube vielmehr die Wormser Helena No. 1646 Taf. 81 zu erkennen.

S. 447, No. 1155 Taf. 52.

Ebensowenig kann ich seinen Versuch (a. a. O. S. 37 Anm.), das ꓘRARIƧINTIAIA MONETA in CHRISTIANA MONETA umzudeuten, für gelungen ansehen, darf ihn aber doch nicht unerwähnt lassen. Die Umschriften dieser Münze lassen doch einen im Schreiben wohlerfahrenen

---

[14]) Nachträglich werde ich gewahr, dass Grote (Münzstud. VIII, 160) diesen Pfennig ebenso würdigt wie ich.

Digitized by Google

Künstler erkennen, dem man so schwere Versündigungen nicht zutrauen darf.

S. 449, No. 1159 Tafel 52.

Der Otto III. No. 1159 ruht bis heut noch in unserm Cabinet d'ignorance, den bisherigen Deutungsversuchen auf Metz, Namur und Nymwegen hat jetzt Alcenius (a. a. O. S. 47) einen neuen hinzugefügt, er liest M(agadaburg) CVTAS und bezieht auf diese Prägestätte auch **No. 1160, 1160a,** indem er dem ᛉ im Felde die Umschrift anhängt, und dies M_AIAPVRHT als Dialektform des Stadtnamens ansieht.[15]) Diese sinnreiche Erklärung scheitert aber schon an der Fabrik der Münze.

S. 748, No. 1845 Taf. 99.

Diesen schriftlosen Pfennig mit einem Heiligenbilde auf jeder Seite vermisst Alcenius bei mir und bringt (S. 39 No. 28—31) andere Exemplare bei. Er hat aber offenbar Band II und III meines Werkes nicht gekannt, wo sich diese Münze Taf. 99 No. 1845 befindet, sonst würde er sich auch die Mühe erspart haben, das HIADMERVS der **No. 1291 Taf. 57** durch Ludovicus zu deuten, das doch schon durch das THIAD MARVS der **No. 1539 Taf. 74** seine Erklärung gefunden hat, noch würde er über den sogenannten gordischen Knoten sich so weitläufig ausgelassen haben, den ich doch S. 514 — 517 gründlich beleuchtet habe, so dass wohl jetzt seine Bedeutung als Zeichen der heil. Dreieinigkeit (Dreiheitsmal — S. 761) als zweifellos angesehen werden kann. Was aber unsere No. 1845 angeht, so ist sie weder durch obige vier Stücke noch durch das von Menadier (D. M. IV 226 No. 102) aus einem russischen Funde beigebrachte klarer geworden, nur soviel steht fest, dass Alcenius irrt, wenn er zwei weibliche Heilige erkennt, vielmehr bin ich mit Menadier einig, dass das eine Brustbild ein männliches ist, und fast glaube ich, auf Alcenius' No. 28 neben dem Kopfe das von mir S. 748 vermuthete S S (St. Stephanus) erkennen zu sollen, das Alcenius, im Banne der ged. SADELHEIDIS No. 1202 Taf. 54 stehend, als Я (umgekehrtes A) anspricht.

S. 726 — Mit mehr Recht als Remiremont könnte vielleicht **Rommersheim** für **No. 1759 Taf. 94** in Betracht kommen, wo (in Romari villa) der Abt von Prüm münzberechtigt war; aber so lange nicht für die ersten Buchstaben des + IMIROMER . . . . eine sichere Erklärung gefunden ist, würde eine solche Deutung in der Luft schweben.

Wenig zu sagen weiss ich über drei zusammengehörige Halbbrakteaten **No. 2141, 2142 und 2143** mit dem Brustbilde eines mitrirten (?) Geistlichen, der Kreuzstab und Lanze hält. *Rf.* Kreuz mit einem Sterne in jedem Winkel. Sammlung Dr. Bahrfeldt. **Taf. V, No. 2141, 2142, 2143.**

---

15) „Som synes vara ett gammalt dialektnamn på steden".

Digitized by Google

Die lückenhaften Umschriften entziehen sich meinem Verständniss, die Fabrik spricht mir auch nicht laut genug, da ähnliche grosse Dünnpfennige sowohl in Ostsachsen als in der Schweiz vorkommen. Wäre nicht auf No. 2143 ziemlich deutlich eine Fahne statt der Lanze zu erkennen, so könnte man letztere vielleicht für einen Pfeil nehmen, der als redendes Wappen von Strela die neuerdings (Berl. Münzbl. S. 2367) bekannt gewordenen Naumburger Bischofsbrakteaten aus dieser Münzstätte kennzeichnet.

No. 2144. XDVP.... 4 Ringel um einen Punkt. *Rf.* \ACE.. R Kreuz (Dr. Bahrfeldt.) Fund von Alexanderhof No. 123. **Taf. V, No. 2144.**

Wegen ähnlicher Vorstellungen zu vergleichen 1675 Taf. 84 und 1921 Taf. 108.

No. 2145. Bischöfliches Brustbild mit Krummstab linkshin. *Rf.* Hand auf dem Kreuze. Obol. (Dr. Bahrfeldt.) **Taf. V, No. 2145.**

Der Hälbling zu dem ganzen Pfennig No. 1279 Taf. 57, von dem der folgende eine Abart mit anderer Gesichtsstellung ist.

No. 2146. Brustbild mit Bischofsstab rechtshin. *Rf.* Hand auf Kreuz, daneben oben A—ω (Dr. Bahrfeldt.) Bamberg? Würzburg? **Taf. V, No. 2146.**

No. 2147. ... ON ... Gebäude, in welchem in zwei Reihen ein Dreiheitsmal, ⵖ und ⵗ nebst einem zweiten Dreiheitsmal. *Rf.* .... NVAO Kreuz mit 4 Kugeln. (Dr. Bahrfeldt.) **Taf. VI, No. 2147.**

Die unvollständigen Umschriften geben leider über den Ursprung dieser schön geschnittenen Münze keine Auskunft, sie verräth kölnischen Einfluss.

No. 2148. + CIƆI .... JJH Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* Ohne Umschrift. Viersäulige Kirche, unter der eine Wellenlinie. (Dr. Bahrfeldt.) **Taf. VI, No. 2148.**

Die Umschrift scheint rückläufig, aber doch wohl sinnlos zu sein. Bemerkenswerth ist die Schriftlosigkeit der Rückseite, ein nicht häufiges Vorkommniss.

No. 2149. Unbestimmt. + IOATИ. Brustbild eines behelmten Kriegers, mit dem Zeigefinger der Rechten auf das Auge weisend, mit der Linken eine Fahne schulternd. *Rf.* + NAIOA dreithürmiges Gebäude mit einem lockigen Kopfe im Thor (Berl. Münzbl. 1902 S. 170, v. Bürkel a. a. O. S. 26). **Taf. VI, No. 2149.**

No. 2150. .... INA Bischof in halber Figur, den rechten Zeigefinger auf das Auge gerichtet, mit der Linken einen Kreuzstab schulternd (Berl. Münzbl. a. a. O., v. Bürkel a. a. O.) **Taf. XV, No. 2150.**

Beide Münzen stellen den alleinigen Bestand des kleinen, 1826 bei Pöpling (Landgericht Altdorf) gehobenen im königl. Münzkabinet zu München verwahrten Fundes dar, der 27 von ersterer und nur eine von letzterer Art begriff; v. Bürkel, dem wir die Bekanntschaft mit ihnen verdanken, schliesst sie wegen der zwar mangelhaften, aber seines

Digitized by Google

Dafürhaltens auf Regensburg zu beziehenden Umschriften den Unterbibertern (Ansbachern) an. Mir scheint das nicht sicher genug, obwohl Fabrikähnlichkeit mit No. 1931 Taf. 107 vorliegen dürfte. Ueber die Gebehrde der Rechtfindung auf beiden Münzen ist schon oben S. 80 bei No. 688—690 das Nöthige gesagt.

S. 450, 701, 830, oben S. 57.

Otto-Adelheid.

Auf diese nach jetziger Sachlage anscheinend genügend durchgesprochene Sache würde ich nicht zurückkommen, wenn ich ihr nicht einerseits neue Gesichtspunkte abgewonnen hätte und wenn ich nicht andrerseits seit ihrer letzten Erörterung (S. 830) dazu gezwungen wäre, weniger durch Menadiers nicht zutreffende Bemerkung in der Zeitschrift für Numismatik XXI 293, die nur Früheres wiederholt, als durch einen Ausspruch, den er in Anschluss an den Fund von Nieder-Landin (oben S. 69 No. 127) a. a. O. XXIII 94 gethan hat.

(Fortsetzung folgt.)

Zur Münzgeschichte der Reichsstadt Worms im Mittelalter.

II.

Von

Emil Bahrfeldt.

(Fortsetzung von Seite 24).

Dass ich diese beiden Pfenninge und dazu jetzt auch den Pfenning No. 16 mit ✱ WORM ✱ ATIA ✱ CIVI ✱ TAS als städtisch bezeichne, ist eine Folge des zuerst von Emil Heuser gebrachten Hinweises auf das Münzrecht der Stadt,[4]) nachdem ich Bd. III, Sp. 2875 der Berl. Münzbl. es für zulässig erklärt hatte, den letzteren Pfenning, trotzdem seine Aufschrift zur Annahme einer städtischen Prägung anrege, unter die bischöflichen einzureihen. Ich hatte ausgeführt, wie der Beispiele, dass im Mittelalter der Stadtname mit dem Zusatze civitas die betreffende Münze nicht als Stadtmünze bezeichne, in grosser Zahl vorhanden seien, dass die Beifügung des civitas nicht auf eine Stadtmünze hinweisen müsse und dass das Münzrecht der Stadt Worms für diese Zeit noch ganz unbeglaubigt sei.

Das erstere trifft zu; der letzte Satz aber war unrichtig. Das Münzrecht der Stadt ist tatsächlich für damals schon beglaubigt. Die

[4]) Archiv f. Bracteatenkunde IV, S. 203: Sond.-Abdr. S. 2.

Digitized by Google

Urkunde darüber findet sich abgedruckt bei Heinr. Boos, Quellen der Geschichte der Stadt Worms I. Teil: Urkundenbuch I. S. 126 No. 172[5]) und ist auch in desselben Verfassers Geschichte der Rheinischen Städtekultur I. Teil, S. 502 (2. Aufl. 1897) übergegangen. Sie datiert vom 19. Februar 1234 und besagt, dass Bischoff Heinrich von Worms mit Zustimmung des Domkapitels den Bürgern der Stadt für 10 Jahre die Münze verkauft habe.

Nachdem mir diese urkundliche Beglaubigung bekannt geworden ist, kann ich natürlich die frühere Inanspruchnahme des Pfennings No. 16 für den Bischoff nicht mehr aufrecht halten und erkenne ihn als Stadtpfenning an. Selbstverständlich folgen diesem nun auch die obigen No. 32 und 32 A.

Im Anschlusse hieran darf man dann ebenso einen weiteren Pfenning, der noch unbekannt ist und deshalb hier folgen möge, den städtischen Geprägen von Worms beigesellen.

Liegendes befusstes Kreuz, in den Winkeln Lindwurm, Stern, zwei Schlüssel mit gemeinsamem Griff und Lilie, über letzterer eine Kugel, bei dem Lindwurm zwei Kugeln. Rand: Zwischen zwei Perlkreisen nur erkennbar . ꓥ ..

Meine Sammlung. 0.42 Gm. 19 Mm. **Tafel VIII, 32 B.**

Eine Variante hierzu

mit gleicher Darstellung, aber neben dem Lindwurm keine Kugeln, dagegen im Winkel neben dem Sterne eine solche und von der Umschrift lesbar M • ꓥ • Ꮯ • I **32 C.**

Königl. Münzkab. München,

ergänzt meinen Pfenning in sehr erfreulicher Weise und lässt an der Umschrift (WOR)MꓥᏣI(ꓥ) keinen Zweifel.

Inzwischen hat nun Heuser im Anschluss an seine oben citierte Abhandlung „Neues vom Kerzenheimer Münzenfund“ in einem weiteren Artikel „Die frühesten Prägungen der Stadt Worms“, im Archiv für Bractkde. Bd. IV, S. 278 und als Sonder-Abdruck erschienen, über die Stadtmünzen von Worms sich näher ausgelassen. Er rechnet darin zu diesen ausser meinen beiden vorstehenden No. 16 (Heuser, früher No. 14, jetzt No. 1) und No. 32 (H. 6 : H. 2) auch noch meine No. 17/18 (H. 10 : H. 3), die in 11 Stücken zweiseitig im Funde sich fand, sowie meine No. 14 (H. 4) und weiter noch, wenn auch mit Zweifeln, meine No. 1 (H. 5). Endlich führt er — ohne ihn mit Nummer einzureihen — als sicher städtisch auf den Pfenning mit Lindwurm und . . . MꓥCIꓥ, den ich unter A im Texte bei meiner No. 1 nachgebildet habe und dem ich dort

[5]) Presentis scripti noverint inspectores, quod nos de consensu et voluntate capituli maioris vendidimus civibus nostris monetam, ut in pondere $\overset{a}{\text{XXX}}$ solidorum et eisdem ferramentis per X annos continue stabilis permaneat.

Digitized by Google

das städtische Bürgerrecht glaubte versagen zu sollen, das ich ihm nach dem oben bei No. 32 ausgeführten jetzt aber nicht vorenthalten kann.

Den Pfenning No. 1 (H. 5) bezweifelt Heuser selbst als Stadtmünze; ich scheide ihn deshalb hier aus. Was dann No. 14 (H. 4) anlangt, so ist zwar seine Ähnlichkeit mit dem jetzt auch von mir als städtisch anerkannten Pfenning No. 16 (H. 14 : H. 1) zuzugeben, dadurch wird dieses stumme Stück aber nicht gleich auch zu einem städtischen. Es kann ebensowohl bischöflich, also ein paar Jahre älter als No. 16 sein. Nichts steht dem im Wege. Mindestens ist sein städtischer Ursprung sehr zweifelhaft. Und in Zweifelsfällen wird man sich wohl lieber für das Hergebrachte entscheiden als für das Ungewöhnliche. Das letztere würde vorliegen, wenn man hier auch annehmen wollte, nicht der Bischof habe unter seinem eigenen Bilde geprägt, sondern die Stadt mit fremdem, des Bischofs Bilde. Zu solcher Annahme zwingt nichts, auch nicht der Wortlaut der Urkunde von 1234.

Bezüglich No. 17/18 (H. 10 : H. 3) dreht es sich bei Erklärung der Münze um den Mannskopf im Mittelteile des Kreuzes auf der Rückseite. Das soll der Kopf des Ritters Marquard von Schneitheim sein, der von Kaiser Friedrich II. als weltlicher Richter im Jahre 1235 eingesetzt wurde, also zur Zeit Bischof Landolfs (1234 — 1247), dem man von anderer Seite diesen Pfenning zugeteilt hat, — und doch trägt er auf der *Hſ.* des Bischofs Heinrich (1217—1234) Bild und Namen! Heuser macht sich diese Erklärung nicht zu eigen, spricht von ihr vielmehr als von einer gewaltsamen Einteilung, die nur erfolgt sei, um den Ritter Marquard von Schneitheim annehmbar machen zu können. Er hält den Pfenning, wie gesagt, für städtisch zur Zeit Heinrichs, also analog der Erklärung bei No. 16 (H. 14 : H. 1).

Nach dem Vorstehenden will es mir, um noch einmal zu wiederholen, angebracht erscheinen, aus der Reihe der von Heuser beanspruchten Stadtpfenninge nur No. 16, No. 32, den Lindwurm-Pfenning A mit (WOR) MACIA und die hier neu von mir bezeichneten No. 32A, 32B und 32C als gesichert anzuerkennen.

Kaiserliche Pfenninge

enthielt der Fund bisher 7 Typen, die von mir unter No. 20 bis 26 besprochenen. Hier tritt nun ein neues Stück hinzu.

33. Auf einer mit zwei Seitentürmen bewehrten Mauer erscheint das Brustbild des Kaisers von vorn mit einem Kreuzstab in der Rechten und einem Lilienscepter in der Linken. Unter der Mauerbrüstung drei Bögen, innen von zwei Kugeln, aussen von zwei Ringeln begleitet; im Mittelbogen ein Kreuz auf kleinem Bogen ruhend. Rand: Perlenkreis zwischen zwei Linienkreisen. 1 St.

0.575 Gm. 21 Mm. **Tafel VIII, 33.**

Digitized by Google

Von den Kaisermünzen No. 20 bis 26, die z. T. in Worms geschlagen sind, weicht dieser Pfenning erheblich ab in Fabrik, Grösse und Darstellung. Man wird deshalb für ihn eine andere Prägestätte suchen müssen, doch liegen für eine bestimmte solche z. Zt. Anhaltspunkte genügender Wichtigkeit nicht vor. Heuser denkt, vielleicht nicht mit Unrecht, an Speier. Doch ist es besser, ihn vorläufig örtlich unbestimmt zu lassen. Sein Prägeherr dürfte Friedrich II. sein, da für König Heinrich VII. eine Begründung sich schwerlich finden lassen wird.

Schliesslich ist aus der Nachlese zu Kerzenheim noch ein Pfenning aufzuführen, der fernab steht von den sonstigen Geprägen dieses Fundes und sich in ihn hinein verirrt hat, ein solcher von

Erzbistum Cöln,

Heinrich I. v. Molenark, 1225—1238.

34. Sitzender Erzbischof mit Krummstab und Buch. *Rf.* Unter einem Portal das Brustbild des heiligen Petrus mit Fahne in der Hand 1 St.
1.04 Gm. Mm.
Cappe, Beschrbg. der cöln. Mzn. des Mittelalters, Typus Tf. X, 171.

Die Umschriften dieses gewöhnlichen Denars sind fast erloschen; sie lauten auf besser erhaltenen Stücken ✱HЄINRIC · ARCHЄP, auch HЄNRIC und ähnlich, *Rf.* ✱SANCTA COLONIA

Soweit der Fundinhalt. Für seine Vergrabung wird jetzt ausschlaggebend der neu aufgetauchte Pfenning Landolfs No. 29. Dieser Bischof war, wie mehrfach erwähnt, zwar der Nachfolger des am 12. September 1234 gestorbenen Heinrich II., er sah sich aber nicht in der Lage, alsbald den Münzenschlag ausüben zu lassen, da ja, wie oben erörtert, die Stadt Worms auf 10 Jahre, bis 1244, die Münze in Besitz hatte. Erst nachdem die Ungnade, in die Landolf beim Kaiser gefallen war, sich gewendet hatte, ward er durch kaiserliche Vergünstigung im Jahre 1238 in den Stand gesetzt, die Münze von der Stadt wieder zurückzunehmen, trotzdem die Vertragszeit noch lange nicht abgelaufen war. Es dürfte nicht daran zu zweifeln sein, dass Landolf dies wirklich alsbald getan haben wird und es kann weiter dann auch als sicher bezeichnet werden, dass erst von hier ab von einer Prägung seinerseits, sei es unter seinem Bild und Namen, sei es ohne beides, die Rede sein kann. Frühestens könnte somit der Pfenning No. 29 im Jahre 1238 geschlagen sein.

Nachdem ich diesen Landolfpfenning des Fundes festgestellt habe, entsteht die Frage, ob Bischof Landolf nicht auch an den andern kerzenheimer Pfenningen Anteil hat. Es ist dies wohl möglich, aber nicht

---

[6]) Heuser hat ihn in seiner No. 7 nicht als solchen des Bischofs Landolf angesprochen.

Digitized by Google

nachweissbar. Doch wird allem Anscheine nach von einer erheblichen Anwartschaft auf solche Stücke hier nicht die Rede sein können und damit ist dann auch gegeben, dass der Fund nicht viel nach 1238 der Erde anvertraut sein kann, man wird sagen können etwa 1240.

(Fortsetzung folgt.)

Münzen der Stadt Lübeck.

Von

Heinr. Behrens.

(Fortsetzung u. Schluss von Seite 602, Bd. I.)

Doppeldukaten.

648. Doppeldukat von 1656.

Hf. Vor Perlkreis der geharnischte Kaiser nach rechts, mit allen Reichsinsignien.

a) ✡ MONE : NOVA ‿ · A ‿ UREA · LUBEC ·

b) ✡ ——— : ——— ‿ · — ‿ ——— · ——— ·

Rf. Im Perlkreis unter der Krone Doppeladler mit weiss und roth getheiltem Stadtwappen auf der Brust, unterm Schwanz das Wappen des Bürgermeisters Christoph Gerdes zwischen der getheilten Jahrzahl 16—56

a) · CIVITATIS · ‿ : IMPERIAL ·

Lüb. Mz.-Kabinet.

b) · ———— :· ‿ · ———— :·

A. Roeper.

649. Doppeldukat von 1658.

Hf. Rechts schreitender Kaiser.

Rf. Doppeladler mit Brustschild, unten quer getheiltes Wappen.

A. Weyl, Auk.-Kat. 59, No. 420.

650. Doppeldukat von 1660.

Hf. Vor Perlkreis der geharnischte Kaiser nach rechts mit allen Reichsinsignien.

✡ MONE : NOVA—A—VREA : LVBEC

Rf. Im Perlkreis unter der Krone Doppeladler mit Stadtwappen auf der Brust, unten das Wappen des Bürgermeisters Christoph Gerdes zwischen der getheilten Jahrzahl 16—60

CIVITATIS : ‿ IMPERIAL :

Schn. 161/2.

651. Doppeldukat von 1666.

Hf. Wie vorher.

⚘ MONETA · NOVA AVREA LVBEC

Digitized by Google

Rf. Wie vorher, mit des Bürgermeisters Gotthard v. Höveln Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 16—66

CIVITATIS ◡ IMPERIAL ·

Schn. 162, Anm. †.

652. Doppeldukat von 1672.

Hf. Wie vorher.

⁂ MONETA * NOVA · — * — AVREA * LVBEC * :

Rf. Wie vorher, mit des Bürgermeisters Matth. Rodde Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 1 . 6 . — 7 . 2

CIVITATIS * ◡ * IMPERIAL :

Lüb. Mz.-Kab.

653. Doppeldukat von 1674.

Hf. Der geharnischte Kaiser nach rechts, unten zwischen dessen Füssen

MON : NOVA : ◡ AVREA : LVB .

Rf. Unter der Krone Doppeladler mit dem Stadtwappen auf der Brust, unten des Bürgermeisters Matth. Rodde Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 16—74

CIVITATIS ◡ IMPERIAL

Schn. 162/2.

654. Doppeldukat von 1675.

Wie vorher, mit der getheilten Jahrzahl 16—75

Schn. 162/3.

655. Doppeldukat von 1676.

Wie vorher, mit der getheilten Jahrzahl 16—76

Schn. 162/4.

656. Doppeldukat von 1678.

Hf. Der geharnischte Kaiser nach rechts, unten zwischen dessen Füssen

MON : NOVA · ◡ AVREA · LVB :

Rf. Wie vorher, mit des Bürgermeisters Joh. Ritter Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl 16—78

CIVITATIS ◡ IMPERIALIS

A. Roeper.

657. Doppeldukat von 1682.

Hf. Wie vorher, unten zwischen den Füssen

MON : NOVA · ◡ AVRE : LVB :

Rf. Wie vorher, mit des Bürgermeisters Joh. Ritter Wappen zwischen der getheilten Jahrzahl · 16—82 ·

· CIVITATIS ◡ IMPERIALIS ·

Lüb. Mz.-Kab.

Digitized by Google

658. **Doppeldukat** von 1691.
Wie vorher, mit der Jahrzahl 16—91
Lüb. Mz.-Kab.

659. **Doppeldukat** von 1701.
Hf. Wie vorher, der geharnischte Kaiser, unten zwischen dessen Füssen
Innere Umschrift: AVSPIC·NO⌣VI·SAECVLI.
MON : NOVA · ⌣ AVRE : LVB :
Rf. Wie vorher, unterm Adlerschwanz des Bürgermeisters Anton Winkler schräggestelltes Wappen zwischen ·17—01·
Innere Umschrift: NO–VI·SPLEN–DO–RIS·ORI–GO·
CIVITATIS ⌣ IMPERIALIS ·
Schn. 162/4.

660. **Doppeldukat** von 1707.
Hf. Wie vorher, unten
MON : NOVA · ⌣ AURE : LUB :
Rf. Wie vorher, unten des Bürgermeisters Johann Westken schräggestelltes Wappen mit kleinem F rechts daneben, zwischen der getheilten Jahrzahl ·17—07·
CIVITATIS ⌣ IMPERIALIS ·
Schn. 163/1.

661. **Doppeldukat** von 1714.
Hf. Wie vorher, unten
MON : NOVA · ⌣ AURE : LUB :
Rf. Wie vorher, unten des Bürgermeisters Thomas v. Wickede schräggestelltes Wappen mit kleinem F daneben, zwischen der getheilten Jahrzahl 17—14
CIVITATIS ·⌣· IMPERIALIS
Schn. 163/2.

662. **Doppeldukat** von 1716.
Wie vorher, mit der Jahrzahl 17—16
Schn. 163, Anm. †.

663. **Doppeldukat** von 1717, 31. October.
Hf. Unter der Krone der Doppeladler mit dem Stadtwappen auf der Brust, unterm Schwanz des Bürgermeisters Adolf Matth. Rodde Wappen.
a) LUBECA ⌣ IUBILANS
b) ———— ⌣ ————
Rf. Im Felde OB | REPUR · | GATAM · PER | LUTHERUM | ECCLESI · AM ·

Digitized by Google

a) SACRA · SAECULARIA · 1717 · 31 Octobr: IF
Schn. 165/3.

b) ——— · ——— ——— · 1717 · 31 Octobr: IF
H. B.

c) Abschlag in Silber, wie a gleich 1/4 Speciesthaler.
Schn. 140/2.

d) Desgl. mit dem Unterschied : 1717 · 31 Octobr IF
Schn. 140/3.

Fünf Dukatenstücke
(halbe Portugalöser).

664. Halber Portugalöser von 1628.

Hf. Unter der Krone der Doppeladler mit Schein um die Köpfe, zwischen denen ein Kreuz, und mit dem Stadtwappen auf der Brust.

EX·AVRO·SOLIDO·LIB·IMPER·CIVITAS·LVB·FF 1628

Rf. Der gekrönte Kaiser mit dem Scepter in der rechten und dem Reichsapfel in der linken Hand, sitzt auf einem reich verzierten Thron; darüber ein von zwei Löwen gehaltener Schild mit einer Sonne, vielleicht dem Zeichen des Münzmeisters H. von der Klähren. Am Thron unten zu Füssen des Kaisers steht zur Rechten ANO und zur Linken 1627 · Unten zwischen der Umschrift: im Kreise ein halbes Rad, Abzeichen des Bürgermeisters Lorenz Möller.

SERVA . NOS . DOMINE . NE . PEREAMVS .

Schn. 164/1.
Abgebildet Hoffmann, Gesch. Lübecks Taf. III/30.

665. Halber Portugalöser von 1636.

Hf. Ein grosses Kreuz nach Art der portugiesischen Crusaden in dessen Mitte das Stadtwappen. Um dasselbe sind die Worte NACH PORT|VGAL · SCHR · angebracht.

EX · AVRO · SOLIDO · LIB · IMPER · CIVIT · LVB · F 1636

Rf. Johannes der Täufer mit Schein um den Kopf und dem Lamm auf einem Buch im linken Arm; unten zur Rechten das Wappen des Bürgermeisters Heinrich Köhler.

SERVA · NOS · DOMINE · NE PEREAMVS

Schn. 164/2.

Lübeckische Münzen nach dem deutschen Reichsmünzgesetz von 1871.

In Gold.

666. Zehn Mark (Krone) von 1901.

Hf. Unter einer Kaiserkrone mit flatterndem Kronbande ein nach rechts sehender einköpfiger Adler auf dessen Brust, von der

Digitized by Google

Kette des schwarzen Adlerorders umgeben, ein Schild mit dem vom Hohenzollernschildchen belegten preussischen Adler.

Oben herum DEUTSCHES REICH 1901 Unten ★ 10 MARK ★

Rf. Hoheitszeichen der Stadt Lübeck: zweiköpfiger Adler mit dem weiss und roth getheilten herzförmigen Brustschilde. Unten A

FREIE UND HANSESTADT LÜBECK

Beiderseits Perlkreis, auf dem Rande Arabesken.

667. Zehn Mark von 1904.

Wie vorher, mit der Jahrzahl 1904.

In Silber.

668. Fünf Mark von 1904.

Hf. Wie vorher. DEUTSCHES REICH 1904 Unten ★ FÜNF MARK ★

Rf. Das lübeckische Hoheitszeichen: zweiköpfiger Adler mit Halsfedern, das weiss und roth getheilte Brustschild von deutscher Form. Unten . A . Auf dem Rande GOTT — MIT — UNS zwischen Arabesken.

669. Zwei Mark von 1901.

Hf. Wie vorher.

Oben herum DEUTSCHES REICH 1901 Unten ★ ZWEI MARK ★

Rf. Wie vorher. Hoheitszeichen der Stadt Lübeck: zweiköpfiger Adler mit herzförmigem Brustschild. Unten A

FREIE UND HANSESTADT LÜBECK

Beiderseits Perlkreis, Rand gekerbt.

670. Zwei Mark von 1904.

Hf. Wie vorher, mit der Jahrzahl 1904.

Rf. Das lübeckische Hoheitszeichen: zweiköpfiger Adler mit Halsfedern, das Brustbild in deutscher Form. Unten . A .

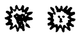
Münzmeister der Stadt Lübeck und ihre Zeichen.

	Münzmeister:	Münzzeichen:	
-1259	Alvericus, monetarius	—	
1259	Hildebrandus, monetarius	—	
1305	Thiedemann Stumpel	—	
1309	Michel von Lunden	—	
1341	Johannes Salemben (Salembien), (Salibien)	—	zur Zeit der ersten Gold-Ausmünzung.

Digitized by Google

	Münzmeister:	Münzzeichen:	
1342	Bartholomeus, Johannis filius	—	
1349	Nicolaus	—	
1350	Johannes Lemgow	—	
1356-1363	Nicolaus, Lucas et Petrus, Fratres monetarii	—	
1365	Petrus Salemben	—	ein Sohn Johannes, muss einem wahrscheinlich fähigerem Manne dem Goldschmidt Rohlff Ghude Platz machen.
1365 ff. 1377	Rohlff Ghude, dominorum Consulum monetarius	—	
1385	Laurentius Yune, monetarius	—	
1388-1399	Petrus Huck, monetarius	—	seit 1405 im Concurs. Unter Beschwerden, welche die Bürger in den Unruhen 1406 vorbrachten auch die: „dat up Schonen de deutsche munte verfelschet und en wokerer tho Lübeck Peter Huck enen hemliken handel mit dem gelde tho wesselen dref". Pauli II S. 57.
† 1413	Marquardt Velthusen	—	
1435	Hinrich von Hildensem	—	
1436	Albert Mulich	—	
1438-1443	Bartold Warmböke	—	
1444	Goswin Crumhaar	—	
1450	Thomas Wale	—	
1502 † 1514	Berend Heinemann	—	
1514 † 1528	Hans Froeleke	—	
1528-1530	Statius Wessel		folgte einem Rufe des Königs von Schweden und starb 1531 in Stockholm. In den zwei Jahren da er in Lübeck Münzmeister war, worden nach voriger Ordnung dubbelte Schillinge gemacht. Er münzte auch die ersten Reichsthaler zu Lübeck so fein halten 15 Loth und auf die Mark gehen 8 Stück. Fragment einer lübeckeschen Münz-Chronik.
1530-1544	Jürgen Bockholt		die dobbelte Schilling, so bei seiner Zeit gemünzet, waren nach voriger Ordnung dem Schrot und Korn gleich; eben daselbst.
1545-1549	Michel Eckhoff		
1549 † 1558	Joachim Tiele		
2. Feb. 1559-19. Feb. 1580	Joachim Dalemann		

Digitized by Google

Münzmeister:		Münzzeichen.	
Ostern 1580 bis Michaelis	Hans Dalemann	—	starb nach einem halben Jahre 21. Oct. 1580.
21. Dez. 1580-1582	Jürgen Roethusen		starb am 28. November plötzlich, kam bei der Münze zurück.
1583	Claes Roethusen		der 1603 abdankte.
1604-1614	Statius Wessel		des vorhergehenden gleichbenamter Enkel und Hans Dalemanns Schwestersohn.
1617-1618	Claus Jaeger		stammte aus einer in Crossen und anderwärts verbreiteten Münzmeisterfamilie. Er wurde wegen zu geringhaltig ausgemünzter Goldgulden auf dem Niedersächs. Münz-Probationstage zu Braunschweig 1617 mit Strafe belegt. Hirsch Reichs-Mz.-Arch. IV S. 91.
1619-1644	Heinrich von der Klähren		
1645-1660	Hans Wilms		
1662-1666	Matthias Freude		
1668-1670	Lorenz Wagener		
1675-1715	Hans Ridder		aus Holstein.
1715	Heinrich Ridder		des vorigen Sohn.
1727 † 1758	Johann Justus Jaster	—	aus Hildesheim, auf dessen Münzen seines Namens Anfangsbuchstaben mit und ohne geschränkte Zaynhaken.
5. July 1758 beeidigt, † 1769	Diederich Philipp Zachau	—	führte seines Namens Anfangsbuchstaben.
erwählt 1769	Fried. Wilh. Sylm	—	folgt nicht, ob man gleich bis 1771 auf ihn gewartet hatte.
2. Jan. 1773	Herm. David Friderichsen	—	führte seines Namens Anfangsbuchstaben, beeidigt am 14. Jan. 1775 und fungirte bis 1801. Seitdem ist in dem Münzhause (Fleischhauerstr. 18) in Lübeck nicht mehr gemünzt worden. Neue Reichsmünzen mit dem lübeckischen Hoheitszeichen sind seit 1901, mit dem Münzbuchstaben A, aus der Berliner Münze hervorgegangen.

Bürgermeisterzeichen auf lübeckischen Münzen.

Abzeichen und Wappen.

 — Nicolaus Brömse, gest. 17. November 1543.

 — Gotthard v. Höveln, gest. 4. März 1555.

Digitized by Google

Abzeichen und Wappen.

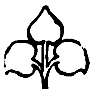
 — Nicolaus Bardewik, gest. 25. July 1560.

 — Anton v. Stiten, gest. 18. Januar 1564.

 — Ambrosius Meyer, gest. 27. April 1571.

 — Hieronymus Lüneburg, gest. 26. Februar 1580.

 — Heinrich Plönnies, gest. 17. October 1580.

 — Johann Brokes, gest. 29. März 1585.

 — Hermann v. Dorne, gest. 2. April 1594.

 — Diedrich v. Brömse, gest. 18. August 1600.

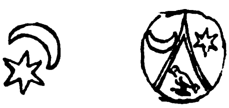
 — Gotthard v. Höveln, gest. 16. März 1609.

 Alexander Lüneburg, gest. 15. April 1627.

 — Lorenz Möller, gest. 8. März 1634.

 Heinrich Köhler, gest. 27. März 1641.

 Christoph Gerdes, gest. 19. Juni 1661.

 Hermann v. Dorne, gest. 16. Mai 1665.

 Gotthard v. Höveln, resig. 1669, † 14. Feb. 1671.

Digitized by Google

Abzeichen und Wappen.

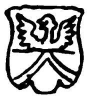
—  David Gloxin, gest. 26. Februar 1671.

—  Matthäus Rodde, gest. 29. November 1677.

—  Johann Ritter, gest. 1. September 1700.

—  Anton Winkler, gest. 15. Februar 1707.

—  Johann Westken, gest. 31. Juli 1714.

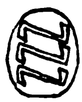
—  Thomas v. Wickede, gest. 18. December 1716.

—  Adolph Matth. Rodde, gest. 4. Mai 1729.
Hermann Rodde, gest. 19. Mai 1730.

—  Heinrich Balemann, gest. 28. Mai 1750.

—  Heinrich Rust, gest. 2. September 1757.

—  Gotth. Arnold Isselhorst, gest. 14. April 1765.

—  Daniel Haeks, gest. 19. September 1778.

—  Herm. Georg Bünekau, gest. 1805.

Ausländisches Münzwesen.

Frankreich führt trotz des geringen Anklanges, den die letzten neuen Nickelmünzen daselbst gefunden haben, demnächst neue 10-Centimesstücke in Nickel ein, zu denen Medailleur Dubois das Modell liefern wird. —

Der Nationalversammlung von Salvador ist unterm 4. März d. J. ein Gesetzentwurf zugegangen, nach dem in Zukunft Scheidemünze zu 50, 20, 10 und 5 Centavos in Silber geprägt und der Umlauf gleichartiger fremder Sorten verboten werden soll. (Diario oficial 6./3. 1905). —

Digitized by Google

Mexiko hat am 1. Mai d. J. eine neue Münzwährung eingeführt. Der Einheitsdollar mit einem gesetzlichen Wert von 75 cg. Feingold, der die Bezeichnung Peso empfängt, ist der bisher geprägte Silberdollar im Gehalte von 24.4388 g. Feinsilber und 2.6342 g Kupfer. Neben demselben bestehen Stücke von 50, 20, 10 Centavos in Silber (800 fein), 5 Cent. in Reinnickel, 2 und 1 Cent. in Bronce, 10 und 5 Pesos in Gold (900 fein). —

Neuregelung des Münzwesens in Britisch-Ostafrika und Uganda wird durch königl. Verordnung in der „Offfcial Gazette for the East Afrika and Uganda Protectorates" vom 1. April d. J. gewährleistet. Beabsichtigt ist die Einführung 1. einer neuen Kupferwährung, die zur Rupie im Dezimalverhältnis steht, 2. des britischen Sovereign als gesetzliches Zahlungsmittel, 3. derselben Münzordnung für Uganda wie für Britisch-Ostafrika, 4. von Regierungsbanknoten. Gesetzliches Zahlungsmittel ist die britisch-indische Rupie und ihr gleichwertig gilt die Rupie der früheren British East Africa Company. Scheidemünzen sollen zu 50 und 25 Cents. in Silber, zu 10, 5, 1 und $^{1}/_{10}$ Cent. in geringerem Metall geprägt werden. Noten werden zu 5, 10, 20 50 und Mehrheiten von 50 Rupien hergestellt werden. Mindestens die Hälfte der ausgegebenen Noten müssen durch Bargeld gedeckt sein.

Literatur.

Grimm, Ed. Münzen und Medaillen der Stadt Rostock, 8°, 148 S. mit 10 Lichtdruck-Tafeln. Berlin (Verlag der Berl. Münzbl.) 1905. M. 6.—.

Ein Buch, das mit seinen 1377 einzeln verzeichneten Münzen alles umfassen dürfte, was in den Sammlungen und der Literatur an rostocker Geprägen erreichbar war. Ein solches Werk fehlte bisher durchaus. Um so mehr wird sich das vorliegende, nur in ganz kleiner Auflage gedruckte, als wertvolles Handbuch auf rostocker Gebiete ausweisen. Unterstützt wird seine Brauchbarkeit durch die Beigabe von 10 wohlgelungenen Lichtdruck-Tafeln. Vgl. Anzeige.

Dannenberg, H. Die ältesten Münzen Ostsachsens. Ausschnitt[1]) aus Wien. num. Ztschr. Bd. XXXVI, S. 123—145 und Taf. II, III. Wien 1904.

Dannenberg nimmt hier die „Otto-Adelheid-Frage" noch einmal wieder auf und legt, seine früheren Ausführungen zusammenfassend, dar, welche Gründe ihm für die Verweisung der Denare in die Zeit Ottos III. massgebend gewesen sind, eine Auffassung mit der er im Gegensatze zu Menadier sich befindet, der die Entstehung dieser Münzklasse bis unter Otto I. zurückführt und daran festhält.

---

d'Albon, Baron Eugen. Die Affaire Marschall. Wien (Georg Szelinski) 1905. Lex. 8°, 60 S. mit 4 Tafeln.

Die am 18. November 1904 erfolgte Ernennung des Kammermedailleurs Rudolf Marschall in Wien zum Professor an der Akademie der bildenden Künste daselbst hat in den wiener Künstlerkreisen eine Bewegung gegen Marschall hervorgerufen. Gegen die ihm dabei als Mensch und als Künstler gemachten Vorwürfe nimmt die Schrift des Barons d'Abon energisch Stellung.

---

[1]) Auf dem Umschlage irrig als „Sonder-Abdruck" bezeichnet. Auch in Wien lernt der Verleger den Unterschied zwischen „Ausschnitt" und „Sonder-Abdruck" nicht.

Digitized by Google

Anzeigen.

In unserem Verlage erscheint demnächst in kleiner Auflage:

Dr. E. J. Haeberlin,

Zum Corpus numorum aeris gravis.

Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Preis netto **Mk. 5,—.**

Berliner Münzblätter.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Mein soeben erschienener **Katalog No. 4,** enthaltend 3375 Nrn. verkäuflicher

Münzen und Medaillen

wird an Sammler kostenlos versandt.

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2, III/19.

Fejér József, Münzenhandlung.

Soothes Dukatenkabinet.

Neudruck in beschränkter Auflage, gebunden **Mk. 12.—.** Zu beziehen von

Dr. Hugo Meyer,

Köln, Palmstr. 36.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ✻ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von

Ed. Grimm - Grevesmühlen.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ **Gegründet 1860.** ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✻ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.

Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✻ ✻ Uhlandstrasse 56. ✻ ✻

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Schoffelstr. 24.

Digitized by Google

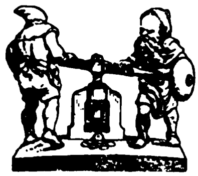
L. CHR. LAUER ✱ Münz-Prägeanstalt

königlich bayerischer und herzoglich sächsischer Hoflieferant

Nürnberg
Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW.
Ritter-Strasse 81.

Gegründet 1790.



Gravier-, Präge-, Zieh-, Stanz- und Emaillierarbeiten eigener Fabrik. **Medaillen u. Plaketten, Denkmünzen, Ehrenzeichen, Metallmarken, Orden, Spielmarken, türkische Dantes, Vereinsabzeichen** geprägt, galvanoplastische und emailliert.

Medaillen-Lichtdruckmappe, sämtliche Medaillen enthaltend, auf Wunsch zur Ansicht. Verkleinerung von einzusendenden Modellen für Medaillen mit Relief-Kopier-Maschinen.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr" Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde"**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

S. Schott-Wallerstein

Münzenhandlung

Frankfurt a. M., Grüne Strasse 30.

Reichhaltiges Lager von Münzen und Medaillen aller Länder

Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen.

Uebernahme von Auktionen zu coulanten Bedingungen.



Ankauf und Verkauf von Münzen u. Medaillen.

Jährlich mehrere grosse Münzauktionen.

Kataloge an Inserenten gratis und franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Münzen-Angebote

versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten".** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 45. **September 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Hermann Dannenberg.

Die Numismatik hat einen überaus schweren Verlust zu beklagen: am 14. Juni d. Js. wurde uns Hermann Dannenberg, der Altmeister der deutschen Numismatik, in Bad Salzbrunn, wo er Genesung gesucht, durch den Tod entrissen.



Ein berliner Kind, geboren am 4. Juli 1824, hat sich auch fast sein ganzes Leben in Berlin abgespielt. Nachdem er 1844 als Auskultator beim Kammergericht in den Justizdienst getreten war, wurde er 1847 Referendar, im Juni 1852 Gerichtsassessor, im Mai 1859 Richter beim Stadtgericht. Im Oktober 1863 erfolgte seine Beförderung zum Stadtgerichtsrat und 1879 kam er bei der Justizreorganisation als Landgerichtsrat an das berliner Landgericht I. Lange Jahre war er hier Vorsitzender der fünften, zuletzt der ersten Zivilkammer, 1889 trat er in den Ruhestand, der ihm nur dienstlich einer war, numismatisch nicht.

Dannenberg ist fast 81 Jahre alt geworden: ein Leben rastloser Arbeit, unermüdlichen Schaffens bis in die letzten Wochen seiner Erdenlaufbahn! In seiner Abhandlung „Das numismatische Berlin der letzten 65 Jahre“ in der Festschrift der berliner numismatischen Gesellschaft 1903 hat er gewissermaassen eine Selbstbiographie geschrieben und erzählt, wie er schon seit seinem 14. Jahre für Münzen sich interessierte und wie er weiterhin durch Julius Friedländer, Pinder, auch Köhne und

Digitized by Google

de Cuvry in die Münzkunde eingeführt wurde. Im Jahre 1843 befand sich Dannenberg unter den 36 Männern, die unter dem Vorsitze des Fürsten Radziwill die berliner numismatische Gesellschaft begründeten. Von 1878 bis 1893 war er selbst Vorsitzender dieser Gesellschaft, die ihm ihren Dank für seine aufopfernde Tätigkeit, durch die er die Gesellschaft zu ihrer Bedeutung geführt, gebührend zollte, indem sie ihn zu ihrem Ehrenvorsitzenden erwählte, als er sein Amt in jüngere Hände übergehen liess. Mit ihm ist jetzt der letzte Mitbegründer der Gesellschaft dahin gegangen.

Mit der Bearbeitung des Denarfundes von Stolpe führte sich Dannenberg 1848 literarisch ein. Gross ist die Zahl derartiger Funde, die er seitdem bearbeitet hat und die die Grundlage bilden für sein mehrbändiges Lebenswerk „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“, zu welchem er zuletzt noch ein Ergänzungsheft, seine „Nachträge“ mit 15 Tfln. herausgegeben hat. Grundlegend sind auch seine Arbeiten über die pommerschen Münzen geworden. Er veröffentlichte darüber zuerst eine umfangreiche Abhandlung in den Berliner Bl. f. Münz-, Siegel- u. Wappenkunde 1864 und dann eine Neubearbeitung in unsern Berliner Münzblättern 1893 „Pommerns Münzgeschichte im Mittelalter“, die in Sonder-Abdruck mit 57 Münz- u. Siegeltafeln erschienen ist. Unter den numismat. Handbüchern nimmt Dannenbergs in 2. Aufl. 1898 erschienenes „Grundzüge der Münzkunde“ die erste Stelle ein. Weitere Schriften sind vom ihm nicht herausgekommen, aber er hat in zahlreichen numismat. Zeitschriften des In- und Auslandes und in vielen Bücherbesprechungen fleissig die Ergebnisse seiner Studien niedergelegt, am meisten in der Zeitschrift für Numismatik, in deren Redaktion er nach seines Freundes v. Sallet Tode 1898 eintrat, dann aber in unseren „Berliner Münzblättern“, denen er ein treuer Mitarbeiter bis zur letzten Stunde gewesen ist und für die er noch über seinen Tod hinaus gesorgt hat. Noch am Tage vor seiner Abreise nach Salzbrunn entwickelte er mir numismatische Pläne für die Zukunft, übergab er mir Manuskripte und interessante Korrespondenzen von Fachgenossen, — er ahnte nicht, dass es die letzte Unterredung sein sollte. Und dabei fällt mir unsere erste ein: es war im Sommer 1868, er wohnte damals Marienstrasse 23, als ich als junger Mann zu ihm kam, um ihn, den damals fast alleinigen Kenner, um die Bestimmung mittelalterlicher Münzen zu bitten, — was liegt Alles zwischen damals und heut!

Dannenberg hat von seiner Knabenzeit an Münzen und Medaillen gesammelt, antike und mittelalterliche. Er hing am Alten, das Neue zog ihn nicht an. Er sammelte zu einer glücklichen Zeit, als es noch leicht war seine Laden zu füllen. Und so hatte er denn eine ganz hervorragende, umfangreiche Sammlung zusammengebracht, von der er mehrmals grössere Teile dem königl. Museum in Berlin überlassen, wo diese Schätze eine bleibende Stelle gefunden haben.

Digitized by Google

Die Verdienste Dannenbergs — um deren Willen er auch zum Mitgliede der Sachverständigen-Kommission des königl. Münzkabinets zu Berlin und anderer Museen ernannt und Ehrenmitglied der meisten älteren numismat. Gesellschaften geworden war — liegen hauptsächlich auf dem Gebiete des Mittelalters. Seine Stärke war es, unterstützt von umfassendem Wissen und einem geradezu phänomenalen Gedächtnisse, Münzen ihrer richtigen Bedeutung zuzuführen, sie zu bestimmen. Was er darin geleistet, lässt sich mit wenigen Worten nicht sagen, findet aber bei denen volles Verständnis, die auf gleichem Forschungsgebiete sich bewegen. Bemerkenswert ist, dass Dannenberg — und dadurch unterscheidet er sich von neueren Numismatikern — dem Studium von Münzurkunden und -Akten in den Archiven abhold war und sich ablehnend gegenüber geldgeschichtlichen Erörterungen verhielt, wenn er auch deren Berechtigung und Notwendigkeit nicht verkannte.

Nun ist er ein stiller Mann geworden, — aber seine Worte und Werke überdauern ihn, und das Andenken an ihn und die Verehrung für diesen hervorragenden Forscher, der vornehm dachte und ebenso handelte, werden nimmer verlöschen. Emil Bahrfeldt.

Zur Münzgeschichte der Reichsstadt Worms im Mittelalter.

II.

Von

Emil Bahrfeldt.

(Fortsetzung und Schluss von Seite 123).

Ich habe sodann noch einen Punkt zu erörtern, der über das Interesse, das der Fund an sich bietet, hinausreicht. Ich meine das Vorkommen von einigen zweiseitig ausgeprägten Pfenningen darin. Als solche habe ich No. 7, 14 und 25/26 verzeichnet; später sind von anderer Seite noch derartige entdeckt worden, die eine Kombinierung von No. 9/2, 12/16, 18/17, 19/22 und 23/20 sehen lassen.

Es ist nun die Behauptung aufgestellt worden, für alle Stücke des Kerzenheimer Fundes hätte die Norm zweiseitiger Ausprägung bestanden, die Münzer hätten sich an diese Vorschrift aber nicht gekehrt, sondern zu ihrer Bequemlichkeit nur eine Seite des Schrötlings beprägt, ja sogar zur schnelleren Verrichtung der Münzarbeit eine Anzahl Schrötlinge über einander gelegt und dann durch nur einen Hammerschlag die fertigen Münzen gewonnen.

Ist diese Annahme richtig oder nicht? Ich glaube darauf antworten zu sollen, dass nach meiner Auffassung nicht die zweiseitige, sondern

Digitized by Google

die einseitige Ausprägung dieser Pfenningsorte Norm gewesen ist. Ich gebe mit Bezug hierauf Nachstehendes zur Erwägung.

Die Münzer unterstanden dem Münzmeister, und diesem lag es ob, für die ordnungsmässige Befolgung der für die Münzausprägung bestehenden Vorschriften in technischer Hinsicht zu sorgen, während der Wardein für die Innehaltung der den Gehalt des Münzsilbers regulierenden Bestimmungen einzustehen hatte. Der Wardein bleibt bei Erörterung unserer Frage ausser Betracht, es handelt sich hier nur um die prägetechnische Seite der Münzherstellung.

Wenn die Vorschrift zweiseitiger Ausprägung der Pfenninge bestanden hätte, würde der verantwortliche Leiter des Münzbetriebes schwerster Verfehlung sich schuldig gemacht haben durch die zu dieser Vorschrift in direktem Gegensatze stehende, nicht etwa in einzelnen Fällen, sondern regelmässig auftretende einseitige Ausmünzung. Mit solcher Verfehlung hätte sich auch nicht etwa vorübergehend nur ein Münzmeister belastet, sondern es müsste, da die kerzenheimer Pfenninge einen Zeitraum von Jahrzehnten umfassen, eine Reihe auf einander folgender Meister daran beteiligt gewesen sein. Wenn wir dabei zunächst nur von Worms reden, so müsste dies sowohl die kaiserlichen, wie die Beamten dreier Bischöfe und der Stadt treffen. Nun ist weiter von keiner Seite bestritten worden, dass dem Funde auch aus anderen Münzstätten als Worms Bestandteile zugeflossen sind, und so müssten denn die Meister dieser Münzschmieden ebenfalls den gleichen argen Unfug getrieben haben. Besonders auffällig aber würde dies gesetzwidrige Treiben bei der Münze der Stadt Worms sich ausgenommen haben, die gewiss doch im Interesse der Schaffung geregelter Münzverhältnisse, seit Jahren sich bemüht hatte, das Münzrecht zu erlangen und die es schliesslich, wie oben erörtert, auf dem Wege des Kaufes auch erwerben konnte.

Die Fundmasse von Kerzenheim enthielt unter 2284 Stück Pfenningen nur 26 zweiseitige, der mindestens 1200 zählende Fund von Landstuhl deren gar nur ein paar vereinzelte Exemplare. Was über die einseitigen Ausprägungen bei dem ersteren oben gesagt ist, gilt auch für den letzeren, zu schweigen von den ähnlichen Funden aus dieser Zeitperiode, die nicht genügend untersucht worden sind.

Nach Vorstehendem müssten somit die Münzmeister verschiedener Territorien, verschiedener Münzherren und Münzstätten, des ganzen Währungsgebietes in jahrzehnte langem Zeitraume in einer und derselben Weise fortgesetzt gegen Ordnung und Gesetz sich schwer vergangen haben! Und da sollte solchem Gebahren gegenüber nirgends eine höhere Kontrolle geübt worden sein, nirgends die vorgesetzte Stelle gegen den im Widerspruche zu ihrer Anordnung stehenden üblen Missbrauch eingeschritten sein? Das erscheint nicht glaublich, und ich meine, dass vielmehr alles zu der Überzeugung drängt, die einseitige Ausprägung

Digitized by Google

dieser Zeit und Gegend als die Regel, als der Vorschrift entsprechend, die paar zweiseitigen Pfenninge aber lediglich als die Ausnahme zu betrachten. Erklärlich wird das Vorkommen der letzteren auf sehr einfache Weise: die schon einmal mit einem Stempel versehenen Schrötlinge sind eben durch Zufall, durch ein Versehen beim Prägevorgange, noch einmal unter den Münzhammer geraten und damit zu zweiseitigen Pfenningen geworden.

Und gibt es für die Beurteilung dieser Frage denn nicht anderweit Beispiele? Wer brandenburgische, sächsische, mecklenburgische, besonders aber pommersche Funde zweiseitiger Denare hat untersuchen können — die meisten dürfte wohl Dannenberg und ich geprüft haben —, der wird wissen, dass in solchen in geringer Zahl auch einseitige Stücke enthalten gewesen sind. Bisher ist es aber noch Niemandem eingefallen — umgekehrt also wie bei Kerzenheim —, diese vereinzelten einseitigen als die Regel und die Fundmasse zweiseitiger als Ausnahme zu bezeichnen.

Mir erscheint die einseitige Ausprägung der rheinischen Pfenninge, um auch das noch zu erwähnen, als eine ganz natürliche Folge der üblen Erfahrungen, die man mit den ihnen vorangegangenen Halbbracteaten gemacht hat, die bei dünnem Schrötling und zweiseitiger Prägung fast stets wenigstens auf ihrer einen Seite ein zerstörtes Bild aufweisen. Und deshalb hat man mit diesem zweiseitigen Schlage gebrochen und ist unter Beibehaltung des dünnen, wenn auch kleineren Schrötlings zur einseitigen Ausprägung übergegangen und hat solche auch behördlich vorgeschrieben.

Ich habe über diese Frage am 6. Februar d. Js. in der Sitzung der Berliner Numismatischen Gesellschaft vorgetragen und auch danach noch wiederholt mit Dannenberg darüber gesprochen. Dieser ist zwar nicht ganz, aber doch in der Hauptsache mit mir übereinstimmend. Ich darf seine Ansicht, ohne ihm vorgreifen zu wollen,[7]) hier kurz dahin präzisieren, dass er für anfänglich und auf kurze Zeit eine zweiseitige Ausprägung der Pfenninge von Art der Kerzenheimer für möglich hält, dass er aber überzeugt davon ist, auf sie habe sehr bald die einseitige Münzmethode als die bei dem dünnen Schrötling naturgemässe eingesetzt, selbstverständlich aber nicht, wie anderweit behauptet, aus Unordentlichkeit des Münzpersonals und im Widerspruche mit der bestehenden Ausmünzordnung, sondern sanktioniert durch entsprechende Prägevorschriften: anders seien die grossen Fundmassen einseitiger Stücke unmöglich zu erklären.

---

[7]) Nachträglich darf ich jetzt hinzufügen, dass Dannenberg beabsichtigt hatte, in einem Artikel in den Berliner Münzblättern eingehend über dieses Thema in dem von mir angegebenen Sinne zu handeln. Es ist ihm das bedauerlicher Weise nicht mehr vergönnt gewesen: der Mund, aus dem wir Alle, ohne Ausnahme, soviel Belehrendes vernommen haben, ist für immer verstummt!

Digitized by Google

Dies entspricht also mit geringer Einschränkung meinen Ausführungen, bei denen es mir in der Hauptsache auf die Darlegung ankam: die einseitigen Kerzenheimer und ähnlichen Pfenninge sind nicht der Willkür des Münzpersonals entsprungen, sondern auf münzgesetzlicher Grundlage einseitig geschlagen worden.

Ich benütze die Gelegenheit, die mir die Nachlese zum kerzenheimer Funde gewährt, zu ein paar Bemerkungen.

Seit Erscheinen des I. Teils dieser Arbeit sind noch einige wormser Denare bekannt geworden. Dannenberg hat sie publiziert in seinen „Nachträgen zu den deutschen Münzen der sächsisch. und fränkischen Kaiserzeit“ und zwar die Kaiserdenare S. 45/46 u. Taf. IV No. 2046, 2047, 2048; die bischöflichen ebenda S. 84 und Taf. XII, 2128. Man trage sie an entsprechender Stelle am Anfange meiner Arbeit nach. —

Im I. Teile hatte ich einfliessen lassen „Förstemanns Ableitung des Stadtnamens (Worms) von Borbetomagus erscheint mir etwas gezwungen.“ Dagegen hat Herr A. Weckerling geglaubt sich auflehnen zu sollen, obschon ich in der beiläufigen Notiz von 10 Worten nicht etwa das keltische Borbetomagus habe bestreiten wollen. Aber man wird doch zugeben müssen, dass die einfache, natürliche und sprachgebräuchliche Ableitung diejenige von dem Stadtzeichen „Wurm“, dem Lindwurm, ist. Schreibt sich ja doch die Stadt Worms häufig genug im Mittelalter dementsprechend „Wurmbs“. Vgl. hierzu auch Emil Heuser, Zum Pfennigfund von Kerzenheim, Arch. f. Bractkde. IV S. 209: Sonder-Abdruck S. 8 Anm. —

Bei No. 25 hatte ich auf die von anderer Seite erfolgte offenbar irrige Zuteilung dieses auch im landstuhler Funde zahlreich vertretenen Pfennings an Kaiser Friedrich I., 1152—1190 und an die Prägestätte Kaiserslautern, anstatt richtig an Friedrich II., 1212—1250 und Worms, aufmerksam gemacht. Emil Heuser führt daraufhin im Archiv für Bractkde. IV S. 207: Sond.-Abdr. S. 6 näher aus, dass die Angabe dieser falschen Zuteilung auf einem Missverständnis seinerseits beruhe, wovon ich hier gern Akt nehme. —

Heuser plädiert auch neuerdings in seiner Abhandlung „Die frühesten Prägungen der Stadt Worms im Arch. f. Bractkde. IV S. 290 Anm.: Sond.-Abdr. S. 15 Anm. auf Anerkennung des in einem Kreuzwinkel meiner No. 26 von mir als Vogel bezeichneten Tieres als stehenden Lindwurm. Ich will darauf gern zugeben, dass das ungewöhnlich gestaltete Tier weniger einem Vogel als einem Lindwurm gleicht und Heusers Auffassung wohl richtig sein wird. —

Schliesslich wolle man auf S. 2 d. Bl. bei No. 8 der Nachlese den Druckfehler 8 Expl. in 5 Expl. verbessern.

Digitized by Google

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Von

Dr. iur. E. J. Haeberlin.

(Fortsetzung von S. 115.)

B. Der Beginn der ältesten Münzung Roms und die drei der Denarwährung voraufgehenden Perioden.

Es ist eine auffallende Erscheinung wie wenig vielfach auch von sonst kompetenten Kennern antiker Monumente für die Beurteilung des Beginns der römischen Libralwährung die Stilkriterien in Rücksicht gezogen worden sind. Nachdem bereits Lanzi und später Eckhel den Irrtum zurückgewiesen hatten als ob die ältesten Asse der römischen Königszeit entstammen könnten, fielen Marchi und Tessieri, die Verfasser des 1839 erschienenen Werkes „l'Aes grave del Museo Kircheriano“, in diesen Irrtum zurück. Mit Recht wies daher Cavedoni in seiner demnächst erschienenen Rezension dieses Werkes zur Widerlegung auf die Tatsache hin, dass die um 600 v. Chr., also in der Tat zur römischen Königszeit, beginnende grossgriechische Münzung alle Stufen der Stilentwickelung durchlaufe von archaischen Anfängen bis zu der um das Jahr 400 erreichten höchsten Vollendung der Kunst, wohingegen das römische und mittelitalische Schwergeld keine solche in einer Entwickelung begriffenen Formen, sondern von Anfang an einen fertigen und in sich abgeschlossenen Stil aufweise.

Dieser Gesichtspunkt ist festzuhalten. Die Typen des Schwerkupfers bewegen sich überdies in Formen, die einer schon seit längerer Zeit geübten und hergebrachten Stilisirung entsprechen. Schon diese Wahrnehmung hätte genügen müssen sie in eine erheblich nach dem Jahre 400 liegende Zeit zu verweisen.

Um aber zu einer sicheren Datierung des Beginns der Schwergeldmünzung zu gelangen ist es erforderlich, sich den wirtschaftlichen Zustand Italiens in der demselben voraufgehenden Epoche, sowie die politischen Veränderungen zu vergegenwärtigen, welche für Rom und Mittelitalien den Übergang zum Gebrauche des Geldes zur Folge hatten.

Die ausserordentliche Entwickelung, die das Münzwesen der griechischen Kolonien des Westens aufweist, spielte sich abgesehen von Sizilien nur in einem schmalen Küstensaume des italischen Festlandes ab, ausgehend von Tarent und die lukanisch-brettischen Küsten hinangehend bis nach Posidonia. Die einzige schon seit alter Zeit in Campanien münzende Stadt ist Cumae, die nördlichste der chalkidischen Kolonien. Noch weiter im Norden prägen zwar schon frühe einige westetruskische

Digitized by Google

Orte Silber und Gold; da aber ihre Münzung für die spätere Entwickelung Mittelitaliens einflusslos blieb, so kommen sie für den vorliegenden Zweck nicht weiter in Betracht.

Alles sonst von dem Küstensaume der grossgriechischen Kolonien umschlossene Gebiet, d. h. das Innere Bruttiums und Lukaniens, ferner ganz Apulien, Samnium, Campanien ausser Cumae, das eigentliche Mittelitalien und die gesamte Ostküste waren münzloses Gebiet. Dieser Zustand änderte sich für Campanien erst mit dem Jahre 423 v. Chr. Es spielte sich damals für Cumae ein ähnlicher Vorgang ab wie er später die Mehrzahl der blühenden grossgriechischen Städte des Südens betraf, die um das Jahr 390 teils den Zerstörungen durch Dionys, teils aber den fortgesetzten Vorstössen der mit ihrem Volksüberschusse nach den Küsten vordringenden lukanischen und brettischen Schaaren unterlagen, oder doch ihren Bestand insoweit vernichtet sahen, dass in einer Anzahl dieser Städte die bisherige Silbermünzung auf die Prägung von Kleinkupfer beschränkt werden musste. Ein ähnliches Vordringen der Urbevölkerung des Binnenlandes fand schon zuvor von Samnium aus nach der campanischen Ebene statt, wo diesem Andrange die eingewanderten Etrusker erlagen, von dem aber insbesondere auch Cumae in einer Weise betroffen wurde, dass es seit dem erwähnten Jahre 423 aus der Zahl der italischen Münzstätten ausscheidet.

Aber das griechische Element war damit von der Küste Campaniens keineswegs verdrängt. Die Nachfolgerin Cumaes als Hauptstadt und Bollwerk des Hellenentums wird das nicht lange zuvor etwa um 440 v. Chr. gegründete Neapolis; seine Münzung beginnt um 420 v. Chr. Ihm schliessen sich bald an das etwas im Innern nordöstlich des Vesuv gelegene Hyria, die vermutliche Palaeopolis Nolas, ferner Phistelia und Allifae, zwei kleinere, wie es scheint, in der Nähe Cumaes gelegene Küstenorte. Von diesen vier Münzstätten haben die drei zuletzt genannten, von denen Phistelia schon um 400 zu münzen aufhört, Allifae bis etwa 340 fortmünzt, um welche Zeit an die Stelle Hyrias Nola tritt, ausschliesslich Silber geschlagen. Kupfer erscheint in ihrer Münzung nicht; es ist daher auch bezüglich Neapels nicht anzunehmen, dass sein Litrenkupfer, das älteste in Campanien auftretende kupferne Kleingeld, über das Jahr 340, frühestens 350, zurückreiche. Dies war der Zustand des campanischen Münzwesens vor der Zeit der römischen Okkupation. Cumae hatte nach anfänglich chalkidischer, dann attischer Währung um das Jahr 480 den von den Phokäern Velias in Nordlukanien eingeführten und zeitweise auch bereits von den Achäern Posidonias benutzten phokaischen Fuss angenommen. Er bildete in der Folge den allen campanischen Städten gemeinsamen Münzfuss.

Ihrem griechischen Elemente verdanken die bisher genannten Campanerstädte ihre Münzung. Capua hat vor der Römerherrschaft nicht

Digitized by Google

gemünzt. Dass auch die Didrachmen mit *ΚΑΜΠΑΝΟΣ, ΚΑΠΠΑΝΟ* u. s. f. nicht capuanisch, sondern von Neapel ausgegangen sind, ist durch Imhoof-Blumers Untersuchungen ausser Zweifel gestellt. Es ist geradezu eine oskische-samnitische Eigentümlichkeit älterer Zeit nicht zu münzen und eine oskische Stadt der in die Ebene vorgedrungenen Samniten war Capua seit dem Ende der Etruskerperiode geworden. Der dem oskisch-samnitischen Gebiete mangelnde Handels- und Seeverkehr, wohl auch die umfassende Münzung des benachbarten Neapels hat ein Bedürfnis nach eigenem Gelde vor der tiefgreifenden Änderung aller Verhältnisse durch die römische Okkupation im nördlichen Teile Campaniens nicht aufkommen lassen.

Die Linie Neapolis-Nola bildet mithin bis um das Jahr 340 v. Chr. die Scheidelinie zwischen dem münzenden und dem münzlosen Gebiete des italischen Westens. Von dieser Linie je weiter hinab nach Süden eine desto reichere, desto höher entwickelte Münzung; nördlich darüber hinaus mögen als fremdes Erzeugnis campanische Münzstücke, insbesondere solche von Neapel, auch alte cumanische noch bis zu gewisser Ausdehnung im Gebrauche gewesen sein. Von selbständiger Münzung aber ist hier vorerst nicht die Rede. Schon am mittleren Liris und jenseits des circeischen Vorgebirges beginnt das Gebiet, das durch vielfache Funde von aes rude sich als das italische Bronzegebiet scharf abscheidet von den gräcisirten Landschaften des Silberkurants.

Es widerstreitet dem Augenschein, dass am Tiber die Münzung im Gange gewesen sein könnte zu einer Zeit, als selbst Neapel noch nicht zu münzen begonnen hatte. Dennoch war dies noch die Meinung Mommsens, der den Anfang der Münzung Roms in die Zeit der Decemvirn, also um 440, oder doch wenigstens auf 430 zurückversetzte, das Jahr der sagenhaften lex Julia-Papiria, die die Vieh- in Geldbussen verwandelt haben soll. Die Nachrichten der Schriftsteller galten einer älteren Generation mehr als die aus dem Äusseren der Münzen zu schöpfende Belehrung. Das Werk, in dem am meisten die stilistischen Kriterien der römischen Libralmünzen, insbesondere auch die Form der prora, für die Zwecke der Zeitbestimmung in Rücksicht gezogen wurden, ist die 1883 erschienene Samwer-Bahrfeldtsche „Geschichte des älteren Römischen Münzwesens“. Ganz selbständig auf Grund dieser Merkmale wurde hier das Richtige bereits getroffen, indem der Beginn des römischen Schwergeldgusses in die Zeit gegen 330 v. Chr. verlegt wurde, gut hundert Jahre nach der Zeit der zwölf Tafeln. Indess bleibt eine nur aus den Kriterien des Stils gezogene Folgerung mehr oder weniger Vermutung, so lange andere Beweismomente nicht unterstützend hinzutreten.

Schon seit uralter Zeit hatte sich das eigentliche Mittelitalien ausschliesslich seines einheimischen Kupfers als Wertmetalls bedient, dies

Digitized by Google

im Sinne einer nicht von staatswegen, sondern durch die Privatindustrie an geldesstatt hergestellten Tauschware. In der verschiedensten Gestalt, teils roh, teils geformt, liefen diese nach ihrem Werte durch die Wage festzustellenden Kupferstücke im Lande um. Von besonders unreinem Metall (u. A. Eisen bis zu 38 %) sind die dicken mit der von den Italienern als „ramo secco“ bezeichneten Marke versehenen Rohbarren; besser gereinigt die mit Gräten und Delphinen gemarkten Barren, deren äussere Form sich teilweise auch bereits derjenigen der späteren campanischen Münzbarren nähert. Öffentliche Münzstätten aber waren in dem gesamten Gebiete noch nicht vorhanden und als Geld im engeren Sinne darf daher keine dieser Sorten gedeutet werden.

Nur grosse und einschneidende politische Umwälzungen konnten eine fundamentale Reform dieses durch den Mangel der Münze charakterisirten Zustandes Mittelitaliens zur Folge haben und nur von derjenigen Macht konnte diese Reform ausgehen, die innerhalb jener Umwälzungen die Oberhand behielt, indem sie gleichzeitig das bis dahin in eine Unzahl einzelner Interessengruppen zersplitterte Gebiet zu einer politischen Einheit zusammenfasste.

Diese Macht war Rom und die Zeit, um die es sich hierbei handelt, ist jener Abschnitt seiner Geschichte, den Livius (VII, 29) mit den Worten einleitet:

> „Majora jam hinc bella et viribus et longinquitate vel regionum, vel temporum spatio“.

Diese Worte beziehen sich auf die Zeit des Jahres 343 v. Chr. Dem alten Latinerbunde gegenüber war Rom durch die Angliederung Südetruriens immer mehr erstarkt. Es kann nicht in der Absicht liegen auf die Einzelheiten der Ereignisse an dieser Stelle einzugehen. Soviel aber sei angedeutet, dass gleichzeitig durch das Heranwachsen einer anderen Macht, nämlich Samniums, deren westliche Nachbarn, die bereits stark gräcisirten Campaner, vor die schwerwiegende Frage gestellt wurden, ob sie demnächst gezwungen den ehemaligen Stammesgenossen sich unterordnen, oder ob sie gegen diese in einem Bündnisse mit Rom ihre Zuflucht suchen sollten. Sie wählten das Letztere, Rom ihr Bündnis antragend. Rom aber lehnte ab, worauf Seitens der Campaner die freiwillige Unterwerfung und Seitens Roms ihre acceptio in dicionem erfolgte. Auf eine Erörterung der viel bestrittenen Frage, ob bereits anlässlich dieser Unterwerfung der Campaner ein erster Kampf zwischen Rom und Samnium statt hatte, oder ob (was wahrscheinlicher) der im Jahre 327 entbrannte 22jährige Krieg der erste Krieg beider um die Führung Italiens ringenden Mächte war, kommt es für die vorliegende Untersuchung nicht an. Es genügt zu wissen, dass sich an die freiwillige Unterwerfung der Campaner in den Jahren 340

Digitized by Google

bis 338 die kriegerische Unterwerfung ganz Latiums anschloss, das in vergeblicher Erwartung samnitischer Hülfe noch einmal alle Kräfte zusammengerafft hatte zur Niederwerfung der immer übermächtigeren Stadt. Roms Sieg war ein vollständiger. Seine Legionen hatten den Volturnus überschritten, um das südlich des Stromes gelegene Land nicht wieder zu verlassen. Das römische Gebiet erstreckte sich fortan vom Ciminer Wald bis gegen den Golf von Neapel, im Osten bis auf die Wasserscheide des Apennin. Rom war aus der Stellung als erster Latinerstadt eingetreten in die mittelitalische Grossmachtstellung. Die Verhältnisse aller Gemeinden des weiten Gebiets wurden neu geordnet zu jenem Staatengebilde, das durch Mommsen den Namen der italischen Eidgenossenschaft erhalten hat. Auch gegenüber denjenigen Gemeinden, denen es gelang sich die aus dem „gleichen Bündnisse" (foedus aequum) hervorgehenden Rechte zu wahren, behielt Rom, wie wir heute sagen würden, die militärische und diplomatische Führung. Viele Orte verloren die bisherige Selbständigkeit völlig; zahlreichen anderen wurde der Schein der Selbständigkeit belassen in der Form des bereits früher erörterten Halbbürgerrechts.

Diese Neuordnung der Verhältnisse war es, die Rom den Anlass gab für das neu begründete umfassende Staatswesen nun auch seinerseits zur Münzung überzugehen. Und zwar wurde das System dieser Münzung auf breiterer Grundlage und von grösseren Gesichtspunkten aus angelegt als bisher angenommen worden ist. Rom beherrschte fortan nicht nur die wesentlichsten Teile des bisherigen Bronzegebiets, es umfasste mit seinen campanischen Erwerbungen auch weite und reiche Landstrecken, in denen sich auf Grund cumanischen und neapolitanischen Einflusses der Gebrauch gemünzten Edelmetalls bereits längst eingebürgert hatte. Daher handelte es sich nicht blos um die Schaffung einer hauptstädtischen Libralmünze und um die Errichtung einer Münzstätte für diese, vielmehr wurden, wie bereits erwähnt, sofort zwei Münzstätten errichtet, die eine für Bronzeguss in Rom, die andere für Silberprägung in Capua.

Dass diese in den Zentren beider Reichshälften, der latinischen und der campanischen, errichteten Münzstätten im Zusammenhange mit einander begründet wurden und dass sie je länger je mehr nach durchaus einheitlichem von der Hauptstadt ausgehendem Plane arbeiteten, wird aus der nachfolgenden Betrachtung ihrer Beziehungen evident werden. Ob ihre Tätigkeit bereits im Jahre 338 begann dürfte zu bezweifeln sein; jedenfalls lässt sich ihr Beginn nicht auf einen früheren Zeitpunkt, insbesondere nicht sofort auf die erste Berührung Roms und Capuas im Jahre 343 ansetzen. Alle derartigen Neuordnungen erfordern eine gewisse Zeit, wie denn auch nach der Erorberung Tarents noch vier Jahre verstrichen bis Rom zur Denarwährung überging.

Digitized by Google

Eher dürfte das Jahr 335 als das Jahr des Beginns der Münzung anzunehmen sein.

Bei dieser Annahme deckt sich das von Samwer - Bahrfeldt aus den Stilkriterien gewonnene Ergebnis mit dem Resultate der historischen Ermittelung. Keinesfalls darf jedoch auch ein wesentlich späterer Beginn der Libralmünzung vermuthet werden. Hiergegen spricht das Münzbild auf der Rückseite der römischen Libralserie, denn gerade noch unter dem frischen Eindrucke der Ereignisse des grossen Jahres 338 wurde die prora auf die Rückseite ihrer sämtlichen Nominale gesetzt. Vergebens frug man sich bisher, indem man von einem zu hohen Alter des römischen Schwergeldes ausging, weshalb das in so früher Zeit noch nicht seemächtige Rom gerade die prora als Stadtwappen gewählt habe. Zur Erklärung verschmähte man nicht auf älteste Sagen zurückzugreifen, so auf die Sage, dass Janus zu Schiff am Janiculus angelangt sei und Ähnliches mehr. Jetzt, nachdem der geschichtliche Zusammenhang erkannt ist, schwinden diese unsicheren Vorstellungen und die prora der urbanen Reihe wird zu einem wichtigen historischen Monument. Denn zu der Zeit, da Rom zu münzen begann, hatte es in der Tat auch zur See die Vormachtstellung bereits gewonnen. Schon im Jahre 348 hatte es mit Carthago den ersten Freundschafts- und Schiffahrtsvertrag geschlossen. Im Jahre 338 aber wurde nach hartem Kampfe Antium, die bis dahin seemächtigste Stadt der latinischen Küste erobert, ihre Schiffe teils verbrannt, teils nach Rom übergeführt und die rostra der zerstörten Schiffe auf dem Forum aufgerichtet. „Rostra id templum appellatum“ heisst es bei Livius VIII, 14. Die prora ist daher kein Stadtwappen, sie ist ein Siegeszeichen und in diesem Zusammenhange ein sprechender Beleg für die Tatsache, dass die römische Reihe nicht vor das Jahr 338 datiert werden darf.

Wurde im vorhergehenden das Jahr 335 v. Chr. als der vermutliche Anfangspunkt der Münzung festgesetzt, so sind weiterhin in kurzen Zügen die Ereignisse zu betrachten, die zu jenen Wandlungen führten, auf Grund deren in der parallel gehenden Tätigkeit der beiden Münzstätten deutlich drei Perioden erkennbar werden.

Die Rivalität der beiden Zentralmächte, Roms und Samniums, führte im Jahre 327 zum Ausbruche des grossen 22 jährigen Krieges. Das Kriegsglück war anfänglich ein vielfach wechselndes. Besonders unglücklich gestaltete sich für Rom das Jahr 321. Es war das Jahr der caudinischen Niederlage. Aber der von den Konsuln mit den Siegern vereinbarte Friede wird vom Senat nicht anerkannt; in erbitterter Weise wird von Rom der Kampf fortgesetzt. Endlich bis zum Jahre 314 gelingt es den Römern das feindliche Land von West und

Digitized by Google

Ost, von Campanien und Apulien aus, wo im Jahre 319 Luceria genommen worden war, zu umklammern. Die Samniten sind in ihre Berge zurückgeworfen; ein in Capua drohender Aufstand ihrer Partei wird noch rechtzeitig unterdrückt; in Campanien ist die römische Herrschaft von neuem und in dauernder Weise befestigt. Rom säumte nicht die zum zweiten Male gewonnenen Gebiete durch starke Festungen zu sichern. Wie es bereits im Jahre 334 Cales zur latinischen Kolonie umgeschaffen hatte, so werden in den Jahren 314 bis 312 fünf weitere Festungen errichtet, vor Allem Luceria im Rücken Samniums, ferner die Inseln Pontiae zur Sicherung der campanischen Gewässer, Saticula an der campanisch-samnitischen Grenze, endlich Interamna am Liris und Suessa an der Strasse Rom-Capua. Hand in Hand hiermit geht bis zum Jahre 312 die Vollendung der appischen Strasse, die Capua auf kürzestem Wege mit der Hauptstadt verbindet. In Capua selbst wurden die Zügel der römischen Herrschaft bedeutend straffer angespannt als bisher. Hierauf deutet bereits die seit dem Jahre 318 alljährlich erfolgende Entsendung eines Präfekten. Vor Ankunft des im Jahre 314 für die politischen Prozesse ernannten Diktators wählen in Capua die Häupter der abtrünnigen samnitischen Partei freiwillig den Tod.

Die Samniten drangen ferner nicht mehr bis hierher vor. Dennoch kommt der Friede erst nach langen im Innern ihres Landes weiter geführten Kämpfen im Jahre 305 zu Stande. Dieser Friede war jedoch noch kein dauerhafter. Bereits sieben Jahre später stehen die beiden feindlichen Mächte von Neuem gerüstet sich gegenüber, Samnium diesmal verstärkt durch die nördlich wohnenden Stämme bis hinauf zu den Etruskern und Galliern. Für Rom gestaltet sich die Lage bedrohlicher als je zuvor. Aber die grosse Schlacht bei Sentinum 294 entscheidet das Geschick zu Gunsten Roms und nach abermals vier Jahren ebenso tapferen als aussichtslosen Widerstandes (290) sehen sich die Samniten zum endgiltigen Nachgeben gezwungen. Ihre Niederlage war eine so vollständige, dass eine genau 200 jährige Waffenruhe folgte. Der Socialkrieg der Jahre 90 bis 88 war der letzte grosse Freiheitskampf der tapferen Bergvölker oskischen Stammes.

Die Jahre 314 und 290 bilden daher zwei weitere wichtige Marksteine in der Geschichte der römischen Machtentwickelung. Diese Abschnitte sind auch auf die allmähliche Umgestaltung des römischen Münzwesens von greifbarem Einflusse geworden. An die Stelle der vom Jahre 335 an datierenden ursprünglichen Ordnung tritt in Campanien seit dem Jahre 312 ein bedeutend mehr romanisirtes System; nach dem Jahre 290, etwa von 286 an, nimmt Rom mit der Reduktion ein System an, das als der Vorbote seines im Jahre 268 erfolgten Überganges zur Denarwährung anzusehen ist. Diese drei Perioden:

Digitized by Google

die erste von 335 bis 312,
die zweite von 312 bis ca. 286,
die dritte von ca. 286 bis 268
sind nun im Einzelnen zu betrachten.

C. Die erste Periode (335 bis 312).

Das Gewichtssystem, das der ursprünglichen römischen Münzordnung, sowohl für Bronze, wie für Silber zu Grunde liegt, beruht auf ein und demselben durch die Phokäer nach Italien gelangten Ursprungsgewicht, aus dem abgeleitet sind:

1. das oskisch-latinische Pfund von 272.87[5] gr.,
2. die phokaisch-campanische Didrachme von 7.58 gr.

Die Didrachme ist der 36., die Drachme der 72. Teil des Pfundes, genau wie auf das später recipirte attische Pfund von 327.45 gr. 72 Denare gingen. Die Einzelheiten des metrologischen Nachweises sollen dem Hauptwerke vorbehalten bleiben. An dieser Stelle genügt die Erwähnung, dass überall da, wo phokaische Silberwährung herrscht, auch das oskisch-latinische Pfund das Landesgewicht bildet. Der Bereich dieses Pfundes erstreckt sich mithin über das Silbergebiet Nordlukaniens und Campaniens, reicht aber auch tief in die Bronzelandschaften hinein, und zwar, wie die römische Libralserie lehrt, mindestens bis zum Laufe des Tiber. Da die phokaische Währung auch bereits um 480 in Cumae Eingang gefunden hatte, so ist anzunehmen, dass das ihr entsprechende Pfund sich von hier aus bereits lange vor Beginn der römischen Münzung auch nach Latium verbreitet hatte, Rom daher mit der Münze nicht ein neues Gewicht einführte, sondern dieselbe auf ein in seinem Gebiet schon seit längerer Zeit einheimisches Gewicht basierte.

Silber und Kupfer waren in Italien durch lange Zeit ungewöhnlich stabile Werte. Seit Alters standen sie, wie anderwärts nachzuweisen, in Sizilien im Verhältnis von 1 : 125. Im römischen Bereich stehen sie seit der zweiten Periode nachweislich 1 : 120. Hierbei verblieb es auch bei Einführung des Denars. Erst vom Jahre 241 an trat das Verhältnis 1 : 112 an die Stelle.

Es darf daher angenommen werden, dass auch bereits in der ersten Periode die Relation der beiden Metalle die gleiche war wie in der zweiten, d. h. 1 : 120. Da aber nicht ausgeschlossen erscheint, dass ursprünglich das Pfund nach dem Wasserkubus des oskischen Fusses in praxi etwas leichter gewesen sein kann, etwa 268 bis 269 gr., auch die Didrachme in Campanien unter der Norm von 7,58 gr. vielfach zurückbleibt, so kann zu Beginn auch ein etwas anderes Verhältnis obgewaltet

Digitized by Google

haben, etwa 1 : 125, wie in Sizilien. Praktische Gründe nötigen zu der Annahme, dass bei der späteren Anwendung des attischen Pfundes das oskische mit demselben auf genau 5 : 6 ausgeglichen worden ist (272.87[5] : 327.15 gr.), und es empfiehlt sich daher für numismatische Zwecke von dieser sicheren Grundlage als dem Normalsatze auszugehen, zumal auch die Münzen diesem Satze ganz entschieden das Wort reden. Denn da nach meinen Listen über 1100 römische Libralasse auch im Zustande ihrer heutigen Abnutzung noch immer ein Durchschnittsgewicht von 267.66 gr. ergeben, so muss das ursprüngliche Effektivgewicht in der Tat rund 273 gr. betragen haben.

Für die Hauptstadt bedeutete somit die Einführung des pfündigen Asses ein Beharren auf dem bestehenden Gewichtssystem. Auf das Gewichtspfund begründet zerfällt auch der As gleich dem Pfunde in 12 Unzen. Dieses war das ebenso praktische als einfache System, das Rom seiner Bronzewährung zu Grunde legte. Mit der Beseitigung des attischen Pfundes von 327 gr. als vermeintlich ursprünglicher Basis des Systems entfällt der so verhängnisvoll gewordene Irrtum, dass der As zwar als pfündige Münze beabsichtigt gewesen, tatsächlich aber nur zu 10 Unzen ausgebracht worden sei. Es entfallen damit zugleich zum Nutzen eines klaren Verständnisses alle die verwirrenden Versuche, die zur Erklärung dieser irrigen Supposition unternommen worden sind.

Von den Münzbildern der urbanen Serie soll an dieser Stelle nicht gehandelt werden; von der prora war bereits die Rede. Nur was den Stil betrifft, so muss hervorgehoben werden, dass gerade die ältesten römischen Asse die schönsten sind. Rom, das eine selbständig ausübende Kunst nicht besass, war auf die Heranziehung griechischer Hilfskräfte angewiesen. Es ist von hohem Interesse zu verfolgen, wie bereits gegen Ende der ersten Periode durch die Mitarbeiterschaft einheimischer Elemente in der hauptstädtischen Offizin der Stil mehr und mehr herabgeht, bis Einhalt auf dieser abschüssigen Bahn geboten erschien. Aus anfänglich wieder besseren Leistungen der zweiten Periode entwickelte sich alsdann ein spezifisch römischer Stil, hausbacken und handwerksmässig, aber immerhin annehmbar, zwar bar jeder Anmut, aber nicht ohne Kraft und Charakter. Durch die Tafeln meines Werkes wird diese Entwickelung sich in ihren einzelnen Phasen verfolgen lassen.

War es nun das Naturgemässe und Selbstverständliche in der Hauptstadt As und Pfund gleich zu setzen, so spielten hingegen, wenn Rom sich in seiner capuanischen Münzstätte in ähnlicher Weise dem in Campanien bereits bestehenden Landesfusse des Silbers anschloss, hierbei unverkennbar noch andere Rücksichten mit, nämlich solche politischer Natur. Zwei Umstände unterstützen diese Vermutung. Die Annahme phokaisch-campanischen Fusses für die älteste Sorte römischer Didrach-

Digitized by Google

men erfolgte nämlich unter Verzicht auf eine brauchbare Konkordanz zwischen den Hauptnominalen der Bronze- und der Silberwährung. Es mag zwar für den Privatverkehr jener älteren Zeit, da Rom noch nicht wesentlich am Handel teilnahm, ein Bedürfnis für diese Konkordanz in minderem Masse vorgelegen haben; für das Ärar aber bestand ein solches Bedürfnis von Anbeginn, denn da beide Münzsorten, die bronzene und die silberne gleichermassen römische Staatsmünze waren, so musste seitens der Staatsverwaltung der Mangel ihrer Übereinstimmung auf die Dauer störend empfunden werden. In der Tat stimmt im Verhältnis von Silber zu Kupfer = 1 : 120 nur die seltene Litra ($^1/_5$ Drachme) von 0.76 gr. zu dem urbanen Triens von 90.96 gr. Die massenhaft geprägte Didrachme hingegen ergibt in der Umrechnung den unbequemen Wert von $3^1/_3$ As. Das Motiv, weshalb Rom nicht bereits in der ersten (wie später in der zweiten) Periode mit einem Ausgleich der beiderseitigen Werteinheiten vorging, kann nur in einer weitgehenden Rücksichtnahme auf die Besonderheiten des unterworfenen campanischen Gebiets gefunden werden. Dieselbe Rücksichtnahme liegt ferner der Setzung des Namens Rom auf die Münzen in der campanischen Form ROMANO zu Grunde. Roms weise Politik war es von jeher, da wo es selbst keinen Nachteil davon hatte sich durch Anpassung an die bestehenden Gewohnheiten mit den abhängigen Bevölkerungen in gutes Einvernehmen zu setzen. Nur wo von diesen Milde und Rücksicht mit Widerstand und Feindschaft erwidert wurden, oder wo Rom sich stark genug fühlte ihrer Zufriedenheit entraten zu können, trat eine andere Behandlungsweise, die straffe Durchführung römischer Reformen, an die Stelle. Ein solcher Systemwechsel der römischen Politik gegenüber Campanien fand statt zu Beginn der zweiten Periode.

Die Prägung der ersten capuanischen Periode weist drei Didrachmensorten auf; nur zu einer hat sich auch die Litra gefunden; Drachmen fehlen. Das zugehörige Kupfer ist gewöhnliches campanisches Litrenkupfer in verschiedenen Grössenabstufungen, möglicher Weise eine vierfache, doppelte und einfache Litra. Da dieses Kleingeld gleich den Kupfermünzen des gesamten griechischen Silbergebiets nicht Wert-, sondern Scheidemünze ist, so ist aus dem Gewicht sein Wertverhältnis zum Silber nicht zu ermitteln. Wertzeichen sind nicht vorhanden weder auf Silber, noch auf Kupfer. Aus dem Umstande, dass die Kupfermünzen in ihren einzelnen Grössenabstufungen je nur einen Typus aufweisen, also nicht an die einzelnen Didrachmen speziell anschliessen, darf auf die Gleichzeitigkeit der drei Didrachmen geschlossen werden, es müsste denn sein, dass Angesichts des Vorhandenseins einer Silberlitra zu der Didrachme mit Marskopf anzunehmen wäre, dass Kupfer auf diese überhaupt noch nicht zu beziehen sei, in welchem Fall sie als die älteste für sich allein stehende Didrachme zu betrachten sein würde.

Digitized by Google

Rom hat in der ersten Periode in Capua folgende Münzen geprägt:

I. Silber: Didrachmen campanischen Fusses (normal 7.58 gr.):

1. Behelmter Kopf des bärtigen **Mars** nach l. Bab. I. S. 10, No. 4
Pferdebüste nach r., dahinter Ähre. ROMANO.
Hierzu Silberlitra: derselbe Typus, jedoch Marskopf nach r. Aufschrift ROMA (aus Raummangel). Bahrfeldt: monete campane Tav. II No. 26; Bab. I S. 27, No. 36.
2. **Apollokopf** nach l., davor ROMANO. Bab. I. S. 11, No. 6.
Springendes Pferd nach r., darüber Stern.
3. Jugendlicher **Herkuleskopf** nach r. Bab. I. S. 13, No. 8.
Wölfin mit Zwillingen, darunter ROMANO.

II. Litrenkupfer:

a) Behelmter **Minervakopf** nach l. ROMANO Bab. I S. 14, No. 10.
Adler auf Blitz. ROMANO (bei Bab. unrichtig ROMA auf *Rf.*).
b) **Apollokopf** nach r. oder l. Bab. I. S. 13, No. 10.
Speerbeissender Löwe. ROMANO
c) Beh. **Minervakopf** n. r. oder l. } ROMANO auf *Vf.* oder *Rf.* oder bei-
Pferdebüste nach r. oder l. } derseits. Bab. I. S. 13, No. 5.

Das römische System der ersten Periode lässt sich hiernach kurz zusammenfassen in die Worte:

Münzstätte Rom: Guss der libralen Prorareihe nach oskischem Pfund.

Münzstätte Capua: Didrachmenprägung nach phokaischem Silberfusse.

D. Die zweite Periode (312 bis etwa 286).

I. Rom: In der zweiten Periode bleibt die Tätigkeit der Münzstätte Rom wesentlich die gleiche wie in der ersten. Rom fährt fort die librale Prorareihe zu giessen. In den Typen treten nur einige geringfügige Änderungen ein: das Wertzeichen verschwindet von der *Vf.* des As; es verbleibt nur auf der *Rf.* In den beiden letzten Emissionen wird die bisher nach rechts stehende prora nach links gewandt. Damit charakterisiren sich dieselben als die Vorläufer der Reduktion, deren Gussmünzen die prora gleichfalls nach links tragen. Diesen beiden jüngsten Libralemissionen fehlt die Unze. Da sie aber in den einzelnen Stücken genau die gleichen Gewichtsverschiedenheiten zeigen wie die früheren Emissionen, so widerlegt sich hiermit der Irrtum, als ob Rom schon in der Libralzeit das Gewicht seiner Asse ständig vermindert hätte, mithin die schwersten Asse die ältesten, die leichtesten die jüngsten seien. Rom hat vielmehr in der ganzen Libralperiode gleichmässig gegossen: in allen Emissionen ergeben die Stücke (teils über-, teils untermünzt, teils normal) zusammengerechnet das gleiche Durchschnittsgewicht. Dieselbe

Digitized by Google

Erscheinung findet sich naturgemäss ebenso auch bei jeder anderen Gussmünzstätte. Mit diesem Wenigen erschöpft sich was über die urbane Münzung der zweiten Periode zu sagen ist.

II. Capua: Ein unvergleichlich reicheres Bild der Tätigkeit bietet in der zweiten Periode die capuanische Münzstätte. Zu den wichtigsten hier eingeführten Neuerungen gehört es, dass ihr von nun an der Guss besonderer Schwergeldreihen für die Latiner übertragen wird. Es ist hierunter Folgendes zu verstehen: von einer besonderen Rücksichtnahme, wie sie in der ersten Periode gegenüber den Campanern zum Ausdrucke kam, war gleichzeitig den Latinern gegenüber nicht die Rede gewesen. Die Ursache liegt nahe. Der grosse Latinerkrieg musste naturgemäss noch auf Jahre hinaus zwischen Latium und Rom eine Zeit der Verstimmung zur Folge haben. Daher giesst Rom für das Bronzegebiet in der ersten Periode lediglich seine Prorareihe. Für manchen Landesteil (man denke z. B. an die Antiaten) mag der Anblick dieser Münzen ein wenig erfreulicher gewesen sein. Umgekehrt gestaltet sich in der zweiten Periode das Verhältnis weniger günstig zu der oskischen Nationalität, freundlicher zu den Latinern. Der grosse Kampf gegen Samnium, der zugleich ein nationaler Krieg der latinischen gegen die oskische Rasse war, führte die stammverwandten Römer und Latiner wieder zusammen und liess Vergangenes der Vergessenheit angehören. Rom war darauf angewiesen sich vor Allem auf das latinische Element zu stützen. In der Münzung kommt dies dadurch zum Ausdruck, dass nunmehr besonderes Schwergeld für die Latiner gegossen wird. Dabei blieb denjenigen Städten, die von Hause aus münzberechtigt waren, die eigene Münzung nach wie vor unbenommen. Das urbane Schwergeld scheint aber von jetzt an mehr nur für die hauptstädtische und die mit ihr im Tribusverband vereinte Bevölkerung bestimmt gewesen zu sein. Zum Gebrauche der sonstigen Gemeinden des mittelitalischen Bronzegebiets, gleichviel ob sie selbst münzten oder nicht, stellte Rom die neuen mit den gefälligen und abwechselungsreichen Marken seiner capuanischen Münzstätte versehenen Reihen zur Verfügung. Es muss hierbei für das gesamte unter Rom stehende Bronzegebiet eine gewisse allgemeine Ordnung in Form einer Münzkonvention zwischen Rom und den autonomen Gemeinden bestanden haben, die für die Hauptstadt selbst und die ihr angeschlossenen Gemeinden durch Volksbeschluss Rechtskraft erlangte. Die wesentlichste Bestimmung der Konvention scheint die gleiche Umlaufsfähigkeit sämtlichen von den beiden römischen Münzstätten einerseits, andererseits von den Münzstätten der autonomen Gemeinden ausgegebenen Schwergeldes im gemeinsamen Gebiete zum Gegenstande gehabt zu haben.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Goldmünzenfunde.

Am 12. Juni d. J. ist in Constanz auf dem den Herren Guggenheimer gehörigen ehemals Müllerschen Grundstücke in der Rosgartenstrasse ein Goldmünzenfund entdeckt worden. Ursprünglich wurden 394, später noch einzelne Stücke abgeliefert, sodass der ganze Schatz aus etwa 400 Goldgulden besteht, die in das 14. Jahrhundert gehören. Etwa 220 sind italienischen Ursprunges: Venedig, Florenz, Genua, Mailand usw.; 160 Stück entfallen auf Oesterreich, Ungarn und Böhmen; 20 gehören verschiedenen Ländern an. Die Angabe von dem Vorhandensein schweizerischer Gulden darin ist irrig: die Schweiz prägte derartige Stücke erst im 15. Jahrhundert.

Der heutige Wert des Fundes wird weit überschätzt. Ein Streit um den Anspruch des Finders ist gütlich beigelegt worden; er erhielt 3000 Frcs. Abfindung. 25 Goldstücke werden dem Rosgartenmuseum in Constanz einverleibt; der Rest kommt auf den Münzmarkt.

Der Fund, den Maurer bei Bauarbeiten in dem Schlosse auf Rittergut Lebehnke bei Schneidemühl (Besitzer Herr Otto Kegel daselbst) ans Licht brachten, war zwar umfangreich, aber ohne besonderen numismatischen Wert. Er enthielt fast nur (etwa 2 Pfund) französische Louisd'or aus dem Jahre 1712.

Etwa 150 Goldmünzen fand man beim Abbruch eines Hauses in Osnabrück. Hauptsächlich waren es weseler Goldgulden.

Neue Medaillen.

Der Prinz-Regent von Bayern hat eine Verdienst- und Gedenkmedaille unter dem Namen „Prinz-Regent-Luitpold-Medaille“ gestiftet. Sie trägt das Bildnis des Regenten und auf der Kehrseite das bayerische Rautenschild mit Königskrone darauf, sowie die Aufschrift IN TREUE FEST nebst der Jahrzahl 19-05. Sie wird in Silber und Bronze, in geeigneten Fällen auch in Gold verliehen.

Eine besonders auf der Porträtseite wohlgelungene Medaille auf den 70. Geburtstag des Oberbürgermeisters Wilhelm Becker in Cöln rührt von dem Bildhauer Wilhelm Fassbender daselbst her. Abbildung bringt die Zeitschr. Rheinland vom 23. Juli d. Js.

Auf Anfragen aus unserem Leserkreise teilen wir mit, dass von der offiziellen Vermählungsmedaille des deutschen Kronprinzen nur 100 Stück in Bronce, 120 in Silber und 8 in Gold geprägt worden sind. Die goldenen wurden den Paten verliehen.

Zur Erinnerung an Hermann Dannenberg bereitet die Medaillen-Prägeanstalt von A. Werner & Söhne in Berlin eine Bronzemedaille vor, deren Bildnis vom berliner Bildhauer A. M. Wolff lebenswahr modelliert worden ist. — Dieselbe Firma wird demnächst eine Wissmann-Medaille herausgeben. L. v. L.

Deutsches Münz- und Geldwesen.

Die hamburgische Münze unter Leitung ihres Direktors Keller hat von der rumänischen Regierung einen Auftrag auf Ausprägung von 35 Millionen Nickelmünzen zu 20, 10 und 5 Bani erhalten, die nach dem Vorgange Belgiens in der Mitte durchlocht sein werden, Ein gleiches Quantum ist der brüsseler Münze übertragen worden. — Auch für Deutsch-Ostafrika, das früher in Berlin prägen liess, arbeitet jetzt die hamburger Münze. So sind dort die neuen 1 Hellerstücke von 1904 und die 1 Heller-, $^1/_2$ Heller-, sowie die Einrupienstücke von 1905 hergestellt worden.

Digitized by Google

Die in der hamburgischen Münze geprägten 5 Markstücke 1904 für Bremen werden nicht in Umlauf gesetzt, sondern wieder eingeschmolzen werden, weil sie auf der Hs., entgegen der Bundesratsverfügung, keinen Perlkreis haben. Vgl. Münzgesetz vom 9. Juli 1873, Art. 3, § 2. Indessen sollen angeblich doch 29 Stück bereits in den Verkehr gekommen sein.

Zur Erinnerung an den Besuch König Friedrich Augusts von Sachsen auf der Muldner Hütte am 6. April 1905 hat die Münze daselbst 1000 zweimarkförmige silberne Erinnerungsstücke prägen lassen, mit des Königs Bildnis, wie es die demnächst herzustellenden Zweimarkstücke zeigen werden.

Von den zur Einziehung bestimmten Reichsmünzen befinden sich noch im Verkehr für rund 37 Millionen Mk. goldene Fünfmarkstücke, 5.5 Mill. Mk. silberne Zwanzigpfgst., 0.5 Mill. Mk. Nickel-Zwanzigpfennigstücke.

Ausländisches Münz- und Geldwesen.

Der schweizer Bundesrat hat bei der französischen Regierung reklamiert gegen Zuleitung der abgenutzten französichen Silberscheidemünzen nach der Schweiz. Sollte Frankreich nicht Abhülfe schaffen, so wäre die Schweiz gezwungen, eine Revision der lateinischen Münzunion zu verlangen (Neue Zürcher Zeitg.).

Gelegentlich der Ausstellung zu Lüttich haben sich — besonders für die Fremden — die eigenartigen Geldverhältnisse daselbst fühlbar gemacht. Es gelten z. B. nicht die französischen 5 Francstücke mit dem belorbeerten Kopfe Napoleons III., sondern nur diejenigen ohne Lorbeerkranz, dagegen von den kleineren französischen Geldstücken mit Napoleons Kopfe nur solche mit Lorbeerkranz. Von den Schweizer 5 Francstücken haben nur diejenigen mit sitzender Helvetia Gültigkeit. Deutsches Geld ist in Lüttich meist nur mit Verlust, 120 Frc. für 100 Mk., umzusetzen.

Durch Proklamation des Gouverneurs von British Nord-Borneo ist bestimmt worden, dass vom 1. Juli d. J. ab — mit Ausnahme der gehörig ausgestellten Schatzanweisungen der Regierung und der Nickel- und Kupfermünzen der British Nord-Borneo-Gesellschaft — der Straits-Dollar, wie er in der Straits Settlements (Coinage) Order of 1903 bezeichnet ist, alleiniges Zahlungsmittel sein soll.

Nach dem Moniteur, journal officiel de la République d'Haiti ist durch Gesetz vom 5. März d. J. die Ausfuhr von Silber-, Bronze- und Nickelmünzen einheimischer Währung aus Haiti verboten worden.

Sammlungen.

Die Sammlungen des königl. Münzkabinets zu Berlin sind im 1. Vierteljahr 1905 vermehrt worden um 9 griechische, 22 römische, 274 neuzeitliche, 17 orientalische Münzen und 12 Medaillen, insgesamt 334 Stück. Unter allen das hervorragendste Stück ist ein Didrachmon von Elis mit dem sitzenden Zeus auf der Vorderseite, der laufenden Nike auf der Rückseite und der Künstlersignatur *ΕΥΘ*.

Die in ihrer Art als Spezialsammlung erfurter Münzen und Medaillen einzig dastehende Sammlung des Herrn Hofjuweliers Franz Apell in Erfurt ist laut Beschluss der dortigen Stadtverordneten-Versammlung vom 26. Mai d. J., um sie vor

Digitized by Google

Zersplitterung zu bewahren, für den Preis von 27200 M. angekauft worden und bereits in den Besitz der Stadt übergegangen. Bravo! so einsichtsvolle Stadtväter kann man mit der Laterne suchen.

Herr Hauptmann a. D. G. Müller in Erfurt hat im dortigen städtischen Museum eine Ausstellung zweier Abteilungen seiner umfangreichen Münz- und Medaillen-Sammlung veranstaltet: zuerst eine Kollektion Taler und danach Münzen und Medaillen zur Erinnerung an Deutschlands grosse Zeit 1870/71, besonders Medaillen auf Kaiser Wilhelm I., Kaiser Friedrich, auf Bismarck, Moltke u. a. Weitere Abteilungen sollen folgen. — Das ist höchst nachahmenswert, da es das Interesse an der Münzkunde in weitere Kreise trägt und der so oft beklagten Unkenntnis des grösseren Publikums in numismatischen Dingen entgegenarbeitet.

Der numismatische Nachlass des Landgerichtsrats H. Dannenberg in Berlin wird durch die Firma Adolph Hess Nachf. in Frankfurt a. M. in einiger Zeit zur Versteigerung gelangen.

Numismatische Gesellschaften.

Nachtrag.

84. Gesellschaft für Medaillenkunst in Österreich, Wien. Gegründet 1902.
Präsident: August Ritter v. Loehr, k. k. Reg.-Rat. Vicepräsident: Max Bach. Schriftführer: Berthold Kriser, Oberingenieur. Beisitzer: Dr. Domanig, k. k. Reg.-Rat; Dr. W. Engelmann, Kustos; Dr. Rudolf Lothar; Max Herny; Dr. Ed. Leisching; Dr. A. Schück; Otto Seybel; Josef Wunsch.
Sitzungen: Nach Bedarf, Gärtnergasse 18.

42. Érem-Kedvelök Egyesülete (Gesellschaft der Medaillenfreunde) **Budapest.** Gegründet 1905.
Präsident: Graf Alex. Teleki. Vicepräsident: Phil. O. Beck. Sekretär: Gabriel Herzfelder. Kassierer: Dr. Max Neumann. Ausserdem 11 Ausschussmitglieder.

Die letztere Gesellschaft hat sich erst am 30. Mai d. J. gebildet. Sie zählt schon 139 Mitglieder: ein erfreuliches Zeichen reger Tätigkeit auf dem Gebiete der Medaillenkunst. Die junge Gesellschaft, der wir ein gutes Gedeihen wünschen, sieht ihre Aufgabe darin, in medaillentechnischer Beziehung vom Auslande sich unabhängig zu machen und die ungarische Kunst auf dem Gebiete der Medaille und Plakette zu fördern und zu unterstützen.

Personalnachrichten.

Friedrich Och, Privatier, ehemaliger Spenglermeister in München ist am 8. Juni in seinem 84. Lebensjahre sanft verschieden. Ein Verehrer und Freund unseres Altmeisters Joh. Peter Beierlein sammelte Friedrich Och unter dessen Anleitung mit grosser Liebe vorzugsweise die Medaillen bayerischer Klöster, Wallfahrtsorte und anderer geistlicher Institute und hat 1897 ein Supplement zu Beierleins gleichnamigem Werke im 50. Band des „Oberbayerischen Archivs" im Sinne seines Vorfahren und vollen Verständnis der Sache erscheinen lassen. Ausserdem hat Och im „Allgäuer Geschichtsfreund", Kempten, Jahrg. 1891, 1893, die Medaillen der reichsfreien Abteien Irsee (Ursinum) und Ursberg und der Wallfahrt Steinbach bei Grönenbach beschrieben und im ersteren Artikel eine willkommene Erklärung der einzelnen Buchstaben auf den Benediktenschilden nach P. Laurentius Hecht wiedergegeben. Mehrere kleinere

Digitized by Google

Aufsätze sind in den „Mitteilungen der Bayer. numismat. Gesellschaft" erschienen, welcher der Verstorbene seit ihrer Gründung nicht allein als Mitglied angehörte, sondern auch als Kassierer in den Jahren 1887—1892 dankenswerte Dienste leistete. Seine Sammlung ist grösstenteils in den Besitz einiger Mitglieder der genannten Gesellschaft übergegangen.

Friedrich Och war ein eifriger Sammler, in seiner Art ein tüchtiger Kenner und dabei ein liebenswürdiger Mensch!

München. J. V. Kull.

Im Juni d. J. starb zu Triest der Sanitätsrat Dr. Josef Brettauer, ein feinsinniger Sammler, der ausser einer bedeutenden Kupferstichsammlung auch eine etwa 8000 Nrn. zählende Sammlung von Münzen und Medaillen auf Ärzte, Krankheiten, Hungersnot und Teuerung, Spitäler, Asyle usw. hinterlässt.

Verschiedenes.

Im Laufe einer im Auftrage der amerikanischen Regierung unternommenen Studienreise durch Europa befand sich Mr. Charles E. Barber, der Direktor der Philadelphia Münze und hervorragendste Münzfachmann Amerikas, in Wien, um die Einrichtungen der dortigen Münze zu studieren, die unter der Leitung des Hauptmünzamtsdirektors, Hofrates Petrovits steht. Mr. Barber sprach sich sehr anerkennend über das Gesehene aus und bezeichnete die Leitung und technische Ausstattung der Wiener Münzstätte als in jeder Hinsicht musterhaft. Die amerikanische Münze in Philadelphia verfüge allerdings in einzelnen ihrer Abteilungen über mehr arbeitsparende und leistungsfähigere Maschinen — eine Folge des intensiveren Münzbedarfs in Amerika — doch sei es bemerkenswert, dass eine der genialsten Erfindungen auf diesem Gebiete, die auch in Amerika eingeführte Seissche Maschine, aus Wien stamme. Die Leistungsfähigkeit der Philadelphia-Münzstätte ist eine bedeutend grössere. Dieselbe beschäftigt 500 Leute gegenüber einem Personalstande von 150 in Wien. In den letzten vier Monaten habe man in Philadelphia an Double Eagles allein einen Wert von 120 Mill. Dollars ausgeprägt, abgesehen von bedeutenden Quantitäten Dollars, Nickel- und Bronzemünzen. In Amerika wird gegenwärtig die Einführung einer der österreichischen ähnlichen Reinnickelmünze vorbereitet. Die jetzigen amerikanischen Nickel enthalten gleich den deutschen 25 Prozent Nickel und 75 Prozent Kupfer. Als Vorzüge der Reinnickelmünzen bezeichnet man deren geringere Abnützung, höheren inneren Wert und schwierigere Herstellung. Dieselben gewähren daher eine bessere Garantie gegen Nachahmung. Die Untersuchung dieser Frage sowie der in den europäischen Münzstätten angewendeten Methoden zur Extrahierung des Edelmetalls aus den Abfällen bilden den Hauptzweck der Studienreise des amerikanischen Münzdirektors, der sich von Wien nach München begeben hat.

Literatur.

Schwandt, W. Westpreussische Münzfunde. 23 S., 8° (Danzig 1905). Sond.-Abdr. aus Beitr. z. Landeskunde Westpreussens. Festschr. z. XV. Deutschen Geographentag, Danzig 1905.

Eine dankenswerte mühsame Arbeit, die aus 27 westpreussischen Kreisen nicht weniger als 333 Münzfunde nach Art, Jahr der Auffindung und Inhalt kurz nachweist und als Vorarbeit für eine künftige ausführlichere Darstellung angesehen sein will.

Perini, Quintilio. Il ripostiglio di Carribollo. Milano 1905, 7 p., 8° c. fig. Estr. dal Bollet. di Numismat. e di Arte della Medaglia 1905 n. 3/4.

Digitized by Google

Perini, Quintilio. Nelle zecche d'Italia. I. Modena. Londra 1905, 6 p. 8⁰ c. fig. Estr. dalla Num. Circular 1905.

— Aggiunta alle medaglie commemorative del terzo centenario del concilio di Trento Rovereto 1905, 1 p. 8⁰.

Ambrosoli, Solone. Atlantino di monete papali moderne, a sussidio del Cinagli Milano (Ulrico Hoepli) 1905. XII e 131 p. 8⁰, con 200 fig. Fr. 2.50.

Wieder ein Werkchen des rührigen Herrn Verfassers: ein Verzeichnis in Bild und Schrift der päpstlichen Münzen von Urban VIII. bis Pius IX. unter Beifügung von Schätzungspreisen.

Kull, J. V. Die Regenbogenschüsselchen. In: das Bayerland 1905, No. 36.

de Dompierre de Chaufepié, Dr. H. J. Les médailles et plaquettes modernes. Livr. XVI. Harlem (H. Kleinmann & Cie.) 1905, fol., pag. 127—132, pl. XCII—XCVII.

Bringt diesmal meist Werke deutscher Künstler: 9 vom verstorbenen M. Gube, 8 von J. Kowarzik, 4 von D. Greiner, 11 von H. Frei.

Babelon, E. & **Reinach,** Th. Recueil général des monnaies grecques d'Asie mineure commencé par feu W. H. Waddington continué et complété par E. Babelon et Th. Reinach. Tome I. 1. fascicule. Pont et Paphlagonie. Paris, (Ernest Leroux) 1904. 212 S. 28 Tafeln.

Dieses Heft ist das erste einer von Waddington begonnenen, nunmehr von Babelon & Reinach fortgeführten Sammlung aller kleinasiatischen antiken Münzen, dessen Herstellungskosten die pariser Akademie des inscriptions et belles lettres aus der Fondation Piot bestreitet.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg., bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des antiken römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—.**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter".** **Dr. E. Bahrfeldt.**

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Mehrere Tausend

alter österreichischer Zwanziger

von Franciscus I., Franz II., Maria Theresia, Kaiser Josef II., Leopold usw. sind einzeln abzugeben.

Preisangebot u. Anfragen zu richten an

M. Schükell,

in **Warasdin** (Kroatien).

Gesucht Hoffmeister, Beschreibung hess. Münzen. 4 Bände, gut erhalten. Angebote an **W. Boppenhausen,** p. Adr.: **Creditverein zu Cassel.**

Digitized by Google

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Soothes Dukatenkabinet.

Neudruck in beschränkter Auflage, gebunden **Mk. 12.—.** Zu beziehen von

Dr. Hugo Mayer,
Köln, Palmstr. 86.



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

Jährlich mehrere grosse Münzauktionen.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,
Wien I. ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ **Opernring 7.**

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Münzen u. Medaillen
der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm - Grevesmühlen.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Zeitungs - Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 231 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 46. **Oktober 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Betrachtungen über Münztypen und einzelne Münzen der Grafschaft Mark.

Von

Th. Kirsch.

I.

Bei der Beschreibung der märkischen Mittelaltermünzen aus dem Schalker Fund in der Zeitschrift für Numismatik XXV S. 77[1]) habe ich auf S. 125 zu No. 77 — 2 Iserlohner Denaren des märkischen Grafen Engelberts III., 1347 bis 1391 — eine weitere Erklärung des eigentümlichen Schlusses der Umschrift der *Rf.* nicht versucht, sondern bin ich hier vorläufig, indessen nicht ohne Bedenken, der Hypothese von Grote in seinen Blättern für Münzfreunde, Bd. II gefolgt. Die Umschrift lautet: ❀ MONETA (❀ ?) IN ❀ LOEN · SI und glaubt Grote, dass der vorletzte Buchstabe S versehentlich statt C geprägt sei; CI würde dann die ersten Buchstaben des Wortes CIVITATE darstellen. Das Bedenkliche dieser Lösung der Schwierigkeit ist mir aber inzwischen noch stärker zum Bewusstsein gekommen, weil bisher nirgendswo ein Stück mit dem hiernach richtigen Stempel CI entdeckt worden ist, vielmehr m. W. bisher alle bekannt gewordenen Stücke die Schlussbuchstaben SI aufweisen. Deshalb werden im Nachstehenden Versuche anderer Erklärung gemacht werden, die davon ausgehen, dass dort S nicht statt C steht.

Als einfachste Lösung dürfte zunächst die Annahme erscheinen, dass SI die ersten Buchstaben des Wortes SIGNATA darstellen sollen,

[1]) Bei dieser Gelegenheit nehme ich gern Veranlassung, einen Irrtum einzugestehen, der mir dort in der Anmerkung S. 121 untergelaufen ist. Die darin erwähnten kleinen Münzen des trierer Fundes sind nicht Hälblinge, sondern wie Dr. Buchenau angegeben hat, Vierlinge. Irrig habe ich dieselben, weil sie, was sonst bei westfälischen Vierlingen nicht leicht vorkommt, Umschriften enthalten, für Hälblinge angesehen; aber ihr Gewicht gegenüber den ganzen Stücken des betreffenden Gepräges beweist klar, dass Dr. Buchenau Recht hat, wenn er sie als Vierlinge bezeichnet.

Digitized by Google

sodass der Sinn der ganzen Umschrift wäre: Münze in Loen (Iserlohn) geprägt. Aber wenn auch im klassischen Latein das Wort „signare“ wohl für „prägen“ gebraucht worden ist, so von Cicero und Ovid, auch noch von Plinius (vgl. Lexikon von Forcellini unter den Worten signatus und signo), so hat sich doch für das Latein des Mittelalters in Urkunden und auf Münzen ein Gebrauch jenes Wortes in gleichem Sinne nicht nachweisen lassen; insbesondere auf Münzen wird dafür in der letzten Zeit des Mittelalters und auch noch später der Ausdruck moneta facta oder cusa gebraucht. Es würde aber auch wohl Altmeister Grote obige Erklärung als die nächstliegende zu der seinigen gemacht haben, wenn sich für das Wort signare jener Sinn und eine entsprechende Verwendung auf Münzen im Mittelalter hätte feststellen lassen.

Weniger einfach als vorstehende Hypothese ist eine andere, zu deren Begründung aber weiter zurückgegriffen werden muss.

In der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erschienen auf der linken Seite des Niederrheins in Anlehnung an gleiche Gepräge in benachbarten niederländischen Gebieten, z. B. Grafschaft Holland unter Floris IV. und V., Grafschaft Loos unter Arnold VII., neue kleine Münzen von Gerhard VI., Grafen zu Jülich, 1297—1329, (s. Grote, Münzstudien, VII S. 390) und von Gottfried II., Herrn zu Heinsberg, 1303—1331. Sie zeigen auf der *Vf.* ein Köpfchen mit dem Namen des betreffenden Münzherrn und auf der *Rf.* ein Kreuzchen, das die Umschrift teilt. Letztere lautet teils IN NOMINE DNI, teils, worauf es hier ankommt, SIGNVM CRVCIS. Das Kreuz der *Rf.* und die Umschrift SIGNVM CRVCIS haben darauf vielfach Nachahmung, aber auch viele Umänderungen auf Münzen der niederrheinischen und der benachbarten Gebiete gefunden, und beides kommt nun auch auf grösseren Münzen vor. So erscheint jene Umschrift z. B. in dem innern Kreise der *Rf.* auf der im Auktionskatalog Stephanik No. 5231 aufgeführten, bisher unedirten Münze von Loos unter Dietrich v. Heinsberg, 1336—1361. Das Kreuz aber wird nun auch als Blumenkreuz dargestellt, die Umschrift um dasselbe — SIGNVM CRVCIS — wird abgekürzt, und die Abkürzung kommt als Einleitung oder als Schluss einer die Münzstätte bezeichnenden Legende oder sogar mitten zwischen den einzelnen Worten der letzteren vor: als Einleitung auf den bei Grote VII S. 398 und 400 beschriebenen dürener Groschen des Grafen Wilhelm von Jülich, 1328—1336, ✠ SIG : CRVCIS : MONETE : DVRENS (mehrere Verschiedenheiten), und mitten zwischen beiden letzteren Worten auf dem dort S. 400 beschriebenen Groschen des genannten Grafen aus derselben Münzstätte, ✠ MONETE : SIG : CRIS : O (statt D) VREI : — Als Schluss der Umschrift erscheint die fragliche Abkürzung auf dürener Groschen desselben Herrschers als Markgraf, 1336—1357: ✠ MONETA : DVRENE : SIG : CRI (Grote S. 406, verschiedene Stempel), sowie auf den diesen Stücken ganz ähnlichen

Digitized by Google

gangelter Groschen von Dietrich III., Herrn zu Heinsberg, 1332—1361, ✱ MONETA : IN : GANHEL : SIG : CRV : Von letzteren Münzen gibt es wieder Verschiedenheiten; so steht beispielsweise statt CRV nur CR. Besonders erwähnenswert sind aber hierunter diejenigen Stücke, bei denen die Punkte zwischen SIG und CRV oder CR fehlen, und diese beiden Silben an einander gereiht sind, sodass sie als ein einziges Wort erscheinen.

Wird nun berücksichtigt, dass zu der betreffenden Zeit fast überall stark die Neigung bestand, Münzbilder und Münzumschriften — sei es mit, sei es ohne Abänderung — aus anderen, selbst entlegenen Gebieten nachzuahmen, dann muss die Annahme nahe liegen, dass auch bei Herstellung unserer märkischen Münze mit der Umschrift MONETA IN LOEN SI dem Stempelschneider die obige Umschrift MONETA IN GANHEL SIC CRV oder CR oder eine andere Umschrift mit ähnlichem Schluss vorgeschwebt haben wird. Es hat ihm nicht genügt, in der Umschrift nur die Münzstätte anzuführen; er wollte auch den auf manchen Münzen dahinter noch stehenden Zusatz bringen. Dass er aber hiervon nur die ersten Buchstaben SI aufgenommen hat, lässt sich namentlich dann wohl begreiflich finden, wenn er an diejenigen Münzumschriften gedacht hat, welche die beiden Abkürzungen SIGCRV oder SIGCR jede als ein einziges Wort erscheinen lassen; er hat dann nur den Anfang des Schlusswortes bringen wollen. Freilich stimmt das Münzbild, das märkische Wappen, nicht mehr zu diesem Schluss. Aber möglicherweise hat der Stempelschneider das Schlusswort in seiner zusammengesetzten Form überhaupt schon nicht mehr deuten und verstehen können. Ferner kommen aber derartige Unstimmigkeiten öfters vor, und kann daher hier eine solche nicht wohl gegen obige Annahme sprechen. In dieser Hinsicht soll nur auf ein, gleichfalls mit dem Wort SIGNVM in Beziehung stehendes Beispiel hingewiesen werden, auf welches auch schon Grote a. a. O. S. 399 aufmerksam gemacht hat. Auf bonner Münzen umgab die Umschrift SIGNVM ECCLESIAE SANCTI CASSII unter den kölner Erzbischöfen Heinrich v. Virneburg, 1306 — 1331, und Walram v. Jülich, 1331—1349, die Abbildung des bonner Münsters, des Kassiusstifts. (Vgl. Cappe, kölner Münzen No. 793 ff., sowie No. 807 ff.). Aber es gibt auch einige, unter dem genannten Erzbischof Walram geprägte Münzen, auf denen nicht das bonner Münster, sondern das mehrerwähnte Blumenkreuz dargestellt ist, dennoch aber die dazu nicht mehr passende obige Umschrift SIGNVM ECCLESIAE etc. beibehalten worden ist. (S. Cappe a. a. O. No. 811—813).

Hiernach bestehen für die Erklärung der Buchstaben SI auf der Eingangs erwähnten märkischen Münze 3 Hypothesen. Von diesen möchte ich die Grotesche nunmehr gänzlich preisgeben, hinsichtlich der beiden anderen es aber dem Urteil der Leser überlassen, welcher derselben er den Vorzug geben will.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Nachträge zu Dannenbergs „die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit" Band I bis III.

(Fortsetzung von Seite 119.)

Mit Recht bezeichnet er hier als ihm fernliegend den Versuch, denselben als vollgültiges Beweisstück in dieser Streitfrage zu verwerthen, weil er klein und die Möglichkeit, dass er nicht vollständig zu unsrer Kenntniss gekommen, nicht ausgeschlossen sei, gleichwohl aber sei ein kurzer Hinweis darauf geboten, dass die sämmtlichen Begleitstücke der in ihm enthaltenen Otto-Adelheids vor 991 geprägt seien; „doch", so fährt er fort, „verlohnt es sich, gegenüber dem Bestreben, die zeitliche Abfolge der verschiedenen Gepräge zu verwischen und in Frage zu stellen, auch darauf hinzuweisen". Nun, von diesem Bestreben weiss ich mich frei, sehe es aber auf gegnerischer Seite. Denn schwierig genug ist es allerdings, die Gepräge der drei ersten Ottonen auseinander zu halten, und oft genug habe ich auf diese Schwierigkeit, ja theilweise Unmöglichkeit hingewiesen. Aber wenn ich nicht einen blossen Münzkatalog liefern wollte, so musste ich die Lösung dieser Aufgabe versuchen, und ich darf behaupten, dass sie mir nicht durchweg, aber doch in vielen Fällen gelungen ist, dass wir jetzt eine Anzahl namentlich von Königsmünzen besitzen, die als sicher von Otto III. und andre, die ebenso sicher als von Otto I. ausgegangen betrachtet werden müssen. Dabei befinden wir uns allerdings insofern in übler Lage als die Münzen weltlicher und geistlicher Herren, welche uns sonst so oft leiten, uns hier sehr im Stich lassen[16]).

[16]) Es sind dies aber die folgenden:

Otto I., ohne Titel:
- Herzog Hermann I., 926—948 (also aus der Königszeit). No. 893.
- Herzog Liutolf, 949—954 (also aus der Königszeit). No. 895, 896.
- Herzog Burkhard II., 954—973. No. 898, 899.

Otto I. REX: 936—962:
- Herzog Hermann I., 926—948. No. 890—892.
- Bischof Udo, 950—965. No. 929.

Otto I. IMP, 962—973:
- Bischof Adalbero I., 929—965. No. 11, 12.
- Erzbischof Bruno I., 953—965. No. 376, 277, 1522.
- Herzog Burkhard II., 954—973. No. 900.
- Bischof Erkambold, 965—991. No. 930.

Otto I. oder II. IMP, 962—973. 973—983:
- Bischof Theoderich I., 964—984. No. 13, 14.
- Bischof Erkambold, 965—991. No. 932, 1668—1670.

Otto II. IMP, 973—983:
- Herzog Otto, 973—982. No. 902, 903
- (oder III. IMP ?) Herzog Konrad, 982—997. No. 904.

Digitized by Google

Bei der Dürftigkeit dieses Hilfsmittels ist es dann mit Freuden zu begrüssen, wenn wir in den Funden Ottonen antreffen, die wir mit Gewissheit auf Otto III. zurückführen können. Wie verhält sich aber diesen gegenüber Menadier? er führt sie, zum Unterschied von den italienischen (Zeitschr. f. Num. XXIII 93 No. 47), neuerdings unter der Ueberschrift „Otto“ ohne Namensziffer auf, und findet einen Nachfolger an Bahrfeldt, der freilich weniger behutsam als er zu Werke geht und selbst noch kleineren Funden als dem in Rede stehenden von Nieder-Landin durch Hinweis auf Münzen, die er vermisst, obgleich sie bei einer Vergrabung nach 991 seiner Meinung nach vorhanden sein müssten, etwas abzupressen versucht, wie ich gelegentlich des Grabower und jetzt des Alexanderhofer Fundes gerügt habe. Ja, wenn man alle die Münzen, welche ich mit Fug und Recht an Otto III. gewiesen habe, als unsicher ausser Rechnung lässt, so ist es leicht, die betreffenden Funde um ein Jahrzehnt älter zu machen, und mit ihnen die in ihnen auftretenden Adelheids für älter zu erklären als sie in der That sind. Ich kann mir aber diese werthvolle Waffe, welche die Gepräge des jüngsten Otto abgeben, nicht entwinden und das Ergebniss nicht schmälern lassen, das ich in fleissiger, sorgsamster Arbeit errungen habe. Und da seit dem Erscheinen meines I. Bandes ein wichtiges Beweismittel für meine Ansicht in dem zweiten Funde von Kl. Roscharden (S. 535 No. 88) zu Tage gekommen ist, so muss ich hier um so nachdrücklicher die Behauptung aufstellen, dass die Königsmünzen Otto I. und III. meistens sicher zu sondern sind.

Dies erhellt schon aus der Erwägung, dass Otto II. schon als Kaiser zur Regierung gekommen ist, also zwischen Ottos I. letztem Königsjahre (962) und Ottos III. erstem Kaiserjahre (996) ein Zeitraum von nicht weniger als 34 Jahren verflossen ist. Wie bedeutend aber in diesem Zeitraume das Aeussere der Münzen sich geändert hat, das lehrt ein Blick auf die übrigen uns erhaltenen Münzen. Aber freilich nicht Jeder verfügt über hinreichendes Stylgefühl, um aus diesem Gesichtswinkel allein eine die Prüfung aushaltende Sonderung vorzunehmen: Cappe, Köhne u. A. berufen sich darauf, nicht selten in entgegengesetzter Richtung. Also lassen wir den Styl bei Seite. Dann ist es zunächst der Deventersche Pfennig (No. 1158 ODDO REX, Zeitschr. f. Num. XV

Otto III. REX, 983—996:
- Bischof Stephan, 994—995. No. 1415 S. 550.
- Bischof Berthold, 995—1018. No. 954 S. 550.
- Bischof Widerold, 991—999. No, 934—938, 1671.

Otto III. IMP, 996—1002;
- Bischof Heimo, 999—1024. No. 96.
- Bischof Widerold, 991—999. No. 939, 940, 942, 1672.
- Bischof Alutwich, 999—1001. No. 941 S. 669, No. 943 S. 669.

Digitized by Google

284 No. 22), der durch den ged. Roschardener Fund als Otto III. nachgewiesen ist, denn hier hat er mit 73 Stück mehr als ein Zehntel des ganzen Schatzes gebildet, und da derselbe bis auf Herzog Bernhard I. und König Ethelred herabgegangen ist, so wird sich wohl Niemand mit der Behauptung hervorwagen, alle diese 73 Pfennige stammten von Otto I. Ebenso verhält es sich mit dem Kölner ODDO REX No. 335, der sich gar in 101 Stück bei Kl. Roscharden II hat antreffen lassen. Also auch diese Art ist für denselben jüngeren Otto gewonnen[17]), und bestätigen beide in geradezu glänzender Weise meine vor 27 Jahren ohne diese kräftige Stütze getroffene Entscheidung. Und dieser Kölner zieht den so nahe verwandten Dortmunder ODDO REX No. 743 nach sich[18]). Der Kölner OTTO REX No. 331 dagegen war in demselben Funde nur viermal vertreten, verkündet also, ganz wie bei mir Bd. I S. 149 zu lesen, den zur Vergrabungszeit längst verewigten Otto I. als seinen Urheber. Ebenso gewiss ist aber dem Kölner ODDO REX No. 329 der von mir gewählte Platz unter Otto I. nunmehr endgültig und unwiderruflich gesichert durch sein Auftreten bei Vossebelt (S. 534 No. 86). Ferner war bei Alexanderhof der Lütticher OTTO DI GRA REX No. 192. Für diesen können wir allerdings nicht einen so schlagenden Fundbeweis führen, dennoch aber ist zu bemerken, dass wir ihn nur aus späteren, recht zahlreichen Funden kennen, die unter oder nach Otto III. verscharrt sind. Nun könnte man allerdings fragen, warum sich nicht ein Gepräge Ottos I. in diese Spätzeit hinübergerettet haben sollte, darauf wäre aber zu entgegnen, nicht nur dass er in den älteren Funden fehlt, sondern dass dann dieser Otto III. (in Lüttich) münzlos bliebe und dass ausserdem dies Gepräge von seinem Nachfolger Heinrich II. (No. 194) fortgesetzt wird, und es doch gegen alle Wahrscheinlichkeit streitet, dass Heinrich II. nach einer münzlosen Zwischenzeit von 40 Jahren seines Ahnen Münzschlag wieder aufgenommen habe. Also auch diese Münze ist für Otto III. zu erachten. Und bei der grossen Verwandtschaft muss dasselbe wohl von dem Denare von Huy No. 223 gelten, der unter No. 4 in dem Funde von Nieder-Landin (Ztsch. f. Num. XXIII S. 90 No. 23) aufgeführt wird, sowie von Maestricht No. 239 und Viset No. 267. Von Huy haben wir ja auch No. 1491 Taf. 68, ein unzweifelhaftes Gepräge Ottos I., und No. 222, die von bedeutend älterem Aussehen als No. 223, für Otto I. oder II. geeignet ist. Und nicht minder klar ist die Folge der Trierschen Ottonen.

(Fortsetzung folgt.)

---

[17]) Dies erkennt auch Menadier (D. M. III 211) an, nur giebt er irrig OTTO statt ODDO als Umschrift.

[18]) wie auch Menadier (D. M. III 212) anerkennt; auch er war zahlreich in ged. Funde.

Digitized by Google

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Von

Dr. iur. E. J. Haeberlin.

(Fortsetzung von S. 152.)

Nur so erklärt es sich, dass das Schwergeld der Hauptstadt, der capuanischen Offizin und der latinischen Einzelgemeinden im mittelitalischen Gebiet, einschliesslich des früh romanisirten Südetruriens, allenthalben vermischt in den Funden vorkommt. Ausserdem hat die Konvention, wie sich später zeigen wird, gewisse Rechtsvorbehalte für Rom festgesetzt. Das etruskische, umbrische und transapenninische Schwergeld hingegen als ausserhalb der Konvention stehend erscheint von dem mittelitalischen Verkehr ausgeschlossen und auf seine Ursprungsgebiete beschränkt. Allerdings wurde das Eindringen dieser fremden Sorten nach Latium auch schon durch ihren abweichenden Fuss verhindert; wohingegen die römisch-latinischen Münzen als dem stärkeren Machtfaktor angehörig vielfach auch in die stammfremden Gebiete eindringen und in Mitteletrurien, Südumbrien, in Apulien und im Picenum nicht selten anzutreffen sind.

Da nun im Weiteren vielfach von den auf römische Anordnung in Capua hergestellten aufschriftlosen Reihen die Rede sein wird, so empfiehlt es sich in Rücksicht auf die mit dem Stoffe weniger vertrauten Leser zunächst eine Übersicht dieser Reihen im Anschluss an die Typen ihrer Asse zu geben:

A. Die Reihen leichten Gewichts (Pfund von 273 gr.):

I. **die latinische Radserie,** Romakopf auf Tressis, Dupondius, As; Rad auf den Rückseiten aller Nominale bis zum Sextans (die Unze fehlt);

II. **Reihe des Romakopfes auf** ***Vſ.*** **und** ***Rſ.*** und zwar
  1. ohne Beizeichen (As bis Halbunze),
  2. mit Beizeichen **Keule** auf *Vſ.* und *Rſ.* (As bis Unze),

III. **die leichte Janus- und Mercurreihe** mit Beizeichen **Sichel** auf *Rſ.* (As bis Unze).

IV. **die leichte Apolloserie** mit Beizeichen **Weinblatt** auf *Vſ.* und *Rſ.* (As bis Unze?).

B. Die Reihen schweren Gewichts:

V. **die schwere Apolloserie** ohne Beizeichen, nach der italischen Mine von 341 gr. (As bis Unze),

VI. **die schwere Janus- und Mercurreihe** ohne Beizeichen, nach dem Pfunde von 327 gr. (As bis Halbunze).

Digitized by Google

Neben diesen sechs römischen Reihen steht die Reihe einer münzenden Einzelstadt, nämlich der latinischen Kolonie **Cales**:

VII. **die Becherserie,** Minervakopf auf As, Semis, Triens, Kantharus auf der *Rf.* sämtlicher Nominale, nach dem Pfunde von 273 gr. (As bis Halbunze).

Die Reihen stehen hier in derjenigen Folge, die sich für sie aus dem jetzt festgestellten Systeme ergibt; die früher üblich gewesene Nummerierung ist ferner nicht mehr brauchbar. Die Reihen II, 1 und 2, III und VI sind die vier sogenannten „konnexen Reihen"; ihre Konnexität besteht darin, dass durch die vier Reihen vom Semis an jedes Nominal auf der *Vf.* denselben Typus trägt, nämlich:

Semis:	**Triens:**	**Quadrans:**	**Sextans:**	**Uncia:**
Marskopf,	Blitz,	Hand,	Muschel,	Knöchel,

ferner die vorstehenden Typen sich ebenso auf den Rückseiten der Reihen II 1 und 2 finden, wogegen die Rückseiten der. Reihen III und VI andere jedoch unter sich wieder gleiche Typen aufweisen, und zwar:

Semis:	**Triens:**	**Quadrans:**	**Sextans:**	**Uncia:**
Venuskopf,	Delphin,	2 Gerstenkörner,	Caduceus,	Unzenpunkt.

Halbunzen haben nur Reihe II 1: Eichel beiderseits, und Reihe VI: Eichel)(Wertzeichen Σ.

Abgebildet sind die Reihen bei Marchi und Tessieri, Klasse I, tav. IV bis X; bei Garrucci tav. XXXIV—XL.

Dies vorausgeschickt, so bedeuten die Neuerungen der zweiten Periode für die Münzung Roms in Capua in jeder Beziehung eine radikale Reform des bisher dort bestandenen Systems; sie besteht in Folgendem:

1. Die capuanische Münzstätte hört auf ausschliesslich Silbermünzstätte zu sein; sie wird fortan zugleich die Bronzemünzstätte des für die Latinergemeinden bestimmten Schwergeldes einschliesslich der Barren.
2. Der phokaische Silberfuss wird abgeschafft. Silbereinheit wird das Scriptulum von $1{,}13^7$ gr., abgeleitet aus dem Pfunde von 327,45 gr. als dessen 288. Teil; die Drachme hält 3, die Didrachme 6 Scriptula (= 3,41 gr. und 6,82 gr).
3. Wenn nicht bereits zuvor, so jedenfalls jetzt wird das leichte oskische Pfund auf $^5/_6$tel des schweren Pfundes ausgeglichen; sein Gewicht ist 240 Scriptula = $273{,}87^5$ gr. Auf dieses Pfund gehen 80 neue Drachmen, bezw. 40 Didrachmen.
4. Silber zu Kupfer wird, wenn nicht schon früher, so jetzt gesetzlich fixiert auf das Verhältnis 1 : 120.
5. Von der zweiten Emission der neuen Didrachmen an wird die Aufschrift ROMANO abgeändert in ROMA; gleichzeitig wird
6. die Goldmünze in das System aufgenommen im Verhältnis zu Silber = 1 : 15, zu Kupfer = 1 :.1800.

Digitized by Google

Über die Sätze 1, 3, 4 wurde das Erforderliche bereits gesagt. Die Romanisierung des ganzen Systems besteht wesentlich in der Einführung eines neuen Fusses für das Silber; er soll kurzweg „Römischer Fuss“ genannt werden; demnächst in der Setzung des Namens ROMA. Die vermittelnde campanische Form ist fallen gelassen.

Die Schaffung des Skrupel von $1,13^{7}$ gr. ist in jeder Beziehung eine durchgreifende Neuerung. Neu ist dabei die Heranziehung des attischen Pfundes von 327 gr., neu dessen Division in 288 Teile. Das attische System beherrscht Süditalien und dessen grossgriechische Münzung. Nach der ganzen Entwicklung wie in der Folge römische Macht und griechische Kultur sich verbanden, musste es zum weltbeherrschenden Systeme werden; schon jetzt konnte Rom sich seinem Einflusse nicht mehr entziehen. Das diesem Systeme entnommene Pfund unterliegt aber in römischer Anwendung sofort einer ganz neuen Behandlung. Griechisch ist die Teilung des Talents in 60 Minen, der Mine in 100 Drachmen, der Drachme in 6 Obole, des Obolus in 8 Chalkus; sizilisch die Rechnung nach halben Minen gleich Litren und deren Teilung in 12 Unkien; italisch die Teilung des Talents in 80 Pfunde, des Pfundes in 12 Unzen. Dieses einfache Duodezimalsystem wird aber jetzt gesteigert auf $12 \times 12 \times 2 = 288$. Damit wird eine ausserordentlich teilbare Zahl gewonnen, in die sich die Teile des leichten und des schweren Pfundes gleichmässig bequem einfügen:

Es enthält nämlich	**im leichten Pfund:**	**im schweren Pfund:**
der As	240 Skrupel	288 Skrupel
„ Semis	120 „	144 „
„ Triens	80 „	96 „
„ Quadrans	60 „	72 „
„ Sextans	40 „	48 „
die Unze	20 „	24 „
„ $^1/_2$ Unze	10 „	12 „
„ $^1/_4$ Unze	5 „	6 „

In allen Nominalen beider Pfunde war die Gleichung 5 : 6 in **ganzen Skrupeln** durchgeführt. Deshalb verblieb dieses in seiner umfassenden Teilbarkeit nicht mehr zu übertreffende System auch bei dem Übergang Roms zur Denarwährung die unveränderte Grundlage der späteren Reformen. Sollte das leichte Pfund zuvor nicht genau $^5/_6$ des schweren entsprochen haben, so ist diese Gleichung jedenfalls jetzt durchgeführt worden.

Der Zweck der Einführung des Skrupelfusses war die Setzung der Hauptnominale der Kupfer- und Silberwährung auf congruente Wertgrössen. Indem die phokaische Drachme von . . . . . 7,58 gr.
bei 1 : 120 $3^1/_2$ Asse ergab, bedurfte es des Abzugs von $^1/_{10}$ = 0,76 „
um einen dem Werte von 3 Assen entsprechenden Silberwert von 6,82 gr. zu gewinnen. Dieser Wert liegt vor in der neuen römischen Didrachme

von 6 Skrupel Gewicht. Die Einheit des ganzen Doppelsystems — und dies ist für die Signatur der zweiten Periode der springende Punkt — ist der librale As. Von dieser Bronzeeinheit bildet die Silbereinheit des Scriptulums die Werthälfte. Es ergibt sich fortan folgendes congruente System:

1 Skriptulum	= $1{,}13^7$	gr. Silber	× 120 =	136,44	gr. Bronze	= Semis,
2 Skriptula	= $2{,}27^4$	„ „	× 120 =	$272{,}87^5$	„ „	= As,
3 „ (Drachme)	= 3,41	„ „	× 120 =	409,32	„ „	= $1\,^1/_2$ As,
4 „	= $4{,}54^8$	„ „	× 120 =	545,75	„ „	= Dupondius,
6 „ (Didrachme)	= 6,82	„ „	× 120 =	818,63	„ „	= Tressis.

Deshalb sind, wie sich ergeben wird, auch gleich in der ersten Emission Didrachme und Tressis zusammen ausgebracht worden. In den Werten von 1, 2 und 4 Skrupel liegen bereits vor die Werte Sesterz, Quinar, Denar. Weil der spätere Sesterz den Wert des libralen Semis hat, ist er zugleich wertidentisch mit dem similibralen As. In der capuanischen Reform des Jahres 312 ist die hauptstädtische Reform des Jahres 268 nach allen Richtungen hin vorbereitet.

Eine grosse und wichtige Neuerung ist ferner die Einführung des Goldes in das System. Sie zeigt Rom von hier ab an der Spitze der mittelitalischen Münzung. Bisher hatten nur Syrakus und Tarent in nennenswerter Weise Gold geprägt. Die drei Goldstücke sind 6-, 4- und 3-Skrupelstücke; sie tragen auf der *Vs.* den Doppelkopf des jugendlichen Janus, auf der *Rs.* die Schwurscene; ihre Aufschrift lautet ROMA; das 4-Skrupelstück ist auf der *Vs.* mit dem Wertzeichen XXX bezeichnet. Hiernach wird die Zeit der Einführung des Goldes genau bestimmbar. Nach der Aufschrift sind die Goldstücke jünger als die älteste noch mit ROMANO geprägte Didrachme der zweiten Periode. Die Wertzahl dreissig aber beweist ihre Gleichzeitigkeit mit der Libralwährung, denn sie bedeutet 30 Libralasse. Der Januskopf speziell verbindet sie mit der zweiten Didrachmenemission, bei der eine der zugehörigen Schwergeldreihen (Reihe III oben, S. 165) den gleichen Januskopf bereits auf dem Asse aufweist.

Für die Beurteilung der zwischen beiden Währungen in der zweiten Periode obwaltenden Wertrelation ist die Wertzahl XXX auf dem goldenen 4-Skrupelstück von normativer Bedeutung. Dreissig Asse des leichten Pfundes zu 240 Skrupel sind = 7200 Skrupel Bronze, geteilt durch 120 = 60 Skrupel Silber = 4 Skrupel Gold. Folglich stand Gold zu Silber in dieser Zeit = 1 : 15, zu Kupfer = 1 : 1800. Näheres bezüglich dieser Wertrelation, wie bezüglich der Goldmünzen überhaupt bleibt dem Hauptwerke vorbehalten. Für den gegenwärtigen Zweck ergibt sich aus der konstatierten Wertbeziehung, dass für sämtliche Metalle der librale As der massgebende Wertmesser war, nach dem Silber und Gold in gesetzlich festgelegtem Verhältnis tarifiert sind.

Digitized by Google

Es war daher die Meinung irrig, dass das Geld der capuanischen Münzstätte in Rom nur als Ware nach dem jeweiligen Kurs gegangen oder gar von Seiten Roms dauernd untertarifiert gewesen wäre. Diese Meinung war überhaupt nur möglich, solange man die Münzen campanischer Halbbürger-Gemeinden, demnach ausländisches Geld, darin erblickte. Nachdem feststeht, dass auch dieses Geld römische Staatsmünze war so gut wie der Libral-As, so ergibt sich hieraus die Folge, dass die beiden Währungen für Rom gleichmässig als voll gelten mussten. Hiermit ist indess nicht gesagt, dass schon in dieser Zeit das urbane Schwergeld und das in Capua geprägte Silber, resp. Gold, auch im Privatverkehr beider Gebiete gleichmässig gesetzliches Zahlungsmittel sein sollten. Schon die Ortsgewohnheit stand einer solchen Vermischung entgegen. Im öffentlich rechtlichen Verkehr aber, d. h. in den Beziehungen des hauptstädtischen Ärars zur campanischen Provinzialverwaltung bildete das gesetzlich fixierte Wertverhältnis beider Geldsorten die Rechnungsgrundlage. Es galten in der Staatsrechnung:

6 Skrup. Gold	= 15 Didrachm.	= 30 Drachm.	= 90 Skrup. Silber	= 45 Assen
4 „ „	= 10 „	= 20 „	= 60 „ „	= 30 „
3 „ „	= $7\frac{1}{2}$ „	= 15 „	= 45 „ „	= $22\frac{1}{2}$ „
	1 „	= 2 „	= 6 „ „	= Tressis
	$\frac{2}{3}$ „	= $1\frac{1}{3}$ „	= 4 „ „	= Dupondius
	$\frac{1}{2}$ „	= 1 „	= 3 „ „	= $1\frac{1}{2}$ As
	$\frac{1}{3}$ „	= $\frac{2}{3}$ „	= 2 „ „	= As
	$\frac{1}{6}$ „	= $\frac{1}{3}$ „	= 1 „ „	= Semis.

Für das Ärar war es folgeweise gleich ob es 1000 Didrachmen oder 3000 Asse im Bestand hatte. In wie weit der Privatverkehr beide Sorten neben einander acceptieren wollte, wird Sache der freien Wahl gewesen sein. Der Grossverkehr wird sich früher, der Kleinverkehr erst allmälich (in der dritten Periode) angeschlossen haben.

Auch in der zweiten Periode bleibt das zu den Didrachmen geschlagene Kupfer Scheidemünze; die Stücke sind jedoch kleiner als in der ersten Periode. Auch sind sie nicht mehr Litren, sondern Zehntel des Skriptulums, d. h. Libellen und deren Hälften (Sembellen).

Die geprägten Münzen der zweiten Periode sind folgende:

A. Erste Emission: nur eine Didrachme (ohne Kleingeld und Gold):

I. **Romakopf** im phrygischen Helm nach r. Bab. I. S. 12, No. 7.
)(Stehende Victoria die Siegesbänder an die Friedenspalme befestigend, daneben ROMANO.

B. Die weiteren Emissionen: drei Didrachmen, dazu Drachmen und Libellenkupfer; ferner Gold):

II. Unbärtiger **Marskopf** nach r., dahinter **Keule.** Bab. I. S. 26, No. 32.
)(Springendes Pferd nach r., darüber **Keule,** ROMA.
Hierzu: typengleiche Libelle.

Digitized by Google

III. Unbärtiger **Marskopf** nach r. Bab. I. S. 27, No. 34.
)(Pferdebüste nach r., dahinter **Sichel.** ROMA.
Hierzu typengleiche Drachme und typengleiche Libelle.

IV. **Apollokopf** nach r. Bab. I. S. 28, No. 37.
)(Springendes Pferd nach l., darüber ROMA.

Zu II, III u. IV: gemeinsame Sembella, Romakopf nach r. wie auf Didrachme I)(stehender Hund nach r. ROMA. Bab. I. S. 28, No. 42.

Ferner **Gold:** die bereits erwähnten 6-, 4- und 3-Skrupelstücke mit Januskopf, Schwurscene, auf *Rf.* ROMA; auf *Vf.* des 4-Skrupelstücks im Abschnitt XXX (Bab. I. S. 23, No. 27 u. 28; Bahrfeldt Mon. Camp. Tav. II, No. 19—21).

Die vier vorstehend beschriebenen Didrachmen, sowie ihr Nachfolger in der dritten Periode, der Quadrigatus, sind es nun, an die die aufschriftlosen Schwergeldreihen und die Barren nach einer eigentümlich organischen Typenverbindung angegliedert sind. Zum Verständnis bedarf es indess noch der Namhaftmachung der **Barrentypen.**

Die capuanische Münzstätte hat folgende Barren gegossen:

I. Adler mit Blitz)(Pegasus, ROMANOM,	V. Anker)(Dreifuss,
	VI. Dreizack)(Caduceus,
II. Schild)(Schild,	VII. Hühner)(Rostra,
III. Schwert)(Scheide,	VIII. Stier)(Stier,
IV. Ähre)(Dreifuss,	IX. Elephant)(Schwein.

Eine aufmerksame Betrachtung gewisser auf den Didrachmen römischen Fusses und dem Reihenkupfer übereinstimmend vorkommender Typen und Beizeichen brachte mich zuerst zur Vermutung, bald aber zur Überzeugung, dass zwischen Didrachmen und Reihen eine Verbindung bestehen müsse, die für beide Gattungen auf einen zeitlich und örtlich gemeinsamen Ursprung hinweise. Den ersten Anhalt gab das Vorhandensein ganz desselben weiblichen Kopfes mit dem phrygischen Helm einerseits auf Didrachme I, andererseits auf Tressis, Dupondius und As der latinischen Radserie; nicht minder die Wiederholung desselben Kopfes auf der kleinen Sembella, deren Rückseitentypus überdies identisch ist mit dem Münzbilde der Vorderseite des Quadrans der nämlichen Radserie, dem stehenden Hunde. Höchst auffallend aber war das Auftreten der Beizeichen **Keule** und **Sichel** in ganz gleicher Weise auf Silber und Schwergeld; die Keule doppelseitig auf der ersten Marsdidrachme und deren Libelle, ebenso auf allen Nominalen der Reihe des Romakopfs (II, 2); die Sichel einseitig auf der zweiten Marsdidrachme nebst ihrer Drachme und Libelle, ebenso auf allen Nominalen der leichten Janus)(Mercurreihe (III). Hier bestanden zweiffellos mehr als zufällige Übereinstimmungen. Die Aufgabe war es also das System herauszufinden; und dies gelang bald. Erst aber nachdem dieses System festgestellt war und die Probe bestanden hatte, ergab sich die weitere

Digitized by Google

Wahrnehmung, dass es sich ebenso auf die Barren zu erstrecken scheine. In dieser Beziehung drängten sich von selbst zwei verbindende Merkmale auf: die Aufschrift ROMANO auf der Romadidrachme (I), ROMANOM auf dem Barren I mit dem hervorragend römischen Typus des Adlers mit dem Blitze, dem Symbol des capitolinischen Jupiter. Ferner stimmte der auffallende Umstand, dass zwei Barren (IV und V) übereinstimmend das Apollosymbol, den Dreifuss, auf der *R/.* tragen, bestens zu dem Vorhandensein zweier Apolloreihen, einer leichten (IV), und einer schweren (V). War aber die Vermutung richtig, dass diese je zwei auf Apollo bezüglichen Reihen und Barren zusammengehören, so mussten folgerichtig zu den beiden Marsdidrachmen (II, III) und den aus ihnen gebildeten Reihen (II, III) auch zwei durch ihre Typen auf Mars bezügliche Barren gehören; auch sie fanden sich, und zwar in den mit Waffen signierten Barren II und III, dem Schild- und dem Schwert-Barren.

So enthüllte sich das System auf Grund der Typen schrittweise von selbst, bis endlich seine Kette in allen Gliedern zusammenschloss. Im Folgenden sollen nun diese merkwürdigen Zusammenhänge einzeln nachgewiesen werden.

A. Die erste Emission bestehend aus:

Didrachme:	**Schwergeld:**	**Barren:**
I. **Romakopf**)(Victoria, ROMANO,	I. **Latinische Radserie,** Romakopf auf Tressis, Dup. As.)(Rad durch alle Nominale.	I. **Adler**)(**Pegasus,** ROMANOM.

An die Stelle der bisher üblichen Einteilung der römisch-campanischen Didrachmen in eine ältere mit ROMANO und eine jüngere mit ROMA bezeichnete Gruppe, wurde im Vorhergehenden deren Scheidung in eine Gruppe phokaischen und eine solche römischen Fusses gesetzt, wobei unter Anerkennung der zeitlichen Priorität der Namensform ROMANO zugleich das weitere Ergebnis gewonnen wurde, dass innerhalb der jüngeren Gruppe die einzige hier noch mit ROMANO geprägte Didrachme eine selbständige und zwar die erste Didrachmen-Emission der Gruppe bildet.

Das Verständnis dieser Emission aber steht und fällt mit der Deutung des auf der *Vf.* der Didrachme erscheinenden weiblichen Kopfes im phrygischen Helm. Dieser Kopf ist in der verschiedensten Weise als Minerva, als phrygische Venus, als Virtus, als Amazone u. s. f., mitunter auch als Roma gedeutet worden. Es versteht sich von selbst, dass die gleiche Unsicherheit bezüglich des Kopfes der drei grossen Nominale der Radserie bestand, denn dieser ist nichts anderes als die vergrösserte Wiederholung des Kopfes der Didrachme. Um die Bedeutung dieser Darstellung zu würdigen ist es notwendig sich zu vergegenwärtigen eine wie grosse Rolle dieselbe in der hier in Rede stehenden

Digitized by Google

Epoche spielt. Abgesehen von der kleinen Sembella, die diesen Kopf gleichfalls aufweist, ist er durchaus der Typus aller grössten überhaupt vorhandenen Nominale, denn er erscheint nicht nur auf einer Didrachme, ferner auf den Assen zweier Schwergeldreihen (I und II, 1 u. 2), sondern insbesondere auch auf folgenden Multiplen des Asses:

a) Dupondius und Tressis der Radserie,

b) Tressis und Decussis der römischen Reduktion.

Es unterliegt daher keinem Zweifel, dass es sich hier um eine Darstellung von ganz exceptioneller Bedeutung, um den wichtigsten Typus handelt, den das älteste römische Münzsystem und zwar sowohl in seinen capuanischen, wie in seinen urbanen Erzeugnissen überhaupt aufzuweisen hat.

Dieser Kopf mit dem phrygischen in ein Greifenhaupt endigenden Helm ist zugleich eine vollständig neue Erscheinung; er hat seines Gleichen nicht in der gesamten bisherigen Münzung Griechenlands und Italiens. Er wurde somit als selbständiger Typus erst erfunden um an die Spitze eines neuen in allen seinen Teilen sowohl durch die Klarheit des zu Grunde liegenden Ideenganges, wie durch seine ausgesprochen römische Tendenz hervorragenden Münzsystems gestellt zu werden. Er eröffnet dieses System im Edelmetall sowohl wie im Schwergeld. Dieser Kopf ist daher kein anderer und kann kein anderer sein als der Kopf der Roma. Roma erscheint hier zum ersten Male im Bereiche der bildenden Kunst, charakterisiert als solche durch die den trojanischen Gründungssagen der Stadt entnommene Form des Helms, gedacht als jugendlich sieghafte Heldin, aber nicht nur als die erobernde, kriegerische, sondern zugleich auch als die in ihrer überwindenden Macht friedliche, wie dies aufs Schönste symbolisiert wird auf der Rückseite der Didrachme durch die die Siegesbänder an die Friedenspalme befestigende Viktoria, Letztere auch in der ferneren Kunstentwicklung die unzertrennliche Begleiterin der Roma.

Es war als wenn ein Unstern walten sollte über der Erkenntnis aller wichtigsten für die Klarstellung der ältesten Münzung Roms grundlegenden Elemente, wenn seitens der bedeutendsten Forscher bezüglich der Zeit ihrer Entstehung, ihres Fusses, ihrer Fortbildung in der Reduktion u. s. f. von den irrigsten Voraussetzungen ausgegangen wurde. Aber gerade auch die Deutung des Romakopfs verfiel dem gleichen Missgeschick, insbesondere seit Klügmann in seiner 1879 dem archäologischen Institute zu Rom gewidmeten Festschrift L'effigie di Roma nei tipi monetarii piu antichi „bewiesen hatte“, dass der behelmte Kopf der ältesten Denare die Roma „nicht sein könne“. Die ROMANO-Didrachme ist in diesem Aufsatze überhaupt unberücksichtigt geblieben, und wenn irgendwo, so hat sich der neuerdings von Pick beklagte Mangel genügenden Zusammenwirkens zwischen Archäologie und Numis-

Digitized by Google

matik gerade im Bereiche der ältesten römischen Münztypen als nachteilig erwiesen.

Es ist leicht nachzuweisen wie der Kopf der Didrachme mit dem phrygischen Helm allmälich umgebildet wurde zu dem Romakopf des Denars im attischen mit Greifenkopf und Flügeln gezierten Rundhelm. Dieser Nachweis, der die Beigabe von Abbildungen erfordert, soll in meinem Hauptwerke geführt werden. Gerade die von der Archäologie bisher zurückgewiesene Darstellung der Roma beherrscht aber die ältere römische Münzung. Allerdings ist es richtig, dass die Zeit vor dem Jahre 300 eine zu frühe ist um schon für sie eine „Divinisation" der Roma zuzulassen. Es handelt sich aber auch nicht um Divinisation, sondern um Personification und gerade der letztere Begriff eignet der um das Jahr 300 für Italien massgebenden griechischen Kunst. Als sitzende Figur begegnet Roma von der Pistis gekrönt zum ersten Male um 275 v. Ch. auf der bekannten Didrachme der epizephirischen Lokrer; hier sind beide Gestalten durch die Aufschriften *ΡΩΜΑ* und *ΠΙΣΤΙΣ* gesichert. Der Romakopf des Denarhelms ist gebildet aus den Elementen einerseits des phrygischen Helms, andererseits des Bellonahelms der römischen Unze, auf der diese Göttin im attischen Rundhelm (letzterer noch ohne Flügel) dargestellt erscheint.

Auch der Kopf der Unze der römischen Serie war bisher verkannt worden. Ganz von selbst versteht es sich, dass in der ursprünglichen Sechs-Götter-Reihe dieser Serie Minerva nicht zweimal dargestellt ist, einmal auf dem Triens im korinthischen, sodann auf der Unze im attischen Helm. Beides sind verschiedene Gottheiten. Nicht minder versteht es sich aber auch, dass die erste Darstellung der Roma nicht auf dem aller untergeordnetsten Nominal, der Unze, und nicht als Bestandteil einer Götterreihe erfolgt ist. In der römischen Libralserie bis einschliesslich des Sextans fehlt das kriegerische Prinzip; es fehlt Mars. Die Lücke ist ausgefüllt auf der Unze durch seine Vertreterin Bellona. Einen oder den Anderen wird der selten gehörte Name befremden. Zur Zeit der Latiner und Samniter Kriege war er ein oft gehörter Name. In der uralten Devotionsformel „O Jane, Jupiter, Mars pater, Bellona, di indigetes, di novensides! etc." ist Bellona eine der vier namentlich angerufenen Gottheiten, alle übrigen Götter verschwinden in den den Schluss bildenden Gruppennamen. Im Jahre 296 bei schwerer Bedrängnis in Etrurien gelobte Appius Claudius Caecus der Bellona einen Tempel.

Mithin erscheint der Romakopf des Denars als ein bereits aus verschiedenen Elementen umgestalteter Romatypus. Ihr ächter, originaler, reinster Typus liegt vor in der Didrachme und in der Radserie. Indem hier von campanischen Künstlern geschaffen Roma zum ersten Male als Münzbild erscheint, gewährt dieses Bild zugleich einen wichtigen Anhalt sowohl für die Zeitbestimmung, wie auch für den staatsrechtlichen

Digitized by Google

Charakter der damit gezierten Münzen. Es ist Seite 147 dargelegt worden, wie Rom während des Samniterkrieges bis zum Jahre 314 die Oberhand gewonnen, wie es seine Herrschaft über Campanien aufs Neue und in dauernder Weise begründet hatte. Erst diesem Zeitpunkte entspricht die Darstellung einer in Campanien siegreichen, den Frieden des Landes sichernden Roma. Zugleich liegt es im Wesen der Sache, dass nur Rom und keine andere Autorität dieses Bild auf die Münzen setzen konnte. Daher sind auch aus diesem Grunde die den Romakopf tragenden Stücke staatsrechtlich als römische aufzufassen. In der aufschriftlosen latinischen Radserie vertritt der Romakopf geradezu den Namen ROMA. Wer diese Münzen empfing wusste wess Bild er in Händen hielt.

Ferner gibt aber der der Rückseite aller Nominale gemeinsame Typus des Rades einen weiteren und zwar völlig sicheren Anhaltspunkt für die Datierung. Als Libralserie war zuvor nur die römische Reihe mit der prora vorhanden. Für die neu hinzutretende Libralserie handelte es sich um die Schaffung eines Paralleltypus. War die prora ein die Seeherrschaft Roms symbolisierendes Siegeszeichen, so lag nach den grossen Landerwerbungen Roms nichts näher als die Wahl eines seine Landherrschaft verkündenden Zeichens. Wie die prora den Seeverkehr, so versinnbildlicht das Rad den Landverkehr. Hierzu kommt aber noch eine besondere historische Beziehung. Im Jahre 312 war durch Appius Claudius Caecus die nach ihm benannte via Appia von Rom bis Capua vollendet worden, die erste und wichtigste Militär- und Verkehrsstrasse Roms, ein Ereignis, das der heutigen Eröffnung eines ersten Schienenwegs an Bedeutung gleichsteht. Zum ersten Male liess sich die Strecke zwischen beiden Reichszentren nicht nur zu Fuss oder zu Pferde, sondern auch zu Wagen zurücklegen. Speziell hierauf deutet das Rad. Es ist wiederum ein wichtiges historisches Monument; es ist das Rad der via Appia[2]); hiermit aber bestimmt sich der Beginn dieser Emission auf das Jahr 312, keinenfalls früher, schwerlich später.

Hierzu kommt der Barren: Adler)(Pegasus, ROMANOM. Er ist der einzige Barren mit Aufschrift; ihre Form schliesst ihn an die einzige in dieser Periode noch mit ROMANO signirte Didrachme an. Seine Zugehörigkeit zu der Emission wird bestätigt durch den inneren Gedankenzusammenhang der Suite. Auf der Vorderseite das Münzbild Roms, der Adler des capitolinischen Jupiter mit dem Blitz, dem Zeichen der Unwiderstehlichkeit des Gottes, auf der Rückseite das Wappentier Campaniens, denn als solches ist der Pegasus aufzufassen, ebenso wie der Stier das Symbol Samniums bildet. Bezeichnender Weise aber steht ROMANOM auf der campanischen Seite des Barren, anzudeuten die

[2]) Pick, dem ich hiervon Mitteilung machte, wies darauf hin, dass auch auf Münzen Trajans die Eröffnung der via Trajana durch eine ein Rad in der Rechten haltende Frauengestalt gefeiert wird.

Digitized by Google

dauernde Zugehörigkeit des Landes zu Rom. Ebenso steht auf der Didrachme ROMANO nicht bei dem Romakopf, sondern bei der Victoria, besagend, dass die grossen Siege römische Siege seien.

In den drei Elementen der ersten Emission kommt demnach folgender Gedankengang zum Ausdruck:

Didrachme: Rom hat den Sieg errungen, der Sieg führt für Campanien zum dauernden Frieden; — Schwergeldreihe: Rom hat weite Landstrecken erworben und ihren Verkehr durch die Vollendung der appischen Strasse gesichert; — Barren: Rom und Campanien sind unauflöslich verbunden.

Diese wundervolle Bildersprache war in ihrem Zusammenhange seit dem Ende der Republik in Vergessenheit geraten. Aber so beredt ist die Sprache dieser ehrwürdigen Monumente, dass es nur ihrer Wiedervereinigung bedurfte um sofort aufs Neue zum Verständnisse ihrer Verkündung zu gelangen.

Unmittelbar an die Radserie schliesst die **Becherserie** an; sie ist die einzige vollständige Schwergeldreihe einer autonom münzenden Einzelgemeinde. Dass sie der im Jahre 334 begründeten latinischen Colonie Cales angehört, ergibt sich aus ihren Typen. Cales schlug silberne Didrachmen mit dem nach links gewandten Minervakopf auf der *Vſ.*, hierzu Litrenkupfer. An diese Didrachmen schliesst die Schwergeldreihe an, die auf As, Semis, Triens denselben nach l. gewandten Minervakopf aufweist. Der Kantharus als ständiger Rückseitentypus ist hier ebensowenig ein Stadtwappen wie prora und Rad. Er bezieht sich auf den blühendsten Erwerbszweig der Stadt, die keramische Industrie, deren Produkte bis nach Etrurien Verbreitung fanden. Vielleicht auch liegt in der Wahl des Typus eine Anspielung auf den Stadtnamen (calix = Becher). Auch hier ergibt sich die Datierung mit Sicherheit. Die Reihe gehört der Zeit an, als es noch Sitte war Schwergeldreihen in allen Nominalen nur mit einheitlichem Rückseitentypus zu versehen. Zur Nachahmung lagen bis dahin überhaupt nur Prorareihe und Radserie vor; ganz besonders deutlich aber drückt sich die Tendenz der Nachahmung aus in der dreimaligen Setzung eines und desselben Kopfes auf die drei grössten Nominale der Reihe, hier jedoch auf As, Semis und Triens; denn das Vorbild der Radserie, deren Romakopf auf Tressis, Dupondius, As steht, konnte die einzelne Stadt in dieser Weise nicht wiederholen.

Es wirft dieser Umstand wieder ein bemerkenswertes Schlaglicht auf eine weitere Bestimmung der für Latium verbindlichen Münzkonvention und auf Roms bevorzugte Stellung in derselben. Aus der Tatsache nämlich, dass im Gegensatz zu ihrem Vorbilde, der Radserie,

Digitized by Google

die calenische Reihe den As nicht überschreitet, sowie aus der ferneren Tatsache, dass auch von keiner anderen mittelitalischen Einzelgemeinde ein über den As hinausgehendes Nominal vorliegt, erscheint der Schluss gerechtfertigt, dass der Guss der höheren Nominale, d. h. des Dupondius, des Tressis, ferner in der Reduktion des Decussis, vor Allem aber auch der Guss der Barren nach Inhalt der Konvention römisches Reservatrecht war. Die gleiche Bestimmung dürfte bezüglich der Goldprägung bestanden haben. Ebenso wird als ein weiteres Sonderrecht Roms zu betrachten sein die Setzung von Götterköpfen auf sämmtliche Nominale der Reihe vom As bis zur Unze, wie sie ausschliesslich in der urbanen Serie begegnet, denn nirgends sonst im latinischen Gebiet findet sich der Kopf einer Gottheit vom Quadrans abwärts.

Unabhängig von dieser latinischen Münzordnung waren die auswärtigen Gebiete; daher in Etrurien Dupondien und sogar der Quincussis; ferner der Kopf einer Gottheit auf dem Quadrans von Firmum im Picenum (Garrucci Tav. LX. 3). Unter anderen Gesichtspunkten hingegen steht die Anbringung desselben Gallierkopfes auf sämtlichen Nominalen der Libralserie von Ariminum im nördlichen Umbrien (ibid. tav. LIX und LX).

Es ist in hohem Grade lehrreich, dass gerade auch Cales die beiden so verschiedenartigen Münzgattungen, Silber und Schwergeld, gleichzeitig emittierte. Auf der Grenze des Silber- und Bronzegebiets gelegen und durch seinen Handel nach beiden Richtungen hin interessiert, musste es in der Lage sein ebenso sehr über die dem einen als dem anderen Absatzgebiet entsprechende Währung aus eigenen Mitteln zu verfügen. Die Tatsache, dass Rom in seiner capuanischen Münze in weit grösserem Umfange ebenso verfuhr, verliert hierdurch vieles von dem Befremdlichen, das ihr auf den ersten Blick anzuhaften scheint.

B. Die weiteren Emissionen:

Didrachmen:	**Schwergeld:**	**Barren:**
II. **Marskopf**)(Pferd, ROMA. **Keule** beiderseits.	II. Reihe des **Romakopfs:** 1. ohne Beizeichen, 2. **Keule** beiderseits.	II. **Schild**)(**Schild.**
III. **Marskopf**)(Pferdebüste ROMA. **Sichel** nur auf *Rf.*	III. Leichte **Janus**)(**Mercurreihe** **Sichel** nur auf *Rf.*	III. **Schwert**)(**Scheide.**
IV. **Apollokopf**)(Pferd, ROMA.	IV. Leichte **Apolloserie** Weinblatt beiderseits.	IV. **Ähre**)(**Dreifuss.**

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Zur Zeitbestimmung des Bergbieten-Tränheimer Fundes.

Von

Prof. Dr. L. Müller.

Vor zehn Jahren wurde im Bann von Bergbieten durch den Schmied E. Huber aus Tränheim ein Schatz von mehreren Tausenden Elsässer u. a. Silberpfenningen gehoben, der sich an Umfang wie an Bedeutung dem von Oos (1836) an die Seite gestellt hat. Er fand seine Bearbeitung durch Herrn Direktor Prof. Dr. Menadier in den Berliner Münzblättern No. 180—184, 190 und 200. Menadier setzte seine Vergrabung zuerst in den Beginn des 13ten Jahrhunderts, ging aber, nachdem ein Pfenning des Bischofs Otto II. von Toul (1219—1228) als Fundbestandteil bekannt wurde, auf dessen Regierungszeit herab. Von dem gleichen Fund ist nun neuerdings eine weitere Stückzahl aus dem Besitz eines Ortsnachbarn in den der Els.-Lothr. Landesmünzsammlung durch Kauf übergegangen. Ausser einer grösseren Reihe bekannter Typen enthielt sie auch einen Pfenning des Metzer Bischofs Johann I. von Apremont, der die Verwaltung des Stifts 1225 übernahm und bis 1238 führte. Seine Vorderseite zeigt das barhäuptige Brustbild des Bischofs von links mit gefalteten Händen, hinter dem Kopf ein Ringelchen. Von der Umschrift sind die Buchstaben O—AN—E erhalten. Im Feld der Rückseite ist ein Kreuz mit der segnenden Hand und je einem Ringelchen im 1. und 2. Winkel. Von der Umschrift treten noch die Zeichen II—E hervor. Die Perlkreise der beiden Seiten haben nur schwache Spuren hinterlassen. (Ein ähnliches Exemplar dieser Prägung befindet sich nach P. Ch. Robert: Monnaies... des évêques de Metz (1890) S. 127 im Königl. Münzkabinet zu Berlin).[1]) Die Pfenninge Johanns I. mit barhäuptigem Brustbild sind seltener als die mit Mitra und wohl auch früher als diese geprägt. Aber die Erhaltung unseres Exemplars berechtigt uns anzunehmen, dass es längere Zeit im Verkehr gewesen ist. Wir bescheiden uns daher festzustellen, dass die Vergrabung des Bergbieten-Tränheimer Münzenschatzes nach dem Jahr 1225 stattgefunden hat.

Strassburg.

Archäologische Gesellschaft.

An numismatischen Vorträgen wurden im 1. Halbjahr 1905 die folgenden gehalten: In der Januarsitzung legte Dr. Regling einen Goldmedaillon (Doppelsolidus) Constantins des Grossen aus der Münzstätte Trier vor, auf dessen Rückseite die Aufschrift AVGG GLORIA = Augustorum Gloria und das Stadtbild von Trier sich befindet: ein Mauerring mit sieben Türmen und einem grossen Doppeltor, davor der Fluss,

[1]) Exemplare auch in der Sammlung des Herausgebers.

die Mosel, über den eine zweibogige Brücke und zwei Stege führen; im Mauerring wird eine Kaiserstatue sichtbar, rechts und links ist je ein sitzender Gefangener. Bisher war von diesem Prunkstück nur ein Exemplar in Paris bekannt, den Erwerb dieses zweiten, aus einer Münchener Auktion stammenden, sicherte sich das Berliner Kabinett.[1])

In der Maisitzung sprach Dr. Regling über ein silbernes Tridrachmon der Stadt Byzantion aus der Sammlung des Herrn Warren in Lewes; dasselbe zeigt auf der Vorderseite den die Schlangen würgenden Herakles-knaben und die Aufschrift ΣΥΝ, auf der Rückseite den Stadtnamen und den auf einem Delphin stehenden Stier, das bekannte Münzbild der Stadt. Die Münze erweist die Zugehörigkeit von Byzantion zu einem bisher nur aus Münzen von Ephesos, Samos, Knidos, Iasos und Rhodos bekannten, nach dem Sieg Konons bei Knidos gegründeten Bunde und die Fortdauer dieses Bundes bis mindestens ins Jahr 389 v. Chr.

In der Julisitzung trug Sanitätsrat Dr. Assmann über das Stabkreuz auf griechischen Münzen vor. Er widerlegte zunächst die Deutungen, welche der von der Nike auf den Alexanderstateren getragene Gegenstand bisher erfahren hat, nämlich als Dreizack, als Schiffsmast, als Tropaionstange und als ein zum aplustre gehörendes Gerät, wies dann sein Vorkommen auf Schiffen oder im Arme der Astarte auf phönizischen Münzen nach und erklärte ihn als ein phönizisches Kommando- oder Admiralszeichen, das Alexander deswegen als Attribut der Nike seiner Goldmünzen wählte, weil mit der Gewinnung Phöniziens die Seeherrschaft für ihn gesichert war.

Münzfunde.

In Eleusis ist vor etwa zwei bis drei Jahren ein grosser Fund athenischer Bronzemünzen der Kaiserzeit in meist vorzüglicher Erhaltung gemachten worden, über den die Zeitungen folgendes berichten:

„In Eleusis liegt wenige Meter von der Ostmauer des grossen Weihetempels der eleusinischen Gottheiten ein kleines Kaffeehaus, dessen Besitzer Georgios B. Adam vor etwa einem Jahre in seinem Gärtchen grub und dabei die Marmorbüste eines Römers und einen Münzschatz fand. 972 Münzen brachte er mit der Büste nach Athen in das Zentralmuseum, wo ihm eine Auswahl von 281 der besten Stücke abgekauft wurde, während den Rest der damalige Minister des Auswärtigen, Romanos, für seine Privatsammlung ankaufte.

Der brave Cafetier hatte aber, wie das in Griechenland gewöhnlich der Fall ist, der Regierung höchstens die Hälfte seines Fundes vorgelegt. Denn nach einigen Monaten kaufte das Britische Museum ebenfalls eine stattliche Reihe von denselben Münzen, und weitere hundert

[1]) Vgl. Berliner Münzblätter N. F. 1905, S. 10.

Digitized by Google

bot ein Privatmann in Megara zum Kauf aus, wie auch einzelne Stücke bei athenischen Händlern zu haben waren. Es muss also ein bedeutender Münzschatz gewesen sein, der dort in Eleusis verborgen lag“.

Weitere Mitteilungen über diesen Fund und seinen Inhalt siehe im Journal international d'archéologie numismatique 1904 S. 109—142, numismatic chronicle 1903 S. 322—329, und in den amtlichen Berichten aus den Kgl. Preuss. Kunstsammlungen 1904 S. LXXIX.

Neue Medaillen.

Wir machen aufmerksam auf die vielversprechenden Arbeiten des Bildhauers C. M. Schwertner jun. in Wien. Es liegt uns seine letzte Arbeit vor, eine Medaille auf des wiener Arztes Prof. Dr. Winternitz 70. Geburtstag, die des Jubilars Brustbild nach rechts zeigt, während auf der *Rf.* eine lebensvolle Gruppe von Figuren die Heilkraft des Wassers symbolisiert. Eine andere Medaille des Künstlers ist die auf den Obersten Ritter v. Fabrizii, Kommandeur des österreich. 95. Infant.-Regimts., mit dem charaktervollen Profilbilde des Gefeierten. Frisch und flott ist die Plakette mit einem Fechter, ausgeführt für das II. intern. Fechtturnier für Amateure in Marienbad 1905. — Die Schwertnerschen Arbeiten zeichnen sich durch Porträtähnlichkeit, wirkungsvolle Komposition und ansprechende Gruppierung aus.





Dem Gedächtnis des auf tragische Weise aus dem Leben geschiedenen Afrikaforschers Hermann v. Wissmann, des ehemaligen Gouverneurs von Deutsch-Ostafrika ist die vorstehend abgebildete Medaille gewidmet, ausgeführt von dem berliner Bildhauer A. M. Wolff und herausgegeben von der Medaillen-Münze von A. Werner & Söhne in Berlin. Das Bildnis Wissmanns mit seinem offnen, klaren Blick ist wohlgetroffen und die *Rf.*-Darstellung mit dem wappengeschmückten Sarkophag, an dem ein Sudanese der Schutztruppe die Fahne senkt, im Hintergrunde eine afrikanische Landschaft mit dem Kilimantscharo, wirkt stimmungsvoll. Die 60 Mm. grosse Medaille ist in Bronze, versilbert und in Silber erschienen. L. v. L.

Sammlungen.

Die Sammlung des verstorbenen Geh. Kommerzienrats Max v. Wilmersdoerffer in München, die nach unserer Mitteilung auf S. 10 d. Bl. in den Besitz der Münzhandlung von Joseph Hamburger in Frankfurt a. M. übergegangen ist, gelangt nun-

Digitized by Google

mehr serienweise zur öffentlichen Versteigerung. Auf die Bedeutung der Sammlung haben wir an vorgenannter Stelle bereits hingewiesen und wollen hier nur noch hinzufügen, dass sie auch durch eine besonders schöne Erhaltung der Exemplare sich auszeichnet.

Verschiedenes.

Die allbekannte Münzenhandlung von Zschiesche & Köder in Leipzig beging am 1. September d. Js. die Feier ihres 50jährigen Bestehens. Die Firma wurde begründet von den Kaufleuten C. Chr. Zschiesche († 1886) und C. E. Köder († 1880) zunächst als Antiquitäten- und Kommissionsgeschäft. Im Jahre 1871 trat Herr Georg Werner, ein Neffe von C. Chr. Zschiesche, in das Geschäft ein, das er nach des letzteren Tode übernahm. Er widmete sich von da ab nur dem Münzgeschäft und hat es zu seiner jetzigen Bedeutung geführt. Manch grosse Sammlung ging durch seine Hände, so die sächsische von Otto Merseburger, die braunschweiger von Mertens und von Elkan, die bedeutende Sammlung antiker Münzen von Theoridi, die Kupfermünzsammlung von Heyse u. a. m. Das erste 1864 erschienene Münzverzeichnis der Firma enthielt 40 Nrn., das letzte (No. 152) ca. 7000 Nrn. Auch dem Verlage widmete sich die Firma: es erschienen bei ihr u. a. die bekannten Bücher von Schwalbach, davon das eine bereits die 6. Auflage erlebt hat.

Es wird um baldigste Rücklieferung der aus meiner Bibliothek entliehenen numismatischen Werke ersucht. Dr. Emil Bahrfeldt.

Anzeigen.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. Mk. 7,50.

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. Mk. 5,—.

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. „Berliner Münzblätter". Dr. E. Bahrfeldt.

Hutten-Czapski, Cat. de la collect. des méd. polon. Vol. IV. zu kaufen gesucht. **Dr. E. Bahrfeldt.**

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.

Soothes Dukatenkabinet.

Neudruck in beschränkter Auflage, gebunden **Mk. 12.—.** Zu beziehen von

Dr. Hugo Mayer,
Köln, Palmstr. 86.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Digitized by Google

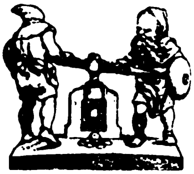
L. CHR. LAUER ✷ Münz-Prägeanstalt

königlich bayerischer und herzoglich sächsischer Hoflieferant

Nürnberg
Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW.
Ritter-Strasse 81.

Gegründet 1790.



Gravier-, Präge-, Zieh-, Stanz- und Emaillierarbeiten eigener Fabrik. **Medaillen u. Plaketten, Denkmünzen, Ehrenzeichen, Metallmarken, Orden, Spielmarken, türkische Dantes, Vereinsabzeichen** geprägt, galvanoplastische und emailliert.

Medaillen - Lichtdruckmappe, sämtliche Medaillen enthaltend, auf Wunsch zur Ansicht. Verkleinerung von einzusendenden Modellen für Medaillen mit Relief-Kopier-Maschinen.

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ **Gegründet 1860.** ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✦ Medaillen
Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch. Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

☞ **Abbildungen und Muster zu Diensten.** ☜

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

☞ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.** ☜

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

☞ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☜

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

☞ **Jährlich mehrere grosse** ☜ **Münzauktionen.**

Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ **Opernring 7.**

Mehrere Tausend

alter österreichischer Zwanziger

von Franciscus I., Franz II., Maria Theresia, Kaiser Josef II., Leopold usw. sind einzeln abzugeben.

Preisangebot u. Anfragen zu richten an

M. Schükell,
in **Warasdin** (Kroatien).

Gesucht Hoffmeister, Beschreibung hess. Münzen. 4 Bände, gut erhalten. Angebote an

W. Boppenhausen,
p. Adr.: **Creditverein zu Cassel.**

Digitized by Google

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Montag, den 2. Oktober u. ff. Tage:

III. Abteilung des **Dr. Bellischen Münzkabinets.**

Münzen und Medaillen von Frankfurt a. M. (1656 Nummern).

Mittwoch, den 4. Oktober u. ff. Tage:

IV. Abteilung: **Kunstmedaillen.**

Kataloge mit 12 Doppeltafeln **M. 5.—**, ohne Tafeln gratis durch die Experten

Sally Rosenberg, Schillerstrasse 18,
S. Schott-Wallerstein, Grünstrasse 30.

v. Wilmersdoerffersche Münzsammlung.

Versteigerung der 1. Serie
umfassend

Kunstmedaillen:

ca. 250 Nummern, grösstenteils erstklassige Arbeiten der deutschen Renaissance.

Münzen und Medaillen:

Schweiz ca. 800 Nummern,
Frankreich ca. 1800 Nummern, dabei ca. 1000 Nummern aus der Zeit der französischen Revolution, Napoleons I. und der Freiheitskriege,
Elsass u. Lothringen ca. 250 Nummern,
Baden ca. 250 Nummern,
Württemberg ca. 400 Nummern
je nebst zugehörigen Herren und Städten

am **16. Oktober 1905** u. folg. Tage
durch

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M., Uhlandstr. 56.

Der mit 18 Lichtdrucktafeln ausgestattete Katalog ist zu **M. 5,—** (ohne Tafeln gratis) zu beziehen vom obigen Experten, welcher Auskünfte bereitwilligst erteilt.

Bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm - Grevesmühlen.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.

Ankauf. ✻ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“**. Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt ein Münzverzeichnis von Otto Hoffmann in Leipzig-Stötteritz bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

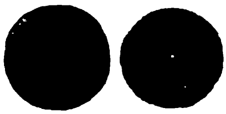
Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 47. November 1905. XXVI. Jahrg.

Ein unbekannter Stal der Stadt Teschen.

Von

Emil Bahrfeldt.



Hf. M✦TESNENSIS✦ Im Felde ein grosses T
Rf. (✦) M✦NOVA✦T✦ Gekröntes Adlerschild.
Silber. 2.70 Gm. 14 Mm. Sammlung E. Bahrfeldt.

Dieses Stück entspricht in seinen Bildern ganz dem teschener Heller bei Friedensburg[1]) No. 804, indessen lese ich darauf wie auch auf meinem Exemplar des Hellers den vierten Buchstaben im Stadtnamen als N, nicht als h wie Friedensburg. Der Buchstabe ist mit dem sechsten des Namens ganz gleich, ein N. Allein das erscheint ziemlich nebensächlich. Als wichtig und höchst bemerkenswert dagegen ist zu bezeichnen, dass wir hier das Mehrfache eines Hellers vor uns haben, ein Richtstück, einen Piedfort oder Stal.

Die Untersuchungen über die mittelalterlichen Stale sind als abgeschlossen noch nicht anzusehen. Wir dürfen uns nicht damit zufrieden geben, was (1888) Friedensburg[2]) bezüglich derselben sagt: „Dies (die Stale oder Richtstücke) sind Münzen in der Regel von dem gewöhnlichen Gepräge aber von einem mehrfach höheren Gewicht, mit welchem je eine Anzahl der zum Umlauf bestimmten Stücke auf einmal abgewogen wurde“. Auch trifft es nicht durchweg, wenn Dannenberg im Gegensatze dazu (1891) ausführt:[3]) „Durch Schwere ausgezeichnet sind auch

[1]) F. Friedensburg, Schlesiens Münzgeschichte im Mittelalter.

[2]) Ebenda S. 3.

[3]) Dannenberg, Grundzüge der Münzkunde. 1. Auflage 1891, S. 159.

Digitized by Google

die sogen. Piedforts (deutsch: Stal), das sind aber keine Münzen, sondern Probestücke, in grösserer Schwere (zum 2-, 4-, 10-fachen usw.) von den Stempeln der gewöhnlichen Münzen abgeprägt, deren wir besonders aus Frankreich und Böhmen verhältnismässig viele haben", und später (1899) hinzufügt:[4]) „sie dienten vielfach den Münzfürsten zu Geschenken". Lange vor diesen beiden, nämlich schon 1862 hat Grote[5]) in seiner gründlichen Weise durch eingehende Aufführung urkundlicher Stellen es belegt, dass Stal allgemein soviel wie Muster (estalon, étalon) bedeutet, dass derartige Stücke keine Münzen sind, sie vielmehr als Richtstücke in der Prägestätte benutzt wurden, und zwar sowohl bei Gewichtsprüfungen ausgeprägter Münzen als auch bei Gehaltsprüfungen solcher, ja dass sie sogar zeitweilig beiden Zwecken gleichzeitig gedient haben, endlich auch dass man mit Stal die behufs nachheriger Kontrolle zurückgelegten, auf dickem Schrötling abgeschlagenen Probestücke der Ausmünzung benannte.

Das letztere bestätigt auch Georges Cumont (1902)[6]), der aus dem Ende des 14. Jahrhunderts den Gebrauch solcher dicken Probestücke (für Löwen bei Abgabe der Münze seitens des Münzmeisters Barthel Thomas) urkundlich nachweist. Und es darf weiter angeschlossen werden der Hinweis auf die von mir mitgeteilte, allerdings spätere, Nachricht[7]), dass 1565 der Münzmeister Hermann von Fuhrden in Stendal von 100 Talern an dicken (und anderen) Dreïern spricht, die er während anderthalb Jahren dem brandenburgischen Kurfürsten geschickt habe, — obschon der Wortlaut des Briefes nicht sicher erkennen lässt, welchem Zwecke die Dickdreier in diesem Falle gedient haben. Luschin von Ebengreuth[8]) endlich schliesst sich Groten an und fügt hinzu, dass die Stale in Frankreich und den Niederlanden in Gold oder gutem Silber ausgebracht und als Geschenk an Standespersonen gegeben wurden, die der Münzprägung nahestanden.

Die letztere Art Dickabschläge interessiert hier nicht, zumal sie in späterer Zeit den ursprünglichen Charakter als Stale völlig verloren und lediglich zu Geschenkstücken wurden ohne irgendwelchen Zusammenhang mit den Münzvorgängen. Ich erinnere hierbei, um nur einen besonders prägnanten Fall zu erwähnen, an die dicken Gold- und Silberabschläge zur Zeit der Fürsten Karl und Karl Anton von Hohenzollern-

---

[4]) Derselbe, 2. Auflage 1899, S. 171.

[5]) Münzstudien Bd. III, S. 220 fg.

[6]) Georges Cumont, Mélanges numismatiques, règne de Jeanne de Brabant, veuve 1383—1406, S. 19.

[7]) E. Bahrfeldt, Das Münzwesen der Mark Brandenburg unter den Hohenzollern bis zum Grossen Kurfürsten, von 1415—1640, S. 211 und 218.

[8]) A. Luschin von Ebengreuth, Allgem. Münzkunde und Geldgeschichte des Mittelalters und der neueren Zeit, S. 20.

Digitized by Google

Sigmaringen, über die ich aktenmässig vor einigen Jahren gehandelt habe.[9]) Hier beschäftigen uns nur die Stale der früheren Zeit, die, wie schon gesagt, in Frankreich und Böhmen am häufigsten vorkommen. Ihr erstes Auftreten vermag ich mangels des nötigen Materials nicht sicher anzugeben, sie lassen sich aber schon für das 13. Jahrhundert belegen.

Das Alter unseres teschener Stals ist durch den mit ihm korrespondierenden Heller gegeben. Friedensburg weist nach,[10]) dass die Stadt Teschen das Münzrecht am 31. Juli 1438 von der Witwe Herzog Boleslaws I., Offka, und deren vier Söhnen um 650 Mark erkauft und davon alsbald Gebrauch gemacht habe. Zu den von ihr geschlagenen geringhaltigeren, also jüngeren Hellern gehört nach Friedensburg auch der vorgenannte, den man in die zweite Hälfte des 15. Jahrhunderts wird setzen dürfen und damit dann auch den Stal.

Die einfachen Heller dieses Typus wiegen i. D. etwa 0.23 Gm. Danach entspricht der Stal, dessen Schrötling wie bei allen Stalen gegossen ist, mit seinen 2.70 Gm. dem Zwölffachen eines Hellers, somit demjenigen eines Schillings. Das ist um so bemerkenswerter als bekanntlich der Schilling auch in Schlesien Rechnungsmünze war. Unser Schillings-Stal hat nach alledem gewiss dem Zwecke der Kontrolle des Gewichts der al marco ausgeprägten Heller gedient und zwar nur diesem Zwecke, denn wie die Strichprobe zeigt ist er um mehr als 200 Tausendteile besser im Gehalte als die korrespondierenden Heller: Er kann demnach nicht Gehaltsmuster gewesen sein.

Stale deutscher Herkunft sind durchweg selten, die schlesischen sind es ganz besonders. Man kannte von hier aus dem Mittelalter bisher nur[11]) — nach dem Alter geordnet — den saganer Stal Herzog Johanns I. (1397—1439)[12]) im königl. Münzkabinet zu Dresden, den wohlauer mit dem Münzmeisternamen IOHANNES HOLV ....[13]) im königl. Münzkabinet zu Berlin und die schweidnitzer von 1517, 1526, 1528 (?).[14]) Diesen gesellt sich nun mein Stal der Stadt Teschen als ein höchst beachtenswertes und einzig bekanntes Exemplar bei.[15])

---

[9]) E. Bahrfeldt, Das Münz- und Geldwesen der Fürstenthümer Hohenzollern, S. 132/133, 144 fg.

[10]) F. Friedensburg a. a. O., S. 297/298.

[11]) Der v. Saurma, Schlesische Münzen und Medaillen, unter Namslau No. 1 dieser Stadt zugewiesene Dickling ist nicht schlesisch.

[12]) F. Friedensburg a. a. O. zu No. 635.

[13]) Ebenda No. 683.

[14]) Ebenda S. 261.

[15]) Es stammt aus der von mir erworbenen Sammlung brandenburgisch-preussischer u. a. Münzen und Medaillen des verstorbenen Dr. Franz Koser in Berlin. Die Abbildung konnte leider nicht deutlicher werden, da das Original ziemlich flach und geschwärzt ist.

Digitized by Google

Betrachtungen über Münztypen und einzelne Münzen der Grafschaft Mark.

Von

Th. Kirsch.

II.

(Fortsetzung von Seite 161.)

Das Bild der Lilie findet sich vielfach in der einen oder andern Darstellung auf mittelalterlichen Münzen der Grafschaft Mark. Aber eine irgendwie bestimmte Beziehung auf die letztere, deren Wappen oder deren Herrscher ist nicht nachweisbar. Zuerst erscheint die Lilie dort auf Münzen des 13. Jahrhunderts, und zwar wird sie von dem auf der Münze sitzend dargestellten Dynasten in der linken Hand gehalten, so beispielsweise auf Denaren des Grafen Otto I., 1249—1262 (vgl. Grote, Bl. für Münzkunde Bd. II, Taf. 25 No. 375) und auf Denaren des Grafen Engelbert I., 1249—1277, sei es nun dass auf dem letzteren das Grafenbild nach rechts gewendet, sei es dass es von vorne dargestellt wird. Die Lilie ist auf diesen Münzen befusst, und der Fuss wird von der Hand des Herrschers gefasst. Trotzdem wird die Lilie keine andere Bedeutung als das Lilienszepter haben, an dessen Stelle sie getreten sein wird; sie wird also als Symbol der Herrschergewalt aufzufassen sein. Dies dürfte um so unbedenklicher sein, als es von dem genannteu Grafen Engelbert I. auch Denare gibt, auf denen — nach dem Vorbilde von Denaren mit dem Kaiser-Bildnis — der Graf statt der Lilie ein Lilien-Szepter in der Hand hält, wie dies übrigens auch schon auf der älteren Münze der Fall ist, die in Wellenheims Katalog No. 8109 beschrieben und dort dem märkischen Grafen Adolf I., 1197—1219, zugeteilt ist. Auf den erwähnten Engelberts-Denaren wird der Graf mit Lilienszepter wieder teils nach links gewendet, teils — so namentlich auf den Denaren mit dem heil. Laurentius — von vorne dargestellt.

In ganz anderer Form kommt etwas später eine Lilie auf den Münzen wieder vor. Auf Denaren, Hälblingen und Vierlingen des Grafen Engelbert II., 1308—1328, aus der Münzstätte Hattingen erscheint die Lilie „gestürzt“ („herabhängend“, „auf den Kopf gestellt“) und zwar auf der Brust des auf der *Vf.* der Münze dargestellten, sitzenden Grafen. Dieses Bild hat mit der vorher erwähnten Lilie als Zeichen der Herrschergewalt nichts mehr zu thun; es hat aber auch keine unmittelbaren Beziehungen zu Hattingen und zum Wappen von Hattingen, wie beispielsweise auf bischöflich paderborner Denaren die Lilie stets die Münzstätte Warburg anzeigt, deren Wappen sie ist. Die gestürzte Lilie ist hier vielmehr nur als Zier für die Kleidung des Grafen aufzufassen, aber trotzdem doch deshalb charakteristisch, weil sie so eines der Unterscheidungs-Merkmale für hattinger Engelberts-Münzen gegenüber iser-

Digitized by Google

lohner Denaren, Hälblingen und Vierlingen desselben Herrschers abgibt, welche alle — im Übrigen gleich — auf der *Vſ.* statt der Lilie eine vierteilige Rosette zeigen. Interessant ist die Wanderung, welche die gestürzte Lilie in der geschilderten Form in der Münzenreihe der Grafschaft Mark und der davon umgebenen Stadt Dortmund gemacht hat. Sie kommt so zuerst auf dortmunder Denaren des Kaisers Rudolf von Habsburg, 1273—1291, vor, verschwindet dann aber dort, um unter Ludwig IV., 1314—1347, einer dreiteiligen Rosette Platz zu machen und sie wird nun, wie vorher erwähnt, in der Mark auf hattinger Münzen Engelberts II. angetroffen.[2]) Aber auch von Hattingen wanderte sie später weiter, nachdem unter Adolf II., 1328—1347, in Hattingen zunächst überhaupt nicht mehr gemünzt wurde und unter den Nachfolgern dieses Herrschers für die dort wieder zur Ausprägung gelangenden Stücke ganz andere Münzbilder aufkamen, und nun erscheint sie auf dinslaker Denaren, die dem Grafen Dietrich, 1368—1408, zugeteilt werden.[3]) Dadurch erhalten diese letzteren Denare, die auf der *Vſ.* den sitzenden Grafen mit Schwert und Blumenzweig, auf der *Rſ.* den märkischen Schachbalken auf gegitterter, mit Kreuzchen besteckter Fläche zeigen, grosse Ähnlichkeit mit den erwähnten hattinger Engelberts-Denaren, welche dieselben Münzbilder haben. Abgesehen von der Umschrift, die auf den dinslaker Denaren auf der *Vſ.* TIDERICI DEM', auf der *Rſ.* MONETA DINSLA . . . lautet, aber auch manche Verschiedenheiten hierin aufweist, und abgesehen von einigen kleineren Unterscheidungsmerkmalen, besteht gegenüber den hattinger Denaren der Hauptunterschied für die *Vſ.* darin, dass das Haupt des Grafen viel länglicher und schmaler gezeichnet ist, und die Zweige der von seiner Hand gehaltenen Blume auseinander gehen und sich stark biegen. Für die *Rſ.* der dinslaker Denare ist charakteristisch der kleine fünfstrahlige Stern, das

---

[2]) Die Wanderzeit wird noch etwas ausgedehnter, wenn die von Joseph in der Frankfurter Münzzeitung Bd. I, Taf. 19 No. 18 abgebildete und S. 419 als zweifelhafter Halbdenar bezeichnete, im Übrigen aber unbestimmt gelassene Münze aus dem aacher Fund wirklich märkischen Ursprungs und keine Nachprägung ist. Für diesen Fall möchte ich sie wegen der auf der Brust des Grafen zwischen 2 Kugeln befindlichen gestürzten Lilie nach Hattingen legen. Die Münze würde dann ferner, was ihre beiderseitigen Münzbilder anbelangt, gewissermassen den Übergang von dem unter Eberhard II., 1277—1308, gebräuchlichen breiteren Münztypus zu dem unter seinem Nachfolger Engelbert II. eingeführten kleineren und dickeren Typus bilden, indem sie von dem ersteren auf der *Rſ.* das doppeltürmige Portal mit einem Brustbild darin, von dem letzteren Typus dagegen auf der *Vſ.* das Dynastenbild mit Schwert und Blumenzweig in der neueren, für iserlohner und hattinger Denare üblichen Darstellung bringt, und würde ich sie Engelbert II. zuteilen.

[3]) Einer späteren Untersuchung muss die Entscheidung vorbehalten bleiben, ob die Zuweisung richtig ist, sowie überhaupt unter welchem Grafen Dietrich mit dem einfachen Zusatz DE M(ARKA) in Dinslaken, das ursprüglich Clevisch und nicht Märkisch war, und während welchen Zeitraumes dort gemünzt worden ist.

Digitized by Google

Wappen von Dinslaken, der sich stets in der gegitterten Fläche in einem der Felder und zwar in der ersten oder zweiten Reihe oberhalb des Schachbalkens seitwärts — an Stelle eines Kreuzchens — befindet. Auch zeigen die tingierten Felder des Schachbalkens, die auf den hattinger Denaren rautenförmig weiter gegliedert sind, auf den dinslaker Denaren eine Einteilung in kleine, zierliche Quadrate. Ob, wie bei den hatttinger Münzen, auch dinslaker Hälblinge und Vierlinge mit dem vorgeschriebenen Typus bestehen, ist zweifelhaft. Mir sind solche bisher nicht vorgekommen, während dinslaker kleinere Münzen Dietrichs von anderem Typus wohl bekannt sind. —

Schliesslich mag noch erwähnt werden, dass auch aus der Zeit nach der Vereinigung der Grafschaft Mark mit Cleve kleine, dünne Münzen ohne Schrift von Mark existieren, auf denen Lilien dargestellt sind. Die Lilien sind aber hier, wie zu dieser späteren Zeit auf so vielen deutschen Münzen, französischen und niederländischen Mustern nachgeformt, bilden also keine Besonderheit für die Grafschaft Mark oder einen ihrer Orte. Jene Münzchen zeigen auf der *Vf.* einen Schild mit dem clevisch-märkischen Wappen und über dem Schild einen kleinen fünfstrahligen Stern, auf der *Rf.* ein durchgehendes, befusstes Kreuz, und in den Winkeln desselben befindet sich je eine Lilie. Sie werden unter Gerhard, 1422 bis 1461, geprägt sein. Die Münzstätte ist zweifelhaft. Dinslaken kann als solche trotz jenes Sterns nicht in Betracht kommen. Wahrscheinlich sind sie in der märkischen Münzstätte Hörde hergestellt, in der unter dem genannten Grafen Gerhard viel gemünzt worden ist.

Nachträge
zu Dannenbergs „die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“
Band I bis III.

(Fortsetzung von Seite 164.)

Weniger günstig freilich liegt die Sache bezüglich der Mainzer, da hier, abgesehen von No. 1909 Taf. 105, einem unzweifelhaften Otto I., im Wesentlichen dasselbe Gepräge unter allen drei Herrschern, ja sogar noch unter Heinrich II. beibehalten ist, wie ich dies ja auch S. 301 klar ausgesprochen habe. Kurz, ich habe auch bei eingehender Nachprüfung keine Veranlassung, irgend eine meiner ursprünglichen Zutheilungen an die drei Ottonen zurückzunehmen, ausser wo ich dies bereits, und zwar aus eignem Antriebe gethan habe, d. h. S. 667 bezüglich der Strassburger Otto-magnus Denare. Da wir nun leider in unsrem Vaterlande nicht, wie in Italien, Münzen mit Otto tercius (und Otto et item Otto) haben, und ich in deren Ermangelung die Sonderung aus den triftigsten Gründen vorge-

Digitized by Google

nommen habe, so darf ich wohl, den genügend erörterten Gegenstand verlassend, die Bitte aussprechen, man möge diese Sonderung anerkennen oder mit besseren Gründen bekämpfen, nicht aber ohne solche Begründung einen wohlfeilen Zweifel andeuten, gegen den, wie gegen jede nackte Negation nicht anzukommen ist, der aber bei schwachen Gemüthern nur zu leicht das böse „semper aliquid haeret“ im Gefolge hat. Man möge doch froh sein, wenn durch mühsame Arbeit diesen Münzen mehr abgerungen ist als sie auf den ersten Blick offenbaren. Ich halte mich daher für befugt, meine Klassifizirung der Ottonen als massgebend zu Grunde zu legen.

Kehren wir aber nach dieser wohl nicht unnützen Abschweifung zu unsrer Adelheid zurück, so habe ich zu den bereits so umfangreichen Ausführungen [19]) noch mancherlei nachzutragen.

Zunächst, dass ich übersehen habe, wie schon Leitzmann (Wegweiser S. 299) berichtet, dass unter Otto I. 968/979 die Silberadern des Rammelsberges entdeckt worden seien, und wenn er auch keine Quelle dafür angiebt, so ist doch, wie schon oben S. 58 ausgeführt ist, diese Thatsache durch P. J. Meier sicher gestellt. Des Weiteren giebt Leitzmann a. a. O. an, dass derselbe Kaiser, um das gewonnene Silber zu vermünzen, in Goslar eine Münzstätte eingerichtet habe, und wenngleich er uns auch hierfür den Nachweis schuldig bleibt, so ist doch daran um so weniger zu zweifeln, als es im höchsten Grade unzweckmässig gewesen wäre, das Rohmetall an einen andren Münzort, nach Magdeburg, zu schaffen, zumal da die dortige Münze bereits seit mehreren Jahren im Besitz des Erzbischofes war. Welche Münzsorte unter den beiden ersten Ottonen hier in Goslar geprägt worden, ist ziemlich klar, es werden die bis dahin von Magdeburg ausgegangenen Wendenpfennige gewesen sein, namentlich die mit ODDO und OTTO gezeichneten, sowie der höchst seltene No. 1800 Taf. 96 (S. 732).

Ferner muss ich zurückkommen auf den neuerdings von Menadier veröffentlichten Siegfried von Northeim (Berl. Mzbl. N. F. S. 490 No. 2124). Er scheint mir für unsre Frage doch nicht so unerheblich als Menadier (Zeitschr. f. Num. XXIV 233) meint. Freilich dürfen wir ihn nicht unter die Nachahmungen der Adelheids einreihen, wie wir sie von Hildesheim, Halberstadt und Quedlinburg, vom Grafen Eilhard, den Herzögen Bernhard und Boleslaw, wahrscheinlich auch von Gandersheim besitzen. Denn allen diesen Adelheids, soweit sie mit einigermaassen richtigen Umschriften versehen sind, ist das REX und das undeutsche eckige G gemein, und diese beiden Eigenthümlichkeiten sind auf alle die vor-

---

[19]) Zu der S. 830 Anm. angezogenen Literatur ist noch hinzuzunehmen Zeitschr. f. Num. XXI 293, XXIII 94, Berl. Mzbl. Sp. 3087, besonders aber (Meier) Bl. f. Mzfrde. 1900 S. 139.

Digitized by Google

gedachten Nachahmungen übergegangen, selbstverständlich soweit sie das DI GRA REX übernommen haben, was bei dem Halberstädter Arnolf und zwei Boleslaws nicht der Fall ist. Dem Siegfried nun fehlen diese beiden charakteristischen Kennzeichen der Adelheidsprägung ebenso, wie den Magdeburger Prägungen No. 639 bis 642, und er ist daher ebensowenig wie diese für eine Nachbildung der Adelheids zu erachten. Nun bedenke man aber: Hildesheim ist von Goslar, der S. 853 meines Werkes nachgewiesenen Geburtsstätte der Adelheidsmünzen, etwa 5 Meilen entfernt, gerade soweit als Northeim, und etwas weiter liegen Halberstadt und Quedlinburg und noch weiter die Prägstätten der Eilhards, Bernhards und Boleslaws. Würde nun wohl dem so weit sich erstreckenden Einflusse der Adelheidsprägung das so nahe gelegene Northeim sich haben entziehen können? Gewiss nicht. Wenn man also nicht, aller Wahrscheinlichkeit zuwider, annimmt, dass Siegfried sich um diese ringsum und weithin tonangebende Prägung der Adelheids nicht gekümmert habe, so kann man die Folgerung nicht ablehnen, dass diese damals noch nicht ins Leben getreten war, sondern erst unter Otto III. ihren Anfang genommen hat. Dann ist also der hier genannte Otto imperator nicht, wie bei No. 2124 versehentlich gesagt ist, der III. sondern entweder I. 962—973 oder II. 973—983, am wahrscheinlichsten wohl der letztere, und der Münzherr der jüngere, bereits 982 erwähnte Siegfried. Damit tritt dieser an die Spitze der sächsischen Dynastenprägung und bildet ein Gegenstück zu den ältesten, ebenfalls den Adelheids voraufgehenden Pfennige des Grafen Eilhard No. 1175 Taf. 52, der jedoch wegen seines Otto rex schon in des jüngsten Otto Zeit fällt. Vielleicht wird uns auch noch einmal wie von diesem Eilhard so auch von Siegfried ein Adelheidsgepräge zu Theil.

Zu verschweigen ist allerdings nicht, dass nach Buchenau (Bl. f. Mzfrde. 1904 Sp. 3671) auch im Hassegau 979 ein Graf Siegfried vorkommt, der diesen Pfennig in Eisleben geschlagen haben könnte.

Gegen die Hinaufrückung der Adelheids in Ottos I. Königszeit spricht auch ihr eckiges E, das sonst in Deutschland sich nicht findet ausser, in etwas abweichender Form, in Metz. Dass es von höchster Bedeutung ist, erkennt auch Menadier an, obwohl er es in fragwürdiger Weise verwendet. Dasselbe erscheint aber auf angelsächsischen Münzen schon in frühester Zeit, und wenn nun Uebereinstimmung darüber besteht, dass die Adelheids mit dem Königskopfe durch die Pennies des englischen Ethelred II. (978—1016) veranlasst sind, so kann füglich nicht bezweifelt werden, dass mit und von ihnen auch dies E auf die Adelheids übergegangen ist. Denn stellt man den Satz auf, dass zwar die Kopfmünzen erst unter Otto III. geschlagen seien, die mit der Kirche aber schon etwa 40 Jahre früher (952) ihren Anfang genommen haben, so liegt darin die Behauptung versteckt, dass der Verfertiger der letzteren

Digitized by Google

dies englische L allein, ohne irgend einen anderen Theil des Gepräges von England übernommen habe, und das streitet doch wider alle Wahrscheinlichkeit, während das Erscheinen dieses Buchstabens sich ganz einfach und natürlich erklärt, wenn man beide Münzgattungen für wesentlich gleichaltrig erachtet, eine Annahme, auf die ja alles Andre hindrängt. Will man den Kirchenmünzen einen zeitlichen Vorsprung lassen, der aber nur sehr gering sein dürfte, so würde dann zuerst das Kreuz durch den Kopf auf dem Hälbling Taf. 93 No. 1735, demnächst die Kirche durch den Kopf auf No. 1937 Taf. 108 mit dem Namen der Adelheid allein ersetzt, und dieser Münze die übrigen mit vervollständigten Umschriften (Otto und Otto rex) in der S. 846 m. W. entwickelten Weise gefolgt sein, während die Mehrzahl der Stempelschneider sich an die leichter herzustellenden Kirchenpfennige gehalten haben würde.

(Schluss folgt.)

Neue Münzen und Medaillen.

Dem Gedächtnis des jüngst verstorbenen Altmeisters der deutschen Numismatik, Landgerichtsrats **Hermann Dannenberg** (vgl. S. 185 d. Bl.) ist von der Medaillen-Münze **A. Werner & Söhne in Berlin** die hier abgebildete Medaille gewidmet



worden. Auf der Hs. des Verewigten Brustbild n. l. zeigend, lässt sie auf der Rs. die Darstellung eines Gelehrten sehen, der in mittelalterlicher Tracht und Umgebung auf einem Sessel sitzend eine Münze betrachtet. Der Entwurf ist von dem berliner Bildhauer **A. M. Wolff**. Die Ähnlichkeit des nur nach einer älteren Photographie Porträtierten tritt auf der Medaille selbst besser hervor als auf der Abbildung. — Vgl. anl. **Prospekt**.

In den **österreichischen Etat** für 1906 ist ein **Ausmünzquantum** von 12 Millionen in Zwanzigkronen-, 1.5 Mill. in Kronen-, 0.6 Mill. in Zwanzighellerstücken, ausserdem von 1.5 Mill. Stück Levantinertalern und 400000 Stck. Dukaten eingestellt

Digitized by Google

worden. Zur Deckung der Prägekosten sind 324700 Kronen Münzgewinn aus der Ausgabe von Teilmünzen angesetzt. Die 1906er Goldausprägung wird um 5 Mill. höher sein als 1905.—

Die neuen sächsischen Münzen (20—, 5— und 2 Markstücke mit dem Bildnis König Friedrich Augusts sind jetzt in den Verkehr gekommen. — In der Berliner Münze ist die Ausmünzung der lübeckischen 10- und 2-Markstücke für 1905 beendet, und diejenige der neuen mecklenburg-strelitzischen Münzen wird demnächst vor sich gehen.

Die chinesische Regierung hat neue Bestimmungen über die Ausprägung von Silber- und Kupfergeld erlassen, die einheitlich für das ganze Reich gelten sollen. Vorläufig ist nur für Kupfermünzen Schrot und Korn festgesetzt worden. Näheres später.

Im November d. J. gelangt seitens des Vereins der Medaillenfreunde zu Budapest die diesjährige Vereins-Plakette zur Ausgabe. Sie ist von dem Bildhauer Ö. Philipp Beck daselbst entworfen und wird des Dichters Petösi Bildnis tragen, während auf der Rs. die elementare Macht seines gewaltigen Freiheitsdranges in wirksamer Komposition behandelt wird.

Für die Vermählungsfeier des Herzogs Karl Eduard von Sachsen-Koburg und Gotha mit der Prinzessin Viktoria Adelheid zu Schleswig-Holstein ist von dem berliner Bildhauer Max v. Kawaczyński die offizielle Medaille geschaffen worden. Abbildung folgt in nächster Nummer. L. v. L.

Sammlungen.

Die Vermehrung der Sammlungen des Königl. Münzkabinets zu Berlin im 2. Quartal 1905 umfasst 19 griechische, 155 mittelalterliche, 493 neuzeitliche Münzen, 53 Medaillen u. 7 Siegelstempel. Unter den Goldmünzen sind die bedeutsamsten ein böhmischer Floren des Königs Wenzel, ein Falkenberger v. Friedr. v. Moers, eine breite Schaumünze Herzog Alberts II. v. Bayern (1565) im Gewichte von 20 Dukaten, ein Gulden des Bistums Chur aus der Zeit des Kaisers Mathias, ein Gulden des Grafen Alexander von Holstein-Sonderburg (1624) und ein 8 Dukaten schwerer Abschlag von dem Sterbetaler des Markgrafen Christian v. Brandenburg (1653). Unter den Silbermünzen sind 2 Stücke der schwäbischen Hohenzollern hervorzuheben: ein Batzen Jost Nicolaus II. von 1544 und ein Taler Johann Georgs von 1623 (Bahrfeldt, Hohenzollern Tafel II, 5 u. Tafel III, 21). Von den Medaillen seien genannt ein Gnadenpfennig Georgs II. v. Liegnitz-Brieg u. seiner Gemahlin Barbara, geb. Markgräfin v. Brandenburg, ein goldener Gnadenpfennig des Kaisers Rudolfs II., goldene Medaillen des Florian Griespekh u. des Grafen Hermann v. Wied, sowie eine silberne Medaille des Abraham u. der Anna Sangner, endlich ein Exemplar der auf die Einweihung des Domes zu Berlin geprägten Medaille, ein Geschenk Sr. Majestät des Kaisers.

(Nach amtl. Bericht a. d. Kgl. Kunstsammlungen 1905 No. 4.)

Die umfangreiche und gewählte Kupfermünzen-Sammlung des verstorbenen Dr. Karl Förster in Leipzig ist durch Kauf in den Besitz des Herzogs von Cumberland in Wien übergegangen.

Die Numismatik auf dem Kolonial-Kongress.

Gelegentlich des vom 5.—7. Oktober im Reichstagsgebäude abgehaltenen Kolonialkongresses 1905 hatte Kontre-Admiral z. D. Strauch aus seiner Münzsammlung die Kolonial-Münzen aller Staaten, die nach den im Jahre 1900 gültigen und seitdem erlassenen Gesetzen geprägt worden sind, ausgestellt.

Digitized by Google

Die Sammlung war in 6 Kästen nach Systemen geordnet. Voran das Reichsmarksystem mit den 1894 von der Neu-Guinea-Kompagnie geprägten Münzen, daran schlossen sich die für Niederländisch-Indien und Curaçao geprägten Münzen des Guldensystems und die Münzen des englischen Systems: die s. Z. von der Südafrikanischen Republik ausgegebenen Münzen mit dem Brustbilde Krügers, die noch gesetzlichen Kurs in der heutigen Transvaal Colony haben, die Nickelmünzen Jamaikas, 4^d-stücke Britisch-Guianas und Westindiens, $^1/_3$(!) Farthing für Malta und die Münzen Cyperns, die, obwohl nach Piastern und dessen Teilen benannt, sich doch dem englischen System anschliessen. Es folgte das Frankensystem: Tunis, Congostaat, die italienische Kolonie Eritrea und die Comoren-Inseln, deren Fünfmarkstück wegen seines merkwürdigen Gepräges besonderes Interesse erregte. Zu diesem System sind auch zu rechnen die „Nickel-Bons", die für Réunion, Martinique und Guadeloupe in den Werten zu 1 Frank und zu 50 Centimes ausgegeben sind. Der Gegenwert dieser Bons ist in den Kassen der Kolonien in vollwertigem Gelde deponiert.

Das englisch-amerikanische System wies die Münzen Canadas, Neufundlands und Britisch-Honduras auf, das englisch-ostasiatische System die Münzen von: Hongkong, Sarawak, der North Borneo-Company, Bruneis und der Straits-Settlements. Für sich allein standen die neuen Münzen der Philippinen-Inseln, die des französischen Indo-China und solche des dänischen Westindiens.

Das grösste Interesse erregten die Münzen des Rupie-Systems und diejenigen Britisch-Indiens. Wir sahen hier neben den Münzen unserer ostafrikanischen Kolonie, die des britischen Ostafrikas, Zanzibars (mit seinem merkwürdigen „Dollar"), Mauritius. Ceylons, portugiesisch Indiens, die sogen. Governement-Rupee und deren Teile, die nach der „Native Coinage-Act" geprägten Münzen der Eingeboren-Staaten Alwar, Bikanir, Dhar und Dewas ält. und jüng. Linie, die — sonst gleich der Governement-Rupee oder deren Teilen — in dem Gepräge der Rückseite davon abweichen.

Daran schlossen sich Münzen von Eingeboren-Staaten mit mehr oder minder modernem Gepräge und eine Reihe noch ganz nach Eingeboren-Weise geprägter Münzen, von denen besonders hervorzuheben die Münzen von Cochin wegen ihrer minimalen Grösse.

Als hervorragende Seltenheit muss hier die zum Regierungsantritt des Maharajah von Kötsch-Bisar geprägte Silbermünze bezeichnet werden. Dieser Eingeboren-Staat darf nach dem mit der britischen Regierung getroffenen Übereinkommen nur beim Regierungsantritt eines Maharajahs prägen und zwar nur 100 Gold- und 1000 Silbermünzen.

Die Sammlung war bis auf ganz wenige Stücke vollständig und auch diese werden, wie uns mitgeteilt, in Kürze der Sammlung einverleibt werden, die dann besonders in Anbetracht der Erhaltung der einzelnen Stücke wenige ihres gleichen haben wird.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzungen vom 11. September und 2. Oktober 1905.

Der Vorsitzende, Herr GRR. Friedensburg, widmete dem jüngst entschlafenen Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft, LGR. Herm. Dannenberg, dem letzten aus der Reihe hochangesehener Männer, die vor 62 Jahren die berliner Numismat. Gesellschaft, die älteste Deutschlands, ins Leben riefen, einen warm empfundenen Nachruf. Danach besprach er den breslauer Taler Maximilians II. v. 1573, der wegen der Wertzahl 60 bisher immer als Guldentaler angesehen worden ist, bei dem es aber nach dem fast 28 Gm. wiegenden neuerdings vom breslauer Museum erworbenen Exemplare zweifelhaft erscheint, ob er wirklich als solcher und nicht vielmehr als schweren Taler anzusprechen ist. Endlich erörterte der Genannte die Fortsetzung der von Dr. Frh. v. Schrötter herausgegebenen Darstellung des preuss. Münzwesens im 18. Jhdt.: 2. Heft, die Münzen a. d. Zt. Friedrichs II., sowie den I. Bd. der Münz-

Digitized by Google

geschichte von 1701—1740. (Vergl. Berl. Mzbl. S. 66/67). — Herr A. v. d. Heyden legte die berühmte Dreifaltigkeitsmedaille des Hans Reinhard vor und besprach die Technik und Geschichte dieses Pracht- und Prunkstückes deutscher Goldschmiedekunst der Renaissance. — Herr Dir. Dr. Menadier berichtete über seine numismat. Reise nach Kopenhagen und Stockholm, deren Museen zahlreiche Münzfunde aus dem 10. und 11. Jahrhundert enthalten. Als besonders wichtig erwähnte er einen regensburger Denar Kaiser Arnulfs, sowie einen solchen mit der vollständigen Aufschrift Adalbert dux, der die vielfach vertretene und bekämpfte Annahme, dass auch die alten kärnthner Herzoge das Münzrecht ausgeübt haben, zur Gewissheit erhebt. — Herr Baurat Bratring hielt einen Vortrag über die Medaillen der Herzoge von Croy, einer aus den Niederlanden stammenden, in viele Linien geteilten, noch heute blühenden Familie, die durch die Heirat Ernsts v. Croy mit Anna, Schwester des kinderlosen letzten Herzogs v. Pommern, Bogislaws XIV., in nähere Beziehung zu Pommern und Brandenburg gekommen. Der Vortragende belegte seine Ausführungen durch eine Reihe prächtiger und seltener Stücke, z. T. Neuerwerbungen seiner Sammlung. — Herr Dr. Pflug legte seltene Schaumünzen vor, darunter besonders interessant die undatierte Medaille Friedrich Wilhelms v. Mecklenburg († 1713) mit der plumpen Darstellung eines Elefanten unter kleinerem Getier und der Aufschrift Innocuis non nocuisse juvat.

Personalnachrichten.

Der geschätzte Medailleur Alphée Dubois ist am 7. September d. J. im Alter von 64 Jahren zu Paris gestorben. Er erlernte die Medailleurkunst bei seinem Vater und, nach dessen Erblindung, dem Bildhauer Duret. Er arbeitete in Rom und lange Zeit für die Regierung Napoleons III. Man kann sagen, dass Dubois die Brücke geschlagen hat von der handwerksmässigen Banalität der Medailleure der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts zu der freien und persönlichen Medaillenkunst, die in den letzten 30 Jahren aufgeblüht ist. Dubois eröffnete die lange Reihe der französischen Künstler, unter denen der früh verstorbene Dupuis und die noch lebenden Roty, Charpentier, Vernon, Dupré u. a. besonders hervorragen.

In München starb kürzlich der königl. Oberpostrat a. D. Emil Kollmann, der als Sonderzweig seiner numismatischen Studien mit grossem Eifer die Erforschung der Bedeutung von Gegenstempeln auf Münzen betrieb. Aus dem Ende der 90er Jahre vor. Jhdts. rührt eine umfangreiche Korrespondenz zwischen ihm und mir über diesen Gegenstand her, daraus vielleicht einiges zu veröffentlichen sein wird.

Mit Kollmann ist ein liebenswürdiger Mensch dahin gegangen, der es verstanden, durch sein sympathisches Wesen das volle Vertrauen der Mitglieder der Bayerischen Numismat. Gesellschaft sich zu erwerben, deren Vorsitzender er von 1888 bis 1898 gewesen ist.

Verschiedenes.

Die „Affaire Marschall“ (vgl. S. 132 d. Bl.), die in allen gebildeten Kreisen Wiens soviel Staub aufgewirbelt, hat durch Ausscheidung der Spezialschule für Graveur- und Medailleurkunst aus dem Organismus der Kunstakademie und ihre Neuerrichtung als selbständige Hochschule unter dem Namen „Graveur- und Medailleurschule in Wien“ ihr Ende erreicht. Prof. Rudolf Marschall übernimmt die Leitung derselben.

Während man einerseits dieser Lösung des Konflikts sich freut, sagt man andererseits der neubegründeten Anstalt leider nur ein kurzes Dasein voraus wegen befürchteten Mangels geeigneten Schülermaterials.

Digitized by Google

Das umfangreiche, hervorragende Schätze bergende Münzarchiv, das sich bisher im Münzamte zu Prag befand, ist nach Wien überführt worden. Von tschechischer Seite hat man Schritte unternommen, um das Archiv wieder an seine alte Stelle zurückzubringen und die tschechischen Abgeordneten werden diesetwegen eine Interpellation an die Regierung richten.

Literatur.

Wiebe, Carl. Hamburgische Zirkel-Correspondenz. Abbildungen freimaurerischer Denkmünzen und Medaillen mit Beschreibung und erläuterndem Text histor. und biograph. Inhalts. Bd. VIII. Hamburg (F. W. Rademacher) 1905, Gr. 8°, 55 S. mit 20 Tfln. (CXXII—CXLI) Abb. in Lichtdr. In Calicobd. M. 15.—.

Dieser Band enthält die Abteilung Amerika und war ursprünglich in dem Plane des Medaillenwerkes nicht vorgesehen. Der energischen Tätigkeit des Herausgebers und seiner Mitarbeiter ist es indessen zu danken, dass diese Sammlang beschafft und in der wie bei den früheren Bänden gewohnten eleganten Ausstattung vorgelegt werden konnte. Die Verein. Staaten von Nordamerika, die auch in maurerischer Beziehung rege Bewegung zeigen, sind naturgemäss am zahlreichsten vertreten und bei ihren Medaillen lässt sich in Darstellung und Symbolik eine stark ausgeprägte Eigenart erkennen, die das Buch um so interessanter machen. Da es in verhältnismässig nur kleiner Auflage gedruckt ist, wird es voraussichtlich bald vergriffen sein, zumal es als etwas in sich Abgeschlossenes auch für diejenigen von Wichtigkeit ist, die etwa die früheren Bände nicht besitzen.

Engel, Arthur u. **Serrure** Raymond. Traité de Numismatique du moyen âge. Tom III. depuis l'apparition du gros d'argent jusqu'à la création du thaler. Paris (Ernest Leroux) 1905. Gr. 8°, 514 p. av. 514 illustrat. dans le texte. Frc. 15.—.

Der 1. Band dieses gross angelegten Werkes umfasst das Mittelalter bis zum Ende der Karolinger Periode, der 2. Band reicht bis zum Beginn der Groschenzeit und der vorliegende 3. Band enthält den Schluss bis zum Auftreten des Talers. Daran schliessen sich die bereits 1897 und 1899 herausgekommenen zwei Bände vom Erscheinen der Taler bis auf unsere Tage, und damit ist ein Werk geschaffen, wie es ein zweites gleicher Tendenz überhaupt nicht gibt. Leider hat der an zweiter Stelle genannte Mitarbeiter R. Serrure das Erscheinen des vorliegenden Schlusssteins des Werkes nicht mehr erlebt.

Anlage und Plan des Buches sind die gleichen wie bei den früheren Bänden. Es gliedert sich in 21 Kapitel: 1. Frankreich, 2. Die französischen Herren, 3. Das ehemalige Königreich Arles, 4. Die Lorraine, 5—7. Die Niederlande, 8. Grossbritannien, 9. Deutschland (mit IX Unterabteilungen), 10. Böhmen, Lausitz, Schlesien, Mähren, 11. Ungarn und Slavonien, 12. Polen, 13. Deutscher Orden, 14. Skandinavien, 15. Spanien und Portugal, 16. Italien, 17. Russland, Südslaven, Rumänien, 18. Byzantiner, 19. Armenien und Georgien, 20. Die Contremarken, 21. Die internationalen Münzen.

Bei einem Werke wie dem vorliegenden ist natürlich ein ausführliches Eingehen auf die Münzen und das Münzwesen der einzelnen Münzstände meist ausgeschlossen. Es ist von vornherein nur beabsichtigt, allgemein orientierend zu wirken und das Weitere den (meist citierten) Spezialwerken zu überlassen. Besonders anzuerkennen ist das in die Augen springende vollkommene Beherrschen des weiten Gebietes der Numismatik und ebenso das Geschick, aus dem gewaltigen Stoff die Auswahl dessen zu treffen, was für eine knappe und kurze aber doch wirksame Darstellung von Nöten ist.

Blanchet, Adrien. Médailles de Marie de Médicis et d'Henri IV. Paris (Rollin et Feuardent) 1905. 8°, 10 p. Extr. des Procès-verbaux de la Soc. franç. de num. 1905.

— — Les trésors de monnaies romaines de Combourg et de Vannes. Paris (Rollin et Feuardent) 1905. 8°, 6 p. Extr. de la Revue numismat. 1905.

Digitized by Google

Behrens, Heinrich. Münzen und Medaillen der Stadt und des Bistums Lübeck 274 S., 8°, mit 2 Lichtdrucktafeln. Berlin (Berliner Münzblätter) 1905. M. 10.—

Es nimmt Wunder, dass noch Niemand unter den neueren Numismatikern sich der Aufgabe unterzogen hat, die Gepräge Lübecks zusammenzutragen,— seit 1790! haben wir uns mit dem alten Schnobel behelfen müssen. Und so ist es denn lebhaft zu begrüssen, dass Herr Behrens diese mühsame, aber doch auch lohnende Arbeit unternommen hat und sie uns nun in seinem Buche, das mit 2 recht guten Lichtdrucktafeln geschmückt ist, vorlegt. Fortab wird man bei allen lübeckischen Münzforschungen das Behrenssche Buch, das ohne Varianten nicht weniger als 858 Nummern aufführt, zu Rate zu ziehen haben.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. Mk. 7,50.

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. Mk. 5,—.

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter".** Dr. E. Bahrfeldt.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Emil Fischer
Wien, I. Kärtnerstrasse 26
(Zugang Schwangasse 1)
hält **ständiges Lager von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder** und empfiehlt sich zum Ankauf sowohl von einzelnen Stücken als auch grösseren Partien, Sammlungen, Funden zu den höchsten Preisen.

Katalog XII (1905), 5400 Nummern **Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit,** meist genau beschrieben und mit Einzelverkaufspreisen steht den P. S. sammlern auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Rumänische Medaillen
vom Jahre 1600 bis incl. 1900 mit ihren Nachprägungen, Fälschungen und deren Kennzeichen.
Beschreibung in deutscher Sprache von über 250 verschiedenen Geprägen mit geschichtlichen Bemerkungen franko zu beziehen für . . . . M. 4.—
vom Herausgeber **Egon Groner**
Bucarest, Str. Coltei No. 22.

Hutten-Czapski, Cat. de la collect. des méd. polon. **Vol. IV.**
zu kaufen gesucht. **Dr. E. Bahrfeldt.**

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr" Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde"**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8⁰, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

S. Schott-Wallerstein

Münzenhandlung

Frankfurt a. M., Grüne Strasse 30.

Reichhaltiges Lager von Münzen und Medaillen aller Länder

Ankauf einzelner Stücke und ganzer Sammlungen.

Uebernahme von Auktionen zu coulanten Bedingungen.

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Montag, den 6. November 1905 und folgende Tage:

I. **Hermann Dannenbergs** numismatischer Nachlass: Antike, Mittelalter, Neuzeit.

II. **Sammlung Merkens-Köln:** Mittelalter und Neuzeit.

III. **Städte-Thaler u.-Medaillen u. A.** ca. 2400 Nummern mit 2 Tfln. Abb.

Kataloge auf Verlangen.

Adolph Hess Nachfolger

Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 49.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

*** * Uhlandstrasse 56. * ***

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

○ ○ ○ Gegründet 1860. ○ ○ ○

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten * Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.

Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Digitized by Google

Münzen und Medaillen
der
Stadt u. d. Bistums Lübeck
274 S. m. 2 Tfln. Abbildg. Berlin 1905, franko **M. 10,— bar.** Nur in kleiner Auflage gedruckt und ausschliesslich gegen feste Bestellung zu beziehen vom Verfasser
Heinrich Behrens, Lübeck, Königstr. 3.



Ankauf und Verkauf von
Münzen u. Medaillen.
Jährlich mehrere grosse
Münzauktionen.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
Brüder Egger,
Wien I. ∘ ∘ ∘ ∘ ∘ **Opernring 7.**

Münzen u. Medaillen
der Stadt Rostock
148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm - Grevesmühlen.

Soothes Dukatenkabinet.
Neudruck in beschränkter Auflage, gebunden **Mk. 12.—.** Zu beziehen von
Dr. Hugo Mayer,
Köln, Palmstr. 36.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.**
Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✻ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Die **„Berliner Münzblätter“** erscheinen im neuen Jahrgange 1906 wie bisher regelmässig zum Ersten jedes Monats. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass sie am schnellsten und zuverlässigsten durch **direkte Bestellung bei dem Herausgeber** bezogen werden. Das im Voraus zu entrichtende Jahres-Abonnement für die „Berliner Münzblätter“ nebst deren Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ beträgt für Deutschland, Österreich und Ungarn **Mk. 6.—,** für die sonstigen Länder **Mk. 6.60** bei freier Zusendung.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegen bei: Prospekt der Firma A. Werner & Söhne in Berlin betr. Herausgabe einer Dannenberg-Medaille. — Prospekt der N. G. Elwertschen Buchhandlung in Marburg betr. deren Verlagswerk: Dr. H. Buchenau, Der Bracteatenfund von Seega.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 48. **Dezember 1905.** **XXVI. Jahrg.**

Hat der Grosse Kurfürst in Stettin Münzen prägen lassen?

Von

Emil Bahrfeldt.

Nach langwieriger Belagerung eroberte Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg am 27. Dezember 1677 die von den Schweden besetzt gehaltene Festung Stettin. Aus Anlass dieser Waffentat sind Gedächtnismünzen geprägt worden in Form von Dukaten, doppelten und halben Dukaten, die z. T. auch in Silberabschlägen vorkommen. Sie tragen des Kurfürsten Brustbild auf der *Hſ.* und die Ansicht der Stadt auf der *Rſ.* Einige von ihnen führen die Buchstaben I. H., die ohne Zweifel den danziger Medailleur Johann Höhn d. J. bezeichnen, der ja verschiedentlich seine Kunst zur Verherrlichung der Taten des Grossen Kurfürsten in dessen Dienst gestellt hat. Die Mehrzahl der genannten Erinnerungsstücke hat indessen die Initialen C.S., und die gleichen Buchstaben führt auch eine Anzahl brandenburgischer Taler aus den Jahren 1677 bis einschliesslich 1680. Es wird zu untersuchen sein, welchen Münzbeamten sie bezeichnen.

Erst ungefähr seit Schulthess-Rechberg[1]) beschäftigt man sich mit der Erklärung der Namensbuchstaben auf brandenburgischen Münzen näher. Er löst auf dem unter No. 5926 von ihm beschriebenen Taler das C.S. in „Christoph Strikker, Wardein in Berlin“ auf und weist bei demselben Stücke darauf hin, dass Madai[2]) (Anm. zu No. 621) von dem auf dem Taler erscheinenden Spruche „Deus fortitudo mea“ angibt, er sei bei „Gelegenheit der in diesem Jahre (1677) vorgenommenen Belagerung der Stadt Stettin zuerst auf die Taler gekommen und nachgehends bis A. 1686 fortgeführt worden“.

[1]) v. Schulthess-Rechberg, Thaler-Cabinet. Wien 1840/1867.

[2]) v. Madai, Vollständiges Thaler-Cabinet. Königsberg 1765/1768.

Digitized by Google

Diese letztere Angabe, kombiniert mit den Namensbuchstaben C.S. hat dann wohl Adolph Weyl veranlasst, bei Abfassung des Katalogs Henckel[3]) Umschau zu halten unter den Münzbeamten Stettins nach einem C.S. Und da hat er denn geglaubt den Münzmeister Christoph Sucro daselbt als passenden Bewerber ansehen zu sollen. Er tut das allerdings mit Zusatz eines Fragezeichens und unter vorsichtiger Ausscheidung einzelner Taler, während er die Goldstücke mit C.S. (Henckel No. 3981 fgd.) ohne Einschränkung als Sucros Erzeugnisse ansieht, andererseits aber wieder die kleinen Münzen mit C.S. dem Christoph Stricker belässt.

Seit dieser Zeit nun findet man allgemein in den Münzbüchern die Gedenkmünzen auf die Eroberung Stettins und die brandenburgischen Taler von 1677 bis 1680, die die Initialen C.S. führen, als Gepräge Christoph Sucros aus der Münze zu Stettin vermerkt.

Ist das richtig? Darauf muss mit „nein" geantwortet werden: der Grosse Kurfürst hat in Stettin überhaupt keine Münzstätte gehalten.

Der Beweis hierfür kann nicht aus den Münzen, sondern nur aus den Akten erbracht werden. Für eine Münztätigkeit Friedrich Wilhelms in Stettin fand ich weder im Staatsarchiv zu Stettin, dem wolgaster und schwedischen Archiv, noch in dem geh. Staatsarchiv zu Berlin den geringsten Nachweis oder Anhalt. In welcher Zeitperiode könnte das überhaupt gewesen sein? Doch nur so lange als Stettin im Besitze des Grossen Kurfürsten sich befand. Und dies war von Eroberung der Stadt am 27. Dezember 1677 bis zur Wiederabtretung im Frieden zu Saint-Germain am 29. Juni 1679. Damit scheidet der Taler mit der Jahrzahl 1680 als stettiner Gepräge von vorn herein aus, und man darf dann auch weiter schliessen, dass die mit ihm typengleichen der früheren Jahre nicht in Stettin entstanden sein werden.

Es ist dann auf die Person des umstrittenen Christoph Sucro einzugehen. Er war seit 1677 Münzmeister in Diensten König Karls XI. von Schweden in Stettin als Nachfolger des Münzmeisters Daniel Sievert (1672 bis 1677) und starb gegen Ende des Jahres 1681. Sollte er nun nach dem Falle Stettins in feindliche Dienste, zum brandenburgischen Kurfürsten, übergetreten und nach dem Friedensschlusse 1679 dann wieder in schwedische Dienste zurückgekehrt sein, oder sollte er gar zur Verherrlichung des Feindes seine Kunst geübt haben? Beide Annahmen können Anspruch auf Glaubwürdigkeit nicht machen.

Waren die bisherigen Erörterungen nur indirekte Beweismittel gegen Sucros brandenburgischen Münzdienst, so bildet ein von mir im Kgl. Staatsarchiv zu Stettin[4]) aufgefundenes Schreiben des Kurfürsten d. d.

[3]) Adolph Weyl, Die Paul Henckelsche Sammlung brandenburg-preussischer Münzen und Medaillen. Berlin 1876.

[4]) Kgl. Staats-Archiv Stettin P. 1, Tit. 78, No. 59.

Digitized by Google

Potsdam, den 5. April 1679, an die vorpommersche Interimsregierung m. D. einen direkten Beweis dafür, dass Stettin keine Münze Friedrich Wilhelms in seinen Mauern gesehen hat.

Der Kurfürst bekundet darin die Absicht, das bisher in Stettin stillgestandene Münzwesen wieder einrichten und anlegen zu lassen und befiehlt der Regierung, mit dem ehemaligen Münzmeister in Stettin Daniel Sievert, der dem Vernehmen nach zur Übernahme der Münze bereit sei, sich deswegen zu benehmen. Falls er sich verbindlich mache nach dem zinnischen Fusse zu münzen, solle die Regierung einen Kontrakt mit ihm entwerfen und solchen dem Kurfürsten einsenden. Als Sachverständigen solle man den Regierungsrat Freiberg, der „vormalen im Münzwesen gebrauchet worden und gute Wissenschaft davon habe“, hinzu ziehen.

Aus den Eingangsworten dieses Briefes erhellt unzweifelhaft, dass bis April 1679 eine kurfürstliche Münze in Stettin noch nicht bestand und dass für deren beabsichtigte Errichtung nicht Sucro, sondern Sievert in Aussicht genommen war. Der letztere schreibt im Mai aus Danzig, er sei bereit zur Uebernahme der Münze und werde zu näherer Verhandlung nach Stettin kommen. Am 31. Mai stellt er 22 Punkte auf, unter deren Annahme er Kontrakt machen wolle. Den meisten davon wird seitens der Regierung vorbehaltlich kurfürstlicher Genehmigung zugestimmt, dennoch ziehen sich die Verhandlungen in die Länge: am 1. Juni 1679 war man noch nicht einig, die Münze noch nicht aufgetan. Dann brechen die Akten ab.[5]) Aber sie genügen für die Beurteilung, dass die Errichtung der Münze überhaupt unterblieb, denn am 29. Juni schon, mit dem Friedensschlusse von Saint Germain, hörte Stettin vorläufig auf brandenburgischer Besitz zu sein und die 29 Junitage haben ohne Zweifel nicht ausgereicht, die Angelegenheit für Sievert erfolgreich zu ordnen, ganz zu geschweigen von dem in den Verhandlungen nirgends erwähnten Christoph Sucro.

Die in der Überschrift aufgeworfene Frage dürfte nach Vorstehendem mit Recht zu verneinen und Sucro nunmehr als brandenburgischer Münzmeister endgültig zu streichen sein.

Auf wen das C.S. der mehr genannten Gold- und Silbermünzen zu beziehen ist, hat, wie eingangs bemerkt, schon Schulthess-Rechberg richtig angedeutet: auf Christoph Stricker in Berlin, der daselbst von 1675 bis 1697 Wardein, von 1697 bis 1713 Münzmeister und von da bis zu seinem 1715 erfolgten Tod wieder Münzwardein gewesen ist. Eine andere Person mit den Namensinitialen C.S. gab es um die in Frage kommende Zeit im brandenburgischen Münzdienste überhaupt nicht.

---

[5]) Wie vorher. Auch Kgl. Geh. Staatsarchiv Berlin Rep. 30 No. 250a.

Digitized by Google

Nachträge
zu Dannenbergs „die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ Band I bis III.

(Schluss von Seite 191.)

Um ganz vollständig zu sein, muss ich noch auf einen bisher unberührt gebliebenen Punkt näher eingehen: auf das gegenseitige Verhältniss der Münzstätten Goslar und Magdeburg. Erwägen wir nur Folgendes. Die Adelheids sind in Goslar entstanden, die ältesten Wendenpfennige dagegen bedeutend früher schon in Magdeburg, wie ich S. 852, 857 m. W. glaube überzeugend dargethan zu haben. Menadier hingegen verlegt jene nach Magdeburg, wo Otto I. zuerst (942) die Einkünfte aus seiner dortigen Münze, dann (965) das Münzrecht selbst an den Erzbischof vergeben hatte, die Wendenpfenninge aber giebt er an Merseburg, ohne das Anrecht dieses Ortes irgendwie zu begründen und wohl nur in der richtigen Erkenntniss, dass beide Münzsorten unmöglich aus derselben Münzstätte, der Magdeburger, stammen können. Nun steht aber fest, dass die Adelheids mannigfache Nachbildungen erfahren haben, nicht blos in dem nahen Hildesheim, Quedlinburg und Halberstadt, durch den Sachsenherzog Bernhard und den Grafen Eilhard, sondern auch in dem entfernten Böhmen (oder Polen), sie haben also als beliebte Münzsorte in weite Ferne anregend gewirkt. Dasselbe gilt in noch höherem Maasse von den späteren unstreitigen Goslarischen Geprägen der Apostelpfennige; nicht blos rundum in der Nähe selbst, in dem magdeburger Gittelde, finden wir ihre Nachahmungen, sondern auch westlich bis an den Rhein, bis Westfriesland, und selbst im Süden begegnet uns das eigenthümliche Goslarische Gebäude der No. 671, 675 in Bamberg auf dem Pfennige Ruperts No. 1655 Taf. 82. In ganz hervorragender Weise also tritt seit etwa 1040 Goslar als tonangebend auf, ebenso wie etwa bis dahin die Münzstätte der Adelheid. Sucht man nun letztere in Magdeburg, so muss man zugeben, dass diese Stadt die Führung, die sie angeblich seit Ottos I. hochzeitlichem Einzug 952 übernommen hat, später (1040) an Goslar abgegeben hat, denn zu der Zeit von Goslars unstreitigen Grösse als Münzplatz tritt Magdeburg gänzlich zurück, so dass selbst das ihm unterstehende Gittelde von Goslar sein Gepräge bezieht. Wie soll man sich das aber erklären? da die Stadt doch von keinen besonderen Unfällen betroffen worden ist? wodurch will man es begreiflich machen, dass das zur Zeit der Adelheids, also angeblich in den nächsten 40 Jahren nach 952 numismatisch so gewaltige Magdeburg im XI. Jahrhundert zu so verhältnissmässiger Unbedeutenheit herabgesunken ist? Nein, auch die Betrachtung der Adelheidsmünzen im Verhältniss zu den Goslarischen Apostelpfennigen, welche da ein-

Digitized by Google

setzen wo jene aufhören, zwingen uns die Erkenntniss auf: beide sind an demselben Orte, d. h. in Goslar geschlagen. Denn wem gehörte das Harzsilber anders als dem Könige? Und da soll er nicht das vor den Thoren von Goslar gewonnene Metall dort an Ort und Stelle vermünzt, sondern soll es nach dem (in der Luftlinie) 12 Meilen entfernten Magdeburg geschafft haben, wo er die Einkünfte aus der Münze, später diese selbst dem Erzstifte überlassen hatte, also seit 965 nur noch ausnahmsweise bei persönlicher Anwesenheit oder bei Erledigung des Bischofsitzes prägen konnte. Das wäre doch eine höchst fehlerhafte Münzpolitik gewesen. Und die Adelheids künden sich doch in der grossen Mehrzahl als rein königliche Gepräge an. Also: Goslar, nicht Magdeburg, ist in dieser Frühzeit die Hauptmünzstätte im Osten, wie Köln im Westen und Regensburg im Süden, sie alle haben ihre Trabanten.

S. 488, 732, 857, 864. Obwohl an diesen Stellen über die

Wendenpfennige

wohl schon das Wesentlichste gesagt ist, werden doch einige weitere Bemerkungen nicht unangebracht sein, welche auf dies dunkle Gebiet etwas mehr Licht werfen. Wir müssen, wie bekannt, scheiden zwischen den sicher ältesten, den grossen Nachahmungen der Christiana-religio Denare Ludwigs des Frommen (oder der ihnen sich anschliessenden Mainzer) und den ihnen folgenden halbbrakteatenartigen (No. 1325—1329 Taf. 59, No. 1802, 1803 Taf. 96, No. 1917—1329a Taf. 110) einerseits, und allen übrigen, in der Grösse hinter ihnen zurückstehenden verschiedenartigen Gepräges andrerseits. Jene erste Klasse wird erhellt durch die Urkunde v. 28. 3. 942, mittelst deren Otto d. Gr. dem Magdeburger Moritzkloster die Einkünfte der dortigen Münze vergabt, denn danach muss damals in Magdeburg bereits vom Könige gemünzt worden sein. Und diese königlichen Gepräge können nur eben diese fast stets schriftlosen Hludowicus-Nachahmungen gewesen sein, da eine andre so hoch hinaufgehende Münzsorte nicht ausfindig zu machen ist[20]). Bekräftigt wird das durch einige seltene Arten, welche uns Magdeburg als Münzstätte verrathen (No. 10, 11 S. 856). Wer demgegenüber Merseburg als Geburtsort dieser Münzklasse ausgiebt, wie dies Menadier thut, ist dafür beweispflichtig; dass er diesen Beweis aber schuldig geblieben ist, das habe ich S. 857 ausgeführt. Aber das freilich wird man einräumen müssen, dass ausser Magdeburg auch Merseburg und noch andre Orte ihren wenn auch bescheidenen Antheil an dieser ältesten ostsächsischen Ausmünzung haben mögen, nur sind wir nicht im Stande, diese auszusondern, da es an Kennzeichen fehlt. Denn ausser jenen mit dem Stadtnamen Magdeburg tragen alle diese Münzen keine Schrift bis auf das OTTO und ODDO einiger selteneren Arten. Diese Münzen nun werden

---

20) Menadier D. M. I, 197, 198.

Digitized by Google

im letzten Jahrzehnt des X. Jahrhunderts abgelöst durch eine andere kleinere Art mit Holzkirche und Kreuz (No. 1330—1332), welche auf ein Urstück (No. 643) mit Magadeburg und in nomine Dni zurückgeht. Diesen folgen dann in einem Abstande von etwa zwei Jahrzehnten andere, welche die Holzkirche durch ein schmales Kreuz ersetzen und am Rande zwischen Strichen die Buchstaben CRVX, auch VERH und ähnliches erkennen lassen; daneben treten dann auch Nachbildungen der Deventerschen Pfennige mit Aω (No. 562, 1333), verschiedene mit Bischofsstab, *Rf.* Dreieckskreuz und mit ETO nebst Fahne auf, endlich machen manche andre selteneren Vorkommens von mannigfaltigem Gepräge, wie sie auf Taf. 60, 97 und 110 dargestellt sind den Beschluss. Ueber die Heimath dieser späteren Arten geben uns, von den ged. Magdeburgern No. 1330—1332 abgesehen, nur zwei Auskunft, welche sich durch ihre Umschriften EPEЯHAƎDAEPC (No. 599) und ꝏCSPE TRVꝏ (No. 600) als Naumburger aus der Zeit des Bischofs Eberhard (1046—1078) ausweisen und das schmale Kreuz nebst Dreieckskreuz der Pfennige mit CRVX tragen. Ausserdem geben uns für die Entstehungszeit auch die Funde einen Anhalt. Denn die gegen Ende des X. Jahrhunderts vergrabenen von Leetze (S. 770 No. 122) und Gralow (S. 763 No. 193) haben uns nur die älteste Art gebracht, der von Kl. Roscharden II (um 1000, S. 535 No. 88) aber neben 33 derselben schon einen Magdeburger No. 1330. Aehnlich verhält sich Peisterwitz (um 1005, S. 525 No. 62), wo nur die grossen, 18 an der Zahl, sich betreffen liessen. Nunmehr nehmen diese ab: bei Ragow (1010, S. 525 No. 63) waren von diesen nur 3, dagegen 13 der neueren Magdeburger, bei Schöningen (1010, S. 526 No. 64) 2 von jenen und 11 von diesen, bei Ulejno (1015, S. 766 No. 107) 15 von jenen, 26 von diesen, während Leissow (nach 1015, S. 766 No. 108) 83 grosse und 446 der neueren Magdeburger geliefert hat. Als aber der Schatz von Schwaan (S. 49 No. 16) verscharrt wurde, etwa 1025, da waren die alten grossen Wenden schon aus dem Verkehr verschwunden, denn nur 170 der jüngeren Magdeburger und der CRVXpfennige nebst 22 Deventerschen sind der Erde übergeben worden. Und wie die kleinen Magdeburger No. 1330 bis 1332 zuerst schon gegen 1000 erscheinen, so verschwinden sie auch zuerst wieder, denn von den ungefähr 460 Wenden bei Nieder-Landin (1070, S. 531 No. 79) waren deren nur 10 Stück, während 450 auf die CRVX und andere spätzeitige (No. 1335—1337, 1347, 1350, 1351) entfielen. Etwas anders zwar verhält sich der noch spätere Fund von Vossberg (1090, S. 532 No. 81), denn von seinen 1100 Wenden waren noch 5 der ältesten und 330 der späteren Magdeburger, aber es ist zu bemerken, dass auch seine übrigen Bestandtheile sehr weit, meis über 1050 zurückgingen und ihr Alter durch starke Abnutzung verriethen, dass dagegen die zweite Hälfte des XI. Jahrhunderts nur

Digitized by Google

schwach vertreten war. Etwa gleichzeitig sehen wir bei Havelberg (S. 59 No. 44) Wenden, aber von ganz anderer Art (unten No. 2140 und ähnlich wie No. 1356, 1809, 1973, 1978) im Verhältniss von 181 zu 802 Magdeburger Denaren und Halbbrakteaten; bald darauf aber verschwinden sie in den Inlandsfunden, scheinen dagegen in den ausländischen (von Horst, Friedefeld, Neuermark, S. 537) sich noch länger zu halten. Bemerkenswerth ist, dass zwischen Elbe und Oder nicht selten Funde gehoben werden, die nur aus solchen Wendenmünzen bestehen, so der von Neuermark, der von Görlitz (S. 767 No. 112) und der von Schrien (S. 58 No. 41), auch meines Wissens manche andere, die nicht zur Untersuchung gekommen sind. Denn weil diese häufigen und kunstlosen Münzen im Allgemeinen auf dem Markte nicht beliebt sind, pflegen sie eher als andre in den Schmelztigel zu wandern. Es wäre zu wünschen, dass auch ihnen in Zukunft mehr Interesse zu Theil würde, freilich reicht hier bei ihrem Schriftmangel blosse Beschreibung nicht aus, vielmehr bedürfte es einer wenn auch nur skizzenhaften Zeichnung. Aber auch damit dürfen wir nicht hoffen, vollständige Klarheit über sie zu erlangen. Denn ihre Schriftlosigkeit bildet das stärkste Hinderniss, ausser dem Namen des Münzherrn OTTO (No. 1338), räthselhaften Aufschriften im Felde (ETO, VDΛX No. 1974 Taf. 110, mƎ No. 1343 Taf. 60) und den unerklärten ZHTVVIIIIIV der No. 1342 Taf. 60, XVN CAOVZ (Reichel IV 71 und UVAƆHVZE der No. 1806 Taf. 97 haben wir nur noch die leider ganz mangelhafte der No. 1804 Taf. 97, welche uns den Namen des neben dem SCS stehenden Heiligen verschweigt, ein vollständiges Exemplar könnte uns vielleicht weiter führen. Jetzt wissen wir nur, dass auch in Polen mit Schlesien diese Münzsorte Anklang gefunden hat, denn auch an den Reiterdenaren des Herzogs Boleslaw II. (1058—1080) sowie wie an den Breslauern mit Scs. Johannes (Friedensburg, Schlesien No. 479) ist der sie auszeichnende aufgetriebene Rand wahrzunehmen.

Nach jetziger Sachlage aber, wo wir nicht einmal sagen können, wen der OTTO der No. 1338 bezeichnet, können wir bei der grossen Anzahl und Mannigfaltigkeit dieser Münzen nur sagen, dass vermuthlich alle Münzberechtigten an der wendischen Grenze zu ihnen beigetragen haben, so u. a. wohl der Bischof von Brandenburg, der 1051 das Münzrecht erlangt hat, vielleicht auch der von Havelberg, über dessen Berechtigung zwar nichts bekannt ist; Gepräge wie No. 1355 bis 1361 Taf. 60, No. 1809 Taf. 97 und No. 1809a, b, 1978 und 1356a Taf. 110 lassen das glauben. —

Zum Schluss mögen nachstehende, von den bereits vorgeführten abweichende hier ihre Stelle finden.

No. 2151. Wendenpfennig. Tempel mit nur zwei Säulen.
(Zeitschr. f. Num. XXIII S. 89 No. 40). **Taf. XV, No. 2151.**

Digitized by Google

No. 2152. *Rf.* Holzkirche statt Tempels. Anscheinend ohne Umschrift.
(Zeitschr. f. Num. XXIII S. 98 No. 27). **Taf. XV, No. 2152.**

No. 2153. *Rf.* Holzkirche, statt der Umschrift I und O wechselnd.
(Zeitschr. f. Num. XXII S. 291 No. 22). **Taf. XV, No. 2153.**

No. 2154. Aehnlich, aber das Kreuz der *Hf.* nur von 17 I umgeben.
(Zeitschr. f. Num. XXIII S. 98 No. 28). **Taf. XV, No. 2154.**

No. 2155. Bischofsstab und 8 gekreuzt. *Rf.* Dreieckskreuz mit einem Kreuzchen in drei und einer Kugel im vierten Winkel.
(Bl. f. Münzkunde II Taf. XX, 306). **Taf. XV, No. 2155.**

No. 2156. Bischofsstab zwischen zwei Kugeln. *Rf.* Kreuz mit vier Kugeln in den Winkeln, die im 2. und 4. in einem Haken.
(Bl. f. Münzkunde II Taf. XX, 307). **Taf. XV, No. 2156.**

No. 2157. Rechte Hand, links ein Kreuzchen. *Rf.* Kreuz mit einem Bischofsstabe belegt, im 1. und 3. Winkel eine Kugel.
(Bl. f. Münzkunde II. Taf. XX, 308). **Taf. XV, No. 2157.**

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Von

Dr. iur. E. J. Haeberlin.

(Fortsetzung von S. 176.)

Mit dem Eintritt der capuanischen Münstätte in die zweite Emission tritt an die Stelle der Aufschrift ROMANO durchweg die Form ROMA. Ob die vorstehende Gesamtgruppe eine gleichzeitige oder drei einander folgende Emissionen darstellt ist schwer auszumachen. Für die Gesamtemission spricht der Umstand, dass die drei Didrachmen zusammen kaum so zahlreich vorhanden sind als die Romadidrachme der ersten Emission; von letzterer verzeichnet Bahrfeldt in den Monete romano-campane 62, von II, III und IV zusammen nur 58 Exemplare. Ferner deutet auch die Gleichmässigkeit von Stil und Technik, besonders der drei Schwergeldreihen, auf ihre Gleichzeitigkeit hin; ebenso die Gemeinsamkeit einer Sembella für die drei Didrachmen, einer Halbunze (bei II, 1) für die drei Schwergeldreihen. Es lassen sich indess auch Gegengründe geltend machen. Von grosser Tragweite ist die Frage nicht.

Höchst bezeichnend aber für den bis ins Kleinste durchgeführten Parallelismus des Systems ist das Verhältnis des Kleingelds beider Währungen zu einander. Der Romadidrachme fehlt die Libelle, daher der Radserie die Unze; das Silber der weiteren Emissionen ist begleitet von Libellen und einer Sembella, daher auch in den Schwergeldreihen Unzen und eine Halbunze.

Digitized by Google

1. Zu den **Marsdidrachmen** II und III. Das äussere Verbindungsmerkmal der beiden Marsdidrachmen mit den entsprechenden Schwergeldreihen liegt in den Beizeichen, nämlich der beiderseitigen Keule und der einseitigen Sichel. Was den inneren Zusammenhang betrifft, so wird es durch das für die Capuanische Münzstätte seit der zweiten Periode geltende System bedingt, dass der Haupttypus der Didrachme, hier also der Kopf des Mars, die Signatur der Gesamtsuite bilden muss. Es wäre daher entsprechend dem Verhalten der Radserie zu dem Romakopf ihrer Didrachme zu erwarten gewesen, dass auch bei den Schwergeldreihen der Marsdidrachmen der Marskopf das Münzbild der Asse hätte bilden sollen. Dies ist jedoch nicht der Fall. Es überwog noch die Vorliebe für den Romakopf, der auch jetzt wieder auf den As der Doppelreihe II, 1 und 2 und zwar unter Wiederholung auf Vorder- und Rückseite gesetzt wird. Überhaupt wird das römische Prinzip der Einförmigkeit der Asreihe für Capua jetzt verlassen, um der für das Silber bereits in der ersten Periode zugelassenen Mannigfaltigkeit der Typen auch im Schwergelde Platz zu machen. Dies gibt Rom Gelegenheit an Stelle des vom Asse verdrängten Didrachmentypus des Marskopfs auch in der Schwergeldreihe III zwei weitere speziell römische Gottheiten, Janus und Mercur, als Eröffner der Reihe auf den As zu setzen. Der Marskopf der Didrachme hingegen findet seinen Platz auf dem Semis und zwar in Reihe II auf beiden Seiten, in Reihe III auf der Vorderseite in Verbindung mit dem Venuskopfe der Rückseite. Die latinische Tendenz ist gegenüber der griechischen die stärkere. Mars mochte sich bezüglich der Zurücksetzung auf das zweite Nominal mit dem Jupiter der hauptstädtischen Reihe bescheiden, der gleichfalls unter Vorantritt des latinischen Janus sich mit dem Semis hatte begnügen müssen. Dem Empfinden der campanischen Künstler würde die Setzung des Mars auf den As ohne Zweifel besser zugesagt haben; indess sie waren nur die Ausführenden, die Befehlenden in Capua waren die Beamten Roms.

Eine merkwürdige Zugabe bei Silber und Schwergeld sind die übereinstimmenden Beizeichen der Keule und der Sichel. Dass auch diese Zeichen nicht etwa „Stadtwappen“ sind, ist einleuchtend. Solche würden sich weder mit dem staatlichen Charakter der Münzen, noch mit der Tatsache vertragen, dass sie dem gleichen Prägeorte angehören. Sie sind aber auch nicht Münzmeisterzeichen im Sinne der auf zahlreichen älteren Denaren Roms vorkommenden Familienwappen, denn selbstständige Magistrate für die Münzprägung gab es in Capua zu jener Epoche der Präfekturverwaltung sicher nicht. Ebensowenig kann es sich um Künstlerbeizeichen handeln, denn bei der Stilverschiedenheit der einzelnen Köpfe und der Menge der Exemplare erscheint es ausgeschlossen, dass ein und derselbe Künstler alle mit dem gleichen Bei-

Digitized by Google

zeichen versehenen Stempel hätte herstellen können. Diese Beizeichen können daher nur entweder Atelier- oder Emissionszeichen sein, wahrscheinlich das letztere. In jedem Falle sind sie in ihrer gleichartigen Wiederholung auf geprägten und gegossenen Münzen der rechte Grund- und Eckpfeiler des Beweises der Zusammengehörigkeit beider Sorten, zumal die Anbringung der Keule auf beiden Seiten, der Sichel nur auf der Rückseite für beide Metalle aufs Genaueste zutrifft. Dabei sei erwähnt, dass eine Ähre als Beizeichen auch schon auf der *Rf.* der Marsdidrachme der ersten Periode und deren Litra auftritt. Übrigens erleidet die Übereinstimmung Modifikationen. Die eine der beiden Asreihen mit dem Romakopf (II, 1) entbehrt des Doppelzeichens der Keule, die andere (II, 2) weist es auf. Gerade dieser Umstand spricht für die Unterscheidung nach Emissionen. Ferner ist die leichte Apolloserie (IV) mit dem Emissionszeichen, Weinblatt, versehen, während es ihrer Didrachme fehlt. Im Hauptwerk werden aus der Münzung der Einzelstädte weitere Beispiele angeführt werden.

Auch die leichten Abweichungen des Stils, die der Romakopf der Reihen II, 1 und 2 im Vergleich mit dem Romakopfe der Radserie bei im Übrigen gleichen Emblemen erkennen lässt, können nur durch die Tafeln des Hauptwerks verdeutlicht werden.

Ehe von den beiden Marsbarren gehandelt wird, sei bezüglich sämtlicher Barren bemerkt, dass es unmöglich Aufgabe dieser vorläufigen Publikation sein kann, die vielfachen irrigen Vermutungen, die bezüglich der Deutung der Barren im Laufe der Zeit aufgestellt worden sind, zu widerlegen oder auch nur zu referiren. Jeder Barren soll daher nur insoweit besprochen werden, als seine Einfügung in das System es erfordert.

Der **Schildbarren.** Dieser Barren zeigt auf der *Vf.* den Ovalschild von Aussen, auf der *Rf.* von Innen. Der Schild wurde bisher als ein speziell gallischer aufgefasst. Dies trifft jedoch nicht zu. Das einzige Mal, wo im Schwerkupfer ein sicher gallischer Schild vorkommt, nämlich auf dem Quincunx von Ariminum, ist derselbe nicht oval, sondern nach oben und unten spitz zulaufend gebildet. Die Ovalform des Schildes ist in der hier in Rede stehenden Epoche die allgemein verbreitete. Ein solcher Schild in Stein gehauen fand sich 1889 bei Vetulonia als Deckel eines Schachtgrabes.[3]) Auf dem anonymen Denar Minervakopf)(Roma augurium capiens sitzt die Roma auf einem Haufen solcher Schilde. Auch die sitzende Roma auf der bereits erwähnten Didrachme der epizephirischen Lokrer stützt den rechten Arm auf den Ovalschild. Nicht minder ist die Minerva der Brettischen Hexantien, wie auch der Krieger der zugehörigen Onkien mit dem gleichen Schilde bewehrt.

[3]) Milani: Museo Topografico dell'Etruria, Florenz 1898, S. 24; daselbst auch Abbildung.

Digitized by Google

Ebenso trägt der Krieger auf der *Rf.* der nach 338 geprägten Münzen der opuntischen Lokrer denselben Schild. Dass u. A. auch Gallier sich seiner bedient haben, beweist die Gruppe des sterbenden Fechters (eines mit der torques geschmückten Galliers) auf dem Capitol. Auch sonst kommt die Form häufig vor. Bei ihrer weiten Verbreitung muss daher angenommen werden, dass diese natürlichste und praktischste aller Schildformen, die den Mann der Länge nach zu decken am besten geeignet ist, schon um die Wende des IV. zum III. Jahrhundert die allgemein verbreitete, insbesondere auch die Schildform des römischen Heeres gewesen ist. Alle Wahrscheinlichkeit spricht also dafür, dass auf diesem römischen Barren kein anderer als derjenige Schild dargestellt ist, der zu jener Zeit der Schild der römischen Legionen war.

Der **Schwertbarren.** Gleiches wie von dem Schilde ist von dem Schwert zu sagen. Auch das Schwert ist nicht, wie bisher behauptet wurde, das speziell gallische, denn gerade wieder auf dem Triens von Ariminum hat das hier sicher gallische Schwert eine von dem Barrenschwert durchaus abweichende Form; seine Kanten sind gradlinig, der Knauf besteht aus drei in Kreuzform verbundenen Knöpfen. Das Barrenschwert hingegen zeigt geschwungene Kanten, erst ein-, dann wieder ausgebogen, das Ganze von gefälliger Lanzettform. Der Griff in der Mitte verdickt liegt fest und bequem in der Hand. Nach dem Vorgange des Schildes wird nicht zu bezweifeln sein, dass hier gleichfalls die im römischen Heere jener Zeit gebräuchliche Schwertform vorliegt.

Der Versuchung ausweichend diesen Schild und dieses Schwert mit einer der ungezählten Schlachten Roms in Verbindung zu setzen, beziehe ich beide Darstellungen auf keine historische Einzeltatsache, sondern betrachte sowohl Schwert als Schild als das, was sie dem Auge sind, d. h. einfach als Waffen, und zwar als römische Waffen, wie sie um das Jahr 300 v. Chr. im Gebrauche waren. Hiernach sind diese beiden Barren keine auf besondere Ereignisse gegossenen Gedenkbarren; sie sind nur auf Grund der Idee, dass diese Didrachmen-, Schwergeld- und Barren-Emission unter dem Zeichen des Kriegsgottes steht, Embleme, die unter dem Schutze des Eröffners der ganzen Reihe, des Mars, stehen und ihm als ihrem Beschirmer geheiligt sind.

Es bleibt schliesslich die Wahl jeden der beiden Waffenbarren der einen oder der anderen der beiden Schwergeldreihen zuzuteilen. Wenn hier der Schildbarren der Reihe des Romakopfes zugewiesen wurde, so geschah dies deshalb, weil nachweislich noch bis in späte republikanische Zeit gerade dieser Ovalschild eine besonders charakteristische Beigabe für die Gestalt der Roma bildet.

2. Zur **Apollodidrachme** (IV). Bereits eine der drei Didrachmen phokaischen Fusses trägt den Kopf des Apollo, eines in Campanien besonders beliebten Göttertypus. Da aber zu phokaischer Zeit in Capua

Digitized by Google

noch kein Schwergeld gegossen wurde, so können Schwergeldreihe und Barren mit den Typen dieses Gottes selbstverständlich nur an die Apollodidrachme römischen Fusses angereiht werden.

Noch vor wenigen Jahren wäre diese Anreihung unmöglich gewesen, denn sowohl die leichte Apolloserie, wie auch der Barren Ähre)(Dreifuss, sind erst in neuerer Zeit bekannt geworden. Beide sind ausnehmend selten. Ich kenne bis jetzt von der erwähnten Serie nur 7 Asse (3 davon Haeberlin), 2 Semisse (Chigi, Haeberlin), 1 Quadrans und 1 Sextans (beide Haeberlin). Triens und Unze fehlen noch; das Vorhandene aber genügt zur Sicherung sowohl der Totalität der Reihe, wie auch bei der vollständigen Typenübereinstimmung mit der schweren Apolloserie zur Feststellung der Tatsache, dass die seltene leichte Reihe die Vorläuferin der massenhaft vorhandenen schweren Serie war. Von dem Barren gibt es noch kein ganzes Exemplar, sondern nur zwei Fragmente. Das Kircher'sche Fragment (Garrucci Tav. XV, No. 2) genügte allein nicht, um aus seinen Typenresten über die Darstellung der Vorderseite Klarheit zu gewinnen; auf der Rückseite waren zwei Oesen eines Dreifusses sicher erkennbar. Es war daher ein glücklicher Zufall, dass in dem merkwürdigen bei Mazin in Croatien 1896 gemachten Funde, sich die dem Kircher'schen Fragment entgegengesetzte untere Hälfte des Barren vorfand. Bahrfeldt[4]) in seinem Bericht über diesen zuerst von Dr. Brunsmid in Agram publicirten Fund hat die Zusammengehörigkeit beider Fragmente zu demselben Barrentypus erkannt und auf diese Weise als Münzbilder des Barren die grosse Ähre und den Dreifuss konstatirt.

Durch diese neuerlichen Funde konnte daher eben noch rechtzeitig eine Lücke ausgefüllt werden, die andernfalls in dem capuanischen Reihensystem in störendster Weise hätte offen bleiben müssen, wahrscheinlich sogar seine Feststellung überhaupt vereitelt haben würde; denn gerade den beiden Apollobarren verdanke ich sehr wesentlich die Auffindung der richtigen Spur. Allerdings besteht auch hier wieder die Wahl entweder den einen oder den anderen Barren auf die leichte oder auf die schwere Apolloreihe zu beziehen. Die convexe Form schliesst aber den Barren Anker)(Dreifuss besser an die gerundeten Stücke der schweren Apolloreihe an, während der Barren Ähre)(Dreifuss in seiner flachen Form mit den Waffenbarren übereinstimmt, daher mit Fug derselben Emissionszeit angeschlossen wird. Auch seine äusserste Seltenheit in nur zwei Fragmenten stimmt zu der entsprechenden Seltenheit der leichten Reihe. Von dem Barren der schweren Reihe sind immerhin drei ganze Exemplare vorhanden (1 Berlin, 2 Haeberlin).

---

[4]) Bahrfeldt: Der Münzfund von Mazin, Berlin 1901; daselbst auch Abbildung des Maziner Fragments.

Digitized by Google

Im Übrigen unterscheidet sich die leichte von der schweren Apolloreihe nur durch das Beizeichen Weinblatt und durch das Gewicht. Ausserdem kommt in der leichten Reihe Apollo auch mit Strahlenkrone vor (Pesaro, Haeberlin).

E. Die dritte Periode (circa 286 bis 268).

Hatte es sich zu Beginn der zweiten Periode um eine fundamentale Reform des in Capua befolgten Münzsystems gehandelt, so bezeichnen die Neuerungen der dritten Periode eine nicht minder tiefgreifende Reform des Münzwesens der Hauptstadt. Diese Reform bleibt aber nicht ohne Einfluss auch auf die capuanische Münzung. Ausserdem tritt eine wichtige Änderung ein in Bezug auf das für die Latinergemeinden bestimmte Schwergeld.

Durch die Reform der zweiten Periode war, wie nachgewiesen, in Campanien die Silbereinheit dem hauptstädtischen Libral-As angepasst worden, doch aber nicht so, dass in beiden Währungen Einheit gegen Einheit stand, sondern vielmehr in der Weise, dass zwei Silbereinheiten d. h. zwei Scriptula der Kupfereinheit des libralen Asses entsprachen. Da aber nach der Natur der Entwicklung das Silber die aufsteigende Grösse, das Währungsmetall der Zukunft war, so entsprach es einer inneren Notwendigkeit, dass mit der Zeit die Rollen beider Werteinheiten wechseln, die Kupfereinheit in die abhängige, die Silbereinheit in die führende Stellung eintreten musste.

In dieser Wandlung liegt das Geheimnis der römischen Reduktion. Sie charakterisirt sich dadurch, dass der hauptstädtische As durch Gleichsetzung mit der Silbereinheit des Scriptulums diesem untergeordnet, d. h. um die Hälfte seines Gewichts vermindert und auf Semilibralfuss gesetzt wurde.

Die Anpassung der hauptstädtischen Bronze an das Silbersystem und der Ausgleich beider Systeme ging aber noch weiter und wurde ein vollständiger. Zwar findet eine Änderung des Fusses im Silber nicht statt, — naturgemäss nicht, denn dieser Fuss bildete ja gerade fortan die Grundlage auch für die neue Münze der Hauptstadt, — wohl aber macht die Romanisirung der campanischen Münzstätte den weiteren Fortschritt, dass in ihr die anmutige ihrem griechischen Elemente entsprechende Mannigfaltigkeit der Typen römischer Uniformität weichen muss. Es werden von nun an in Silber nur noch quadrigati und deren Hälften geprägt, d. h. Didrachmen und Drachmen mit dem Doppelkopfe des jugendlichen Janus auf der *Vf.*, auf der *Rf.* mit Jupiter und Viktoria auf der Quadriga. Damit ist auch das Münzbild des capuanischen Silbers endgiltig romanisirt.

Ausserdem aber, und dies ist eine für beide Münzstätten wichtige Neuerung, werden auch die Unternominale der beiden Einheiten in eine

Digitized by Google

vollständige sowohl äussere, als innere Übereinstimmung gebracht. Das capuanische Libellenkupfer hört auf Scheidemünze zu sein und wird Wertgeld. Niemand kannte bisher das zu dem Quadrigatensilber gehörige Kupfer. Es liegt vor in der massenhaft vorhandenen von Mommsen sogenannten „geprägten Serie mit ROMA" vom Triens bis zur Halbunze, oder richtiger vom 4-Libellenstück bis zur Sembella. Man erblickte in diesen Münzen bisher Reduktionsmünzen irgend einer unbekannten Stadt. Die Typen sind folgende:

Januskopf)(Herkules und Centaur, (4 Libellen) Bab. I. S. 18, No. 15
Jugendl. Kopf im Eberfell)(spring. Stier (3 Lib.) Bab. I. S. 19, No. 16
Wölfin mit Zwillingen)(Adler stehend (2 Lib.) Bab. I. S. 20, No. 20
Kopf des Sol)(Halbmond, 2 Sterne (1 Libelle) Bab. I. S. 20, No. 21
Kopf m. Mauerkrone)(Knabe zu Pferde ($^1/_2$ Lib.) Bab. I. S. 30, No. 43

Mit diesen Unternominalen des Scriptulum, d. h. dessen Zehnteln, werden nun die Unternominale des Semilibral-As in Übereinstimmung gebracht. Hiermit kommt zum ersten Male ein vollständig unrömischer Zug in die hauptstädtische Münzung, indem die Duodezimalteilung des Asses (allerdings nur für die Dauer der Reduktion) verlassen und die Dezimalteilung an die Stelle gesetzt wird.

Dezimalunzen und Libellen sind fortan von gleichem Wert, gleichem Gewicht, gleicher Form und Grösse, nur verschieden im Gepräge. Geprägt werden zum Semilibral-As zunächst 2, 1, $^1/_2$ und $^1/_4$-Unzenstücke, wobei aber das 2-Unzenstück ferner nicht mehr als Sextans, sondern als Biunx zu bezeichnen ist. Der Semis (tatsächlich ein Quincunx), Quartuncius und Teruncius werden gleich dem As noch gegossen.

Die Wahrnehmung, dass die geprägten Stücke der Reduktion als Zwölftel des Asses gedacht auf attischem Gewicht stehen würden, (Biunx von 27, 28 gr. = Unze des Pfundes von 327 gr.) hatte mich früher zu der Meinung veranlasst, es sei bereits mit der Reduktion das attische Pfund auch in der Hauptstadt eingeführt worden und ich habe dies in meinem Eingangs erwähnten Vortrage zu Rom ausgesprochen. Diese Annahme war irrig. Rom hat auch noch während der Reduktion das oskische Pfund von 273 gr. beibehalten. Der Semilibral-As als dessen Hälfte wiegt 136$^1/_2$ gr., die Unterabteilungen des Asses aber sind Zehntel, womit die Unze auf 13,64 gr., der Biunx auf 27,28 gr. auskommt u. s. f. Näheres hierüber im Hauptwerk.

So war denn mit der Reduktion der volle und endgiltige Ausgleich der beiden Währungen durchgeführt; alle Nominale waren wertgleich, wenn auch insofern nicht völlig wesensgleich als die Dezimalunzen, weil Teile einer Bronzeeinheit als Kupfergeld, die Wertlibellen weil Teile einer Silbereinheit vom Währungsstandpunkte aus als Silbergeld, ausgedrückt in Kupfer, zu gelten hatten. Für den praktischen Gebrauch blieb aber dieser Unterschied nebensächlich. Die Dezimalunzen konnten

Digitized by Google

als Wertlibellen gehen und umgekehrt: ihr ausgezeichnet schöner Stil im schärfsten Kontraste stehend zu den hässlichen Gussmünzen der Reduktion, nötigt zu der Annahme, dass sie in der capuanischen Münzstätte hergestellt wurden; sie scheinen auch überwiegend im Süden verblieben und im hauptstädtischen Verkehr wenig beliebt gewesen zu sein, da sie fast ohne Ausnahme die glatte Patina des Südens aufweisen; die rauhe römische Patina kommt bei ihnen kaum vor.

Es hängt dies mit den Nachteilen zusammen, die dem wenig befriedigenden System der Reduktion von Haus aus anhafteten. Die ganze Massregel war eine Halbheit; sie litt an dem inneren Widerspruch, dass man zwar die Bronze in jeder Beziehung dem Silber unterordnete und nach Silber rechnete, dennoch aber sich nicht entschliessen konnte schon jetzt zur Silbermünzung auch in der Hauptstadt überzugehen. Die Folge konnte nicht ausbleiben, dass das praktische Übergewicht des Silbers auf die ohne Not noch immer aufrecht gehaltene Kupferwährung geradezu zerstörend wirken musste. Denn es lag in der Natur der Sache, dass, wenn der As nun doch einmal aufgehört hatte eine auf sich selbst gestellte Grösse zu sein und zum Vertreter einer Silbergrösse geworden war, es auch keinen ersichtlichen Zweck mehr hatte ihn fortgesetzt im ursprünglich semilibralen Vollgewicht auszubringen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Münzen- und Medaillensammlung in der Marienburg.

Zuletzt habe ich über die marienburger Sammlung auf S. 115 in Bd. I d. Bl. berichtet. Sie hat seitdem erfreuliche Fortschritte gemacht durch ganz erhebliche Erwerbungen aus den Beständen bedeutender zur Auflösung gekommenen Sammlungen. Ich erwähne nur die Ankäufe preussischer Münzen und Medaillen aus den Sammlungen König, v. d. Heyden und vor allem Killisch v. Horn, die die hervorragendsten Stücke in die Marienburg geliefert haben, so wie die Perlen polnischer Stücke aus derjenigen des Grafen Chelminski.

In diesen Tagen hat nun aber eine neue ausserordentliche Bereicherung des Kabinets stattgefunden durch eine Schenkung, die dritte, die der Liberalität des Herrn Geh. Sanitätsrats Dr. Jaquet in Gross-Lichterfelde verdankt wird. Nicht weniger als 2300 Münzen und Medaillen hat er aufs Neue gestiftet, die hauptsächlich auf unsere drei Kaiser (2120 St.), auf Bismarck (140 St.) und Moltke (40 St.) entfallen. Durch diesen bedeutenden Zuwachs hat auch der Plan in dem Fortschreiten des Marienburger Münzwerkes eine Erweiterung erfahren müssen. Während der III. Bd., der fertig vorliegt und demnächst ausgegeben werden wird, im Anschlusse an Bd. II*) die Münzen und Medaillen

*) Vgl. Berliner Münzblätter N. F. Bd. I, S. 591.

Digitized by Google

der Könige von Preussen in den Provinzen Schlesien, Posen, Pommern, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, sowie Moresnet, Hohenzollern, Ansbach-Bayreuth und Neuenburg umfasst, werde ich in Bd. IV die Münzen und Medaillen der drei Kaiser und die Personenmedaillen vereinigen und für die folgenden Bände die inzwischen eingegangenen Nachträge zu den preussischen Abteilungen, die Gepräge von Danzig, Elbing, Thorn und der Krone Polen, sowie ein ausführliches Register zu allen Bänden vorbehalten.

Die Aufstellung der Sammlung in der Marienburg soweit sie in den 3 Bänden des Münzwerkes bearbeitet ist, dürfte in Kürze beendet und sie dann auch der Allgemeinheit zugängig werden, wie sie es jetzt schon für Studienzwecke ist. E. B.

Berechnet büchlein von MDXXX.

Herr Landrichter **Haussner** in Zwickau ist bei seinen rechtshistorischen Studien auf ein Münzbuch aus dem Jahre 1530 gestossen, das eine grosse Menge von Wertungen enthält, die für das Geldwesen früherer Zeiten von Interesse sind. Da das Buch sehr selten zu sein scheint — in berliner u. a. Bibliotheken fand es sich nicht —, so hat Herr **Haussner** die Güte gehabt uns eine Abschrift desselben zur Verfügung zu stellen. Wir geben daraus Nachstehendes wieder.

Berechnet büchlein

von Müntz, aller lande, gegen eynander verglichen. Ordnung der frembden Gold und Silbermüntz. Die verpottene Dickpfenning (Batzen). Und je werdt.

MDXXX.

Gedruckt zu Nürmberg bey Georg Wachter.

Churfürsten müntz am Reyn.

Gulden mit redern gebrecht, die das gewicht haben, gilt einer 26 alb.
30 alb. ist 1 ℔ ₰.
15 alb. ist 1 ℔ heller.
17 ß ₰ und 4 ₰ ist ein fl.
20 ß ₰ ist 1 ℔ ₰.
208 ₰ ist fl Reynisch.
8 ₰ ist 1 alb., thut 12 binger heller.
312 Binger heller is 1 fl.
9 Binger heller ist 1 ß heller.

Müntz zu Franckfurt.

27 alb. an Franckfurter hlrn. ist 1 fl.
24 ß heller ist 1 fl.
216 heller ist 1 fl.
20 heller ist 1 alt } Tornes.
18 heller ist 1 neu }
7 heller 1 Löwen engelsch.
8 heller 1 alb.
9 heller ist 1 ß.

Müntz zu Nürmberg.

2 heller ist 1 ₰.
5 ₰ 1 fünffer.
50 fünffer und 2 ₰ ist 1 fl.
30 ₰ ist 1 ß.
8 ℔ und 12 ₰ ist auch 1 fl.
252 ₰ ist auch 1 Reynisch fl.

Osterreychisch müntz.

5 ß ist 1 Gulden.
1 ß ist 30 ₰.
1 ₰ ist 2 heller.

Digitized by Google

Ungerisch müntz.

1 gulden hat 100 ₰.
1 ₰ 2 heller.

Meissnisch müntz.

42 Schwertgroschen 1 fl.
1 Grosch 6 Löwen pfenning.
1 gulden 144 Löwenpfenning.
21 Schneeberger auch 1 fl.
2 schwertgrosch. ist 1 Schneeberger.

Müntz zu Augspurg.

7 heller ist 1 creutzer.
10 ₰ 1 Behemisch.
2 heller 1 ₰.
3 Creutzer ist 1 Blappart.
21 Behemisch und 2 ₰ ist 1 fl.
20 Blappart ist auch 1 fl.

Müntz zu Strassburg.

6 ₰ ist 1 Blappart.
2 ₰ oder 4 heller 1 Creutzer.
4 örtlin ist 1 pfenning.
12 ₰ ist 1 schilling, grosch. od. 1 ß ₰.
21 Blappart oder 126 ₰ ist 1 fl.

Wirtenberger müntz.

6 ₰ ist 1 schilling.
8 ₰ 1 Behemisch.
2 Creutzer ist 11 heller.
28 ß oder 168 ₰ ist 1 fl.

Zu Saltzpurg.

7 1/2 Bayrisch ₰ ist 1 grosch.
30 Bayrisch ₰ ist 1 ß.
8 ß ist 1 ℔. Deren 7 ist 1 fl.

Zu Prag und Presslaw.

6 ₰ oder 12 heller ist 1 grosch.
60 grosch ist 1 gantz schock.
40 grosch ist 1 Marck, darnach verkaufft man alle Kauffmanschatz.

Zu Ulm.

6 ₰ oder 12 heller ist 1 ß.
21 heller ist 1 Behemisch.
7 heller ist 1 Creutzer.
20 ß ist 1 ℔.

Zu Regenspurg.

7 1/2 ₰ ist 1 grosch.
30 ₰ ist 1 ß. Wie zu Saltzpurg.

Müntz in Dennmarck.

32 grosch ist 1 Reynisch fl.

Müntz in Polen.

42 grosch ist 1 fl.
16 ₰ ist 1 groschen.

Müntz zu Lübeck.

12 ₰ ist 1 schilling.
4 ₰ ein with.
48 ß ist 1 fl.
16 ß ist 1 marck, 3 marck ein fl.

Müntz zu Rige in Leyfland.

3 ₰ ist 1 schilling.
Ein Vierdung ist 9 ß.
36 ß ist 1 marck.
68 Schilling ist 1 fl Reynisch.

Zu Küngsberg und Tantzgo (Danzig) in Preussen.

1 Schilling ist 6 ₰.
15 ß ist 1 vierdung.
80 ß ist 1 gulden Reynisch.
480 ₰ ist 1 gulden.
60 ß ist 1 marck.
15 ₰ ist 1 Skot.
6 skot ist 1 vierdung.
24 skot ist 1 Marck.
32 skot ist 1 Reynisch Gulden.

Müntz zu Cölen.

6 Mörchin ist 1 Schilling.
2 ß ist 1 Weysspfenning.
24 Weysspfenning ist 1 fl.

Müntz in Schweytzerland.

4 Angster ist 1 Creutzer.
12 Angster ist 1 Behemisch.
60 Creutzer ist 1 Reynisch fl.
240 Angster ist 1 Reynischer fl.

Müntz zu Basel.

6 Rappen ist 1 Blappart.
24 Blappart ist 1 Reynisch fl.
144 Rappen ist auch 1 fl.
1 Creutzer für 5 heller.

Venediger müntz.

Eyn Quatrin vergleycht sich eynem vierer, der fünff ein Creutzer thun.

Digitized by Google

3 Quatrin ist 1 Marcket (d. i. 1 Marchetto).
300 Quatrin ist 1 Reynisch fl.
10 Marcket ist 1 Marcel (d. i. 1 Marcellano).
10 Marcel ist 1 Reynischer fl.
12 Marcel ist 1 Ducat.
Item 12 Berner ist 1 ß.
8 ß ein gantzer Grosch.
114 ß ein Ducat.
32 Berner ist 1 Grosch in Gold.
24 Groschen ist 1 Ducat.
12 Grosch 1 ß (Groschen).
20 ß in ℔ grosch.
2 ß ist 1 Ducat.
10 Ducaten ist 1 ℔

Müntz zu Paris.

5 Tornes ist 1 Planck (d. i. 1 Blanc).
3 Plancken ist 1 ß.
20 ß ist 1 ℔.
24 Plancken ist 1 Franck.
30 Plancken ist 1 gulden.
40 Plancken ist 1 Cron.

(Fortsetzung folgt.

Überseeisches Geldwesen.

Britisch Nordborneo. Durch Proklamation des Gouverneurs von Britisch Nordborneo vom 28. Juni d. J. („The Coin Export Proclamation 1905“) ist bis zum 31. Dezember d. J. die Ausführung von Straits-Dollars im Betrage von 25 Dollar und darüber bei Strafe verboten.

(British North Borneo Official Gazette).

Britisch Ostindien. Laut Verordn. v. 8. Sept. d. Js. hat die indische Regierung die Einfuhr von Kupfer- u. Bronzemünzen mit Ausnahme der königlichen und solcher Münzen verboten, die von einem einheimischen Staate Indiens — ausser Baroda — ausgegeben sind. Reisende dürfen für eigenen Bedarf bis zu 1 Rupie einführen.

(The Gazette of India).

Neue Münzen und Medaillen.

Nach Auflösung der norwegisch-schwedischen Union wird die Münzprägung der beiden Reiche eine Änderung zu erfahren haben. Der bisherige Wahlspruch auf den Münzen „Das Wohl der Brüdervölker“ muss als nicht mehr zutreffend beseitigt werden. Von Norwegen sind ganz neue Münztypen zu erwarten, bei Schweden wird es sich, nach Mitteilung des Münzdirektors E. Brusewitz in Stockholm, nicht um eine Typen-, sondern nur um eine Inschriftänderung handeln, doch bleiben vorläufig noch die jetzigen Sorten im Umlauf.

Zu den demnächst in Berlin zu prägenden neuen sächsisch coburg-gothaischen Münzen — 20-, 10-, 5- und 2 Markstücken — werden lt. Auftrag des Herzogs Carl Eduard die Modelle und die Originalstempel-Patrizen von dem Bildhauer Max v. Kawacziński in Berlin angefertigt werden.

Dem Veteranen der deutschen Schauspielkunst, Friedrich Haase in Berlin, haben seine Kunstgenossen zu seinem 80. Geburtstage eine Medaille gewidmet. Modelliert vom Bildhauer Professor Max Klein in Grunewald in durchaus lebenswahrer Wiedergabe der Züge des Jubilars, ist nach diesem Modell der Kopf auf der *Hſ.* und ebenso auch die auf die Feier bezügliche Inschrift der *Rſ.* in der Berliner Medaillen-Münze von Otto Oertel hergestellt worden. Die vorzügliche Ausführung des Stempelschnittes des Kopfes ist ganz besonders hervorzuheben.

Fürst Leopold IV. zu Lippe hat anlässlich seiner Tronbesteigung eine Denkmünze gestiftet, bestimmt für Alle, die in dem bekannten Streit um die Tronfolge treu auf seiner Seite gewirkt haben. Sie wird am Bande getragen.

Digitized by Google

Wir konnten in der vorigen Nr. uns. Bl. auf das Werk von Max v. Kawaczinski, die offizielle Medaille zur Erinnerung an die am 11. Oktober d. J. stattgehabte Vermählung des sächsisch coburg-gothaischen Herzogspaares wegen Raummangels nur kurz hinweisen. Heute bringen wir sie nachstehend in Abbildung, welche



zeigt wie der Künstler durch Porträtähnlichkeit des Doppelbildnisses und sinnige Auffassung in der Rückseitendarstellung seine Aufgabe mit Geschick gelöst hat.

Wie rührig die ausländischen numismatischen Gesellschaften sind, beweist unter anderen die erst im 2. Jahre bestehende Rumänische Num. Ges. zu Bukarest die eine Serie historischer Medaillen herausgibt. Die erste war auf Stefan den Grossen, 1458—1504, geprägt worden, die zweite, jetzt vorliegende, gilt dem Gedächtnis Michaels des Tapferen, 1593—1601, und zeigt dessen gut ausgeführtes Brustbild, sowie auf der Rs. Wappen und Inschrift.

L. v. L.

Sammlungen.

Vor 20 Jahren, als ich in Breslau lebte, als mein verstorbener Freund Hugo Baron v. Saurma auf der Höhe seiner sammlerischen Bestrebungen bezüglich der Gepräge seiner engeren Heimat Schlesien stand, da erzählte man in eingeweihten Kreisen von der alten Kornschen Münzen- und Medaillensammlung und ihren Schätzen. Sie war aber nicht zugängig, selbst zur Benutzung für die Herausgabe des v. Saurmaschen schlesischen Münzbuches nicht, denn sie lag verpackt und geborgen in den Kellern der Schlesischen Zeitung. Ihre Begründung fällt in das Jahr 1800 und ihr Ausbau umfasst die Zeit bis 1830. Jetzt kommt sie auf den Markt und wird anfangs nächsten Jahres bei Rudolf Kube in Berlin zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

Nicht so umfangreich ist sie wie die grossen, man kann wohl sagen, Kabinette, die in neuerer Zeit aufgelösst worden sind, aber sie umfasst doch herrliche Reihen höchst beachtenswerter Stücke, Seltenheiten ersten Ranges und Unika, — freilich der goldene Hoymtaler, der der Sage nach darin enthalten sein sollte, fand sich nicht und bleibt nun wohl für immer verschollen*).

Obenan in der Sammlung steht an Bedeutung erklärlicher Weise die Provinz Schlesien, daraus ich nur erwähne die in Gold bislang unbekannte ovale Medaille o. J. von Herzog Ludwig zu Liegnitz mit Brustbild und Wappen; ein mehr als doppel-

*) Vgl. Emil Bahrfeldt, Brandenburgisch-preussische Münzstudien S. 19.

talerschweres achteckiges Stück von Ferdinand II., in Neisse durch Balthasar Zwirner geprägt und bisher nur in Talergewicht vorgekommen; die anscheinend nirgends sonst so vollständig und schön vorhandene Reihe der Medaillen auf die schlesischen Kriege. Von Brandenburg-Preussen steht in erster Reihe der breite Schautaler Georg Wilhelms von 1624 in einem Goldabschlage: ein Unikum im Gewichte von 50 Dukaten; ich nenne weiter einen 5fachen Dukaten von 1652; die Medaille von 1655 auf des Prinzen Karl Emil Geburt. Das Herzogtum Braunschweig glänzt durch viele breite Doppel- und grössere Taler, z. B. einen 10fachen Löser von 1609, einen 4fachen Taler von 1639 u. a. m. Wie zu erwarten, finden sich hervorragende polnische Sachen, so die 12 Dukaten schwere Hochzeitsmedaille Vladislaus IV. von 1637; die Krönungsmedaille Johanns III. von 1676 in Gold; die 20 Dukat wiegende Medaille von 1789, ein goldenes Unikum, das nach Familienüberlieferung ein Gesckenk König Johanns an einen kornschen Vorfahren ist.**)

Weitere Aufzählungen unterlasse ich, um dem etwa 1000 Nummern zählenden mit einer Anzahl Tafeln geschmückten ausführlichen Kataloge nicht vorzugreifen, der nähere Auskunft auch über das viele Schöne im Kleinen und über die prächtigen sonstigen Reihen geben wird, in denen die Medaillen überwiegen, die durchweg durch schöne Erhaltung sich auszeichnen. E. B.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 6. November 1905.

Herr GRR. Friedensburg besprach den in den Aushängebogen vorgelegten vierten Band der deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit von H. Dannenberg, dem verewigten Ehrenvorsitzenden der Gesellschaft. Ferner legte er einen etwa 1270 geprägten Bracteaten vor, der das Wappen der Stadt Oppeln, halber Adler und halbes Kreuz, in der Anordnung wie das aus dem 13. Jahrhundert stammende älteste Siegel dieser Stadt zeigt. Die Münze ist ausserordentlich wichtig als Leitstück bei der örtlichen Bestimmung der ganzen, bisher solchen Versuchen gegenüber sehr unzugänglichen Münzklasse. — Herr Dir. Dr. Menadier erläuterte einen von Dr. Schubring in der neuen Zeitschrift „Werkkunst" veröffentlichten Aufsatz über die moderne Medaille und knüpfte daran kritische Bemerkungen. — Vorgelegt wurden von Herrn Verlagsbuchhändler Fleischel einige sehr seltene Taler: Neuss 1577, Breisach 1573 nnd insbesondere Augsburg 1625, ein prachtvolles, anscheinend noch nirgends beschriebenes Stück von feinem Stil nach Medaillenart mit der Stadtansicht und dem die Reichsinsignien haltenden Adler. Ferner von Herrn RR. von Kühlewein eine Auswahl seiner Neuerwerbungen: Medaillen und Plaketten auf Menzel, Seydlitz, Friedrich den Grossen, Robert und Clara Schumann, eine ebenso schöne wie seltene Gussmedaille von Lorentz auf Bunsen und einige höchst eigentümliche Stücke neuester Mache, die die Bilder der Dargestellten (Wissmann, Kronprinzenpaar u. a.) in einer Art Emaille zeigen. Endlich von Herrn Dr. Bahrfeldt die aus der Medaillenmünze von A. Werner & Söhne in Berlin herrührenden, vom berliner Bildhauer A. M. Wolff modellierten Medaillen auf Dannenberg und auf Wissmann. Der Genannte sprach sodann über einen bisher unbekannten Stal der Stadt Teschen in seiner Sammlung. Den ausführlichen Bericht darüber wolle man Berliner Münzblätter N. F. Bd. II, S. fg. nachlesen. — Derselbe Vortragende erörterte schliesslich in anerkennender Weise Dr. Buchenaus Bearbeitung mit 27 Tafeln des grossen Bacteatenfundes von Seega am Kyffhäuser, eine umfangreiche, wissenschaftlich bedeutsame Publikation.

**) Vgl. dazu die Notiz bei Hutten-Czapski No. 3309.

Digitized by Google

Literatur.

Dannenberg, Hermann. Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. IV. Bd., Fol., VI und 145 S. (875—1019) mit 11 Tfln. (111—121). Berlin (Weidmannsche Buchhandlung) 1905.

Die letzte grössere Arbeit[1]) unseres verewigten Altmeisters, von dem man sagen kann: er ist in den Sielen gestorben; denn noch in der allerletzten Zeit seines Lebens ist er nicht müde geworden, sich mit der Numismatik zu beschäftigen, soweit seine Kräfte es erlaubten.

Was uns als IV. Bd. hier geboten wird, ist nun allerdings nichts durchweg Neues ausser den Registern. Denn das Buch enthält lediglich das, was der Verfasser in seinen im Verlage der Berliner Münzblätter erschienenen „Nachträgen zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“ mit 15 Tfln. Abbildungen, einem Sonderabdrucke aus den Berliner Münzblättern, niedergelegt hat und zwar in meistens wörtlichem Abdrucke, nur anders gruppiert und vervollständigt durch dasjenige Material, was nach Abschluss dieser Nachträge bekannt geworden ist, sowie durch erweiterte Auslassungen über die Otto-Adelheid-Frage. Ebenso sind die Tafeln eine vervollständigte Reproduktion der 15 Tafeln seiner „Nachträge“. Die Bedenken gegen den drittmaligen Abdruck, die der Herr Verleger wie ich geltend machten, waren aber nicht im Stande, den Verfasser von seinem Vorhaben abzubringen, und so habe ich denn, um dem Wunsche des alten Herrn, dem ich mancherlei Förderung der Berliner Münzblätter verdanke, nicht entgegen zu sein, meine Einwilligung zu dem Abdrucke gegeben, trotz der offensichtig daraus für den buchhändlerischen Vertrieb der „Nachträge“ sich ergebenden Nachteile.

Für sehr wertvoll halte ich die Register, die ursprünglich ebenfalls für die „Nachträge“ geplant waren. Das erste ist ein Textnachweis zu den Abbildungen, das zweite ein solcher zu den Münzherren und Münzstätten, und den Beschluss macht ein alphabetisches Inhaltsverzeichnis. Durch sie erfährt die Beschäftigung mit dem grossen vierbändigen Werke eine wesentliche Erleichterung, wird die regelrechte Benutzung desselben überhaupt erst ermöglicht. E. B.

[1]) Kleinere Arbeiten von ihm ruhen noch für spätere Veröffentlichung in meiner Mappe.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Die **„Berliner Münzblätter“** erscheinen im neuen Jahrgange 1906 wie bisher regelmässig zum Ersten jedes Monats. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass sie am schnellsten und zuverlässigsten durch **direkte Bestellung bei dem Herausgeber** bezogen werden. Das im Voraus zu entrichtende Jahres-Abonnement für die „Berliner Münzblätter“ nebst deren Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ beträgt für Deutschland, Österreich und Ungarn **Mk. 6.—**, für die sonstigen Länder **Mk. 6.60** bei freier Zusendung.

Münzen u. Medaillen
der Stadt Rostock
148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—**
franko zu beziehen von
Ed. Grimm - Grevesmühlen.

Münzen-handlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Digitized by Google

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—.**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter".** **Dr. E. Bahrfeldt.**

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

☛ Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis. ☚

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

☛ Ansichtssendungen stehen zu Diensten. ☚



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

☛ Jährlich mehrere grosse ☚

Münzauktionen.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Emil Fischer

Wien, I. Kärtnerstrasse 26

(Zugang Schwangasse 1)

hält **ständiges Lager von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder** und empfiehlt sich zum Ankauf sowohl von einzelnen Stücken als auch grösseren Partien, Sammlungen, Funden zu den höchsten Preisen.

Katalog XII (1905), 5400 Nummern **Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit,** meist genau beschrieben und mit Einzelverkaufspreisen steht den P. S. sammlern auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Rumänische Medaillen

vom Jahre 1600 bis incl. 1900 mit ihren Nachprägungen, Fälschungen und deren Kennzeichen.

Beschreibung in deutscher Sprache von über 250 verschiedenen Geprägen mit geschichtlichen Bemerkungen franko zu beziehen für . . . . **M. 4.—**

vom Herausgeber **Egon Groner**

Bucarest, Str. Coltei No. 22.

Münz-Auktion

in

Berlin.

Im **Januar 1906** gelangt durch mich die

Sammlung Korn

zur Versteigerung, welche in der Hauptsache prachtvolle Reihen **schlesischer** und **brandenburg-preussischer** Gepräge enthält. Speziell ist der **siebenjährige Krieg** durch geschlossene Reihen sehr schön erhaltener Denkmünzen vertreten.

Der Katalog mit mehreren Tafeln gelangt Ende Dezember cr. oder Anfang Januar k. J. zur Ausgabe. — Ich bitte denselben zu verlangen.

Berlin SW.
Puttkamerstrasse 14.

Rudolf Kube.

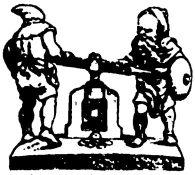
Digitized by Google

L. CHR. LAUER ❋ Münz-Prägeanstalt
königlich bayerischer und herzoglich sächsischer Hoflieferant

Nürnberg
Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW.
Ritter-Strasse 81.

Gegründet 1790.



Gravier-, Präge-, Zieh-, Stanz- und Emaillierarbeiten eigener Fabrik. **Medaillen u. Plaketten, Denkmünzen, Ehrenzeichen, Metallmarken, Orden, Spielmarken, türkische Dantes, Vereinsabzeichen** geprägt, galvanoplastische und emailliert.

Medaillen - Lichtdruckmappe, sämtliche Medaillen enthaltend, auf Wunsch zur Ansicht. Verkleinerung von einzusendenden Modellen für Medaillen mit Relief-Kopier-Maschinen.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
in **Stuttgart.**
o o o **Gegründet 1860.** o o o
Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✱ Medaillen Münzen
auf ältere u. neuere historische Ereignisse.
Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,
geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.
Abbildungen und Muster zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ❋ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Münzen - Angebote versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma
L. & L. Hamburger
betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma
Leo Hamburger
in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Münzen und Medaillen
der
Stadt u. d. Bistums Lübeck
274 S. m. 2 Tfln. Abbildg. Berlin 1905, franko **M. 10,— bar.** Nur in kleiner Auflage gedruckt und ausschliesslich gegen feste Bestellung zu beziehen vom Verfasser
Heinrich Behrens, Lübeck, Königstr. 3.

Soothes Dukatenkabinet.
Neudruck in beschränkter Auflage, gebunden **Mk. 12.—.** Zu beziehen von
Dr. Hugo Mayer,
Köln, Palmstr. 86.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 232 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 49. **Januar 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Der Stadt Stettin beabsichtigte Münzprägung im Jahre 1680.

Von

Emil Bahrfeldt.

Acta betreffend die Einrichtung einer Münze in der Stadt Alten Stettin unter dem Münzmeister Christ. Sucro in den Jahren 1680 und 1681.

Unter dieser Aufschrift befindet sich im Königl. Staats-Archiv zu Stettin ein Faszikel von 15 Niederschriften, aus deren Inhalte die Absicht der Errichtung einer städtischen Münze in Stettin hervorgeht. Sie beginnen mit dem 28. Mai 1680 und schliessen mit dem 13. Juni 1681. Ihr Inhalt ist kurz folgender:

Der Landesherr, König Karl XI. von Schweden, hatte der Stadt Stettin auf deren Ansuchen die Ausübung des Münzenschlages genehmigt. Die Stadtväter leiten darauf Verhandlungen ein mit Christoph Sucro, dem schwedischen Münzmeister in Stettin, von dem ich in einer früheren Abhandlung[1]) den Nachweis erbracht habe, dass er nicht, wie allgemein angenommen, brandenburgischer Münzmeister in genannter Stadt gewesen ist. Es wird ein einmaliges Ausmünzquantum von 800 Talern in Aussicht genommen, das aber dem Sucro zu gering ist, da er dabei, wie er sich ausdrückt „Schiffbruch leiden", d. h. nichts verdienen würde. Er schlägt eine jährliche Ausmünzung von 30000 Tlr. vor, darunter aber 8000 Tlr. in 3 lötiger Scheidemünze. Der Rat der Stadt vermag sich hiermit nicht zu befreunden und hört zunächst als Sachverständige den Goldschmied Gottfried Tabbert in Stettin sowie den Münzohm Caspar Kistner. Beide erklären neben anderem, dass „auf solche kleine Summe (8000 Tlr. Ausmünzquantum) keiner anfangen könne, schwerlich auf

[1]) Hat der Grosse Kurfürst in Stettin Münzen prägen lassen? Berl. Münzbl. N. F. 1905. S. 199 fg.

Digitized by Google

30000 Tlr." Bei letzterem Quantum könne man 100 Tlr. Recognition[2]) geben, aber auch nur dann, wenn der Rat ein Haus zur Münze kostenfrei stelle.

Sucro bietet hierauf bei 8000 Tlr. Ausmünzung 100 Gulden Schlageschatz und schliesslich bei 16000 Tlr. — nämlich 6000 Tlr. in $^1/_3$ und $^2/_3$ Stücken, 8000 Tlr. in lübischen Schillingen und 7000 Tlr. in sundischen Schillingen und Witten — 100 Tlr. Schlageschatz. Der Rat fordert dagegen 200 Tlr., worauf endlich Sucro nach vielem Zureden sich zu 200 Gulden verstehen will, wenn ihm das Münzhaus gestellt und der Wardein — als solcher ist der oben erwähnte Goldschmied Gottfried Tabbert in Aussicht genommen — von der Stadt besoldet werde, auch wünsche er einen festen Vertrag auf 6 Jahre; übrigens mache er darauf aufmerksam, „dass eher und bevor der königl. Hammer gehe, E. Edl. Raths Hammer nicht gehen könne".

Schliesslich kommt es im Januar 1681 zu dem Entwurfe eines Vertrages über die Ausmünzung von vorläufig 16000 Tlr., und zwar 6000 Tlr. in 12lötigen $^1/_3$ und $^2/_3$stücken, 8000 Tlr. in 6lötigen lübisch. Schillingen, 2000 Tlr. in 4löt. sund. Schill. und 3löt. Witten. Der Schlageschatz wird dafür auf 200 Gulden vereinbart, das Münzgebände besorgt Sucro, den Wardein besoldet die Stadt, der Münzenschlag — eine sogenannte Hammermünze war vorgesehen — soll spätestens zum Februar 1681 beginnen.

Ein vollzogener Vertrag liegt indessen nicht vor und es erscheint höchst zweifelhaft, ob ein solcher überhaupt zum Abschluss gekommen ist, da sich Schwierigkeiten einstellen, als es sich um die Beschaffung des Münzsilbers handelt. Die Silberlieferanten berechnen für die Mark Feinsilber 11 Tlr., was Sucro nicht bezahlen, sondern nur 10 Tlr. 18 lüb. Schill. geben will.

Damit schliessen die Akten, und da Sucro noch in demselben Jahre stirbt, so ist es aus diesem Grunde sowie nach dem vorliegenden Verlaufe der Verhandlungen äusserst fraglich, ob die Münze überhaupt in Gang gekommen ist. Dass dies tatsächlich nicht geschehen, wird zur Gewissheit durch den gänzlichen Mangel an Geprägen, die man der Stadt Stettin zuweisen könnte. Sucro war während seiner Verhandlungen mit letzterer noch aktiver schwedischer Münzmeister, das ergibt sich aus dem Vorkommen seiner Namensbuchstaben C. S. auf den vorhandenen schwedisch-pommerschen Geprägen bis 1681.

So verlief der Versuch der Stadt Stettin, 1680 nach zweihundertjähriger Ruhepause die Münztätigkeit wieder aufzunehmen, im Sande —, sie ist nie wieder mit einem gleichen hervorgetreten.

---

[2]) Recognition bedeutet soviel wie Schlageschatz, monetagium; auch die Bezeichnung Pension kommt gleichbedeutend mit Schlageschatz vor.

Digitized by Google

Der Hälbling oder Heller in Bezug auf Bayern.

Von
J. V. Kull.

Die ältesten bayerischen Münzen sind Denare oder Pfenninge, welche Kaiser Ludwig I. der Fromme (814—840) ca. 820 nach dem Karlischen Münzpfund schlagen liess, dessen Gewicht Hilliger in neuester Zeit auf 409,32 Gramm berechnete.[1]) Archivalische Belege über das Münzwesen fehlen bis zum 13. Jahrhundert, obwohl die zahlreichen Stifte und Klöster Altbayerns eine Fülle von geschichtlichem Material hinterlassen haben. Unser einziges Argument ist die Münze selbst und diese redet zum Glück deutlich, dass sie unter HLVDOVICVS IMPerator in REGANESBVRG geschlagen worden sei. Das alte Castra Regina, Regensburg, die Metropole und Residenz der vorwelfischen Herzöge muss deshalb als die Wiege des bayerischen Münzwesens bezeichnet werden und ist bis zum 14. Jahrhundert auch unter den Wittelsbachern Hauptmünzstätte geblieben. Die Zwietracht der Nachkommen Kaiser Ludwigs I. mag die Ursache sein, dass wir von den Karolingern keine bayerisch-nordgauischen Münzen mehr nachweisen können.*) Umso lebhafter hat Herzog Arnulph (907—937) die Fabrikation in Regensburg wie in Salzburg (Juvavia) betreiben lassen. Neben seinen breiten Denaren im Gewichte von 1,75 Gramm, erscheinen zum erstenmal kleine Schrötlinge zu ca. 0,70 Gr. mit besonderen Stempeln des Münzmeisters OZI, welche die Forschung ohne Bedenken als Halbdenare oder Oboli bezeichnen konnte, umsomehr als diese Kleinmünze auch unter den folgenden Herzögen bis Heinrich VI. dem Schwarzen († 1056) fortdauernd geschlagen wurde.[2]) Mit Welf I. (1070 † 1101) begann die Periode der dünnen, zweiseitig geprägten bilderreichen Halbbrakteaten mit ihren Pseudolegenden, die den Übergang der bisherigen Denaren zum Dickpfenning des 13. Jahrhunderts vermittelten. Während dieser Zeit und sicher bis 1350 sind merkwürdiger Weise im heutigen Bayern keine Hälblinge mehr geschlagen worden. Daher kommt es, dass in dem Rechnungsbuch des oberen Vicedominats Herzog Ludwigs II. des Strengen in den Jahren 1292—1294[3]) nur von Denarii Augustenses, Hallenses, Ingolstad., Monacenses und Ratisbonnenses die Rede ist. Der bayerische Landfrieden bis 1300[4]) nennt Pfunde, Schillinge und Pfenninge aber keine Hälblinge; einzig in den Statuten Heinrichs von Niederbayern von 1256 ist von Obolen wie folgt

[1]) Histor. Vierteljahrsschrift 1900 S. 161. *) Menadier soll in neuester Zeit auch einen regensburg. Denaren Kaisers Arnulph († 899) entdeckt haben.

[2]) Dannenberg, die deutschen Münzen usw. Tafel 46—49.

[3]) Oefele, Archiv v. Oberbayern XXVI S. 272.

[4]) Rockinger, Denkmäler d. bayer. Landrechts. Münch. 1891.

Digitized by Google

die Rede: „Antiqua mensura vini bawarici detur pro 1 denario et similiter medonis pro III obolis“.[5])

Mit Hallern, Hallenses, Händleinspfenningen zweiseitig geprägt — offene Hand mit Kreuz —, deren Ursprung man in die erste Hälfte des 13. Jahrhunderts verlegt und auf die Münzstätte Hall in Schwaben zurückführt, wurden in dem Umlaufgebiet Oberdeutschland die grössten Beträge umgesetzt und verbrieft. Deshalb lesen wir in den Privilegien Kaiser Ludwigs IV. und Karls IV. vorherrschend die Bezeichnung „gute Hallermünz“ womit aber nicht allein die Haller sondern alle guthaltenden Pfenninge[6]) zu verstehen sind, gleichviel ob sie nach fränkischem, regensburg-bayerischem oder hallischem Typus geschlagen werden sollten. „Hallermünz“ war damals gegenüber der sich bahnbrechenden Gulden- und Groschenmünze überhaupt die Benennung für die Kleinmünze, für Pfenning und Hälbling, und ist mit der Zeit an letzterem hängen geblieben. Am 12. Dez. 1377 kamen Kurfürst Rupert I. von der Pfalz, Burggraf Friedrich V. von Nürnberg und Herzog Friedrich von Bayern-Landshut überein eine „Pfenning- und Hallermünz“, erstere mit $^2/_3$, letztere als Hälbling mit $^1/_3$ lötigem Silber ausgehen zu lassen. Die Hälblinge sollten „in alle der messe als die haller die man nehst in Nüremberg (Reichsmünze) geslagen hat.“ ausgebracht werden.[7]) Von den beiden ersten Kontrahenten sind diese Hälblinge mit vielen Stempeln vorhanden. Herzog Friedrich dagegen hat mit seinem Oheim Otto, ehemaligem Markgrafen von Brandenburg, für die benachbarte „Pfandschaft vor dem Walde“ nur Pfenninge prägen lassen.[8])

In den Bestallungsbriefen Herzog Albrechts III. von Bayern-München und Ludwigs IX. des Reichen zu Landshut vom Montag vor Georgi 1458 für die Münzmeister Hans Part, bezw. Georg Erlinger und Stephan Schärdinger ist zum erstenmal deutlich vom Hälbling die Rede. Neben den sechslötigen Schwarzpfenningen, dreissig Stücke auf ein landshuter Lot, sollten die genannten Münzmeister „slahen die zwainzigist Mark Helbling, derselben Helbling sollen zwen und viertzig geen an ain lanntshuter Lot und sollen zu vierdhalben Loten an dem Korn besteen, von des Zusatz und Sterck wegen, dafs sie grösser und stercker sein denn die Helbling, die vorgeslagen sind worden.“[9]) Für den Kleinverkehr, Kleinkram oder „Pfennwert“ war zur Mitte des 15. Jahrhunderts der Hälbling ein unentbehrliches Ausgleichsmittel geworden. Leider hat die Fürsorge der beiden Herzöge nur kurze Zeit Stand gehalten. Schon

[5]) Muffat, Beitr. zur Gesch. des bayr. Münzwesens S. 205 Anm. nach Quellen u. Erörter. V. S. 156.

[6]) Vgl. Menadier, Italige Haller, in „Deutsche Münzen“ IV S. 177.

[7]) Monum. Zollerana IV 381, danach Kull, Zeitschr. f. Numismatik XX S. 76.

[8]) Kull, Studien in Zeitschr. f. Numismatik XX S. 57.

[9]) Lori, Sammlung des bairischen Münzrechts I S. 64.

Digitized by Google

1459 wurden dieselben durch das Beispiel Kaiser Friedrichs III.[10]) angeregt, die famosen einlötigen Pfenninge schlagen zu lassen, welche der Volksmund mit dem Namen „Schinderling" von schinden und dem Schinder oder von „schindern" rauschen, von Schindergold, Rauschgold, belegte. Noch vor Ablauf 1460 wurden die Schinderlinge auf ihren wahren Wert sechs für einen guten Pfenning valviert und ausser Kurs gesetzt.[11]) Nach diesem und andern Vorgängen und Beendigung des Landshuter Erbfolgekriegs hat Herzog Albert IV. der Weise im Jahre 1506 seine berühmte Münzordnung errichtet und ausser vielen Goldgulden, Groschen, Halbbatzen und Pfenningen, als Untereinheit den Heller prägen lassen. Ein in neuester Zeit gehobener Münzschatz, dessen Bestände in die ersten Dezennien des 15. Jahrhunderts hinauf reichen und bis etwa 1510 herunter gehen, hatte für unsere Sache folgende Ergebnisse:

Bamberg, Hochstift. Anton von Rotenhan 1431—1459.

Heller. Das Rotenhan'sche Wappen im spanischen Schilde. R.) B auf Blumenkreuz im Vierschlag. Kirchner, Aukt. Kat. 5130.

Desgl. Der bamberg. Löwe im Vierschlag. R) B ohne Einfassung. Kirchner a. a. O. 5066. Mit diesem Hälbling sind auch die ähnlichen Pfenninge (Kirchner Kat. 5064—65) in unserem Fund vorgekommen. Nach der ganzen Zusammensetzung des Schatzes der weitgehend bis 1415 hinaufreicht, möchte ich diese drei Münzen am liebsten dem Nachfolger Rotenhans, dem Bischof Georg von Schaumberg 1459—1475 zuweisen, während der sonst treffliche Auktionskatalog dieselben in die zweite Hälfte des 14. Jahrhunderts verlegt.

Passau, Hochstift. Ulrich v. Nussdorf 1451—1479.

Heller. Der Wolf in Vierschlag. R) V ohne Einfassung. Höfken, Monatsbl. Wien 1898 S. 262, 3.

Im gleichen Funde lag auch der seltene einseitige Pfenning dieses Münzherrn mit Familienwappen, Höfken a. a. O. Nr. 4.

Salzburg, Erzstift. Unbestimmt (15. Jahrh.)

Heller. Im spanischen Schilde über Vierschlag das Stiftwappen. Einseitig. Zeller 16. 0,25 Gm.

Ausser den Pfenningen Z. 4. 6. 8. 9. 10. 11. 13 konnten entnehmen: eine Variante im Revers ∗ S ∗, eine desgl. Z 13 mit verziertem Wappen und den seltenen einseit. Pfenning Sigismunds I. v. Volkersdorf (1452 bis 1461). Z. S. 53.

Bayern-München. Albert IV. der Weise † 1508 18/3.

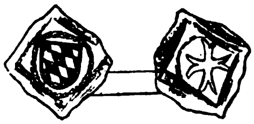
Münchn. Heller (1506). Die Rauten im spanischen Schilde rund eingefasst über Vierschlag. R) Gabelkreuz ohne und mit runder Einfassung. Zu Wittelsb. 210, drei Var.

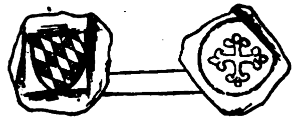
---

[10]) Schmeller, Bayer. Wörterbuch II S. 431.

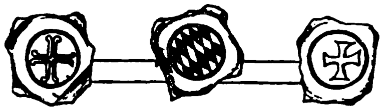
[11]) Lori a. a. O. I S. 81.

Digitized by Google





Desgl. Der Rautenschild im Kordelkreis. R) Achtschenkliges Kreuz im Vierschlag ohne Einfassung, zu Wittelsb. 209. Gew. 0.20 bis 0,25 Gm., die Form ist überall eckig. In meiner Sammlung liegen von diesen Hellern zwölf Varianten.



— Wilhelm IV. der Standhafte 1508—1550.

Heller (Straubing. 1508, als jüngste Münze des genannten Fundes) o S o ohne Einfassung. R) Ankerkreuz im Vierschlag. Wittelsb. 232. 0,25 Gm. Eckig.

Oberpfalz- Amberg. Ludwig IV. der Sanftmütige 1436—1449.

Amberg. Heller. Die Rauten im span. Schilde rund eingefasst über Vierschlag. R) 𝔄 = Amberg. 0,25 Gm. — Dabei die amberger Pfenninge mit 𝔞𝔪 und den Aversen: Löwen- und Rautenschild darüber 𝔩𝔥 und ohne Beizeichen sowie Rautenschild allein darüber 𝔧𝔬, vgl. meine Nachträge in Mitth. d. Bayr. Num. G. XXI. S. 8. f. f.

Leuchtenberg-Hals. Leopold erbt Hals ca. 1458. † 1459.

Heller. Brustbild mit hohem Stulphut. R) L im Vierschlag. Beierl. ber. Bayern IV Taf. I 12, aber unter Ludwig I. u. Friedrich VII. 0,20 Gm.

Burggrafen-Nürnberg. Johann Alchymista und Albrecht Achilles.

Nürnberg. Heller (ca. 1460). Ueber Vierschlag Löwenschild mit gestückter Einfassung. R) И = Nürnberg. 0,25 Gm.

Oettingen. Ulrich † 1477 28/5.

Heller. Im Vierschlag Brakenkopf mit Schragen auf dem Ohr. R) Der Buchstabe V auf Blumenkreuz. 0,23 Gm. Oettingana Fig. 16, aber als Pfenning beschrieben.

Nördlingen, Reichsmünze unter Konrad v. Weinsberg.

Heller. Rechtsblick. einköpf. Adler mit ausgebreit. Flügeln. R) Kreuz im Vierschlag. Var. 0,25 Gm. Wird auch für Nürnberg beansprucht.

Nürnberg, Reichsmünze. Heller. Einköpf. Adler auf Ankerkreuz. R) И. Will I S. 225. 0.25 Gm. Gehört zu den ältesten Beständen unsers Fundes.

Nürnberg (nach 1424). Geteiltes Wappen der Reichsstadt im span. Schilde etwas verziert. R) И im Vierschlag. 0,25 Gm.

Digitized by Google

Ausser diesen Findlingen, die ein kleines Bild der Hellerprägung im 15. Jahrhundert darstellen, waren im bezüglichen Schatz unter vielen bekannten Pfenningen der Herzöge von Bayern-München und Bayern-Landshut mehrere auffallend kleine Schrötlinge, im Gewichte von 0,20 bis 0,25 Gramme einseitig (ähnlich Zeller 16) und mit undeutlichem Revers, vertreten. Dieselben aus den Münzstätten München (Albert III. 1438 bis 1460), Neuötting und Braunau (Ludwig IX. der Reiche 1450—1479) sind aber als Fehlschläge nicht ganz freizusprechen, weshalb ich mit meiner Bestimmung zurückhalte.

In nicht geringer Zahl sind im Fund auch sogenannte Pfenninge der Bischöfe von Augsburg mit B. G. MB. — Beischlag Taf. III 46—59 — vorgekommen. Früher nie ernstlich damit beschäftigt, war es mir auffallend, konstatieren zu müssen, dass deren Gewicht sich um 0,25 Gm. bewegt, ohne dass ein höherer Feingehalt dem niederen Schrötlingsgewicht gegenüber stünde.

Um 1525 haben die Herzöge von Bayern, Kurfürst Ludwig V., Pfalz, die Pfalzgrafen Otto Heinrich und Philipp von Neuburg und die Reichsstadt Augsburg die letzten Silberheller schlagen lassen. Dagegen sind vom Erzstift Salzburg, welches ebenfalls dem Reichskreis Bayern angehörte, solche ein- und zweiseitig noch bis Markus Sittich (1612—1619) vorhanden. Über die sonderbare Stücklung der Kleinmünzen von Passau u. Stadt und Hochstift Regensburg wolle meine Besprechung in Mitth. d. Bayr. Num. G. XXI S. 49 ff. verglichen werden. Mit der Prägung von Kupferhellern — Wertzahl CCCC/XX = 1 Gulden — hat Augsburg 1608 begonnen und während der Kipperzeit (1621—1623) sind andere Stände vorübergehend seinem Beispiel gefolgt. Jedenfalls war die reine Kupferprägung bis zum Körtling in jenen unerquicklichen Jahren das Beste. Es konnte wenigstens das Auge nicht betrogen werden. Mit deutlicher Aufschrift sind gegen 1691 von den Markgrafen von Brandenburg Kupferheller ausgegangen und nach Einführung des 24 Guldenfusses ca. 1761 haben sich fast alle oberdeutschen Stände, voran Kurbayern, an deren Prägung beteiligt. Der letzte der zahlreichen Stempel bayerischer Kupferheller wurde 1856 benützt. Aus der Niedrigkeit unsrer Münze hat der Volksmund sich mehrere Sprüchwörter zurecht gelegt: „Der Heller gilt nur da wo er geschlagen ist." — „Wer den Heller nicht ehrt, ist des Thalers nicht werth" — und nach Schmeller a. a. O. S. 1076 „Wer zum Heller ist geborn, wirbt er um zwei, ist er verlorn" —.

Zu allen Zeiten hat jener Teil der Bevölkerung, der auf Sparsamkeit angewiesen war, den Hälbling oder Heller als eine Wohltat empfunden, und ich bekenne freimütig, dass ich der Einführung des halben Pfennigs auch bei unserer Reichswährung gerne meine Stimme geben würde.

Digitized by Google

Münzenfunde.

Nassadel. Sarstedt. Wriezen. Treppendorf.

Ende Oktober 1905 wurde beim Pflügen auf dem Acker des Stellenbesitzers Heinrich Pelka in **Nassadel** bei Uschütz (Bezirk Pitschen) in Schlesien eine Urne mit einem Hellerfunde ans Licht gebracht. Er enthielt: Breslau, Rempelheller, Friedensburg Schles. Mzn. No. 554 (60 Stück), F. 554 a (37 St.), 554 b (14), 554 e (41), 554 g (35), undeutliche zu 554 (15). Liegnitz, Petersheller F. 588 (197). Brieg, Hedwigsheller F. 592 (30). Glogau, Madonnenheller F. 648 (6). Oels, Heller F. 672 (108). Wohlau, F. 673 (1). Neisse, F. 772 a (6), 772 b (22). Ratibor, F. 823 (2). Schweidnitz-Eberkopf-Hohlheller F. 704 und Oppeln, Wappen-Hohlheller F. 797 (zusammen 312). Ausserdem Fraustadt, Heller Stronczyński Tf. XXXII, 2 b (1). Polen, Wladisl. Jagiello Halbgroschen Str. Tf. XXIX (4). Böhmen, Wenzel IV. Prager Groschen, sehr abgenutzt (81). Endlich Ungarn, Sigismund Dukaten (4). Sonach 575 zweiseitige Heller, 312 Hohlheller, 85 groschenförmige Münzen, 4 Dukaten, im Ganzen 976 St. Die Vergrabung des Fundes etwa 1450 wird durch die beiden Ratiborer Heller bestimmt.

In **Sarstedt,** Reg.-Bez. Hildesheim, hat man unlängst einen Münzenfund gehoben, der aus rund 5400 Stück Hildesheimer Groschen, einigen Bracteaten und zwei Silberbarren bestand. Er ist in den Besitz des Provinzial-Museums zu Hannover übergegangen, das die wissenschaftliche Bearbeitung dem Königl. Archivar Herrn Dr. Kretschmer in Hannover übertragen hat. Die Veröffentlichung wird im Jahrbuche des Provinzial-Museums sowie in der Zeitschrift des histor. Vereins für Niedersachsen erfolgen.

Der Inhalt des Fundes vom September 1905 bei **Wriezen a. O.,** der angeblich Bracteaten der ältesten brandenburgischen Markgrafen enthalten haben sollte, schrumpft zu einigen märkischen Denaren aus der letzten Zeit der Askanier zusammen. —

Ebenso entpuppten sich die bei **Treppendorf** unweit Lübben N./L. im November 1905 gefundenen etwa 150 Stck. Münzen, — nach anderen Mitteilungen Mariengroschen aus der Münze in einem Marienkloster bei Lübben (!), — als Rand- (Sachsen-, Wenden-) Pfenninge der jüngsten Arten, wie Dannenberg Mzn. d. sächs. u. fränk. Kaiserzeit zu No. 1335, 1336, 1347, 1356, 1360, 2181, 2423; Weidhas I 10; Bahrfeldt Nachtr. zu den deutsch. Mzn. d. sächs. u. fränk. Kaiserzeit No. 91, 98, 99 u. andere.

In den beiden letzten Fällen — besonders wichtig beim ersten Falle — handelt es sich um Richtigstellungen, die wir zu geben in der Lage sind. Im sonstigen bemerken wir bei dieser Gelegenheit auf Anfragen aus unserem Leserkreise wiederholt, dass wir den Nutzen nicht einzusehen vermögen, den es hat, wenn Fachblätter gleichgültige oder gar unsinnige Nachrichten über Münzenfunde den Tageszeitungen einfach nachdrucken. Uns ist der Raum dafür zu knapp. E. B.

Neue Münzen und Medaillen.

Die Medaillen-Prägeanstalt von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart, auf deren Herausgabe einer Serie von Plaketten und Medaillen auf berühmte Männer wir in No. 28/29 von 1904 uns. Ztschr. näher hingewiesen haben, hat ihr Unternehmen unter dem Anklange der Liebhaber ihrer Erzeugnisse soweit gefördert, dass deren bereits 70 erschienen sind, von denen wir wiederholt einzelne in uns. Ztschr. erwähnten. Die Firma versendet an Reflektanten auf Wunsch ein Verzeichnis davon.

Digitized by Google

Neuerdings hat sie auch zu der am 1. Januar 1906 bevorstehenden Hundertjahrfeier Württembergs als Königsreich eine Medaille — in Silber und Bronce, zu 50 und 33 Mm. Grösse -- herausgegeben, die sowohl bezüglich der Brustbilder Friedrichs I. u. Wilhelms II. wie hinsichtlich der Wappenseite mit zu ihren besten Arbeiten rechnet.

L. v. L.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 2. Dezember 1905.

Herr Geheimrat Dr. Jaquet (a. G.) behandelte die Porträts Kaiser Wilhelms I. von seiner Prinzregentenzeit bis zu seinem Tode in umfangreicher Vorlage von Vermählungs-, Huldigungs-, Krönungs-, Verdienst-, Denkmals-, Prämien- und Spottmedaillen, darunter besonders hervorzuheben eine solche mit ganz abweichendem jugendlichen Kopfe, die Prämienmedaille für das Militär-Brieftaubenwesen, die offizielle Medaille von Siemering, die die Akademie der Künste dem Kaiser Wilhelm I. zur goldenen Hochzeit überreichte, die Chemnitzer Denkmalsmedaille von 1890 u. A. — Daran schloss sich die Besprechung von Medaillen der Kaiserin Augusta, dabei die goldene auf die Hygiene-Ausstellung. Sehr bemerkt wurde von den Anwesenden der durch Vorlage der Originale erbrachte Nachweis, dass die Medaille auf die Vermählung Kaiser Wilhelms II., deren Modellierung man der Kaiserin Friedrich zuschreibt, eine genaue Kopie der Vermählungsmedaille der Maria Stuart ist. — Herr v. d. Heyden legte vor: eine Silberguss-Porträtmedaille des Herzogs Franz von Braunschweig (mittlere Linie zu Gifhorn) aus dem Jahre 1532, anscheinend nur noch im Kabinet des Herzogs von Cumberland in Wien vorhanden; eine Medaille Antons von Lothringen und seiner Gemahlin Renata von Bourbon-Montpensier; eine Patenmedaille Christian Malers von 1670 mit Christuskopf, und ein ovales Stück des berühmten Leygebe von 1677 auf Friedrich III. von Brandenburg als Kurprinz. — Herr Admiral Strauch hielt an der Hand zahlreicher Belegstücke aus seiner Sammlung einen Vortrag über überseeische Nickelmünzen. Haiti, das bis dahin, abgesehen von einem unbedeutenden Versuche 1889 noch keine Nickelmünzen geprägt hatte, erliess unter dem 5. März 1904 ein Gesetz über die Ausmünzung solcher im Betrage von 100000 gourdes (1 gourde an Gehalt und Gewicht = 5 frcs.) und eines grösseren Betrages von Silbermünzen nach neuem Typus. Aus der Silberprägung ist indessen nichts geworden und von den Nickelstücken zu 5 centavos sind auch nur für 30 gourde (= 300 Stück) in 2 verschiedenen Typen hergestellt worden. Der eine davon hat auf der Vorderseite den Kopf des Präsidenten der Republik, der andere nur die Wertziffer 5 mit der Jahrzahl; die Rückseite trägt auf beiden das Wappen. An Haiti schlossen sich nähere Ausführungen über die Nickelmünzen von North Borneo Staate $2^1/_2$ cents 1903, von Persien 2 und 1 Schahi 1904, sowie von China an. Letzteres scheint jetzt gänzlich mit den alten gelochten Stücken gebrochen zu haben und solche von 20, 10 und 1 Käsch, letztere nur 15 Mm. im Durchmesser, in Kupfer ohne Loch zu prägen. Ob solche Stücke für die Gewohnheiten des Volkes zweckdienlich sein werden, steht dahin, sind doch die belgischen 10 und 5 Cents gelocht und soll auch Rumänien mit seinen Nickelmünzen diesem Beispiele folgen. — Herr Reg.-Rat von Kühlewein besprach eine Bronze-Plakette von Heinrich Heine, die den Namen eines Künstlers nicht aufweist, als welchen er aber, durch den Vergleich mit anderen signierten Arbeiten, den David d'Angers (1852) glaubt nachweisen zu können. Er legte ferner vor die neue Heine-Plakette von H. Kautsch in Paris (1904), die Neander-Medaille von Eichler, wohl nach einer Büste von Troschel modelliert; die Medaille von Durand (1844) auf den Tod Friedrichs des Grossen, die offizielle Medaille von Haverkamp, die der Kaiser 1904 für die Amtskette der Mitglieder der Akademie der Wissenschaften bestimmt hat; schliesslich eine durch die Feinheit ihrer Arbeit sehr ansprechende Hochzeitsplakette aus der

Digitized by Google

Medaillen-Münze von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart. — Herr Dr. Bahrfeldt besprach die Magdeburgische Münzprägung von 1134 bis etwa zum Jahre 1200, also im Anschluss an die von Dannenberg bearbeiteten Denare der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit. Der Vortrag umfasste die Münzen Erzbischof Konrads I. von Querfurt (1134/42) mit Halbbracteaten und Bracteaten, Wigmanns (1154/92), der nur Bracteaten geprägt hat und in dessen Zeit die Blüte der mittelalterlichen Prägekunst fallt, sowie Erzbischof Ludolfs (1192/1205), von dem ebenfalls nur Bracteaten bekannt sind. Magdeburgs Bracteaten, besonders aus der Zeit Wigmanns, sind für andere Länder, hauptsächlich für Brandenburg vorbildlich gewesen, wie die zahlreich aus des Vortragenden Sammlung beigebrachten Belegstücke beweisen. Die Moritzpfenninge bilden eine besondere interessante Klasse magdeburgischer Gepräge von ausserordentlich abwechslungsreichen Typen. Erörtert wurden auch die ausserhalb Magdeburgs belegenen stiftischen Prägestätten, die vermutete Prägung der Stiftsvögte, Burggrafen und der Stadt als Pfandinhaberin oder Pächterin der Münze.

Literatur.

Dattari, G. L'oscillazione del peso e l'avvilimento dell' aureo e del denaro. **Milano** (L. F. Cogliati) 1905. Estr. dal Bollet. di Num. 1905 No. 10.

Bosselt, Rudolf. Über die Kunst der Medaille. Darmstadt (Josef Köstler) 1905. 38 S. 8°, mit 18 Abb. **M. 1.50.**

Der als Medailleur wohlbekannte Verfasser gibt in seiner Abhandlung — Plauderei nennt er sie — einen Abriss der Entwickelung der Medaille, besonders aber eine Erläuterung des technischen Vorganges bei Entstehung unserer Medaillen und wirkt dadurch anregend und instruktiv. Dass er nur seine eigenen Arbeiten dabei benützt und abbildet, wird auf den Mangel an verfügbarem anderweiten Material zurückgeführt.

Schwalbach, C. Die neuesten deutschen Thaler, Doppelthaler und Doppelgulden. 7. Aufl. Leipzig (Zschiesche & Köder) 1906. 4°, II u. 39 S. mit 4 Tfln. **Mk. 4,—.**

Die Anerkennung, die ich in den „Berl. Münzbl." 1901 Sp. 3004 der 6. Auflage gezollt habe, kann ich bei der jetzigen siebenten nur wiederholen, obschon der Herr Verfasser die dort von mir bemängelte Einstellung der hohenzollerschen Medaillen von 1850 als Geldstücke — No. 139a — trotz meiner Aktennachweise über das Irrige solchen Tuns, beibehalten hat. — Neu sind bei dieser Auflage No. 74b (Frankfurt a. M.) u. Änderungen bei No. 136a, 138. Gegenüber der Ansicht Anderer stelle ich fest, dass diese 7. Auflage nicht durch Benutzung stehenden Satzes der vorigen hergestellt, sondern durchweg — und zwar mit neuen Schriften — neu gesetzt worden ist.

Groner, Egon. Rumänische Medaillen vom Jahre 1600 bis einschl. 1900 mit ihren Nachprägungen, Fälschungen und deren Kennzeichen. Bucarest (Carol Göbl) 1905, 8°, 143 S. **Mk. 4,—.**

Rumänien ist uns räumlich etwas entlegen, die Landessprache ist uns nicht geläufig, und numismatisch regeres Leben blüht dort erst seit etwa einem Jahre durch Begründung der Numismatischen Gesellschaft in Bucarest. Das ist der Grund, weshalb bei uns zu Lande von Kenntnis rumänischer Münzen und Medaillen bisher wenig zu spüren war. Diesem Mangel bezüglich der letzteren abzuhelfen, ist das in deutscher Sprache geschriebene Buch durchaus berufen. Es hält was sein Titel verspricht, indem es uns über 250 Medaillen u. dgl. in 5 Abteilungen gruppiert in Einzelbeschreibung unter Einfügung orientierender Notizen vorlegt.

Digitized by Google

Lenzi, Furio. Un ripostiglio di monete consolari e la località di Porto Cosano. Orbetello 1905. 8°, 3 p. Estr. d. Rassegna Numismat. 1905, No. 4/5.

Forrer, L. Biographical dictionary of medallists, coin-, gem- and seal-engravers, mint-masters &c ancient and modern with references to their works, b. C 500 — a. D. 1900, Vol. I revised. London (Spink & son) 1904, 8°, XLVIII und 691 p. mit zahlreichen Abbildungen i. Texte. **30 Schill.**

Das Werk ist hervorgegangen aus den Veröffentlichungen des Verfassers im Monthly numismatic Circular von Spink & son. Die im Jahre 1901 in nur 100 Exemplaren veranstaltete 1. Auflage des ersten, die Buchstaben A bis D umfassenden, Bandes ist vergriffen und so machte sich denn diese 2. Ausgabe notwendig, die im Umfange gegen ihre Vorgängerin um 117 Seiten zugenommen und auch sonst viele Verbesserungen aufzuweisen hat.

Das Unternehmen setzt die Bewältigung eines enormen Materials voraus, einer Arbeit, der sich der Verfasser mit seiner Schaffensfreudigkeit, numismatischen Belesenheit und staunenswerten Ausdauer durchaus gewachsen zeigt.

Dass dies Künstlerlexikon inbezug auf die englischen, französischen, niederländischen Personen ausführlichere und sicherere Auskunft gibt als über die deutschen, ist erklärlich, und deshalb wird man es mir nicht als Überhebung auslegen, wenn ich den Herrn Verfasser auf die 2 Bände meines „Münzwesen der Mark Brandenburg“ und die 3 Bde. meines „Die Münzen- und Medaillensammlung in der Marienburg“, sowie meine „Abkürzungen auf Münzen“ aufmerksam zu machen mir erlaube, die ihm noch manche wichtigen Daten, die ich direkt aus den Akten geschöpft habe, für seine folgenden Bände geben können.

Hammerich, Dr. Hugo. Die deutschen Reichsmünzen. V und 140 S., Lex. 8°. Berlin (Rudolf Kube) 1905. Kallikoband **Mk. 7,50.**

Wenn ein Autor in dem Vorworte seines Werkes von einem „längst gefühlten Bedürfnis“ spricht, dem abzuhelfen seine Arbeit berufen sein soll, so mag das in vielen Fällen weiter nichts sein als der Versuch, die Notwendigkeit des Erscheinens derselben, von der der Verfasser natürlich durchdrungen ist, auch der Allgemeinheit gegenüber zur Geltung zu bringen und dem Buche eine freundliche Einführung zu geben, obschon ein solches Bedürfnis vielleicht in Wirklichkeit nur in geringem Masse, manchmal auch garnicht besteht. Dr. Hammerich kann unbesorgt sein: auf ihn und sein Buch darf dies keine Anwendung finden. Wer im numismatischen Leben steht, zumal in der neueren Bewegung, die in lebhaftester Weise sich dem Sammeln der deutschen Reichsmünzen zugewendet hat, der weiss, dass die Sammler eine Zusammenstellung nach Art der vorliegenden ersehnt haben, aus der sie eingehende Auskunft erhalten können. Das wird ihnen nunmehr in vollem Masse gelingen, denn was Dr. Hammerich in seinem Handbuche, das alle von 1871 bis 1904 stattgehabten Ausprägungen auf den deutschen Münzstätten behandelt, uns vorlegt, bringt tatsächlich die Befriedigung dessen, was seit Jahren der heisse Wunsch der betreffenden Sammlerkreise ist. Und wenn das Buch nun auch in erster Linie von diesen Kreisen begehrt werden wird, so soll doch ausdrücklich darauf hingewiesen werden, dass es auch dem Volkswirtschaftler, dem Historiker, dem Statistiker, dem Parlamentarier, dem Bank- und Kassenbeamten und anderen Berufszweigen eine wertvolle Fundgrube sein wird, da es das einzige ist, das in tabellarisch durchgearbeiteter Form das gesamte Material deutscher Münzprägung während der letzten 24 Jahre begreift.

Der Verfasser war aber auch zu dieser Arbeit berufen. Ihm, als Beamten — Münzwardein-Assistenten — an der ersten deutschen Münzstätte flossen die amtlichen Quellen, ihm standen die Akten zur Verfügung, wurde Material zugänglich, das sonst nicht für die Öffentlichkeit bestimmt war. Und so darf denn das Gebotene auf ab-

Digitized by Google

solute Richtigkeit und Sicherheit vollen Anspruch erheben, trotz des ausserordentlichen Umfanges des Stoffes, der zu bearbeiten war. Folgende Übersicht des Inhaltes veranschaulicht dies wenigstens annähernd:

Einleitung: Vorschriften zur Ausprägung und Verausgabung der deutschen Reichsmünzen.

1. Teil. A) Die Ausprägungen nach Münzstätten, Jahrgängen und Sorten.
B) Desgl. der Sorten und Jahrgänge nach alphabet. Reihenfolge der Bundesstaaten.

2. Teil. A) Die in den Münzstätten jährlich ausgeprägten Summen.
B) Gesamtausmünzung bis Ende 1904.

3. Teil. Sorten und Beträge, die für die ihr Münzrecht nicht selbst ausübenden Bundesstaaten ausgemünzt worden sind.

Anhang. A) Ausmünzungen auf deutschen Münzstätten für fremde Staaten.
B) Gesetze und Verordnungen.

Vermittelst dieser Übersichten und Tabellen, die durch ihre praktische Einrichtung angenehm auffallen, ist es nun leicht, sofort über die Ausprägungen jeder Münzstätte im Ganzen, im Einzelnen, nach Jahrgang, Sorte usw. sich zu orientieren. Diese an sich nüchternen tausende und abertausende von Zahlen werden überdies belebt durch zahlreiche Anmerkungen über die Medailleure, Stempelabweichungen, Abnormitäten, Zahl der mit polierten Stempeln geprägten Stücke, Stempelkosten, Probestücken, Münzzeichen, Ausgabedaten der geprägten Gelder, Erklärung der Inschriften bei den fremdländischen Sorten und vieles andere mehr.

Wenn wir schliesslich noch der gediegenen äusseren Ausstattung des Buches gedenken, dass seinem Förderer, dem Berliner Münzdirektor Herrn Carl Conrad, gewidmet ist, so erfüllen wir auch nach dieser Richtung hin gern unsere Pflicht als Beurteiler dieses Werkes, das wir allen Interessenten warm empfehlen.

Buchenau, Dr. H. Der Bracteatenfund von Seega. Ein Beitrag zur Erforschung der deutschen Münzdenkmäler aus dem Zeitalter der staufischen Kaiser. Mit 27 Lichtdrucktafeln und Abbildungen im Texte. Marburg (N. G. Elwert) 1905, 4°, XVI und 174 Spalten. Textheft u. Mappe mit Tfln. **M. 20,—.**

Der im Sommer 1902 in der Kirche zu Seega bei Frankenhausen am Kyffhäuser entdeckte Bracteatenschatz hat die Numismatiker, zumal die mit mittelalterlichen Münzen sich beschäftigenden unter ihnen, in nicht geringe Aufregung versetzt. Handelte es sich doch, abgesehen von einigen Denaren fränkischen Schlages, um 1805 ganze und 928 halbe Bracteaten, ungerechnet eine Anzahl schlecht erhaltener und deshalb als wertlos auszuscheidender. Damit steht der Fund, der etwa die Jahre von 1180 bis 1215 umfasst, an der Spitze aller Bracteatenfunde seiner Zeit, die er auch durch die Vielseitigkeit seines Inhalts übertrifft. Um eine Vorstellung von letzterem zu geben sei erwähnt, dass die 650 Nummern des Textes an über 120 Münzherren oder Münzstätten verteilt werden. Allerdings ist dabei die Zahl der unsicheren, versuchsweise und mit Fragezeichen versehenen Zuteilungen recht erheblich, und wir hätten hier gern etwas mehr Zurückhaltung geübt gesehen.

Die Anordnung ist nach geographischen Gruppen erfolgt, ausgehend von den hessischen und umliegenden Münzstätten und fortschreitend durch Thüringen bis in die ostsaalischen und nördlich des Harzes gelegenen Gebiete. Bei den einzelnen Stücken wäre regelmässig die Stückzahl anzugeben gewesen: das ist eine Forderung, die, wenn der Autor dazu wie hier im Stande ist, nach verschiedenen Richtungen hin ihre Berechtigung hat. Und ebenso vermissen wir nur ungern vollständige literarische Zitate, deren Fehlen mit dem Mangel an zur Stelle verfügbaren literarischen Hülfs-

Digitized by Google

mitteln erklärt wird, was wir zwar begreifen, wodurch aber eine gewisse Unsicherheit nicht behoben wird.

Die Arbeit verrät in ihren vielen Einzelheiten einen ausgezeichneten Fleiss und ein ausserordentliches Vertiefen in diesen schwierigen Stoff, den zu modeln dem Verfasser erfolgreich gelungen ist, so dass nicht allein die numismatische Seite zu ihrem Rechte gelangt. sondern auch helle Lichter fallen auf die Fragen, die sich beziehen auf die Wappen-, Kostüm- und Waffenkunde, die Formensprache in der damaligen Kleinplastik in Metall und dergl. m.

Auf einzelne Fragen oder Münzen hier näher einzugehen verbietet der für diese Anzeige bemessene Raum, das mag späterer Erörterung an anderer Stelle vorbehalten bleiben. Nur bei Anm. 1 auf Sp. 165 sei darauf hingewiesen, dass der dort angezogene Bracteat mit halbem Adler und Fisch nicht vom Charakter der Lünstorfer Bracteaten ist, auch nicht, wie Köhne will, nach Morin oder wie Buchenau mutmasst, nach Ratzeburg gehört, sondern ein sicherer Schlesier ist, wie ich in der Zeitschrift für Num. XIV (1887), S. 185 nachgewiesen habe.

Die Tafeln sind technisch wohl gelungen und machen der Kunstanstalt von A. Eisenach in Bürgel i. Th. alle Ehre. E. B.

Druckfehler. Auf S. 118 und S. 205/206 lies bei No. 2150—2157 Taf. **VI** statt Taf. **XV.**

S. 212 Z. 9 von oben lies **Juno**kopf statt **Janus**kopf.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Die **„Berliner Münzblätter“** erscheinen im neuen Jahrgange 1906 wie bisher regelmässig zum Ersten jedes Monats. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, dass sie am schnellsten und zuverlässigsten durch **direkte Bestellung bei dem Herausgeber** bezogen werden. Das im Voraus zu entrichtende Jahres-Abonnement für die „Berliner Münzblätter“ nebst deren Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ beträgt für Deutschland, Österreich und Ungarn **Mk. 6.**—, für die sonstigen Länder **Mk. 6.60** bei freier Zusendung.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.
Münzenhandlung
München, Karlstr. 10.
Ankauf einzelner besserer Münzen
u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Sachsen. **Münzbesuchs-**
2-Markstücke offeriert
Otto Cordes, Freiberg i. S.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Münzen - Angebote
versendet kostenlos
Fischer, Berlin 4, Oranienstr. 143.

Digitized by Google

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

**Nachträge
zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.**
109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen.
Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.
67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—.**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter".** Dr. E. Bahrfeldt.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.** Scheffelstr. 24.

Rumänische Medaillen

vom Jahre 1600 bis incl. 1900 mit ihren Nachprägungen, Fälschungen und deren Kennzeichen.

Beschreibung in deutscher Sprache von über 250 verschiedenen Geprägen mit geschichtlichen Bemerkungen. Franko zu beziehen für . . . . **M. 4.—**
vom Herausgeber **Egon Groner**
Bucarest, Str. Coltei No. 22.

Münzen und Medaillen
der
Stadt u. d. Bistums Lübeck

274 S. m. 2 Tfln. Abbildg. Berlin 1905, franko **M. 10,— bar.** Nur in kleiner Auflage gedruckt und ausschliesslich gegen feste Bestellung zu beziehen vom Verfasser
Heinrich Behrens, Lübeck, Königstr. 3.

Nummus XVII.

Verkaufs-Katalog, enthaltend 1777 Nrn. von **Münzen** und Medaillen auf **Aerzte, Naturforscher,** diesbezügliche **Institute** und **Wissenschaften,** mit beigesetzten Nettopreisen, ist erschienen und steht Interessenten gegen Einsendung von M. 1.—, welche bei Bestellung abgerechnet wird, zur Verfügung.
Robert Ball, Münzenhandlung,
Berlin S.W. 48, Wilhelmstr. 138.
Periodisch erscheinende **Lagerkataloge.**



Ankauf und Verkauf von
Münzen u. Medaillen.

Jährlich mehrere grosse Münzauktionen.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,
Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Digitized by Google

Münz-Auktion

in

Berlin.

Im **Januar 1906** gelangt durch mich die

Sammlung Korn

zur Versteigerung, welche in der Hauptsache prachtvolle Reihen **schlesischer** und **brandenburg-preussischer** Gepräge enthält. Speziell ist der **siebenjährige Krieg** durch geschlossene Reihen sehr schön erhaltener Denkmünzen vertreten. Auch aus anderen Ländern wie **Braunschweig, Polen, Schweden** u. dergl. sind vortreffliche Stücke vorhanden.

Der Katalog mit mehreren Tafeln gelangt anfangs Januar d. J. zur Ausgabe. — Ich bitte denselben zu verlangen.

Berlin SW.
Puttkamerstrasse 14.

Rudolf Kube.

Digitized by Google

Numismatisches Literatur-Blatt

★ ★ ★ ★ Herausgeber **M. Bahrfeldt** in **Gumbinnen.** ★ ★ ★ ★

Jährlich etwa 6 Nummern, Abonnementspreis Mk. 1,50.

Einziges Blatt, das ausschliesslich der numismatischen Literatur gewidmet ist, den Inhalt aller Zeitschriften enthält, die Münzhändler und Bücher-Kataloge verzeichnet.

Man verlange Probenummern.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark **5,— Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8⁰, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf

von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von

Ed. Grimm-Dargun in Mklbg.

Emil Fischer

Wien, I. Kärtnerstrasse 26

(Zugang Schwangasse 1)

hält **ständiges Lager von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder** und empfiehlt sich zum Ankauf sowohl von einzelnen Stücken als auch grösseren Partien, Sammlungen, Funden zu den höchsten Preisen.

Katalog XII (1905), 5400 Nummern **Münzen und Medaillen des Mittelalters und der Neuzeit,** meist genau beschrieben und mit Einzelverkaufspreisen steht den P. S. sammlern auf Verlangen gratis und franko zu Diensten.

Lager-Katalog XI

enthaltend **Münzen und Medaillen** des **Römisch-deutschen Reiches** bis einschliesslich **Neufürstl. Häuser,** sowie **Reichsmünzen** — ca. 3000 Nrn. — erscheint in Kürze und ist gegen Einsendung von M. 1.—, welche bei Bestellung zurückvergütet wird, zu beziehen.

Sally Rosenberg,

Münzenhandlung,

Frankfurt a. M., Schillerstrasse 18.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❄ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 233 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 50. **Februar 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Erzbischof Albrecht von Magdeburg, nicht Herzog Albrecht I. v. Sachsen.

Von

Emil Bahrfeldt.



1 2 3

In seiner Beschreibung des Bracteatenfundes von Gerbstedt[1]) kommt Stenzel auf S. 33 unter No. 33—36 (Abbildg. 33 auf Taf. 4) auf einen Typus zu sprechen, der

> einen grösseren Mittelturm zwischen zwei kleineren Seitentürmen zeigt, stehend auf einem Dreibogen, darin ein Kreuz; aussen rechts und links angeordnet die Aufschriften

33. ALDER ⁼ TVAE(R)I	0.73 Gm.	21 Mm.	1 Expl.
34. ALLIO ⁼ RTVS	0.83 „	21 „	1 „
35. ALER ⁼ NSI	0.73 „	21 „	1 „
36. ALDER ⁼ LITVS oder ALREA ⁼ LITVI	0.74 „	21 „	1 „

Auf Grund dieser Aufschriften legt Stenzel die Bracteaten an den Herzog Albrecht I. von Sachsen, 1212—1260. Indessen er hat sich irreführen lassen, obschon er auf dem besten Wege war, den richtigen Prägeherrn zu ermitteln. Er sagt nämlich bei No. 33, er habe einen Augenblick an den Erzbischof Albrecht von Magdeburg, 1202—1232, gedacht, dann aber diese Deutung aufgegeben. Und doch wäre sie richtig

[1]) Th. Stenzel, Numismatische Studien. III. Der Bracteatenfund von Gerbstedt. Leipzig 1876.

Digitized by Google

gewesen. Denn hätte er nur bei No. 33 am Schlusse richtig CHI gelesen, so hätte er unzweifelhaft ALDERTV ACHI gehabt, was natürlich nichts anderes sein kann als Albertus Archiepiscopus. Den undeutlichen Schluss seiner Aufschrift berichtigt ein genau wie zuletzt angegeben lautendes einwandfreies Exemplar meiner Sammlung, während andere Exemplare meines Besitzes inkorrekte Aufschriften aufweisen, wie (Abb. 1) ALREA ⸗ • RTSVI, was wohl auch auf Stenzels No. 36 stehen mag, oder gar (Abb. 2) ALCR • ⸗ • AS?V

Wem indessen noch Zweifel an der Richtigkeit meiner Deutung beigehen sollten, den verweise ich auf mein völlig deutliches Exemplar

(Abb. 3) mit ARCHIE ⸗ PS ALD d. i. Archiepiscopus Albertus,

auf dem abweichend von allen anderen der Titel voransteht, also Erzbischof Albrecht von Magdeburg.

Unter No. 37 führt nun Stenzel noch einen Bracteaten mit gleichem Bilde wie oben an, nur mit einer Lilie unter dem Dreibogen und der Aufschrift ALR(T)V ⸗ VXD Hat er sich nicht verlesen und ist das VXD, also DVX, sicher, so könnte vielleicht dies Stück eine Nachahmung der obigen erzbischöflichen Urstücke seitens Herzog Albrechts I. sein, nicht etwa umgekehrt die korrekteren magdeburgischen eine Nachprägung des inkorrekten sächsischen Stückes.

Nachrichten
über die
schleswig-holsteinisch-gottorpischen Münzstätten u. deren Beamte.

Von

Christian Lange.

Die Münzgeschichte der schleswig-holsteinischen Herzoge ist ein Gebiet, das die Forscher bisher sehr vernachlässigt haben. Nachrichten über die Münzstätten und Münzmeister des Landes finden sich nirgends im Zusammenhange verzeichnet, vielmehr ist das Wenige, das davon überhaupt ans Licht gekommen, zerstreut in den Arbeiten über das Münzwesen der Nachbargebiete Schleswig-Holsteins und hier und da in den Münzkatalogen niedergelegt.

In neuerer Zeit haben zwar einige Veröffentlichungen einschlägiger Art stattgefunden, wie von C. T. Jørgensen „Beskrivelse over Danske Munter 1448—1888, Kopenhagen 1888“, in der auch Nachrichten über die Königlichen Münzstätten in den Herzogtümern Schleswig-Holstein enthalten sind, ferner von Dr. Lehmann „Die gräflich Schauenburgische Münze in Altona“ in den Mitteilungen aus dem Altonaer Museum 1902, Heft 1/2, und endlich von Friedr. Frhr. v. Schrötter „Beitrag zum Holstein-Plönschen Münzwesen 1618—1761“ in den Berliner Münzblättern

Digitized by Google

Neue Folge 1905 No. 40, — allein auch sie geben keine geschlossene Übersicht, sondern nur Bruchstücke. Deshalb erscheint es mir nicht unangebracht, die seit längerer Zeit von mir gesammelten Nachrichten über die Münzstätten und Münzbeamten zunächst der Herzoge von Schleswig-Holstein Gottorpischer Linie hier bekannt zu machen, hoffend damit den für dieses Gebiet sich interessierenden Fachgenossen etwas Willkommenes zu bieten, und das um so mehr, als der 1. Abschnitt viele neue, der 2. über die Münze von Tönning aber durchweg bisher völlig unbekannte Nachrichten bringt.

Für die Zwecke meiner Arbeit wurden mir von dem Vorsteher des Königlichen Staatsarchivs in Schleswig, Herrn Geh. Archivrat Dr. Hille daselbst, mit liebenswürdiger Bereitwilligkeit die dortigen Archivakten zugänglich gemacht, und Herr Dr. Bahrfeldt in Berlin stellte mir die meiner Arbeit dienlichen Werke aus seiner Bibliothek zur Verfügung. Beiden Herren bin ich für ihre Unterstützung zu Danke verpflichtet. —

Durch die Teilung der Herzogtümer unter die Söhne Friedrichs I., Königs von Dänemark, Herzogs von Schleswig-Holstein, im Jahre 1544 entstand die herzoglich gottorpische Linie mit Sitz auf Schloss Gottorp in Schleswig; aber erst unter Herzog Johann Adolph, 1590—1617, wurde eine Münze daselbst eingerichtet und unter ihm setzen die Münzakten ein.

Die Münzen in Schleswig, Steinbeck und Kiel.

1596 November 25 bestellt Herzog Johann Adolph den Hamburger Bürger Matz Puls auf 10 Jahre zum Münzverwalter in Schleswig mit der Befugnis, mit des Herzogs Gepräge allerhand kleine und grobe Geldsorten nach des heiligen Römischen Reichs Valvation, Schrot und Korn zu münzen und in den Verkehr zu bringen.

Königliches Staatsarchiv Schleswig, A. XX. No. 925.

1598 Juni 10 ordnet ein Erlass des Herzogs aus Reinebegke (Reinbeck) an, dass Matz Puls in dem Dorfe Steinbegke (Steinbeck) bei Hamburg ein Münzwerk errichten soll und verheuert ihm dazu sein Lusthaus in Steinbeck auf zehn Jahre. Er soll hier allerhand goldene und silberne Münzsorten münzen.

Königliches Staatsarchiv Schleswig, A. XX. No. 926.

Matz Puls scheint als Münzzeichen zwei Lilien geführt zu haben, das im Katalog Benzon[1]) schon auf einen $^1/_{32}$ Thaler von 1593 sich findet, und vom ihm bereits in Hamburg gebraucht worden ist; seit 1599 kommen seine Münzbuchstaben M. P. vor.

1601 Mai 25 setzt er an seine Stelle in Steinbeck, wie ihm das im Erlass von 1598 gestattet ist, den Christian Vogell als Münzmeister,

[1]) Alfred Benzon, Efterladte Myntsamling. Kopenhavn 1888.

Digitized by Google

der als Münzzeichen einen Vogel gebraucht. An demselben Tage wird Jacob Stern Wardein in Steinbeck.

Königliches Staatsarchiv Schleswig, A. XX, No. 926.

M. Bahrfeldt in seinen Beiträgen z. Münzgesch. d. Lüneburg. Lande nennt diesen Wardein Jacob Stoer, während er in den Akten des Königl. Staatsarchivs zu Schleswig stets als Jacob Stern bezeichnet wird. Ein Zweifel daran, dass es sich um eine und dieselbe Person handelt, besteht indessen nicht. Stern wurde übrigens am 5. September 1615 als Wardein in Harburg angestellt, kommt dort noch 1622 vor und war auch seit dem 18. April 1618 Wardein in Hamburg.

M. Bahrfeldt, Beiträge zur Münzgeschichte der Lüneburgischen Lande S. 226.

1605 Juni 12 verfügt ein Mandat des Herzogs wegen vorgekommener Unregelmässigkeiten die Verhaftung des Matz Puls und die Versiegelung seiner sämtlichen Habe.

Königliches Staatsarchiv Schleswig, A. XX, No. 925.

1605 Juni 26 bittet Puls die Herzogin um Fürsprache, damit er aus seiner Haft entlassen werden möge.

A. XX, No. 925.

Jacob Stern bleibt Wardein und leistet

1606 Juli 2 in Reinbeck gleichzeitig mit dem neubestellten Münzmeister in Steinbeck Jonas Jürgensen, der schon seit 1603 in gottorpischen Diensten ist, den Diensteid.

A. XX, No. 926.

Jonas Jürgensen ist identisch mit Jonas Georgens, der sich auf den lauenburgischen Münzen der Buchsaben I G und  und auf den schleswig-holsteinischen Münzen eines geharnischten Reiters  als Münzzeichen bedient. Der Reiter stellt Ritter St. Georg vor und bezieht sich wohl auf Jürgensens Namen. Der Reiter erscheint schon auf einem Doppelschilling von 1603, während der Taler von 1606 das Zeichen I G hat.

Jonas Jürgensen war nach seinem eigenhändigen Schreiben bis 1603 an den Münzen in Danzig und Emden tätig. Bis 1608 war er dann in schleswig-holsteinischen Diensten als Münzmeister in Steinbeck angestellt und trat 1609 in die Dienste des Herzogs Franz II. von Sachsen-Lauenburg. Bis 1612 stand er der Münzstätte in Lauenburg ausschliesslich vor, von 1613—1619 aber versah er, nachdem er den Münzmeisterposten in der Stadt Lüneburg angenommen hatte, jenen Dienst gleichzeitig von Lüneburg aus bis 1619. Seine Tätigkeit an letzterer Münzstätte dauerte ohne Unterbrechung bis 1638, dann kamen Unregelmässigkeiten im Münzbetriebe an den Tag, die 1642 zu seiner Entlassung führten. Indessen wurde er am 1. Oktober 1649 wieder angestellt und blieb im Amte bis zu seinem 1653 erfolgten Tode.

M. Bahrfeldt, Die Münzen der Stadt Lüneburg. In Berliner Münzbl. 1884 Sp. 405, 446/447.

Digitized by Google

Während der Amtszeit Jürgensens und Sterns fanden mehrere Münzregulierungen statt. Die auch von Jürgensen unterschriebene Eingabe der Münzmeister des niedersächsischen Kreises (zu dem die Herzogtümer Schleswig und Holstein zwar nicht gehörten, aber nach deren Münzverordnungen man sich richtete) von

1609 Novbr. 23 hat eine Verordnung von

1610 Februar 28 aus Gottorp zur Folge, die das Verhältnis der neuen Währung zur alten wie folgt regelt:

alte Valvation	neue Valvation
32 ß (Schilling) Ein Reichsthaler . . .	37 ß 4 Pf.
24 ß Ein Gulden Lübisch	28 ß — Pf.
16 ß Eine Mark Lübisch	18 ß 8 Pf.
1 ß	1 ß 2 Pf.
1 Sechsling	7 Pf.
1 Dreyling	Viertehalb Pf.

A. XX, No. 929, bez. A. XX, No. 923.

Eine Verordnung aus Gottorp von

1611 Mai 8 ändert diese Bestimmung zum Teil wieder um und setzt für den Verkehr zwischen den Handeltreibenden auf besonderen Wunsch der Schuldner wie der Gläubiger den Wert der Mark Lübisch auf 16 Schilling Lübisch herab „in erweghung, dass ein jeder sich seines zustehenden Rechtens freywillig begeben kann". Für die „Landt und Ambtsgefälle, Item der Kirchen, Schulen, Hospital und Armen Rente und Hebungen" und für den Wert der Reichstaler bleibt die Verordnung vom 28. Febr. 1610 in Kraft.

A. XX, No. 922.

Infolge der Ausserkurssetzung verschiedener Sorten von Doppelschillingen erscheint

1617 oder 1618 eine gemeinsame Verordnung des Königs Christians IV. und des Herzogs Friedrichs III. von Schlesw. Holst. Gottorp, in welcher der Wert des Reichstalers in specie auf 20 Doppelschillinge oder 40 Schillinge Lübisch und der Wert einer Reihe abgesetzter genau beschriebener geringwertiger Doppelschillinge festgesetzt wird.

A. XX, No. 922.

So wurden auf 1 Schilling 8 Pf. gesetzt die Brandenburger mit CHRIS TIANUS; auf 1 Schilling 7 Pf. die Mecklenburger mit HANS AL BRECHT HER, Schauenburger mit EDGCHSESDG 1617, Bremer von 1617; auf 1 Schilling 6 Pf. die Holstein-Sonderburger mit JOHAN DG HÆRES NORV und auf der *Rf.* mit DS verschlungen, die Braunschweiger mit AUGUSTUS 1617, die Hamburger von 1617, Braunschweig-Lüneburger mil WIL.DGDBEL 1617, Rostocker mit Greif und 1617, Pommerner mit PHILIPPUS JUL.HZSP, Wismarer von 1617.

Digitized by Google

Ausser Jürgensen hat Matz Puls noch nach der Anstellung des Ersteren für den Herzog Johann Adolph gemünzt, denn auf Doppeltalern von 1607 und 1609, auf verschiedenen Talern von 1611, 1612, einem $^1/_2$ Tlr. von 1611, einem Doppelschilling ($18^1/_2$ Stck. auf 1 Tlr.) von 1614 findet sich noch das Münzzeichen MP; auf einem ebensolchen Doppelschilling von 1614 steht das Zeichen ꟻP, dessen Bedeutung unbekannt ist, das aber auch schon auf einem Taler von 1606 unter dem Münzzeichen MP stehend, vorkommt. Auf einem Sechsling von 1621 finden sich als Münzzeichen 2 Kleeblätter.

1609 Juli 4 Erlass aus Reinbeck an Matz Puls, in dem er „Münzmeister in Schleswig" angesprochen wird. Der Herzog Johann Adolph befiehlt ihm darin, mit dem Wardein zu dem am 26. Juli 1609 in Halberstadt beginnenden Probationstage zu reisen.

Auf der Rückseite des Erlasses steht: „Ist nicht abgegangen".
A. XX, No. 929.

Man kann also wohl annehmen, dass Matz Puls 1609 Münzmeister in Schleswig gewesen ist.

1622 Juli 9 bestellt Herzog Friedrich III. den Sohn des Matz Puls, Heinrich Puls zum Münzmeister in Schleswig, um dort ganze und halbe Reichstaler und Orte unter des Herzogs Namen, Bildnis, Wappen und Gepräge zu münzen, während geringere und kleine Sorten (Schillinge, Sechslinge, Dreilinge) zu schlagen ihm verboten ist.
A. XX, No. 922.

Nach der ausführlichen Instruktion von demselben Datum sollen 8 Reichstlr. oder 16 halbe Reichstlr. oder 32 Orte oder 64 halbe Orte eine Mark Cölnisch wiegen und 600 Reichstlr., 200 Reichstlr. in halben Thalern und Orten und 100 Reichstlr. in halben Orten aus 100 Mk. fein gemünzt werden. Zum Einschmelzen ist nicht gute gangbare Münze, sondern rohes Silber, Werksilber, die Realen und ungültige Münze zu verwenden. Der Münzmeister soll den Wardein besolden, der die Befolgung dieser Vorschriften überwacht, Stöcke und Eisen schneiden lässt, Silber und neue Münzen prüft und deren Wert veröffentlicht. Ebenso muss der Münzmeister die Schmiedemeister, Eisenschneider, Gesellen und Arbeiter selbst anheuern und löhnen, muss seinerseits dafür stehen, dass diese sich an die Vorschriften, besonders an diejenigen halten, die die Genauigkeit der Arbeit und die Ehrlichkeit betreffen.

Auf die Instruktion antwortet Heinrich Puls und bittet um Erleichterung gewisser Vorschriften; aber in einem „Reversalbrief" von

1622 Juli 19 verpflichtet er sich, als treuer Münzmeister durch genaue Befolgung der Instruktion dem Herzog Friedrich dienen zu wollen.
A. XX, No. 922.

Heinrich Puls bedient sich der Buchstaben HP als Münzzeichen.

Digitized by Google

1622 Oktober 12 tritt schon eine Änderung in der Besetzung der Münzämter ein.

In einem Revers zwischen dem Münzmeister Heinrich Puls zu Schleswig und Samuel Timpf, einem Sohne Simon Timpfs des Älteren, welcher am 10. September 1617 als herzoglicher Münzmeister in Burg auf Fehmarn bestellt und am 4. Dezember 1620 nach Steinbeck bei Hamburg versetzt war, wird bestimmt, dass mit herzoglicher Genehmigung Heinrich Puls Wardein der Münzen zu Kiel und Schleswig, und Samuel Timpf Münzmeister zu Schleswig wird. Letzterer verpflichtet sich, an Puls ein jährliches Gehalt von 750 Mark Lübisch und für Wagenfuhre und andere Unkosten 50 Mark zu zahlen.

Heinrich Puls kann in seinem bisherigen Amte in Schleswig noch „ein Werck von Sechslingen, von der Mark lothige 280 Stück“ verfertigen.

A. XX, No. 933, ebenda das Folgende.

Die Bestellung des Heinrich Puls als Wardein ist in Gottorp am 29. Dezember 1622 vom Herzog Friedrich unterschrieben. Ungefähr 1625 verlegt Samuel Timpf seine Münze mit herzoglicher Genehmigung nach Steinbeck, wofür sein Bruder Peter Timpf als Münzmeister, jedoch unter Samuel Timpfs Anleitung und Verantwortlichkeit nach Schleswig kommt. Dieser gebraucht als Münzzeichen P T verschlungen: TP, während Samuel Timpf die Anfangsbuchstaben seines Namens S T verschlungen, anwendet: 

Auf einem Taler von 1622 und auf einem Doppelschilling von 1623 findet sich als Münzzeichen ein T mit zwei Zainhaken über Kreuz belegt, das vielleicht von Peter Timpf vor seiner Anstellung in Schleswig gebraucht worden ist, da es auch auf einem Doppelschilling von 1626 auftritt.

Dass in den nächsten Jahren fleissig gemünzt wurde, zeigen die Berichte des Wardeins Puls aus den Jahren

1627 und 1628 über die Visitation in Kiel, Steinbeck und Schleswig. Da Samuel Timpf infolge eines Verbotes des Herzogs die kleineren Sorten, d. h. die Düttchen (Doppelschillinge) und Sechslinge, nicht mehr schlagen darf und er hierdurch an seinem Verdienst bedeutend Abbruch erleidet, so übersteigen die auf ihm ruhenden Lasten und Abgaben bald seine Kräfte, so dass er von seinem und seiner Frau Vermögen zusetzen muss. Er wendet sich daher

1627 März 2 mit der Bitte an den Herzog, das von ihm zu leistende Wardeingehalt von 750 Mark Lübisch, indem er auf die Münze von Schleswig resignirt, der Billigkeit entsprechend zu verringern: für die alleinige Münze für Holstein in Steinbeck, mit der durch

Digitized by Google

herzoglichen Konsens vor Kurzem die Münze in Kiel vereinigt war, sei das Gehalt zu hoch und die Zehrungskosten des Wardeins von seinem Wohnort in Schleswig nach dem 16 Meilen entfernten Steinbeck für ihn unerschwinglich.

1628 Februar 13 antwortet Heinrich Puls von Schleswig aus, dass Samuel Timpf keinen Grund zur Klage habe, da er in der Münze zu Steinbeck und sein Bruder Peter in der Münze zu Schleswig für ihn stets gearbeitet habe. Es sei seine Resignirung der Münze zu Schleswig nicht am Platze und er sei verpflichtet, 1628 die ihm, dem Heinrich Puls, für 1627 zustehende Bestallung von 750 Mk. Lübisch, seinem Reverse entsprechend, zu zahlen.

Der Herzog scheint sich zu Gunsten des Wardeins gegen den Münzmeister entschieden zu haben und Samuel Timpf sieht sich gezwungen das Amt an der Steinbecker Münze im Mai oder Juni 1628 aufzugeben. Sein Münzzeichen ST findet sich zuletzt 1628, während seines Bruders Münzzeichen noch bis 1636 vorkommt.

Samuel Timpf zieht sich nach Burg auf Fehmarn zurück, von wo er sich später um die Münzmeisterstelle in Rostock bewirbt. Er erhält sie am 7. Oktober 1635 und münzt daselbst bis an sein Ende 1656.

Peter Timpf ist von 1640—1641 Münzmeister der Stadt Stade, von 1641 bis 1643 erzbischöflich bremischer Münzmeister in Vörde. Nachdem das Herzogtum an Schweden gefallen war, wird Peter Timpf durch vorläufige Bestallung der schwedischen Regierung vom 22. März 1649 als Münzmeister in Stade angenommen und unterm 8. Septbr. 1649 durch Königin Christine definitiv bestallt. Bald darauf wird er krank, doch vertritt ihn sein Neffe Andreas Timpf „so zu Lüneburg Münzmeister gewesen“. Um in seine Heimat, die Grafschaft Hanau, reisen zu können, bittet er die Regierung um 20 Thaler; er stirbt Ende 1653.

M. Bahrfeldt, Beiträge zur Münzgeschichte d. Lüneburgischen Lande S. 222.

Ausser dem besprochenen Münzzeichen finden sich noch auf einem Taler und auf einem $^1/_2$ Tlr. von 1622 nur die gekreuzten Zainhaken ⚒.
Von welchem Münzbeamten diese gebraucht sind, ist unbekannt.

1641 Dezember 7 wird Hans Glaser (Thomsen nennt ihn Gläser) Münzmeister in Schleswig, der unter dem Zeichen HG münzt und bis 1644 amtiert.

1644 Dezember 14 folgt Michael Möller als Münzmeister in Schleswig, der bis 1665 bleibt, zugleich aber 1654 in Lüneburg, 1658—1660 in Stade und von 1673—1674 wieder in Stade genannt wird: sein Münzzeichen ist M ⚒ M.

Dr. Handelmann und Dr. Klander, Verzeichnis der Münzsammlung des Museums vaterländischer Altertümer in Kiel. I. Heft, S. 63. Schlickeysen-Pallmann, Münz-Abkürzung. III. Ausg., S. 206 und 312. M. Bahrfeldt, Münzen der Stadt Lüneburg. In Berl. Mzbl. 1884, Sp. 447.

Digitized by Google

1668—1672 kommt das Zeichen CP des Christian Pfahler, Münzmeisters in Schleswig vor, — von Schlickeysen irrig auch noch 1676 für Schleswig genannt — der 1673 bis 1674 an der Münze in Emden, von 1674 oder 1675 bis frühestens 1691 anhaltischer Münzmeister für Jever war. Pfahler bedient sich auch des Zeichens ♁, das auf den $^1/_{96}$ Talern von 1668—1672 vorkommt.

Über die weitverzweigte Münzmeister- und Wardein-Familie Pfahler vgl. E. Bahrfeldt, Münzwesen der Mark Brandenburg. Bd. II. S. 315.

Zu dieser Zeit werden ausserhalb des gottorpischen Landes auffällig viel kleine gottorpische Münzen (Schillinge und Sechslinge) nicht vollwertig nachgeprägt und das Land mit diesen falschen Stücken überschwemmt, sodass der Herzog Christian Albrecht, der seit 1659 regierte, in Gottorp

1669 April 3 eine strenge Verordnung erlässt:

„nemblich, dass von dem dato dieser publication anzurechnen, Niemanden, welcher sich zu wasser oder Lande in diese unsere Landen, Empter und Städte zu begeben fürhabens, mehr als 15 Rthlr. an schillingen und sechslingen bey Verlust aller bey ihm befindlichen kleinen Müntzen einzuführen und mitzubringen erlaubet, auch keiner Unser Eingesessenen im Kaufen und verkaufen, mehr denn 10 Rthlr. oder 30 Mk. Lübsch sothaner Müntze anzunehmen gehalten sein soll“

A. XX, No. 922.

1673 hat Christian Albrecht Reichstaler mit dem Münzzeichen MF durch Mathias Freude den Jüngeren, 1667—1673 Münzmeister in Hamburg, prägen lassen, und 1674 kommen Reichstaler des Herzogs mit dem Zeichen AH ⋈ des Andreas Hille vor, der am 16. Dezember 1635 zu Clausthal geboren, beim Münzmeister Christian Hartmann lernt, dann 7 Jahre an der Münze in Dresden und darauf nach einander an den Münzen zu Bautzen, Leipzig, Berlin und Hamburg angestellt ist und am 19. Mai 1670 von der schwedischen Regierung als Münzmeister in Stade angenommen wird. In seiner Bestallung wird er Reichsmünzohm genannt. Er münzt in Stade bis nach der Einnahme der Festung am 13. August 1676 durch die zur Reichsexekution gegen König Karl XI. vereinigten Reichsfürsten, worauf die Münze in Stade geschlossen wird. Hille siedelt 1677 nach Hamburg über, wird 1678 vom Herzog von Mecklenburg als Münzmeister nach Ratzeburg berufen, wo er in demselben Jahre stirbt.

M. Bahrfeldt, Die Münzen u. d. Münzwesen der Herzogtümer Bremen und Verden S. 30.

Nach Grimm, Münzen und Med. der Stadt Rostock S. 147 ist er 1672—1679 Münzmeister in Rostock und nach Schlickeysen wird er

Digitized by Google

1674 in Schleswig genannt. Ob er dort kurze Zeit die Münze geleitet hat, ist unbekannt, denn schon

1674 Dezember 1 bestellt der Herzog Christian Albrecht auf Gottorp den Claus Jakob Mecklenburg als Münzmeister in Schleswig, dessen Münzzeichen von 1675—1682 CMB, 1681 auch CIMB ist. Diesem Münzmeister wird nicht, wie früher unter Herzog Friedrich, vorgeschrieben, nur grobe Münzsorten zu prägen, sondern er soll:

„allemahl anzeigen, was Sorten für Müntz er schlagen will, und darüber unsern Consens erfordern, und weilen eine Partey kleine Müntze zu schlagen wir für nötig erachten mögen, so soll er daselbsten 6 und 3 ß Stücke, halbe Schilling und Sechsling, ingleichen Dreyling unter unserm Namen und Gepräge schlagen und müntzen, dergestallt, dass ob specificirte Sorten nicht allein an Gepräge sauber und reinlich, sondern auch an Ihren Gehalt, Schrot und Korn vollkommen just, richtig und unsträflich. Also dass aus dem so wir etwa möchten Ducaten schlagen lassen, dieselben 23 Carath und 6 Gran uff die Mk. 67 Stück gehen, die Goldgülden 18 Carath 6 Gran auf die Mk. 72 und die übrigen Sorten aber gleich der benachbarten Reichstädte Schrot und Korn, damit eine gleichheit darin gehalten, gemünzt werden. Wir wollen uns auch den Schlagsatz von 100 Mk. feinen Silbers, wie es zur Glückstadt oder in andern Ihr. Kgl. Maj. zu Dennemarck Norwegen zustehenden Orten, da auch auf die Manier das Müntzwesen bestellet wird, gebräuchlich ist, fürbehalten haben und sollen die 6 und 3 ß Stücke halten 13 Loth und auf die Mk. lötig respective 66 biss in einhalb und einhundert indrey und dreyssig Stück gehen, die Sechsling sollen halten 5 Loth und auf die Mk. 334 biss in 335 gehen. Die Dreyling sollen halten 3 löthig und auf die Mark löthig gehen 418 Stück. Jedoch soll des kleinen Geldes nicht soviel gemüntzet werden, dass dadurch die Steigerung der Rthlr. zu befahren.

So haben wir Ihn auch daneben Rthlr. an gantzen, halben, Orthen mit unsern Namen, Bildniss und Wapen zu schlagen gnädigst obbesagter massen erlaubet, Jedoch das dieselben haben 14 Loth 4 Gran und der gantzen 8, der halben 16, der $^1/_4$ 32 und der $^1/_8$ 64 Stück uff ein Mark gehen, damit wir so wenig wegen der groben als geringen Sorten keinen Verweis, Unglimpf und Schaden oder Ungelegenheit mogen zugewarten haben. Und dafern wir auch selber Ihm an Gold und Silber über kurtz oder lang etwas wollen zu vermüntzen geben, so soll er gehalten seyn, allemahl dazu Stahl und Eisen parat zu haben, wo er aber sonsten an Silber und Gold was zu kauff bekommen kann,

Digitized by Google

soll ihm frey stehen, das zu kauffen; nicht weniger so viel Müntzwerk übrig und vorhanden, mag ihm geliefert werden.

Ob nun wohl die Schlesswigsche Müntzbesuchung unter der Nieder Sächssischen Creises General Gvardey nicht gehöret, unser Müntzmeister auch auf bemelten Crayss- und probation tagen zu erscheinen, nicht verbunden, so wollen wir doch alda ungleiche Suspiciones zu evitiren durch einen gewissen Wardeyen, wann wir es für eine Notdurfft erachten werden, die Müntzstette besuchen, die gemüntzte und gefertigte werke gebührlich aufziehen und probiren, und was dieshalb die Müntzordnung besaget und mit bringet, fürnehmen lassen, wie dann zu dem Ende von den Silbern und Güldenen Reichsorthen, so bald ein werk gefertiget, ein Stücklein davon in die Stöckbüchse, und zu gehöriger Verantwortung darin behalten werden soll. Es soll unser Müntzmeister, wann ihm Dütgen, Sechsling und Dreyling zu schlagen gnädigst befohlen wird, von jeden 100 Mk. feinen Silbers 12 Rthlr., und dem Wardeyn 1 Rthlr. geben, wann Er aber Reichs Örther, alss halbe und gantze Örther, halbe und gantze Rthlr., Ducaten und Goldgülden zu schlagen, gnädigst befehliget ist, keinen Beschlagschatz (!) davon abstatten, jedoch schuldig sein solle, diese Sorten nach Reichs Schrot und Korn, laut dieser Bestallung zu schlagen, und in diesen von uns Ihm gnädiglich anvertrauten Müntzwerk Sich dergestalt erweisen und bezeigen, wie es einen Ehrlichen und aufrichtigen getreuen Münztmeister und redlichen Mann gebühret und wohl anstehet, auch aus dieser Bestallung ohn unsern Sonderbahren Willen und Erlaubniss zu weichen nicht bemächtiget seyn, im massen uns Er hiemit über einen leiblichen Eyd geschworen und schriftlich reversalen unterthänigst eingereichet hat. Wohingegen wir Ihm bey der Güldenen Müntze das remedium der $^1/_4$ Stücks und bey der Reichs Münz das remedium eines $^1/_2$ Quentleins gnädigst gewilliget haben, jedoch behalten wir uns nicht allein hiermit bevor, wann unsere Gelegenheit nicht erleidet, Ihn Claus Jacob Mecklenburg länger für unsern Müntzmeister zu behalten, ein halb Jahr Losskündigung, die ihm ebenmässig erlaubet zu thun, besonderen auch so oft es beliebig seyn wird, wegen der vor Specificirten Sorten Aenderung vorzunehmen. Auch soll er von allen oneribus publicis wie solche Namen haben, befreyet seyn, auch zu keinen extraordinairen Aufflagen, es sei denn auf unsere gnädigste Special Verordnung, angestrenget werden, und seines Müntzzeuges so Er auf seine Unkosten in unsern Diensten geschaffet bey seinen Abzug ohne jemandes Behinderniss bemächtiget sein."

A. XX, No. 922.

Digitized by Google

Der Herzog Christian Albrecht residierte von 1676—1689, die Gewalttätigkeiten des Königs Christians V., der sein Land sequestriert hatte, fürchtend, meistens in Hamburg. Er liess daselbst durch den Münzmeister Hermann Lüders, dessen Münzzeichen HL oder HL ist, $^2/_3$ Thalerstücke prägen.

1684 Septbr. 20 lässt Christian Albrecht durch seinen Hofjuden, den Portugiesen Jakob Musaphia, mit dem Münzmeister Hermann Lüders in Hamburg einen Kontrakt abschliessen, dass derselbe in Hamburg 1200 Mark fein an Doppelschillingen und Sechslingen prägen soll, von denen 300 Mark fein in Doppelschillingen und die übrigen 900 Mark fein in Sechslingen auszuführen sind. Die Doppelschillinge sollen 6 Loth 12 Gran Korn und 120 Stück Schrot haben ohne das Remedium, das höchstens 1 bis 2 Stck. in Schrot und 2 Gran in Korn gestattet ist; die Sechslinge sollen 2 Loth 9 Gran in Korn und 250 Stck. in Schrot haben ohne das Remedium von 4 bis 5 Stck. in Schrot und 2 Gran in Korn. Ausserdem sollen noch für 500 Mark fein an Schillingen gemünzt werden und sollen von den Schillingen 184 auf die Mark fein gehen und 4 Loth 6 Gran in fein halten ohne das erlaubte Remedium.

A. XX, No. 935.

Am Tage darauf befiehlt der Herzog in einem Erlass aus Hamburg seinem Hofjuden Jakob Musaphia noch 600 Mark fein zu Schillingen nach dem Fuss und Gehalt des gestrigen Kontraktes und 300 Mark fein zu halben Schillingen (Sechslingen) durch Hermann Lüders ausmünzen zu lassen, wofür Musaphia 1320 Reichstaler Schlagschatz an die fürstliche Rentkammer abliefern soll, was auch geschehen ist.

A. XX, No. 935.

Lüders war vom 27. Januar 1670 bis zum Jahre 1673 Münzmeister in Bremen. Am 11. Juni 1673 wurde er als Münzmeister in Hamburg „beeidigt“ und blieb in dieser Stellung bis 1692. Er münzte auch für die Stadt Lüneburg 1676 und 1678. 1681 wurde er als General-Wardein des niedersächsischen Kreises angestellt.

Jungk, Die Bremischen Münzen S. 126.

1682 kommen 2 Mark Lübsch-Stücke, Schillinge Lübsch und Sechslinge mit GOT als Münzzeichen vor, das vielleicht als Gottorp zu erklären ist.

1683 erscheinen $^2/_3$ Taler-Stücke mit dem Zeichen CR, das wohl dem Münzmeister Caspar Ridder eigen gewesen sein dürfte, da diese Buchstaben auch auf den Münzen von 1677 des Herzogs Johann Adolph von Holstein-Plön auftreten und Caspar Ridder am 17. Februar 1677 als Münzmeister in Plön angestellt ist. Wie lange er in Plön war oder wo er 1683 gearbeitet hat, ist noch unbekannt.

Digitized by Google

Aus demselben Jahre giebt es $^2/_3$ Taler-Stücke mit ✿ ✿ ✿ (3 Rosen), die den 3 Sternen oder 3 Blumen auf lauenburgischen Münzen (Gulden und kleineren Münzen) der Jahre 1678—1679 entsprechen. Wahrscheinlich haben die Münzmeister Lübecker Herkunft: Lorenz Wagner (auch Wegner) und Caspar Ridder im Jahre 1683 für Christian Albrecht geprägt.

Vgl. Dr. Handelmann a. a. O., IV. Heft, S. 68 Anm. 1.

1678 sind in Lübeck von dem dortigen Münzmeister (1675—1715) Hans Ridder $^2/_3$ Taler-Stücke des Bischofs von Lübeck und Herzogs August Friedrich von Schleswig-Holstein-Gottorp geprägt worden mit dem Münzzeichen ✿

Heinr. Behrens, Münzen u. Medaillen der Stadt u. d. Bistums Lübeck S. 236.

Ob Caspar und Hans Ridder eine und dieselbe Person ist und ob er sich für Münzen des gottorpischen Herzogs und des Lübecker Bistums etwa verschiedener Münzzeichen bedient hat, ist nicht festgestellt.

Nun sind noch verschiedene Münzzeichen auf Prägungen Christian Albrechts, von denen nicht bekannt ist, auf welche Münzstätten und Münzmeister sie zurückzuführen sind, zu verzeichnen.

Sanduhr 1681 auf 1 Mark Lübsch: unter der Wertangabe auf der Rückseite steht noch ein

· ✿ · vielleicht ist dieses Zeichen zwischen 2 Punkten nur eine Verzierung,

Walze 1682 auf 2 Schilling Lübsch, auf 1 Schilling Lübsch und auf Sechslingen,

✿ 1684 auf dem Goldgulden,

SC 1693 auf 2 Mark Lübsch, 2 Schilling Lübsch, 1 Schilling Lübsch und Sechsling.

Auf Medaillen o. J. des Herzogs Christian Albrecht treten auf die Namen

Breuer, — ein Deutscher, 1666 in Schweden, kehrt nach Deutschland zurück, dann in Kaiserl. russischen Diensten in Moskau; sein Name findet sich auch auf braunschweigischen Münzen von 1676 und 1685.

IR = Johann Reteke, Stempelschneider in Hamburg 1664—1720,

AKarlsteen = Arvid Karlsteen, geb. 1647, Stempelschneider in Stockholm, † 1718.

Die Münze in Tönning.

Noch vor seiner Rückkehr nach Gottorp bestellt der Herzog Christian Albrecht d. d. Hamburg

1689 März 7 Hans Heinrich Lüders zum Münzmeister in Tönning und gleichzeitig einstweilen zum Wardein. Als solcher stellt er fest, dass verschiedene Sorten zu gering ausgemünzt sind.

Kgl. Staatsarchiv Schleswig, A. XX, No. 936.

Digitized by Google

Das Münzzeichen ist HL, das übrigens nur auf dem Dukaten von 1689 vorkommt. Benzon gibt es mit I H L an, — vielleicht nur aus drucktechnischen Gründen.

1694 Dezember 27 stirbt der Herzog Christian Albrecht. Sein Nachfolger Herzog Friedrich IV., der neue Münzherr, verpachtet die Münze dem Jakob Musaphia, der Christian Albrechts Hofjude war und jetzt diese Stellung bei dem neuen Herzog bekleidet, in einem zu Gottorp

1695 Juni 28 abgeschlossenen Kontrakte und erlaubt ihm „4 Jahre hindurch Schillinge, Doppelschillinge und 4fache Schillinge sowie auch einfache und doppelte Chrohnen, alles nach dem dänischen Schrot und Korn schlagen und prägen zu lassen und in den Herzogthümern frey und ohne eine Verhinderung zu distribuiren", wofür der Hofjude Musaphia dem Herzoge „einen Schlagschatz auf die Schillingssorten von jeder 100 Mk. fein silber 40 Rthlr. alss 4 %, auf die einfachen und doppelten Chrohnen von jeder 100 Mk. fein silber 20 Rthlr. alss 2 % zu bezahlen hat."

Der Vertrag wird nach Ablauf der 4 Jahre erneuert und dem Musaphia die Neueinrichtung der Tönninger Münze übertragen. Um dieselbe Zeit wird Johann Heinrich Storkau als Wardein der Münze in Tönning angestellt.

A. XX, No. 935.

In einem Erlass aus Friedrichstadt von

1699 August 9 befiehlt der Herzog dem Hofjuden Jakob Musaphia, bei Vermeidung der höchsten Ungnade, die Schillinge nach dänischem Schrot und Korn zu schlagen und das Wort Lübes auf denselben in Lübsch umzuändern. In einem Bericht über das letzte Quartal 1699 sagt Storkau, dass die ganze zur Verfügung gewesene Summe des feinen Silbers ausgemünzt worden ist.

A. XX, No. 935.

Um die Mitte des Jahres 1700 gerät das Münzwesen ins Stocken, weil dem Jakob Musaphia beim Einrichten der neuen Münze im Hause und auf dem Platze des Tönninger Bürgers Johann Reimers, dessen Gewese Musaphia auf 5 bis 6 Jahre gemietet hatte, vom Bürgermeister und Rat Schwierigkeiten in den Weg gelegt werden.

1700 Novbr. 11 um die Ursache der Stockung gefragt, giebt er diese an und bittet den Herzog durch eine hochfürstliche Concession den Widerspruch seiner Gegner zum Schweigen zu bringen und „auch dabey die hochfürstliche Gnade mir widerfahren zu lassen, dass bei sothanen Müntzwesen aldort, wo ich dasselbe anlege und meine Wohnung dazu aufschlage, ich von allen und jeden bürgerlichen oneribus, realibus und personalibus, ordinariis und extraordinariis, insonderheit aber der Einquartierung frei bleiben möge."

Digitized by Google

1700 Novbr. 26 gewährt der Herzog ihm durch den Erlass d. d. Gottorp die Erfüllung seiner Bitte.

A. XX, No. 935.

Ende 1700 oder Anfang 1701 muss Jakob Musaphia gestorben sein, denn

1701 April 27 wird ein Vertrag auf 5 Jahre wegen Verpachtung der Münze in der Festung Tönning auf Befehl des Herzogs mit dem neuen Hofjuden Joseph Musaphia, dem Sohne des Jakob, abgeschlossen. Dieser hat fast denselben Inhalt wie der frühere Vertrag mit Jakob Musaphia, nur will der Herzog jetzt den Wardein Johann Heinrich Storkau auf seine Kosten halten und es soll der Schlagschatz auf die Schillinge nicht mehr 4 %, sondern nur 2 % betragen.

A. XX, No. 935.

Am 19. Juli 1702 fällt Herzog Friedrich IV. in der Schlacht bei Klissow, wo er an der Seite seines Schwagers, Carls XII., gekämpft hatte.

Auf den unter der Regierung Friedrichs IV. geprägten Münzen findet sich kein Münzzeichen.

Die Herzogin-Witwe Hedwig Sophia und Herzog Christian August, Bruder von Friedrich IV. und Coadjutor des Bistums Lübeck übernehmen für den unmündigen, am 19. August 1700 geborenen Herzog Carl Friedrich die Vormundschaft.

Nach dem Tode von Jakob Musaphia sind die an der Münze zu Tönning gemachten Betrügereien durch die Uneinigkeit der daran betheiligt gewesenen Personen zu Tage getreten. Noch im Jahre 1702 verklagt Joseph Musaphia, der Erbe und Nachfolger Jakob Musaphias, in seinem und seiner Miterben Interesse den Münzmeister Lüders, und dementsprechend verfügen die Vormünder des jungen Herzogs in einem Erlass d. d. Kiel 3. November 1702 an den Oberstl. und Vice-Kommandanten Wolff in Tönning, dass Lüders entweder genügende Kaution stellen solle oder in seinem Hause mit persönlichem Arrest zu belegen sei.

A. XX, No. 935.

1703 März 29 ist schon der Münzmeister Jonathan Henriques in Tönning. Gleichzeitig verschwinden jetzt Jürgen Knoop, ein Schwager und Gehülfe von Lüders und der Wardein Johann Heinrich Storkau aus der Reihe der Münzbeamten. Letzterer wird durch den Wardein Georg Christian Sauerbrey ersetzt, welcher durch eine Verfügung der Gottorper Kammer von

1705 Mai 2 an den Magistrat zu Tönning von der Einquartierungslast befreit wird.

Im Anschluss an die Unregelmässigkeiten des Lüders werden auch verschiedene Verbrechen des Hofjuden Jakob Musaphia und

Digitized by Google

seines Sohnes Joseph bekannt und es erfolgt eine Anklage wider Letzteren wegen seiner und seines Vaters Verfehlungen.

Es werden ihm folgende Delikte: Aufkauf und Einschmelzen von dänischen, gottorpischen und andern guten Münzen, Ausprägung minderwertigen Geldes, falsche Führung der Bücher, Aufstellung unrichtiger Rechnungen, ungenügende Ablieferung des vorgeschriebenen Schlagschatzes seit 1695 u. s. w. vorgeworfen und am 30. April 1705 wird der in den meisten Fällen geständige Joseph Musaphia in eine Strafe von über 12000 Reichsthaler, ausser den Kosten verurteilt. Auch wird eine Untersuchung gegen Storkau und Knoop wegen erhobener Beschuldigungen angestellt, doch erweisen sie sich als gegenstandslos.

Auf den Minderwert der gottorpischen kleinen Münzen, den zu vermeiden jedem Münzmeister befohlen wird, hat Lüders schon 1689 hingewiesen. Aus der Zeit um 1700 stammt eine Denkschrift der Königlich dänischen Rentkammer, die Mittel und Wege angibt, wie man in den um den Königlichen Anteil von Schleswig-Holstein herumliegenden Ländern den schädlichen Folgen des minderwertigen Geldes begegnen könne. Die enge Berührung der gottorpischen mit den Königlichen Landesteilen und der lebhafte Handel zwischen denselben machen diese Schäden recht fühlbar, doch fürchtet man, dass der Herzog, der einen Nutzen aus dem Münzwesen und aus der nicht vollwertigen Prägung hat, gegen jede Massregel zur Aenderung des bestehenden Verfahrens sein werde. Der Vorschlag der Königlich dänischen Kammer, die Ausprägung der Dukaten, Reichstaler, halben Reichstaler, $^1/_4$ Taler in beiden Landesteilen den Fürsten zu überlassen, dagegen das Prägen der Landmünzen, wie der $^2/_3$ Taler Lübsch und der Lübschillinge, über deren höheren oder geringeren Wert der Landesherr entscheidet, in den gottorpischen Landen einzustellen und dann gemeinsam in der Münze zu Glückstadt unter einem gemeinsamen Münzmeister zu bewirken, stösst auf den entschiedenen Widerstand der fürstlich gottorpischen Rentkammer, die unterm 14. Februar 1708 dem die Regentschaft führenden Herzog Christian August berichtet, dass dadurch nur die Nachbarn Nutzen haben, der Herzog sich aber selbst schädigen würde, und dies nachweist.

Man verzichtet auf das dänische Anerbieten und prägt die kleinen Münzen im eigenen Lande, wie bisher.

A. XX, No. 935 u. 936.

Seit 1703 ist Bastian Hille der Jüngere aus Stade in gottorpischen Diensten und seit Oktober 1705 Münzmeister in Tönning. Da der Vertrag mit ihm im Oktober 1708 abläuft, bittet er die Vormundschaft des jungen Herzogs Carl Friedrich anfangs 1708,

Digitized by Google

den Vertrag auf 5 Jahre zu verlängern und ihm leidlichere Bedingungen zu gestatten. Auf den Rat der Rentkammer wird für ihn

1708 October 11 ein Kontrakt aufgestellt mit der Befugnis, 1. noch weitere 3 Jahre in Tönning mit dem Namen und Bildnis Carl Friedrichs einzelne, doppelte und vierfache Schillinge nach dem Fuss, der dem dänischen gleich sein soll, 2. vor Ablauf des Vertrages 3000 Reichstaler Species nach dem Königlich dänischen Fuss, 3. 3000 Dukaten, wenn ihm die Stempel dazu gegeben werden, und 4. jährlich an Sechslingen u. Dreylingen 6000 Reichstlr. auszuprägen. Von den Kurantmünzen hat er $1\,^1/_2\,^0/_0$ Schlagschatz zu bezahlen. Für die Abwickelung des Geldverkehrs ist er verantwortlich, während auf Kosten des Herzogs ein Wardein für Prüfung des Geldes und Ueberwachung des Münzmeisters bestellt wird.

Dieser Wardein ist Conrad Hasselbring.

A. XX, No. 936.

1706 Januar 11 wird mit Hasselbring Vertrag gemacht, der inhaltlich derselbe ist wie die sonstigen Wardein-Bestallungen jener Zeit und ihm die Verpflichtung auferlegt, für die Innehaltung des richtigen Schrots und Korns bei der Ausmünzung Sorge zu tragen. An Gehalt setzen ihm die Vormünder dafür jährlich 800 M. lübisch aus.

A. XX, No. 287.

Da Hille im Oktober verreist ist, die Ratifikation des Vertrages wegen Abwesenheit des Herzogs nicht rechtzeitig erfolgen kann und der „troublen in Hamburg wegen des gesperrten Commercij" die Beschaffung des Silbers erschweren, die Münze deshalb 4 Monate stillgestanden hat, so bittet er, dass der „Neue Münz-Contract" und die Zahlung des Schlagschatzes erst mit dem 25. Febr. 1709 beginnen möge. Dies wird im Namen des Herzogs Christian August, des Vormundes des regierenden Herzogs, durch die Rentkammer d. d. Gottorp

1709 Juni 6 gnädigst gestattet, der während der Zwischenzeit gezahlte Schlagschatz ihm zurückgeben und er angewiesen, ohne allen weiteren Verzug bei Strafe militärischer Execution den neuen Kontrakt in 8 Tagen zu vollziehen und gebührend zu unterschreiben.

In demselben Erlass wird ihm mitgetheilt, „dass Serenissimus zu dem Stempel der Species Anstalt machen lassen wollen".

1709 Juni 14 wird Vorstehendes dem Wardein Conrad Hasselbring mitgetheilt.

Die Münze befindet sich noch in dem alten Hause, in dem schon Lüders gemünzt hat und das dem Jakob Musaphia eingeräumt war, als er die Münze in Tönning neu einrichten sollte.

A. XX, No. 936.

Digitized by Google

1712 Anfangs des Jahres klagt nun Isaac Musaphia für sich und die anderen Erben des Jakob Musaphia wider den Münzmeister Bastian Hille, dass Letzterer sich wegen des väterlichen Münzhauses und der Münzgerätschaften mit den Erben innerhalb 3 Wochen abfinden möge und d. d. Gottorp

1712 Mai 9 wird durch herzogliches Reskript Hille aufgefordert, sich innerhalb 3 Wochen mit den Musaphiaschen Erben abzufinden oder am 12. Juli vor der Kanzlei zu erscheinen. Dagegen verwahrt sich Hille in einer Eingabe an den Herzog d. d. Tönning

1712 October 14 und bittet um Aufhebung des Reskripts vom 9. Mai „denn die hochfürstliche Rentkammer hat, als Anno 1703 die hochfl. Müntze mir conferiret worden, das daselbst befindliche Münzhaus, woran die Supplicati itzo praetension machen, zu nebst der vorhandenen wenigen Müntzgerethschaft, als welche zum Theil Serenissimo, zum Theil auch dem Müntzmeister Lüders zugehöret haben soll, zu Fortsetzung des hochfürstl. Müntsregale angewiesen, auch ist den 20. September d. a. der Supplicaten Brüder Joseph Musaphia bey willkührlicher Strafe befehliget worden, dasselbe sofort einzuräumen“.

Da das alte nur aus Brettern zusammengeschlagene Gebäude ihm wenig genützt hat, so hat Hille sich 1706 ein neues Münzhaus erbaut.

Wer Recht bekommen hat, ist nicht bekannt, doch bleibt Hille nur bis 1713 in Tönning.

A. XX, No. 936.

Von 1716 bis 1720 ist er an der Königlichen Münze zu Rendsburg, die noch vor dem 1730 erfolgten Tode König Friedrichs IV. eingeht, und von 1722—1726 prägt er wieder für den Herzog Carl Friedrich von Gottorp.

Bastian Hille bedient sich der Anfangsbuchstaben seines Namens BH als Münzzeichen, das zuerst im Jahre 1705 vorkommt. Der letzte Herzog der gottorpischen Linie in Schleswig-Holstein Carl Peter Ulrich, seit 1762 Kaiser von Russland unter dem Namen Peter III., hat in den Herzogtümern nicht mehr münzen lassen, wenigstens sind keine Münzen von dort bekannt. Ein Albertustaler von ihm vom Jahre 1753 ist von Wiegand Schäffer, Wardein in Mannheim († 1758), geprägt worden mit seinem Münzzeichen S. Es sind nur 800 Stück hiervon gefertigt.

Berlin W. 50, 10. Dezember 1905.

Digitized by Google

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Von
Dr. iur. E. J. Haeberlin.

(Fortsetzung von S. 213.)

Die Tendenz ging ohnehin auf Erleichterung der Münze. Es konnte also der As auch als Creditmünze ausgebracht werden, wenn nur der Staat seine fortdauernde Wertgleichheit mit der Silbergrösse des Scriptulum garantierte. Und so geschah es. Der As wurde leichter und leichter ausgebracht bis nahezu Sextantarfuss, galt aber nach wie vor als Semilibral-As. Dies ist evident aus der Tatsache, dass demnächst mit der Einführung der Denarwährung nicht der massenhaft geprägte Denar, sondern der seltene Sesterz die Rechnungsmünze wurde, indem er als Wertäquivalent an die Stelle der bisherigen Rechnungsmünze, d. h. des bis zu seiner Einführung in Geltung gebliebenen, wenn auch schliesslich zu leicht gegossenen Semilibralasses trat. Es wurde daher mit dem Jahre 268 die bisherige Rechnungseinheit überhaupt nicht geändert; sie wurde nur statt in Bronze fernerhin in Silber ausgegeben.

Hiermit verneint sich ganz von selbst die oft aufgeworfene Frage, ob die Reduktion ein Staatsbankerott gewesen sei? Dies war sie ganz und gar nicht. Freilich wäre es ein bankerottes System gewesen, wenn ein auf sich selbst gestellter, zu Silber in keinem Bezug stehender As fortwährend leichter ausgebracht worden wäre. Da aber der As der Reduktion seinen vollen Gegenwert in dem jeder Zeit dafür erhältlichen Silber besass und selbst je länger je mehr zu einer blossen Anweisung auf Silber wurde, so lag in dem System zwar eine Verschlechterung des einzelnen Münzstückes, keineswegs aber eine Verschlechterung der Währung. Dies ebensowenig als die Währungen der heutigen Kulturstaaten durch den Mitgebrauch von Papiergeld verschlechtert werden, vorausgesetzt, dass dessen Deckung vorhanden ist.

Nur in Rücksicht auf den Mitgebrauch anderen Wertgeldes lässt sich die Reduktion überhaupt erst verstehen. Dieses andere Geld war von zweierlei Art. Einerseits gingen die alten Libralmünzen im Verkehr weiter, andererseits kann es nicht dem mindesten Zweifel unterliegen, dass das Silber Roms, wie es im quadrigatus immer massenhafter in Capua hergestellt wurde, auch den hauptstädtischen Grossverkehr mehr und mehr beherrschte.

Dass librale und Reduktionsmünzen zusammen umliefen, lehren die Funde. Im Verhältnis des Kupferwertes beider liegt es, dass der librale As zum Dupondius der Reduktion wurde. Erst in einer Zeit, der auch dieser Dupondius noch zu schwer dünkte, goss man leichtere Dupondien der Reduktion. Aber so stark war der römische Zug zum Althergebrachten,

Digitized by Google

dass man doch wieder im Tressis nicht nur eine Münze wirklich alten Libralgewichts, sondern im Decussis sogar ein Stück schuf, das alles bisher Gekannte an Schwere noch weit übertraf. Vergleicht man indess die Gesamtheit der uns erhaltenen Reduktions- mit dem Quantum der verbliebenen Libralmünzen, so kann es keinem Zweifel unterliegen, dass die ausgegebene Menge der ersteren durchaus nicht im Stande sein konnte den gegen früher zweifellos noch erheblich gesteigerten Geldbedarf der Hauptstadt zu decken. Der Vorrat an Reduktionsmünzen war vielmehr der Art unauskömmlich, dass diese Geldsorte kaum anders denn als kupferner Lokalcourant betrachtet werden kann, der neben dem grossen Vorrat noch vorhandener Libralmünzen, ganz besonders aber neben dem immer stärker eindringenden Silber eine verhältnismässig untergeordnete Rolle spielte.

Es dient zum Verständnisse der römischen Reduktion, dass in den Reduktionen zweier anderer Städte, des umbrischen Tuder und des apulischen Luceria, ein fortgesetztes Herabsinken des Gewichts wie in Rom nicht statt hatte. Tuder und Luceria besassen nicht wie Rom eine correlate Silbermünzung, auf die sie ihr Kupfer hätten fundiren können. Bei ihnen war Kupfer die alleinige Währung, blieb daher Wertgeld und musste als solches wie in der Libralzeit, so auch in seiner Reduktion das einmal angeordnete Gewicht beibehalten. Anders in Rom, wo der reduzierte As gegenüber dem Silber den Charakter kupfernen Kreditgeldes angenommen hatte. Für Kreditmünze ist begrifflich eine Grenze des Mindestgewichts überhaupt nicht gegeben.

Die Bedeutung der römischen Reduktion ist bisher in hohem Grade überschätzt worden, glaubte man doch in ihr eine völlige Zerrüttung des urbanen Münzwesens erblicken zu müssen. Eine andere Betrachtungsweise war auch in der Tat kaum möglich, so lange man sich Rom während der Reduktionszeit auf diese immer wertloser ausgebrachten Münzen als auf seine einzige legale Geldsorte beschränkt dachte. Wie wenig jedoch diese Vorstellung zutraf, ergibt sich nicht nur aus dem bereits Gesagten, sondern aus der ferneren Tatsache, dass die Reduktion auch in örtlicher Beziehung eine durchaus beschränkte war; sie galt nur für die Hauptstadt und die mit ihr im Vollbürgerverband vereinigten Gemeinden. Auf das weite Latinergebiet hatte die Reduktion keinen Bezug; im Gegenteil wurde gleichzeitig mit ihr das Gewicht der von Rom für die Latiner gegossenen Schwergeldreihen gegen früher noch erheblich gesteigert. Hierauf wird zurückgekommen werden. Es erübrigt noch die oft gestellte Frage eines mit der Reduktion etwa verbundenen Schulderlasses.

Die Möglichkeit eines solchen kann nicht in Abrede gestellt werden; denn wenn auch die Reduktion recht eigentlich das Gegenteil eines Staatsbankerottes war, indem sie uns Rom vielmehr im Übergange zum

Digitized by Google

Edelmetall begriffen zeigt, so ist es doch eine Frage für sich, ob nicht mit der Reduktion möglicher Weise ein Schulderlass für die Privaten gegenüber dem Staate und für die Privaten untereinander verbunden gewesen sein könne, darauf berechnet eine schwer verschuldete Bevölkerung mit einem Male von der Hälfte, also von 50 % ihrer Verbindlichkeiten zu entlasten. Die Nachrichten der Schriftsteller über derartige Schulderlasse, wie sie so oder ähnlich allerdings vorgekommen sein mögen, sind unklar und verworren und beziehen sich sämtlich erst auf eine spätere Zeit. Ein Anhaltspunkt für die Vermutung, dass auch in der hier in Rede stehenden Zeit eine solche Massnahme Platz gegriffen haben könne, ist jedoch in der Überlieferung einer in den Jahren 288—286 stattgehabten secessio plebis vorhanden (Livius, Epitome libri XI). Näheres über die Lösung der damaligen Schwierigkeiten ist nicht bekannt. Wäre aber auch nachweislich mit der Reduktion ein Schulderlass für die hauptstädtische Bevölkerung verbunden gewesen, so würde es sich hierbei um eine Angelegenheit handeln, die zwar für die nationalökonomische Seite der römischen Kulturentwicklung von erheblichem Interesse, hingegen für die Numismatik als solche völlig belanglos sein würde. Für die Numismatik kommt es auf die Wertrelationen der Münzen unter einander an und diese stehen, wie gezeigt wurde, fest. Insbesondere steht fest, dass der semilibrale As ein Scriptulum Silbers oder die Hälfte eines Libralasses galt, gleichviel ob der römische Private berechtigt war eine auf milia aeris gravis lautende Schuldverschreibung mit 1000 reduzierten Assen einzulösen oder vielmehr gehalten war für diese Schuld 2000 der neuen Asse zu entrichten.

Mag also der uns im Übrigen unbekannte Inhalt des Reduktionsgesetzes ein engerer oder weiterer gewesen sein, jedenfalls konnte dieses Gesetz wie jedes andere nur diejenige Bevölkerung verpflichten, für die das römische Staatsgesetz überhaupt verpflichtend war, d. h. die Hauptstadt und die mit ihr im Tribusverband vereinigten Gemeinden, mit einem Worte die römischen Vollbürger. Nicht verpflichtet wurden durch dasselbe die föderirten Gemeinden, die latinischen Kolonien und die Halbbürgergemeinden, wenigstens soweit sie (und dies war eine beträchtliche Anzahl) die Selbstverwaltung besassen und eines Rechtes genossen, das nicht das römische, sondern ihr durch römisches Statut geregeltes, bezw. anerkanntes einheimisches Recht war. In dem weiten Kreise aller dieser zahlreichen durch ganz Mittelitalien zerstreuten Gemeinden erlangte somit die Reduktion der hauptstädtischen Währung unmittelbar keine Gesetzeskraft. Für die Hauptstadt — das versteht sich von selbst — hatte allerdings die Reduktion die unmittelbare Einstellung der bisherigen Libralmünzung zur Folge und kein einziger urbaner Libral-As ist nach dem Tage des Inkrafttretens jenes Gesetzes mehr gegossen worden.

Digitized by Google

Wann endlich die Reduktion eingeführt wurde, ist mangels aller bestimmten Nachrichten mit Sicherheit nicht zu entscheiden. Es ist aber in hohem Grade wahrscheinlich, dass auch diese Reform wieder als eine Folge veränderter politischer Zustände aufzufassen und dass sie nicht lange nach der im Jahre 290 erfolgten Beendigung des letzten Samniterkrieges eingetreten ist. Der Umstand ferner, dass die bereits erwähnte secessio plebis möglicherweise in Verbindung mit ihr stehen kann, gab mir Anlass den Beginn der Reduktion auf circa 286 v. Chr. zu setzen. Es bleiben alsdann noch 18 Jahre bis zur Einführung des Denars im Jahre 268.

(Fortsetzung folgt.)

Privatmünzen der Insel Madeira.

Von

Seminardirektor **P. Ernst Schmitz.**

Mein letzter Nachtragsartikel über diese Münzen in Berl. Münzbl. N. F. Okt. 1904 S. 579 hat mehrseitig zu neuen Forschungen über diesen Gegenstand Anstoss gegeben und Neues zu Tage gefördert. Ausser den bereits Berl. Münzbl. 1895 und 1904 erwähnten Firmen, die sich eigener Privatmünzen bedienten zu schnellerer und sicherer Bezahlung ihrer Arbeiter, sind noch 12 andere zu nennen. Bei einigen derselben freilich bestehen diese Privatmünzen nur in rohen Zink- oder Blechplättchen; die der anderen sind sorgfältiger in Messing, Kupfer, Nickel, Aluminium, Silber oder Elfenbein ausgeführt. Bei 4 der Firmen handelt es sich um Spielhäuser und deren Wertmarken. Vermittelst dieser konnte das Verbot des Spielens um wirkliches Geld leicht umgangen werden.

1. Viuva Romano Gomes e F^{os} (Wittwe Romano Gomes und Söhne).

Diese Firma führt seit 1883 Zinkplättchen einer und derselben Art, ohne Wertangabe, 40 × 20 Mm. gross, mit abgeschrägten Ecken und eingeschlagenen Buchstaben V, R und G, die nicht immer eine ganz gerade Linie bilden noch unter sich immer gleichen Abstand haben. Diese Marken dienen besonders beim Löschen der Schiffsladungen und bedeuten bald diesen bald jenen mit den Arbeitern jedesmal vereinbarten Wert. Meistens handelt es sich um die Bezahlung der Sackträger, die tausende von Säcken von den Leichterschiffen zu den Getreidemagazinen zu schaffen haben.

2. Francisco Rodrigues

führt seit 1889 quadratische Zinkplättchen derselben Art und ebenfalls ohne Wertangabe, 34 × 34 Mm. gross mit abgeschrägten Ecken und fol-

Digitized by Google

genden in 4 Reihen eingeschlagenen Buchstaben: F. R. | RUA | DO | SABÃO, also Initialen der Firma und Wohnort. Verwendung ähnlich wie oben.

3. Luiz Gomes da Conceição

führt seit 1890 quadratische Blechplättchen zweierlei Formen aber derselben Grösse, 26 × 26 Mm., ohne Wertangabe. Die eingeschlagenen Buchstaben L. G. C., oder auf anderen nur L. G., bilden eine Mittellinie, unter welcher noch eine blattartige Figur eingeschlagen ist.

4. D. Erminio Pojal,

Name eines Spaniers, der 1896 in Funchal ein Spielhaus eröffnete, das aber in demselben Winter einging, und in welchem eine einzige runde Nickel-Wertmarke zur Verwendung kam. Durchmesser 22 Mm. Vs. im Felde CAMBIO, darüber im Bogen OCTUBRE, darunter in Bogenlinie 1896. Zwischen diesen 3 Linien einige Blumenranken. Am Rande Perlschnur. Rs. Im Felde **100**, darüber E, darunter P, Initialen des Unternehmers in $^1/_3$ Höhe der Wertnummer 100 Reis.

5. José Fernandes Azevedo

führt seit 1897 Blechplättchen in 6 verschiedenen Werten aber von derselben Grösse, nämlich 37 × 30 Mm., mit abgeschrägten Ecken. In der oberen Hälfte in Tiefprägung die Buchstaben J, F und A. In der unteren Hälfte stehen rechts die Wertzahlen 80, 100, 120, 150, 200 und 250, während links eine blumenartige Figur eingeprägt ist, aber in wechselnder Stellung; bei 80 mit Kelch nach unten, bei 100 nach rechts, bei 120 nach links, bei 150 und 200 nach oben, bei 250 schräg nach der Mitte hin. Die Stellung dieser Blumenfigur machte eine Fälschung der Wertzahlen unmöglich.

6. Wilson Sons & Co. Ltd.

Diese englische, seit 1897 in Funchal bestehende Schiffsbaufirma führt runde 31 Mm. grosse Messingmarken mit einem 6 Mm. grossen Loche in der Mitte. Rand schwach gezähnt. Gewicht 10 Gm. Vs. oben im Bogen W. S. & Co LTD, unten in Bogenlinie MADEIRA. Alles in Tiefprägung und nur einseitig. Rs. zwischen Loch und Rand ist eine laufende Nummer eingeprägt.

7. Casino da Vigia.

Seit 1899 war einige Winter hindurch ein Spielhaus eingerichtet in einer der schönsten Villen Funchals, Vigia genannt. Da die Unternehmer ebenso ein Spielhaus in Portugal selber, in dem Badeort Figueira da Foz bei Coimbra, besassen, führten sie die dort übliche silberne Wertmarke auch unter ihren Kunden in Funchal ein. Sie ist 24 Mm. gross. Vorderseite ein verschlungenes verziertes C mit P im Felde (Club Por-

Digitized by Google

tuguez), darunter in Bogenlinie 1898. Rs. im Felde eine grosse 200, im Bogen darüber FIGUEIRA DA FOZ. Darunter ein grösserer 6strahliger Stern zwischen 2 kleinern 5strahligen. Gew. 4,7 Gm.

8. Gebrüder Wartenberg.

Diese deutsche Stickereifirma führt seit 1900 4 Nickel- und 4 Messing-Marken. Die 4 ersten sind 30, 29, 26 und 22 Mm. gross, haben beiderseits erhöhten Rand mit Perlschnur und zeigen auf der Vs. in der oberen Hälfte je die Zahlen 200, 100, 50 und 20 und darüber das Wort Wert-Marke. In der unteren Hälfte ist nur eine punktierte Linie. Auf der Rs. nur die Wertzahlen so gross, dass sie fast die ganze Fläche bedecken. Ganz ähnlich sind die 4 Messingmarken mit den Zahlen 50, 30, 3 und 1 und von je 25, 23, 16 und 15 Mm. Durchmesser.

9. Cory's Madeira Coaling C[o] L[td].

Diese englische Kohlenniederlage führte seit 1901 längliche Rotkupferplättchen, 50 × 25 Mm., zum Teil mit, zum Teil ohne abgeschrägte Ecken. In der Mitte der oberen Längshälfte ist ein Loch zum Einschnüren. Neben demselben sind eingeschlagen einerseits C O, andrerseits R Y, aber mit wenig Regelmässigkeit. In der Mitte der unteren Hälfte eine laufende Nummer. Die nicht abgeschrägten Marken sind Ersatzstücke für verloren gegangene Nummern. Die Marke ist einseitig.

Infolge wiederholter Fälschungsversuche ist seit Kurzem diese Marke eingezogen und durch ein ähnliche schön ausgeführte Aluminiummarke, 52 × 27 Mm. mit 5 Mm. Loch ersetzt worden. Die Buchstaben des Firmanamens sind erhaben geprägt, die laufende Nummer tief, Rand erhöht und mit Perlschnur. Unter der laufenden Nummer eine erhöhte grade Linie.

10. Club da Restauração,

ein seit 1902 bestehendes Spielhaus, führte anfangs 5 runde Wertmarken aus Elfenbein von je 36, 30, 28, 26 und 24 Mm. Durchmesser und den eingravierten roten Wertzahlen 1000, 500, 250, 200 und 100 auf der einen Seite, auf der anderen befinden sich eingraviert die grossen Buchstaben **C. R.** Beiderseitig läuft eine vertiefte Randlinie. Ausser den weissen naturfarbenen giebt es andere ganz rot gefärbte Marken.

Neuerdings sind diese Elfenbeinmarken durch solche aus Aluminium in den Werten 500, 200 und 100 ersetzt worden mit je 30, 25 und 20 Mm. Durchmesser. Beiderseitig stehen im Felde nur diese nackten Zahlen in gewöhnlicher Darstellung. Beim 100 Reis Werte sind sie in gotischem Stil ausgeführt. Beiderseitig erhöhter Rand mit Perlschnur.

11. Club Recreio Musical,

ein seit 1903 bestehendes Spiel- und Gesellschaftshaus, hat 6erlei Marken aus Silberlegierung eingeführt, die im Durchmesser von je 36, 30, 26,

Digitized by Google

24. 22 und 20 Mm. die Werte 1000, 500, 250, 200, 100 und 50 Reis darstellen. Beiderseitig ist die Prägung dieselbe. Im Felde je die betreffende Wertzahl. Umschrift: CLUB RECREIO MUSICAL mehr als $^3/_4$ des Kreises bildend und unten links beginnend. 3 sechsstrahlige Sternchen füllen den Zwischenraum. Erhöhter Rand mit Perlschnur.

12. Manuel Gonsalves & Co.,

die deutsche Kohlenniederlage mit portugiesischem Vorstand und in Verbindung mit der Sanatorien-Gesellschaft hat im vorigen Jahre Notwertmarken in 4 verschiedenen Typen eingeführt, 3 in Zink und 1 in Messing. Die 3 in Zink sind Plättchen von 38 × 28, 30 × 25 und 24 × 21 Mm. mit abgeschrägten Ecken; die kleinste hat nur 3 Ecken abgeschrägt. Im Felde ist ein turmartiges Zeichen eingeschlagen zwischen den Buch- G und F; darunter in Tiefprägung auf den grösseren die Zahl 1, auf den beiden kleineren $^1/_2$. Sie wurden besonders beim jüngsten Sanatorienbau verwandt.

Die Messingplättchen sind 32 × 22 Mm. gross mit abgeschrägten Ecken und führen in der oberen Hälfte in Tiefprägung die Buchstaben M G C und in der unteren Hälfte rechts eine laufende Nummer. Alle 4 Marken haben ein Loch zum Aufziehen auf Schnur oder Draht. Sie werden bald zu dieser, bald zu jener Arbeitsleistung verwandt und stellen dann den jedesmal vorher vereinbarten Wert dar.

Nachschrift. Noch in den letzten Tagen sind beim Untersuchen alter Papiere 3 merkwürdige Madeira-Privatmünzen bekannt geworden. 2 von 100 Reis in schwarzem Siegellack und 1 von 200 Reis in rotem Siegellack. Beide sind hergestellt worden mit besonders dazu angefertigten Petschaften, rund, 11 mm. Durchmesser, mit den Initialen DOF (Diogo Ornellas Frazão), darunter 100, resp. 200, das Ganze in Perlkranz.

Die Unterlagen dieser Siegel sind Spielkarten, deren jede anscheinend in 8 quadratische Stücke zerschnitten wurde. Auf der Rs. der 100 Reis Marke ist die Wertzahl auch mit Dinte geschrieben.

Diese Not-Privatmünzen wurden in den 60er Jahren bei Kleingeldnot von einem Rohrzuckerfabrikanten obigen Namens angefertigt. Mit der 100 Reis Marke wurde ein abgelieferter einfacher Bund Zuckerrohr bezahlt; mit der 200 Reis Marke ein Doppelbund. Diese Fabrik besteht noch heute bei Ponta do Sol.

Noch von verschiedenen anderen englischen und portugiesischen Firmen sind nach zuverlässigen Zeugenaussagen Metallmünzen ausgegeben worden; beim Aufhören der betr. Firmen wurde aber gewöhnlich der ganze Bestand an Kupferschmiede verkauft und eingeschmolzen, so dass kaum ein Stück dem Untergange entkommen ist.

Funchal, November 1905.

Digitized by Google

Berechnet. büchlein von MDXXX.

(Fortsetzung u. Schluss von S. 216.)

Ordnung der frembden Gold und Silber müntz.

Zu mercken, das wo in diesem nachvolgt alb., thut 8 Pfalzgräuischer Pfenning oder 12 heller. 7 Pfalzgrauisch ₰ thun 2 Creutzer.

Ordnung des frembden Golds.

Eyn Rosen Nobel thut 3 fl. 8 alb.
Heinricus Nobel 2 fl. 23 alb.
Flämisch Schiffnobel thut 2 fl. und 22 alb.
Alt Engelotten 2 fl. 4 alb.
Duppel Hyspanische Ducat 2 fl. und 23 alb.
Ein eyntziger diss schlags 1 fl. 11 alb.
New Engelotten 2 fl. 4 alb.
Römisch Ducaten von Papst Leo geschlagen 1 fl. 11 alb.
Hungerisch Gulden new geschlagen 1 fl. 12 alb.
Gulden Löwen 1 fl. 17 alb.
Grosser Real 2 fl. 4 alb.
Sonnen Cronen 1 fl. 9 alb.
Schweyns Cronen von dem Delphin (!) geschlagen 1 fl. 9 alb.
Cronen mit dem Adler oder Keysers 1 fl. 4 alb.
Der Burgundisch Schilt oder scheutgin 1 fl. 9 alb.
Der Keyserisch Guldin, so golten hat 1 fl. 8 alb., thut 1 fl. 3 alb.
Desselbigen so 21 alb. golten, 18 alb.
Der alt Philippisch Brabändisch gulden 24 alb.
Wilhelmus schilt 1 fl. 2 alb.
Utrichs Daniels gulden 24 alb.
Denisch gulden 23 alb.
Mönsters gulden 23 alb.
Dortmündisch, Schwollisch, alt Deuender und Ossnabrucker, das stuck 24 alb.
Grüninger oder Friesisch Gulden, thut 22 alb.
Geldrisch new Ritter 20 alb.
Geldrisch Klemmer 20 alb.
Gulden zu Deuendter geschlagen, thut 20 alb.
Embder Friesisch gulden 18 alb.
Hörnisch gulden, undter dem von Horn geschlagen, 11 alb.
Hörnisch gulden mit dem Arnburgische wapen 10 alb.

Ordnung der frembden groben Silbermüntz, so da ungleych am gehalt und auffschnit. Das nicht yedermann erkennen mag.

Die Wälischen Dickpfenning, Ferrarier genant, thut eyner $7^1/_2$ alb.
Die Dickpfenning Münch 5 alb.
Die Brabändische stüfer new, thut eyner 22 ₰.
Die halben stüfer 14 ₰.
Die halben darvon 10 heller.
Frankreychische stüfer 11 heller.
Die newen Franckreychische stüfer 16 heller.
Schreckenberger 3 alb. 5 ₰.
Die Sächsischen schwert groschen oder zehener 14 heller.
Bremer schlüssel 21 ₰.
Die Köpff von 2 alb. 12 ₰.
Grossen Lutringer 3 alb.
Die halben daruon 12 ₰.
Die andern von 9 hellern, thut eyner 8 heller.
Grossen Lützenberger Johanser, thut eyner 12 ₰.
Burgundisch schwartz planck thut 10 ₰.
Deuenders plancken 17 heller.
Metzplancken new und alt, thut eyner 2 alb.
Die Fewereysen 2 alb. 1 ₰.
Halb Fewereysen 1 alb.
Die gutten duppeln Carls stüfer, thut eyner $2^1/_2$ alb.
Die halben oder einletzigen 10 ₰.
Die Teutscher Tornes 10 ₰.
Pfenning gemacht zu Lubeck, Hamburg von 18 alb. thut eyner 17 alb.
Die ächter alt buyssen 5 ₰.
Lützenberger buyssen 5 ₰.
Duppel Gossler 14 heller.

Digitized by Google

Schlechten Gossler 7 heller.
Göttinger von 5 hellern, thut 3 ₰.
Ossnabruckischen albus 8 heller.
Die halben von demselben schlag, thut eyner $3^{1}/_{2}$ heller.
Die newen duppel Gossler zu Hildenssheym geschlagen 1 alb.
Ein Trierisch planck 22 heller.
Ein Teutsch Hermannus planck thut 12 ₰.
Eyn Teutsch Ropertus planck thut 12 heller.
Cölnisch Turnos 2 alb.
Hörnisch duppel stüfer 21 heller.
Ein eynletziger derselbigen stüfer thut 10 heller.
Cölnisch stösser 2 alb. 9 heller.
Engelisch stösser 2 alb. 9 heller.
Eyn albus, so die Fürsten Trier, Cöln, Gülch und die Stat Cöln geschlagen 1 alb.
Ein Gülcher duppel buss, genant Budtreger, gilt 10 heller.
Ein schlecht Gülscher buss. 4 heller.
Eyn Neusser Prasspfennig thut 11 heller.
Eyn alt Cleuisch Weisspfenning thut 11 heller.
Eyn Cölnisch Cronen weysspfenning thut 11 heller.
Eyn alt Neusser weysspfenning thut 11 heller.
Ein alt Deuendter alb. 11 heller.
Letzt Neusser alb. 8 heller.
Letzt geschlagen Bonnisch alb. thut 8 heller.
Letzt Cleuisch 8 heller.
Trierisch Schilling 4 heller.
Ein gantz strebe 8 heller.
Ein halb strebe 4 heller.
Schlangen Blappart 14 heller.
Schlangen Blappart, Stotzler genant, 1 alb.
Eyn alb., den die Fürsten Cöln, Gülch und die Stat Cöln am letzten geschlagen 12 heller.
Eyn planck von demselbigen schlag, thut 2 alb.
Eyn halber alb. von demselbigen schlag 4 ₰.
Eyn Strassburger Blappart thut 10 ₰.
Meylendisch und Berner Dickpfenning thun 8 alb.
Würtzburger Schilling thut eyner 7 ₰.
Marggräuischeezehener thut eyner 1 alb.
Nürmberger fünffer 4 ₰.
Eyn alter Burngrosch, genant Matheyser, 20 heller.
New Göttinger Maryen grosch thut 1 alb.
Ein alter Behemisch 10 ₰.
New Behemisch 11 heller.
Hessisch weysspfenning mit dem grossen Löwen 11 heller.
Hessisch weysspfenning mit Sant Elsabethen und dreyen Schilten, new geschlagen 1 alb.
Marggräuischer Brandenburgischer Grosch, genannt eyn Mercker, thut 8 heller.
New Hungerisch pfenning 1 ₰.
Alt Hungerisch pfenning thut eyner $3^{1}/_{2}$ heller.
Alt Grosch, genant Lübischer Schilling, 9 ₰.
New Lübischer Schilling thut eyner 1 alb

Sammlungen.

Im 3. Vierteljahr 1905 sind dem Königl. Münzkabinett zu Berlin vom Kultusminister die beiden Stempel der Ehrenmedaille des Rektors der technischen Hochschule in Danzig und von der Museumsabteilung der christl. Skulpturen eine Sammlung von 593 arabischen Glasstempeln (Münzgewichten, Aichstempeln) überwiesen worden, letztere ein Geschenk des Herrn Prof. Moritz in Kairo, das vereint mit dem alten Bestande von 160 Stck. eine der bedeutendsten Sammlungen dieser Gattung bildet.

Der lang gehegte Wunsch, die bekannte Sammlung altgriechischer Münzen des Hofbankiers Arthur Löbbecke in Braunschweig für das Berliner Königl. Münzkabinett zu erwerben, nähert sich seiner Erfüllung. Der Kaufpreis dafür ist

Digitized by Google

757000 M., davon 600000 M. in den preussischen Etat für 1906/7 eingestellt sind, während 157500 M. aus laufenden Fonds der Museen und durch Verkauf von Dubletten gedeckt werden sollen.

Die Sammlung, die Frucht 30 jähriger mit Eifer, Geschick und vielem Verständnis planmässig durchgeführter Sammeltätigkeit, ist die bedeutendste ihrer Art in Privatbesitz. Sie enthält 27904 Exemplare, und zwar 341 in Gold, 8444 in Silber und 19119 in Bronze von meist schönster Erhaltung. Vertreten sind alle für die griechische Numismatik in Betracht kommenden Gebiete, besonders hervorragend darunter die Münzen Kleinasiens, die sicilischen Städtemünzen und die seltenen Gepräge von Palaestina. Gross ist die Zahl der Unika und Kabinettstücke ersten Ranges, die nur zum kleinen Teil Herr Löbbecke durch seine Publikationen in der Zeitschr. f. Numismatik bekannt gemacht hat. Es wäre ein unersetzlicher Verlust, wenn der Ankauf nicht zustande kommen, etwa die Sammlung ins Ausland wandern sollte — vielleicht nach Amerika, das ja seit Jahren in steigendem Masse an Münzen aufnimmt, für die hoch zahlende Käufer hier fehlen. Das Berliner Königl Münzkabinett würde durch diese Bereicherung mit einem Schlage mit seinem Bestande griechischer Münzen an die erste Stelle unter allen Kabinetten rücken. Möge ihm dies gelingen!

Die letzte Abteilung von Dr. Bellis Münz- und Medaillensammlung (vgl. darüber Berliner Münzbl. N. F. Bd. I, S. 589) umfassend Italien, Städtegepräge und Personenmedaillen gelangt im Frühjahr d. J. durch die Firma Sally Rosenberg & Schott-Wallerstein in Frankfurt a. M. zur Versteigerung.

Die 2. Abt. der v. Wilmersdörfferschen Sammlung (s. S. 10 und 179 der Berliner Münzbl.) kommt anfangs Mai d. J. bei Joseph Hamburger zur Auktion. Sie umfasst Bayern und Pfalz (1500 Nrn.), Sachsen und Thüringen (1000 Nrn.), Hessen-Nassau und Waldeck (700 Nrn.), — reich an Seltenheiten jeder Art.

Vereinsnachrichten.

Der **Numismatische Verein zu Leipzig** zeigt seine Zusammenkünfte für 1906 an: am 9. u. 23. Januar, 13. u. 27. Februar, 13. u. 27. März, 10. u. 24. April, 8. u. 22. Mai, 12. u. 26. Juni, 10. u. 24. Juli, 14. u. 28. August, 11. u. 25. Septbr., 9. u. 23. Oktober, 13. u. 27. Novbr., 11. u. 27. Dezbr. jedesmal abends $8^1/_2$ Uhr Dorotheenplatz 1.

Im **Verein Deutscher Münzsammler zu Berlin** ist jetzt Vorsitzender: Herr Martin Moral. Die übrigen Vorstandsmitglieder sind dieselben wie bisher. (Vgl. Berliner Münzbl. 1905, S. 42).

Der Vorstand der **Numismatischen Gesellschaft zu Berlin** besteht jetzt aus dem 1. Vorsitzenden: Dr. Emil Bahrfeldt; 2. Vorsitzenden: Konteradmiral Strauch; den Schriftführern: Dr. Rudolf Weil, Ober-Münzwardein P. Brinkmann; Schatzmeister: A. v. d. Heyden.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 8. Januar 1906.

Die erste Sitzung des neuen Vereinsjahres eröffnete mit der Wahl neuer Mitglieder und Beratung geschäftlicher Vereinsangelegenheiten. Danach erörterte der Vorsitzende Herr Dr. Bahrfeldt an der Hand der betreffenden Werke die neueste numismatische Literatur: Dr. H. Hammerich, die Deutschen Reichsmünzen; A. Michaud, Les monnaies des princes-évêques de Bâle; das Januarheft 1906 der Revue Belge de Numismatique; Gohl Ödön, Budapest újabb emlékérmei; und des Vortragenden III. Bd. der Münzen- und Medaillensammlung in der Marienburg. Sodann legte er aus der Kneistschen

Digitized by Google

Sammlung in Dresden einen schlesischen Doppeltaler Karls VI. von 1722 vor, von dessen Typus bisher nur einfache Taler mit der Randschrift „constanter continet orbem“ bekannt sind, die auf dem Doppelstücke fehlt. Es drehte sich um die Entscheidung, ob diese bemerkenswerte Münze eine gleichzeitige Prägung sei, bei der aus nicht näher zu ermittelnder Ursache die Randschrift nicht angebracht worden ist, oder ob es sich um einen neuen Abschlag mit alten -- übrigens nicht in der Wiener Stempelsammlung vorhandenen - Stempeln handelt. Die Gesellschaft war der Ansicht, dass alle Merkmale einer neuen Abprägung fehlen und das Stück ein altes Original ist. — Herr Reg.-Rat v. Kühlewein erläuterte historische Medaillen aus seiner Sammlung, darunter eine silberne von 1758, mit den Aufschriften „non soli cedit“ und „terror hostium“, die man auf die Kriegserfolge der Todtenkopf-Husaren bezieht. Der Spruch der Hs. — etwas variiert in „nec soli cedit“ — kommt auf preussischen Münzen (Dukaten) zuerst 1713 vor und wird noch heute auf Regimentsfahnen geführt. Sodann eine noch unbekannte Silbermedaille auf Friedrichs d. Gr. Tod 1786 mit Hs. Brustbild im Dreimaster (von Holtzhey), Rs. Urne auf Sarkophag (von Reich); zwei verschiedene Hohlmedaillen auf die Wiederaufrichtung der Victoria auf dem Brandenburgertor in Berlin und eine galvanoplastische Medaille (von Müller) auf die Enthüllung des Denkmals Friedrichs d. Gr. 1851. — Herr Geheimrat Bratrings Vortrag betraf die Münzprägung des Schwedenkönigs Karl XII. in Stettin, die von 1705 bis 1709 dauerte und die von dem Münzmeister Johann Memmies besorgt wurde, der vorher in Güstrow, Rostock und Wismar amtiert hatte. Die Stettiner Gepräge bestehen in Dukaten von 1706 und 1709, medaillenartigen Gedenktalern von 1706 auf den Frieden zu Altranstädt und von 1709 auf die Restitution der schlesischen Kirchen, der letztere aber nicht wie gewöhnlich angenommen in Breslau, sondern nach des Vortragenden Ausführungen in Stettin geprägt und mit Johann Memmies Namensinitialen versehen; ferner in Gulden von 1705 bis 1709, 1/96 Tlr. und 1/192 Tlr. von 1707. Da im nordischen Kriege Karl XII. Stettin und die Odergegend verlor, beabsichtigte er in Stralsund eine Münze einzurichten, doch kam es dazu nicht; nur die Notmünzen zu 16 Schilling, anscheinend städtisch, sind bekannt. Zahlreich sind die Medaillen des Königs, hervorragend darunter solche auf die Schlacht an der Düna 1702, den Frieden zu Altranstädt 1706, die Stralsunder Verteidigung (Feldpostmeister Naundorf) 1714, die Rückkehr des Königs nach Stralsund 1714, den Verlust dieser Stadt 1715, seinen Tod 1718. An der Medaillenprägung haben Anteil auser dem schon genannten Johann Memmies noch Johan Reinh. Engelhardt in Breslau († in Stettin 1713), David Gerhard von Hachten in Hamburg, Phil. Heinr. Müller in Augsburg, C. G. Hartmann in Stockholm, G. W. Vestner in Nürnberg, Arvid Karlsteen in Stockholm. Zur Erläuterung legte der Vortragende eine schöne Reihe Gepräge aus seiner Sammlung vor. — Herr Admiral Strauch sprach über die Neuprägungen des Jahres 1904. Ausser den bekannten deutschen Münzen treten uns als neu entgegen für Serbien 5, 2, 1 und $^1/_2$ Dinar in Silber, 5 Para in Nickel und 2 Para in Bronze; die erste Sorte in Wien, die anderen in Kremnitz geprägt. Das 5 Dinarstück mit den von Schwartz in Wien modellierten Köpfen Peters I. und Kara Georgs († 1817), Wappen und Wertbezeichnung erinnern an den Aufstand 1804; die anderen tragen nur König Peters Kopf. Für Dänisch-Westindien besteht laut Gesetz vom 29. März 1904 ein neues Franken-Münzsystem, danach zu prägen bestimmt sind in Gold 50, 25 und 20 Frc, in Silber 5, 2, 1 Frc. und 50 bits, in Reinnickel 25, in Bronce 10, 5 und $2^1/_2$ bits. Nach dem Gesetz führen diese Münzen auch die Benennung 10, 5, 4 Daler beziehentlich 1 Daler, 40, 20, 10, 5, 2 Cents, 1 und $^1/_2$ Cent. Die Goldstücke sind gemäss der lateinischen Münzunion ausgebracht, die Silbermünzen aber nur zu 835/1000 fein. Geprägt sind 1904 nur 50 und 20 Frankstücke, die anderen Werte sollten Ende 1905 ausgegeben werden. Frankreich weist neue 25 Centimesstücke in Reinnickel auf mit 22 eckigem Schrötling, der sich in Anbetracht des Metalls verhältnismässig lange kantig halten wird. Für Corea ist 1905 ein neues Münzgesetz

Digitized by Google

in Kraft getreten, anscheinend übereinstimmend mit dem von 1901, das aber wirkungslos geblieben ist. Trotzdem scheint ein in dies System gehöriges $^1/_{20}$ Yenstück aus Nickel geprägt zu sein; Näheres war bisher nicht zu erfahren. Costarica lieferte neu nur 20 Centavostücke in Nickel, und Marokko kupferne 10 cents (aschrudschu) und 5 cents (chamrudschu), die in Berlin, Paris und Birmingham mit gleichem Gepräge hergestellt sind. — Herr Ingenieur Lange hatte die Münzprägungen Johanns des Jüngeren von Schleswig-Holstein-Sonderburg, 1564 bis 1622, zum Gegenstande seines Vortrags gemacht, den er durch Vorlage der Münz- und Medaillenreihe dieses Herzogs belebte. Die nach dem Tode Christians III. entstandene Sonderburger Linie war nicht souverän, sondern nur eine sogenannte abgeteilte Herrschaft, die überdies schon mit Herzog Alexander im Jahre 1627 erlosch. Johanns Münzprägung setzte erst 1604 ein, wonach eine Pause bis 1618 entstand, von wo ab dann aber eine Unterbrechung bis zu seinem Tode nicht mehr erfolgte. Es sind geprägt worden Goldgulden nur 1619, Doppeltaler, Taler, halbe und Vierteltaler nur 1622, dabei je solche auf den Tod des Herzogs; 4 Schillinge lüb. 1621, 1622 und ohne Jahrzahl; Doppelschillinge 1604, 1618, 1619, 1620 und ohne Jahr; 2 Schillinge lüb. 1620, 1621, und ohne Jahr; halbe Schillinge 1619, 1622; halbe Schillinge lüb. (?) 1621 und ohne Jahr. Auch nach des Herzogs Tode sind noch 1623, 1625, 1626 Zweischillingstücke lübisch vorhanden. Die Prägestätte war Sonderburg selbst, über deren Münzmeister aber bisher nichts bekannt ist, denn das einzige Münzzeichen, das uns auf einigen von den Stücken Herzog Johanns begegnet, ein zusammengezogenes V T R hat noch keine Auflösung gefunden. Auch einen kostbaren Gnadenpfenning in Silberguss hat uns Johann hinterlassen, ein ovales Stück (22.05 Gm. 45 × 35.5 Mm.) von 1605 mit des Herzogs Brustbild in Schlapphut und dem Bildnis seiner zweiten Gemahlin Agnes Hedwig, Tochter Joachim Ernsts von Anhalt, Witwe des Kurfürsten August zu Sachsen.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Es werden folgende

Kriegsdenkmünzen und Ehrenzeichen

zu kaufen gesucht, Originale u. möglichst mit Band:

v. Heyden, Ehrenzeichen No. 69, 182, 235, 315, 427, 428, 535, 545, 548, 549, 550, 551, 553, 557, 558, 559, 560, 571, 590, 591, 592, 593, 729, 831, China-Denkmünze f. Komb., russ. Georgskreuz 5. Klasse.

Allerbilligste Anerbieten an

M. Bahrfeldt in **Gumbinnen.**

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst. ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

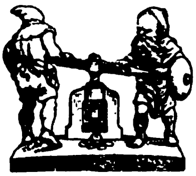
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Plaquetten Medaillen ☐ Thaler ☐

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzpräganstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Für Sammler!
Moneta Argentea Reipub. Nurenberg 1626 Rudolph II Rom Impe. Augustus enthalt. Innungswidm. z. Meisterwerd. 1789 z. verk. Preis Mk. 20000. Anfr. befördern d. „Berl. Münzbl.“

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Nummus XVII.
Verkaufs-Katalog, enthaltend 1777 Nrn. von Münzen und Medaillen auf **Aerzte, Naturforscher,** diesbezügliche **Institute** und **Wissenschaften,** mit beigesetzten Nettopreisen, ist erschienen und steht Interessenten gegen Einsendung von M. 1.—, welche bei Bestellung abgerechnet wird, zur Verfügung.
Robert Ball, Münzenhandlung,
Berlin S.W. 48, Wilhelmstr. 138.
Periodisch erscheinende **Lagerkataloge.**

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock
148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm-Dargun in **Mklbg.**

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
in **Stuttgart.**
○ ○ ○ **Gegründet 1860.** ○ ○ ○
Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.
Plaketten ✿ Medaillen Münzen
auf ältere u. neuere historische Ereignisse.
Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,
geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.
☞ **Abbildungen und Muster zu Diensten.** ☜

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Silbermünzen d. Herzogtums Nassau aus den Jahren 1821 und 1846 **zu kaufen** gesucht. Angebote an die „Berliner Münzblätter“.

Digitized by Google

Münzauktionen in Frankfurt a. M.

Am **5. März** und ff. Tage:

Sächsische Münzen u. Medaillen.

Sammlung des Herrn **A. Kneist**-Dresden.

Polnische Münzen u. Medaillen.

Aus dem Besitz eines Danziger Sammlers.

2633 Nummern m. 3 Tafeln Abbildungen.

Am **12. März** und ff. Tage:

Griechische Münzen.

2. Serie von Doubletten des **Kgl. Münzkabinetts zu Berlin.**

Nord- u. Mittelgriechenland, Peloponnes und Inseln

1169 Nummern m. 3 Tafeln Abbildungen.

Frankfurt a. M.
Mainzer Landstr. 49.

Adolph Hess Nachfolger.



Ankauf und Verkauf von

Münzen u. Medaillen.

Jährlich mehrere grosse

Münzauktionen.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,

Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ **Opernring 7.**

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Adolph E. Cahn

Frankfurt a. M., Niedenau 55.

Periodischer Katalog XX 1906

verkäuflicher Münzen und Medaillen ca. 6000 Nrn., Mittelalter u. Neuzeit ist erschienen, und steht Interessanten gegen Einsendung von M. **1.—**, welcher Betrag bei Bestellung zurückerstattet wird, zu Diensten.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**

77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 51. **März 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Chinesisches Münzwesen.

Von

F. Strauch.

China scheint endlich seinen vertragsmässigen Pflichten, eine Münzreform vorzunehmen, nachkommen zu wollen. Die mit der Reform beauftragte Behörde hat zunächst einige Grundzüge aufgestellt, die durch einen kaiserlichen Erlass gutgeheissen sind; ein weiterer Erlass vervollständigt das durch jene Grundzüge in Angriff genommene. Wie in vielen chinesischen Angelegenheiten bleibt aber abzuwarten, ob der Erlass die erforderliche Beachtung findet und die beabsichtigte Reform auch durchgeführt werden wird.

Von den jetzt vorhandenen 15 Münzstätten sollen nur bestehen bleiben: die Münze zu Tientsin als Hauptmünze und als deren Filialen die Münzen zu Nanking, Wutschang und Kanton. Sobald eine genügende Menge von Münzen geprägt sein wird, sollen alle Münzstätten bis auf die Hauptmünze in Tientsin eingehen. Daneben sollen einstweilen aber auch noch die vorhandenen Kupfer-Münzstätten beibehalten werden. Nach einer anderen Lesart soll aber noch eine neue Münze in Schanghai errichtet werden.

China hat bisher keinen Münzfuss, der Wertmesser ist das Gewicht an reinem Silber, nämlich 1 Täl = 10 Mähss = 100 Kandarin = 1000 Li. Der Normal-Täl ist der Haikuan-(Zoll-Amts-)Täl von 37,783 G. Gewicht und $^{1000}/_{1000}$ Feingehalt. Daneben gibt es noch eine ganze Anzahl anderer Täls, die sowohl im Gewicht als auch im Feingehalt von dem Haikuan-Täl und von einander verschieden sind. So waren i. J. 1889 in 16 (von den 18) Provinzen 73 verschiedene Täls festgestellt, die inkl. Haikuan-Täl im Gewicht zwischen 33,69 und 37,78 G., im Feingehalt zwischen 900 und 1000 Tausendstel und im Gehalt an Feinsilber zwischen 33,40 und 37,78 G. variierten. Der Täl ist also nicht allein variierendes

Digitized by Google

Gewicht, sondern auch variierende Rechnungseinheit und somit jede Zahlung in Täls eine Gewichts- und Feingehaltsfrage. Dazu kommt noch, dass der Wert eines und desselben Täls mit dem Silberpreis variiert. Diese „Geldwirtschaft" muss — selbst wenn der Silberpreis nicht mitspielte — als eine elende und ihre Beseitigung als ein Segen für alle Beteiligten angesehen werden.

Seit 1890 prägt China allerdings auch „Silbermünzen", diese haben aber mehr einen provinzialen Charakter und können nicht als „Reichsmünzen" angesehen werden; in gewissem Masse liegt ihnen auch ein Münzfuss zu Grunde, aber sie werden nicht als „Geld" sondern als Ware angesehen und tragen auch eine Gewichtsbezeichnung statt einer Wertangabe. Dass die sogenannten Peyang-Münzen davon eine Ausnahme machen, ändert an der Sache nichts.

Als Münzeinheit soll nun eine Silbermünze angenommen werden, die einen Kuping-(Reichskassen-)Täl wiegt. So heisst es in einer der hierher gelangten Nachrichten. Eine andere Lesart besagt, dass die Silbermünzen $^{900}/_{1000}$ Feingehalt haben sollen. Eine solche Kuping-Täl-Münze würde demnach 37,375 G. wiegen, also etwas über $^{1}/_{3}$ schwerer sein als ein Fünfmarkstück, und ein Gehalt an Feinsilber von 33,637 G., gegen 25 G. des Fünfmarkstückes haben. Eine selten unhandliche Münze!

An Teilstücken sind vorgesehen $^{1}/_{2}$, $^{1}/_{5}$ und $^{1}/_{10}$ Täl. Ein Vorschlag, solche Silbermünzen zu prägen, ist schon einmal im Jahre 1887 gemacht worden, auch sind bereits im Jahre 1904 in Wutschang 88400 Kuping-Täl-Stücke, angeblich im Werte von 129948 $, also 1 Stück = 1,49 $ geprägt worden. Ob diese Münzen aber den jetzt in Aussicht genommenen entsprechen, ist hier nicht festzustellen.

Von Kupfermünzen sollen 20-, 10-, 5- und 2-Käschstücke im Gewicht von 4, 2 und 1 Mähss und von 4 Kandarien geprägt werden. Die Provinzial-Kupfermünzen sollen gehalten sein 1 Zehntel ihres täglichen Bedarfs in 20-, 5 Zehntel in 10-, je 2 Zehntel in 5- und 2-Käschstücken auszuprägen. Die alten kleinen Ein-Käschstücke sollen für Werte unter 2 Käsch „im Kauf und Verkauf verschiedener Dinge" gebraucht werden. Kupfer-Münz-Plättchen einzuführen ist nicht mehr gestattet. In Tientsin sollen ferner auch schon Goldmünzen geprägt worden sein.

Dies die Umrisse des neuen Münzsystems. Es liegt auf der Hand, dass daraus ein einigermassen klares Bild der Münzreform nicht gewonnen werden kann.

Auffällig ist in den Grundzügen der Absatz: In Folge der augenblicklichen Nachfrage nach „Kupfercents" sollen die jetzt vorhandenen Kupfer-Münzstätten in den Provinzen einstweilen bestehen bleiben, um vier Arten Kupfermünzen zu prägen (die oben angegebenen). China ist in letzter Zeit so mit Kupfermünzen modernen Gepräges, 10 und 20 Käsch-

Digitized by Google

stücken, überschwemmt worden, dass bei der vorhandenen Kupferwährung mit sie begleitenden Umständen notwendigerweise eine Krisis eintreten musste. Ist man doch schon zu dem bedenklichen Mittel geschritten, bei der Zahlung von Steuern die neuen Münzen nur noch bis zum halben Betrage der zu entrichtenden Summe anzunehmen, während die andere Hälfte wie früher in kleinen Käschstücken zu zahlen ist.

Wie soll ein Zwangskurs aufrecht zu erhalten sein, wenn die neuen, d. h. die in den letzten Jahren hergestellten Kupfermünzen modernen Gegräges von den Regierungskassen selbst nicht mehr für voll angesehen werden?! Durch die stattgehabten Prägungen ungeheurer Mengen von Kupfermünzen ist der Boden für eine neue Münzreform nicht geebnet, sondern untergraben worden.

Will man nun daran gehen durch Prägung von Silbermünzen zu einem festen Käschkurs die Basis für einen normalen Kurs der Kupfermünzen zu schaffen, so würde die Folge die sein, dass das Silber sofort in die Spekulationen hineingezogen und der Geldmarkt noch unsicherer würde. Man darf also darauf gespannt sein, was bei der geplanten Münzreform herauskommt.

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten Römischen Münzwesens.

Von

Dr. iur. E. J. Haeberlin.

(Fortsetzung von S. 260.)

Für ein in sich so wenig befriedigendes System, wie es in der Reduktion vorliegt, ist ein Zeitraum von 18 Jahren reichlich lange. Allein dieses Bedenken schwächt sich ab durch die Erwägung, dass die Reduktionsmünzen nur die unwichtige Münzsorte neben anderen wichtigeren Gattungen waren. In ihnen schleppt sich gewissermassen der Schatten des alten Schwergeldsystems nur noch eine Weile mit fort. Die Reduktion ist ein Durchgangsstadium, in dem die alten Libralmünzen noch mit aushelfen, während der auch hiermit nicht zu befriedigende Bedarf eines weitergehenden Grossverkehrs in dem zu Capua gemünzten Silber und Gold seine vorläufige Deckung fand. Dieser Zustand endete wenige Jahre nach dem tarentinischen Siege, als Rom durch ungeheure Beute bereichert und zur Hauptstadt ganz Italiens geworden mit den veralteten Traditionen brach und im Denar die neue Weltmünze begründete.

Die Reduktion bedurfte einer ausführlichen Besprechung; wir kehren zur capuanischen Münzstätte zurück. Hier hatte sich, wie gezeigt, nichts geändert, als dass im Silber der Quadrigatentypus eingeführt und die Libelle zur Wertmünze geworden war. Die verhältnismässige Häufigkeit der goldenen 6- und 3-Skrupelstücke deutet auf die Fortprägung

Digitized by Google

dieser Stücke gerade auch in der dritten Periode hin. Ein 4-Skrupelstück mit der Wertzahl XXX konnte allerdings jetzt nicht mehr geschlagen werden, da der ihm entsprechende Libral-As oskischen Gewichts in Wegfall gekommen war, in der Hauptstadt zufolge der Reduktion, im Latinergebiet hingegen durch die nunmehr eintretende Ersetzung des leichten durch das schwere Münzpfund.

Es fragt sich nun, ob das System der zweiten Periode jede Didrachme von einer Schwergeldreihe und von einem Barren begleiten zu lassen sich auch in der dritten Periode fortgesetzt hat? Diese Frage ist zu bejahen, jedoch ergibt sich hierbei eine merkwürdige Modifikation; nicht nur wird das Gewicht des Schwergelds gesteigert, sondern es schliessen sich auch an den Quadrigatus nicht nur eine, sondern vielmehr zwei Schwergeldreihen an, deren Herstellung zwischen der römischen und der capuanischen Münzstätte geteilt wird. Es handelt sich hierbei um

V) die schwere Apolloserie,

VI) die schwere Janus)(Merkur-Reihe,

beide ohne Beizeichen; erstere ist in Capua, letztere in Rom gegossen worden. Diese Unterscheidung gründet sich auf folgende Tatsachen:

1. Reihe VI ist von auffallend schlechter Arbeit und von rohem Stil. Typengleich mit der leichten Janus-Merkurreihe (III) ahmt sie deren schöne Münzbilder nur in stümperhafter Weise nach; wogegen die schwere Apolloserie durch die hervorragende Schönheit zahlreicher Stücke von jeher die besondere Beachtung auf sich gezogen hat. Hierzu kommt die grosse Verschiedenheit des Reliefs, das bei der Janus)(Merkurreihe unter dem der zweiten capuanischen Periode zurückbleibt, bei der Apolloserie hingegen bedeutend gesteigert wird, mitunter bis zur Übertreibung. Berücksichtigt man die grosse Gleichmässigkeit von Stil und Arbeit, welche die Produkte der capuanischen Münzstätte während der zweiten Periode in den damals gegossenen Schwergeldreihen kennzeichnet, so ist es schlechterdings unmöglich die beiden so grundverschiedenen Reihen V und VI als Erzeugnisse einer und derselben Münzstätte anzuerkennen.

2. Reihe VI steht auf dem Pfunde von 327 gr., Reihe V auf einer unverkennbar höheren Norm; vermutlich auf der Mine von 341 gr.

3. Die Oxydation der Reihe VI ist meistens die graue körnige wie sie sich um Rom und in Südetrurien findet, wogegen Reihe V meistens die schöne glatte Patina von grüner oder brauner Farbe aufweist, die das Merkmal der südlich vom Albanergebirge gelegenen Gebiete bildet.

4. Endlich fordert die Tatsache, dass der Schatz von Vicarello in merkwürdiger Abweichung von der sonst ungefähr gleichen Häufigkeit beider Reihen 1109 Stücke der Reihe VI, hingegen nur 108 Stücke der Reihe V enthielt, kategorisch zu einer Erklärung dieses auffallenden Gegensatzes auf.

Digitized by Google

Diese Erklärung lässt sich nur darin finden, dass mit dem Übergange zum schweren Gewicht der Guss der Reihe VI nach Rom übernommen wurde, während der Guss der Reihe V der capuanischen Offizin überlassen blieb.

(Fortsetzung folgt.)

Münzendiebstahl.

In der Nacht vom 4. auf 5. Februar 1906 wurden aus der Sammlung des Mannheimer Altertumsvereins mittelst Einbruchs über 400 wertvolle badische und pfälzische Münzen und Medaillen gestohlen.

Die Täter sind unbekannt.

Ich ersuche um Fahndung nach den gestohlenen Münzen, Festnahme Verdächtiger und Drahtnachricht im Falle eines positiven Resultats.

Wer den Täter ermittelt und die Wiedergewinnung der gestohlenen Münzen oder eines Teiles derselben bewirkt, erhält eine Belohnung bis zu 1000 Mark.

Mannheim, den 6. Februar 1906.

Der Erste Staatsanwalt.
Dr. Mühling.

Indem wir dieser uns zugehenden Bekanntmachung hier Raum geben, fügen wir nach der von dem Mannheimer Altertumsverein uns übermittelten Liste der einzelnen in Verlust geratenen Münzen und Medaillen hinzu, dass es sich um 34 Goldgulden, 20 Dukaten und Doppeldukaten, 7 sonstige Goldmünzen, 44 Thaler und Doppeltaler, 52 halbe Thaler und Gulden, 26 vierteltalerförmige, 107 groschenförmige und 57 kleine Münzen, sowie um 46 silberne und 13 Kupfer- und Bleimedaillen, im Ganzen 406 Stücke badischen und pfälzischen Ursprunges handelt.

Die Kriminalpolizei in Mannheim hat uns in den Stand gesetzt von den gestohlenen Stücken die nachstehenden in Abbildung zu geben.



1.

1. Pfalz. Alte Kurlinie. Otto Heinrich der Grossmütige 1522—1559. Bronze-Medaille vom Jahre 1528 mit Brustbild und Wappen nebst Spruch DOMI · EST QVOD BO · EST IN OCV · SVIS FACIAT MDXXVIII ·

Exter, Versuch e. Sammlg. v. Pfälz. Mzn. und Med. II, S. 321/50. Kull, Repertor. z. Mzkde. Bayerns S. 150, 5. Stück.

Digitized by Google



2.

2. Pfalz. Kurlinie Simmern. Friedrich III. 1559—1576. Halber Taler 1568 mit Schwert und Reichsapfel tragendem Brustbilde. *Rf.* Unter dem Helm drei Wappenschilder; Umschrift HERR + NACH + DEINEM + WILLN + J568

Zu Katalog Reimmann 9099.



3.

3. Ludwig VI. 1576 — 1583. Ovales silbernes (vergoldetes) Kleinod 1580. Geharnischtes Brustbild und allegorische Darstellung mit Umschrift VINCES VIRTVTE VIVENTIS 1580. Exter I, S. 58/51. Kull S. 152, 2. Stück.



4.

4. Pfalz-Neuburg. Wolfgang Wilhelm 1614—1653. Ovale Silbermedaille 1632 mit Brustbild und *Rf.* Wappen mit Umschrift • IN · DEO · MEA · COSOLATIO •

Kull führt diesen Jahrgang der Medaille nicht auf. —

Das ausführliche Verzeichnis der gestohlenen 406 Münzen und Medaillen kann auf Wunsch bei uns eingesehen werden.

E. B.

Digitized by Google

Münzenfunde.

Unter der Ruine Grüneck bei Ilanz in der Schweiz wurden gelegentlich des Baues der Strasse Ilanz-Raschein im Bündner Oberland im Oktober 1904 115 Münzen gefunden, unter denen nach den Mitteilungen des Herrn Stadtarchivars F. Jecklin in Chur sich 30 Stück des Longobardenkönigs Desiderius (757—774), 9 vom Frankenkönig Pipin (752—768), 32 von Karl d. Gr. (768—814), 2 angelsächsiche, 2 arabische u. a. sich befanden. Die wissenschaftliche Bearbeitung des Fundes seitens des Herrn Jecklin haben wir in den Mittlgn. der Bayer. Num. Ges. zu erwarten. Der Fund ist in das Rätische Museum in Chur gelangt.

Bei Lübben N.-L. wurden 73 Meissner Groschen Friedrichs d. Freidigen, 4 Prager Groschen von Johann v. Böhmen, 5 solche von Karl I. (IV.) aufgefunden.

Herr Obergütervorsteher Schubert in Stendal berichtet uns über einen (in der Altmark?) gemachten Fund von meist Meissener und Thüringer Groschen, zusammengesetzt aus solchen von Friedrich II. (d. Sanftmüt.) mit Friedrich dem Einfältigen und Sigismund (2 Kreuzgrosch., 2 schildige Grosch.), Friedrich II. mit Friedrich d. Einfält. u. Wilhelm III. (1 schild. Grosch.), Friedrich II. mit Wilhelm III. (56 schild. Grosch., 17 neue Schwertgrosch.), Friedrich II. allein (55 schild. Grosch., 5 neue Schwertgrosch.), Friedrich II. und Margarete (24 Schwertgrosch.), Wilhelm III. (2 schild. Grosch., 9 Schwertgrosch.). Ausserdem noch von Ludwig I. v. Hessen (4 Kronigte Groschen), im Ganzen 177 St.

Neue Medaillen.

Die Feier der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares am 27. Februar d. J. hat willkommenen Anlass zur Entfaltung der Kunst unserer Medailleure gegeben:

Die Prägeanstalt von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart lieferte 1. eine Plakette — in 2 Grössen, 55×75 und 32×50 Mm. — mit den Brustbildern der Gefeierten im vertieften Felde und im Abschnitt dem auf Eichenblätter gelegten gekrönten Reichsadlerschilde inmitten der Namensaufschriften, auf der *Rf.* mit einer weiblichen Gestalt, die Rosenketten hält, darunter eine auf die Feier bezügliche Inschrift; 2. eine talerförmige Medaille mit den Brustbildern und auf der *Rf.* mit dem verschlungenen Namenszuge, darüber zwei Engel die Kaiserkrone halten; 3. eine vom Berliner Bildhauer Bruno Kruse modellierte mit den Bildnissen des Kaiserpaares und auf der *Rf.* dem Berliner Schloss, darüber „All Weg Gut Zollern“.

Von der Firma L. Chr. Lauer in Nürnberg sahen wir zwei talerförmige Medaillen mit den kaiserlichen Bildnissen, die eine mit den Wappen unter der Kaiserkrone, die andere mit Inschrift auf der Rückseite.

Aus der Medaillen-Münze von A. Werner & Söhne in Berlin ist eine Medaille — 39 Mm. — und eine achteckige Plakette — 172×172 Mm. — hervorgegangen, beide auf der *Hf.* die Bildnisse der kaiserl. Jubilare tragend. Die erstere hat auf der *Rf.* eine bezügliche Inschrift; auf der anderen erblickt man als Symbol der Liebe und Treue, zwei fackeltragende Frauengestalten mit dem Charakter der Germania und der Königin Luise, die Rosen- und Eichenkränze über den mit den Kroninsignien geschmückten Wappenschildern halten. Oben breiten sich zahlreiche blühende Äste aus, als Symbol der Nachkommenschaft, umschlungen von einem Bande mit der Aufschrift Psalm 91, 9—12; im Hintergrunde die Hohenzollernburg und das Augustenburger Schloss. Beide Stücke sind vom Berliner Bildhauer E. Torff modelliert.

Nach einem Prospekt der Berliner Medaillen-Münze von L. Ostermann vorm. G. Loos, bei der schon seit 1793 auf Hochzeitsfeierlichkeiten im preussischen

Digitized by Google

Königshause Gedenkstücke geprägt werden, sind neuerdings dort 3 verschiedene Medaillen auf die in Rede stehende Jubelfeier erschienen. —

Man hatte eine offizielle Medaille auf die silberne Hochzeit erwartet; ein Auftrag darauf war indessen bis zum Schlusse unseres Blattes (23. Februar) noch nicht gegeben.

Dem Medailleur Prof. Tony Szirmaï in Paris war der Auftrag auf eine Medaille zur Erinnerung an den Handelsvertrag zwischen Österreich, Ungarn und Deutschland 1905 erteilt worden, dessen er sich durch Schaffung eines Kunstwerkes entledigt hat. Die Medaille — 55 Mm. — bietet die etwas jünger gehaltenen Köpfe Kaiser Franz Josefs und Kaiser Wilhelms in technisch wohlgelungener Ausführung, und darunter den über den Erdball dahineilenden Merkur, während die *Rf.* eine auf den Handelsvertrag zielende Inschrift in lateinischer Sprache führt,





A. Godard, Graveur-Editeur in Paris, bringt drei neue Plaketten in den Verkehr: von O. Yencesse „Joyeux anniversaires", sowie „Le baiser de l'enfant" und von G. Dupré „Souvenir et amitié", — Arbeiten der bekannten französischen Künstler, die zuletzt genannte hier im Bilde wiedergegeben.

Wir wollen bei dieser Gelegenheit nicht unerwähnt lassen, dass im Verlage von A. Godard schon seit Jahren die Werke — etwa 30 verschiedene — der berühmtesten französischen Künstler wie Roty, Chaplain, Dupuis, Vernon u. a. erschienen sind, von denen wir zu gelegener Zeit hier die eine oder andere in Abbildung bringen werden.

L. v. L.

Sammlungen.

Die Sammlung des Rechtsanwalts Dr. Antoine-Feill in Hamburg, die im Jahre 1880 begründet wurde und viele seit dieser Zeit auf den Markt gekommene Seltenheiten, besonders aus den Sammlungen Dr. Schultze, Guthiel u. a. aufgenommen hat, gelangt bei Joseph Hamburger in Frankfurt a. M. zum Verkaufe. Die Sammlung Feill enthält hauptsächlich deutsche Münzen, vornehmlich Taler; hervorragend sind die Abteilungen Hamburg, Dänemark und die sog. Miscellanmedaillen.

Durch die Blätter ging die Nachricht von dem Verkaufe der bekannten Pflümerschen Sammlung hamelscher Münzen u. Medaillen. Wie uns Herr George Pflümer in Hameln schreibt, ist die Nachricht unzutreffend, es handelt sich nur um die Abgabe einer Anzahl von Dubletten an den Museumsverein in Hameln.

Digitized by Google

Die Sammlung des verstorbenen Sanitätsrats Dr. Josef Brettauer in Triest — vgl. darüber Berl. Münzbl. 1905 S. 156 — ist auf Grund seiner letztwilligen Verfügung in den Besitz der Universität Wien übergangen.

Der verstorbene Rentier Philipp Albrecht in Danzig hat der Provinz Westpreussen seine Münzensammlung vermacht. Sie wird von Herrn Professor Borchardt in Danzig katalogisiert werden und soll ihre bleibende Stätte im Gymnasium daselbst, neben der Gymnasialsammlung, finden.

Neue Münzen.

Münzen der „Lettischen Republik" sollten nach Angabe der „Nishski Westn." von den lettischen Revolutionären in Form von 10 Rubeln Gold mit den Porträts ihrer Führer geprägt sein. Wie wir auf Anfrage bei befreundeter Seite in Riga erfahren, handelt es sich um eine Zeitungsente.

Tages- und Fach-Zeitungen bringen Nachrichten über die Ausprägung von Fünf- und Zwei-Markstücken anlässlich der silbernen Hochzeit des deutschen Kaiserpaares am 27. Februar d. J. Wir können dem gegenüber erklären, dass an hierfür massgebender Stelle von einer solchen Prägung nichts bekannt ist. L. v. L.

Personalnachrichten.

Johann Veit Kull, Rentner in München, der bekannte bayerische Numismatiker, dem wir vor allem das „Repertorium zur Münzkunde Bayerns" verdanken, davon demnächst das Schlussheft erscheinen wird, beging am 21. Januar d. J. seinen 70. Geburtstag.

Dr. Barclay Vincent Head, Direktor des Münzkabinetts im Britischen Museum zu London, wird zum 1. April d. J. in den Ruhestand treten.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 5. Februar 1906.

Herr Ingenieur Lange gab in Fortsetzung seines Vortrages in der Januar-Sitzung eine Uebersicht über die Münzprägung Herzog Alexanders von Schleswig-Holstein, sonderburgischer Linie, dritten Sohnes Johanns des Jüngeren. Im Jahre 1573 geboren, erbte er 1622 den südlichen Teil der Insel Alsen mit dem Schlosse Sonderburg. Da er bereits 1627 starb, so ist seine Münztätigkeit nur eine geringe. Bisher sind von ihm bekannt Goldgulden von 1624, Dütchen ($^1/_{16}$ Taler) 1625, Taler 1626, Taler und Dritteltaler auf seinen Tod 1627. Man findet das Goldstück von 1624 in den Verzeichnissen immer als Dukat aufgeführt, indessen lassen Typus und Gehalt keinen Zweifel, dass es ein Goldgulden ist. Als Münzzeichen kommen Lilien vor, den Münzbeamten, den sie bezeichnen, kennt man noch nicht. Der Vortragende schloss hieran die Sterbetaler und Sterbegroschen von 1679 auf Christine Elisabeth, Tochter Herzog Joh. Christians von Holstein-Sonderburg (ältesten Sohnes Alexanders), vermählt 1656 mit Johann Ernst d. Aelteren von Sachsen-Weimar, sowie von Rudolf Alexander, Sohn des Prinzen Alexander Heinrich von Schleswig-Holstein-Sonderburg, dessen Medaille von 1726 als Domherr zu Breslau und Olmütz. —

Herr Admiral Strauch sprach über die neuesten Münzverhältnisse von Panama. Massgebend ist dort das Gesetz vom 5. Juli 1905. Die Münzeinheit ist der Balboa, eine bis jetzt nicht geprägte Goldmünze von 1,672 Gm. Gewicht und 0,900 Feingehalt, also gleich 1 amerikan. Dollar. Die Silbermünzen von ebenfalls 0,900 Fein sind 1 Peso (= 0,50 Balboa), $^1/_2$ Peso (= 0,25 Balboa), $^1/_5$ Peso (10 centesimos de Balboa), $^1/_{10}$ Peso (5 cents.), $^1/_{20}$ Peso (= 2,5 cents.), so dass also 2 Peso = 1 Balboa rechnen. 1 Peso entspricht genau 5 francs an Feingehalt und Gewicht, während $^1/_2$, $^1/_5$, $^1/_{10}$, $^1/_{20}$ Peso

Digitized by Google

im Gewichte mit beziehentlich $2^1/_2$, 1, $^1/_2$, $^1/_4$ franc übereinstimmen, aber nur 0,835 anstatt 0,900 fein sind. 1,5048 Gm. Feingold entsprechen nach Vorstehendem 45 Gm. Feinsilber und die Ausprägung ist danach wie 1 : 29,9 erfolgt. — Herr Geheimrat Dr. Jaquet legte einen Goldabschlag des breiten 1624 in Königsberg geprägten Schaustückes von Kurfürst Georg Wilhelm von Brandenburg (71 Mm im Durchmesser, 175,3 Gm. = 50 Dukat schwer) vor, der des Kurfürsten reich geharnischtes Brustbild im Kreise von 19 Wappenschildern und auf der Rs. das fünffeldige brandenburgische Wappenschild in dreifachem Schriftkreise zeigt. Das als Unikum geltende Stück ist aus der jüngst bei R. Kube in Berlin versteigerten Sammlung Korn für das Marienburger Münzkabinet erworben worden. Das silberne Exemplar, aus des verstorbenen Hugo Freiherrn von Saurma Besitz, liegt, ebenfalls als Unikum, im Königl. Münzkabinett zu Berlin.

Hieran anknüpfend sprach Herr Dr. Bahrfeldt über den Künstler und den Präger dieses Schaustückes. Der erstere ist Noah Brettschneider, der durch seine Namensinitialen N. B. sich kennzeichnend, seit 1619 in Königsberg als Stempelschneider wirkte und nachdem auch 5 Jahre lang in Berlin und Crossen für den Kurfürsten Münzeisen geschnitten hat. Er leistete 1657 den Münzmeistereid und lebte noch im Dezember 1660. Der Präger ist auf dem Stücke durch M. K., d. i. Münzmeister Markus Koch, angegeben. 1622 war er Vorsteher der Bromberger Münze, seit 1624 Münzmeister in Berlin und Königsberg, seit 1625 nur noch an letzterem Orte, wo er sich bis 1627 in den Akten findet. In seinem Anstellungsvertrage vom 29. Mai 1625 heisst es, er dürfe auch Schaumünzen und Gnadenpfenninge prägen oder giessen, er soll aber von jedem goldenen für fremde Fürsten den vierten Pfenning dem Kurfürsten abliefern, damit dieser „auch etwas davon habe". — Derselbe Vortragende erläutert weiter einige seltene Münzen aus dem Auktionskatalog (5. Februar 1906) von Otto Helbing in München, insbesondere den bis dahin unbekannten Achteltaler ($^1/_2$ Reichsort) o. J. von Albrecht VII. von Mecklenburg und daran anschliessend seltene ähnliche mecklenburgische Stücke seiner Sammlung. Weiter brachte er zur Vorlage die vergrösserte Kopie des Specksteinmodells einer Porträtmedaille auf Herzog Johann von Münsterberg-Oels († 1565). das in der Kornschen Auktion zum Verkaufe gelangte, das aber gewiss nicht, — wie im Katalog angegeben — nürnbergische, sondern wohl schlesische Arbeit ist. Das Stück wurde mit 3930 M. sehr erheblich über seinen Wert bezahlt, denn es ist keineswegs eine Arbeit allerersten Ranges. Wie nachträglich bekannt geworden ist, hat es das schlesische Museum für Kunstgewerbe und Altertümer zu Breslau erstanden, dem es dann aber von Herrn v. Korn in liberaler Weise zum Geschenk gemacht worden ist. Man sprach von einem zweiten Exemplare des Modells, angeblich im Reichspostmuseum zu Berlin; eine Nachfrage daselbst hat das Irrige dieser Angabe erwiesen. Schliesslich zeigte Herr Dr. Bahrfeldt noch Plaketten und Medaillen auf die bevorstehende silberne Hochzeit des deutschen Kaiserpaares aus den Münzanstalten von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart, L. Chr. Lauer in Nürnberg, A. Werner & Söhne in Berlin. — Herr Reg.-Rat v. Kühlewein behandlte Berliner Vereinsmedaillen. Zuerst die zweier die Kunst und die Interessen der Künstlerschaft pflegenden: des Berlinischen Künstlervereins, 1814 durch Schadow begründet, und des im Jahre 1841 ins Leben getretenen Vereins Berliner Künstler. Sodann kamen die Prägestücke der Alt-Schlaraffia Berolina mit ihren Fest- und Erinnerungsmedaillen, sowie der Pankgrafschaft Wedding bei Berlin mit Medaillen für Kunst und Wissenschaft und zur Erinnerung an die Fahrt nach Rothenburg a/T. 1905 mit ihren humoristischen Darstellungen zur Geltung. — Herr Direktor Dr. Menadier sprach über Peter Flötner und bekannte sich als einen entschiedenen Gegner der gegenwärtigen Richtung der Kunstforschung, welche diesem Künstler nahezu alle Kunstschöpfungen zuschreibt, die im zweiten Viertel des sechszehnten Jahrhunderts entstanden sind und nicht einen festen Namen tragen. Seine

Digitized by Google

Ausführungen gipfelten in den Sätzen: die 1624 durch P. Behaim von H. Geuder gekaufte Sammlung verrät sich durch nichts als der Nachlass eines Künstlers, ist vielmehr die Sammlung eines Liebhabers; ausdrücklich werden in dem Verzeichnis der Sammlung zweimal die Bleiplaketten als Werk des P. Flötner bezeichnet im Gegensatz zu den folgenden Medaillen, die einer derartigen Angabe entbehren; P. Flötner mag gelegentlich Medaillen gefertigt haben, doch wohl nur sogen. Miscellanmedaillen, wie die P. F. gezeichnete Medaille des Königl. Münzkabinetts in Berlin mit der figurenreichen Darstellung der Kreuzigung; aus stylistischen Gründen verbietet es sich die lebhaft bewegten Historien der Plaketten und die strengen schönen Formen der Porträtmedaillen der 20 und 30er Jahre demselben Künstler zuzuschreiben; auch können diese nimmermehr als Verlagsartikel hergestellt sein, wie sie Flötner nach Neudörfers Bericht vornehmlich gearbeitet haben soll.

Literatur.

Entgegnung auf eine in den „Hansischen Geschichtsblättern" Jahrg. 1904—1905 enthaltene Besprechung der Schrift: Heinrich Behrens, Münzen und Medaillen der Stadt und des Bistums Lübeck. Berlin 1905.

In den „Hansischen Geschichtsblättern" Heft XXXII, Jahrg. 1904 bis 1905, findet sich S. 184 ff. als kritische Besprechung des Buches: „Heinrich Behrens, Münzen und Medaillen der Stadt und des Bistums Lübeck, mit 2 Lichtdrucktafeln, Berlin, Verlag der Berliner Münzblätter 1905, 274 S., 8°, M. 10.—," ein Aufsatz von Edward Schröder, in dem letztgenannter Herr sich als Numismatiker von Fach gibt und meiner anspruchslosen Arbeit schwere, wie mir scheint unberechtigte, Vorwürfe macht. Er sagt S. 185 z. B.:

„Von einer planmässigen Durchforschung der öffentlichen Kabinette und einer Umfrage bei auswärtigen Sammlern hat Herr B. abgesehen und so auf das Gefühl der erreichbaren Vollständigkeit von vornherein verzichten müssen. Wenn ich [d. i. Hr. Schröder] in meiner kleinen Kollektion von knapp 40 lübeckischen Münzen, von Stempelvarianten abgesehen, zwei bei B. nicht verzeichnete ältere Jahrgänge von Dreilingen (1537 und 1552) finde, so darf ich getrost die Erwartung aussprechen, dass sein Werk noch zahlreiche Ergänzungen, besonders für kleinere Münzen, erfahren wird."

In letzterer Erwartung stimme ich durchaus mit Herrn Schröder überein; denn gerade diese Erwartung und diese Hoffnung hat mich, wie die Anmerkung auf S. 6 meiner Schrift, die Hr. Schr. übersehen zu haben scheint, klar erkennen lässt, zur Zusammenstellung und Herausgabe der mir bekannt gewordenen lübeckischen Münzgepräge veranlasst. Auf Vollständigkeit meiner Arbeit habe ich Anspruch nicht erhoben; denn sie war unter den obwaltenden Umständen mir nicht erreichbar, selbst nicht mit Beihilfe seitens des Hrn. Schr. Diesem berufenen (?) Numismatiker selbst ist nun ein schwerer Irrtum passiert, auf den er einen seiner Hauptangriffe stützt.

Digitized by Google

Nach seiner in Anm. 1 S. 185 seiner Rezension angezogenen brieflichen Notiz an mich, sollen bei mir zwei ältere Jahrgänge von Dreilingen (1537 und 1552) fehlen. Er hat aber dabei völlig übersehen, dass diese von ihm als Dreilinge benannten Münzen beide in meinem Verzeichnisse unter den Nummern 423 und 426[a—g] aufgeführt sind, aber natürlich nicht als Dreilinge sondern als Sechslinge; denn nur unter die Sechslinge können sie nach Grösse, Gewicht usw. gehören, wie sie denn auch schon bei Schnobel dort stehen.

Dreyer nach Jacob v. Melle $\frac{1659}{\dagger 1743}$ schreibt in seiner Münzgeschichte:

> „Ob die folgenden Münzmeister Jürgen Bockholt, Statius Wessel der ältere und Michael Eckhoff (1528—1549) auch Dreilinge mögen geprägt haben, wissen wir nicht anzugeben".

Seit der Zeit her sind keine Dreilinge mit der Jahreszahl 1537 und 1552 bekannt geworden, bis jetzt Hr. Schr. solche in seiner kleinen Kollektion zu besitzen glaubt und nun das Fehlen der erst von ihm entdeckten Dreilinge in meinem Verzeichnis diesem zum Vorwurfe macht. Die von Hrn. Schr., wie er S. 185 Anm. 1 bemerkt, mir brieflich von seiner Entdeckung gemachte Anzeige empfing ich erst nach Drucklegung seiner Rezension in den soeben zur Ausgabe gekommenen „Hansischen Geschichtsblättern", so dass ich ihn über seinen oben dargelegten Irrtum nicht mehr rechtzeitig genug aufklären konnte.

Der einzelne Jahrgang des Vierlings (Vierpfennigstück) von 1687 (No. 465 auf S. 165 meines Verzeichnisses) dessen Benennung „Vierling" schon bei Jacob v. Melle, Dreyer und danach von Schnobel beibehalten ist, reiht sich wohl besser zwischen die Sechs-linge und Drei-linge der gleichen Periode ein, als dass man ihn zu den Wittenmünzen des 14. Jahrhunderts stellen sollte, wie der Herr Rezensent meint.

Die Wittenbenennung findet sich schon bald in den Rezessen für die weissgesottenen Stücke, während noch in dem Rezess von 1379 nur die Rede ist: von „enen penningh van veer penninghen unde enen penningh van enen penningh". Der Rezess bezeichnet die kleineren Teilmünzen als „verlinghe unde hellinghe", doch kommen solche Viertelpfennige unter der lübeckischen Ausprägung nicht mehr vor.

Auch die meiner Schrift nur beigegebenen 2 Tafeln bemängelt Hr. Sch. Freilich mit Aufwendung von bedeutenden Kosten können wohl bildlich reicher ausgestattete Münzwerke hergestellt werden, wozu mein Herr Rezensent am Schluss seines Artikels sich die Bahn zu ebenen strebt und wozu ich ihm besten Erfolg wünsche.

Inzwischen aber hoffte und hoffe ich noch mit meiner nach Möglichkeit der obwaltenden Umstände immerhin ziemlich vollständigen Arbeit über die lübeckischen Münzen und Medaillen, ohne auf die gewiss auch in Lübeck vorkommenden Kupfer- und Messingmarken und Jetons aus unedelem Metall, die wohl mehr dem kulturellen Gebiete angehören,

Digitized by Google

einzugehen, dem nächsten Bedürfnis der Sammler abgeholfen zu haben, bis besseres zu Tage gekommen ist.

Lübeck, Januar 1906. Heinrich Behrens.

Zu der Anzeige auf S. 234

Buchenau, Dr. H. Der Bracteatenfund von Seega. Ein Beitrag zur Erforschung der deutschen Münzdenkmäler aus dem Zeitalter der staufischen Kaiser, Marburg 1905, ersucht der Herr Verfasser um Aufnahme folgender Mitteilung.

Der Fund ist nicht ganz in die Hände des Verfassers gelangt, da gleich bei der Hebung mehrere Partien durch die Finder beseitigt und nur unvollständig durch den Verf. wieder zusammengebracht wurden, die Stückzahl wurde daher bei den heutigen vertretenen Sorten nur schätzungsweise angegeben.

Wenn in der Vorrede der Arbeit darauf hingewiesen wurde, dass die Citate aus der Literatur keinen Anspruch auf Vollständigkeit machen, so geschah dies, weil die Aufführung der den älteren Werken der Bracteatenforschungen vor Mader, wie Olearius, Anastasis Agnetis, Ludewigs Einleitung, Heydenreichs Geschichte der Pfalzgrafen von Sachsen, Papebrochs Münztafeln in den Acta Sanctorum usw. enthaltenen oft ungenauen Wiedergaben einen unnützen Ballast für die Fundbeschreibung abgegeben hätte, die doch kein Münzcorpus sein sollte. Selbst ein Werk wie v. Posern, Sachsens Münzen, citiert nur ganz unvollständig. Noch heute literarisch wichtige Hinweise dürften dem Verf. kaum entgangen sein.

Die Darstellung beruht auf einem erheblich grösseren Material als in der Arbeit verwertet ist; es schien geraten, auch anscheinend gesicherte Ergebnisse, wie die Zuweisung der kleinen Münzreihe der Abtei Gerode nur in vorsichtiger Einschränkung wiederzugeben. Man möge die Ergebnisse der Arbeit durch Beibringung weiteren Materials ergänzen oder berichtigen, dann ist deren Zweck vollauf erreicht.

Habich, Dr. Georg. Musiker-Medaillen. (Berlin 1906) 8°, 7 S. mit 7 Abb. In: Bühne & Welt 1906 No. 8.

Perini, Quintitio. Le monete di Gazoldo degli Ippoliti. Studio genealogico-numismatico. Rovereto 1905, 8°, 47 p. c. 1 pl.

Der rührige Herr Verfasser legt wiederum eine splendid gehaltene Broschüre vor, eine kleine Reihe z. T. recht seltener Münzen, der Grafschaft Gazaldo zugehörig und die Zeit von etwa 1590 bis 1663 umfassend.

Michaud, A. Les monnaies des princes-évêques de Bâle. La Chaux-de-Fonds 1905. 8°, 123 p., 1 tab. et 14 pl. Extr. de la Revue suisse de Num. 1905, tome 13. **Fr. 6.—.**

Nach einer instruktiven, historisch-numismatischen Einleitung gibt der Herr Verfasser eine genaue Beschreibung und Abbildung (auch im Texte) der ihm bekannt gewordenen 234 baseler geistlichen Münzen, die er mit Adalbero II. oder III. (939—1029), einleitet und mit Joseph (Sigismund) v. Roggenbach, 1782—1793, abschliesst.

Unter den ältesten Pfenningen führt er (s. No. 3 und 4) nach Dannenberg*) meine beiden Stücke auf, davon aber die Inschrift des ersteren von Dannenberg zweifelsohne verlesen ist.**)

---

*) H. Dannenberg. Die Münzen der deutschen Schweiz zur Zeit der sächs. und fränk. Kaiser No. 18 und 19. Dannenberg, die Mz. d. sächs. u. fränk. Kaiserzeit No. 1921, 1922.

**) E. Bahrfeldt. Beiträge zu den deutschen Münzen der sächs. u. fränk. Kaiserzeit, II. Heft S. 8/9.

Digitized by Google

Die sämtlichen zweiseitigen Pfenninge bezeichnet der Herr Verfasser als „demi-bractéates“. Das ist indessen unzutreffend; die Halb-Bracteaten mit ihren bekannten Merkmalen beginnen in Basel erst unter Bischof Theodorich (1041—1055), während die älteren, zumal die von Adalbero, zu den Denaren (nach jetzigem Sprachgebrauch) zählen.

Bei No. 35 hat sich der Verfasser verleiten lassen (durch das Museum in Bern?) einen gewöhnlichen Pfenning von Augsburg — Beyschlag Tf. III, 46 — mit Bischofskopf und Rs. B nach Basel zu verlegen und ihn 300 Jahre älter zu machen als er ist.

Die Arbeit gibt eine sehr genaue Übersicht über alle Gepräge des behandelten Gebietes und kann als gutes Nachschlagebuch dafür dienen. E. B.

Bahrfeldt, Emil. Die Münzen- und Medaillen-Sammlung in der Marienburg. III. Bd.: Münzen und Medaillen der Könige von Preussen, Abt. 3—5. Danzig 1906, Fol., V und 217 S. mit 14 Münztafeln und zahlreichen Abbildungen im Texte. **M. 22,—.**

Über den II. Bd. dieses grossen Münzwerkes habe ich auf S. 591 der „Berliner Münzblätter“ 1904 berichtet. Umfasste dieser die Königsmünzen und die Medaillen der Provinzen Preussen und Brandenburg, so behandelt der in schneller Folge erschienene vorliegende III. Bd. diejenigen der Provinzen Schlesien, Posen, Pommern, Sachsen, Hannover, Schleswig-Holstein, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinprovinz, sowie Moresnet, Hohenzollern, Ansbach-Bayreuth und Neuenburg, womit der Abschluss der preussischen Königsmünzen erreicht ist.

Wie in den vorangegangenen Bänden, so finden wir auch in diesem neuen Bande eine äusserst reiche Fülle auf eigener Forschung des Verfassers beruhender münz- und geldgeschichtlicher Erörterungen niedergelegt, die ein anschauliches Bild von den jeweiligen Münzverhältnissen der verschiedenen Prägestätten geben. Wie ich von dem Verfasser höre, ist er hinsichtlich der Münzen zu Stettin, Aurich, Cleve, Bayreuth, Warschau usw. erst nach Drucklegung dieses Bandes auf von ihm noch unbenutzte Akten gestossen, so dass noch interessante Nachträge bevorstehen.

Die Anlage des III. Bds. schliesst sich natürlich der früheren des Werkes an. Nach der Vorrede haben wir zunächst als Bd. IV die Kaisermünzen und Medaillen von Wilhelm I., Friedrich III. und Wilhelm II., sowie die Personenmedaillen aller Provinzen zu erwarten. C. v. Kühlewein.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Adolph E. Cahn
Frankfurt a. M., Niedenau 55.
Periodischer Katalog XX 1906
verkäuflicher Münzen und Medaillen
ca. 6000 Nrn., Mittelalter u. Neuzeit
ist erschienen, und steht Interessenten zu Diensten.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—.**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter“.** **Dr. E. Bahrfeldt.**

Für Sammler!

Moneta Argentea Reipub. Nurenberg 1626 Rudolph II Rom Impe. Augustus enthalt. Innungswidm. z. Meisterwerd. 1789 z. verk. Preis Mk. 20000. Anfr. befördern d. „Berl. Münzbl.“

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von

Ed. Grimm-Dargun in Mklbg.

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.

Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei: Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Alte Münzen und Medaillen,

preussische **Tresorscheine** zu 5 u. 1 Taler 1764 zu verkaufen bei

F. Klingner. Berlin
Neue Winterfeldstrasse 43 III.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Digitized by Google

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln
von

J. E. Bennert.

Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.



Ankauf und Verkauf von
Münzen u. Medaillen.

☞ Jährlich mehrere grosse ☜
Münzauktionen.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko. Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Brüder Egger,
Wien I. ○ ○ ○ ○ ○ Opernring 7.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Nummus XVII.

Verkaufs-Katalog, enthaltend 1777 Nrn. von Münzen und Medaillen auf **Aerzte, Naturforscher,** diesbezügliche **Institute** und **Wissenschaften,** mit beigesetzten Nettopreisen, ist erschienen und steht Interessenten gegen Einsendung von M. 1.—, welche bei Bestellung abgerechnet wird, zur Verfügung.
Robert Ball, Münzenhandlung,
Berlin S.W. 48, Wilhelmstr. 138.
Periodisch erscheinende **Lagerkataloge.**

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma
L. & L. Hamburger
betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
☞ Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis. ☜

Claudius-
Münze v. 43 n. Chr. verkfl., scharfe Kupferprägung, Galvpl. Abdruck gegen Einsdg. von 50 Pf. Offerten an **Mahrenholz, Königsberg Pr.,** Alte Gasse 11.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 284 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 52. **April 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Welchen Zweck hatten die römischen Spintrien?

Von

Prof. R. Nadrowski.

Unter Spintrien (franz. *spintriennes*) versteht man Gemmen oder münzenartige Gepräge mit unzüchtigen Darstellungen. An dieser Stelle beschäftigen uns nur die ins Gebiet der Numismatik gehörigen Spintrien. Über ihren Zweck waren bisher die Münzforscher im Unklaren: die gangbarste Meinung war die, dass der Kaiser Tiberius während seines Aufenthaltes auf Capri diese Gepräge (zu seinem Vergnügen oder um die Römer zu ärgern?) habe herstellen lassen.

Hiergegen lässt sich Folgendes einwenden: Erstens scheinen die Spintrien einer etwas späteren Zeit anzugehören, etwa der des Domitian, weil sie erst von Martial (Epigr. VIII 78,9 *Nunc veniunt subitis lasciva nomismata nimbis*) erwähnt und als etwas neu Erscheinendes behandelt werden. Zweitens würde dann noch die eine Seite des Gepräges, der Buchstabe A nebst der Zahl I bis XXX, der Erklärung bedürfen.

Auch die andere Ansicht, dass die Spintrien von den über das Treiben des Kaisers Tiberius unwilligen Römern zur Verspottung desselben geprägt seien, ist hinfällig, indem ja die Spintrien weder in die Zeit jenes Kaisers gehören, noch die geringste Andeutung auf irgend eine bestimmte Person enthalten. — Zur Feststellung des Ursprunges der münzenartigen Spintrien wird es nötig sein, die Etymologie ihres Namens aufzuhellen und die Darstellungen der Vorder- und Rückseite zu betrachten.

Die französische Bezeichnung *spintrienne* geht auf das lateinische Wort *spintria* zurück, worunter man zur Zeit des Tiberius einen Menschen meinte, der widernatürliche Unzucht trieb oder mit sich treiben liess; *spintria* hängt zusammen mit *σφιγκτής* d. h. Schliessmuskel des Afters. — Die widernatürliche Unzucht, die im Süden noch heute betrieben wird,

Digitized by Google

war schon sehr früh im Altertum, besonders bei den Griechen schon seit dem 5. Jahrhundert vor Chr. G., verbreitet und hatte sogar mit dem Worte *κιναιδος* ihren technischen Ausdruck gefunden.

Zur Zeit des Tiberius wurde diesem Laster in schamloser Weise ganz offen gefrönt, der Kaiser ging selbst mit „leuchtendem" Beispiel voran, richtete in seinem Palast auf Capri ein Sofazimmer ein und feierte mit liederlichen Frauens- und Mannspersonen daselbst die wüstesten Orgien. Wie uns Sueton vita Tiberii cap. 43 berichtet, nannte der Kaiser die von ihm Gemissbrauchten *spintriae;* — Tacitus erzählt (Annal. VI 1), dass damals die Worte *sellarius* und *spintria* zuerst aufgekommen seien. — Doch wurden darunter die lasterhaften Personen verstanden, während die Übertragung auf die münzenartigen Gepräge dem Spätlatein des Mittelalters vorbehalten blieb. —

Diese Gepräge haben eine runde Form, sind sämtlich aus Bronze oder Kupfer und entsprechen der Grösse nach genau den römischen Denaren. Auf der einen Seite sieht man eine Art Sofa oder mit Polster belegtes Ruhebett, auf welchem zwei Personen sich umschlingen; unten steht eine Fussbank, während darüber bei einzelnen Stücken ein Mückennetz oder *conopium* angedeutet scheint; auch hält zuweilen die eine der Personen eine Rute als Geisselinstrument (wohl zur Steigerung der Wollust) in der Hand. — Die Kehrseite weist den Buchstaben A nebst einer Zahl (I bis XXX) auf. Diejenigen Varianten, bei welchen der Buchstabe fehlt, machen, auch aus andern Anzeichen, einen späteren Ursprung wahrscheinlich. Die Exemplare, auf denen das A sich findet, enthalten bloss die Zahlen I bis VI, tragen aber dann auch auf der Rückseite sämtlich verschiedene Darstellungen. Die mit den Zahlen VII bis XXX versehenen Jetons dagegen wiederholen oft die Bilder.

Indem ich nur die erstere Art für Originale, die zweite Klasse für Nachahmungen noch aus dem Altertum erkläre, glaube ich diese Prägungen der zur Kaiserzeit sehr verbreiteten Art der sog. *tesserae* d. h. Eintrittsmarken zuweisen zu dürfen. Wozu sie Einlass gewährten, das sagt uns eben die Vorder- und die Rückseite: die Spintrien sind nichts anderes als Einlassmarken zu den seit der Kaiserzeit in Rom zahlreichen Bordellen *(Lupanaria).*

Einen Analogiebeweis liefern die heute in China und Japan üblichen Bordellmarken mit ähnlichen erotischen Szenen.

Der Buchstabe A wäre dann eine Abkürzung des Wortes *amor* d. h. Liebesgelüste; die Zahlen geben an, in welcher Weise man dieser Lust zu frönen beabsichtigte.

Dass diese Bordellmarken in ein hohes Altertum zurückreichen, beweist unter anderem der Umstand, dass die römische Zahl „vier" noch durch Addition der vier Einer gebildet erscheint (also IIII) statt durch Vorsetzen der Einzahl vor die Fünfzahl (also IV).

Digitized by Google

Als man zur Zeit der Renaissance sich lebhafter mit dem klassischen Altertum beschäftigte, als die Päpste und die Herzöge von Florenz Münzensammlungen antiker Gepräge anlegten, begann man auch damit, Nachahmungen, damals wohl nur zur Vervollständigung der Sammlungen beim Fehlen seltener Stücke, anzufertigen. Dies sind die sog. „Paduaner", die etwa im 15. Jahrhundert entstanden und nach dem Orte ihres Ursprunges benannt wurden. Ausser Medaillen, Contorniaten, Grossbronzen und Denaren bildeten auch die Spintrien damals häufig ein Objekt der Nachahmung, bezw. Fälschung.

Meine oben dargelegte Auffassung der römischen Spintrien als antiker Bordellmarken dürfte, weil sie alle Unklarheiten beseitigt, als die einzig richtige erscheinen.

Marienburg W./Pr.

Nachrichten
über die
schleswig-holsteinisch-gottorpischen Münzstätten u. deren Beamte.
II.

Von
Christian Lange.

Dem Königlichen Staatsarchiv in Schleswig verdanke ich weitere Nachrichten über die gottorpischen Münzstätten, die ich kurz zusammengestellt im Anschluss an meinen I. Artikel[1]) hier folgen lasse.

Die Münze in Tönning.

Die herzogliche Münze in Tönning ist 1713 während der Belagerung der Festung durch die Dänen oder spätestens nach der am 7. Februar 1714 zu Tetenbüll abgeschlossenen Kapitulation der Festung Tönning eingegangen, durch welche sie in die Hände des dänischen Königs Friedrich IV. kam und ihm auch in dem am 3. Juli 1720 abgeschlossenen Frieden zu Frederiksborg zugleich mit dem weiteren herzoglich gottorpischen Anteil des Herzogtums Schleswig zugesprochen wurde.

1716 Januar 28 wurde der Herzog Carl Friedrich mündig.

1721 wurde der Sitz der gottorpischen Regierung dauernd nach Kiel verlegt und im März d. J. war der Herzog nach St. Petersburg an den Hof Peters des Grossen gegangen, um Beistand zu seiner Wiedereinsetzung in Schleswig zu erlangen. Peter der Grosse verschaffte ihm ein Jahrgehalt von dem dem Herzoge in verwandtschaftlicher Beziehung nahe stehenden Schwedenkönig, den Titel „königliche Hoheit" und verlobte ihn mit seiner ältesten Tochter Anna.

---

[1]) Berliner Münzbl. N. F. 1906 S. 240/256.

Die Münze in Kiel.

Carl Friedrich lässt die Münze in Kiel neu anlegen und

1722 beruft er an dieselbe die alten bewährten Diener Bastian Hille als Münzmeister und Conrad Hasselbring als Wardein.

Vgl. Berl. Münzbl. 1906 S. 255.

1722 Dezember 5 haben Hille und Hasselbring auf dem Schlosse zu Kiel in der „hochfürstlichen Rentkammer und Gegenwart Ihro Excellence des Herrn Cammer Praesidenten von Bassewitz und der Herren Cammer Rähte Kayser, Claesen, Preusser, von Laffert, Riek den Eid als Münzbeamte abgestattet“.

Durch denselben übernehmen sie ungefähr die Verpflichtungen der früheren Verträge. Conrad Hasselbring bezieht sich noch besonders auf seine Bestallung d. d. Tönning 11. Januar 1706.

Neu in dem Eide ist, „dass sie schuldig und gehalten sein sollen, dass dem Einhalt des aus der hochfürstlichen Rentkammer mir communicirenden Extractus des mit dem Müntz-Verleger Zacharias Daniel Kelp getroffenen Contracts gelebet und die zu müntzen permittirte Geld Sorten nach dem gemelten Gewicht, Schrot und Korn jederzeit auf den vorgeschriebenen Fuss untadelhaft ausgemüntzet werden“.

Königl. Staatsarchiv Schleswig, A. XXII, No. 287.

Das Amt des Münzverlegers ist, soweit ich sehe, für Holstein-Gottorp ein in diesem Jahre zuerst neu geschaffenes Zwischenglied im Verkehr der Münzbeamten mit der Rentkammer.

Zwischen Kelp und den beiden Münzbeamten entstehen bald Streitigkeiten. Das Zusammenarbeiten ist infolge der verschiedenen Auffassung von der Notwendigkeit der zu ergreifenden Massnahmen recht schwierig und Münzmeister und Wardein wünschen die Aufhebung des Kelpschen Kontraktes.

1724 November 7/18 antwortet Carl Friedrich auf die an ihn ergangene Vorstellung an die Rentkammer, es werde nichts gefunden, dass Kelp kontraktwidrig gehandelt habe, dass die Beamten das Münzwesen derartig gestalten mögen, wie es der Regierung den grössten Vorteil bringe. Die Entscheidung über die Massnahmen lege er in die Hände der Rentkammer, die auch bestimmen möge, „wieviel und was sorten soll gemüntzet werden, zu welchen verlag der Rath Kelp contractmässige Anstalt machen muss“. Wenn Kelp den Weisungen der Kammer nicht nachkommen will, so soll diese den Kontrakt mit ihm aufheben können.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

Der Münzmeister meldet der Rentkammer, dass in Eutin die Ausmünzung der Sechsschillingstücke überaus stark betrieben werde, „auch von dem Entrepreneur nur 6 Schilling auf die Mkf.

Digitized by Google

Schlagschatz entrichtet, ferner das Silber den Livrenten 2 ßl à Mkf. theurer als vormahlen bezahlet würde".

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

1726 März 28 ersucht die Rentkammer den Herzog bei dem Eutiner Hofe nachdrücklichst Vorstellung zu tun wegen der starken Ausmünzung der 6 ßl Stücke, weil der geringe Schlagschatz die Kieler Münze schädige, somit der Profit für den Herzog verkleinert werde und der grösste Nutzen den Juden zufalle.

1726 Mai 27 schickt die Generallandeskommission in einer Eingabe aus Kiel dem Herzoge die Abschriften zweier „an die königl. dänische Regierungs-Cantzeley in Glückstadt über ein wegen Verrufung aller frembden Sechslinge und dergleichen Scheide-Müntze zu concertirendes gemeinschaftliches patent" abgelassenen Schreiben.

Da hierauf aus Glückstadt keine Antwort eingegangen sei, müsse man annehmen, dass Dänemark darauf nicht eingehen wolle und halte man es für ratsamer, nicht mehr zu drängen, weil die Königliche Münze zu Rendsburg schon eine Zeitlang stillgestanden habe und man von der Kgl. Regierung den Antrag befürchten müsse, nun auch die Ausmünzung in Kiel einzustellen, wodurch denn derjenige Nutzen, welcher aus der hiesigen „Ausmüntzung fliesst, gänzlich cessirete, welcher vielmehr zur höchsten Bedürfnis dieser Zeiten und merklichen avantage für Ihre Königl. Hoheit bey stillstehender Müntze in Rendsburg vermehret werden könnte, wenn Ew. Königl. Hoheit, wie schon vorhin geschehen, mit Glimpf unter der Hand die Verfügung in dero Landen, wegen nicht annehmung der Eutinischen Müntze zu machen, gnädigst erlauben wollten".

In derselben Eingabe wird auch erwähnt, dass die Ausmünzung der Species-Rtlr. nicht hat erfolgen können, weil man des Herzogs Porträt nicht erhalten habe. Da solches sich nun in Händen der General-Landeskommission befinde, so soll jetzt Anstalt zur Verfertigung der Stempel gemacht werden, aber es wird vorgeschlagen die Speciestaler erst zum Umschlag[2]) in Kiel (Januar 1727) auszugeben, weil dies den Kurs im Umschlag merklich soulagiren werde.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

---

[2]) Die sehr alte, bedeutungsvolle Messe in Kiel, der Umschlag genannt, wird schon am Ausgange des 15. Jahrhunderts erwähnt und war für die Herzogtümer Schleswig-Holstein der übliche Zahlungstermin, an dem alle grösseren Geldgeschäfte, wie Gewährung und Rückzahlung von Darlehen, Hypotheken u. s. w. geregelt würden. Der Umschlag begann am 6. Januar und endigte am 2. Februar; die sogenannten Zahlungstage gingen vom 7. bis zum 14. Januar, später bis zum 17. Januar.

Das Zahlmittel war bis in die 70er Jahre des vorigen Jahrhunderts hinein der Speciestaler, an dessen Stelle traten dann zunächst der preussische Taler, bezw. preussische Banknoten. — Soweit die Verpflichtungen noch auf Species lauteten, musste

Digitized by Google

Ob diese Speciestaler noch geprägt worden sind, ist nicht bekannt. Der Münzmeister Bastian Hille stirbt 1727 — beerdigt am 25. Juli[3]) und das Münzwesen kommt zum Stillstand.

Die Halbbrüder des Bastian Hille, der fürstlich wolffenbüttelsche Kammersekretär Christopher Woltereck und dessen Bruder Andreas Woltereck beanspruchen die Erbschaft.

1727 September 26 wird dem herzoglichen Justizrat und Kanzleisekretär Caspar Arnold Mechelnburg durch einen Erlass der Regierungs-Kanzlei in Kiel die Entsiegelung der Erbschaft übertragen, wobei verordnet wird, dass sämtliche auf die herzogliche Münze bezüglichen Bücher, Rechnungen und Briefschaften in eine eiserne Lade gelegt, das Schloss mit einem Petschaft versehen und sie zugleich mit dem bereits in Verwahrung genommenen Münzgerätschaften in einem Raume des Sterbehauses unter Versiegelung stehen bleiben sollen.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

Die auf die Königl. dänische Münze bezüglichen Akten werden den Erben herausgegeben, aber

1727 Oktober 10 werden sie wieder eingefordert und die versiegelten Gegenstände an die Rentkammer ausgeliefert.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

Bis 1752 hat die Ausmünzung gottorpischen Geldes geruht.

1752 Juli 11/22 in einem Rescript aus Oranienbaum bei St. Petersburg an den Regierungs-Conseil in Kiel autorisiert der letzte Herzog der gottorpischen Linie, Carl Peter Ulrich, seit 18. November 1742 Peter Grossfürst von Russland, (der am 5. Januar 1762 Kaiser von Russland unter dem Namen Peter III. wurde) den Kaufmann Johann Ludwig Ploss aus Kirchheim unter Teck, 1000 Rtlr. Banco ausmünzen zu lassen.

Weil die holsteinische Münzstätte in Kiel noch nicht in völligem Stande ist, kann Ploss die Ausmünzung anderwärts in einer ordentlichen Münzstätte vollführen lassen und es wird ihm an dem-

---

ein Aufgeld gezahlt werden, welches in der Regel 1 % nicht überschritt; mit Einführung der Reichswährung wurde das Aufgeld wegfällig.

Während in früheren Jahren alle grösseren Kassen, Güter und landwirtschaftliche Vereine, etwa eine Woche hindurch in Kiel vertreten waren, werden jetzt die Geschäfte meistens durch die Banken vermittelt.

Die Zahlungen sind in jedem einzelnen Falle festgelegt und gelten für die alten Umschlagsgeschäfte die Tage vom 12. bis 15. Januar. — Besondere Schaustellungen, wie sie bis vor 5 Jahren noch üblich waren, sind nicht mehr gestattet. Der Aufenthalt der jetzt nur noch in sehr geringer Zahl erscheinenden Umschlagsgäste beschränkt sich deshalb auf sehr wenige Tage, grösstenteils auf einen Tag.

(Mitteilung des Königl. Kommerzienrats Mohr in Kiel).

[3]) Nach dem Register über Glockenläuten zu Kiel.

Digitized by Google

selben Tage eine „offene Mandato oder Vollmacht“ vom Grossfürsten Peter ausgestellt, in welcher „jedermänniglich, insonderheit jedes Ortes Obrigkeit und Befehlshaber“ ersucht wird, dem Ploss bei der Ausführung dieses Auftrages behülflich zu sein.

St. A. Schl. A. XXXI, No. 359.

Nach dem am selbigen Tage abgeschlossenen Vertrage sollen 1000 Rtlr. Banco auf holländischen Fuss mit dem grossfürstlich-herzoglichen Wappen und der gehörigen Umschrift so ausgemünzt werden, dass der innere Wert oder Schrot und Korn der ausgemünzten Taler den holländischen Talern völlig gleich sei.

Als Kapital zur Ausmünzung zahlt die schleswig-holsteinische Rentkammer in Kiel 1200 Rtlr. aus, von denen der Rest zur Anfertigung der Stempel, Ausprägung, Reise und auch für andere nötige Kosten verrechnet werden soll.

Die 1000 Rtlr. Banco sollen in längstens 6 Monaten ausgemünzt und nebst den Stempeln der Rentkammer in Kiel übersandt werden. Letztere soll dem Ploss nach Erledigung der Angelegenheit und nach geschehener Berechnung der Kosten dasjenige vergüten und ersetzen, was noch über die zu den Unkosten ausgesetzte Summe verwandt sein sollte.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

Ploss richtet seine Münze nicht in den Herzogtümern ein, sondern wählt dazu die kurfürstlich pfälzische Münze in Mannheim und lässt dort bis März 1753 1043 neue Taler mit des Grossfürsten Brustbild und Wappen prägen.

Nach Abzug der 2 im Februar 1753 nach Kiel gesandten Probestücke und den nötigen Präsenten bei Hof, an die Müntz-Kommissarien und Münzoffizianten schickt Ploss 1025 Tlr. am 22. März an die Rentkammer in Kiel ab.

Die von Ploss aufgestellte Rechnung dürfte Interesse haben und folgt hier wörtlich:

„Ihro Kayserl. Hoheit, Grossfürst von Gantz Russland p. Reg. Hertzog von Schlesswig und Holstein pp.

geruhen Allergnädigst pp.

Auf hohen Befehl liesse laut gnädigst ertheilter Vollmacht in der Churfürstlich. Pfältzischen Müntze in Mannheim verfertigen:

1043 Stück neue Thaler mit Ihro Kaiserl. Hoheit des Grossfürsten aller Reussen pp. Brustbild und Wappen, wiegen Mk. 125. 2. 2. 1. à 13 Loth $16^1/_2$ grän, fein Silber Mk. 108. 13. 15. grän à 14 Rdl. d. Mk. fein . . . . Rdl. 1524 „ 9 Xr

Transport . . .	Rdl. 1524	„	9 Xr	
Dem Medailleur 2 Paar Stempel und Cräntzelwerk zu graviren, nebst Verfertigung der Modelle zahlt	„ 177	„	55	„
Dem Müntz Schlosser, die stählernen Stempel, Cräntzelwerk und Durchschnitt zu schmieden und zu verfertigen	„ 21	„	55	„
Dem Müntz-Meister Lohn und Abgang von Mk. 108. 13. 15. . . . . à $^2/_3$ rd.	„ 72	„	52	„
Dem Müntz-Wardein die Thlr. aufzunehmen und zu probiren	„ 6	„	60	„
Dem Müntz-Secretaire und Müntz-Boten wegen denen Churfürstl. Decreten auszufertigen u. zu insinuiren	„ 6	„	60	„
Trinkgeld denen Präger in der Müntze . .	„ 5	„	30	„
Fracht von Silber und einem Portrait aus Kiel bis Mannheim	„ 10	„	—	„
	Rdl. 1824	„	15 Xr	
Diese thun à 145 $^1/_2$ pCto. Hamburger Banco	Rdl. 1254	„	— Xr	
Hierauf habe durch Anweisung in Hamburg empfangen Hamburger Banco	Rdl. 1200	„	— Xr	
Kommt mir noch zu gut Hamburger Banco	Rdl. 54	„	— Xr	

Meine Reise-Speesen, Kost und Logis bis dato habe in diese Rechnung nicht mit eingebracht, welche ich Ew. Kayserl. Hoheit pp. angebohrenen Generosité auszuwerfen blosserdings in aller unterthänigkeit anheim stelle, welche mir auch, laut Contract § 9 allergnädigst zu vergüten versprochen worden. In allen seyend wie hierneben zu ersehen gepräget worden . . . . Stück 1043

Hiervon gehen ab, nöthige Praesenten bey Hof, Müntz-Commissarien u. Müntz-Officianten . . . . Stück 16

Stück 1027

Nota.

Das Kistel, so den 22. Martii 1753 mit dem ord. Post-Wagen p. adr. H. Altendeicher et Jochmus in Hamburg, mit Ordre es weiter zu spediren, an S. T. H Etats Rath Saramo nacher Kiel, zur ferneren Disposition, gesandt worden.

♛
G F V R 1 Kistel in Tuch emballirt, versiegelt und gezeichnet wie neben. Darinnen befinden sich:

41 Stück versiegelte Paquets mit 25 Stck. Rthlr. à 25 Stck. = Stück 1025.

Digitized by Google

2 Paar gravirt Stahlerne Müntz-Stempel, wovon der eine Portrait-Stempel einen Riss bekommen.
$1\frac{1}{2}$ Paar Cräntzelwerk, wovon auch eins laedirt, und
1 Paar Durchschnitt, bestehend in einem Pfast und einer Nonne.

Frankfurth am Main
den $\frac{\text{30. April}}{\text{10. Mai}}$ 1753 Johann Ludwig Ploss".

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

Das vorstehende Aktenstück vervollständigt meine Mitteilungen (Berl. Mzbl. 1906, S. 256) über die Mannheimer Ausprägung von 1753 für Holstein unter Wiegand Schäffer daselbst in erfreulicher Weise.

1753 April 7/18 verfügt der Grossfürst Peter aus Moskau, dass ihm von den neuen Talern 600 Stck. sofort zugesendet, die übrigen 400 Tlr. vom Regierungs-Conseil in Kiel aufbewahrt werden sollen.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

Die restlichen 25 Tlr. werden wohl in Kiel als Geschenke benutzt worden sein.

1753 November 9/20 verfügt der Grossfürst in einem Reskript aus Moskau, dass die laut Abrechnung dem Ploss noch zustehenden 54 Rtlr. und als Lohn für seine Mühewaltung und Reise eine „discretion von Ein Hundert Dukaten" aus der Kammerkasse in Kiel ausgezahlt werden sollen.

1752 d. d. Kiel Dezember 21 wird infolge grossfürstl. Reskripts vom $\frac{\text{20. Nov.}}{\text{1. Dez.}}$ 1752 der Rentkammer der Auftrag gegeben, das alte Münzhaus in Kiel publica licitatione zu verkaufen.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

1773 Juni 1 wird ein Vertrag über schon früher gepflogene Verhandlungen wegen Abtretung des gottorpischen Anteils von Russland an Dänemark definitiv abgeschlossen und es gelangen die beiden Herzogtümer in ungeteilter Einheit unter die Könige von Dänemark.

1773 November 16 wird die Übertragung des grossfürstlichen (gottorpischen) Anteils an Dänemark auf dem Schlosse zu Kiel feierlich vollzogen und

1773 November 2 in einem Erlass an das Kammer-Kollegium verfügt, die sämtlichen Stempel der herzoglichen Münze auszuschlagen und zu kassieren.

St. A. Schl. A. XXI, No. 359.

1777 Juli 4 wird von dem Königl. Regierungs-Kollegium zu Kiel dem Hausgerätmeister Abramowitz aufgegeben, die auf dem Schlosse für S. Kaiserliche Hoheit den Grossfürsten aller Reussen reservierten Münzgeräte an diejenigen zu verabfolgen, an welche S. Exzellenz der Geheimrat von Saldern die Anweisung erteilen wird.

St. A. Schl. A. XII, No. 359.

Berlin W.50, 15. Februar 1906.

Digitized by Google

Österreichische Ausstellung in London.

Das Hauptmünzamt in Wien wird die österreichische Ausstellung in London mit einem reichhaltigen Tableau beschicken, auf welchem der Münzdirektor Demeter Petrovits eine Auswahl der schönsten Kunstarbeiten dieses Instituts anbringen liess. Auf sechs Quadratmeter Fläche vereinigt es drei Schaukästen, darin gesondert die Münzen, die Medaillen und die Prägestempel. Der Kasten links umfasst die kursierenden Münzen österreichischer Kronenwährung und die Handelsmünzen (Dukaten und Levantinertaler), sowie die zahlreichen in der Wiener Münze angefertigten Prägungen für fremde Staaten, so für Liechtenstein, Serbien (die Geldsorten unter den Königen Milan, Alexander und Peter), für Rumänien, Abessynien (20, 10 und 5 Francs in Gold und sechs Gattungen Silbermünzen), für Brasilien und Aegypten (Silber und Bronze). Der rechts befindliche Kasten enthält sehr grosse Prägestempel, und zwar die Patrizen sowohl, wie sie die Kopiermaschine liefert, als auch die Gegenstücke, die durch Eindrücke erzeugten Matrizen. Die umfangreichste und künstlerisch interessanteste der drei Zusammenstellungen ist die mittlere, das prächtige Medaillentableau. Hier sind Scharff, Tautenhayn sen. und jun., Pawlik, Schwartz, Schäfer, Schwathe, Neudeck, Neuberger, Breithut und andere namhafte Künstler mit ihren besten Arbeiten vertreten. Das auffallendste Stück ist das Porträtmedaillon des Akademiepräsidenten Hlavka von Anton Scharff. An die Bestimmung dieses Tableau für eine Ausstellung in England wird man durch die schöne, neue Plakette mit dem Bilde des Königs Eduard und durch ein Relief der Westminsterabtei, beide von Schwathe, erinnert. Von berühmten Wienern sieht man in der Sammlung Grillparzer und Johann Strauss. Die Mitte zieren liebliche Mädchenköpfe von Professor Schwartz und von Placht. Die ganze Anordnung der Medaillen, die in den verschiedensten Farbennuancen und in allen Höhen, vom flachsten bis zum Hochrelief, ausgewählt sind, gibt ein Bild von der hohen Entwicklung der Wiener Kleinplastik und Gravierkunst und von der im Hauptmünzamte erreichten technischen Vollkommenheit der Reproduktion. N. F. P.

Ausländisches Münzwesen.

Der Bukarester Staatsanzeiger vom 19. Dezbr. 1905/1. Jan. 1906 veröffentlicht ein Gesetz, nach welchem zu der am 8. April d. J. bevorstehenden Jubelfeier des 40. Regierungsjahres König Karls I. von Rumänien Jubiläumsmünzen in Gold (1 Million in 100-, 50- und 20-Leistücken) und Silber ($3^1/_2$ Million in 5- und 1-Leistücken) nach Massgabe des Münzgesetzes vom 12. März 1890 ausgeprägt werden sollen. Neu werden dabei die bisher nicht vorgesehenen 100- und 50-Leistücke sein. Die Ausprägung erfolgt wieder in Brüssel. Die Stücke werden auf der einen Seite das Bildnis des Herrschers als Fürst der Moldau und Wallachei, auf der andern als König von Rumänien tragen.

Die alten rumänischen Kupferstücke zu 10- und 5-Bani gelten nur noch bis Ende März d. J. Von den neuen, auf Grund des Gesetzes vom 8. April v. J. in Hamburg und in Brüssel (vgl. Berl. Mzbl. 1905 S. 153) geprägten rumänischen Nickelmünzen sind jetzt die 10- und 5-Banistücke in Umlauf gesetzt worden.

(Monitor Official).

Am 10. März d. J. wurde in den Räumlichkeiten der königl. Akademie des heil. Lukas zu Rom die Ausstellung neuer Münzmodelle eröffnet, die infolge des von dem italienischen Schatzminister ausgeschriebenen Wettbewerbes eingegangen sind. Es handelt sich dabei um die Entwürfe zu neuen goldenen 50- und 10-Lirastücken, silbernen $^1/_2$-Lirastücken, Nickelmünzen zu 20 Centesimi und Kupferstücken zu 5 Centesimi.

Digitized by Google

Neue Münzen.

Von den für Mecklenburg-Strelitz in der königl. Münze zu Berlin ausgeprägten 50000 M. in neuen Münzen entfallen 1000 Stck. auf Doppelkronen, 1000 Stck. auf Kronen und 10000 Stck. auf Zweimarkstücke.

In der Karlsruher Münze werden demnächst Zweimarkstücke geprägt werden, die zur Erinnerung an die Goldene Hochzeit des grossherzoglichen Paares am 20. September d. J. und gleichzeitig an das hundertjährige Bestehen Badens als Grossherzogtum bestimmt sind. Die Porträts dazu sind von Prof. Rud. Mayer in Stuttgart modelliert worden. — Hoffentlich lässt nun auch Baden die ungebräuchliche Schreibweise Grosherzogtum auf den Münzen fallen, wie solches das Grossherzogtum Hessen bereits getan hat. L. v. L.

Münzenfunde.

Mitte Februar d. J. fand der Maurer Robert Jahn in Voelschow (Vorpommern) auf seinem Grundstücke 13 Kilogr. Silbermünzen. Der grösste Teil bestand in Gulden von Kurfürst Friedrich III. von Brandenburg und solchen von Braunschweig und Sachsen. Vereinzelt waren darunter auch Gulden und halbe Gulden vom Gr. Kurfürsten, einige von König Friedrich I. von Preussen, Carl XI. u. XII. von Schweden, von Hildesheim, Holstein, sowie Taler von Braunschweig 1583, deutschen Kaisern, den Niederlanden, Danzig 1649.

Der in Elmenhorst (Bez. Hamburg) jüngst gehobene Goldgulden- und Schillingsfund, etwa 1200 Stück, wird demnächst in den Berl. Münzbl. zur Bearbeitung gelangen.

Vereinsnachrichten.

Die von dem jungen Vereine der Medaillenfreunde zu Budapest herausgegebene erste Plakette auf den Dichter Petöfi, ein Werk des Bildhauers Philipp O. Beck (vgl. Berl. Mzbl. 1905 S. 155 u. 192) ist den Vereinsmitgliedern jüngst zugestellt worden. — Auf ungarischem Boden unter schweren Verhältnissen sich entwickelnd, findet die Medaillen- und Plakettenkunst in dem unter der Leitung des Grafen Alexander Teleki stehenden Vereine einen kunstverständigen und werktätigen Förderer. Die festgesetzte Zahl der ordentlichen Mitglieder ist bereits erreicht, der Verein kann deshalb nur noch unterstützende und gründende Mitglieder aufnehmen; die ersteren zahlen einen Jahresbeitrag von 50 Kronen, die anderen ein für allemal 1000 Kronen. Auch die Zahl der unterstützenden Mitglieder ist auf 150 beschränkt. In der Tat eine glänzende Entwickelung und eine opferwillige Förderung der Kunst und ihrer Jünger! Und in Deutschland?

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 5. März 1906.

Herr Dr. Bahrfeldt kritisierte die neueste numismatische Literatur: Beemelmans, Geschichte der Vorderösterreichischen Münzstätte Ensisheim i. Oberelsass, enthaltend aktenmässige Mitteilungen aus dem Betriebe dieser Münze; Furio Lenzi, Una medaglia del Bembo da attribuirsi a Cellini; derselbe Jl pericolo del classicissmo, u. a.; M. Bahrfeldt, die Münzen der Flottenpräfekten des Marcus Antonius, eine Würdigung dieser bemerkenswerten Episode in der Münzgeschichte der ausgehenden römischen Republik; Pietro Larizza, Rhegium chalcidense; H. Rostock, Karten mit Abbildungen von Münzen. — Herr Geheimrat Bratring beendete die Reihe seiner Vorträge zur pommerschen Münzgeschichte, umfassend die Zeit Adolf Friedrichs, Gustavs III. und

Digitized by Google

Gustav IV. Adolfs von 1751—1809. Die beiden letzten Könige haben nur Kupfergeld geschlagen, aber Adolf Friedrich hat uns eine ziemlich bedeutende Münzreihe hinterlassen, die in Stralsund geprägt worden ist. Sie besteht in doppelten und einfachen Adolfsd'or, Gulden und halben Gulden, $^1/_6$, $^1/_{12}$, $^1/_{24}$ Tlr., Acht-, Vier- und Zwei Gutegroschen, sowie 3 gute Pfg. Meist zeigen die Stücke die Namensinitialen der Münzmeister Knorre, Schröder, Löwe, Falk, Sodermann. — Herr Dr. Hammerich legte vor und besprach Medaillen, darunter solche auf Alexander von Humboldts 100. Geburtstag (von H. Bubert) mit beiderseits sehr hohem Relief; auf Bismarck (von Schwenzer) mit vorzüglichem Kopfe; Hamburger Cholera-Medaille 1892 (von A. Vogel), zu pen besten Erzeugnissen moderner deutscher Medaillenkunst zählend; auf die Vollendung der König Wilhelm-Rhein-Eisenbahnbrücke 1868/70 (von L. Wiener), deren Ausgabe infolge der 1870er Kriegsereignisse unterblieb und deren Vorrat erst vor einigen Jahren bei der Eisenbahndirektion in Elberfeld zufällig wieder aufgefunden wurde; endlich galvanoplastische Nachbildungen von Renaissance-Medaillen des Justinian von Holzhusen, Joachim Sandrart, Sigismund Feierabend und der Elisab. Fichard, deren Originale teils im kgl. Münzkabinet zu Berlin, teils im Germanischen Museum zu Nürnberg sich befinden. — Aus Anlass des für das königliche Münzkabinett zu Berlin geglückten Erwerbs der silbernen Medaille vom Jahre 1678 auf den kurfürstlich sächsischen Rat und Postmeister Gottfried Egger in Leipzig besprach Herr Direktor Dr. Menadier die Medaillen des Gottfried Leigebe, der, 1630 in Freistadt in Schlesien geboren und zunächst in Nürnberg als Medailleur tätig gewesen, 1668 nach Berlin ging und von dem grossen Kurfürsten besonders geschätzt diesen in einer aus Eisen geschnittenen Reiterstatuette als Bellerophon darstellte, seinen Kopf in Lebensgrösse in dem schönen Bronzemedaillon des Hohenzollernmuseums zur Darstellung brachte und zahlreiche Medaillen auf die kurfürstliche Familie und den kurfürstlichen Hof schuf, als die schönsten aller seiner Medaillen die beiden ovalen Gussmedaillen auf den Kurfürsten selbst, als die schönste Privatpersonen gewidmete Arbeit die gleichfalls gegossene Medaille auf Egger. Die vielseitige Tätigkeit des Künstlers bedingte ein Eingehen auf die verschiedenartigen technischen Vorgänge der Prägung und des Gusses, der Verwendung von Holz-, Stein- und Wachsmodellen, zu deren Erläuterung eine Bleimedaille auf den Nürnberger Gabriel Scheurl und das für sie gearbeitete und durch Färbung zu einem selbständigen Kunstwerk ausgestattete Wachsmodell zur Vorlage gelangte. — Herr Ingenieur Lange fuhr fort in seinem Vortrage über die Schleswig-Holsteinischen Münzen und Medaillen, und behandelte von letzteren diejenigen der Linie Sonderburg-Augustenburg, aus seiner Sammlung eine grössere Anzahl davon vorlegend. Unter diesen eine undatierte Gratulationsmedaille auf den Geburtstag (7. Juli) der Herzogin Luise Auguste, Gemahlin Herzog Friedrich Christians, die von einigen in das Jahr 1786, von anderen in das Jahr 1796 gelegt wird; eine Medaille auf des Prinzen Christian von Dänemark (spät. König Christians VIII.) und seiner Gemahlin Caroline Amalie von Schleswig-Holstein Sonderburg-Augustenburg Besuch in der Pariser Münze 1822 (von Andrieu), sowie auf seine Königskrönung 1840 (von Christensen); Medaille 1810 (von Enhörning) auf die Adoptierung des Prinzen Christian August als Kronprinz von Schweden, als solcher Carl August genannt, ein schönes Stück mit seinem Brustbilde und der ihn krönenden Suecia: auf Herzog Friedrich Christian August, der nach des dänischen Königs Friedrich VII. Tode 1863 in den Herzogtümern als Herzog Friedrich VIII. die Regierung antreten wollte; und dann eine lange Reihe der jetzigen deutschen Kaiserin, geb. Prinzessin von Schleswig-Holstein Sonderburg-Augustenburg (von L. Burger, Kullrich, Lauer, Rud. Mayer, Mayer & Wilhelm, Schultz, Uhlmann, Weigand); des Herzogs Ernst Günther; der Prinzessin Friedrich Leopold; des Prinzen Christian 1866 (von Wyon) u. a. m. — Herr Geheimrat Dr. Jaquet erläuterte die Albertustaler Friedrichs des Grossen, besonders den Typus mit dem auf der Rs. übereck des Wappenschildes angebrachten burgundischen Kreuze. Diese Taler wurden durch die Münzver-

Digitized by Google

ordnung des Königs vom 3. März 1767 ins Leben gerufen und sollten zu $8^1/_4$ Stck. aus der köln. Mark von 13 Lt. 15 Grän Feine in der Berliner Münze ausgebracht werden. Merkwürdig ist, dass schon ein Paar Stücke mit der Jahrzahl 1766 vorkommen, vielleicht Probeexemplare, von hoher Seltenheit. Ausser diesen legte der Vortragende noch weitere Seltenheiten an Talergeprägen Friedrichs des Grossen vor, besonders solche aus der Münze zu Königsberg und Breslau — Herr Admiral Strauch brachte zwei Kupfermünzen — Manasir genannt — des an das Territorium von Aden angrenzenden Sultanats Lahig (Hauptstadt Hauta) zur Vorlage im Werte von 1/126 indische Rupie. Die eine ohne Jahrzahl hat auf der Hs. des Sultans Ali Mushin el Abdali Namen und auf der Rs. die Aufschrift (arabisch) d'arb fi (geprägt in) Hauta Lahig; die andere den Namen des Sultans Fadl Jbn Ali el Abdali und auf der Rs. die Aufschrift Sultan Lahig 1291 Djumad el Achar (Name eines Monats); die muhamedanische Jahrzahl 1291 entspricht dem Jahre 1876 unserer Zeitrechnung, doch sind diese letzteren Münzen erst 1896 in Kalkutta in einer Menge von 678 000 Stck. im Werte von 5300 Rupies geprägt worden. Der Genannte zeigte ferner eine im Kloster von Bolgar Maden im Taurus im Jahre 1896 mit Genehmigung der türkischen Regierung anscheinend aus einer Messinglegierung geprägte Münze zu 10 Para mit griechischer Aufschrift „Heiliger Georg" vor, davon nur für 600—800 Piaster, also etwa 3000 Stck., geprägt sein sollen.

Literatur.

Bahrfeldt, M. Die Münzen der Flottenpräfekten des Marcus Antonius. Wien (Selbstverl. d. Verf.) 1905, 8°, 48 S. mit 2 Tafeln u. 2 Textabbildungen. S.-Abdr. aus Wiener Numismat. Ztschr. XXXVII. Bd. 1905. M. 3.—.

Eine sehr bemerkenswerte Erscheinung in der Münzgeschichte der römischen Republik bildet die Gruppe Münzen, die von den Flottenpräfekten des Marcus Antonius ausgegangen ist. Zum Teil seit lange bekannt, aber vielfach verkannt, verlesen, gefälscht kommt die an sich kleine, für ihren Bereich aber höchst bedeutende Reihe von 179 Stücken erst durch die Bearbeitung des Verfassers voll zur Geltung.

Beemelmans, Wilhelm. Zur Geschichte der vorderösterreichischen Münzstätte Ensisheim im Oberelsass o. O. u. J. (1905) 8°, 48 S. S.-Abdr. aus Forsch. u. Mittlg. z. Geschichte Tirols u. Voralbergs II. u. III. Jahrg.

Die Münzen setzen unter Erzherzog Ferdinand 1584 ein und enden unter Leopold V. 1632. Auf ihre Aufzählung konnte der Verfasser verzichten, da sie bereits von E. Lehr hinreichend beschrieben sind. Er gibt dagegen eine intime Geschichte des Münzstättenbetriebes mit den Münzmeistern, Wardeinen, den Münzverordnungen u. dgl. und druckt dazu eine Anzahl Münzurkunden ab. Die Angabe auf S. 6 Z. 12 v. u, dass die Taler zu 11 Lt. 4 Gr. ausgemünzt wurden, ist wohl nur ein Druckfehler anstatt richtig 14 Lt. 4 Gr.

Meili, Julius. Das Brasilianische Geldwesen. II. Teil. Die Münzen des unabhängigen Brasilien, 1822 — 1900. Zürich 1905. Lex. 8°, XLVIII und 377 S. mit 58 Lichtdrucktafeln.

Im Jahre 1897 veröffentlichte der Herr Verfasser als I. Bd. die Münzen der Kolonie Brasilien, 1645—1822, diesem schliesst sich der vorliegende II. Bd. an, der gewissermassen als Vorläufer die im Jahre 1890 von ihm publizierten 24 Tafeln mit den Münzen von 1822—1889 hat, während ein 1903 herausgekommener III. Bd. (vgl. Berl. Mzbl. 1904 S. 573) das Papiergeld von 1771—1900 behandelt. Damit ist eine

Digitized by Google

geschlossene Übersicht über das gesamte brasilianische Münzwesen gegeben, — eine ausserordentliche Arbeit von hervorragendem Werte. — Was diesen neuen Band wiederum auszeichnet, ist die bewundernswerte Ausdauer, mit der Herr Meili das vielfach schwer zu beschaffende Material zu seiner umfangreichen Arbeit zusammengetragen und übersichtlich geordnet hat nicht allein in Bezug auf die Münzen, offiziellen wie privaten, sondern auch hinsichtlich der auf das Geldwesen bezüglichen Gesetze, Verordnungen usw., ist die Treue und Genauigkeit, mit der er gearbeitet hat, ist das prächtige Gewand des Werkes in Bezug auf Papier, Druck und Tafeln. Wir beglückwünschen den verehrten Herrn zur Vollendung seiner wichtigen Arbeit.

Lenzi, Furio. Una medaglia del Bembo da attribuirsi a Cellini. Orbetello 1905. 8⁰, 2 p. c. figg. Estratto dalla Rassegna Numismat. 1905 No. 5.

— Per la storia della moneta italiana. Orbetello 1905. 8⁰, 3 p. Estr. d. Rassegna Numismat. 1905 No. 5.

— Il pericolo del classicismo. Orbetello 1906. 8⁰, 7 p. c. figg. Estratto dalla Rassegna Numismat. 1906 No. 1.

Anzeigen.

Plaquetten Medaillen Thaler

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ❋ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Alte Münzen und Medaillen,
preussische **Tresorscheine** zu 5 u. 1 Taler 1764 zu verkaufen bei
F. Klingner, Berlin
Neue Winterfeldstrasse 43 III.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Digitized by Google

Sammlung Wilmersdoerffer.

II. Abteilung umfassend:

Bayern und Pfalz, Thüringen, Anhalt, Reuss, Schwarzburg, Hessen, Sachsen, Frankfurt, Nassau, Lippe u. Waldeck

und sämtliche zu diesen Ländern gehörigen **geistlichen und weltlichen Herren, Städte und berühmten Privatpersonen.**

Versteigerung in **Frankfurt a. M., Montag, den 7. Mai 1906,** und folgende Tage unter Leitung und im Lokale des Experten

Joseph Hamburger,
Frankfurt a. M., Uhlandstrasse 56.

Kataloge mit ca. 14 Tafeln Abbildungen à M. 5.—, ohne Abbildungen gratis.

N.B. Bitte um genaue Beachtung der Adresse.

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ **Gegründet 1860.** ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✿ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch. Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Im unterzeichneten Verlage erschienen

45 Münzenkarten

nach Originalen hergestellt und erhaben geprägt. Preis **5 Pfg.** das Stück.

Viele Anerkennungsschreiben.

Nordhausen. H. Rostock,
Kunstverlag.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Es werden folgende

Kriegsdenkmünzen und Ehrenzeichen

zu kaufen gesucht, Originale u. möglichst mit Band:

v. Heyden, Ehrenzeichen No. 69, 182, 235, 315, 427, 428, 535, 545, 548, 549, 550, 551, 553, 557, 558, 559, 560, 571, 590, 591, 592, 593, 729, 831, China-Denkmünze f. Komb., russ. Georgskreuz 5. Klasse.

Allerbilligste Anerbieten an

M. Bahrfeldt in **Gumbinnen.**

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Münzen u. Medaillen der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von

Ed. Grimm-Dargun in **Mklbg.**

Digitized by Google

Münzen-Handlung Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

Einkauf von **Münzen**
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln
von

J. E. Bennert.

Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.
Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge.
Münzauktionen. Ansichtssendungen.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Münzauktion in Frankfurt a. Main.

Am **1. Mai 1906** und folgende Tage:
Versteigerung von
Münzen und Medaillen
verschiedener Länder, dabei eine reichhaltige Suite von **modernen Thalern und Doppelthalern etc.** Katalog ohne Tafeln gratis, mit **3 Tafeln Abbildungen** à M. 2.— durch den Experten

Sally Rosenberg, Schillerstr. 18
Frankfurt a. Main.

Adolph E. Cahn

Frankfurt a. M., Niedenau 55.

Periodischer Katalog XX 1906
verkäuflicher Münzen und Medaillen
ca. 6000 Nrn., Mittelalter u. Neuzeit
ist erschienen und steht Interessenten zu Diensten.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: Dr. Emil Bahrfeldt, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 53. **Mai 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Seltene Taler und Doppeltaler der Sammlung Egon Fleischel.

Die alte gewählte Münzen- und Medaillensammlung des Herrn Egon Fleischel in Berlin enthält grössere Reihen von Talergeprägen. Eine Anzahl Exemplare darunter ist noch garnicht, andere sind bisher noch nicht genügend publiziert, wenigstens nicht abgebildet worden. Teils sind die Stücke historisch wichtig, teils zeichnen sie sich durch künstlerische Arbeit aus, alle aber gewähren sie Interesse durch ihre Seltenheit. Deshalb ist es dankenswert, dass Herr Fleischel einen Teil dieser Stücke unsern Lesern in Schrift und Bild hier vorzuführen Gelegenheit gegeben hat.

Grafschaft Arenberg.

Diese in der Eifel belegene Grafschaft gelangte im Jahre 1547 durch die Vermählung der Gräfin Margarete, Tochter Roberts II., Grafen von der Mark und Herrn zu Arenberg, mit dem Grafen Johann von Ligne, Freiherrn von Barbançon, an das Haus Ligne. Johann ward 1566 in den Fürstenstand erhoben und fiel 1568 in der Schlacht bei Winschoten. Nach seinem Tode war

Margarete, 1568—1596,

alleinige Herrin und bezeugte als solche ihr Münzrecht durch folgende Talerprägung:

1. Taler 1576.

Hf. MARGARETA · D : G · PRIN · COM · AB · ARBVRGH (die beiden letzten Buchstaben verbunden). Behelmtes Wappenschild mit den arenbergschen drei Mispelblumen.

Rf. ✠PROTECTOR+MEVS+ES+TV+I576 Innerhalb einer Flammenglorie das Christuskind mit der Weltkugel. Die Jahrzahl scheint im Stempel aus I573 geändert zu sein.

Schulthess Rechberg Katalog No. 4957. **Tafel X, 1.**

Ein zweiter Stempel dieses Talers hat auf der *Rf.* am Beginn der Umschrift kein Kreuzchen und trägt als Trennungszeichen Punkte.

Digitized by Google

Grafschaft Bentheim.

Graf Arnold III. hatte 1502 durch Erbschaft die Grafschaften Bentheim, Tecklenburg und Steinfurt, sowie zwei Ämter von Hoya erworben und ausserdem waren ihm durch seine Gemahlin Magdalene von Neuenaar die Grafschaft Hohen-Limburg nebst zugehörigen Herrschaften und die Erbvogtei Köln zugefallen. Bei seinem Tode 1606 erbte sein Sohn Adolf Tecklenburg, Rheda und Hoya, der mit Margarete von Nassau-Wiesbaden vermählt war und bis 1625 regierte, die Grafschaft seinem Sohne

Moriz, 1625-1674,

hinterlassend, der nach Wilhelm Heinrichs, seines Oheims, Tode die halbe Grafschaft Steinfurt erbte. Bekannt sind von ihm kleine Münzen, halbe Gulden, Gulden und Taler.

2. Taler 1657.

Hf. + MOR × C × IN × TEC × BEN × ST × ET × LIM × D × IN × RHE × Innerhalb einer Bogeneinfassung das Brustbild in Harnisch und Überwurf nach rechts.

Rf. IN TE × SPE = RO × DOMINE Das dreifach behelmte elffeldige Wappenschild, darin unten /^ = /^ Zwischen den Helmen die Jahrzahl 16 = 57 und unten am Rande I·L·C·

Madai, Taler Cabinet 1672. Schulthess-Rechberg Kat. 4977.

Tafel X, 2.

Die Münzmeisterbuchstaben I L C harren noch der Erklärung.

Bentheimer Grossmünzen sind durchweg selten und hervorragend unter ihnen noch besonders von dem vorgenannten Grafen Adolf eine Talerklippe ohne Jahrzahl vom Typus des Talers Madai 1671, sowie von Ernst Wilhelm der Taler von 1659 und Arnold Moriz Wilhelms Taler und halber Taler von 1695.

Grafschaft Hatzfeld.

Die Grafen dieses Namens auf dem gleich benannten Schlosse an der Eder in Hessen treten schon im 13. Jahrhunderte auf. Zu ihnen zählen die drei Linien und Herrschaften Rosenberg in Franken, Trachenberg in Schlesien und Wildenberg in Hessen. Die Trachenberger Linie starb 1722 aus, ihre Besitzungen an die Rosenberger vererbend. Die wildenbergsche erlosch 1794. Die ältesten der wenigen Prägungen der Grafen stammen noch aus dem 16. Jahrhundert von

Sebastian, † etwa 1631,

Sohne des Grafen Wilhelm von Hatzfeld und dessen Gemahlin Katarina von Selbach zu Crottdorf und Zeppenfeld, kurmainzischem Vitztum auf dem Eichsfelde.

Digitized by Google

3. Taler 1597.

Hf. Unten herum SEBAST : A HATZFELDT · NO : D : T WILDENB & CROTT Oben herum : RVDOLPH : II : D : G : R : I : S : A : Brustbild des Grafen von vorn mit Ordenskette über seiner rechten Schulter.

Rf. HONOS ET VIRTVS Links eine weibliche kranzgeschmückte Gestalt mit Füllhorn im linken Arme, in der Rechten einen Stab; rechts steht ein römischer Krieger mit Säule im rechten Arme und einem Stabe in der Linken. Beide Stäbe sind durch eine Kette verbunden, an der das hatzfeldsche Wappenschild hängt; zu Füssen der beiden Personen ein Helm und eine Schildkröte, unten die Jahrzahl 1597.

Madai 1712. Schulthess-Rechberg Kat. 1712. **Tafel X, 3.**

Sehr geschätzt sind auch die Dukaten dieses Grafen aus demselben Jahre wie vorliegender Taler. Wann dem Grafen Sebastian das Münzrecht verliehen wurde, ist nicht ermittelt. Seine Brüder Melchior, 1631 bis 1658, und Hermann, 1631—1677, erhielten es vom Kaiser Ferdinand im Jahre 1655.

Grafschaft Mansfeld.

Carl Adam, 1638—1662,

von der vorderortischen Linie zu Bornstedt hat während der ersten 17 Jahre seiner Regierung überhaupt nicht gemünzt. Erst 1655 besann er sich seines Prägerechts; münzreich ist er aber auch von da ab nicht gewesen. Um so bemerkenswerter ist der folgende, noch unbekannte

4. Doppeltaler 1660.

Hf. CAROLVS · ADAMVS · COMES · IN · MANSF : Zweifach behelmtes vierfeldiges Wappenschild; zwischen den Helmen ꝶ, aussen neben ihnen HP = K, unten neben dem Schilde 16 = 60

Rf. ♁ NOB : DOM : IN · HELDRVGEN · DOM(·) IN FRIDEB : S : E : H : Sankt Georg zu Ross rechtshin, mit der Lanze nach dem unten liegenden Drachen stossend.

59 Gm. **Tafel X, 4.**

Die Jahrzahl hat in ihrer zweiten Hälfte etwas Doppelschlag, doch zeigt eine genaue Untersuchung, dass man nicht anders als 16 = 60 lesen kann. Die *Hf.* ist vom Typus Hagen, Münzbeschr. v. Mansfeld S. 50 No. XIV, die *Rf.* weicht durch die Zeichnung des heiligen Georgs und des Lindwurms von den sonstigen Darstellungen derselben ab. Das erste N in Heldrungen fehlt in der Umschrift.

Die Buchstaben HP K bezeichnen den Namen des Münzmeisters Hanz Philipp Koburger, einer Familie angehörend, deren Mitglieder mehrere Generationen hindurch im mansfeldischen Münzdienste gestanden haben.

Digitized by Google

Da die in den Münzbüchern über die Mitglieder dieser Familie bisher gegebenen Nachrichten vielfach falsch sind — ein Autor hat immer vom anderen das Unrichtige übernommen und weitergetragen —, so lasse ich hier nach meinen Aktenauszügen und Münzen eine kurze Übersicht über die Koburger folgen.

Der erste ist Anton Koburger der ältere, der von 1546 ab Münzmeister der Landgrafen von Leuchtenberg in Pfreimdt war und dort bis 1553 zu verfolgen ist. Von 1556 ab arbeitete er für die Grafen von Mansfeld in Eisleben, 1557 und 1558 war er Münzmeister Herzog Heinrichs d. j. von Braunschweig. 1559 trat er fest in den mansfeldischen Dienst als Münzmeister, blieb darin bis 1567, wurde am 22. Dezember desselben Jahres zum Münzmeister in Saalfeld bestellt, behielt aber sein Amt in Eisleben bei, sich ihm wieder allein widmend, nachdem er 1571 den Saalfelder Posten niedergelegt hatte, weil er ihn wegen seiner Handelsgeschäfte nicht versehen konnte. Er blieb an der Eisleber Münze bis zu seinem Tode, der 1576 oder 1577 erfolgt sein muss, da er in ersterem Jahre noch aktenmässig erwähnt wird und sein Nachfolger Christian Gotter 1577 antrat.

Hiernach sind die Mitteilungen C. F. Geberts (Frankf. Mzbl. 1900 S. 206) zu vervollständigen, der dort zutreffender Weise auf das Münzzeichen Koburgers, ein Weinblatt, hinweist, das denn auch wie in Pfreimdt und Eisleben, so auf seinen braunschweigischen Talern und Vierteltalern von 1557 auftritt.

L. Forrer (in Spinks Monthly Numismat. Circular 1905, Sp. 8258) hält irrigerweise den leuchtenbergischen für nicht identisch mit dem mansfeldischen Anton Koburger.

Ein Sohn des Vorgenannten war Anton Koburger der jüngere, der A K signierte und sich auch noch eines Kleeblattes oder dreier Kleestengel als Zeichen bediente. Schon 1599 hatte er den Münzwardeinposten in Eisleben inne, gab ihn aber 1609 auf und wurde 1616 nach Georg Meinhards Tode (1615) Münzmeister daselbst, von wo aus er auch in Halle a. S. münzte. Er starb 1632.

Dessen Sohn wiederum war der oben bereits erwähnte Hans Philipp Koburger zu Eisleben. Schon zu seines Vaters Lebzeiten — seit etwa 1623 — arbeitete er für die Mansfelder Grafen. 1632 wurde er dessen Nachfolger. Sein Zeichen ist HPK und ein Kleeblatt wie bei seinem Vater. Seit dem 12. Juli 1661 war er auch Münzmeister der Stadt Magdeburg und ebenso prägte er für Anhalt-Cöthen 1650 und 1665. Im letzteren Jahre starb er, seinem Sohne Anton Bernhard Koburger das Amt in Eisleben überlassend, der es von 1665 bis zu seinem Tode 1680 führte. Auf die Münzen setzte er seine Namensinitialen A B K und meist noch einen Anker. Für Anhalt-Dessau arbeitete er 1674. Diesen jüngsten Koburger erwähnt Forrer garnicht.

Digitized by Google

Fürstentum Nassau.

Die fünf nassauischen Fürsten

Johann Franz zu Siegen, 1638—1699,
Heinrich zu Dillenburg, 1662—1701,
Wilhelm Moriz zu Siegen, 1652—1691,
Heinrich Casimir zu Diez, 1664—1696,
Franz Alexander zu Hadamar, 1679—1711,

vereinigten sich zur gemeinschaftlichen Münzausprägung in Herborn. Als Münzmeister daselbst wurde 1681 Gottfried Otto Hoyer (Heyer) angestellt, der ausser kleinen Münzen 1200 Stück Taler zu 14 Lt. 4 Gr. fein ausprägen und die Namen der fünf Fürsten darauf nach dem Alter ordnen sollte. Dieser Vorschrift entspricht der nachstehende Taler: der sog. Badehosentaler, so benannt, weil das Unterteil des Harnisches, in dem die Fürsten dargestellt sind, einer Badehose ähnlich sieht.

5. Taler 1681.

Hf. ✿IOHAN : FRANC · HENRIC · GUIL : MAUR · HENR : CASIM · FRANC : ALEXAND · Die neben einander gestellten geharnischten fünf Fürsten in halber Figur von vorn; im Abschnitt 1681

Rf. · D · G · NASSOVIÆ · PRINCIP · COM · CATTIMELIB · VIAND · ET · DEC · DOM · IN · BELST ⚒ GOH Von zwei Löwen gehaltenes mit dem Fürstenhute bedecktes vierfeldiges Wappenschild; unten links I D S

Schulthess-Rechberg Kat. 4186. Isenbeck Nassau. Mzn. 153. **Tafel X, 5.**

Das auf der *Rf.* auftretende G O H bezeichnet den vorgenannten Münzmeister Gottfried Otto Hoyer, der 1681 aus Goslar berufen wurde und auf dem Schlosse zu Herborn Wohnung erhielt, wo auch die Münze eingerichtet wurde. Er bekam indessen schon am 10. November 1682 seine Entlassung und wurde durch Henning Christian Müller ersetzt.

Die Buchstaben I D S sind die Namensinitialen des Stempelschneiders Johann Dietrich Schlüter, der nach Isenbeck a. a. O. S. 171 laut aktenmässigen Nachweises die Stempel geschnitten und dafür 16 Tlr. erhalten hat.

Lippe Schaumburg (Schauenburg), jetzt Schaumburg-Lippe.

Der Begründer dieser Linie war der jüngste Sohn des Grafen Simon VI. zur Lippe

Philipp, 1640—1681,

der in Bückeburg residierte. Er hat einen recht seltenen Taler hinterlassen.

6. Taler 1660.

Hf. ✿ V · G · G · PHILIP · GRAF · ZU SCHAUMB · LIPP · V · STERNB Geharnischtes Brustbild von vorn.

Rf. DURCH GOT = TES SEGEN · 16 · 60 · Dreifach behelmtes fünffeldiges Wappenschild, daneben unten P · L

Madai 1745. Schulthess-Rechberg Kat. 5259. **Tafel X, 6.**

Digitized by Google

Über den Münzmeister, der sich durch seine Buchstaben P L anzeigt, Peter Löhr aus Goslar, gibt Schlickeysen-Pallmann an: 1655 bis 1658 Münzmeister in Paderborn, 1659—1663 in Göttingen, 1660 in Bückeburg, 1663—1665 in Hildesheim (bischöflich), 1665—1671 in Nordheim, 1675 und 1676 Münzmeister der Heckenmünze des Grafen Gustav von Sayn-Wittgenstein zu Catlenburg, 1676—1679 in Ellrich.

Herzogtum Württemberg.

Zu den ältesten Talern überhaupt gehören diejenigen Württembergs. Nicht eigentlich als solche darunter sind die Dickmünzen des Herzogs

Ulrich, 1498—1550,

zu bezeichnen, die man — auch in Gewichtsabstufungen bis zum sog. $^1/_8$ Taler herunter vorkommend — so benannt findet. Wirkliche Talergepräge treten daselbst zuerst auf mit

7. Taler 1507.

Hf. VLRICVS 8 DEI 8 GRA 8 DVX 8 WIRTEM 8 ET 8 TECK 8 ꞔ
Von Bogenverzierungen umgeben der nach links reitende geharnischte Herzog mit Federhut, die Linke am Schwertgriff; unter dem Ross die Jahrzahl I507

Rf. DA ∘ GLORIAM ∘ DEO ∘ ET ∘ EIVS ∘ GENITRICI ∘ MARIE ∘
Das zweifach behelmte vierfeldige Wappenschild.

Binder-Ebner, Württemberg. Münz. u. Medaillenkunde, neue Bearbeitung S. 49, 101, Taf. II, 2. **Tafel X, 7.**

Die Abbildung Ebners, von der seine Beschreibung abweicht, zeigt, dass es sich bei unserm Stücke um denselben Stempel handelt wie dort. Das Zeichen am Schlusse der *Hf.*-Umschrift gibt er durch ♀ wieder, was aber nicht richtig ist. Für ein Münzmeisterzeichen oder für Münzmeisterbuchstaben — etwa des Hans Wydenbein in Tübingen, der damals noch Münzmeister dort war — wird es nicht zu halten sein: letztere auf die Münzen zu setzen war damals noch nicht Gebrauch; lediglich eine Raumfüllung ist es aber auch nicht, denn dazu hätte besser eine Rosette oder ein Stern oder dergl. gedient. Der vorliegende Taler lässt deutlich ein C und ein Σ aneinandergehängt sehen, was ich am einfachsten als CZ = et cetera auflösen möchte, wie allgemein diese Abkürzung ja oft vorkommt, und wie sie eben mit CZ und ZC sowie mit ETC (verbunden) und auch noch mit Ƶ bei demselben Regenten auftritt: vergl. Ebner S. 49 und 50. Allerdings steht dort z. B. bei No. 113 (u. a.) ungenau im Texte Z, während die Abbildung auf Taf. II 6 (nicht Taf. II 9, wie irrig angegeben) richtig das durchstrichene Ƶ hat.

Augsburg.

8. Medaillenartiger Dicktaler 1625.

Hf. Blume AVGVSTA · VIN = DELICORVM Ansicht der Stadt, darüber das von zwei Engeln — der eine mit einem Lorbeerkranze,

Digitized by Google

der andere mit einem Palmenzweige — gehaltene Stadtzeichen; unten in Barokumrandung ein Engelsbrustbild über einer Tafel mit MDCXXV und darunter drei Ähren.

Rf. ⋆ IMP : CAES : FERD : II • P • F • GER : HVN : BOH : REX ⋆ In verziertem Kreise unter einer Krone der Adler mit Scepter und Schwert, ihm zu Füssen liegend der Reichsapfel.

29.5 Gm. **Tafel XI, 8.**

Bekannt ist dieser Typus als dreifacher Taler — Schulthess-Rechberg Kat. No. 6777 —, als einfacher Dicktaler tritt er hier zum ersten Male auf.

Besançon.

9. Schautaler 1595.

Hf. ✱ DEO : ET : CESARI : FIDELIS : PERPETVO : 1595 Schild mit dem Stadtwappen.

Rf. ✱ RVDOLPHVS : II : D : G : RO = IMP : GE : ET : BO : REX Brustbild des Kaisers in geblümtem Harnisch nach rechts mit Löwenkopf auf der Schulter, mit Halskrause und umgehängtem Orden des goldenen Fliesses.

37.50 Gm. **Tafel XI, 9.**

Die *Hf.* ist wie bei dem zweiundeinhalbfachen Taler im Raritätenkabinett II, Taf. XI, 578 und die *Rf.* ähnlich dem zweiundeinhalbf. Taler o. J. ebendaselbst Taf. XI, 573. Wie der Taler hier vorliegt, scheint er noch nicht bekannt zu sein. Die 1 in der Jahrzahl steht auf dem Kopfe.

Einbeck.

10. Taler 1659.

Hf. MONETA Blume NOVA ⋆ = ⋆ EIMBECENSIS ✿ Löwe über zweitürmigem Stadttor, bedeckt mit breitverziertem Schilde; oben gekröntes grosses E Unten neben dem Schilde V = F

Rf. LEOPOLDVS ⋆ I ⋆ D ⋆ G ⋆ ROM ⋆ IMP ⋆ SEM ⋆ AVGVSTVS · 1 · 6 · = · 5 · 9 · Gekrönter Doppeladler mit Wertzahl 24 im Reichsapfel auf der Brust.

Madai Taler-Cabinet 2208. **Tafel XI, 10.**

Ein höchst seltener Taler: das frühere Exemplar des Dr. Schultze in Hamburg (Aukt. Kat. seiner Städtemünzen 1883, No. 246) und danach übergegangen in das Raritätenkab. II, 615.

An keiner der zitierten Stellen werden die Münzmeisterbuchstaben V F erwähnt. Sie bezeichnen den Urban Felgenhauer. Über ihn entnehme ich der Literatur seinen Münzmeisterdienst in Bonn 1631, 1635, 1649, in Waldeck 1652—1654, in Höxter (Corvey) 1655—1657, in Einbeck 1659, wieder in Höxter von 1659 ab.

Digitized by Google

Neuss.

11. Taler 1577.

Hf. MONE·NOVA·CIVITAT·NVSSIENSIS Das gekrönte Wappenschild mit dem Reichsadler und dem kölnischen Stiftskreuze.

Rf. : S : QVIRINVS · PATRONVS · NOSTE˘. ⸗ 1577 · Der heilige Quirinus mit der Stadtfahne; neben ihm rechts das Stadtwappen.

Tafel XI, 10.

Der Stadt Neuss wurde das Münzrecht durch kaiserliches Edikt vom Jahre 1475 verliehen. Sie prägte aber nur sparsam; zuerst erscheinen kleine Münzen wie Pfenninge, Heller, Groschen im 15. und 16. Jahrhundert; Sechsheller treten seit Mitte des 16. Jahrhunderts auf, später auch Achtheller. An groben Münzsorten kenne ich halbe Taler vom Jahre 1556, 1568, 1571, 1572; Taler von 1539, 1556, 1557, 1558, 1568, 1569, 1570, 1571, 1572, 1577, 1580; einen Doppeltaler von 1569; eine Anderthalbtaler-Klippe 1580 und den merkwürdigen Stal mit der Aufschrift DERO · STAT · NEVS · ANDERTHALBSTAL

Alle diese groben Stücke sind selten. Besonders beachtenswert ist der vorstehende Taler von 1577, der als Zwittertaler bezeichnet wird, weil er zwei Stempel vereinigt, die sonst nur je einzeln bei den anderen Talern auf die Stadt hinweisen. Es fehlt hier also der doppelköpfige Reichsadler, sowie in der Umschrift der durch Münzgesetz vorgeschriebene Name des Kaisers.

Aus der Zeit der letzten Taler der Stadt gibt es Nachrichten, die eine vorschriftsmässige Ausmünzung solcher belegen. Als Münzmeister nennen die Akten bis 1579 einen gewissen Creudnisch und nach dessen Abgange seinen Nachfolger Heinrich Rurichs. Nach 1582 scheint, abgesehen von der Prägung der Notklippe im Jahre 1586, der Hammer in Neuss stillgelegen zu haben.

Ein Fund von Schillingen des Deutschen Ordens in Preussen.

Im Januar 1906 wurde in Gr. Sausgarten, einem im Kreise Pr.-Eylau O.-Pr. belegenen Rittergute, ein Topf mit Münzen gefunden. Durch Vermittlung des Besitzers, Herrn Rittmeisters Dallmer-Zerbe, konnte die Altertumsgesellschaft Prussia in Königsberg i. Pr. den Schatz nach Auszahlung einer Abfindung an die Gutsarbeiter für ihr Museum erwerben. Die Münzen waren im Ganzen ziemlich gut erhalten, ein grosser Teil konnte allerdings erst nach gründlicher Reinigung bestimmt werden.

Der Fund enthielt in der Hauptsache Schillinge des deutschen Ordens in Preussen und zwar vom Hochmeister Heinrich v. Plauen (1 Stück), Michael Kuchmeister v. Sternberg (281), Paul v. Russdorf (103), Conrad v. Erlichshausen (4), Ludwig v. Erlichshausen (105), unleserliche Ordens-

Digitized by Google

schillinge (7) und Falsifikate von Ordensschillingen mit dem Namen Michaels (15). Ferner waren darin vertreten aus der Zeit Casimirs IV. von Polen Danziger Schillinge (89), Elbinger (27) und Thorner (5); endlich Halbgroschen von Wladislaus Jagiello v. Polen (1), Vierpfenninge von Erich von Dänemark, in Lund geprägt, und Groschen von Gumpert II. von Neuenahr (1), zusammen 640 Stück. Der Fund umfasst den Zeitraum von 1382—1467 und dürfte, da er keine Münze des in letzterem Jahre zur Regierung gekommenen Statthalters Heinrich Reuss v. Plauen enthält, noch vor 1470 in die Erde gekommen sein. Genauer Bericht folgt in den Publikationen der Prussia.

Paul Dassel.

Neue Medaillen.

Die Hamburgische Zirkel-Correspondenz in Hamburg, Welckerstr. 8, bringt anlässlich des 150. Geburtstages Mozarts, der Mitglied des Bundes war, eine Jubiläums-Plakette in den Verkehr.

Bei Adolph Hess Nachf. in Frankfurt a. M. ist eine einseitige Bronzeguss-Plakette auf die Saekularfeier der Geburt Dr. Gabriel Reissers (27. März 1806/1906) erschienen, die der Bildhauer Julius Obst modelliert hat.

A. Werner & Söhne in Berlin haben eine von R. Torff geschaffene Erinnerungsmedaille auf die Vermählung des Prinzen Eitel Friedrich von Preussen herausgegeben.

Der Palästina-Pilgerverein zu Brixen ist vom Kaiser von Oesterreich ermächtigt worden, die von Josef Tautenhayn d. ä. in Wien ausgeführte Gedenkmedaille an die Kaiser-Pilgerung im Jahre 1869 jetzt verbreiten zu dürfen.

L. v. L.

Sammlungen.

Die Sammlungen des Königl. Münzkabinets zu Berlin sind im letzten Vierteljahr 1905 um 12 griechische, 2 römische, 9 mittelalterliche, 121 neuzeitliche Münzen, 7 Medaillen und Plaketten und 28 Stück Papiergeld, zusammen 179 Stück vermehrt worden.

Der Stadtverordnete Kaufmann H. Freundlich in Stolp hat der Stadt für das neu zu errichtende Altertumsmuseum daselbst seine alte Münzensammlung geschenkt und einen namhaften Beitrag zu den Kosten der ersten Einrichtung gestiftet.

Medaillen - Ausstellungen.

Die New-Yorker Staats-Zeitung vom 18. März d. J. berichtet von einer in der Kongress-Bibliothek zu Washington stattfindenden Sonderausstellung von Medaillen. Der Bericht bringt einen kurzen Abriss über die Geschichte der Medaille und hebt hervor, dass das Atelier von Tiffang in New-York in den letzten 50 Jahren wohl an 200 Medaillen, Denk- u. Schaumünzen, sowie Abzeichen (Badges) hervorgebracht habe, darunter Kunstwerke ersten Ranges. Die Atlantic Cable-Medaille (1858), die Society of Colonial Wars-Medaille (1895), eine solche auf General Ulysses S. Grant (1897) und die Greater New-York-Medaille (1898) sind abgebildet. Für eine grössere Anzahl historischer Denkmünzen gab die Numismatik and Archaeological Society of New-York City die Anregung.

Digitized by Google

Im Mährischen Gewerbe-Museum zu Graz ist eine Ausstellung von Arbeiten des Wiener Medailleurs Josef Tautenhayn d. j. zu sehen, der unstreitig zu den bedeutendsten Vertretern der modernen Wiener Medaillenschule rechnet. Dem entsprechen denn auch die ausgestellten Kunstwerke, auf die wir späterhin zurückkommen werden.

Personalnachrichten.

Am 25. März d. Js. starb plötzlich der Königl. Münzmedailleur Emil Weigand zu Berlin, der, am 29. November 1837 geboren, mit dem 1. April v. Js. in das Privatleben sich zurückgezogen hatte. Wir können uns hier auf die Mitteilung dieser betrübenden Tatsache beschränken, da wir dem Wirken des verdienten Künstlers erst auf Seite 39 des vorigen Jahrganges der Berl. Münzbl. längere Ausführungen gewidmet hatten.

Carl Conrad, der Direktor der Königl. Münze zu Berlin, ist am 16. April d. Js. nach kurzem Krankenlager im nahezu vollendeten 78. Lebensjahre gestorben. Geboren zu Berlin am 16. Juni 1828 studierte er auf der Bergakademie, trat 1849 als Eleve bei der Königl. Münze daselbst ein, rückte bald zum Münzassistenten auf und wurde zum 1. Januar 1859 an die städtische Münze zu Frankfurt a. M. berufen. Dort war er Münzmeister und zugleich Leiter der Stadtmünze, bis im Juli 1866 nach dem Einrücken der preussischen Truppen und der Annektierung der Stadt die Münze still gelegt wurde. Conrad trat mit dem Wardein Friedrich Ernst Rössler in preussische Dienste über, prägte schon im nämlichen Jahre dort für seinen neuen Herrn und blieb in dieser Stellung bis zum 1. Juli 1879. Dann wurde er als Nachfolger des Direktors Hermann Frick († 1. März 1879) an die Königl. Münze zu Berlin versetzt und stand an deren Spitze bis der Tod ihn von hier abberufen: er ist in den Sielen gestorben!

Unter Carl Conrad entwickelte sich die Berliner Münze zu einem Musterinstitut ersten Ranges, das nicht allein der einheimischen Geldprägung diente, sondern auch gewissermassen international sich betätigte, prägte die Münze doch für Deutsch-Ostafrika (1890—1904), Transvaal (1891, 1892), Neu-Guinea (1894, 1895), Italien (1894), San Domingo (1894, 1896), Venezuela (1896), Uruguay (1901), Egypten (1885—1902), Marokko (1895—1904) u. a.

Für die Numismatiker hatte Conrad im Allgemeinen nicht viel übrig; besonders scharf konnte er werden, wenn in der numismatischen Presse der Schaffung eines mehr künstlerischen Äusseren unserer Reichsmünzen das Wort geredet wurde und er Betrachtungen über die Nüchternheit unserer Gepräge begegnete. Der Unterzeichnete erinnert sich u. a. noch sehr wohl aus dem Jahre 1904 einer lebhaften längeren Unterhaltung mit dem Verstorbenen, bei der dieser in der ihm eigenen pointierten Weise seinen Standpunkt vertrat, dass Geldstücke, die lediglich dem Verkehre zu dienen hätten, eines künstlerischen Äusseren entraten könnten und sollten. Anregungen, dies in der Presse darzulegen und auf diese Weise einen Meinungsaustausch herbeizuführen, gab er indessen nicht Folge.

Der Unterzeichnete hat dem Verstorbenen mancherlei Förderung seiner numismatischen Forschungen zu danken: öffnete er ihm doch Quellen, die sonst nicht zugänglich sind und ohne deren Benutzung auf manche numismatische Arbeit — publizierte und noch nicht publizierte — hätte verzichtet werden müssen. Es sei nur an „das Münz- und Geldwesen der Fürstentümer Hohenzollern" erinnert: ohne Conrad hätte es einfach unbearbeitet bleiben müssen. Das soll ihm unvergessen sein!

Carl Conrad ist aus Anlass seines 50jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1899 in einer Medaille und einer Plakette verewigt worden, die von E. Weigand und Otto Schulz modelliert sind.

Emil Bahrfeldt.

Digitized by Google

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 2. April 1906.

Herr A. v. d. Heyden hielt einen Vortrag über die Arbeiten und die Technik des berühmten sächsischen Goldschmieds und Medailleurs Hans Reinhard, des lange unbekannt gebliebenen Meisters, dessen hervorragende Kunst so vollendete Medaillenarbeiten hervorgebracht hat, wie sie Redner in den Schaustücken von 1536 mit der Darstellung des Sündenfalles und der Kreuzigung Christi, von 1538 mit Moses und den drei Königen aus dem Morgenlande, und von 1539 mit der Darstellung der Opferung Isaaks durch Abraham und Christus am Kreuze, in der Versammlung zur Vorlage brachte. Hans Reinhard (der ältere), der IR zeichnete, wirkte hauptsächlich in Leipzig, war aber kein Leipziger von Geburt. Er erhielt etwa 1538 das Meisterrecht daselbst und starb 1581. Sein Sohn gleichen Namens wurde 1582 Goldschmiedemeister; er starb 1622. — Weiter besprach der Vortragende das silberne Medaillon von 1518 auf den Landeshauptmann im Lande ob der Enns Wolfgang v. Jörger zu Tollet († 15./3. 1524), das herrliche Kunstwerk eines leider unbekannten Meisters. Die Jörger zu Tollet gehören zu den ältesten adligen Geschlechtern Oesterreichs, erscheinen urkundlich schon 1235 und starben mit Johann Quintin II. 1772 gänzlich aus. — Herr Obermünzwardein Brinkmann legte eine Serie der neuen Münzen von Mecklenburg-Strelitz vor, von denen 1000 Zwanzigmarkstücke, 1000 Zehnmarkstücke und 10000 Zweimarkstücke geprägt worden sind, Herr Reichstagsabgeordneter Kirsch a. G. einen seltenen Denar des Abtes Heinrichs I. von Corvey, und berichtete dann über den im vor. Jahre gemachten Fund in Erfurt, der Hohl- und glatte Pfenninge, groschenförmige Münzen und dergl. vieler Länder und Städte enthielt, reichend bis ins 1. Jahrzehnt des 16. Jahrhunderts, der, in seinem Marktwerte weit überschätzt, Gegenstand eines noch schwebenden Prozesses geworden ist. — Herr Admiral Strauch kam auf das von ihm in den Berliner Münzblättern 1906 S. 272 erwähnte chinesische Tael-Stück zurück unter Vorlage eines solchen. Die Silbermünze, 41 Mm im Durchmesser und 37,375 Gm. schwer, hat auf der Hs. im Felde: die chinesiche Inschrift Ta thsing (d. i. Bezeichnung der Dynastie), yin pi (= grosse Thsing Silbermünze), in mandschurischer Schrift Daicing gurun menggum jiha (= grosse Thsing Reichs Silbermünze); in der Umschrift: Kuang Hsü san šy nien Hupeh šeng tsar tsao (= Glänzende Nachfolge [Regierungsname des Kaisers Tsai Tien], 30. Jahr [1904], Hupeh Provinz gemacht); unten: Ku ping i liang (= 1 Kuping Tael). Die Rückseite hat innerhalb einer von zwei Drachen gebildeten Rundung die Wertbezeichnung i liang (= 1 Tael); an den Seiten ebenso in Mandschurisch; oben HU-PEH PROVINCE, unten ONE TAEL (englisch). Ob dies Taelstück von 1904 unter die beabsichtigte neue Münzreform fällt, erscheint zweifelhaft, da das die letztere einführende Dekret erst 1905 erlassen ist. — Herr Geheimrat Dr. Jaquet brachte besondere Seltenheiten seiner Sammlung zur Vorlage, so ein Exemplar (Abschlag) des bayerischen Gedenkdoppeltalers auf die Verfassung 1848 mit der Randschrift „Freiheit und Gesetzmässigkeit“, während sonst die Exemplare die Randschrift „Vereinsmünze ✱ VII Eine F. Mark ✱“ tragen; den Doppeltaler auf König Johanns von Sachsen goldene Hochzeit 1872 ohne die übliche Randschrift; den hannoverschen Münzbesuchstaler 1854 im Original und in neuerem Abschlage; eine Zwittermedaille mit der einen Seite auf den Besuch Casimirs von Polen in Danzig (1653) und der anderen (von Höhn); auf den Besuch König Michaels bei Kaiser Leopold in Wien (1670); eine Doppeltalerklippe 1651 der Stadt Elbing, das Exemplar aus der Mathyschen Auktion vom Jahre 1858. — Herr Regierungsrat v. Kühlewein besprach eine Reihe sogenannter Schraubmedaillen, die fast regelmässig in ihrem Innenraume bunte bildliche Darstellungen (historische oder satyrische, Kalender und dergl.) bergen. Die vorgelegten bezogen sich meist auf die Vertreibung der Protestanten aus dem Erzstift Salzburg 1730—1733 und deren Aufnahme in Preussen (auch Belgien und den Niederlanden). Derartige Stücke

Digitized by Google

sind eine Specialität des Augsburger Medailleurs Abraham Remshard. Der Genannte legte weiter 2 Medaillen vor auf den berühmten Joh. Christof Grafen v. Königsmarck, geb. 25./2. 1600 in Kötzlin (Brandenburg), der 1630 in schwedische Dienste trat, 1644 Gen.-Leutnant wurde, 1648 die Kleinseite von Prag bei dessen Belagerung erstürmte, dann Gen.-Statthalter von Bremen-Verden, 1651 Gen.-Feldmarschall wurde und 1663 zu Stockholm starb; die eine Medaille, von der schwedischen Akademie ausgegangen, ist von Einhörning, die andere, oval und einseitig, von Raimund Faltz. — Herr Geheimrat Bratring hielt einen Vortrag über das Münzwesen der Stadt Stralsund unter besonderer Berücksichtigung der neueren Zeit seit 1538, da die frühere Periode schon anderweit ausführlich behandelt ist. Das alte Stralowe, später Sund, dann Stralsund, ist 1209 oder 1210 gegründet worden. Die Fürsten von Rügen haben daselbst schon vor 1250 gemünzt. Denarii sundenses treten bereits 1256 urkundlich auf. 1319 erwarb die Stadt das Münzrecht widerruflich, 1325 unwiderruflich. 1381 trat Stralsund der Münzkonvention von Hamburg, Wismar und Lübeck (1379) bei, 1395 schloss es sich dem wendischen Münzvereine an. Von 1403, 1425, 1433 und 1435 liegen weitere Vereinigungen mit pommerschen und Hanse-Städten vor. 1416 war Hans Rybe und 1435 Heinrich Snydewind Münzmeister; 1431 wurde der Münzmeister Ludewig wegen Falschmünzerei in Oel gesotten. 1504 verpflichtete sich die Stadt mit Herzog Bogislaus X. nach gleichem Schrot und Korn zu münzen, aber nur dann, wenn dieser münzen würde. 1538 erlaubte Herzog Philipp I. der Stadt durch Münzmeister Andreas Schacht sundische Schillinge schlagen zu lassen, die auch in Doppelstücken ausgebracht wurden und von deren Stempel höchst seltene Dickmünzen vorhanden sind: nur 3 Exemplare (Sammlung Bratring und Pogge), etwa 30 Gmm. schwer. 1610 traten die ersten Taler und Doppeltaler auf, deren Erscheinen den Herzog Philipp Julius verdross und zu einem ungnädigen Schreiben an die Stadt veranlasste, das die Weiterprägung verhindern sollte. Nach derber Gegenrede prägte sie indessen ruhig weiter, wie die Taler, Doppel- und vierfachen Taler von 1611 mit der Aufschrift: „Wo kein Treu noch Einigkeit, da ist kein Glück zu keiner Zeit" beweisen. Die Kipperzeit brachte unter anderen auch merkwürdige Kippertaler von 1622, von 1628 ab aber setzte eine so rege Münztätigkeit ein, dass bis 1637 allein an Talerstempeln 120 verschiedene nachweisbar sind, von anderen Sorten nicht zu reden. Eine besonders interessante Episode bilden die Gepräge — 10 Dukat, Doppeltaler und Kupfernotmünzen — anlässlich der Belagerung der Stadt durch Wallenstein und ihre Befreiung mit dänischer und schwedischer Hilfe 1628. Von hier ab wurde Gold geprägt, Dukaten und Goldgulden. Unter schwedischer Oberhoheit war der Münzhammer fleissig in Tätigkeit. Die letzten Gepräge sind Witten und Sechslinge von 1763. Im Jahre 1815 kam Stralsund an Preussen. Ausser den bisher genannten Geprägen legte der Vortragende auch von den zahlreichen anderen oft höchst seltenen Sorten eine reiche Auswahl aus seiner Sammluug zur Erläuterung seiner Ausführungen vor und machte schliesslich mit den Münzmeistern Hans Puls 1625—1635, Hermann Sander 1632, Caspar Sievers 1636—1662, David Heinrich Matthäus 1689—1691 und Johann Christian Hille 1705—1709 bekannt, ausserdem auf das auf Münzen vom Jahre 1623 vorkommende noch ungedeutete Münzmeisterzeichen  hinweisend.

Literatur.

Erwiderung.

Herr Heinrich Behrens hat in dieser Zeitschrift 1906 No. 1 eine Entgegnung drucken lassen auf die Anzeige, durch welche ich die Leser der „Hansischen Geschichtsblätter" mit seinem Buche „Münzen und Medaillen der Stadt und des Fürstentums Lübeck" (Berlin 1905) bekannt machen wollte.

Digitized by Google

Ob Herr Behrens diese im ganzen anerkennende Besprechung wirklich so gründlich missverstanden hat, wie es nach seiner Entgegnung scheint, vermag ich nicht zu beurteilen.

Was ich als Mängel vom Standpunkte des Historikers aus tadeln musste, wie die leichtgläubige Herübernahme und feste Einreihung angeblicher Mittelaltermünzen von Lübeck aus dem Bergschen „Neuen Münzbuch“ von 1597 usw., übergeht Herr B. mit Stillschweigen! Dagegen erblickt er in meinem harmlosen Streben, seine, wie er selbst voraussetzt und voraussetzen muss, noch unvollständigen Listen der kleinen Münzen durch eine — ihm gleichzeitig brieflich übersandte! — Beisteuer aus der eigenen Sammlung zu ergänzen, einen „schweren Vorwurf“: kaum aus einem andern Grunde, als um diese Beisteuer recht entrüstet zurückweisen zu können. Ich gebe ohne weiteres zu, dass mein Versuch missglückt ist: die von einem sonst stets als exakt erfundenen Münzhändler für Dreilinge erworbenen Stücke von 1537 und 1552 sind in der Tat Sechslinge — meine kleine Sammlung enthält also kein Herrn B. unbekannt gebliebenes Stück.

Im übrigen bleibt jedes Wort des Tadels bestehen — und jedes Wort des Lobes!

Ich habe nur das eigene Bekenntnis des Herrn B. in andere Worte gefasst, indem ich ihn einen Liebhaber des vaterstädtischen Münzwesens, keinen historisch geschulten Fachmann nannte. Damit habe ich zugleich die von ihm selbst ebenfalls angedeuteten Mängel erklärt, die besonders allem anhaften, was er über mittelalterliches Münzwesen vorbringt. Den Standpunkt des Geschichtsforschers habe ich dabei eingenommen, denn für die Geschichtsforscher war meine Anzeige bestimmt. Dass ich selbst kein geschulter Numismatiker sei und mir vielfach die Anschauung fehle, habe ich anderwärts (in den „Blättern für Münzfreunde“, der „Frankfurter Münzzeitung“ usw.) wohl ein halbdutzendmal nachdrücklich ausgesprochen — und in der Recension der „Hansischen Geschichtsblätter“ deutet auch kein Wörtchen darauf hin, dass ich mich „als Numismatiker vom Fach gebe“, wie Herr B. in einer mir unbegreiflichen Gereiztheit behauptet. Ich habe im Gegenteil alle numismatischen Details vermieden und nur einige geldgeschichtlichen Fragen berührt, namentlich solche, wo Herr B. zugleich durch Anwendung falscher Bezeichnungen sündigt. Dass er mich auch darin wiederholt und hartnäckig missversteht, zeigt nur aufs neue, wie fern ihm diese Fragen liegen.

Göttingen, im März 1906. Edward Schröder.

Larizza, Dr. Pietro. Rhegium Chalcidense (Regio di Calabria). La storia e la numismatica dai tempi preistorici fino alla cittadinanza romona. Roma MDCCCCV. 8°, 118 p. c. 14 tav. Frc. 20.—.

Die Arbeit zerfällt in zwei Teile, deren erster die vorgeschichtliche und die geschichtliche Zeit umfasst, an dieser Stelle aber nicht näher zu besprechen ist, so

Digitized by Google

interessante Streiflichter er auch auf das behandelte Thema wirft. Der II. Teil, der die Numismatik von Reggio betrifft, hat zwei Kapitel. Das 1. bringt periodenweis eine historische Entwickelung des Münzwesens, sowie diejenige der Münzen vom Standpunkte der Kunst betrachtet und die Zeit vom 6. Jahrhundert bis zum Jahre 89 v. Chr. umfassend. Das 2. Kapitel dieselbe Zeit behandelnd, gibt eine Beschreibung der einzelnen Münzen, die in vier Perioden zerfallen und die Zahl 97 erreichen. Sämtliche Münzen, von einigen mehrere Exemplare, im ganzen 108, sind auf den Lichtdrucktafeln gut abgebildet. Reichhaltige Literaturverzeichnisse legen Zeugnis von dem dankenswerten Bestreben des Herrn Verfassers ab, sich nichts für seine interessante Arbeit entgehen zu lassen.

Rostock, Hermann, Kunstverlag in Nordhausen (Hugo Semmler Nachf.).

Münzkarten mit den Geldsorten aller Länder sind eine moderne Publikation, die als ein vorzügliches Lehrmittel für Unterrichtsanstalten, besonders Handels-, Gewerbe-, Fortbildungsschulen bezeichnet zu werden verdient. Münzsammlungen können die meisten Schulen nicht anlegen, für Anschauungszwecke aber bieten die Münzkarten, die auch für den Gebrauch als Postkarten eingerichtet sind, bis zu einem gewissen Grade Ersatz. Sie zeigen in scharfer Reliefprägung und in natürlichen Farben (Gold, Silber, Nickel, Bronze) die nach Originalen erfolgte Darstellung moderner Münzen aller Länder. Dazu ist auf jeder Karte eine Umrechnungstabelle gegeben, die den Vergleich und das Einwechseln erleichtert. Auch die Nationalflagge ist in Farbendruck bei jedem Lande angebracht. Bis jetzt sind 45 solcher Karten erschienen, weitere in Vorbereitung. Der wohlfeile Preis von 5 Pfg. das Stück erleichtert die empfehlenswerte Anschaffung.

E. B.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr),
woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Münzen u. Medaillen
der Stadt Rostock

148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm-Dargun in **Mklbg.**

Auktion griechischer Münzen
in München am 28. Mai und ff. Tage.

Bedeutende Spezialsammlung
Griechischer Münzen
von
Hispania, Gallia,
Italia, Sicilia, Carthago
aus dem Besitze
eines bekannten nordischen Sammlers.

Anhang: Römische Goldmünzen.
Numismatische Bibliothek des Herrn
Arthur Löbbecke in Braunschweig.

Preis des Kataloges mit 14 Lichtdrucktafeln und zahlreichen Textillustrationen **Mk. 8.—**, ohne die Tafeln **Mk. 2.—**.
Kataloge u. Auskünfte durch den Experten.

Dr. J. Hirsch, Numismatiker
Telephon No. 6834. **München**
Telegr.-Adr.: Stater, München. **Arcisstrasse 17.**

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

☛ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☚

Im unterzeichneten Verlage erschienen

45 Münzenkarten

nach Originalen hergestellt und erhaben geprägt. Preis **5 Pfg.** das Stück.

☛ Viele Anerkennungsschreiben. ☚

Nordhausen. **H. Rostock,**
Kunstverlag.

Sammlung Wilmersdoerffer.

II. Abteilung umfassend:

Bayern und Pfalz, Thüringen, Anhalt, Reuss, Schwarzburg, Hessen, Sachsen, Frankfurt, Nassau, Lippe u. Waldeck

und sämtliche zu diesen Ländern gehörigen **geistlichen und weltlichen Herren, Städte und berühmten Privatpersonen.**

Versteigerung in **Frankfurt a. M., Montag, den 14. Mai 1906,** und folgende Tage unter Leitung und im Lokale des Experten

Joseph Hamburger,

Frankfurt a. M., Uhlandstrasse 56.

Kataloge mit 12 Tafeln Abbildungen à M. 5.—, ohne Abbildungen gratis.

☛ **N.B. Bitte um genaue Beachtung der Adresse.**

Münzen-Handlung

Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin

empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

☛ **Einkauf** von **Münzen** ☚

einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**

77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Digitized by Google

Kunst- u. Münzen-Versteigerung zu Strassburg i. Els.

Sammlung des
verstorbenen Notars ALFRED RITLENG
am 14. Mai 1906 u. folgd. Tage
im **Rohan-Schloss** (Schlossplatz)
zu **Strassburg.**

Gothik — Renaissance — Louis XIV., XV., XVI., Empire etc.
Grosse Zinnsamlung *(Briot, Enderlin etc., Plaquetten u. dgl.).* **Bronzearbeiten** *(Mörser, Plaquetten etc.),* **Gold- u. Silberschmuck, Dosen und Elfenbein-Miniaturen, Glasgemälde, Pendulen, Gobelins, Möbel, Waffen,**

Elsässer Münzen und Medaillen.

Katalog bearbeitet von **Dr. R. Forrer.**
Illustriert mit Clichés im Text und mit 40 Tafeln **Mk. 14,—**
Katalog der Zinnsammlung mit 53 Tafeln **Mk. 30.—**
Illustriert, aber ohne Tafeln gegen Einsendung von **50 Pfg.** in Marken.

Kataloge und Aufträge durch
Conrad GESSNER,
Ludwigshafenerstrasse 11, **Strassburg i. E.**

Der durch die Erben mit der Versteigerung beauftragte Notar
Justizrat RIFF, Strassburg i. E.

Mein soeben erschienener
Katalog No. 6
enthaltend 3000 Nummern verkäuflicher
Münzen und Medaillen
wird an Sammler kostenlos versandt.
Budupest IV., Franz Josefsquai 2 III/19

Féjer József
Münzen- und Medaillen-Handlung.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✻ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Münzauktion in Frankfurt a. M.
am 14. Mai u. folgende Tage.
Universalsammlung
des Herrn
Dr. H. Baesecke, Braunschweig
u. A.
Reiche Serien **Oesterreichischer Medaillen** mit glänzender Erhaltung, **Braunschweig, Schweiz, Notmünzen** etc. etc.
Viele Seltenheiten auf allen Gebieten.
Kataloge nach Erscheinen bei
Leo Hamburger
Frankfurt a. M. **Scheffelstrasse 24.**

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Bismarck-Medaillen
mit 11 Lichtdrucktafeln
von
J. E. Bennert.
Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 235 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 54. **Juni 1906.** **XXVII. Jahrg.**

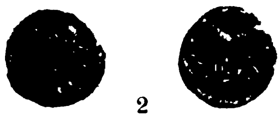
Keltenmünzen.

Von

F. Hertlein.



1



2



3



4

Die geschichtliche Bedeutung der in Württemberg gefundenen Keltenmünzen; mit 1 Tafel (12 Abb.) und 3 Abb. im Text. In den Fundberichten aus Schwaben, XII. 1904 (erschienen 1905), S. 60 bis 107, herausgegeben vom Württemb. Anthropol. V. — Selbstanzeige von F. Hertlein-Crailsheim.

Es fehlte bisher an einer beschreibenden Zusammenstellung der in Württemberg gefundenen Münzen; Dr. W. Nestle hatte eine solche als Auszug seiner Sammlung der in Württemberg gefundenen antiken Münzen in den Fundberichten VI, 1898, ohne Beschreibung gegeben, nur gelegentlich mit den althergebrachten, aber meist irreführenden Stammbezeichnungen nach Bojern, Tektosagen usw. Diese Lücke zunächst sollte durch die vorliegende Arbeit ausgefüllt werden. Das Kgl. Münzkabinett Stuttgart bietet eine nicht unbeträchtliche Anzahl von Stücken mit sicherem Fundort, zum Teil stammend aus der Sammlung des Prof. Seyffer († 1890), eines in seinen Notizen ausserordentlich zuverlässigen Sammlers. Ein Teil der in dieser Sammlung befindlichen Keltenmünzen württembergischer Fundorte wurde vom Kgl. Münzkabinett leider nicht angekauft und bei der 1892 stattgehabten Versteigerung in alle Winde zerstreut; glücklicherweise gibt der Katalog dieser Sammlung, nach Seyffers handschriftlichem Katalog angelegt von Dr. E. Merzbacher,

Digitized by Google

München 1891, genaue Beschreibungen und die hier besonders notwendigen Gewichtsangaben. Der Rest der behandelten Münzen ist in kleinen Sammlungen und in Privatbesitz zerstreut.

Als Endzweck der Zusammenstellung stellt sich der Verfasser die Aufgabe, einen Beitrag zu geben nicht so sehr zu der Frage, welche gallischen Stämme in Württemberg gewohnt haben, als zu der Frage, wann diese Stämme zurückgedrängt worden sind. Denn da die keltische Münzprägung im früheren und mittleren Stadium auf sklavischer Nachahmung kurrenter Münzen, also meist benachbarter Prägung, beruht, und auch Münzen, die durch Aufschrift des Häuptlingsnamens oder auch Volksnamens individualisiert sind, von Nachbarstämmen nachgeprägt wurden, so lassen sich höchstens engere Verkehrsbeziehungen aus der Gleichheit der Münzen verschiedener Gegenden schliessen, die allerdings unter Umständen auf politische Zusammengehörigkeit oder Verbindung zurückgehen.



5



6



7

Die württembergischen Keltenmünzen sind einzuteilen in Prägungen westkeltischer und solche östlicher Abstammung. Unter den ersten gehen zeitlich voran die unmittelbaren Nachahmungen des Philippstaters, die hier wie im südlicheren Frankreich und in der Schweiz vertreten sind, in allerdings nicht eben vielen ganzen, halben und Viertelstücken älterer besserer wie späterer Zeit. Von denen späterer Zeit sind nur lädierte Exemplare vorhanden, so dass sich das Münzgewicht, bis zu dem diese Prägung herabsank, nicht bestimmen lässt. Einzelne importierte Goldstücke zeigen freiere oder stark barbarisierte Nachahmung der Philipper und weisen zum Teil deutlich auf das nördliche Gallien als Ursprungsland hin. (Vergl. hier Abb. 1.)

Eine merkwürdige Mittelstellung zwischen östlichem und westlichem Einfluss stellen Goldmünzen dar mit eigentümlich gelocktem Kopf, den man auf Silbermünzen mit Speichenkreuz wiederfindet, und einem Ornament auf dem Revers, das an diese Kreuzform, aber auch an die Ornamente gewisser Regenbogenschüsselchen erinnert; ihr Gewicht stimmt mit dem Durchschnittsgewicht der Regenbogenschüsselchen, 7.54 Gm., überein.

Digitized by Google

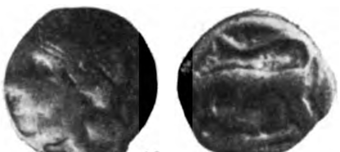
Unter den Silbermünzen westgallischer Abstammung sind besonders drei Reihen vertreten, solche mit der mehr oder weniger verstümmelten Inschrift *Καλετεδου* (Abb. 2, 3, 4), solche mit dem aus einem Kopf entstandenen Büschchen (Abb. 5) — es konnte für diese Entstehung ein bestimmter Nachweis geliefert werden (Abb. 6) — und solche mit dem Speichenkreuz. Unter den letzteren sind einige chronologisch besonders interessant; die Zeichen in den Zwickeln sind entstanden aus den lateinischen Buchstaben VOL C (derart auch Abb. 7 und 8, schon mit fortgeschritteneren Veränderungen). Münzen mit dieser deutlich auf die Volcae in Südfrankreich hinweisenden Inschrift wurden auch in Süddeutschland gefunden (Abb. 9). Der Gebrauch rein lateinischer Buchstaben in Südgallien lässt sich erst denken in der Zeit, da das Land römische Provinz geworden war, also nach 121; im mittleren Gallien herrschen noch lange die griechischen Buchstaben oder ein gemischtes Alphabet. Für die Deformation der Inschrift bei der Nachprägung durch



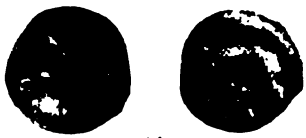
8



9



10



11

nördlichere Gallierstämme darf man wohl einige Jahrzehnte rechnen, so dass jene offenbar einheimischen Speichenkreuzmünzen mit den rätselhaften Zeichen einer Zeit angehören müssen, die dem Jahr 58 nahe steht, in welcher Zeit wir die Helvetier, jedenfalls im grossen ganzen, auf die Rheingrenze beschränkt finden. Zu dieser Annahme stimmt auch der eigentümlich gelockte Kopf, den wir auf einem Teil dieser Speichenkreuzmünzen finden (Abb. 8); es ist der Kopf der oben erwähnten Goldmünzen, der genau ebenso auf gewissen Orcitirixmünzen vorkommt. Ob dieser Orcitirix der bekannte Helvetier Orgetorix ist oder nicht — er ist es wahrscheinlich —, jedenfalls gehören diese Münzen einer Zeit an die der Zeit Cäsars unmittelbar nahe steht. Ihr können also die anderen Münzen mit demselben Kopf nicht fern stehen.

Erzmünzen wurden noch wenige gefunden (Abb. 10 u. 11).

Unter den Münzen östlicher Abstammung sind einige Silberstücke, die ihre Heimat in Kärnten haben. Der Verfasser weist sie dem Bojerreich zu, das hier bestand, zuletzt unter Kritasuros, der von dem Getenkönig Boirebistas niedergeworfen wurde. Der Verfasser setzt die Zerstörung dieses Reiches im Gegensatz zu Zippel auf die Zeit vor dem Jahre 58 und schliesst später eine neue Ansicht über die Bojer an, die

Digitized by Google

nach Cäsar am Auszug der Helvetier teilnahmen; es dürften Reste aus eben jenem kärnthischen Bojerreich sein. Auch das kleine Münzchen Abb. 12 muss aus den Gegenden der östlichen Donaukelten stammen.

Aus ziemlich fernen Ostgegenden versprengt sind einige wenige Goldmünzen, die als stark barbarisierte Nachahmungen von Alexandermünzen am Gepräge erkenntlich sind. An diese hätten gleich angeschlossen werden können die wenigen dicken böhmischen Regenbogenschüsselchen, die im Lande gefunden werden; es kann kein Zweifel mehr sein, dass die Wulste der böhmischen Regenbogenschüsselchen ebenfalls auf jene Münze zurückgehen und die Verzierungen durch Muschel und Zickzackkreis später dazukamen (s. Forrer, lothring. Jahrbuch XVI, 1904, S. 439).



12 13 14

Am häufigsten finden sich die bekannten süddeutschen Regenbogenschüsselchen, und zwar so ziemlich mit denselben Gewichten und Geprägen, wie die der grossen Funde von Gagers und Irsching in Bayern. Die Masse derselben muss dem Gewicht nach etwa gleichzeitig sein mit der oben genannten Goldmünze mit Kopf, die nicht so gar lange vor 58 geprägt worden sein kann; da die Gewichtsgrenzen überhaupt sehr enge sind — einige Exzesse ausgenommen, halten sie sich bei jenen grossen Funden ebenso wie in Württemberg zwischen 7.67 und 7.40 Gm. —, so kann die Dauer der Prägung dieser Münzen keine allzu lange gewesen sein, keinenfalls kann sie vor 200 v. Chr. angefangen haben. Nachrichten von Funden solcher Münzen in Grabhügeln sind darum selten, und manchmal mit Vorsicht aufzunehmen. Die Entstehung der Gepräge ist noch unaufgeklärt; jedenfalls darf man sie nicht, wie früher geschehen, symbolisch oder zum Teil den Wert bezeichnend auffassen; es sind jedenfalls Barbarisationen von klassischen Münzbildern. jedoch mit Ausbildung zufällig übrig gebliebener Unebenheiten zu Figuren, die einer anspruchslosen Phantasie etwas zu sagen schienen; aber eine bestimmte Münze, die als Ahne angesehen werden könnte, ist noch nicht nachgewiesen, an den Philipper lässt sich aus mehreren Gründen nicht denken. Die Übergangsstücke müssen in Gegenden zu finden sein, die nicht so genau durchsucht sind wie die Gegenden oberdeutscher Zunge. Abb. 13 und 14 geben Viertelstücke; ihre Zeichen sind aus denen der ganzen Stücke abzuleiten.

Zum Schluss werden Vergleiche mit anderen Fundbeständen gegeben, und untersucht, welche Folgerungen sich ziehen lassen.

Zu beklagen ist, dass die in den Fundberichten VI, 1898, von Sixt veröffentlichten Abbildungen aus Sparsamkeitsrücksichten nicht wieder mitveröffentlicht wurden; sie sind zum Verständnis der Arbeit unbedingt notwendig.

Digitized by Google

Chinesische Rupien mit dem Bildnis des Kaisers Kwang hsü.

Von

F. Strauch.



1



3



4



2

Der Gouverneur der Provinz Ssëtschuan hatte vor etwa drei Jahren „beim Thron“ beantragt, durch die Münze in Tscheng-tu, der Hauptstadt genannter Provinz, „Geldstücke aus Silber nach dem Vorbilde der indischen Rupien prägen zu lassen, die dann in Tibet in Umlauf zu setzen seien“. Der Antrag fand Genehmigung, und die Prägung der Münzen, nämlich Stücke gleich der indischen $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_4$ Rupie, begann im Jahre 1903. Die Einrupiestücke haben in dem von tibetanischer Bevölkerung bewohnten Teil der Provinz Ssëtschuan und in Tibet selbst gute Aufnahme gefunden, die Einhalb- und Einviertelrupiestücke sind nur kurze Zeit ausgegeben und dürften bald ganz wieder aus dem Verkehr verschwunden sein. Sie wurden nur höchst ungern angenommen.

Die Münzen sind, mutatis mutandis, eine vollkommene Nachbildung der bezüglichen unter der Regierung der Königin Victoria geprägten Werte. Sie haben die gleiche Grösse und annähernd dasselbe Gewicht und unterscheiden sich dadurch auch nur von einander, während ***Hſ.*** bezw. ***Rſ.*** auf allen drei Werten gleiche Darstellungen aufweisen.

Die ***Hſ.*** trägt, wie bei den indischen Münzen das Brustbild der Königin, das des Kaisers von China und das Muster des indischen Stoffes, mit dem die Büste der ersteren bekleidet ist, erscheint in fast peinlicher Nachahmung an der Bekleidung des Brustbildes Kwang hsüs. Der Name des letzteren, nach chinesischen Anschauungen noch undenkbar, fehlt dagegen. (Die indischen Münzen König Eduards VII. tragen an Stelle

Digitized by Google

des Brustbildes nur den Kopf). Wie weit bei dem Bild des Kaisers Kwang hsü aber eine Ähnlichkeit mit letzterem besteht, dürfte aus der grossen Verschiedenheit der Gesichtszüge auf den einzelnen Werten hervorgehen.

Die *Rf.* der Münzen gleicht, abgesehen von der chinesischen Aufschrift im Felde — Ssĕ tschuan šeng tsao, d. i. geprägt (gemacht) in der Provinz Ssĕtschuan — ganz der *Rf.* der indischen Stücke. Zwar weicht die das Feld umrahmende Verzierung (Lotus-Motiv) geringfügig von der der letzten indischen Prägung unter der Königin Victoria ab, aber ähnliche Abweichungen kommen auch bei den verschiedenen Präge-Perioden Indiens selbst vor. (Die *Rf.* der Münzen Eduards VII. ist ganz abweichend von der der Victoria-Münzen.) Dass die Rupie Eduards VII nicht zum Vorbild gedient hat, liegt wohl daran, dass solche erst vom 1. Januar 1903 ab ausgegeben worden ist und bis 1903 also nur die Victoria-Münzen in Tibet bekannt waren; möglich auch, dass die Darstellung des Kaisers von China in einem bekleideten Brustbild angebrachter erschien, als durch unvermittelten Kopf.

Der Zweck der Prägung dieser chinesischen Rupie ist ein politischer; sie soll den massenhaft nach Tibet eingeführten indischen Rupien entgegengestellt werden und den Tibetanern ihre Zugehörigkeit zu China vergegenwärtigen. Darum hat man sich wohl auch zu einem ganz besonderen Schritt entschlossen: der Kaiser von China abgebildet auf Münzen, die von Hand zu Hand seiner Untertanen gehen, bis vor Kurzem undenkbar — stellt nicht allein etwas ganz Neues, sondern eine bedeutungsvolle Merkwürdigkeit für die ganze chinesische Kulturgeschichte dar! Das Alte stürzt mit Macht in China.

Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort.

Von

Maryan Gumowski.

Seit einer Reihe von Jahren sind wir Beobachter eines heftigen litterarischen Streites, der zwischen zwei Gelehrten, H. Dannenberg und J. Menadier, geführt wird. Es handelt sich dabei um Feststellung von Zeit und Stätte der Prägung der sogen. Otto-Adelheid-Denare. Dannenberg kam in dem letzten (IV.) Bande seines grossen Werkes „Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“, dessen Schluss uns in dem Dezemberhefte der Berliner Münzblätter von 1905 vorliegt, zu der Überzeugung, dass die Adelheid-Pfennige in Goslar und zur Zeit Ottos III. entstanden seien. Menadier dagegen behauptet in dem III. Bande seiner „Deutschen Münzen“, dass sie magdeburgisch und schon seit dem Jahre 952, als dem Jahre des feierlichen Einzugs Ottos I. in diese Stadt, geprägt worden sind. Im Gange dieses numis-

Digitized by Google

matischen Streites haben die Gelehrten einen unglücklichen und gefährlichen Weg betreten, auf dem sie beide geirrt haben.

Für sie kam es auf den Nachweis der frühesten sächsischen Münzen und deren Prägestätte an. Herr Direktor Dr. Menadier, mehr archivalischen Studien zugeneigt als sein Gegner, hat unter anderen Dokumenten auf die ottonische Urkunde hingewiesen, in der von einer magdeburgischen Münze im Jahre 942 die Rede ist und weiter auch auf die Nachricht, dass die Silbergruben im harzischen Rammelsberg schon zu Heinrichs I. Zeit eröffnet wurden. Trotzdem die genannte Urkunde eine Prägestätte schon 942 in Magdeburg voraussetzt, bringt Menadier für die Zeit bis 952 keine Münzen in Magdeburg bei und lässt erst von da ab die Otto-Adelheid-Denare daselbst auftreten, während er die ältesten Wenden-Pfennige, von ihm jetzt Sachsen-Pfennige[1]) genannt, in Merseburg entstanden sein lässt.

Diese letztere Zuteilung ist für Dannenberg Anlass geworden, sich mehr als bisher mit den Prägestätten der Wenden-Pfennige zu beschäftigen und so hat er denn[2]) ausgeführt, dass die magdeburgischen Gepräge der Urkunde von 942 nur die ältesten Wenden-Pfennige sein könnten, die Otto-Adelheid-Denare aber in Goslar entstanden seien, da für beide Münzsorten in einer und derselben Prägestätte neben einander kein Raum sei. Von diesem Standpunkte aus entwickelt Dannenberg seine weiteren Ansichten über die sogen. Wenden-Pfennige, Ansichten, die der heutigen Kritik nicht mehr Stand halten können.

Menadier, und nach ihm Dannenberg behaupten, dass die sächsische Prägung seit der Zeit Heinrichs I. (919—936) datiert. Als Beweis dafür soll die Nachricht dienen, dass unter diesem Könige die Silbergruben am Rammelsberg entstanden seien. Dabei hat aber Menadier nicht gesagt, worauf diese Nachricht sich gründet, denn was Waitz in seinen Jahrbüchern des deutschen Reiches S. 238 darüber vorträgt, ist keinem derzeitigen Dokumente entnommen, und die Mehrzahl der Historiker ist der Ansicht, dass diese Gruben viel später, erst unter Otto I., gefunden wurden. Um so weniger glaubhaft muss die Meinung erscheinen, dass gleich nach der Eröffnung der Gruben eine Münze in deren Nähe errichtet wurde, die das gefundene Silber in Geld verarbeitete. Man vergisst dabei, dass in dieser Zeit nicht Silbergruben, sondern Handel und Handelswege die Münzstätte hervorriefen.

Menadier sagt weiter, dass die angebliche Münze in Merseburg sich befunden habe, weil diese Stadt von Heinrich I. bevorzugt war. Das dürfte aber als stichhaltiger Grund nicht angesehen werden können und man müsste mindestens den Nachweis erwarten, dass Merseburg zu

[1]) Menadier: Deutsche Münzen Bd. I, S. 197 u. fg.

[2]) Dannenberg: Die deutsch. Mzn. der sächs. u. fränk. Kaiserzeit Bd. III, S. 856 fg.

Digitized by Google

jener Zeit wirklich eine Handelsstadt war, oder dass damals im allgemeinen im Osten Sachsens ein Handel mit den Slaven getrieben wurde. Das lässt sich aber nicht begründen; dagegen ist bekannt, dass erst im Jahre 968 das Bistum Merseburg von Otto I. errichtet wurde, das aber nur 5 Jahre existieren konnte, und dass Heinrich II. es 1004 erneuerte. Erst in letzterem Jahre ist von Erteilung des Münzrechtes in Merseburg die Rede. Trotzdem wird es nicht gleich zur wirklichen Prägung daselbst gekommen sein, denn die ersten uns bekannten Merseburger Pfennige gehören dem Bischof Bruno (1020—1039) an.[3])

Wie sind diese beiden Punkte zu erklären, wenn man die Münztätigkeit in Merseburg schon im Jahre 942 annimmt.

Die ersten aus dieser angeblichen Merseburger Münze hervorgegangenen Pfennige sollen nach Menadier und Dannenberg die grossen ältesten Wendenpfennige sein. Auf die Frage warum, antworten beide, weil diese Sorte älter als die sonstigen sächsischen Denare ist. Warum aber sollen diese Wendenpfennigssorten sächsisch sein?, sind sie den anderen sächsischen Geprägen in der Machart etwa ähnlich? Ist vielleicht ihr Typus mit dem der anderen Münzen des Sachsenlandes übereinstimmend? Lediglich um ihres höheren Alters willen darf man sie nicht als sächsisch ansehen. Dann hätte man die in den Denarfunden vorkommenden kleinen schriftlosen Halbbrakteaten ebensogut als sächsisch erklären können, — indessen haben sie ja schon ihren Hauberg gefunden.[4])

Wenn wir nun aber auf den Typus der ältesten Wendenpfennige näher eingehen, so müssen wir vor allem uns fragen, ist dieser Typus im allgemeinen in Sachsen überhaupt möglich? Sachsen war im X. Jahrhunderte Durchgangsland für Händler von Norden und Westen. Die Handelswege führten einerseits von England und Skandinavien nach Süden, andererseits von Frankonien, Lothringen und Friesland nach Osten. Infolgedessen tritt auf den Münzen der nördlichen Städte und der Küstenstädte Sachsens der angelsächsische Typus hervor, dagegen erscheinen auf den anderen des Innenlandes die lothringischen Typen. Das angelsächsische Gepräge zeigt sich besonders auf den Münzen von Emden, Stade, Lüneburg, Mundburg,[5]) das lothringische Gepräge auf denen von Dortmund, Paderborn, Corvei, Halberstadt, Quedlinburg, Magdeburg, Hildesheim, Merseburg usw.[6]) Das Gepräge der ältesten Wendenpfennige bildet aber weder angelsächsische noch lothringische Muster nach, sie könnten nur Nachahmungen der Regensburger Denare sein. Regensburg nahm am baltischen Handel einen

---

[3]) Dannenberg a. a. O. Bd. I, S. 238 No. 603 u. fg.

[4]) Hauberg: Demibracteates danoises au type de Duerstede. Congrès internationale de numismatique à Bruxelles 1891.

[5]) Dannenberg No. 772, 773, 1607—1611, 585, 1557, 1605 usw.

[6]) Dannenberg No. 743, 741, 739, 625, 626, 613, 1574, 639, 706 usw.

Digitized by Google

sehr regen Anteil, seine Münzen wanderten aber zu diesem Ziele auf ganz anderen Wegen als auf dem durch das Sachsenland. Das beweist vor allem die Reihe der bayerischen und benachbarten Münzstätten, wie Augsburg, Neuburg, Regensburg, Cham (oder Nabburg), Prag, Nimpsch; das beweist auch die Reihe der böhmischen Münzfunde, wie wir sie bei Fiala: Ceske Denary, Praha 1896, S. 148 kennen lernen, die in einer Linie von Cham im böhmischen Walde anfangend gradaus bis Nimptsch in den Sudeten führen. Es fehlt dagegen die Reihe der Münzstädte oder Münzfunde von Regensburg nach Norden bis zum Sachsenlande, und besonders wichtig ist auch das Fehlen der bayerischen oder schwäbischen Münzen in den sächsischen Münzfunden wie Niedereichstädt, Santersleben, Klein Roscharden, Neuermark, Leetze, Dietrichsfeld usw.

Es besteht hiernach kein genügender Grund zur Annahme, dass in Sachsen eine Münzsorte entstanden sein könnte, deren Gepräge die oberdeutschen Münzen nachbildet und deshalb können auch die Wendenpfennige nicht sächsisch sein.

Der stärkste Grund, auf welchem Menadier wie auch Dannenberg in seinem letzten Bande ihre Ansichten aufgebaut hatten, war das oben genannte Diplom vom Jahre 942. Dannenberg hat es ohne Kritik angenommen und dann logisch ausgenützt, indem er meinte, dass infolgedessen in Magdeburg damals eine Münze existiert haben müsse.[7]) Menadier dagegen ist nicht sicher, ob er diese erste sächsische Münze in Magdeburg[8]), oder in Merseburg[9]) zu setzen hat. Für Menadier erscheint die Urkunde von 942 gewissermassen entbehrlich, weil er in Magdeburg erst 952 seine Otto-Adelheiddenare geprägt sein lässt. Diese Ungewissheit Menadiers ist an sich schon bemerkenswert, sie wird es aber noch mehr, wenn wir die Worte des Dokuments einer genaueren Analyse unterziehen:

Menadier schreibt: 28. März 942 opfert Otto I. dem St. Moritzkloster zu Magdeburg: „totum quod a vectigali, id est theloneo vel moneta eiusdem loci utilitatis venire poterit.“ Wir sehen hier die Begriffe „vectigal“, „theloneum“ und „moneta“ als gleichgestellt durch die Worte „id est“ und „vel“ verbunden. „Moneta“ bedeutet also hier keineswegs die Gründung einer besonderen Münze in Magdeburg, sondern in Verbindung mit zwei anderen Begriffen wie vectigal und theloneum dient es als Ausdruck der Gesamtheit der Einkünfte dieses Ortes. Es ist nichts als eine Kanzleiform, der man sich in ottonischen Zeiten sehr oft bediente. In derselben Weise spricht Otto I. im Jahre 965, indem er dem Moritzkloster „mercatum in Magadaburg

[7]) Berliner Münzblätter N. F. 1905, S. 203

[8]) Menadier: Deutsche Münzen I, 198; III, 173.

[9]) Menadier I, 197.

Digitized by Google

et monetam omnesque thelonei fructus vel usuras" opfert[10]), ähnlich lautet ein Diplom vom Jahre 973 „praeter haec eandem Magadaburgensem civitatem cum theloneo et mercato seu moneta." Aus der Zusammenstellung dieser und anderer Privilegien ergibt sich, dass in dieser Kanzleiform keineswegs eine wirkliche Münzprägung gemeint ist. Die Worte wie vectigal, theloneum, mercatum, moneta, bannum sind immer in Verbindung unter einander aufgeführt. Das sehen wir in den Urkunden, die sich beziehen auf Nordhausen 962, Bremen 965, Bardewyk 965, Gittelde 973, Seligenstadt 974, Merseburg, Verden 985, Gibichenstein 987, Bremen zum zweiten mal 988, Halberstadt 990, Helmstedt 974, Wiedenbrück 952.[11]) Obwohl Menadier sagt, dass diese Verbriefungen nicht als eitel Papier angesehen werden dürfen, ist diese Kanzleiform in allen angeführten Dokumenten doch nicht geeignet, an eine wirkliche Münzprägung in diesen Städten glauben zu lassen. Die oben angeführten Städte wie Seligenstadt, Gibichenstein, Hagenrode, Werden, Gandersheim, Wiedenbrück und Nordhausen sind für die in Rede stehende Zeit numismatisch gänzlich unbekannt; die Pfennige von Bremen rühren erst aus der Zeit nach dem Jahre 1003 her, in welchem sie wirklich das wahre Münzrecht erhalten hatte[12]), die Münzen von Bardewyk, Osnabrück, Helmstedt und Gittelde aber sind beinahe 100 Jahre jünger als die angeführten Urkunden.[13])

Noch ein Beweis für die Auffassung des Wortlautes der Urkunde von 942 lediglich als Kanzleiform ist die Beobachtung, dass dort, wo man von der wirklichen Prägung der Münzen zu reden beabsichtigte, man ganz andere Ausdrücke gebrauchte. So lesen wir in einem Diplome von 965[14]): „in villa Getlide publicam monetam esse concedimus omnesque ex eadem moneta reditus .... donamus" — weiter in dem Privileg Ottos III. vom Jahre 987 für Gibichenstein: „concessimus ut ibi fiat publica moneta ad percussionem denariorum ea videlicet ratione, ut ipse iam dictus predicti loci ...... teneat." Der Ausdruck „publica moneta" oder „publica moneta ad percussionem denariorum" ist also ganz verschieden von „vectigal id est theloneum vel moneta" gebraucht, und letztere hier gewiss mit voller Absicht nicht angewendet worden. Das gänzliche Fehlen von Münzen aus der Ottonenzeit von Gittelde oder Gibichenstein steht dem nicht entgegen, es beweist nur dass wie anderweitig häufig genug so auch hier den urkundlichen Anordnungen oder Ermächtigungen nicht Folge gegeben ist. Die Ursachen dafür kennen wir nicht. Aber wir können hier denselben Grund an-

[10]) Monument. German. Histor. dipl. I, 301.
[11]) Menadier I. 192.
[12]) Dannenberg I. S. 279 No. 722.
[13]) Dannenberg No. 1278, 770, 705, 1223 usw.
[14]) Menadier I. 194. Monument. Germ. Hist. dipl. II, 312.

Digitized by Google

nehmen, der die Gründung der Hamburger Münze ehemals aufhalten liess. In dem bekannten Diplome vom Jahre 888 steht: „Super haec etiam percussuram numorum et negociandi usum in eodem loco Brema nuncupato fieri permittimus sicut dudum ecclesiae eiusdem rectoribus in Hamapurg concessam fuisse sed propter infestationem paganorum nunc inibi esse non posse conperimus, sitque in potestate episcopi provisio eiusdem mercati cum iure telonii."[15]) Diese „infestationes paganorum", wie es in diesem Diplome heisst, waren auch zur Zeit Heinrichs und der Ottonen das wichtigste Hinderniss für die Ausübung des Münzrechtes an der slavischen Ostgrenze. Häufige Überfälle und Plünderungen der wendischen Stämme verhinderten jede Handelsbewegung in diesen Gegenden. Daher kommt es, dass bis zu Ottos III. Zeit die deutschen Münzstätten nur im Süden und Westen des Reiches in Tätigkeit waren und die Handelswege einerseits nach Böhmen, andererseits nach den Mündungen des Rheins und der Weser führten. Daher sind auch in den frühesten polnischen Funden keine norddeutschen oder lothringischen, sondern nur bayerische und schwäbische Münzstätten vertreten.

(Fortsetzung folgt.)

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 7. Mai 1906.

Der Vorsitzende, Dr. Bahrfeldt, hielt Vortrag über einen etwa 1300 Stück umfassenden Fund von Mittelaltermünzen, ausgegraben in der Gegend von Magdeburg. Er enthielt hauptsächlich brandenburgische Denare aus der letzten Zeit der askanischen sowie solche der bayerischen Markgrafen und des Bistums Brandenburg, die durchgängig die Zeitbestimmung, die der Vortragende im 1. Bande seines Werkes über das mittelalterliche Münzwesen Brandenburgs für diese schriftlosen Pfenninge gegeben hat, bestätigen. An Bracteaten waren bekannte Sorten von Hamburg, Braunschweig, Lüneburg, Mecklenburg, Lübeck, Nordhausen vertreten. Wichtiger als diese sind eine Anzahl Bracteaten, die wegen ihrer Übereinstimmung mit gesicherten der Erzbischöfe Otto (1327–1361), Peter (1372—81), Friedrich (1382) u. a. von Magdeburg für dies Erzbistum in Anspruch zu nehmen sind. Ausserdem waren auch mit geistlichen Emblemen versehene Stücke vorhanden, die noch der näheren Bestimmung harren. Die Vergrabung des Fundes wird durch die brandenburgischen Denare auf etwa das Jahr 1375 bestimmt. — Herr Reg.-Rat v. Kühlewein, der sich um die Ermittelung von Nachrichten über den preussischen Medailleur Posch und dessen Werke verdient gemacht hat — Leonhard Posch, akademischer Künstler, arbeitete Medaillons Basreliefs, Portraits u. s. w. für die Königl. Porzellan-Manufaktur, die Königl. Münze und die Königl. Eisengiesserei in Berlin, erhielt den Titel Professor, † 1/7. 1831 — legte eine von dessen kunstfertiger Hand herrührende noch unbekannte Portraitmedaille auf die Königin Luise vor und von demselben Künstler eine grosse Medaille, auf der die Bildnisse König Friedrich Wilhelms III. und seiner Familie zur Darstellung gebracht sind. Unbekannt war bisher auch das vorgelegte Modell einer Medaille auf

---

[15]) Bremer Urkundenbuch 7.

Digitized by Google

die Vermählung des deutschen Kaiserpaares aus dem Atelier des verstorbenen Professors Siemering; als vortreffliche Arbeit erwies sich weiter die von Wolfgang Lauer in Nürnberg modellierte Medaille auf den General-Sekretär Bueck in Berlin und die Plakette von Bildhauer Kruse mit der anmutigen Darstellung der deutschen Kronprinzessin Caecilie. — Herr Ober-Münzwardein Brinkmann brachte die nach einem Modell vom Bildhauer Max v. Kawaczynski in Berlin in der Berliner Münze geprägten neuen Münzen vom Herzogtum Sachsen-Coburg und Gotha zur Vorlage, die in 20-, 5- und 2-Markstücken bestehen. — Herr Geheimrat Bratring hielt einen Vortrag über die brandenburgisch-preussischen Prägungen in Pommern seit dem westfälischen Frieden. Der Grosse Kurfürst vermochte 1648 im westfälischen Frieden seine auf Grund des Erbvertrages vom 26. August 1529 zu Grimnitz seit dem Aussterben der pommerschen Herzoge 1632 zu Recht bestehenden Ansprüche auf ganz Pommern den siegreichen Schweden gegenüber nicht durchzusetzen. Er erhielt nur Hinterpommern, wo er zunächst in Colberg eine Regierung einsetzte, die er aber 1667 nach Stargard verlegte. Die kriegerischen Ereignisse, in die der Grosse Kurfürst anhaltend verwickelt war, liessen für Pommern zunächst eine Pflege des Münzwesens nicht aufkommen, obschon die Absicht einer solchen unzweideutig aus einem Schreiben des Kurfürsten vom 16. Dezember 1666 an die Colberger Regierung hervorgeht. 1677 sehen wir Friedrich Wilhelm als Belagerer der damals schwedischen Festung Stettin, auf dessen Fall eine grössere Anzahl von Medaillen und Gedenkstücken geprägt worden ist, die teils von Johann Höhn in Danzig (I. H. gezeichnet), teils von Christoph Stricker in Berlin (C. S.) herrühren, an denen aber nach neueren Ermittelungen der schwedische Münzmeister Christoph Sucro in Stettin (C. S.) keinen Anteil hat, ebensowenig wie er auf die mit C. S. signierten Taler von 1677 bis einschliesslich 1680 Ansprüche zu erheben hat. Auch auf die Eroberung der Insel Rügen 1678 und auf die Einnahme von Stralsund in demselben Jahre sind Medaillen geprägt. Für die Errichtung einer hinterpommerschen Münze war — nach E. Bahrfeldt — Colberg, Stolp oder Lauenburg ins Auge gefasst und Daniel Sievert aus Danzig zur Übernahme derselben ausersehen. Seine zu hohen Forderungen an Schlageschatz liessen das Unternehmen scheitern, in das erst unter Friedrich III. wieder Leben kam, als mit Siegmund Dannies 1688 Verhandlungen angeknüpft wurden. Sie führten zur Errichtung einer Münze in Stargard, in des Senators Brüsewitz Hause laut Vertrag vom 24. April 1689. Der Münzfuss war der sonst in den brandenburgischen Landen übliche; auch Gold durfte Dannies ausmünzen. Wardein war Johann Georg Neubauer und seit 1694 Hubert Dönnicke, Eisenschneider Johann Georg Müller, von sonstigen Angestellten sind noch elf Personen bekannt geworden. Es wurde von 1689 bis 1694 geprägt mit Ausnahme des Jahres 1693. Die Sorten sind 1, 2, 3, 4, 6 Pfennige, Groschen, Zweigroschen, Halbgulden und Gulden, die sämtlich S. D., des Sigmund Dannies Buchstaben, tragen. 1695 ging dieser als Pächter der kurfürstl. Münze in Königsberg dorthin. Das Münzhaus in Stargard wurde für 1000 Taler verkauft. Aus der Zeit der nordischen Kriege 1700—1721 sind u. a. zu erwähnen die Dreikönigsmedaille auf die Zusammenkunft in Berlin 1709, die Medaillen auf die Eroberung Stralsunds und der Peenemünder Schanze 1715, sowie die Huldigungsmünzen 1721, Stücke an denen Groskurt, Wermuth, Marl u. A. ihre Kunst gezeigt haben. Nach Bahrfeldts Forschungen wurde eine pommersche Münzstätte erst wieder im Jahre 1753 unter Friedrich d. Grossen in Stettin errichtet, aber schon 1754 wieder geschlossen. Eimbke und v. Wutenow waren Direktoren, Münzmeister war Fatcke, Wardein vorübergehend Sylm, dann Landgraf, Medailleur Abraham usw. Die angeblichen Sechsgröscher von 1756 und 1757 von Stettin gehören nach Cleve: man hat den verschnörkelten Münzbuchstaben C für das Stettiner G gehalten. Die Sechser und Groschen von 1763 mit G sind wohl in Berlin, jedenfalls nicht in Stettin geschlagen. Das Stettiner Geld bestand in 8, 4, 2, 1 Groschenstücken von

Digitized by Google

1753 und 1754, Tympfen und Sechsern nur von 1753. An Medaillen sind solche auf die Huldigung Pommerns 1786, die Befreiung Stettins von den Franzosen 1813, die Erwerbung Neuvorpommerns 1815, die 7. Saecularfeier der Bekehrung Pommerns zum Christentum 1824, verschiedene Prämien und andere Medaillen zu verzeichnen. Fast alle vorgenannten Münzen und Medaillen legte der Vortragende aus seiner reichen Sammlung vor. — Herr Admiral Strauch besprach eine neue chinesische Prägung: Silberstücke nach dem Vorbilde der indischen 1, $^1/_2$ und $^1/_4$ Rupie mit dem Bildnis des Kaisers von China! Der Zweck der Prägung ist ein politischer: sie soll den massenhaft nach Tibet eingeführten indischen Rupien entgegengestellt werden und den Tibetanern ihre Zugehörigkeit zu China vergegenwärtigen. Der Kaiser von China abgebildet auf Münzen, die von Hand zu Hand seiner Untertanen gehen, war bisher undenkbar; es stellt eine bedeutungsvolle Merkwürdigkeit für die ganze chinesische Kulturgeschichte dar. Das Alte stürzt mit Macht in China!

Hamburger Verein der Münzfreunde.

Sitzungen vom 15. Januar u. 26. Februar 1906.

Herr Dr. Josephson hielt einen Vortrag über die Sedisvakanzmünzen von Mainz und legte dabei zahlreiche Medaillen sowie hierzu gehörige äusserst seltene St. Martins-Goldgulden vor. — Herr Bieder verbreitete sich über antike griechische Prägungen verschiedener Gegenden und Zeiten, daran eine lebhafte Diskussion sich anschloss. — Herr Kiewy sprach allgemein orientierend über Bracteaten. Er behandelte dabei ihre Prägemethoden, die Zeit der Blüte und des Verfalles der Bracteatenprägung, ihre hauptsächlichsten Entstehungs- und Umlaufsgebiete. Anschliessend daran wurde eine Anzahl schöner derartiger Gepräge zur Vorlage gebracht.

Sitzungen vom 15. März u. 25. April.

Herr Ulex trug über die Münzen des unabhängigen Brasiliens vor. Auf Grundlage der geschichtlichen Entwickelung Brasiliens und unter Vorlage entsprechender Münztypen gab er einen interessanten Einblick in die Wirren des Landes, die auch in dessen Münzen zum Ausdrucke kommen. Weiter berichtete er über einen in Elmenhorst bei Schwarzenbeck entdeckten Münzenfund, der hauptsächlich aus Schillingen der Hansastädte besteht und auch etwa 80 Goldgulden enthält. — Herr Dr. Ahrens legte einen sehr seltenen breiten Doppeltaler o. J. des Grafen Enno III. von Ostfriesland (1599—1625) vor, der früher irrig Enno II. zugeteilt wurde, aber nach dem Wappen zu urteilen in des jüngeren Enno Zeit gehört. — Herr Kiewy brachte chinesische barrenförmige Silbermünzen und eine Reihe neuerer hamburgischer Medaillen zur Vorlage: auf Bismarck, das Mausoleum in Friedrichsruhe, die beiden Bürgermeister von Hamburg, die Versammlung der deutschen Schulmänner u. Philologen, das 300jähr. Jubiläum der reformierten Gemeinde zu Hamburg. — Herr Bieder hielt einen Vortrag über Fälschungen antiker Münzen, darunter die eines 4 Drachmenstückes von Athen — gefutterte Münze aus Kupfer mit feinem Silberüberzug, Fälschung aus der Zeit —, besprach weitere Fälschungen aus der Mitte des 16. Jahrhunderts, sogen. Paduaner, und Fälschungen in Gestalt erdichteter Münzen. — In den Versammlungen wurden ausserdem aktuelle numismatische Ereignisse besprochen, wie der Ankauf der Löbbeckeschen Sammlung griechischer Münzen durch das Berliner Museum, die geplante Unterbringung der staatlichen Münzsammlung der Kunsthalle zu Hamburg in ein in Aussicht genommenes Museum für hamburgische Geschichte u. a. m.

Dr. Ahrens.

Druckfehler. In dem Artikel E. Fleischel, seltene Taler und Doppelthaler in voriger Nummer lies auf S. 306 Zl. 8 statt 1556: 1555 und auf Taf. X statt Nr. 6, 2, 3 : 2, 3, 6

Digitized by Google

Anzeigen.

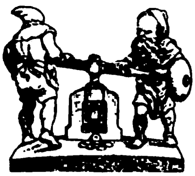
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Plaquetten Medaillen Thaler

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Alte Münzen und Medaillen,
preussische **Tresorscheine** zu 5 u. 1 Taler 1764 zu verkaufen bei
F. Klingner, Berlin
Neue Winterfeldstrasse 43 III.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ❋ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“**. Prospekte gratis und franko.

Im unterzeichneten Verlage erschienen
45 Münzenkarten
nach Originalen hergestellt und erhaben geprägt. Preis **5 Pfg.** das Stück.
☛ Viele Anerkennungsschreiben. ☚
Nordhausen. **H. Rostock,**
Kunstverlag.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko
☛ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.** ☚

Münzen u. Medaillen
der Stadt Rostock
148 S. mit 10 Tfln. Abbildgn. für **M. 6,—** franko zu beziehen von
Ed. Grimm-Dargun in **Mklbg.**

Digitized by Google

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ Gegründet 1860. ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✱ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch. Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

☞ Abbildungen und Muster zu Diensten. ☜

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen. Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge. ☜

Münzauktionen. Ansichtssendungen.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger**, das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

✱ ✱ Uhlandstrasse 56. ✱ ✱

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

—— Mein soeben erschienener ——

Katalog No. 6

enthaltend 3000 Nummern verkäuflicher

Münzen und Medaillen

wird an Sammler kostenlos versandt.

Budapest IV., Franz Josefsquai 2 III/19

Féjer József

Münzen- und Medaillen-Handlung. Antike Ausgrabungsobjekte.

Münzen-Handlung

Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin

empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

☞ **Einkauf** von **Münzen** ☜

einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln

von

J. E. Bennert.

Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.

Preis Mk. 5.—

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Digitized by Google

Münz-Auktion.

Am 25. Juni 1906 u. fg. Tage

findet unter meiner Leitung und in meinem Geschäftslokale

Berlin W., Lutherstrasse 9 hochpart.

die

öffentliche Versteigerung einer Nachlass-Sammlung

von **neuen Deutschen Talern, Doppelthalern, Doppelgulden** und **Münzen unter Talergrösse** (System Schwalbach), ferner von **Münzen und Medaillen** (XVI. Jahrhundert bis auf die neueste Zeit) **statt.**

Kataloge nach Erscheinen gratis und franko.

Edmund Rappaport.

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.

Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.

Ankauf und Verkauf

von

Münzen und Medaillen.

Soeben erschien mein reichhaltiger

Lager-Katalog

verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen** aller Länder: 3500 Nummern.

Zusendung erfolgt kostenlos.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.
109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.
67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—.**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter".** **Dr. E. Bahrfeldt.**

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.
Neue Folge.
Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 55 u. 56. Juli u. August 1906. XXVII. Jahrg.

Der Hacksilber-Fund von Mgowo.

Von

H. Dannenberg.*)

Im November 1893 wurde auf dem Gute Mgowo in Westpreussen (Kreis Briesen) ein Silberschatz ausgegraben und von dem Vereine zur Wiederherstellung der Marienburg erworben. Er wurde auf Bitte des Berliner Königlichen Münzkabinetts demselben zur Bestimmung übersandt, ihm auch 112 ausgewählte Münzen zum Eigentum überlassen. Wohlgeordnet durch Herrn Direktor Dr. Menadier und mit Gipsabdrücken an Stelle der abgetretenen Stücke ist der Schatz alsdann zurückgesandt, jetzt aber mit gleicher anerkennenswerter Bereitwilligkeit mir durch Vermittelung des Herausgebers dieser Zeitschrift, Herrn Dr. Bahrfeldt, der mich wiederholt darauf hingewiesen hat, dass man ihn nicht der Vergessenheit verfallen lassen dürfe, zur Bearbeitung zugestellt worden.**)

Über die in dem Schatze enthaltenen Gusskuchen und kunstvollen, jedoch zerstückelten orientalischen Schmuckstücke, wie solche mehrfach u. a. von Friedländer in seiner Bearbeitung der Funde von Obrzycko, Kawallen und Farve abgebildet worden sind, habe ich mich nicht zu äussern, sondern nur über die Münzen. Diese waren etwa 800 an der Zahl, dazu aber ausserordentlich viele Bruchstücke. Letztere hat Menadier so genau geprüft wie die ganzen Münzen und auch die nicht zu bestimmenden kleinsten Teilchen durch Zählen (auf etwa 1200) festgestellt.

Wie billig beginnen wir mit den vaterländischen Geprägen, welche die bei Weitem zahlreichsten sind, und zwar im Anschluss an mein hier mit „Dbg.“ angeführtes Werk über „die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit“, welche eine genaue Beschreibung überflüssig machen.

*) Letzte Arbeit des verewigten Forschers. E. B.

**) Von dem Funde sind s. Zt. 14 ganze Münzen und 83 Bruchstücke abgesplittert und in das Westpreussische Provinzialmuseum zu Danzig gelangt. Diese hat Dannenberg nicht gesehen und deshalb in vorliegender Arbeit nicht berücksichtigt. Nach näherer Feststellung der Stücke habe ich sie hier aber der Vollständigkeit halber an den ihnen zukommenden Stellen eingefügt. E. B.

Digitized by Google

A. Deutschland.

I. Lothringen.

Giselbert, Herzog von Lothringen (915—939).

1. + GISELBERTVS Kreuz mit 4 Kugeln i. d. W. *Rf.* XPIANA RELI GIO viersäuliger Tempel. — K. M. (d. h. Königl. Münzkabinet in Berlin.) 1 Ex.
Dbg. 1391 b Taf. 62.

Mit Arnulf von Baiern und diesem Giselbert beginnt die herzogliche Prägung. So interessant, so selten ist dieser Pfennig, denn er ist bisher in unseren slavischen und skandinavischen Funden nie aufgetreten, erst in meinem II. Bande habe ich ihn nach drei in seiner Heimat ans Licht gezogenen Stücken geben können.

Remiremont.

2. Mit karolingischem Monogramm. *Rf.* Kreuz mit 4 Kugeln. — K. M.
Dbg. 1400. 2 Ex.

Metz. Bischof Adalbero I. (929—964).

3. Adalbero, Tempel. *Rf.* Imperator, i. Kr. OTTO.*) Hälbling. Bruchst.
Dbg. 12 Taf. 1.

Bischof Adalbero II. (984—1005).

4. Adalbero, Kopf links. *Rf.* Mettis. Kirche. 1 Ex.
Dbg. 17 Taf. 1

Bischof Theoderich II. (1005—1047).

5. Deodrcus presul. Kreuz m. 4 Kugeln. *Rf.* Heinrco rex . . . Viersäuliger Tempel. 1 Ex.
Dbg. 19 Taf. 1.

6. Deodericus p. Kopf l. *Rf.* Mettis civ. Kreuz mit 4 Kugeln. 1 Ex.
Dbg. 24.

Verdun. König Heinrich I. (919—936).

7. Beischlag von Dbg. 91 (Heinricus, i. F. rex *Rf.* Virduni). 1 Ex.

Brüssel.

8. Brusc-sella über Kreuz. *Rf.* Otgerus MꝕPOT . 1 Ex.

Flandern. Markgraf Balduin IV. (989—1036).

9. Balduini MAR Kreuz. *Rf.* Brugia Sci Dona. Viersäuliger Tempel. 1 Ex.
Dbg. 1365 Taf. 61.

10. Ähnlich. *Rf.* Bonus denarius. Kreuz in sternähnlicher Einfassung von 4 Spitzbogen. — K. M. 1 Ex.
Dbg 1366 Taf. 61.

Wenn ich bisher die Frage, ob die Balduinpfennige von diesem oder dem V. (1036—67) ausgegangen sind, habe offen lassen müssen, so entscheidet wohl unser mit 1037 abschliessende Fund zu Gunsten der älteren Fürsten.

*) Gewöhnlich gebe ich die Umschriften nach den besseren Exemplaren meiner Abbildungen, es kommt jetzt auf eine genaue Wiedergabe der vorliegenden meist doch unvollständigen Exemplare nicht an.

Digitized by Google

Dinant. König Otto III. (983—996—1002).

11. Otto rex. Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* DEON i. F. — K. M. 1 Ex.
Dbg. 117 Taf 8.

Maestricht. König Heinrich II. (1002—1014—1024).

12. Mit Königskopf und undeutlichem Sca Maria i. F. — K. M. 2 Ex. Von nachlässigster Prägung.

13. Heinricus rex. Kopf rechts. *Rf.* Heinricus moneta. Kreuz mit vier Kugeln. — K. M. 1 Ex.
Dbg. 1178 Taf. 58.

Aus Fabrikgründen kann man wohl diese Münze unbedenklich hier unterbringen.

Konrad II. (1024—1039).

14. Conradus. Kopf l. *Rf.* Trajectum. Bischofstab. 1 Ex.
Dbg. 251 Taf. 11.

Köln. Ludwig das Kind (—911).

15. + LVDOVVICVSVEX Kreuz. *Rf.* Das 3zeilige S. Colonia. K. M. 1 Ex.

Obwohl die älteste Münze des Fundes, so doch von bemerkenswerter guter Erhaltung. Von wie vielen der weit jüngeren kann man das nicht sagen. Die Erhaltung ist also nicht immer entscheidend für das Alter.

König Otto I. (936—962—973).

16. OTTO REX Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* S. Colonia Ag in 3 Zeilen.
Dbg. 331 Taf. 14. 50 Ex.

Auch hier sind die meisten Exemplare beschnitten, ich verweise deshalb auf S. 151 m. W. und die Anmerkung dazu; ich möchte in ihnen die Vorläufer der Wewelinghöfer sehen, deren abgeknappte Schrötlinge sich sonst kaum erklären lassen.

Kaiser Otto II. (973—983).

17. Oddo imp. aug. Kreuz m. 4 K. *Rf.* S. Colonia A in 3 Zeilen. 10 Ex.
Dbg. 334 Taf. 14.

18. Nachmünzen. 14 Ex.

Der Oddo rex, Dbg. 335, fehlt ebenso wie die häufigen Heinrichs, Dbg. 345 und 350; es kann nicht oft genug betont werden, welche grosse Rolle der Zufall bei der Zusammensetzung unserer Funde spielt.

Heinrich II. (1002—1014—1024).

19. Kopf r. *Rf.* S. Colonia A in 3 Zeilen. — K. M. 2 Ex.
Dbg. 346 Taf. 15.

Erzbischof Piligrim (1021—1036).

20. Chuonradus imp. Kreuz mit PILIGRIM i. d. W. *Rf.* Sancta Colonia 5säulige Kirche. 1 Ex.
Dbg 381 Taf. 16.

Digitized by Google

Hammerstein.

21. (Otto rex?) Hammer, neben demselben unten rechts das Dreiheitsmal. *Rf.* Das 3zeilige S. Colonia mit dem G neben dem A. — K. M.
Dbg. 1880 a Taf. 102. 1 Ex.

Dies Exemplar hat Menadier berechtigt, diese Münzstätte einzuführen (Deutsche Mz. I S. 1), welche aus dem weniger klaren in Götz Kaisermünzen Taf. 13 No. 113 nicht zu erkennen war.

Andernach.

22. Kölner Pfennig wie der Otto rex, Dbg. 331, aber mit Dreiheitsmal*) in der Mitte des Stadtnamens. 5 Ex.

23. Ähnlich, jedoch das Dreiheitsmal im zweiten Kreuzwinkel, Kugel im ersten und vierten (ob auch im dritten?). 2 Ex.

Ähnliche Pfennige Kölner Gepräges habe ich vielfach beschrieben, auch einen auf Taf. 70 No. 331 b abgebildet, aber nicht gewagt, sie von Köln zu entfernen. Nur um Menadiers Ordnung nicht zu stören, tue ich dies jetzt. Ob aber die Zuweisung an die Münzstätte Andernach hinreichend sicher ist? Zwar tragen nicht wenige mit diesem Stadtnamen versehene Pfennige das Dreiheitsmal, dasselbe erscheint aber auch anderswo ausserordentlich häufig, wie es seiner Bedeutung entspricht, und sogar als Hauptgepräge auf Münzen von Huy (222 Taf. 10), von Strassburg (933 Taf. 41), des Grafen Dietmar (1559 Taf. 74, 1291 Taf. 57, 1792 Taf. 96) und Kaiser Ludwigs (1732 Taf. 93). Dadurch wird das Vorrecht Andernachs doch wohl recht zweifelhaft.

Herzog Theoderich von Oberlothringen (984—1026).

24. Zwei einander zugekehrte Brustbilder, zwischen ihnen ein Blumenscepter *Rf.* Andernaka auf breitem Kreuz. 1 Ex.
Dbg. 439 Taf. 19.

Igel. Derselbe Herzog.

25. Theodoricus dux. Brustbild l. *Rf.* Sigibold und Eil civ. auf breitem Kreuz. 1 Ex.
Dbg. 432 Taf. 19.

Trier. Otto. III (983—996—1002).

26. Otto rex Kreuz m. 4 Kugeln. *Rf.* B. Trever a in 3 Zeilen. 1 Ex.
Dbg. 461 Taf. 20.

Prüm?

27. Christogramm. *Rf.* CAE—TVICT—SAR in 3 Zeilen. 1 Ex.
Dbg. 1190 Taf. 93.

---

*) Warum ich diese Bezeichnung den übrigen vorgeschlagenen vorziehe, habe ich S. 760 m. W. auseinandergesetzt: das Wort ist bezeichnend, kurz und deutsch ohne Beisatz.

Digitized by Google

II. Friesland.

28. Ostfriesische Nachprägung eines Christiana-religio-Denars Ludwigs des Frommen. 1 Ex.
Dbg. 1309 Taf. 58.

Deventer. Otto III. (983—996—1002).

29. Oddo und rex über Kreuz. *Rf.* Kreuz mit 4 Kugeln. 1 Ex.
Dbg. 561 Taf. 24.

30. Oddo rex. Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* S. Davner a in 3 Zeilen.
Dbg. 1158 Taf. 52. Bruchstück.

Heinrich II. (1002—1014—1024).

31. Heinricus imperator. Hand. rex *Rf.* Kreuz mit 4 Kugeln. Bruchstück.
Dbg. 563 Taf. 24.

32. Kopf l. *Rf.* Davantria, i. F. bona. 1 Ex.
Dbg. 564 Taf. 24.

Thiel. Heinrich II. (1002—1014—1024).

33. Kopf v. vorn. *Rf.* Tiela Kreuz mit 4 Kugeln. 3 Ex.
Dbg. 578 Taf. 24.

III. Sachsen.

Herzog Bernhard I. (973—1011).

34. Kopf l. *Rf.* In nomine Dni amen, kleines Kreuz. 6 Ex.
Dbg. 585 Taf. 25.

Herzog Bernhard II. (1011—1059).

35. Bernhardu. Kugel. *Rf.* In nomi Dni amen, kleines Kreuz. 7 Ex.
Dbg. 589 Taf. 25.

36. Ähnliche verwilderte, mit Kreuz beiderseits. 3 Ex.
Dbg. 1298 Taf. 38.

Magdeburg. Otto III. (983—996—1002).

37. Otto im Kreuz, di gra rex *Rf.* Magadaburg. Kirche. 2 Bruchstücke.
Dbg. 639 Taf. 28.

38. Hälbling. Magadaburg. Kirche. *Rf.* In nomi Dni amen, kleines Kreuz. — K. M. 1 Ex.
Dbg. 644 Taf. 28.

Goslar.

Da ich nachgewiesen habe, dass hier, nicht in Magdeburg, die Heimat der Adelheidsmünzen ist, so stelle ich sie hier ein. Der Hauptgrund ist das angelsächsische in unserm Vaterlande sonst ungebräuchliche, nur in Metz in abweichender Form vorkommende eckige Ŀ, das hier stets statt des runden G, in Magdeburg dagegen niemals erscheint. Und dies Ŀ haftet diesen Adelheids in dem Grade an, dass es auch auf ihren zahlreichen Nachahmungen (von Hildesheim, Quedlinburg usw.) niemals fehlt, es ist, so zu sagen, ihr Schiboleth (s. S. 852 m. W.).

39. Mit Königskopf l. *Rf.* Kreuz mit ODDO. 2 Ex.
Dbg. 1164 Taf. 52.

Digitized by Google

40. Di gra rex amen, im Kreuze OTTO. 1 Ex.
Dbg. 1166 Taf. 52.

41. Der gewöhnlichste Pfennig, ohne amen, in mancherlei unerheblichen Verschiedenheiten. 216 Ex.
Dbg. 1168 Taf. 52.

41a. Barbarische Nachahmung vorstehender. 1 Ex.

42. Hälbling desselben Gepräges. 6 Ex.
Dbg. 1169 Taf. 52.

Hildesheim. Bischof Bernward (993—1022).

43. Bernward eps. Kopf l. *Rf.* Hildeneshem. Kreuz. — K. M. 1 Ex.
Dbg. 710.

Stade. Graf Heinrich der Gute (876—1016).

44. Heinricus com. Kopf l. *Rf.* In nomi Dni amen. — K. M. 1 Ex.
Dbg. 1608 Taf. 78.

Dortmund. Otto III. (983—996—1002).

45. Oddo rex. Kreuz mit 4 Kugeln. *Rf.* Thertmanni in 2 Zeilen. 1 Ex.
Dbg. 743 Taf. 33.

(Fortsetzung folgt.)

Zum Corpus numorum aeris gravis.
Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

Von
Dr. iur. E. J. Haeberlin.

(Fortsetzung und Schluss von S. 275.)

Hierzu stimmen alle sub 1—4 erwähnten Merkmale. Der Stil der Reihe VI ist durchaus der unschöne handwerksmässige, wie er der römischen Offizin, zumal in der Reduktionsperiode eignet. Wenn ferner die Patina und die Fundberchte schon im Allgemeinen dafür sprechen, dass die Verbreitung der Reihe VI mehr im Norden, diejenige der Reihe V mehr im Süden liegt, so erbringt der Votivschatz von Vicarello geradezu den Beweis, dass der Ursprungsort der ersteren Reihe ungleich näher zum Sabatinersee zu suchen ist als der der letzteren. Die Entfernung aber von Capua dorthin beträgt gut das Sechsfache der Entfernung von Rom aus. Es wird vergeblich sein eine einleuchtendere Erklärung zu suchen.

Auch Typen und Gewicht verweisen die eine Reihe nach Campanien, die andere nach Rom. Schon gelegentlich der zweiten Periode ergab sich, dass anlässlich des Gusses der die beiden Marsdidrachmen begleitenden Reihen Rom unter Verdrängung des Marskopfes auf den Semis für die Asse römische Typen vorgeschrieben hatte, in der einen Serie den Romakopf, in der anderen Janus und Merkur. Damit erledigt sich auch die Frage, ob der bartlose Doppelkopf, wie er auf dem Schwergeld, den Goldmünzen und den quadrigati vorhanden ist, mit dem bärtigen Janus der Prorareihe identisch oder etwas anderes (etwa eine Doppel-

Digitized by Google

herme oder Fontus etc.) sei, zu Gunsten der ersteren Alternative. Rom hat hier überall einen latinischen Götterbegriff, seinen Janus zum Ausdruck gebracht. Auch bei anderen Gottheiten Hercules, Mars, ändert das Vorhandensein oder der Mangel des Bartes am Begriffe nichts. Von den beiden Reihen V und VI steht indess nur die letztere durch den Januskopf in der sonst üblichen Typenbeziehung zum Quadrigatus und gerade der Umstand, dass der Guss dieser Reihe nach Rom verlegt wurde, verstärkt die Vermutung, dass die für sie vorbildlichen Didrachmen mit dem gleichen Januskopfe selbst damals bereits zahlreich in Rom umliefen.

Mit dieser Teilung der Herstellung beider Reihen zwischen Rom und Capua kommt für die capuanische Offizin auch in der Quadrigatenepoche das Schema:

Didrachme, — Schwergeldreihe, — Barren,

in seine Ordnung. In Capua entsprechen der Janusdidrachme (Quadrigatus) nicht zwei Schwergeldreihen, sondern nur eine, die schwere Apolloserie. Beide Reihen V und VI knüpfen an typengleiche leichte Reihen (IV und III) als ihre Vorgängerinnen an; Capua blieb hiervon diejenige Reihe überlassen, welche mit dem in Campanien gefeiertsten und beliebtesten Göttertypus, dem Bilde Apollos beginnt, und deren Semis auf Vorder- und Rückseite in dem Pegasus das besondere campanische Symbol zum Ausdrucke bringt.[5])

An dem staatsrechtlichen Charakter beider Reihen als römischer wird durch die Ortsverschiedenheit ihrer Herstellung natürlich nichts geändert. Dass Rom beide Reihen gemünzt hat ist das Entscheidende; wo es sie münzen liess ist Nebensache.

In der zweiten Periode ergab sich aus der Wahl des Scriptulums als der neuen Silbereinheit ein erstes Eindringen attischen Gewichts in die römische Sphäre. Aus den Gewichten eines grossen Teils der in bestimmte Reihen nicht unterzubringenden von latinischen Gemeinden gegossenen Einzelstücke wird ferner nachweisbar, dass das attische Pfund von 327 gr. inzwischen weite Verbreitung im Lande gefunden hatte; auch bereits nördlich von Rom stehen die tarquinischen Asse mit Eberkopf)(Lanzenspitze auf diesem Pfunde. Dieser Entwicklung trug Rom Rechnung, indem es nunmehr in seiner Schwergeldmünzung für das Latinerland gleichfalls das schwere Pfund zur Anwendung brachte. So lässt Rom Schritt für Schritt die kommenden Neuerungen erst ausserhalb seines engeren Gebietes zu, bis es sich zuletzt entschliesst sie auch in der Hauptstadt durchzuführen. Da die Reduktion, wie nachgewiesen,

[5]) Der Apollo-As des Kircherschen Museums mit dem Buchstaben S, der Garrucci diese Reihe nach Saura Faliscorum, Milani sie nach Suessa verlegen liess, ist eine Fälschung nach einem im Museo Nazionale zu Neapel ohne S vorhandenen ächten Stück. (Vgl. Garrucci Tav. XXXIII, 2).

Digitized by Google

noch auf dem leichten Pfunde steht, so ergibt sich daraus, dass für die Hauptstadt das schwere Pfund erst mit der Einführung der Denarwährung recipirt worden ist.

Es besteht indess, wie bereits erwähnt, ein merklicher Unterschied zwischen den Gewichten der Reihen V und VI. Nach meinen Ermittlungen ergibt das Durchschnittsgewicht der Reihe VI nach dem heutigen Zustande der Stücke circa 320, der Reihe V circa 332 gr. Steht aber eine Reihe in der Abnutzung, wie sie gegenwärtig vorliegt, noch über dem vorausgesetzten Normalgewicht (hier über 327 gr.), so ist nichts gewisser als dass sie nicht dieser vorausgesetzten, sondern einer höheren Norm angehört. Auf demselben Gewicht stehen auch die zwar seltenen, aber ungemein gleichmässig ausgebrachten Libralasse von Venusia mit Eberkopf)(Hundskopf (10 Stücke, davon 6 Haeberlin). Werden 9 gr. für Abnutzung zugerechnet, so ergibt sich das Gewicht der sogen. italischen Mine von 341 gr. Sie ist die Mine ($^1/_{60}{}^{tel}$) eines anderweit bekannten Talents, konnte aber in Campanien auch selbständig aus der Drachme römischen Gewichts von 3,41 gr. als deren 100faches gebildet werden. Damit ergibt sich eine immerhin annehmbare Kongruenz des Quadrigatus mit seiner capuanischen Schwergeldreihe. Zwischen Didrachme römischen Gewichts und dem Pfunde von 327 gr. bestand keinerlei Gleichung. Mit geringer Erhöhung des Gewichts auf 341 gr. ergab sich (bei 1 : 120) eine Norm, wonach der As fünf Sechsteln der Drachme gleichstand; 5 Drachmen waren daher = 6 Assen, 10 Drachmen = 12 Assen u. s. f. Für die nördlichen Latiner, die sich des campanischen Silbers damals noch kaum bedient haben werden, war diese Gleichung minder erforderlich. Für sie mochte es bezüglich ihrer Reihe V bei dem Pfundgewicht von 327 gr. verbleiben. Übrigens ist der Gewichtsunterschied beider Reihen von nur $13^1/_2$ gr., zumal bei den starken Schwankungen der Einzelstücke praktisch so unerheblich, dass im Bronzegebiet beide Reihen zweifellos gleich galten. Die schweren Reihen kommen auch mit den leichten Reihen allenthalben vermischt vor. Es steht anzunehmen, dass die schweren gegen die leichten Sorten entsprechend dem Verhältnis des schweren zum leichten Pfunde überall = 6 : 5 gerechnet wurden. Der Annahme, dass die beiden schweren Reihen bis zum Ende der hauptstädtischen Reduktionsepoche weitergegossen wurden, steht nichts entgegen. Im Gegenteil wäre kein Grund ersichtlich, weshalb Rom den Latinern, die an der Reduktion nicht teilnahmen, das Schwergeld entzogen haben sollte, bevor es ihnen in der Denarwährung den für das gesamte Reichsgebiet bestimmten Ersatz bot.

Durch die Besprechung sämtlicher aufschriftloser Schwergeldreihen ist deren Stellung im System klar geworden. Es ergab sich dabei zugleich, weshalb es ohne die Kenntnis dieses Systems so schwer, ja unmöglich war, ihre Stellung zu definiren, denn sie ist nach den mass-

Digitized by Google

gebenden Gesichtspunkten betrachtet, eine dreifache. Die aufschriftlosen Schwergeldreihen nebst den Barren sind:

1) staatsrechtlich römisch,
2) ihrer Herkunft nach campanisch,
3) ihrer Zweckbestimmung nach latinisch.

Da der letztere Gesichtspunkt der praktisch wichtigste ist, so empfiehlt es sich sie auch in der Folge kurzweg die „latinischen Reihen" zu nennen. Es bleibt höchstens noch die Frage, ob sie (mit Ausnahme der in Rom gegossenen schweren Janus)(Merkurreihe und der calenischen Becherserie) sämtlich in Capua gegossen sind, oder ob ihr Guss auch noch in anderen Städten Campaniens bewirkt wurde. Letztere Möglichkeit vermag ich nicht anzunehmen. Die Bedeutung der übrigen Orte ist Capua gegenüber eine zu geringe als dass angenommen werden könnte, Rom hätte auch anderwärts in Campanien Münzstätten errichtet. Es ist hierbei insbesondere auch zu beachten, dass die capuanische gleich der römischen Offizin Hauptmünzstätte ist, nicht zu verwechseln mit der Kategorie römischer Nebenmünzstätten, in denen nur Münzen urbanen Gepräges mit dem Zusatze der Ortsinitiale zu der Aufschrift ROMA hergestellt wurden und deren älteste Luceria, jedoch auch diese erst seit der Zeit der Reduktion, war. Ausserdem erscheint es in der Natur der Sache begründet, dass ein so geschlossenes Münzsystem, wie es hier vorliegt, nur nach grossen Gesichtspunkten an einem Orte durchführbar war, nicht zeitlich und örtlich unter verschiedene Münzstätten zersplittert werden konnte.

Die römische und die capuanische Münzstätte haben an Schwergeld ein ungemein viel grösseres Quantum produzirt als alle Münzstätten der autonomen Einzelgemeinden zusammengenommen.. Die Münzung der letzteren liegt vor, abgesehen von der calenischen Becherserie, in den meist sehr seltenen, jedoch in sehr zahlreiche Sorten zerfallenden Einzelstücken, Assen bis Halbunzen, die sich zu bestimmten Reihen nicht vereinigen lassen. Die Numismatik nennt sie die „unbestimmten" oder „Incerten". Vom römischen Schwergeld (Proraserie und latinische Reihen) verzeichnen meine Listen über 6000, von den „Incerten" noch nicht 500 Stücke. Hieraus ergibt sich die ungeheure Präponderanz Roms gegenüber den Einzelgemeinden gerade auch auf dem Gebiete des Münzwesens.

Es bleiben nun die drei noch übrigen Reihenbarren nachzuweisen. Dies sind:

V. Anker)(Dreifuss, der Barren der schweren Apolloreihe,
VI. Dreizack)(Caduceus, der Barren der schweren Janus)(Merkurreihe,
VII. Hühner)(rostra, der Barren der römischen Reduktion.

Zu V. **Barren: Anker)(Dreifuss.** Bereits auf S. 210 wurden die Gründe angegeben, weshalb es richtiger erscheint von den beiden Dreifuss-

Digitized by Google

barren diesen der schweren Apolloserie anzureihen. Die innere Beziehung der Ähre sowohl, wie des Ankers zu dem Dreifuss der Rückseite bleibt vorerst dunkel. In den wenigen Jahren, seitdem der Barren mit der Ähre erst bekannt wurde, sind Deutungsversuche hierzu noch nicht unternommen worden. Die versuchten Erklärungen des Ankers haben nur auf Abwege geführt. Der Anker ist einer der beliebtesten und weitest verbreiteten Münztypen. Er kommt im innersten Binnenlande, z. B. bei den Etruskern des Clanistals, so gut vor wie an der See. Aus dem Anker auf bestimmte historische Beziehungen zu schliessen ist daher mehr als gewagt. Alles ist nicht zu erklären. Es genüge daher vorerst die Feststellung, dass der Dreifuss die Zugehörigkeit beider Barren zu den beiden Apolloreihen ausser Zweifel stellt.

Zu VI: **Barren: Dreizack)(Caduceus.** Der Barren Schwert)(Scheide als Begleitbarren der leichten Janus)(Merkurreihe schloss, wie erinnerlich, an die nach der Didrachme (Marskopf)(Pferdebüste) für die ganze Suite massgebende Vorstellung des Mars an. Diese Beziehung ist bei dem Barren der schweren Reihe verlassen. Der Grund dieser Abweichung ist unschwer zu erkennen. Wirkt nämlich auch der Haupttypus der Didrachme nach derjenigen künstlerischen Auffassung, die für die Münzbilder der capuanischen Offizin massgebend war, auf die ganze Suite, mithin auch auf den Barren, ein, so ist diese Einwirkung doch mehr eine nur indirekte; die engere Beziehung besteht für den Barren zu seiner Schwergeldreihe. Nun ergab sich, dass bei beiden Marsreihen bereits in Capua eine Verschiebung der Typen in dem Sinne stattgefunden hatte, dass der Kopf des Mars auf dem Semis hatte zurücktreten müssen gegen den Romakopf auf dem einen, die Köpfe von Janus und Merkur auf dem anderen der beiden Asse. Indem endlich der Guss der schweren Janus)(Merkurreihe nach Rom übernommen, in Capua aber die Prägung der Marsdidrachmen eingestellt wurde und der Quadrigatus an die Stelle trat, wurde diese Reihe von der Beziehung zu einer Didrachme völlig losgelöst und es war daher konsequent die Wahl der Barrentypen statt an den Marskopf des Semis, vielmehr an einen der beiden Köpfe des Asses, demnach an Janus oder an Mercur, anzuschliessen. Der Anschluss erfolgte an die Vorstellung des Merkur, indem dessen Zeichen, der Caduceus, als Signatur des Barren gewählt wurde. Merkurs Walten als Gottes des Verkehrs, wird in erster Linie auf den Verkehr des Landes bezogen und es symbolisirt daher der Caduceus nach italischer Denkweise die Herrschaft über das Land, die im Hinblick auf einen geregelten Verkehr als die befriedete Herrschaft zu Lande aufgefasst wird. Zu dieser Vorstellung konnte kein passenderes Gegenstück gewählt werden als der Dreizack Neptuns, das Zeichen der Seeherrschaft. Es ist dies ein Gegenstand, der zu dem Caduceus nicht nur stilistisch ausserordentlich passend erscheint; er bildet vielmehr,

Digitized by Google

was mehr besagen will, auch der Idee nach, die hier zum Ausdrucke gelangen sollte, zu dem Zeichen Merkurs die ergänzende Parallele. Ausgedrückt sollte werden, dass ein dauernder Zustand geschaffen sei, indem Rom im gesamten ihm fortan unterstehenden Bereiche zu Land und zur See seine Herrschaft siegreich und zu dauerndem Frieden begründet habe. Es ist charakteristisch für Rom, dass es die Embleme seines Schwerkupfers mit Vorliebe von der See entlehnt, so bereits bei der Prora der ursprünglichen Libralserie, so hier bei dem Tridens, so bei den Rostren des folgenden Barren VII.

Nun aber tritt zu Dreizack und Caduceus noch ein wichtiges Moment hinzu, welches keine andere Deutung gestattet als dass in beiden die Herrschaft Roms zum Ausdruck gebracht sein soll. Dies sind die Siegesbänder, womit sowohl Dreizack als Caduceus geschmückt erscheinen. Auf der Romadidrachme befestigt Victoria die gleichen Siegesbänder an den Palmzweig. Diese „lemnisci" sind kein zufälliger Schmuck. Es wohnt ihnen eine tiefere Bedeutung inne. Keine andere Macht als die siegreiche römische konnte zu jener Zeit durch die Anbringung der lemnisci an den Symbolen der Land- und Seeherrschaft bezeichnet werden. Der dem Barren zu Grunde liegende Gedanke ist somit eminent römisch und an der Seite der einzigen von Rom in der Hauptstadt selbst für die Latiner gegossenen Schwergeldreihe steht daher der Barren an seinem richtigen Platz. Die Reihe ist eine der beiden häufigsten; in der Zahl von fünf bisher bekannt gewordenen ganzen Exemplaren steht auch der Barren, was die relative Häufigkeit betrifft, an der Spitze sämtlicher Barrensorten.

Zu VII. **Barren: Hühner)(rostra.** Nachdem sich in der capuanischen Münzstätte der Brauch ausgebildet hatte jeder Schwergeldreihe einen Barren beizufügen, auch die hauptstädtische Offizin anlässlich des Gusses der schweren Janus)(Merkurreihe diesem Brauche gefolgt war, von diesem Zeitpunkte an — nicht früher — ging Rom dazu über auch zur urbanen Serie einen Barren zu emittiren. Damals aber befand sich diese Serie im Stadium der Reduktion. Der urbane Barren gehört daher zur reducirten Reihe, nicht zur Libralserie. Rom schloss sich mit der Ausgabe dieses Barren einer Sitte an, die sich durch den Umlauf seiner capuanischen Schwergeldreihen und der zu ihnen gehörigen Barren schon seit längerer Zeit rings um die Hauptstadt und in deren unmittelbarer Nähe eingebürgert hatte. Nach dieser Sitte galt die Zugehörigkeit eines Barren zum Schwergeld als etwas gewissermassen Selbstverständliches. Hierzu kommt, dass der gleiche Bedarf an Schwerkupfer, das nicht Geld im engeren Sinne war, in Rom und den angeschlossenen Gemeinden zweifellos ebenso bestand wie in den selbständigen Gemeinden, die sich neben einer mässigen Menge eigenen Geldes in der Hauptsache des römisch-campanischen Schwergelds be-

Digitized by Google

dienten. Bei der Vereinzelung aber, in der sichtlich die römische Libralserie auf sich allein gestellt ist, erscheint die Annahme begründet, dass erst, als mit der grösseren Typenvariation der reducirten Reihe und nach Übernahme des Gusses der schweren Janus)(Merkurserie eine der capuanischen ähnelnde Mannigfaltigkeit in das hauptstädtische System eingedrungen war, Rom neben dem Barren Dreizack)(Caduceus auch einen an die eigene Reihe angeschlossenen Barren ausgab. Dies geschah aber nicht unmittelbar mit Beginn der Reduktion, sondern erst dann als im Laufe derselben auch Dupondius, Tressis und Decussis aufkamen, letzterer eine Münze, die in ihrem schwersten Exemplar von 1107 gr. (Mus. Kircher.) dem leichtesten bekannten Barren von 1142 gr. (Dreizack)(Caduceus, Berlin) an Gewicht nahezu gleichkommt. Trifft diese Auffassung zu, so muss sie ihre Bestätigung finden in der zwischen der so konstituirten Reduktionsreihe und dem Barren bestehenden Typenbeziehung.

Die hervorragendsten Typen aber der erweiterten Reduktionsreihe sind einerseits auf den beiden nunmehr an der Spitze stehenden Nominalen, Decussis und Tressis, der Kopf der Roma im phrygischen Helm, andererseits wie von jeher auf den Rückseiten aller Nominale die prora. Zum ersten Male tritt hiermit der Romatypus auch in die hauptstädtische Reihe ein. In dem Romabegriff muss daher ein zugehöriger Barren wiederum an die Idee der Herrschaft Roms, ferner muss er an das Zeichen der prora anknüpfen. Beiden Voraussetzungen wird durch den Barren Hühner)(rostra vollinhaltlich entsprochen.

Auf der Vorderseite ist dargestellt das sogenannte tripudium sollistimum, das augurium. mittelst dessen der römische Imperator vor der Schlacht sei es zur See oder zu Lande das Schicksal befragte. Es ist das augurium der fressenden Hühner. Dass dieses dem militärischen Imperium angehörige augurium in der Darstellung, wie es der Barren gibt, auf das Flotten-Imperium zu deuten ist, folgt aus den beiden auf der Vorderseite erscheinenden Sternen, ferner aus den Rostren der Rückseite. Erstere sind die Sterne der Dioskuren, der Beschützer der Schifffahrt, daher insbesondere auch der römischen Seemacht. Ganz unmittelbar an die prora aber knüpft das rostrum an als deren Teil. Dass auf der Rückseite des Barren rostra (Rammsporne) und nicht etwa Dreizacke dargestellt sind, ist eine in sich klare und durch Garruccis, sowie Milanis zutreffende Ausführungen genugsam bekannt gewordene Tatsache. Ferner, dass die rostra Kriegsschiffe bedeuten und dass die Delphine anzeigen, dass die Schiffe als im Meere befindlich zu denken sind, bedarf gleichfalls keiner näheren Begründung.

Somit wird durch den Barren die von dem maritimen Imperium geleitete, unter dem Schutze der Dioskuren stehende Seemacht Roms in symbolischer Weise dargestellt.

Digitized by Google

Hätte um die Zeit, zu der dieser Barren gegossen ist, Rom eine siegreiche Seeschlacht geschlagen, so würde die Beziehung des Barren auf ein solches Ereignis nicht abzuweisen sein. Nun fällt aber in die ganze Zeit von der Eroberung Antiums (338) bis zum Seesiege des Duilius über die Karthager bei Mylae (260 v. Chr.) kein wichtigeres Unternehmen der Römer zur See. Auf die Schlacht bei Mylae aber darf (gegen Milani) der Barren nicht bezogen werden, denn nichts ist sicherer als dass nach 268, d. h. nach Einführung des Denars, Rom Schwergeld und daher auch Barren nicht mehr gegossen hat. Der Barren Hühner)(rostra drückt daher gleich dem Barren Dreizack)(Caduceus vielmehr einen bestehenden Zustand aus. Beide Barren sind hergestellt im Anschluss an Schwergeldreihen der römischen Offizin. Roms Herrschaft zu Lande und zur See war daher der für die Wahl ihrer Typen leitende Gedanke.

Keineswegs aber soll hiermit gesagt sein, dass beide Barren auch wirklich in Rom hergestellt seien. Dieser Annahme steht ihr vollendeter Stil, die Schönheit ihrer Typen entgegen. Man hat im Hinblick auf den Stil der nunmehr als capuanisch festgestellten Reihen schon öfter darauf hingewiesen, dass Künstler, die solche Stempel fertigten, auch zu grösseren Leistungen befähigt gewesen sein würden. Dies ist richtig. Gerade die Barren aber sind eine solche grössere Leistung. An und für sich schon ist der Barrenguss eine schwierigere Sache als der Münzguss. Durchweg aber ergeben die Stilkriterien, dass nicht einer davon in der handwerksmässig arbeitenden römischen Offizin entstanden sein kann. Es lag nahe, dass man auch bezüglich der beiden römischen Barren es vorzog lieber gute Stücke in Capua als schlechte in Rom herstellen zu lassen. So erklärt es sich, dass auch sie neben den unschönen Reihen, zu denen sie gehören, rücksichtlich ihres Stils auf der ersten Rangstufe stehen. Besonders das Kirchersche Exemplar des Barren Dreizack)(Caduceus ist von ausgezeichneter Schönheit. Es ist grosser Stil, der hier zum Ausdrucke gelangt. Ermangelte Rom noch der eigenen Kunst, so ermangelte es doch nicht des Geschmacks, der es verstand dem Wunsche nach Schönem, wenn auch mit fremder Hilfe, gerecht zu werden.

Hiermit sind die Reihenbarren erschöpft. In den sieben bisher besprochenen Barren besitzen die fünf capuanischen, ferner die beiden zur Zeit der Reduktion in Rom gegossenen Reihen, eine jede ihren Barren. Es erübrigen zwei ausserhalb der Reihen im Anschlusse an wichtige geschichtliche Ereignisse selbständig gegossene Gedenkbarren. Dies sind:

VIII. Barren: Stier)(Stier,

IX. Barren: Elephant)(Schwein,

Digitized by Google

ersterer auf die endgiltige Unterwerfung Samniums, letzterer auf den Sieg über Pyrrhus bezüglich. Beide gehören nach Massgabe der erwähnten Ereignisse gleichfalls in den Rahmen der dritten Periode.

VIII. Barren: Stier)(Stier. Nach der endgiltigen Unterwerfung Samniums, somit nach 290 v. Chr. hat Rom auf dieses Ereignis einen für sich allein (ohne Unternominale) stehenden As gegossen. Es ist der As mit Minervakopf von vorn im reich mit drei Rosschweifen gezierten Helm, auf der *Rf.* Stier stehend nach rechts, darüber entweder Caduceus oder ⱶ (= Litra, nicht Luceria), im Abschnitt ROMA. Wie der Pegasus das Wappentier Campaniens, so ist der Stier das Wappentier Samniums. Auf ihre Denare, noch im Sozialkriege (90 bis 88 v. Chr.), setzten die Samniten mit Vorliebe ihren Stier, einmal in der packenden Darstellung, in der der Stier die heulende Wölfin mit den Hörnern zu Boden stösst. Die Hoffnung, die diesem Bilde zu Grunde liegt, sollte sich nicht erfüllen. Nicht die Wölfin, sondern der Stier war auch in dem letzten Entscheidungskampfe der unterliegende Teil. An den erwähnten As schliesst der Barren an. Er ist der Gedenkbarren auf die Beendigung des Kampfes der beiden lange ebenbürtig gebliebenen Nationen. Indess stehen der As sowohl wie der Barren in einem bemerkenswerten Gegensatze zu den Siegesmünzen des Jahres 312. Den grössten Teil der Campaner hatte Rom in jenem Jahre auf seiner Seite. Ohne die Befürchtung die Gefühle der Mehrheit zu verletzen durften im Bildnis der Roma, im Symbol der Victoria, in der Zusammenstellung von Adler und Pegasus Siegesfreude und Siegesstolz damals im vollen Masse zum Ausdruck gebracht werden. Anders nach dem Friedensschlusse mit den Samniten. Auch geschlagen blieb der Feind achtunggebietend und noch bluteten frische Wunden. Einzig der Name Roms deutet die Herkunft des Asses an; sonst auf dem As und dem Barren keinerlei römische Zeichen. Minerva eine Gottheit von Freund und Feind gleichmässig verehrt; auf der Rückseite des Asses über dem samnitischen Stier nur der Caduceus, ein Zeichen des Friedens, immerhin auch erinnernd an friedliche Macht; wohl aus diesem Grunde nicht einmal auf allen Stücken vorhanden. Der Barren hingegen trägt auf beiden Seiten ausschliesslich das samnitische Zeichen; es steht zu dem Stier kein römisches Symbol in Parallele. So zeugen diese Monumente von der schonenden Zurückhaltung, die Rom aus Klugheit sowohl wie aus Achtung den Besiegten gegenüber sich auferlegte.

IX. Barren: Elephant)(Schwein. Diese Darstellung ist längst erkannt worden und darf als bekannt vorausgesetzt werden. Der Tradition nach sollen in der Schlacht von Asculum die pyrrhischen Elephanten durch das Grunzen von Schweinen auf römischer Seite in die Flucht getrieben worden sein. Dies war 280. Auf dem Barren ist diese Szene dargestellt. Das Schwein steht grunzend an seinem Orte; auf der ent-

Digitized by Google

gegengesetzten Seite trottet der Elephant fluchtartig davon. Fünf Jahre später in der Schlacht von Benevent wurden vier pyrrhische Elephanten erbeutet und im Triumphe des Jahres 273 in Rom aufgeführt. Es waren die ersten in Rom gesehenen Elephanten. In dieses Jahr ist der Guss des Barren zu setzen. Er ist hiermit der jüngste sämtlicher Barren. Sein ungemein hohes Relief stimmt bestens zu dem teilweise fast übertriebenen Relief der schweren Apolloserie, eine Beobachtung, die sehr dafür spricht, dass auch in dieser späten Zeit der Guss der schweren Reihen noch fortging, sowie dass Schwergeld- und Barrenguss erst mit dem Jahre 268 endeten.

Was den schliesslichen Verlauf der Reduktionsepoche betrifft, so würde ein näheres Eingehen auf die einzelnen Nominale der jüngeren Reduktion an dieser Stelle zu weit führen. Erwähnt sei nur, dass nach der ersten vollwichtigen Emission geprägter Unternominale (Sextans bis Viertelunze) eine Pause eintrat, nach der eine weitere Emission folgt, in der die z. T. schon vom Semis und Triens, durchaus aber vom Quadrans bis zur Halbunze geprägten Stücke gerade nur noch auf dem halben Gewicht der älteren Reduktion stehen. Vielfach kommen auch Überprägungen von Trienten auf frühere Sextanten, von Sextanten auf frühere Unzen vor, ein Befund, der Ailly zu dem Irrtum Veranlassung gab, es sei der semilibralen eine quadrantare Reduktion gefolgt. In Wahrheit galten diese effektiv allerdings quadrantaren Stücke dem Werte nach für voll; sie sind das Creditgeld des semilibralen Systems.

Die campanischen Wertlibellen kommen mit einer Ausnahme in ähnlich vermindertem Gewichte nicht vor. Wohl aber tritt in das campanische System nunmehr eine andere Münzgattung ein, die auf dem tatsächlich quadrantaren Gewicht der urbanen Reduktion steht. Dies sind die Ein- und Zwei-Libellenstücke der Halbbürgergemeinden Capua, Calatia und Atella; von Calatia auch die vierfache Libelle. Eine sehr merkwürdige Erscheinung jedoch ist es, dass neben diesen Gemeindemünzen von der römischen „geprägten Serie mit ROMA“ ausschliesslich noch die dreifache Libelle mit dem springenden Stier auf der Rückseite als einziges römisches Kupfernominal und zwar in fortwährend sinkendem Gewicht bis herab zu 5 gr. weiter geprägt wird. Sie bezeugt wie eifersüchtig Rom über seinem Münzrecht wachte; denn anders als eine stete Erinnerung daran, dass eigentlich auch die Kupfermünze römischen Rechtens, die Gemeindeprägung nur geduldet sei, kann diese sonst ganz zwecklose Fortprägung eines einzigen Nominals nicht gedeutet werden.

Mit dem Jahre 268 schliesst die Periode des ältesten römischen Münzwesens. Rom schuf im Denar (**X**) die allgemeine silberne Reichsmünze; daneben Quinar und Sesterz (**V** und **IIS**); aber das System

Digitized by Google

ist noch nicht reine Silberwährung, sondern Doppelwährung, denn dem Silber steht im Sextantar-As, im Verhältnis von 1 : 120, ferner seit 241 nach Herabsetzung des Denars auf 3,90 gr. im Unzial-As (= 1 : 112) lange Zeit hindurch das Kupfer noch vollwertig zur Seite. Mit Einführung des Denars erlischt die ganze sonstige Silbermünzung Italiens mit Ausnahme derjenigen der brettischen Landschaft. Ausserdem wird in Capua noch die Quadrigatenprägung vermutlich bis zum hannibalischen Kriege, jedoch nur im Ganzstück und zuletzt in verschlechtertem Silber fortgesetzt. Das Halbstück wird ersetzt durch den in Rom geprägten Victoriat. Er bildet Roms neue campanische Drachme und entbehrt als solche des Wertzeichens. Daneben schlägt von den drei campanischen Gemeinden allein noch Capua dezimales Kupfer sextantaren Fusses, noch immer begleitet von dem römischen stets verkleinerten 3-Libellenstück. Die weiteren Stadien dieser Entwicklung, das schliessliche Erlöschen der capuanischen Münzung, die Fortbildung des Denarsystems, seine Umwandlung zur ausschliesslichen Silberwährung durch die endliche Herabsetzung des Asses auf Semunzialfuss, liegen ausserhalb des Rahmens dieser Darstellung.

F. Bedeutung und Wesen der Barren.

Um über die Bedeutung Klarheit zu gewinnen, die den viereckten Barren im Münzsytem zukommt, ist es notwendig sich folgende Tatsachen zu vergegenwärtigen: während die ihnen parallel gehenden Schwergeldreihen in allen Nominalen mit Wertzeichen versehen sind, hat keine einzige der neun Barrensorten ein Wertzeichen aufzuweisen. Ferner schwanken ihre Gewichte in auffallendster Weise. Es sind mir 23 intakte Barren bekannt geworden, von denen einer (der Gnecchische Stierbarren aus dem Tiber von 989 gr.) wegen zu grosser Abnutzung ausser Betracht bleiben muss. Die übrigen 22 Stücke durchlaufen von 1830 gr. (Anker)(Dreifuss, Haeberlin) bis 1142 gr., (Dreizack)(Caduceus, Berlin) alle Stufen der Gewichtsskala und schwanken ähnlich auch innerhalb der einzelnen Sorten, so bei Adler)(Pegasus von 1693—1365 gr. (3 Stücke), bei Dreizack)(Caduceus von 1686-1142 gr. (5 Stücke), bei Stier)(Stier von 1790 bis 1347 gr. (3 Stücke). Für diese Schwankungen macht es auch keinen Unterschied, ob die einzelne Barrensorte zu Schwergeld des leichten Pfundes von 273 gr. oder des schweren von 327 gr. gehört. Es ergibt sich hieraus, dass bei den Barren lediglich auf eine gewisse äussere Form und Grösse gesehen, dem Gewicht aber keinerlei Sorgfalt zugewendet wurde. Im Gegenteil entsteht der Eindruck, dass den grossen Gewichtsunterschieden vielmehr eine gewisse Absichtlichkeit zu Grunde lag, denn Schwankungen zwischen den einzelnen Stücken bis nahezu 700 gr., d. h. bis zu mehr als einem Drittel, beruhen nicht mehr auf blossem Zufall. In diesem Masse konnten sie vermieden werden, wenn

Digitized by Google

man sie hätte vermeiden wollen. Das Wichtigste aber ist. dass während Fragmentirungen bei den Münzen des Schwergelds nur höcht selten begegnen, die Barren mehr fragmentirt als intakt vorkommen. Den erwähnten 22 (bezw. 23) Ganzstücken stehen in meinen Listen 44 Fragmente, also rund die doppelte Anzahl gegenüber. Die Fragmente wiederum sind in den mannigfachsten Grössen vorhanden, von nahezu ganzen Barren bis zu den kleinsten Stücken, deren geringe Typenreste oft nur schwer erkennen lassen von welchem Bilde sie einen Bruchteil darstellen.

Es geht aus alledem klar hervor, dass die Barren nicht gegossen wurden im Sinne einer bestimmten Anzahl von Vielheiten des Asses, dass daher bei ihnen weder von „Quincussen“, noch von „Quadrussen“ die Rede sein kann. Will man sie durchaus nach Assen berechnen, so schwanken sie zwischen ca. $3\frac{1}{2}$ und $5\frac{1}{2}$ Assen des schweren, bezw. zwischen ca. 4 bis nahezu 7 Assen des leichten Gewichtspfundes. Da sie mithin einem bestimmten Sollgewicht nicht entsprechen, so erhielten sie auch kein Wertzeichen und konnten ein solches nicht erhalten. Schliesslich weist die Häufigkeit der Fragmentirung bei den Barren im Gegensatz zu deren Seltenheit bei den Münzen darauf hin, dass Gebrauchsweise und Zweckbestimmung der Barren eine wesentlich andere war als bei dem gemünzten Gelde.

Die Frage, ob die Barren Münzen gewesen seien, ist hiernach unbedingt zu verneinen; es fragt sich nur ob sie Geld waren, denn Geld ist ein weiterer Begriff als Münze. Jede Münze ist Geld, nicht aber Geld auch stets Münze.

In dieser Beziehung liegt der Gedanke nahe, dass die Barren neben dem zu zählenden Gelde eine andere, nämlich die zu wiegende Geldsorte dargestellt hätten und dass sie gerade in dieser speziellen Funktion als die verfeinerten Nachfolger der alten Rohbarren zu denken seien. Indess besteht zwischen ihnen und den Rohbarren ein wesentlicher Unterschied. Nicht die kunstvollendeten Typen sind das Hauptmerkmal der Unterscheidung, vielmehr der innere Gehalt des Metalls. Die Rohbarren bestehen aus allen möglichen Mischungen, der Art, dass bei ihnen gleiches Gewicht noch keineswegs gleichen Wert bedingt. Ferner sind die Rohbarren Erzeugnisse der Privatindustrie. Bezeichnet man daher auch die Rohbarren bereits als Geld, so geht man zu weit. Geld muss auch ungemünzt mindestens die Eigenschaft der Fungibilität besitzen; ein bestimmtes Quantum muss einem anderen gleichgrossen Quantum wertgleich sein. Metallstücke, die diesem Erfordernis nicht entsprechen, sind nicht Geld, sondern Tauschware, deren Wert bestritten und nicht immer mit der Wage allein festgestellt werden kann. Im Gegensatze hierzu bestehen die campanischen Barren aus Münzmetall, sind also unter sich qualitativ wertgleich und fungibel. Sie sind über-

Digitized by Google

dies ausgegeben von der staatlichen Autorität. Sie besitzen demnach die wesentlichen vom Gelde zu erfordernden Eigenschaften und wenn es neben ihnen kein gemünztes Geld gegeben hätte, so waren sie unzweifelhaft geeignet an Geldesstatt zu dienen. Die Unbequemlichkeit der Wägung hindert an diesem Gesichtspunkte nichts.

Nun aber standen die Barren nicht allein; sie standen neben einem wohlausgebildeten System gemünzten Geldes und hiermit wird die Frage nach ihrer Geldeigenschaft eine weit präzisere. Nunmehr nämlich fragt es sich, ob sie in der Tat Geld dieses Systems, d. h. ob sie gesetzliches Zahlungsmittel waren, genau in demselben Umfange wie das gemünzte Geld das gesetzliche Zahlungsmittel der Epoche bildet.

Die grosse Verkehrserleichterung, welche die Einführung der gegossenen mit Wertzeichen versehenen Münzen dem Bronzegebiet gebracht hatte, war die Entbehrlichkeit des bisherigen Metallwiegens. Allerdings schwanken auch die Gewichte der einzelnen Münzstücke beträchtlich, bei dem römischen Libral-As im allgemeinen zwischen 290 und 250 gr., in einzelnen extremen Exemplaren nach oben bis 312, nach unten bis unter 230 gr. Dennoch kann nicht scharf genug dem Irrtum entgegengetreten werden als seien diese Stücke immer noch Gegenstand einer kontrollirenden Nachwägung gewesen. In jeder einigermassen grösseren Anzahl von Stücken glichen sich die Gewichtsunterschiede von selbst aus auf das Sollgewicht. Der Staat verbürgte durch die Aufsetzung gleicher Wertzeichen auf die einzelnen Nominale deren gleiche Geltung. Im vollen Sinne des Wortes ist das Wertzeichen die lex specialis des einzelnen Stücks; sonst wäre es umsonst darauf angebracht. Sogar der Umstand, dass einzelnen Assorten das Wertzeichen fehlt ändert hieran nichts; wenn irgendwo so gilt hier der Satz exceptio firmat regulam. Weil Geldstück, war auch der nicht mit Wertzeichen versehene As als As anzunehmen. Die Münzen dieser Periode werden ihrem Begriffe nach gezählt, nicht gewogen.

Alles dies trifft bei den Barren nicht zu. Sie tragen weder die im Wertzeichen ausgedrückte Geltungsvorschrift, noch haben sie ein bestimmtes Normalgewicht, noch sollen sie es haben. Sie waren daher nicht befähigt im Sinne einer definirten Geldgrösse umzulaufen.

Es fragt sich daher weiter, ob mit ihnen eine dem alten Tauschverkehr analoge Verkehrssitte wieder aufgenommen, ob eine solche neben dem eigentlichen Geldverkehr erneuert oder aufrecht erhalten werden sollte? Geht man nämlich davon aus, dass der Staat durch die Aufsetzung gewisser Typen auf die Barren zwar nicht deren Aswert im Einzelnen, wohl aber den Feingehalt des Metalls verbürgt habe, so könnte hieraus ein Grund für die Annahme hergeleitet werden, dass mittelst des Hilfsmittels der Wage es möglich, zulässig und üblich gewesen sei den Wert des einzelnen Barren nach Assen und Unzen zu ermitteln, um

Digitized by Google

ihn auf Grund des so gefundenen Wertes in Zahlung zu geben. Dieser Auffassung stehen jedoch die gewichtigsten Bedenken entgegen. Man versetze sich in die Lage, die seit etwa 335 v. Chr. durch die Einführung des Schwergelds geschaffen war. Auf das wohltätigste musste es empfunden werden, dass seit dieser Zeit der alte Übelstand des Wägens beseitigt worden war. Mehr als zwei Jahrzehnte waren vergangen seit im Bronzegebiet Schwergeld in Übung und längst als stehende Gewohnheit eingebürgert war, bevor im Jahre 312 der erste capuanische Barren gegossen wurde. Da erscheint es denn geradezu undenkbar, dass man auf einen gesetzlich abgeschafften und gewohnheitsmässig längst antiquirten Zustand im gesetzlichen Wege von neuem hätte zurückgreifen und dem Privaten hätte zumuten sollen, ob er wollte oder nicht, neben der Geldzählung wieder die Wage als Mittel der Wertfestsetzung in Anwendung zu bringen. Das allerdings versteht sich von selbst, dass, wenn im Wege des Handels Barren veräussert wurden (ein bei ihrer vielfachen Benutzung naturgemäss häufiger Fall), ihr Handelswert gleich dem jeder anderen vertretbaren Ware nach dem Gewicht festzustellen war, ferner dass Jedermann, wenn er wollte, Barren oder deren Fragmente nach dem Gewicht in Zahlung nehmen konnte, eben so gut wie auch heute mit Zustimmung des Empfängers die Tilgung einer Schuld durch Hingabe einer Quantität Rohgoldes oder Rohsilbers nach dem Gewicht ausführbar ist. Diese Art der Schuldtilgung ist jedoch nicht Zahlung im Rechtssinne, solutio, sondern Hingabe an Zahlungsstatt, datio in solutum. Eine gesetzliche Ordnung, die darin bestände, dass man mit zu wägenden Mengen Metalls von dem Feingehalt des Geldes gerade so gut zahlen könnte wie mit zu zählenden Münzen, würde die legislative Anerkennung eines dem Tauschsystem analogen Verkehrs neben dem Geldverkehr bedeuten. Die grossen praktischen und ökonomischen Bedenken eines solchen Systems aber werden jeden in geordneten Verhältnissen befindlichen Kulturstaat von seiner Anwendung abhalten und keineswegs würde ein solches System der Kulturstufe entsprechen, auf der wir gerade auch auf dem Gebiete des Geldwesens den römischen Staat in seiner wunderbar ausgebildeten latinisch-campanischen Doppelwährung bereits zu Ende des vierten Jahrhunderts angelangt sehen. Für diesen Staat war durch die Einführung des gemünzten Geldes ein dem früheren durch die Wage gekennzeichneten ähnlicher Tauschverkehr als gesetzlicher Rechtsverkehr ein für allemal beseitigt. In den sehr verschiedenen Gewichten der einzelnen Barren ist die Absicht unverkennbar sie nicht der Art wertgleich auszubringen, dass sie auch nur ein Geldsurrogat neben dem eigentlichen Gelde bilden sollten. Durch die Weglassung des Wertzeichens sind sie ausgesprochener Massen ausserhalb des engeren Geldverkehrs gestellt.

Digitized by Google

Gehörten hiernach im latinisch-campanischen Geldsystem die Barren nicht in den Kreis der gesetzlichen Zahlungsmittel dieses Systems, was um so unzweifelhafter erscheint als andernfalls nach der Norm der Ganzstücke auch jedes beliebige Fragment, weil Währungsmetall, als solches Zahlungsmittel angesehen werden müsste, so ergibt sich im Übrigen ihre Zweckbestimmung gewissermassen von selbst. Sie lässt sich kurz dahin zusammenfassen, dass die Barren bestimmt waren allen denjenigen Zwecken zu dienen, denen bisher aes rude und Rohbarren gedient hatten — mit einziger Ausnahme jedoch des durch das neue Wirtschaftssystem antiquirten ehemaligen Tauschverkehrs.

Wären wir genauer als wir es sind über sämtliche Gebrauchsmöglichkeiten des Roherzes unterrichtet, so würden sich diese Zwecke im Einzelnen aufzählen lassen. Indess würde eine solche Übersicht mehr Sache der prähistorischen und archäologischen Forschung sein als der Numismatik. Für die Zwecke der letzteren genügt es zu wissen, dass man u. A. Roherz den Göttern weihte, indem man es als Opfer (stipes, aera stipata) in Tempeln oder an Quellheiligtümern niederlegte; dass man es den Todten mitgab; dass es bei symbolischen Rechtsakten, der emtio-venditio per aes et libram, der mancipatio, der fideijussio u. s. f. in Anwendung gebracht wurde; vielleicht wurden auch die an einander passenden Fragmente gebrochener Stücke gleich Scherben als tesserae hospitales benutzt und was dergleichen Gebräuche mehr sein mochten. Für alle diese z. T. bis in die Kaiserzeit hineingehenden Sitten hatte sich der Gebrauch des aes rude neben dem des Geldes erhalten. Geld war eine Neuerung, die für viele dieser geweihten Ceremonien nicht passte, ausser wenn es durch Fragmentierung selbst wieder in den Zustand von aes rude versetzt wurde. Nun entschloss sich Rom vom Jahre 312 an für die Latinergemeinden in seiner capuanischen Offizin Schwergeld herstellen zu lassen. Neben dem Geldbedarf aber lag in allen diesen Gemeinden das Bedürfnis vor auch Bronzestücke zu besitzen, die nicht Geld waren, um hiermit denjenigen Sitten zu genügen, mit denen die Zweckbestimmung des Geldes sich nicht deckte und zu deren Übung bisher Roherz sei es in formlosen oder in geformten Stücken gedient hatte. Der Geschmack der Zeit jedoch war ein verfeinerter und der Augenschein bestätigt es, dass die öffentliche Behörde auf weitere Verfeinerung des Geschmacks planmässig hinwirkte. Zu diesem Zwecke wurden die schönen neuen Barren der capuanischen Offizin hergestellt und zwar in dem Sinne, dass von Beginn an jeder Schwergeldreihe ein besonderer Barren beigefügt wurde. Indem das Barrenmetall nach dem Feingehalt des Münzmetalls gegossen wurde, vermied es zugleich einen wesentlichen Mangel des Roherzes und der Rohbarren. Der praktische Vorzug, wonach in Folge dessen die Wägung zugleich den inneren Wert der Barren mit Sicherheit fest-

Digitized by Google

stellte, ferner ihr schönes äusseres Ansehen scheint den Barren alsbald eine weite Verbreitung verschafft zu haben. Dies beweist ihr Vorkommen bis in die etruskischen und umbrischen Gebiete. Allerdings schützte die äussere Schönheit die meisten von ihnen nicht vor dem Schicksale in regellosester Weise zerbrochen zu werden. Hierin liegt aber gerade der Beweis, dass die Funktion der Barren im Wesentlichen eine andere war als diejenige des gemünzten Geldes. Freilich kommen Barren und Barrenfragmente nicht nur in Votivschätzen, wo die gemeinsame Widmung heterogenster Gegenstände selbstverständlich ist, sondern auch in Funden, die als Wertdepots zu betrachten sind, zusammen vor mit Rohbarren und gemünztem Gelde. Keineswegs aber beweist diese Tatsache, dass die drei Sorten gleichmässig als Geld neben einander umgelaufen wären; sie beweist nur, dass die bestehende Landessitte es mit sich brachte, ausser Geld auch zu anderen Zwecken bestimmtes Wertmetall im Besitze zu haben.

Trotzdem hiernach die Barren nicht Geld im engeren Sinne, d. h. nicht gesetzliches Zahlungsmittel neben den Münzen waren, so stehen sie dennoch in ersichtlicher Beziehung zum Münzsystem. Es ergibt sich dies nicht nur aus der wiederholt erwähnten Übereinstimmung ihres Feingehalts mit dem Münzmetall, sondern insbesondere auch daraus, dass ihre Herstellung zu den Funktionen der gleichen Münzstätte gehörte, der die Emissionen des Schwergeldes oblagen. Es ergibt sich endlich aus ihrer Stellung im System. Die feststehende Reihe:

Didrachme, — Schwergeld, — Barren,

ist eine Ordnung, die die Barren unmittelbar mit der Münze verbindet. Mit Recht dürfen sie daher als „Münzbarren“ bezeichnet werden. Sie zerfallen ferner nach der Regel, dass sie zu einer Schwergeldreihe gehören und nach der Ausnahme, dass sie ohne eine solche für sich allein stehen, in „Reihenbarren“ und „Gedenkbarren“. Letztere dienen ausschliesslich der Verherrlichung einer historischen Tatsache; diesem Zwecke kann indess auch der Reihenbarren dienen, wie dies mit Bezug auf die Vereinigung Roms und Campaniens bei dem Barren Adler)(Pegasus der Fall ist.

Sind aber die Barren „Münzbarren“ in dem soeben entwickelten Sinne, so widerlegt sich damit ein öfter geäussertes Bedenken, ob sie nämlich überhaupt in den Kreis der Numismatik gehören. Sie gehören in diesen Kreis, denn ohne sie wäre unsere Kenntnis der Tätigkeit der vornehmsten Bronzemünzstätte unvollständig; sie sind die kostbarsten Zeugnisse, die uns von dieser Tätigkeit erhalten sind, und eine Sammlung von Schwerkupfer, die der Barren ermangelt, hat noch nicht den Höhepunkt erreicht, den eine solche Sammlung erreichen kann.

Schliesslich fragt es sich, ob unsere Kenntnis der römisch-campanischen Barrensorten eine vollständige sei? Einen wichtigen Anhalt

Digitized by Google

für die Bejahung dieser Frage gewährt der merkwürdige im Jahre 1896 bei Mazin in Croatien gemachte Fund (vgl. S. 210), der neben zahlreichen italischen, griechischen, ferner ptolemäischen, karthagischen und numidischen bis auf späte Zeit (c. 89 v. Chr.) reichenden Münzen und neben der beträchtlichen Zahl von nicht weniger als 456 aes rude-Stücken, auch 20 fragmentirte Stücke campanischer Barren enthielt. Dass diese so mannigfache Fundmasse sich aus verschiedenen zum Zwecke der Einschmelzung gemachten Ankäufen zusammensetzt, liegt auf der Hand. Was aber für die gestellte Frage von grosser Bedeutung ist, ist der Umstand, dass jene 20 Fragmente nicht weniger als acht von den neun bekannt gewordenen Barrenformen aufwiesen, indem einzig der Barren Anker)(Dreifuss dabei nicht vertreten war. Von einem Funde aber, der eine so reichhaltige Barrensammlung, wenn auch in Fragmenten enthielt, wären neue Formen am ehesten zu erwarten gewesen, da jedoch auch hier nur die schon bekannten Formen zu Tage kamen, so erscheint der Schluss gerechtfertigt, dass deren Zahl als eine abgeschlossene zu betrachten ist.

Nachdem überdies das System ermittelt wurde, in dem die Barren zum Schwergeld stehen, hat die Vermutung, dass weitere als die neun Barrensorten aus der capuanischen Münzstätte nicht hervorgegangen seien, eine an Gewissheit grenzende Wahrscheinlichkeit für sich. Vor Allem sind weitere als die sieben Reihenbarren nicht möglich, weil für die römische und die sechs latinischen Schwergeldreihen der zu einer jeden gehörige Barren nachgewiesen ist. Aber auch weitere „Gedenkbarren“ sind nicht mehr zu erwarten. In die Zeit des Barrengusses von 312 bis 268 fallen die beiden grossen Ereignisse, denen andere an Bedeutung während dieser Epoche nicht gleichgesetzt werden können: der endgiltige Sieg über die Samniten 290 und der Sieg über Pyrrhus 275 v. Chr. Jedem dieser Ereignisse ist in einem Barren sein Monument gesetzt, ersterem in dem Stierbarren, letzterem in dem Elephantenbarren. Hiermit scheint die Zahl der Barren erschöpft und an die Stelle der bisherigen Ungewissheit über ihr Alter, ihre Herkunft und Bedeutung, ist ihre Einordnung in ein zeitlich und örtlich genau abgegrenztes System getreten.

Bemerkt sei noch, dass, wenn die Barren der römischen Reduktion auf gleich schweren Gewichten wie die sonstigen Barren stehen, dies folgerichtig ist und der hier gegebenen Charakteristik entspricht. Da Barren nicht Münze sind, würde der Begriff eines „reduzierten Barren“ ein Widerspruch in sich selbst sein.

Ein anderer wahrscheinlich umbrischer Barren von abweichender Form, der Barren Keule)(Gräthe[6], der so, wie er in dem wohl-

[6]) Catalog of Greek Coins, Italy S. 36/37. Garrucci tav. XI No. 2.

Digitized by Google

erhaltenen Exemplar des British Museum vorliegt, sichtlich erst unter dem Einfluss der campanischen Barren entstanden sein kann, soll im Hauptwerke besprochen werden.

G. Rückblick.

Der aus dem Münzbefunde gewonnene Zusammenhang hat ein System enthüllt von einer Grossartigkeit der Anlage, wie sie auch von dem grossen Rom bisher nicht erwartet worden war. Unbekannt mit der Tatsache, dass das römisch-campanische Edelmetallgeld, ferner die latinischen Schwergeldreihen mit ihren Barren gleichermassen römisch sind wie die urbanen Bronzemünzen, hatte sich die Numismatik von jeher daran gewöhnt, die älteste Münzung Roms vor dem Jahre 268 unter den kärglichen Gesichtspunkten zu betrachten, die sich für ihre Beurtheilung aus der einseitigen Berücksichtigung der libralen römischen Prorareihe und deren Reduktion herleiten liessen. Indem man die sonstigen aufschriftlosen Schwergeldreihen als die Reihen anderer Städte auffasste, sank Roms Stellung im mittelitalischen Geldsystem auf die Rolle einer dieser münzenden Städte herab, wobei sich für jene „Anderen“ überdies noch der Vorzug ergab, dass sie rechtzeitig ihre vollwertige Libralmünzung eingestellt hatten, während allein Roms Münzung in der Reduktion sich in einem Verfall zeigte, der das Bild eines vollständigen ökonomischen Zusammenbruchs zu bieten schien.

Mannigfache Versuche diesen übeln Schein von der führenden Stadt abzuwehren vermochten doch niemals den Makel ganz zu tilgen, der sich aus einer vermeintlich von Stufe zu Stufe verschlechterten Währung für sie ergeben musste.

Es war ausgeschlossen auf diese Weise über die führende Stellung Klarheit zu gewinnen, die Rom von Anbeginn des mittelitalischen Münzwesens in diesem einnahm. Seine massgebenden Beziehungen zu Latinern und Campanern gerade auch auf diesem Gebiete mussten notwendiger Weise in Dunkel gehüllt bleiben. Dass die Reduktion nur das allmälige Absterben eines einzelnen nicht mehr lebensfähigen Gebildes bedeutete, dessen Wurzeln durch andere mächtig aufstrebende Lebenskeime beengt und der Kraft beraubt wurden, konnte ausserhalb des jetzt gewonnenen Zusammenhangs nicht erkennbar werden.

Eine andere Betrachtungsweise tritt nunmehr an die Stelle.

Indem Rom in die Grossmachtstellung übertritt und neue gewaltige Aufgaben sich ihm eröffnen, zeigt sich gerade auch auf dem für dasselbe völlig neuen Gebiete des Münzwesens bei seiner Leitung eine Weite und Klarheit des Blicks, die geradezu symptomatisch dafür erscheint, wie diese aufstrebende Macht ihre Aufgaben erfasste, wie sie

Digitized by Google

es verstand durch innere Verbindung äusserlich heterogenster Interessen die verschiedenen Stämme ihres weiten Bereichs zu vereinigen und Südetruskern, Latinern, Oskern, Hellenen gleichmässig gerecht zu werden.

War es schon eine Grosstat auf der neuen Bahn, wenn Rom wie keine andere Macht je zuvor in weiser Berücksichtigung bisheriger Entwicklungen sein Geldwesen von Anbeginn auf der Basis zweier grundverschiedener Währungen, der Bronze und des Silbers, aufbaute und unter Verzicht auf engherzige hauptstädtische Zentralisierung sofort zwei Münzstätten, eine jede im Zentrum ihres besonderen Wirkungskreises belegen, errichtete, so erfährt dieses Doppelsystem seine Krönung, als von der zweiten Periode an unter Aufhebung ihrer bisherigen Inkongruenz beide Währungen durch Schaffung einer neuen dem Libralasse angepassten Silbereinheit der Art zu einem Gesamt-Organismus verbunden werden, dass von nun an Didrachme und Schwergeldreihe unzertrennlich sind, dass in kluger politischer Rücksichtnahme auch auf den dritten Faktor der gemeinsamen Bevölkerung nicht nur Römern und Campanern, sondern insbesondere auch Latinern das ihnen Angemessene geboten, endlich dass durch jene Anpassung der beiderseitigen Werteinheiten dem Silber im Voraus der Weg gebahnt wird um mit der Zeit trotz vorläufiger Aufrechthaltung des urbanen Bronzegusses ungehindert seinen Einzug auch in die Hauptstadt halten zu können, die wie schon damals empfunden ward, seines Gebrauchs auf die Dauer nicht zu entraten vermochte.

Durchaus auf der Höhe der umfassenden Anlage des Systems erscheint in demselben überall die Wahl der Typen. So organisch sowohl in der Bronze, wie im Silber sind diese Typen mit einander verbunden, dass nachdem das System selbst bereits zu Varros, Plinius und Festus Zeiten in Vergessenheit geraten war, seine Wiederauffindung zwei Jahrtausende später gerade nur auf Grund der Typen möglich geworden ist.

Wo Roms Wirken in alter Zeit in die Erscheinung tritt, ist es im Gegensatze zu dem Überwiegen einzelner Persönlichkeiten, namentlich im Bereich der griechischen Entwicklung, stets das gesamte Rom, dessen Vorwärtsschreiten wir zu vernehmen glauben. Das Wirken des Einzelnen, so verdient er sein mag, geht in der Gesamtwirkung auf. Und doch ist es ein Name, der in diesem Zusammenhange nicht vergessen werden darf, ein Mann, der zwischen Königtum und Kaiserzeit aufragt als der Grössten Einer, der noch als erblindeter Greis durch die Macht seiner Rede den schwankenden Senat zur Fortsetzung des Pyrrhischen Krieges hinriss: es ist Appius Claudius Caecus[7]), der

[7]) Gerne erkenne ich an, dass ich den Hinweis auf den grossen Claudier meinem Freunde Herrn Prof. Dr. Riese in Frankfurt verdanke, der sofort als ich ihm das neue System entwickelte, diesen Namen nannte; Alles, was wir sonst über Claudius wissen, spricht in der Tat stark zu Gunsten dieser Vermutung.

Digitized by Google

grosse Organisator, der Neuerer auf allen Gebieten des Fortschritts, aber auch der Erhalter des Alten, wo es nach seiner Meinung bewährt und gut war. Sollte es ein blosser Zufall sein, dass das Jahr seiner Censur (312) mit der grossen Reform der capuanischen Münzstätte Roms zusammenfällt? Das Rad der nach ihm benannten appischen Strasse bildet die Signatur der ersten in Capua gegossenen Schwergeldreihe. Eine solche Reform aber, wie sie hier geschaffen wurde, entspricht in ihrer erschöpfenden Berücksichtigung sowohl der allgemeinen Reichsinteressen wie der Bedürfnisse der einzelnen Landesteile durchaus dem weiten Blicke wie ihn dieser hervorragende Mann auf den verschiedensten Gebieten betätigte, und die Annahme dürfte daher begründet sein, dass auch diesem System der Stempel seines Geistes aufgeprägt ist.

Und dieses System war fortbildungsfähig. Der Kern der Fortbildung lag in der neuen Silbereinheit des Scriptulums. Als das seinem tiefsten Grunde nach doch immer auf dem aes rude beruhende Schwergeld der reicher und mächtiger werdenden Stadt nicht mehr genügen konnte, da bedurfte es nur eines Wechsels beider Einheiten in Bezug auf die führende Stellung um den As in seinem nunmehr auf die Hälfte herabgesetzten Gewicht der Silbereinheit völlig unterzuordnen und zu bewirken, dass die Bronze der Hauptstadt schliesslich in der Form blossen Creditgelds auf die Bedeutung eines Lokalcourants herabsank, während die grossen Zahlungen nicht wie noch jüngst vermeint wurde, mit Barren, sondern mit Roms eigenem campanischem Silber und Golde geleistet wurden. Dies ist die Zeit, dies die Bedeutung der Reduktion, die weit entfernt Rom im Zustande des Verfalls zu zeigen, vielmehr bekundet wie es veralteten Normen entwachsend im Aufblühen zu steigendem Wohlstande begriffen ist. Nicht wie bisher geglaubt ist Rom im Jahre 268 zum ersten Male zum Silber übergegangen; seine Silbermünzung in Capua datiert nahezu 70, seine Goldmünzung nahezu 40 Jahre früher.

Das Jahr 268 aber bedeutet die Umgestaltung des ganzen bisherigen Systems durch Schaffung einer allgemeinen Reichsmünze in Form des Silberdenars. Zunächst für Italien bestimmt wird diese neue Münze mit der Zeit zum weltbeherrschenden System, das seine Kraft durch ein halbes Jahrtausend hindurch bewährte.

Die Abbildungen meines Werkes werden in vielfacher Beziehung das Verständnis erleichtern. Einstweilen soll die folgende synchronistische Tabelle eine leichtere Erfassung des historischen Zusammenhangs vermitteln.

Digitized by Google

I. Münzstätte Rom.

Urbanes Schwergeld.	Barren.	Latinisches Schwergeld.	Barren.

I. Periode, circa 335 bis 312 v. Chr., noch

Beginn der urbanen Libralmünzung nach dem Pfunde v. 273 gr. Prora nach r. auf der *Rf.* sämtlicher Nominale. Wertzeichen durchweg beiderseits. As bis Unze. Duodecimale Teilung.			

II. Periode, 312 bis ca. 286 v. Chr. Kongruenz zwischen Bronze und Silber heit des Gesamtsystems der Libral-As von

Fortsetzung des Gusses der libralen Proraserie nach unverändertem Gewicht von 273 gr.; eine Gewichtsverminderung findet in der Libralperiode nicht statt. Auf der *Vf.* des As verschwindet das Wertzeichen. Die beiden letzten Emissionen zeigen die Prora nach links und sind ohne Unze.			

III. Periode, c. 286 bis 268 v. Chr. Kongruenz zwischen Silber und urbaner Decimalteilung des As und Einführung von Wertlibellen zum Silber. Massgebende asses von $136\frac{1}{2}$ gr. Reception schweren Gewichts für die

Semilibral-Reduktion. As = $136\frac{1}{2}$ gr., decimal geteilt. Ursprünglich: vollwichtige Semilibralreihe, As bis $\frac{1}{4}$ Unze. Demnächst: Sinken d Gewichts bis nahe an Sextantarfuss, die Reihe wird zum Creditgeld, der As zur Anweisung auf 1 Silberskrupel. Decussis bis $\frac{1}{2}$ Unze. (Starker Gebrauch capuanischen Silbers in Rom: „quadrigati").	VII. **Hühner**)(**rostra** (gegossen in Capua).	VI. **Schwere Janus**)(**Merkurreihe.** As bis $\frac{1}{2}$ Unze. Pfund von 327 gr.	VI. **Dreizack**)(**Caduceus** (gegossen in Capua

Digitized by Google

II. Münzstätte Capua.

Gold.	Silber.	Latinisches Schwergeld.	Barren.
ohne Kongruenz zwischen Bronze- und Silberwährung.			
	Prägung nach **phokaischem Fusse**, Didrachme 7.58 gr. Aufschrift durchweg ROMANO. 1) Bärtiger **Marskopf**)(Pferdebüste, hierzu Silberlitra. 2) **Apollokopf**)(Pferd Stern. 3) **Herkuleskopf**)(Wölfin. Litrenkupfer als Scheidemünze von verschiedenen Nominalen.		
hergestellt durch Einführung des Silber-Skrupels von $1,13^7$ gr. Massgebende Ein- 273 gr. im Werte von 2 Silberskrupeln.			
	Prägung nach **röm. 6 Skrupelfuss.** Didrachme 6,82 gr. Hierzu Drachmen v. 3,41 gr. und Libellenkupfer als Scheidemünze: **Erste Emission:**		
	I. **Romakopf**)(Viktoria ROMANO Didrachme.	I. **Latinische Radserie.** Tressis bis Sextans. 273 gr.	I. **Adler**)(**Pegasus** ROMANOM
Januskopf)(Bündnisschwur ROMA Gold zu Silber=1 : 15 Gold zu Kupfer=1:1800 a) Stck. v. 6 Skrup.=6,82 b) do. v. 4 „ =4,55 c) do. v. 3 „ =3,41 Das Wertzeichen **XXX** auf b. bedeutet 30 Libralasse zu 273 gr. Daher 6 Skrupel Gold • 45 Assen 4 „ „ • 30 „ 3 „ „ • 22½ „	**Weitere Emissionen:** II. **Marskopf**)(Pferd ROMA **Keule** beiderseits Didrachme — Libelle. III. **Marskopf**)(Pferdebüste **Sichel** auf *Rf.* ROMA Didrachme, — Drachme — Libelle. IV. **Apollokopf**)(Pferd ROMA Didrachme — Drachme — Libelle. Zu II-IV gemeins. Sembella.	II. **Serie des Romakopfs.** 1) ohne Beizeichen, As bis Halbunze, 273 gr. 2) **Keule** beiderseits, As bis Unze, 273 gr. III. **Leichte Janus**)(**Merkurreihe.** As bis Unze, 273 gr. **Sichel** auf *Rf.* IV. **Leichte Apolloreihe.** As bis Unze, 273 gr. **Weinblatt** beiderseits.	II. **Schild**)(**Schild.** III. **Schwert**)(**Scheide** IV. **Ähre**)(**Dreifuss.**
Bronze hergestellt in allen Nominalen durch Reduktion des As auf Halbgewicht, Einheit des Gesamtsystems der Silber-Skrupel von $1,13^7$ gr. im Werte des Semilibral- Latinischen Reihen (Pfund von 327 gr. und Mine von 341 gr.).			
Vermutliche Fortsetzung d. Goldprägung, jedoch ohne das 4-Skrupelstück mit der jetzt nicht mehr möglichen Wertzahl **XXX.**	V. **Januskopf**)(Jupiter in Quadriga ROMA Didrachme, Drachme, Wertlibellen (4 bis ½ Libellenstück). Später wieder kupfernes Creditgeld geprägt durch die hierzu ermächtigten Gemeinden: Capua, Calatia, Atella } mit Stadtnamen in oskischer Schrift. Daneben reducirtes römisches 3-Libellenstück.	V. **Schwere Apolloreihe.** As bis Unze. — Mine von 341 gr. Gleichzeitig: **As : Pallaskopf**)(Stier von vorn ROMA	V. **Anker**)(**Dreifuss.** VIII. **Stier**)(**Stier** (zum Siege über die Samniten). IX. **Elephant**)(**Schwein** (zum Siege über Pyrrhus).

Digitized by Google

Noch ein ostpreussischer Münzfund.

Ein Münzfund wurde im Herbst des Jahres 1905 in Gross Kleeberg bei Allenstein in Ostpreussen gehoben. Nach einer vorläufigen Zählung besteht er aus 2029 Münzen. Deren Bestimmung ist teilweise schwierig, da die Münzen in der Erde gelitten haben. Es wurden 724 Deutschordensschillinge gezählt, und zwar sind fast alle Hochmeister des Deutschen Ordens von Michael Küchmeister (1414—22) an bis zu Herzog Friedrich zu Sachsen (1498—1510) vertreten, nämlich ausser den eben genannten noch Paul von Russdorf, Ludwig von Erlichshausen, Heinrich Reuss von Plauen, Heinrich Reffle, Martin Truchsess, Johann von Tiefen. Ausserdem fanden sich 18 Münzen der Stadt Elbing, während der Kämpfe des Städtebundes gegen den Orden unter König Kasimir von Polen seit 1454 geprägt, und 1287 Münzen der Stadt Danzig aus der nämlichen Zeit. An einigen Münzen klebten noch Reste von dem Gewebe, in dem der Schatz ums Jahr 1500 der Erde übergeben wurde. Der Münzfund wurde von dem Danziger Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg angekauft und wird zu seiner Zeit mit anderen vom Verein erworbenen altpreussischen Funden dem Schlosse zu Marienburg zur Aufbewahrung übergeben werden.

Wilhelm Schwandt.

Ausländisches Münzwesen.

Rumänien. Die Frist zur Einziehung der bisherigen Kupfermünzen zu 10 und 5 Bani — vgl. Berl. Mzbl. 1906, S. 296 — ist vom rumänischen Finanz-Ministerium bis zum 30. Juni d. J. verlängert worden.

Venezuela. Die in diesen Tagen bekannt gewordene Absicht der Republik Venezuela, die Ausgabe von Papiergeld zu bewirken, das an Stelle der bisherigen Goldwährung treten soll, ist kaum geeignet, sonderlich zu überraschen. Es ist nicht das erste Mal, dass Venezuela einen solchen Versuch unternimmt, wie auch vor Jahren Uruguay ein gleiches beabsichtigte. Ein Haupthindernis der Einführung von Papiergeld wird aber sein, dass der Verkehr solches energisch zurückweist, wie auch früher das Projekt einer verstärkten Ausgabe von Nationalbank-Noten an dem passiven Widerstande der Bevölkerung scheiterte. Venezuela ist nach den bestehenden Anleiheverträgen in klarster Weise seinen auswärtigen Gläubigern gegenüber zur Goldzahlung verpflichtet und es ist nicht anzunehmen, dass die europäischen und amerikanischen Finanzstellen zu irgend welchen Konzessionen nach dieser Richtung hin bereit sein werden.

Britisch-Ostindien. Durch Gesetz vom 2. März 1906 ist die Einführung einer neuen Nickelmünze für kleinere Werte und der Ersatz der im Umlaufe befindlichen Kupfermünzen durch Bronzemünzen angeordnet und ferner die bereits seit mehreren Jahren bestehende Praxis der Behandlung unterwichtiger Geldstücke auf gesetzliche Grundlage gestellt. (Javasche Courant.)

Niederländisch - Indien. Durch Verordnung des General-Gouverneurs von Niederl.-Indien ist die Einfuhr von silbernen Münzsorten, bekannt unter dem Namen „neue Straits-Dollars“, sowie von Dollarscheidemünze in die Residentschaft Westabteilung von Borneo verboten. Ausgenommen davon sind Beträge bis zu je 10 Dollar auf den Kopf bei den von ausserhalb zureisenden Personen.

Digitized by Google

Das Königl. Münzkabinett zu Dresden

hat nach Mitteilungen eines unserer dortigen Freunde im Jahre 1905 einen Zuwachs von 5 Gold-, 178 Silber-, 9 Bronze-, 1 Eisen- und 1 Blei-Münzen und -Medaillen erhalten, im Ganzen 194 Stück. Darunter befinden sich eine Anzahl sehr beachtenswerter Stücke, von denen hier folgende genannt sein mögen:

Zwei Aurei auf die Siege in Germanien des Nero Claudius Drusus Germanicus († 9 n. Chr.) mit den über Lanzen und Trompeten übereinander gelegten Tartschen nebst der Umschrift DE GE ⸗ R ⸗ MANIS und mit dem eine Reiterstatue tragenden Triumpfbogen mit der Aufschrift DE GERM (Ponton d'Amécourt, Monn. d'or rom. et. byzant. No. 83 und 84); ein Aureus des Kaisers Vespasian (69—79 n. Chr.) mit Kalb und Beischrift COS VII; eine Bronzemünze von L. Domitius Domitianus, einem Gegen-Imperator Aurelians (270—275), geprägt in Alexandria, mit Kopf und stehendem Krieger sowie der Umschrift GENIO POPV ⸗ L ⸗ I ⸗ ROMANI, ein sehr seltenes Stück, dessen Prägeherr im Königl. Münzkabinett überhaupt noch nicht vertreten war.

Unter den Mittelaltermünzen ragen hervor die Schriftbracteaten des Markgrafen Otto des Reichen von Meissen (1156—1190) (sitzender Markgraf mit Schwert und Fahne und der Umschrift MARCH-IO OTTO; Brustbild mit Schwert und Fahne und der Umschrift ✠ OTTO MACHIO (sic!) ✠ MISHENSIS MAR) und solche Dietrichs des Bedrängten älterer Art (stehender Markgraf im Pelzmantel mit Schwert und Fahne und der Umschrift MARCHIO TEODER A-PN-), ferner auch jener Bracteat mit sitzendem Markgrafen mit Schwert und Fahne samt der Umschrift. MARC-HIO DEOTE, die aber nicht, wie Dannenberg in den Mém. de St. Pétersbourg VI. p. 418 zu Tafel XIX, 60 meinte, Marchio de Otto, sondern Marchio Deote (ricus) zu lesen sein wird; sodann ein kleiner Bracteat des Grafen Heinrich von Wettin mit stehendem, Schwert und Schild führendem Münzherrn und der Umschrift HENRICVS-COMES DEI; ein Bracteat des Erzbischofs Wigmann von Magdeburg (1154 bis 1192) (Sitzender Erzbischof mit Palmzweig über Buch und mit Krummstab samt der Umschrift ARCHIEPIS-COPVS WICM und endlich Schriftbracteaten des Königs und Kaisers Friedrichs I. (1152 bis 1190). Eine sehr seltene und erfreuliche Erwerbung bildet der Bracteat des Abtes Ekkelin von Pegau (1181 bis 1183) mit der Umschrift ✠ EKELIN • DEI GRACIA • PIGVENSIS • ABBAS um das schräggestellte Krückenkreuz, in dessen Winkeln Kopf, Krummstab, Kreuzstab und Reichsapfel (von Posern, Taf. XXXVIII, 1, wo mit lückenhafter Umshrift), aber ohne das A in der rechten unteren Ecke; ingleichen ein weiterer Pegauer Bracteat, bei dem um das gleiche Münzbild nur noch R--- ABBAS zu lesen ist und der wegen des Anfangsbuchstabens seiner Umschrift entweder von dem Abte Radbot (1168 bis 1181) oder von dem Abte Rudolf (1183 bis 1185) ausgegangen sein muss, da diese die einzigen Pegauer Äbte sind, deren Namen mit R beginnen.

Auch unter den erworbenen Münzen der neueren Zeit und den Medaillen befand sich eine Anzahl besserer Stücke, besonders bemerkenswert dabei eine Bleimarke, einseitige Plombe der Stadt Meissen mit der Aufschrift STAT | MEISS | - NE | - 1599.

Literatur.

Luschin v. Ebengreuth, Dr. Arnold. Die Münze als historisches Denkmal sowie ihre Bedeutung im Rechts- und Wirtschaftsleben. Mit 53 Abb. im Text. Leipzig (B. G. Teubner) 1906. 124 S. kl. 8°. Leinbd. M. 1.25

Gehört in die Reihe der Hefte, die von dem bekannten Verlage von B. G. Teubner in Leipzig unter dem Titel „Aus Natur- und Geisteswelt" als Sammlung wissenschaftlich-gemeinverständlicher Darstellungen aus allen Gebieten des Wissens herausgegeben wird. Der Inhalt des hier vorliegenden Heftes beruht auf Vorträgen, die der Verfasser 1904 bei den Hochschulkursen in Salzburg im Kreise von Nichtfachleuten gehalten

Digitized by Google

hat. Sie waren also für den weitesten Kreis von Freunden der Geschichte berechnet, worauf bei der Beurteilung des Gebotenen Rücksicht zu nehmen ist. Der Stoff ist derselbe wie in Luschins „Allgemeinen Münzkunde und Geldgeschichte", die in unsern Berliner Münzblättern 1905 S. 44 fg. eingehend gewürdigt worden ist, — hier natürlich im streng wissenschaftlichen Kleide unter Begründung des Vorgetragenen, dort gemeinverständlich nur die Resultate der Forschung gehend. Der gebildete Laie und der Münzforscher, beide werden das Büchlein mit Befriedigung lesen.

Kull, I. V. Repertorium zur Münzkunde Bayerns. Dritte Fortsetzung. München (Bayer. Num. Ges.) 1906, 8°, S. 771—905.

Mit diesem Hefte beschliesst der Verfasser sein umfangreiches Werk, zu dem er in stiller, rastloser Arbeit nach und nach ein erstaunliches Einzelmaterial zusammengetragen hat. Ausser Ergänzungen zu den früheren Kapiteln bringt er hier eine „numismatische Terminologie" im Rahmen des Repertoriums, daraus mancherlei Neues zu lernen ist.

Kulls Repertorium ist ein unentbehrliches Handbuch geworden. Möchten uns auch für andere Gebiete gleich zuverlässige solche erstehen: sie sind ein Bedürfnis gegenüber der kaum noch zu übersehenden Überfülle numismatischen Materials.

Hilliger, Benno. Zum Schilling der Volksrechte. Leipzig (B. G. Teubner) 1906, 8°, 10 S. Ausschn. aus der Histor. Vierteljahrschr. 1906, Heft 2: S. 265—274.

Widerlegung der vom Oxforder Professor der Rechtsgeschichte P. Vinogradoff im 4. Heft 1905 der Vierteljahrschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte noch einmal gegen Hilliger und Heck erörterten „Wergeldfrage". Vgl. Berliner Münzbl. N. F. 1904, S. 510/511.

v. Höfken, Rudolf. Eine Theresianische Gnadenmedaille aus dem Familienarchiv der Freiherren von Mitis. Wien 1905. 8°, 8 S. m. 1 Tf. S. A. aus Ztschr. f. Münz. u. Medaillen-Kunde, Wien 1905.

Numismatisch-genealogisch-historische Besprechung eines goldenen Kleinods im Besitze der Familie des Freiherrn v. Mitis. „Nicht die tote Münze ist Endzweck, sondern durch die Münze die Geschichte, die Kunst, das Leben, der Pulsschlag vergangener Zeit".

(de Dompierre de Chaufepié, H. J.) Catalogus der Nederlandsche en op Nederland betrekking hebbende Gedenkpenningen. II (1703—1813). 's Gravenhage 1906, gr. 8°, 308 z., m. 11 pl (XXIV—XXXIV). Fl. 2.—.

Den ersten Teil dieses wertvollen Katalogs haben wir in uns. Berl. Mzbl. 1904, S. 508 besprochen. Der jetzt vorliegende 2. Teil schliesst das Werk ab, umfasst die Zeit von 1703 bis 1813 und schliesst sich jenem in Anordnung und Einrichtung völlig an. Wertvoll sind die beigegebenen Register, die für den Benutzer des Buches unentbehrlich sind. Druck, Tafeln, Ausstattung sind auch hier als besonders gut hervorzuheben.

Anzeigen.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.

Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.

Ankauf und Verkauf

von

Münzen und Medaillen.

Soeben erschien mein reichhaltiger

Lager-Katalog

verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen** aller Länder: 3500 Nummern.

Zusendung erfolgt kostenlos.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge.

Münzauktionen. Ansichtssendungen

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln

von

J. E. Bennert.

Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.

Preis Mk. 5.—

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nach Auflösung der Firma

L. & L. Hamburger

betreibt der Unterzeichnete, Sohn des verstorbenen Gründers und Seniorchefs Herrn **Leopold Hamburger,** das numismatische Geschäft unter der Firma

Joseph Hamburger

in dem bisherigen Lokale

*** * Uhlandstrasse 56. * ***

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf

von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

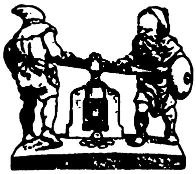
Digitized by Google

Plaquetten Medaillen ☒ Thaler ☒

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Münzen-Handlung Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

Einkauf von **Münzen** einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

Gegründet 1860.

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✱ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz“ No. 236 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 57. **September 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Statuenkopien auf Münzen.

Die Märzsitzung der British School of Rome brachte einen interessanten Vortrag von Prof. Percy Gardner aus Oxford über Statuenkopien auf Münzen, wobei er die Wichtigkeit der antiken Münzbilder, auch der späteren Zeit von Hadrian an, als Informationsquellen über die Werke der grossen Bildhauer früherer Zeiten betonte. Prof. Gardner definierte zunächst die allgemeinen Bedingungen, unter denen der Evidenz der Münzen Glauben geschenkt werden kann, und machte auf die von den Stempelschneidern eingehaltenen Konventionen aufmerksam. (Diese wichtigen Gesichtspunkte sind leider in dem vorliegenden Berichte des Athenaeum überhaupt nicht detailliert. Wir hoffen, dass Prof. Gardners Vortrag in Vollständigkeit im Journal of Hellenic Studies erscheinen wird und werden dann auch auf seine allgemeinen Erörterungen zurückkommen.) — Im Anschluss daran betrachtete Gardner die Artemis von Patrai. Von Nero bis Caracalla tragen Münzen von Patrai eine fast identische Artemis, die zuweilen die Umschrift „Diana Laphria" trägt. Zweifellos liegt hier die Kopie einer Kultstatue der Artemis vor. Pausanias erzählt im 31. Kap. des 4. Buches und im 18. Kap. des 7. Buches, dass der Name der Göttin Laphria in Achaja bloss in Patrai eingeführt wurde und dass dort der Tempel der von auswärts dorthin versetzten Göttin stand, deren Kultbild Augustus der Stadt Patrai aus der kalydonischen Beute geschenkt habe. „Das Schema der Statue ist das einer Jägerin, es ist ein Goldelfenbeinwerk, und die Künstler Menaichmos und Soidas aus Naupaktos schufen es." Während Studniczka die auf den Münzen dargestellte Statue für später erklärt als die Zeit dieser beiden Bildhauer, die kurz nach Kanachos und Kallon gemäss Pausanias gelebt haben, hält Gardner daran fest, dass sowohl das Münzbild wie die beiden Künstler auf die Mitte des 5. vorchristlichen Jahrhunders datiert werden können. — Bei dem zweiten von Gardner herangezogenen Münzbild handelt es sich um das Unikum

Digitized by Google

einer Münze von Magnesia ad Maeandrum, die auf der Auktion Dr. Hirsch in München vom 15. Mai 1905 figuriert hat (Auktions-Katalog No. XIII, No. 3727, abgebildete Tafel XLII). Mit dem auf dieser Kupfermünze aus der Zeit des Antonius Pius dargestellten nackten Mann mit kurzem Bart — „das berühmte Monument des Themistokles auf der Agora in Magnesia, wahrscheinlich den Selbstmord des Themistokles darstellend", wie der Katalog Hirsch sagt — soll ein hervorragendes Stück der Münchener Glyptothek identifiziert werden: No. 295 im Heroensaal, das der Glyptothek-Katalog als „Statue eines nackten bärtigen Gottes oder Heros" bezeichnet. Nach einer römischen Münze von Nicaea wollte Furtwängler am ehestens einen Hephaistos annehmen, der auf der linken einen schweren Metallbarren, in der gesenkten Rechten den Hammer hielt; aber Gardner sieht darin nach dem Vorbild der Magnesia-Münze einen Themistokles. Dass die Statue um die Mitte des 5. Jahrhunderts geschaffen ist, auch dass sie einen Menschen darstellen könne, gibt Furtwängler in seinem Katalog zu. Gardner meint, dass die Schwertscheide in der linken Hand, die ihr der Restaurator gegeben hat, nicht vorbildlos dahin gekommen ist, wie denn auch der Themistokles der Münze nach seinem Schwert fasst. Ein Vergleich der Münchener Statue (Tafel 67 der „Hundert Tafeln" aus der Glyptothek) mit der Abbildung im Hirschschen Katalog und der in den Athenischen Mitteilungen XXI (1896) S. 22 konnte mich aber nicht überzeugen. Hier fehlen mir die von Gardner als „Konventionen der Stempelschneider" vorgebrachten Momente, die der Bericht verschweigt; und zudem ist in der Stellung der beiden verglichenen Statuen rechter Hand linker Hand alles vertauscht. — Den Archäologen empfehlen wir diesen Vortrag Gardners wärmstens, ob sie nun seine Resultate in den beiden behandelten Fällen annehmen oder nicht. Jedenfalls ist in der auf der Vergleichung von Münzbildern mit statuarischen Typen beruhenden Spezialwissenschaft für die Archäologie noch viel Nutzen zu ziehen. In dem jüngst erchienenen ausgezeichneten Buch von Michaelis „Die archäologischen Entdeckungen des neunzehnten Jahrhunderts" nehmen noch die Beziehungen von Numismatik und Kunstarchäologie eine minimale Stellung ein. Nur bei dem Marsyas, den Tyrannenmördern, dem olympischen Zeus, der Eirene des Kaphisodot, der Hera von Argos lässt diese treffliche Darstellung erkennen, dass die Kunstarchäologie auch die Numismatik pflegen beziehentlich sich mehr darum kümmern soll, als es bislang geschehen ist.

Max Maas.

Digitized by Google

Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort.

Von

Maryan Gumowski.

(Fortsetzung von Seite 329.)

Es ist nicht gut einzusehen, weshalb ein Gelehrter, wie Dannenberg, der ein so imponierendes Gebäude der deutschen Numismatik dieser Zeit im überwiegenden Teile auf den Münzfunden aufgebaut, bezüglich der Wendenpfennige von der Nutzbarmachung der Funde ganz abgesehen hat und sich von der Meinung eines anderen hat leiten lassen. Im Streite um die Otto-Adelheidpfennige hat er alle Münzfunde aus dem 10. Jahrhunderte aufs sorgfältigste geprüft, aber in Sachen der Wendenpfennige nimmt er ohne Prüfung die Worte seines Gegners an. Und doch reden gerade in diesem Punkte die Münzfunde eine sehr deutliche Sprache.

Die ältesten Funde nämlich, wie Laczmühle im Posenschen, Gniechwitz bei Canth in Schlesien[16]), Tempelhof Kr. Soldin und Tureff im Posenschen enthielten gar keinen Wendenpfennig. Die Funde Laczmühle und Gniechwitz wurden nach Menadier 952 verscharrt[17]), also ungefähr 10 Jahre nach dem angeblichen Anfange dieser Prägung. Die Funde von Tempelhof[18]) und Tureff[19]) sind noch etwas später, denn sie wurden in den Jahren 960—970 vergraben, also mehrere Jahre nach der Urkunde von 942. Wäre denn da nicht genug Zeit gewesen für die Wendenpfennige das schmale Land der wendischen Stämme zwischen Elbe und Oder zu durchqueren, in einer Epoche, in der die arabischen Dirhems hundertmal weitere Strecken in verhältnismässig kurzer Zeit durcheilten und in der die oberdeutschen Denare ohne Hinderniss nach Polen gelangten? Wurden etwa damals bei den Slaven die sächsischen Münzen nicht angenommen? Nein; vielmehr lässt sich hieraus schliessen, dass diese ältesten Wendenpfennige damals überhaupt noch nicht existierten und, weil sie erst in den Münzfunden von circa 970 auftreten, ihre Prägung nicht lange vorher begonnen haben wird.

Sie treten also auf: in Obrzycko, Uszcz, Sieroszewice, Eckstelle im Posenschen, Karowane bei Breslau, Tempelhof II und Paretz in Brandenburg, Paatzig bei Wollin und in der grossen Anzahl von späteren Münzfunden.[20]) Alle diese oben zitierten Funde fallen in die Zeit 970—990 und haben dabei keinen Otto-Adelheid-Pfennig. Menadier, dem Dannenberg mit Recht vorgehalten, dass die Adelheiddenare schon aus diesem Grunde unmöglich im Jahre 952 ihren Anfang haben

---

16) Schlesiens Vorzeit III, 113, 422; Menadier D. M. III. 202.

17) Deutsche Münzen III. 202.

18) Zeitschr. f. Numismat. XIV 212, Bardt.

19) Dannenberg I. 42; Menadier Z. f. Num. 1887, 170.

20) Menadier, Z. f. Num. XV 101 folg., Dannenberg I. 41 folg.

Digitized by Google

könnten, bemerkt dazu, dass sie deswegen nicht in diesen Funden erscheinen, weil damals dauernde Kriege an der slavischen Grenze tobten. Das Auftreten der Wendenpfennige aber erklärt er damit, dass sie vor diesen Kriegen nach Polen gelangt sein könnten. Dann bleibt aber wieder unerklärt, warum in den Münzfunden, die vor diesen Kriegen verscharrt wurden, die Wendenpfennige nicht vorkommen. Logischer Weise wäre am ehesten anzunehmen, dass die Wendenpfennige, die in Polen während der Zeit dauernder Kriege erscheinen, wo doch kein sächsischer Pfennig die Elbe überschritten haben soll und so viele Urkunden mit dem Münzrechte verschiedener Städte ungenutzt blieben, nicht sächsich sind und ausserhalb des Sachsenlandes entstanden sein werden. Das gibt aber Menadier und nach ihm Dannenberg nicht zu: sie wollten unter keiner Bedingung mit dieser Münzsorte die Elbe überschreiten und beide sprechen immer von dem „östlichsten Sachsen" als der Heimat dieser Denare.

Indessen in Bezug auf die Münzstätte, die diese Wendenpfennige erzeugt, vermochte Dannenberg seinem Gegner nicht zu folgen. Menadier nimmt Merseburg an, Dannenberg dagegen Magdeburg. Fragen wir aber weshalb, so zeigt sich, dass beide Gelehrte denselben Grund dazu anführen, nämlich, dass die Wendenpfennige unmöglich in derselben Münzstätte gleichzeitig mit den Otto-Adelheiddenaren entstanden sein könnten, da es sich um zwei Münzgattungen handele, bei denen von einer Übereinstimmung in Technik oder Gepräge keine Rede sein könne. Da Menadier die Otto-Adelheiddenare in Magdeburg geschlagen sein lässt, musste er für die Wendenpfennige einen anderen Prägeort ausfindig machen, obgleich er eine Münze in Magdeburg, nach der Urkunde, schon im Jahre 942 anerkennt. Dannenberg dagegen, als er für die Entstehung der Otto-Adelheiddenare in Goslar sich entschied, konnte den Worten der Urkunde vom Jahre 942 folgend, die ältesten Wendenpfennige ohne Weiteres in Magdeburg einstellen. Dem dürfte aber noch hinzuzufügen sein, dass diese beiden Münzsorten unmöglich weder in derselben Stadt noch auch in demselben Lande entstanden sein können. Wenn wir das lothringische Gepräge von dem sächsischen und das bayerische von allen übrigen deutschen Geprägen leicht zu unterscheiden vermögen, so ist ein noch grösserer Unterschied zwischen den Wendenpfennigen und allen deutschen Münzen wahrzunehmen. Schon von der Seite ihrer Technik behandelt, können diese Münzen nie als deutsch erklärt werden. Und das Gepräge?

Um Magdeburg als Münzstätte der ältesten Wendenpfennige annehmbar zu machen und eine Verbindung mit den magdeburgischen Geprägen Ottos III. zu finden, lässt Dannenberg eine ganze Tafel auf Seite 856 seines Werkes zeichnen und den Leser glauben, dass die magdeburgischen Denare Ottos III. unmittelbare Nachfolger der grossen

Digitized by Google

Wendenpfennige seien und aus dem Gepräge dieser sich entwickelt hätten. Meines Dafürhaltens vermag man sich aber nicht davon zu überzeugen, dass z. B. ein Denar wie dort unter No. 10 eine Nachahmung des Gepräges von Nr. 8 oder 9 sein oder sich daraus entwickelt haben könnte. Unmittelbare Nachfolger der ersten Sorte Wendenpfennige sind nicht die Magdeburger Otto-Denare, sondern die meist nur auf einer Seite ausgeprägten inschriftlosen und ebenso mit hohem Rand versehenen Denare. Auf diese kommen aber nicht die Magdeburger Ottonen, sondern wieder die inschriftlose und hochrandige, aber etwas kleinere Sorte der Wendenpfennige mit der kleinen Kirche.[21]) Die magdeburger Denare können also nicht Wendenpfennige nachahmen, sie haben vielmehr in den Otto-Adelheid-Pfennigen ihr Muster gefunden, dies bezeugt am besten die kleine Kirche und das Kreuz mit OTTO in den Winkeln. Die dannenbergsche Zusammenstellung wird noch unwahrscheinlicher, wenn wir die Technik der beiden Münzsorten vergleichen. Es wäre unerklärt, wenn wir mit Dannenberg[22]) Magdeburg als Münzstätte der beiden Münzsorten annehmen wollten, warum bei den Schriftgeprägen die Technik der früheren Wendenpfennige gänzlich entfällt, um nach einer kurzen Zeit (die Prägung dieser Magdeburger Otto-Denare dauerte nicht lange) wieder aufzuleben. Es entsteht weiter die Frage, ist es annehmbar, dass in Sachsen, das damals an der Spitze der deutschen Kultur stand, die Münzen seiner grössten Stadt inschriftlos waren und der Versuch, ihnen den Namen der Stadt und des Kaisers aufzuprägen misslang, und die erste Münzsorte des Landes viele Jahrzehnte inschriftlos blieb? Könnten die anderen sächsischen Münzen so gänzlich verschieden von den Wendenpfennigen sein, wenn die Münzstätte der letzteren inmitten des Sachsenlandes gestanden hätte? Darf man annehmen, dass diese Wendenpfennige, in einer oder in mehreren sächsischen Städten geprägt, keinen Einfluss auf die Gestaltung anderer sächsischer Münzen ausgeübt hätten? Worauf gründet sich Menadiers Ausspruch, dass sie „sächsisch sind und deutscher Art in jeder Beziehung“?[23]) Doch ja! der gute Bischof Eberhard von Naumburg muss hier immer zu Hilfe kommen.

Die Naumburger Pfennige des Bischofs Eberhard bilden für Dannenberg wie für Menadier einen sehr starken Beweis dafür, dass alle Wendenpfennige sächsisch seien. Danach aber müssten alle Nachahmungen in derselben Münze geprägt worden sein wie die Originale, die ihnen als Muster gedient haben. Wie liegt nun hier der Fall: Die Pfennige Eberhards von Naumburg (1046—1078) rühren aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts her und sind den Wendenpfennigen —

---

21) Siehe dazu auch Dannenberg No. 2152, 2153, 2154.

22) Ebenda S. 856.

23) Menadier. Deutsche Münzen I 196.

Digitized by Google

nämlich der Sorte mit dem geraden Kreuze -- nachgebildet. Diese letztere aber ist ohne Zweifel einige Jahrzehnte älter, und niemand wird annehmen wollen, es hier mit einem naumburgischen Gepräge zu tun zu haben. Aus demselben Grunde müsste man von einer lothringischen oder friesischen Heimat der Wendenpfennige sprechen, wenn man statt der Naumburger Münzen den Pfennig mit dem karolingischen Monogramm (Dannenberg 1800) als Ausgangspunkt nehmen wollte. Überdies gehören diese Naumburger Denare als Nachmünzen zu der kleineren Sorte der Wendenpfennige. Wenn also Dannenberg diese Eberhards-Münzen nach Naumburg verlegt und einige oder alle kleineren Sorten der Wendenpfennige ebenso in Naumburg geprägt sein lässt, so ist es ähnlich, als wenn man z. B. in Köln nicht nur kölnische Münzen, sondern auch alle Gepräge von kölnischem Typus aus Remagen, Xanten, Maestricht, Dinant u. s. w. dort entstanden sein lassen wollte. Die wirklichen Münzstätten der Wendenpfennige — auch der Sorte mit dem geraden Kreuze — waren aber zur Zeit Eberhards noch tätig, wie die Funde uns lehren, und die Naumburger Münzen sind keineswegs die letzten dieser Sorte. Nur in diesem Falle könnte man ihre Prägung durch die Vorfahren Eberhards annehmen. Weil aber dieser Fall nicht vorliegt und die Münze Eberhards neben der der anderen Wendenpfennige existierte, so kann man keineswegs die ganze Sorte für Naumburg beanspruchen.

Bei dieser Gelegenheit ist darauf hinzuweisen, dass bei Dannenberg die Sorten der Wendenpfennige ganz ungeordnet sind. So frühe Gepräge wie No. 1354 oder 1347 stellt er neben die spätesten. Der Pfennig No. 1338 gehört zu derselben Serie wie No. 1347—1357, No. 1354 aber zu 1335 und 2155 zu No. 1333 u. s. w. Er hat daraus nicht weniger als 12 Sorten gemacht, obwohl es deren nur acht gibt. Im allgemeinen teilt er diese ganze Münzgattung in zwei Gruppen, in grosse, die er nach Magdeburg rechnet, und kleinere, für welche Eberhard von Naumburg massgebend gewesen sein soll. Zu diesen kleineren zählt er aber auch die sogen. Magdeburger (Dannenberg Nr. 1330 und folg.), welche nach ihm die Nachfolger der magdeburgischen Otto-Denare waren. Dass dies aber nicht der Fall ist, habe ich schon oben gesagt, und jetzt kann ich noch hinzufügen, dass die Denare wie No. 2152, 2153 und 2154, welche die ersten dieser Serie sein werden, unmöglich den magdeburgischen Otto-Pfennigen nachfolgen können, sie sind vielmehr unmittelbare Nachfolger der grossen bracteatenartigen Wendenmünzen. Umsomehr irrt Dannenberg, als er im letzten Bande seines Werkes auch für diese Sorte die Naumburger Pfennige als massgebend bezeichnet.

In seinem letzten Bande beruft sich Dannenberg wie immer auch auf die Funde, welche nach ihm die Entstehungszeit jeder Sorte am

Digitized by Google

besten bezeichnen. Treffliche Bemerkung, sie wurde aber nicht so trefflich durchgeführt. Denn anstatt nach den ältesten Münzfunden zu forschen, die zum ersten Male diese oder jene Münzsorte enthielten, vergleicht Dannenberg die Anzahl der Stücke verschiedener Sorten in verschiedenen Münzfunden miteinander, und er führt weder alle noch die frühesten Münzfunde vor, welche die einzelnen Sorten der Wendenpfennige aufweisen. So spricht er, um zu beweisen, wie alt die erste älteste Sorte ist, von solchen Funden wie Leetze, Gralow, die gegen Ende des 10. Jahrhunderts verscharrt wurden. Er vergisst aber, dass früher als diese Funde diejenigen von Eckstelle, Karowane, Sieroszewice, Uszcz, Obrzycko sind, die auch diese Sorte führten. Er vergisst weiter von seinen eigenen Behauptungen, dass diese grossen Wendenpfennige schon vom Jahre 942 geprägt sein sollten. Natürlich, für ein so hohes Alter konnte er aus den Münzfunden keinen Beweis erbringen.

(Fortsetz. folgt.)

Beiträge zur mecklenburgischen Münzkunde.

Von

Carl Hauer.



1.

In seinem bekannten Werke „Mecklenburger Münz-Verfassung“, erschienen 1798/99, beschreibt Evers Bd. II, S. 42 No. 1 und 2 unter den Münzen der Herzoge Magnus und Balthasar, 1477—1503 bezw. 1507, zwei 4-Schillingstücke oder Halbe Reichsörter obiger Art.

1. Vierschilling, $^1/_2$ Reichsort o. J.
   MONE' ∘ NOVA ∘ . GVST∘ Drei zusammengestellte Wappenschilder, in der Mitte ein Arm mit Ring.
   Rf. DVCV'∘·MANG·NOPO·LENS Langes, die Umschrift teilendes Kreuz, belegt mit dem Stierkopfschilde.
   4.25 Gm. 29 Mm.

Nach Evers Vorgange werden überall diese Stücke dem Magnus und Balthasar zugeschrieben und doch scheint dies unrichtig zu sein. Ich hatte nämlich vor kurzem Gelegenheit, das folgende, bisher unbekannte, dem obigen ganz typengleiche Stück zu erwerben, das Herzog Albert VI., 1477—1483, den ältesten Bruder der beiden Herzoge als Münzherrn nennt.

Digitized by Google



2.

2. Vierschilling, $^1/_2$ Reichsort o. J.
ALBE·DVX✱·MANG·NOPO Langes, die Umschrift teilendes Kreuz mit Stierkopfschild belegt.
Rſ. MONE'·NOVA'·GVST' Die drei Schilder zusammengestellt, in der Mitte der Arm.
3.70 Gm. 29 Mm.

Die ganz gleiche Art der Darstellung und des Stempelschnittes bei beiden Stücken erheben es zur höchsten Wahrscheinlichkeit, dass auch die Sorte unter Nr. 1, die keines Prägeherrn Namen trägt, unter Herzog Albert VI. geprägt worden ist. Erst nach seinem Tode 1483 würden dann Magnus und Balthasar als Münzherren anzunehmen sein und es könnte ihnen wohl



3.

3. Vierschilling, $^1/_2$ Reichsort o. J.
✱ MONE'· ✱ NOVA ✱·✱ GVSTR' Die drei Wappenschilder wie bisher aber durch Bogeneinfassung verbunden.
Rſ. DVCVM·MAG'N'·POLE ✱ ·NSIVM Kreuz mit Stierkopfschild, letzteres aber wesentlich kleiner als bei No. 1 und 2, und mit Bogenverbindungen zwischen den Schenkeln des Kreuzes.
4.67 Gm. 29 Mm.

als ihre älteste Münze zugeschrieben werden können, die dann von ihrem am 30. Oktober 1492 verpflichteten Münzmeister Anton Wellens zu Güstrow herrühren dürfte.

Der leider so früh verstorbene Vorsteher des Schweriner Münzkabinetts, Dr. O. Oertzen, hatte begonnen, diese reiche Sammlung mecklenburgischer Münzen zu publizieren.*) Ob es zweckmässig war,

*) Dr. O. Oertzen. Die mecklenburgischen Münzen des Grossherzogl. Münzkabinets (Schwerin). I. Die Bracteaten und Denare. II. Die Wittenpfennige. Schwerin 1900/2.

Digitized by Google

diese verdienstliche Arbeit nur als Katalogwerk des Schweriner Kabinets aufzufassen, möge nicht untersucht sein. Im Interesse unserer Wissenschaft hätte es gelegen, auch alles anderweit in den Sammlungen noch vorhandene Material zu verwerten. Es möge die lebhafte Hoffnung ausgesprochen werden, dass dies bald von berufener anderer Seite unternommen und ein den alten Evers ersetzendes Werk geschaffen werde.

Inzwischen beabsichtige ich die bei Evers fehlenden Münztypen oder dort nicht genügend behandelte Stücke in den „Berliner Münzblättern" zu veröffentlichen und bitte daraufhin die Fachgenossen, Beiträge dazu mir oder dem Herausgeber dieser Zeitung zustellen zu wollen.

Münzenfunde.

In Ergersheim bei Uffenheim in Bayern wurde Ende Mai d. J. ein Münzenfund im Gewichte von 13 Pfund ausgegraben. Nach uns vorgelegter Probe sind es etwa 10000 Stück Händleinheller in mannigfachen Verschiedenheiten.

Der Münzenfund bei Ilanz in der Schweiz, über den wir bereits auf S. 277 unserer Berlin. Münzbl. 1906 zu berichten in der Lage waren, ist, wie von uns angegeben, nunmehr aus der Feder des Herrn F. Jecklim in XXV. Jahrg. 1906/07 der Mittheil. der Bayer. Numismat. Gesellsch. erschienen, — auch als Sonderabdruck. Wir machen auf diese wichtige Arbeit hier noch besonders aufmerksam.

Von dem Eigenkätner Bludau in Voigtsdorfer Waldparzelle bei Guttstadt O. Pr. wurden im Frühling d. J. unter einem Baume 81 Silbermünzen ausgegraben. Es waren folgende Stücke: Kurfürst Friedrich Wilhelm, ostpreussische Tympfe 1683 (1), 1684 (2), 1685 (2); ostpreussische Sechsgröscher 1681 (1), 1682 (3), 1683 (2), 1685 (2). Johann Casimir XXX-Gröscher 1663 und 1665 (je 1); Achtzehner 1658 und 1663 (je 1); Sechsgröscher 1656 (1), 1660 (3), 1661 (2), 1662 (4), 1663 (4), 1664 (3), 1665 (4), 1666 (9), 1667 (4), 1668 (1), mit verwischter Jahreszahl (12). Johann III. von Polen, Sechsgröscher 1678 (1), 1680 (2), 1681 (2), 1682 (4), 1683 (4 St., davon 1 mit gekröntem Brustbild), 1684 (3) und endlich von Kaiser Leopold I, Dreikreuzer (1) mit unleserlicher Jahreszahl. Der Fund umfasst mithin, wenn man von den unentzifferbaren Exemplaren absieht, den Zeitraum von 1656 bis 1685. Paul Dassel.

Ausländisches Geldwesen.

Britisch-Ostafrika und Uganda. Im Anschluss an unsere Mitteilungen auf S. 132 der Berliner Münzbl. von 1905 können wir berichten, dass nunmehr die ersten Banknoten zu 5 und 10 Rupien ausgegeben worden sind, deren Herstellung im Gesamtwerte von 200000 Rp. erfolgt ist. Weiterhin sollen auch Scheine zu 20, 50, 100 und 500 Rp. hergestellt werden.

Ungarn. Über „das staatliche Papiergeld im ungarischen Freiheitskampfe" sprach Herr Gabriel Halász in der letzten Sitzung der Ungar. Num. Ges. zu Budapest. Der Vortragende schilderte das Wirken Ludwig Kossuths als Finanzminister und Schöpfer der ungarischen Banknoten, sowie die Wanderungen der ungar. Banknotenpresse vom damaligen Pest nach Szeged, Debreczin, Arad und schliesslich in österreichische Hände.

Rumänien. Die öffentlichen Kassen sind jetzt angewiesen worden, die Jubiläumsmünzen zu 100, 50, 20, 5 und 1 Lei — vgl. Berl. Mzbl. 1902, S. 296 — in Zahlung zu geben und anzunehmen.

Digitized by Google

Belgien. Die laut Königl. Verordnungen von 1860, 1861 und 1894 mit dem Bilde des belgischen Löwen geprägten Nickelmünzen zu 20, 10 und 5 Centimes verlieren vom 1. September 1906 ab die gesetzliche Zahlungskraft.

Japan. Seit dem 1. Juni d. J. werden die 50-Senstücke zu 10.125 Gm. und die 20-Senstücke zu 4.05 Gm ausgeprägt statt bisher zu 13.4783 und 5.3914 Gm. Die bisherigen Stücke bleiben aber vorläufig im Umlaufe.

Colorado. Die Regierung der Vereinigt. Staaten hat in der Stadt Denver eine neue Münze eingerichtet, mit der eine Affinieranstalt verbunden ist. Die Leistungsfähigkeit wird auf eine Ausmünzung von täglich bis zu 900 000 Dollars angegeben.

Personalnachrichten.

Am 22. Juni d. J. starb unerwartet im Alter von 67 Jahren der Gymnas.-Prof. Dr. J. Wilbrand in Bielefeld, Vorsitzender des histor. Vereins der Grafschaft Ravensberg, der auch über ravensbergische Münzen wiederholt in den Jahresberichten des Vereins geschrieben hat. Vgl. Berl. Münzbl. Sp. 2398, 2606, 2892; N. F. S. 120, 590.

Sammlungen.

In der Zeit vom 1. Januar bis 31. März 1906 haben sich die Bestände des Königl. Münzkabinetts zu Berlin um 252 Stücke — meist durch Geschenke — vermehrt und zwar um 80 griechische, 39 römische, 33 mittelalterliche, 17 orientalische, 65 neuzeitliche Münzen, 14 Medaillen, 4 Medaillenstempel und 1 Bleisiegel. — Mit 135 Münzen und Medaillen hat sich das Kabinett an der medizinischen Ausstellung zur Eröffnung des Kaiserin Friedrich-Hauses beteiligt.

(Amtl. Berichte a. d. Kgl. Kunstsammlgn. No. 3 1906.)

Die 3. Abteilung der v. Wilmersdörfferschen Münzensammlung, umfassend die preussischen Provinzen, Braunschweig, Hannover, Mecklenburg, Oldenburg, die Hansastädte usw. kommt bei Joseph Hamburger in Frankfurt a. M. im Herbst d. J. zur Versteigerung.

Mit einer Reihe anderer Kostbarkeiten aus dem Fürstl. Metternichschen Fideikommiss in Schloss Königswart bei Marienbad in Böhmen soll auch die daselbst befindliche wertvolle Münzen- und Medaillensammlung zum Verkauf gelangen. Missliche Vermögensverhältnisse des Fürsten machen diesen Verkauf, wenn er nicht noch in letzter Stunde abgewendet werden kann, notwendig. In Königswart wurde uns allerdings unlängst gesagt, die Sammlung wäre so gut wie verkauft nach — Amerika. Sie ist in der Hauptsache etwa 1780 begründet von Karl Gauss, dem früheren Scharfrichter von Eger. 1812 trat dieser die Sammlung dem damaligen Fürsten Metternich ab, dergestalt, dass ihm die Aufsicht darüber zeitlebens in Königswart verblieb. Gauss, der einen handschriftlichen Katalog der Sammlung verfasst hat, starb 1832. Seitdem ist sie wesentlich vermehrt worden.

Dem städtischen Museum in Eger ist eine reiche Schenkung durch den Stadtarchivar Kaiserl. Rat Dr. Siegl daselbst zuteil geworden. Er hat dem Museum seine in langjähriger Sammeltätigkeit zusammengebrachte Reihe von Geprägen der Grafen Schlick übereignet, die einzig in ihrer Art, fasst vollständig ist und Seltenheiten ersten Ranges enthält.

Neue Münzen und Medaillen.

Die Bremer Fünfmarkstücke mit der Jahrzahl 1905 waren nicht zur Ausgabe gelangt — vergl. Berl. Mzbl. 1905 S. 154 — weil auf der Wappenseite der vor-

Digitized by Google

geschriebene Perlenkreis fehlte. Jetzt sind sie, nach Umprägung in der Hamburger Münze in ordnungsmässiger Ausführung in den Verkehr gegeben worden. —

In Vorbereitung ist die Ausprägung neuer Münzen für Lippe-Detmold.

Auf die Eröffnung der wichtigen Berliner Wasserstrasse, des Teltow-Kanals, am 2. Juni 1906, hat der Kreis Teltow eine Plakette gestiftet, die allen am Bau beteiligten Persönlichkeiten überreicht worden ist. Sie hat achteckige Form, zeigt das Brustbild des Kaisers und auf der *Rf.* zwei mit den Symbolen des Handels und der Schiffahrt ausgerüstete weibliche Gestalten, die Spree und die Havel, die über die Machnower Schleuse hinweg einander die Hände reichen, dadurch die neue Wasserverbindung andeutend. Die Plakette ist vom Berliner Bildhauer E Torff modelliert und in der Medaillen-Münze von A. Werner & Söhne — neuerdings AWES MÜNZE firmierend — hergestellt. Die kleinere Ausgabe, 57×57 Mm., ist käuflich im Bureau der Teltow-Kanal-Baukommission in Wilmersdorf und in der Awes-Münze in Berlin zu M. 6.— in Natur-Bronze, zu M. 7.— in versilberter Bronze.

Unter den Gedenkstücken auf die am 22. Juni 1906 stattgehabte Krönung des norwegischen Königspaares verdient besonders die offizielle Krönungsmedaille des königl. Münzgraveurs J. v. Thronden hervorgehoben zu werden. Sie trägt die gekrönten Brustbilder König Haakons VII. und der Königin Maud, sowie auf der *Rf.* das neue Staatswappen. Grösse 29 Mm., Metall Gold, Silber, Bronze. — Das neue Staatswappen zeigt in rotem Felde einen gekrönten goldenen Löwen, der in den Vorderpranken eine silberne Streitaxt an goldenem Schafte hält, weicht also wesentlich von dem früheren ab, in dem der Löwe eine gebogene Hellebarde mit den vier Pranken hält.

Titanenhaft gross, wie der Mann selber einer der grössten der Grossen gewesen, ragt das Denkmal, das Hamburg „seinem Bismarck“ errichtet hat. Es war die glückliche Eingebung eines genialen Künstlers, in diesem Denkmal den alten Rolandsgedanken wieder aufleben zu lassen, und die Schöpfer des Denkmals Hugo Lederer und Emil Schaudt können mit Fug und Recht stolz sein auf ihr gewaltiges Werk, das weit hineinragen wird in die Jahrhunderte, die da kommen. Zum Gedächtnis der Enthüllung des Bismarck-Denkmals am 2. Juni d. J. hat die Hamburger Münze unter ihrem Direktor Keller eine wohlgelungene Medaille hergestellt, die von dem Bildhauer Barlach in Wedel modelliert ist. Die *Hf.* trägt die Rolandsfigur des Bismarck-Denkmals und die Beischrift: Zum Gedächtnis der Enthüllung des Bismarck-Denkmals, Hamburg 1906. Die *Rf.* zeigt die Ansicht des Denkmals, getragen von Cyklopen, und den Spruch: Dem Strome gleicht die Zeit — steh' Du als Turm darin — Dein Name leuchte weit — im Zukunftsdunkel hin. Der Allein-Vertrieb der Medaille ist der Münzenfirma Hans Meuss (H. Nerong Nachf.) in Hamburg übertragen worden; der Preis in Silber ist M. 10.—, in Bronze M. 3.50.

Der österreichische Generalstab hat seinem Chef, dem Freiherrn von Beck in Wien, als Ehrengeschenk zu seinem 25jährigen Jubiläum als Feldzeugmeister — 11. Juni 1906 — eine vom Kammermedailleur Professor Rudolf Marschall in Wien vortrefflich ausgeführte Medaille mit des Gefeierten Bildnis überreicht.

Der 60. Geburtstag des Stadthaltereirats Dr. August Netolitzky in Wien gab Anlass zu einer einseitigen Porträtplaquette des Jubilars. Sie ist von dem Wiener Medailleur Ludwig Hujer ausgeführt und zeichnet sich aus durch den charakteristisch herausgearbeiteten Kopf, die Behandlung des Haares und besonders der Brille.

Der Darmstädter Bildhauer Dr. Daniel Greiner hat neuerdings zwei Bronzegussmedaillen modelliert. Die eine (90 Mm.) anlässlich des 50. Geburtstags (6. Juni 1906)

Digitized by Google

des Dichters Karl Ernst Knodt mit dessen Bildnis und der sitzenden Melusina-Melodia, der Hauptfigur in des Dichters Prosawerk „Fontes Melusinae“. Die andere (80 Mm.) auf den 300sten Geburtstag Rembrandts van Rijn (15. 6. 1906) mit der Darstellung des Meisters nach dessen berühmten Selbstbildnis und auf der Rs. in allegorischer Darstellung den Sieg des Genius des Lichts über den Dämon der Finsternis. — Bezug von der Firma Adolph E. Cahn in Frankfurt a. M.

Gelegentlich des 25jährigen Bestehens der mecklenburg-strelitzschen Kriegerkameradschaft hat der Grossherzog von Mecklenburg-Strelitz eine silberne Medaille für Verdienste um das Kriegervereinswesen gestiftet. Hs. Inschrift: „Mit Gott, für Kaiser, Fürst und Vaterland“, darunter 2 gekreuzte Schwerter, Rs. Monogramm des grossherzogl. Namens und das Stiftuugsdatum 17. Juni 1906.

Der Magistrat zu Weilburg hat zu der Tausendjahrfeier der Stadt am 19. August d. J. eine Medaille in Gold, Silber und Bronze prägen lassen, für die er auf der Hs. das Stadtwappen, auf der Rs. das Bild des in Weilburg am 23. Dezember 918 verstorbenen König Konrads I. bestimmt hat.

Der Hamburger Senat stiftete aus Anlass des 25jähr. Amtsjubiläums des Senators O'Swald als Präses der Deputation für Handel und Schiffahrt eine Gold-Denkmünze mit dem Bilde des Jubilars, bestimmt zur Verleihung für Verdienste um den Staat.

Die Geburt des jüngsten Hohenzollernsprossen, Prinzen Wilhelms (4. Juli 1906), gab der Prägeanstalt von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart Anlass zur Herstellung einer Medaille (33 Mm. Silber) mit einem pausbäckigen Kinderkopf und Inschrift. Vgl. Bolzenthal, Denkmünze z. Gesch. Friedrich Wilhelm III. Taf. XV, 131 mit ähnl. Kopf, auf die Geburt des Prinzen Friedrich Carl von Preussen.

Die Stadt Nürnberg bot der Medaillen-Münze von L. Chr. Lauer daselbst doppelte Anregung zur Betätigung ihrer Kunst. Sie liegt vor in einer talerförmigen Medaille auf die Jahrhundertfeier der Einverleibung Nürnbergs in das Königreich Bayern (Hs. die Norimbergia, Rs. Inschrift innerhalb eines Wappenkreises), sowie in einer solchen zum Gedächtnis der Bayerischen Jubiläums-Landes-Industrie-Gewerbe- und Kunstausstellung 1906 (Hs. Ansicht der Stadt mit Burg, Rs. Wiedergabe des Ausstellungsplatzes u. seiner Baulichkeiten. 50 Mm.)

L. v. L.

Hamburger Verein der Münzfreunde.

Sitzungen vom 21. Mai u. 18. Juni 1906.

Von den Herren Dr. Josephsohn und Dr. Ahrens wurde eine grosse Anzahl gewählter und seltener Konventionstaler meist von geistlichen und neufürstlichen Herren sowie von Städten vorgelegt und im Zusammenhange des Ganzen wie einzeln besprochen. — Herr Dr. Josephsohn verbreitete sich ausführlich über die mittelalterliche monogrammartige Wiedergabe von Herrschernamen und Münzorten auf Münzen der Merowinger und Karolinger: ein sehr interessantes und vielseitiges Thema, zumal im Hinblick auf die grosse Menge der Münzstätten, über 900 allein unter den Merowingern. Der Vortragende erläuterte seine Ausführungen durch Vorlage zahlreicher Belegstücke aus seiner Sammlung. — Ausserdem wurde eine Reihe mittelalterlicher (Gold-)Gulden vorgezeigt und besprochen, in erster Linie rheinländische aus der Zeit von 1300 bis 1500. — Die früher angeregte Veranstaltung einer Ausstellung von Münzen aus dem Besitze der Vereinsmitglieder wurde zum Beschluss erhoben. Es wird durch solche eine Übersicht gegeben werden über die Entwickelung der Münzprägung vom Altertum bis zum 19. Jahrhundert. Die Ausführung des Beschlusses liegt in den Händen einer sechsgliedrigen Kommission.

Digitized by Google

Numismatische Gesellschaft zu Posen.

Sitzung vom 7. Juni 1906.

Herr Amtsrichter Balszus hielt einen ausführlichen Vortrag über die preussische Münzpolitik im siebenjährigen Kriege. Friedrich d. Gr. übernahm bei seinem Regierungsantritt ein geordnetes Finanzwesen und mehrere Millionen Taler im Staatsschatz. Die Silberpreise waren hoch, deshalb war seit 1724 bis 1750 fast nur Scheidemünze geprägt worden. Das Münzedikt von letzterem Jahre führte den sog. Graumannschen Münzfuss ein mit der Ausprägung von $10^1/_2$ Tlr. aus der 12lötigen (14 Tlr. aus der feinen) Mark. Durch die Kriege waren indessen das Volk verarmt, die Kassen erschöpft, und so kam denn der König 1755 zu dem bedenklichen Mittel der Münzverschlechterung, um seinen Finanzen aufzuhelfen. Konsortien von Münzunternehmern schossen ihm Kapitalien vor und machten sich aus dem Schlage geringhaltigen Geldes, der ihnen in Entreprise gegeben wurde, bezahlt. Die Entrepreneurs waren Moses Fränkel, Moses Gumpertz, Moses Isaac, Daniel Itzig, Ephraim u. Söhne. Sie liesen unterwertig ausser in den preussischen Münzen auch in Dresden, Leipzig, Anhalt, Bernburg, Mecklenburg, Hildburghausen u. a. O. prägen, auch wurden mit des Königs Genehmigung fremde Stempel benutzt und das erzielte schlechte Geld ausser Landes geführt, im ganzen 7 Millionen Taler. Der Vortragende schilderte die hier nur angedeutenden Verhältnisse dieser sogen. Ephraimitenzeit eingehend, verbreitete sich ausführlich über den Inhalt der einzelnen Verträge mit den Unternehmern und gab ein anschauliches Bild von jener trüben Periode preussischer Finanzwirtschaft, die erst durch Einführung des neuen Münzfusses von 1764 ihr Ende erreichte.

Literatur.

Lenzi, F.-Guiciardini, G. Un ripostiglio di quattrini a Monte San Savino. Orbetello 1906. 8°, 3 p. Estratto d. Rassegna Numismatica 1906 No. 2.

Perini, Q. Nelle zecche d' Italia. II. Soragna. Londra (Spink & son) 1906. 8°, 10 p. Estr. d. Numismat. Circular 1906 Aprile.

— Famiglie nobile trentine. VIII. La famiglia Soibante di Verona e Rovereto. Rovereto (Ugo Grandi & Comp.) 1906.

Bahrfeldt, Dr. Emil. Zur anhaltischen Münzgeschichte. Wien 1906, 8°, 10 S. Ausschn. aus Wien. Num. Zeitschr. 1905.

Bespricht und bringt wesentliche Richtigstellungen, Verbesserungen und Zusätze zu Theodor Elzes „Übersicht der Münzen und Medaillen des Hauses Anhalt in der neueren Zeit (1487 bis 1876)", aus seinem Nachlasse herausgegeben von Arnold Luschin v. Ebengreuth.

Die Kritik war geboten: die von einer hierfür unkundigen Seite aufgestellte Behauptung, es handle sich bei Elze um „zuverlässige Angaben, die durchweg auf gründlichen Forschungen beruhen" — wovon sie tatsächlich aber, wie die Besprechung zeigt, weit entfernt sind — durfte nicht unwiderlegt bleiben, um einen späteren Bearbeiter der anhaltischen Münzgeschichte vor dem Weiterbau auf so unsicherem Grund zu bewahren.

Noss, Alfred. Spanheimische Gemeinschaftsheller, München 1906. 8°, 13 S. S. A. aus Mitthlg. der Bayer. Num. Ges. XXV. Jahrg. 1906/7.

Sicherung einer Anzahl Heller des 15. und Anfangs des 16. Jahrhunderts, die bisher anderweit untergebracht waren, für die spanheimischen Grafen.

Digitized by Google

Rossberg, Prof. Dr. K. Die Zweimarkstücke und Fünfmarkstücke deutscher Reichswährung. 2te Auflage. Leipzig (Zschiesche & Köder) 1906. Kl. 8°, 30 S. Mit 1 Tfl.

Durch das Erscheinen in zweiter Auflage nach kurzer Zeit — vgl. über die 1. Aufl. Berl. Münzbl. 1903, S. 478 — wird die Brauchbarkeit des Büchleins für die Sammler der im Titel genannten Münzsorten erwiesen. Die Tafel bringt andere Abbildungen als diejenige der 1. Aufl. Karton. M. 1.50.

Gebert, C. F. Beiträge zur fränkischen Münzkunde. München 1906. 8°, 14 S. Ausschn. a. Mittheil. der Bayr. Num. Ges. XXV. Jahrg. 1906/7.

Vier auf archivalischer Forschung beruhende Artikel: 1. Die Einführung schwedischer Kupfermünzen in Franken 1632. 2. Die Kontermarkierung der Gelder seitens des fränk. Kreises. 3. Die Kreisobersten-Medaille Markgraf Friedrichs von Brandenburg-Bayreuth. 4. Goldkronach und seine Ausbeutemünzen.

Rudolph, Ernst. Die Silber- und Kupfermünzen deutscher Staaten aus der Zeit 1806—1873. Dresden (C. G. Thieme) 1906, 8°, XII u. 314 S. M. 7.50

Als Umfang des Buches ist die Zeit gewählt von Auflösung des heil. römischen Reiches bis zur Wiederaufrichtung des deutschen Reiches. Es ist ein Verzeichnis von gerade 7000 Silber- und Kupfermünzen genannter Zeit ohne genauere Beschreibung, eine Zusammenstellung, wie sie bisher noch nicht existiert, die die Möglichkeit gewährt, schnell und leicht über die aus der genannten Zeit vorhandenen Gepräge sich zu orientieren, noch bequemer vielleicht, wenn die beiden Abschnitte 1 und 2 in einen verschmolzen wären. Ob die Liste durchweg vollständig sein mag, wird der Gebrauch lehren, ich wenigstens masse mir hierüber jetzt kein Urteil an. Die mir nahe liegenden Abteilungen Preussen habe ich näher durchgesehen und bemerke dazu: No. 160 der Berliner Taler 1815 ist keine Probe: vgl. E. Bahrfeldt, Marienburg Bd. II, S. 303. — Bei No. 175 Glatzer Neunkreuzer 1807 fehlt das Probestück: E. Bahrfeldt, Münz- und Geldwesen in Glatz No. 3. — Unter Glatz v. J. 1808 fehlen 2 verschiedene 9 Kreuzer-Proben und ebenso der Goldabschlag des Gröschels: vgl. Bahrfeldt, Glatz No. 12, 13, 5. — Von 1809 gibt es auch ein Glatzer Viergroschenstück: Bahrf. 18. — Bei No. 194 fehlt der Berliner Kupfer-Probe Kreuzer 1810: Bhfdt. Marienburg III, 4907. — No. 195/6, die Taler und $^1/_6$ Tlr. von 1813 sind trotz des Buchstabens B nicht in Breslau sondern in Glatz geprägt: vgl. Bfdt. Glatz S. 17 fg. — Zu No. 1757 fg., den Talern 1816, besitzt das Marienburger Kabinett noch mehr Stempel. — Der seltene Taler von 1816 No. 1761 ist nicht „unediert“: vergl. Bfdt. Marienburg II 3450. — Vom Jahre 1821 fehlt der seltene Taler aus der Münzstätte Aurich (D): Marienburg III 5426, und ebenso unter Posen der Dreikreuzer 1816 A: Marienburg III 4942.

Erfreulich ist, dass endlich — ich habe keine Gelegenheit vorübergehen lassen, darauf hinzuwirken — die hohenzollernschen Stücke in Gulden -und Doppelguldengrösse von 1850 ausgemerzt sind, die lediglich Medaillen darstellen, nicht Münzen (vgl. Berlin. Münzbl. 1901 Sp. 3004.)

Die Angabe der Münzverordnungen und Edikte oder des Münzfusses, auf Grund deren die Ausprägungen erfolgt sind, ist dankenswert. Die Register, sowie die Erklärung der Münzbuchstaben mit Angabe der — wenn auch nur knapp bemessenen — Lebensdaten der betreffenden Münzpersonen fördern die Benutzung des Buches, das den Sammlern ohne Zweifel eine willkommene Gabe sein wird. —

Die Angaben auf S. 304 über Friedrich Brehmer in Hannover hat der Herr Verfasser augenscheinlich aus meinen „Abkürzungen auf Münzen“ S. 20 übernommen. Sie sind aber, wie ich hiermit berichtigen will, insofern nicht zutreffend, als Brehmer nicht den Titel Münzrat führte, wie ich erst später aus Hannover erfahren habe.

Digitized by Google

Auch ist er nicht am 2. Febr. sondern am 1. Februar 1889 gestorben: es liegt bei mir ein Druckfehler vor.

---

de Dompierre de Chaufepié, Dr. H. J. Les médailles et plaquettes modernes. Livr. XVII. Harlem (H. Kleinmann & Cie.) 1906, Fol., pag. 133—138, pl. IIC—CIII.

Der unermüdliche Herausgeber dieser vornehmen Publikation hat diesmal Werke von Kounitzky, Kautsch, Pawlik, Scharff und Szirmai zur Vorlage gebracht, darunter wir besonders auf diejenigen des zuerst Genannten hinweisen möchten.

Anzeigen.

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.
Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge.
Münzauktionen. Ansichtssendungen

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln
von
J. E. Bennert.
Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma
L. & L. Hamburger
betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma
Leo Hamburger
in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.
Münzenhandlung
München, Karlstr. 10.
Ankauf einzelner besserer Münzen
u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Digitized by Google

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.
Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.
Ankauf und Verkauf
von
Münzen und Medaillen.
Soeben erschien mein reichhaltiger
Lager-Katalog
verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen**
aller Länder: 3500 Nummern.
Zusendung erfolgt kostenlos.

Mein soeben erschienener
Katalog No. 6
enthaltend 3000 Nummern verkäuflicher
Münzen und Medaillen
wird an Sammler kostenlos versandt.
Budupest IV., Franz Josefsquai 2 III/19
Féjer József
Münzen- und Medaillen-Handlung.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Münzen u. Medaillen
älterer und **neuerer Gebiete preiswert** abzugeben. **Desideratenliste** erbeten. **Auswahlsendungen** gegen Aufgabe von Referenzen bereitwilligst
J. Gaspary
Frankfurt a. M., Casseler-Strasse 13.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ❋ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien
I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.
☛ **Einkauf** von **Münzen** ☚
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**
Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.
Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen **Münzen** zu coulanten Preisen.

☛ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☚

Filiale in Berlin bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr),
woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt „Numismatische Correspondenz" No. 287 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

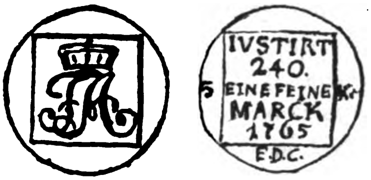
Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 58. **Oktober 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Das Vorbild für die polnischen Groschen Stanislaus Augusts.

Von **R. Nadrowski.**



Die oben skizzierte Silbermünze hat das Gewicht von 2.61 Gm. und einen Durchmesser von 22 Mm.; der Rand ist mit schräger Kerbung versehen. Weder im Kgl. Münzkabinett zu Berlin noch in anderen grösseren Sammlungen findet sich ein Exemplar dieser Münze.

Ich halte sie deswegen einer ausführlichen Besprechung wert, weil sie m. E. für die polnischen Groschen des Königs Stanislaus Augustus (1763—1795), deren Prägung im Jahre 1766 begann, das Vorbild geworden ist. Auf der Hauptseite beider ist in einem Vierecke das mit Krone bew. Kurhut bedeckte Monogramm, während die Rückseite ebenfalls in einem Vierecke die Wertangabe und die Anfangsbuchstaben des Münzmeisters enthält. Bei dem obigen sächsischen Gepräge ist noch der Vermerk IVSTIERT, sowie zu beiden Seiten die Wertbezeichnung 5 - Kr hinzugefügt, die darauf schliessen lässt, dass das Probe-Fünfkreuzerstück für den Verkehr mit dem Süden (Österreich, Bayern u. a.) bestimmt war.

Der Münzmeister E. D. C. = Ernst Daniel Croll wirkte auch zur Zeit des damals polnischen Königs August III. (1733—1763) für das sächsisch-polnische Münzwesen. indem er ja bekanntlich die sächsisch-polnischen Dukaten während der Jahre 1753—1756 hergestellt hat.

Croll war also den polnischen Münzgraveuren auch des Jahres 1766 sicher bekannt und muss als Hersteller der Dukaten s. Z. grosses Ansehen besessen haben.

Sollte man also nicht, um den alten Meister zu ehren, bei der Ausprägung der neuen polnischen Groschen sich das Münzbild seines Probe-5 Kreuzers zum Muster genommen haben?

Digitized by Google

Das Pferd auf brandenburgisch-preussischen Münzen und Medaillen.

Von
C. v. Kühlewein.

Während schon im Altertum, insbesondere in Griechenland, von den Stempelschneidern viele Tierarten meisterhaft dargestellt wurden,[1]) zeigt das Mittelalter und vielfach auch die Neuzeit auf Gemälden und Medaillen eine oft staunenswerte Unkenntnis in der sachgemässen Darstellung der Tiere.[2])

In dem 1620 erschienenen Werke von Luckius: Sylloge numismatum elegantiorum, findet sich beispielsweise eine grosse Anzahl von Tieren auf Medaillen z. B. der Löwe, (Kupferstich Seite 102, 255, 277, 297, 307, 352), der Adler (Seite 45, 55, 93, 117, 218, 287, 369), der Hirsch (Seite 202), der Stier (Seite 89, 312), das Rhinoceros (Seite 190), ebenso wie verschiedene Fabelwesen, die mehr oder weniger vollständig verunglückt erscheinen. Ähnliche fehlerhafte Darstellungen, ja oft Zerrbilder finden wir in van Loon, Beschryving der Nederland'sche Historipenningen (Gravenhage 1723 ff.), auch in den Historischen Gedächtnismünzen des 18. Jahrh. (Nürnberg o. J.)

In E. Bahrfeldt (Berlin 1889), der das Münzwesen der Mark Brandenburg bis zum Beginn der Regierung der Hohenzollern behandelt, sehen wir auf den vielen abgebildeten Bracteaten und Denaren eine grosse Anzahl von Tierdarstellungen z. B. des Adlers (No. 112b, 113, 135c, 140a, 176, 155—157, 176, 317, 443), des Pferdes (No. 1b, 13a, 51—52, 155—157, 235, 255—258, 580—582), des Löwen (No. 235—238, 725[3])—726), von Vögeln (No. 576, 622, 664), Fischen (No. 687, 758), des Bären (No. 626), des Hahnes (No. 628) usw., die oft auch kaum entfernt Anspruch auf Naturwahrheit machen dürfen.

Wenn wir fortan nur das Pferd unserer Betrachtung unterziehen dürfen, so finden wir im Mittelalter, etwa bis 1500, die deutschen malerischen Darstellungen des Rosses durchweg von gleichmässiger Roheit sowie vollständiger Verleugnung richtiger Verhältnisse, so dass sie nur als Kostümdarstellungen eine wenn auch vorsichtige Berücksichtigung verdienen.[4]) Erst das 16. Jahrhundert schafft uns durch Dürer († 1528) hervorragende Pferdegestalten.[5])

---

[1]) Stückelberg, Der Münzsammler (Zürich 1899) S. 61.
v. Sallet, Münzen und Medaillen (Wien 1898) S. 1 ff.
[2]) Gröning, Neu eröffnete Historie der Modern. Medaillen (Hamburg 1702) S. 225 ff.
[3]) Weidhas, Die Brandenb. Denare (Berlin 1855) S. 11.
[4]) Jähns, Ross und Reiter (Leipzig 1872) II S. 144.
[5]) Jähns. a. a. O. II S. 195.

Digitized by Google

Das 17. Jahrhundert liefert uns weiter in der niederländischen Schule (Rubens,[6]) van Dyk, Philipp Wouwermann) prachtvolle Pferde und Schlachtengemälde.[7]) Die neueste Zeit endlich bringt uns — neben v. Kobell, Hesse, Adam und Kuntz — hervorragende Pferdemaler, so Franz Krüger, Karl Steffeck, Bleibtreu und Camphausen, deren Pferdedarstellungen an eminenter Wahrheit bis dahin Unerreichtes leisten,[8]) und besonders auch die richtige Darstellung des Pferdes im Trabe und im Galopp, vornehmlich mit Hilfe der Momentphotographie[9]) zur allgemeinen Geltung bringen.

Verhältnismässig spät entstehen Reiterstatuen, meist nicht gelungen, und oft von fehlerhafter Ausführung im Detail. Erst am Ende des 17. Jahrhunderts wird fast unvermittelt ein Werk der höchsten und unbedingten Bewunderung wert geschaffen: Schlüters Reiterstandbild des Grossen Kurfürsten zu Berlin.[10]) Ein herrlicher andalusischer Hengst des Berliner Marstalls hat zum Vorbild gedient. „Von der imposanten Bildung dieses Rosses und des gewaltigen Mannes abgesehen, kann man an den Linien, die Kopf und Nacken des Rosses bilden, studieren, was Aufbau heisst. Wie reitet der Fürst, wie schreitet das Ross daher! Welche Kraft und dabei welche Ruhe! Trotzdem das Pferd Schritt geht, meint man, dieser Mann auf diesem Rosse müsse zehnmal bewegter daherstürmende Reiter niederreiten."

Das 18. Jahrhundert weist zwei gute Reiterstatuen, die des Kurfürsten Johann Wilhelm in Düsseldorf und diejenige Augusts des Starken in Dresden-Neustadt auf.

Erst die neuere und die neueste Zeit bringt, wie überhaupt in der Tierplastik, so in der Darstellung des Pferdes Hervorragendes:

Obschon bei uns, wie auch in anderen Ländern, besonders wohl wegen mangelhaften Naturstudiums, noch relativ mangelhafte Darstellungen von Ross und Reiter auf Reiterstatuen entstehen, wie z. B. auf der Statue Friedrich Wilhelms IV. vor der Nationalgallerie in Berlin (Calandrelli), wo an dem Pferde der Vorderfuss im Knie abfällt, die Fesseln zu weich, die Genickbearbeitung fehlerhaft, die Beinstellung unnatürlich erscheint, wie ferner auf den Statuen von Kaiser Wilhelm I. in Bromberg (Calandrelli), Münster (Rensch) und Breslau (Chr. Behrens),

---

6) Knackfuss, Rubens (Bielefeld 1901) S. 41 und die Abbildungen S. 32, 42—43, 49—50, 52—53, 78.

7) Jähns, a. a. O. II S. 243.

8) Jähns, a. a. O. II S. 458 ff.

9) Gurlitt, Die deutsche Kunst des 19. Jahrh. (Wien 1899) S. 423.

10) Jähns a. a. O. II S. 241, 462.
Eggers: Rauch IV S. 345.
Lübcke, Grundriss der Kunstgeschichte (Stuttgart 1887) 10. A. S. 377.
Ribbach, Geschichte der bildenden Künste (Wien 1884) S. 700.
Jähns, a. a. O. II.

Digitized by Google

— so haben wir doch in vielen Städten recht gute Reiterbildnisse zu verzeichnen, z. B. dasjenige Wilhelms des Grossen auf der Rheinbrücke in Köln und das letzhin enthüllte des Königs Albert in Dresden von Baumbach. Insbesondere zeigt gerade unsere Hauptstadt herrliche Schöpfungen der neueren Bildhauerkunst: die nach Schadows Modell in Kupfer getriebene Quadriga auf dem Brandenburger Thore mit dem von vier gut gearbeiteten Pferden gezogenen Triumphwagen, — auf den Treppenwangen des alten Museums die Amazone zu Pferde (Kiss) und den Löwenbändiger (Alb. Wolff), — die Bronzegruppe des heiligen Georg (Kiss) im Schlosshof, von der Jähns wohl mit Recht sagt, dass an ihr vielleicht das Höchste geleistet ist, was die Kunst überhaupt inbezug auf das Pferd jemals hervorgebracht hat, — die beiden Rossebändiger vor dem Königlichen Schloss (Baron Clodt v. Jürgersberg in Petersburg), 1842 von Kaiser Nicolaus unserem Könige geschenkt, — das schon erwähnte Reiterstandbild des Grossen Kurfürsten (Schlüter), — die herrliche Reiterfigur Kaiser Wilhelms des Grossen am Königlichen Schloss (R. Begas), — das Pferd am Kaiser Friedrich-Denkmal (Maison) vor dem Kaiser Friedrich-Museum, — die Amazone vor der Nationalgallerie (Tuaillon), an dem Pferd und Reiterin von gleich entzückender Anmut sind, — das wunderbar herausgearbeitete Pferd auf der Fuchsjagdgruppe (Haverkamp) am Grossen Stern im Tiergarten, — das grossartige Reiterstandbild Friedrich Wilhelms III. im Lustgarten (Alb. Wolff), — das Reiterdenkmal Friedrichs des Grossen, die genialste und volkstümlichste Kunstschöpfung Rauchs. Auf die beiden letzten werden wir nachstehend noch näher zurückkommen. —

Die Darstellung des Pferdes auf deutschen Münzen und Medaillen entspricht im Grossen und Ganzen natürlich der historischen Entwickelung des Rosses und Reiters in den verschiedenen Zeitepochen. Während auf den ältesten Münzen (Bracteaten, Denaren, Goldmünzen) die Pferde eben nur als solche zu erkennen sind und weder hippologischen noch künstlerischen Wert haben, sie vielmehr lediglich der Phantasie der meist gar nicht oder mangelhaft künstlerisch vorgebildeten Münzmeister oder Stempelschneider entspringen, zeigt auch das spätere Mittelalter, dass von einer sachgemässen Darstellung des Pferdes oder seiner Tracht kaum oder garnicht die Rede ist.

So zeigt beispielsweise das schon obenerwähnte, allerdings mit Vorsicht zu benutzende Medaillenwerk von Luckius die kühnsten Schöpfungen der Stempelschneider:

1) Pferde vor Siegeswagen in den unmöglichsten Stellungen (z. B. S. 151—152, 185);
2) auf der Medaille des Kaisers Maximilians I. von 1509 (S. 17) sind auch die Beine des Pferdes mit Rüstzeug versehen, aber so,

dass ein Beugen der ersteren, geschweige denn ein Laufen mit ihnen unmöglich erscheint;

3) auf der Medaille des Kaisers Maximilians II. von 1576 (S. 261): Der Kaiser sitzt auf einem Tierfell ohne Bügel und gebraucht die Lanze. Das Pferd hat im Maul eine Kantare, die ihm aber wunderbarer Weise nicht herunterfällt, obwohl sie weder durch Zaumzeug noch durch Bügel gehalten wird;

4) auf der Medaille des Herzogs Alexander Farnese aus dem Jahre 1592 von Parma (S. 330): Der Ritter führt seine Klinge mit der linken Hand. Das aufgezäumte Pferd hat nur einen Strick durch das Maul. Die Faust ruht über diesem Zügel, ohne ihn zu halten.

Wir werden bei der unten folgenden Betrachtung auch neuerer preuss. Medaillen ersehen, wie schwer es anscheinend für den Bildhauer, der in erster Reihe den menschlichen Körper und seine äussere Gestaltung studiert, und für den Stempelschneider oder Künstler sein muss, ein Pferd in naturgetreuer Haltung und Bekleidung richtig wiederzugeben.

Von Rauch[11]) hören wir, dass er der Äusserung des berühmten Pferdebildners v. Clodt in Petersburg beistimmt, dass es für den Bildhauer nichts Gewagteres gäbe, als das Pferd in seiner Schönheit und wahren Naturgrösse — ohne Reiter und ohne Decke — genügend darstellen zu wollen, wenn man auch noch so viel in der Reitbahn die Bewegung des Pferdes beobachte.“ Lange Zeit dienen ihm die englischen Halbblutpferde Talbot und Bucephalus zur Friedrichsstatue in seinem Atelier als Modell, oft ändert er an dem Tongebilde und oft drohte ihm „die Pferdearbeit“ den frischen Mut zu brechen, zumal er vorher noch niemals Spezialstudien für die Plastik des Pferdes gemacht hatte. Ebenso wissen wir von Rauch[12]), welche Schwierigkeiten es ihm bereitet hat, Löwen, Adler und Hirsche nach Studien von der Antike und nach der Natur zu modellieren.

Ist aber einem so hochbegabten Künstler wie Rauch das Modellieren des Pferdes so schwer gefallen, — auch Professor Haverkamp in Berlin hat, einer gütigen Mitteilung gemäss, sein entzückendes Pferd auf der oben erwähnten Fuchsgruppe im Berliner Tiergarten nach einem Pferde aus dem Königl. Marstall und die Hunde nach Exemplaren aus der Kgl. Meute in Potsdam lange Zeit und sorgsam modelliert — wie erklärlich erscheint nicht die Tatsache, dass die mittelalterlichen Stempelschneider vielfach ohne derartige Hilfsmittel sich arge Versehen in der äusseren Pferdedarstellung zu Schulden kommen liessen.

---

[11]) Friedr. u. Carl Eggers: Rauch (Berl. 1887) III 279/80, IV S. 97 ff.

[12]) Eggers a. a. O. II S. 212 ff.

Digitized by Google

Erst seit dem vorigen Jahrhundert entwickelt sich, wie wir sehen werden, auch die Medaillierkunst in Bezug auf das Pferd vollkommener. Während früher die Pferde selbst im Galopp noch mit den Hinterhufen am Boden klebten und den Vorderleib bei gekrümmten Beinen emporwarfen oder auf den Vorderfüssen stehend, mit den Hinterfüssen in die Luft schlugen, erscheinen jetzt massvoll gehaltene, in bestimmter Individualität scharf charakterisierte Pferde in vollendeter Durchführung und oft machtvollster Wirkung in allen Gangarten. —

Wir wenden uns zu der eigentlichen Aufgabe unserer Erörterung: dem brandenburgisch-preussischen Pferde.

Nicht allein in der griechischen, sondern auch in der germanischen Mythologie spielt das Ross eine Hauptrolle. Odin, der nordische Sturm-, Himmels- und Todesgott reitet auf dem 8füssigen Sleipnir und beherrscht auf demselben reitend den Raum und was sich darin aufhält.[13]) Die alten Deutschen verehrten die Pferde in hohem Masse. Sie bedienten sich ihrer nicht allein bei ihrem Götzendienste, dieselben spielen auch bei der Personifikation ihrer Naturgewalten eine hervorragende Rolle.[14])

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen deutschen Fünfmark- und Dreimark-Probemünzen.

Der deutsche Reichstag hat in seiner Sitzung vom 14. Juni 1904 gelegentlich der 3. Lesung des „Entwurfes eines Gesetzes betr. Abänderung des Münzgesetzes vom 3. Juli 1873“ die Einführung eines Dreimarkstückes neben dem Fünf- und Zweimarkstücke gutgeheissen. Darauf sind bei Handels-, Landwirtschafts-, Gewerbe-, Handwerks-Kammern, Gross-Industriellen u. a. m. Erhebungen über das Bedürfnis nach einem Dreimarkstücke angestellt worden. Die Antworten auf diese Umfrage nebst einem ausführlichen Gutachten der Reichsbank liegen nunmehr in einer „Denkschrift über das Ergebnis der zur Prüfung der Frage nach der Einführung eines Dreimarkstückes angestellten Ermittelungen“ vor, die der Reichskanzler dem Reichstage vor ein paar Monaten hat zugehen lassen, — gedruckt unter Nr. 398 der Reichstags-Drucksachen, II. Session 1905/6.

Nur etwa 20 % der Kammern und sonstigen Stellen haben sich zu Gunsten des Dreimarkstückes ausgesprochen, während niemand unbedingt dem Fünfmarkstücke in seiner heutigen Gestalt das Wort redet. Bei dem Dreimarkstücke wird fast nur getadelt, dass es nicht in das Dezimalsystem hineinpasse, während allgemein das Fünfmarkstück als unhandlich bezeichnet und Ersatz durch ein kleineres Stück gewünscht wird.

[13]) Menzel: Odin (Stuttg. 1855) S. 169 ff. Jähns a. a. O. I S. 287 ff 354 ff.

[14]) Klemm, Handbuch der german. Altertumskunde (Dresden 1836) S. 363 ff. Jähns a. a. O. II 97 ff. und 194.

Digitized by Google

Das Gutachten der Reichsbank, belegt durch statistisches Material, spricht sich dahin aus, dass das unaufhaltsame Zurückströmen des Talers in ihre Kassen, es erweise, wie der Taler sich tatsächlich nicht so grosser Beliebtheit erfreue, wie vielfach angenommen werde, und kommt damit zu dessen Ablehnung. Dagegen gibt das Reichsbank-Gutachten zu, dass das heutige Fünfmarkstück in gewissen Kreisen unbeliebt sei, doch werde nach dem Verschwinden des Talers diese Gegnerschaft sich legen und man sich daran ebenso gewöhnen wie in anderen Staaten an ähnliches grobes Kurantgeld.

Indessen schlägt die Reichsbank für künftig doch Fünfmarkstücke kleineren Formats vor, wünscht deren Prägung aber erst nach Einziehung der Taler. Sollte die Prägung der letzteren aber wirklich beschlossen werden, so sei das Fünfmarkstück dennoch ebensowenig für den Geldverkehr entbehrlich wie das Zweimarkstück.



1.

Als zweckentsprechendsten Nachfolger des jetzigen Fünfmarkstückes bezeichnet die Reichsbank ein solches wie die Probe, die bereits im Jahre 1904 in der Berliner Münze (A) hergestellt worden ist von 34.5 Mm. Durchmesser — Abbildung No. 1 —, während die ersteren 38 Mm. messen. Wir haben ausser den nachstehend erwähnten anderen Probe-



2.

stücken auch die 30 ausgeprägten Exemplare von No. 1 in Händen gehabt und müssen sagen, dass sie handlicher sind, als die bisherigen Stücke, auch den Vorzug verdienen vor den bayerischen, die probeweise in 25 Exemplaren 1904 in München (D) mit 36 Mm. Durchmesser geprägt worden sind. — Abb. No. 2. —

Digitized by Google

Nicht leugnen wollen wir, dass am gefälligsten in der Hand die neuen Dreimarkstücke sind — Abb. No. 3 —, von denen 20 Probestücke 1905 in Berlin mit einem Durchmesser von 33 Mm., nach dem Fusse von $66\,^2/_3$ St. auf das Kilo fein, 60 St. auf das Kilo bei $^{900}/_{1000}$ fein, ausgebracht sind, — aber wo bleibt da das Dezimalsystem?



3.

Über das Äussere dieser drei Sorten Probemünzen, die die übliche Randschrift GOTT + MIT + UNS + tragen, wolle man die vorstehenden Abbildungen vergleichen, die wir erfreulicherweise zu geben in der Lage sind. —

In den Tageszeitungen begegnen wir auch dem Vorschlage der Schaffung eines $2\,^1/_2$-Markstückes, wie in England ein $2\,^1/_2$-Schillingstück neben dem 5- und 2-Schillingstück vorhanden ist. Einen Erfolg versprechen wir uns von diesem Vorschlage nicht. Wir glauben vielmehr, dass der Reichstag zu dem Entschlusse der Prägung eines Fünfmarkstückes wie die Probe unter No. 1, oder doch eines ihr sehr nahekommenden gelangen wird. E. B.

Drei bisher unbekannte Schiller-Jetons.

Zu Schillers 100. Todestage am 9. Mai 1905 haben in Wien, Weimar, Stuttgart und Marbach Ausstellungen von Erinnerungsstücken auf den Dichterfürsten stattgefunden. Zu den drei ersteren Ausstellungen sind Verzeichnisse erschienen, die indessen drei in meinem Besitze befindliche Jetons nicht enthalten. Deshalb lasse ich diese im Interesse der Spezialsammler derartiger Gepräge — wie ich deren einer bin — unter Voranschickung der typenähnlichen in jenen Verzeichnissen, hier folgen.

Schiller-Medaillen. Zur Feier des 100. Todestages des Dichterfürsten im Auftrage der österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde, zusammengestellt von Karl Andorfer.

No. 34. (S. 16). Jeton 1859 von Lauer. A.) FRIED · VON · SCHILLER Brustbild nach rechts, am Armabschnitt LAUER (L. Chr. Lauer, Prägeanstalt in Nürnberg). R.) MORTUOS · PLANGO In einem aus zwei sich kreuzenden, unten mittelst

Bandschleifen verbundenen Zweigen gebildeten Kranze eine Glocke, darunter NATUS 1759 | OBIIT 1805 Unten am Rande ZUR 100 J · GBTF · 10 NOVBR · 1859 22 Mm.

No. 60. (S. 23). Jeton o. J. von Lauer. Wie vorher, aber auf dem R.) fehlen die Daten unten am Rande und die Inschrift schliesst OBIT 1805

No. 63. (S. 23). Jeton o. J. von ? A.) FRIEDRICH VON SCHILLER Kopf links. R.) In einem Kranz von Eichenzweigen SPIEL | MARKE 22 Mm.

No. 64. (S. 23). Jeton o. J. von Lauer. A.) FRIED · V. = SCHILLER Brustbild rechts, im Abschnitt (vertieft) LAUER R.) In einem Kranze von Lorbeerzweigen JETON 22 Mm.

No. 69. (S. 24.) Jeton o. J. von ? A.) FRIEDRICH · V. SCHILLER Kopf links. R.) Wie No. 63. 18 Mm.

Schiller-Ausstellung im Goethe- und Schiller-Archiv zu Weimar. D. Medaillen.

No. 100. (S. 34). Zinn-Jeton 1859 von Lauer. A.) Brustbild nach rechts. R.) Glocke umgeben von einem Myrthen- und Lorbeerkranze, darunter NATUS 1759, OBIIT 1805 22 Mm.

Nr. 101. (S. 34). Bronze-Jeton 1859. A.) Brustbild nach links (rechts?) R.) Glocke wie vorher, doch steht unter dem Kranze ZUR 100 J. GEBTF 10 NOV. 1859. 22 Mm.

No. 102. (S. 34). Bronze-Jeton 1859 in genauer Nachahmung des vorigen, nur hat Schiller kürzere Locken, die nicht mehr die Schulter erreichen. 22 Mm.

Verzeichnis der in der Königlichen Altertümersammlung in Stuttgart ausgestellten Schiller-Medaillen.

No. 7. (S. 4). Bronze-Jeton o. J. von Lauer. FRIED. V. · SCHILLER. Brustbild rechts mit Gewand. Am Armabschnitt LAUER *Rf.*) In einem Lorbeerkranze JETON. 22 Mm.

No. 28. (S. 9). Jeton 1859 von Lauer. FRIED: VON = SCHILLER. Brustbild rechts mit Gewand. *Rf.*) MORTUOS · PLANGO = ZUR 100J. GBTF. D. 10 NOVBR. 1859. Glocke, darunter NATUS 1759 | OBIIT 1805 über einem unten verbundenen Zypressen- und Lorbeerzweige. 22 Mm. a) In Zinn, b) Kupfer, am Armabschnitt LAUER c) Messing ohne Unterschrift auf der *Rf.*, sonst wie b.

Aus meiner Sammlung.

1. Bronze-Jeton 1859. FRIED. VON SCHILLER Brustbild im Rock nach rechts, mit kurzem Haar. Am Armabschnitt unbekannte Medailleur-Bezeichnung. *Rf.*) In einem Kranze aus Myrthen oder Cypressen auf der linken und Lorbeerzweigen auf der

Digitized by Google

rechten Seite: die Glocke, darunter NATUS 1759 OBIIT 1805 Neben dem Kranze links und rechts MORTUOS | PLANGO Unten herum ZUR 100 J. GBTF 10 NOVBR 1859 22 Mm.

2. Messing-Jeton o. J. von Lauer. FRIED. V. | SCHILLER Brustbild im Rock nach rechts, mit kurzem Haar. Am Armabschnitt vertieft LAUER *Rf.*) In einem unten durch Bänder verbundenen Kranze von Eichenzweigen JETON 22 Mm.

3. Messing-Jeton o. J. von Lauer. FRIED. VON | SCHILLER Brustbild wie auf No. 2. *Rf.*) Wie No. 2, doch ist der Kranz dünner und loser, auch berühren sich die Eichenzweige oben nicht. 22 Mm.

Posen. Heinrich Grüder.

Neue Münzen.



Die neuen badischen Fünf- und Zwei-Markstücke auf das 50. Regierungsjubiläums und die goldene Hochzeit des Grossherzoglichen Paares — Abbildg s. vorstehend — sind jetzt ausgegeben worden. Wie die auf S. 393 besprochene Jubiläumsmedaille ist auch die Hs. auf diesen Geldstücken von Prof. Rud. Mayer modelliert worden. Sie zeichnen sich durch künstlerische Porträts aus, haben keinen Perlenkreis am Aussenrande und zeigen von der sonst auf deutschen Münzen in der Regel üblichen Schrift abweichende Form der Buchstaben. Es sind 60000 Fünf- und 350000 Zweimarkstücke geprägt worden, die kein Münzzeichen tragen.

Zum Gedächtnis des Thronwechsels in Dänemark hat die Ausprägung von 150000 Zweikronenstücken stattgefunden. Sie tragen auf der einen Seite das Bildnis des verstorbenen Königs Christians IX. und auf der anderen Seite das Bildnis des jetzigen Monarchen Friedrichs VIII. mit seinem Wahlspruche. L. v. L.

Neue Medaillen.

Durch die Stiftung der nachstehend abgebildete Medaille hat der Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg seinem Danke ein äusseres Zeichen gegeben, den er dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Jaquet in Gross-Lichterfelde schuldet für die grossartigen Zuwendungen, die dieser an Münzen und Medaillen ihm gemacht hat. Dreimal hat der Genannte den Verein mit umfangreichen Schenkungen bedacht, davon die bisher erschienenen drei Bände des Marienburger Münzwerkes Zeugnis ablegen und worüber auch in den Berl. Münzbl. wiederholt berichtet worden ist.



Gelegenheit zu der Medaille bot der 70. Geburtstag des Geschenkgebers — 7. Mai 1906 — dessen Brustbild sie nach dem in der Marienburg hängenden Konerschen Porträt wiedergibt, während die Rs. die Burg darstellt mit der Unterschrift DIE MARIENBURG nebst dem Schilde des deutschen Ordens, sowie mit der Umschrift SIE VERDANKT IHM IHRE MÜNZEN- UND MEDAILLEN-SAMMLUNG Das sehr gelungene Gedenkstück wurde dem allverehrten Jubilar in Gold ausgeprägt überreicht. Hervorgegangen ist es aus der Medaillen-Münze von L. Chr. Lauer in Nürnberg.

Dieselbe Firma publizierte eine talerförmige Medaille auf den Brand der grossen St. Michaelskirche in Hamburg am 3. Juli 1906. Hs. Das unversehrte Gotteshaus. Rs. Die Kirche in Flammen. — Es sei hierbei daran erinnert, dass die Kirche schon einmal — 10. März 1750 — niederbrannte und aus diesem Anlass drei Medaillen s. Zt. entstanden sind, wie denn auch deren Wiederaufbau durch mehrere solche verewigt worden ist.

Die Société de Conciliation Internationale liess den Teilnehmern der deutschen Rettungsmannschaft bei dem Grubenunglück in Courrières im März 1906 eine silberne Medaille überreichen. Hs. Zwei ernste Frauengestalten, die eine der andern den Friedenskuss gebend. Rs. Lorbeerzweig, darunter AUX MINEURS ALLEMANDS ACCOURUS AU SECOURS DE LEURS FRÈRES DE FRANCE. COURRIÈRES MARS 1906. Am Rande CONCILIATION INTERNATIONALE. Der Entwurf der ganz schlichten, aber ergreifend wirkenden Darstellung auf der Hs. rührt von dem jüngst verstorbenen Pariser Bildhauer Eugène Carrière her, die Ausführung von dem bekannten Graveur Ovide Yencesse in Paris.

Anlässlich der 78. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte am 16. bis 21. September 1906 in Stuttgart wurde auf Anregung der Stuttgarter Numism. Vereinigung und unter finanzieller Beihülfe der gen. Versammlung in der Prägeanstalt von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart eine schöne und eigenartige Medaille hergestellt. Hs. Ο ✿ ΑΝΘΡΩΠΟΣ ✿ ΜΙΚΡΟΣ ✿ ΚΟΣΜΟΣ Büste der Athene nach dem in Bologna aufbewahrten Athene-Bildnis, das von Furtwängler als zur Athena Lemnia des Phidias gehörig erklärt worden ist; unten die Inschrift ΑΘΗΝΑ ΦΕΙΔΙΟΥ ΛΗΜΝΙΑ (vertieft). Rs. 78. VERSAMML. DEVTSCHER NATURFORSCHER V. ÆRZTE IN STUTTGART SEPT. 1906 Grabstele (nach derjenigen des Hegeso vom Dipylonfriedhof in Athen) mit der Inschrift aus Göthes Epirrhema (in Gott und Welt) MÜSSET IM NATUR- | BETRACHTEN | IMMER EINS WIE ALLES | ACHTEN usw. In Silber und Bronce 50.5 Mm. Der Entwurf zu der Medaille rührt von Dr. Goessler vom Kgl. Münzkabinett in Stuttgart her.

Digitized by Google

Nach Modell des Prof. Rudolf Mayer in Karlsruhe hat B. H. Mayers Hof-Kunstprägeanstalt in Pforzheim eine Medaille (80 Mm.) auf die goldene Hochzeit des badischen Grossherzoglichen Paares — 20. September 1906 — in den Handel gebracht, die nach jeder Richtung hin ausgezeichnet ist. Hs. Die Brustbilder des Jubelpaares nach rechts mit Umschrift • FRIEDRICH UND LUISE VON BADEN 1856—1906 • Rs. Büste eines jungen Mädchens nach rechts mit eichenblatt-verziörter Krone und Agraffe mit dem badischen Schrägbalken, Baden darstellend. Umschrift IN GOTTES HAND : FÜRST UND FÜRSTIN : VOLK UND LAND

Der Grossherzog von Baden hat aus Anlass seines Regierungsjubiläums eine „Friedrich-Luise-Medaille" gestiftet, die für Verdienste um die Wohltätigkeit und Krankenpflege verliehen wird. L. v. L.

Medaillen-Ausstellungen.

Der Nürnberger Verein für Münzkunde hat es sich nicht nehmen lassen, in den Räumen der diesjährigen Bayerischen Landes-Ausstellung in Nürnberg eine eigenartige kleine Sonderausstellung zu veranstalten, bestehend in Münzen und Medaillen aus dem Besitze der Vereinsmitglieder. Die Absicht, damit eine „metallene Chronik von Nürnberg 1806 bis 1906" zu geben, d. h. einen Überblick zu gewähren über die Medaillenkunst des verflossenen Jahrhunderts in Nürnberg, ist vollauf erreicht, — ja noch mehr, sie gestattet auch interessante Einblicke in die Entwickelung der Stadt und in die Verhältnisse ihrer Bewohner.

Eine gewählte Reihe alter Kunstmedaillen, meist ausgezeichnet durch Schönheit und Seltenheit, darunter die besten alten Meister deutscher Kleinkunst vertreten sind, hat die 3. deutsche Kunstausstellung in Dresden 1906 zur Auslage gebracht.

Das Kgl. Münzkabinett in Stuttgart veranstaltete unter Mitwirkung der Stuttgarter Numism. Vereinigung gelegentlich der 78. Versammlung deutscher Naturforscher und Ärzte daselbst in der Kgl. Altertümersammlung eine Ausstellung von Medaillen, die bei Gelegenheit der früheren Versammlungen geprägt worden sind. Andere Medaillen auf Naturforscher und Ärzte sind daran angeschlossen.

Personalnachrichten.

Franz Xaver Pawlik, der Wiener Medailleur, ein Schüler Anton Scharffs, ist am 23. August d. J. zu Mödling im 42. Lebensjahre einem Lungenleiden erlegen. Ein schwerer Verlust für die Wiener Medailleurschule, für die Medaillenkunst überhaupt, schien Pawlik doch berufen, eine führende Rolle in der modernen Medaillenkunst übernehmen zu sollen. Seine Hauptarbeit dürfte die Anton Scharff-Medaille sein. Mit ihm scheidet ein grosser Künstler vorzeitig aus dem Leben.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 3. September 1906.

Statutenberatungen und Beschlussfassung über die Teilnahme der Gesellschaft an der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine in Wien füllten den Anfang der Sitzung aus. Darauf hielt Herr Geheimrat Bratring den 1. Teil eines Vortrages über Gnadenpfennige und Medaillen der pommerschen Herzoge. Oelrichs in seinem „gepriesenen Andenken d. pommersch. Herzoge (1763)" berichtet, schon Herzog Philipp II. v. Stettin (1606/18) habe festge-

Digitized by Google

stellt, dass alle gemalten Bildnisse der pommerschen Fürsten bis einschliesslich Bogislaus X. (1474/1523) verdächtig seien und als echt nicht gelten könnten. Auf Münzen und Medaillen treten Porträts der pommerschen Fürsten zuerst in den 40er Jahren des 16. Jahrhunderts in die Erscheinung, doch darf man sich, da ihre grosse Seltenheit eine Prüfung der Originale erschwert, auf die alten Werke wie Libeherr (1752), Heraeus (1828) u. A. nicht immer verlassen. Die meisten pommerschen Gnadenpfennige und Schaustücke tragen des Herzogs Brustbild und auf der Rückseite das Wappen, mit oder ohne Helm. Von Barnim IX. gibt es eine Medaille von 1545 (Kab. Gotha) mit der Umschrift „Pulvis et umbra sumus“, die davon sonst vorkommenden Exemplare sind keine Originale. Philipp I. (1531/60) hat drei Medaillen (1541, 1543, 1545) und 2 Gnadenpfennige (o. J. und 1546) hinterlassen. Die Medaille von 1545 hat ausser des Herzogs auch seiner Gemahlin Maria Brustbild; der Gnadenpfennig o. J. ist emailliert und nur nach Libeherr bekannt. Auf Margarete, Tochter Georgs I., Gemahlin Herzog Ernsts von Braunschweig, bezieht sich eine kleine Medaille mit dem abgekürzten Spruch M. H. S. Z. G. (Mein Herz schlägt zu Gott?). Anna, Tochter Philipps I., 1588 vermählt mit Ulrich Herzog von Mecklenburg, hat dem Andenken des letzteren († 1603) einen goldenen Pfennig mit beider Brustbild gewidmet (Inschrift vertieft). Joh. Friedrich (1560/1600) ist mit seiner Gemahlin Erdmute auf einer Medaille von 1579 und einem Gnadenpfennig o. J. dargestellt, auch die Herzogin allein auf einem solchen von 1600 mit dem Spruche „Hilf Jesu Froehlich zur Seligkeit.“ Verhältnismässig reich ausgestattet ist Bogislaus XIII. (1569/1603), seine goldenen Stücke sind von 1592, 1599, 1603 und o. J., doch mag auf letzteres vielleicht Bogislaus XIV. Anspruch machen dürfen. Der Gnadenpfennig von 1592 weist die Brustbilder des herzoglichen Paares auf. Ernst Ludwig († 1592) und seiner Gemahlin Sophie Hedwig Bild stehen auf einem goldenen Pfennig von 1589, der den Spruch „Auxilium meum a Domino“ führt; zwei andere von 1592 und o. J. zeigen Ernst Ludwig allein. Eins der schönsten Stücke, von feiner Arbeit und mit durchbrochener, zierlicher Einfassung versehen ist das der Elisabet Magdalene, Herzogin von Kurland, Tochter Ernst Ludwigs, wahrscheinlich 1600 auf ihre Vermählung entstanden; Liebeherr verzeichnet auch noch ein dem letzten ähnliches Stück. Zu bedauern bleibt, dass kein Exemplar aus dieser herrlichen Reihe den Künstler anzeigt, dem es zu verdanken ist; überhaupt schweigen die pommerschen Quellen vor dem 17. Jahrhundert durchweg über die Medailleure und Goldschmiede und man weiss deshalb nicht mit Sicherheit, ob, was meist zu bezweifeln sein wird, einheimische Arbeit oder solche fremder Künstler vorliegt. Ausser in der Sammlung des Vortragenden befinden sich von den besprochenen Stücken im Königl. Münzkabinett zu Berlin, dem Herzogl. zu Gotha, der Sammlung der Gesellschaft für pommersche Geschichte und Altertumskunde zu Stettin, in der Gräfl. Behrschen Sammlung u. a., manches Exemplar ist aber überhaupt heute im Original nicht mehr nachweisbar. — Herr Admiral Strauch legte vor und erklärte: die neuen 10- und 5-Bani-Stücke von Rumänien, die wie die belgischen 10- und 5-Centimes-Stücke durchlocht sind. 20-Banistücke (= 20 Centimes) gleicher Technik sollen demnächst ausgegeben werden. Die Legierung der neuen Münzen ist die gleiche geblieben wie vorher: 75 % Kupfer und 25 % Nickel. Die alten Stücke werden eingezogen. Ferner: ein Unikum moderner Münzprägung, eine Münze aus Zink, 1/600 Piaster für Tongking geprägt, 25 Mm. Durchmesser und in der Mitte ein Loch von 5×5 Mm. Grösse. Die Hauptseite führt die Umschrift: „Protectorat du Tonkin 1905“, die Rückseite in chinesischen Charakteren die Aufschrift „liu fen pai tšy i tung pau“ (Sechs Hundertstel, allgemeines Wertzeichen). Geprägt sind davon 1905 60 Millionen Stück. — Herr Dr. Bahrfeldt sprach über die Münzen der Herren von Strele, besonders über diejenigen in ihrer Stadt Beeskow. Den Namen führen sie nach dem an der Elbe im Meissischen gelegenen Orte Strehla, dem früheren Sitze einer Burggrafschaft. Sie

Digitized by Google

kommen wohl schon im 12. Jahrhundert vor, urkundlich genannt werden sie zuerst 1202 mit Bernhardus de Strele als Zeuge. Die Herrschaft Beeskow-Storkow besassen sie seit 1272, während Riedel und Ledebour irrig 1316 angeben. Auch Beeskow ist sehr alten Ursprunges und war schon 1185 mit deutschem Rechte versehen. Das Stadtwappen ist dem Wappen der Herren von Strele entlehnt und zeigt wie bei diesem 3 Sensenklingen. Eine Herrschaftsmünze in Beeskow ist schon 1314 beglaubigt, auch sind den Herren ein Bracteat mit einer Sensenklinge und Denare mit ihrem Zeichen zuzuschreiben, wie es auch einen tygengleichen Denar Herzog Rudolfs v. Sachsen als Prätendenten der Mark Brandenburg (1321) gibt, der in Beeskow geprägt ist. Diesen Stücken reiht der Vortragende einen Bracteaten seiner Sammlung an, der einen stehenden Herrn mit Lanze in der Rechten und einer Sensenklinge in der Linken zeigt: ohne Zweifel ein Gepräge der Beeskower Herren von Strele um das Jahr 1300.

Literatur.

Jecklin, Fritz. Der Langobardisch-Karolingische Münzfund bei Jlanz. München 1906. 8⁰, 56 S., mit VI. Taf. Abb. S.-A. aus Mitteilungen der Bayer. Num. Ges. Bd. XXV, 1906/7.

Wir haben auf diese Arbeit bereits — Berl. Münzbl. 1906 S. 375 — hingewiesen, die den Konservator des Rätischen Museums in Chur, in das der ganze Schatz gelangt ist, zum Verfasser hat. Der Fund ist wichtig, ein gleichbedeutender aus dieser Zeit — er wird etwa 775 in seinen Versteck gekommen sein — ist bisher noch nicht dagewesen. Nach dem Typus lassen sich die Münzen (Tremissen und Denare) in folgende Klassen einteilen: No. 1—32: Langobarden. Davon alle, mit Ausnahme von No. 1—3, Goldprägungen des letzten Langobardenkönigs Desiderius, von Mailand, Pavia, Castel Seprio, Treviso, Vicenza, Vercelli. No. 33—63: Karolinger Goldmünzen von Karl dem Grossen mit Langobardentypus, vertreten Mailand, Chur, Bergamo, Lucca, Castel Seprio, Pavia. No. 64—72: Silbermünzen von König Pipin, von Antrain, Quentovic, Strassburg. No. 73-91: Silbermünzen Karls des Grossen von Arles, Chartres, Lyon, Mailand, Reims, Parma, Pavia, Mainz, Worms, Treviso. No. 92—106: desgl., aus oberitalienischen Prägestätten, höchstwahrscheinlich nach der Niederwerfung des Desiderius. No. 108—111: Silbermünzen von Odalricus und Roland, Palatine Karls des Grossen. No. 112—114: Silbermünzen der angelsächsischen Könige Offa und Egcberht. No. 115—116: Silbermünzen der arabischen Kalifen al Mahdi und Harun er Rashid. Sämtliche Münzen sind abgebildet. Sehr wertvoll sind die Gewichts- und Gehaltsermittelungen; sie lassen erkennen, dass in langobardischer wie in karolingischer Zeit eine Gewichtseinheit für Goldmünzen geltend gewesen sein muss, die unserem jetzigen Gramm sehr nahe kommt. Es wird vermutet, der Münzfuss dieser Periode habe sich wahrscheinlich an den antik-weströmischen angeschlossen. E. B.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

● Münzauktion ●
in
Frankfurt a. M.

Montag, den 8. Oktober 1906 u. folg. Tage:
Versteigerung der Sammlung
des **Herrn Carl Baer in Mannheim:**

Münzen und Medaillen
von Baden und von der Pfalz.

Kataloge ohne Tafeln gratis, mit 4 Tafeln Abbildungen à **Mk. 2.**— durch den Experten

Sally Rosenberg
Frankfurt a. M. **Schillerstr. 18.**

✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm
in **Stuttgart.**

° ° ° **Gegründet 1860.** ° ° °
Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✱ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,
geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕✕

Mein soeben erschienener
Katalog No. 6
enthaltend 3000 Nummern verkäuflicher
Münzen und Medaillen
wird an Sammler kostenlos versandt.
Budapest IV., Franz Josefsquai 2 III/19

Féjer József
Münzen- und Medaillen-Handlung.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.
Münzenhandlung
München, Karlstr. 10.
Ankauf einzelner besserer Münzen
u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Bismarck-Medaillen
mit 11 Lichtdrucktafeln
von
J. E. Bennert.
Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

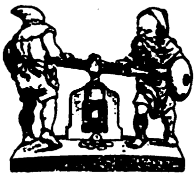
Digitized by Google

Plaquetten Medaillen ☐ Thaler ☐

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Montag, den 15. Oktober u. ff. Tage:

Sammlungen der Herren Ad. Kneist-Dresden, Ad. Ahron-Bremen u. A.

Münzen und Medaillen verschiedener Länder

darunter grosse Serien von **Brandenburg-Preussen, Braunschweig, neueren deutschen Münzen nach Schwalbach I u. II, deutschen Gedenktalern und Reichsgeld** meist in vorzüglichster Erhaltung.

7546 Nummern mit 2 Tafeln Abbildungen.

Adolph Hess Nachfolger
Münzen- u. Medaillenhandlung
Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 49.

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen
aller Art.

☛ **Einkauf** von **Münzen** ☚
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✻ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge. ☚
Münzauktionen. Ansichtssendungen

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 59. **November 1906.** **XXVII. Jahrg.**

Macdonalds Münztypen.

Von

Dr. Max Maas.

Macdonalds Buch*) über den Ursprung und die Entwicklung der Münztypen verdient die volle Aufmerksamkeit nicht allein der Numismatiker, sondern jedes Altertumsfreundes. Auf Grund von sechs für die Society of Antiquaries of Scotland (The Rhind Lectures for 1904) gehaltenen Vorträgen entstanden, haben diese numismatischen Untersuchungen des Hüters und Schilderers der reichen Huntermünzsammlung der Universität Glasgow alle Vorzüge der klaren, übersichtlichen und eindringlichen Darstellung, die der mündliche Vortrag vor einer nach Wissen strebenden, aber doch nicht fachmännisch gebildeten Zuhörerschaft mit sich bringt. Zehn prächtige Tafeln und zwanzig wohlausgesuchte Textabbildungen begleiten den in schönem Druck wiedergegebenen belehrenden Text; nur schade, dass die Tafeln nicht am Ende des Bandes zusammenfolgen und dass also der Leser gezwungen ist, vor- und rückwärts zu blättern, wenn er eine Abbildung verifizieren will. — Die Tendenz des Macdonaldschen Buches geht in erster Linie dahin, gegenüber der herrschenden Ansicht von der religiösen Entstehung der Münztypen und gegenüber der Aufsehen erregenden, von William Ridgeway in seinem 1892 erschienenen geist- und wissensreichen „Origin of Metallic Currency and Weight Standards" aufgebrachten, „commerciellen" Theorie einer neuen Geltung zu verschaffen. Dass religiöse Darstellungen und Symbole auf den Münzen figurieren, ist ein unabweisbares Faktum; aber Curtius' Ansicht, dass das Ausmünzen von Geld eine religiöse Institution und seine Erfindung der Priesterschaft zuzuschreiben sei, weist Macdonald streng zurück. Die religiösen

*) George Macdonald, M. A., L. L. D. Coin Types Their Origin and Development with numerous plates. Glasgow (James Maclehose and sons) 1905, X und 275 Pp. 10 shilling net.

Digitized by Google

Elemente sollen zuerst in Folge des commemorativen Instinktes auf den Münzen Platz gefunden haben, meint der schottische Forscher, da er für die spätere Zeit den Zusammenhang zwischen Tempel und Münze nicht leugnen kann. Als die Römer um 268 v. Chr. die Münze im Tempel der Juno Moneta — der Göttin vom guten Rat — einrichteten, stand der religiöse Einfluss auf die Auswahl der Münztypen in Griechenland und dem für Rom vorbildlichen Grossgriechenland bereits über ein Jahrhundert in voller Blüte und hatte schon lange vorher begonnen gehabt. Leidet die Abweisung der religiösen Entstehungstheorie der Münztypen durch Macdonald an der Schwäche, dass er die Herrschaft des religionsbeeinflussten Typus für die spätere Zeit, vom Ende des 5. Jahrhunderts vor Christus an, selbst anerkennen muss, dass er das Erscheinen des Porträts auf der Münze als eine Folge der Deifikation der Diadochen selbst erklärt, dass er die mythologischen Sujets als lokale nicht als religiöse Legenden betrachtet, dass er Flussgötter gewaltsam als topographische Typen konstruiert, dass er Tempelfesten und Spielen commemoratives Erscheinen auf den Münzbildern zuschreibt und Athletendarstellungen und Viergespanne nicht wegen der Spiele zu Ehren der Götter sondern wegen des beliebten Sportes auf den Münzen erblickt, dass er Städtegründer als solche und nicht als göttliche Heroen mit der Stadt verknüpft, so gelingt es ihm leichter, Ridgeways commercielle Theorie zu verneinen. Ridgeway sieht bekanntlich die früher, vor dem Erscheinen der Münze, als Geld dienenden Tauschobjekte in den ältesten Münzbildern, während das Geldstück zugleich den Gegenwert einer gewissen Einheit solcher Tauschobjekte repräsentiert. Dass der Ochse, das Rind das älteste Geld war, dürfen wir Ridgeway zugestehen: aber zeigt der Thunfisch auf den Münzen von Kyzikos, das Silphium von Kyrene, der Dreifuss von Kroton, die Doppelaxt von Tenedos, die Ähre von Metapont u. a. m. wirklich, dass die betreffenden Münzen Einheiten von Thunfischen, Silphium, Äxten, Korn entgelten? Auf die Abrechnung mit der Theorie des geistvollen Cambridger Gräcisten und Archäologen, der übrigens soeben auch einen sehr brauchbaren numismatischen Tractat „Money“ als einen Teil des „Cambridge Companion to greek Studies“ veröffentlicht hat, brauchen wir nicht einzugehen. Die Haupthandelsgegenstände resp. Produkte eines Distriktes können wohl aus anderen Gründen als Bilder auf einer Münze figurieren, ohne dass die Münze selbst Einheiten dieser Produkte als Wert repräsentiert hat.

Bei der Aufstellung seiner eigenen neuen Theorie geht Macdonald von zwei Gesichtspunkten aus, nämlich dass keine Erklärung genügt, die nicht auf alle Münzen einer homogenen Gruppe angewandt werden kann oder die den archaischen Typen nicht Rechnung trägt und dass eine Typentheorie zugleich eine Symbolen-, eine Beizeichentheorie, sein muss. Die Beizeichen, jene subsidiären Typen, welche die für die Münzen-

Digitized by Google

ausgabe verantwortlichen Personen oder Magistrate indentifizieren, sind in der Art, wie sie ausgewählt werden, in Charakter und Funktion durchaus identisch mit den Haupttypen. Sind nun Typus und Beizeichen gleich und das Symbol ist das Symbol der Münzen edierenden Stadt oder des Staates, so folgt daraus, dass man in dem Münztypus das Wappen, das Siegel des für die Emission Verantwortlichen sehen muss. Der heraldische Ursprung des Münztypus hat sein Analogon in Schildzeichen (hier wäre die Abhandlung von Chase „The shield devices of the Greeks“, Harvard studies of classical Philology 1902 mit einem reichen statistischen Material zu berücksichtigen gewesen), und Amphorenstempeln und zeigt sich beim Einfluss der mykenischen Gemmen auf die Münzen. Bei letzterem Momente ist Macdonald Furtwänglers indirekte Bestätigung seiner Ansicht entgangen, der in seinen „Antiken Gemmen“ (III) das häufige Zusammengehen von Münz- und Siegelwappen im griechischen Mittelalter, im 7. Jahrhundert und in der Periode des archaischen Gemmenstils nachweist. Dieses Zusammengehen hört im 5. Jahrhundert auf, in der Zeit, in der der religiöse Einfluss auf den Münztypus begann und sich auch nach Macdonald zum herrschenden entwickelte. Es ist eine einfache Theorie, die Macdonald in gelehrten und lehrreichen Deduktionen entwickelt, nämlich dass das Münzbild ursprünglich ein Wappen bedeutet, das darum auf die Münze gesetzt ist, weil der Herr des Wappens oder des Siegels damit innerhalb und ausserhalb der Mauern der Stadt verkündet, dass er für Gehalt und Wert der Münze garantiert. Auch ausserhalb der Mauern? Und ist die Homogenität zwischen den in einem bestimmten Distrikt in einer bestimmten Zeit angewandten Typen wirklich so vorhanden, dass das Motiv, das zu ihrer Verwendung geführt hat, hier überall das gleiche ist?

Macdonald scheint uns die Frage nach der Entstehung der Münztypen vorwärts gebracht zu haben, gelöst ist sie noch nicht. Dass die eminent praktischen Handelsvölker Kleinasiens, die aus Verkehrsbedürfnis zuerst das Stückchen Metall als bestimmten Wert stempelten, auf diese Marke nicht mit religiöser Scheu blickten, will uns einleuchten. Aber noch ist die religiöse Entstehungstheorie doch nicht aus dem Felde geschlagen, deren spätere Herrschaft Macdonald in seiner Geschichte der Weiterentwicklung der Münztypen auch durchaus gelten lässt. — Des Weiteren sind aber die Untersuchungen des „Development of the coin types“ überaus reich an neuen und interessanten Ergebnissen für Griechenland und Rom — Haeberlins bahnbrechende Schrift „Zum corpus numorum aeris gravis“ *) konnte nur noch in einer Anmerkung angekündigt, ihre Resultate nicht mehr benutzt werden —, für Byzanz bis zur neueren Zeit. Hier fällt viel Anregung für den Numismatiker und den Archäologen ab. Erwähnen wir aus dem reichen Inhalt dieser Seiten nur z. B. die Er-

*) E. J. Haeberlin. Zum corpus numor. aeris gravis. Berlin (Verlag d. Berl. Münzbl.) 1905.

Digitized by Google

örterungen über die Einwirkung der Religion auf die Kunst, die Münzen von Judäa, über das erste römische Porträt auf der Münze (Flamininus), die griechischen Prägungen in der Kaiserzeit, die Architekturtypen, die Beispiele von Malereinachahmung, über Nominativ und Dativ in der Legende, das späte Erscheinen barbarischer Herrscher auf Münzen in Europa (Theodebert), das Auftreten des Christusbildes als Kampfmittel gegen den andringenden Islam, die Wanderungen arabischer Münzen nach Nordland (worüber jetzt auch Montelius „Kulturgeschichte Schwedens" in dem Kapitel „Die Wikingerzeit — Wäringerfahrten" zu vergleichen ist), endlich über die Vereinigung aller von Macdonald geschilderten Entwicklungsstadien in der Goldmünze Jacobs V. von Schottland mit der Haube von 1540. — Das anregende Buch, aus dessen reichem Inhalt hier nur eine Auslese gegeben werden konnte, in seiner schönen Ausstattung sei nochmals wärmstens empfohlen.

Das Pferd auf brandenburgisch-preussischen Münzen und Medaillen.

Von

C. v. Kühlewein.

(Fortsetzung von S. 388.)

Im frühen Mittelalter ward die Pferdezucht, wie in ganz Europa, so auch in Deutschland allem Anschein nach ganz einseitig betrieben. Während im allgemeinen die mitteleuropäischen Pferde relativ noch nicht gross erscheinen[15]), sind, nachdem sich aus dem feudalen Vasallentum das Rittertum etwa um das 11. und 12. Jahrhundert herausgebildet hatte, um den an sie gestellten Anforderungen zu genügen, die Ritterpferde, die oft über 400 Kilogramm Gewicht zu tragen hatten, im allgemeinen kraftvoller und gewaltiger, wenngleich alle Darstellungen des Mittelalters (Glasmalereien, Teppiche usw.) darauf hinweisen, dass sie weder plump noch auch besonders gross waren. Sie haben vielleicht unseren Pinzgauern, Percherons und derartigen Schlägen geglichen, wie sie Albrecht Dürer in seinen Gemälden verewigt hat.[16]) Ganz besonders schwer erscheinen die sog. Schlacht- oder Streitrosse, die nur der Lehnsherr halten durfte und die nur zum Gebrauche im Kampf bestimmt waren.[17]) Mit dem Aufhören der Turniere und besonders nach der Erfindung des Pulvers (1300) fanden ganz schwere Pferde keine Verwendung mehr, zumal die Reiter nur schnell und gewandt sein mussten.

Seit dem 16. Jahrhundert tritt das edlere Pferd wieder in den Vordergrund. Spanien mit seinem dominierenden Einfluss weist den

[15]) Friedr. Karl Devens: Das deutsche Ross in der Geschichte, in Sitte, Sang und Sage (Bremen o. J.) S. 17.

[16]) Knackfuss: A. Dürer (1904) S. 87.

[17]) Jähns a. a. O. II 98 u. Schwarzenecker, Rassen pp. des Pferdes (Berlin 1879) S. 23

Digitized by Google

Pferdeformen die Richtung von Westen an, während sich von Osten orientalischer Einfluss bemerkbar machte. Und hier gab es nur warmblütiges Material. Ein bestimmter Plan bei den Züchtungen waltet indes nicht vor und schon 1584 klagt man über die vielen Kreuzungen mit den zweifelhaften Produkten.

Noch weniger Ziel zeigt die Zucht im 17. Jahrhundert, wo durch die langen Kriege eine geordnete Landespferdezucht nicht aufkommen konnte. Doch die hohe Reitkunst gelangt zur Blüte: hohe Aktion nachgiebige, elastische Bewegungen, elegant aufgerichtete Hälse, wenig ausdrucksvolle Schenkel, jedoch breite, muskulöse Kruppen: Schlüters Statue des grossen Kurfürsten mit andalusischem Hengst.

Unter Kurfürst Friedrich III. bezw. König Friedrich I. ist im ganzen nichts Erhebliches für die Pferdezucht geschehen, obschon viele Pferde gebraucht wurden: Der Berliner Marstall besass allein 1000 Pferde. In Treptow deckten neben einem Araber noch ein Friese, ein Däne, ein Spanier und ein Neapolitaner, so dass es bunt genug in den Stutereien ausgesehen haben muss.

Im 18. Jahrhundert macht sich schon das Bedürfnis nach einem Soldatenpferde geltend: man richtete Militär- und Landgestüte ein, da die Hofgestüte für die neuen Zwecke nicht mehr ausreichten. Die „Reinzucht" führte indes auch zu keinem erwünschten Resultat. Erst in den letzten Dezennien erkämpfte sich das mehr schwere Arbeitspferd eine berechtigte Stellung. Unter dem strengen Regiment Friedrich Wilhelms I. ward ein stehendes Heer herangebildet, aber für seine grossen Leute wurden auch riesige Tiere notwendig, die, wie die Leute, nichts leisten konnten. Die eingeführte Landbeschälung fand keinen Anklang, weil der Bauer dabei nur Mittel zum Zweck war, billige und brauchbare Pferde für die Armee zu erziehen. Dieselbe Wirkung hatte das Landgestüt-Reglement (1788) Friedrich Wilhelms II.[18]) Eine wichtige Schöpfung aber datiert aus dieser Regierungszeit: Die Errichtung von Trakehnen.[19])

Friedrich der Grosse hat trotz bedeutender Hebung der Landeskultur so gut wie nichts für die Landespferdezucht getan.[20]) Im Inlande wurden nur einzelne Ankäufe gemacht, weil man eventuell die Zucht zu schädigen glaubte. Trakehnen benutzte der grosse König auch nur als Einnahmequelle. Der Mollwitzer Schimmel scheint ein Neapolitaner und der Condé ein Engländer gewesen zu sein.[21])

Indes Friedrich Wilhelm II. versah Trakehnen mit besseren Hengsten aus England und dem Orient — eine neue Aera Trakehnens,

---

18) Schwarzenecker a. a. O. S. 64.

19) Ebendas. S. 65.

20) Jähns a. a. O. II S. 253 ff.

21) Schwarzenecker a. a. O. S. 66.

Digitized by Google

das jetzt Karossiers produziert, die überall Aufsehen erregen. Bereits 1790 ward die Tierarzneischule Berlin geschaffen. Doch der Krieg zerstörte die Arbeit gründlich: Preussen hatte nicht nur für seine eigene Armee zu sorgen, sondern als Kriegsschauplatz auch für die feindliche Armee Pferde herzugeben. Erst nach dem Friedensschlusse beginnt die Arbeit von neuem: 1814 ward das stark dezimierte Trakehnen durch beste Käufe von Stuten und Hengsten in England, der Türkei und im Orient ausgezeichnet. Trotz aller Mühen vieler tüchtiger Züchter ging die Zucht aber nicht vorwärts: man englisierte die Wallache, die steif aussahen und nicht laufen und keine Hindernisse nehmen konnten.

1828 entstand der Berliner Verein für Pferderennen und Pferdedressur; 1830 ward das erste Rennen nach englischem Muster abgehalten, 1846 Renngesetze erlassen und der Jockeyklub errichtet.

Trotz vieler Abirrungen in der Nachahmung der Engländer ging nicht alle Masse im Pferdekörper zu Grunde und es konnte auf dieser materiellen Unterlage unter massvoller Benutzung von Blut nach und nach ein Pferdeschlag heranwachsen, der unübertroffen für den Kriegsdienst dasteht und der in den letzten drei Feldzügen seine grossen Triumphe gefeiert hat.

Doch dazu gehörte eine lange, 50jährige Friedenszeit. —

Nach E. Bahrfeldt[22]) sind aus dem alten Brandenburg etwa folgende Reitermünzen bekannt:

Aus der Zeit des slavischen Herrschers Przibislaw-Heinrich † 1150.



1.



2.

1. Denar. Bahrfeldt No. 1. 22 Mm. (Fig. 1.)
Vf. ✠ HEINRICVS (rückläufig). Fürst nach rechts reitend mit Sturmhaube hält eine Fahne; dahinter ein Kreuz. ***Rf.*** Gebäude.

2. Denar. Bahrfeldt No. 2. 20 Mm. (Fig. 2.)
Vf. ✠ HEINRICVS (rückläufig). Behelmter nach links reitender Fürst mit Fahne und Schild; hinter ihm ein Stern. ***Rf.*** Brustbild eines Geistlichen.

---

[22]) E. Bahrfeldt. Das Münzwesen der Mark Brandenburg von den ältesten Zeiten bis zum Anfang der Regierung der Hohenzollern (Berlin 1889).

Digitized by Google

Aus der Zeit Albrechts des Bären 1134—1170.

3. Bracteat. Bahrfeldt No. 13. 24 Mm. (Fig. 3.)
✱ΛɩIBЯEH (rückwärts). Markgraf in Sturmhaube nach links reitend, mit Fahne und Schild, hinter ihm Blatt.



4.



3.



5.

Aus der Zeit Ottos I. 1170—1184.

4/5. Bracteaten. Bahrfeldt No. 51, 52. 29 Mm. (Fig. 4 u. 5.)
OTTO · BRANDENBOG Geharnischter Markgraf in Sturmhaube nach rechts reitend, mit Schwert und Schild.



6.



7.



8.

Aus der Zeit Albrechts II. 1186—1220.

6. Denar. Bahrfeldt 155. 15 Mm. (Fig. 6.)
Vſ. Brustbild. *Rſ.* Reiter mit Schwert nach rechts reitend. — Ganz ähnlich ist die *Rſ.* des Denars Bahrfeldt 156.

7. Denar. Bahrfeldt 157. 15 Mm. (Fig. 7.)
Vſ. Brustbild. *Rſ.* Reiter nach links, auf der Linken einen Vogel.

Aus der Zeit Albrechts III. 1269—1300.

8. Denar. Bahrfeldt 235. 17 Mm. (Fig. 8.)
Vſ. Der Markgraf nach links reitend; auf der Linken einen Vogel. *Rſ.* Halber Adler und Löwe.



9.



10.



11.

Aus der 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts.

9. Denar. Bahrfeldt 255. 16 Mm. (Fig. 9.)
Vſ. Reitender Markgraf mit Fahne und Adlerschild, nach links. *Rſ.* Portal mit Adler. Ähnliche Reiter bei Bahrfeldt 256—258.

Digitized by Google

Aus der Zeit Waldemars 1305--1319.

10. Denar. Bahrfeldt 580. 15 Mm. (Fig. 10.)

Vf. Markgraf zu Ross nach links mit eingelegter Lanze. *Rf.* Stern aus drei Linden- und drei Eichenblättern. Ähnlicher Reiter bei Bahrfeldt 582.

11. Denar. Bahrfeldt 581. 14.5 Mm. (Fig. 11.)

Vf. Nach links reitende weibliche Gestalt mit Hut, auf der Linken einen Falken. *Rf.* Wie No. 10. —

Die Pferde auf den Münzen sind schwer zu erkennen: zumeist kaltblütige Hengste mit schwerem Kopf, kurzem, dickem Hals, mit einem mächtigen Rücken, fleischigem Kreuz, langem — vielleicht in einen Zopf geflochtenen[23]) — Schweif und mit geradezu unförmlichen bezw. dünnen, jedoch in der Bewegung wesentlich richtig gestellten Gliedmassen und plumpen Hufen.

Der Bekleidung dieser Pferde ist dagegen eine grössere Aufmerksamkeit zuteil geworden:

Deutliche Zäumung (des Pferdehalfters) mit seitlichen Rosetten und sehr lange Kantaren (Jähns lässt die Kantarenvorrichtung erst mit dem 14. Jahrhundert beginnen), die auf etwas grobe ritterliche Hilfen hinweisen. Vorderzeug ist vorhanden; Sattel mit wandartigen Vorder- und Hinterpauschen scheinen auf No. 4 und 5 vorhanden zu sein. Reiche Rücken- und Kreuzbedeckung. Reiter anscheinend mit Sporen und teilweis mit Stegreifen.

Die Punkte auf No. 5 und 9 (auch Bahrf. 255—258) — während Bahrfeldt zu 257 sie als Vertiefungen ansieht — würde ich für Kanten der Schutzdecke halten, zumal seit Ende des 13. Jahrhunderts die Rosse vielfach über der Rüstung noch mit einer Oberlegdecke versehen wurden (wobei „gegeterte“ d. h. gegitterte, karrierte Decken besonders beliebt waren). Zweifelhaft erscheint es allerdings, ob ein Pferd wie auf No. 5 nach Bau, Grösse und Körperformen wohl imstande gewesen ist, einen geharnischten Reiter, dessen Beine bis zur Fessel reichten, im Turnier zu tragen.

Der Denar No. 11, der die Gemahlin Waldemars, die Agnes darstellen wird, zeigt dieselbe noch nach damaliger Sitte rücklings mit gespreizten Beinen nach Männerart (ohne Stegreife oder Brettchen) reitend, im Hut, auf der linken Hand einen Falken.[24]) Bekanntlich liebten die Frauen jener Zeit die Beizjagd zu Pferde leidenschaftlich (wie denn auch in Preussen der Hochmeister Conrad v. Jungingen 1396 eine eigene Falkenschule errichtete).

---

[23]) Jähns II 133; 137/138. 143.

[24]) Jähns a. a. O. S. 114, 116, 141.

Digitized by Google

Aus der Zeit Georg Wilhelms, 1620—1640, haben wir ein sehr seltenes, interessantes

12. Fünfdukatenstück von 1634. 43 Mm.

Vf. Der rechtshin sprengende Kurfürst ohne Kopfbedeckung, im geblümten Harnisch und mit Feldbinde, den Kommandostab in der Rechten, im Hintergrunde die Stadt Berlin (?)

Rf. Adler und L. M.

v. Arnim, Ducaten-Cab. No. 89 und daselbst vor der Vorrede abgebildet. Bahrfeldt, Brandbg. Münzwesen II (Berlin 1895) Taf. XXV, No. 810.

Tafel XII, 12.

Die Hinterbeine des Pferdes sind zu lang und falsch gestellt, die Kruppe ist schlecht, die Vorderhand völlig verfehlt.

Der Grosse Kurfürst, 1640—1688, ist uns zu Ross in Gold- und Silbermünzen (v. Arnim, Duc. Cabinet No. 62, 100, 153, 157 und v. Arnim, Taler Cabinet vielfach), aber auch in den verschiedensten Medaillen verewigt. Ich will nur einige davon aufführen:

13. Der kurmärkischen Stände auf die Rückkehr des Kurfürsten vom Kaiser aus Prag 1652, von Thomas Reuss. 56 Mm.

Vf. ❀ Unser Churfürst wieder kümmet, Und sich seines Landt's annimmet. Im schmalen Kettenkreis der linkshin reitende Kurfürst im Wams, mit Federhut und vorwärts gekehrtem Gesicht.[25]) Umschrift FRID : WILH : D. G. M. ET EL : BRANDENB Im Abschnitt 1652

Rf. Stehende Abundantia links mit Merkurstab und Füllhorn. Im Felde: FELICITAS PUBLICA. Unten TR.

Oelrichs 6. Seyler S. 32. Kat. Henckel 764.
Hohenzoll. Schaumünzen 143. Jahrbuch II S. 94. **Tafel XII, 13.**

(Schluss folgt.)

Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort.

Von

Maryan Gumowski.

(Fortsetzung von Seite 373.)

Was die sogen. Magdeburger Sorte anbetrifft (eigentlich Nachahmung der Otto-Adelheid-Pfennige), so muss man neben Klein Roscharden im Oldenburgischen auch den Schatz von Rudelsdorf in Schlesien aus dem Ende des 10. Jahrhunderts vorführen, wo zum ersten Male diese Denare erscheinen.[24]) Ebenso muss neben dem Funde von Schwaan der noch frühere von Kinno im Posenschen genannt werden, wo zuerst die deventersche Sorte auftritt.[25]) Es ist aber nicht richtig, wie Dannenberg will, dass der Fund von Schwaan in Mecklenburg, der circa 1025

[25]) zum ersten Mal: in hohen Stiefeln Jähns a. a. O. S. 239.

[24]) Numismat. Sphragist. Anzeiger 1886. S. 53 fg. E. Bahrfeldt.

[25]) Zeitschr. f. Num. XXIII, S. 95, Menadier.

Digitized by Google

vergraben wurde, auch für die Entstehungszeit der anderen kleinen Wendenpfennige massgebend ist.

Dannenberg unterscheidet bei den kleinen Wenden nicht die drei umfangreichen Sorten, nämlich die mit dem geraden Kreuze, mit dem Kugelkreuze und mit dem Krummstabe, sondern er spricht[26]) von allen zusammen. Damit irrt er aber, denn, wenn auch die Entstehungszeit der zwei ersten Sorten vor 1020 festgestellt werden könnte, so ist doch die Sorte mit dem Krummstabe aus viel späterer Zeit. Für die zwei ersten sind die Funde von Kavallen bei Breslau[27]) und Szelong bei Posen massgebend[28]) — beide fallen ins Jahr 1020 —, die Pfennige mit dem Krummstabe kommen erst in den Funden wie Plonsk, Waldauerflur bei Breslau und Dembice in Masovien vor, die zwischen 1060—1065 verscharrt wurden.[29])

Dannenberg hat sehr viel, auch in seinem letzten Bande, über die Inlands- und Auslandsfunde gesprochen und ihre Verschiedenheiten zusammengestellt. Er nennt Inlandsfunde die Schätze von Leetze, Gralow, Kleinroscharden, Peisterwitz, Ragow, Schöningen, Ulejno, Leissowermühle, Schwaan, Niederlandin, Vossberg, Havelberg. Es genügt aber auf die Landkarte hinzublicken, um sich zu überzeugen, dass nur zwei von diesen Ortschaften, Leetze und Kleinroscharden, am westlichen Ufer der Elbe, also innerhalb der damaligen Grenzen des deutschen Reiches gelegen sind. Die Orte aber wie Peisterwitz in Schlesien, Ragow in Brandenburg, Schöningen bei Stettin, Vossberg bei Usedom und Havelberg an der Havel liegen sämtlich zwischen Elbe und Oder und was noch mehr, alle ausser Havelberg an der Oder. Der Fehler wird noch grösser, wenn wir auf der Landkarte Gralow, Ulejno, Leissowermühle, Schwaan und Niederlandin aufsuchen und sehen, dass diese „Inlandsfunde“ schon zwischen Oder und Weichsel gelegen sind. Von diesem letzten Territorium kann man nicht nur drei, wie Dannenberg will, aber wohl eine ganze Menge Funde aufzählen, denn es ist als festgestellt zu erachten, dass alle polnischen Funde aus der uns interessierenden Zeit Wendenpfennige enthalten haben, und schon dadurch sich von den Münzfunden aus den benachbarten Ländern unterscheiden.

Was die „Inlandsfunde“ dieser Zeit anbetrifft, so nimmt Dannenberg und andere als sicher an, dass sie sich in erster Linie von den ausländischen dadurch unterscheiden, dass sie nur die Pfennige benachbarter Münzstätten enthalten, also streng lokaler Art sind. Ist das

[26]) Berl. Mzbl. N. F. 1905, S. 204.

[27]) Schlesiens Vorzeit XI. 1869; Z. f. Num. XV. 103, Menadier.

[28]) Zapiski archeol. Posn. 1890. 25. Jazdzewski.

[29]) Berliner Blätter für Münz-, Siegel- u. Wappenkunde. VI, 150 Dannenberg: Zeitschr. f. Num. XV S. 109, Menadier; Wiadomosci Num. Arch. 61 Kostrzebski.

Digitized by Google

aber wirklich zutreffend? Die Frage ist wichtig, denn auch auf diesem Wege wollte Dannenberg beweisen, dass die Wendenpfennige, die in diesen „Inlandsfunden“ erscheinen, deutsch sein müssten. Wir verweilen immer im 10. und 11. Jahrhundert. Von dieser Zeit sind uns aber nicht viele deutsche Münzfunde bekannt: Vossebelt (960), Leetze (995), Kleinroscharden (1000 und 1010), Dietrichsfeld (1020), Meissen (1065). Andere von Dannenberg beschriebene Münzfunde sind entweder süd- oder westdeutsche oder gehören schon in das 12. Jahrhundert, haben also für uns keine Beweiskraft, denn im 12. Jahrhundert und noch gegen Ende des 11. Jahrhunderts wurden auch die Auslandsfunde, besonders die in Polen, streng lokaler Art. Ist aber dieser lokale Charakter der deutschen Münzfunde schon im 11. Jahrhundert bemerkbar?

Bei Vossebelt in den Niederlanden[30]) gab es sonderbarer Weise keine niederländische oder friesländische Münze, es waren aber kölnische und strassburgische Denare vertreten. In dem so viel besprochenen Funde von Leetze[31]) in der Provinz Sachsen waren Kölner und Züricher Pfennige neben Wenden und Adelheidsdenaren vorhanden. Diese Adelheids waren hier auch die einzigen Vertreter der sächsischen Prägung. In Kleinroscharden im Oldenburgischen[32]) wurden nicht nur sächsische, lothringische und fränkische Pfennige gefunden, sondern auch böhmische, französische, englische und arabische Münzen. In dem anderen an demselben Orte gefundenen Schatze wurden neben sächsischen auch lothringische, fränkische und englische Münzen entdeckt. In Dietrichsfeld in Ostfriesland[33]) waren unter anderen auch kölnische und Lütticher Denare, dänische Halbbracteaten, Wenden- und Adelheidpfennige zu sehen, dagegen waren so nahe Münzstätten wie Utrecht, Deventer, Bremen, Stade etc. nicht vertreten. Endlich in Meissen[34]) sehen wir unter anderen böhmische und ungarische Pfennige, aber ausser einigen Naumburgern keine sächsische Münze!

Bei dieser Sachlage muss jedermann zustimmen, dass von einem lokalen Charakter der deutschen Münzfunde im 11. Jahrhundert keine Rede sein kann und dass sie keineswegs die deutsche Heimat der in ihnen befindlichen Münzen beweisen können. Wenn Dannenberg trotzdem sich auf die Schätze von Havelberg und Schrien beruft, so hat er das wahrscheinlich in der Meinung getan, dass die wendischen und schlesischen Münzfunde zu den Inlandsfunden gehören sollten und diese irrige Meinung wiederholt sich vielmals in seinem Werke. Was da-

---

[30]) Dannenberg II S. 534.
[31]) Dannenberg III. S. 770.
[32]) Dannenberg II. S. 535.
[33]) Dannenberg S. 772.
[34]) Dannenberg I. 40.

Digitized by Google

gegen den Fund von Neuermark in Sachsen betrifft, der nur aus Wendenpfennigen jüngerer Art bestand, und einige ähnliche Münzfunde in der Lausitz, so ist es wohl zu bemerken, dass es in Polen solcher Münzfunde zehnmal mehr gibt. Weil die polnische numismatische Litteratur sehr wenig bekannt in den Kreisen ist, die sich mit den polnischen Funden beschäftigen, erlaube ich mir einige Namen der Ortschaften vorzuführen, wo sich ausschliesslich Wendenpfennige fanden: Goryczyny bei Sandomierz, Rzeczkiwolka bei Ciechanow, Okopy unweit von Krakau, Skrwilno im Bez. Lipnow, Grojec Bez. Warschau, Sieradz im Gouvern. Kalisch, Pobiedziska im Posenschen, Rzegocin bei Kalisz, Chruszczyna im Bezirk Kielce, Brodnica, Radlin, Zólków im Posenschen, Mogila bei Sandomierz und mehrere, die nicht zur Untersuchung gekommen sind. Diese Funde würden nicht von solcher Wichtigkeit sein, wenn sie in die Zeit jenes grossen baltischen Handels fielen. Sie wurden aber alle erst in der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts verscharrt, also in der Zeit, in welcher alle Münzfunde einen lokalen Charakter anzunehmen pflegen. Diese Funde würden für Dannenbergs Ansichten sprechen, wenn die Zeit ihrer Verscharrung die erste Hälfte des 11. Jahrhunderts wäre, wo die Richtung der baltischen Handelswege von Westen nach Osten ging. Damals war auch die ganze Masse der deutschen Münzen nach Polen gekommen. Es ist aber sicher, dass um das Ende der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts diese Richtung ganz anders wurde, die polnischen Handelsmärkte abfielen und die Handelswege von nun an von Osten nach Westen führten, nämlich an die Mündungen des Rheins und der Weser, sowie zu den Küsten Englands, wo schon Ethelred II. den deutschen Händlern mehrere Märkte geöffnet hatte. Durch diese Verlegung des deutschen Handels musste die Tätigkeit der sächsischen und bayerischen Münzen fast ganz eingestellt werden, es entstand dafür aber eine ganze Reihe neuer Münzstätten in Lothringen und Friesland, und in Übereinstimmung damit wurde auch die grössere Anzahl der Münzfunde dort ausgegraben. Die Ursachen dieses Handelswechsels mögen dahingestellt bleiben, daraus mag aber auch das Erscheinen der Münzfunde in der Neumark und in der Lausitz sich erklären, ähnlich wie das Erscheinen der polnischen Denare Wladislaw Hermanns und des Palatin Sieciech in Fulda.

Diese Änderung in den Handelswegen erklärt uns auch, warum in den russischen und baltischen Funden die Wendenpfennige der jüngsten Gattungen nicht vorkommen. In den dortigen Funden, die aus der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts stammen, finden wir nur solche Wendensorten, welche vor 1040 entstanden sind, dagegen keinen Pfennig breslauer Sorte (mit Kopf oder Hand) und keinen mit dem Krummstabe. So ist es in Pinczow in Lithauen, Arrohof bei Dorpat, Neuwerpel bei Pernau, Ladeinoe Pole im Gouv. Olonez, Odenpäh bei

Digitized by Google

Dorpat etc.[35]) Die russischen Funde aber geben uns einen weiteren Beweis dafür, dass die Wendenpfennige nicht sächsisch sind. Denn es gibt viele Funde, welche sächsische Pfennige enthalten, aber keinen Wendenpfennig. Die Funde in Immaküll in Russland (1012) und Oranienburg bei Petersburg (1030) hatten viele Adelheids und Dortmunder Pfennige, aber keinen Wenden. In Wesenberg in Esthland (1055) waren unter anderen die Münzen von Emden, Jever, Lüneburg, Magdeburg, Corvei, Gittelde und Adelheids; in einem in Moskau verkauften Funde waren die Pfennige von Corvei, Fulda und eine grosse Anzahl Münzen der sächsischen Herzöge Otto und Hermann, ähnlich wie in einem russischen Funde, der in Frankfurt verkauft wurde. In diesen Funden war aber kein älterer oder jüngerer Wendenpfennig. Es ist also klar, dass ihr Fehlen hier unmöglich wäre, wenn sie in Sachsen geprägt wären. Ähnlich verhält es sich in vielen skandinavischen Münzfunden wie Vaalse, Munkegaard, Ruthsker, Broholt, Selsoe, Sandoe, Graeslid und anderen. Auch diese Schätze enthielten viele sächsische Gepräge, sie hatten aber keinen Wendenpfennig. Und das ist um so bemerkenswerter, als diese Funde der Anzahl ihrer Stücke nach zu den grössten zählen.

Dannenberg sah selbst ein, dass das Studium dieser Münzgattung noch nicht beendet war. Er spricht[36]) davon, dass er die Rätsel, die ihm die Wendenpfennige wie No. 1338 (mit OTTO), No. 1974, 1343 (ETO, VDAX), No. 1342 (ZHTVVIII IIV), 1806 (UVACHVZE) und No. 1804 (mit einer stehenden Figur) aufgeben, nicht lösen könne. Sehr erklärlich, wenn man diese Denare a priori für sächsisch hält, werden sie auch immer ein Rätsel bleiben. Dannenberg konnte den Wendenpfennig mit OTTO (No. 1338) nicht erklären, weil die beiden damaligen Ottonen in Sachsen als dessen Münzherren nicht passen. Otto von Nordheim, der als bayerischer Herzog in Sachsen verweilte, hatte hier kein Recht und keinen Platz, Münzen prägen zu lassen. Der andere Herzog Ordulf von Sachsen prägte in Lüneburg (1059—1071) ganz andere Pfennige, eben dieselben, die sich in einem russischen Funde ohne Wendenpfennige zeigen. Die beiden Herzöge sind aber zu spät, um ihnen eine Münze aus den dreissiger oder vierziger Jahren zuzuschreiben. Dagegen, wenn wir uns östlich von der Elbe umschauen wollen, so finden wir dort den Otto Besprim, der im Jahre 1032 ganz Polen beherrschte und für welchen diese Münze recht gut passt.

(Schluss folgt.)

Hennebergische Kreuzerstücke.

Zu dem auf Seite 383 der vor. Nummer der Berl. Münzblätter in dem Artikel „Das Vorbild für die polnischen Groschen Stanislaus Augusts“ von R. Nadrowski beschriebenen 5 Kreuzerstück gehören noch

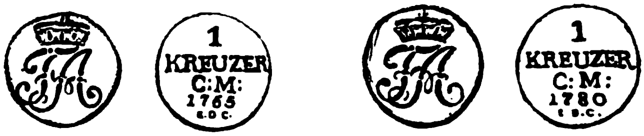
[35]) Siehe die Zeitschriften Köhnes, Sallets etc.

[36]) Berl. Münzbl. N. F. 1905 S. 205.

Digitized by Google

1 Kreuzerstück 1765 mit Münzzeichen *E D C* und
1 Kreuzerstück 1780 mit Münzzeichen *I E C*.

Nachstehend die Abbildung meiner Exemplare:



Diese Münzen sind geschlagen für den kursächsischen Anteil an der Grafschaft Henneberg und angeführt Götz, Groschenkabinet, Nr. 6074, 6073, 6096; Dresdener Doubletten-Auktion Nr. 2367, 2368; Katalog Merseburger Nr. 4336, 4337. *E D C* = Ernst Dietrich Croll aus Durlach, war zuerst Münzmeister in Weilburg von 1749 bis 1752, dann in Leipzig von 1752 bis zum Tode des Dresdener Münzmeisters Friedrich Wilhelm ô Feral (1. Februar 1764), folgte diesem und starb am 6. Dezember 1778. Ihm folgte in Dresden sein Sohn Johann Ernst Croll bis 1804 (vergl. Klotzsch, Versuch einer Kur-Sächsischen Münzgeschichte, Chemnitz 1780, S. 834 Anm.), der *I E C* zeichnete.

Dr. Penzig.

Die Numismatik auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- u. Altertumsvereine zu Wien 1906.

Innerhalb des grossen „Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“, der nunmehr seit 52 Jahren besteht und dessen die Wissenschaft fördernde Tätigkeit aller Orten, soweit die deutsche Zunge klingt, anerkannt wird, hat die Numismatik bisher nur eine bescheidene Stellung eingenommen. Sie war inbegriffen in die Abteilung: Archivwesen und historische Hilfswissenschaften. Bei der Bedeutung, die der Numismatik zuerkannt werden muss, darüber an dieser Stelle sich wohl jede Begründung erübrigt, konnte diese gewissermassen verborgene Stellung auf die Dauer nicht genügen. Die Anregung, hier Wandel zu schaffen, ist der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde in Wien zu danken. Sie beschloss, auf der diesjährigen Hauptversammlung des Gesamtvereins die Schaffung einer besonderen numismatischen Abteilung, die auch die unserer Wissenschaft nahe stehende Heraldik, Sphragistik und Genealogie umfassen könnte, zu beantragen. Zur Verwirklichung dieses Planes erliess sie in ihren Mitteilungen Bd. II Nr. 8 (Nr. 195 d. alten Folge) und im Sonderversand die Einladung zu einer Versammlung deutscher Numismatiker in Wien für den Vorabend der Hauptversammlung des Gesamtvereins, 24. September cr. in ihren Vereinsräumen.

Digitized by Google

Die Versammlung war von etwa 70 Teilnehmern Österreichs und Deutschlands besucht, ein beredtes Zeichen für das lebhafte Interesse, das dieser Anregung allseits entgegengebracht wird. Nach Begrüssung der Versammlung durch den Vorsitzenden des einladenden Vereins, Regierungsrats Rudolf R. v. Höfken, konstituierte sich die Versammlung und wählte zu ihrem Leiter Herrn Hofrat Ritter C. v. Ernst.

Den ersten Vortrag hielt der Wiener Medailleur Professor Stephan Schwartz: Über die Bedeutung der getriebenen Medaille, — eine höchst fesselnde Darlegung dieser Methode, belebt durch eine grosse Anzahl eigener derartiger Arbeiten in allen Stadien ihrer Entwicklung. Der Vortrag wird anderweit zum Abdruck gelangen.

Als zweiter Redner hatte Dr. Emil Bahrfeldt-Berlin, Vorsitzender der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin, der ältesten deutschen, es übernommen, den zu stellenden Antrag auf Schaffung einer besonderen Abteilung für die Numismatik und verwandte Wissenschaften zu begründen.

Er führte aus, dass es notwendig sei, seitens der Numismatiker und der Vereine eine engere Fühlung und einen festeren Zusammenhang unter einander anzustreben, um Erspriessliches leisten zu können und den Aufgaben gewachsen zu sein, deren Lösung ihrer noch harren. Zwar seien schon früher der durch Grote ins Leben gerufene „Münzforscher-Verein“ zu Hannover und der ebenfalls von ihm angeregte „Allgemeine Deutsche Münzforscher-Verein“, der in J. Erbstein seinen eifrigen Vertreter gehabt, aus gleichen Erwägungen begründet, aber beiden sei nur eine verhältnismässig kurze Tätigkeit beschieden gewesen und der letztere habe seit 15 Jahren nichts von sich verlauten lassen. Als Ursache hierfür mag wohl gelten, dass die Versammlungen nicht regelmässig, sondern nur in grösseren Pausen abgehalten wurden und dass während dieser Zeit dann der Zusammenhang der Mitglieder untereinander verloren gegangen ist. Anders lägen die Verhältnisse bei diesen neuen Bestrebungen. Hier handele es sich nicht um den einzelnen Numismatiker, sondern um die Numismatischen Vereine, die Fühlung zu nehmen hätten mit dem altbewährten Gesamtverein, der regelmässig alljährlich seine Versammlungen abhält und ein festes Band schlingt um alle seine Mitglieder. In diesem Rahmen sei wie bei anderen Wissenschaften, so auch für die Numismatik Förderung und Fortschritt zu erwarten. Eine Anzahl numismatischer Gesellschaften seien schon Mitglieder des Gesamtvereins, andere würden folgen, und es sei zu hoffen, dass schliesslich alle numismatischen Gesellschaften deutscher Zunge dieser grossen Vereinigung beitreten würden, wie denn auch heraldisch-sphragistische Vereine bereits Mitglieder seien.

Nach Beendigung des Vortrages beschloss die Versammlung einstimmig, den genannten Antrag bei dem Gesamtverein zu stellen und

Digitized by Google

beauftragte den Redner, dessen Begründung und Vertretung in pleno zu übernehmen.

Ursprünglich hatte die Wiener numismatische Gesellschaft Bedenken gegen den Antrag — vgl. „Monatsblatt der numismatischen Gesellschaft in Wien“ Nr. 278, S. 99 —. Sie gipfelten hauptsächlich darin, dass angenommen wurde, es habe vorher mit dem Verwaltungsausschuss des Gesamtvereins keine Aussprache über die bestehende Absicht stattgefunden und überdies die Zeit zu kurz für die Vorbereitungen sei, sodass die Konstituierung einer numismatischen Sektion innerhalb der diesjährigen Hauptversammlung nicht zu erwarten stehe.

Die Wiener numismatische Gesellschaft konnte ihre Bedenken fallen lassen, nachdem Dr. Bahrfeldt dargelegt, dass er tatsächlich sowohl mit dem Gesamtvorstande wie mit den heraldisch-sphragistischen Vereinen vorher Fühlung genommen habe und er daraufhin berechtigt sei, die Annahme des Antrages sicher zu erwarten.

Am 26. September cr. wurde seitens der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde der Antrag bei dem Gesamtverein eingebracht und von Dr. Bahrfeldt auch dort begründet. Es erfolgte einstimmige Annahme. Ein höchst erfreuliches Ergebnis!

Und so umfasst denn die IV. Abteilung des Gesamtvereins von nun ab die Wissenschaften

„Numismatik, Heraldik, Sphragistik und Genealogie.“

In gleicher Versammlung wurden dann zum Vorstande dieser Abteilung gewählt Dr. E. Bahrfeldt-Berlin (als Vorsitzender), Professor Dr. H. Riggauer-München, Direktor des Königl. Münzkabinets daselbst, und Dr. Anthony Ritter von Siegenfeld-Wien, k. u. k. Haus-, Hof- und Staatsarchivar. Dem Vorstande ist vorbehalten, durch Zuwahl seine Erweiterung vorzunehmen.

Der erste Schritt ist getan. Es wird nunmehr Sache der Vereine und ihrer Mitglieder sein, weiter bauen zu helfen an dem gemeinsamen Werke der Pflege, der Förderung und Ausbreitung unserer Wissenschaft.

E. B.

Denk- und Wahlsprüche auf Münzen

bringt Herr S. B. Kahane in Danzig in einer Reihe von Nummern seines „Numismatiker“. Gegen die dabei vorgekommenen irrigen Übersetzungen lateinischer Sprüche und sonstigen Irrtümer wendet sich ein Leser unseres Blattes in einer Zuschrift, daraus wir folgendem hier Raum geben:

Nr. 1002. IN TEMPLO DEI MEI heisst „in dem Tempel meines Gottes“, nicht „in meinem Tempel“. Bei **1003** ist EADEN nicht übersetzt, infolgedessen der Sinn falsch. Es muss heissen: „Das Antlitz des Höchsten bleibt sich gleich.“ — **1005.** IN FINIBVS wird „im Lande“ übersetzt, während es bedeutet „an euerem Lebensende“. — **1006.** Es fehlt der Schluss PORTANS PANEM und die Übersetzung ist, wie so häufig, ganz ausgefallen. Sie hat zu lauten: „Sie ist wie ein Schiff, das Brot von ferne her bringt.“ — **1016.** Muss heissen: Schicksal ist stärker als Pläne. —

Digitized by Google

1036. Muss lauten: Er gab seinem Arme Gewalt. — **1043.** SECVNDENT kann hier nicht „begleiten“ heissen, sondern „gelingen, sich erfüllen“. Lies Namur statt Nannes. — **1044.** TRAIECTI AD MOSAM heisst „zu Mastricht“ nicht „an die Maas getragen“. — **1048.** Muss OMINIBVS statt OMNIBUS heissen, „unter glücklichen Anzeichen vereint“. — **1049.** FELICIT(ATEM) PERENNEM (nicht PEREUM) heisst „Dauerndes Glück“. — **1058a.** FELICITATE heisst „durch das Glück“, dem Glück würde mit FELICITATI zu übersetzen sein. Dativ und Ablativ sind verwechselt. — **1062.** „Glückliche Ankunft zu der heiligen Weihe“. AD ist nicht DAT. — **1072.** „Sachsen ist beglückt durch die glücklichste Vereinigung“. SAXONIA, nicht SAXONICA! — **1073.** Ist nicht verdeutscht, weil dem Übersetzer entgangen war, dass BVDORGIS ein selten gebrauchter Name für Breslau ist. — **1077.** „Trage stark schlimmes Geschick, so wird das wütende Schicksal ermatten“. FER, nicht FAC (mache!) — **1079.** „Feindselig nur gegen wilde Tiere“, mit Bezug auf die Dogge im Rv. des Scudo. —

Druckfehler und Flüchtigkeiten sind:

1007. Lies GERMANIA statt GERMANINA
1009. „ EIVS statt EVS
1011. „ M'AFFRONTER statt NI AFFRONTES
1015. „ SVBLEVATA statt SVBLERATA
1017 steht FERENDO doppelt
1018 jedenfalls identisch mit 1019
1027. Lies PRECIUM statt GRAECIUM
1031. „ LINGVIS statt LINGIIS
1041. „ FLAMMAE statt FLAMME
1042. „ PROLE statt PROLA, vielleicht glückt jetzt die Übersetzung.
1044. „ CONNVBIO statt CONNIBIO
1046. „ CRESCAT statt CRESCEAT
1080. „ APERTIS statt OPERTIS Nach Eröffnung der Eisengruben. Ablativus absolutus!

Diese Anstände finden sich in der Fortsetzung des Artikels in der Oktobernummer des „Numismatiker“ 1906. Grund, sie bemerkbar zu machen, ist lediglich die Besorgnis, dass sie weiter getragen werden möchten, und die Absicht, dergleichen in ferneren Publikationen — es ist erst der Buchstabe F an der Reihe — vorzubeugen.

Neue Münzen.

Die auf S. 392 erwähnten dänischen Zweikronenstücke anlässlich des Thronwechsels liegen jetzt vor: Hs. ✠ FREDERIK ✠ VIII ✠ KONGE ✠ AF ✠ DANMARK ✠ | ♡ 1906 VBP Brustbild nach links, daneben links ℨ HERREN · VÆRE · MIN · HLÆLPER Rs. ✠ CHRISTIAN ✠ IX ✠ KONGE ✠ AF ✠ DANMARK ✠ | 2 KRONER Brustbild nach links, daneben ℘ DOD · DEN · 29 · IANUAR · 1906 Der Rand ist gerippt.

Die in der Berliner Münze geprägten Zweimarkstücke von Lippe-Detmold (s. S. 377) sind jetzt ausgegeben worden. Der vortrefflich gelungene Kopf ist vom Königl. Münzmedailleur O. Schultz-Berlin modelliert. Entgegen anderen Nachrichten bemerken wir, dass nur Zweimarkstücke (20000 St.), keine anderen Werte, ausgeprägt sind.

L. v. L.

Neue Medaillen.

Die aus Anlass des 80. Geburtstages vom Herzog von Sachsen-Altenburg gestiftete „Herzog-Ernst-Medaille“, die für Verdienste um das herzogliche Haus

Digitized by Google

und um das öffentliche Leben verliehen wird, ist vom Hofgraveur Max Haseroth in Berlin modelliert und ausgeführt worden.

Unserer Notiz in der vorigen Nummer auf S. 394 sei hinzugefügt, dass die vom Kgl. Münzkabinett zu Stuttgart veranstaltete wohlgelungene Medaillenausstellung zu Ehren der Naturforscher- und Ärzteversammlung daselbst nicht weniger als 180 Exemplare umfasst, die sich auf die früheren Versammlungen, den Begründer der Kongresse, Lorenz Onken, die Förderer, Leiter und Mitglieder derselben beziehen und denen einschlägige Pest-, Cholera-, Seuchen- und ähnliche Medaillen angeschlossen sind. Die Schwäbische Chronik vom 17. September d. J. bringt einen ausführlichen Bericht darüber.



Wie bei der Rührigkeit der Hamburger Münze nicht anders zu erwarten, ist auch dort eine Medaille auf den Brand der St. Michaeliskirche (3. Juli d. J.) in Hamburg erschienen. Wir geben sie vorstehend in Abbildung und fügen die Randschrift hinzu (vertieft) GEPRAEGT AUS DEM METALL DER GLOCKEN Der Entwurf und die Stempel sind von dem Hamburger Münzmedailleur J. v. Langa. Den Alleinverkauf (M. 2.50 das Stück) hat die Firma Hans Meuss, N. Nerong Nachf. in Hamburg.



Unter den Festgaben, die den Teilnehmern an der diesjährigen Hauptversammlung des „Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ in Wien überreicht wurden, steht nicht an letzter Stelle die hier abgebildete Medaille, eine Darbietung der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde. Sie lässt auf der Hs. das Bildnis des bekannten Geschichtsforschers, des hervor-

Digitized by Google

ragenden Gelehrten auf dem Gebiete der Geschichte der Karolinger, E. Mühlbacher, sehen und auf der Rs. das Wiener Universitätsgebäude, in dem die diesjährige Hauptversammlung des Gesamtvereins tagte. Die Umschriften enthalten die Widmung. Die Medaille rührt von dem talentvollen Wiener Bildhauer und Medailleur Hans Schäfer her. Geprägt ist sie in der Wiener Hauptmünze.

Eine nachträgliche Überraschung wurde den offiziell geladenen Teilnehmern an der Enthüllung des National-Denkmals Kaiser Friedrichs und der Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums in Berlin (18. Oktober 1904) zuteil. Kaiser Wilhelm hat zur Erinnerung an diese Feier eine Medaille gestiftet, die in seinem Auftrage den Beteiligten jetzt übermittelt wurde. Sie ist in zwei Grössen hergestellt; unser Exemplar — das Grössere — misst 70 Mm.

Hs. GVILELMVS · II · REX · BOR · IMPERATOR · GERM · Nach links gewendetes Brustbild des Kaisers in mittelalterlichem Harnisch mit Halskrause und im Hermelinüberwurf, mit dem Wilhelmorden geschmückt. Am Armabschitt (vertieft) W · H ·

Rs. FRIDERICI · III · REG · BOR · IMP · GERM · | MEMORIAE Links das Standbild des Kaisers, rechts das Museum. Unten links (vertieft) *W. Haverkamp 1905* Im Abschnitt XVII · OCT · MDCCCCIV

Bildhauer Prof. Wilh. Haverkamp, derselbe von dem die Fuchsjagdgruppe am Grossen Stern im Berliner Tiergarten herrührt, hat seine Kunst in den Dienst dieser Medaille gestellt. L. v. L.

Personalnachrichten.

Am 27. September d. J. erlöste der Tod den Dr. Solone Ambrosoli in Mailand von langen Leiden. Er wurde geboren am 8. Oktober 1851, ward im Jahre 1887 Vorsteher des Königl. Münzkabinetts in der Brera, war Dozent für Numismatik an der Mailänder Akademie, Inspektor der Königl. Altertumsmuseen, Vizepräsident der Münzkommission, Vorstands- und Ehrenmitglied zahlreicher wissenschaftlicher Gesellschaften. Er ist der Begründer der Gazetta Numismatica, sowie der Rivista Italiana di Numismatica und der Verfasser zahlreicher münzwissenschaftlicher Publikationen, die zum Teil in Hoeplis Handbüchern erschienen sind. Seine Sammlung schenkte er bei Übernahme des Vorsteheramtes des Königl. Münzkabinetts dem Museum in Como.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 1. Oktober 1906.

Der Vorsitzende Herr Dr. Bahrfeldt berichtete über seine Teilnahme als Delegierter der Numismatischen Gesellschaft an der diesjährigen Hauptversammlung des „Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine“ in Wien vom 23. bis 28. September d. J. Für die Numismatik ist als Hauptergebnis dieser Versammlung die Bildung der IV. Abteilung: Numismatik, Heraldik, Sphragistik und Genealogie zu betrachten, der voraussichtlich bald alle deutschen Vereine dieser Wissenschaften angehören werden. Als Vorstand der IV. Abt. wurden in Wien gewählt: Dr. Bahrfeldt-Berlin (Vorsitzender), Prof. Dr. Riggauer-München, Dr. Ritter v. Siegenfeld-Wien. — Herr Geheimrat Bratring beendete seinen Vortrag über die Gnadenpfennige pommerscher Herzoge. Barnim X. und seine Gemahlin Anna Marie, Philipp Julius und die Herzogin Agnes, Philipp II. und seine Gemahlin Sophie, sie haben eine Reihe schöner silberner und goldener, zum Teil emaillierter Stücke, meist ohne Jahr, hinterlassen, darunter heute im Original nicht mehr nachweisbare. Franz von Stettin glänzt durch ein Goldstück von 10 Dukat Schwere und 6 ovale Silbermedaillen. Die einzige datierte davon

Digitized by Google

1614, trägt die Medailleurbuchstaben GT (ligiert), die man wohl nicht auf Georg Tabbert, beziehen darf, für den — auf Münzen von 1628 bis 1654 und in Akten noch 1680 vorkommend — diese Zeit zu früh wäre, wenn man nicht etwa Vater und Sohn dieses Namens annehmen will. Tabbert war Goldschmied in Altstettin. In den 60er Jahren des 17. Jahrhunderts arbeitete ein Lucas Tabbert als Eisenschneider in Berlin. Zwei von des Herzogs Medaillen sind hohl und von eigenartiger Technik. Man kann sie für getrieben halten, vielleicht aber richtiger für gepresst. Von Ulrich, Bischof von Cammin ist eine emaillierte ovale Silbermedaille von 1617 und eine ovale ohne Jahr mit seiner Gemahlin Hedwig von Braunschweig Brustbild bekannt. Von dem letzten Herzoge Bogislaus XIV. sind 2 ovale Gnadenpfennige ohne Jahr und von 1636 sowie der medaillenförmige Doppeltaler von 1635 zu verzeichnen, während es von seiner Schwester, der Herzogin Anna v. Croy eine goldene ohne Jahr gibt, zierlich gefasst, die der Rektor der Universität Greifswald an seiner Amtskette trägt. — Herr Direktor Dr. Menadier berichtete über die Münzsammlung der Kaiserl. Ermitage zu St. Petersburg, die er im Juli d. J. im Interesse der Münzkunde des deutschen Mittelalters durchforscht hat mit mancherlei Gewinn namentlich für das 10., 11. und 12. Jahrhundert, deren Münzen nur im Stockholmer Kabinett reichhaltiger vertreten sind. Ausserdem legte er zwei im Tausch von der Kaiserl. russischen archaeologischen Kommission erworbene sechseckige Silberbarren aus einem Funde im Gebiet von Kiew vor, deren sich der russische Grosshandel bis in die Neuzeit hinein bediente neben und anstatt der Münzen. — Vorgelegt und besprochen wurden an Medaillen: von Herrn Geheimrat Dr. Jaquet solche in Silber und Bronze geprägt bei Gelegenheit eines Besuches der Mitglieder der internationalen bimetallistischen Konferenz von 1892 zu Brüssel in der Münze daselbst. Angeregt war die Konferenz von der Amerikan. Union: es fand nur eine Sitzung statt, die ergebnislos verlief. Ferner die nur in beschränkter Anzahl hergestellte, von Roty in Paris modellierte auf das 100jährige Bestehen der französischen Staatsbank (1800/1900). Die Medaille wurde 1906 den zur Beratung über die Einrichtung der Bank in Marokko versammelten Delegierten, mit deren Namen versehen, offiziell überreicht. Von Herrn Regierungsrat v. Kühlewein die Medaillen auf den badischen Oberschulrat Wendt in Karlsruhe 1904 (von Elkan), auf die Musik-Fachausstellung in der Philharmonie zu Berlin 1906 (v. Oertel und Westphal); 3 Plaketten: auf den Berliner Architekten Wessel (von Wrba in München), auf die Frauenrechtlerin Helene Lange (von Luise Staubinger in Friedenau), auf Friedrich den Grossen (von Schabel). Von Herrn Dr. Bahrfeldt auf den Brand der St. Michaeliskirche in Hamburg 1906 und die Festgabe der Österreichischen Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde (von Schäfer) zur Hauptversammlung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine; auch die neuen 5 und 2 Mark-Jubiläumsmünzen von Baden. Ausserdem besprach der Letztgenannte die neueste numismatische Literatur: Jecklin, der langobardisch-karolingische Münzfund bei Jlanz; E. Rudolph, die Silber- und Kupfermünzen deutscher Staaten von 1806—1873; G. Schreiber, die Orden und Ehrenzeichen Anhalts und der sächsischen Herzogtümer; Hamburg. Zirkelkorrespondenz Bd. VIII, die deutschen Freimaurer-Medaillen von 1742 bis 1905.

Literatur.

v. Höfken, Rudolf. Archiv für Bracteatenkunde. Bd. IV, Bog. 20—22, Tafel 58 und 60. Wien 1906.

Bringt vom Herausgeber die Artikel: Vorderösterreichische Pfennige (Schluss); Nachtrag zum Sulzaer Funde; Bracteatentypen der Abtei Kempten; Leichte Wetterauer Pfennige; — von F. Friedensburg: Ein Bracteat von Oppeln; — von E. Bahrfeldt: Kurze Mitteilungen; ausserdem Nekrolog auf Dannenberg, Literatur usw. —

Digitized by Google

Damit schliesst der IV. Band und die lieferungsweise Herausgabe des Archivs überhaupt. Etwaige Fortsetzungen sollen bandweise erscheinen. Der Verfasser begründet das stichhaltig in der Vorrede.

Wenn wir die vier Bände des Archivs, die seit 1885 herausgekommen sind, überblicken, so müssen wir sagen, dass es den Erwartungen, die man daran gestellt hat, vollauf gerecht geworden ist. Es ist eine vornehme Zeitschrift, deren gänzliches Eingehen wir lebhaft bedauern würden. — Wie ist es denn überhaupt mit unsern deutschen numismatischen Zeitschriften: Eine lange bestandene hat schon vor mehreren Jahren aufgehört, eine andere wird, dem Vernehmen nach, demnächst ebenfalls schlafen gehen, eine dritte wurde zum Verkauf ausgeboten! — das gibt zu denken.

— Weihemünzen. Numismatische Beiträge zur Geschichte der Wallfahrtsorte und Bruderschaften. I. Bd. Wien (österr. Ges. f. Münz- und Medaillenkunde) 1906. Kl. 8°, 69 S., mit 2 Tafeln und 33 Textbildern.

Gesammelte Aufsätze aus den Mitteilungen des Klubs der Münz- und Medaillenfreunde. den Berliner Münzblättern u. a, die sich mit diesem im allgemeinen selten kultivierten Zweige der Medaillenkunde beschäftigen.

Ebner, Julius. Württemberg. Münz- und Medaillenkunde von Christian Binder, neu bearbeitet. Unter Mitwirkung der Stuttgarter Numismat. Vereinigung, herausg. v. d. württemberg. Kommission für Landesgeschichte. Heft IV. Stuttgart (W. Kohlhammer) 1906. Lex 8°, S. 115—162, mit Doppel-Taf. IX—XIII.

Dies Heft umfasst Abschnitt IX—XIV, von Herzog Ludwig Friedrich bis Eberhard Ludwig. 1628—1733. Die Anordnung dieser fleissigen Arbeit ist die gleiche wie in den früheren Heften: Münzgeschichte, Beschreibung der Münzen, Beschreibung der Medaillen. Die schönen Tafeln sind erfreulicherweise jetzt auch so eingerichtet, dass sie Hauptseite und Rückseite der Stücke nebeneinander wiedergeben. Die von anderer Seite gebrachte Nachricht von dem Aufhören dieser Publikation wird uns von kompetentester Stelle als Irrtum bezeichnet.

Doehna, Dr. Die Schaumünzen der Grafen und Fürsten von Henneberg. 4°, 8 S. mit 1 Taf. und 1 Abb. im Texte. S. A. aus Münz- und Medaillenfreund.

Dankenswerte Zusammenstellung der fast durchweg seltenen hennebergischen Medaillen, begleitet von wertvollen historischen und genealogischen Nachrichten und ebensolchen Mitteilungen über Medailleure, Münzmeister und andere Personen.

Schöttle, Dr. Gustav. Untersuchungen über das Münzwesen im oberen Neckargebiet zu den Zeiten der Hohenstaufenkaiser. Im Schwarzwälder Boten No. 245—248, Oberndorf a. N. 1906.

Eine in Anbetracht des Leserkreises des Schwarzwälder Boten gemeinverständliche gehaltene Abhandlung, die von einem 1906 in Tübingen gehobenen Funde von Halbbracteaten ausgehend, über die mittelalterlichen Münzverhältnisse des Neckargebietes sich verbreitet. Der genannte Fund enthielt Stücke, wie sie auch der Stettener Fund in 173 Exemplaren brachte, abgebildet im Archiv für Bracteatenkde. III, S. 226. Der Herr Verfasser glaubt für diese lange bekannten, aber noch nicht sicher bestimmten Münzen, die auch in Polen, Österreich und Ungarn gefunden werden — aus letzterem stammen meine Exemplare — Tübingen als Prägestätte annehmen zu sollen.

Digitized by Google

— Das Zahlen und die Zahlungsmittel in Schwaben im Wandel der Zeiten. In Archiv für Post und Telegraphie No. 16, 17, Berlin 1906. 8°, 15 S.

Ein im Sulchgauer Altertumsverein gehaltener Vortrag, der in übersichtlicher Ausführung das vorgenannte Thema behandelt und einen klaren Abriss davon gibt, auch für Nichtnumismatiker verständlich. Wir begrüssen derartige, in den Geschichts- und Altertumsvereinen gehaltene Vorträge auf das Lebhafteste, sind sie doch geeignet, das Interesse an der Münzkunde in weitere Kreise zu tragen und belehrend und aufklärend dort zu wirken.

Perini, Q. Contributo alla sfragistica trentina I. Un sigillo di Ferdinando Castelletti, signore di Nomi Rovereto (Ugo Grandi & Comp.) 1906, 8°, 6 p. con. fig.

— Contributo alla medaglistica tridentina. Milano (C. Crespi) 1906, 8°, 4 p.

— Della zecca di Merano e della imitazione del tirolino in Italia. Trento (G. Zippel) 1906, 8°, 16 p., conf. fig. Estr. dall'Archivio per l'Alto Adige, anno I, 1/2.

Ergänzung zu den früheren Aufsätzen des Herrn Verfassers über dasselbe Thema.

— Famiglie nobili trentine. IX. La famiglia Busiô - Castelletti di Nomi. Rovereto (Ugo Grandi & Co.) 1906, 8°, 43 p., c. 2 pl.

— Rinvenimento di monete longobarde e carolingie presso Jlanz (1906) 8°, 4 p. Estr. d. Rivista Ital. di Num. XIX, 2.

Bericht über den wichtigen Fund von Tremissen und Denaren bei Jlanz (vgl. Berl. Münzbl. 1906, S. 396).

Schreiber, Georg. Die Orden und Ehrenzeichen Anhalts wie der Sächsischen Herzogtümer seit Beginn des XIX. Jahrhdts. München (Selbstverlag) 1906 gr. 4°, IV und 149 S., m. 15 Bildertafeln. Alleinbezug von C. G. Thieme-Dresden-A. M. 13.50

Die bisherigen Publikationen über deutsche Orden und Ehrenzeichen behandeln das Thema nicht erschöpfend genug, dürfen Anspruch auf Vollständigkeit nicht machen, mangeln der Wiedergabe der Ordensstatuten, Stiftungs- und anderer Urkunden und sind mehr als Nachschlagebücher anzusehen. Diesem Mangel will der Herr Verfasser abhelfen, auch durchweg im Bilde die Orden vorführen. In Aussicht genommen sind Einzelschriften, davon die erste hier vorliegt, die mit grosser Sorgfalt und Genauigkeit gearbeitet ist und die in Ausstattung, Bild und Schrift über das sonst Übliche bei solchen Publikationen erheblich hinausgeht. Wenn die nächsten Bände so ausfallen wie dieser, dann haben wir ein Prachtwerk zu erwarten.

Wiebe, Carl. Hamburgische Zirkel-Correspondenz. Die Deutschen Freimaurer-Medaillen von 1742—1905. Medaillenwerk Bd. VIII. Hamburg (F. W. Rademacher) 1906, Gr. 4°, II und 60 S. Kalikobd. M. 7.50

Der achte (!) Band dieses bekannten Werkes. Der erste 1898 erschienene ist vergriffen; die in den folgenden Jahren bis 1903 geprägten deutschen Medaillen finden sich in den folgenden Bänden zerstreut, die seit 1903 herausgekommenen Medaillen waren überhaupt noch nicht publiziert. Das war Grund genug für die Schaffung des 8. Bds., der nun alle deutschen Stücke behandelt, die bisher überhaupt existieren. Der Band bildet ein in sich abgeschlossenes Ganzes und schliesst sich seinen Vorgängern, die wir wiederholt lobend zu besprechen hatten, würdig an.

Digitized by Google

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Gesucht werden:

Whartow, Smal money and nickel alloy coinage.

Allard, Alphons, Mémoire historique sur l'emploi du nickel à la fabrication des monnaies. Bruxelles.

Offerten an die **Berliner Münzblätter.**

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.
Münzenhandlung
München, Karlstr. 10.
Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Bismarck-Medaillen
mit 11 Lichtdrucktafeln
von
J. E. Bennert.
Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✻ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien
I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.
Einkauf von **Münzen**
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**
Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.
Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.
Ankauf und Verkauf
von
Münzen und Medaillen.
Soeben erschien mein reichhaltiger
Lager-Katalog
verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen**
aller Länder: 3500 Nummern.
Zusendung erfolgt kostenlos.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Brochiert Mk. 4.—.

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.

Ankauf von **Münz - Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in Berlin bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge.

Münzauktionen. Ansichtssendungen

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.

109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen. Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter“.** **Dr. E. Bahrfeldt.**

Zeitungs - Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 288 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 60. Dezember 1906. XXVII. Jahrg.

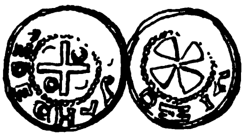
Bemerkungen zu Dannenbergs letztem Wort.

Von

Maryan Gumowski.

(Schluss von Seite 411.)

In ähnlicher Weise enträtselt man auch andere Inschriften der Wendenpfennige. Das ETO und VDAX auf ihnen (man liest DVXA wie ODOA) kann auf die Entwickelung des Gepräges gerechnet werden, aber die Inschriften, die Dannenberg unter No. 1342 und 1806 beschreibt, erinnern an einige polnische Denare von Stronczynski[36]) mit AZVNKOTI und ZETEHVS. Die erste Inschrift findet sich auf einem Denare Boleslaws Chrobry (992—1025), die zweite ist der Name des Palatin Sieciech, der unter Kasimir, Boleslaus II. und Wladislaw Herman vielmals vorkommt. Die Münzen dieses Palatins sind von grösster Wichtigkeit und müssen daher etwas genauer hier beschrieben werden. Stronczynski führt zwei Gepräge vor: einen Denar aus dem Funde von



1.

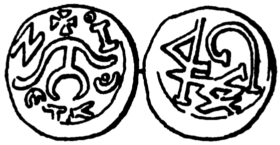
Rzeczki Wolka bei Ciechanow, ganz wie ein Wendenpfennig mit dem geraden Kreuze, aber mit der Inschrift ZEDECHVS[37]) und einen anderen, bei dem die Seite mit dem Dreieckskreuze dieselbe wie bei den übrigen Wendenpfennigen bleibt, dagegen auf der Hauptseite eine Figur dargestellt ist, die ganz dem Familienwappen der Odrowonsien, zu denen Sieciech gehörte, ähnelt.

---

[36]) Stronczynski, Dawne Monety polskie dynastyi Piastów (II. Aufl.) Tf. II 16 und IV, 31.

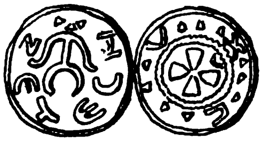
[37]) Stronczynski a. a. O. II S. 54.

Digitized by Google



2.

Auf dieser Seite ist auch ZETECH[38]) lesbar. Das dritte Gepräge mit demselben Namen fand sich in mehreren Exemplaren in einem Funde bei Ojcow in der Nähe von Krakau[39]) und in der Krypte der Sanct Michaeliskirche in Fulda, hier zusammen mit den Krakauer Pfennigen Wladislaus Hermann.[40]) Auf der einen Seite dieses Gepräges zeigt sich das Familienwappen und ZETECH, wie früher, auf der anderen aber ein Monogramm, das wohl aus den Buchstaben Wladislaw besteht.



3.

Ich bemühe mich nicht, die heraldische Seite dieser Pfennige zu erklären, obschon sie wichtig genug wäre, besprochen zu werden, ich lenke aber die Aufmerksamkeit meiner Leser darauf, dass diese echt polnischen Münzen auch im strengen Sinne Wendenpfennige sind. Sie bilden recht gute Gegenstücke zu den naumburgischen Eberhards-Pfennigen und können, andere Umstände ausser Betracht lassend, ebenso gut die polnische Heimat der Wenden wie die Naumburger die sächsische bezeugen.

Ebenso guten Beweis gegen die sächsische Prägung der Wendenpfennige liefern uns die Breslauer Denare mit Kopf, Hand, Fahne usw., die zu den spätesten dieser Sorte gehören.[41]) Dass sie Breslauer sind, hat schon Dannenberg und Friedensburg zugegeben. Da aber diese Ansicht mit anderen bei Dannenberg nicht gut passte, sprach er immer weniger davon. Es ist aber als erwiesen anzusehen, dass diese Breslauer Wendenpfennige nicht Nachahmungen einer anderen Münzsorte sind. Sie sind vielmehr, gleich wie die ZETECH-Denare, auf polnischen Boden entstanden ohne ausländischen Einfluss. Das kann man aber von den Naumburger Münzen nicht sagen. Diese Eberhards-Pfennige sind im Gegenteil Nachbildungen einer Sorte Wendenpfennige, die schon früher und wohl ganz ausserhalb Sachsens geprägt wurde. Ist es denn möglich, dass in zwei ganz verschiedenen fern von einander liegenden

[38]) Stronczynski IV S. 31.
[39]) Wiadomosci Num. Arch. No. 37, Czarnowski.
[40]) Zeitschr. f. Num. XXII. 103 und 298, Menadier.
[41]) Dannenburg No. 1355—1361.

Digitized by Google

Ländern dieselbe Münzsorte gleichzeitig und von derselben Technik der Gepräge entstehen könnte?

Wenn man die Naumburger Münze als Hauptmünze ansieht, so kommen gleich einige nicht zu beantwortende Punkte: Denn man muss doch fragen, warum in der Reihe der naumburgischen Bischöfe nur Eberhard seinen Namen auf die Münzen setzte? Warum nur in Naumburg die inschriftlosen Pfennige geprägt wurden, während in ganz Sachsen und Deutschland die Münzen mit Inschriften versehen wurden? Warum endlich sollte Naumburg damals auf die erste Stelle in Hinsicht der Münzen sich erheben, während es in den politischen und Handelsverhältnissen gar keine Rolle spielte und während andere mächtigere Städte Sachsens, wie Magdeburg, Hildesheim, Merseburg damals (in der Hälfte des 11. Jahrhunderts) sehr arm in Bezug auf ihre Münzen sind?

Die grosse Anzahl und Mannigfaltigkeit der Wendenpfennige hatte Dannenberg veranlasst, anzunehmen, dass alle Münzberechtigten an der wendischen Grenze zur Prägung dieser Sorte beigetragen haben, vor allem aber die Bischöfe von Brandenburg und Havelberg. Dannenberg wusste nicht, dass zur Zeit des Anfanges der Prägung dieser Münzen die genannten Bistümer nur Titulatur waren und noch im Jahre 1056 die Sachsen eine gänzliche Niederlage am Havelberg erlitten hatten. Auch die Prägung der drei Sorten Wendenpfennige mit dem geraden Kreuze, Kugelkreuze und Krummstabe erfordert nicht mehr als drei Münzstätten, von denen aber zwei schon um das Jahr 1020 entstanden sein müssten, die dritte dagegen viel später. Man kann also durchaus nicht so viele Münzstätten annehmen und allen sächsischen Fürsten an der Prägung dieser Pfennige Anteil geben. Die Münzen, die in Sachsen in der 1. Hälfte des 11. Jahrhunderts geprägt wurden, sind überdies den Wendenpfennigen gänzlich unähnlich. Wie früher die Otto-Adelheid-Gepräge, so ist später auch ein einheitliches Gepräge in Sachsen bemerkbar: Brustbild und dreitürmiges Gebäude ist der Mehrzahl der sächsischen Münzen eigen und in den grössten und ersten Münzstätten gebraucht worden. Ein Bestreben zur Erhaltung des alten Gepräges, wie es bei den Wendenpfennigen bemerkbar ist, sieht man hier nicht, aber es ist das Fortschreiten ersichtlich, das die Entwickelung der sächsischen Kunst im 11. Jahrhundert mit sich brachte. Wenn man dagegen die polnischen Münzen Boleslaws II. und späterer Herrscher betrachtet, dann sieht man nur die Änderung in der Zeichnung auf den Münzen, während die alt übermittelte Prägweise ganz dieselbe blieb.

Aus den vorstehenden Ausführungen dürfte sich ergeben, dass Dannenberg der Frage der Wendenpfennige nicht auf den Grund gegangen ist, da er von vornherein davon ausging, dass diese Münzsorte sächsischen Ursprunges sei. Ausserdem war ihm auch nicht das ganze Material zu Händen und ebenso war er der Literatur des Gegen-

Digitized by Google

standes nicht völlig mächtig. Der Unterzeichnete hat keinen Anspruch darauf, alles über diesen Gegenstand erörtert zu haben, er wollte nur nachweisen, dass die Wendenpfennige unmöglich sächsisch sein können. Zu welchem Lande sie gehören, mag dahingestellt bleiben, aber die deutsche Numismatik mag sie ohne Bedenken aus ihren Schubladen entfernen.

Das Pferd auf brandenburgisch-preussischen Münzen und Medaillen.

Von

C. v. Kühlewein.

(Schluss von S. 407.)

14. Auf die glückliche Rückkehr des Kurfürsten aus Preussen 1669 von Leygebe. 55 Mm.

Vs. Kurfürst linkshin reitend mit Szepter im Kurornat. Hinter ihm auf einem Bande: DEO DUCE, CO-MITE PACE, SEMPER REDIT. Palm- und Lorbeerzweige. Im Abschnitt G × 1669 × L.

Rs. Der schwebende, brandenburgische Adler mit Lorbeerkranz usw.

Oelrichs 33. Ampach 10785. Henckel 860.
HohenzolL Schaum. 148. Hohenzoll. Jahrbuch II S. 97. **Tafel XII, 14.**

Die dargestellten Pferde, namentlich das zweite, erscheinen im allgemeinen ebenmässiger, wenn auch, besonders auf der Medaille von 1652 die dünnen Beine in keinem Verhältnis stehen zu dem schweren mächtigen Rumpf (Hals fleischig, dick, Köpfe lang, unschön), die Gelenke zu dick, die Hufe unförmig sind — Paradigmata des damaligen schweren Streitrosses.

Pferde gleichen Schlages und ähnlichen Baues treffen wir auch auf den beiden bekannten Souveränetäts-Talern von 1657 (v. Arnim 246—247) und auf dem Taler von 1669 (v. Arnim 303).

Auf dem, auf die Schlacht von Fehrbellin geschlagenen folgenden

15. Schautaler 42 Mm.

(es gibt deren eine ganze Anzahl v. Arnim, Taler Cab. S. 185 ff).

Vs. Der Kurfürst, den Degen in der Hand, im Galopp rechts reitend. Über ihm ein Spruchband mit OB SUBDITOS SERVATOS. Umschrift.

Rs. Friedensgenius Umschrift: PAX UNA usw. im Abschnitt LINUM 18. JUNI 1675.

v. Arnim, Thaler-Cabinet No. 288. Ampach 10827. Oelrichs 49.
Tafel XII, 15.

ist das Pferd hippologisch unschön: Pferd mit altem Weiberkopf (langer, schmaler, magerer Kopf mit schlaffen Lippen), zu langem gebogenem Hals, jedoch mit kurzem kräftigem Rücken und tief eingestecktem Schweif. Die Vorderschenkel sind ungeschickt gebeugt und die Hinterschenkel bis zur Geraden gestreckt.

Digitized by Google

Hierin zeigt sich so recht, wie schlecht es um diese Zeit mit der Pferdezucht stand. Während eine Landespferdezucht nicht existierte, kreuzte man die heterogensten Rassen, Hengste und Stuten, wie sie die Landwirtschaft gerade produzierte. (Buffonsche Lehre). Man liebte auffallende Farben, lange Mähnen, mit mächtigem, imponierendem Oberkörper, Prachtpferde, um sie vor die Glaskutschen zu spannen, von denen die erste 1601 erschien, während andere Kutschen schon früher in Gebrauch waren und z. B. bei dem Turnier, das Joachim v. Brandenburg 1509 in Ruppin veranstaltete, seine Gemahlin bereits in einer vergoldeten Kutsche erschien.

Leidlich naturgetreu dargestellt ist das Pferd auf

16. einem anderen Fehrbelliner Taler. 42 Mm.

Vf. Der grosse Kurfürst mit horizontal gehaltenem Degen nach links sprengend. Das Ross mit Hinterzeug und seitlichen Gurten.

Rf. JVSTVM SVECOR EXERCITV usw.

v. Arnim 285 a. Ampach 10825. **Tafel XII, 16.**

Noch besser erscheint das Pferd des Kurfürsten (neben anderen darauf befindlichen Pferdegestalten) auf

17. der bekannten Medaille von 1675 55 Mm.

Vf. Der Kurfürst zu Pferde in der Schlacht, neben ihm der gefallene Stallmeister. Umschrift A DOMINO HOC FACTVM Im Abschnitt ET MIRABILE EST usw.

Rf. Aufschrift in 15 Zeilen.

Oelrichs 44. Ampach 10837. Hoh. Jahrbuch 1897 S. 28.
Tafel XII, 17.

Die Pferde erscheinen hier schon proportionierter, wenn auch die Schienbeine zu dünn, die Unterschenkel zu kurz, die Oberschenkel relativ grob geraten und die Köpfe teilweis misslungen sind.

Wir haben es hier schon mit mehr edlem Material zu tun, wie aus Haltung und energischem Gangwerk hervorgeht. Der Langschwanz beherrscht hier noch die Mode. —

Es folgen 2 Medaillen von Kurfürst Friedrich III, 1688—1701.

18. Medaille von 1690 von Smeltzing. 55 Mm.

Vf. Brustbild des Kurfürsten.

Rf. Kampf des heiligen Georg mit dem Drachen.

Die Medaille ist anlässlich der Überreichung des blauen Hosenbandordens an den Kurfürsten durch den englischen Gesandten (am 11. Juni 1690) hergestellt worden.

Götther S. 40 No. 22. Tentzel Monatl. Unterr. 1695. S. 607.
Hohenzoll. Jahrbuch 1900 S. 43. **Tafel XII, 18.**

Das in der Vorhand erhobene Pferd muss als ein im ganzen gelungenes Bild gelten. Das Pferd hat sich jedenfalls nicht mit Hilfe der (langen) Zügel vor dem Ungetüm erhoben. Kopf zu spitz, mit wulstiger Ober- und Unterlippe, zu grosses (rechtes) Auge, das auch zu tief liegt,

Digitized by Google

mächtiger Schopf, Hinterschenkel im Sprunggelenk zu stark gebeugt, Sprunggelenke zu dick, Bockhufe. Vorderschenkel gut gestellt, Köthenzöpfe an den Fesseln, Schienbeine gut, Hufe fast ohne Trachtenwände.

19. Medaille von Faltz auf die Verbesserung der Pferdezucht o. J. 50 Mm.

Vf. Brustbild des Kurfürsten.

Rf. Ein rechtshin sprengendes Pferd, darüber MAGNANIMO GENERI : Dem mutigen Geschlecht (?) darunter EQVARIAE VBIQVE CONSTIT. d. h. „Nachdem die Pferdezucht überall wohl eingerichtet worden.“ **Tafel XII, 19.**

Ampach 11048. Gütther 488. Spiess II 245.

Das Pferd ist ein Andalusier, ähnlich dem Schlüterschen Hengst. Auf der Medaille erscheint der dickhalsige Hengst mit dem etwas kleinen Kopf mit tief angesetzten Ohren, mit mächtigem Kreuz, und einer mangelhaften Einschienung der Sprunggelenke „im Sprunge“ begriffen. Darstellung des Linksgalopps. Hinterhufe deformiert.

Eine ähnliche Haltung zeigt Ross und Reiter auf der Medaille

20. o. J. (einseitig) des Kronprinzen Friedrich Wilhelm auf dessen erstmalige Einführung in den Königl. Marstall am 14. April 1701. 60 Mm. Der junge Prinz regiert in der Reitbahn ein mutiges Pferd: PRAELVDIA REGNI, das Vorspiel der Regierung! Und unter was für einem Bilde, setzt Gütther S. 184 hinzu, sollte wohl die Führung eines Staates geschickter, als unter der Regierung eines Pferdes vorgestellt werden können!

v. Besser Schriften II 770. Wilken im histor. genealog. Kalender 1822 S. 94. Vehse, rediv. I 172. Geppert Chronik I 252. **Tafel XIII, 20.**

Es folgen vier Medaillen aus der Zeit des grossen Königs Friedrich II 1740—86:

21. Medaille 1758. 42 Mm.

Vf. Linkshin reitender König mit gezogenem Degen. Vor ihm ein Geryon, dahinter Zeltlager usw.

Rf. REGINA INGRATA, Königin, der die Krone entfällt.

Friedensburg-Seeger 438 5/6. Fieweger 268. **Tafel XIII 21.**

Das Pferd ist nicht übermässig korrekt gezeichnet. Die viel zu lange Kantare scheint nur am Zügel des Reiters befestigt zu sein. Langer, weicher Rücken mit gekerbtem oder gestutztem Schwanz (Posthorn!) Hinterschenkel fast verkrüppelt und dicke Vorderfesselgelenke! Das Pferd ist schon viel zu Fuss gegangen!

22. Siegesmedaille o. J. auf Zorndorf, v. Abramson. 42 Mm.

Vf. Rechtshin sprengender König. Umschrift.

Rf. FAMAM FATIGAT. Blasende Fama usw.

Ampach 11449. v. Leyser 237. **Tafel XIII 22.**

Edles Pferd mit kurzem Rücken, kurzem, rundem Kreuz und kleinen Sprunggelenken, die, wie die Fesseln der Vorderschenkel, zu dick sind. Sichtbare Niete der Hufeisen. Coupierter Schweif.

Digitized by Google



23.

23. Niellierte Husarenmedaille, wohl auch auf Zorndorf bezüglich. M. W. noch niemals vorgekommen. 27 Mm.

Vs. Nach links sprengender Husar. TERROR HOSTIUM 1758.

Rs. Adler zur Sonne emporstrebend mit Umschrift NON SOLI CEDIT

Wir sehen einen Husaren im Galopp mit geschwungenem (krummem) Säbel und dem auf die schwarze Filzmütze (Czakot) gestickten weissen Totenkopf, auf der Säbeltasche ein R. Der Husar dürfte dem 1741 in der Mark Brandenburg errichteten 1. Husaren-Regiment angehören, das bei Zorndorf rühmlichst mitgefochten hatte.[26]) Da dieselben weder Pardon geben noch nehmen durften, so bildeten sie sicher einen terror hostium.

Das Pferd gehört wohl der lithauischen Rasse an und ist im ganzen richtig dargestellt.

24. Eine ebenfalls recht seltene (Sterbe?)-Medaille 1786. 45 Mm.

Vs. König nach links reitend. Umschrift.

Rs. Josephus II., römischer Kaiser rechts reitend. **Tafel XIII 24.**

Nach einer Zettelnotiz unter dieser Medaille im Germanischen Museum in Nürnberg wohl eine Spottmedaille auf den Fürstenbund 1786?

Edles, aber im Hals, Rumpf und in den Beinen verbautes Pferd. Gut beigezäumt. Beine etwas zu kurz, aber bis auf zu dicke Gelenke in graziöser Stellung.

Aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms II. (1786—1797) zur Darstellung gelangen:

25. Preismedaille 1788. 50 Mm.

Vs. Mutterstute mit säugendem Füllen.

Rs. Eichenkranz, darin: Friedrich Wilhelm II. den Verbesserern der Pferdezucht. 1788.

Ampach 11 597. Loos Kat. 1830 S. 16 No. 17.

Tafel XIII, 25.

Den Anforderungen der sachkundigen Besteller entsprechend gearbeitet. Pferd und Füllen gut gelungen.[27])

Unter Friedrich Wilhelm III. 1797—1840 sind drei Medaillen hervorzuheben:

---

[26]) Stammliste der Kgl. Preuss. Armee bis 1840 S. 170. Graf zur Lippe: Husarenbuch B 1863 S. 349.

[27]) Devens a. a. O. S. 85.

Digitized by Google

26. Prämienmedaille o. J. von Loos-König, Verdienst um die Pferdezucht. 50 Mm.

Vf. Stute mit Füllen.

Rf. Im Kranze: DER KÖNIG FÜR VERDIENST UM DIE PFERDEZUCHT.

Bolzenthal 127. Loos Kat. III S. 8 No. 17. **Tafel XIII, 26.**

Beide still stehende Tiere sehen scheu nach einem Punkte, der die Mutter zur Flucht zu bewegen scheint, während das Fohlen die Situation weniger argwöhnisch beurteilt. Fohlen mit den langen Beinen, wie sie ihm eigen, sehr gut Offenbar Saugefohlen: vermisst man das Euter der Stute. Dasselbe fehlt, trotzdem gerade die Rückwärtsstellung des linken Hinterschenkels der Mutter zur Darstellung desselben dazu auffordern musste. Es ist dies ein arger Defekt an der sonst hübschenMedaille.

27. Schöne Medaille von Loos 1801 auf die 100jährige Jubelfeier der preussischen Königswürde. 55 Mm.

Vf. Die porträtgetreuen Bildnisse der fünf Könige dieser Periode; über des Grossen Friedrichs Haupt ein Stern, der alle bestrahlt.

Rf. soll den Beginn und die Fortdauer der preuss. Königswürde darstellen.

Der Morgenstern (die weise frühere Regierung der brandenb. Herrscher) schwebt voran; ihm folgt Aurora, Blumen auf den Erdboden herabstreuend; dieser folgt der strahlende Helios.[28]) als schöner jugendkräftiger Lenker eines Viergespannes, in der Rechten die Fackel, in der linken Faust die Zügel. Oben der Tierkreis. Die Horen umtanzen den Wagen. Unten im Vordergrund sieht man das kriegerisch gerüstete Preussen, und eine der Horen bekränzt es mit Lorbeer. Umschrift: Mit neuem Glanz und neuem Glück.

Amp. 11689. Loos Kat. I No. 1. Hohenz. Schaumünzen 873. Hohenz. Jahrbuch 1900 S. 7. Bahrfeldt Marienburg II 329. **Tafel XIV, 27.**

Die Pferde werden dem neuen Tage in voller Flucht, auf die Hinterschenkel gestützt, mit hoch erhobener Vorhand und weit vorgestreckten Vordergliedmassen entgegengeführt. Es sind edle, wildschnaubende Tiere. Das erste, links angespannte Pferd ist gut beigezäumt, zum Teil auch das dritte. Das zweite Pferd hat sich dem Gebiss entzogen und lässt sich nicht zügeln. Es scheint die Zunge weit aus dem Maule zu strecken und davon zu laufen — durchzugehen. Der Nachbar macht schon Miene, sein unbändiges Wesen anzunehmen. Das vierte (vorderste, rechts gehende) Pferd ist in mehr natürlich dahin stürmender Bewegung dargestellt mit zurückgebogenem, etwas unnatürlich gestelltem fleischigem Halse, aber entsprechender Kopfstellung.

---

[28]) Sehr ähnliche Darstellung des Helios auf einer Medaille des Jacopo do Trezzo auf König Philipp II von Spanien van Loon I. 4, 1. Abbildung in Bellis Auktions-Katalog 6282.

Digitized by Google

Rumpf und Schenkel sind elegant. Die Köpfe sind zu lang und zu spitz, der Schweif zu hoch angesetzt.

28. Die Göthe-Medaille von Schadow. 96 Mm.

Vf. Nach rechts gewendeter Kopf Göthes (sehr gut modelliert).

Rf. Pegasus, darum die Worte *ΑΓΩ ΦΙΛΟΝ ΜΟΙ ΠΕΓΑΣΟΥ ΠΤΕΡΟΝ.* (Zu deutsch:) Wohlan, Beflügele den mir befreundeten Pegasus!

Jos. & Fellner 1010. Kat. Ruland 812. Felix No. 121. Rollet, Göthe, Bildnisse. S. 142—143. Allg. d. Biogr. 30 S. 507. Friedländer, Schadow S. 120. Schuchardt, Göthes Kunst S. II 183. **Tafel XIV, 28.**

Während der Pegasus auf allen griechischen Münzen häufig auftritt und besonders das Wahrzeichen Corinths ist,[29] finden wir ihn auf Mittelaltermünzen kaum, dagegen häufiger auf Medaillen (vgl. z. B. Luckius a. a. O. Medaille S. 73 von 1530). Von den italienischen Medaillen des hiesigen Kgl. Münzkabinetts[30]) zeigen ihn u. A. diejenigen auf M. Ant. de la Torre, Hieronymus de Sancto Geminians, M. Antonius Magnus, M. Hyronimus Vida, und zwar die beiden letzteren fast gleich wie auf der besprochenen Göthe-Medaille.

Eine sehr ähnliche Darstellung finden wir auf dem Revers der Medaille auf Cardinal Pietro Bembo von Benv. Cellini (Abbildung in Bellis Auktions-Katalog 6262).

Nach Schadow sass ihm Göthe 1816 zu einem Profil in Wachs, wozu Schadow später einen Pegasus modellierte. „Diese bilden zusammen eine Medaille, die nur ein dutzendmal in Metall gegossen ward und daher selten ist.“ [31])

Das dargestellte jugendliche Musen- oder Dichterross ist sonst gut modelliert und richtig gesetzt. Die Art des Galoppsprunges ist schwer zu erkennen. Schöne Haltung des links aufsteigenden Pferdes in jeder Beziehung. Friedländer bezeichnet das Stück als „geistvolle und gelungene Schaumünze“. Vgl. auch Hoh. Schaumünzen Vorrede S. 16.[32])

Aus der Regierungszeit Friedrich Wilhelms IV. 1840—1861 beschreibe ich nur

29. Die grosse Medaille von Kullrich von 1851 mit dem berühmten Rauchschen Denkmal Friedrichs des Grossen. 62 Mm.

Vf. Die Reiterstatue nach rechts.

Rf. Das ganze Denkmal, das mit Recht als „ein monumentaler Hymnus nationaler Verehrung, patriotischen Hochgefühls und subjektiver Gestaltungskraft“ gelten darf.[33])

Henckel 2599. Vossberg 147. Sommer Gedenkbuch S. 131. Deutsches Kunstblatt II S. 324. Eggers: Rauch IV 88 ff, 133 ff. **Tafel XIII, 29.**

---

[29]) Halke Einl. Post. S. 196 und Tafel I No. 6.

[30]) Gütige Mitteilung des Herrn Direktors Prof. Dr. Menadier hierselbst.

[31]) Schadow, Kunstwerke und Kunstansichten (B. 1849) S. 159.

[32]) Nach Jähns a. a. O. S. 61 der Pegasus auch vielfach als Wappenbild adliger Geschlechter benutzt.

[33]) Bär 1897 S. 571.

Digitized by Google

Wunderbar schön gearbeitet, mit einer vollendeten Tadellosigkeit der Körperformen der Pferde, auch der 4 lebensgrossen Reiterfiguren an den Ecken des Piedestals; nur der linke Hinterfuss des Pferdes der Denkmalseite hat zu hohe Trachtenwände. Die Rückseite scheint mir im Punkte der Mähne etwas zu idealisiert zu sein. Während das königliche Gewand ruhig herabhängt, macht die Mähne den Eindruck als wenn die Luft bewegt wäre. Sie steht aufrecht. Es mag dies daran liegen, dass der Künstler sie nicht auf der rechten Halsseite herabhängen lassen, sie aber auch nicht fehlen lassen wollte. Rauch selbst spricht wiederholt von Veränderungen an der „niemals gelingen wollenden“ Mähne.

Es ist bekannt, dass Rauch es trotz mancher Widerrede durchgesetzt hat, sowohl die Ramsnase beim Pferde, als auch den englisierten Schweif fortzulassen,[34]) obwohl vielfach die Perde des grossen Königs mit gestutztem Schwanz dargestellt werden (s. z. B. auf der bekannten Parade von Chodowiecki 1777).[35]) Physionomisch richtig wiedergegeben ist der spornlose Stiefel des Königs.[36]) —

Die Zeit Wilhelms des Grossen 1861—88 bringt

30. die herrliche, 1871 enthüllte Reiterstatue (von Alb. Wolff) im Berliner Lustgarten auf einer Medaille von Loos. 60 Mm.

Vs. Kopf des Kaisers Wilhelms I. nach rechts, von Weigand.

Rs. DER GESEGNETE SOHN SEINEM GESEGNETEN VATER DEN 16TEN JUNI 1871 Reiterstandbild.

Henckel 2942. **Tafel XIV, 30.**

Alle Teile des ruhig dahinschreitenden (Trakehner) Pferdes hervorragend schön! Vielleicht sind, wenn man durchaus etwas bemängeln will, die Hintereisen zu kurz und die Vordereisen reichlich lang. —

Die neueste Zeit endlich, die Zeit unseres jetzt regierenden Kaisers schafft

31. die Medaille von L. Ostermann, vorm. Loos, mit dem schönen Reiterdenkmal Wilhelms des Grossen auf der Langen Brücke in Potsdam, mod. von Herter, cis. von O. Schulz, enthüllt 1901. 58 Mm.

Rs. Die am Sockel des Standbildes gelehnte Siegesgöttin mit der Umschrift: „Welche Wendung durch Gottes Fügung“.

Abgebildet: Leipz. Illustr. Ztg. von 1901 S. 438/9, Sammler-Daheim 1901 S. 24 No. 40. Vgl. Dr. Netto und Backschat: Die lange Brücke zu Potsdam (Berlin 1901) S. 61—62, Brandenburgia X S. 48. Bl. f. Münzfr. 1901 S. 225. **Tafel XIV, 31.**

„Dies Bildnis ist bezaubernd schön“ kann man von dem Pferde unseres grossen Kaisers, Wilhelm I. sagen. Die edlen Formen des Hengstes entsprechen ganz und gar der unvergänglichen majestas

[34]) Eggers: Rauch IV S. 101. Jähns a. a. O. II S. 293. Eggers: Rauch IV.

[35]) Kaemmerer: Chodowiecki S. 53.

[36]) Preuss, Friedr. d. Grosse I S. 416.

Digitized by Google

imperatoris. Das Pferd ist ein Meisterstück allerersten Ranges eines warmblütigen Tieres, eines Trakehners, wie ihn der Marstall wohl kaum noch aufzuweisen haben dürfte. Schon in dem herrlich zu schauenden Kopf mit den aufmerksam lauschenden Ohren drückt sich ein unverkennbarer Mut, Feuer und eine Kraftfülle aus, wie man dergleichen Eigenschaften nur an solchen schönen Tierschöpfungen zu beobachten Gelegenheit findet. Vielleicht liegt dies in dem Bewusstsein des Rosses begründet, einen Herrn zu tragen, der keine Zeit hatte, müde zu sein.

Die Hals- und Rückenformen des edlen Trägers unseres greisen Monarchen sind geradezu ideal dargestellt, ebenso wie die Brust und zum Teil der Bauch. Auch die Vorderschenkel sind tadellos wiedergegeben, speziell der Vorarm und die starken Schienbeine mit den etwas übermässig markierten Vorderbeinen. Die Fesselbeine könnten länger und mehr schmal sein. Der linke Vorderhuf entbehrt der Konformität; die Trachtenwände sind zu hoch (Verhältnis dieser zur Zehenkontur 3 : 1 — hier fast gleiche Höhe). Der rechte Vorderfuss trifft die angegebene Proportion. Kruppe und Oberschenkel erscheinen besonders schön und kräftig. —

Hiermit schliesse ich meine kleine numismatisch-kulturhistorisch-hippologische Betrachtung.

Berlin, im Sommer 1906.

Ausländisches Geldwesen.

Abessinien. Der Maria-Theresia-Taler, die gangbarste Münzsorte in Abessinien, ist den Schwankungen des Silberpreises unterworfen und hatte Anfang Juni d. J. einen Kurs von etwa $2^1/_5$ M. Um diese Schwankungen zu beseitigen, hat der Negus die Absicht, die Goldwährung einzuführen. In Vorbereitung dieser hatte er einen Zoll von 10 % auf die Einfuhr der Maria-Theresia-Taler gelegt, ihn aber auf Protest der Kaufmannschaft wieder abgeschafft. Der Gouverneur der Bank von Abessinien hält die Entwickelung des Landes für noch nicht genügend fortgeschritten zur Einführung der Goldwährung.

Britische Schutzgebiete Ostafrika und Uganda. Durch Verordnung vom 30. 6. d. J. sind die 1905 eingeführten $^1/_{10}$ Centstücke durch $^1/_2$ Centstücke mit einem Normalgewicht von 0.972 Gm. (15 Gran) ersetzt, die aber nur in Uganda Kurs haben sollen. Das Normalgewicht der weiter als Hilfsmünzen zugelassenen 10-, 5- und 1 Centstücke ist auf 11.340, 5.670 und 1.944 Gm. (175, 87.5 und 30 Gran) bestimmt. Mit Ausgabe der 1905 verordneten 500-, 100-, 50- und 20-Rupienscheine ist begonnen worden. (The East Africa and Uganda (Currency) Order in Council 1906.)

Montenegro. Daselbst wird demnächst eine neue Ausprägung von Nickel- und Bronzemünzen zu 20-, 10-, 2- und 1 Para, im Gesamtbetrage von 25000 Kronen vor sich gehen. Die kürzlich in Umlauf gesetzten Münzen sind zum grossen Teile ins Ausland gewandert.

Verein. Staaten von Nordamerika. Versuchsweise sollen 1 Centstücke aus Aluminium geprägt werden als Ersatz der jetzigen Bronzemünzen.

Mexiko. In der Münze der Verein. Staaten zu San Francisko sollen binnen kurzem $2^1/_2$ Mill. mexikanische Halbdollarstücke hergestellt werden.

Digitized by Google

Frankreich prägt für 4 Mill. Franc neue Nickelmünzen zu 5 und 10 Centimes. Für 1907 ist die Ausmünzung von 10 Mill. 25 Centimesstücken vorgesehen. Die ursprünglich ablehnende Haltung gegen die Nickelmünzen hat sich gelegt. — Die $^1/_2$, 1 und 2 Francstücke mit dem Bildnis Napoleons werden jetzt eingezogen.

Münzenfunde.

Wie angebracht es ist, Nachrichten der Tagesblätter über Münzenfunde die Aufnahme zu versagen, bevor sie einer Prüfung auf ihre Richtigkeit unterworfen worden sind, beweist aufs Neue der Goldmünzenfund von Samter. Wir lasen von 4000 Stück (!) Dukaten aus dem 17. Jahrhundert. Und was war es in Wirklichkeit? 120 Dukaten und Goldgulden (darunter 74 ungarische und 46 west- und süddeutsche) führt das Verzeichnis auf, das der Magistrat zu Samter unserem Blatte einsandte. Wir unterlassen hier eine Einzelaufführung, um Herrn Amtsrichter Balszus in Posen nicht vorzugreifen, der den Fund publizieren wird (s. S. 435 Num. Ges. zu Posen).

In Havekost bei Schwarzenbeck wurden etwa 7 Pfund Silbermünzen ausgegraben: $^1/_{16}$, $^1/_{24}$, $^1/_{48}$ Taler und andere kleine Stücke, meist aus der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts; ungefähr zur Hälfte dänische, viele Hamburger, dann Lübecker, Wismarer, Lüneburger, Stralsunder und andere Stücke.

Numismatische Ausstellung zu Hamburg.

Die in der Junisitzung des „Hamburger Vereins der Münzfreunde" zum Beschluss erhobene Veranstaltung einer Ausstellung von Münzen aus dem Besitze der Vereinsmitglieder (s. Berl. Münzbl. 1906, S. 378) ist zur Tatsache geworden. Die Ausstellung ist am 11. November d. J. in der Kunsthalle zu Hamburg eröffnet worden. Sie umfasst etwa 600 ausgezeichnete Exemplare europäischer Münzen. Das Altertum ist vertreten durch ausgesuchte griechische Münzen aus der Blütezeit und den späteren Jahrhunderten, durch das römische aes grave, Konsular- und Kaisermünzen und solche aus der Völkerwanderung, — das Mittelalter durch zahlreiche schöne Denare, Bracteaten, Tournosen und groschenförmige Münzen, — die Neuzeit meist durch grössere Stücke, besonders von Deutschland, und hier wiederum in erster Linie solche der Hansestädte, von Holstein, Mecklenburg, Brandenburg, Sachsen, Thüringen, Hannover, endlich sind auch Österreich, Russland und die drei nordischen Reiche vertreten. Die Ausstellung, die ihrer Aufgabe, einen Überblick über die Entwickelung des Münzwesens vom Altertum bis in die neueste Zeit zu geben, vollauf gerecht wird, ist ein erfreuliches Zeichen für die Regsamkeit des jungen Hamburger Vereins und geeignet, das Interesse für die Numismatik in weitere Kreise zu tragen. — Im Januar k. J. sollen die Ausstellungsobjekte gewechselt und z. T. solche anderer Länder zur Anschauung gebracht werden.

Personalnachrichten.

Anstelle des verstorbenen Münzdirektors Carl Conrad (s. S. 312 der Berl. Mzbl.) ist der bisherige Obermünzwardein Paul Brinkmann in Berlin zum Leiter der Berliner Königl. Münze befördert worden. Wir halten diese Besetzung des wichtigen Amtes für eine durchaus glückliche und begrüssen den allseits verehrten Herrn auch an dieser Stelle auf das lebhafteste.

Hamburger Verein der Münzfreunde.

Sitzungen vom 17. September und 20. Oktober 1906.

Ein Teil der Sitzungen wurde durch Beratungen über die Vereins-Ausstellung in der Kunsthalle ausgefüllt (s. oben). — Herr H. Kiewy legte vor und verbreitete sich ausführlich über die Medaillen auf den Brand der Hamburger St. Michaeliskirche 1750,

Digitized by Google

die Grundsteinlegung 1751, die Beendigung des Baues 1762 und den neuen Brand vom Jahre 1906. Er schloss daran Medaillen auf Hamburger Brände im Allgemeinen, besonders die grosse Feuersbrunst von 1842 und Medaillen und Marken auf die Hamburger Feuerwehr, die Feuerkasse und ähnliche. Als zweites Thema behandelte er die interessante Reihe der Hamburger Bürgermeisterpfennige, die er in fast vollständiger Reihe in seiner Sammlung besitzt. Unter den zahlreichen sonstigen numismatischen Erörterungen und Vorlagen seien erwähnt diejenigen von Herrn Teppich bezüglich einer reichen Serie schleswig-holsteinischer Münzen; von Herrn Direktor Hane die Medaille auf die goldene Hochzeit des grossherzoglich badischen Herrscherpaares, modelliert von Prof. Rud. Mayer in Karlsruhe und geprägt in der Präge-Anstalt von B. H. Mayer in Pforzheim, die künstlerisch schönste unter den Stücken auf diese Gelegenheit; von Herrn E. Lejeune (a. G.) der überaus seltene Gulden Anton Günthers von Schwarzburg-Sondershausen von 1676 mit grosser Wertzahl $\frac{2}{3}$ in Kreiseinfassung und Umschrift nebst den Münzmeisterbuchstaben H. M., d. i. Henning Müller, von dem es in den Fränk. Kreistagsakten heisst: Jn wehrender Zeit floriert der 4te Müntzmeister zu Sontershausen Henning Müller, welch einsmalss der Kaysl. Fiskal vertrieben und sein Bildnuss zu Goslar an einer Stang zum Fenster hinaus affigirn lassen, bis seine Freunde versprochen Jhne zu stellen, welches aber bis dato nicht geschah.

Numismatische Gesellschaft zu Posen.

Sitzungen vom 2. Halbjahr 1906.

Am 3. Juli sprach Herr Dr. H. Moritz über die Depotmünzbestände des Kaiser-Friedrich-Museums zu Posen, sowie über neuere Münzfunde aus dem Gebiete der Provinz Posen. Beide Arbeiten sollen demnächst in den Historischen Monatsblättern für die Provinz Posen veröffentlicht werden. Die folgenden Sitzungen, von denen diejenige für August in üblicher Weise ausfiel, waren grösstenteils der Vorlegung von Medaillen gewidmet. Herr H. Grüder erläuterte eine Reihe auf unsern Kronprinzen bezügliche Gepräge, Herr Sostberg besprach die aus Anlass der Palästinareise des Kaisers entstandenen Denkmünzen, Herr Friedrich seine Sammlung von Medaillen auf berühmte Musiker; alle diese Stücke wurden in den Versammlungen vorgelegt. In der Novembersitzung berichtete Herr Amtsrichter Balszus über einen kürzlich in Samter gemachten Goldmünzenfund, der aus ungarischen Dukaten und west- und süddeutschen Goldgulden des 15. Jahrhunderts bestand. Der Bericht wird in dem Novemberheft der vorerwähnten Zeitschrift erscheinen. Für die Dezembersitzung ist ein Vortrag des Herrn Friedrich über Medaillen zur Geschichte der evangelischen Kirche in Aussicht genommen.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 1. November 1906.

Herr Dr. Bahrfeldt sprach über die mittelalterlichen Münzkonventionen in Süddeutschland, die schon 1362 einsetzen und besonders im letzten Viertel des 14. und in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts zahlreich sind. In erster Linie stehen bei diesen Vereinigungen, die den Zweck hatten, geregelte Münzverhältnisse und dem Gelde ein weiteres Umlaufgebiet zu schaffen, die Burggrafen von Nürnberg (Markgrafen von Brandenburg) sowie die Bischöfe von Bamberg und Würzburg. 1413 war eine Konvention zu Kitzingen zwischen diesen geschlossen worden, nach der Schillinge zu 6 Pfg., 25 = 1 rhl. Fl., Pfennige zu 37 und Heller zu 74 auf 1 Lot geschlagen werden sollten. Von den Markgrafen zu Brandenburg, Johann und Albert, sind nach dieser Konvention Schillinge bekannt mit dem 4feldigen Wappenschilde von Hohenzollern und dem brandenburgischen Adler, Pfennige und Heller mit dem Brackenkopfe bezw. dem Zollernschilde und bei beiden mit einem Kreuze, darauf ein G gelegt. Der Vortragende zeigte nun einen Schilling vor, der auf der Hs. die Schilder von Hohen-

Digitized by Google

zollern, Bamberg und Würzburg und auf der Rs. in einem Vierpass ein mit einem G belegtes Blumenkreuz sowie die Umschriften MONETA MAIOR IOHANNES und MONETA MAIOR ALBERTVS tragen, ein bisher nirgends vorgekommenes, sehr bemerkenswertes Stück der Konvention von 1443. — Herr Geheimrat Bratring behandelte die Talerprägung des Herzogs Bogislaw XIV. von Pommern, der trotz der bedrängten Zeiten des 30jährigen Krieges, in den die Prägungen fallen, nicht weniger als 120 verschiedene Stempel in Talern hinterlassen hat, davon der Vortragende 100 in seiner Sammlung besitzt. Bemerkenswert ist, dass trotz dieser regen Münztätigkeit sehr wenig von den herzoglichen Münzstätten und Münzmeistern bekannt ist. Stettin als obersächsische Kreismünzstadt ist sicher, und hier lassen sich auch die Münzmeister Georg Tabbert und Ulrich Butkau nachweisen, doch stehen des letzteren Buchstaben U. B. nur auf Dukaten, nicht auf Talern. In Cöslin wurde 1631 von Christian (Carsten) Wilke geprägt und in Rügenwalde legte der Herzog 1617 eine Münze (Ziehwerk) an. Dass in Franzburg und Wolgast geprägt wurde, ist wahrscheinlich, aber z. Zt. noch nicht näher zu belegen. — Herr Direktor Dr. Menadier verbreitete sich über den im vergangenen Jahre bei Sarstedt im Hildesheimischen gehobenen Münzschatz, der im wesentlichen aus fünf verschiedenen Typen hildesheimischer Marienpfennige und Hälblingen des 14. Jahrhunderts besteht, daneben einzelne brandenburgische Denare und braunschweigische Löwenpfennige aufweist, vor allem aber zwei Gusskönige von Silber enthält, gestempelt mit dem quadrierten Hildesheimer Schilde und dem Zeichen des Münzmeisters, wie es der Münzvertrag der niedersächsischen Städte von 1380 für diese nicht auf ein bestimmtes Gewicht ausgebrachten und nur als Münzsilber (argentum usuale) garantierten Barren vorgeschrieben, deren sich an Stelle der jährlich verrufenen geprägten Pfennige der Grosshandel und Immobilienverkehr bis zum Auftreten der Taler bedient hat. — Herr Ingenieur Lange besprach die mittelalterliche Münzprägung der Grafen von Holstein. Ihre älteste Münzstätte war Hamburg, die ersten sicheren Gepräge sind von Adolf III. (1164—1225), und zwar die seltenen Bracteaten mit des Grafen Namen aus dem Daelifunde (Kab. Christiania) und ebenso aus dem Funde von Hohenvolkfien (Sammlung E. Bahrfeldt), das interessante Stück mit + MONETA COMITIS ADOLFI DE SC[avenburg] (Kab. Gotha), endlich der von P. J. Meier als Gedächtnismünze auf die Eroberung der von Adolf III. verteidigten Neustadt-Hamburg durch die Dänen 1201 (Kab. Berlin und Sammlung E. Bahrfeldt). Bis zum 14. Jahrhundert sind dann Münzen nicht nachzuweisen; danach treten Hohlpfennige verschiedener Art mit dem Nesselblatte teils in glattem, teils in gestrahltem Rande auf und ausserdem durch Namensangaben gesicherte Stadtmünzen. Zunächst von Itzehoe Witten seltenen Vorkommens. Neuerdings nimmt man für diese Stadt auch Hohlpfennige an (Kab. Berlin, Sammlung E. Bahrfeldt), die einen Stern (das angebliche Zeichen der Stadt) an auffälliger Stelle tragen. Von Oldesloe gibt es Witten und zweiseitige Pfennige; auch ein Hohlpfennig mit einem Kopfe unter einem Tor wird für diese Stadt beansprucht, dem zutreffenden Falles dann auch noch ein bisher unedierter Blaffert (Sammlung E. Bahrfeldt) anzuschliessen wäre. Nach Ausweis eines Witten (Kab. Schwerin) mit ⊗ MONETA 8 NIESTAT ist auch in Neustadt geprägt worden; es ist das nach älterer Auffassung das Neustadt in Holstein, nach neuerer der gleichnamige Ort an der Elbe, der in der grossen Sturmflut 1398 zu Grunde ging. Auch Witten von Kiel, mit dessen interessantem Stadtwappen, einem Boot mit Nesselblatt darüber, sind bekannt. Alle diese holsteinischen Münzen sind selten; die meisten davon legte der Vortragende vor. — Vorgezeigt und erläutert wurden von Herrn v. d. Heyden ein Kremnitzer St. Georgs Vierteltaler mit der bekannten Darstellung des Heiligen und des Schiffes, merkwürdig weil es sich bei diesem Stücke um eine alte Fälschung in geringhaltigem Metall handelt; von Herrn Münzdirektor Brinkmann die neuen, in der Berliner Münze geprägten Zweimarkstücke von Lippe-Detmold mit dem vom Kgl. Münzmedailleur O. Schultz trefflich modellierten Kopfe des Fürsten; — von Herrn Direktor Dr. Menadier einige kürzlich

Digitized by Google

erschienene Medaillen, darunter das von dem Leipziger Professor Sturm gearbeitete Stück mit dem Brustbilde des Kaisers in der Tracht des kaiserl. Jagdklubs auf der einen und einer Siegesgöttin in Mitte der Kieler Föhrde auf der anderen Seite, eine Prämienmedaille für die Regatten der Kieler Woche, was auf das schönste durch die den Aussenrand der Kehrseite zierenden Segelschiffe zum Ausdruck gebracht ist; das von dem Berliner Künstler Morin im Auftrage der Orientgesellschaft zur Feier der silbernen Hochzeit des Kaiserpaares gearbeitete Stück mit den Bildnissen der Majestäten auf der einen und dem Löwen von Babylon auf der anderen Seite; — von Herrn Dr. Bahrfeldt die Medaille von Haverkamp, gestiftet vom Kaiser anlässlich der Enthüllung des Nationaldenkmals Kaiser Friedrichs und der Einweihung des Kaiser Friedrich-Museums, und die neuen Zweikronenstücke anlässlich des dänischen Thronwechsels; ausserdem besprach der Letztgenannte die neuesten numismatischen Werke: K. Bissinger, Funde römischer Münzen im Grossherzogtum Baden (2. Verzeichnis), L. Laffranchi, La cronologia delle monete di Adriano und vor Allem M. Gumowski, Medale Jagiellonów, ein wahres Prachtwerk mit 29 vorzüglichen Tafeln Medaillenabbildungen.

Literatur.

Forrer, L. Benedetto Pistrucci, italian medallist & gem-engraver 1784—1855. London (Spink & Son) 1906, 8°, 40 p., with num. illustr. Extract from the Biogr. Dictionary of Medallists etc. Schill. 2. 6.

Verfasser gibt einen Abriss von dem Leben und Wirken dieses italienischen Eisen- und Steinschneiders, der zu den ersten Künstlern aus der zweiten Hälfte des 18. und ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts gehört, und führt uns eine grosse Reihe seiner Werke, die hauptsächlich seit seiner Übersiedelung nach London entstanden sind, in tadellosen Textabbildungen vor.

— Notes sur les signatures de graveurs sur les monnaies grecques. Bruxelles (J. Goemaere) 1906, 8°, IV und 381 p., a. 4 pl. et nombr. fig. Extr. de la Rev. belge de num. 1903—1906.

Im Jahre 1871 ist A. v. Sallets Arbeit „Die Künstlerinschriften auf den griechischen Münzen" erschienen, Sallet selbst hat dann auf diesem Gebiete noch weiter gearbeitet, F. Imhoof-Blumer, R. S. Pools und besonders Artur J. Evans haben dann noch reiches Material geliefert. Es war in der Tat Zeit, wieder einmal zusammenzustellen, was uns jetzt an Künstlerinschriften für die griechischen Münzen vorliegt, oder wenigstens für solche in Anspruch genommen worden ist. Forrer hat die einschlägige Literatur fleissig durchgearbeitet, seine Arbeit in dankenswerter Weise auch mit reichlich eingedruckten Textillustrationen versehen. Geordnet hat er sein Material alphabetisch nach den Künstlernamen. Wäre nur wenigstens auf jeder Seite etwa an der oberen Ecke des Textes angegeben, bei welchem Namen oder Namensanfang er angekommen ist. Dieselben Buchstaben oder Buchstabengruppen in den allerverschiedensten Prägestätten werden nur alle hintereinander an dieser Stelle aufgeführt. Dadurch ist die Übersichtlichkeit recht erschwert. Es fehlt ein Inhaltsverzeichnis, es fehlt an einem Index für die Künstlernamen und die Prägestätten. Die Arbeiten von Evans, der Katalog des Britischen Museums zeigen doch deutlich genug, wie hier vorzugehen ist. Die Benutzbarkeit des Buches von Forrer ist hierdurch stark beeinträchtigt worden. v. Sallet hat solche Indices in seiner Monographie nicht gebraucht; aber er hat es auch fertig gebracht, sein Material so zu kondensieren, dass er mit 3½ Druckbogen ausgekommen ist; in Anordnung, Methode und Schärfe des Urteils war seine Arbeit meisterhaft. Er hat auf den wenigen Blättern gesichtet vorgelegt, was auf diesem Gebiete bis dahin gearbeitet worden war. Diese Sichtung ist jetzt von Neuem zu leisten; es muss viel Spreu aus dem Weizen entfernt werden. R. Weil.

Digitized by Google

Anzeigen.

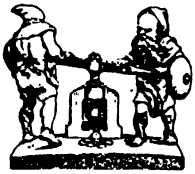
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 80 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Plaquetten Medaillen ☒ Thaler ☒

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
☞ Ansichtssendungen stehen zu Diensten. ☜

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ❄ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.
Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

☞ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☜

Filiale in Berlin bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Bismarck-Medaillen
mit 11 Lichtdrucktafeln
von
J. E. Bennert.
Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei.
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
☞ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☜

Digitized by Google

Neu erschienen! **Regenten-Tabellen** **Neu erschienen!**

von Oberlehrer **M. Wilberg.**

VIII und 336 Seiten gross Quart. — Preis geheftet **12.**— Mark.

Zeitlich geordnete Zusammenstellung von Herrschern aller Länder und Zeiten.

(Die Reiche des Altertums, die christlichen Reiche zur Zeit der Kreuzzüge, die deutschen Gebiete — einschliessl. der früher reichsunmittelbaren weltlichen u. geistlichen (Erzbistümer, Bistümer, Abteien, Ritterorden) —, ausserdeutsche und aussereuropäische Staaten.)

Unentbehrlich für Numismatiker und Münzsammler!

Zu beziehen durch **Gustav Harnecker & Co.** in **Frankfurt a. O.**

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge.
Münzauktionen. Ansichtssendungen

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Münzen-Handlung

Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

Einkauf von **Münzen**
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** **Gegründet 1863.**

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“,** Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! Soeben erschienen: **Rudolph.** Sammelbuch der Taler im XIV- u. XXX-Talerfuss von 1823—1871, sowie der nach dieser Zeit erschienenen Gedenktaler. Gr. 8°, 120 Seiten Text, 96 Abbildungen. Broschiert Mk. 4.—.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER."

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. MÜNZEN.
PLAKETTEN.
VEREINSABZEICHEN.

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.

PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE.

Versteigerung

a) einer bedeutenden Sammlung
Griechischer Münzen, hauptsächlich Siziliens,
am 10. und 11. Dezember 1906.
Kataloge
mit 12 Taf. Abb. K. 5.—, ohne Taf. gratis.

b) einer **Münzen- u. Medaillen-Sammlung verschiedener Länder,**
vorzüglich **Ungarn, Siebenbürgen, Österreich, Deutschland.** Ferner: **Alchymie, Berg- und Münzwesen, Böhmen, Dalmatien, Freimaurer, Herren u. Privatpersonen, Medicin, Moldau, Wallachei, Napoleon I., Niederlande, Notmünzen, Polen, Porträtmedaillen, St. Georgsmünzen, Satyrica, Schlesien, Südslaven, Talismane, Weihemünzen, Stadt Wien** usw.
am 12. Dezember 1906 u. fg. Tage.
Kataloge
mit 6 Taf. Abb. K. 3.—. ohne Taf. gratis.
Die anfangs November erschienenen Kataloge sind zu beziehen von den Leitern der Versteigerung

WIEN I, Opernring 7. Brüder Egger.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Auktion Griechischer Münzen

in München am 6. Dezember 1906
und folgende Tage.
Hervorragende Serien
in meist vorzüglicher Erhaltung von
Italia, Sicilia, Thessalia, Elis u. A.
aus dem Besitze
zweier Amateure und eines bedeutenden ausländischen Münzkabinetts.
Katalog mit 20 Lichtdrucktafeln Mk. 10.—, ohne Tafeln gratis.
Auskunft durch den Experten

Dr. J. Hirsch, Numismatiker
Arcisstrasse 17. * MÜNCHEN.
Telefon No. 6834. Telegr.-Adr.: Stater, München.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**
Gegründet 1860.
Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten * Medaillen Münzen
auf ältere u. neuere historische Ereignisse.
Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,
geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.
Abbildungen und Muster zu Diensten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 61. Januar 1907. XXVIII. Jahrg.

Beiträge zur mecklenburgischen Medaillenkunde.

Von

Ulrich und Carl Egon Horn.

In No. 57 dieses Blattes vom September 1906 lässt Herr Carl Hauer die Aufforderung zur Einsendung von Beiträgen ergehen, welche die mecklenburgische Denkmünzen- und Münzkunde betreffen, indem er von der dankenswerten Absicht geleitet wird, dass Typen, die bei Evers mangelhaft oder überhaupt nicht beschrieben sind, zur Veröffentlichung gelangen. Rücksichtlich des von uns gepflegten Spezialgebietes „Mecklenburg-Strelitz“ würde aber eine derartige Veröffentlichung ausserordentlich umfangreich sein. Denn Evers hat gerade Mecklenburg-Strelitz nur sehr stiefmütterlich behandelt. Einen Hauptgrund führt er selbst in Band I. Vorbericht pg. XIII und pg. 221, 246 an, nämlich das Fehlen von ausreichendem Material, namentlich den Mangel von Münzakten und die „Undienstfertigkeit“ des früheren strelitzschen Münzmeisters, späteren schwerinschen Kommissionsrats Heinrich Christoph Baumgart (der übrigens „Baumgart“, nicht „Baumgarten“ heisst, ebenso wie der Medailleur der beiden silbernen Medaillen auf den Regierungsantritt, bezw. auf die Huldigung des Herzogs Karl, nicht den Namen „Hein“ oder „Heine“ führt, sondern der Hofgraveur und Petschierstecher Adolf Heyne zu Neustrelitz ist), von dem er „erhebliche Beiträge in Betreff der mecklenburg-strelitzschen Münzen und deren Geschichte“ erhofft hat. Weiter liegt es aber wohl daran, dass in Schwerin die Verwalter des herzoglichen Münzkabinetts, so auch er, und sonstige ihm bekannte Münzsammler den Münzen und Medaillen des engeren Vaterlandes naturgemäss das grössere Interesse entgegengebracht und folgeweise diejenigen des Nachbarstaates mehr ausser Acht gelassen haben. Deshalb wohl und bei dem offenbaren Mangel genügenden Materials ist die Beschreibung der mecklenburg-strelitzschen Gepräge fast durchweg nicht ganz genau und beschränkt sich nur auf recht wenige Stücke, obwohl sich sicherlich

28

Digitized by Google

damals die verhältnismässig grosse Zahl derselben hätte weit leichter und vollständiger beschreiben lassen als heute, wo die Stücke sehr zerstreut sind. Wie viele Verschiedenheiten existieren, ergibt sich schon daraus, dass wir z. B. die bei Evers unter Adolph Friedrich II. erwähnten Münzen um 7, die unter Adolph Friedrich III. genannten um etwa 115, die unter Adolph Friedrich IV. angemerkten um mindestens 250 zu ergänzen in der Lage sind. Ebenso lassen sich die dann folgenden Beschreibungen noch erheblich erweitern. Ganz abgesehen von den auf die Königin Louise geprägten und gegossenen Medaillen und anderen Denkzeichen, rücksichtlich deren ja treffliche Werke vorhanden sind, die wohl vielleicht nur noch ganz vereinzelt ergänzt werden können, würde aber Königin Sophie Charlotte, Gemahlin des Königs Georgs III. von England, in Betracht kommen. Uns sind nur 36 Verschiedenheiten in Medaillen bekannt, bei denen wir Stempelunterschiede rechnen, dagegen Verschiedenheiten im Metall (ob Gold, Silber, Bronze, Zinn) selbstverständlich nicht mitzählen. Es gibt jedoch vermutlich weit mehr, sowie auch Token. Leider fehlt es in diesen Beziehungen unseres Wissens an einem umfassenden Werk, so dass man auch hier auf gegenseitige Mitteilung angewiesen ist, für die wir sehr dankbar sein würden. Endlich ist die neuere und neueste Zeit — wir meinen die Regierungsjahre der Grossherzoge Georg, Friedrich Wilhelm und des jetzigen Grossherzogs Adolf Friedrichs V. — abgesehen von den wenigen Mitteilungen, die Masch in den Jahrbüchern des Vereins für mecklenburgische Geschichte und Altertumskunde Bd. 10 und 16 gemacht hat, ferner von Neumann, der indessen die Varianten von Kupfermünzen keineswegs ganz vollständig gibt, endlich aber von Schwalbach und anderen, die, soweit es Mecklenburg-Strelitz angeht, nicht für den Spezialsammler geschrieben haben, noch nicht berücksichtigt. Daher dürften vielleicht die folgenden Zeilen von Interesse sein, die den neuesten und deshalb wohl ziemlich unbekannten Erscheinungen, nämlich mit Ausnahme der Verdienstmedaille vom 1. Oktober 1904 und der Kriegervereinsmedaille vom 17. Juni 1906 den sämtlichen übrigen unter Grossherzog Adolf Friedrich V. geprägten Medaillen, von denen sich die offiziellen Militärpreismedaillen von 1906 durch Schönheit auszeichnen, gewidmet sind.

In der ersten Hälfte des Jahres 1905 ist der Hoflieferant Karl Friedrich Michaelis zu Neu-Strelitz auf den Gedanken gekommen, silberne Medaillen und sonstige Silbersachen mit dem Bildnis des Grossherzogs Adolf Friedrich V. in den Handel zu bringen. In einer von ihm erbetenen Audienz, in der er das unten unter No. 4 erwähnte Probestück und einige mit dem Bildnis des Grossherzogs verzierte Silberwaren vorgelegt, hat er um die erforderliche Erlaubnis nachgesucht, die ihm vom Grossherzog mündlich und später unter dem 19. Mai 1905

Digitized by Google

durch das Hofmarschallamt schriftlich gegeben worden ist. Hierauf hat er ausser einigen einseitig geprägten Medaillen, die als Verzierung an Silbersachen dienen sollten, und mit Ausnahme von zweien in unserem Besitz befindlichen auch verwendet sind, die unten unter No. 5 beschriebene Medaille schlagen lassen. Auf diesen Stücken ist der Vollbart des Grossherzogs spitzig. Da der Bart aber tatsächlich eine breite Form zeigt, so ist eine entsprechende Verbesserung des Stempels beliebt. Von dem so geänderten Stempel stammen die Stücke No. 2 und No. 6. Endlich ist er zu seinem eigentlichen Zweck, der Prägung der offiziellen Militärpreismedaillen, benutzt, nachdem er sich aber zuvor noch eine weitere Abänderung hatte gefallen lassen müssen, die darin bestanden hat, dass die von zwei Punkten eingerahmte Jahreszahl 1904 — das Jahr des Regierungsantritts des Grossherzogs — nebst den beiden Punkten fortgebracht und durch einen Punkt ersetzt worden ist. Mit diesen Militärpreismedaillen aber hat es folgende Bewandnis. Vom Grossherzog sind Geldsummen zur Anschaffung von Preisen ausgesetzt, die für militärische Leistungen den sich auszeichnenden Unteroffizieren und Mannschaften des 2. Bataillons vom Grossherzoglich Mecklenburgischen Grenadier-Regiment No. 89 und der 3. (Grossh. Mecklenb.) Batterie I. Abteilung Holsteinschen Feldartillerie-Regiments No. 24 zu Neustrelitz alljährlich verliehen werden. Um nun den Siegern ein bleibendes Ehrenandenken zu gewähren, sind Militärpreismedaillen, die bereits seit 1884 eine Reihe von Jahren hindurch regelmässig verliehen, dann aber abgekommen sind, unter der Regierung des Grossherzogs Adolf Friedrichs V. durch die Kommandobehörden von neuem eingeführt und das erste Mal im Jahre 1905 wieder verteilt worden.

Trotzdem die Medaillen noch so jung sind, so haben sich infolge der notwendig gewordenen Änderungen des Aversstempels schon, wie angedeutet, kleine Seltenheiten gebildet, da eben der Hoflieferant Michaelis naturgemäss heute lediglich die Stücke No. 3 und No. 7 bis No. 19 schlagen und Interessenten nur solange liefern kann, als nicht wiederum eine Änderung des Stempels beliebt wird, von der uns allerdings nichts bekannt geworden ist.

Die folgenden Medaillen sind sämtlich in Silber geprägt.

1905.

1. Zehneckige Medaille. 46 Mm. 8.78 Gm. Einseitig.
   Perleneinfassung. Kopf des Grossherzogs von der linken Seite (im natürl. S.) mit spitzigem Vollbart. Umschrift von unten rechts (im herald. S.) ADOLF FRIEDRICH GROSSHERZOG V. MECKLENBURG STRELITZ Unten · 1904 ·
2. Runde Medaille. 38 Mm. 5.94 Gm. Einseitig.
   Sonst wie No. 1, nur der Kopf mit breitem Vollbart.

Digitized by Google

3. Runde Medaille. 38 Mm. 4.61 Gm. Einseitig.
Sonst wie No. 2, nur statt • 1904 • mitten unter dem Halsabschnitt ein Punkt und zwischen MECKLENBURG und STRELITZ ein kleiner Strich.

Diese drei Medaillen sind insofern Brakteaten vergleichbar. als sie derartig geprägt sind, dass das Stempelbild auf dem dünnen Schrötling auf der einen Seite erhaben, auf der anderen vertieft ist.

I. Schiessmedaillen.

1905.

4. Probestück. Glatter Rand. 42.75 Mm. 37.65 Gm.
Vf. Von demselben Stempel, wie No. 1. *Rf.* Im geprägten, aus zwei Lorbeerzweigen bestehenden, oben offenen und unten mit einem zur Schleife verknüpftem Bande umwundenen Kranze eingraviert *Dem | besten | Schützen*

Das Stück ist in der Weise hergestellt, dass die Medaille No. 1 rund geschnitten und auf die Vorderseite eines mit geprägter und gravierter Rückseite versehenen Schrötlings gelötet, der dann noch mit einem Rand umfasst ist.

Von diesem Stück existieren nur zwei Exemplare. (Schluss folgt.)

Ein merkwürdiger Taler des Kurfürsten August von Sachsen.

Hf. AVGVSTVS·D·G·DVX·SAXONIE·SA·ROMA·IM: Brustbild des Kurfürsten fast von vorn, das Schwert mit der Rechten geschultert. Darunter zwei Schildchen mit dem sächsischen Wappen und den Kurschwertern.

Rf. · ARCHIMARS = CHAL · ET · ELEC · Dreifach behelmtes Wappen in einem mit Schnitzwerk versehenen Schilde (12feldig mit Mittelschild [Kurschwerter]: Thüringen, Sachsen, Meissen Pfalzsachsen = Pfalzthüringen | Orlamünde, Landsberg, Pleissen Altenburg, Burggrafentum Magdeburg, Brena | Regalien). Rechts von dem mittelsten Helmkleinod HB **Tafel XI, 12.**

HB ist bekanntlich das Zeichen des Hans Biener, der nach Erbsteins[0]) aus Joachimsthal stammt. 1553 wird er als Hülfsgenosse des Münzmeisters Andreas Alnpeck in Freiberg erwähnt. Mit Verlegung der dortigen Münze kam er 1556 nach Dresden. Hier wurde er zunächst am 3. Oktober 1556 als Verwalter der Münze bestellt, als welcher er am 9. Juni 1558 eine neue Bestallung erhielt. Später hatte er den Titel Münzmeister. Er starb 1604. Sein Zeichen HB findet sich zuerst 1557 und noch auf Münzen von 1605.

[0]) Erörterungen auf dem Gebiete der sächsischen Münz- und Medaillen-Geschichte Bei Verzeichnung der Hofrath Engelhardtschen Sammlung. Dresden 1888, S. 62.

Digitized by Google

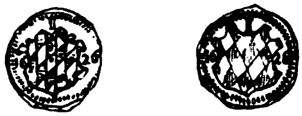
Dem Typus nach zeigt das Stück die *Hf.* der von Erbsteins als fünften Sorte angesprochenen Taler, während der *Rf.*-Typus Erbsteins sechster Sorte entspricht. Aber auf keiner Seite des Talers findet sich eine Jahrzahl; weder steht eine solche geteilt neben dem Brustbilde noch neben dem Wappenschilde, wie sonst üblich.

Ebensowenig wie im Katalog Engelhard findet sich dies Dresdener Gepräge in irgend einem andern Werke oder Verzeichnis grosser Sammlungen: es darf deshalb als eine sehr bemerkenswerte neue Erscheinung bezeichnet werden. E. B.

Silberpfenninge bayerischen Schlages.

Von

J. V. Kull.



Der einseitige Pfenning von 1626 ist mir vor Kurzem zum erstenmal vorgekommen und befindet sich einstweilen in der Münzreihe Kurfürst Maxmilians I. in meiner Sammlung. Der Schlag mit seinem Strichelkreis am Rand ist so gut bayerisch, dass selbst der auf münchener Kleinmünzen dieser Zeit inmitten des Rautenschildes häufig erscheinende Punkt nicht fehlt. Wie lässt sich aber die über dem Rautenschilde stehende deutliche Initiale oder Ziffer I erklären? Maximilian I. seit 25. Februar 1623 Kurfürst von Bayern liess um 1626 in Oberbayern zu München, in der Oberpfalz zu Amberg, Kemnath und Neumarkt und in der okkupierten Rheinpfalz zu Heidelberg münzen. Seine zweiseitigen münchener Schwarzpfenninge bis incl. 1626 sind mit M = Maximilian und die spätern mit 1630 beginnenden einseitigen Weisspfenninge über Rautenschild sind mit C = Churbayern gezeichnet. Oberpfälzische Pfenninge kennen wir o. J. mit dreifeldigem Wappen — Pfalz, Bayern, Reichsapfel — darüber M. D. E. = Maximilianus Dux Elector — und M. P. C = Max. Pfalzgraf, Churfürst — und die Heidelberger sollen nach Angabe Alfred Noss'*) einfach Hohlpfenninge mit Rautenschild im Perlenkreise sein. Nun habe ich aber bereits 1890 in meinen Studien zur Geschichte der oberpfälzischen Münzen des Hauses Wittelsbach unter Figur und No. 234 ein Zweipfenningstück von 1623 publiziert, das über dem oben genannten dreifeldigen Wappenschilde mit II gezeichnet ist, während das zweiseitige Dreipfenningstück vom gleichen Jahre — Wittelsb. 983, Kull 232 — die Wertzahl III im Reichsapfel trägt, naheliegend, dass die I unsers Pfennings von 1626 und seines ebenfalls einzigen Genossen von 1628 ebenso gedeutet werden kann. Der letztere, Eigentum des

*) Mitteilungen der Bayer. num. Ges. VIII, S. 112 No. 33.

Digitized by Google

Königlichen Münz-Kabinetts München, hofft seine sichere Bestimmung mit unserem Exemplar zu gewinnen.

Es ist durch Noss archivalisch nachgewiesen, dass zwischen dem 12. August 1625 bis 21. April 1628 in Heidelberg ausser Reichstalern, Halbbatzen- und Kreuzerstücken für 102 Mark = nahezu 98000 Pfenninge geprägt wurden. Die mehr vorkommenden Halbbatzen und Kreuzer von dort sind durchweg nur mit dem Rautenschilde versehen, eine Erscheinung, die uns berechtigt unsere Pfenninge trotz ihres Strichelrandes zunächst nach Heidelberg zu verweisen, umsomehr, als um jene Zeit die Hohlpfenning-Prägung allenthalben aufgehört hatte. Es muss auch nicht befremden, dass München-Oberbayern, übersättigt mit eckigen Schwarzpfenningen, dabei versorgt mit oberpfälzischen und Heidelberger Produkten, diese Kleinmünze zwischen 1626 und 1630 nicht mehr münzte, wohl aber sind dafür grosse Mengen von Halbbatzen- und Kreuzerstücken entstanden.

Bei alledem dürfen wir den Gedanken an Beischläge nicht ignorieren. Die Nachahmung der Halbbatzenstücke mit Rautenschild seitens der Grafen von Löwenstein-Wertheim hat uns Dr. Eugen Merzbacher*) zu deutlich nachgewiesen, um nicht auch bei den Pfenningen an jene Produzenten denken zu müssen.

Den Pfalzgrafen Wolfgang Wilhelm habe ich trotz seiner Nachbarschaft und seines Münzherrntalentes nicht in Verdacht, dagegen spricht der Habitus unsrer Pfenninge sehr für Johann II. von Zweibrücken (1604—1635), dem auch als ehemaligem Tutor des unglücklichen Kurfürsten und Königs Friedrich von Pfalz-Böhmen, die Miturheberschaft des schon oben erwähnten Zweiers von 1623 zuzutrauen wäre. Schon in meinen oberpfälzischen Studien S. 138 nannte ich diese zierliche Münze merkwürdig und sagte: „deren drei Wappenschilde erinnern so sehr an den Schnitt des Heidelberger Münzmeisters um 1612**), dass wir dieselbe, wenn es zu ermöglichen gewesen wäre (durch Archivmaterial), gerne nach der unteren Pfalz verlegt und der Münzreihe Friedrichs V. zugewiesen hätten.“

Wenn ich endlich noch die Rauten von Teck erwähne und an Herzog Johann Friedrich von Württemberg (1608—1628) oder an seinen Vetter Julius Friedrich zu Weiltingen († 1635) denke, so möge man diese Abschweifung auf Konto der Gewissenhaftigkeit des eifrigen Forschers setzen.

Iede zweifellose Bestimmung werde ich dankend begrüssen.

---

*) Mitteilungen l. c. XX S. 120.

**) Johann Ludwig Eichelstein ca. 1612. 1620 und danach.

Digitized by Google

Der Münzenfund von Adlich Camiontken.

Ende Juli 1906 machte der Besitzer Radzanowski im Dorfe Adl. Camiontken, Kreis Neidenburg O.-Pr., bei der Anlage von Gruben für die Einsetzung von Gartenpfählen in geringer Tiefe einen Münzenfund. Die Münzen lagen in einem irdenen Gefässe, das beim Ausheben zerbrach. Herr Prof. Nadrowsky aus Marienburg W.-Pr. erwarb den Fund bis auf 2 Dukaten und einige Silbermünzen, die schon vorher verkauft waren, und überliess ihn dem Verein für die Herstellung und Ausschmückung der Marienburg, der ihn mir dann zur näheren Bestimmung zusandte.

Nach dem Reinigen der Münzen von dem sehr reichlich vorhandenen Grünspan und Rost ergab sich folgender Bestand:

A. 180 ostpreussische Münzen aus der Zeit von 1674—1686, nämlich: 1 Halbgulden, 22 Tympfe, 156 Sechsgröscher und 1 Schilling.

B. 3 österreichische Münzen von 1666—1669: 2 Sechs- und 1 Dreigröscher.

C. 703 polnische Münzen und zwar:
  a) 2 von Sigismund III., — 1 Sechs- und 1 Dreigröscher 1622,
  b) 486 von Johann Casimir, — 57 Gulden (1663—1666), 24 Örter (1656—1668), 405 Sechsgröscher (1657—1668),
  c) 215 von Johann Sobieski, – 2 Örter (1677), 213 Sechsgröscher (1677—1685).

Die preussischen Münzen sowie die polnischen von Johann Sobiesky waren noch recht gut erhalten; diejenigen von Johann Casimir dagegen hatten schon stark kursiert und dadurch derart gelitten, dass ein grosser Teil davon, namentlich die etwa 70 Stück älteren, nicht mehr genau numismatisch zu bestimmen waren.

Jaquet.

Der Bracteatenfund von Borne.

Hierzu Taf. XX—XXV.

Der Ort Borne liegt 20 Kilometer südlich von Magdeburg, unweit Wolmirstedt. Dort wurde im Jahre 1903 ein Topf mit Bracteaten ausgegraben, über 1300 an der Zahl, die an das städtische Münzkabinett in Magdeburg gelangten. Der Vorsteher des letzteren, Herr Dr. Neubauer, hatte die Güte, mir die Bearbeitung des Fundes zu gestatten, die in den Berliner Münzblättern erfolgen wird.

In dieser Voranzeige soll nur darauf hingewiesen werden, dass der Inhalt des Fundes mit seinen etwa 250 Typen hauptsächlich auf Magdeburg, die askanischen Länder, Meissen, Böhmen und weiter auf eine Reihe angrenzender Landschaften sich erstreckt. Erklärlicher Weise fällt Magdeburg der grösste Anteil an dem Funde zu, der von besonderer Wichtigkeit für die Gruppierung der stummen Bracteaten dieses Erzbistums sich erweist. Sie beginnen auf der beiliegenden **Tafel XX.**

Emil Bahrfeldt.

Digitized by Google

Neue Medaillen.

Der Wiener Kammermedailleur Prof. Rudolf Marschall war mit der Schaffung einer Gedenkmedaille anlässlich der Eröffnung der neuen Konsularakademie in Wien beauftragt worden. Das mit vielem Beifall aufgenommene Gedenkstück trägt auf der *Hf.* die Brustbilder Kaiser Josephs und der Kaiserin Maria Theresia, der Begründerin der Akademie, auf der *Rf.* das Akademiegebäude und eine 10zeilige lateinische Inschrift. Die in Silber und Bronze ausgeführten Medaillen sind den Teilnehmern an der Feier jetzt zugestellt worden. Dem Kaiser Franz Joseph wurde ein Exemplar in Gold überreicht. --

In der Konkurrenz um Medaillen für Aussteller im Kunstgewerbemuseum zu Budapest ist der Entwurf Ludwig Beráns angenommen worden. Der Preis beträgt 2000 Kronen. Eingegangen waren 23 Arbeiten. —

Eine weitere Erinnerungsmedaille gelegentlich des 80. Geburtstags Herzog Ernsts von Sachsen-Altenburg (vgl. Berl. Mzbl. S. 415) ist zu erwähnen. Sie ist vom Bildhauer Hans Zeissig in Leipzig und trägt auf der *Hf.* das Bildnis der Herzogin Agnes in jüngeren Jahren und auf der *Rf.* die Kirche mit der Umschrift HERZOGIN AGNES GEDAECHTNIS-KIRCHE nebst Daten. L. v. L.

Sammlungen.

Das British Museum hat durch das Entgegenkommen des Dr. F. Parker Weber eine ausserordentlich wertvolle numismatische Sammlung erwerben können. Dr. Weber stellte seine ungewöhnlich reiche Münzsammlung den Leitern der Münzabteilung des British Museums zur Verfügung, damit sie sich alle diejenigen Stücke auswähle, die das Museum gebrauchen könne. Auf diese Weise sind nicht weniger als 5551 Stücke dem Kabinett eingereiht worden. Dr. Weber vereinigte alles Interessante von den frühgriechischen und frühchinesischen Münzen bis zur modernsten Medaille in seiner Sammlung. Die Wichtigkeit der Schenkung besteht vor allem darin, dass die modernen Medaillen aus ihr viele Lücken im British Museum ausfüllen. Vom rein künstlerischen Standpunkt aus stehen unter den übernommenen Stücken zwei Bleimedaillen des Vittore Pisano an der Spitze; eine Merkwürdigkeit ersten Ranges aus der deutschen Schule ist eine Medaille des Paracelsus, ein Unikum. Dr. Webers Schenkung hat dem Department of Coins and Medals des British Museum, wie das Athenäums sagt, den grössten Zuwachs zugeführt, den diese Abteilung jemals auf einmal erhalten hat.

Verschiedenes.

Fürstl. Metternichsches Münzkabinett. In den Berliner Münzbl. 1906 S. 376 brachten wir eine Notiz über die Fürstl. Metternichsche Münzen- und Medaillensammlung in Schloss Königswart und deren Begründung durch den ehemaligen Scharfrichter Karl Gauss zu Eger. Hierzu macht uns Herr Forstrat Gutt in Eichhorst freundlicher Weise darauf aufmerksam, dass der Name des Scharfrichters Huss lautet und dass dieser — lt. Mitteilung des Herrn Stadtarchivars Dr. Siegl in Eger — nicht 1812 sondern erst 1827 sein gesamtes Raritätenkabinett mit der Münzsammlung gegen eine Leibrente von jährlich 300 Fl. und Übertragung des Kustodiats dem Fürsten überliess. Das von Huss 1830 vollendete Verzeichnis zählte 7109 Stück; heute hat die Sammlung etwa 16000 Exemplare. Göthe hat wiederholt Hussens Münzkabinett besichtigt.

Münzendiebstähle. Das Historische Museum zu Düsseldorf ist am 3. Dezember d. J. von einem nicht unbedeutenden Verluste durch Diebstahl betroffen worden. Es wurden entwendet an antiken Münzen je ein Aureus von Postumus (!), Diokletian, Magnentius, Valentinian, Valens und Honorius. Es fehlen ferner 7 rheinische

Digitized by Google

Goldgulden, 13 Dukaten, mehrfache Dukatenstücke und sonstige goldene Münzen, sowie 5 einfache und doppelte Taler. Der Dieb ist bisher nicht ermittelt. — Glücklicher ist das Harburger Museum daran, das die jüngst entwendeten Silbersachen und 24 Münzen nach Ergreifung des Diebes wieder erhalten hat.

Ausstellungen. In der jüngst in London eröffneten jüdischen Kunstausstellung, die ganz Hervorragendes an Erzeugnissen der Gold- und Silberschmiedekunst, an Manuskripten, Büchern, Gemälden und Altertümern bietet, fällt die Sammlung jüdischer Münzen besonders auf, die von der bekannten Firma Spink & Son ausgestellt worden ist. Dem Vernehmen nach soll in diesem Jahre auch in Berlin eine jüdische Kunstausstellung zu sehen sein. —

Eine ständige Ausstellung von Münzen und Medaillen — ein numismatisches Museum — hat der Fabrikant Josef Walla zu Budapest in seinem Hause eröffnet. Die Wallaschen Sammlungen, die von dem Numismatiker Karl Nuber geordnet sind, gelten als sehr bedeutend. —

Die Wiener Hauptmünze prägt nicht nur fleissig für auswärtige Staaten, sondern sie befasst sich auch mit der Herstellung von Münzstempeln zu Münzen, die auswärts geprägt werden. Wie sie vor Kurzem die montenegrinischen Münzstempel geliefert hat, so sind ihr jetzt auch die Stempel für die in Rio de Janeiro herzustellenden neuen brasilianischen Silbermünzen zu 500, 1000 und 2000 Reis im Auftrag gegeben worden. Sie zeigen einen die Republik darstellenden weiblichen Kopf mit der Umschrift REPUBLICA DOS ESTADOS UNIDOS DO BRASIL 1907 und auf der *Rf.* im Felde die Wertbezeichnung nebst der Umschrift ORDEM E PROGRESSO sowie die originelle Angabe des Stückgewichtes der Münze.

Schweden hat einen Wettbewerb ausgeschrieben für den Entwurf eines neuen Gepräges für Gold-, Silber- und Kupfermünzen. Näheres teilt die Königl. Münzstätte zu Stockholm mit.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 3. Dezember 1906.

Zu den beliebtesten Sammelobjekten gehören die Medaillen auf den ersten deutschen Reichskanzler, Fürsten Bismarck. Die Sammlung Bennert in Cöln umfasst nach seinem im Drucke vorliegenden Buche (erschienen 1905) 357 Stücke. Seitdem hat sie sich stark vermehrt. Indessen zählt diejenige des Herrn Regierungsrats v. Kühlewein in Berlin etwa 425 Exemplare. Von diesen legte der Genannte vor und besprach eine solche von A. Werner Söhne in Berlin (AWES-Münze) auf den 90. Jahrestag der Geburt Bismarcks (1815—1905), eine Plakette vom Bildhauer Felix Pfeiffer in Leipzig (1900) und eine ebensolche von Marie Schlafhorst in München (1906). Daran schloss er Plaketten von Schauss-Roma auf den Maler Herm. Prell, van Haseroth auf den Graveur Otto in Berlin, 2 Medaillen von Kullrich auf die Proklamation des rumänischen Königreichs (1881) und die landwirtschaftliche Ausstellung im Distrikt Botosani (1880) u. a. — Herr Admiral Strauch legte eine neue chinesische Kupfermünze zu 20 Käsch vor. Während bisher fast jede Provinz Münzen auf eigene Rechnung prägte, besonders Kupferstücke, die auch den Namen der Provinz tragen, ist darin neuerdings hinsichtlich der letzteren eine Änderung eingetreten. Ihre jetzt von der Zentralregierung angeordnete Prägung geschieht zwar vorläufig noch in den Provinzialmünzstätten, die aber einer Reorganisation entgegengehen. Der Typus der Münzen ist jetzt ein einheitlicher, sie unterscheiden sich nur durch das Münzzeichen. Es ist dies der bedeutendste Schritt in der Regelung des chinesischen Münzwesens, dem bald weitergehende (Einführung der Goldwährung) folgen zu sollen scheinen. — Herr Geheimer Baurat Bratring erörterte die geringe Zuverlässigkeit gewisser „alter

Digitized by Google

Münzbücher" wie diejenigen von Parys, Wolf Stürmer, Adam Berg und besonders Arend (identisch mit v. Zetter und Wolders). Anknüpfend an die Ausführungen Grotes (die Mönchsschrifts-Thaler in Arends Münzbuch, Münzstud. I, S. 412 fg.) wies er in längerer Darlegung nach, dass die von Arend abgebildeten pommerschen Taler Bogislaus' X. von 1498, Barnims von 1558, Johann Friedrichs von 1581 und 1589, sowie Ernst Ludwigs von 1585 apokryph seien: sie sind Goldstücken oder kleineren Silberstücken in vergrössertem Masse nachgezeichnet oder auch frei erfunden. — Herr Dr. Bahrfeldt zeigte einen bisher unbekannten Taler Kurfürst Augusts v. Sachsen und beleuchtete seine Merkwürdigkeit, bestehend darin, dass er auf der Hs. das Brustbild des Herrschers und darunter Rauten- und Kurschild trägt, auf der Wappenseite aber die Jahrzahl fehlt. Nach dem Münzzeichen HB = Hans Biener, ist der Taler in Dresden zwischen 1557 und 1604 geprägt worden. Derselbe Vortragende kritisierte sodann die neuesten literarischen Erscheinungen auf numismatischem Gebiete: Rud. v. Höfken, Studien zur Bracteatenkunde Süddeutschlands Bd. II, den IV. Bd. des Katalogs der Münz- und Medaillenstempel-Sammlung des k. k. Münzamts in Wien und Max Wilberg, Regenten-Tabellen.

Frankfurter Numismatische Gesellschaft.

In Frankfurt a. M. lebt eine verhältnismässig nicht unbedeutende Zahl von Männern, die sich mit dem Erforschen und Sammeln von Münzen, sowie mit dem Münzenhandel beschäftigt. In letzterer Beziehung ist Frankfurt a. M. der Zentralpunkt Deutschlands geworden, und naturgemäss strömt dorthin alljährlich eine Unmenge wertvollen und wichtigen numismatischen Materials, so dass die dortigen Münzfreunde geistig wie praktisch aus erster Hand zu schöpfen oft in der Lage sind.

Trotzdem haben sich die Herren bisher zu einer numismatischen Gesellschaft nicht vereinigt, obwohl sie das Bedürfnis zu einem Zusammenschlusse längst empfunden haben. Die Ursache dieser Unterlassung ist keine sachliche, sondern bekanntlich eine rein persönliche, die wir hier nicht weiter zu erörtern brauchen. Um so erfreulicher ist es, dass es jetzt zu einer Vereinigung gekommen ist und am 26. November d. J. die **Frankfurter Numismatische Gesellschaft** sich konstituiert hat. Zum Vorsitzenden wurde Herr Ernst Lejeune, zu Schriftführern die Herren S. Rosenberg und Joseph Hamburger, zum Kassierer Herr W. Kraatz gewählt. Die Gesellschaft zählt bereits 28 Mitglieder.

Wir beglückwünschen die Frankfurter Herren zu ihrem Entschlusse und hoffen mit ihnen auf eine lebhafte, unserer numismatischen Sache allgemein dienende, günstige Entwickelung des jungen Vereins. In derselben Weise wie die Sitzungsberichte der Berliner, Hamburger und Posener numismatischen Gesellschaften in den Berliner Münzblättern zum Abdrucke gelangen, werden auch diejenigen der Frankfurter Numismatischen Gesellschaft hier veröffentlicht werden.

Literatur.

de Witte, Alphonse. Trois Medailles de Notre-Dame de Bon-Secours à Péruwelz. Bruxelles (J. Goemaere) 1906, 8°, 8 p., avec fig.

Leite de Vasconcellos, Dr. J. Poesia e numismatica. A proposito de um opusculo do seculo XVII. Lisboa 1906, 8°, 32 p., c. illustr. Separato d'O Archeologo Português 1906, 1/4.

In den Grundmauern der Kirche zu Villa de Conde wurde im 16. Jahrhundert ein Cruzado König Emanuels I. von Portugal, 1495—1521, aufgefunden, was den Dr. J. A. de la Peña zu einem Gedichte begeisterte, dessen Faksimile wie auch die Münze in der Schrift wiedergegeben und besprochen werden.

Digitized by Google

Blanchet, Adrien. Sceaux de l'Ordre de Sainte Claire. Paris (Rollin & Feuardent) 1906, 8°, 7 p., a. fig. Extrait des Procès-verb. d. l. Société franç. de num. 1906, XVII.

— Fabrication de fausses monnaies d'Espagne par la ligue, en 1589. Paris (Rollin & Feuardent) 1906, 8°, 6 p. Extr. d. l. Revue Num. 1906.

Bissinger, K. Funde römischer Münzen im Grossherzogtum Baden. 2. Verzeichnis. Karlsruhe (G. Braun) 1906, gr. 4°, 25 S.

Enthält wesentliche und wichtige Ergänzungen zu dem 1887/89 vom Verf. veröffentlichten 1. Verzeichnis. Es zeigt sich jetzt, dass die Münzfunde aus der Gegend um Offenburg und im Kinzigtale zahlreicher sind als früher angenommen wurde; ein Beleg für die Tatsache, dass in dieser Gegend das erste Eindringen der Römer in Baden stattgefunden hat.

Gumowski, M. Medale Jagiellonów. Kraków (W. L. Anczyca i spólki) 1906, 4°, 112 str. i 29 tabl. Kr. 20.—.

Nach einer allgemeinen Einleitung über die in Betracht kommenden Medaillen und deren Künstler beginnt die herrliche Reihe von 117 Medaillen (ohne den Anhang) mit Wladislaw Jagello (1386—1434) und schliesst mit Katharina, Gemahlin Johanns III. von Schweden (1568—1592). Ein Prachtwerk im wahren Sinne des Wortes, geeignet, sich in das sonst nicht leicht zugängliche Material zu vertiefen, besonders für den, der der polnischen Sprache mächtig ist.

Rheinische Siegel. I. Die Siegel der Erzbischöfe von Köln (948 bis 1795) 32 Lichtdrucktafeln mit erläuterndem Text, bearbeitet von Wilhelm Ewald. Bonn 1906. In Mappe M. 12.50.

Diese jüngste (XXVII) Veröffentlichung der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde bietet für den Münzforscher viel Wissenswertes und zur Bestimmung von Geprägen Wichtiges. In vorzüglich gelungenem Lichtdruck sind 180 Siegel abgebildet, die meist vom Original in elektrischer Beleuchtung photographiert wurden. Abgesehen von einigen späteren Fälschungen ist das erste Siegel von Gero, an einer Urkunde von 970, dann fehlen zwei Erzbischöfe. jedoch von Heribert an liegt eine fast lückenlose Reihe bis zum letzten Kurfürsten Max Franz vor. Die Typen weisen bis zum Ende des 13. Jahrhunderts vielfach eine grosse Übereinstimmung mit den Vorderseiten der Münzen auf, und es scheint, als wenn meist derselbe Künstler Siegel- und Münzstempel geschnitten hätte. Auf den Siegeln sind aber die Einzelheiten 4—5 mal grösser und deshalb deutlich, so dass jene als willkommene Führer für die Münzen dienen können.

Die ersten Siegel zeigen nur das Brustbild des Erzbischofs, mit unbedecktem Haupt, das Geros mit Buch in der Rechten und segnender Linken, bei den folgenden bis Friedrich I. führt die Linke einen Stab. Dann ist die ganze Figur dargestellt, mit Stab und Buch, von Friedrich I. bis Arnold I. sitzend, von Arnold II. stehend, letztere mit der Mitra bedeckt. Seit Reinald von Dassel bis auf Wikbold von Holte sitzt der Erzbischof wieder mit Mitra, Stab und Buch zumeist auf einem Faltstuhl, seltener auf einem eckigen Sessel. Der Faltstuhl trägt am oberen Ende der vorderen Stützen in der Regel einen Hundekopf, am unteren eine Hundepfote. Manchmal kommen aber auch Greifen- oder Reiherköpfe vor, letztere mit langem, gebogenem Halse, dann endigt der Fuss in Klauen. Die ersten Greifenköpfe finden sich bei Adolf I., sie scheinen auch auf Münzen desselben zu sein. Heinrich I. hat als Letzter Reiherköpfe. Wikbold segnet mit der Rechten und führt in der Linken den Krummstab. Die Krümmung des Stabes ist auf allen Siegeln nach innen gerichtet, mit einer Ausnahme

Digitized by Google

von Reinald von Dassel (11,2) von 1166. Die Electen- und Minister-Siegel bieten noch einige Besonderheiten. Auf ersteren ist der Führungsberechtigte unbedeckten Hauptes dargestellt in schmucklosem Gewand, mit Zweig oder Lilienscepter in der Rechten und Buch in der Linken, wie auf den Münzen. Solche Siegel sind vorhanden von Bruno III., Adolf I., Bruno IV., Engelbert I., Heinrich I., Conrad und Engelbert II. Auf den Minister-Siegeln fehlt dem Erzbischof das Pallium, welches sonst stets sichtbar ist. Diese Art Siegel gibt es von Engelbert I. und Conrad, welche beide auf die Erteilung des Palliums lange haben warten müssen. Ihr amtlicher Titel während dieser Zeit war also Minister; Joachims Ansicht im Groschen Cabinet, der in ihm ein Zeichen besonderer Demut sieht, ist demnach hinfällig.

Die frühen Siegel haben, wie die Münzen, schöne, klare, römische Buchstaben, bei Philipp I. begegnen wir zuerst den geschlossenen 𝔄 und 𝔈, und langsam entwickelt sich der ganze krause Formenschatz der sogenannten Mönchsschrift.

Das vierzehnte Jahrhundert bringt mit schönster Kunstentfaltung gleich bei Heinrich II. schon die Wappen, den Stiftsschild und den Familienschild, während erst Wilhelms Münzen den Familienschild zeigen; der Erzbischof segnet rechts, links hält er den Stab. Seit Engelbert III. kommen dazu eine architektonische Umrahmung und Heiligenfiguren. Unter Engelbert ist der Höhepunkt der Siegelstecherkunst erreicht, danach macht sich langsam ein Zuviel an Zierwerk geltend. Wie sehr sich Siegel und Münzstempel ähneln, sehen wir bei Walram an den zweierlei A und N, ebenso sind bei 22,6 Friedrich III. die Buchstaben genau dieselben, wie auf seinen ersten Silbermünzen. Die Siegel Cunos bringen gar den ganzen Typus seiner Gulden, und zwar 22,1 annähernd den gewöhnlichen, 22,4 ziemlich genau den mit stehendem Petrus (Cappe 914).

Ausser dem grossen Siegel gab es auch kleine, sogenannte Sekrete; auf diesen begegnen wir auch den von Münzen her bekannten Erzbischof mit zwei Fahnen, jedoch wesentlich später als dort, unter Engelbert II., Siegfried, Wikbold und Heinrich II., während spätere (Walram und Wilhelm) den Erzbischof mit Schlüssel und Krummstab, oder (Cuno und Friedrich) den heiligen Petrus zeigen. Unter Friedrich III. fällt ein merklicher Unterschied zwischen Siegeln und Münzen auf, erstere bleiben Kunstwerke, während letztere verwildern. Augenscheinlich handelt es sich seitdem nicht mehr um dieselben Künstler. Es kommt die Zeit der Münzverträge, laut welcher ein und derselbe Stempelschneider für alle 4 rheinischen Kurfürsten arbeiten muss. Ihm blieb wohl bei der Überlastung mit dem Kleinigkeitswerk der Münzstempel kaum noch Zeit und Lust für grössere Betätigung und es dürfte der kurfürstliche „Isengräber“ höchstens noch ausnahmsweise Siegelstempel geschnitten haben.

Die Sammlung bringt von dem Electus Wilhelm von Berg 1414 ein Siegel, nicht aber von Johann von Virneburg, welcher 1362 und 1363 eine Zeitlang vergeblich bemüht war, den erzbischöflichen Stuhl zu gewinnen, und der von einigen, so von Grote, als Erzbischof geführt wird. Er wird wohl aus der Reihe zu streichen sein. Die folgenden Siegel Diethers II. haben wucherndes Ornament, die Ruprechts sind einfach und schmucklos, aber geschmackvoll. Bei Hermann IV. ist gerade wie auf den Münzen zu beobachten, dass die Niddaschen Sterne anfangs sechsstrahlig, dann achtstrahlig sind; die Münzen aber sind mit dieser Berichtigung voran gegangen. Seit Hermann V. werden die Wappenschilder unerfreulich ausgebogen und nehmen mit der Zeit wahrhaft groteske Formen mit Wulsten und Umschlägen aller Art an. Das Barock feiert vollkommene Orgien; den Gipfel der Hässlichkeit weist 32,3 von Josef Clemens, wo auch die Titulatur bezeichnend devot „byzantinisch“ ist: S. Gratiae serenissimi et reverendissimi principis usw.; sie steht glücklicherweise allein. Die Siegel der drei letzten Kurfürsten sind weniger überladen, aber mit allem Beiwerk von Kronen, Zelten, Schildhaltern, den sogenannten Prachtstücken, zur Genüge versehen.

Digitized by Google

Seit Hermann V. kommt der vierfeldige Stiftsschild auf, und unter Max Heinrich finden wir zuerst die unheraldische Zusammenstoppelung in einen Schild der Wappen sämtlicher Landesteile, die teilweise noch erst geschaffen werden mussten. Die Bedeutung der Wappen als gemalter Stammbaum war langsam abhanden gekommen, es gab nur mehr eine Landkarte, wie auch heute noch.

Die Erläuterungen zu den Tafeln sind übersichtlich, genau und kurz, und bringen viel Bemerkenswertes; an kleinen Irrtümern, welche dem Korrekturstift entgangen sind, fanden wir nur zwei: auf S. 5 und 22 wird Adolf II. von Schauenburg als der Dritte seines Namens bezeichnet, und S. 23 das Todesjahr Johann Gebhards von Mansfeld und damit der Regierungsantritt seines Nachfolgers auf 1564 gesetzt, während es 1562 heissen muss. Die vielen Titulaturen sind sorgfältig und richtig aufgelöst.

Wir können das Werk allen Münzforschern nur auf das Beste empfehlen.

Alfred Noss.

Katalag der Münzen- und Medaillen-Stempel-Sammlung des K. K. Hauptmünzamtes in Wien. IV. Bd. Wien (K. K. Hof- und Staatsdruckerei) 1906. Gr. 8⁰, V und S. 1143—1428 nebst Taf. XXXVIII—XLIII.

Dank dem Entgegenkommen des Herrn Hofrats Petrowicz, Direktors der K. K. Münze in Wien, hatten wir jüngst Gelegenheit, die z. Zt. noch nicht dem öffentlichen Besuche freigegebene Sammlung der Münz- und Medaillen-Stempel in der Wiener Hauptmünze eingehend besichtigen zu können. Ein mächtiger Saal ist ihnen eingeräumt worden, in dem sie in Schränken nach Anordnung des Herrn Oberwardeins Pliwa unter Glas zur Schau stehen.

Diese umfassende Sammlung ist in 4 Bänden eingehend beschrieben. Über die ersten 3 haben wir bereits berichtet (Berl. Münzbl. Sp. 3036; Neue Folge Bd. I 151, II 84). Hier liegt nun der Schlussband vor, der zunächst eine historische Skizze über die Sammlung gibt, dann in 4 Abteilungen Nachrichten über die Stempel- und Münzeisenschneider bringt, danach Berichtigungen zu den ersten 3 Bänden folgen lässt und mit einem Generalindix endet. Ein würdiger Schlussband, den die Herren Fiala, Müller und Dr. Raudnitz vorlegen und der namentlich hinsichtlich der Kapitel über die Stempelschneider für alle die neuere österreichische Münzkunde Pfegenden eine wertvolle Fundgrube sein wird. Dass auch hier wieder die Ausstattung in Text und Tafeln als vortrefflich sich erweist, war vorauszusehen.

---

v. Höfken, Rudolf. Studien zur Bracteatenkunde Süddeutschlands. II. Bd. Wien (W. Frick) 1896, 8⁰, 180 S. nebst 8 Tfln. und 85 Abb. im Text.

Der als erfolgreicher Forscher auf dem Gebiete der Bracteaten bekannte Verfasser, der uns durch die 4 Bände seines „Archivs für Bracteatenkunde“ ein äusserst umfangreiches Material dieses Sondergebietes vorgeführt hat, vereinigt in dem vorliegenden II. Bde. seiner Studien — der I. Bd. erschien 1893 — 19 Artikel seiner Feder als Sonderabdruck aus dem Archiv. Sie betreffen ausschliesslich Süddeutschland, dem hauptsächlich seine Forschungen gelten, ein Gebiet, aus dem wir auch noch weitere Arbeiten von ihm zu erwarten haben.

Ambrosoli, Solone. Atlante numismatico italiano (Monete moderne). Mailand (Ulrico Hoepli) 1906. Kl. 8⁰, XVI e 428 p., con 1746 fot. L. 8.50.

Die letzte grössere Arbeit des für die Numismatik Italiens leider zu früh verstorbenen Verfassers (s. Berl. Mzbl. 1906 S. 414), herausgegeben von dem fruchtbaren Verleger Ulrico Hoepli in Mailand. Der Wert des Buches liegt in den 385 (!) Tafeln in Autotypie, die, unterstützt durch mehrere Register, eine schnelle Orientierung über die italienischen Münzen der letzten 4 Jahrhunderte geben und damit das Werk zu einem guten und praktischen Nachschlagebuch gestalten.

Digitized by Google

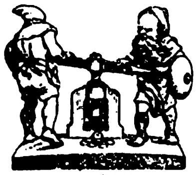
Anzeigen.

Plaquetten Medaillen ◻ Thaler ◻

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer

Münzprägeanstalt

Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ **Gegründet 1860.** ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✿ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.

Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

☛ **Abbildungen und Muster zu Diensten.** ☚

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

☛ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☚

Medaillen

20 Stück grössere in Kupfer u. Zinn, bestens erhalten **billig zu verkaufen.** Anfr. unter **455** an Berl. Mzbl.

Verk. best. erh. D. Tlr. m. Albr. Dürer; Hochsch. Landshut v. 1826 u. Frankfurter Taler mit Eschenh. Turm zu **Mk. 25.**— Anfr. unter **456** an Berl. Mzbl.

Zu verkaufen ein

Preussischer Taler

Friedr. Wilhelms IV. von 1861, sehr gut erhalten. Angebote zu senden an **H. Hamann, Schwartau** b. Lübeck.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge. ☚

Münzauktionen. Ansichtssendungen

Münzenhandlung **Charles Dupriez**

77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Digitized by Google

Numismatisches Literatur-Blatt

Herausgeber **M. Bahrfeldt** in **Gumbinnen**

Jährlich etwa 6 Nummern, Abonnementspreis Mk. 1,50.

Einziges Blatt, das ausschliesslich der Numismatischen Literatur gewidmet ist, den Inhalt aller Zeitschriften enthält, die Münzhändler- und Bücher-Kataloge verzeichnet.

Man verlange Probenummern.

Neu erschienen! **Regenten-Tabellen** **Neu erschienen!**

von Oberlehrer **M. Wilberg.**

VIII und 336 Seiten gross Quart. — Preis geheftet **12.**— Mark.

Zeitlich geordnete Zusammenstellung von Herrschern aller Länder und Zeiten.

(Die Reiche des Altertums, die christlichen Reiche zur Zeit der Kreuzzüge, die deutschen Gebiete — einschl. der früher reichsunmittelbaren weltlichen u. geistlichen (Erzbistümer), Bistümer, Abteien, Ritterorden) —, ausserdeutsche und aussereuropäische Staaten.

Unentbehrlich für Numismatiker und Münzsammler!

Zu beziehen durch **Gustav Harnecker & Co.** in **Frankfurt a. O.**

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.

Münzenhandlung

München, Karlstr. 10.

Ankauf einzelner besserer Münzen u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln
von

J. E. Bennert.

Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei

Preis Mk. 5.—

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

☞ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.** ☜

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** **Gegründet 1863.**

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! **E. Rudolph,** Zusammenstellg. d. Taler u. Gedenktaler 1823—71. 8° brosch. Mk. 4.—
E. Rudolph, d. Silb. u Kupfermünzen deutsch. Staaten v. 1806—73. 8° brosch. Mk. 7.50.
E. Rudolph, Beschreibg. d. deutsch. Reichsmünzen 1871—1905. 8° broch. Mk. 6.—.

Verlag der:
„SAMMLUNG VON
MEDAILLEN
ZEITGENÖSSISCHER
KÜNSTLER.“

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. ▫ MÜNZEN.
PLAKETTEN.
▫ VEREINSABZEICHEN. ▫

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.
▫ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ▫

Sammlung Wilmersdoerffer.

III. Abteilung umfassend:
Brandenburg, Preussen, Schlesien, Pommern, Provinz Sachsen, Schleswig-Holstein, Rheinland, Westfalen, Braunschweig u. Hannover, die drei freien Hansestädte, Mecklenburg, Oldenburg, Niederlande und Belgien
und sämtliche zu diesen Ländern gehörigen
geistlichen und weltlichen Herren, Städte und berühmten Privatpersonen.

Versteigerung in **Frankfurt a. M.,**
Montag, den 11. Februar 1907,
und folgende Tage unter Leitung und im Lokale des Experten

Joseph Hamburger,
Frankfurt a. M., Uhlandstrasse 56.

Kataloge mit 12 Tafeln Abbildungen à M. **5.**—, ohne Abb. gratis nach Erscheinen.

☞ **N.B. Bitte um genaue Beachtung der Adresse.**

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen
aller Art.

☞ **Einkauf** von **Münzen** ☜
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.

Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.
Ankauf und Verkauf
von
Münzen und Medaillen.

Soeben erschien mein reichhaltiger
Lager-Katalog
verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen**
aller Länder: 3500 Nummern.

Zusendung erfolgt kostenlos.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

☞ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☜

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ✻ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 289 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 62. **Februar 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Die niederrheinischen Vierschildheller.

Eine Entgegnung

von

Alfred Noss.

Im Jahresbericht der Bayerischen Numismatischen Gesellschaft für 1906 und 1907 S. 1 habe ich eine Arbeit: „Spanheimische Gemeinschaftsheller" veröffentlicht. Ich versuchte dort, gewisse Hohlringsheller mit vier Schilden, die Grote nach Essen und vor 1474 legt, für die pfälzisch-badische Gemeinschaft an der hinteren Grafschaft Spanheim und die Zeit zwischen 1502 und 1511 nachzuweisen. Soweit die Gegend in Frage kommt, tat ich dies mit allem Vorbehalt, nur habe ich bezüglich der Zeit die Überzeugung von der Richtigkeit meiner Ansicht zum Ausdruck gebracht. In verschiedenen Zeitschriften ist der Artikel wohlwollend und zustimmend besprochen worden, dagegen erhebt Dr. H. Buchenau in seinen „Blättern für Münzfreunde" No. 10 Sp. 3567 die Stimme zur Verteidigung von Grotes Ansicht, die aus dem Jahre 1863[1]) stammt. Ob es gerade geraten ist, nach so langer Zeit noch Grotes Meinung Buchstaben für Buchstaben wieder ins Feld zu führen, ist vielleicht fraglich, denn möglicherweise würde sich Grote, wenn er noch lebte, heute bei grösserer Vertiefung in die Verhältnisse, selbst zu anderer Auffassung bekennen. Immerhin ist Buchenau der Berufenste zu solch ritterlicher Tat, da er als Herausgeber der „Blätter für Münzfreunde" der Fortsetzer von Grotes Werk ist.

Zunächst begeht Buchenau im heiligen Eifer den Fehler, zu behaupten, ich hätte den fraglichen Heller mit Bestimmtheit nach Spanheim gelegt. Tatsächlich habe ich dazu nur bescheidentlich den

[1]) 1866 ist der Isenberger Fund veröffentlicht worden; Grote hat ihn in seinen „Münzen der Abtei Werden" im Bd. III (1863) der Münzstudien bereits benutzt. Wahrscheinlich stammt auch von ihm die Zuteilung der Hellergepräge an Werden.

Digitized by Google

Vorschlag gemacht, allerdings für diese Auffassung meine Gründe dargelegt, aber meine Worte nach üblichem deutschen Sprachgebrauch so gewählt, dass von Bestimmtheit nicht die Rede sein kann. Ferner aber bringt Buchenau kaum ein neues Beweisstück, sondern beschränkt sich lediglich darauf, zu sagen, N.'s Ansicht ist falsch und für jedermann als unhaltbar zu erkennen, weil Grote das Gegenteil gesagt hat. Was Buchenau sonst noch zur Bekräftigung beibringt, liegt auf dem gleichen Gebiet der Chronologie.

Auch ich verehre in Grote einen Klassiker der Numismatik, dessen eindringliches, überzeugendes Wort neue Wege gewiesen, der die Wichtigkeit der Fabrik für die Bestimmung von Zeit und Ort zuerst gepredigt und in seinen Werken uns Schätze des erfahrungsmässigen Wissens hinterlassen hat, deren Ausnutzung noch lange nicht erschöpft ist. Aber von dieser Verehrung bis zur blinden Annahme jedes seiner Worte, bis zum Buchstabenglauben, ist noch ein weiter Weg, den ich noch nicht zurückgelegt habe und auch nicht zu machen gedenke.

Buchenau sagt, bezüglich meiner Zuteilung an Spanheim müsse er erst die betreffenden Urkunden sehen, bevor er an die Richtigkeit glauben könne. Dies ist allerdings der sicherste Beweis, besonders wenn die Urkunden recht ausführlich sind und die Gepräge ganz genau beschreiben, was sie leider nur selten tun. Sonst werden meine Gründe nicht weiter widerlegt, aber ich bin vollständig einverstanden, wenn die Zugehörigkeit dieser Heller eine offene Frage bleibt, sofern sie nur nicht für Werden (— oder Essen —) in Anspruch genommen werden. Buchenau kann aber die spanheimische Möglichkeit überhaupt nicht erörtern, weil sie nur für 1502—1511 zutrifft, und diese Zeit ist ihm unannehmbar. Die in Rede stehenden Heller fanden sich nämlich im „Isenberger Fund" und dieser ist 1479 vergraben, sagt Reistorff und mit ihm sein Herausgeber Grote, infolgedessen müssen die Heller lange vor 1502 entstanden sein.

Der Isenberger Fund ist also der Angelpunkt der ganzen Frage. Buchenau glaubt, dass ich ihn nicht kannte. Darin irrt er jedoch; nur halte ich den Fund nicht für beweiskräftig, sondern für längst überholt und abgetan und ich hatte zuviel Hochachtung vor unbedrucktem Papier, um gegen Reistorffs Ansichten ohne Not zu Felde zu ziehen, wenn sie auch von Grote, mit oder ohne eingehende Prüfung, gut geheissen waren. Jetzt aber ist durch Buchenaus Dazwischenkunft die Not da, und es erscheint geboten, den Isenberger Fund einmal etwas näher zu betrachten. Er wurde 1851 gehoben, 1865 von seinem damaligen Besitzer Cornelius Reistorff, Goldschmied, dann Gutsbesitzer in Neuss, beschrieben und als Beiheft zu den Groteschen Münzstudien Band V veröffentlicht. Reistorff ist bekannt durch Grotes Citate aus dem Codex Reistorffianus, einem Bande Federzeichnungen von rheinischen

Digitized by Google

Münzen aus seiner Sammlung, der sich übrigens jetzt mit noch zwei anderen im Besitz des Altertumsvereins in Neuss befindet. Der Verfasser setzt die Vergrabungszeit des Fundes auf 1479 an, weil die letzte vorhandene Jahreszahl 1479 ist und die in Massen geschlagenen halben Buschen, von Herzog Wilhelm von Jülich mit Jahrzahl 1482, 1483, 1484, fehlen, welche die frühesten bekannten Münzen dieses Fürsten seien. Dass Gulden, Weisspfennige und Heller nach dem Münzvertrag von 1477, sowie Weisspfennige, halbe Weisspfennige und Heller nach dem von 1481 vorhanden sind, wusste R. also nicht, obwohl er gemäss seinen Zeichnungen Fol. 45 No. 17 und Fol. 46 No. 32 den Schilling zu 1481 und den Gulden zu 1477 selbst besass, und der Heller zu 1477 sich im Isenburger Fund (111) befand, weil er keine handschriftlichen Urkunden kannte und die gedruckten nicht benutzte. Grote hat diese angebliche Vergrabungszeit von 1479 citiert, seinerseits zu Zeitbestimmungen benutzt und damit zu der seinigen gemacht und für alle Zeiten geheiligt. Buchenau hält mir diesen Aegisschild vor und ich soll zerschmettert in mein Nichts sinken.

Wollen wir aber einmal vorsichtig prüfen, ob das Jahr 1479 irgendwie beglaubigt ist. Die Antwort kann nur nein lauten, trotz Grote. Die jüngste datierte Münze von 1479 ist ein klevischer Groschen, die nächstälteren aber sind Niederländer, bis zu 1478, die doch eine gewisse Zeit brauchten, um aus ihrer Heimat an die Ruhr zu gelangen. Niemand wird heutzutage annehmen, dass der Besitzer mit den funkelnagelneuen Münzen schleunigst zum Isenberg gewandert sei und dort seinen ganzen Besitz vergraben habe. Dann müsste der Fund zum mindesten in der Hauptsache aus Niederländern bestehen. Wenn, wie das vielfach geschieht, die fehlenden Münzen zu Leitstücken gemacht, und die Landesmünzen von 1482 aus einem Nachbargebiet dazu ausersehen sind, so müsste man doch wenigstens den längsten Zeitraum bis zur tatsächlichen Ausgabe dieser Stücke freigeben und damit die Vergrabungszeit in das Jahr 1482 setzen. Nun sind aber die fraglichen Niederländer von 1478 nicht etwa schön erhalten und ohne besondere Spuren des Umlaufs, sondern die Zeichnungen 80 und 97 bringen sehr deutlich zum Ausdruck, dass die Gepräge teilweise recht verwischt sind. Die wenig älteren Gepräge Johanns von Kleve und zumal Karls des Kühnen von Burgund (79, nicht mehr lesbar!), ausserdem die irische Münze Eduards IV. von England († 1483) sind in einem solchen Grade abgenutzt, dass nach Untersuchung an deutschen Reichsmünzen mindestens ein paar Jahrzehnte Umlauf notwendig sind, um einen solchen Zustand herbeizuführen. Natürlich kann man nach den Zeichnungen kein bestimmtes Urteil fällen, aber für Jeden ist es offenbar, dass die Urstücke geraume Zeit im Verkehr gewesen sein müssen. 1479 wird dabei ganz hoffnungslos. Es kommt aber noch besser.

Digitized by Google

Der Fund, welcher dergestalt als Einheit, als historisches Dokument, gefasst wird, ist nicht etwa in Reistorffs Gegenwart ausgegraben und von ihm sorglich nach Hause gebracht worden, sondern er wurde zunächst 1851, laut Einleitung S. 3, unter den glücklichen Findern zerstreut und wohl nicht lange vor der Beschreibung 1866, also nach Jahren, „wahrscheinlich“ vollständig von Reistorff erworben. Es war ja gewiss ein schöner und begehrenswerter Fund für einen Sammler, indessen unter den Umständen ist es doch verwegen, aus seiner Zusammensetzung auf seine Vergrabungszeit schliessen zu wollen. Man weiss, was man von Versicherungen über die Vollständigkeit von Funden zu halten hat, wie Jeder gern ein kleines „Andenken“ behält und dass sich dazu am ersten die blanken, besterhaltenen, jüngsten Stücke eignen. R. ist sehr unkritisch verfahren, obwohl er mit Hülfe seiner Vergrabungszeit allerlei wichtige Feststellungen machte, z. B. S. 35, dass Neuss doch merkwürdig viele Typen geprägt habe für die kurze Zeit seit Verleihung des Münzrechts im Jahre 1475! (allein dreierlei Hohlheller!) Die sonstigen vielen Irrtümer und Ungenauigkeiten[1]) des „Isenberger Münzfundes“ zu berühren, dürfte sich erübrigen; sie sind ja z. T. längst berichtigt worden. Meist waren es Fehler, die Reistorff hätte vermeiden können durch sorgfältigeres Studium des ihm zugänglichen Urkundenmaterials bei Hirsch und Würdtwein. Das soll beileibe kein Tadel sein, denn jede Zeit hat ihre Arbeitsmethode und die Späteren können sich leicht auf den Schultern der Früheren breit machen. Für seine Zeit hat Reistorff sicher gut gearbeitet, sonst würde Grote die Ergebnisse nicht der weiteren Verwendung würdig befunden haben. Ich will nur die trotzdem vorhandene Unzuverlässigkeit nachweisen und zeigen, dass es nicht angeht, solche Feststellungen gegen Urkunden auszuspielen, wie Buchenau es tut.

Schon Reistorff ist es aufgefallen, dass die meisten grösseren Münzarten nur einmal im Funde vertreten waren. Man kann dies dahin erweitern, dass weitaus die meisten Fundstücke überhaupt verbotenes Geld waren. Abgesehen von den wenigen kurfürstlichen Weisspfennigen, die, soweit sie durch das mainzische Wappen als Radergeld, d. h. Vereinsmünze, gekennzeichnet waren, bis weit in das sechszehnte Jahrhundert umlaufsfähig blieben, und abgesehen von den stadtkölnischen und Neusser Geprägen, die zu geringem Kurs genommen werden durften, handelt es sich um Ausländer oder Beischläge. Letztere waren nicht allein verboten, sondern es wurde geradezu darauf gefahndet; sie zu besitzen, war strafbar. Trotzdem wurden sie aufgekauft, natürlich billig, um sie in einer entlegenen Gegend hoch an den Mann zu bringen. Der Isen-

[1]) z. B. Zeichnung 14, Weisspfennig Trier, auf der das verwischte Wappen links im Vierpass der *Rf.* nach Cappescher, von Grote so sehr getadelter Art, willkürlich ergänzt ist durch ein Kreuz, während es der bayerische Weckenschild sein muss.

Digitized by Google

berger Fund scheint meist ein Bestand an solchem lichtscheuen Gelde zu sein, den der Besitzer verborgen haben mag, als die Gefahr der Entdeckung drohte. In solchem Falle kann die Bergung leicht erst im zweiten Jahrzehnt des sechszehnten Jahrhunderts erfolgt sein.

Um mit den vermeintlichen Ergebnissen des Isenberger Fundes in Einklang zu kommen, glaubt Buchenau, für die erste Prägung der kurfürstlichen Vierschildheller, die auch er als die Vorbilder der sonstwo geprägten anzusehen scheint, auf den kurrheinischen Münzvertrag von 1464 zurück gehen zu sollen, während ich sie, wie gesagt, erst als seit 1502 entstanden annehme. Wir müssen deshalb die einzelnen Hellergepräge der Kurfürsten betrachten. Mainz und Pfalz haben besondere Vereinbarungen bezüglich Gehalt wie Gepräge gehabt und scheiden deshalb aus, sodass nur Trier und Köln in Frage kommen.

Heller, der zwölfte Teil eines Weisspfennigs und gleich zwei alten Pfennigen kölnischen Pagaments, wurden zuerst im Vertrage von 1386 vorgesehen und bis etwa 1419 zweiseitig geprägt, auf der einen Seite Kreuz, in dessen Winkeln die Anfangsbuchstaben des kurfürstlichen Namens, auf der anderen Stifts- und Familien-Wappen. Wahrscheinlich seit dem Vertrag von 1419 wurde ein neues Gepräge verwandt, einerseits der Kopf des Petrus, andererseits die Schilde der Vertragsteilnehmer. Seit 1425 vermutlich kamen einseitig geprägte Heller mit Hohlring auf. Sie wurden geschlagen als Ersatz für die norddeutschen Pfennige mit hohem, hohlen Strahlenrande, welche nach Ausweis der Münzfunde im 14. Jahrhundert stark am Rhein umliefen und mit der Bezeichnung „Lübische" — nach Lübecker Schlag — gemeint sind, wie Buchenau richtig annimmt. Diese Lübischen begegnen uns mehrfach in Urkunden, z. B. 1392 23/3 in einer stadtkölnischen Münzordnung: „1 weisser Lubscher soll gleich sein 3 Pfennigen, deren 12 einen Schilling ausmachen", also gleich $1^1/_2$ Heller. Eine kurfürstliche Münzordnung aus den zwanziger Jahren des 15. Jahrhunderts besagt, dass 2 Lübische für 3 Heller jetzigen Schlages (mit dem Hohlring) oder von Werner (Trier) und Friedrich (Köln) — die zweiseitigen Heller mit dem Kreuz — genommen werden sollen.

Köln prägte diese Hohlringsheller unter der Regierung Diethers von Mörs (1414—1463) mit Stiftsschild und aufgelegtem märkischen Schild ohne und mit Beizeichen, Trier mit gespaltenem Schild von Stiftskreuz und Familienschild unter allen Erzbischöfen bis 1456, Otto, Ulrich, Raban und Jacob. Von Johann von Baden (1456—1503) scheinen keine Heller dieses Schlages bekannt zu sein. Der Münzvertrag von 1464 bestimmt wiederum Heller nach bisherigem Schrot und Korn. Erzbischof Ruprecht von Köln (1463—1480) schlug sie nach altem Muster, Stiftsschild belegt mit dem pfalzgräflichen Löwenschild. Diese Heller lassen sich schlechterdings nicht anders unterbringen und müssen

Digitized by Google

im Anfang von Ruprechts Regierungszeit ausgegangen sein. Keiner der Verträge seit 1386 gibt eine Beschreibung der Hellergepräge, während dies für Gulden meist, für Weisspfennige häufig geschieht. Wir sind deshalb zur chronologischen Bestimmung der Münzen, ausser den Wappen, lediglich auf Stil und Stempelschnitt angewiesen, was indessen vollständig genügt. Während der Dauer des Vertrages von 1464 liess Ruprecht nun nicht allein eine neue grössere Silbermünze prägen, sondern auch eine neue Art kleiner. Erstere war der Blanke oder Doppelweisspfennig, nach Metzer Vorbild, den gleichzeitig auch Trier schlug. Wem der zeitliche Vortritt gebührt, oder ob eine Einigung zu Grunde lag, wofür die Beschäftigung desselben Stempelschneiders spräche, lässt sich heute noch nicht entscheiden. Die Pfennigsmünze war das sogenannte „alte Möhrchen", eine einseitig geprägte Münze mit Hohlrand, welche zum Wert von $1^1/_2$ Hellern den damaligen Kurs der norddeutschen Vorbilder der Hellerprägung, der alten „Lübischen", darstellte. Möhrchen wurden solche Münzen genannt, weil sie infolge ihres geringen Edelmetallgehalts bald dunkel, wie ein Mohr, wurden. Die „alten Möhrchen" Ruprechts brachen mit der kölnischen Überlieferung, den Stiftsschild mit dem Familienwappen zu belegen, und führten einen gespaltenen Schild, vorn Köln, hinten Familienwappen, und zwar dieses ungewöhnlicher Weise geteilt, oben Pfalz, unten Bayern. Trier wird um diese Zeit auch schon die gleiche Münzsorte geschlagen haben. Die Prägung Ruprechts muss anfangs der siebziger Jahre in Bonn begonnen haben, ein Teil seiner Weisspfennige zeigt ebenfalls den eigentümlichen Familienschild. Von seinem Nachfolger Hermann von Hessen gibt es Heller aus seiner Gubernatorszeit (—1480) nach dem gleichen Muster: gespalten: rechts Köln, links geteilt, oben Hessen, unten Ziegenhayn, ein weiterer Beweis, dass man damals an Vierschildheller nicht dachte. Bereits vor Ablauf des auf 20 Jahre abgeschlossenen Vertrages von 1464 wurde 1477 eine neue Vereinbarung getroffen, und zwar diesmal ohne Köln, denn hier herrschten anarchische Zustände und es war kein allgemein anerkanntes Oberhaupt vorhanden. Dagegen wurde der Herzog von Jülich zugelassen. Dies ist der Vertrag, den Grote wegen der Lübischen anzieht (III. S. 420). Ich komme auf denselben noch zurück.

(Fortsetzung folgt.)

Der Denarfund von Numedel in Norwegen.

Von

Dr. L. B. Stenersen.

Im Oktober 1906 wurde in Numedel (oberhalb der Bergstadt Kongsberg) auf dem Bauernhofe Troen im Kirchspiel Rollag in Norwegen ein Denarfund aus dem 10. und 11. Jahrhundert gehoben, der in das

Digitized by Google

Universitätsmünzkabinett zu Kristiania gelangte. Er enthält etwa 130 Münzen, die Bruchstücke inbegriffen:

Kufische Münzen, der Samanidenzeit angehörig, die noch der näheren Bestimmung harren. $9^2/_2$ St.

Byzantinische Münzen. Romanus I. und seine Mit-Kaiser. Sabatier, Monnaies byzant. II, pl. XLVI 11. 1 St.

Angelsächsische Münzen. Ethelred II.

Prägstätte York, Hildebrand, Anglosachsiska Mynt No. 735. Prägstätte Lyme, Hildebrand 1614. — Lincoln, Hildebrand 1705. — London, Hildebrand 2090, 2294, 2618. — Norwich, Hildebrand 3196. — Oxford, Hildebrand 3253. — Rochester, Hildebrand 3305. — Winchester, Hildebrand 4142. 10 St.

Deutsche Münzen. Köln. Otto I. Dannenberg, die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit 331 (1 Stück). — Otto III. Dbg. 342 (1 St.). Vom Typus Dbg. 329 (4 St.) abgenutzt und die Inschriften der *Rf.* mehr oder weniger entartet; von demselben Typus (3 St.) vollständig entartet (Trugschrift). 9 St.

Sachsen. Bernhard I. Dbg. 585 (2). Desgl. mit anscheinend verkürzter Inschrift der *Rf.* (1). 3 St.

Dortmund. Otto III. Dbg. 743. 2 St.

Würzburg. Otto III. Dbg. 855. 1 St.

Otto und Adelheid. Darunter wie Dbg. 1166, anscheinend übereinstimmend mit Cappe I, Tf. III 6 (1 St.); mit I = T = A = L in den Winkeln des Kreuzes (1 St.) und mit I = T = I = T (3 St.) 80 St.

Nachmünzen. Wie Dbg. 1309 und 1309a (4 St.). — Ein Denar *Hf.* Trugschrift um Kreuz mit 4 Kugeln in den Winkeln, *Rf.* äusserst schlecht gezeichnete Hand zwischen A = ↓ mit Umschrift + LO + TAIEEEOT (1 St.) 5 St.

Dänische Halbbracteaten vom Dorestad-Typus, Hauberg, Myntforhold etc. i Danmark indtil 1146, Taf. I, Hedeby 1. $1^1/_2$ St.

Zusammen mit den Münzen wurde ein recht ansehnlicher Schatz von Hacksilber-Schmucksachen gefunden, die der hiesigen Sammlung der nordischen Altertümer einverleibt sind.

Kristiania, Januar 1907.

Zu den „Silberpfenningen bayerischen Schlages“ von J. V. Kull.

Von

Dr. J. Ebner.

Dem Bearbeiter der württembergischen Münz- und Medaillenkunde ist es Bedürfnis, zu obigem Artikel von J. V. Kull in der letzten Nummer dieser Zeitschrift, wenigstens soweit Württemberg dabei in Frage kommt,

Digitized by Google

in Kürze Stellung zu nehmen. An einen württembergischen Ursprung jener Pfenninge ist nach meiner festen Überzeugung gar nicht zu denken, am allerwenigsten an Julius Friedrich von Württemberg-Weittingen, den Bruder (nicht „Vetter“) des im Stammland regierenden Herzogs Johann Friedrich. Julius Friedrich hat zwar in seinem Dorfe Brenz gemünzt, aber nur in den Kipperjahren 1622 und 1623 und nur doppelte, ganze und halbe „Hirschgulden“. Aber auch den Verdacht gegen Johann Friedrich (1608—28) möchte ich entschieden zurückweisen. Johann Friedrich hat bekanntlich in den Kipperjahren und später sehr stark gemünzt und der Rautenschild (des früheren Herzogtums Teck) kommt auf allen seinen Münzen vor, aber — es gibt überhaupt keine einzige württembergische Münze, die, wie die berührten einseitigen Pfenninge, nur den Rautenschild trüge! Überdies ist die Schildform bei den Kleinmünzen der in Betracht kommenden Jahre fast ausnahmslos die spanische, ohne die Ein- und Ausbiegungen, wie sie ja auch auf den zahllosen Halbbatzen Maximilians sich finden.

Ein ähnliches einseitiges Stück erinnere ich mich in Donaueschingen gesehen zu haben: Der Rautenschild, darüber 16 ($^1/_2$) 24. Es liegt dort unter „Grafen von Königsegg“; zweifellos mit Unrecht, indem es ebenfalls eine kurfürstlich bayerische Prägung darstellt. Dass endlich die I über dem Schilde nichts andres als die Wertziffer ist, dürfte nicht dem geringsten Zweifel unterliegen, und der Punkt inmitten des Rautenschildes erscheint ebenso auf den württembergischen Münzen im Teckschen Wappen ganz gewöhnlich; ich bin aber nicht Heraldiker genug, um ihn mit Sicherheit als Überbleibsel oder Andeutung des Schildbuckels erklären zu können.

Kirchheim u./T.

Beiträge zur mecklenburgischen Medaillenkunde.

Von

Ulrich und Carl Egon Horn.

(Fortsetzung und Schluss von S. 444.)

5. Schiessmedaille. Glatter Rand. 38 Mm. 29.08 Gm.

Vf. Von demselben Stempel wie No. 1. *Rf.* Im geprägten, geschlossenen, unten mit einem Bande kreuzweise umwundenen (sogen. römischen) Kranze eingestanzt | ✶ | DEM | BESTEN | SCHÜTZEN | ✶ |

6. Schiessmedaille. Glatter Rand. 38 Mm. In zwei Schweren 34.10 Gm. und 21.54 Gm.

Vf. Von demselben Stempel wie No. 2. *Rf.* Wie die Rückseite von No. 5.

Ein Stück in Schwere von ca. 22 Gm. ist beim Schiessfeste der Offiziere der Garnison Neustrelitz am 5. September 1905 als Prämie verwandt.

Digitized by Google

II. Militärpreismedaillen.

Sämtlich gehenkelt.

A. Für Unteroffiziere und Mannschaften des 2. Bataillons Grossherzogl. Mecklenburgischen Grenadier-Regiments No. 89. Beide Seiten vollständig geprägt.

1905.

7. Militärpreismedaille von 1905. Glatter Rand. 38 Mm. In drei Schweren 34.89, 22.60, 19.15 Gm.

Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Perleneinfassung. In einem aus zwei Eichenzweigen bestehenden oben offenen, unten mit einem zur Schleife verknüpften Bande umwundenen Kranze | SCHIESSPREIS | 1905 |

Es sind fünf Medaillen zu ca. 34 Gm., fünf zu ca. 22 Gm. und vier zu ca. 19 Gm. verliehen.

1906.

8. Militärpreismedaille von 1906. Glatter Rand. 38 Mm. In drei Schweren 34.90, 28.20, 20.42 Gm.

Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Perleneinfassung. Das gekrönte mecklenburgische Wappen zwischen zwei unten übereinandergelegten und mit einem zur Schleife verknüpften Bande umwundenen Eichenzweigen. Überschrift zwischen zwei fünfstrahligen Sternen SCHIESSPREIS Umschrift von oben rechts GROSSH. MECKL. GRENADIER-REGIMENT N$\underline{\text{o}}$ 89 ✶ II. BATAILLON

Es sind fünf Medaillen zu ca. 44 Gm., vier zu ca. 28 Gm. und vier zu ca. 20 Gm. verliehen.

B. Für Unteroffiziere und Mannschaften der 3. (Grossh. Mecklenb.) Batterie I. Abteilung Holsteinschen Feldartillerie-Regiments No. 24.

1905.

a. Auf der Rückseite SCHIESSÜBUNG

9. Militärpreismedaille von 1905. Glatter Rand. 38 Mm. 18 Gm.

Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Perleneinfassung. In demselben geprägten Eichenkranz, wie er in No. 7 beschrieben ist, eingestanzt | 3. (:G.M.:) | BTTR. | H. F. A. R. 24 | SCHIESS ÜBUNG | 1905 |

Es sind 40 Medaillen verliehen.

b. Auf der Rückseite PREISRICHTEN

α. Auf der Rückseite I. PREISRICHTEN

10. Militärpreismedaille von 1905. Glatter Rand. 38 Mm. 33.80 Gm.

Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Sonst wie die Rückseite in No. 9, nur statt | SCHIESSÜBUNG | 1905 | | I. PREIS RICHTEN | I.PREIS | 1905 |

Es ist eine Medaille verliehen.

Digitized by Google

11. Militärpreismedaille von 1905. Glatter Rand. 38 Mm. 22.15 Gm.
Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Sonst wie die Rückseite in No. 10, nur statt | I. PREIS | | II. PREIS |
Es ist eine Medaille verliehen.

12. Militärpreismedaille von 1905. Glatter Rand. 38 Mm. 18.12 Gm.
Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Sonst wie die Rückseite in No. 10, nur | III. PREIS |
Es ist eine Medaille verliehen.

β. Auf der Rückseite II. PREISRICHTEN

13. Militärpreismedaille von 1905. Glatter Rand 38 Mm. 18 Gm.
Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Sonst wie die Rückseite von No. 12, nur | II. PREISRICHTEN |

Es ist eine Medaille verliehen. Medaillen sind als erster und zweiter Preis für das II. Preisrichten nicht gestiftet, sondern andere Gegenstände, wie eine mit der Medaille No. I. verzierte, silberne Taschenuhr.

1906.

14. Militärpreismedaille von 1906. Glatter Rand. 38 Mm. 18.51 Gm.
Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Sonst wie No. 9, nur 1906 und ganz unten ein sechsstrahliger Stern.
Es sind fünf Medaillen verliehen.

15. Militärpreismedaille von 1906. Glatter Rand. 38 Mm. 27.50 Gm. Beide Seiten vollständig geprägt.
Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Perleneinfassung. Das gekrönte mecklenburgische Wappen zwischen zwei unten übereinandergelegten und mit einem zur Schleife verknüpften Bande umwundenen Eichenzweigen. Überschrift: zwischen zwei fünfstrahligen Sternen SCHIESSPREIS Umschrift von oben rechts III. (GROSSH. MECKL.) BATTERIE HOLST. FELDART. RGTS. № 24
Es sind zwei Medaillen verliehen.

III. Zum persönlichen Gebrauch des Grossherzogs angefertigte Medaillen.

16. Medaille von 1906. Glatter Rand. 38 Mm. 28.73 Gm. Gehenkelt.
Vf. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rf.* Sonst wie die Rückseite von No. 15, aber ohne jegliche Überschrift und Umschrift.

Auf Bestellung des Grossherzoglichen Kabinetts zu Neustrelitz ist eine Medaille angefertigt und unter dem 16. Mai 1906 geliefert.

IV. Medaillen für Schützenfeste.

Sämtlich gehenkelt.

A. Der Schützenkompagnie zu Neustrelitz.

17. Die dem Schützenkönig vom Jahre 1905 bei seinem Abgang 1906 verliehene Medaille. Glatter Rand 38 Mm. 33.14 Gm.

Digitized by Google

Vs. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rs.* In dem in No. 5 beschriebenen römischen Kranze eingestanzt | ✱ | KÖNIGS | ✱ SCHUSS ✱ | 1905 | ✱ |

B. der Vogelschussgesellschaft zu Neustrelitz.

18. Die dem Vogelkönig vom Jahre 1904 bei seinem Abgange 1905 verliehene Medaille. Glatter Rand. 38 Mm. 33 Gm.

Vs. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rs.* In dem in No. 5 beschriebenen römischen Kranze eingestanzt | ✱ | VOGELSCHUSS | 1904 | ✱ |

19. Die dem Vogelkönig vom Jahre 1905 bei seinem Abgange 1906 verliehene Medaille. Glatter Rand. 38 Mm. 33.37 Gm.

Vs. Von demselben Stempel wie No. 3. *Rs.* In dem in No. 5 beschriebenen römischen Kranze etwas grösser eingestanzt | ✱ | VOGELSCHUSS | 1905 | ✱ |

Ausländisches Geldwesen.

Montenegro hat in Wien 1906 an Münzen ausprägen lassen in Nickel 600000 Stück zu 20 und 750000 Stck. zu 10 Para, in Bronce 600000 Stck. zu 2 und 200000 Stck. zu 1 Para, also für 209000 österreichische Kronen. Abgesehen vom Gepräge entsprechen sie ganz den österreichischen 20, 10, 2 und 1 Hellerstücken. Sie führen auf der *Hs.* den montenegrinischen Doppeladler und auf der *Rs.* in Serbisch die Umschrift „Fürstentum Tschernagora", im Felde die Wertbezeichnung und unten 1906. —

In der **Schweiz** wird lebhaft für die Einführung von $2^1/_2$ Rappenstücken agitiert zur Erleichterung bei Zahlungen im Kleinverkehre. —

Spanien geht mit der Absicht um neue Nickelmünzen einzuführen. Es werden zunächst für 10 Millionen Pesetas 25 Centstücke geprägt. Die Lieferung der Schrötlinge soll der Firma Krupp in Berndorf übertragen sein.

Österreich. Der im Abgeordnetenhause jüngst eingebrachte Gesetzentwurf wegen stärkerer Ausprägung der Nickelmünzen gab Anlass zur Erörterung über die Schaffung eines neuen Geldstückes zu fünf Heller, dessen Fehlen im Verkehr sich sehr fühlbar macht.

Sammlungen.

Das Königl. Münzkabinett zu Berlin hat sich im 3. Vierteljahr 1906 um 46 griechische, 2986 römische, 58 mittelalterliche, 244 neuzeitliche, 4 orientalische Münzen, 2 Silberbarren, 1 Geldschein, 76 Medaillen, 7 Medaillenmodelle in Holz und Wachs, 2 Zierbracteaten und 2 Siegelstempel, insgesamt um 3428 Stück vermehrt.

Die römischen Münzen stammen, bis auf eine, aus dem grossen Funde bei der Kirche Sta. Maria im Kapitol zu Köln (1895), der fast ausschliesslich Prägungen Konstantins des Grossen und seiner Söhne enthielt.

Unter den mittelalterlichen Münzen sind zu nennen: merowingische Goldtrienten von Huy und Verdun, römische Denare Karls des Grossen und des Papstes Leos III., Ludwigs II. und des Papstes Benedikts III., ein Mailänder Denar des Kaisers Arnulf, pavesische Denare Arduins, ein Aachener Denar Kaiser Friedrichs I. Barbarossa von einem bisher unbekannten Typus und ein Gigliato des Johanniterordensmeisters Fulco von Villaret; unter den neuzeitlichen Münzen ein Kärntner Goldgulden des Kaisers Maximilians I. vom Jahre 1518, acht Goldgulden und Dukaten der brandenburgischen Kurfürsten, zumal die Fuldaer Fundstücke der Kurfürsten Joachim II., Johann Georg und Johann Sigismund und ein Goldabschlag des Thorner Brandtalers vom Jahre 1629.

Digitized by Google

Die beiden kiewschen Silberbarren aus dem Funde von Sadrutje im Bezirk Rogatschew, Gouvernement Mogileff (1839) hat die Kaiserl. Russische Archäolog. Kommission zu St. Petersburg dem Kabinett überlassen.

Ein Stück ersten Ranges ist das zweiseitige Holzmodell einer Medaille auf Dantiscus, Bischof von Ermeland, vom Jahre 1529, die zu Unrecht als ein Werk des als Porträtmedailleur überhaupt nicht bezeugten Peter Flötner angesprochen, mit einiger Wahrscheinlichkeit dagegen vordem dem Belgier Johannes Secundus zugeschrieben ist und jedenfalls von einem Künstler stammt, der, unter Augsburger Einfluss stehend, Medaillen auf eine Anzahl spanischer und niederländischer Männer gefertigt hat. Die Wachsmodelle rühren von Schwenzer her und tragen die Bildnisse Kaiser Friedrichs III. als Kronprinz (Fischereiausstellung), des Fürsten Bismarck (70. Geburtstag) und des Grafen Moltke (90. Geburtstag). Die besten der Renaissancemedaillen sind die aus der Sammlung Hainauer stammende Medaille auf Luise von Valois und Margareta von Angoulême und die auf den Würzburger Bischof Julius, Echter von Mespelbrunn; die Mehrzahl der erworbenen Medaillen gehört der Gegenwart an. (Amtl. Ber. a. d. Kunstsammlungen 1907 No. 1.)

Auf Betreiben des Direktors des Königl. Münzkabinetts in Athen, Dr. Sworonos', hat die griechische Regierung dem Parlamente einen Gesetzentwurf vorgelegt, betreffend den Verkauf der im Kabinett entbehrlichen Münzdubletten, um aus deren Erlös neue wünschenswerte Erwerbungen zu ermöglichen. Einem solchen, anderweit mit Erfolg geübten Verfahren, steht dort bisher das generelle Verbot des Verkaufes oder Austausches von Museumsgegenständen entgegen.

Die herzogl. Münzsammlung in Braunschweig hat eine goldene, ovale Porträtmedaille des Herzogs Heinrich Julius, ein Kunstwerk des Heinrich Rappost († Januar 1616) erworben, über den Prof. Dr. P. J. Meier, Museumsdirektor in Braunschweig, zuerst ausführlich in seiner verdienstlichen Arbeit über die Medailleure am Hofe der Herzoge Heinrich Julius und Friedrich Ulrich gehandelt hat.

Dem städtischen Münzkabinett zu Mainz sind als wertvolle Geschenke zugegangen von Ingenieur Gustav Nebel eine Anzahl römischer Bronzemünzen, Fundstücke aus der Mainzer Gegend, und von Herrn Landger.-Dir. Dr. Bockenheimer eine silber-vergoldete Porträtmedaille des Erzbischofs Wolfgang von Dalberg mit dessen Bildnis und Wappen.

Vereinsnachrichten.

Die Numismatische Gesellschaft zu Berlin hält ihre Sitzungen allmonatlich — ausser Juli und August — am ersten Montag, abends 8 Uhr Lützowstrasse 111. Gäste sind willkommen. —

Der Verein Deutscher Münzsammler zu Berlin tagt am 2. und 4. Montag im Monat, ausser Juli bis September. Versamml. abends $8^1/_2$ Uhr Neue Königstr. 39.

Der Numismatische Verein zu Leipzig hat seine Versammlungen für 1907 festgesetzt auf 8. u. 22. Jan., 12. u. 26. Febr., 12. u. 26. März, 9. u. 23. April 14. u. 28. Mai, 11. u. 25. Juni, 9. u. 23. Juli, 13. u. 27. Aug., 10. u. 24. Septbr., 8. u. 22. Okt., 12. u. 26. Novbr., 10. u. 27. Dezbr. jedesmal abends $8^1/_2$ Uhr Dorotheenstr. 1.

Personalnachrichten.

An Stelle des in den Ruhestand getretenen Dr. Barclay Vincent Head ist der bisherige Kustos am Königl. Münzkabinett zu London, Herbert A. Grueber, zu dessen Direktor ernannt worden. —

Die Frankfurter Numismat. Gesellschaft (vgl. S. 450) hat Herrn Justizrat Dr. E. J. Haeberlin zu ihrem Ehrenpräsidenten und Herrn Geheimrat Kahl, beide in Frankfurt a. M., zum zweiten Vorsitzenden erwählt. —

Digitized by Google

Der bisherige Wardein an der Königl. Münze zu Berlin, Julius Mittmann. ist am 1. Januar d. J. zum Ober-Münzwardein befördert worden.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung am 7. Januar 1907.

Nach vorgenommener Wahl neuer Mitglieder sprach Herr Dr. Bahrfeldt über einen Bracteatenfund, der bei Borne im Magdeburgischen entdekt worden ist. Er enthielt unter 1300 Stück etwa 250 verschiedene Typen, die sich auf Magdeburg, die askanischen Länder, Böhmen, Meissen, Thüringen, Hessen, Braunschweig, Mansfeld und manche andere Landschaften verteilen. Dem Äusseren nach zerfallen die Fundstücke, abgesehen von ein paar versprengten Denaren, in kleine Bracteaten (Magdeburger, Askanier usw.) und in grosse (Böhmen, Meissen usw.), die letzteren leider in wenig erfreulichem Zustande. Der Hauptteil entfällt auf Magdeburg, das einen Gewinn davon trägt sowohl an neuen Typen wie hauptsächlich durch die hier gegebene Möglichkeit einer einigermassen verlässlichen Gruppierung der stummen Bracteatenreihen. Der Fund wird unter Beigabe von 6 Lichtdrucktafeln in des Vortragenden „Berliner Münzblättern" zur Bearbeitung gelangen. — Ausserdem kritisierte der Vorgenannte die jüngst erschienenen numismatischen Werke von Julius Meili, die Werke des Medailleurs Hans Frei in Basel; Carl Friedrich, Münzgeschichte des Fürstl. Hauses Stolberg III. Teil und von dem Prachtwerke: Die Münzen- und Medaillen-Stempelsammlung des Hauptmünzamtes in Wien den IV. (Schluss-) Band. — Endlich legte er die im Drucke erschienenen, diesmal mit Abbildungen versehenen Sitzungsberichte der Gesellschaft vom Jahre 1906 vor.

Herr Dr. Hammerich verbreitete sich über die Methode und die Arbeiten des Medailleurs Schwenzer, von denen er vorlegte: zwei Preismedaillen der Gesellschaft für Erdkunde in Berlin, die eine mit dem Bildnis Alexander v. Humbolds, die andere mit demjenigen des berühmtesten Geographen der neueren Zeit Carl Ritter; zwei verschiedene Medaillen der deutschen Landwirtschaftsgesellschaft mit allegorischen Darstellungen. Daran schloss er eine Medaille der gleichen Gesellschaft, seit 1906 zur Verausgabung gelangt, von Ringel d'Jllzach mit des Gesellschaftspräsidenten Geh. Rat Max von Eyht Bilde, sowie eine solche des Vereins für Geographie und Statistik in Frankfurt a. M., die des 1884 verstorbenen Eduard Rüppel Züge wiedergibt, des bekannten Sammlers und Forschers, der alles auf seinen Reisen im Orient Zusammengebrachte an Naturgegenständen, Münzen, Altertümern und dergleichen dem Museum in Frankfurt a. M. stiftete. Die Medaille ist von W. Eberbach. Der Vortragende zeigte zum Schlusse die neue Doppelkrone von Bremen 1906. —

Herr Reg.-Rat v. Kühlewein brachte eine Anzahl vaterländischer Schaustücke zur Vorlage, darunter: eine undatierte Plakette auf Friedrich den Grossen von einem unbekannten Meister; ein Medaillen-Modell (Guss) auf den Prinzen von Preussen 1855 von K. Fischer; eine Medaille auf den Prinzregenten 1860 von Weigand. Ferner eine solche von Hildebrand auf Unterstaatssekretär Dr. Fischer, und das neueste Erzeugnis auf dem Medaillenmarkte, ein Beleg für die Schnelligkeit, mit der die aktuellen Ereignisse in Erz verewigt werden: ein Schaustück auf die Auflösung des Reichstags (13. Dezember 1906) mit des Reichskanzlers Fürsten von Bülow und des Kolonialdirektors Dernburg Bildnis, von Wolff-Berlin modelliert und bei A. Werner & Söhne hergestellt. —

Herr Direktor Dr. Menadier besprach die niederländischen Medaillen des 16. Jahrhunderts, die, soweit sie nicht direkt von italienischen Künstlern, insonderheit Leone Leoni und Poggini, gearbeitet sind, doch unter einer ausschlaggebenden Beeinflussung dieser oder auch süddeutscher Künstler entstanden sind. Er charakterisierte zunächst den Dichter-Medailleur Johannes Secundus, dem er das kürzlich für das

Digitized by Google

Königliche Münzkabinett erworbene zweiseitige Holzmodell mit dem Bilde des Dantiscus, des Bischofs von Ermeland, aus dem Jahre 1529 zuschrieb: ein Glied einer grösseren Reihe von Medaillen, die zwar eine den Augsburgern ähnliche Mache zeigt, aber doch bestimmte Besonderheiten aufweist und zahlreiche Ausländer wie Cortez, Covo, Scarampi in sich schliesst.

Die weiteren Ausführungen galten dem gleichfalls als Liebhaber-Medailleur tätig gewesenen Juristen Zagor, von dem das Kgl. Münzkabinett zwei der Fachliteratur unbekannt gebliebene Modelle aus Schieferstein besitzt, auf Augustin Verbrucht und Marco Mantova Benavides, den paduanischen Rechtsgelehrten. Den beiden Dilettanten wurde als dritter der Hofstempelschneider und Bildhauer des habsburgischen Hofes, Jacques Jonghelink, angeschlossen, von dessen ausgezeichneten Werken es im vergangenen Jahre geglückt ist zwei Medaillen auf deutsche Fürsten dem Königlichen Münzkabinett zuzuführen, die eine auf den Grafen Reinhard von Solms-Lich-Minzenberg vom Jahre 1556, die andere nur einseitig auf den Herzog Wilhelm von Jülich-Cleve-Berg vom Jahre 1566. — Ausserdem brachte der Vortragende einen goldenen Gnadenpfennig des Markgrafen Johann Georg von Brandenburg, des Jägerndorfers, vom Jahre 1600 zur Vorlage, mit Rollwerk und Kette versehen, in tadelloser Erhaltung einem kürzlich gehobenen Thüringer Goldfunde entstammend, als Medaille freilich bereits bekannt, aber nur in geringen Abgüssen in Silber und Blei. Den Beschluss bildete ein Goldgulden des Kurfürsten Johann Sigismund von Brandenburg vom Jahre 1613, ein Novum, das ein preussischer Fund des vergangenen Jahres geliefert hat.

Wir machen unsere Leser auf die heutige Beilage der Firma **Chr. Herm. Tauchnitz**, Verlagsbuchhandlung in **Leipzig, Königstrasse 29**, betreffend verkäufliche geschichtliche Werke, aufmerksam.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.

Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen**, Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr),
woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Siegel-Sammlung

preisw. zu verk. Ca. 450 gut erh., geordn. Siegel v. Fürsten- u. Adelshäusern, Städten usw. Angeb. an **W. H. 17.** postlag. **Leipzig 7.**

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. ▫ MÜNZEN.
PLAKETTEN.
▫ VEREINSABZEICHEN. ▫

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.
▫ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ▫

Neu erschienen! **Regenten-Tabellen** **Neu erschienen!**

von Oberlehrer **M. Wilberg.**

VIII und 336 Seiten gross Quart. — Preis geheftet **12.**— Mark.

Zeitlich geordnete Zusammenstellung von Herrschern aller Länder und Zeiten.

(Die Reiche des Altertums, die christlichen Reiche zur Zeit der Kreuzzüge, die deutschen Gebiete — einschl. der früher reichsunmittelbaren weltlichen u. geistlichen Erzbistümer, Bistümer, Abteien, Ritterorden —, ausserdeutsche und aussereuropäische Staaten.)

Unentbehrlich für Numismatiker und Münzsammler!

Zu beziehen durch **Gustav Harnecker & Co.** in **Frankfurt a. O.**

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.
Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge.
Münzauktionen. Ansichtssendungen

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✻ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Bismarck-Medaillen
mit 11 Lichtdrucktafeln
von
J. E. Bennert.
Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei
Preis Mk. 5.—
zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Dr. Eugen Merzbacher Nachf.
Münzenhandlung
München, Karlstr. 10.
Ankauf einzelner besserer Münzen
u. ganzer **Sammlungen,** sowie Uebernahme zur **Versteigerung.** Reichhaltige **Lager-Kataloge** à Mk. 2,—, welcher Betrag bei Bestellung in Verrechnung gebracht wird.

Katalog No. 7 mit **4485 Nummern** verkäufl. **Münzen** und **Medaillen** ist erschienen und wird an Sammler kostenlos versand.

Féjer József
Münzen- u. Medaillen-Handlung
Budapest IV., Franz Josefsquai 2.

Digitized by Google

Münzen-Handlung

Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen
aller Art.

☛ **Einkauf** von **Münzen** ☚
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

☛ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.** ☚

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Münzen- u. Medaillen-Sammlung
Ritter Gustave van Havre
von Antwerpen.

Versteigerung in Amsterdam
bei

Frederik Muller & Co.

Doelenstraat No. 10, 16, 18
am 18.—21. März 1907.

Schöne **Medaillen und Schaumünzen. Münzen und Medaillen Napoleons.** Moderne **Probetaler** in schönster Erhaltung. Grosse Sammlungen über **Antwerpen** und **Amsterdam** u. s. w.

Katalog: 1867 Nrn. u. 16 Taf. **M. 4.** —
(ohne Tfln. gratis)
wird binnen Kurzem erscheinen.

Frederik Muller & Co.
Amsterdam. Doelenstraat No. 10, 16, 18.

Münzauktion i. Frankfurt a. M.

Montag, den 18. März 1907 und folgende Tage.

1. Die von dem † Herrn Landstallmeister

v. Nathusius

hinterlassene Sammlung von **Talern** usw. u. a. reiche Serien der Münzen **geistl.** und **weltl. Fürsten,** sowie von **Nürnberg,** ferner von **modernen Talern** und **Reichsmünzen** enthaltend.

2. Sammlung des † Herrn Rechtsanwalts

Walcher in Stuttgart

von **Münzen** und **Medaillen** der Stadt **Schwäbisch Hall.**

Kataloge mit 3 Tafeln Abbildungen zu beziehen vom Auktionsleiter

Adolph E. Cahn
Frankfurt a. M., Niedenau 55.

Sammlung

wertvoll. alter **russischer Münzen** zu **verkaufen.** Auskunft durch **A. Koch, Berlin, Gleditschstrasse 30.**

Gesucht in Stempelglanz oder bester Erhaltg: S. Marino 50 Ct.; Sarawak. Ch. Brooke 1/2, 1/4 Ct.; Serbien, Alexander 5 Dinar; Türkei 20, 10 Pia., Jersey 1 Farthing. Angebote an **Berl. Münzbl.**

Schriftleitung und Verlag: Dr. Emil Bahrfeldt, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt**.

No. 63. März 1907. XXVIII. Jahrg.

Knapps Chartalismus.[1])

Von

Dr. F. Frhr. v. Schrötter.

Zwischen zwei Polen hat seit Alters her die Theorie des Geldes geschwankt: der eine extremste Flügel vertrat die Behauptung, dass der Wert des Geldes nur auf seinem Metallwert beruhe, der entgegengesetzte war der Ansicht, dass allein der Staat die im Gelde repräsentierte Werteinheit schaffe. Der Verfasser des Werkes, dem wir hier einige Zeilen widmen wollen, nähert sich stark diesem zweiten Pol.

Ich habe kein anderes Buch kennen gelernt, das so zum Nachdenken über das Geldwesen, aber auch so zum Widerspruch reizt wie dieses, das die modernen Zahlungsarten in so fasslicher Weise darstellt, das besonders so klar die bisher nicht ganz sicheren Anschauungen über die papiernen Zahlmittel von einem festen Standpunkt aus definiert.

Dieses schicke ich voraus, weil meine Besprechung im übrigen, den Grundgedanken Knapps ablehnend, einen negativen Charakter haben wird. Weil ich den Grundgedanken für unrichtig halte, brauche ich auch nicht die aus ihm entwickelten an 70 neugeschaffenen geldtheoretischen Ausdrücke anzuführen. Auch liegt es keineswegs in meiner Absicht, alle Seiten des Geldwesens, die K. berührt, in meine Besprechung zu ziehen; ich möchte nur die Punkte hervorheben, die den Kern dieser neuen Lehre bilden und die den Numismatiker interessieren.[2])

---

[1]) Georg Friedrich Knapp, Staatliche Theorie des Geldes. Leipzig, Duncker & Humblot. X und 398 S. Preis 8,80 M. — Nachwort dazu in Schmollers Jahrbuch 1906, S. 1691—1703.

[2]) Über andere Punkte vergl. besonders die Besprechungen von W. Lotz in Schmollers Jahrbuch 1906, 3. Heft, S. 331—370, K. Diehl im Bankarchiv 1906, No. 21, Lexis im Archiv für Sozialwissenschaft Bd. 23, Heft 2 und Menadier in der Ztschr. f. Numism. 1907, S. 200—206.

Digitized by Google

Unter einem Numismatiker verstehe ich aber nicht mit K. einen „Münzkenner, der in der Regel vom Geldwesen nichts versteht, denn er hat es nur mit dessen entseelten Überresten zu tun,“ sondern mit Grote einen Mann, der die Münzen in ästhetischer, geschichtlicher und nationalökonomischer Hinsicht erforscht, der die Geldgeschichte besonders in der neueren Zeit für den wichtigsten Zweig der Numismatik hält.

K. sagt, die bisherige Definition des Geldes sei keine genügende, sie sei zu eng, weil sie das Papiergeld nicht mit umfasse; eine bessere zu geben sei die Aufgabe seines Buches. Weil er Scheine und Noten Geld nennt, ebenso vollgiltiges und selbständiges Geld wie Münzen, muss er bestreiten, dass der Metallwert der Münzen die Eigenschaft sei, die sie zum Gelde, zur Werteinheit mache. Denn gäbe er das zu, so wären Noten und Scheine kein Geld, da sie keinen realen Wert haben.

Was vielmehr einen Gegenstand zum Gelde mache, das bezeichnet K. mit einem neuen Worte: es sei die Chartalität; diese entstehe durch Proklamation des Staates. Geld sei also chartales, d. h. staatlich proklamiertes Zahlmittel, Werteinheit eine übertragbare, bezeichnete und benannte Marke, die realen Wert oder keinen realen Wert haben könne, denn nicht der reale Wert, sondern die Proklamation des Staates schaffe die Werteinheit.

Indem K. diesen „Nominalismus“ als einzig richtige Theorie dem bisherigen „Metallismus“ entgegensetzt, versichert er fortwährend, dass er nicht Publizist, sondern Theoretiker sei, verwahrt er sich sehr oft dagegen, Ratschläge zu geben; er wolle gar nicht raten, das Metallgeld abzuschaffen, er wolle nur historisch definieren. Er gibt auch zu, dass die metallistische Theorie einfacher und verständlicher als die Chartaltheorie sei, aber sie sei unbrauchbar, weil sie gewisse Geldarten, die papiernen, nicht berücksichtige, ihnen gegenüber versage.

Hier möchten wir fragen, ob der Theoretiker des modernen Geldwesens nicht auch Publizist sein müsse. Denn erstens kann man daran zweifeln, ob eine Geldlehre schlechthin möglich ist, oder ob nicht vielmehr jedes Geldsystem seine eigene Theorie hat. Knapps Buch ist eine Theorie des modernen Geldwesens. Sodann ist das Geldwesen eine so eminent praktische Einrichtung, dass in jedem Urteil über diese Erscheinungen eigentlich ein Ratschlag liegt, wie es in der Zukunft zu machen sei, vorausgesetzt, dass es sich um Erscheinungen der Gegenwart oder jüngsten Vergangenheit wie bei K. handelt. An einigen Stellen gibt dieser solche Ratschläge auch ganz offen, z. B. S. 274, wo er, für den inneren Verkehr notales, für den äusseren Goldgeld empfiehlt.

K. definiert nun das Geld in der Weise historisch, dass er ausführt, wie die Benennung des Zahlmittels zuerst durch Wägung gefunden (As, Pfund), dann das Wiegen durch die Prägung unnötig und endlich

Digitized by Google

auch der Stoff durch Entwickelung der Chartalität unwesentlich geworden sei.

Für uns wird sich zunächst fragen, ob die Chartaltheorie den historischen Erscheinungen des Münzwesens gerecht wird. Denn das Geld bestand in den Kulturländern 2400 Jahre fast nur aus Münzen, und erst seit etwa 100 Jahren spielen notale Zahlmittel daneben eine Rolle. Eine Geldtheorie also, die die Münzen nicht ausreichend definiert, muss unrichtig sein. Die wesentliche Frage aber, auf der die Entscheidung beruht, ist diese: muss die Werteinheit Sachwert haben oder ist dies unnötig? Ist realer Wert nötig, so ist Knapps Theorie falsch.

Wert erhält ein Gut durch die Schätzung der Menschen. Wenn man von dem dem Golde oder Silber inhärenten Wert spricht, so meint man damit Eigenschaften dieser Metalle, die ohne Zutun der Menschen ihnen eigentümlich sind und sie wertvoll erscheinen lassen. Wegen ihrer Seltenheit, Schönheit, Homogenität, leichten Teilbarkeit usw. schätzen wir sie höher als die meisten anderen Stoffe. Dieser den Edelmetallen inhärente Wert hat die Menschen also veranlasst, sie zum allgemeinen Tauschmittel und zum Wertmesser zu erheben; sie wurden zum Gelde, als der Staat durch sein Gepräge für Gewicht und Gehalt garantierte und den Nennwert festsetzte.

Der Staat setzte und setzt den Nennwert fest, nicht den Verkehrswert. Denn er kann den Verkehrswert nicht anbefehlen, wenn er den Gehalt der Münzen verändert.

Allerdings kann eine Änderung des Verkehrswertes oder der Kaufkraft der Münzen nicht nur durch ihre Verbesserung oder Verschlechterung bewirkt werden, sondern auch durch Vermehrung oder Verminderung des Angebots und der Nachfrage der Waren, zu denen natürlich auch die Edelmetalle gehören. Aber es kann kein Zweifel darüber herrschen, dass die Verminderung des Gehaltes der Münzen ihre Kaufkraft schwächt.

(Fortsetzung folgt.)

Der Goldmünzenfund von Tillendorf bei Bunzlau.

Von

Gustav Strieboll.

Mitte August 1906 wurde beim Abfahren von Bauschutt aus dem Gehöft der Frau Scholtiseibesitzer Söhnel in Tillendorf ein Münzenfund ans Licht gebracht. Der Schutt stammte aus den tiefer gelegten Schankräumen einer zur Scholtisei gehörigen Gastwirtschaft. Zerstreut in dem Schutte, der etwa $3^1/_2$ Monate auf dem Hofe gelagert hatte, wurden die Münzen — bis auf 2 Silbermünzen sämtlich Goldstücke — aufgefunden. Die bei der Ausschachtung herrschende Dunkelheit und die notwendige Beschleunigung der Arbeit machen es erklärlich, dass die Münzen nebst dem sie enthaltenden Töpfchen nicht schon bei dem Ausheben des Bodens entdeckt wurden.

Digitized by Google

Anfangs einzeln liegend wurden sie für Spielmarken gehalten und nicht beachtet, später aber ihr Wert durch Herrn Lehrer Knippel aus Breslau, der sich besuchsweise in Tillendorf aufhielt, erkannt. Als naher Verwandter der Besitzer des Schatzes hat er sich auch weiterhin durch dessen Bergung verdient gemacht und es ist ihm zu verdanken, dass dessen Zusammensetzung hiermit veröffentlicht werden kann.

Der Fund enthielt die nachfolgenden Stücke:

A. Goldmünzen.

1. **Brandenburg.** Friedrich Wilhelm. Königsberger Dukat 1664. H.*) 3354. Mbg.**) 1631.
2. **Preussen.** Friedrich I. Königsberger Dukat 1712 Münzzeich. CG (Caspar Geelhaar). H. —. Mbg. — Arnim, Dukat.-Cab. 279.
3. Friedrich Wilhelm I. Berliner Dukat 1718 IFS (Jobst Friedrich Sauerbrei) H. — Arnim 339, 340.
4. Königsberger Dukat 1725 CG. H. 3634. Mbg. 2074.
5. Berliner Dukat 1730 EGN (Ernst Georg Neubauer). H. 1357.
6. Desgl. 1732. H. 1371.
7. Desgl. 1737. H. 1401.
8. Friedrich II. Berl. Dukat 1741 EGN. H. 1452. Mbg. 2752. (2 St.)
9. Desgl. 1742. H. 1464. Mbg. 2765.
10. Desgl. 1744. H. 1485. Mbg. —.
11. Desgl. 1745. H. —. Mbg. 2783, 2784.
12. Breslauer Friedrichsd'or 1745 AE (Adam [Heinrich] Ehrenberg). H. 4077. Mbg. 4435.
13. Berliner Doppelfriedrichsd'or 1750 A (Berlin). H. 1525. Mbg. 2805, 2806.
14. Berliner Friedrichsd'or 1750. H. 1526. Mbg. 2807.
15. Breslauer Dukat 1757 B (Breslau). H. 4173. Mbg. 4557.
16. Breslauer Friedrichsd'or 1764. H. 4184.
17. Berliner Friedrichsd'or 1776. H. —. Mbg. 4572. Killisch 2785.
18. Breslauer Friedrichsd'or 1777. H. —. Mbg. 4652.
19. **Österreich.** Ferdinand II. Kärnthner Doppeldukat 1632. Wellenheim 9014.
20. Erzherzog Leopold (1619/1632). Tiroler Dukat o. J. Reimann 7562.
21. Carl VI. Tiroler Dukat 1712.
22. Maria Theresia. Dukat 1745, ohne Münzzeichen.
23. Franz I. Wiener Dukat 1749. WI.
24. Joseph II. Carlsburger Doppeldukat 1779 HS und E.
25. Dukat 1782.

*) **H.** = Adolph Weyl, Die Paul Henckelsche Sammlung Brandenburg-Preussischer Münzen und Medaillen. Berlin 1876.

) **Mbg. = Emil Bahrfeldt, Die Münzen- und Medaillensammlung in der Marienburg Bd. I—III, Berlin 1901—1906 fgde.

Digitized by Google

26. Wiener Dukat 1787 A (Wien).
27. **Ungarn.** Matthias II. Dukat 1617 (gelocht).
28. Ferdinand III. Dukat 1638.
29. Carl VI. Dukat 1738 K B (Körmecz-Bánya = Kremnitz-Bergstadt). (2 St.)
30. **Böhmen.** Leopold I. Prager Dukat 1702 G E (Gregor Egerer).
31/34. **Siebenbürgen.** Carl VI. Dukat 1723. 1730. 1731. 1740.
35/36. Maria Theresia. Dukat 1743. 1757.
37. Doppeldukat 1771.
38. **Salzburg.** Joh. Jacob, Graf Kuen v. Belasi. Doppeldukat 1574.
39. **Mainz.** Joh. Philipp v. Schönborn. Dukat 1658.
40. **Olmütz.** Jocob Ernst, Graf Liechtenstein. Dukat 1740. (2 St.)
41. **Bayern.** Maximilian I. Doppeldukat 1618.
42. **Braunschweig.** Carl I. X Thaler Gold 1761 E (Johann Christoph Ebeling). Kniphausen 8079.
43. **Württemberg.** Carl Rudolf, Administrator. Dukat 1737.
44/45. **Hessen-Darmstadt.** Ernst Ludwig I. Doppeldukat 1708. 1709.
46. **Hohenlohe.** Carl Ludwig zu Weikersheim. Dukat 1737. Köhler 2386.
47. **Augsburg.** Dukat 1737.
48. **Cöln** (Stadt). Dukat 1717.
49. **Hamburg.** Dukat 1717.
50. **Nürnberg.** Dukat 1700 (Jahrhundertwende).
51/52. **Niederlande-Brabant.** Philipp IV. Antwerpener Souverainsd'or 1642. 1644 (gelocht).
53/55. **Vereinigte Niederlande.** Dukat 1741. 1772. 1773.
56. **Dänemark.** Friedrich IV. Dukat 1705.
57. **Schweden.** Friedrich. Dukat 1735 G Z (Georg Zedritz).
58. **Frankreich.** Ludwig XIV. $^1/_2$ Louisd'or 1701 (überprägt).

B. Silbermünzen.

59. **Preussen.** Friedrich II. Taler 1785.
60. Friedrich Wilhelm II. Taler 1791.

Im ganzen also 61 Dukaten, Friedrichsd'or, Doppelfriedrichsd'or und dergl., sowie 2 Taler. Die jüngste Goldmünze ist von 1787, der jüngste Taler von 1791. Die Bergung des Fundes unter der Dielung des Schankzimmers wird auf die Schlacht an der Katzbach im August 1813 zurückgeführt. Tillendorf hat damals stark gelitten. Dann wäre aber nicht recht zu erklären, weshalb alle Gepräge von 1791—1813 in dem Funde fehlen. Die Ursache der Sicherung des Schatzes wird wohl ebensowenig ermittelt werden wie der ehemalige Besitzer des Anwesens, da Kirche und Kirchenbücher in den Gefechten vor der Katzbachschlacht verbrannt sind.

Digitized by Google

Die niederrheinischen Vierschildheller.

Eine Entgegnung
von
Alfred Noss.

(Fortsetzung und Schluss von S. 462.)

Die hier zur Ausprägung bestimmten Münzen erwiesen sich sehr schnell als zu gut für die zerrütteten Währungsverhältnisse und verschwanden bald in den Schmelztiegeln der benachbarten Münzstätten, so dass in Kurzem die Not wieder gerade so gross war, wie früher. Deshalb vereinigten sich 1481 die Kurfürsten von Trier und Köln, der Herzog von Jülich und die Stadt Köln, also nur die niederrheinischen Interessenten zu einem neuen Vertrage, der ebenso wie der von 1477, die Ausprägung von Hellern, aber von Kleinmünzen nur diese, vorsah. Der Vertrag selbst enthält, wie auch die früheren, keine Beschreibung des Hellergepräges, dagegen ist uns die Anstellungsurkunde des Probierers Johann Helman erhalten, und in dieser finden sich auch Angaben über das Äussere der Münzen. Es wird gesagt, dass die Heller einen Schild haben sollen, und ein gemeines (= gewöhnliches, schlichtes) Sternchen auf den Wappen. Also zunächst keine vier Schilde; „ein Schild“ ist ein dehnbarer Begriff, aber das Sternchen leuchtet uns aus dem Dunkel. Es gibt Heller von Jülich, geviert Jülich-Berg mit Ravensberg belegt, mit und ohne einen Stern über dem Schild. Erstere sind die jüngeren, und nach dem Vertrage von 1481 geschlagen. Einem bewährten, im Umlauf befindlichen Gepräge setzte man ein Unterscheidungsmerkmal bei. Dieselbe Erscheinung finden wir in Trier, Heller mit und ohne Stern und zwar mit gespaltenem Schild, rechts Trier, links Baden, die mit Stern beschrieben im Isenberger Fund No. 25. Übrigens unterscheiden sie sich merklich von den früheren, oben besprochenen trierischen Hellergeprägen. Kurköln prägte ebenfalls mit geviertem Schild, Köln-Hessen-Ziegenhayn-Köln. Bis jetzt hat man nur solche Heller ohne den Stern, vermutlich hat Köln denselben überhaupt nicht gebraucht; da bisher nach dem Muster noch nicht geprägt worden war, so war auch ein Unterscheidungsmerkmal überflüssig. Alle drei Hellerarten sind nach Stempelschnitt, Fabrik, Grösse und Gewicht zusammengehörig.

Ist somit der Heller Isenberg 25 für Trier gesichert, so gehören auch die „alten Möhrchen“ Isenberg 19—24 dahin, wenn sie auch in grösseren Mengen in der Nähe von Werden gefunden worden sind. Ich komme damit auf den Vertrag von 1477 zurück. Der eigentliche Vertrag bei Hirsch enthält nichts über die Gepräge, jedoch die Bestallung des Münzmeisters Hausmann Byland bringt sie (Würdtwein S. 360). Trier und Jülich wird es freigestellt, „als von altem Herkommen ist“ Lübische

Digitized by Google

im Werte von $1^1/_2$ Heller gleich einem mainz-pfälzischen Pfennig, zu schlagen. „Von altem Herkommen“ ist die übliche Kanzleiformel, die nur besagt, dass dergleichen Münzen nicht neu sind, einen Schluss auf ihr hohes Alter darf man aber daraus nicht ziehen, wenn man nicht die Beweisstücke in Gestalt von Münzen hat. Die Angaben für das Gepräge sind ein offenbarer Irrtum, Schreibfehler nach Diktat, sie sind für zweiseitige Münzen, während die „alten Möhrchen“ als Lübische vor Allem einseitig geprägte Münzen mit Hohlrand waren. Es sollte für Trier unzweifelhaft heissen: Kreuz und Überzwergstrich, darüber I, für Jülich: Löwe, darüber W. Letztere Münzen sind noch nicht aufgefunden, erstere sind Isenberg 23. Auch die anderen Buchstaben, soweit sie gesichert sind (s. Grote S. 424), erklären sich zwanglos als trierisch: W = Wesel, C, falls vorhanden = Coblenz, dann neue Ausgabe mit den Anfangsbuchstaben der für alle Vertragsteilnehmer gemeinsamen beiden Münzmeister: h = Hausmann Byland, E = Eberhard von Bühel. Auch mit F habe ich ein solches Stück gesehen und glaube mich aus den Akten eines Münzbeamten Friedrich zu erinnern, kann aber leider die Richtigkeit nicht mehr prüfen. Wie anders ist Grotes Erklärung zu Iülich, Werden, Essen! Wie soll Jülich an das Kreuz und die Schrägbinde kommen? So etwas ist doch geradezu unmöglich. Bohl hat also wohl mit seiner Zuteilung an Trier immer noch vollkommen recht. Diese Münzen sind vermutlich schon seit Anfang der siebziger Jahre gleichzeitig mit den fabrikgleichen „alten Möhrchen“ Ruprechts von Köln heraus gebracht worden. Am 14. Juli 1477 setzt Pfalzgraf Philipp die trierischen und kölnischen „Lübschen“ auf 1 binger Heller, also wesentlich unter ihren Wert, und konnte damit die trierer nach dem Vertrage von 1477 nicht meinen, weil dieser erst am 29. Juni geschlossen worden war. Nach 1477 hat es keinen gemeinsamen Vertrag der vier Kurfürsten mehr gegeben, da am Niederrhein ein geldliches Chaos herrschte durch die geringwertige niederländische Münze und die vielen Beischläge, und deshalb Trier und Köln nicht bündnisfähig waren. Mainz und Pfalz schlossen 1488 eine neue Vereinbarung, in die sie in Betreff der Guldenmünze 1490 Trier und Köln aufnehmen, aber erst 1502 werden letztere auch in den Vertrag wegen der Silbermünzen zugelassen. Und zwar unter schweren Bedingungen: Die bisherigen mainzischen und pfalzgräflichen Silbermünzen sollen hinfort überall Geltung haben, nicht aber die trierischen und kölnischen. Mainz und Pfalz prägen ihre Pfennige und Heller weiter nach bisherigem Muster, während für Trier neue Bestimmungen erlassen werden. Der Vertrag wird 1503 nochmals vollzogen, 1509 Hessen, 1511 Jülich, Kleve und die Stadt Köln, 1515 der Bischof von Speier persönlich für seine Lebenszeit darin aufgenommen. Die Abmachungen bestehen immer nach den üblichen Eingangsformeln in wörtlichem Citieren des vorhergehenden Vertrages,

Digitized by Google

in den die neuen Teilnehmer aufgenommen werden, aber erst 1509 findet sich dabei die Beschreibung der Gepräge, die in den ersten Verträgen wohl auch, aber als Nachtrag gestanden hat. Aus der Urkunde von 1509 erfahren wir, dass die Heller der Kurfürsten (nur für Trier und Köln massgebend) haben sollten: „vier klein schiltlein und inn igklichen eines unnser churfürsten Wappen.“[1]) Eine genaue Beschreibung der Gepräge wurde in den kurfürstlichen Münzverträgen nur dann gegeben, wenn sie neu waren, dies geht durch sie alle durch.

Seit 1502 haben wir also Vierschildheller, vorher ist, wie gezeigt wurde, kein Raum für sie und es sind andere Gepräge vorhanden, die sonst nicht untergebracht werden können. Ferner möchte ich die literarisch noch nicht bekannte Tatsache zu erwähnen nicht unterlassen, dass genau von demselben Stempelschnitt wie die angeblichen Werdener, Vierschildheller mit den Schilden der vier Kurfürsten vorhanden sind, die in der Mitte ganz klein die Buchstaben h, P und I tragen, gleich Hermann und Philipp von Köln und Jacob von Trier. Sie befinden sich in meiner Sammlung. Wenn dies nicht ein genügender Beweis für die Entstehung der „Werdener“ nach 1502 sein soll, dann weiss ich nicht, wozu überhaupt Beobachtungen über Fabrik und Stempelschnitt angestellt werden!

Die übrigen Einwände Buchenaus sind schnell erledigt. Sein Beweis aus den Münzen der Äbtissin Sophie von Essen, die vielleicht eine Schwester des Abts Konrads von Werden gewesen sein kann, dafür, dass die benutzten Wappen auf des letzteren Weisspfennigen der sonst unbekannten Familie Gleichen gehören sollen, ist nicht stichhaltig. Sophie hat ebenso wie Konrad, gestohlen; vielleicht hat derselbe Münzmeister für sie gearbeitet und auch noch den Grafen von Limburg zu seinen schlechten Münzen mit ebenfalls gestohlenem Wappen verholfen. Ein hübsches Licht auf die dortigen Zustände wirft der von Grote III. S. 419 als unmöglich abgetane Weisspfennig von Helmstädt, der aber von Mader richtig gelesen war, und in der Sammlung Kirsch-Düsseldorf vorhanden ist. Seine *Vf.* ist von demselben Stempel wie ein Werdener Stück, demnach ist die ganze Vorspiegelung einer Helmstädter Münzstätte Schwindel, Betrug! Solchen gewissenlosen Leuten kann man Alles zutrauen und es wäre garnicht weiter verwunderlich, wenn alle Gepräge der drei Raubstaaten an einem Ort und von einem gewinnsüchtigen Unternehmer ausgegangen wären. Der gleichmässig überaus schlechte Stempelschnitt lässt dieselbe Stümperhand vermuten. Diese Münzen treten auch gemeinsam in den Verkehr und werden gemeinsam verfolgt. In einer städtischen Morgensprache in Köln von 1472 werden die

---

[1]) Von mir schon behandelt in „Ein Schüsselpfennigfund“. Mitt. der Bayerischen Numism. Gesellschaft 1890.

Digitized by Google

„werdenschen und essenschen Weisspfennige und die dürener Buschen" verboten, Von werdenschen Möhrchen ist keine Rede. 1475 verbietet eine Morgensprache wiederum „alle Beischläge, sonderlich die von Limburg, Broich, Essen, Werden und Neuss." In dem Worte „Beischläge" ist m. E. nicht allein die unrechtmässige Prägung, sondern auch die sklavische Nachahmung ausgedrückt. Erst 1484 heisst es, dass limburger, broicher, essener und werdener Münzen und Heller verboten seien. Für den Abt Konrad (abgesetzt 1474) ist es zu spät, sein Nachfolger wird wohl in seine nachmünzerischen Fusstapfen getreten sein, die Heller selbst sind jetzt nicht mehr bekannt. Buchenau geht nicht auf meine Bemerkung ein, dass es ohne Beispiel sei, den Heller von tadellosem Stempelschnitt zu finden, während die zugehörige grössere Münze aussergewöhnlich geringe Kunstfertigkeit zeige. Er muss wohl darauf nichts zu erwidern haben.

Die Heller statt mit den werdenschen, mit den essenschen Groschenmünzen zusammen zu bringen, weil auf beiden als Abzeichen ein Stern stehe, geht nicht an, wie schon Kirsch geltend macht. Dazu müssten die fraglichen Stücke mindestens demselben Stempelschneider angehören, was eben nicht der Fall ist. Zudem ist aber auch der Stern auf der Reistorffschen Zeichnung No. 64 sechsstrahlig, auf dem Vierschildheller fünfstrahlig.

Von den durch Buchenau erwähnten und teils abgebildeten Vierschildhellern liegt bei keinem ein zwingender Grund vor, sie vor 1502 zu legen, auch wenn der Vertrag von 1502 nicht bekannt wäre. Den auf Sp. 3568 abgebildeten habe ich selbst schon S. 6 Abb. 3 besprochen. Der Sp. 3069 abgebildete mit Pferd, Kreuz, Kreuz, Bayern scheint mir dem Kurfürsten Hermann IV. von Köln zu gehören und für Westfalen geschlagen zu sein. Das Stückchen besitze ich selbst, es hat mit den Münzen Ruprechts keine Ähnlichkeit, auch hatte Ruprecht in Westfalen keine Münzstätte, führte ferner als Familienschild nicht die bayerischen Wecken, sondern den pfalzgräflichen Löwen oder beides zusammen. Dagegen gehört der folgende Heller: Löwe, Kreuz, Kreuz, Ziegenhayn nach Hessen und zwar wahrscheinlich nach der Aufnahme in den Münzverein 1509. Das Gepräge für Heller ist das einzige, das in den Vorschriften der Eintrittsurkunde fehlt, aber Heller sind nach den Probationsprotokollen von Hessen geschlagen worden. Auch die von Kirsch in seinem Zusatz angeführten Vierschildsheller lassen sich zwanglos im sechzehnten Jahrhundert unterbringen. Wenn Limburg im 15. Jahrhundert nachahmte, so konnte es dies auch im 16., der Heller mit dem Querbalken kann in Münster dem Bischof Erich von Lauenburg (1508 bis 1522) beigelegt werden, der recht unverfroren die rheinischen Gepräge nachahmte. Die Wecken sind eben zur erfolgreichen Nachahmung erforderlich. Der zweifellos werdensche Heller, Grote 14, muss doch nicht

Digitized by Google

dem Abt Konrad gehören, kann ebenso gut von einem späteren Nachfolger sein, zumal wenn sein Typus sich nach Münzen und Akten als jünger erweist.

Nachdem das Zeugnis Reistorffs in seiner Glaubwürdigkeit erschüttert worden und die teils bei Hirsch, Würdtwein und Hontheim gedruckten, teils in den Archiven zu Düsseldorf und Köln beruhenden Urkunden gesprochen haben, auch die Folge der Hellermünzen in Trier und Köln auf dem Plan erschienen ist, wird unser verehrter Münzforscher an der Ilm hoffentlich zugeben, dass es mit der Vergrabungszeit des Isenberger Fundes um 1479 nichts ist und sämtliche Vierschildheller erst von 1502 an geprägt sein können. Grote hatte für das 15. Jahrhundert im Rheinland nicht mehr viel Interesse und liess darum auch Akten unbeachtet, die ihm zugänglich waren. Dies mindert aber seinen Ruhm nicht im Geringsten und er wird nichtsdestoweniger für alle Zeiten einer der ersten deutschen Münzforscher bleiben.

Der Brand des Egerer Museums.

Von

Kaiserl. Rat Dr. Karl Siegl.

Das Egerer Museum, das alljährlich von In- und Ausländern viel besucht wird, ist in den im Jahre 1634 von Wallenstein benutzten Räumen des Stadthauses untergebracht. Bei der jüngst notwendig gewordenen Vergrösserung des Museums stiess man alsbald in einem Zimmer unter der Stuckdecke auf eine gut erhaltene, schön profilierte Holzdecke, wie solche bereits die andern Räume des Museums aufzuweisen hatten. Um nun das nach vorn gelegene erste Stockwerk ganz wieder so herzustellen, wie es zur Zeit der Wallensteinkatastrophe gewesen war, wurden sämtliche Stuckdecken entfernt und wegen dieser Arbeiten das Museum in letzter Zeit gesperrt.

Am 31. Januar l. J. brach mittags in dem zweiten, unmittelbar an das „Wallensteinzimmer“ anstossenden Raume, der sogen. Bürgerstube, ein Brand aus, der trotz seiner schnellen Unterdrückung immerhin bedeutende Verwüstungen angerichtet hatte. Total verbrannten die Sammlung der Ölporträts Egerer Bürgermeister und zahlreiche andere Porträts, der gesamte bürgerliche Hausrat, mehrere Zunftladen — diese Sammlung war von einer seltenen Reichhaltigkeit —, Herbergszeichen, Fahnen usw., geschmolzen war das ganze alte Zinngeschirr und mehr oder minder war auch die in dieser Stube untergebrachte Münzsammlung in Mitleidenschaft gezogen. Diese Sammlung hatte ich, obwohl mir das Museum nicht untersteht, erst im vorigen Jahre neu angelegt, aus meinen Beständen ergänzt, beschrieben und katalogisiert. In dieser Sammlung waren vertreten: die Münzen der Römer und Byzantiner, die der deutschen Kaiser, und zwar Denare, Bracteaten und Groschen von Karl d. G. ab bis Friedrich IV. und Taler und Medaillen von Maximilian I. ab bis Franz I. (1806), die Münzen der Herzoge und Könige von Böhmen, die Münzen der Schlicke, die ich erst im vorigen Jahre dem Museum geschenkt hatte, und zahlreiche aus verschiedenen Münzfunden in und um Eger herrührende Stücke, darunter an hundert der Grafen von Andechs und

Digitized by Google

Herzoge von Meranien. Mit Mundschwämmen versehen, drangen Baurat Pascher und ich gleich nach Ausbruch des Brandes im dicksten Rauch und Qualm zu den Münzvitrinen vor, die durch einen Wasserstrahl gerade abgelöscht waren. Geschmolzenes und zerbrochenes Glas lag auf den Münzen, fingerhoch stand das Wasser in den Fächern. Durch Stichflammen waren insbesondere die Römer und die Taler der deutschen Kaiser arg mitgenommen, mehrere wertvolle alte Denare aus dieser Gruppe sind ganz unkenntlich geworden, die Kartons mit den Beschreibungen der Münzen waren sämtlich verkohlt, sämtliche Taler waren auf der Vorderseite angebrannt, Zinn- und Bleimedaillen ganz zerschmolzen. Am wenigsten litt meine Sammlung der Schlicke, welche in einer Ecke sich befand, die von Baurat Pascher und mir eiligst aus der dampfenden Vitrine herausgerissen und in einen Feuereimer geschüttet wurde. Die meisten Stücke, darunter der seltene einfache, doppel- und dreifache Taler von 1520 sind ganz intakt.

Bei dem Brande haben aber auch dio an den Wänden der beiden anstossenden Zimmer befindlichen wertvollen Wallensteinschen Bildwerke viel gelitten, indes trotz alledem ist unser Museum noch reich, überreich an herrlichen und kostbaren Schätzen, die von dem ehemaligen Glanze der alten Staufenstadt beredtes Zeugnis geben.

Die Opferwilligkeit unserer Bevölkerung gibt sich bereits in zahlreichen Spenden kund, Neuanschaffungen und Restaurierungen sind dank unseres um das Museum hochverdienten Bürgermeisters Dr. Gustav Gschier, dessen Vater Dr. Julius Gschier der Gründer des Museums war, bereits veranlasst, und, so Gott will, wird auch unsere Bürgerstube baldigt in ihrem alten Glanze wieder hergestellt sein.

Die Ausstellung des Ordens vom Goldenen Vliess in Brügge.

Im Juli d. J. wird in Brügge eine auf drei Monate berechnete Ausstellung des Ordens vom Goldenen Vliess stattfinden, die Porträts, Miniaturen, Wappen, Siegel, Urkunden, Manuskripte, Autographen, Waffen, Kostüme und dergl., sowie Porträtmedaillen der Ordensritter, ihre Jetons, die Reihe der belgischen Münzen mit den Abzeichen des Ordens von dessen Gründung bis zum Jahre 1600 umfassen wird. Die numismatische Abteilung der Ausstellung steht unter der bewährten Leitung des Herrn Alphonse de Witte in Brüssel (55 rue du Trône).

Eine rege Beteiligung durch Beschickung der Ausstellung seitens der Numismatiker und Sammler von Porträtmedaillen ist sehr erwünscht, um zu einer soweit möglichen Vollständigkeit zu gelangen. Öffentliche Kabinette, in erster Linie das Königlich Belgische, und hervorragende Sammler in Belgien, Deutschland, England und Frankreich haben bereits Beteiligung zugesichert, aber es gilt auch in weitere Kreise die Kenntnis von dem Unternehmen zu tragen. Deshalb sind unsere „Berliner Münzblätter“ ermächtigt worden, Auskunft über die Ausstellung zu erteilen und Anmeldungen dazu von den Fachgenossen hier zu Lande entgegen zu nehmen, wie sie auch das Verzeichnis der etwa 300 Ritter vom Goldenen Vliesse, deren Medaillen usw. in Frage kommen, ernsten Reflektanten zur Verfügung stellen.

Wir fügen schliesslich hinzu, dass die Ausstellung unter dem Patronat des Königs der Belgier und des Königs von Spanien steht und die Gesamtleitung in den Händen der Belgischen Regierung liegt.

Dr. Emil Bahrfeldt.

Digitized by Google

Münzendiebstahl in La Chaux-de-Fonds.

Die Direktion des Histor. Museums in La Chaux-de-Fonds macht unserer Zeitung die Mitteilung von einem in der Nacht vom 17. zum 18. d. Mts. daselbst verübten Diebstahl. Es sind entwendet worden: Zürich Doppelkrone 1631; Krone o. J.; Doppeldukat 1745, 1746; Dukat 1810, 1819; $^1/_2$ Dukat 1826; $^1/_4$ Dukat 1677, 1736, 1761. Neuchâtel Doppel-Pistole 1694; Pistole 1813, 1820; 20 Kreuzer 1713; 10 Kreuzer o. J., 1713. Schaffhausen Duk. o. J.; Bracteat, Heller, Kreuzer 1808. Bern Dopp. Dublone 1794, 1796; Dublone 1794; $^1/_2$ Dublone 1797; Doppelduk. 1727, 1796; Duk. 1794; $^1/_2$ Duk. 1717, 1719; $^1/_4$ Duk. 1707. Genf Pistole 1752; 20 Frc. 1848. St. Gallen Abtei Duk. 1781. Schweizer Medaillen auf Oberst Pfiffer, Dr. Sourbeck, Denkmal D. Purys, Friede von Baden 1714. Frankreich neue Münzen und Medaillen; endlich eine goldene mit Granaten besetzte Spange.

Bei etwaigem Auftauchen der genannten Stücke wolle man den Vorsitzenden der Museumskommission in La Chaux-de-Fonds, Herrn Alb. Michaud, ungesäumt benachrichtigen und event. der zuständ. Polizeibehörde Anzeige erstatten.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 4. Februar 1907.

Herr Dr. Bahrfeldt erörterte die Frage, ob in Jüterbog jemals eine Münzstätte bestanden habe. In keinem numismatischen Werke findet sich darüber irgend ein Hinweis; die numismatische Forschung ist an Jüterbog vorübergegangen. Und doch ist der Münzhammer in dem kleinen Städtchen in Tätigkeit gewesen, wie Redner in längerem Vortrage nachwies. Ausgehend von der Beobachtung bei seiner Bearbeitung der niederlausitzischen Bracteatenfunde, dass eine gewisse Sorte unbestritten Magdeburger Pfenninge von schlichter, einfacher Fabrik in ihnen allen sich wiederholt, während sie in Funden anderer Gegenden wenig auftritt, hat der Vortragende schon früher Umschau gehalten nach einer magdeburgischen Stadt unweit der niederlausitzischen Grenze und ist dabei zunächst vermutungsweise auf Jüterbog gekommen, das von 1157 bis 1680 zum Erzbistum Magdeburg gehörte. Neuerdings hat er die Forschungen wieder aufzunehmen Anlass gehabt und ist dazu durch die Chronik von Heffter besonders angeregt worden, die auf Urkunden und Stadtbücher hinweist, in denen einschlägige Angaben sich finden sollen. Es galt diese Hinweise auf ihren wahren Wert zu untersuchen. Die darauf vorgenommene Prüfung der handschriftlichen Chroniken und sonstigen Aufzeichnungen, der Stadtbücher und Urkunden in Jüterbog, den Archiven zu Berlin, Magdeburg und Dresden führten zu dem Ergebnis, dass die Nachrichten vor dem 14. Jahrhundert nicht verlässlich sind, diejenigen dieses Jahrhunderts die Wahrscheinlichkeit des Vorhandenseins einer Münze in Jüterbog zulassen und endlich das 15. Jahrhundert die Gewissheit dafür bringt, liegt doch von 1411 ein Vertrag über die Ausprägung von Pfenningen mit dem Münzmeister Platow in Jüterbog vor und wird 1478 auch die Örtlichkeit des Münzhauses genau bezeichnet, die nach des Redners örtlichen Untersuchungen in Jüterbog auf dem Grundstücke No. 7 des heutigen Gässchens „Rotes Meer“ gelegen haben wird. Damit ist Jüterbog als Münzstadt in die Numismatik eingeführt: es wird nun Sache der Münzforscher sein, auch deren Münzen nachzuweisen. — Herr Geheimrat Bratring sprach über pommersche „Sterbe-Münzen“. Solche zum Gedächtnis verstorbener Fürstlichkeiten geprägte, auch „Begräbnismünzen“ genannte Stücke kommen überhaupt wohl erst seit dem 16. Jahrhundert vor. Es sei erinnert an diejenigen Kaiser Maximilians I. 1519, der Königin Anna von Ungarn 1547, des Kurfürsten August von Sachsen 1586, der braunschweigischen Herzoge Wolfgang und Philipp von 1595 und 1596, sowie Wilhelms, Herzogs von Hessen-Cassel, 1592. Die pommerschen derartigen Stücke fallen in die Jahre 1616 bis 1637. Aus der Wolgaster Linie sind auf Philipp

Digitized by Google

Julius Tod 1625 solche Münzen vom Achtel bis zum Doppeltaler, teils mit Brustbild und Schrift, teils mit Brustbild und Blume nebst Spruch Adhuc mea messis in herba entstanden, während der kunstsinnige Philipp II. von der Stettiner Linie Stücke gleichen Wertes auf seine 1616 verstorbene Stiefmutter Anna von Holstein und 1617 auf seines Bruders Georg Ableben prägen liess: Rediens sol suscitat herbas und aura decorem floris rapit sind bei letzteren vorkommende Sprüche. Auf ihn selbst (1618) gibt es die gleiche Serie, von Franz I. († 1620) halbe bis dreifache Taler mit dem Greifen und Schrift, von Bogislaus XIV. halbe bis vierfache Taler mit Brustbild und Schrift, sowie Viertel-taler mit Totenkopf. Eine sehr reiche Serie „Sterbemünzen“ wurde hierbei vorgelegt. — Herr Ingenieur Chr. Lange behandelte die Münzen der letzten beiden Herzoge Holsteins Gottorpischer Linie, Friedrichs IV. (1694—1702) und Karl Friedrichs (1702 bis 1739). Die Münzstätte war Tönning. Hervorzuheben sind die Dukaten von 1648, 1700 und folgende Jahre bis 1712, $^1/_4$ Dukat von 1711, Taler von 1698, 1700, 1711. Von 1712—1722 ist in Tönning, wie aus dem Fehlen der Münzen zu schliessen, überhaupt nicht geprägt worden. Während die früheren Herzoge das holsteinische Wappen bevorzugten, stellten diese beiden das schleswigsche in den Vordergrund, in das Mittelschild des Wappens. Interessant ist, dass der König von Dänemark den Titel „Dux supremus Slesvicensis“, den die beiden Herzoge auf den Münzen führten, beanstandete. Die Königliche Kammer zu Glückstadt schrieb deswegen an die Gottorpische Kanzlei am 30. Juni 1705: für Schleswig stünde dem Herzoge ein „supremat“ nicht zu. Die Welt dürfe nicht glauben, dass der König im Herzogtum Schleswig „inferioris gradus et conditionis“ wäre als das Haus Gottorp; er verlange die Einziehung der Münzen. Man scheint sich an den Protest nicht gekehrt zu haben, sondern hat bis 1712 mit diesem Titel weiter gemünzt. 1713 verlor der Herzog seinen Anteil in Schleswig. — Herr Admiral Strauch legte das 2Kronenstück auf die von Norwegen erlangte Unabhängigkeit vor: *Hf.* Wappen, darüber · 2 · Kroner. und unten · 19 · Hammer und Schlägel (das Zeich. aller norweg. Mzn.) 06; *Rf.* stilisierter Baum und Aufschrift NORGES | UAFHÆNGIGHED | GIENNEMFØRT | 1905. Das Ganze umgeben von einem Ringe aus ineinander greifenden Händen (als Zeichen der Einigkeit der Norweger); am Fusse des Baumes die Initialen des Stempelschneiders I. T., der Aussenrand gekerbt.

Verein deutscher Münzsammler in Berlin.

Sitzung vom 11. Februar 1907.

Herr Friedrich Marschner hielt einen längeren Vortrag über die Münzen von China unter Kaiser Wen tsung mit Titel Hjen fung (1850—1861). Die Münzung begann in China nach einheimischen Schriften um 2676 v. Chr. mit Guss-Kupferstücken in absonderlicher Form, zuerst stiefelknechtartigen Pu-Münzen, dann Tao-Münzen in Messer- und Schwertform. Die meisten haben eine den Wert oder die Münzstadt andeutende Aufschrift. Nach Aufgabe der alten Formen, ungefähr 246 v. Chr., haben die Chinesen dann 2 Jahrtausende hindurch mit wenigen Ausnahmen fortlaufend nur Geld in runder Gestalt mit einem viereckigen Loche in der Mitte geprägt, oder vielmehr gegossen. Es waren hauptsächlich Ein-Käschstücke, in ihrer Grösse und der Anordnung der Legenden wenig von einander abweichend.

In die Eintönigkeit dieser endlosen Reihe kommt durch Hjen fung eine hochinteressante Abwechselung. Durch die Finanznot des Reiches, die schon unter Tao-Kwang, dem Vater des Kaisers, einsetzte, sah die Regierung Hjen fungs sich gezwungen, das Kurantgeld in höheren Werten und unverhältnissmässig leichter als die bisherige Währung auszugeben. Es wurden neben den früheren Käschstücken Bronze-Münzen zu 5, 10, 20, 30, 50 und 100 Käsch aus den meisten Münzstätten und aus den beiden Münzhöfen in Peking sogar solche zu 200, 500 und zu 1000 Käsch in Umlauf gesetzt. Als dem Geldbedarfe hiermit noch nicht genügt werden konnte, kam man in Fu tscheu

Digitized by Google

fu dahin, die dort gemünzten besonders grossen und schweren Stücke durch offiziell aufgeschlagene Gewichtsangaben dem Silber-Taël (einem Gewichte von 37.721 Gramm) anzupassen. Dortige 100 Käschstücke (zu 178 Gr.) erhielten den Stempel: 5 Taël-Gewicht, 20 Käsch (zu 87 Gr.): 1 Taël, 10 Käschstücke (zu 18 Gr.) wurden auf 5 Mace-Gewicht gestempelt. Mit solchen Taël-Gewichtsangaben waren nämlich die im Grossverkehr umlaufenden Silberbarren von Banken und Privaten bewertet. Neben ihnen kursierte übrigens gerade in Hafenplätzen, wie Fu tscheu fu, in Unmengen auch noch der mexikanische Dollar, sobald er durch chinesische Stempel genügend legitimiert war. Die Regierung verfertigte nur die obigen Bronze-Scheidemünzen und Notengeld.

Fu tscheu fu oder Futschau, Hauptstadt der Provinz Fukien, dürfte das Operationszentrum des Südens gewesen sein, der vom nördlichen Teil des Riesenreiches durch die von den Taipings besetzten Provinzen landwärts grösstenteils abgeschnitten war. Die genannten Regierungsmünzen, wahres Notgeld, entsprangen dem aussergewöhnlichen Geldbedarfe, dem die Reichsfinanzen in der während der vollen Regierungszeit des Kaisers dauernden, wiederholt machtvoll anwachsenden Taiping-Revolution, sowie in dem vierjährigen Kriege mit England und Frankreich sich anpassen mussten. Die Taipings wurden erst unter dem Nachfolger des Kaisers in Gemeinschaft mit den jetzt China verbündeten Engländern und Franzosen niedergeschlagen, als ihr Hauptführer mit seinem Harem beim Verlust von Nanking sich verbrannt hatte. 2 Millionen Menschen waren dem Aufstande zum Opfer gefallen. Der Vortragende begleitete seine Ausführungen mit Vorlagen von 40 Stück Münzen des Kaisers zu 1000 bis zu 1 Käsch der einzelnen Münzstätten, dabei gestempelte Notmünzen von Fu tscheu fu, sowie ein 50 Käschstück aus der Münzstätte Yarkand (Ost-Turkestan), ferner mit 3 Stück von den Taipings edierten Münzen zu 10 und 1 Käsch. Eine lange Reihe von Münzen der nächsten kaiserlichen Vorgänger und des Nachfolgers illustrierten die schätzenswerte Aussergewöhnlichkeit der Münzen vom Kaiser Hjen fung. — Im Anschluss an diesen Vortrag zeigte Herr Dr. Bahrfeldt die nach dem Rupiefusse geprägten neuen chinesischen $^1/_1$, $^1/_2$ und $^1/_4$ Rupiestücke mit dem Bildnis des Kaisers von China, eine höchst auffällige den Wechsel der chinesischen Anschauungen illustrierende Erscheinung, sowie das neue Taël-Stück von 1904 aus der Provinz Hupeh. — Herr Carl Hauer besprach seine letzten Neuerwerbungen mecklenburgischer Münzen, darunter seltene Gulden aus dem 18. Jahrhundert.

Hamburger Verein der Münzfreunde.

Sitzung vom 19. November 1906.

Herr Bieder besprach die Münzen der Völkerwanderungszeit, die er als Repräsentanten der politischen und konfessionellen Kämpfe jener Zeit zu charakterisieren suchte. Die römischen Münzen bewiesen, trotz volltönender Legenden, durch ihre schlechten Prägungen den Niedergang des Reiches. Byzanz habe dann ebenfalls eigentlich nur noch Karrikaturen hervorgebracht, ebenso die Vandalen, während die ostgotischen Münzen zierlicher und sorgfältiger geprägt wären. Besondere Beachtung wurde vom Redner auch den Monogrammen der ostgotischen Könige geschenkt, aus denen die mystische Veranlagung der Germanen spräche, und dem Monogramm Christi, eigentlich einem aus dem Orient stammenden Lichtsymbol. Die Ausführungen wurden durch Vorlegung zahlreicher einschlägiger Gepräge noch interessanter gestaltet. — Herr Dr. Ahrens verbreitete sich unter Vorlegung von über 40 Gulden von Sayn und Wittgenstein über die genealogischen Verhältnisse dieses gräflichen, jetzt z. T. fürstlichen Geschlechts, das sich in der 2. Hälfte des 17. Jahrhunderts durch eine sehr umfangreiche Münztätigkeit hervortat. Bei den Gulden des Grafen Gustav von Sayn-Wittgenstein-Sayn werden solche für die nördlich im Harz gelegenen, solche für die süddeutschen Besitzungen und schliesslich die beiden gemeinschaftlichen unterschieden.

Digitized by Google

Sitzung vom 17. Dezember 1906 und 14. Januar 1907.

Es wurden zahlreiche Münzen und Medaillen vorgelegt: von Herrn Teppich eine Reihe schön erhaltener Doppeltaler von Sachsen und Holstein, ausserdem Medaillen und Abzeichen auf die schleswig-holsteinische Erhebung 1848/50; von Herrn Dr. Wilbrand eine seinem Urgrossvater gewidmete grosse goldene Medaille der Universität Haarlem a. d. Anfg. des vor. Jahrhunderts; von Herrn Dr. Ahrens das neue 2Markstück von Lippe-Detmold, dem einzigen Bundesstaate, der bisher noch keine Reichsmünzen hat prägen lassen, sowie Münzen der ehemals sayn-wittgensteinschen Besitzungen (Ansbach, Sachsen-Eisenach), und Gulden von Mansfeld, Oettingen, Reuss usw. Herr H. Kiewy brachte zahlreiche Medaillen auf Hamburger Pastoren und den Goldabschlag eines breiten Hamburger Doppeltalers o. J., Herr C. Wiebe Hamburger Freimaurermedaillen und Plaketten, Herr L.G.R.-Direktor Dr. Schrader einen bisher unbekannten Scharfrichterpfennig von 1789 auf den ältesten Gerichtsherrn Kirchhoff zur Anschauung. — Die Sitzung vom Januar d. J. fand gemeinsam mit dem Verein für Hamburger Geschichte statt, deren Vorsitzender Herr Dr. Schrader ist.

Sitzung vom 18. Februar 1907.

Herr Dr. Ahrens besprach die Münzgeschichte von Schaumburg-Lippe unter näherem Eingehen auf die genealogischen und sonstigen Beziehungen und legte die einschlägigen Gepräge aus seiner Sammlung vor, darunter hervorzuheben der Taler des Grafen Philipp von 1660 und derjenige von Albert Wolfgang von 1748, sowie ein bisher unbekannter Gulden von Wilhelm Friedrich Ernst von 1761, dem die Inschrift „Feinsilber“ fehlt, in 2 verschiedenen Exemplaren. — Herr Dr. Josephson erläuterte eine grössere Reihe mittelalterlicher Städtemünzen, die er zur Anschauung brachte, sowie einen Mainzer St. Albans-Goldgulden von 1712, 2 Gulden 1678 von Lauenburg, einen davon mit Stempelfehler. — Herr Bieder behandelte eine vorgelegte Folge von kleinasiatischen Münzen aus der Zeit der Römerherrschaft, darunter ein sehr seltenes Broncemedaillon der 13 ionischen Städte.

Frankfurter Numismatische Gesellschaft.

Sitzung vom 17. Dezember 1906.

Der erste Teil der Sitzung wurde durch geschäftliche Angelegenheiten des jungen Vereins, Neuwahlen u. dergl. ausgefüllt. Danach behandelte der Vorsitzende, Herr Ernst Lejeune, eine Reihe Frankfurter Patrizier-Medaillen aus seiner reichen Sammlung, darunter die überaus kostbare von 1579 auf den Frankfurter Ratsherrn und Bürgermeister Georg Weiss v. Lympurg († 1591), ein Werk, das man jetzt dem Hans Gelther zuschreibt, dessen Tätigkeit Dr. Julius Cahn in seiner Arbeit: Frankfurter Medailleure im 16. Jhdt. zuerst richtig gewürdigt hat.

Sitzung vom 15. Januar 1907.

Herr Geheimrat Kahl hielt einen Vortrag über den Münzfälscher Carl Becker. Bekannt ist, dass dieser auf die Idee, Fälschungen herzustellen, erst dann kam, nachdem er selbst mit einer Goldmünze betrogen war. Im ganzen verfertigte er 606 Stempel und zwar verlegte er sich vorwiegend auf das Nachahmen von seltenen antiken Geprägen in Gold und Silber. Broncemünzen imitierte er nicht, weil ihm die Herstellung der alten Farbe und sonstiger Merkmale des Alters zu grosse Schwierigkeiten bereitete. Am vollkommensten gelang ihm die Fälschung goldener Münzen. Seine Silbermünzen zeigen oft eine auffällige, blaugraue, teils auch gelblich-bräunliche Färbung, die derjenigen antiker Münzen nicht entspricht. Charakteristisch ist häufig auch das Aussehen der Oberfläche; unter der Lupe sind zahlreiche künstlich hervorgerufene ganz kleine Defekte und dunkel gefärbte Stellen erkennbar, die den Eindruck des Alters hervorrufen sollen. Die Buchstaben namentlich auf den römischen Münzen haben zuweilen ein plumpes Aussehen und unterscheiden sich hierdurch von der zierlichen antiken Schrift. Im übrigen fertigte Becker seine Fälschungen mit einer

Digitized by Google

bewundernswürdigen Geschicklichkeit. Nur ein genaues Vertrautsein mit dem Geiste der antiken Kunst gewährt hier einigermassen Schutz. Becker war ausserdem ein grosser Kunstkenner und hatte sich hierdurch die Gunst des Fürsten Carl von Isenburg erworben, der ihn zum Hofrat ernannte. Er starb 1830 völlig verarmt. Als Illustration zu seinem Vortrage legte Herr Geheimrat Kahl eine grosse Reihe Beckerscher Falsifikate aus der Sammlung des Herrn Leo Hamburger vor und zum Vergleiche einige Originale aus seiner Sammlung. — Im Anschlusse hieran führte Herr Dr. Haeberlin aus, dass die Sammler sich hauptsächlich vor den Beckerschen Nachahmungen römischer Münzen zu hüten hätten, weil die Prägungen der Römer nicht auch nur annähernd den Grad der Vollkommenheit wie bei den Griechen aufzuweisen hätten und deshalb der Fälschung weniger Schwierigkeiten bereiteten. Redner verlas zwei Briefe seines Vaters, des Begründers der Sammlung Haeberlin und die Antwortschreiben Beckers aus dem Jahre 1819. Der Inhalt dieser Korrespondenz lässt deutlich erkennen, welcher Mittel sich Becker bediente, um seine Falsifikate unterzubringen. — Herr Joseph Hamburger zeigte dann eine Anzahl moderner Fälschungen von Becker, hauptsächlich Notmünzen und auch einige vortrefflich gearbeitete Medaillen. — Herr Carl Mayer-Offenbach fesselte die Anwesenden durch eine prächtige Suite seltener griechischer, römischer und byzantinischer Münzen, z. T. aus der alten Sammlung Lorenz Friedrich Finger. — Herr Ernst Lejeune brachte eine interessante Zusammenstellung von Münzen mit Stempelfehlern.

Sitzung vom 12. Februar 1907.

Es wurde der Plan einer Ausstellung aller im Umlauf gewesenen Frankfurter Gepräge erörtert, denen auch die Münzen benachbarter Gebiete wie Friedberg, Hanau u. a. angegliedert werden könnten. — Herr Justizrat Dr. Haeberlin berichtete über einen im Vorjahre angeblich nächst Rimini gefundenen und von Francesco Gnecchi in der Rivista italiana publizierten viereckigen Bronce-Barren. Diese Barren, zwischen 1200 und 1800 Gm. schwer, die von Rom in seiner campanischen Münzstätte Capua zwischen 312—268 v. Chr. gegossen wurden und von denen nur 24 Exemplare nachweisbar sind, können nicht als Geld betrachtet werden, dienten vielmehr sakralen und zeremoniellen Zwecken. Sie zeigen den besten campanischen Kunststil, während der neue Barren dagegen weit zurücksteht und überdies Symbole aufweist, die schon theoretisch unmöglich erscheinen. Diese und andere Punkte sind für den Redner ausschlaggebend gewesen bei dem von ihm in der Zeitschr. f. Num. geführten Nachweise, dass es sich hier um eine Fälschung handelt. Anschliessend hieran verbreitete er sich über die Massenhaftigkeit der neuerdings in Italien auf diesem Gebiete auftretenden Fälschungen, ihre Kennzeichen und die Technik ihrer Herstellung, dabei die Ausführungen durch Gipsabgüsse solcher Stücke erläuternd. — Herr Ernst Lejeune legte aus seiner Sammlung eine Anzahl Goldgulden vor, unter denen besonders die sehr seltenen von Friedberg 1622, Johanns I. von Isenburg (1378—1395) aus der Münze zu Büdingen, Wolfgang Friedrichs von Salm 1617 und die lückenlose Reihe der Frankfurter Gulden von 1491—1522 erwähnt zu werden verdienen. S. R.

Literatur.

Hammerich, Dr. Hugo. Die Deutschen Reichsmünzen. Nachtrag für 1905 und 1906, sowie Ergänzungen und Berichtigungen zu dem Hauptwerke (vgl. Berl. Mzbl. 1906 S. 233), erscheint demnächst im Verlage von Rudolf Kube, Berlin SW., Wilhelmstr. 31.

de Witte, Alphonse. Médaille gravée par Jacques Roëttiers à l'occasion d'un voyage projeté en Belgique de l'empereur Joseph II (1768). Bruxelles J. Goemaere 1907, 8°, 12 p. Extr. d. l. Rev. belg. d. Num.

Digitized by Google

Perini, Q. Di una moneta della zecca di Merano (XI. articolo). Rovereto (Ugo Grandi & Co.) 1906. 8°, 4 p.

Friedrich, Dr. Carl. Zur Münzgeschichte des Fürstlichen Hauses Stolberg. III. Dresden (Selbstverl. d. Verf.) 1906. 8°, 128 S. S. A. a. Münz- u. Med.-Freund 6. u. 7. Jahrg.

Den ersten Teil dieser Arbeit haben wir Berl. Mzbl. 1903 S. 311, den zweiten 1905 S. 68 angezeigt. Der vorliegende dritte bildet den Schluss der Arbeit. Er enthält: 1. Quellensammlung z. Gesch. d. Stolberg. Münzwesens. 2. Schlusswort. 3. Z. Münzgesch. d. Graf. Wolfg. Georg zu Stolbg.-Wernigerode. 4. Z. Mzgesch. d. Graf. Ludwig Georg zu Stolbg.-Ortenberg. 5. Ein verscholl. Dreibätzner des Graf. Ludw. Georg zu Stolbg.-Ortenberg.

Das Hauptergebnis aus des Verfassers in dieser verdienstlichen Abhandlung niedergelegten Untersuchungen ist der auf Urkunden beruhende Nachweis, dass die Goldgulden des Grafen Ludwig ohne Jahrzahl, sowie seine Talersorten von 1544, 1546 und 1548 mit dem Adlerschilde und den Zeichen der Münzmeister Apfelfelder u. Zehender nicht in Frankfurt a. M. sondern in Nördlingen geprägt sind.

Meili, Julius. Die Werke des Medailleurs Hans Frei in Basel 1894—1906. Zürich 1906. Lex. 8°, 12 S. m. 6 Tfln.

Freische Medaillen und Plaketten begegnen uns meist in ausserdeutschen Zeitschriften. Hier hat es Herr Konsul Meili unternommen sämtliche Werke des Künstlers in sorgfältiger Beschreibung zu vereinigen und eine Anzahl der anderweit noch nicht abgebildeten — auf den letzten Worten liegt der Ton: denn wir kennen unter den anderweit schon bildlich gegebenen noch bessere des Künstlers — auf 6 wohlgelungenen Lichtdrucktafeln vorzuführen. Vorangestellt ist der Werdegang des talentvollen Künstlers.

---

v. Heyden, Hermann. Ehrenzeichen (Kriegsdenkzeichen, Verdienst- und Dienstalters-Zeichen) der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Österreich-Ungarns. II. Nachtrag 1898—1906. Frankfurt a. M. (Heinr. Keller) 1906. 8°, 70 S. m. 2 Abb. M. 2.50

Es handelt sich nicht nur um Ehrenzeichen, die in den letzten acht Jahren gestiftet sind, sondern zurückgreifend auch um ältere, die der Verfasser nachträglich ermittelt hat: ein Zeichen für seine unausgesetzte Tätigkeit zur Vervollständigung seines Werkes, das 1897 erschien und dem 1898 bereits der 1. Nachtrag folgte. Die Anordnung des Stoffes ist die gleiche wie früher. Es werden 199 Ehrenzeichen beschrieben und, wo immer erreichbar, die Angaben über deren Stiftung u. dergl. nach amtlichen und anderen Quellen beigebracht. Dieser neue Nachtrag wird bei den Sammlern die gleiche Anerkennung finden wie seine Vorgänger.

Bramsen, L. Médaillier Napoléon le Grand ou description des médailles, clichés, repoussés et médailles-décorations relatives aux affaires de la France pendant le consulat et l'empire. II. partie 1810—1815. Paris et Kopenhague 1907. M. 20.—

Fortsetzung zu dem in den Berlin. Münzbl. 1905 S. 83 gewürdigten 1. Bande, dem der vorliegende in Form und Anordnung sich anschliesst. Ein über Erwarten reiches Material, nicht zum wenigsten aus der Sammlung des Verfassers selbst, wird uns dargeboten: im ersten Bande 934, im zweiten 845 Nummern und damit ist es noch nicht erschöpft, denn wir haben noch als dritten Band die zahlreichen Medaillen

Digitized by Google

von 1815 ab zu erwarten. Bei der Arbeitsfreudigkeit des Verfassers dürfte der Schlussband ebenso schnell dem zweiten folgen, wie dieser dem ersten.

Seger, Dr. Hans. Eine Medaille auf Bonaventura Hahn (Breslau 1907). 8°, 8 S. mit 1 Abb. Ausschn. a. Darstell. u. Quellen z. schlesisch. Gesch. Bd. III 1907.

Bonaventura Han (Hahn), geboren um 1550 in Glogau, wurde am 5. Dezbr. 1596 zum Bischof von Breslau gewählt, konnte aber nicht die Approbation des Kaisers erhalten, so dass er am 18. März 1599 auf den Bischofsitz Verzicht leisten musste. Die von dem Schlesischen Museum für Kunstgewerbe und Altertümer vor zwei Jahren aus einer kleinen süddeutschen Sammlung für M. 1500 erworbene silberne Gussmedaille ist das einzige numismatische Erinnerungsstück, das dieser Bischof hinterlassen hat. Mit Recht weist der Herr Verfasser eingehend auf die hohe Bedeutung der Medaille in historischer Beziehung und ihren noch höheren Kunstwert hin. Leider ist der Künstler nicht genannt, auch sonst z. Zt. noch nicht nachzuweisen.

Anzeigen.

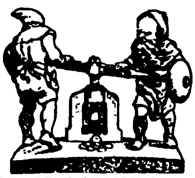
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Plaquetten Medaillen Thaler

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ❋ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Digitized by Google

Münzauktion i. Frankfurt a. M.

Montag, den 18. März 1907 und folgende Tage.

1. Die von dem † Herrn Landstallmeister

v. Nathusius

hinterlassene Sammlung von **Talern** usw. u. a. reiche Serien der Münzen **geistl.** und **weltl. Fürsten**, sowie von **Nürnberg**, ferner von **modernen Talern** und **Reichsmünzen** enthaltend.

2. Sammlung des † Herrn Rechtsanwalts

Walcher in Stuttgart

von **Münzen** und **Medaillen** der Stadt **Schwäbisch Hall.**

Kataloge mit 3 Tafeln Abbildungen zu beziehen vom Auktionsleiter

Adolph E. Cahn

Frankfurt a. M., Niedenau 55.

Münzen- u. Medaillen-Sammlung
Ritter Gustave van Havre
von Antwerpen.

Versteigerung in Amsterdam

bei

Frederik Muller & Co.

Doelenstraat No. 10, 16, 18

am 18.—21. März 1907.

Schöne **Medaillen und Schaumünzen. Münzen und Medaillen Napoleons.** Moderne **Probetaler** in schönster Erhaltung. Grosse Sammlungen über **Antwerpen** und **Amsterdam** u. s. w.

Katalog: 1867 Nrn. u. 16 Taf. **M. 4.** — (ohne Tfln. gratis)

Frederik Muller & Co.
Amsterdam. Doelenstraat No. 10, 16, 18.

Bismarck-Medaillen

mit 11 Lichtdrucktafeln von

J. E. Bennert.

Köln. Kölner Verlagsanstalt u. Druckerei

Preis Mk. 5.—

zu beziehen durch alle Buchhandlungen.

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

Einkauf von **Münzen**
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.

Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.

Ankauf und Verkauf
von

Münzen und Medaillen.

Soeben erschien mein reichhaltiger

Lager-Katalog

verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen** aller Länder: 3500 Nummern.

Zusendung erfolgt kostenlos.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. ◻ MÜNZEN.
PLAKETTEN.
◻ VEREINSABZEICHEN. ◻

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.
○ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ○

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. Münzenhandlung. Gegründet 1863.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! **E. Rudolph**, Zusammenstellg. d. Taler u. Gedenktaler 1823—71. 8° brosch. Mk. 4.—
E. Rudolph, d. Silb. u. Kupfermünzen deutsch. Staaten v. 1806—73. 8° brosch. Mk. 7.50.
E. Rudolph, Beschreibg. d. deutsch. Reichsmünzen 1871—1905. 8° broch. Mk. 6.—.

Adolph E. Cahn

Frankfurt a. M., Niedenau 55.

Periodischer Katalog XX 1906

verkäuflicher Münzen und Medaillen ca. 6000 Nrn., Mittelalter u. Neuzeit ist erschienen und steht Interessenten zu Diensten.

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.

Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

☛ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☚

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr),
woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Lager- und reichillustrierte Auktionskataloge. ☚
Münzauktionen. Ansichtssendungen.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“**. Prospekte gratis und franko.

Schriftleitung und Verlag: Dr. Emil Bahrfeldt, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 240 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 64. **April 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Die Goldmedaillons von Abukir.

Von

Dr. A. Köster.

Einer der bedeutendsten und bemerkenswertesten Münzfunde, die im Laufe der letzten Jahre gemacht worden sind, ist ohne Zweifel der im Frühjahr des Jahres 1902 in Ägypten ans Tageslicht gekommene Schatz von römischen Goldmünzen, Goldbarren und griechischen Goldmedaillen. Über die Goldmedaillons, von denen die schönsten und wichtigsten für das Berliner Münzkabinett erworben werden konnten, liegt in den Abhandlungen der Königl. Preuss. Akademie der Wissenschaften jetzt eine eingehende und vorzügliche Publikation vor von Heinr. Dressel: Fünf Goldmedaillons aus dem Funde von Abukir, der wir folgende Mitteilung entnehmen.

Die näheren Fundumstände, ja selbst der Ort, an dem solche durch Zufall entdeckte und von den Eingeborenen heimlich gehobenen Schätze ans Tageslicht kommen, werden ja leider nur in den seltensten Fällen bekannt, und so tauchten denn auch die in Frage stehenden Goldmedaillons eines Tages im Kunsthandel auf, nachdem schon einige Zeit die Rede davon gewesen war, es seien mit einer grossen Zahl römischer Goldmünzen und einigen Goldbarren auch griechische Goldmedaillons von ungewöhnlicher Grösse gefunden worden. Als Ort des Fundes wurde bald Karnak, bald Alexandrien, bald Abukir angegeben, ja es wurde sogar behauptet die Stücke seien zum Teil aus Syrien oder gar aus Russland nach Ägypten gebracht worden. Zuerst erschienen die Münzen auf dem europäischen Antiquitätenmarkt, es waren etwa 600, die der Zeit von Severus Alexander bis Constantius I. angehörten. Fast gleichzeitig mit diesen Münzen wurden einige Goldbarren zum Kauf angeboten. Man sprach von 18—20 dieser Barren, die gefunden sein sollten, doch wanderte die Mehrzahl sofort in die Schmelztiegel, und nur 3 oder 4 konnten gerettet werden. Sie haben etwa die Grösse und die Form unserer heutigen Siegellackstangen,

Digitized by Google

sind mit eingestempelten Inschriften versehen und ganz ähnlich den Goldbarren die 1887 in Siebenbürgen gefunden wurden.

Kurze Zeit nachdem die Goldbarren in den Handel gekommen waren, tauchten dann die Goldmedaillons auf und wurden von syrischen und armenischen Händlern zunächst in Paris angeboten. Einzeln erschienen sie bei den Antiquitätenhändlern, in den Museen und bei den Sammlern und zeigten nach und nach 18 ungewöhnlich grosse (Durchmesser 5—6 cm) und schön erhaltene Goldstücke vor, auf denen Alexanderköpfe und andere Bildnisse dargestellt waren. Sie forderten fabelhafte Preise und trugen ein sehr scheues und geheimnisvolles Wesen zur Schau. Dadurch, dass so ungewöhnliche Stücke von so glänzender Erhaltung in so grosser Anzahl plötzlich auftauchten, namentlich auch durch einige Besonderheiten, die Darstellung und Technik aufwiesen, sowie andererseits durch die Ähnlichkeit mit den bekannten Goldmedaillons aus dem Funde von Tarsus, wurde man in Paris misstrauisch, das geheimnisvolle Gebahren der Orientalen, die Unruhe und Eile, mit der sie die Sachen vorwiesen, bestärkte den Verdacht, kurz, man hielt die Medaillons für geschickte Fälschungen und wagte nicht, die unheimlichen Goldstücke zu erwerben.

Nachdem sie in Paris vergeblich versucht hatten, ihre Schätze zu verkaufen, wendeten die Orientalen sich nach London, hatten aber auch hier keinen Erfolg, und bald darauf waren die Goldmedaillons wieder in Ägypten, bis auf vier, die der armenische Kunsthändler Mihran Sivadjian aus Paris dem Berliner Münzkabinett anbot. Hier erkannte Prof. Dressel mit grossem Scharfblick, dass die Medaillons trotz einiger Eigentümlichkeiten unzweifelhaft antik seien und einen hohen wissenschaftlichen wie künstlerischen Wert repräsentieren. Dank der Opferwilligkeit einiger Gönner des Münzkabinetts gelang es dann, diese hervorragenden Stücke für das Berliner Museum zu erwerben.

Die beiden ersten Medaillons zeigen auf der Vorderseite den Kopf Alexanders des Grossen, einmal mit dem Königsdiadem, das andere Mal im Panzer und mit dem Helm. Diese Darstellung und Auffassung des grossen Königs lehrt uns zunächst wenig neues, da sie uns von den Münzen des Lysimachus sowie von einigen makedonischen Provinzialmünzen bekannt ist. Auf den Rückseiten finden wir die Siegesgöttin dargestellt. Sie steht bekleidet auf einem Rennwagen, der von vier Pferden im Schritt nach rechts gezogen wird. In der Linken hält sie einen grossen Palmzweig mit der flatternden Siegerbinde. Die Nike auf dem zweiten Medaillon steht vor einem mit Figuren reich geschmückten Schild, den ein vor ihr stehender geflügelter Knabe mit beiden Händen zu ihr empor hebt. Mit der Linken berührt sie den Schildrand, mit der Rechten die Schildfläche, als ob sie darauf schriebe. Der Siegesgöttin gegenüber steht ein Tropaion, unter dem zwei Gefangene

Digitized by Google

sitzen, links ein bärtiger Mann in Barbarentracht und auf dem Rücken gefesselten Händen, den Kopf zurückwendend, rechts eine trauernde Frau in ihren Mantel gehüllt, mit der Linken das Kinn stützend.

Die erste im Viergespann fahrende Nike bezieht sich offenbar auf den siegreichen Alexander, doch scheint sie auf einen bestimmten Sieg nicht hinzudeuten, während die zweite, reichere und interessantere Darstellung als eine Verherrlichung der Unterwerfung Asiens durch Alexander aufzufassen ist, wie die als Barbar charakterisierte Figur uns lehrt. Mit der Doppelaxt, der charakteristischen Waffe der Amazonen, die das Tropaion enthält, wird zugleich auf die Überwindung kriegerischer Weiberstämme hingewiesen, die der Sage nach damals noch am Pontus und im Innern Asiens sesshaft waren.

Das dritte der Goldmedaillons zeigt uns ein ganz neues, in seiner Art geradezu hervorragendes Alexanderporträt. Es ist ein Brustbild des Königs en face, im Panzer, aber ohne Helm, mit langem Haar, das in der für Alexander typischen Weise über der Stirn emporsteigt und nach beiden Seiten mähnenartig herabfällt. Prof. Dressel sagt über diesen Alexanderkopf: „Kein menschliches Bildnis ist uns auf den Tausenden von antiken Münzen und geschnittenen Steinen erhalten, das in der Auffassung und Schilderung der Persönlichkeit mit diesem verglichen werden könnte. Es gibt wohl manches, das durch eine feiner empfundene und harmonischer durchgeführte Charakteristik sich auszeichnet, keines, das uns so ergreifende Formen und in so lebendigem Vortrag die Grösse und Bedeutung der dargestellten Person empfinden liesse.“

In der Linken hält der König Speer und Schild, und deshalb hat man den kämpfenden Alexander hier erkennen wollen, doch kommt in diesem Gesicht wohl Energie und königliche Würde zum Ausdruck, aber von der Erregung des Kampfes ist keine Spur zu bemerken, und wir haben mit grosser Wahrscheinlichkeit den apotheosierten Helden in diesem Bilde vor uns. (Fortsetzung folgt.)

Knapps Chartalismus.

Von

Dr. F. Frhr. v. Schrötter.

(Fortsetzung und Schluss von S. 475.)

Es wäre dem Geldhistoriker ja sehr willkommen, könnte er einfach mit Knapp sagen: der Nennwert der Münzen steht fest. K. behauptet nämlich (S. 194): bei Verschlechterung des Münzfusses oder durch Abnutzung der Münzen musste der Preis des Währungsmetalles steigen, was als Verschlechterung der Währung erschien, weil

Digitized by Google

der natürliche Mensch „autometallistisch“ empfinde. Er aber halte die proklamatorische Geltung für erwiesen.

Gleich darauf muss K. aber doch zugeben, dass dadurch die Währung verändert sei.[1]) Wie könnte man denn auch ein Steigen der Edelmetallpreise merken, wenn durch die Münzverschlechterung die Währung nicht verändert würde, die Münzen also die gleiche Zahlkraft hätten wie vorher?

Ohne den Realwert der Münzen als notwendig zuzugeben ist eben eine Definition derselben als Werteinheit unmöglich. Nach Lotz ist die Lücke bei K., dass er die Beziehungen zwischen Geldwesen und Staat nur rechtshistorisch, nicht wirtschaftshistorisch erschöpfend behandelt.[2]) Geld ist nicht zunächst ein Geschöpf der Rechtsordnung (Knapp, S. 1). Wenn K. sagt, der Staat lasse keine juristischen Forderungen aus der Geldverschlechterung zu, also täten es auch die Gerichte nicht, also müsse der Verkehr sich fügen; den Kaufleuten sei schlechte Bezahlung doch lieber als gar keine,[3]) so ist darauf zu erwidern, dass, wie die Geschichte zeigt, der Verkehr sich zwar nicht juristisch, wohl aber praktisch dem Willen des Staates entgegensetzte. Und dann kommt es dabei nicht darauf an, dass die Kaufleute schlechtes Geld keinem Gelde, sondern dass sie gutes Geld schlechtem Gelde vorzogen.

K. kommt einigemal auf die englischen Münzverschlechterungen. „Man bedenke nur, sagt er, dass der ganze Vorgang keinen Sinn hätte, wenn man alte und neue Pfennige nach ihrem Gewicht hätte gelten lassen.“ Darauf ist zu entgegnen: gewiss, die Regierung wollte die alten und neuen Pfennige nicht nach ihrem Gewicht gelten lassen, aber das Volk wollte es. Der Vorgang hatte den Sinn, dass die Regierung mit den neuen schlechten Münzen ebenso viel ausrichten wollte wie mit den alten besseren: „denarius est quem rex demonstrat.“ Sie setzte das auch durch, wenn sie massvoll vorging. Da sie dies aber oft nicht tat, versagte ihre Macht, und die viel weniger als vorher Edelmetall haltenden Münzen sanken sofort im Wert gegen bessere, oder es stiegen alle Warenpreise und der Verkehrswert der guten Münzen gegen die verschlechterten. So von Eduard VI. bis Elisabeth trotz aller Strafen. Der deutsche Groschen wurde im Lauf der Jahrhunderte aus einer grossen feinen zu der fast kleinsten und kupfrigsten Billonmünze und hiess doch ein Groschen, aber es war demgemäss seine Kaufkraft gesunken. Und wenn wir heute unser 20-Markstück verschlechterten, würde sein Schicksal dasselbe sein. In allen jenen Fällen waren die Monarchen Chartalisten, aber ihr Finanzinteresse geriet in Konflikt mit den Verkehrsinteressen.

---

[1]) „Verändert“ kann hier nur heissen „verschlechtert“.

[2]) W. Lotz, a. a. O., S. 344.

[3]) In Schmollers Jahrbuch a. a. O. S. 1695.

Digitized by Google

K. bestreitet dem Gelde die reale Befriedigung als notwendige Eigenschaft, da sonst ja Papiergeld kein Geld wäre. Er führt aus, die Metalle könnten entweder zur realen oder zur zirkulatorischen Befriedigung benutzt werden, entweder würden sie thesauriert oder monetisiert. Dieses „entweder — oder“ bezeichnet aber die Verwendbarkeit der Edelmetalle nicht richtig. Eine Quantität Gold kann ich sowohl thesaurieren als auch monetisieren: ich thesauriere sie in Form von Schmuck oder Gerät, und wenn ich Geld brauche, monetisiere ich diese Gegenstände. Dass Papier als Wertbewahrer nur bedingte Tauglichkeit besitzt, übergeht K. mit Stillschweigen, und darin liegt nächst dem mangelnden Vertrauen auf seine Einlösbarkeit doch sicher die Antwort auf Knapps Frage, warum der Laie gegen Papiergeld so misstrauisch sei. Denn einen gewissen Wert werden Münzen vielleicht immer behalten, während Noten und Scheine schon durch physische Einflüsse aufs gefährlichste bedroht sind. Wenn man über den Sparstrumpf des armen Mannes spottet, so hat man Recht, man hätte es aber noch mehr, wenn jener Papiergeld statt Münzen sammelte.

Wenn also auch eine Werteinheit vom Staate proklamiert wird, so kann dieser doch nicht ihre Kaufkraft anbefehlen. Das wäre im sozialistischen Zukunftsstaat allein möglich, wenn dieser möglich ist. Für den wäre der Chartalismus die richtige Theorie. K. meint (S. 145), dass zur Zahlung überhaupt kein Geld, sondern nur Werteinheiten nötig seien, Werteinheiten, die keinen realen Wert haben.

Ich möchte hier noch einige Irrtümer Knapps berichtigen, die preussische Münzen berühren. Als einen Übergang von der Barrenwährung oder dem reinen Gewichtssystem zu seinem Chartalismus bezeichnet er (S. 24, 36) einen Zustand des Geldwesens, der darin bestehe, dass man zwar Münzen präge, sie aber nicht ungewogen annehme. Da diese Verfassung in neueren Kulturstaaten nicht vorkomme und überhaupt sehr selten sei, müsse er ein Beispiel dafür erfinden. Dazu ist zunächst zu sagen, dass er doch lieber eins der wenn auch seltenen Beispiele hätte anführen müssen, denn es ist doch für den Theoretiker und Historiker durchaus nicht angängig, Beispiele zu erfinden. Das Beispiel, das er wählt, die Dukaten, ist nun aber gar kein erfundenes, es beweist jedoch, dass in diesem Falle jener Zustand keine Verfassung war, so dass K. ein Beispiel für solche Verfassung schuldig bleibt. Wir wissen nämlich, dass die Dukaten in der Tat im 17. und 18. Jahrhundert nur gewogen angenommen wurden, eine Firma in Amsterdam trieb einen schwungvollen Handel mit Dukatenwagen. 1764 erinnerte der preussische Grosskanzler Fürst an die Zeit vor 1750, „da fast kein Dukat ungewogen angenommen werden konnte, und bei 100 Taler 36 Stück gewogen werden mussten.“ (1 Dukat = $2^3/_4$ Tlr.). Das geschah

Digitized by Google

natürlich, weil sie meist beschnitten waren, es war das also keine Verfassung, sondern eine anomale Erscheinung.

K. führt überaus oft die deutschen seit 1750 geprägten Taler an; er sagt dabei einmal, die Metallisten vermöchten gar nicht zu erklären, warum der nach 1857 geringer ausgebrachte Taler ebenso viel galt wie der ältere; der Chartalist wisse, dass die Geltung nicht vom Gehalt, sondern vom Befehle des Staates abhänge. Dagegen wissen die Metallisten, dass der spätere Taler deshalb im alten Verkehrswerte blieb, weil die Gehaltsverminderung eine so geringe war — geringer als bisher meist angenommen —, dass ein Einschmelzen des älteren nicht lohnte und sich also auch kein positives Agio desselben oder ein negatives des neueren bilden konnte.

Wenden wir uns nun zu dem sogenannten Papiergelde, so möchte ich nochmals hervorheben, dass K. mit nicht genug anzuerkennender Präzision die verschiedenen Zahlungsarten charakterisiert, sodass jeder, der sich noch nicht mit solchen Einrichtungen wie Wechselkurs, Giro, Lombard, Diskont beschäftigt hat, auf die leichteste Weise in das Wesen dieser im Grunde nicht komplizierten Dinge eingeweiht wird. Und ich meine, auch der Geldtheoretiker wird viel durch diese Lektüre gewinnen.

Es ist auffallend, dass K. auf die älteren Papiergeldbeispiele gar nicht eingeht und nirgends darauf hinweist, dass sowohl die Wirtschaft Laws als auch die Assignaten von 1790 in Frankreich und die österreichischen Papierscheine seit 1797 zum Staatsbankrott führten. In Frankreich war 1793 Todesstrafe darauf gesetzt, die Assignaten nicht im Nennwerte zu nehmen, und doch versagte dieses Hülfsmittel der Chartalität total.

K. wehrt sich energisch dagegen, dass das Papiergeld als anomales Geld oder Anweisung auf Geld oder Geldsurrogat aufgefasst werde, er bestreitet, dass Staatsscheine und Banknoten Schuldscheine seien. Papiergeld sei keine Anweisung auf Werte, es habe seinen Wert durch die zirkulatorische Befriedigung, d. h. die Befriedigung der Nachfrage nach Geld. Wenn der Staat und die Bank zuerst die Einlösung versprächen, so geschehe das, um den Kredit der Scheine zu befestigen. Nur die Untertanen, nicht der Staat seien an die Gesetze gebunden, er brauche also die versprochene Einlösbarkeit nicht zu halten und könne auch die Zentralbank davon entbinden. Formeln über Einlösbarkeit auf den Banknoten seien blosse Schnörkel. Hiergegen weist Lotz mit Recht darauf hin, dass Gesetze vielleicht für den Staat ohne Bedeutung seien, nicht aber für die Verwaltung, die sich so lange an die Gesetze halten müsse als sie nicht staatlich geändert würden.

Der Staat kann dem Lande wohl die klingende Münze entziehen und ihm dafür Anweisungen auf solche geben. Das ist in Zeiten

Digitized by Google

finanzieller Not mehrmals unter dem Versprechen künftiger Einlösung geschehen, so in England während der Napoleonischen Kriege, in Frankreich 1871, und darum ist es falsch, wenn Knapp diesen Zustand als gewollte Geldwährung hinstellt. Man ging in England und Frankreich gar nicht von der Papier- zur Metallwährung zurück, sondern man löste nur die in der Not ausgegebenen Staatsschuldscheine mit Geld ein. K. sagt (S. 187), der Ausdruck „Wiederaufnahme der Barzahlung" sei dafür nicht bestimmt genug; „Zahlung in früher valutarischem Gelde" sei richtig. Aber die Zahlung in Währungsgeld war nur suspendiert, in England durch die sogenannte Bankrestriktion, und daher ist der Ausdruck „Wiederaufnahme der Barzahlung" [1]) ganz richtig. Denn Barzahlung ist Zahlung mit Bargeld im Gegensatz zur Zahlung mit Schuldscheinen wie Staatskassenscheinen, Banknoten, Obligationen, Wechseln.

Wenn K. meint, die Noten fielen nicht im Kurse, wenn die Bank sie nicht einlöse, sie müsste sie nur in Zahlung nehmen, so kann man dagegen auf die österreichischen Bankzettel verweisen, die nach Aufhebung ihrer Einlösbarkeit 1797 bis 1810 auf $^1/_5$ ihres Nennwertes sanken, ferner auf das Sinken der auswärtigen Wechselkurse und Steigen der Warenpreise in England während der Bankrestriktion; diesen Zuständen ein Ende zu machen und das Pari der Noten mit Goldgeld wiederherzustellen hielt der bekannte bullion report von 1810 nur durch Wiederaufnahme der Barzahlung für möglich.

Die Noten, sagt K., würden dadurch zur Währung, dass der Staat der Bank ihre Barmittel entleihe, bis sie keine mehr zur Einlösung ihrer Noten habe, worauf er die Einlösbarkeit aufhebe, sie durch Zwangskurs zur Valuta mache; der Chartalismus freue sich, dass bei solchem Vorgange einmal das unmetallische Geld auftrete, wobei man die politische Lage bedauern könne; als ob der Zustand des Geldwesens nicht immer ein Spiegel der politischen Lage wäre!

Die unerquicklichen österreichischen Geldverhältnisse, aus denen diese Behauptungen abstrahiert sind, dienen K. als Hauptstütze seiner Theorie. 1859—1878 sei dort das valutarische Geld notal gewesen, es sei notal geblieben, als seitdem Österreichs Silbergulden unter den Papiergulden sank. Wir wissen dagegen, dass es ein grosses Unglück für Österreich war, dass damals gerade sein letztes Geld entwertet wurde. Da der Silbergulden trotz der Silberverbilligung weiter geprägt wurde, sank er im Wert, während der Papiergulden im Wert blieb, weil seit 1867 keine neuen ediert waren. Aber auf die Dauer konnte Österreich diese Papierwährung nicht ertragen: seit 1892 sucht es die Noten mit Gold einzulösen, was K. knechtische Nachahmung nennt,

[1]) Cash payments should be resumed.

Digitized by Google

denn nur für den äusseren Verkehr habe man Gold nötig, um den valutarischen Kurs festzuhalten.

Das dritte Buch Knapps will nämlich beweisen, dass das Pari des intervalutarischen Kurses das feste Ziel sei, das die Regierungen erstrebten, dass die Geldpolitik diesen Kurs reguliere. Dieses valutarische Pari sei nicht gleich dem Münzpari; letzteres könne nur zwischen zwei Ländern gleicher Metallwährung gedacht werden, und auch dann bestimme es nicht das valutarische Pari, denn dieses hänge vielmehr von den ganzen Konjunkturen ab.

Dass das Kurspari sich erst durch die Geschäfte bilde und nicht nur vom Zustande der Münzen abhänge, ist wohl selten bestritten worden. Der Kurs des Geldes wird aber immer auch durch das Münzpari bestimmt. Denn da, wie wir sahen, Knapps Behauptung, Metalle seien als Wertmesser abgesetzt, unrichtig ist, das Geld aber im internationalen Verkehr ein Handelsgegenstand ist, so bildet sich das Kurspari aus der Wertschätzung der Metalle, die in den Münzen stecken und dem Angebot von Geld und der Nachfrage nach Geld, worin sich eben die Konjunkturen aussprechen. Papiergeld aber hat nur Wert, weil es Wert im Heimatlande hat, und dieser schwankt nach der Möglichkeit, dafür mehr oder weniger Metallgeld eintauschen zu können. „Die metallische Geldverfassung gewährleistet ein Schwanken der Wechselkurse in viel engeren Grenzen als dies in Ländern mit metallischer Währung einerseits und in Ländern mit nicht metallischer Währung andererseits der Fall ist.“[1]) Österreich und Russland mit ihrem starken Papiergeldumlauf haben einen ungünstigen Wechselkurs und suchen ihn mit Opfern zu befestigen. Darum, sagt K., müssten sie Gold bereit halten.

Was die Ansicht Knapps von der modernen Diskonto- und Devisenpolitik der Zentralbanken betrifft, so verweise ich hierfür auf Lotz,[2]) der meint, K. widerstrebe offenbar die Auffassung Humes und Ad. Smiths, wonach ein barzahlendes Land nie zu viel oder zu wenig Edelmetall haben könne. L. zeigt, dass solche automatische Regelung der Wechselkurse noch heute besteht, wenn auch in mehr indirekter Art durch Effektenarbitrage. Eingehend sucht er ferner zu beweisen, dass ganz unannehmbar Knapps Meinung sei, eine Auspowerung des Edelmetallbestandes eines barzahlenden Landes sei durch unausgesetzten Goldexport ohne Paripolitik zu befürchten, wenn man sehr viel Wertpapiere von auswärts kaufe oder keine Waren exportieren könne.

Knapp zieht zum Schluss die letzten Folgen seiner Theorie, indem er behauptet, es sei denkbar, aber nicht empfehlenswert, Gold und Silber ganz der Technik zu reservieren. Wenn zwei Staaten beschlössen,

---

[1]) Diehl, a. a. O. S. 246.

[2]) A. a. O. S. 359—366.

Digitized by Google

ein Pfund Sterling gleich 20 Mark sei Pari und diese Werteinheiten in Papierstücken darstellten, so würde auch der Goldpreis schwankend, der valutarische Kurs aber fest. Da möchte ich nur die eine Frage stellen, ob es wirklich denkbar ist, dass, nachdem zwei Staaten durch Vertrag ein reziprokes papiernes Zahlmittel geschaffen haben, dessen Produktion in der Not beschränkt bleiben wird.

Ich will hier noch ein Beispiel Knapps anführen, welches das Wesen der Sache gut illustriert. Ein Papierfabrikant liefert dem Staat Papier mit dem Ersuchen, ihm daraus Kassenscheine im Wert von 100000 Francs fertigen zu lassen, wofür er 60000 Francs in Gold zahlen will, so dass er fast 40000 Francs profitiert. K. meint, der Staat würde den Mann für geisteskrank erklären lassen. Dieselbe Forderung sei aber wirklich vorgekommen, wenn nach Übergang zur Goldwährung die Silberprägung freigelassen worden sei, wie kurze Zeit in Österreich und Frankreich, in grossem Umfange in Nordamerika, wo mächtige Silberminenbesitzer sie durchsetzten.

Man sieht hier deutlich, wie klar K. das Wesen der Dinge durchschaut, aber seine Theorie auf die Spitze treibend, ihnen Gewalt antut. Denn dieselbe Forderung stellten jener Papierfabrikant und die Silberlieferanten keineswegs. Jener verwechselte Geld und Kreditscheine, er war Chartalist auf eigene Faust, diese wollten eine Geldart schaffen, die doch bis dahin Währung gewesen war — aus Gewinnsucht vielleicht, gegen den Vorteil des Landes.[1]) Der Fehler ist, dass — Silber und Papier gleich wertlose Sache — als Tertium comparationis aufgestellt wird, während doch Silber keineswegs wertlos ist. Die Vereinigten Staaten mussten erst ihre Erfahrungen machen, ehe sie die Shermanbill aufhoben.

Meine Ansicht — K. wird sagen: autometallistische Ansicht — ist also, dass die Werteinheit realen Wert haben muss, dass Währungsgeld nur ist, was diese Eigenschaft der Werteinheit hat. Was ist denn aber Papiergeld? Ich möchte diesen nichtoffiziellen Namen einmal fallen lassen.[2]) Denn mit dem Gelde haben Kassenscheine und Noten nur gemein, dass sie Zahlmittel sind, das sind aber auch Cheks und Wechsel. Ich bleibe bei der bisherigen Ansicht,[3]) dass Staatskassenscheine und Banknoten nicht zur Geldlehre, sondern zur Kreditlehre gehören: es sind Schuldscheine des Staates oder der Zentralbank, als Zahlmittel umlaufende Forderungen an sie, ob einlösbar oder nicht. Natürlich soll und wird sich dabei die Zahlung durch Banknoten und besonders die

[1]) Diese Ansicht nennt Arendt übrigens absurd.

[2]) Das österreichische Kreditgeld von 1797 nannten die Wiener „Scheingeld, Scheinkreuzer".

[3]) Grote, Geldlehre, S. 4. A. Wagner bei Schönberg, I, S. 471 ff. G. Schmoller, Grundriss II, 168 ff. usw.

Digitized by Google

durch Anweisung (Giroverkehr), vor allem in unserm Vaterlande, noch bedeutend ausdehnen.

Der Staat hat die Einlösbarkeit der Banknoten versprochen; hebt er sie auf, so ist das ein Bankrott des Hüters von Treu und Glauben. Die Staatskassenscheine haben durch ihre Uneinlösbarkeit von vornherein Zwangskurs, man hat sie deshalb eigentliches Papiergeld genannt. Ich erblicke aber auch in ihnen nichts anderes als Geschöpfe des Kredits, der erschüttert wird, so bald sie in übermässiger Menge ausgegeben werden. Die Erfahrung beweist das. Gerade die uneinlösbaren Scheine sind die gefährlichsten. Währungsgeld kann bei freier Prägung nie in übermässiger Menge ediert und dadurch entwertet werden, sondern nur durch seine Verschlechterung.

Im vierten und letzten Buch verwendet K. seine Theorie zur Erklärung des Geldwesens von England, Frankreich, Deutschland und Österreich.

Neue Medaillen.

Es liegen vor von dem vielversprechenden Wiener Medailleur Ludwig Hujer drei Plaketten: auf den ehemal. Landespräsidenten von Schlesien, Grafen Josef Thun-Hohenstein, auf den Hofrat Frh. v. Wieser, im Auftrage der „Prager Gesellschaft zur Förderung deutscher Wissenschaft, Kunst und Literatur in Böhmen“ geschaffen, und die Preismedaille der Reichenberger Ausstellung. Ferner die Andreplakette der Stockholmer Gesellschaft für Anthropologie und Geographie, deren Urheber der Bildhauer Eric Lindberg ist. — Auf den Tod des Bürgermeisters Dr. Hachmann in Hamburg (1904) ist bei Hans Meuss daselbst kürzlich eine Medaille — 51 Mm. in Silber und Bronze — erschienen mit des Verstorbenen Brustbild und auf der *Rf.* den Lebensdaten nebst dem Spruche Römer XIII, 10. — Zur Erinnerung an das 40jährige Regierungsjubiläum des Fürsten Johann v. Liechtenstein wird eine Plakette ausgegeben werden. Die Preisrichter unter dem Vorsitze des Reg.-Rts. v. Loehr aus Wien sind am 21. März d. J. in Brünn zusammengetreten.

L. v. L.

Sammlungen.

Der am 9. Januar d. J. verstorbene Geh. Reg.-Rt. Freih. Bernhard v. d. Heydt in Wannsee bei Berlin hat seiner Vaterstadt Elberfeld seine etwa 5000 Stück zählende Münzen- und Medaillen-Sammlung und numismatische Bücherei vermacht. Sie werden im städtischen Museum Aufstellung finden.

Ausstellungen.

Das Komitee der Grossen Berliner Kunstausstellung, die in diesem Jahre am 27. April eröffnet wird, beschloss als besondere Abteilung die Veranstaltung einer Ausstellung von Medaillen und Plaketten deutscher Künstler. Der Bildhauer S. Wernekinck hat die Leitung übernommen. Bisher haben etwa 50 Medailleure Deutschlands und Österreichs mit über 300 Medaillen und Plaketten ihre Beteiligung zugesagt. Wir werden späterhin auf die Ausstellung zurückkommen.

Hans Frei, der Baseler Medailleur, auf dessen Werke wir in der vorigen Nummer der Berliner Münzblätter S. 489 zu sprechen kamen, hat im Künstlerhause zu Zürich eine Ausstellung seiner Werke veranstaltet.

Digitized by Google

Eine ausserordentlich reichhaltige und schöne Ausstellung von Münzen und Medaillen des badischen Fürstenhauses, der badischen Herren, Städte und Privatpersonen ist z. Zt. im Grossh. Kunstgewerbe-Museum zu Karlsruhe zu sehen: es ist die Sammlung des Herrn Franz Beil daselbst.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung am 4. März 1907.

Herr Dr. Regling besprach unter Vorlage von Gipsabgüssen nach Exemplaren des Berliner Kabinetts die provinzialen Kupfermünzen des Augustus mit CA im Kranze auf der Rückseite, die früher nach Caesaraugusta in Spanien, Caesarea Paneas in der Trachonitis, zuletzt unter Auflösung des CA in Cummune Asiae nach Kleinasien gegeben worden sind. Sie zerfallen in zwei Gruppen, deren eine, aus drei Nominalen, die durch leichte Unterschiede in Schrift und Kranz geschieden sind, bestehend, nach Stil, Buchstabenformen, Fabrik und Provenienz wirklich kleinasiatisch ist und in allen diesen Beziehungen den sog. Silbermedaillons und den Kupfermünzen mit AVGVSTVS im Kranze auf der Rückseite nahe steht. Die zweite Gruppe hingegen gleicht in jeder Hinsicht den syrischen Provinzialmünzen mit SC im Kranze auf der Rückseite und ist auch der Provenienz nach syrisch; für diese Gruppe kann CA also nicht Commune Asiae bedeuten. Da aber für beide Gruppen eine gemeinsame Erklärung des CA gesucht werden muss, empfiehlt sich die Auflösung consensu Augusti, wofür Parallelen mehrfach zu finden sind; die staatsrechtlichen Konsequenzen dieser Lesung wurden angedeutet. — Herr Assessor Bodenstein handelte über Kurfürst Joachims I. von Brandenburg einseitige, sogenannte glatte, Pfenninge mit zwei Schildern neben einander und darunter dem Münzzeichen. Zuerst wurden solche in Stendal 1508 angeordnet. Münzer war daselbst Simon Preger (Münzzeichen ·𝔊·), 1509 schon Georg Füge (Zeichen: Adlerkopf). Pfenninge von gleichem Typus wurden vom Kurfürsten noch in Crossen und Brandenburg (1509, 1511) durch Münzmeister Hermann Meyse (Münzzeichen: Lilie, Blatt, Rosette), auch von der Stadt Berlin (nach 1508) geschlagen. Ein vom Verfasser vorgelegter Pfenning desselben Typus hat anscheinend ein Patriarchenkreuz als Münzzeichen. Bestätigt sich dies durch ein deutliches Exemplar, so würde die Münzstätte Brandenburg gekennzeichnet sein, auf deren Groschen dies Zeichen von 1511 bis 1517 vorkommt. Die durch Urkunde von 1510 auch für Salzwedel verordneten glatten Pfenninge sind noch nicht nachgewiesen. — Herr Geh. Baurat Bratring beendete seinen Vortrag vom Februar ds. Js. über pommersche Sterbe- oder Begräbnismünzen, indem er zunächst auf solche des Herzogs Ulrich († 1622), der in Cöslin Hof hielt, zu sprechen kam. Es sind Stücke in $^1/_8$ bis $^1/_1$ Taler- und Dick-Doppeltaler-Grösse, sämtlich mit Brustbild und mit Baumstamm, von dem ein Zweig abgebrochen ist. Auch auf Ulrichs Witwe Hedwig, Herzogin von Braunschweig-Wolfenbüttel († 1654), sind Sterbemünzen zu $^1/_8$ und $^1/_1$ Taler geprägt. Eine besondere Bewandnis hat es mit den Begräbnismünzen Bogislaus' XIV., des letzten pommerschen Herzogs. Als er 1637 gestorben war, hätte nach früheren Verträgen Pommern an Brandenburg fallen müssen. Die Schweden aber, im tatsächlichen Besitze des Herzogtums, wollten es als Kriegskostenenschädigung behalten, die sie seit Jahren auf den deutschen Krieg verwendet hatten. Die pommerschen Landstände wollten eine Interimsregierung einsetzen, wogegen der Kurfürst von Brandenburg unverzügliche Huldigung des Landes verlangte, während der schwedische Statthalter Steno Bielke solche untersagte. Unter dem Einflusse dieser Streitigkeiten unterblieb vorläufig die Beisetzung Bogislaus': der Sarg mit der Leiche erhielt bis auf Weiteres seinen Stand in der Stettiner Schlosskirche, bis endlich 1653 der Grenz-Rezess zu Stettin die Besitzfrage in Pommzrn regelte und nun auch eine Vereinbarung über die Beisetzung

Digitized by Google

erfolgte. Darauf ist eine stattliche Reihe von Münzen und Medaillen entstanden. Die ersteren erschienen als $^1/_8$, $^1/_4$, $^1/_2$ und ganze, doppelte, drei- und vierfache Taler, als Dukaten und halbe Dukaten; die Medaillen in verschiedenem Durchmesser bis zu Zehndukatengrösse in Gold und Silber. Die Darstellungen wechseln vielfach; eine Hauptrolle spielt dabei der Totenschädel. Eine Anzahl Stücke hat die Buchstaben GT des Stempelschneiders Georg Tabbert († 1663). Selten gewordene Medaillen mit mannigfachen Bildern rief auch der Tod der Schwester Bogislaus' XIV., Annas Herzogin von Croy († 1660) hervor, und ebenso das Ableben von deren Sohne Ernst Bogislaus, Statthalters von Pommern († 1684), geschnitten von Johann Höhn in Danzig. Den Beschluss des durch Vorlage zahlreicher kostbarer Belegstücke aus des Redners Sammlung belebten Vortrags machte eine Medaille auf den Tod der Anna Regina von Palbitzki, geb. Kevenhüller († 1666), der Gemahlin des Präsidenten der pommerschen Staaten. — Herr Dr. Bahrfeldt brachte einen bei Polanowo in der Provinz Posen gehobenen Münzenfund zur Vorlage und Besprechung, der nur groschenförmige Stücke — Halbgroschen, Quartniki und Pólki — enthielt und die Zeit von Kasimir d. Gr. bis Sigismund III. umfasst. Die jüngste Münze ist von 1509. Als Prägestätte kommen Lemberg und besonders Krakau in Betracht. Bemerkenswert sind Halbgroschen von Wladislaus Jagiello mit mannigfachen Buchstaben und Beizeichen unter der Krone, die nur Münzmeister andeuten können, aber noch der näheren Zuteilung spotten, obschon gerade aus der Zeit von 1394—1440 die Namen einer grösseren Anzahl dieser Meister bekannt sind. Die Ergebnisse der an den Fundstücken angestellten Untersuchungen auf Schrot und Korn lassen Abweichungen von den bisherigen Angaben erkennen. — Vorgelegt wurden: von Herrn Admiral Strauch das goldene in Brüssel geprägte 25 Lei-Stück Rumäniens auf das Jubiläum der 40jährigen Regierung König Karls. Von den goldenen derartigen Stücken zu 100 und 20 Lei unterscheidet es sich wesentlich durch seine Prägung in Dukatenart. So hat es einen Durchmesser von 30 Mm., ist dementsprechend sehr dünn und äusserst flach im Gepräge. *Hf.* Brustbild des Königs in Uniform, mit Umschrift CAROL I REGE AL ROMANIEI 1866—1906. Am Brustabschnitt A. MICHAUX (Stempelschneider der Brüsseler Münze); *Rf.* Rumän. Adler mit Spruchband, darauf PRIN STATORNICIE LA ISBINDA (durch Beständigkeit zum Erfolg). Unten die Wertbezeichnung 25 LEI; Rand gekerbt; — von Herrn Verlagsbuchhändler Egon Fleischel 2 ausserordentliche Seltenheiten aus seiner Sammlung: ein Taler der Stadt Nordheim von 1671 und ein Doppeltaler der Stadt Dortmund von 1635, letzerer vom Stempel des einfachen Talers, als Doppelstück aber bisher völlig unbekannt; — von Herrn Reichstagsabgeordneten Kirsch eine unbekannte, anscheinend niederländische Münze aus dem Anfange des 17. Jahrhunderts vom Typus eines halben Schnaphahns: *Hf.* SPERAMVS MELIORA gekröntes Löwenwappen auf durchgehendem Kreuze. *Rf.* LEO (DVCE V)IRTVTE COMITE Reiter, darunter N. R. O. T. Münzbilder und Spruch sind übereinstimmend mit einer bei v. d. Chijs Gelderland XXII, 36 abgebildeten Münze von Wilhelm v. Berg-'sHeerenberg, die unter dem Reiter abweichend gegen vorstehend S. S. T. W., d. i. Stevenswerth, trägt. Da erstere auf beiden Seiten einen Spruch enthält, werden Herkunft und Name des Münzherrn in den vier bisher nicht gedeuteten Buchstaben unter dem Reiter zu suchen sein; — von Herrn Reg.-Rat v. Kühlewein eine Erinnerungs-Medaille auf den Philologen Prof. Curt Wachsmuth, von seinen Schülern gestiftet, und eine Plakette des Vereins zur Förderung der Moorkultur in Preussen, modelliert von Hans am Ende, gelegentlich der Ausstellung dieses Vereins 1904. Eine lebhafte Debatte entspann sich über des Vortragenden weiter vorgelegtes bemaltes Zinnmedaillon auf Chodowiecki von Joh. Gottfr. Hilpert, Zinngiesser in Nürnberg (geb. 1760, daselbst gest. 1801). Die meisten seiner Medaillen sind in Schiefer gegossen, bemalt sind sie mit dem bei den Nürnberger Zinngiessern heute noch üblichen Zinnfiguren-Lack. Auch von Hilperts Sohn Joh. Wolfgang, der vor seinem Vater starb, gibt es derartige Kunstprodukte,

Digitized by Google

meist in ovaler Form. — Zum Schluss kritisierte Herr Dr. Bahrfeldt die neueste numismatische Literatur: Karl Andorfer, Schillermedaillen II. Abt.; 6. Jahresbericht (1906) der Oesterreich. Gesellschaft zur Förderung der Medaillenkunst und Kleinplastik; Q. Perini, Le monete di Merano; schliesslich das Prachtwerk von Ed. Fiala, Münzen und Medaillen der Welfischen Lande, Linie zu Wolfenbüttel.

Literatur.

Regling, Dr. Kurt. Die griechischen Münzen der Sammlung Warren. Berlin (G. Reimer) 1906. 4°, Text- und Tafelband, VIII u. 264 S., 37 Taf.

Die hier verzeichnete Sammlung war bis vor kurzem Eigentum des Herrn E. P. Warren in Lewes (Sussex.), der sie für das Boston museum of fine arts bestimmt hatte. Die Münzen kamen aber nicht alle nach Amerika; ein grosser Teil wurde öffentlich versteigert, ein anderer freihändig verkauft. Der Rest, ungefähr ein achtel der Sammlung, blieb in Lewes. Der Verfasser des Katalogs hat die Sammlung noch kurz, ehe sie zerstreut wurde, an Ort und Stelle studieren und aufnehmen können. Er hat sich dadurch das Verdienst erworben, eine hochbedeutende Sammlung in Wort und Bild der Wissenschaft erhalten zu haben. — Die Sammlung, 1769 Münzen enthaltend, von denen 1016 aus der Kollektion Greenwell stammen, ist ausserordentlich reich an künstlerisch bedeutenden und prächtig erhaltenen Stücken aus allen Gebieten der griechischen Münzkunde. Einige Reihen, auf deren Komplettierung der Besitzer besonderen Wert gelegt hat, glänzen vor allem durch die Reichhaltigkeit hervorragender Stücke. In erster Linie sind hier zu erwähnen die Serie der Elektronmünzen, die sich der besonderen Pflege schon des Herrn Greenwell erfreuten, die Münzreihen von Sizilien, Abdera, Elis, Cyrene und die Goldmünzen von Lampsacus. Es würde zu weit führen, wollte man alle bedeutenden Stücke dieser an köstlichen Perlen griechischer Glyptik so reichen Sammlung aufzählen, nur auf einige wenige soll hier aufmerksam gemacht werden. Ganz neu sind ein Didrachmon von Acraephia mit der volleren Form des Stadtnamens AKPH (768), eine Silbermünze (Tetrobol?) von Hydisus (1173), wovon bisher nur Bronzemünzen bekannt waren, ein Didrachmon mit dem Porträt des Perikles von Lycien (1231), dessen Echtheit allerdings vom Verfasser als fraglich bezeichnet wird, und zwei neue Typen der Elektronstatere von Cyzicus (1425 u. 1446). Neue wichtige Varianten liefern besonders Apollonia Thraciae (485), Athen (858), Mytilene (1075), Clazomenae (Didrachmon, 1083), Cnidus (1172), Celenderis (1249), Lycia (1227), u. a. Wegen ihrer prächtigen Erhaltung verdienen folgende Münzen besondere Erwähnung: Didrachmon und Diobol von Tarentum (23 u. 37), Didrachmen von Heraclea (62) und Croton (156), zwei Tetradrachmen von Agrigentum (200 u. 201), Tetradrachmen und Drachmen von Catana (213, 214, 218) und Leontini (244, 253, 255), Dekadrachmen und Tetradrachmen von Syrakus (332, 346—349, 366) und eine Goldmünze zu 100 Litren von dieser Stadt (353), Tetradrachmen von Amphipolis (548—550), Rhodus (1200) und Cyrene (1359). Ihrer Seltenheit und ihrer wissenschaftlichen oder künstlerischen Bedeutung wegen mögen noch folgende Stücke genannt sein: Tetradrachme von Eryx (221), zwei Oktradrachmen von Abdera (433 und 434), eine Tetradrachme von Aenus mit eigenartigem Beizeichen (463), zwei Oktadrachmen des Königs Alexanders I. von Macedonien (615 und 617), drei (!) Didrachmen der Amphiktionen von Delphi (758—760), Didrachmen von Elis (besonders 913 und 929), Pheneus (955), Stymphalus (957), Cnossus (960), Coresia (966) und Julis (967) auf Ceos, Tetradrachmen von Clazomenae (1082) und Cyrene (besonders 1330), grosse Gold- und Silbernominale von Carthago (1370 und 1373). Typologisch interessant ist besonders die *Vf.* eines Elektronstaters von Cyzicus (1515): ein neben seinem Pferde stehender Mann schiebt mit dem Fusse das linke Vorderbein des Pferdes zur Seite, um es so zu der für die Besteigung des Tieres erforderliche Breitstellung der Vorderbeine zu bringen (ὑποβιβάξεσθαι,

Digitized by Google

Julius Pollux, I, 213), eine Darstellung, die sich auch auf dem Parthenonfriese und auf einer attischen Pelike im Berliner Antiquarium findet.

Für die Technik des Katalogisierens hat sich der Verfasser die englischen Kataloge zum Muster genommen, vor allen Hills Katalog der Sammlung Ward und Macdonalds Katalog der Sammlung Hunter. Eine Abweichung von diesen bildet das Fortlassen der Datierungsangabe über den einzelnen Münzreihen: der Verfasser hat vielmehr bei jedem einzelnen Stücke eine Datierung gegeben. Eine vorteilhafte Neuerung ist die jedesmalige Angabe von Nominal und Währung. Von rühmenswerter Vollständigkeit sind die Literaturnachweise bei den einzelnen Münzen, wo sich die Herkunft feststellen liess, ist auch diese angegeben. Um Wiederholungen zu vermeiden, hat der Verfasser das einer Reihe von Münzen Gemeinsame vorausgestellt. Es hätte die Benutzung erleichtert, wenn dieser Kopf durch anderen Druck oder weiteres Abrücken von der Beschreibung der einzelnen Münzen deutlicher hervorgehoben wäre: so unterscheidet er sich von der letzteren nur durch das Fehlen der laufenden Nummer. Die Überschriften hätte man statt in die Mitte der Seiten, besser in die Mitte der die *Vf.* und *Rf.* der Münzen trennenden Linie gesetzt. Die Stellung der Überschriften seitlich zu der Linie sieht nicht gut aus. — Dem Werke, dessen Druck und Ausstattung volle Anerkennung verdient, sind 32 vorzügliche, in England hergestellte Tafeln beigegeben. Sie bilden einen besonderen Band, was die gleichzeitige Benutzung von Text und Abbildungen ermöglicht. — Das Werk ist unstreitig der beste Sammlungskatalog in deutscher Sprache.

von Papen.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.

Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.** Scheffelstr. 24.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Gesucht in Stempelglanz oder bester Erhaltg: S. Marino 50 Ct.; Sarawak, Ch. Brooke $^1/_2$, $^1/_4$ Ct.; Serbien, Alexander 5 Dinar; Türkei 20, 10 Pia., Jersey 1 Farthing. Angebote an **Berl. Münzbl.**

Münzenhandlung Charles Dupriez

77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.

Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.

Ankauf und Verkauf

von

Münzen und Medaillen.

Soeben erschien mein reichhaltiger

Lager-Katalog

verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen** aller Länder: 3500 Nummern.

Zusendung erfolgt kostenlos.

Digitized by Google

Ludwig Grabow, Rostock,
Hopfenmarkt 15.
Münzenhandlung.
Ankauf. Verkauf.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
◆ **Neuestes Preisverzeichnis gratis.** ◆

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
☞ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.** ☜

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.
Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz - Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

☞ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☜

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W. (Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Katalog No. 7 mit **4485 Nummern** verkäufl. **Münzen** und **Medaillen** ist erschienen und wird an Sammler kostenlos versand.
Féjer József
Münzen - u. Medaillen - Handlung
Budapest IV., Franz Josefsquai 2.

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
☞ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☜

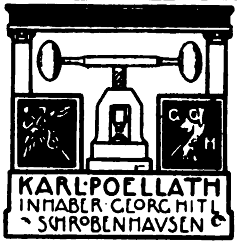
Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien
I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.
☞ **Einkauf** von **Münzen** ☜
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**
Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Altrömische Münzen-Sammlung.
Prachtvolle Reihen fast aller Kaiser etc., von Pompejus und Caesar bis auf Byzantiner, darunter viele Rarissima. Auf Rs. die typischen Darstellung.: Mythologie, Feldzüge gegen Germanen, Juden, Barbaren, Reisen und Lebensarbeit der Kaiser, Emporblühen des Christentums. Nur gut erhaltene Stücke deutlicher Prägung, über 400 verschiedene. Preis fest Mk. 1000. — Zuschriften an
W. List, Leipzig, Kaiser Wilhelmstr. 19.

Zeitungs - Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“



MEDAILLEN. ◘ MÜNZEN.
PLAKETTEN.
○ VEREINSABZEICHEN. ○

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.
○ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ○

Münzauktion in Frankfurt a. Main.

Montag, den 8. April 1907
und folgende Tage.

I. Sammlung des Herrn John Philipp
in Danzig.
690 Nrn. Münzen u. Medaillen von Danzig.
II. Münzen u. Medaillen versch. Länder
darunter viele Seltenheiten.

Kataloge ohne Tafeln gratis, mit **7 Tafeln Abbildungen** à M. 2.— durch den Experten

Sally Rosenberg, Schillerstr. 18
Frankfurt a. Main.

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Montag, d. 15. u. Dienstag, d. 16. April 1907:
Sammlung Hugo Pein-Berlin
Deutsche Taler des 18. und 19. Jahrhunderts, darunt. grosse Seltenheiten.
686 Nummern mit 4 Tafeln.

Mittwoch, den 17. April 1907:
Sammlung J. Gräff-Kreuznach
Römische und Byzantinische Münzen.
460 Nummern.

Adolph Hess Nachfolger
Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 49.

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm

in **Stuttgart.**
○ ○ ○ **Gegründet 1860.** ○ ○ ○
Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✿ Medaillen Münzen
auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,
geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

☛ **Abbildungen und Muster zu Diensten.** ☚

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.
Münzauktionen. Ansichtssendungen.

Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 65. **Mai 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Über das Münzwesen der Stadt Stralsund in neueren Zeiten.

Von

P. Bratring.

Die mittelalterlichen Münzen der Stadt Stralsund sind schon von Dannenberg in seiner Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter[1]) ausführlich behandelt. Die nachfolgende Arbeit wird daher nur die neuere Zeit seit etwa 1500 berücksichtigen[2]), jedoch mögen ihr einige wenige Bemerkungen allgemeiner Art vorangehen.

Stralowe, später Sund, dann Stralsund ist 1209 oder 1210 gegründet worden. Die Fürsten von Rügen haben daselbst schon vor 1250 geprägt. 1319 erwarb die Stadt das Münzrecht von Witzlaf Fürsten von Rügen widerruflich, 1325 nach Aussterben des Rügischen Fürstenhauses unwiderruflich gegen Zahlung von 2500 M. lötigen Silbers, wofür die Stadt auch die Wechselbank erkaufte. 1381 trat Stralsund der Münzkonvention von Hamburg, Wismar und Lübeck bei, 1395 schloss es sich dem wendischen Münzvereine an. Von 1403, 1425, 1433 und 1435 liegen weitere Vereinigungen mit pommerschen und Hanse-Städten vor. Alle diese Vereinigungen hatten neben der Festsetzung des Münzfusses auch den Zweck die Verschlechterung der gangbaren Münzen zu verhindern. Im Vertrage mit dem Münzmeister Hans Rybe von 1416 wurde die Strafe des Kessels, d. h. des Siedens in heissem Öl, für jede

[1]) Hermann Dannenberg. Münzgeschichte Pommerns im Mittelalter. Berlin 1893 und 1896, mit 57 Tfln. Sond.-Abdr. aus den Berliner Münzblättern.

[2]) Eine zusammenhängende Beschreibung der Münztätigkeit der Stadt Stralsund seit 1500 ist bisher nirgends erschienen, denn das „Verzeichnis der von der Stadt Stralsund geprägten Münzen, so viel derselben noch vorhanden und bekannt sind", das Gadebusch in den pommerschen Sammlungen 1783 im 52. Heft veröffentlicht hat, kann auf einige Vollständigkeit und Zuverlässigkeit keinen Anspruch machen. Sein Verzeichnis führt auch aus allerhand Büchern Münzen auf, deren Dasein er nicht verbürgen kann.

Digitized by Google

Verschlechterung der Münze an Schrot und Korn angedroht. Nach der Stralsunder Chronik wurde diese Strafe an dem Münzmeister Ludwig 1431 wegen Schlagens falscher Münzen auch vollzogen. Der Kessel, der der Strafvollstreckung diente, steht noch heute im Rathause zu Stralsund. Aber alle Verordnungen und auch solche grausamen Mittel halfen auf die Dauer nichts.

Herzog Bogislaus X., der von 1478 bis 1523 Alleinherrscher in Pommern war, versuchte 1489 einen einheitlichen Münzfuss einzuführen, hatte damit aber keinen dauernden Erfolg. Der Stadt Stralsund gegenüber versuchte er, um seine landesherrliche Macht zu erweitern, früher erworbene, besonders auf das Münzrecht bezügliche Privilegien rückgängig zu machen. Aber er scheiterte hierbei an dem kräftigen Widerstand der Stadt, die sich 1504 nur dazu bereit fand, mit den Münzen des Herzogs gleiches Schrot und Korn zu halten und in Zeiten, in denen der Herzog nicht münzte, auch ihrerseits den Hammer ruhen zu lassen. Bisher waren in Stralsund Sechslinge, Dreilinge und Witten üblich, seit 1503 erscheinen aber auch Stücke vom doppelten Werte der Witten, die Schillinge. Sie wurden zahlreich von 1503 bis 1522 geprägt, während die Witten oder halben Schillinge von 1501 bis 1513 vielleicht noch bis 1522 reichen. Vergl. Dannenberg von No. 286 bis 308.

Im Jahre 1538 erhielt die Stadt auf ihr Ansuchen vom Herzog Philipp I. die Erlaubnis, doppelte lübische Schillinge neben den gewöhnlichen sundischen Schillingen zu schlagen, um mit den anderen 4 wendischen Städten Lübeck, Hamburg, Wismar und Lüneburg gleichen Münzfuss zu haben. Demgemäss prägte der Münzmeister Andreas Schacht solche doppelten lübischen Schillinge mit (15)38. Sie wurden vermutlich schon deshalb mit dem vollen Städtenamen Stralsund statt sonst nur Sund bezeichnet, weil sie mit dem Gelde der genannten Städte der lübischen Währung dem Handelsverkehre dienen sollten. Die Prägung der sundischen Schillinge, ebenfalls von (15)38, geht nebenher. Der Charakter beider Münzsorten ist sehr ähnlich, sie haben fast noch mittelalterliches Aussehen. Ein lübischer Schilling ist gleich 2 sundischen.



Fig. 1.

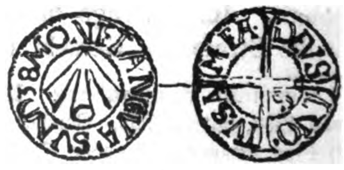


Fig. 2.

1. Sundischer Schilling 1538. ▾ MONETA ▾ NOVA ▾ SVND 38 Im Strichkreise der Strahl. *Rf.* DEVS ▾ IN NOM ▾ TVO ▾ SALV· Im Strichkreise ein Kreuz, in dessen rechtem Unterwinkel S **Abbildung 1.**

Etwa 12 verschiedene Stempel; einer davon hat SVND ▾ 38

Digitized by Google

2. Sundischer Schilling 1538. MONETA NOVA ▾ SVND 38 Der Strahl. *Rf.* DEVS ▪ INO • ▪ TV • SA ▪ MEA• (Deus in nomine tuo salus mea). Langes, die Umschrift durchbrechendes Kreuz; im rechten Unterwinkel S. — Aus Samml. Weyergang. **Abbildung 2.**

3. Lübischer Doppelschilling 1538. ▾ MONETA ▾ NOVA ▾ STRALSVND ▾ 38 Der Strahl von zwei Kreisen umschlossen, zwischen denen Verzierungen. *Rf.* ▾ DEVS ⁝ IN NOM ▾ TVO ▾ SALVA ▾ NOS Im Strichkreise Blumenkreuz, dazwischen am Kreise Verzierungen und im rechten Unterwinkel S Etwa 3,5 g. Pogge[3]) No. 1434.

4. Dickmünze 1538. Genau wie der vorstehende Doppelschilling, nur mit STRALSVND 38 Meine Sammlg. 29 g. Pogge 1435 mit 32,1 g Weitere Exemplare nicht bekannt.

5. Dickmünze 1538. Abweichend im Gepräge von der vorigen. ▾ MONETA ▾ NOVA ▾ STRALSVNDE ▾ 38 Der Strahl. *Rf.* DEVS ▾ IN NOMINE TVO ▾ SALVA • NO' Blumenkreuz, im rechten Oberwinkel S 28,5 g. Pogge 1436.

Die Stücke unter No. 4 und 5 sind wohl Probemünzen (Piedforts, Stale[4]). Ob die berühmte Liebeherrsche Sammlung, deren Katalog 1752 zwecks deren Verkaufes gedruckt wurde, das Stück No. 4 enthalten hat (S. 46 No. 56), wie bei Gadebusch, pommersche Sammlungen, T. II, S. 320 Anm. 10 angenommen wird, ist bei der Ungenauigkeit des genannten Kataloges sehr zweifelhaft. Dass die Klippe (Liebeherr, S. 46 No. 57) ebenfalls von demselben Stempel No. 4 sein soll, wie Gadebusch a. a. O. Anm. 11 annimmt, ist sicherlich ein Irrtum.

Durch die Münzordnung Kaiser Ferdinands I. von 1559 sollten ganz neue Verhältnisse geschaffen werden. Aber während ursprünglich der Reichstaler zu 68 Kreutzern gleich $54^2/_5$ sundischen oder $27^1/_5$ lübischen Schillingen sein sollte, wurde er bald auf 32 lübische Schillinge (wie auf allen Talern der Stadt Stralsund angegeben), mithin auf 64 sundische Schillinge gesetzt. Diese Festsetzung blieb zwar äusserlich bestehen, aber die kleinen Münzen, die Schillinge, ihr Vielfaches und ihre Teile stiegen fortgesetzt, so dass in der eigentlichen Kipperzeit der mit 32 bezeichnete Reichstaler bis auf 48 lübische Schillinge stieg. Die Reichsmünzordnung von 1559 bestimmte ferner, dass die groben Münzen auf der einen Seite den 2köpfigen Adler mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem der Wert anzugeben sei, und in der Umschrift des Kaisers Name, auf der anderen Seite aber des Münzstandes Wappen und Titel enthalten sollten. Die Städte, zumal die kleineren und diejenigen, die wie Stralsund nicht freie Reichsstädte waren, haben dieser Verordnung getreulich nachgelebt.

[3]) Sammlung des Herrn Kommerzienrats C. F. Pogge in Greifswald. Versteigert (bei L. & L. Hamburger) Frankfurt a. M. 1903.

[4]) Über Piedforts, Stale vgl. Berliner Münzbl. N. F. 1905, S. 184 fg.

Digitized by Google

In Stralsund erschienen die ersten Taler 1610. Diese Ausprägung gab dem Herzog Philipp Julius Veranlassung, das Münzrecht der Stadt anzutasten. Er schrieb 1610 dem Rat sehr ungnädig: „Ihr habt wohl abermahlen sonderbare Lust genommen wiederum einen Sprung zu thun und Euch an Uns zu versuchen“. Die gründliche und eingehende Art wie der Magistrat hierauf antwortete, scheint den Herzog überzeugt zu haben, denn er schwieg darauf, und auch gegen die Weiterführung des Reichsadlers und des kaiserlichen Titels, die Philipp Julius an dem Gepräge des Talers von 1610 besonders bemängelt hatte, scheint er nichts mehr eingewendet zu haben; jedenfalls fuhr die Stadt 1611 mit der Talerprägung fort. Der Unwille des Herzogs gegen die Stadt dauerte aber weiterhin an, besonders als er 1612 selbst in Stralsund war, bis im Jahre 1616 ein Vergleich, der „Bürgervertrag“, zu stande kam. Dieser Vertrag enthält im zwanzigsten Artikel die Vorschriften über das Amt des städtischen Münzmeisters und das Prägen der Münzsorten nach des heiligen deutschen Reiches Konstitution.

Aber auch die Streitigkeiten zwischen dem Rat und der Bürgerschaft der Stadt Stralsund scheinen recht ernster Natur gewesen zu sein, wie die im Jahre 1611 herausgekommenen Schaustücke erweisen, die wie die sonstigen Schaustücke gleich hier beschrieben werden sollen, während die Kurant-Münzen nachher in ununterbrochener Reihenfolge vorzuführen sein werden.

6. Breites Schaustück 1611. Äussere Umschrift ✱RVDOLPHVS · II · D : G · ROMANO · IMPERATOR · SEMPER : AVGVST Innen ✱ ❧ WO ✦ KEIN ✦ TRVW ✦ NOCH ✦ EINICHEIT ✦ IST Im geschnörkelten Schilde breites Kreuz. *Rf.* Aussenumschrift ✱ MONETA ✦ NOVA STRALSVNDESIS ✦ ANNO ✦ 1611 Innen ✦ DA ✦ IST ✦ KEIN ✦ GELVCK ✦ ZV ✦ KEINER ✦ FRIST Im geschnörkelten Schilde der Strahl. Pogge 1441 und 1442.

Von diesem 60 Mm. breiten Stücke sind verschiedene Exemplare bekannt, vierfache, doppelte, im Gewicht von 58 und 44 g, alle anscheinend von demselben Gepräge; ob die Absicht, die Stücke nach vielfachem des Talers auszubringen, vorgelegen hat, ist zweifelhaft. Die Bezeichnung der Vorder- und Rückseite ist mit Rücksicht auf den Spruch erfolgt, der sonst keine richtige Folge haben würde. (Forts. folgt.)

Die Goldmedaillons von Abukir.

Von

Dr. A. Köster.

(Fortsetzung und Schluss von S. 495.)

Der antiken Weise zufolge behielt man in den Bildnissen der zu Olympiern gewordenen Personen die individuellen Eigentümlichkeiten des Menschen bei, deshalb finden wir auch hier alle jene Züge wieder, die uns aus der literarischen Überlieferung und anderen Bildnissen

Digitized by Google

Alexanders bekannt sind, wieder: Die etwas schiefe Haltung des Halses und des Kopfes, die unsymmetrische Gesichtsbildung, das mähnenartig emporsteigende Haar, sowie die Eigenart des aufwärts blickenden Auges. Die Rückseite dieses Medaillons zeigt wieder die Siegesgöttin mit dem Tropaion.

An diese Alexanderbilder reiht sich die Darstellung des vierten Goldmedaillons in natürlicher Weise an. Es zeigt uns ein weibliches Brustbild und wir erkennen in dieser feinen und anmutigen Frauendarstellung die Olympias, die Mutter Alexanders des Grossen. Die wenigen Bildnisse der Olympias, die bisher bekannt waren, gehören meist einer späten Zeit an, so erblicken wir sie z. B. auf einer makedonischen Provinzialmünze aus der Zeit des Severus Alexander und auf einigen Contorniaten mit der Umschrift: Olympias regina.

Auf der Rückseite dieses Stückes ist eine Nereide wiedergegeben, die von einem kräftigen Seestier durch die Fluten getragen wird. Der Kopf ist leicht gesenkt, die linke Hand stützt sich auf den gewundenen Fischschwanz des Stieres und mit der Rechten umwindet sie den Hals des Tieres mit einer kranzartigen Guirlande. Diese Darstellung steht mit der Olympias auf der Vorderseite in engem Zusammenhang, denn die Mutter Alexanders stammte aus dem Geschlechte der Aeaciden aus Epiros, das seinen Stammbaum von der Meergöttin Thetis ableitete. Zum Gefolge der Thetis gehören aber die Nereiden. Dass wir die Göttin nicht selbst erblicken, sondern nur eine ihrer Nereiden, erklärt Prof. Dressel daraus, dass in dieser Serie von Medaillons einige Stücke fehlen, die einst notwendig dazu gehört haben müssen, und dass der vollständige Satz auch ein Stück enthielt, auf dem Thetis selbst dargestellt war.

Das Brustbild des Kaisers Caracalla ist auf dem fünften Berliner Goldmedaillon, das durch glückliche Umstände gleichfalls für unser Museum erworben werden konnte, wiedergegeben. Der Kaiser ist im beginnenden Mannesalter dargestellt, „noch bartlos zwar, aber bereits mit einem Anflug jenes trotzigen Zornes um Auge und Mund und auf der Stirn, den seine Marmorporträts bis zum wilden Ausdruck gesteigert, so meisterhaft widergeben“.

Dass Caracalla sich in einer Gruppe von Darstellungen findet, die offenbar bestimmt waren, Alexander den Grossen und sein Haus zu feiern, könnte befremden, doch verdankt er diesen Vorzug weniger seiner Würde als römischer Kaiser, als vielmehr seiner leidenschaftlichen Verehrung für Alexander. „Magnum atque Alexandrum se iussit appellari“, und „Alexandrum Magnum eiusque gesta in ore semper habuit“, berichtet sein Biograph Spartianus von ihm, ja seine Alexandromanie ging so weit, dass er dem Senat mitteilen liess, der grosse König sei in seinen Leib eingezogen, um in ihm weiter zu leben.

Digitized by Google

Die Rückseite dieses Medaillons zeigt uns den jugendlichen Alexander, mit dem Königsdiadem geschmückt, auf einer Bank sitzend. Ihm gegenüber steht Nike, im ärmellosen Chiton, die Arme mit Spangen reich geschmückt und reicht dem angehenden Helden den Helm. Ihre Linke ruht auf einem neben ihr stehenden, ebenfalls für Alexander bestimmten Rundschild, auf dem Achilles dargestellt ist, wie er Penthesileia an den Haaren mit sich fortreisst. Es ist dies wohl die schönste aller Darstellungen, schon durch den Inhalt der Handlung anziehend, wie Athena, die Schutzgöttin des jungen Helden, Nike abgesandt hat, um dem künftigen Welteroberer die Waffen zu überbringen.

Wie bereits bemerkt, handelt es sich bei diesen Goldmedaillons um eine ganze Serie von Denkmälern, die in ihren Darstellungen Alexander den Grossen und sein Haus feiern. Ganz dieselbe Tendenz weisen auch die Goldmedaillons aus dem Funde von Tarsus auf, die man wegen einer mit ihnen zusammen gefundenen prachtvollen Goldmünze des Kaisers Severus Alexander in die Zeit dieses Kaisers verlegte, und als Schmuckstücke oder Ehrenzeichen von der Art der phalerae erklärt hat. Auch unsere Stücke aus Abukir glaubte man zunächst derselben Zeit zuweisen zu müssen, bis R. Mowat mit glücklichem Blick erkannte, dass die Aufschrift *ΟΛΥΜ | ΠΙΑ | ΔΟΣ* die eins der Medaillons trägt, nicht etwa *'Ολυμπιάδο* zu lesen ist, sondern in *'Ολύμπια δος'* zerlegt werden muss, und die Erwähnung olympischer Spiele enthält, die im Jahre 274 gefeiert wurden (der aktischen Ära = 242/243 n. Chr.). Die Richtigkeit dieser Erklärung wird bewiesen durch die Vergleichung mit einigen unter Gordian III und seinem Nachfolger Philippus geprägten makedonischen Provinzialmünzen, von denen die ersteren agonistische Typen mit der Inschrift *ΟΛΥΜΠΙΑ* und *ΟΛΥΜΠΙΑ ΑΛΕΞΑΝΔΡΙΑ* zeigen, die anderen das Datum *ΕΟΣ* (275 der aktischen Ära) tragen.

Für die ursprüngliche Bedeutung der Goldmedaillons von Abukir geht daraus hervor, dass es Siegespreise sind, die bei den unter Gordianus III, der auf dem Wege nach Syrien im Herbst des Jahres 242 n. Chr. in Makedonien anwesend war, dort zum Andenken an Alexander den Grossen gefeierten olympischen Spielen verteilt worden sind. Wahrscheinlich wurden diese Siegespreise damals von einem aus Ägypten stammenden Wettkämpfer errungen, der sie dann mit sich in seine Heimat nahm.

Die Echtheit der Goldmedaillons von Abukir ist mehrfach angezweifelt worden, auch nachdem sie bereits für das Berliner Münzkabinett erworben worden waren, doch ist meines Erachtens durch die ausführlichen Darlegungen Dressels die Echtheit der Stücke unzweifelhaft erwiesen. Zum Teil war ihm die Widerlegung der für die Unechtheit der Medaillons geltend gemachten Gründe recht leicht gemacht. So

Digitized by Google

hat z. B. Svoronos in seinem während des internationalen Archäologen-Kongresses in Athen am 12. April 1905 gehaltenen Vortrage, dem beizuwohnen ich das Vergnügen hatte, behauptet, die Darstellung einer behelmten Athena mit einem zweiten Helm auf der Hand sei offenbar die Arbeit eines Fälschers, der ein athenisches Münzbild, das Athena mit der Eule zeigt, kopierte, die Eule aber missverstand, und daraus gedankenlos den Helm machte. Herr Svoronos hätte diese Einwendung nicht machen sollen, ohne die seiner Obhut anvertrauten Münzen der Athenischen Sammlung vorher darauf hin noch einmal zu prüfen. Er würde dann leicht gesehen haben, dass sich auf athenischen Münzen ausser Athena mit der Eule auch die behelmte Athena mit einem zweiten Helm auf der Hand findet.

Ferner hat z. B. der Backenbart, den Alexander auf der einen Darstellung trägt, zu Bedenken Anlass gegeben, die aber durch den Hinweis auf das bekannte pompeianische Mosaik, das uns Alexander mit dem Wangenbart zeigt, zerstreut werden konnten, und einer Reihe ähnlicher leichtfertiger Verdächtigungen konnte Dressel ohne Weiteres durch Vergleichung mit Münzbildern und anderen Darstellungen entgegentreten. Einige Besonderheiten der Goldmedaillons waren allerdings geeignet, zunächst den Verdacht der Fälschung aufkommen zu lassen, aber „völlig neue Monumente bringen auch neue Erscheinungen" und als im Laufe der Untersuchung die Eigenart dieser Medaillons in ihrem vollen Umfange erkannt wurde, konnte auch die rechte Erklärung für die zunächst auffallenden Erscheinungen gefunden werden. Andererseits hat Dressel wiederum auf eine Anzahl von Merkmalen und Eigenheiten der Goldstücke aufmerksam gemacht, die nie und nimmer ein Fälscher hätte ersinnen können, und auf stilistische Formen, z. B. in der Ausführung der Umschriften, wie sie nie und nimmer ein moderner Stempelschneider hätte ausführen können, so dass es keinem Zweifel unterliegen kann, dass die Goldmedaillons von Abukir wirklich antik sind. Für das Berliner Museum bedeuten diese Siegespreise, für deren Erwerbung wir Herrn Prof. Dressel sowie den opferwilligen Freunden des Münzkabinetts dankbar sein müssen, einen Zuwachs, der nicht hoch genug anzuschlagen ist.

Neue Medaillen.

Fürst Georg zu Schaumburg-Lippe hat anlässlich seiner silbernen Hochzeit eine Erinnerungs-Medaille — am Bande zu tragen — mit des Jubelpaares Bildnis gestiftet. Sie ist vom Medailleur M. v. Kawaczyński in Berlin.

Die Kriegsdenkmünze für Südwest-Afrika, die der Kaiser am 19. März d. J. gestiftet hat, gelangt demnächst zur Verteilung. Für Kombattanten aus Bronze hat sie auf der *Hf.* den Kopf der Germania mit der Beischrift SUEDWEST AFRIKA • 1904—06, auf der *Rf.* den gekrönten Kaiserl. Namenszug, darunter zwei gekreuzte Schwerter, und die Umschrift DEN SIEGREICHEN STREITERN Die

Digitized by Google

Stempel sind vom Königl. Münzmedailleur O. Schultz in Berlin graviert. Einen neuen Gedanken sucht man vergeblich auf der Medaille, doch ist der Künstler dafür nicht verantwortlich, da ihm der Entwurf geliefert wurde.

Die rührige Stuttgarter Firma Wilhelm Mayer & Franz Wilhelm hat der bekannten Reihe ihrer Plaketten auf berühmte Personen eine solche auf den Geheimrat Prof. v. Bergmann-Berlin hinzugefügt mit des jüngst Verstorbenen wohl getroffenem Brustbilde von vorn.

L. v. L.

Sammlungen.

Nachdem im Jahre 1900 die griechischen Münzen — über 22000 Stück — der Sammlung des Dr. Fr. Imhoof-Blumer in Winterthur für den Kaufpreis von 460000 M. in das Kgl. Münzkabinett zu Berlin übergegangen sind, trennt der genannte Forscher sich nun auch von den römischen und byzantinischen Münzen seiner berühmten Sammlung. Diese demnächst bei Dr. Jacob Hirsch in München zur Versteigerung gelangende Abteilung zeichnet sich durch eine seltene Vollständigkeit der Reihen aus, in denen fast alle Typen der römischen Münzprägung seit ihrem Beginne in schön erhaltenen Exemplaren vertreten sind. Auf seltene Stücke und Kostbarkeiten der Sammlung aufmerksam zu machen, müssen wir unterlassen, — wir verweisen auf den reich illustrierten Katalog.

R.

Personalnachrichten.

Dr. Hans Riggauer, Universitätsprofessor, Konservator und Vorstand des K. Münzkabinetts in München, einer der besten unter den deutschen Numismatikern, ist infolge eines Schlaganfalls am 5. April d. J. rasch im Alter von 58 Jahren gestorben. Ein imposanter Leichenzug bewegte sich am Sonntag, den 7. April nachmittags zu den Arkaden des südlichen Campo Santo, woselbst der mit Kränzen und Lorbeer überreich geschmückte Sarg unter grosser Feierlichkeit in die bereitstehende Familiengruft gesenkt wurde. Viele Ansprachen wurden gehalten, unter denen wir vornehmlich derjenigen des K. Staatsministers von Frauendorfer gedenken, welcher ungemein weihevoll im Namen der Bayer. Numismat. Gesellschaft als deren Vorsitzender den Kranz niederlegte. Riggauer war ein hervorragender Gelehrter, ein verdienstvoller Beamter und ein pflichttreuer Familienvater, besonders aber der liebenswürdigste Mensch und Freund, dessen sonniges Wesen nur Sympathie erwecken und festzuhalten wusste. Im Jahre 1895 erfolgte seine Berufung als Honorarprofessor der Numismatik, während ihn die K. Akademie der Wissenschaften gleichzeitig als ausserordentliches, 1904 als ordentliches Mitglied wählte. Von seinen wissenschaftlichen Arbeiten nennen wir ausser seiner Betätigung an der Herausgabe der Wittelsbachana — Die Med. und Münzen des Gesamthauses Wittelsb. 1897-1901 —; Die Münzen und Med. des Fürstbistums Freising, Münch. 1882; Geschichte d. K. Münzkabinetts München, Bamb. 1890 und mehrere Artikel in den Mitteil. der Bayer. Num. Ges. Ferner in den Sitzungsber. d. K. b. Akademie der Wissensch. sind erschienen: Ein unbekannter Numismatiker des XVI. Jahrh. (Johann Bapt. Fickler) 1897; Die Münzen Friedrichs mit der leeren Tasche, 1899; Die Entwickl. des bayer. Münzwesens unter den Wittelsbachern, 1900 und im gleichen Jahre die Festrede „Über die Entwicklung der Numismatik und der numism. Sammlungen im 19. Jahrhundert“.

Seinen vielen Freunden, Bekannten und Schülern wird Riggauer unvergesslich bleiben!

J. V. Kull.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 8. April 1907.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Bahrfeldt, knüpfte an die neuerdings bekannt gegebene Methode des Dr. Demole, Vorstehers des Genfer Münzkabinetts, an, der zur Erzielung schöner Münz- und Medaillenabbildungen die negative Seite eines Bleipapier-

Digitized by Google

Abdruckes' des abzubildenden Objekts photographiert. Abgesehen von einer dadurch erzielten teilweisen Erleichterung in dem weiteren mechanischen Vorgange ist Herr Demole zu seinem Verfahren besonders durch den Umstand veranlasst worden, dass eine direkte photographische Aufnahme von glänzenden Stücken wegen der starken Lichtreflexe, die sie geben, unzulängliche (schwarze) Abbildungen liefert. Demgegenüber macht Redner auf ein Verfahren aufmerksam, das die direkte Aufnahme auch von glänzenden Stücken zulässt, das bei Münzen- und Medaillen-Reproduktionen wohl noch wenig geübt worden ist und das er neuerdings mit Erfolg anwenden lasse. Es handelt sich um das sogen. Mattieren der Originale: Mittelst eines Zerstäubungs-Apparates werden sie mit einem matten Hauch von eigens präparierter Farbe (am besten gelblich oder grau) überzogen, der ihnen ein gleichmässiges stumpfes Aussehen gibt und sie für die photographische Aufnahme besonders geeignet macht. Die Farbe entfernt man nachher unschwer durch spülen in Äther, ohne zu reiben und zu waschen, so dass selbst Stücke mit Stempelglanz gefahrlos für ihre Erhaltung als Objekte dienen können. Die Demolesche Methode kann überdies nur bei Vorlagen mit flachem Relief Anwendung finden, da solche mit hohem Relief keinen brauchbaren Bleipapier-Abdruck liefern. Was wir bisher von Demoles Abbildungen gesehen haben, war nicht besser als solche nach bisherigen Verfahren. — Herr Direktor Dr. Menadier legte die kürzlich erschienenen Abhandlungen von Evans und Svoronos vor über die Gewichte und Geldbarren der griechischen Lande zur minoischen und mykenischen Zeit. Besprochen und abgebildet sind in ihnen die Fundstücke von Knossos, Phaestos, Salamis, Chalkis, Mykene und zur Erklärung dieser plattenförmigen Barren, deren einer Doppelaxt ähnelnden Gestalt sie als die *πελεκεις* der antiken Tradition erkennen lässt, werden kretische Tontafeln und ägyptische Wandbilder herangezogen, auf denen sie abgebildet sind. Merkwürdiger aber als diese ist der erst jetzt in seinem Wesen erkannte und gedeutete vor länger als einem Jahrzehnt im Heraion von Argos gehobene Schatz, das Weihgeschenk des Königs Pheidon, die eisernen *ὀβιλοι*, die bis auf ihn im Peloponnes als Geld gedient hatten und bei der Einführung der Münzprägung im Tempel niedergelegt wurden, wie eine Anzahl griechischer Schriftsteller berichtet. — Der Vortragende erklärte ausserdem zwei in Gipsabdrücken vorgelegte Pfennige der fränkischen Kaiserzeit im Besitze des Kgl. Münzkabinetts zu Berlin, deren einer den Namen des Bischofs Sigwart von Minden (1120—1149) vollständig in rückläufiger Anordnung trägt und in Folge dessen ungelesen geblieben ist, obgleich die langbekannte Münze wegen ihrer Darstellung von jeher besonderes Interesse erregt hat, während der andere den Namen des Bischofs Hermanns II. von Bamberg (1065—1076) in Resten sicher erkennen lässt. — Herrn A. v. d. Heydens Vortrag hatte die ältesten Talergepräge der ernestinischen Linie des Hauses Sachsen zum Gegenstande. Diese „Güldengroschen", nach den Kopfbedeckungen — bonnets — der auf ihnen dargestellten Fürsten „Klappmützen-Taler" genannt, sind zuerst von Friedrich III., dem Weisen († 1525), gemeinsam mit seinem Oheim Albrecht († 1500) und seinem Bruder Johann († 1532) geschlagen worden. Sie liegen vor 1500, obschon die ersten sächsischen Urkunden, die über Taler handeln, erst aus diesem Jahre datieren. Friedrich III. prägte weiterhin solche Stücke gemeinsam mit Albrechts Sohn Georg und dem vorgenannten Johann, was zwischen den beiden letzteren Streit hervorrief wegen der Reihenfolge ihrer Namen auf den Münzen: Der von 1500—1507 voranstehende Georg war der jüngere von Beiden. Von 1507 ab trat darin Wechsel ein. Selten wie die Taler sind auch die halben Taler, die die Figur Johannes des Täufers tragen, und nicht minder die Dicktaler Friedrichs gemeinsam mit Johann von 1522 und 1525. Den Beschluss der Reihe, die in seltener Vollständigkeit vom Vortragenden aus seiner Sammlung gezeigt wurde, machten die Schautaler (Medaillen) Friedrichs III. in seiner Würde als General-Reichsstatthalter von 1507—1519. — Herr Münzdirektor Brinkmann

Digitized by Google

legte die in der Berliner Kgl. Münze geprägten Kriegsdenkmünzen für Südwestafrika vor, die zwar hinsichtlich ihrer Ausführung durch den Münzmedailleur O. Schultz, nicht aber bezüglich des ihm dazu gelieferten Entwurfes den Beifall der Versammlung fanden.

Numismatische Gesellschaft zu Braunschweig.

In der Aprilsitzung d. J. stellte der Vorsitzende Herr Museumsdirektor Prof. Dr. P. J. Meier die Geschichte der Wolfenbütteler Lohn- und Kommiszeichen endgültig fest. Die Zeichen sind zwar wirklich geprägt, aber nie zur Ausgabe gelangt, deshalb nehmen mangels der Originale die Abschläge der Zeichen mit Recht in den Sammlungen von Brunsvizensien ihren Platz ein. Ferner berichtete der Vortragende an der Hand von Unterlagen, die Herr Prof. Jeep zur Verfügung gestellt hatte, über einen braunschweigischen Doppeltaler der an Stelle des derzeitigen Münzmeisterzeichens die Buchstaben des Stempelschneiders Verdriess in Braunschweig C. T. V. trägt. — Herr A. Niess sprach über italienische Münzen, u. a. von Petrus II. als König von Sizilien (1337—1342), Goldmünzen des Andreas Gritti von Venedig (1530), von Papst Alexander VI. (1500), über Taler von Agostino Spinola, Dogen von Genua (1679). Ausserdem legte er goldene Münzen von Maximinianus (238 n. Chr.), Galla Placidia (420 n. Chr.), sowie eine Anzahl antiker und neuerer Gemmen und Kameen in Onyx geschnitten vor. — Herr R. Bohlmann zeigte eine Reihe schöner geschnittener und gepresster Damenbrettsteine aus dem Mittelalter und der Neuzeit.

Numismatischer Klub zu Görlitz.

Der am 14. Februar 1904 begründete Klub, der jetzt aus 21 Mitgliedern besteht, kommt in den Wintermonaten zu zwanglosen Sitzungen zusammen. Einberufer und Schriftführer ist Herr Kunstmaler Gustav Heinrich. Abgesehen von Mitteilungen und Vorlagen zahlreicher Art, die der gegenseitigen Belehrung auf numismatischem Gebiete förderlich sind, wurden Vorträge über folgende Themata gehalten: Über Medaillen im Allgemeinen von Buchdruckereibesitzer G. Hoffmann; sächsische Münzgeschichte von der Groschenzeit bis 1806 : Kunstmaler G. Heinrich; Numismatische Verhältnisse Berlins während der letzten 65 Jahre: Museumsdirektor Feyerabend; Not- und Belagerungsgeld: Kantor Scholz; Münzen der Stadt Görlitz: G. Heinrich; Schlesische Münzfunde der letzten 3 Jahre: von demselben; Staatliche Verhältnisse Schlesiens vor 1220: Kantor Scholz; Erdichtete Medaillen: Seminarlehrer Hasenfelder; Römische Münzen des julisch-claudischen Hauses: Stud. phil. Scherf; Nutzen der alten Numismatik: G. Heinrich; Münzgeschichte der schlesischen Herzogtümer: G. Hoffmann; Böhmische Münzen von 935 bis 1806 : G. Heinrich; Geldgeschichte des Mittelalters : Stud. phil. Scherf; Amerikanisches Geld und Geldwesen: Rentier Textor.

Stuttgarter Numismatische Vereinigung.

Die monatlich einmal unter dem Vorsitze des Hofrats Dr. Deahna tagende Vereinigung blickt am Schlusse des Winters auf eine Reihe interessanter Vorträge zurück. Es sprachen Dr. Ebner-Kirchheim u. T. über bisher unbekannte oder noch nicht gedeutete württembergische Gepräge; Kriegsgerichtsrat Abel-Stuttgart über Münzen der römischen gens Cornelia; Dr. Schlossberger-Feuerbach an zwei Abenden über Sterbemedaillen des württembergischen Hauses; Dr. Goessler-Stuttgart über den Münzenfund von Weitingen, der 28 Goldstücke und 2885 Silbermünzen enthielt und ein interessantes Licht wirft auf das württembergische Münzwesen um die Mitte des 18. Jahrhunderts; Dr. Ebner endlich noch über Bracteaten unter besonderer Berücksichtigung der süddeutschen Gepräge, damit wichtige Einblicke gewährend in die schwäbische Münzgeschichte.

Digitized by Google

Literatur.

Fiala, Eduard. Münzen und Medaillen der welfischen Lande. Teil: Das mittlere Haus Braunschweig. Linie zu Wolfenbüttel. Leipzig und Wien (Franz Deuticke) 1906. Gr. 4°, III und 268 S., mit Taf. Wolfenbüttel 1—19. M. 30.—

Nach dem Arbeitsplane dieses grossen Werkes der 4. Band, und, wie ich vorausschicken will, sehr umfangreich, mit einer Unmenge von Einzelnachrichten über Münzverhältnisse, Münzpersonen, Ausmünzungen, Aktenabdrucken und dergl., mit guten Tafeln, höchst splendid ausgestattet, — wer je eine solche Arbeit unternommen hat, der weiss was das heisst und welch eine Unsumme von Arbeit darin steckt.

Die Einrichtung dieses Bandes deckt sich mit derjenigen des ersten. Ich darf deshalb auf meine Besprechung in den Berlin. Münzbl. 1905 S. 98/99 hinweisen, um hier nicht zu wiederholen.

Der Band Wolfenbüttel umfasst die Zeit Heinrichs d. Ält. bis einschl. Friedrich Ulrichs, 1495—1622, an Geprägen 1855 Nummern enthaltend, abgesehen von den unterm Strich als Ergänzung gegebenen.

Zu den archivalischen Nachrichten mögen mir einige Bemerkungen gestattet sein, die sich auf Auszüge aus dem Wolfenbütteler Archiv stützen.

S. 23 wird die Bestallung des Münzmeisters Hans Kone (Khone, Koyne, Köhne, Khüne, Kühne) auf „Montag nach Petri und Pauli 1535" angegeben: der Originalrevers im Wolfenb. Arch. nennt dagegen den „Sonnabend nach Margareth".

S. 24 u. 56. Andreas Blankenhagen 1539 und Joh. Dankwerts (Danckwart) 1547 werden Münzmeister zu Riechenberg genannt: Nach V. Rohr, Denkwürdigkeiten des Oberharzes S. 400 sollen sie nicht Münzmeister sondern Zehntner in Zellerfeld gewesen sein.

S. 26. Lazarus Erker 1563: das wird ohne Zweifel der nachmalige Lazar Erker v. Schrekenfels, Münzmeister in Prag 1583—1594 gewesen sein; s. Katalog Donebauer S. 322.

S. 28. Eisenschneider Andreas Plattener: er stammte aus Stolberg und wurde am 17. Dezember 1569 bestallt.

S. 32. Nach der abgedruckten Urkunde wird Heinrich Depser am 10. März 1588 zum Münzmeister in Zellerfeld bestallt (1589 im Regest ist nur ein Druckfehler): aber er muss schon 1585 von Herzog Julius angenommen sein, denn dieser liess am 20. Oktober 1585 durch seinen Rat Otto von Hoym auf dem Münzprobationstage zu Braunschweig erklären, dass er in Juliusfriedenstadt bei der Heinrichsstadt eine Münze anlegen wolle, dazu er Heinrich Depser, aus Zellerfeld gebürtig, angenommen habe, der denn auch auf dem Probationstage gleich zur Beeidigung präsentiert wird. Die Fälle sind zahlreich, in denen Münzbeamte erst mehrere Jahre nach ihrem Dienstantritt förmlich bestallt werden.

Ergänzend ist hier einzuschalten, dass Heinrich Depser, der Sohn eines Berggeschworenen aus Zellerfeld, auch von dem neuen Herzog, Heinrich Julius, als Münzmeister d. d. Juliusfriedenstadt 1589 am 19. November eine Bestallung erhielt, die in des Verfassers Regesten fehlt.

S. 35. Schmiedmeister Paul Seng: sollte der Mann nicht Sengwergk geheissen haben? In der unterm Strich abgedruckten Urkunde (Zeile 2) würde sonst das Wort „wergk" in dem Satze „Das wir Pauln Seng wergk vom Honstein vor unsern Schmidt bestalt haben", keinen Sinn geben.

S. 41. Münzmeister Heinrich Öckeler starb nicht Ende 1618: sondern im Febr. 1619.

S. 56 vermag der Verfasser den Träger des Münzzeichens „Hirsch mit Fischschwanz" nicht nachzuweisen, das 1540 und 1548—1552 vorkommt und meint, es dürfte einem Münzmeister Zeegirsch zugehören. Es ist indessen das Zeichen des Martin Huxer, der dem Verfasser fremd geblieben ist:

Digitized by Google

Martin Huxer wurde von Herzog Heinrich d J. als Schmiedemeister der beiden Münzen zum Richenberge und Zellerfeld auf Lebenszeit bestallt Wolfenbüttel 1540 Sonntags nach Luciae virg. (Gleichzeitige Kopie im Arch. zu Wolfenbüttel.)

Man wird einwenden können, damit sei nicht bewiesen, dass das Zeichen dem Martin Huxer angehöre. Das ist richtig. Aber wenn ich hinzufüge, dass ein solch auffälliges Zeichen doch schliesslich etwas anderes ist als die überall vorkommenden Kreuz, Stern, Rosette und dergl., und es deshalb auch nicht von verschiedenen Personen, sondern immer nur von einem und demselben Träger geführt sein wird, allenfalls von einer Familie, und wenn ich dann das nebenstehende Siegel mit diesem Zeichen und den Buchstaben M H an einem Briefe des Martin Huxer nachweise (Kgl. Geh. Staatsarchiv Berlin), so wird wohl kein Zweifel mehr bestehen. Der Brief datiert aus dem Jahre 1563 und bezieht sich auf Martin Huxers Tätigkeit in Stendal von 1563, oder schon 1562, bis 1564 (E. Bahrfeldt, Münzwes. d. Mark Brandenbg. Bd. II S. 217, Urk. No. 102 S. 514). Huxer ist nach seiner Tätigkeit im Dienste des Herzogs von Braunschweig — nach den Münzen bis 1555 — nach Stendal gegangen. Für die Jahre 1555 bis 1562 fehlt der Nachweis seiner Tätigkeit. Dass er in Braunschweig Schmiedemeister, in Stendal Münzmeister genannt wird, verschlägt ebensowenig wie der Umstand, dass zuerst der Hirsch mit einem Zainhaken erscheint und später nicht. Der letztere ist allgemein in der Regel nicht das Zeichen eines bestimmten Münzmeisters.



S. 250 wird A. B. auf einem Taler von 1659 zu Andreas Berlin (Beslin ist wohl nur ein Druckfehler), Münzmeister in Berlin aufgelöst: das ist ein Irrtum. Von Andreas Berlin, der seit 1642 in Berlin tätig war, heisst es in den Akten Ende 1644, dass er tot sei. Die Buchstaben können ihn also nicht bezeichnen. Sie beziehen sich vielmehr auf den Berliner Münzwardein Dr. Adrian Becker, der von 1655—1664 im Amte war.

Dem Verzeichnis der Münzen will ich wenigstens aus meiner Sammlung, die von den seltenen Helmstedter Groschen o. J. (ca. 1510 fg.) 7 Exemplare enthält, die von No. 2/3 und 4/7 abweichen, einen bisher unbekannten Groschen aus dieser Reihe hinzufügen.

Hſ. ★hI'★SE'★DV'★I'★BRV'★ET★LVB'★MO'★NO' Blumenkreuz mit den vier Wappenschildern in den Winkeln. *Rſ.* SALVE ★ REGINA' ★ MIE' ★ AVL Mutter Gottes mit dem Kinde.

Also mit einem Blumenkreuze, nicht mit glattem Kreuze, wie ersteres für diese Groschen bisher nicht nachgewiesen ist.

Ich will die Besprechung dieses fleissigen und wertvollen Werkes, bei dem ja von mir früher geäusserte Wünsche bereits berücksichtigt sind, nicht schliessen, ohne noch daran zu erinnern, dass Seitenüberschriften ein dringendes Bedürfnis bleiben.

Dankenswerter Weise ist für späterhin ein Generalindex in Aussicht gestellt: eine Notwendigkeit für ein so umfangreiches Werk.

Hammerich, Dr. Hugo. Die Deutschen Reichsmünzen. Nachtrag 1, enth. d. Prägungen und Gesetze der Jahre 1905 u. 1906, sowie Ergänzungen, Berichtigungen, Probemünzen usw. Berlin (Rudolf Kube) 1907. 16 S. Lex. 8°.
M. 1.50

Dem von uns in den Berl. Münzbl. 1906 S. 233 besprochenen Hauptwerke ist dieser reichhaltige Nachtrag sehr bald gefolgt. Auch er zeichnet sich wieder durch die Zuverlässigkeit seiner auf amtlichen Quellen beruhenden Angaben vorteilhaft aus. Unter amtlichen Quellen dürfen natürlich nicht etwa die in den Zeitungen veröffentlichten amtlichen Ausprägelisten der Deutsch. Reichs-Münzstätten verstanden werden, sondern lediglich die dem Verfasser seitens der Reichsbehörden, der Münz-

Digitized by Google

stätten und anderer Stellen zur Benutzung zugänglich gemachten amtlichen Akten, die anderweit nicht zur Veröffentlichung bestimmt und bisher keinem anderen nutzbar gewesen sind. Dies gibt der Arbeit Dr. Hammerichs unbestritten das Übergewicht über alle andern Publikationen gleichen Themas.

Bei dieser Sachlage verstehen wir nicht recht, weshalb „Die Deutschen Reichsmünzen" in ihrer No. 34 von 1907 — zwar ohne ihn mit Namen zu nennen, aber doch für jedermann ihn kenntlich machend — dem Verfasser unfreundliche Worte sagen: Wenn Dr. Hammerich gegen den Nachdruck dieser amtlichen Zahlen, Daten und sonstigen Angaben durch ein Verbot sich zu schützen sucht, so dürfte dies doch sein gutes Recht sein.

Der Nachtrag I wird den vielen Interessenten für deutsche Reichsmünzen sehr willkommen und unentbehrlich sein. Proben von 1901, 1902 und 1903 zu den 50-Pfennigstücken, von 1904 zu den Fünfmarkstücken und von 1905 zu den Dreimarkstücken sind übrigens von uns in den Berlin. Münzbl. 1904 No. 30 u. 31, 1906 No. 58 auch in Abbildung unsern Lesern vorgeführt worden.

Andorfer, Karl. Schiller-Medaillen II. Abteil. Wien (Österreich. Ges. für Münz- u. Medaillenkde.) 1907. 8°, S. 33—46 (Beil. z. I. Bd. d. Ztschr. f. Münz- u. Medaillenkde).

Schliesst an den Hauptteil — vergl. Berl. Mzbl. 1905 S. 100 — an und bringt unter No. 94—145 diejenigen Stücke, die in der „Schiller-Ausstellung" 1905 zu Wien nicht enthalten waren.

Perini, Q. Le monete di Merano. Trento 1906. Lex. 8°, 35 p., c. figg. Estr. Arch. p. l'Alto Adige 1906.

Die Münzen von Meran bilden ein Spezial-Forschungsgebiet des unermüdlichen Verfassers. Hier behandelt er, seine früheren Arbeiten über dies Thema zusammenfassend, die Münzen von Meinard II. und Albert II. bis einschliesslich Sigismund, also die Zeit von 1258—1490.

Österreichische Gesellschaft z. Förderung d. Medaillenkunst u. Kleinplastik in Wien. 4. Jahr 1906. Wien 1906. Lex. 8°, 15 S. m. 8 Tfln.

---

de Dompierre de Chaufepié, Dr. H. J. Les médailles et plaquettes modernes. Livr. XVIII. Harlem (H. Kleinmann & Cie.) 1907, Fol., pag. 139—145, pl. CIV—CIX.

Die diesmalige Lieferung, prächtig wie ihre Vorgänger, bringt meist Werke von hierzulande weniger bekannten Künstlern, aber darunter Arbeiten recht beachtenswerter Art.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Digitized by Google

Katalog No. 7 mit **4485 Nummern** verkäufl. **Münzen** und **Medaillen** ist erschienen und wird an Sammler kostenlos versand.

Féjer József

Münzen- u. Medaillen-Handlung
Budapest IV., Franz Josefsquai 2.

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

☞ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☜

Nachdem ich die früher mit meinem verstorbenen Associé Herrn Leopold Hamburger unter der Firma

L. & L. Hamburger

betriebene Münzenhandlung vom 1. Januar 1904 ab mit allen Aktiven und Passiven für meine alleinige Rechnung übernommen habe, führe ich dieselbe nunmehr unter meiner neuen Firma

Leo Hamburger

in sonst ganz unveränderter Weise fort.
Frankfurt a. Main. **Leo Hamburger.**
Scheffelstr. 24.

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

☞ **Einkauf** von **Münzen** ☜
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Münzen-handlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Seltener Fund

Russische 3 Rubelmünze in **Platin** à 10.1 gr. vom Jahre 1834 zu verkaufen. Offerten mit Preis unter **K. B. & C.** an **Berliner Münzblätter.**

Gesucht Numismat. Correspondenz No. 201 und 202

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge
zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.
109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen.
Berlin 1905. **Mk. 7,50.**

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.
67 S. Berlin 1905. **Mk. 5,—**

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter“.**
Dr. E. Bahrfeldt.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.
Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Berliner Münzblätter

älterer Jahrgänge sind, soweit nicht einzeln vergriffen, zu ermässigtem Preise abzugeben:
Jahrg. I—XII (1880—1891) à **M. 2.—**
Jahrg. XIII—XXII (1892—1901) à **M. 5.—**

Ein paar Exemplare der vollständigen Serie **Jahrg. I—XXII** (No. 1—256) sind noch lieferbar anstatt **M. 90.—** mit **M. 50.—** ab hier.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. MÜNZEN.
PLAKETTEN.
VEREINSABZEICHEN.

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN
PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE.

Auktion
Antiker Münzen in München
am 27. Mai 1907 und folg. Tage.

I. die bedeutende Sammlung Römischer u. Byzantinischer Münzen
des Herrn
Dr. Fr. Imhoof-Blumer
in **Winterthur.**

II. Sammlung griechisch. Münzen aus dem Besitze eines auswärtigen Diplomaten u. A.

Preis d. Katalogs mit 39 Lichtdrucktafeln **Mk. 20.—**, ohne Tafeln gratis.
Katalog und Auskünfte durch den Experten

Dr. Jacob Hirsch, Numismatiker,
Arcisstrasse 17, München.
Telegr.-Adr.: „Stater, München“. Telefon No. 6834.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr),
woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Münzauktion in München.
am 13. Mai 1907 u. folg. Tage:
Sammlungen
des Herrn Kommerzienrats **Lud. Gebhardt** in **Nürnberg,**
des Herrn **Gustav Gube** in **Reichenberg (Böhm.)**

Münzen und Medaillen aller Länder und Zeiten.

Ferner: Sammlung des Herrn
Prof. Dr. Curtius
in **Bonn** (Päpstliche Medaillen) u. d. Herrn
H. E. in J.
(Brandenburg-preussische Münzen usw.)
Kataloge ohne Tafeln gratis, mit 14 Tafeln Abbild. à **M. 5.—** zu bez. durch den Experten

Otto Helbing
München. **Maximilianstr. 13/I.**

Die Numismatische Gesellschaft
zu **Berlin** hat in beschränkter Zahl noch abzugeben:
Festmedaille (von Deitenbeck) zum 60. Stiftungsfeste, Bronzeguss M. 20.—
Festschrift zum 60. Stift.-Feste M. 1.—
Festschrift zum 50. Stift.-Feste M. 3.—

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1863. **Münzenhandlung.** **Gegründet 1863.**

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

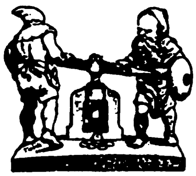
Neu! **E. Rudolph,** Zusammenstellg. d. Taler u. Gedenktaler 1823—71. 8° brosch. Mk. 4.—
E. Rudolph, d. Silb. u. Kupfermünzen deutsch. Staaten v. 1806—73. 8° brosch. Mk. 7.50.
E. Rudolph, Beschreibg. d. deutsch. Reichsmünzen 1871—1905. 8° broch. Mk. 6.—.

Plaquetten Medaillen Thaler

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt.
Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Ludwig Grabow, Rostock,
Hopfenmarkt 15.

Münzenhandlung.

Ankauf. **Verkauf.**
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
◆ Neuestes Preisverzeichnis gratis. ◆

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Münzauktionen. **Ansichtssendungen.**

Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

Hans Meuss, H. Nerong Nachf.
Hamburg, Gr. Bleichen 36 I.
Ankauf und Verkauf
von
Münzen und Medaillen.
Soeben erschien mein reichhaltiger
Lager-Katalog
verkäuflicher **Münzen, Medaillen, Orden** und **Kriegsdenkmünzen** aller Länder: 3500 Nummern.
Zusendung erfolgt kostenlos.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 241 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 66. **Juni 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Zu den „Silberpfennigen bayerischen Schlages" von J. V. Kull.

Von
Alfred Noss.

In seiner Abhandlung in No. 61 ds. Blts. hält es Kull für wahrscheinlich, dass zwei einseitige flache Pfennige mit barockem Weckenschild und Jahreszahl 1626 bezw. 1628 in die rheinische Pfalz gehören, und entweder in Heidelberg während der bayerischen Besetzung oder in Zweibrücken geschlagen seien. Beides ist mir nicht glaublich. Sowohl die Form des Schrötlings, wie die des Wappenschildes scheint mir die Entstehung der Münzen am Rhein auszuschliessen.

Bis ungefähr zu diesem Zeitpunkt wurden dort die sogenannten Schüsselpfennige geprägt, deren besonderes Merkmal ausser der hohlen Form der ringsum laufende Kreis von Perlen in verschiedener Zahl und Dicke ist. Ich besitze zwei solcher Pfennige, die ihres geringen Gehalts wegen in diese Zeit gelegt werden müssen. Der eine, mit grossem Weckenschild[1]) und ohne Buchstaben, beschrieben unter No. 33 in meinem Aufsatz „Die Münzstätte Heidelberg während der bayerischen Verwaltung" (Mitteil. d. bayr. Num. Ges. VIII 1889) erweist sich durch den Schnitt der Wecken und auch wohl durch das Fehlen eines Buchstabens über dem Schilde als nach Heidelberg gehörig und muss in die fragliche Zeit fallen. Der andere hat Johann II. von Zweibrücken zum Urheber und ist noch nicht beschrieben. Er hat einen gespaltenen spanischen Schild von Pfalz und Bayern, über demselben den Buchstaben M, welcher einen Kreis von etwa 22 Perlen durchbricht. Durchm. 12 Mm. Gewicht 0,210 Gr. Die Münzstätte ist Meisenheim.

[1]) Die pfalzgräflichen und sonstigen rheinischen Urkunden reden stets vom Weckenschild, während die Bayern ihn heutzutage Rautenschild nennen. Wenn auch Raute die richtige Verdeutschung der mathematischen Bezeichnung Rhombus ist, so ist das Wort doch schon heraldisch durch den sächsischen Rautenkranz mit Beschlag belegt und dadurch sind Verwechslungen möglich, die besser vermieden werden.

Digitized by Google

Es ist nicht wahrscheinlich, dass die bayerische Verwaltung für die besetzten pfalzgräflichen Länder eine Kleinmünze von so ganz fremdem Typus geprägt haben sollte, da doch mit der willigen Aufnahme im Verkehr gerechnet werden musste. Auch wäre noch zu untersuchen, ob nach Gewicht und mutmasslichem Gehalt die Münzchen Kulls überhaupt in die rheinpfälzische Währung passen. Johann II. von Zweibrücken hat nach 1626 ausser einigen Halbbatzen nicht mehr geprägt und dürfte auch für die Neuerung bestimmt nicht in Betracht kommen. Die Form des Weckenschildes ist für die Zeit am Rhein ganz ungewöhnlich, und wenn kein Nachbargebiet Ähnliches aufweist, dann darf man doch billig zögern, die fraglichen Stücke dahin zu verweisen. Das gleiche gilt von dem Strichelkreis. Letzterer deutet meiner Ansicht nach unbedingt auf die Oberpfalz oder Bayern. Kull führt aus seinen „Studien zur Geschichte der oberpfälzischen Münzen des Hauses Wittelsbach" die No. 234 (muss heissen 243), zum Vergleich an: Dieses Stück mit seinen 3 spanischen Schildern ist unbedingt oberpfälzisch und für mich der Beweis, dass der Barockpfennig nicht auch der Oberpfalz entstammen kann, sondern nach Bayern selbst gehört, während ich Kull auch nur darin beipflichten kann, dass I als Wertziffer anzusehen ist.

Ich halte die Pfennige für bayerisch aus der Münzstätte München und für Vorläufer derjenigen mit C, welche 1630 einsetzen. Der Stempelschnitt und vor allem die starke Auszackung des Schildes nach schönsten Barock-Vorbildern sprechen dafür. Allerdings schweigen die Akten über eine solche Ausprägung. Nach den Probationsprotokollen des bayerischen Kreises im Staatsarchiv zu München sind zuletzt 1625 Schwarzpfennige — die eckigen — geprägt, in den Ausweisen bis 1631 ist von Pfennigen keine Rede, danach sind bis 1637 keine Tage abgehalten worden. Nun ist die Nichterwähnung von Pfennigen 1626 und 1628 nicht etwa ein Beweis, dass solche in München nicht geschlagen sind; sie können als Versuche in Umlauf gesetzt sein und es gibt mannigfache Beispiele, dass solche nicht verbucht und nachgewiesen werden. Sogar die ganzen gleichzeitigen Amberger Prägungen werden von den bayerischen Räten verschwiegen.

Ob das C übrigens, wie angenommen wird, Churbayern bedeuten soll, erscheint mir recht fraglich. Wenn auch der berechtigte Stolz auf die mühsam erworbene Kurwürde gross gewesen sein mag, so ist doch das Land und nicht der Titel die Hauptsache und deshalb müsste man dafür B erwarten. Einen Vorschlag zu anderer Deutung des C vermag ich allerdings nicht zu machen, möchte aber den bayerischen Münzforschern die jetzt gebräuchliche Auflösung zur Nachprüfung empfehlen.

Dagegen glaube ich den Punkt inmitten des Weckenschildes erklären zu können, der von Bayern wie Württemberg als berechtigte

Digitized by Google

Eigentümlichkeit beansprucht wird. Es gehören dazu keinerlei heraldische Kenntnisse über die Entwicklung einzelner Wappenbilder, denn der Punkt kommt auf ungeheuer vielen Münzen aus aller Herren Länder vor, ja auf allen, sofern er nicht verdeckt ist. Es ist nämlich die Zirkelspur, der Mittelpunkt der beiden Kreise, den der Stempelschneider zuerst schlug, um die richtige Rundung der Münze und die Regelmässigkeit der Umschrift zu sichern. Er ist überall da zu sehen, wo nicht das Münzbild die Stelle einnimmt —, auf mittelalterlichen Geprägen sieht man auch oft die Spuren des inneren, die Umschrift abschliessenden Kreises, bis man ihn durch einen Faden-, Strick-, Perlen- oder dergleichen Kreis zudeckt. Der Punkt dürfte also als Erkennungszeichen für die Zugehörigkeit von Münzen nicht zu gebrauchen sein.

Über das Münzwesen der Stadt Stralsund in neueren Zeiten.

Von

P. Bratring.

(Fortsetzung von S. 512.)

Etwa mit dem Jahre 1628 beginnt eine sehr ausgedehnte Münztätigkeit in Stralsund trotz der politischen Stürme und der nicht selten vorkommenden Zwistigkeiten zwischen Rat und Bürgerschaft. Äussere Veranlassung ist hierfür ebensowenig zu erkennen wie für die ungewöhnliche Tätigkeit der herzoglich pommerschen Münzstätten, von denen von 1628 bis 1637 allein etwa 120 verschiedene Talergepräge nachzuweisen sind.

Als im Jahre 1627 fast alle pommerschen Städte kaiserliche Besatzung einnehmen mussten, weigerte sich die Stadt Stralsund dessen auf Grund ihrer alten Privilegien. Die Stadt musste deshalb 1628 vom 12. Mai bis 24. Juli die merkwürdige Belagerung aushalten, bei der Wallenstein zuerst von seinem Feldherrnruhme einbüsste. Er hatte sich vom Kaiser zum Admiral der baltischen Meere ernennen lassen und hatte prahlerisch ausgerufen, die Stadt müsse herunter und wenn sie mit Ketten an den Himmel gebunden sei. Trotzdem musste er nach $2^1/_2$ monatiger Belagerung und nach Verlust von etwa 20000 Mann unverrichteter Sache wieder abziehen. Freilich hatte die Stadt ihre wirksame Verteidigung nicht nur ihrer günstigen Lage und ihren guten Festungswerken, sondern auch der tatkräftigen Unterstützung der Könige von Dänemark und besonders Gustav Adolfs von Schweden zu verdanken. Vom Jahre 1628 datiert denn auch die Lossagung der Stadt von Pommern, da sie sich durch Vertrag mit Schweden vom 25. Juni bezw. 22. Juli 1628 verpflichtete beständig bei der Krone Schweden zu bleiben. Die Stadt übertrug zugleich an Schweden die militärische

Digitized by Google

und diplomatische Leitung und nahm schwedische Besatzung ein. Die Mahnungen des Landesherrn Bogislaus' XIV. hatten keinen Erfolg. Das Abhängigkeitsverhältnis Stralsunds von Schweden beginnt daher 1628, da der erst 1637 erfolgte Tod Bogislaus' XIV. dafür ohne Bedeutung ist.

Auf diese damals so grosses Aufsehen erregende Belagerung ist eine Reihe von Denkmünzen geschlagen worden. Nach Dinnies (in Gadebusch, Pommersche Sammlungen II S. 49) wurde auf Beschluss des Rats der Stadt vom 2. Dezember 1629 dem schwedischen Legaten in der Stadt, Steno Rielke, ein Exemplar der grossen Denkmünze No. 7 in Gold verehrt.

7. Breites Schaustück 1628 auf die Befreiung der Stadt, in Gold (10 Dukat). ✠ DEO · OPTIM : MAXIM : IMPER : ROMANO : FOEDERI · POSTERIQ$_{\text{ɔ}}$: Innerhalb eines Strichkreises ein dichter Lorbeerkranz, darin der Strahl. *Rf.* In 14 Reihen: * ❁ * | MEMORIE | URBIS STRAL | SUNDÆ A̅O̅ MDCXX = | VIII DIE XII MAII A MILI = | TAE (sic) CÆSARIANO CINCTÆ | ALIQUOTIES OPPUGNA • | TÆ · SED DEI GRATIA ET | OPE INCLYTORUM RE = | GUM SEPTENTRIO = | NALIUM DIE XXIV · | IULII OBSIDIONE | LIBE RATÆ · | S : P : Q : S : | F : F : | * 57 mm. Pogge 1468.

8. Derselbe Stempel in Silber. 58 g. (Doppeltaler.) 57 mm. Pogge 1469.

9. Derselbe Stempel in Silber. 43,5 g. ($1^1/_2$ Taler.) 57 mm. Pogge 1470.

10. Ähnliches Schaustück in Silber. ✱ DEO : OPTIM : MAXIM : IMPER : ROMANO : FOEDERI : POSTERISQ$_{\text{ɔ}}$ Ohne Strichkreis, Strahl in dünnerem Lorbeerkranze. *Rf.* In 14 Reihen: · MEMORIÆ · | VRBIS · STRAL : | SVNDÆ · AO : M · DC · | XXVIII · DIE · XII · MAI · | A · MILITE · CÆSARIA : | NO · CINCTÆ · ALIQVO : | TIES · OPPVGNA TÆ · SED · | DEI · GRATIA · ET · OPE · IN | CLYTOR REGVM · SE : | PTENTRIONAL : DIE · | XXIII · IVLI · OBSIDI | ONE · LIBERATÆ · | S : P : Q : S : | : F : F : 58 mm. 57,5 g. (Doppeltaler.) Pogge 1473.

11. Derselbe Stempel. 58 mm. 29 g. (Taler.) Pogge 1474.

12. Breiter Doppeltaler. Ähnlich wie No. 9, nur auf der Vorderseite DEO · und auf der *Rf.* F · F · Pogge 1471.

13. Breiter einfacher Taler von ähnlichen Stempeln. Pogge 1472.

14. Breite Guss - Medaille in Silber ziseliert und vergoldet. Figuren und Schrift stehen auf körnigem Grunde. Im Perl- und Strichkreise ♣ · DEO OPTIM · MAXIM · IMPER · ROMANO FOEDERI . POSTERISQ$_{\text{ɔ}}$ Im Lorbeerkranze, der ähnlich wie auf No. 10 gestaltet ist, der Strahl, neben demselben 16 = Z8 *Rf.* Im doppelten Perlen- und Strichkreise in 14 Reihen MEMORIÆ | VRBIS STRAL = | SVNDÆ AO · M · DC · | XXVIII · DIE · XII · MAI · | A MILITE CÆSARIA : | NO CINCTÆ · ALIQVO : | TIES OPPVGNATÆ · SED | DEI GRATIA ·

Digitized by Google

ET OPE IN | CLYTOR REGVM SE ▪ | PTENTRIONAL · DIE | XXIIII · IVLI · OBSIDI ▪ ONE LIBERATÆ · | S · P · Q̧ · S · | F · F · 63 mm. ca. 64 g. Pogge 1476[5]).

15. Taler in einfacher Talergrösse, ähnlich vorher. ❀ DEO: OPTIM : MAXIM : IMPER : ROMANO : FOEDERI : POSTERISQ̧ Im Perlenkreis ein Lorbeerkranz, in diesem der Strahl. *Rf.* In 12 Reihen ✱ | MEMORIÆ | URBIS STRALSUN : | DÆ · AN : MDCXXVIII · | DIE · XII · MAY · A : MILITE · | CÆSARIANO · CINCTÆ · ALI · | QUOTIES · OPPUGNATÆ · | SED · DEI · GRATIA · ET · OPE · | IN GLYTOR · REGUM · SE · | PTENTRIONAL · DIE · | XXIII · IULI: OBSIDIO, | NE · LIBERATÆ · | S : P : Q : S : P : P : Das P : P : am Schlusse heisst publicari procuraverunt. Pogge 1475. Die seltenste aller Gedächtnismünzen auf diese Belagerung. **Tafel XV, 15.**

Auf die Belagerung von 1628 sind 2 Notmünzen geschlagen, und zwar:

16. Achteckige einseitige kupferne Notmünze. In die 8eckige Platte ist zweimal (neben einander) ein Stempel mit dem Strahl eingeschlagen, daneben S ▪ G (Stadt Geld) und darüber das Kreuz, zwischen 6 ▪ 28 Katalog Adolph Meyer 8986[6]). **Tafel XV, 16.**

17. Sechseckige kleinere einseitige kupferne Notmünze, die den obigen Stempel nur einmal enthält. — Dieses Stück war in der 1883 verkauften Sammlung Weyergang in Stralsund, sein Verbleib ist nicht zu ermitteln.

Stralsund blieb auch nach der Belagerung der Krone Schweden treu und war schon in schwedischem Bündnis als im westfälischen Frieden ganz Vorpommern an Schweden abgetreten wurde. Für ihre Münzen behielt die Stadt aber ihre bisherigen Gepräge nach der Reichs-Münz-Ordnung von 1559 bei, denn sie gehörte nach wie vor zum deutschen Reiche, wie auch die Könige von Schweden als Beherrscher Vorpommerns deutsche Reichsstände waren und die Belehnung durch den deutschen Kaiser nachsuchen mussten.

In der Folgezeit wurde Stralsund am 10. Oktober 1678 nach fünftägiger Beschiessung durch den grossen Kurfürsten Friedrich Wilhelm von Brandenburg erobert. Auf dieses Ereignis hat nur der Kurfürst, nicht aber die Stadt Medaillen schlagen lassen. In dem durch Karl XII. von Schweden gegen den Norden Europas geführten nordischen Kriege wurde zunächst auf die Restituierung der protestantischen Kirchen in Schlesien im Jahre 1708 vermutlich in Stralsund eine talerförmige Medaille geprägt. Es erscheint um so unbedenklicher, dieses Stück der

[5]) Weshalb dieses nur in wenigen Exemplaren nachweisbare zum Teil aus Stralsunder Familienbesitz stammende Schaustück in der Poggeschen Auktion so gering geschätzt wurde, ist nicht ersichtlich.

[6]) Katalog der von Herrn Adolf Meyer-Gedanensis hinterlassenen Münzen- und Medaillen-Sammlung. Versteigert (bei Adolph Hess Nachf.). Frankfurt a. M. 1894-95.

Digitized by Google

Stadt Stralsund zuzuweisen, als die Ansicht der Stadt auf der Medaille dafür spricht und jetzt auch feststeht, dass die Taler von 1709, die auf das gleiche Ereignis mit Karls XII. Brustbild und dem bezüglichen Spruch Collapsam fortiter restituit enthalten, in Stettin von J. Memmies und nicht in Breslau geschlagen sind.

18. Medaille 1708. WEIL LVTHERS GLAVB AVS GOTTES WORT Martin Luther in geistlichem Gewande, in der Rechten ein Kreuz mit Lorbeerzweig, in der Linken die aufgeschlagene Bibel mit Biblia Sacra haltend, über ihm der Name Jehovas in Strahlen, neben ihm zu seiner Linken ein Schwan (sein Familienwappen), unten IK · F (Johann Kittel fecit). *Rf.* SO WIRD ER GRVNEN HIE VND DORT Im Felde die Stadt Stralsund, darüber auf einem Bande *STRALSUND.* Im Abschnitt in 3 Reihen ZU · GEDACHT : D : IN SCHLE · | SIEN RESTIT : LU · | THER : KIRCH · Die Zählbuchstaben sind durch ihre Grösse hervorgehoben und ergeben die Jahrzahl 1708 (Chronostichon). 29,5 g. 45 mm. **Tafel XV, 18.**

Johann Kittel, geb. zu Namslau 1654, Stempelschneider in Breslau, starb 1739[7]).

Im weiteren Verlaufe des nordischen Krieges wurde Stralsund 1715 von den verbündeten Heeren von Preussen, Sachsen und Dänemark belagert und nach tapferer Gegenwehr, nachdem Karl XII. die Stadt verlassen hatte, am 26. Dezember von den Königen von Preussen und Dänemark eingenommen; die Stadt blieb 5 Jahre bis 1720 im Besitz Dänemarks. Auf diese Belagerung wurden im September 1715 von der Stadt Stralsund, aber auf ausdrücklichen Befehl König Karls XII., die folgenden Notmünzen geschlagen, die späterhin nach und nach gegen vollgültige Münzen eingezogen und eingewechselt werden sollten:

19. Notmünze zu 16 Schillingen. XVI | SCHIL | LING | 1715 *Rf.* STRALSUND Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. 21 mm. 2 g. **Tafel XV, 19.**

Der wirkliche Wert des Stückes war nicht 16, sondern 4 sundische Schillinge.

Nach Nordberg: Leben Karls XII., Königs von Schweden, mit Münzen u. Kupfern, 2. Teil, 1746, S. 604 sollen auch noch einfache sundische Schillinge in Kupfer mit der Jahreszahl 1715 ausgeprägt worden sein, die indessen im Original nicht mehr nachweisbar sind, wenn nicht etwa das bei Pogge 1579 beschriebene einseitige Schillingstück von 1715 mit Strahl und Kreuz zu den von Nordberg angegebenen Stücken gehört.

---

7) Nach Gadebusch II, S. 49 Anm. 24 befinden sich die Stempel zu dieser Medaille noch im Rathause zu Stralsund. G. nimmt daher ebenfalls an, dass die Medaille in Stralsund geprägt sei.

Digitized by Google

19a. Einseitige viereckige Kupfer-Notklippe o. J. Strahl, darunter IH6 19×21 mm. Pogge 1580.

Die Inschrift ist aufgelöst I H = Johann Hille (Münzmeister in Stralsund) und 6 = sechs Pfennige. Ein zweites Exemplar ist bisher nicht vorgekommen.

Nachdem im Frieden von 1720 Stettin an Preussen gekommen war, wurde die Königlich schwedisch-pommersche Münze von dort nach Stralsund verlegt. (Fortsetzung folgt.)

Sammlungen.

Das Königl. Münzkabinett zu Berlin hatte im 1. Quartal 1907 einen Zuwachs von 7 griechischen, 2 römischen, 123 mittelalterlichen, 30 neuzeitlichen, 80 orientalischen Münzen und 31 Medaillen. Darunter befinden sich zwei antike Münzen von ganz hervorragender Bedeutung: ein aus dem Funde von Abukir stammender Goldmedaillon (5facher aureus) der Kaiser Diocletianus und Maximianus, auf der *Hf.* mit den Brustbildern der Kaiser einander gegenübergestellt, *Rf.* Umzug der Kaiser in einem mit vier Elefanten bespannten Wagen (Geschenk des Herrn Gerson Simon in Berlin). Die andere Münze ist ein Silberstater von Tarent, anscheinend ein Unikum, mit der Darstellung eines neben seinem Pferde stehenden Jünglings, dem ein Diener den Harnisch befestigt. (Geschenk des General-Direktors der Kgl. Museen Dr. Bode in Berlin.) (Amtl. Bericht a. d. Kgl. Kunstsammlgn. 1907 No. 3).

Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

Abteilung IV: Numismatik, Heraldik, Sphragistik und Genealogie.

Über die Bildung der vorgenannten IV. Abteilung auf der Hauptversammlung des Gesamtvereins in Wien im September v. J. ist in den Berlin. Münzbl. 1906 S. 412 fg. näher berichtet worden. Im Anschluss daran sei hier mitgeteilt, dass auf unsere Aufforderung hin die deutschen numismatischen Gesellschaften fast sämtlich sich zum Beitritt bereit erklärt haben, so dass der IV. Abteilung jetzt angehören:

Numismatische Gesellschaft zu Berlin. Vorsitzender: Dr. E. Bahrfeldt.
Verein Deutscher Münzsammler in Berlin. Vorsitzender: M. Moral.
Numismatische Gesellschaft zu Braunschweig. Vorsitz.: Prof. Dr. P. J. Meier.
Numismatische Gesellschaft zu Dresden. Vorsitz.: Geh. Hofrat Dr. J. Erbstein.
Numismatische Gesellschaft zu Frankfurt a. M. Vorsitzender: E. Lejeune.
Hamburger Verein der Münzsamml. in Hamburg (E. V.). Vors.: Dr. C. Josephsohn.
Bayerische Numismatische Gesellschaft in München. Vorsitzender: Kgl. Staatsminister H. Ritter von Frauendorfer.
Verein für Münzkunde in Nürnberg (A. V.). Vorsitzender: C. F. Gebert.
Stuttgarter Numismat. Vereinigung zu Stuttgart. Vors.: Hofrat Dr. Deahna.
Numismatische Gesellschaft in Wien. Vorsitzender: Hofrat C. Ritter v. Ernst.
Österreichische Gesellschaft für Münz- und Medaillenkunde in Wien. Vorsitzender: Regierungsrat R. Ritter Höfken v. Hattingsheim.

Der Beitritt einer weiteren Gesellschaft ist anscheinend noch für das laufende Jahr gesichert und der einer andern für 1908 zu erhoffen.

Auch aus den Reihen der heraldischen, sphragistischen und genealogischen Vereinigungen sind erfreulicher Weise neuerdings Beitrittserklärungen erfolgt, so dass auch hier nur noch wenige aussen stehen.

Digitized by Google

Die diesjährige Hauptversammlung findet im Anschluss an den Archivtag am 16. und 17. September d. J. in Mannheim statt.

Auf der Tagesordnung der IV. Abteilung stehen an Vorträgen:

1. Prof. Victor v. Renner-Wien: Welchen Zwecken soll die Vereinigung der deutschen numismatischen Gesellschaften in der IV. Abteilung des Gesamtvereines dienen?
2. Justizrat Dr. E. J. Haeberlin-Frankfurt a. M.: Wird über antike Münzkunde sprechen; unter Benutzung von Lichtbildern. Thema noch vorbehalten.
3. Oberfinanzrat Dr. Josef Ritter v. Bauer-Wien: Über die notwendige Planmässigkeit der heraldisch-genealogischen Forschung und Quellen-Publikation.
4. Dr. Armin Tille-Leipzig: Über Sammlung und Verwertung familiengeschichtlicher Forschungen.
5. Regierungsrat Dr. Anton v. Pantz-Wien: Zur Geschichte des steierischen Gewerken-Adels.

Die allgemeine Tagesordnung wird rechtzeitig bekannt gemacht werden.

Wir laden die Fachgenossen zu reger Beteiligung an der Hauptversammlung in Mannheim ergebenst ein.

Berlin W. 50, im Mai 1907.

Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.
IV. Abteilung.
Dr. E. Bahrfeldt. Anthony von Siegenfeld.

Die Numismatische Gesellschaft zu Berlin und der Verein Deutscher Münzsammler zu Berlin

hatten sich am 8. Mai 1907 zu einer gemeinsamen Sitzung vereinigt. Der Vorsitzende der ersteren, Direktor Dr. Bahrfeldt, begrüsste die Versammlung und wies in seiner Ansprache auf die seit dem vorigen Jahre mit Erfolg wieder aufgenommenen Bestrebungen zur Zentralisierung der deutschen numismatischen Gesellschaften hin und auf die daraus hervorgegangene Bildung einer besonderen Abteilung für Numismatik, Heraldik, Sphragistik und Genealogie innerhalb des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine (vgl. Berlin. Münzbl. 1906 S. 412 fg. und 1907 S. 531). — Darauf hielt Herr Direktor Dr. Menadier einen fesselnden Vortrag über die Epochen der Münzgeschichte der germanischen und romanischen Staaten während des Mittelalters, indem er einerseits den Wechsel der Währungsmetalle und die Abfolge der verschiedenen Münzgattungen, anderseits den wechselvollen Kampf der staatlichen Zentralgewalten gegen die fürstlichen und landschaftlichen Sonderbestrebungen verfolgte, die Einwirkungen der vorgeschrittenen Staaten auf die zurückstehenden hervorhob und das trotz aller Gegensätzlichkeit gleichwohl nicht zu verkennende Gleichmässige der Entwickelung klarlegte. — Herr Münzmedailleur O. Schultz sprach über den Werdegang der modernen Medaille. Kurz berührend, wie die antike Kunst nur in beschränkter Weise die Medaille gekannt habe und man allenfalls dazu die sogen. Contorniaten seit etwa Mitte des 5. Jahrhunderts rechnen könne, übergehend dann zu der italienischen Medaillenkunst während des Mittelalters mit der ältesten geprägten Medaille um das Jahr 1390 auf die Eroberung von Padua — um diese Zeit Herstellung des Stahls und sein Härten? — und der Zeit Vittor Pisanos nebst seiner Nachfolger mit der ältesten Gussmedaille (etwa 1430), sowie weiterhin die deutsche Medaille der Renaissance im 16. Jahrhundert — erst gegossene, dann geprägte Stücke — streifend, auch das 17. und 18. Jahrhundert in ihrer Eigenart charakterisierend, kam der

Digitized by Google

Redner zu seinem eigentlichen Thema, der modernen Medaillentechnik. Die moderne Medaille hat drei Arten der Herstellung: durch Guss, durch Prägung oder durch galvanischen Niederschlag. Bei allen dreien ist zuerst das Modell nötig. Es wird vom Künstler zumeist in Wachs geformt, da dessen Bildsamkeit diesen Stoff als den geeignetsten erscheinen lässt. Von dem Modell wird in Formsand oder Chamottemischung eine vertiefte Form gefertigt und mit Metall, — meist Bronze, seltener Blei, Silber, Gold — ausgegossen. Darauf erfolgt in der Regel eine Ziselierung, um Unvollkommenheiten im Gusse zu beseitigen. Selten sind Güsse, die der Ziselierung nicht bedürfen. (Vorgelegt als Beispiel: Gussmedaille der Leipziger Ausstellung, gegossen von Schule in Leipzig.) Die gebräuchlichste Art ist die Schaffung einer geprägten Medaille. Entweder wird der Prägestempel nach Zeichnung gleich in die Tiefe gestochen oder nach dem Wachsmodell, das in Gips oder Eisen abgegossen und auf der Relief-Kopiermaschine reduziert wurde, fertig geschnitten. (Vorlage: Stempel roh von der Maschine und mit der Hand prägefertig gemacht.) Die Maschine lässt nur eine $7^1/_2$fache Verkleinerung zu, deshalb muss bei einem grösseren Modell erst eine Zwischenkopie angefertigt werden. (Vorlage: Medaille auf den Grossherzog von Meiningen, von Prof. Schaper.) Die Maschine steht seit etwa 30 Jahren in allgemeinem Gebrauche; dem Redner — einem Schüler Kullrichs — ist sie seit 1867 bekannt: schon Medailleur Joh. Karl Fischer hat sie benützt, dies aber sehr geheim gehalten. Die Stempel können auch teils vertieft, teils erhaben geschnitten werden. (Vorlage: Die englische Coal Exchange Medal.) Während bei der Münzprägung durch einen einzigen Druck der Maschine das fertige Stück geliefert wird, muss die Medaille je nach der Höhe ihres Reliefs öfter dem Prägevorgange unterworfen werden. (Vorlage: 1 Paar Prägestempel mit Prägering, einem einmal und einem mehrmals geprägten Schrötling; auch die Medaille auf den Besuch Napoleons III. in London in 30maliger Prägung.) Ganz in die Tiefe geschnittene Stempel erfordern die meiste Kunstfertigkeit. (Vorlage: Abschlag des vom Vortragenden geschnittenen Stempels des grossen englischen Staatssiegels.) Die dritte Manier der Medaillenherstellung, diejenige auf galvanoplastischem Wege, wobei die von jeder Seite des Modells gefertigten Niederschläge zusammengelötet werden (Vorlage: Plakette von Lessing), ist, weil zu zeitraubend, am wenigsten im Gebrauche. — Herr Friedr. Marschner besprach das Münzwesen in Australien. Aus der Zeit vor Kolonisation durch Europäer sind eigene Münzen nicht vorhanden. Der Münzfuss der britischen Kolonien in Australien ist derjenige des Mutterlandes, dessen Regierung durch Geldtransporte der Londoner Münze den Bedarf deckt und auch für die in Australien neuerdings geschlagenen Goldmünzen die Stempel liefert. Besondere Gepräge hat man 1813 geschaffen, indem man aus den spanischen Pesos ein Rundstück (Dump) in der Mitte herausschlug und es mit der Wertangabe Fifteen Pence beprägte, während man dem gelochten Schrötling die Wertangabe Five Schillings aufprägte und damit den sogen. Loch-Dollar (Hollow-Dollar) schuf. Die Entdeckung von Goldfeldern 1851 wurde Anlass zur Ausgabe von 1 Poundstücken (1852) seitens des South Austr. Government in Adelaide. 1853 wurde für Sydney, 1869 für Melbourne die Anlage einer eigenen Regierungs-Münzanstalt verfügt. Die erstere prägte 1855—1870 Sovereigns, 1855—1869 halbe solche, denjenigen des Mutterlandes entsprechend. Seit 1871 prägten beide Stätten derartige Stücke mit dem Münzbuchstaben *S* (Sydney) und *M* (Melbourne); in neuester Zeit ist noch *P* (Perth in Westaustralien) hinzugetreten Weiteres Staatsgeld gab es nicht. Der durch starke Einwanderung aus Anlass der Goldfunde sich fühlbar machende, durch Import von Scheidemünzen nicht ausreichend zu behebende Kleingeldmangel führte zur Einbürgerung von Privatgeld, Aushülfsgeld (sogen. Token), wie solches in England und den älteren Kolonien schon periodisch üblich gewesen war. Es gibt hunderte von Emissionen solcher Token, meist in Kupfer weniger in Silber, teils im Mutterlande, teils in den Kolonien geprägt, die älteren schon

Digitized by Google

selten geworden. Das Königreich Hawai (Sandwich-Inseln) verausgabte unter Kamehameba III. Stücke zu 1 Kupfer Hapa Haneri (Cent) 1847 und unter Kalakaua I. in Silber 1, ½ und ¼ Dollar, 1 Dime 1883. Für Neu-Guinea, Schutzgebiet des Deutschen Reiches, wurden 1894 in Berlin 5, 2, 1 und $^1/_2$ Guinea-Mark sowie 5, 2 und 1 Pfennig in Kupfer geprägt. Von dem sonstigen Inselgebiete Ozeaniens sind besondere Landesmünzen nicht bekannt. Herr Marschner hatte eine reichhaltige Übersicht von australischen Münzen, Token und Medaillen aus seiner Sammlung ausgestellt und ebenso Herr L. Closs seltene und prächtig erhaltene Talergepräge des 17. und 18. Jahrhunderts. — Nach einem Schlussworte des Vorsitzenden des Vereins deutscher Münzsammler, Herrn M. Moral, der auf die guten Beziehungen zwischen den beiden Berliner num. Vereinigungen hinwies, schloss die sehr zahlreich besuchte Versammlung.

Numismatische Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Sitzung vom 12. März 1907.

Herr E. Lejeune hielt einen auf eingehendem Aktenstudium im Frankfurter Stadtarchiv beruhenden Vortrag über Lorenz Schilling und seine Arbeiten. Nach des Vortragenden Ausführungen, die die bisherigen Nachrichten über diesen Stempelschneider in wesentlichen Punkten berichtigen, ist Schilling etwa 1575 geboren, hat 1601 die Julianne Baumann geehelicht und 1602 das Bürgerrecht erlangt. Er wird längere Zeit der einzige Meister seiner Art in Frankfurt gewesen sein; möglich ist, dass er dem Münzmeister Kaspar Ayrer Stempel für dessen Münzprägung lieferte. Sein charakteristischer Schnitt ist an den Geprägen zu erkennen. Schilling war sehr fruchtbar. Er arbeitete ausser für Frankfurt auch für Erbach, Isenburg, Friedberg, Stolberg, Mainz und Hessen-Darmstadt (1623); sogar ein Bremer Taler von 1624 wird ihm zugeschrieben. Schilling starb am 19. November 1637, nicht 1630 nach bisheriger Annahme. Es eröffnet dies die Aussicht auf Zuteilung einiger Stempel, deren Herkunft bisher nicht festzustellen war, an diesen Meister, so z. B. die der sog. Pestmedaillen von 1635 und 1636. An Arbeiten Schillings wurden vorgelegt von Herrn Lejeune eine grössere Anzahl Medaillen seines Besitzes, von Herrn Joseph Hamburger aus der Sammlung des Herrn Joseph der Halbtaler von Solms 1623, die Giessener Universitätsmedaille u. a., auch hatte die Stadtbibliothek das von ihm gearbeitete kleine silber-vergoldete Plättchen mit der Stadtansicht (wohl Unikum) zur Verfügung gestellt. — Herr Dr. J. Cahn sprach im Anschluss hieran über die Technik der damaligen Prägungen und hob hervor, dass Schillings Arbeiten zu einer Zeit, in der die Kunst sehr darniederlag, als besonders schön zu bezeichnen seien. —

Sitzung vom 9. April 1907.

Herr Dr. Julius Cahn hielt einen Vortrag über die Kunst der deutschen Renaissancemedaille. Seine Ausführungen bezogen sich nur auf Gussmedaillen, wobei er bedauerte, dass die über die deutsche Renaissancemedaille vorhandene und von ihm kurz besprochene Litteratur nur eine unzureichende sei, während die italienische Renaissancemedaille eine weit umfassendere Litteratur aufzuweisen habe und das beste Werk darüber einem Deutschen, dem verstorbenen Dr. Julius Friedländer zu verdanken sei. Die italienischen Meister lebten meistens an den Höfen der Fürsten, sodass wir ihre Lebensgeschichte fast durchweg kennen, zumal sie ihre Arbeiten oft mit dem vollen Namen signierten, während die deutschen Medailleure Kleinmeister waren, deren Namen wir oft nur aus den Zunftbüchern der Goldschmiede kennen lernen, da sie ihre Arbeiten meist garnicht signierten. Redner besprach die hervorragendsten Medailleure, an deren Spitze Albrecht Dürer steht; diesem kann man jetzt mit Recht einige Medaillen zuweisen. Es folgten dann Hans Schwarz (1518 bis 1527 in Augsburg und Nürnberg), Friedrich Hagenauer, von dem über 100 bezeichnete Medaillen bekannt sind und der als der bedeutendste Meister gilt, ferner der vielseitig begabte

Digitized by Google

und tätige Peter Flötner, Hans Reinhardt, Hans Reimer u. a. m. Von Peter Flötner in Nürnberg wird behauptet, dass seine Tätigkeit als Medailleur nicht sicher sei. Seitdem aber nachgewiesen, dass er Plakettist gewesen ist und dass ihm der Nürnberger Rat die Anfertigung einer Medaille auf die Vollendung der Festungswerke übertragen hat, sei er unzweifelhaft zu den deutschen Medailleuren zu zählen. Gegenüber der fast unübersehbaren Reihe der erhaltenen Nürnberger und Augsburger Porträtmedaillen hat Frankfurt a. M. leider verhältnismässig wenig zu bieten. Alle hier tätigen Medailleure sind von auswärts gekommen, so Hans Sebald Beham und Hans Bolsterer (Polsterer) aus Nürnberg, Hans Gelther aus Hall in Tirol. Der letzte Künstler, der im 16. Jahrhundert für Frankfurter Patrizier tätig war, ist der Nürnberger Valentin Maler; aber unter ihm beginnt deutlich die Abkehr von den Traditionen der Renaissance und der Übergang zu einer neuen Zeit, die weniger auf künstlerische Ausführung als auf figurenreiche Darstellung Wert legte. An Stelle der älteren Gussmedaille tritt jetzt die in Wachs modellierte und dann in Stahl übertragene und geprägte Arbeit. Der Vortrag war durch vorgelegte Originale aus der Sammlung Wilh. Metzler (jetzt im Besitz des Frankfurter Kunstgewerbevereins) sowie durch eine reiche Folge feiner Gipsabdrücke und Photographien unterstützt. S. R.

Personalnachrichten.

Dem Direktorial-Assistenten bei den Königl. Museen in Berlin Dr. Heinrich Nützel, dem bekannten Forscher auf dem Gebiete der orientalischen Münzkunde ist der Titel eines Professors verliehen worden. —

Die Universität Zürich hat den früheren Konsul in Bahia, Julius Meili, seit 1892 in Zürich lebend, der sich durch seine umfassenden Werke über das brasilianische Münz- und Geldwesen u. a. ausgezeichnet hat — vgl. Berl. Mzbl. N. F. Bd. I 573, Bd. II 299 u. a. —, zum Ehrendoktor ernannt. —

Am 1. April d. J. ist der bisherige Münzwardein-Assistent Dr. Hugo Hammerich an der Königl. Münze zu Berlin zum Königl. Münzwardein daselbst befördert worden. —

Am 21. April d. J. starb Herr Eduard Forchheimer in Wien, Teilhaber der bekannten Münzenhandlung der Brüder Egger daselbst. Geboren am 10. März 1820 zu Tuschkau in Böhmen hat er sich fast sein ganzes Leben hindurch mit Numismatik beschäftigt. Er war Mitbegründer der Wiener numismat. Gesellschaft — eine Zeit hindurch auch deren Vorstandsmitglied — und des früheren Klubs der Münz- und Medaillenfreunde daselbst. Literarisch hat er sich durch Redaktion der Wiener Num. Monatshefte und eine Anzahl Arbeiten in den Wiener Fachblättern betätigt. —

Der Apothekenbesitzer Herr Georg Friedrich Ulex in Hamburg ist am 22. April 1907 verschieden. Geboren daselbst am 20. Oktober 1842 hat er im Verlaufe der Jahre eine umfangreiche und wertvolle Sammlung amerikanischer Münzen und Medaillen zusammengebracht, davon er diejenigen der Vereinigten Staaten 1902 in New-York im Auktionswege abgestossen hat. Ulex war auf seinem Gebiete Autorität; er gehörte zu den Begründern des Hamburger Vereins der Münzfreunde, der sein Hinscheiden schmerzlich empfindet. —

Geh. Hofrat Dr. Julius Erbstein in Dresden beging am 1. Mai d. J. die Feier seines 25jährigen Dienstes als Direktor des Königl. Grünen Gewölbes und des Königl. Münzkabinetts daselbst. Die Dresdener Numismat. Gesellschaft, deren 1. Vorsitzender der Jubilar seit Jahrzehnten ist, hatte sich aus diesem Anlasse zu einem Festmahle vereinigt, bei dem auch das vom Bildhauer Ernst Paul in Dresden geschaffene Medaillon-Bildnis des Gefeierten enthüllt wurde. — Wir wünschen dem verdienten Gelehrten ein weiteres erspriessliches Wirken in seinem Staatsamte wie als Leiter der angesehenen Numismat. Gesellschaft zu Dresden. —

Digitized by Google

Literatur.

Schubert. Stendal als Münzstätte. In: Altmärk. Intelligenzblatt, Stendal, Dezember 1906.

Gemeinverständlich geschriebener Abriss des gesamten Münz- und Geldwesens Stendals von den frühesten Zeiten bis zum Jahre 1622. Dergleichen Arbeiten in kleinen Provinzialblättern wecken das Interesse an der vaterländischen Münzkunde und sind geeignet ihr neue Jünger zuzuführen.

Buchenau, Dr. H. Neue Mittelalterfunde aus Österreich. Wien 1906, 8°, 16 S., mit Abbildungen. S. A. aus Wien. Num. Ztschr. XXXVIII, 1906.

Kritische Besprechung der Abhandlungen von Domanig: Der Pfennigfund von Feldberg (Jahrb. d. Zentr.-Commiss. f. Kunst u. hist. Denkmale III, Wien 1905) und Smolik: Fund von Tremles [Strmilov] (Pamatky XVIII) übers. v. Th. Schulz, beide abgedruckt in Zeitschr. f. Münz- u. Med.-Kunde I, 3 Wien 1906. Die Ausführungen Buchenaus, die vielfach von denen der vorgen. Verfasser abweichen, erscheinen sehr beachtenswert. Trotz mancher Vorarbeiten sind die ältesten österreichischen Mittelaltermünzen noch weit entfernt von einer systematischen Orts- und Altersgruppierung und bilden noch ein dankbares Feld der Forschung.

---

v. Röder, V. Anhalter Pfennige am Ende des 15. u. Anfang d. 16. Jahrhdts. o. O. u. J., 8°, 3 S. S. A. aus Ztschr. f. Anh. Gesch. u. Alterskde. 1907.

Betrifft hohle und glatte Pfennige aus der angegebenen Zeit, die die Buchstaben C, A und O tragen, bezüglich deren aufs neue betont wird, dass sie nicht Regentennamen bezeichnen.

Forrer, L. Biographical dictionary of medallists, coin-, gem-, and seal-engravers, mint-masters etc. ancient and modern with references to their works. Volume III, I-MAZ. London (Spink & Son) 1907, 8°, 649 p. mit zahlreichen Abbildungen im Texte. 22½ Schill.

Das günstige Urteil, das ich in den Berliner Münzbl. 1906, S. 283 über das Unternehmen der Herausgabe dieses Künstlerlexikons gefällt habe, kann ich bei dem vorliegenden 3. Bande nur wiederholen. Es ist erstaunlich, welch grossartiges Material der Herr Verfasser sich gefügig gemacht hat, dadurch seine Leistungen in das hellste Licht setzend. Um so mehr ist es zu bedauern, dass er von dem in den Berliner Münzbl. a. a. O. ihm von mir gegebenen Hinweise auf Quellen, aus denen er seine Arbeit vervollständigen und verbessern kann, keinen Gebrauch gemacht hat. Hunderte von Personalnachrichten, die auf dem Studium der Akten in den Archiven beruhen, könnte er dort finden. Die Folgen dieser Unterlassung zeigen sich denn auch hier wieder in einer Reihe von Fällen, in denen das über die Personen Gebotene nicht auf der Höhe steht, wie z. B. — ohne danach zu suchen und auf Einzelberichtigungen hier verzichtend — bei Jäger, Jaster, Klein, Koburger, Koch, Kröncke, Kruse, Kühne. Liebmann, Loos (!), Marmé u. a. m. Möge es dem Verfasser gefallen, von dem Glauben an die Unfehlbarkeit des Pallmannschen (Schlickeysenschen) Buches sich frei zu machen: was davon zu halten ist, erhellt des Näheren aus meinen „Abkürzungen auf Münzen, Berlin 1889". — Sehr anerkennenswert ist, dass auch Arbeiten der Medaillen- und Stempelschneider aufgeführt und viele bildlich wiedergegeben sind, es werden dadurch die Leistungen der Künstler in ihrer Eigenart der Beurteilung näher gebracht. Das Äussere des Buches ist, wie bisher, vornehm und gediegen.

Mann, Dr. J. Anhaltische Münzen und Medaillen vom Ende des XV. Jahrh. bis 1906. Hannover (H. S. Rosenberg) 1907. Fol. XII u. 219 S. M. 15.—
Die Ausgabe mit 81 Tafeln Abbildungen ist nicht im Handel.

Digitized by Google

Der Titel ist eigentlich zu bescheiden, denn das Buch bringt die anhaltischen Münzen und Medaillen, denen auch noch Orden und Papiergeld angeschlossen sind. Es ist so oft unangebrachter Weise die Rede von einem „Bedürfnis, dem abgeholfen sei", — hier liegt ein solcher Fall in Wirklichkeit vor. Die neueren anhaltischen Gepräge sind von Stenzel und von Elze zwar schon früher verzeichnet worden, aber ungenügend nach Inhalt und Form. Was der Herr Verfasser uns dagegen vorlegt, ist vollständig — soweit das immer möglich ist — und in einer Anordnung, die schnell und leicht zur Orientierung führt. Eine Münzgeschichte hat er nicht beabsichtigt.

Für 10 Exemplare sind je 81 Tafeln Abbildungen gegeben. Wenn man sie durchblättert, staunt man über die Reichhaltigkeit der Gepräge des kleinen anhaltischen Landes, nicht minder aber über den ausserordentlichen Fleiss und die Ausdauer des Herrn Verfassers, der die sämtlichen Tafeln auf photographischem Wege selbst hergestellt hat. Es wäre unter diesen Umständen unbillig zu verlangen, dass sie den Leistungen renommierter Kunstanstalten gleichstehen sollten.

Domanig, Karl. Die deutsche Medaille in kunst- und kulturhistorischer Hinsicht, nach dem Bestande der Medaillensammlung des Allerhöchsten Kaiserhauses. Wien (Anton Schroll & Co.) 1907, gr. Fol., VIII u. 167 S., mit 100 Tafeln und Abbildungen im Texte. In Halbfrzbd. M. 63.—



[Medaille auf Sebastian Grafen zu Ortenburg (Ortemberg) o. J. (ca. 1550).]

Der Verfasser ist auf dem Gebiete der Medaille ein wohlbekannter Schriftsteller. Es sei nur an seine „Porträtmedaillen des Erzhauses Österreich" erinnert und an seine Arbeiten im „Jahrbuch der Kunsthist. Sammlg. d. Ah. Kaiserhauses", sowie in der „Wiener Numism. Zeitschr." Was er hier vorlegt, ist die reife Frucht langer, intensiver Arbeit. Sein Werk soll im 1. Teile die geschichtliche Entwickelung der Medaillenkunst veranschaulichen und im 2. Teile die vielseitige Verwendung ihrer Erzeugnisse vom kulturgeschichtlichen Standpunkte aus erläutern. Ausgehend von dem medaillenartigen Gelde Tirols um 1484 gelangt der Verfasser in chronologischer Folge zu den herrlichen Erzeugnissen mittelalterlicher Kleinkunst der Haller Meister, der Dürer, Daucher, Schwartz, Krug, Flötner, Kels, Hagenauer, Reinhardt d. Ä., Deschler, Neufarer, Tob. Wolf, Abondio, Maler und wie die Meister alle heissen bis auf die moderne Zeit eines Scharff und Radnitzky. Überall sind neben der peinlich genauen Beschreibung der Medaillen und den wichtigen Daten über die darauf Dargestellten auch die oft nur durch mühsames Studium beschafften Nachrichten über die Künstler niedergelegt. Und gerade dieses letztere ist von besonderer Bedeutung, so dass man eigentlich den 1. Teil eher eine Medaillengeschichte als eine geschichtliche Entwicklung der Medaillenkunst nennen könnte.

Der 2. Teil mit seinen 417 Medaillen steht zwar dem 1. Teil gegenüber an Umfang etwas nach, ist aber eigentlich überreich an Stücken, namentlich des 16. und

Digitized by Google

17. Jahrhunderts, auf alle möglichen Anlässe. Die Regierungsantritte der Herrscher, die Vikariate, Vormundschaften, Sedisvakanzen, Fürstenzusammenkünfte, Reichstage, Städtebündnisse, Kriege, Gnadenakte, Bauten, Familienereignisse, Jubiläen, Feste und viele andere Gelegenheiten haben Ausdruck in mehr oder minder guten Medaillen ge-



[Medaille (von Neufarer?) auf Kaiser Karls V. 50. Geburtstag 1560.]

funden, und ebenso ist eine reiche Serie von Personenmedaillen u. a. m. vertreten.

Dem Werke sind exakt gearbeitete, umfangreiche und für den Benutzer wertvolle Register beigegeben: I. Verzeichnis der Medaillen, gesondert nach Personen, Orten, dem Gegenstande der Darstellung; II. Verzeichnis der Medailleure mit ihren Lebensdaten; III. Verzeichnis der öfter zitierten Werke. Der Druck ist splendid und tadellos, die Tafeln sind vorzüglich und die Ausstatttung lässt an Gediegenheit nichts zu wünschen übrig.

Dies in grossen Zügen ein Überblick über das, was das Werk bietet: es ist des Guten viel. Auf Einzelheiten hier einzugehen unterlasse ich gegen sonstige Gewohn-



[Medaille des Abtes Mathias v. Säussenstein von 1581.]

heit, vielleicht findet sich dazu Gelegenheit bei Beurteilung der Zuweisung einzelner unsignierter Medaillen — wie z. B. solcher von Flötner — an die Medailleure. Eins aber möchte ich schliesslich nicht unterdrücken: das Empfinden eines leisen Bedauerns, dass das schöne und kostbare Werk nur auf den Beständen der Sammlung des Ah. Kaiserhauses basiert. Der Verfasser sagt in seiner Einleitung „möchten die übrigen grossen Sammlungen nachfolgen", ja — aber weshalb mehrfache Arbeit: hätten nicht die Kabinette von Wien, Berlin, München, Dresden zusammengehen können? Welch monumentales Werk hätte da geschaffen werden können.

Digitized by Google

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz - Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Soeben ist erschienen:

Musica in Nummis

Beschreibendes Verzeichnis der
Medaillenarbeiten
auf **Musiker, Sänger u. Sängerinnen** vom **XV. Jahrh. bis auf die heutige Zeit.**

Herausgegeben von
Karl Andorfer u. Richard Epstein
mit **9 Lichtdrucktaf.** Lex. 8°.
Preis **Mk. 24,—**

Dies für **Numismatiker** äusserst wichtige und in seiner Art einzige **Quellenwerk** ist nur in **100 Expl.** gedruckt und wird vermutlich bald vergriffen sein.

Bestellungen nimmt jede Buch- u. Kunsthandlung entgegen, sowie die Verlagsfirma
Gilhofer & Ranschburg
Wien I, Bognergasse 2.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Röm. Münzen

aus einem Funde. **Denare** und P. B. von Postumus, Victorinus, auch **Marius** etc. etc., ungereinigt, versendet per Kilo 20 Mk., $^1/_2$ Kilo **12 Mk.** Porto extra, Voreinsendung oder Nachnahme.
F. R. Meyer, Köln,
Dominicaner 11.

Otto Helbing, Münzenhandlung,
München, Maximilianstrasse 13/I.
An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.
Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.
Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.
Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zschiesche & Köder, Leipzig
Münzhandlung.
Ankauf. ✻ **Verkauf.**
Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER."

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. ▫ MÜNZEN.
PLAKETTEN.
▫ VEREINSABZEICHEN. ▫

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN
▫ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ▫

M. Mündheim, Hamburg
Alster-Arcaden No. 13.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.
Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.
☛ **Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.** ☚

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien
I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.
☛ **Einkauf** von **Münzen** ☚
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**
Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Zeitungs-Ausschnitte.
Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten".** Prospekte gratis und franko.

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.
Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
☛ **Antike Ausgrabungsobjekte.** ☚
Münzauktionen. Ansichtssendungen.
Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.**—

Ludwig Grabow, Rostock,
Hopfenmarkt 15.
Münzenhandlung.
Ankauf. Verkauf.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
◆ **Neuestes Preisverzeichnis gratis.** ◆

Mein Katalog No. 14,
enthaltend **4695 Nrn.** verkäuflicher
Münzen und Medaillen,
ist soeben erschienen und steht Reflektanten zu Diensten.
H. S. Rosenberg, Münzenhandlung
Georgstrasse 12, **Hannover.**

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 67/68. Juli/August 1907. XXVIII. Jahrg.

Der Bracteatenfund von Borne.

Von

Emil Bahrfeldt.

Etwa 20 Kilometer südlich von Magdeburg, in dem Dorfe Borne, Kreis Kalbe, sind im Jahre 1903 bei Erdarbeiten 1172 Bracteaten nebst 114 Bracteatenhälften aufgefunden worden und in ihrer Gesamtheit an das Münzkabinett der Stadt Magdeburg gelangt. Der Vorsteher des Kabinetts, Herr Dr. Neubauer, hat mich nicht allein in den Stand gesetzt, den Fund bearbeiten zu können, sondern er hat mir auch seine Liste der Stücke und vor allem seine Aufzeichnungen über die mühsamen und zeitraubenden Einzelwägungen zur Benutzung überlassen, wofür ich ihm sehr dankbar bin.

Eine besondere Geschichte der Auffindung des Schatzes, der in einer Urne lag, die zertrümmert und verzettelt wurde, vermag ich nicht zu geben. Sie erscheint auch entbehrlich wie in vielen Fällen dieser Art, wie es in der Regel auch müssig ist, nach der Ursache der Vergrabung zu fragen, die sich doch niemals sicher ermitteln lässt. Was wird oft darüber zusammengefabelt. Viel wichtiger ist die Frage, ob wir es mit einem Heimatfunde zu tun haben, einem Funde engerer lokaler Begrenzung, den also ein Einheimischer in der Erde gesichert hat, oder ob es sich um den Fund eines Fremden handelt, der die Barschaft aus seinem Lande bei sich geführt und sie auf seiner Reise um das Geld der von ihm durchquerten Lande vermehrt hat. Derartige Feststellungen erklären manches Auffällige in der Zusammensetzung solcher Funde.

Der Bracteatenschatz von Borne ist ein Heimatfund. Etwa 80 Prozent seines Inhaltes macht das Geld der magdeburgischen Lande und deren nächster Nachbarschaft aus; ungefähr 20 Prozent stammen aus weiterer Entfernung.

Der Fund stellt sich, allgemein gesagt, als ein solcher dar, dessen Hauptbestandteil aus der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts herrührt. Äusserlich betrachtet zerfällt er, abgesehen von ein paar einzelnen zwei-

Digitized by Google

seitigen Pfenningen, in zwei wesentlich von einander verschiedene Gruppen: in kleine Bracteaten aus magdeburgischen, askanischen, braunschweigischen, thüringischen, hessischen u. a. Münzstätten, und in grosse Bracteaten, die in Böhmen, Meissen, dem Voigtlande, Thüringen usw. zuhause sind. Die erste Gruppe ist jünger und umfangreicher mit rund 1000 Stücken; die andere steht dagegen erheblich zurück. Leider hat diese auch, bedingt durch ihr höheres Alter sowie gerade durch ihre Grösse und ihr dünneres, den Anforderungen des Verkehrs nicht so gut standhaltendes Schrötlingsblech ganz erheblich gelitten und diese Stücke sind daher leider vielfach zerknittert und schwer kenntlich.

Wenn in einem mittelalterlichen Funde eine grössere Partie von Münzen gleichmässig einen geringeren Erhaltungszustand, eine stärkere Abnutzung durch den Umlauf aufweist als andere desselben Fundes, so ist damit in der Regel auch das höhere Alter der ersteren belegt. Man soll das aber nicht verallgemeinern und auf vereinzelte Münzen in solchem Funde übertragen. Einzelne schlecht erhaltene Stücke darin müssen nicht älter als ihre Fundgenossen sein. Sie können es natürlich sein. Und ebenso müssen nicht einzelne stempelfrische Münzen unter vielen geringer erhaltenen die jüngeren sein. Darauf soll man keine Beweise aufbauen wollen. Der Zufall ist wie in der Zusammensetzung der Funde allgemein, so auch im besondern in der Zuführung einzelner Stücke von schönem oder abgenutztem Äusseren unberechenbar. Noch Dannenberg hat zuletzt hierauf aufmerksam gemacht (Berliner Münzbl. 1906 S. 337). Und ebenso muss man diesem wichtigen Faktor Zufall Rechnung tragen bei der Beurteilung des Alters der Stücke aus deren vorhandener Anzahl in einem Funde, wie auch bei den Schlüssen daraus auf die dem Fundorte zunächst gelegene Münzstätte.

Erklärlicher Weise hat das Erzbistum Magdeburg an diesem im Magdeburgischen verborgenen Funde den Löwenanteil mit 767 ganzen und 64 halben Stücken in 56 verschiedenen Typen. Überhaupt fällt der Gewinn, den wir aus dem Funde ziehen, hauptsächlich zu Gunsten der magdeburgischen Münzkunde aus, und zwar dadurch, dass der Fund den Versuch einer Gruppierung der stummen erzbischöflichen Bracteaten gestattet, bei denen man bisher doch nur mit starken Einschränkungen die Zuteilungen an der Hand der Funde wagen durfte.

Bei den einzelnen Nummern ist das Gewicht des leichtesten und des schwersten Pfennings, sowie das Durchschnittsgewicht genannt. Letzteres ist aber nicht aus diesen beiden Gewichtszahlen gezogen, sondern stellt das Ergebnis aus allen im Funde vorhandenen Exemplaren der betreffenden Nr. dar.*)

---

*) Ich habe auch bei nur einem vorliegenden Pfenning, wenn er unbeschädigt war, dessen Gewicht vermerkt. Dies steht meiner öfter vertretenen Ansicht, dass aus einem Einzelgewichte an sich ein wissenschaftlicher Nutzen nicht gezogen werden

Digitized by Google

Halbe Stücke von Bracteaten — man soll sie nicht als Hälblinge bezeichnen, um nicht zu Verwechselung mit den als wirkliche Halbstücke ausgeprägten zu verleiten — waren, wie eingangs gesagt, 114 im Funde, die durchweg von verschiedenen Ganzstücken herrühren. Im Verhältnis zu den letzteren weist die Gruppe der kleineren Bracteaten 8 Prozent, dagegen die der grossen 20 Prozent Hälften auf. Das erscheint beachtenswert und dient zur Beurteilung der Frage, in welchem Wertverhältnis die kleinen und die grossen Pfenninge derselben Zeit und desselben Geltungsbereiches zu einander gestanden haben.

Abgebildet sind fast sämtliche Pfenninge der kleinen Sorten. Bei den grossen musste eine durch die vielfach schlechte Erhaltung der Stücke und den zur Verfügung stehenden Raum bedingte Beschränkung eintreten, so dass hier meist die anderweit noch nicht bildlich festgehaltenen zur Wiedergabe auf den Tafeln gelangen. Ausreichende Zitate*) werden auch die nicht abgebildeten leicht auffinden lassen.

Erzbistum Magdeburg.

Ludolf. 1192—1205.

1. Brustbild des heil. Moriz mit Schein, von vier Kugeln begleitet, innerhalb eines Perlensechspasses, der innen mit Zacken versehen ist. Aussenherum O ⁝ Λ ⁝ V ⁝ P ⁝ I ⁝ C (ΩΛVRICIVS) 1 Stück.
 0.925 Gm. **Tafel XX, 1.**
 A. Erbstein, Münzfund von Trebitz No. 57.

---

kann, keineswegs entgegen. Denn wenn solche Einzelgewichte planmässig gesammelt werden, können sie schliesslich in ihrer Gesamtheit sehr wohl Bedeutung gewinnen, selbst unter Berücksichtigung etwa früher stattgefundener Saigerung, bei der natürlich immer nur mit Wahrscheinlichkeiten und Möglichkeiten, nicht mit festen Ergebnissen gerechnet werden kann. (Vgl. Luschin v. Ebengreuth, Steierische Münzfunde, im Jahrbuch d. K. K. Zentralkommission f. Kunst- und histor. Denkmale Bd. IV [1906] Sp. 187.) Ich habe solche Gewichtsermittelungen bei brandenburgischen Mittelaltermünzen schon vor 30 Jahren vorgenommen und die Ergebnisse daraus für mein Buch über diese Münzen (Bd. I 1889, Bd. II 1895) verwertet. Auch habe ich im I. Bande auf S. 19 bis 21 ausdrücklich, und besonders bei den Denaren, zumeist die gewogene Anzahl — im Einzelfalle bis zu 259 Stück — aufgeführt, aus der mein Durchschnittsgewicht gezogen ist. Deshalb irrt Menadier, wenn er in der Zeitschr. f. Num. XXIII, S. 224, Anm. 1 meint, ich hätte nicht angegeben, wieviele Exemplare von Denaren meinen Durchschnittsberechnungen zu Grunde liegen, so dass die Bedeutung dieser fraglich sei.

*) Ich halte es für einen berechtigten Anspruch an die Bearbeitung eines Fundes, dass sie Zitate zu ihren Münzbeschreibungen bringt. Selbstverständlich ist damit keine vollständige Literaturangabe seit dem ersten Auftreten der betreffenden Münze verlangt. Aber solche Zitate bewahren vor allen Dingen vor Irrtümern, Zweifeln und Verwechselungen, besonders bei stummen Geprägen. Arbeitet der Verfasser genau und zuverlässig, so muss er, um die verschiedenen Ansichten seiner Vorgänger über die Münzen kennen zu lernen, sie beurteilen zu können, ja so wie so die früheren Stellen aufsuchen, — dann kann er aber auch die wesentlichsten davon angeben und sie seinen Lesern nutzbar machen, — das ist für diese noch lange keine Eselsbrücke.

Digitized by Google

Unstreitig der älteste unter den Magdeburgern des Fundes. Erbstein stellt ihn a. a. O. S. 37 dem Bracteaten Bernhards von Sachsen, 1180—1212, Trebitz No. 74, an die Seite. Sein hohes Gewicht — andere Exemplare wiegen allerdings nur 0.77, 0.82, 0.90 Gm. —, sein starkes Blech und die Fabrikgleichheit mit andern vor 1200 liegenden Magdeburgern lassen es zu, ihn in die letzte Zeit Ludolfs zu versetzen.

Albrecht 1. 1205—1232.

Vorangestellt sind die durch Aufschrift des erzbischöflichen Namens gesicherten Bracteaten, denen typenähnliche und fabrikgleiche, sowie Morizpfenninge angeschlossen sind.

2a. ALЄR ⁚ ΔЄ(h) } Auf einem Bogen sitzender Erzbischof mit Fahne in
b. ΔDIC ⁚ ARЭ } der Rechten und Krummstab in der Linken. 6 St.
0.715—0.860, i. D. 0.785 Gm. **Tafel XX, 2b.**

3a. ΔL(B) ⁚ ЄR+ } Der Erzbischof auf einer Leiste sitzend, in jeder
b. . . . ⁚ . RT } Hand einen Krummstab. 6 St.
0.620—0.820, i. D. 0.723 Gm. **Tafel XX, 3.**

Bei 3a sieht der Schlussbuchstabe fast wie ein Kreuz aus.

4. ΔL Zwischen zwei Türmchen der sitzende Kirchenfürst, Krummstab und Buch haltend; oben links und rechts je ein Ringel mit Punkt. 39 St.
0.680—0.775, i. D. 0.738 Gm. **Tafel XX, 4.**

5. Des Erzbischofs Brustbild auf einer Mauer oder Doppelleiste, Kreuzstab und Krummstab haltend. 1 St.
0.705 Gm. **Tafel XX, 5.**

6. Auf einer betürmten Mauer des Erzbischofs Brustbild mit einer Fahne in jeder Hand. Im Mauerbogen anscheinend ein Türmchen. 1 St.
0.760 Gm. **Tafel XX, 6.**

Es ist ungewöhnlich, dass ein Kirchenfürst ganz ohne Zeichen der geistlichen Würde, wie hier mit zwei Fahnen, dargestellt wird. Das darf aber nicht abhalten, den geistlichen Ursprung anzunehmen, ist doch die Zeichnung des Brustbildes mit zweispitziger Mitra und dem weit heruntergehenden kugelförmigen Haare, sowie des Gewandes genau wie auf den vorangehenden Stücken, besonders No. 3 und 4.

7. Erzbischof*), Krumm und Kreuzstab in den Händen; links und rechts ein Türmchen über einer Leiste. 3 St.
0.675 u. 0.710 Gm. **Tafel XX, 7.**

8. ΛL ⁚ RT Dreibogen, an den Enden auf zwei schlanken Säulen leicht aufruhend, darüber ein Zinnenturm zwischen zwei rautenförmigen

*) Wie üblich gilt der Münzherr als stehend dargestellt, wenn nichts anderes gesagt ist; auch ist von den nach der Beschreibung neben ihm befindlichen oder von ihm gehaltenen Gegenständen derjenige zu seiner Rechten zuerst aufgeführt.

Digitized by Google

Verzierungen. Unter dem Mittelbogen des Erzbischofs Brustbild mit zwei Kreuzstäben. 8 St.

0.710 u. 0.775, i. D. 0.760 Gm. **Tafel XX, 8.**

Schönemann, Zur vaterl. Münzkde. II. 37 (Fund v. Saalsdorf). Dannenberg, Ztschr. f. Num. VII, S. 173, 3 (II. Fd. v. Jessen).

Schönemann irrt, wenn er ein Heiligen-Brustbild mit Heiligenschein erkennen will.

9a. ΛLRΘΛ ⁚ • RTSVI } neben einem grösseren Mittelturme und zwei
b. ΛL(B)Θ • ⁚ RTVS • } kleineren Seitentürmen, stehend auf einem Dreibogen, darin ein Kreuz. 3 St.

0.720 u. 0.740 Gm. **Tafel XX, 9a.**

Stenzel. Num. Stud. S. 88, No. 33/36, Taf. 4, 33. (Fd. v. Gerbstedt). Erbstein, Z. mittelalterl. Münzgesch. d. Graf. v. Mansfeld S. 29. Dannenberg, Ztschr. f. Num. VII, S. 173, 5 (II. Fd. v. Jessen). E. Bahrfeldt, Berlin. Mzbl. 1906, S. 289.

Stenzel hat diesen in mehreren Stempelverschiedenheiten vorhandenen Pfenning irrig dem Herzog Albrecht 1. von Sachsen zugeteilt, indem er es nicht wagte, den Schluss der Umschrift seiner No. 33 in Archiepiscopus aufzulösen. Ich habe unterstützt durch ein von allen bekannten Exemplaren abweichendes Stück meiner Sammlung mit ARCHIEPS ALD a. a. O. den Nachweis erzbischöflich magdeburgischer Herkunft erbracht. Dabei habe ich, wie ich hier nachholen will, es übersehen, dass bereits Erbsteins a. a. O. zu derselben, später von Dannenberg a. a. O. angenommenen Deutung gekommen waren, an der nun ja wohl nicht mehr gezweifelt werden wird.

Bei dieser Gelegenheit sei auch angeführt, dass ich ein Exemplar von gleichem Typus wie vorstehend, aber mit Lilie unter dem Dreibogen und der Beischrift • ΛLRTV ⁚ • VXD • (zu Stenzel No. 37) unter meinen Abdrücken gefunden habe, wodurch alle Zweifel, die ich bezüglich dieses Bracteaten hegte, geschwunden sind. Erbsteins nehmen ihn gleich mir als eine Nachahmung der obigen erzbischöflichen Urstücke seitens Herzog Albrechts 1. von Sachsen an.

Durch sein Bild reiht dem vorigen Bracteaten sich an

10. Zinnenturm auf einem Bogen, von zwei Kuppeltürmen flankiert, im Bogen Kreuz mit Ringel darunter, aussen rechts Umschriftreste. 6 St.

0.720—0.805, i. D. 0.768 Gm. **Tafel XX, 10.**

11. ΛLB ⁚ ΘRTVS Der heilige Moriz mit Schein, Kreuzstab und Fahne mit Kreuz tragend. 2 St.

0.720 u. 0.780, i. D. 0.750 Gm. **Tafel XX, 11.**

12. ΛLB ⁚ ΘRTꟼS Der Heilige mit Palmzweig und Fahne. 1 St.

0.700 Gm. **Tafel XX, 12.**

Hoffmann, Gesch. d. Stadt Magdeburg Taf. IV, 34 (Wiggert). Jessen II, No. 6.

Digitized by Google

An den beiden zitierten Stellen wird der Schluss mit TAS angegeben und in der Num. Ztg. 1860 auf Taf. III, 120 gar ՕՂՈ ∗ RTIIS gelesen, was sicherlich ein Irrtum sein dürfte.

Auf No. 11 und 12 erscheint also, was bemerkenswert ist, des Erzbischofs Name neben dem Bilde des heiligen Moriz.

13a. ՕΛVR∘∗∘ICIVS DV } Der Heilige mit Schwert und Lanze.
b. ՕΛVR∘∗∘ CIVS DV } 2 St.
0.730 u. 0.750, i. D. 0.740 Gm. **Tafel XX, 13 b.**

14. XVՕ Der heilige Moriz mit Fahne in der Rechten, Schild und Palmzweig in der Linken, neben ihm links ein Türmchen. 2 St.
0.690 u. 0.780, i. D. 0.735 Gm. **Tafel XX, 14.**
Friedensburg in Ztschr. f. Num. XII, S. 391, Abb. 2.

15. DVX St. Moriz mit Schwert und Fahne zwischen zwei Türmchen sitzend. 1 St.
0.720 Gm. **Tafel XX, 15.**
Vgl. Friedensburg in Ztschr. f. Num. XII, S. 391, Abb. 1.

16. Zwischen zwei Schildern der heilige Moriz, mit einer Fahne in jeder Hand. 1 St.
0.720 Gm. **Tafel XX, 16.**
Gerbstedt Tf. 5, 62. Jessen II, 8.

Der zweite Jessener Fund ist etwa 1230 vergraben, was den Bracteaten für Albrecht 1. bestimmt.

17. Inmitten zweier hohen, auf Unterbau ruhenden Kuppeltürme erscheint der Heilige mit Schwert und Palmzweig. 2 St.
0.700 u. 0.710, i. D. 0.705 Gm. **Tafel XX, 17.**
Buchenau, Bractfd. v. Seega Tf. 26, 602.

18. Hinter einem mit zwei Seitenansätzen versehenen Bogen steht der heil. Moriz mit Schwert und Fahne, links und rechts von ihm ein Türmchen. 1 St.
0.710 Gm. **Tafel XX, 18.**
Gerbstedt Tf. 5, 64. Seega, Tf. 26, 603.

Der Seegaer Fund ist etwa 1215 in die Erde gekommen.

19a. ՕΛVRIC ∗ DVX } Der behelmte Heilige mit Schwert und Schild.
b. ՕΛVR I ∗ DVX } $6^1/_2$ St.
0.660—0.755, i. D. 0.695 Gm. **Tafel XX, 19.**

20. ՕΛV ∗ RICIV Auf einem Bogen sitzender St. Moriz mit Palmzweig und Fahne. 2 St.
0.640, 0.660, i. D. 0.650 Gm. **Tafel XX, 20.**
Mader, II. Versuch über die Bracteaten Tf. II, 38. Num. Ztg. 1860, Sp. 99, 125.

Der letzte Bracteat hat ein etwas anderes Aussehen als seine Vorgänger, nach Leitzmanns Zeugnis aber — Num. Ztg. 1860 Sp. 99 — war er in einem Funde vertreten, dessen Inhalt um die Zeit von 1220 fiel, und somit gehört er noch in Albrechts 1. Zeit.

Digitized by Google

Die Gruppe von No. 11 bis 20 mit den beiden den Namen des Erzbischofs Albrecht tragenden Leitstücken No. 11 und 12 gehört zusammen. Die Bracteaten haben als gemeinsame Merkmale, abgesehen von der gleichen Fabrik, zunächst eine ausserordentliche Übereinstimmung in der Zeichnung des Panzers, den die Dargestellten durchweg tragen, und zum andern fällt bei allen Stücken auf, dass der Heiligenschein, der den Lockenkopf — nur bei No. 19 den behelmten Kopf — umschliesst, unten mit den zwei Linien sich vereinigt, die den Hals markieren und unmittelbar in den Panzer übergehen. Das ist charakteristisch. Ausserdem aber wirken zeitbestimmend die bei den einzelnen Stücken angegebenen Funde, in denen sie vorgekommen sind.

Dem gegenüber verschlägt es nichts, wenn die beiden Bracteaten No. 14 und 15 unter der Überschrift „Zwei merkwürdige Morizpfennige“ von Friedensburg a. a. O. als bis dahin unbekannt besprochen und dabei, wenn auch mit Einschränkungen, als Gepräge Herzog Bernhards von Sachsen ausgegeben werden. Entgegen diesem hat alsbald Herr Adler im Numismat.-sphrag. Anzeiger 1885, S. 76, darauf hingewiesen, dass sie keineswegs unbekannt seien, der erstere schon bei Leuckfeld*) abgebildet und hiernach in der Num. Ztg. 1860, Sp. 107 No. 161 beschrieben stehe; der zweite der merkwürdigen Morizpfenninge aber, der nach Friedensburg unterhalb des Fahnentuches ein B tragen soll, keine durchaus neue Erscheinung sei, sondern mit einem M statt des B angegeben schon in der Num. Ztg. 1860, Sp. 99, No. 126 und mit Ā anstatt des B in Stenzels Numism. Studien Tf. V, 40 sich finde.

Bei No. 14 glaube ich nur nötig zu haben, auf die durch das ganze Äussere des Pfennings unbedingt gegebene Zugehörigkeit zu den durch Inschrift festgelegten Albrechts-Bracteaten No. 11 und 12 hinzuweisen, um die von Friedensburg versuchte Inanspruchnahme als Bernhardsmünze ein für allemal zu entkräften.

Was No. 15 angeht, so liegt es für mich aus gleichen Erwägungen ausser Zweifel, dass Herzog Bernhard als Reflektant auf den Pfenning ausscheidet: man vergleiche nur auch einmal dies Stück mit einer Lade von Bernhardsbracteaten, selbst aus deren spätesten Zeit, — es dürfte dann kein Wort weiter darüber zu verlieren sein, dass er zu ihnen nicht gehören kann. Leider lichtet das Exemplar des Borner Fundes das Dunkel nicht, das über dem Einzelbuchstaben der drei Lesarten Λ, B, M (wohl Ო) schwebt. Für mich ist das Wahrscheinlichste Ო (auritius) DVX (Fortsetzung folgt.)

*) Leuckfeld, Fernere Nachricht von magdeburgischen Bracteaten, No. 22. Trotz dieser mangelhaften Abbildung, auf der das Türmchen links fehlt, halte auch ich dies Stück für dieselbe Münze wie unsere No. 14.

Digitized by Google

Über das Münzwesen der Stadt Stralsund in neueren Zeiten.

Von

P. Bratring.

(Fortsetzung von S. 531.)

Der siebenjährige Krieg brachte keine besonderen Drangsale für die Stadt Stralsund, obschon Schweden zu den Feinden des Preussenkönigs zählte, aber er hatte eine zeitweise sehr arge Verschlechterung des Geldes im Gefolge, wie die 1758 bis 1761 seitens der Krone Schweden in Stralsund geprägten Acht- und Viergroschenstücke beweisen. Die Stadt selbst liess 1763 auf ihre Kosten durch die Königl. Münze für 2000 Talern an Sechslingen und Witten ausprägen, um dem sehr fühlbaren Mangel an kleinem Gelde abzuhelfen. Sie sind das letzte Zeichen der Münzgerechtigkeit der Stadt. 1815 kam Stralsund an Preussen.

Das Wappen der Stadt ist der sogenannte Strahl (an den ältesten Namen Stralowe erinnernd), der auch manchmal als Fischerstachel bezeichnet wird. Später wird dem Strahl ein Kreuz beigefügt. Strahl und Kreuz stehen meist zusammen, ersterer über dem letzteren; auf andern Münzen, besonders auf den kleinen, steht der Strahl auf der Hauptseite, das Kreuz auf der Rückseite. Auf den letztgenannten Sechslingen und Witten von 1763 erscheint der Strahl sogar gekrönt.

Was die städtischen Münzmeister in Stralsund betrifft, so vermochte Dannenberg aus dem Mittelalter nur einen einzigen, den Hans (richtig Hinric: Heinrich) Snydewind, in seiner pommerschen Münzgeschichte aufzuführen. Diesem hat dann E. Bahrfeldt in seiner Abhandlung „Zur mittelalterlichen Münzkunde Pommerns“ — eine Arbeit, auf der in der Hauptsache der ganze „Nachtrag“ Dannenbergs (1896) zu seiner vorgenannten Münzgeschichte beruht — vier weitere angeschlossen, wie er mir denn auch für diese Arbeit seine Aktenauszüge aus dem Stralsunder Stadtarchiv und dem Kgl. Staatsarchiv zu Stettin zur Verfügung gestellt hat. Dadurch wird eine weitere Anzahl Münzmeister gesichert und zusammen mit den schon anderweit bekannten ergibt sich folgende Liste:

1277	Rosenwater monetarius,
1278	Boda Husburg,
1278—1309	Bernhard,
1362	Johann,
1416	Hans Rybe,
1431	Ludwig,
1435	Heinrich Snydewind,
1514	Johann Weyge,

Digitized by Google

1538—1551	Andreas Schacht, Obermünzmeister. Auch Münzmeister in Lübeck.
1606	Sebastian Schoras, der von 1582 ab herzogl. Münzmeister in Stettin war.
1610—1623	Matthias Howe, Vater und Sohn,
1623	Asmus Riekhof, er zeichnete ,
1625—1635	Hans Puls, und HP,
1632 25/4	Hermann Sander (auch Zander) aus Hamburg, ,
1632 5/6	Hans Staude,
1633	Heinrich Kleinkamp, der vorher Münzverleger gewesen war,
1636—†1662	Caspar Sievers, CS,
1662—†1705	Heinrich Johann Hille, der von 1666 an zugleich in landesherrlicher Münze zu Stettin und 1692—1693 zu Güstrow münzte. Sein Zeichen war HIH und
1689—1691	David Heinrich Mathäus, vorher 1685—1688 in Stettin, DHM·
1705—1709	Johann Christian Hille, Sohn des vorgenannten Hille, ICH· starb 1721,
1715	Heinrich Schnack,
1716—1762	ruhte die Münze gänzlich,
1763—1768	Ludwig Daniel Sodemann, Kgl. schwedischer Münzmeister in Stralsund, der für die Stadt — anscheinend in der Kgl. Münze — Scheidemünze prägte; siehe vorher. Er zeichnete LDS

Nachdem in Vorstehendem diejenigen Gepräge der Stadt Stralsund vorgeführt worden, die zu besondern Gelegenheiten und Veranlassungen entstanden sind, sollen nun die eigentlichen Verkehrs- oder Gebrauchs-Münzen, das Stralsunder Stadtgeld, folgen.

Wenn nun auch die Forderung massgebender Münzforscher auf eine Gruppierung der Gepräge nach den einzelnen Münzsorten für die meisten Fälle als berechtigt anzuerkennen ist, wie eine solche Durchführung z. B. in E. Bahrfeldts II. Bde. seines brandenburgischen Münzwerkes sich findet, so ist im hier vorliegenden Falle doch der chronologischen Abfolge der Vorzug gegeben worden, weil sie ein leichtes und schnelles Auffinden der vom Benutzer der Arbeit gesuchten Stücke gewährt.

Auf unbedingte Vollständigkeit macht das Verzeichnis keinen Anspruch, besonders nicht in bezug auf Stempelverschiedenheiten. Das Hauptgewicht ist auf Typus und Jahrgang gelegt worden, — und für welches Münz-Verzeichnis liessen sich nicht Nachträge beibringen!

Die Prägung der Münzen der neueren Zeit beginnt mit 1610, in welchem Jahre die ersten Taler und Kreuzgroschen geschlagen wurden, während die Goldprägung erst 1628 anfängt. Vorher muss aber noch einer kleinen bracteatenartigen Münze von 1607 Erwähnung geschehen,

Digitized by Google

deren Zweck und Bedeutung nicht erkennbar ist und deren Bezeichnung als einseitiger Kupferpfennig bei der grossen Zahl der noch vorhandenen Stücke wohl zulässig erscheint, während die Bezeichnung als Bracteat für diese späte Zeit nicht mehr berechtigt ist. Es folgt seine Beschreibung.

1607.

20. Einseitiger Kupferpfennig. In einem gestrahlten Rande der Strahl, an den Seiten die Jahrzahl 16 ⸗ 07

Verschiedene nur wenig unterschiedliche Stempel. Auch ein Exemplar in Silber ist bekannt geworden. **Tafel XV, 20.**

1610.

21. Taler. MONETA NOVA : STRALSVNDENSIS ❋ Im Perlenkreise der Strahl über dem Kreuz, daneben 16 - 10 *Rf.* RVDOLPHVS . II · D : G · RO : IMP · SEMP · AVGVS Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z

Pogge 1438, wo aber auf der *Rf.* AUGUS steht.

21a. Dicker Doppeltaler. Vom Stempel des vorstehenden Talers. Pogge 1439.

22. Halber Taler. MONETA NOVA · STRALSVNDENSIS ⁘ ✱ Im Perlenkreise der Strahl und darunter das Kreuz, daneben 16 ⸗ 10 *Rf.* RVDOLPHV · II · D : G · ROMA · IMPE · SE · AVGVS Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust der Reichsapfel mit 16. Monnaies en argent Tf. LII, 134. **Tafel XV, 22.**

Während der Taler und selbst der Doppeltaler von 1610 in verschiedenen Exemplaren bekannt sind, ist der halbe Taler von 1610 nur in dem Exemplar des Wiener Kaiserlichen Kabinetts nachweisbar.

23. Kreuzgroschen. MONETA NO · STRALSVND · 1610. Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* IN · NOM · TV · SALVA · NOS · DEVS ❋ Im Perlenkreise das Kreuz. Meine Sammlung. **Tafel XVI, 23.**

Diese Kreuzgroschen waren gleich 4 sundischen Schillingen und hiessen auch Vierlinge.

1611.

Hierher gehören die Schaumünzen, die unter No. 6 beschrieben wurden.

24a. Taler. MONETA NOVA · STRALSVNDENSIS ❋ Im Perlenkreise der Strahl über dem Kreuz, daneben 16 - 11 *Rf.* RVDOLPHVS · II · D : G · RO · IMP · SEM · AVGVS Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler mit 3Z Pogge 1440.

24b. Ein zweites Exemplar hat auf der *Rf.* RVDOLPHVS · II · D : G · ROMAN · IMPER · SE · AVGV Die Zeichnung des Adlers ist etwas verschieden. Meine Sammlung. **Tafel XV, 24b.**

25. Kreuzgroschen. MONETA NO · STRALSUN 611 Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* IN · NOM · TU · SALUA · NOS · DEU ❋ Im

Digitized by Google

Perlenkreise das Kreuz. Etwa 5 Stempel von denen einer auf der *Rf.* nur DE (statt DEU) und ein anderer statt des U nur V und ebenfalls DE hat.

1612.

26. Kreuzgroschen. MONETA NO STRALSUND 61Z Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* IN · NOM · TU · SALUA · NOS · DEU ❀ Im Perlenkreise das Kreuz. Etwa 6 Stempel.

1613.

27. Kreuzgroschen. MONET · NO · STRALSVND 613 Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* IN · NOM · TU · SALUA · NO · DEU ❀ Im Perlenkreise das Kreuz. Etwa 5 Stempel, von denen einige MONETA und STRALSVN auch V statt U haben.

1614.

28. Kreuzgroschen. MONET NO STRALSVN 614 Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* IN · NOM · TV · SALV · NO DEVS ❀ Im Perlenkreise das Kreuz. Etwa 3 Stempel, von denen einer STRALSVND hat.

29. Kreuzgroschen. MONE · NO · STRALSUND · Im Perlenkreise der Strahl, daneben klein 16 = 14 *Rf.* IN · NOM · T · SALU · N · DEUS ❀ Im Perlenkreise das Kreuz. Etwa 3 Stempel, von denen einer V statt U hat.

1622.

30a. Taler. MONETA · NOVA · STRALSVNDENSIS ~ ✱ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 = ZZ *Rf.* FER DINANDVS · II · D : G : ROM : IMP : SEM : AVG : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z Pogge 1445.

30b. Wie vorher mit STRAL · SVNDENSIS · und anderer Arabeske beim Stern. *Rf.* FERDINANDVS · II · D G ROMAN IMPER SE AVGV Pogge 1444.

30c. Wie vorher mit FERDINANDVS · II · D : G · RO : IMP · SEMP·AVGVS· und einem abweichenden roher gezeichneten Reichsadler.

31. Kippertaler. MONETA·NOVA·STRAL·SVNDEN·SIS ~❀~ Im Perlenkreise das Kreuz, darunter der Strahl mit der Spitze nach unten, daneben 16 = ZZ *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G · ROMA · IM · PER SE · AVG · Im Perlenkreise der gekrönte doppelte Reichsadler mit der Zahl 3Z, die aus einer andern Zahl abgeändert zu sein scheint. Pogge 1445. **Tafel XV, 31.**

Das Gepräge ist schlechter wie sonst und das Silber weniger gut, das Gewicht aber nur etwa 1 g geringer.

32. Halber Taler. MONETA·NOVA·STRAL·SVNDENSIS ~❀~ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 = ZZ *Rf.* FERDINAN·II·D : G ·RO : IMP · SEMP · AVGVS Im Perlenkreise

Digitized by Google

der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf dessen Brust der Reichsapfel mit 16. **Tafel XV, 32.**

33. Viertel Taler. MONETA · NOVA · STRAL · SVNDE · ❁ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 = ZZ *Rf.* FER DINAN · II · D : G · RO : IM · SE · AVG Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf dessen Brust der Reichsapfel mit 8 Pogge 1452.

34. Halber Reichsort. MONETA·NOVA·STRALSV · ❁ Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* ✱ ⅛ ✱ | HALB · | REICHS ✱ ORTH ✱ | 16ZZ·

Dieses seltene Stück aus Lietzmanns Besitz kam 1884 mit der Sammlung A. v. d. Heyden in Berlin zum Verkauf.

35. Sundischer Schilling. MONE : NO · SVNDENS ✱ Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* Unten beginnend IN · NO · TV : SALV · DEV · Im Perlenkreise das Kreuz, in dessen Winkeln verteilt 1 = 6 / Z = Z Etwa 3 Stempel. Pogge 1462.

36a. Sechs Pfennig sundisch in Kupfer. MON NO STRAL ✱ S ✱ Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* In 5 Reihen ✱ VI ✱ | PHEN | NING · | SVND | · 16ZZ ·

36b. *Rf.* In 4 Reihen ✱ VI ✱ | PHEN. | N . SVND | ✱ 16ZZ ✱ **Tafel XVI, 36b.**

37a. Drei Pfennig sundisch in Kupfer. MONETA NOV STRAL ✱ Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* In 5 Reihen · III · | PFEN · | NING · | SVND | · 16ZZ

37b. In 5 Reihen · III · | PFEN · | · NING · | SVND · | · 16ZZ

1623.

38a. Taler. MONETA ✠ NOVA ✠ STRALSVNDENSIS · ⚘ (Das Münzmeisterzeichen ist wahrscheinlich dasjenige des Asmus Riekhof.) Im Perlenkreise der Strahl, daneben geteilt 16 = Z3, unter dem Strahl das Kreuz. *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G : ROM : IMP : SEM : AVG Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler mit 3Z auf der Brust und einem Kreuzchen zwischen den Köpfen. Pogge 1446.

38b. Wie vorher, aber FERDINANDVS · I · I · und AVG : und ohne das Kreuzchen zwischen den Köpfen. Pogge 1447.

38c. Klippe von den Stempeln des Talers 38b. Pogge 1448.

39. Halber Taler. MONETA · NOVA · STRALSUNDENSIS ⚘ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 = Z3 *Rf.* FERDINANDVS : II · D : G : RO : IM : S : A : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler mit 16 auf der Brust. Pogge 1451.

40. Düttchen oder $^1/_{16}$ **Taler.** DER · STAD · STRALSVND · GELD ⚘ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* REICHS · SCHROT · VND KORN · Im Perlenkreise in 4 Reihen · 16 · | REICHS | TALER | · 16Z3 · Etwa 5 Stempel. Pogge 1455. **Tafel XVI, 40.**

Digitized by Google

40a. Klippe. Wie vorher, aber mit DER · STAD · STRALSVND · GELT ⚘ *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN: Pogge 1454.

41a. Sundischer Schilling. MO : NO : STRALSVND · Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* Unten beginnend IN · NO · TVO · SALV : DEV : Im Perlenkreise das Kreuz, in dessen Winkeln verteilt $\frac{1 \cdot 6}{z \cdot 3}$ Pogge 1462.

41b. Sundischer Schilling. IN · NO · TV · SALV · DEVS Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* IN · NO · TVO · SALV : DEV : Im Perlenkreise das Kreuz mit der verteilten Jahrzahl $\frac{1 \cdot 6}{z \cdot 3}$ Etwa 5 Stempel.

42. Drei Pfennig sundisch in Kupfer. MONETA · NOV STR× Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* In 5 Reihen · III · | PFEN | NING · | SVND | 16Z3

Sammlung Weyergang No. 454, kam 1884 in Berlin zum Verkauf. Das mir vorliegende Exemplar lässt die Jahrzahl als 1622 oder 1623 nicht ganz sicher erkennen, 1623 erscheint aber wahrscheinlicher.

1624.

43. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). DER · STAD · STRALSVND · GELT · ⚘ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN · Im Perlenkreise in 4 Reihen · 16 · | REICHS | TALER | · 16Z4 · Etwa 8 Stempel; einige haben GELD statt GELT, einige unter der Jahrzahl noch einen Punkt. Pogge 1455.

1625.

44. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). Wie No. 43, nur mit der Jahrzahl 16Z5. Etwa 12 Stempel, bei einigen fehlt der Punkt zwischen GELT und dem Münzmeisterzeichen. Pogge 1456.

1626.

45. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). Wie No. 43, nur mit der Jahrzahl · 16Z6 · Etwa 8 Stempel, deren einige GELD statt GELT haben; bei einigen fehlt der Punkt zwischen GELT u. dem Münzmeisterzeichen. Pogge 1456.

1627.

46. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). Wie No. 43, nur mit der Jahrzahl · 16Z7 · Etwa 2 Stempel, einer mit GELD Pogge 1456.

47. Sundischer Schilling. IN : NO · TV : SALV : DEVS · Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* Unten beginnend IN : NO : TVO · SALV : DEV : Im Perlenkreise das Kreuz, in dessen Winkeln verteilt $\frac{1 \cdot 6}{z \cdot 7}$ Die 7 ist aus 3 verändert.

Weyergang No. 478. Liebeherr S. 48, No. 71.

1628.

48. Goldgulden. MO : NO : AVR · STRALSVNTENSIS HP Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 · Z8 *Rf.* FER DINA : II : D : G : ROM : IM : S · AV In verzierter bogiger Einfassung der Reichsapfel.

Digitized by Google

Pogge 1429, wo das etwas undeutliche Münzmeisterzeichen als HF gedeutet wird. Ein solcher Münzmeister ist aber für Stralsund nicht bekannt, dagegen ist HP der bekannte Münzmeister Hans Puls.

49. Taler. MONETA ❀ NOVA ❀ STRALSVNDENSIS ✠ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G : ROM : IMP : SEM : AVG Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf dessen Brust 3Z; daneben 16 ∘ Z8 **Tafel XVI, 49.**

50. Halber Taler. MONETA · NOVA · STRALSVNDENSIS ✠ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 ∘ Z8 *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G : RO : IM : S : A : Im Perlenkreise der doppelköpfige Reichsadler mit der Krone, auf der Brust ein Kreis — nicht Reichsapfel — mit 16 Katalog Wilmersdörfer, Abt. III (1907) No. 8981. Scheint ein Unikum zu sein.

51a. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). DER · STAT STRALSVND · GEL ✠ (Das Zeichen des Münzmeisters Hans Puls.) Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN · Im Perlenkreise in 4 Reihen · 16 · | REICHS | TALER | 16Z8

51b. Wie vorher mit DER · STAD · STRALSVND ✠ (also ohne das Wort Geld) und auf der *Rf.* KORN :

Ein dritter Stempel soll als Münzmeisterzeichen einen Vogel ✠ haben, was aber wohl auf Irrtum beruhen wird. Pogge führt unter No. 1457 sechs Exemplare von 1628 auf, ohne die Münzmeisterzeichen anzugeben.

1629.

52. Goldgulden. MON · NO · AVR · CIV : STRALSVN · ✠ Im Perlenkreise und in zierlicher Kartusche der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* FERDINAND : II · D · G · RO · IM · S : Im Perlenkreise der Reichsapfel, daneben 16 ∘ 29 (aus 28 geändert). Pogge 1430. **Tafel XVI, 52.**

53. Taler. MONETA ❀ NOVA ❀ STRALSVNDENSIS ❀ ✠ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, beide dünner in der Zeichnung wie bisher und wie später. *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G : ROM : IMP : SEM : AVG : Der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust 3Z, neben den Beinen 16 ∘ Z9 **Tafel XVII, 76a.**

Pogge 1449 mit Abb., wonach aber die Jahrzahl auch 39 gelesen werden kann, wie beim Taler No. 77. Da aber der Münzmeister Hans Puls 1635 zuletzt vorkommt, wird der Taler wohl 1629 entstanden sein.

54. Halber Taler. MONETA · NOVA · STRALSVNDENSIS ✠ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben 16 ∘ Z9 (aus 28 geändert). *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G : RO : IM : S : A : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf dessen Brust 16

55. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). · D : STADT · STRALSVND · GE · ✠ *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN : und · 16 · | REICHS | TALER · 16Z9 · Sonst wie No. 51.

Digitized by Google

Etwa 7 Stempel, von denen einer · DER · STAD · STRALSVND · G · und einer 16Z9 ohne Punkte hat. Pogge 1457.

1630.

56. Goldgulden. MO · NO · AVR · CIV · STRALSVND · ꟼ Im Perlenkreise in zierlicher Einfassung der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* FERDINAND : II · D : G : R : I : S : A : 1630 Im Perlenkreise und in 8bogiger mit Eicheln verzierter Einfassung der Reichsapfel. Liebeherr, S. 43, No. 21. **Tafel XVI, 56.**

57. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). D · STAD · STRALSVND · GELT · ꟼ *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN · und · 16 · | REICHS | TALER | · 1630 · Sonst wie No. 51. Etwa 8 Stempel. Pogge 1458 in 4 Exemplaren.

1631.

58. Goldgulden. MON . AVR · REIP · STRALSVND · 1631 · Im Perlenkreise 2 verbundene Lorbeerzweige, darin der Strahl, unter den Lorbeerzweigen HP *Rf.* FERDINAND · II · D : G · RO · IM · S : A : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler.

Hiervon gibt es 3 Stempel, die sich im wesentlichen durch die Zeichnung des HP und die Jahrzahl · 1631 ·, · 1631 und 1631 unterscheiden. Pogge 1431 irrtümlich als Dukat.

59. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). D · STADT · STRALSVND · GELT · ꟼ *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN · und · 16 · | REICHS | TALER | · 1631 · Sonst wie No. 51. Etwa 4 Stempel mit STADT und STAD Pogge 1458 verzeichnet 4 Exemplare.

1632.

60. Dukat. AVREVS · STRALSVNDENS · 1632 · Im Perlenkreise 2 unten zusammengebundene Lorbeerzweige, in denen der Strahl. Unter den Lorbeerzweigen S *Rf.* FERDINAND · II · D : G · RO · IM · S : A : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler.

Pogge 1432. Ob das S Stralsund heissen soll oder etwa den Münzmeister Hans Staude oder Hermann Sander andeutet, ist ungewiss.

61. Taler. MONETA · NOVA · CIVITA · STRALSVNDEN · HS (Hermann Sander.) Im Perlenkreise in einem mit einem geflügelten Engelsköpfchen bedeckten ovalen, mit seitlichen henkelartigen Verzierungen versehenen Schilde der Strahl, unten 16 = 32 *Rf.* · FERDI NAND · II · D · G · ROM · IMPER · S · AVG · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust den Reichsapfel mit 32

Sammlung Weyergang in Stralsund 1884. **Tafel XVI, 61.**

62. Taler. MONETA · NOVA · CIVITA · STRALSVNDEN · HS · (Die Umschrift beginnt unten, bei 61 oben.) Im Perlenkreise in einem mit einem eulenartigen Kopfe bedeckten ovalen, mit seitlichen henkelartigen Verzierungen versehenen Schilde der Strahl, unten 16 = 32 *Rf.* vom Stempel des vorigen Talers. **Tafel XVI, 62.**

Digitized by Google

Stammt aus einer 1894 bei Weyl in Berlin versteigerten Sammlung. Manteufel (?)

62a. Talerklippe vom Stempel des Talers No. 62. Pogge 1450.

63. Düttchen ($^1/_{16}$ Taler). D · STADT · STRALSVND GELT · Im Perlenkreise der Strahl, daneben oben herum bogig 16 = 32, unten neben dem Mittelstamm des Strahles je ein Punkt. *Rf.* REICHS · SCHROT · VND · KORN : Im Perlenkreise in 4 Reihen · 16 · | REICHS | TALER | · 631 · Pogge 1459. Unter 1458 sind bei Pogge noch 2 Exemplare des Düttchens von 1632 nach dem früheren Düttchenstempel, also mit HP, verzeichnet.

1633.

64. Taler. MONET · NOVA · CIVITAT · STRALSVNDENSIS · 1633 und ein Münzmeisterzeichen, bestehend aus 3 zusammengebundenen Kleeblättchen oder Blümchen (vielleicht Heinrich Kleinkamp). Im Perlenkreise der ovale, mit Engelsfiguren verzierte Schild, darin der Strahl. *Rf.* FERDINANDVS · II · D : G : ROMA : IMP : SE : AVG : Der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust den Reichsapfel mit 32.

Katalog Adolph Meyer 8977.

65. Witten. STADT GELDT · und dasselbe Münzmeisterzeichen wie beim Taler. Im Perlenkreise ein mehrfach eingebogener Schild mit dem Strahl. *Rf.* ⁂ ANNO 1633 · Im Perlenkreise · I · | WIT | ··· Etwa 3 Stempel. Pogge 1463.

1635.

66. Taler. MONETA · NOVA · CIVITAT : STALSUNDENSIS ♁ Im Perlenkreise der ovale, mit Engelsfiguren verzierte Schild; darin der Strahl; unten rechts HP (Hans Puls). *Rf.* FERDINANDUS · II · D : G : ROM : IMP : S · AU : 1635 Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust den Reichsapfel mit 32

Sammlung Weyergang. **Tafel XVI, 66.**

(1637.)

67. Dukat. AUREUS · NOVUS · STRALSUNDEN : C · S · ♁ Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl. *Rf.* FERDINANDUS · II · D : G : ROM : IM : SE : AU : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler. Pogge 1477.

Der Dukat hat zwar keine Jahrzahl, muss aber 1637 geschlagen sein, denn Ferdinand II. starb 1637 und die ersten Gepräge mit C · S = Caspar Sievers stammen von 1637.

68a. Taler. MON : NOVA · CIVITA : STRALSUNDENSIS · 1637 ♁ Im Perlenkreise der ovale mit Engelsfiguren verzierte Schild. Neben dem Schilde geteilt C = S (Caspar Sievers). *Rf.* FERDINANDUS · II · D · G · ROMA · IM : SE : AU : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust den Reichsapfel mit 3Z. Pogge 1480.

Digitized by Google

68b. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* D · G : ROMA : IM : SE : AU : Auch weicht die Zeichnung des Adlers etwas ab. Pogge 1481.

69a. Halber Taler. MONETA · NOVA · CIVITATIS : STRAL SUNDENSIS ♣ Im Perlenkreise der ovale mit Engelsfiguren verzierte Schild mit dem Strahl; neben dem Schilde geteilt C ⁎ S (Caspar Sievers). *Rf.* FERDINANDUS · II · D : G : ROMA : IMP : SE : AU : 1637 Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust den Reichsapfel mit 16

Die 37 in der Jahrzahl scheint im Stempel abgeändert. Pogge 1495.

69b. *Hf.* mit STRALSUNDENSIS · *Rf.* FERDINANDUS · II · D : G · ROMA : IM : SE : AU : 1637 Pogge 1496.

70. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STADT GELDT Im Perlenkreise der Strahl im Schilde. *Rf.* ANNO · 1637 · Im Perlenkreise · I · | WIT

Pogge 1507. Weyergang 68. Das von beiden citierte Stück bei Stiernstedt No. 1534 kann nicht von 1637 gewesen sein, sondern muss nach 1633 gehören, da nur in diesem Jahre der dort angegebene Münzmeister mit den 3 Kleeblättern (Heinrich Kleinkamp?) vorkommt.

1638.

71. Dukat. AVREVS · NOVVS · STRALSVNDEN : C S ♣ Im Perlenkreise 2 verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl, daneben bogig · 16 ⁎ · 38 *Rf.* FERDINANDVS · III · D G · ROM · IM · S · AV · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler; neben den Schwanzfedern nochmals 16 ⁎ 38

Pogge 1478. Stiernstedt 1521. Oldenburg 1321. **Tafel XVI, 71.**

72a. Taler. · MON : NOVA : CIVITA : STRALSVNDEN : 1638 · Ein Zeichen ähnlich einem Reichsapfel. Im Perlenkreise der ovale mit Engelsfiguren verzierte Schild, daneben C ⁎ S (Caspar Sievers) *Rf.* FER DINANDUS · III · D : G · ROM : IM : SE : AU · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z Pogge 1483.

72b. *Hf.* MON · NOVA · CIVITA · STRALSUNDEN · 1 · 6 · 38 · ♣ *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROM · IM · SE · AU · Stiernstedt 1523.

73. Halber Taler. MONETA · NOVA · CIVITATIS · STRALSUN DEN ♣ Im Perlenkreise der ovale mit Engelsfiguren gezierte Schild, darin der Strahl, daneben C ⁎ S (Caspar Sievers) *Rf.* FERDINANDUS · III · D : G · ROM : IMP : SE · AU · 1638 Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 16

Katalog Pitzschky No. 22. Gadebusch Pomm. Samml. S. 57, No. 2 führt noch einen etwas abweichenden Stempel auf.

74. Viertel Taler. MONETA · NOV · CIVIT : STRALSUNDEN SIS ♣ Im Perlenkreise der ovale mit henkelartigen Verzierungen versehene Schild, darin der Strahl, oben C ⁎ S (Caspar Sievers), unten rechts vom Schilde HP (Hans Puls). *Rf.* FERDINANDUS · II : D : G :

Digitized by Google

ROM : IM : S : AU : 1638 Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler, auf der Brust der Reichsapfel mit 8 Pogge 1499. **Tafel XVI, 74.**

Da Hans Puls nach 1635 nicht mehr vorkommt, scheint hier ein früherer Stempel benutzt und darin das C ∗ S und die Jahrzahl 1638 eingefügt zu sein.

75a. Sundischer Schilling. MONE · NOVA · STRAL · Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* EIN · SCHIL · SVND · 1638 Im Perlenkreise Kreuz mit vertieftem Viereck in der Mitte.

Etwa 3 Stempel, von denen einer auf der *Vf.* STALS und auf der *Rf.* SVN, ein anderer SVND 1638 hat. Pogge 1503. Stiernstedt 1332.

75b. *Hf.* Wie vorher. *Rf.* EIN · SCHILLING : SVNDIS Im Perlenkreise das Kreuz mit vertieftem Viereck in der Mitte; in den Winkeln des Kreuzes verteilt die Jahrzahl 1 · 6 / 3 · 8 Pogge 1505.

1639.

76a. Taler. MON : NOVA · CIVITA : STRALSUNDENSIS · 1639 ♁ Im Perlenkreise der ovale mit Engelsfiguren verzierte Schild, daneben C ∗ S (Caspar Sievers). *Rf.* FERDINANDUS · III · D : G : ROMA : IMP : SE : A : Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z Pogge 1484. Ein anderer Stempel weicht nur in der Zeichnung des Adlers etwas ab.

76b. Mit CIVIT auf der *Vf.* und FERDINANDUS · III : und S : A : auf der *Rf.* Pogge 1485.

77. Taler wie No. 53, jedoch mit der sichtlich im Stempel abgeänderten Jahrzahl 1639 aus 1629. Vgl. das dort Gesagte.

78. Viertel Taler. Nach Stiernstedt: Om Myntorter, Myntmästare och Myntordningar (Stockholm 1878) befindet sich in Upsala im Universitäts - Münzkabinett ein Viertel - Taler von 1639 mit dem Münzmeisterzeichen C. S., der nicht näher beschrieben werden kann.

1640.

79. Dukat. AVREVS NOVVS STRALSVNDEN C S ♁ Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl; neben diesem bogig 16 — 40 *Rf.* FERDINANDVS III · D · G · ROM · IM · S · AV Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler.

Das Stück konnte nur nach Gadebusch, Pommersche Sammlungen, II. Bd., S. 46 No. 3 und Liebeherr S. 43 No. 23, hier aufgeführt werden. Die Beschreibung ist daher besonders betreffs der Punkte nicht zuverlässig; in einer neueren Sammlung ist dieser Dukat nicht nachzuweisen.

80a. Taler. MON : NOVA · CIVIT · STRALSUNDENSIS · 1640 ♁ Im Perlenkreise der ovale mit Engelsfiguren geschmückte Schild mit dem Strahl, daneben C ∗ S (Caspar Sievers). *Rf.* FERDINANDUS · III · D : G : ROMANO : IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z Pogge 1487.

Digitized by Google

80b. Taler. Unter No. 1486 hat Pogge noch einen fast gleichen Stempel von 1640, nur mit einfachen Punkten statt der doppelten und D : G · Das letzte A ist hier von gewöhnlicher Grösse.

(Fortsetzung folgt.)

Neue Medaillen.

Medaille auf die dritte Hundertjahrfeier der Stadt Mannheim von J. Kowarzik in Frankfurt a. M. mit dem Bildnis des Grossherzogs Friedrich von Baden und der Darstellung der Mannheimia als anmutige Frauengestalt, auf die ein geflügelter Jüngling, der Genius der Zeit, hinzueilt, um sie mit festlichem Kusse zu begrüssen. Einige Exemplare in Gold und Silber zu Geschenken bestimmt; bronzene durch Sally Rosenberg in Frankfurt a. M. zu beziehen. —

Erinnerungsplakette anlässlich der Enthüllung des Kaiserin Elisabeth-Denkmals in Wien von Rudolf Neuberger daselbst modelliert, mit dem Brustbilde der Kaiserin und auf der Rückseite der Darstellung des Denkmals. —

Medaille auf den Geheimen Regierungsrat und Stadtrat Ernst Friedel in Berlin anlässlich der Vollendung seines 70. Lebensjahres am 23. Juni 1906. Die Hauptseite trägt das wohlgetroffene Bildnis des Jubilars, die Rückseite in allegorischer Darstellung die „Brandenburgia“ in sitzender Stellung, neben ihr das Märkische Museum, der Roland von Berlin, praehistorische Gegenstände u. dgl. Die Medaille ist von der Brandenburgia, Gesellschaft für Heimatkunde der Mark Brandenburg, gewidmet, deren Begründer und 1. Vorsitzender Friedel ist. Die Nebenfiguren deuten die einzelnen Gebiete an, auf denen der Gefeierte, der auch der Begründer des Märkischen Museums ist, mit so bedeutendem Erfolge sich betätigt hat. Die Medaille ist von M. Wolff in Berlin modelliert und in der Prägeanstalt von A. Werner Söhne in Berlin hergestellt.

L. v. L.

Verschiedenes.

Bei der Bedeutung, die der Sammlung Imhoof—Blumer zukommt, deren römische Abteilung jüngst bei Dr. Jacob Hirsch in München versteigert wurde, und da eine Liste der dabei erzielten Preise nicht erscheinen wird, weichen wir ausnahmsweise von unserer Gepflogenheit, Auktionspreise nicht zu veröffentlichen, ab und teilen nachstehend einige der bemerkenswertesten mit. Es erzielten je ein Goldstück der Triumvirn Marc Anton und Lepidus mit den trefflich geschnittenen Porträtköpfen dieser historisch wichtigen Persönlichkeiten 2000 M. und 2425 M.; ein Bronzemedaillon des Kaisers Lucius Verus von künstlerisch ausgezeichneter Arbeit 1550 M.; ein Bronzemedaillon des Kaisers Caracalla mit Porträt des Kaisers und interessanter, figurenreicher Darstellung 1450 M.; ein Goldstück des Uranius Antonius, eines Prätendenten auf den römischen Kaiserthron zur Zeit des Kaisers Alexander Severus, 3725 M.; eine Silbermünze der Stadt Agrigent mit der herrlichen Darstellung zweier Adler und des Seeungeheuers, der Skylla, ein Meisterwerk aus der Blütezeit griechischer Kunst 8225 M,; eine Silbermünze von Catana (Catania) aus dem Anfange des 5. Jahrhunderts v. Chr. mit dem originellen Motiv eines Silens, der auf dem Rücken eines Stiers mit spitzbärtigem Menschenkopf kniet, 7325 M.; eine Silbermünze der unteritalischen Stadt Thurium mit einem Athenakopf von herrlichem Stil und schönster Erhaltung 2120 M.; ein Zehndrachmenstück des alten Syrakus aus der besten Zeit griechischer Kunst mit der Signatur des Künstlers Kimon 2825 M.; zwei Silbermünzen der thrakischen Stadt Aenus (5. und 4. Jahrhundert v. Chr.) mit Köpfen des Gottes Hermes — die eine bisher nur in einem Exemplar des Berliner Münzkabinetts bekannt — 2700 M. und 3150 M.; eine Silbermünze um die Wende des 5. Jahrhunders v. Chr. auf der

Digitized by Google

Insel Euboea geprägt. einen schönen Göttinnenkopf und das Bild einer Kuh aufweisend. von edlem Stil und trefflicher Erhaltung, 3775 M. u a. m.

Man schreibt uns: „Die von Herrn Victor v. Röder in der Frankfurter Münzztg. 1907, Juni-No. 78 S. 88 unter dem Titel »Eine bisher unbekannte Vermählungs-Medaille des Anhaltischen Fürstenhauses« beschriebene Medaille ist durchaus nicht unbekannt, sondern schon ein recht alter Bekannter und ausserdem auch neuerdings mehrfach behandelt worden. Sie findet sich nämlich schon in Appels Repertorium II 2, S. 1019, No. 346 und 347 beschrieben, erscheint dann bei Wellenheim II No. 8485, steht danach im Katalog der Sammlung Czikann No. 689, wird aufgeführt bei No. 675 in dem Katalog der Dr. Mannschen Auktion (1906), auf der Herr v. Röder die Medaille selbst gekauft hat, und ist schliesslich in dem Werke von Dr. Mann, Anhaltische Münzen und Medaillen, No. 848 bereits in Beschreibung und Abbildung vorhanden. Suum cuique! . . . . . ."

Wir wollen diesem Tatsächlichen nur hinzufügen, dass nach Appel der von Herrn von Röder zu zweit aufgeführte Stempel der ältere ist: es heisst daselbst S. 1019 nach dessen Beschreibung „Nachdem man bemerkte, dass die Zahl 30 mit römischen Buchstaben, und A Schaumburg nicht mehr anwendbar ist, wurde solche Medaille neu gemacht."

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 3. Juni 1907.

Herr Geh. Baurat Bratring verbreitete sich allgemein über die verschiedenen Münzstätten und deren Münzmeister in Pommern seit Bogislaus' 10. Tode. Die Benutzung eigener Münzstätten oder der Kreismünzstätten — im obersächsischen Kreise, zu dem Pommern gehörte, anfangs Leipzig, Berlin, Stettin, dann noch Dresden und Saalfeld — wurde ursprünglich durch den Leipziger Kreistagsbeschluss vom 16. Juni 1571 geregelt. Die Abmachungen wurden aber im Verlaufe der Zeit nicht innegehalten. In Pommern waren schon vor der Kipperzeit Stettin, Wolgast, Franzburg, Cöslin, Rügenwalde im Betriebe, doch schwebt darüber noch ziemliches Dunkel. Als feststehend wird anzunehmen sein, dass wenigstens zeitweilig und besonders im letzten Fünftel des 16. Jahrhunderts die Fürsten der drei pommerschen Linien in Stettin jeder für sich prägen liessen. Darauf deuten des Vortragenden vorgelegte Münzen hin, beispielsweise die Vierteltaler von 1581 von Joh. Friedrich von Stettin und der typengleiche von Ernst Ludwig von Wolgast, beide das Hirschgeweih des Münzmeisters Philipp Cradel in Stettin (1580—1582) tragend, und besonders auch die kleinen Kupferpfenninge von 1584—1593, die von den beiden vorgenannten Fürsten und von Bogislaus 13. von Bardt in fast gleichem Äusseren vorhanden sind. Als Stettiner gemeinschaftliches Gepräge aller 3 Linien wird aber anzunehmen sein der kleine Pfenning von 1581, der abweichend von den andern Pfenningen, keinen Münzherrn nennt, sondern nur die Bezeichnung PO (Pommern) sehen lässt. — Herr Reg.-Rat v. Kühlewein gab einen Bericht über die Abteilung Medaillen und Plaketten in der diesjährigen Berliner Kunstausstellung, die zahlreich und mit meist wohlgelungenen Werken dieser intimen Kleinkunst beschickt ist, und erläuterte dabei die Technik einzelner Künstler und ihrer Schöpfungen. Daran schloss er die Vorlage neuerer Berliner Medaillen und Plaketten, so von Joh. Hartmann in Leipzig auf den 70. Geburtstag des † Geh.-Rats. Bergmann (1906), von Schimmelfennig auf Herm. Knauer anlässlich der Eröffnung des neuen Schauspielhauses in Berlin (1906), von Lederer der sog. Berliner Stadtältesten-Medaille auf den Stadtsyndikus Weise, von Kawaczyński auf den Philatelisten L. G. Dir. Lindenberg und endlich der neuesten Medaille von Prof. Wiese in Charlottenburg mit dem jüngst in Neuruppin enthüllten Fontane-Denkmal. — Herr Dr. Bahrfeldt sprach über die Münzvereinigungen der norddeutschen Städte im letzten Drittel des 14. und ersten Drittel des 15. Jahrhunderts,

Digitized by Google

wie sie in den Hanserezessen und andern Urkunden niedergelegt sind und 1379 einsetzend die Städte Hamburg; Lübeck; Lüneburg; Wismar, Rostock; Stralsund, Anklam, Greifswald, Demmin, Stettin umfassen, endigend 1435. Höchst wichtig sind diese auf uns gekommenen Nachrichten, weil sie z. T. nicht allein über Schrot und Korn der Münzen, meist Witten, Auskunft geben, sondern auch durch die Vorschriften ihres Typus die Möglichkeit ihrer sicheren Datierung gewähren. In Verbindung mit diesen Ausführungen besprach Redner eine Anzahl bisher unbekannter Pommerscher Münzen der genannten Zeit, unter denen besonders herauszuheben sind ein herzoglich Wolgaster Witten mit dem Greifen und dem Putbuser Schilde, ein Stralsunder Sechspfenningstück mit dem Strahl im Schilde und einem mit S belegten Kreuze (wie ähnlich schon auf Witten bekannt), und ein paar sog. Zwitter-Witten mit hauptseits auf Pommern — Stettin und Stralsund — und rückseits auf Mecklenburg deutenden Umschriften. — Zum Schluss berichtete der Vorsitzende über den im August 1908 in Berlin tagenden Internationalen Kongress für historische Wissenschaften, dessen allgemeine Ordnung bereits ausgesandt ist. Darin werden allen Sektionen für die allgemeinen Sitzungen Vorträge (je 3, 2 und 1) eingeräumt, nur der 8. Sektion, in der man 11 sog. Hilfswissenschaften — dabei die Numismatik — zusammen untergebracht hat, ist auch nicht ein Vortrag zugebilligt worden. Einen besonderen Ansporn zur Betätigung an dem Kongress wird hieraus die 8. Sektion wohl kaum entnehmen können.

Numismatische Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Sitzung vom 21. Mai 1907.

Herr Justizrat Dr. Haeberlein gab einen Bericht über den Verlauf der Auktion Strozzi in Rom, der er beigewohnt hat. Er hob die wissenschaftliche Bedeutung der Sammlung hervor, die auf etruskischem Gebiete einzig dastand. Von den Erben des Marchese Carlo Strossi war sie mehrere Jahrzehnte hindurch der Wissenschaft vorenthalten worden; ihre jetzt unerwartet erfolgte Zersplitterung und die Zerstreuung ihrer Bestandteile in alle Welt bedeutet für Italien selbst einen kulturellen Verlust. Eine Reihe der bezahlten Preise stellte sich ausserordentlich hoch: eine breite einseitige Tetradrachme von Pisa mit Vase, darunter XX, wurde um 14000 Lire und eine bisher unbekannte kleine Goldmünze aus Messana gar um 22000 Lire, den höchsten Preis, der je für eine Münze bezahlt worden ist, vom Baron Pennisi ersteigert. Der Vortragende besprach ausserdem die etruskische Münzreihe, besonders die Goldmünzen mit den Wertbezeichnungen 50, 25 und $12^1/_2$ (Litren), ferner die Bedeutung der Goldmünzen von Dolsinii mit den Bezeichnungen 20 und 5. Er erklärte die Bedeutung dieser Wertangaben und die Folgerungen, die sich aus ihnen für die Verkehrsbeziehungen Südetruriens mit den übrigen Ländern Mittelitaliens, insbesondere mit Rom und dem ihm unterworfenen Campanien ergeben. J. H.

Literatur.

Weinmeister, Prof. Dr. Paul. Schaumburg-Lippische Münzgeschichte. Dresden 1907. Gr. 4⁰. 16 S. m. 3 Lichtdrucktafeln. S. A. a. Blätter für Münzfreunde 1906/07. M. 3.—

Seit dem westfälischen Frieden gibt es eine Grafschaft, seit 1807 ein Fürstentum Schaumburg-Lippe: ein kleines Reich, eine kurze Spanne Zeit — geeignet zu einer abgeschlossenen Bearbeitung der Münzgeschichte. Sie wird uns von dem Herrn Verfasser in dem vorliegenden Hefte geliefert, das Zeugnis dafür ablegt, wie er sowohl den archivalischen und literarischen Nachrichten als auch den Münz- und Medaillengeprägen eifrig nachgespürt und sie hier nun vereinigt hat. Zu S. 7 möchte zu bemerken sein, dass der Münzmeister Willerding von 1750 Ulrich Andreas heisst,

Digitized by Google

nicht Ulrich **Albert**, und dass tatsächlich die Münze zu Bückeburg (nach Akten daselbst) 1765 aufhörte. Entgangen ist dem Herrn Verfasser aber ein für die lippische Münzgeschichte sehr wichtiges Aktenstück im Kgl. Staatsarchiv Hannover (Calenberger Brief-Archiv, Des. 13, Münzsach. No. 118), das genaue Auskunft über die Ausprägungen von 1801/2 unter Graf Ludwig von Wallmoden-Gimborn als Vormund von Georg Wilhelm von Schaumburg-Lippe gibt, sowie die Verhandlungen, Sorten, Typen, Mengen usw. ausführlich bringt. Dies alles, was vom Verfasser auf S. 7 links nur mit 2 Zeilen gestreift wird, hat bereits M. **Bahrfeldt** im Num.-sphrag. Anz. 1888, No. 4, 5, 6 publiziert, wo man Näheres nachlesen wolle. — E. B.

Münzen und Medaillen sind 128 Nrn. aufgeführt und 63 davon auf 8 Tafeln recht gut abgebildet, trotzdem die als Vorlage benützten Gipsabgüsse wellig geworden waren, weil man die ursprünglichen Staniolabdrücke nicht mit Modelliermasse hinterlegt hatte und sie sich infolge dessen geworfen haben.

Aus meiner Sammlung kann ich bei den Münzen Ergänzungen liefern: Zu No. **1/2** Kupfersechsern (1648) und No. **3/4** Kupfer-Vierpfennigern (1648) wesentlich abweichende Varianten, die sich aber durch Beschreibung nicht genügend wiedergeben lassen. Zu No. **5** Mariengroschen 1656 mit GRO | 36 und LANDT M∩NTZ Zu No. 8 Mariengrosch. 1657 mit MARI · | GRO · | 36 · Zu No. **10** Zweipfg. 1657 mit 1657 ✿ Zu No. **20** Mariengr. 1667 ✿ I ✿ | MARI | GROS | · 36 · und SCHAVMB · LAND · MVNTZ · 1667 ✿ Zu No. **25** Vier gute Pfg. 1676 mit IIII | GUTE | ✿ PF ✿ · 1676 und SCHAVENB · LAND · M ✿ Zu No. **27** Mariengr. 1677 ḢH I ⚒ und MU 1677 ✿ sowie ḢH ⚒ I und MU : 1677 ✿ Alexander Fiorino.

Kull, J. V. Die Schaumünzen des Pfalzgrafen Friedrich Michael von Birkenfeld-Zweibrücken. 4^0, 3 S. S. A. a. Altbayer. Monatsschr. 1906. Mit 3 Abb.

— Die Münzgewichte mit besonderer Rücksicht auf Bayern 4^0, 3 S. S. A. wie vor 1907.

Betts, Benjamin. The medals relating to John Law and the Mississipi System. (New York) 1907, 4^0, 77 p. w. 8 pl.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

20 neuere Taler
abzugeben. Off. unter **E. M.** an **Berliner Münzblätter.**

Ludwig Grabow, Rostock,
Hopfenmarkt 15.
Münzenhandlung.
Ankauf. **Verkauf.**
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.
◆ **Neuestes Preisverzeichnis gratis.** ◆

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien
I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.
☛ **Einkauf** von **Münzen** ☚
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**
Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER."

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. ◘ MÜNZEN.
PLAKETTEN.
◘ VEREINSABZEICHEN. ◘

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.

◦ PRÄMIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ◦

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten".** Prospekte gratis und franko.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker

München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Münzauktionen. Ansichtssendungen.

Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

M. Mündheim, Hamburg

Alster-Arcaden No. 13.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen.

Kauf ganzer Sammlungen und Übernahme von Auktionen.

Man verlange neuestes Preis-Verzeichnis gratis.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❄ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Digitized by Google

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1868. **Münzenhandlung.** Gegründet 1868.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! **E. Rudolph,** Zusammenstellg. d. Taler u. Gedenktaler 1823—71. 8° brosch. Mk. 4.—
E. Rudolph, d. Silb. u. Kupfermünzen deutsch. Staaten v. 1806—73. 8° brosch. Mk. 7.50.
E. Rudolph, Beschreibg. d. deutsch. Reichsmünzen 1871—1905. 8° broch. Mk. 6.—.

Plaquetten Medaillen Thaler

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer
Münzprägeanstalt

Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.
Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.
Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt
Wilh. Mayer & Frz. Wilhem
in **Stuttgart.**

∘ ∘ ∘ Gegründet 1860. ∘ ∘ ∘

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✯ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.

Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

Ärztemedaillen

von allen Ländern gesucht.

Offerten und Kataloge an

Th. Linds Eftf.

Kopenhagen K., Nörregade 2.

Joseph Hamburger
Frankfurt a. M.
Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.
Ankauf von **Münz - Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse.

Filiale in Berlin bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 242 bei.
Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W.50, **Kurfürstendamm** 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 69. **September. 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Der Münzenfund von Elmenhorst.

Von

Gustav Hoecke.

In Elmenhorst bei Schwarzenbek (Kreis Herzogtum Lauenburg) stiess im Februar 1906 der Hufner Nikolaus Loss beim Graben in seinem Obstgarten in geringer Tiefe auf eine Anzahl Gold- und Silbermünzen. Schon in früheren Jahren waren bei gelegentlichem Graben im Garten Münzen gefunden, ihres unscheinbaren, grünspanigen Aussehens wegen aber immer wieder in die Erde zurückgeworfen worden. Jetzt war man jedoch auf die Hauptmasse gestossen, die offenbar ursprünglich in einem Beutel verpackt gewesen war, nun aber nach dem Zerfalle ihrer Umschliessung lose bei einander in der Erde lag. Ein weiteres sorgfältiges Nachsuchen in der Umgebung förderte ebenso noch eine Anzahl Stücke, die durch früheres Umgraben des Erdreiches von der Hauptmasse abgesprengt worden waren, zu Tage.

Nach Angabe des Besitzers sollen es ursprünglich gegen 80 Goldstücke gewesen sein, deren Zahl jedoch durch Abgabe an Bekannte sich bald beträchtlich vermindert hatte. Leider konnten trotz aller Bemühungen später von diesen letzteren nur wenige Stücke wieder ausfindig gemacht und in die Beschreibung mit aufgenommen werden. Die Anzahl der Silbermünzen hat augenscheinlich keine wesentliche Einbusse erlitten und dürfte vollzählig zur Beschreibung kommen.

Was die Erhaltung anlangt, so befanden sich die Münzen, abgesehen von wenigen Stücken, die beim Ausgraben beschädigt worden waren, in gutem, zum Teil sogar vorzüglichem Zustande; die Goldmünzen vollkommen rein, die Silbermünzen mit einer Schicht Grünspan überzogen, so dass es möglich war, nach der Reinigung sämtliche Stücke mit Sicherheit zu bestimmen. Angesichts der ausserordentlichen Reichhaltigkeit der Stempelverschiedenheiten wurde jedoch davon Ab-

Digitized by Google

stand genommen, Stücke, die sich infolge mangelhafter Ausprägung nicht mit Sicherheit einem bestimmten Stempel zuweisen liessen, besonders aufzuführen.

Die Beschreibung des Fundes dürfte sich rechtfertigen, weil er nicht nur eine Anzahl unbekannter Stücke bringt, und durch eine reiche Fülle an Stempelverschiedenheiten die Reihen der schon bekannten Arten verdichtet, sondern weil er uns besonders Gelegenheit gibt, mit Hilfe eines Vergleiches der einzelnen Stücke bezüglich der Zeichnung der Darstellungen und der verwendeten Schriftarten die Prägungen, insbesondere die Schillingsprägungen der vier wendischen Städte, von ihrem ungefähren Beginne bis zur Mitte des 15. Jahrhunderts voraussichtlich lückenlos zur Darstellung zu bringen, sowie auch Anhaltspunkte zur Ermittelung gleichzeitiger Prägungen zu liefern.

Zu der nun folgenden Inhaltsangabe ist zu bemerken, dass das Gewicht der Goldmünzen für jedes einzelne Stück, das der Silbermünzen, wo nicht ausdrücklich anders vermerkt, im Durchschnitt ermittelt worden ist.

A. Goldmünzen.

Geldern, Herzogtum.

Reinhold 4. von Jülich. 1402—1423.

1. Goldgulden.

Vf. Im Körnerkreise im runden Vierpasse mit Dreiblättern in den Winkeln kreuzweise 5 Wappen. + DVX · RЄINALD : IVL · Z · GЄL · Z · COMIS · 3 ·

Rf. Vor innerem Faden- und äusserem Körnerkreise der stehende Johannes der Täufer mit erhobener Rechten und Kreuzstab in der Linken. Zwischen seinen Füssen ein Kreuz. · ⸗ S · IOHANNЄS ⸗ BABTISTA · ✱ 1 St.

24 Mm. 3.4 Gm. Köhler, Ducat.-Cab. 1902. **Tafel XVIII, 1.**

Arnold von Egmond. 1423—1471 (73).

2. Goldgulden.

Vf. Im Perlkreise runder Vierpass mit Dreiblättern in den Winkeln. In der Mitte Schild mit den 2 gegen einander gewendeten Löwen von Jülich und Geldern, umgeben von einem Doppeladler oben, Ankerkreuz und Weckenschild an den beiden Seiten, Löwenschild unten. ✱ DVX · ARNOLD : GЄL · Z · IVL · Z · COMIS · 3 *Rf.* Wie vorher. 2

24 Mm. 3.11, 3.21 Gm. Köhler 1903. Reimann, Mz.- u. Med.-Smlg. 587.

2a. Dasselbe Stück mit hamburgischem Gegenstempel, einem Nesselblatte in dreieckigem Schilde. 5

3.02, 3.05, 3.17, 3.20, 3.50 Gm.

2b. Dasselbe Stück mit Rostocker Gegenstempel: r in dreieckigem Schilde. 1

3.17 Gm.

Digitized by Google

Utrecht, Bistum.

Friedrich von Blankenheim. 1393—1423.

3. Goldgulden.

Vs. Im Körnerkreise ein runder Vierpass mit Dreiblättern in den Winkeln, darin kreuzweise 5 Wappen. ✱ DNS · FRЄDЄRIC: ЄPC · TRAIЄCTЄNS'

Rs. Vor innerem Faden- und äusserem Körnerkreise der stehende Johannes der Täufer mit erhobener Rechten und mit Kreuzstab in der Linken. Zwischen seinen Füssen ein Kreuz. Im Kerbrande · = S · IOhANNЄS = BABTISTA · 5

23 u. 24 Mm. 3.15, 3.29 Gm. Köhler 1665.

3a. Dasselbe Stück mit hamburgischem Gegenstempel (dem Nesselblatt im Schilde). 1

3.41 Gm.

Köln, Erzbistum.

Friedrich, Graf von Saarwerden. 1370—1414.

4. Münzstätte Bonn. Goldgulden, geprägt 1409—1414.*)

Vf. Vor einem Fadenkreise spitzer Dreipass mit grossem geviertem Schilde (Köln-Saarwerden), rechts oben Rad (Mainz), links Kreuz (Trier), unten sechsblättrige Rose. FRIDIC = VS ARP = VS COL'

Rs. Vor einem Perlkreise der heilige Johannes im zottigen Mantel mit Lilienscepter in der Linken, auf der Brust das kölnische Schildchen, zwischen den Füssen einen Punkt, über der rechten Schulter einen Doppeladler. MONЄTA = BVNNSIS 1

22 Mm. 3.5 Gm. Abb. Disibbg. 36. **Tafel XVIII, 4.**

Dietrich 2., Graf von Mörs. 1414—1463.

5. Münzstätte Bonn. Goldgulden, geprägt 1414—1417.

Vf. Vor einem Perlkreise stehender heiliger Johannes im zottigen Mantel, mit Lilienscepter in der Linken, auf der Brust ein kleines Schild mit Kreuz, über seiner rechten Schulter einen Doppeladler. MONЄTA = BVNNSIS

Rs. Vor einem Fadenkreise spitziger Dreipass. Darin grosser Schild, geviert mit dem kölnischen Kreuze und dem Balken von Mörs. In den drei Spitzen oben 2 gekreuzte Schlüssel (für Trier) und der Kölner Kreuzschild, unten eine Rose. ThЄODI = CARЄPI = COLONI 2

23 Mm. 3.42 u. 3.43 Gm. Abgeb. Disibbg. 37 und Norden 14.

6. Desgleichen, geprägt 1417—1419.

Vf. Vor innerem Faden- und äusserem Körnerkreise der heilige Petrus stehend mit Schlüssel im rechten und Buch im linken Arm; vor seinen Füssen der Mörser Schild. Im Kerbrande ⁎ ThЄODIC' ⁎ A = RCPI' ⁎ COL'

*) Die Datierung dieses wie der übrigen Goldgulden gründet sich auf die Aufstellungen von P. Joseph, Disibodenberger Fund.

Rf. Vor Körnerkreis im spitzen Dreipasse Kölner Schild mit Mörser Herzschild. In den Spitzen die Schilde von Mainz und Trier oben und Bayern unten. Im Kerbrande: * MONE' = * NOVA * = *BVNE' 1

23 Mm. 3.49 Gm. Disibbg. 39. **Tafel XVIII, 6.**

7. Münzstätte Riehl. Goldgulden, 1425—1437.

Vf. Im unterbrochenen Perlkreise Bischof mit segnend erhobener Rechten, in der Linken den Bischofsstab haltend, kein Abzeichen über der Schulter. ThEODIC' · = ARCPI'× COL' 1

Rf. Im Perlkreise wieder Dreipass mit grossem köln-mörsischem Wappenschilde. ✠ MONETA * NOVA * AVREA * RIL'

23 Mm. 3.42 Gm. Abb. Disibbg. 45a. (Im Texte sind dort unrichtige Trennungszeichen gesetzt.)

Mainz, Bistum.

Johann 2., Graf v. Nassau. 1397—1419.

8a. Münzstätte Bingen. Goldgulden, 1409—1417.

Vf. Im unterbrochenen Körner- und Fadenkreise Johannes der Täufer mit erhobener Rechten und mit Kreuzstab in der Linken; zwischen den Füssen ein Kreuz. Im Körnerkreise IOhIS : AR = C = P ⁝ MAGVNT'

Rf. Im Körnerkreise gespaltener Schild Mainz-Nassau, daneben auf dem Rande liegend die Schilde von Köln und Minzenberg. Im Körnerkreise ✠ MO = NETA · OPI · PINGE ⁝ = SIS 1

23 Mm. 3.35 Gm. **Tafel XVIII, 8.**

8b. Desgleichen. *Vf.* IOhIS ⸰ AR = E = P ⸰ MAGVNT'

Rf. ✠ MO = NETA ∘ OPI ∘ PINGE = SIS 1

23 Mm. 3.36 Gm. *Vf.* Disibbg. 7b. *Rf.* Disibbg. 7a.

Konrad 3., Rheingraf. 1419—1434.

9. Münzstätte Höchst. Goldgulden, 1419—1423.

Vf. Im Körner- und Fadenkreise der heil. Petrus mit Schlüssel in der Rechten und mit Buch in der Linken, vor seinen Füssen gevierter Schild mit den wild- und rheingräflichen Löwen. Neben der rechten Schulter Kreuzchen und Punkte. Im Körnerkreise * CONRADI * A * = * RCP' * MAGY'

Rf. Im unterbrochenen Körnerkreise spitzer Vierpass mit Mainzer Schild in der Mitte und die kleinen Schilde von Köln, Pfalz, Jülich und Trier in den Spitzen verteilt. Im Körnerkreise * MON' = * NOV' = * hOE * = * IST * Auf beiden Seiten etwas Doppelschlag. 1

23 Mm. 3.47 Gm. **Tafel XVIII, 9.**

10. Münzstätte Bingen. Goldgulden, 1425—1434.

Vf. Vor einem Körnerkreise Bischof mit erhobener Rechten und mit Bischofsstab in der Linken. Vor seinen Füssen geviertes Wappen. Im Körnerkreise ⁘ = CONRADI ⁘ = ⁘ AREPI' ⁘ MAG' (Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Über das Münzwesen der Stadt Stralsund in neueren Zeiten.

Von

P. Bratring.

(Fortsetzung von S. 559.)

81a. Taler. MONETA · NOVA · CIVITATIS · STRALSVN : 1640 C S · Im Perlenkreise zweite Umschrift · PRÆSIDIUM · PORTÆ · NOSTRÆ · ET · PAX Im zweiten Perlenkreise dritte Umschrift · ✠ · CHRISTUS · · IESUS · Im Strichkreise der Strahl. *Rf.* FERDI NANDUS · III · D · G : ROM : IM : SE : AU · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z *Vf.* wie Pogge 1488, *Rf.* wie 1490.

81b. Taler. Mit den Münzmeisterbuchstaben C S nicht in der ersten, sondern in der dritten Umschrift, welche lautet · + · CHRISTUS · ✱ · IESUS · C · S · Auf der *Rf.* ROM : IMP : S : A : Der Reichsadler ist von anderer Zeichnung, ähnlich wie Pogge 1489. **Tafel XVII, 81b.**

82. Halber Taler. MON : NOVA · CIVIT · STRALSVNDENSIS · 1640 ♁ Im Perlenkreise der henkelartig verzierte Schild mit dem Strahl. Unter dem Schilde C ꞊ S *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem aber keine Wertzahl steht. Pogge 1497. Münzkabinett der Universität Upsala.

Bei Stiernstedt, Om Myntorter S. 57 findet sich ein Viertel Taler von 1640 mit den Buchstaben C S des Caspar Sievers verzeichnet, der sich im Kgl. Münzkabinett zu Stockholm befinden soll. Nachfrage daselbst hat aber ergeben, dass ein solches Stück dort nicht vorhanden ist oder war. Da anderweit ein Viertel Taler von 1640 nicht bekannt ist, so drängt sich die Vermutung auf, dass ein Irrtum Stiernstedts vorliegt, die Verwechselung mit einem halben Taler dieses Jahres.

1641.

83. Dukat. AVREVS · NOVVS · STRALSVNDEN c s ♁ Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl, neben dem Strahl bogig 16 ꞊ 41 *Rf.* FERDINANDVS · III · D · G · ROM · IM · S · AV · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, unter beiden Schwanzfedern 1 ꞊ 6 ꞊ 4 ꞊ 1 Oldenburg 1322. Pogge 1479. Snoilsky 852. Riksbankens Myntkabinett Stockholm.

1642.

84a. Taler. MON : NOVA · CIVIT · STRALSVNDENSIS · 1642 ★ Im Perlenkreise der mit Engelsfiguren verzierte ovale Schild mit dem Strahl, daneben C ꞊ S (Caspar Sievers) *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 32 Pogge 1491.

Digitized by Google

84b. Doppeltaler. Nach Stiernstedt a. a. O. befindet sich ein solches Stück von 1642 mit C S im Münzkabinett der Universität Upsala, das nicht näher beschrieben werden kann.

85. Halber Taler. MON · NOVA · CIVIT · STRALSVNDENSIS · A : 164Z ★ Im Perlenkreise der henkelartig verzierte Schild, darin der Strahl; über dem Schilde C ∘ S *Rf.* · FERDINANDVS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler mit dem Reichsapfel auf der Brust, in welchem aber keine Wertzahl steht. Pogge 1498. Oldenburg 1327.

1644.

86. Dukat. AVREVS · NOVVS · STRALSVNDEN ♁ Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl; neben dem Strahl bogig 16 ∘ 44 und darüber C ∘ S (Caspar Sievers) *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROM · I · S · A Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, unten bei den Schwanzfedern 1 ∘ 6 ∘ 4 ∘ 4 Oldenburg 1324, der zum Teil statt der Punkte kleine Kreuzchen hat.

87. Taler. MON · NOVA · CIVIT · STRALSVNDENSIS · AO · 1644 ♁ Im Perlenkreise der mit Engelsfiguren verzierte ovale Schild, darin der Strahl. Neben dem Schild C ∘ S (Caspar Sievers) *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf der Brust der Reichsapfel mit 3Z Pogge 1492.

1645.

88. Taler. Wie vorher mit MON · NOVA · CIVIT · STRALSUN DENSIS · 1645 ♁ *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Nur im städtischen Museum in Stralsund.

1646.

89. Taler. Wie No. 87 mit MON · NOVA · CIVIT · STRALSVN DENSIS · 1646 ♁ *Rf.* FERDINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A ·

90. $^1/_{16}$ **Taler** (Düttchen.) MONET · NO · CIVIT · STRALSVND ❁ Im Perlenkreise der verzierte Schild mit dem Strahl. Aussen in den Einbiegungen des Schildes je ein Kreuzchen × *Rf.* REICHSTHALER SILBER 1646 ✠ Im Perlenkreise XVI | EINEN | REICHES | THALER | C S (Caspar Sievers) Oldenburg 1328. 2 Stempel.

91. Sundischer Schilling oder Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). MON : NO : CIVI · STRALSVND · Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* EIN SCHILLING SVND 1646. Im Perlenkreise ein Kreuz. Oldenburg 1333.

1647.

92. $^1/_{16}$ **Taler** (Düttchen). MONET · NO · CIVIT · STRALSVND ❁ Im Perlenkreise der verzierte Schild, in welchem der Strahl. Neben dem Wappen je ein Sternchen. *Rf.* REICHES DALER SILBER · 1647 ❁ Im Perlenkreise · XVI · | EINEN | REICHES | DALER | · C S · (Cas-

Digitized by Google

par Sievers) Etwa 6 Stempel, von denen einige REICHS haben. Stiernstedt 1529. 1530.

93. Sundischer Schilling ($^1/_{96}$ Reichstaler). MON · NO : CIVI ▾ STRALSVN ✿ Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* EIN SCHILLING SVND · 1647· Im Perlenkreise ein Kreuz. Stiernstedt 1533.

94. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRALS · STADT · GELT ✱ Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* GOTT MIT VNS · 1647 ✱ Im Perlenkreise ·I· | WITT | C S Stiernstedt 1535. Pogge 1509.

1648.

95. Taler. MON : NOVA · CIVIT · STRALSVNDENSIS · 1648 ♁ Im Perlenkreise der mit Engelsfiguren verzierte ovale Schild, darin der Strahl, neben demselben geteilt C—S (Caspar Sievers). *Rf.* FER DINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler mit dem Reichsapfel auf der Brust, worin 3Z Stiernstedt 1525. **Tafel XVII, 95.**

96. $^1/_{16}$ **Taler** (Düttchen). MONET · NO . CIVITAT · STRALSVN ✱ Im Perlenkreis der verzierte Schild, in welchem der Strahl. Neben dem Wappen je ein Sternchen. *Rf.* REICHSDALER SILBER 1648 Im Perlenkreise · XVI · | EINEN | REICHES | DALER | · C S · (Caspar Sievers) Stiernstedt 1531.

97. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRALS · STADT · GELT ✱ Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* GOTT MIT VNS · 1648 ✱ Im Perlenkreise ·I· | WITT | C S (Caspar Sievers). Pogge 1510. Im Königl. Schwedischen Münzkabinett in Stockholm.

1649.

98a. Taler. MON · NOVA · CIVIT · STRALSUNDENSIS · 1649 · ♁ Im Perlenkreise der mit Engelsfiguren verzierte ovale Schild, darin der Strahl, neben demselben geteilt C • S (Caspar Sievers) *Rf.* FER DINANDUS · III · D · G · ROMANO · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler mit dem Reichsapfel auf der Brust, worin 32 Pogge 1493.

98b. Goldabschlag zu 10 Ducaten von den Stempeln des vorstehenden Talers. Nach Stiernstedt Om Myntorter etc. S. 57.

1652.

99. Taler. Wie No. 95, aber mit MON · NO · CIVIT · STRAL SVNDENSIS · 1652 ♁ *Rf.* FERDINANDUS · III · D : G · ROMANO . IMP · S · A Pogge 1494 Stiernstedt 1526. Snoilsky 855.

1655.

100a. Dukat. AVREVS · NOVUS · STRALSVNDENSIS · Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der

Digitized by Google

Strahl; neben letzterem bogig 16 ⸗ 55 und unter dem Strahl C ⸗ S (Caspar Sievers) *Rf.* FERDINANDVS · III · D : G · ROM · IM · S · AV · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, darunter geteilt 1 - 6 - 5 - 5 Pogge 1511. Stiernstedt 1610.

100b. Dukat. AVREVS · NOVUS · STRALSVNDENS ★ Im Lorbeerkranze der Strahl, daneben · 16 ⸗ 55 · und unten C ⸗ S *Rf.* × FER DINANDUS × III × D ⁑ G × ROM × I × S A × Der Adler wie vorher. So nach Oldenburg No. 1408. Hier fehlt also die zweite Jahrzahl auf der *Rf.* Pogge No. 1512 führt ebenfalls einen Stempel mit nur einer Jahrzahl auf, mit Umschriften wie bei No. **100**a, aber mit STRALSVNDENS ★ und *Rf.* am Schlusse S · A ·

101. Taler. Wie No. 95, aber mit MON : NOVA · CIVIT : STRAL SVNDENSIS · 1655 ♁ *Rf.* FERDINANDUS · III · D : G · ROMANO · IMP · S · A · Pogge 1513. Oldenburg 1408 $^1/_4$.

1657.

102. Taler. Wie No. 95, aber mit MON : NOVA · CIVIT : STRAL SVNDENSIS · 1657 ♁ *Rf.* FERDINANDUS · III · D : G · ROMANO · IMP · S · A · Pogge 1514. Oldenburg 1408 $^1/_2$.

103. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRALS STADT GELT ✱ Im Strichkreise der Strahl. *Rf.* GOTT MIT VNS · 1657 ✱ Im Strichkreise · I · | WITT | · ✱ ✱ · 2 Stempel. Pogge 1518 u. 1519. Stiernstedt 1614.

1658.

104. Dukat. Nach Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 57 gibt es einen Stralsunder Dukat von 1658, den ich aber in keiner bekannten Sammlung gefunden habe und der daher nicht beschrieben werden kann. Leider sagt Stiernstedt, was er sonst bei seltenen Jahrgängen tut, nicht, wo er ihn angetroffen hat.

105a. Düttchen ($^1/_{16}$ Reichstaler). MONETA · NO : CIVIT · STRAL SVND ✱ Im Perlenkreise der verzierte Schild, worin der Strahl| *Rf.* REICHSDALER SILBER · 1658 ✱ Im Perlenkreise · XVI · | EINEN · REICHS | DALER | · C S · | (Caspar Sievers) Pogge 1515.

105b. Düttchen. Wie vorher, aber mit MONET · Oldenburg 1409.

1659.

106. Düttchen ($^1/_{16}$ Reichstaler). Wie No. 105, aber mit MONETA . NO : CIVIT : STRALSVN ✦ *Rf.* REICHSDALER SILBER · 1659 : und · XVI · | EINEN | REICHS | DALER | · C . S · (Caspar Sievers) 5 Stempel. Pogge 1516. Oldenburg 1410. Samlingen of svenska mynt S. 103 No. 8.

1660.

107. Düttchen ($^1/_{16}$ Reichstaler). MONETA · NO · CIVIT · STRAL SVND ★ Schild, worin der Strahl. *Rf.* REICHSDALER SILBER · **1660** ★

Digitized by Google

und · XVI · | EINEN | REICHS | DALER | · C S · (Caspar Sievers) sonst wie vorher. 2 Stempel. Pogge 1517. Oldenburg 1411.

1662.

108. Dukat. AVREVS : NOVVS · STRALSVNDEN : ḢH /' ♁ Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige mit dem Strahl, daneben bogig 16 ⁼ 62 *Rf.* LEOPOL · D : G · ROMANO : IMPE · SEM · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler.

Pogge 1521. Stiernstedt 2056. Oldenburg 2024.

ḢH ist der Münzmeister Heinrich Johann Hille (bis 1705).

109a. Taler. MONETA · NOVA · CIVITATIS · STRALSVNDEN · 1662 ♁ Im Perlenkreise der mit Engelsfiguren verzierte ovale Schild, daneben ḢH ⁼ /' (Heinr. J. Hille) Im Schilde der Strahl. *Rf.* LEO POLDVS × D ⁑ G × ROMANORVM × IMPE × SEM × A × Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler, auf dessen Brust der Reichsapfel mit 32

Pogge 1525. Stiernstedt 2059.

109b. Goldabschlag dieses Talers von 6 Dukaten Gewicht.

Pogge 1520.

110. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSVNDISCH · STAT · GELT · ḢH /' (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise der henkelartig verzierte Schild, darin der Strahl, oben neben dem Strahl 16 ⁼ 62 *Rf.* MONETA NOVA STRALSVNDENSIS ★ Im Perlenkreise der zweiköpfige Adler (ohne Krone), auf der Brust 24 Etwa 8 Stempel.

Pogge 1550. **Tafel XVII, 110.**

111. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). MONETA · NOVA · STRALSVNDENSIS Im Felde in zierlichem Schilde der Strahl, darunter mit dem Strahl verbunden das Kreuz. *Rf.* STRAL SVNDISCH · STAT · GELT ḢH /' (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise der Reichsapfel, darin 48 und darüber bogig 16 ⁼ 62

Stiernstedt 2082.

1663.

112. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSVNDISCH · STAT · GELT · ḢH /' (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise der henkelartig verzierte Schild, darin der Strahl, oben neben dem Strahl 16 · 63 *Rf.* MONETA NOVA STRALSVNDENSIS ⁙ Im Perlenkreise der zweiköpfige Adler (ohne Krone), auf der Brust 24

Pogge 1551. Oldenburg 2042.

113a. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). MONETA · NOVA · STRALSVNDENS · Im ovalen henkelartig verzierten Schilde der Strahl. *Rf.* STRALSVNDISCH · STAT · GELT · ḢH /' (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise 48 | EINEN | REICHS | DALER | 1663 Stiernstedt 2084, zu Pogge 1559 u. Oldenburg 2056. 2 Stempel.

Digitized by Google

113b. Halbgroschen. Wie vorher, aber mit STRALSVNDENSIS und auf der *Rf.* der Jahrzahl in der Umschrift.

1664.

114. Dukat. AVREVS · NOVVS · STRALSVNDEN HH / ♁ Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl, neben demselben bogig 16 · 64 *Rf.* LEOPOL · D : G · ROMANO : IMPE · SEM · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Adler. Oldenburg 2025.

1666.

115. Dukat. Wie No. 114, aber AVREVS · NOVVS · STRAL SVDEN · HH / ♁ und mit 16 · 66 *Rf.* LEOPOLDUS · D : G · ROM · IMP · S · A Oldenburg 2025$^1/_2$.

116. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). Wie No. 112, aber STRALSVN DISCH · STAT · GELT · HH / (Heinrich Johann Hille) und mit 16 · 66 *Rf.* MONETA NOVA STRALSVNDENSIS ⋆ Pogge 1552. 2 Stempel. Oldenburg 2043.

117. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). MONETA · NOVA · STRALSVNDENSIS · Im Felde der henkelartig verzierte Schild, darin der Strahl, darunter mit dem Strahl zusammenhängend das Kreuz. *Rf.* STRALSVNDISCH STATGELT HH / (Heinr. Johann Hille) Im Perlenkreise der Reichsapfel mit 48, über dem Reichsapfel bogig 16 · 66 Pogge 1560. 2 Stempel. Oldenburg 2057.

Tafel XVII, 117.

(Fortsetzung folgt.)

Die Berliner Medaillen-Ausstellung 1907.

In der diesjährigen Grossen Berliner Kunstausstellung befindet sich auch eine deutsche und eine österreichische Medaillen- und Plaketten-Ausstellung. Sie ist relativ reich beschickt und gibt ein schönes Bild des Werdeganges der modernsten Medaille.

Viele der dargebotenen Stücke sind zwar dem mit dem Medaillenwesen einigermassen Vertrauten hinreichend bekannt, aber doch verlohnt es sich, wenigstens die hauptsächlichsten Arbeiten dieser immer mehr Freunde sich erwerbenden Kleinkunst hier kurz zu nennen, so in der deutschen Abteilung — Saal 43 — u. a. von Prof. Boese-Berlin: Med. des Kommerzienrat Pintsch'schen und des Erbprinz von Meiningenschen Ehepaares; Prof. Boerner-Charlottenburg: Plak. als Preis des Deutsch. Reiches auf der Ausstellung in St. Louis 1904; Christensen-Charlottenburg: Feuerwehrplakette und Plakette auf Prinzess Viktoria Luise; Deitenbeck-Berlin: Med. des Pfarrer Dr. Pietschkerschen Ehepaares und mehrerer anderer bekannten Persönlichkeiten, auch Medaille der Numism. Gesellschaft zu Berlin 1903; Elkan-Karlsruhe: Medaillen im Renaissancestil; Prof. Janensch-Berlin: die bekannten Stücke auf Hansemann und das Bleichrödersche Geschäftsjubiläum; Prof. Kaufmann-Berlin: Plakette auf Prof. Liebermann, Prinz-Reg. Luitpold v. Bayern u. a.; Kowarzig-Frankfurt a. M.: Hans Thoma, Stockhausen, Mommsen usw.; Medailleur Krüger-Berlin (Berl. Med.-Münze, vormals G. Loos) mehrere hübsche Arbeiten; Schauss-Berlin: v. Richthofen, Prell; Prof. Starck-Wilmersdorf: Herzog Joh. Albrecht von Mecklenburg, Fischereimedaille; Prof. Sturm-Leipzig: viele interessante Darstellungen von Wiegand, Einbeck, Blüthner u. a.; Wrba-Berlin: Messel, Leinfelder. Daneben ist aber auch eine grosse Zahl wertvoller Originalmodelle (nicht verkleinert) in Wachs und Gips zu sehen, so von Heinemann-Charlottenburg: auf den Militärschriftsteller

Digitized by Google

Max Jähns; Lederer-Berlin: auf Geh.-Rat Dr. Gauss in Berlin; Prof. Vogel-Berlin: Jubiläums-Medaillen und Plaketten der Technischen Hochschule und der Akademie der Wissenschaften zu Berlin, des Kaiserpreises für Schülerrennen usw.; Prof. Wiese-Charlottenburg: die Fontane Plakette auf sein Denkmal in Neu-Ruppin.

In der österreichischen Abteilung — Saal 49 — erregt besonderes Interesse die originelle Veranstaltung des Hauptmünzamtes in Wien, die die Leistungsfähigkeit der Wiener Medaillenkunst in günstigstem Lichte zeigt: Direktor Hofrat Petrowich hat eine geschmackvolle Auswahl aus den vielen kleinen Kunstwerken getroffen, die in der von ihm geleiteten Münze hergestellt worden sind. In einem Tableau sind einige der schönsten Medaillen von Breithut, Heyder, Hujer, Neuberger, Neudeck, Pawlik, Placht, Schäfer, Scharff, Schwarz, Tautenhayn sen. und Tautenhayn jun. u. a. vereinigt. Ein zweites Tableau enthält Prägestempel von den drei grössten Medaillen, die bisher in Wien angefertigt worden sind. Darunter ist eine Porträtmedaille von Scharff, die den Prager Hofrat Hlavka darstellt, die grösste Medaille, die bisher überhaupt in Bronze geprägt worden ist. Die zweitgrösste Bronzemedaille rührt von Professor Schwarz her, ein Mädchenkopf in feiner flacher Ausführung. Ein anderes Tableau zeigt Bleiabschläge von schönen Stempeln, die in den Jahren 1805 bis 1875 mit der Hand geschnitten worden sind, eine Technik, die gerade in Wien zu hoher Vollkommenheit gelangt ist. Von Professor Tautenhayn senior sind zwei Tableaux mit Modellen, die in Wachs bossiert sind, und zwei Pultvitrinen mit einer Auswahl seiner Medaillen und Plaketten ausgestellt. Man gewinnt dadurch einen Einblick in seine Technik und überschaut seine reiche künstlerische Tätigkeit. Auch von Tautenhayn jun. sind hier zwei Tableaux mit Medaillen in Bronze und Eisenguss zu sehen. Die Medaille zur Erinnerung an den Durchschlag des Karawanken-Tunnels und mehrere Porträtmedaillen verdienen besonders hervorgehoben zu werden. Die von der Wiener Münze hergestellten Medaillen zeichnen sich durch präzise Ausführung aus. Die Bronze erhält meist einen feinen Goldton, wie denn überhaupt in Wien zum Unterschiede von anderen Prägestätten helle Metallnuancen bevorzugt werden.

In beiden Sälen sind die Ausstellungsobjekte gut übersichtlich angebracht. Es wäre sehr erfreulich, wenn sich derartige Ausstellungen von 3 zu 3 Jahren wiederholten, um namentlich auch den jüngeren Medailleuren und Bildhauern es zu ermöglichen, ihre Schöpfungen dem grossen Publikum vorzuführen.

Der diesjährige Ausstellungskatalog zeichnet sich dadurch vorteilhaft aus, dass darin ein genaues Verzeichnis der ausstellenden Künstler nach Wohnort usw. zu finden ist.

C. v. Kühlewein.

Neue Medaillen.

Die Österreichische Gesellschaft für Münz- u. Medaillen-Kunde in Wien hat zur Erinnerung an das 10jähr. Bürgermeisterjubiläum des Dr. Lueger in Wien eine Medaille gestiftet, die vom Medailleur Rudolf Neuberger modelliert, auf der *Hf.* des Jubilars Bildnis und auf der *Rf.* eine Widmung trägt. Ein Exemplar in Gold wurde dem Gefeierten am 27. Juni d. J. vom Gesellschaftvorstande überreicht. —

Die Stadt Zerbst blickt auf 1000 Jahre ihres Bestehens zurück. Aus diesem Anlass wurde eine Erinnerungsmedaille geprägt mit dem Stadtwappen und der Darstellung des Marktplatzes aus der Zeit um 1830. —

L. v. L.

Die Prägestempelsammlung im Hauptmünzamte zu Wien.

Ich habe wiederholt Gelegenheit genommen über diese grossartige Sammlung zu berichten nach dem Erscheinen von deren vierbändigem Kataloge und meinem Besuche der Sammlung im vorigen Jahre. Nun ist sie seit dem 18. Juli d. J. allgemein

Digitized by Google

zugänglich geworden und Wien um ein kunsthistorisch und münzwissenschaftlich bedeutsames Unternehmen reicher.

Es ist eine prächtige Darbietung: 7500 Münz- und Medaillen-Stempel, Punzen, Reliefs, Wachsbossierungen u. dgl. systematisch geordnet und aufgestellt in einem grossen hellen Saale des Hauptmünzgebäudes, nach mehr als dreijähriger Arbeit und Mühen, durch die kundige Hand des Ober-Münzwardeins Albert Pliwa daselbst.

Wegen der Einzelheiten des Gebotenen muss ich auf die Katalogbände verweisen, es soll nur im allgemeinen gesagt werden, dass die Ausstellung einen Überblick gewährt über die Entwickelung der Stempelschneidekunst seit Erzherzog Sigismund von Tirol bis auf die heutige Zeit, ein Bild von dem Fortschreiten der Prägetechnik seit der Zeit des Handbetriebes mit Prägeeisen und Hammer zur Walzenprägung, den Taschenwerken (Balanciers, Stosswerken), Prägepressen (Uhlhornpresse) und der heutigen Friktionsprägung.

E. B.

Modernes Geldwesen.

Laut Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juni d. J. gelten die Eintalerstücke deutschen Gepräges vom 1. Oktober 1907 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel. Es ist von diesem Zeitpunkte ab ausser den mit der Einlösung beauftragten Kassen niemand mehr verpflichtet, diese Münzen in Zahlung zu nehmen. Damit ist das Grablied einer Münzsorte gesungen, die über 400 Jahre im deutschen Reiche gegolten hat und allgemein beliebt gewesen ist. Die neuerlichen Bestrebungen, an seine Stelle ein Dreimarkstück zu setzen, etwa wie das in den Berl. Münzbl. 1906, S. 390 abgebildete Probe-Dreimarkstück, dürfen als aussichtslos gelten. Mit der Ausserkurssetzung des Talers werden wir in Deutschland die reine Goldwährung haben, anstatt der bisherigen sogen. hinkenden Währung und es wird dadurch auch die Anomalie beseitigt, dass trotz Goldwährung ein Teil der mit Zwangskurs versehenen Währungsmünzen aus unterwertigen Silberstücken bestand ohne in Gold einlösbar zu sein. — Die Fünfzigpfennigstücke älteren Gepräges werden jetzt ebenfalls eingezogen. Es bleiben nur noch die mit $^1/_2$ Mark bezeichneten neueren Stücke im Umlaufe. — Zur Erleichterung im Geldverkehre sollen demnächst auch Reichskassenscheine zu 10 Mark ausgegeben werden.

Goldmünzenfund in Prag.

Am 20. Juli d. J. wurde bei Bauarbeiten in dem Strafgerichtsgebäude zu Prag ein Lederbeutel mit alten Goldmünzen aufgefunden. Nach Mitteilung des Universitätsdozenten Dr. Nejedly daselbst, der das Inventar über den Fund aufgenommen, bestand er in 385 Dukaten und ähnlichen Münzen u. zw. von Böhmen, Rudolf 2. (43 St.); Ungarn, Sigismund (5), Albrecht 2. (1), Ladisl. Postumus (2), Math. Corvinus (12), Wladislaw 2. (7), Ludwig 2. (6), Ferdinand 1. (20), Maximilian 2. (15), Rudolf 2. (45), Matthias (9); Siebenbürgen, Johann 1. Zapolya (24); Steiermark Carl 5. (9); Olmütz (1); Salzburg (1); Kempten (5); Münsterberg-Öls (7); Breslau (10); Polen, Sigismund 3. (9); Brandenburg (2); Lübeck (3); Savoyen (2); Modena (1); Venedig (2); Türkei (8); Spanien (3); Zwolle (1); Holland (132). Die jüngste Münze ist vom Jahre 1627.

Personalnachrichten.

Im Alter von 84 Jahren starb am 14. Juli d. J. in Hanau Prof. Dr. Heinrich Suchier, verdient als langjähriger Vorsitzender des Hanauer Geschichtsvereins und als Forscher auf dem Gebiete der älteren hessischen Geschichte und Landeskunde, namentlich der früheren Grafschaft Hanau, deren Münzen er 1897 herausgegeben hat. Auch hin und wieder durch kleinere numismatische Beiträge hat er sich literarisch betätigt. —

Digitized by Google

Als Nachfolger des verstorbenen Prof. Dr. Riggauer (vgl. Berl. Münzbl. 1907 S. 516) ist der bisherige Kustos des Königl. Münzkabinetts zu München, Dr. Georg Habich zum Konservator desselben ernannt worden. Mit dieser glücklichen Wahl zerfallen all die merkwürdigen Kombinationen, die sich an die Besetzung dieser Stellung geknüpft hatten.

Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

Es werden hier noch einmal die jetzt endgültig feststehenden Vorträge bekannt gegeben, die auf der diesjährigen Hauptversammlung in Mannheim seitens der **IV. Abteilung (Numismatik, Sphragistik, Heraldik und Genealogie)** vorgesehen sind.

Am 16. September:

1. Prof. Victor v. Renner-Wien: Welchen Zwecken soll die Vereinigung der deutschen numismatischen Gesellschaften in der IV. Abteilung des Gesamtvereins dienen?
2. Oberfinanzrat Dr. Josef Ritter von Bauer-Wien: Über die notwendige Planmässigkeit der heraldisch-genealogischen Forschung und Quellenpublikation.

Am 17. September:

3. Justizrat Dr. E. J. Haeberlin-Frankfurt a. M.: Roms Eintritt in den Weltverkehr, nachgewiesen auf Grund seiner Münzung.
4. Regierungsrat Dr. Anton v. Pantz-Wien: Zur Geschichte des steierischen Gewerken-Adels.

Im Interesse der numismatischen Sache wird daran die Bitte geknüpft um rege Beteiligung sowohl der numismatischen Gesellschaften wie der ausserhalb dieser stehenden Numismatiker, und um Anmeldung dazu an den Unterzeichneten spätestens bis zum 10. September. Ausführliche Programme des Gesamtvereins stehen zur Verfügung.

Berlin W. 50. E. Bahrfeldt.

Numismatische Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Sitzung vom 13. Juni 1907.

Herr Intendantur- und Baurat Knitterscheid hielt einen Vortrag über polnische Münzkunde. Er gab zunächst eine kurze Übersicht der polnischen Geschichte und besprach alsdann an Hand einer reichen Auswahl von polnischen Geprägen, deren wichtigste Herr J. Hamburger in dankenswerter Weise überlassen hatte, die Münzgeschichte. Sie lässt sich in drei Abschnitte einteilen, in die Denar- und Bracteatenperiode (vom 10. Jahrhdt. bis 1333), die Groschenperiode (1333—1600) und die Guldenperiode (1600 bis zum Schluss). Die ersten polnischen Münzen — zweiseitige Denare — sind wohl Miesco 1. (962—992) und seinem Sohne Boleslaus Chrobry (992—1025) zuzuschreiben; auf ihnen ist meist eine Hand und ein Kreuz erkennbar. Unter diesen ersten Fürsten und ihren Nachfolgern zirkulierten im Lande auch Adelheidsdenare und Wendenpfenninge, sowie böhmische, deutsche und andere Gepräge. Die unter Miesco 3. (1173—1202) geprägten Bracteaten zeigen vielfach hebräische Inschriften. Gegen Ende des 13. Jahrhdts. machte sich der Mangel an grösseren Geldstücken für den Verkehr bemerkbar, und unter Kasimir dem Grossen (1333—1370) gelangten neben den Denaren auch Halbgroschen und Viertelgroschen (Kwartniki) zur Ausprägung. Mehr Mannigfaltigkeit der Gepräge trat unter Sigismund 1. (1506—1548) ein. Bei ihm finden wir auch zuerst Jahreszahlen und Porträts auf den Münzen. Sein Sohn Sigismund August, der letzte Jagellone, liess nur in Lithauen schlagen, u. a. die ersten Taler, doch bilden die kleineren Silbermünzen wie vorher das Hauptzahlungs-

Digitized by Google

mittel. Unter Stephan Bathory (1576—1586) kamen schöne und vollwichtige Gepräge in Umlauf. Nach ihm bestieg das Haus Wasa mit Sigismund 3. den Thron. Der Dreigröscher ist jetzt die häufigste Münzart. Redner kam sodann auf die unter Johann Casimir (1648—68) eingetretene Münzverschlechterung, namentlich unter den Münzpächtern Andreas und Thomas Tympf, zu sprechen, durch die das Land schwer geschädigt wurde. Die von ihnen ausgeprägten minderwertigen Gulden wurden Tympfe genannt. Johann Casimir liess die ersten polnischen Kupfermünzen prägen. Nachdem darauf die Münztätigkeit unter den einheimischen Königen Michael Korybut und Johann Sobiesky, sowie unter den Sachsen August 2. und August 3. kurz erwähnt war, wurde auf die neue Prägung unter dem letzten Könige Stanislaus August Poniatowski (1764—95) näher eingegangen, die sich dem deutschen Konventionsmünzfusse anschloss. Der Vortragende besprach dann noch die nach 1795 von Preussen, Russland und Österreich für Polen geprägten Münzen sowie diejenigen des Herzogtums Warschau, ferner die Münztätigkeit der polnischen Freistädte Danzig, Elbing, Thorn und Riga mit ihren abwechslungsreichen schönen Prägungen. — Herr Justizrat Dr. Haeberlin zeigte den Abguss einer im Vorjahre bei Heddernheim gefundenen Hohlform aus Terracotta, wie solche als Stempel zu Reliefbildern in den Böden antiker Schalen und Teller benutzt wurden. Die ziemlich rohe Darstellung zeigt Diana von zwei Hunden begleitet, im Walde, mit der Rechten Köcher und Pfeil, in der Linken den Bogen haltend. Es liegt aber viel Bewegung im Bilde. Zu solchen Darstellungen waren namentlich Münzbilder, Medaillons mit Figuren, Ornamente usw. beliebt; in den in Deutschland hergestellten Schalen hat man jedoch Bodenreliefs dieser Art bisher noch nicht gefunden. — Herr Lejeune legte aus seiner Sammlung eine vollzählige Reihe Lüneburger Stadtmünzen vor, darunter das Unikum aus Sammlg. Reimann: den Taler mit Halbmond und sehr grosser Umschrift.

S. R.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

In unserm Verlage erschienen:

Hermann Dannenberg.

Nachträge zu den deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit.
109 S., mit 15 Tfln. u. Textabbildungen Berlin 1905. Mk. 7,50.

Unentbehrl. Ergänzung zu dem grossen mehrbänd. Werke gleichen Titels desselben Verfassers.

Dr. E. J. Haeberlin.

Zum Corpus numorum aeris gravis. Die Systematik des ältesten römischen Münzwesens.

67 S. Berlin 1905. Mk. 5,—

Neue epochemachende Entdeckungen über das System des ältesten Münzwesens Roms enthaltend.

Berlin W. 50. Kurfürstendamm 17. **„Berliner Münzblätter".** Dr. E. Bahrfeldt.

Die Numismatische Gesellschaft
zu **Berlin** hat in beschränkter Zahl noch abzugeben:
Festmedaille (von Deitenbeck) zum 60. Stiftungsfeste, Bronzeguss M. 20.—
Festschrift zum 60. Stift.-Feste M. 1.—
Festschrift zum 50. Stift.-Feste M. 3.—

Münzauktion in Frankfurt a. M.

am 7. Oktober 1907 u. folg. Tage:

Griechische Münzen

3. Serie von Dubletten d. Kgl. Münzkabinetts zu Berlin,

Asien und Afrika,

nebst einer Serie grossgriech. etc. Münzen aus anderem Besitz.

1750 Nrn. mit 5 Tafeln Abbildgn.

Adolph Hess Nachfolger
Frankfurt a. M., Mainzer Landstr. 49.

Digitized by Google

In der
ersten Hälfte Oktober 1907
gelangen bei mir zur
Versteigerung:

I. Samlg. Jumtow
(Brandenburg.-preussische Kleinmünzen).

II. Bibliothek Martini,
darunter **sehr wertvolle** Werke, wie Cohen II. Aufl., Mionnet (Expl. Friedländer), Poole usw.

III. Münzen aus Sammlg. Martini
(Antike, Goldmünzen usw.)

IV. Münzen und Medaillen
aus verschiedenem Besitze.

Bitte Katalog zu verlangen.

Rudolf Kube
Berlin SW. 48., Wilhelmstr. 31.

Alte Münzen,
darunter Stücke von 1541, 1554, 1618, 1650 usw. verkauft
Oscar Arndt. Driesen a./Ostbahn.

Dr. Hermann Feith
Münzenhandlung.
Charlottenburg, Schlüterstr. 27.
Telefon Charlottenburg 13365.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Dr. F. Walla
Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.
Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.
Münzauktionen. **Ansichtssendungen.**

Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

Durch den Verlag von **Heinr. Keller** in **Frankfurt a. M.** zu beziehen:

v. Heyden: Ehrenzeichen der erloschenen und blühenden Staaten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns mit 2 Nachträgen. 1897. 1898. 1906. . . . 10 Mark.

v. Heyden: Ehrenzeichen und Abzeichen in Frankreich u. Belgien. 1903. . . . . 8 Mark.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“



MEDAILLEN. ▫ MÜNZEN
PLAKETTEN.
▫ VEREINSABZEICHEN. ▫

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.

▫ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ▫

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.

Ankauf von **Münz - Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

☞ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☜

Filiale in **Berlin** bei:
Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Münzen-Handlung

Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

☞ **Einkauf** von **Münzen** ☜
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII

enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zeitungs - Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten“.** Prospekte gratis und franko.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❋ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark,** welcher Betrag bei Bestellung **zurückgerechnet** wird.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 248 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 70. **Oktober 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Der Münzenfund von Elmenhorst.

Von

Gustav Hoecke.

(Fortsetzung von S. 568.)

Rf. Im Körnerkreise runder Dreipass mit Mainzer Schild. ✠ MO ПЄTA ⁘ ПOVA ⁘ AVRIA ⁘ BIП **Tafel XVIII, 10.**

23 Mm 3.21 Gm. Das Stück hat kein Reihenzeichen. 1

11. Münzstätte Höchst. Goldgulden, 1425—1484.

Vf. Vor Körnerkreis stehender Bischof mit erhobener Rechten, den Bischofstab in der Linken haltend, vor seinen Füssen viergeteilter Schild mit den wild- und rheingräflichen Löwen. Neben der linken Schulter ein kleiner Halbmond. ЄOПRADI • ARЄPI' * MA'

Rf. Im Körnerkreise runder Dreipass mit Mainzer Schild. Im Kerbrande ✠ MOПЄTA * ПOVA * AVRЄA * hOI' (*) 1

23 Mm. 3.4 Gm.

Trier, Erzbistum.

Werner von Falkenstein. 1388—1418.

12. Münzstätte Koblenz. Goldgulden, 1409.

Vf. Vor einem Körnerkreise, der innen von einem Fadenkreise begleitet ist, Johannes der Täufer mit erhobener Rechten, auf der linken Schulter den Kreuzstab tragend; zwischen den Füssen nach oben geöffneter Halbmond mit fünfstraligem Sterne darin.*) Im äusseren Kerbrande WЄRПЄR' = ARЄP' ✱ TRЄ'

Rf. Vor einem Körnerkreise spitzer Dreipass mit gespaltenem Schilde Trier-Minzenberg. In den Spitzen verteilt oben: Köln, Mainz, in der unteren Spitze ein Ahornblatt. Im äusseren Kerbrande ✱ MO ПЄT • A ✱ ПOVA ✱ = ✱ ЄOVЄLЄ' 1

23 Mm. 3.48 Gm.

*) Auch Disibbg. 21d scheint nicht einen Punkt, sondern einen Stern im Halbmond zu haben, der aber durch das Ausbrechen des Stempels undeutlich geworden ist.

Digitized by Google

13. Münzstätte Oberwesel. Goldgulden, 1409—1417.

Vſ. Vor einem Körner- und Fadenkreise Johannes der Täufer mit erhobener Rechten, in der Linken einen Kreuzstab haltend, zwischen seinen Füssen Halbmond mit einem Gesicht zwischen den Sichelspitzen. Im Körnerkreise WERNER ' : AROP ' ⁘ TRE '

Rſ. Vor einem Körnerkreise spitzer Dreipass mit hochgeteiltem Wappen Trier-Minzenberg. In den oberen Spitzen sind verteilt die Schilde von Minzenberg und Mainz; in der unteren befinden sich zwei Delphine. Im Körnerkreise ∗ MONET ∗ : ANOVA ∗ : ∗ WESAL ' Im ersten O der Umschrift befindet sich ein Gesicht. 1

22.5 Mm. 3.46 Gm. **Tafel XVIII, 13.**

14. Desgleichen, 1417—1418.

Vſ. Vor einem Körnerkreise der heil. Petrus mit Schlüssel, stehend zwischen zwei schlanken Zinnentürmen, darunter Minzenberger Schild. Im Kerbrande ∗ : WERNER ' : AREP ' ∗ TR ' : ∗

Rſ. Vor Körnerkreis im runden Dreipasse gespaltener Trier-Minzenbergischer Schild. Im Kerbrande ✠ MONETA ⁑ NOVA ⁑ WESALIENS ˙ₓ In jedem O ein menschliches Gesicht. 1

23 Mm. 3.48 Gm.

Pfalzgrafschaft bei Rhein.

Ludwig 3. 1410—1436.

15a. Münzstätte Bacharach. Goldgulden, 1417—1419.

Vſ. Vor Körner- und Fadenkreise Petrus mit Schlüssel und Buch, vor seinen Füssen den bayerischen Weckenschild. ∗ LVDWIC ' ∗ C ' ∗ : P ' ∗ R ' ∗ DVX ∗ B '

Rſ. Vor einem Körnerkreise spitzer Dreipass mit grossem geviertem Pfalz-Bayerischen Schilde. In den Spitzen die Schilde von Mainz (rechts), Köln (links), Trier (unten). ∗ MONE ' : ∗ NOVA ∗ : ∗ BACh ' 1

23 Mm. 3.45 Gm. Abgeb. Disibbg. 24, aber mit abweichender Umschrift der *Vſ.* **Tafel XVIII, 15a.**

15b. Desgleichen. Umschrift *Vſ.* ∗ LVDVVIC ' ∗ C ' P : R ' ∗ DVX ∗ BAV ' *Rſ.* Wie vorher. 1

23 Mm. 3.46 Gm.

16. Münzstätte Heidelberg. Goldgulden, 1419.

Vſ. Im unterbrochenen Fadenkreise Petrus mit Schlüssel und Buch. Zu seinen Füssen der bayerische Weckenschild. ∗ LVDVVIC · ' C · ' P : R ' DVX · BAV '

Rſ. Im unterbrochenen Körnerkreise spitzer Vierpass mit geviertem Schilde Pfalz-Bayern: Oben Schild von Köln, rechts Trier, links Jülich, unten ✤ Umschrift ∗ MON ' : ∗ NOV ˙ : ∗ hEI ∗ : ∗ DOL ' **Tafel XVIII, 16.**

23 Mm. 3.44 Gm. Die *Vſ.* enthält kein Reihenzeichen. 1

Digitized by Google

Lüneburg, Stadt.

Sigismund, 1410—1437; Kaiser seit 1433 Mai 13.

17. Goldgulden.

Vs. Im Körnerkreise runder Dreipass mit Reichsapfel. Im Kerbrande ✠ SIGISMV ' D : RO ' NORV D : IMP ' ATOR

Rs. Vor Körnerkreis stehender Johannes der Täufer mit Lamm auf dem linken Arme; zwischen seinen Füssen Im Kerbrande MONET ' NO ' · LVNEB ' GE ' * 1

23.5 Mm. 3.47 Gm. **Tafel XVIII, 17.**

Friedrich 3., 1440—1493; Kaiser seit 1451.

18. Goldgulden.

Vs. Wie vorher. Links unten neben der Dreipassspitze ein Punkt. ✠ FRIDERICVS * RO ' NOR ' * REX

Rs. Wie vorher. Zwischen den Füssen des Heiligen im Schilde. MONET ' NO : · LVNEB ' GE ' 1

23 Mm. 3.5 Gm.

19. Desgleichen. *Vs.* Wie vorher. *Rs.* Wie vorher. MONET ': NO ' · LVNEB ' GE ' * 1

23 Mm. 3.44 Gm. Köhler 2966.

Lübeck, Stadt.

20. Dukat aus der Mitte des 15. Jahrhunderts.

Vs. Johannes der Täufer mit einem über die linke Schulter gelegten Kreuzstabe und mit erhobener Rechten in doppelter spitz-ovaler Fadeneinfassung. Daneben auf jeder Seite ein Punkt. Zur Rechten des Hauptes des Heiligen ein kleiner Doppeladler. Im Kerbrande MONETA ∘ · LVBICENS

Rs. Desgleichen. Im Kerbrande S IOHANIS · BAPTISTA 3

23 Mm. 3.59, 3.62, 3.65 Gm. Behrens, Münzen u. Med. v. Lübeck —

21. Dukat, desgleichen.

Vs. Wie vorher. × MONETA · LVBICENS

Rs. Desgleichen. S' IOHANES × · BAPTISTA (Ein Stück hat Stempelriss über die Nase des Heiligen in Gestalt einer Gurke.) 5

24 Mm. 3.48, 3.54, 3.57, 3.60 (2) Gm. Behrens —

22. Dukat, desgleichen.

Vs. Wie vorher. Punkt zwischen den Füssen des Heiligen. MONETA · LVBICENS

Rs. Wie vorher. S ' IOHANES · BAPTISTA 4

23 Mm. 3.59, 3.60 (2) Gm. 24 Mm. 3.56 Gm. Behrens 67 i.

Tafel XVIII, 22.

23. Dukat, desgleichen.

Vs. Wie vorher. Zwischen den Füssen des Heiligen ✠ Umschrift MONETA ∘ · LVBICENS

Digitized by Google

Rf. Wie vorher; kein Abzeichen. S IOhANNIS = BAPTISTA 1
24 Mm. 3.57 Gm. Behrens —

24. Dukat, desgleichen.

Vf. Wie vorher. Zwischen den Füssen des Heiligen ein Ring. MONETA • LVBICEN

Rf. Wie vorher. Zwischen den Füssen kein Abzeichen. S' IOhANNES× = BAPTISTA 1
24.5 Mm. 3.51 Gm. Behrens —

25. Dukat, desgleichen.

Vf. Wie vorher. Zwischen den Füssen des Heiligen ⌂ Umschrift MONETA = LVBICENS

Rf. Wie *Vf.* S' IOhANNES = BAPTISTA 2
24.5 Mm. 3.56, 3.59 Gm.

26. Dukat, desgleichen.

Vf. Wie vorher. Umschrift MONETA = LVBICEN

Rf. Wie *Vf.* S IOhANNIS = BAPTISTA 1
23 Mm. 3.55 Gm.

27. Dukat, desgleichen.

Vf. Wie vorher. Umschrift MONETA = LVBICEN

Rf. Wie *Vf.* S IOhANNES = BAΓTISTA In dem Worte BAPTISTA ist wegen Raummangel der Haken am P durch das Einschlagen des nachfolgenden T völlig wieder vertilgt worden. 3
22.5 Mm. 3.55, 3.63, 3.64 Gm. Behrens —

28. Dukat, desgleichen.

Vf. Wie vorher; die ovalen Bögen stossen jedoch oben und unten nicht mehr zusammen. Zwischen den Füssen des Heiligen ★ Im Kerbrande MONETA = LVBICEN

Rf. Desgl. Im Kerbrande S IOhANNIS = BAITISTA 1
23 Mm. 3.57 Gm. Behrens —

29. Dukat, desgleichen.

Vf. Wie vorher. Zwischen den Füssen des Heiligen ꙋ

Rf. Desgleichen. Es fehlen jedoch die Punkte zu beiden Seiten der Bögen, die auch nur einfach sind. Im Kerbrande S IOhANNIS = BAPTISTA
22.5 Mm. 3.62 Gm. Behrens — 1

Tafel XVIII, 29.

B. Silbermünzen.

Homburg, Herrschaft.

Bernhard I. Herzog von Braunschweig (Mittel)-Lüneburg 1373—1429 (1434).

30. Münzstätte Bodenwerder (?). Sechsling (nach 1409).

Vf. Im Perlkreise gespaltener Schild im Zehnpass. Im Kerbrande . . DVX ◦ BERNARD' ◦ BRVS W' ◦ LVN . .

Digitized by Google

Rf. Vor einem Perlkreise auf Lilienkreuz Homburger Schild (gekrönter Löwe nach rechts schreitend mit gestücktem Schildesrand). Im Kerbrande HON' ∶ NOV' ∶ DVC' ∶ BRVS' 1

21 Mm. 1.12 Gm. **Tafel XVIII, 30.**

Num.-Sphrag. Anz. 1893, S. 93 (Var.) Verst. Saurma Nr. 2623. Verst. Isenbeck Nr. 2072 (dort Bernhard 2. zugeschrieben.)

Otto 3. und Friedrich 2. 1429—1433.

31. Münzstätte Bodenwerder. Sechsling.

Vf. Im Perlkreise geperlter Schild mit Löwen nach rechts, vor dem Bauche des Löwen ein Ringel. Umschrift: ∘OT · · AC∘VREDER∘ DVC∘B'

Rf. Im Perlkreise Schild (in Fadeneinfassung) wie *Vf.* Umschrift . . . . ∘NOVA∘BODENWERDE 1

23 Mm. 1.32 Gm. **Tafel XVIII, 31.**

Num.-Sphrag. Anz. 1893, S. 37, Anm. **.

Lüneburg.

32. Schilling.

Vf. Im Perlkreise die Burg, gebildet aus einer nach der Mitte hin sich senkenden Mauer, die mit 3 Türmen besetzt ist. Der mittlere sehr breite Turm enthält die die Mauer weit überragende Toröffnung mit dem nach (herald.) rechts gelehnten Löwenschilde. Im oberen Stockwerke befinden sich eine breite und 2 schmale Fensteröffnungen. Die beiden Nebentürme sind sehr schmal und einfenstrig. Im Kerbrande ✱MONETA∘NOVA∘LVNEBORCh C

Rf. Im Perlkreise schlankes Kreuz mit schmalen, ausgekehlten, spitz auslaufenden Kreuzfüssen. Im Kerbrande ✱GLORIA∘LAVS∘ DEO∘PATRI ☘ (Kleeblatt an einem gebogenen Stiele). 2

26 Mm. 2.39 u. 2.35 Gm. **Tafel XVIII, 32.**

33. Desgleichen.

Vf. Im Perlkreise die Burg, gebildet aus einer bezinnten Mauer mit Toröffnung, in welcher sich der nach (herald.) rechts gelehnte Löwenschild befindet, und den auf der Mauer stehenden drei Türmen, von welchen die beiden einfenstrigen Seitentürme niedriger als der zweifenstrige Mittelturm sind. Die Burgmauer besteht aus 4 Reihen Steinen. ✱MONETA∘NOVA∘LVNEBORGE' ☪ (Halbmond und sechsstraliger Stern).

Rf. Wie vorher. Die Kreuzfüsse entstehen durch allmäligen Übergang aus den Armen und haben unten flache Auskehlungen. ✱GLORIA ∘LAVS∘DEO∘PATRI∘☘ (Kleeblatt an einem geraden Stiele). Werkzeichen: Punkt am oberen Kreuzfusse. 6

26—25 Mm. 2.51 Gm. Feingehalt 0.678.

34. Desgleichen.

Vf. Wie vorher. *Rf.* Wie vorher. Werkzeichen: 1 Punkt links. 3

26—25.5 Mm. 2.26 Gm.

Digitized by Google

35. Desgleichen.

Vf. Wie vorher, aber die Burgmauer hat nur 4 Reihen Steine. *Rf.* Wie vorher. Werkzeichen: Punkt unten. (2 Stempel.) 10

26—25 Mm. 2.31 Gm.

36. Desgleichen.

Vf. Wie vorher. *Rf.* Wie vorher, der Punkt des Werkzeichens ist auf dem Perlrande eingeschlagen. 4

25.5—25 Mm. 2.25 Gm.

37. Desgleichen.

Vf. Wie vorher; die Mauer hat 5 Reihen Steine. ✱ MONETA ∘ NOVA ∘ LVNEBORGE' ☾ *Rf.* Wie vorher. 6

25.5—25 Mm. 2.234 Gm.

38. Desgleichen.

Vf. Wie vorher. Durch Doppelschlag beim Herstellen des Stempels erscheinen die Türme schief auf der Mauer stehend. 5 Reihen Steine. ✱ MONETA ∘ NOVA ∘ LVNEBORGE' ☾ (Der ursprünglich 6stralige Stern ist durch das darauf folgende eingeschlagene ✱ grösstenteils wieder vernichtet worden). Kein Werkzeichen. 3

25 Mm. 2.33 Gm.

39. Desgleichen.

Vf. Wie vorher. Es ist der gleiche Vorderseitenstempel zur Verwendung gelangt. *Rf.* Wie vorher. Werkzeichen: Punkt oben. 2

24.5 Mm. 2.29 Gm.

40. Desgleichen.

Vf. Wie vorher; mit verstümmeltem Stern, aber gerade auf den Türmen. *Rf.* Wie vorher. Werkzeichen: Punkt unten. 2

25 Mm. 2.2 Gm.

41. Desgleichen.

Wie vorher; verstümmelter Stern, jedoch besteht die Mauer aus 6 Reihen Steinen und der Schild läuft unten spitzig zu, statt halbrund wie bisher. Werkzeichen: Punkt unten. 4

26 Mm. 2.223 Gm.

42. Desgleichen.

Vf. Wie vorher, aber die Mauer aus 5 Reihen Steinen gebildet. ✱ MONETA ∘ NOVA ∘ LVNEBORGE'

Rf. Wie vorher; das Kreuz besteht aus zwei durchgehend gleich starken Balken mit unvermittelt angesetztem aus einem Dreieck bestehendem Fusse. Werkzeichen: Punkt oben. 5

25 Mm. 2 235 Gm. (2 Stempel.)

Trotz dem Fehlen von Halbmond und Stern ist das Stück auf Grund der Gestaltung der Buchstaben und des Kreuzes zu der nun folgenden Ausgabe mit fünfstraligen Sternen zu rechnen.

(Fortsetzung folgt.)

Digitized by Google

Über das Münzwesen der Stadt Stralsund in neueren Zeiten

Von

P. Bratring.

(Fortsetzung von S. 574.)

118. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRALSVND STAT GELT Im Strichkreise der Strahl. *Rf.* GOTT · MIT · VNS · 1666 · Im Perlenkreise · I · | WITT darunter · ✦ · Pogge 1566. Stiernstedt 2095.

1667.

119. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSVNDISCH · STAT · GELT · ḢH/ (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise der henkelartig verzierte Schild mit dem Strahl, daneben oben 16 = 67 *Rf.* MONETA NOVA STRALSVNDENSIS ★ Im Perlenkreise der zweiköpfige Adler ohne Kranz, auf der Brust 24 Pogge 1553. Oldenburg 2044—46. 3 Stempel.

120. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). Das Dasein dieses Halbgroschens, der sonst nicht vorgekommen ist, mit ḢH / wird durch Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 58 verbürgt; aber wo das Stück sich befindet, gibt Stiernstedt nicht an, eben so wenig, ob es dem Stempel von 1663 (No. 113) oder dem von 1666 (No. 117) nachgebildet ist.

1668.

121. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). Dieser Groschen war nur in einem mässig erhaltenen Exemplar bei Pogge 1554 vorhanden. Stiernstedt: Om Myntorter führt ihn nicht an. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass das Gepräge dem der Groschen von 1662 bis 1667 gleich ist, bis auf die Verschiedenheit der Jahrzahlen.

1671.

122. Dukat. AUREUS · NOVUS STRALSUND : 16 ḢH 71 (Heinr. Johann Hille) Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl. *Rf.* LEOPOLDUS · D : G · ROM · IMP · S · A · Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler.

Liebeherr S. 49 No. 28. Gadebusch, Pomm. Samml., Heft V, S. 47 No. 9. Weyergang S. 8 No. 40.

123. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRAL · STAGT GELT × Im Perlenkreise der Strahl. *Rf.* GOTT MIT UNS · 1671 · Im Perlenkreise · I · | WITT darunter · ✦ · Etwa 3 Stempel mit STAGT und STADT Pogge 1567.

1674.

124. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH ✶ Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT ❀ GELDT ❀ 1674 ❀

Digitized by Google

Im Strichkreise 24 | REICHS | DALER und unten HH (Heinrich Johann Hille) Etwa 6 Stempel, von denen einige GELD haben.

Pogge 1555. Oldenburg 2048, 2049.

125. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRALSUNDICH ⁎ Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT GELDT · 1674 ⁎ Im Strichkreise 48 | REICHS | DALER unten HH (Heinr. Johann Hille) 2 Stempel. Pogge 1561. Oldenburg 2058.

126. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH HH (Heinr. Johann Hille) Im Strichkreise der Strahl. *Rf.* STADT ⁎ GELD ⁎ 1674 ⁎ Im Strichkreise der Wert 96 Pogge 1563. Oldenburg 2067.

1677.

127. Dukat. AUREUS NOVUS · STRALSUNDT · HH · (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise zwei unten und oben verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl. *Rf.* LEOPOLDUS · D : G : ROM · I · S · A · 1677 ⁎ Im Perlenkreise der gekrönte doppelköpfige Reichsadler.

Pogge 1523. Stiernstedt 2057. **Tafel XVII, 127.**

128a. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUNDENSIS · 1677 ⁎ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH · ⁎ Im Perlenkreise breites Kreuz mit rautenförmigen Enden, an denen kleine Kleeblättchen.

128b. Gulden. Wie vorher. *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH ⁎ Im Perlenkreise schmaleres Kreuz mit ankerförmigen Enden, an denen ebenfalls kleine Kleeblättchen. **Tafel XVII, 128b.**

Von No. 128b gibt es mehrere wenig verschiedene Stempel. Pogge 1526, 1527. Oldenburg 2026, 2027. Stiernstedt 2060—2062. Weyergang 143—147 führt 5 Stempel auf.

129a. Halbgulden ($^1/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUNDENSIS · 1677 ⁎ Sonst wie vorher. *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH ⁎ Im Perlenkreise breites Kreuz mit rautenförmigen Enden, an denen sehr kleine Kleeblättchen.

129b. Wie vorher. *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH ⁎ Im Perlenkreise schmaleres Kreuz mit ankerförmigen Enden, ohne Kleeblättchen. Etwa 7 Stempel. Pogge 1547, 1548. Oldenburg 2038, 2039. Stiernstedt 2071, 2072. Weyergang 162—168 hat 7 Stempel.

130. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH ⁎ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1677 HH (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise · 24 · | REICHS | DALER darunter · ⁎ · Pogge 1556. Oldenburg 2050. Weyergang 178.

131. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRALSUNDISCH ⁎ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1677 ⁎ Im Perlenkreise · 48 · | REICHS | DALER | · ⁎ · 2 Stempel. Pogge 1561. Hildebrand 2059. Stiernstedt 2086.

Digitized by Google

1678.

132. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS · 1678 ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH ❀ (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise das Kreuz mit ankerförmigen Enden, an denen kleine Kleeblättchen. Pogge 1528. Stiernstedt 2063. Oldenburg 2028. Weyergang 148—151, 4 sehr ähnliche Stempel.

133. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). Das Dasein dieses Halbgroschens mit HH, der sonst nicht vorgekommen ist, wird durch Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 58 verbürgt; wo das Stück sich befindet, gibt Stiernstedt nicht an, das Gepräge wird dem der bisher beschriebenen Halbgroschen im Wesentlichen gleich sein.

1679.

134. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS · 1679 ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH · ❀ (Heinrich Johann Hille) Im Perlenkreise das Kreuz mit ankerförmigen Enden ohne die Kleeblättchen.

Pogge 1529. Wellenheim 6847 führt einen ähnlichen Gulden an, bei dem die Jahreszahl aus 1678 geändert ist. Oldenburg 2029.

1680.

135. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS · 1680 ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH · ❀ Im Perlenkreise das Kreuz mit ankerförmigen Enden ohne Kleeblättchen. Etwa 4 Stempel, von denen einer die Kleeblättchen wie bei denen von 1677, 1678 hat und einer das Kreuz in Form eines Malteserkreuzes.

Pogge 1520—1533. Oldenburg 2030, 2031.

1681.

136. Dukat. AUREUS NOVUS · STRALSUND · HH · Im Felde zwei oben und unten mit Schleifen verknüpfte Lorbeerzweige, darin der Strahl. *Rf.* LEOPOLDUS D : G : ROM · I : S : A : 1681 Im Perlenkreise, der aber oben nur bis an die Adlerköpfe reicht, der mit grosser Krone versehene doppelköpfige Reichsadler. **Tafel XVII, 136.**

Pogge 1524. Stiernstedt 2058. Weyergang 142.

137a. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE : TVO SALVA : NOS DEVS · 1681 HH Im Perlenkreise das Kreuz in Form eines Malteserkreuzes. Pogge 1534.

137b. Wie vorher, aber *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS 1681 ❀ Im Perlenkreise das Kreuz in Form eines Malteserkreuzes, darunter ❀ Pogge 1535. Stiernstedt 2067. Oldenburg 2032.

138. Halbgulden ($^1/_3$ Reichstaler). Das Dasein dieses Drittels mit HH, das sonst nicht vorgekommen ist, wird durch Stiernstedt: Om

Digitized by Google

Myntorter etc. S. 58 verbürgt. Das Gepräge wird den Dritteln von 1677 im Wesentlichen gleich sein.

139. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRAL SUNDISCH ❁ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1681 ❁ Im Perlenkreise 48 | REICHS | DALER | · HH · Pogge 1561. 3 Stempel. Stiernstedt 2087.

1682.

140. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH ❁ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELD · 1682 ❁ Im Perlenkreise die Wertzahl 96 Pogge 1563. Stiernstedt 2091.

141a. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRAL · S : STADT GELT · Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, an den Seiten des Strahls H · = H · (Heinrich Johann Hille) *Rf.* GOTT MIT UNS 1682 ★ Im Perlenkreise · I · | WITT darunter · ✶ ·

141b. Witten. Mit STRALS STATGELDT Pogge 1568. Oldenburg 2070, 2071. Stiernstedt 2096.

1683.

142. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS ❁ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE · TUO · SALVA · NOS · DEUS · 1683 HH ⁘ Im Perlenkreise das Kreuz in Form eines Malteserkreuzes. Verschiedene Stempel, die Jahrzahl steht manchmal auf der Hauptseite und · H H unter dem Kreuz; ein Stempel hat die kleinen Kleeblätter an den Enden der Kreuzschenkel. Pogge 1536—1538. Oldenburg 2033, 2034. Stiernstedt 2066—2068.

143. Halbgulden ($^1/_3$ Reichstaler). MONETA · NOVA STRALSUN DENSIS 1683 ⁘ Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{1}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS HH · Im Perlenkreise das Kreuz in Form eines Malteserkreuzes. Etwa 3 Stempel. Pogge 1549. Oldenburg 2039$^1/_2$. Stiernstedt 2072.

144. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRAL SUNDISCH · ★ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1683 ❁ Im Perlenkreise · 48 · | REICHS | DALER | · HH · Etwa 3 Stempel. Pogge 1561. Oldenburg 2061. Stiernstedt 2088.

1684.

145. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH · ❁ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1684 ❁ Im Perlenkreise · 24 · | REICHS | DALER | · HH · Oldenburg 2051.

146. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRAL SUNDISCH ★ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1684 · ❁ Im Perlenkreise · 48 · | REICHS | DALER | HH Pogge 1562. Oldenburg 2062. Stiernstedt 2089. Weyergang 185—188 hatte 4 Stempel.

Digitized by Google

1685.

147. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH · ✚ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1685 · ✚ Im Perlenkreise · 48 · | REICHS | DALER | · ✚ · Oldenburg 2063 Weyergang 189.

148. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH ✱ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1·6·8·5 ✿ Im Perlenkreise die Wertzahl 96 2 Stempel. Pogge 1564. Oldenburg 2068. Weyergang 193—195 hatte 3 Stempel.

149. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). Das Dasein dieses Witten mit HH, das sonst nicht vorgekommen ist, wird durch Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 58 verbürgt. Das Gepräge wird den Witten dieser Zeit im Wesentlichen gleich sein.

1686.

150. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH · ✿ · Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1686 ✿ (Die Jahrzahl scheint aus 1684 verändert zu sein.) Im Perlenkreise · 24 · | REICHS | DALER | · HH · Etwa 3 Stempel. Pogge 1557. Oldenburg 2052. Stiernstedt 2079. (Fortsetzung folgt.)

Goldmünzenfund in Dortmund.

Ende August d. J. ist auf dem Grundstück Ritterstr. 23 in Dortmund bei Fundamentierungsarbeiten eine Urne mit 426 Goldmünzen, 15 Silbermünzen und 3 goldenen Spangen, sämtlich römischen Ursprunges und angeblich aus der Zeit von etwa 300 — 400 n. Chr. herrührend, aufgefunden worden. Der wichtige und wertvolle Fund ist nach Beseitigung von Differenzen zwischen den daran beteiligten Parteien in das Dortmunder Museum übergegangen, nur 10 Dubletten sind abgegeben worden. Eine Publizierung des Schatzes durch einen Fachmann ist bereits ins Auge gefasst Wichtig ist, dass schon vor 30 Jahren beim Bau der rheinischen Eisenbahn bei Marten unweit Dortmund, auf dem sogen. „Römermorgen“, eine Urne mit römischen Münzen ausgegraben wurde.

Sammlungen.

Die Sammlungen des Kgl. Münzkabinetts in Berlin sind im 2. Vierteljahr 1907 um 931 Stück vermehrt worden: 12 griechische, 670 mittelalterliche, 45 neuzeitliche, 10 orientalische Münzen, 55 Medaillen, 8 Medaillenmodelle und Wachsbossierungen, 318 ägyptische Glasstempel, 5 Blei- und 90 Wachssiegel, sowie 10 Metallabgüsse mittelalterlicher Barren. Besonders hervorzuheben sind eine etruskische Goldmünze mit Löwenkopf und der Wertzahl 25, zwei andere mit jugendlichen Köpfen und der Wertzahl 25 bezw. 10, eine silberne Didrachme mit Wertzahl 5 und eine kupferne mit Fercnas: sämtlich aus der aufgelösten Sammlung Strozzi in Rom herrührend und ein Geschenk des Leg.-Rts. Krupp v. Bohlen u. Halbach. Wichtig sind ferner ein Mainzer Denar Ludwigs des Deutschen, ein Dukat Johann Sigismunds von Brandenburg aus dem Jahre 1613, die Wachsbossierung mit dem Brustbilde der Kaiserin Maria, der Gemahlin Maximilians 2., die grosse Bronzemedaille mit dem Brustbilde Karls 5. auf der *Hf.* und dem Reiterbildnisse seines Sohnes Philipp auf der *Rf.*, endlich das Stein-

modell mit dem Brustbilde des Georg Irnsinger, das trotz des späten Ursprunges i. J. 1547 eine tüchtige Arbeit des M. Schaffer ist.

(Amtl. Ber. a. d. Kgl. Kunstsammlgn. 1907 No. 4.)

Die Münz- und Medaillensammlung im Provinzial-Museum zu Hannover ist jetzt auch dem Publikum Montags, Mittwochs und Freitags von 11 bis 2 Uhr zugänglich. Ihr wesentlichster Teil besteht in der bekannten Sammlung des Grafen Karl zu Inn- u. Knyphausen und umfasst etwa 12000 Stück. Die Aufstellungsart ist z. T. nach dem Vorbilde der Anordnung im Kaiser Friedrich-Museum in Berlin vorgenommen, die es ermöglicht durch Benutzung drehbarer Gestelle beide Seiten der Münzen zu betrachten.

Der verstorbene Rentier Konrad Fischer in Breslau hat seine nicht unbedeutende Münzensammlung der Stadtbibliothek daselbst vermacht. Sie wird mit der Sammlung im Kunstgewerbemuseum vereinigt werden.

Neue Medaillen.





In der Sitzung der Numismat. Gesellschaft zu Berlin vom Juni 1907 besprach Reg.-Rat v. Kühlewein die Medaille von M. v. Kawaczyński auf L. G. Präsident Lindenberg, den bekannten Philatelisten. Wir bringen vorstehend eine Abbildung der Medaille. Ebenso die von demselben Künstler herrührende Denkmünze zur silbernen





Hochzeit des Schaumburg-Lippeschen Fürstenpaares, angezeigt bereits Berlin. Münzbl. 1907, S. 515, sich auszeichnend durch besonders gute Porträtähnlichkeit. —

L. v. L.

Digitized by Google

Gesamtverein der Deutschen Geschichts- und Altertumsvereine.

IV. Abt.: Numismatik, Heraldik, Sphragistik u. Genealogie.

Zu den gelegentlich der Hauptversammlung des Gesamtvereins am 16. u. 17. September d. J. in Mannheim abgehaltenen Sitzungen der IV. Abteilung desselben hatte sich eine stattliche Anzahl Teilnehmer aus Deutschland und Österreich eingefunden. Es kann mit Befriedigung hervorgehoben werden, dass sämtliche Numismatische Gesellschaften des grossen Verbandes stark beteiligt und von fast allen offizielle Vertretungen zur Stelle waren, so von

Numismat. Gesellschaft zu Berlin — Dr. E. Bahrfeldt,
Verein deutscher Münzsammler zu Berlin — Geh Baurat Bratring,
Numismat. Gesellschaft zu Braunschweig — Museums-Direktor Prof. Dr. P. J. Meier,
Numismat. Gesellschaft zu Dresden — Prof. V. v. Renner,
Numismat. Gesellschaft zu Frankfurt a. M. — Justizrat Dr. Haeberlin,
Hamburger Verein der Münzfreunde — Ernst Lejeune,
Verein für Münzkunde zu Nürnberg — C. F. Gebert,
Numismat. Vereinigung zu Stuttgart — Prof. Dr. E. Gradmann,
Numismat. Gesellschaft zu Wien — Dr. Ritter v. Loehr und Postrat Dr. Schöttle,
Österreich. Gesellschaft f. Münz- u. Med.-Kunde zu Wien — Reg.-Rat Rud. Ritter v. Höfken.

Ausserdem waren viele Numismatiker, die keiner der Vereinigungen angehören, erschienen.

Der Vorsitzende, Dr. E. Bahrfeldt, eröffnete die Sitzung am 16. September mit einer Begrüssung der Versammlung, erstattete Bericht über die Arbeiten des vorigen Jahres und gedachte in warmen Worten des inzwischen verstorbenen Vorstandsmitgliedes Prof. Dr. Riggauer in München.

Den ersten Vortrag hielt Herr Prof. Viktor v. Renner-Wien:

Welchem Zwecke soll die Vereinigung der deutschen und österreichischen numismatischen Gesellschaften in der IV. Abteilung des Gesamtvereins dienen?

Der Vortragende schilderte in beredten Worten die Aufgaben, die die numismatischen Gesellschaften zur Förderung ihrer Wissenschaft zu erfüllen hätten und fasste seine von lebhaftem Interesse für die Numismatik getragenen Ausführungen in eine Anzahl Leitsätze zusammen, deren Einzelheiten man aus dem demnächst im Drucke erscheinenden, den Vereinen zugänglich zu machenden Vortrage ersehen wolle.

Die gegebenen Anregungen werden ein reiches Material bilden für die Beratungen im Schosse der einzelnen numismatischen Gesellschaften, mit denen sich der Vorstand der IV. Abteilung dieserhalb zu gegebener Zeit in Verbindung setzen wird.

Zweiter Redner war Herr Oberfinanzrat Dr. Ritter v. Bauer-Wien:

Über die notwendige Planmässigkeit der heraldisch-genealogischen Forschung und Quellenpublikation. —

Am 17. September sprach zuerst Herr Justizrat Dr. iur. E. J. Haeberlin-Frankfurt a. M.:

Roms Eintritt in den Weltverkehr, nachgewiesen auf Grund seiner Münzung.

Redner gab in seinem fesselnden Vortrage einen Überblick über die Münzung Roms von den ältesten Zeiten bis zur Einführung der Silbermünzung. Er lehnte sich damit an seine epochemachende Arbeit über die „Systematik des ältesten römischen Münzwesens“ an, sie aber erweiternd durch die Einbeziehung der Gebiete Apulien, Picenum, Umbrien und Etrurien. Er begnügte sich aber nicht mit der Darstellung, wie die verschiedenen Währungen dieser Länder, ferner Roms, Latiums und Cam-

Digitized by Google

paniens entstanden sind, sondern er brachte auch zugleich den Nachweis, aus welchen Gründen sie so entstanden sind und dass sie nach den vorhandenen Vorbedingungen sich so entwickeln mussten und nicht anders entwickeln konnten als geschehen. Dieser Nachweis erforderte ein Zurückgehen auf die ägyptisch-babylonischen Anfänge und die Darstellung, wie die massgebenden orientalischen Gewichtssysteme in sehr alter, der Münzung lange vorausgehender Zeit nach Italien transferiert worden waren.

Seine volle Würdigung wird dieser Vortrag, der eine ausserordentliche Menge neuer Darlegungen mit sich führt, erst finden, wenn er demnächst im Drucke — in den Berliner Münzblättern 1908 — vorliegen wird.

An Stelle des Reg.-Rats Dr. Anton v. Pantz-Wien, dessen Vortrag „Über die Geschichte des steierischen Gewerken-Adels" ausfallen musste, sprach sodann Freih. v. Minnigerode-Allerburg:

Über die planmässige Aufnahme aller alten Grabsteine, Epitaphe, Totenschilde usw.

An sämmtliche Vorträge schloss sich eine lebhafte Diskussion an. Über den 2. und 4. Vortrag, deren Inhalt der Numismatik ferner liegt, unterlassen wir hier zu berichten, verweisen vielmehr auf das den numismatischen Vereinen regelmässig zugehende Korrespondenzblatt des Gesamtvereins, worin deren Wiedergabe erfolgen wird.

Mit einem Schlussworte des Vorsitzenden endete die diesjährige Tagung, die den Teilnehmern mancherlei wertvolle Anregungen brachte, von deren weiterem Ausbau gute Früchte für die numismatische Wissenschaft zu erwarten sein dürften. Die nächstjährige Versammlung findet in Lübeck statt.

Vereinsnachrichten.

Der Verein für Münzkunde in Nürnberg (E. V.) begeht am 28. Septbr. 1907 sein 25jähriges Bestehen durch eine Festsitzung und Gedenkfeier. Möge dem Vereine unter ihrem rührigen Vorsitzenden, Herrn C. F. Gebert, eine weitere erspriessliche Entwickelung auf lange hinaus beschieden sein. — Auf der Tagesordnung steht eine Reihe fachwissenschaftlicher Vorträge. Gäste sind willkommen. Die Feier findet statt abends $8^1/_4$ Uhr im Saale des Industrie- und Kulturvereins.

Anzeigen.

Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Münzauktion in Frankfurt a. Main.

Montag, den 21. Oktober und folgende Tage:

Versteigerung der Sammlung des † Herrn Bürgermeisters

Georg von Gloy — Wiesbaden

(Russland und baltische Provinzen.)

Münzen und Medaillen verschiedener Länder.

Kataloge gratis und franko durch den Experten

Sally Rosenberg,

Schillerstr. 18. Frankfurt a. Main.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten".** Prospekte gratis und franko.

Münzenhandlung Charles Dupriez

77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

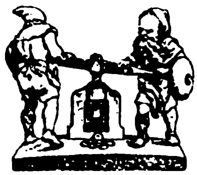
Digitized by Google

Plaquetten Medaillen ⧄ Thaler ⧄

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer

Münzprägeanstalt

Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.

Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1868. Münzenhandlung. Gegründet 1868.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr“ Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** – Verlag der **„Blätter für Münzfreunde“**, Abonnement Mark 5,— **Probenummern gratis.**

Neu! **E. Rudolph,** Zusammenstellg. d. Taler u. Gedenktaler 1823—71. 8° brosch. Mk. 4.—
E. Rudolph, d. Silb. u. Kupfermünzen deutsch. Staaten v. 1806—73. 8° brosch. Mk. 7.50.
E. Rudolph, Beschreibg. d. deutsch. Reichsmünzen 1871—1905. 8° broch. Mk. 6.—.

Münz- u. Medaillen-Auktion in Amsterdam.

Sammlungen Adolf Nottberg u. Paul Kunth in Düsseldorf.

Enthaltend

Münzen u. Medaillen v. Brandenburg, Neuere Deutsche Taler u. Doppeltaler, Münzen und Medaillen aller Länder,
:: :: :: :: **Kunstmedaillen.** :: :: :: ::

Die **Auktion** findet statt

Montag, 7. Oktober 1907 und folgende Tage

unter Leitung des Experten

J. Schulman

Amsterdam, Keizersgracht 448.

Katalog mit **vielen Taf. Abbildungen** zu beziehen durch den **Experten.**

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❄ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Dr. Hermann Feith

Münzenhandlung.

Charlottenburg, Schlüterstr. 27.

Telefon Charlottenburg 13365.

Fejér József

Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.

Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.

Kataloge an Interessenten gratis u. franko.

☛ **Ansichtssendungen stehen zu Diensten.** ☚

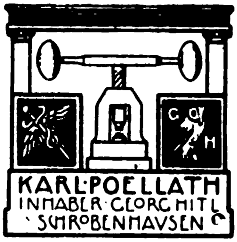
Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“



MEDAILLEN. ▫ MÜNZEN
PLAKETTEN.
▫ VEREINSABZEICHEN. ▫

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.
∘ PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE. ∘

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von

Münzen und Medaillen

aller Art.

Einkauf von **Münzen**
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**

Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:

Griechische und Römische Münzen.

Antike Ausgrabungsobjekte.

Münzauktionen. **Ansichtssendungen.**

Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

Sammlung Wilmersdoerffer

IV. Abteilung, umfassend
Polen, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark,
und an diese anschliessend

Sammlung Dr. Antoine-Feill

I. Abteilung, umfassend
Dänemark, Norwegen.

Versteigerung

Frankfurt a. M. Montag, den 4. Novbr. 1907 und folg. Tage,
unter Leitung und im Lokale des Experten

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M., Uhlandstrasse 56.
Kat. Wilmersdoerffer m. 4 Tfln. Abb. à M. 3.–
Kat. Feill mit 4 Tafeln Abbild. à M. 2.–
(ohne Abbildung. gratis) nach Erscheinen.
Bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf
von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 71. **November 1907.** **XXVIII. Jahrg.**

Cottbuser Scherfe des 16. Jahrhunderts.

Von

Edward Schröder.

Als der Rat der Stadt Cottbus sich am 6. August 1621 um das Recht bewarb, gleich andern märkischen Städten Pfennige zu schlagen, berief er sich auf die alte Befugnis der Vorfahren: die Münzordnung, Stempel und Münzstätte seien noch vorhanden und im Stande (E. Bahrfeldt, Das Münzwesen in der Mark Brandenburg unter den Hohenzollern bis 1640, S. 359).

Münzen der Stadt Cottbus aus älterer Zeit scheinen bisher nicht aufgefunden zu sein. E. Bahrfeldt im I. Bande seines grossen Münzwerkes erwähnt wiederholt (S. 27. 276. 296) die Stadt als Prägestätte den Herren von Cottbus, von denen ja die Stadt den Krebs als Wappenbild übernommen hat, und nimmt unter No. 763 einen schriftlosen Bracteaten mit dem Krebs, der leider nur in einem halbierten Exemplar vorhanden ist (abgebildet Taf. XXII) unbedenklich für dies Herrengeschlecht in Anspruch; als Zeit setzt er (S. 277) die Wende des 13. resp. den Anfang des 14. Jahrhunderts an.

Dieser Bracteat ist zwar wesentlich grösser (20 Mm. gegen 12—13 Mm.) als die geringhaltigen Hohlmünzen von Cottbus aus der Kipperzeit No. 714, 715, von denen Bahrfeldt auf Taf. XXII reichlich Abbildungen gibt, aber er zeigt im übrigen eine bei dem zeitlichen Abstand von rund 300 Jahren doch überraschende Ähnlichkeit der Zeichnung: die Cottbuser Kipperpfennige zeichnen sich vor allen andern märkischen Städtemünzen dieser Zeit durch den völlig unheraldischen Charakter und vor den

Digitized by Google

meisten durch die durchgehende Abwesenheit der Jahreszahl aus. Der Krebs ist durchaus realistisch und er entbehrt der Umrahmung durch den Schild, wie sie Frankfurt, Berlin, Cöln, Fürstenwalde, Beeskow, Drossen, Stendal aufweisen und nur Neu-Ruppin, Prenzlau und Brandenburg bei der ausgesprochen heraldischen Natur ihrer Münzbilder verschmähen. Wir dürfen danach ohne weiteres glauben, dass die Cottbuser Stadtväter die Wahrheit sagten und Wort gehalten haben, wenn sie in ihrer Eingabe erklärten, sie wollten ihre Heller „in der alten modell" schlagen. Dies „alte Modell" war unter Verkleinerung des Formats — und selbstverständlichen Verringerung des Gehalts — den alten Bracteaten der Edelherren von Cottbus genau nachgebildet.

Nun habe ich aber dafür, dass die Stadt tatsächlich im 16. Jahrhundert kleine Münzen geschlagen hat, welche den Kippermünzen des 17. Jahrhunderts schon recht nahe gestanden haben müssen, ein Zeugnis gefunden an einer Stelle, wo es gewiss keiner vermutet. Einer unserer ältesten Lexicographen, der wackere Erasmus Alberus aus Staden in der Wetterau hat in seinem 1540 zu Frankfurt a. M. gedruckten „Novum Dictionarii Genus" einen sehr ausführlichen Artikel „Müntz," wo er auf 4 Seiten alle möglichen lateinischen (alt- und mittellateinischen) Ausdrücke verdeutscht und obendrein bemüht ist, alle Werte auf Albus (oder auch Batzen) und Bingerheller zu reduzieren. Von diesen Bingerhellern gehen $10\frac{1}{2}$ auf 7 Frankfurter Pfennige. Als den offenbar kleinsten Münzwert notiert Alber:

uncia ist schier ein Cotbuser scherpflin oder krebslin.

Da nun unser Autor das dreifache der „uncia," den „quadrans" oder „teruncius" auf $1\frac{1}{10}$ Bingerheller tarifiert, so berechnet er diese Cottbuser „Scherflein oder Krebslein" auf $\frac{11}{30}$ Bingerheller, will sagen auf knapp ein Vierteil eines Frankfurter Pfennigs. Es wären also vom Standpunkte der Frankfurter Währung aus Vierlinge.

Dass das Münzchen aus Cottbus in der Lausitz dem hessischen Autor nach Typus und Wert so genau bekannt war, erklärt sich leicht aus der Lebensgeschichte des Alberus, der 1537 an den Hof des Markgrafen Hans von Küstrin berufen wurde und von da, wie wir durch eine zufällige Erwähnung in einer seiner Schriften wissen (F. Schnorr von Carolsfeld, Erasmus Alberus [Dresden 1893] S. 37), auch einen Abstecher nach Cottbus gemacht hatte. Dadurch sind wir auch jedes Zweifels an der Zuverlässigkeit seiner Angabe überhoben: es steht jetzt fest, dass um 1537 in Cottbus geringhaltige Scherfe mit dem Krebs als heimische Scheidemünze umliefen.

Dass davon bisher nichts an den Tag gekommen ist, darf niemanden Wunder nehmen; das völlige Verschwinden der meisten kleinen Münz-

Digitized by Google

sorten ist eine Tatsache, die wir überall, in Strassburg (Örtli) so gut wie in Lübeck (Vierlinge), konstatieren dürfen. Diese winzigen und sehr geringhaltigen Münzchen eigneten sich nicht zur Aufbewahrung als Schatz, und die einzelnen Stücke sind durch Oxydation völlig zu Grunde gegangen. Aber noch mehr: auch die Urkunden und die Münzakten nehmen von ihnen vielfach keine Notiz, da die Ausprägung dieser Markt- und Scheidemünze offenbar nicht selten unter besondern, leichteren Bedingungen stattfand. So kommt es, dass das einstige Vorhandensein derartiger Zwergmünzen gelegentlich auch den Spezialforschern entgangen ist, wie ich (hoffentlich in nicht allzu ferner Zeit) in meinem Buche über die Münznamen näher zeigen werde.

Betrachtungen über Münztypen und einzelne Münzen der Grafschaft Mark.

Von

Th. Kirsch.

(Fortsetzung von Seite 186.)

Nachtrag zu II.

Die am Schluss S. 188 gemachte Bemerkung über schriftlose, sehr kleine Münzen der Grafschaft Mark muss dahin erweitert werden, dass aus der Zeit nach Vereinigung dieses Gebiets mit Kleve auch grosse märkische Münzen bekannt sind, die je eine Lilie in den 4 Winkeln eines Kreuzes zeigen und sich als unter Johann 1492 in Hörde geprägt bezeichnen. Dem Umfang nach hiermit gleiche Stücke mit dem nämlichen Lilienbild sind ferner für die Grafschaft Kleve, — hierfür aber auch schon etwas früher — ausgegeben worden. Daher mag es kommen, dass die obigen schriftlosen Münzchen von anderer Seite nicht nach Mark, sondern nach Kleve gelegt werden, so von den Auktions-Katalogen Farina No. 1527 und Isenbeck No. 987, wo sie als Pfennige bezeichnet sind. Sie können aber nicht wohl in dem in Kleve und am Niederrhein herrschenden Münzsystem Unterkunft finden. Denn die dortige, zweiseitig geprägte, kleinste Münze, die in den Münzbeschreibungen vielfach als Viertelgroschen bezeichnet wird, ist immerhin noch grösser als jene Münzchen. Von den letzteren enthält m. S. zwei Stücke; davon ist das eine 0,27 gr., das andere nur 0,20 gr. schwer. Sie passen weit besser in das märkische Münzsystem, in dessen Bereich von Alters her die zweiseitig geprägten Vierlinge von einem ähnlich geringen Gewicht und auch meist schriftlos als kleinste Münzart bestanden. Müssen sie hiernach mit grösster Wahrscheinlichkeit, wie früher angegeben, nach der

Digitized by Google

Grafschaft Mark und zwar nach der Münzstätte Hörde, woselbst auch die erwähnten grösseren märkischen Stücke geprägt sind, gelegt worden, so ist doch die früher ausgesprochene Vermutung, dass sie dort bereits unter Gerhard 1422—1461 ausgegeben seien, mit Rücksicht auf die dortige Prägung jener grösseren Stücke unter Johann nicht mehr aufrecht zu halten. Es ist vielmehr anzunehmen, dass sie in Hörde erst später, nämlich unter den Nachfolgern Gerhards, und zwar in den achtziger oder neunziger Jahren des 15. Jahrhunderts, hergestellt worden sind.

Über das Münzwesen der Stadt Stralsund in neueren Zeiten

Von

P. Bratring.

(Fortsetzung und Schluss von S. 591.)

151. Halbgroschen (1/48 Reichstaler). STRALSUNDISCH · ✧ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT + GELDT + 1686 · + Im Perlenkreise ·48· | REICHS | TALER | ·H·I·H· (Heinrich Johann Hille) Pogge 1562. Oldenburg 2064. Weyergang 190.

1687.

152a. Gulden (2/3 Reichstaler). · MONETA NOVA · STRALSUN DENSIS · 1687 ❀ Zwischen zwei kranzartig verbundenen Lorbeerzweigen der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS · HH ❀ Im Perlenkreise das Kreuz in Form eines Malteserkreuzes

Pogge 1539. Oldenburg 2035.

152b. Gulden. Wie vorher, aber die Münzbuchstaben ·H·I·H· stehen in Kartusche zwischen TUO und SALVA Stiernstedt 2069. Weyergang 158, 159. Pogge 1540.

1688.

153a. Gulden (2/3 Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS ⁘ 1688 ⁘ Zwischen zwei kranzartig verknüpften Lorbeerzweigen der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO SALVA NOS DEUS ⁘ · H · I · H · ⁘ Im Perlenkreise das Kreuz mit nach den Enden nur wenig stärker werdenden Armen. Pogge 1541.

153b. Gulden. Wie vorher, aber mit DEVS Oldenburg 2036. Stiernstedt 2070. Weyergang 160. Pogge 1542.

154. Gulden (2/3 Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUN DENSIS · 1688 · Im Perlenkreise der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TVO · SALVA · NOS · DEVS ⋆ H I H ⋆ Im Perlenkreise das Kreuz wieder

Digitized by Google

in der Form eines Malteserkreuzes. Pogge 1543—1546, also 4 Stempel. Oldenburg 2037. Weyergang 160, 161.

155. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH · ❀ · Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* ❀ STADT · ❀ · GELDT ❀ · 1688 · Im Strichkreise · 24 · | EINEN | REICHS | TALER | · H I H · Etwa 4 Stempel. Pogge 1557 (2 Stempel). Stiernstedt 2080. Oldenburg 2053.

1689.

156. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH · ❀ Wie vorher. *Rf.* STADT · ❀ GELDT · ❀ 1689 ❀ Im Perlenkreise · 24 · | EINEN | REICHS | TALER | · H I H · Etwa 5 Stempel. Pogge 1558. Oldenburg 2054 (dessen RR hier unberechtigt erscheint). Weyergang 179.

157. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRAL SUNDISCH · ✦ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT GELDT · 1689 ✦ Im Perlenkreise 48 | REICHS | DALER | HH Nur bei Oldenburg 2064$^1/_2$.

1691.

158. Groschen ($^1/_{24}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH · ❀ Zwischen zwei konzentrischen Kreisen henkelartige Verzierungen, darin der Strahl, unter diesem das Kreuz. *Rf.* STADT ❀ GELDT ❀ 1691 ❀ Im Strichkreise 24 | EINEN | REICHS | TALER | H I H **Tafel XVII, 158.** Pogge 1558. Oldenburg 2065. Stiernstedt 2081.

Nach Stiernstedt: Om Myntorter S. 58 gibt es Groschen mit dem Münzmeisterzeichen D H M (David Heinrich Mathäus 1689—91), die aber nicht näher nachweisbar sind.

159. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRAL SUNDISCH ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1691 ❀ Im Perlenkreise · 48 · | REICHS | TALER · H I H · Etwa 3 Stempel. Pogge 1562. Oldenburg 2065. Weyergang 191.

160. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). STRALSUNDICH ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. Oben neben dem Strahl H ‧ H (Heinrich Johann Hille). *Rf.* STADT GELDT · 1691 · ❀ Im Perlenkreise die Wertzahl 96 Pogge 1565. Oldenburg 2068$^1/_2$. Stiernstedt 2094. Weyergang 196.

161. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). Das Dasein dieses Witten mit HH, das sonst nicht vorgekommen ist, wird durch Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 58 verbürgt. Das Gepräge wird den Witten dieser Zeit im Wesentlichen gleich sein.

1692.

162. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). STRALSUNDISCH ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* STADT · GELDT · 1692 ❀ Im Perlenkreise · 48 · | REICHS TALER | H I H Pogge 1562. Oldenburg 2066.

Digitized by Google

163. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). STRALSUNDISCH ◆ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, ohne Münzmeisterbuchstaben. *Rf.* STADT · GELD · 1692 ❀ Im Perlenkreise die Wertzahl 96

Pogge 1565. Oldenburg 2068$^3/_4$. Weyergang 197.

164. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). Das Dasein dieses Witten mit ḢH, das sonst nicht vorgekommen ist, wird durch Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 58 verbürgt. Das Gepräge wird den Witten dieser Zeit im Wesentlichen gleich sein.

1694.

165. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRALS STAT GELDT Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* GOTT · MIT · UNS · 1694 ★ Im Strichkreise (· I · | WITT) | ḢH Pogge 1569. Oldenburg 2072. Stiernstedt 2097. Weyergang 204.

1695.

166. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling). Das Dasein dieses Halbgroschens mit ḢH, das sonst nicht vorgekommen ist, wird durch Stiernstedt: Om Myntorter etc. S. 58 verbürgt. Das Gepräge wird dem der Halbgroschen dieser Zeit im Wesentlichen gleich sein.

1696.

167. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler) STRALS STAT GELDT Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* GOTT · MIT · UNS · 1696 ★ Im Strichkeise · I · | WITT | ḢH Oldenburg 2073. Stiernstedt 2098, hat aber GELT

1698.

168. Witten $^1/_{192}$ Reichstaler). Wie vorher, aber mit STRALS STAT · GELT · *Rf.* GOTT MIT UNS 1698 und · I · | WITT | ḢH Pogge 1575. 3 Stempel. Oldenburg 2345. Stiernstedt 2343. Samlingen af Svenska Mynt 2 Stempel, einer mit ÷ STRAL · STAT GELT Weyergang 241—243. 3 Stempel.

1706.

169. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler) STRALSUNDISCH ❀ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz, daneben geteilt I C — H (Johann Christian Hille) *Rf.* STADT · GELDT · 1706 ❀ Im Perlenkreise die Wertzahl 96 Zwei Stempel, bei einem steht I C H unter der Wertzahl 96 Pogge 1574. Oldenburg 2343, 2344. Stiernstedt 2342. Weyergang 238 bis 240. 3 Stempel.

170. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler) STRAL STAT · GELT · Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* GOTT MIT UNS 1706· Im Strichkreise · I · | WITT | I C H (Johann Christian Hille). Etwa 4 Stempel. Pogge 1576. Oldenburg 2346. Stiernstedt 2344. Weyergang 244—247.

Digitized by Google

1707.

171. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler). MONETA NOVA STRALSUNDEN SIS · 1707 ✤ Im Perlenkreise ein mit beflügeltem Engelskopf und seitlich mit Verzierungen versehenes ovales Schild, darin der Strahl und darunter ✢ *Rf.* IN NOMINE TUO (I C͡H) SALVA NOS DEUS ✤ (I C H = Johann Christian Hille). Im Perlenkreise und im verzierten Vierpass ein ziemlich breites Kreuz mit ankerförmigen Enden, an denen Kleeblättchen. Pogge 1571. Oldenburg 2339. Stiernstedt 2338. Weyergang 232. **Tafel XVII, 171.**

172. Gulden ($^2/_3$ Reichstaler) MONETA NOVA STRALSUNDEN SIS · 1707 ✤ Im Perlenkreise (ohne Schild u. s. w.) der Strahl, darunter $\frac{2}{3}$ *Rf.* IN NOMINE TUO (I C͡H) SALVA NOS DEUS ✤ Im Perlenkreise ohne Vierpass ein ziemlich breites Kreuz mit ankerförmigen Enden, an denen Kleeblättchen. 2 Stempel, die durch die Zeichnung des Strahles verschieden sind. Pogge 1572. Oldenburg 2340, 2341. Stiernstedt 2339. Weyergang 233, 234.

1708.

173. Witten ($^1/_{192}$ Reichstaler). STRAL · STAT · GELT ✤ Im Strichkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* GOTT MIT UNS 1708 Im Strichkreise · I · | WITT | I C H (Johann Christian Hille.) Pogge 1577. Oldenburg 2347. Weyergang 248.

1715.

Hierhier gehört die Notmünze zu 16 Schillingen die unter No. 18 beschrieben ist.

171. Halbgroschen ($^1/_{48}$ Reichstaler oder lübischer Schilling) STRAL SUND ◆ 1715 ◆ Im Perlenkreise der Strahl, darunter das Kreuz. *Rf.* SCHILLING STUCK Im Perlenkreise 48 | EINEN | REICHS DALER ohne Münzmeisterbuchstaben. Nur bei Stiernstedt 2341.

1763.

175. Sechsling ($^1/_{96}$ Reichstaler). ⭑ I ⭑ | SECHS | LING | S · S · M · | L D S *Rf.* Der gekrönte Strahl, darüber das Kreuz, daneben bogig 17 = 63 Pogge 1581. Oldenburg 3072. Stiernstedt 2742. Weyergang 271. Die letzten beiden Zeilen der *Hf.* heissen aufgelöst Stralsunder Silber Münze | Ludwig Daniel Sodemann.

Die Krone auf dem städtischen Strahl bezieht sich darauf, dass König Carl XII. im Jahre 1715 den Rat der Stadt in den Adelstand erhoben hatte.

176. Witten $^1/_{192}$ Reichstaler). Im Felde in 4 Reihen ⭑ I ⭑ | WITTEN | S · S · M · | L D S *Rf.* Der gekrönte Strahl, darüber das Kreuz, daneben bogig 17 = 63 Pogge 158 (2 Stempel). Oldenburg 3073. Stiernstedt 2743. Weyergang 272.

Digitized by Google

Übersicht

der in **Stralsund geprägten städtischen Münzen** nach den Nummern vorstehender **Beschreibung**.

Jahrgang	Goldgulden	Dukaten	Doppeltal.	Taler	Gulden	Halbtaler	Halbgulden	Viertetal.	Kreuzgr. = 4 sund. Schill.	Düttchen = 1/16 Taler	Groschen = 1/24 Taler	Halbgrsch. = 1/48 Taler	Sechslinge = 1/96 Taler	Witten = 1/192 Tlr.	Kupfer-sechser	Kupfer-Dreier	Bemerkungen
1610	—	—	21 a	21	—	22	—	—	23	—	—	—	—	—	—	—	
1611	—	—	6	24	—	—	—	—	25	—	—	—	—	—	—	—	
1612	—	—	—	—	—	—	—	—	26	—	—	—	—	—	—	—	
1613	—	—	—	—	—	—	—	—	27	—	—	—	—	—	—	—	
1614	—	—	—	—	—	—	—	—	28 29	—	—	—	—	—	—	—	
1622	—	—	—	30 31	—	32	—	33	—	—	—	—	35	—	36	37	Ausserd. $^1/_2$ Reichsort No. 34
1623	—	—	—	38	—	39	—	—	—	40	—	—	41	—	—	42	Auch Talerklippe 40a
1624	—	—	—	—	—	—	—	—	—	43	—	—	—	—	—	—	
1625	—	—	—	—	—	—	—	—	—	44	—	—	—	—	—	—	
1626	—	—	—	—	—	—	—	—	—	45	—	—	—	—	—	—	
1627	—	—	—	—	—	—	—	—	—	46	—	—	47	—	—	—	
1628	48	—	7-14	15 49	—	50	—	—	—	51	—	—	—	—	—	—	
1629	52	—	—	53	—	54	—	—	—	55	—	—	—	—	—	—	
1630	56	—	—	—	—	—	—	—	—	57	—	—	—	—	—	—	
1631	58	—	—	—	—	—	—	—	—	59	—	—	—	—	—	—	
1632	—	60	—	61 62	—	—	—	—	—	63	—	—	—	—	—	—	
1633	—	—	—	64	—	—	—	—	—	—	—	—	65	—	—	—	
1635	—	—	—	66	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1637	—	67	—	68	—	69	—	—	—	—	—	—	70	—	—	—	
1638	—	71	—	72	—	73	—	74	—	—	—	—	75	—	—	—	
1639	—	—	—	76 77	—	—	—	78	—	—	—	—	—	—	—	—	

Jahrgang	Goldgulden	Dukaten	Doppeltal.	Taler	Gulden	Halbtaler	Halbgulden	Vierteltlr.	Kreuzgr. = 4 sund. Schill.	Düttchen = 1/16 Taler	Groschen = 1/24 Taler	Halbgrsch. = 1/48 Taler	Sechslinge = 1/96 Taler	Witten = 1/192 Tlr.	Kupfer-sechser	Kupfer-Dreier	Bemerkungen
1640	—	79	—	80 81	—	82	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1641	—	83	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1642	—	—	—	84	—	85	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1644	—	86	—	87	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1645	—	—	—	88	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1646	—	—	—	89	—	—	—	—	—	90	—	—	91	—	—	—	
1647	—	—	—	—	—	—	—	—	—	92	—	—	93	94	—	—	
1648	—	—	—	95	—	—	—	—	—	96	—	—	—	97	—	—	
1649	—	—	—	98	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	Talerabschlag in Gold 98b
1652	—	—	—	99	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1655	—	100	—	101	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1657	—	—	—	102	—	—	—	—	—	—	—	—	—	103	—	—	
1658	—	104	—	—	—	—	—	—	—	105	—	—	—	—	—	—	
1659	—	—	—	—	—	—	—	—	—	106	—	—	—	—	—	—	
1660	—	—	—	—	—	—	—	—	—	107	—	—	—	—	—	—	
1662	—	108	—	109	—	—	—	—	—	—	110	111	—	—	—	—	Talerabschlag in Gold 109b
1663	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	112	113	—	—	—	—	
1664	—	114	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1666	—	115	—	—	—	—	—	—	—	—	116	117	—	118	—	—	
1667	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	119	120	—	—	—	—	
1668	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	121	—	—	—	—	—	
1671	—	122	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	123	—	—	
1674	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	124	125	126	—	—	—	
1677	—	127	—	—	128	—	129	—	—	—	130	131	—	—	—	—	

Jahrgang	Goldgulden	Dukaten	Doppeltal.	Taler	Gulden	Halbtaler	Halbgulden	Vierteltlr.	Kreuzgr. = 4 sund. Schill.	Düttchen = $^1/_{16}$ Taler	Groschen = $^1/_{24}$ Taler	Halbgrsch. = $^1/_{48}$ Taler	Sechslinge = $^1/_{96}$ Taler	Witten = $^1/_{192}$ Tlr.	Kupfersechser	KupferDreier	Bemerkungen
1678	—	—	—	—	132	—	—	—	—	—	—	133	—	—	—	—	
1679	—	—	—	—	134	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1680	—	—	—	—	135	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1681	—	136	—	—	137	—	138	—	—	—	—	139	—	—	—	—	
1682	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	140	141	—	—	
1683	—	—	—	—	142	—	143	—	—	—	—	144	—	—	—	—	
1684	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	145	146	—	—	—	—	
1685	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	147	148	149	—	—	
1686	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	150	151	—	—	—	—	
1687	—	—	—	—	152	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1688	—	—	—	—	153 154	—	—	—	—	—	155	—	—	—	—	—	
1689	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	156	157	—	—	—	—	
1691	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	158	159	160	161	—	—	
1692	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	162	163	164	—	—	
1694	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	165	—	—	
1695	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	166	—	—	—	—	
1696	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	167	—	—	
1698	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	168	—	—	
1706	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	169	170	—	—	
1707	—	—	—	—	171 172	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	
1708	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	173	—	—	
1715	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	174	—	—	—	—	Ausserd. Notm. z. 16 Schill. 19
1763	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	175	176	—	—	

Sammlungen.

Die von Dr. R. Suchier in Hanau nachgelassene Universal-Münzsammlung (vgl. Berl. Mzbl. 1907 S. 576) gelangt im Verlaufe des nächsten Winters bei Joseph Hamburger in Frankfurt a. M., Uhlandstr. 56, zur Versteigerung. Sie enthält reichhaltige Serien kleinerer Münzen und eine Spezialsammlung von Hanau. —

Die Collection H. C. Hoskier in South Orange (New Jersey U. S. A.) wird am 13. November d. J. bei Dr. Jacob Hisch in München versteigert: das ist für Sammler antiker Münzen von wesentlicher Bedeutung, glänzt doch die kleine aber gewählte Sammlung durch viele Seltenheiten ersten Ranges, durchweg aber durch tadellose Erhaltung der Stücke. Im Anschluss an diese Versteigerung findet diejenige einer sehr bedeutenden Sammlung griechischer Münzen statt, darunter eine einzigartige Serie von Sicilien.

Personalnachrichten.

Nicht lange hat sich Konsul Julius Meili in Zürich der Ehrung zu erfreuen gehabt, die ihm die Universität Zürich durch Ernennung zum Ehren-Doktor hat zu Teil werden lassen — vgl. Berl. Münzblätter 1907 S. 535 —. Er starb nach kurzem Krankenlager unerwartet am 26. September d. J. in seinem 69. Lebensjahre. Meilis Bedeutung für die Numismatik liegt in seinen umfangreichen Werken über das brasilianische Münz- und Geldwesen. —

Geh. Hofrat Dr. Julius Erbstein in Dresden, der am 1. Mai d. J. die Feier seines 25jähr. Wirkens als Direktor des Grünen Gewölbes und des Königl. Münzkabinetts daselbst beging — vgl. Berl. Münzblätter 1907 S. 535 —, hat sich aus Gesundheitsrücksichten am 1. Oktober d. J. in den wohlverdienten Ruhestand zurückgezogen. Um die freigewordene Stellung findet ein starkes Rennen statt; möge die Wahl auf den dafür geeigneten Mann fallen. — Soeben wird uns Erbsteins am 16. d. M. erfolgter Tod gemeldet. Sein Nachfolger ist Prof. Dr. Sponzel. —

Dr. Kurt Regling, Direktorial-Assistent am Königl. Münzkabinett zu Berlin, hat sich als Privatdozent an der Königl. Universität daselbst habilitiert. Er wird über römische Münzkunde lesen.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzungen vom 2. September und 7. Oktober 1907.

Herr Admiral Strauch hielt einen Vortrag über Nickelmünzprägung. Nickelmünzen werden teils aus Reinnickel, teils aus Nickellegierung hergestellt; die heutigen Staaten, die sich der letzteren bedienen, lassen dazu 75 Teile Kupfer und 25 Teile Nickel verwenden. Von den etwa 92 überhaupt münzenden Staaten haben 47 bisher keine Nickelmünzen ausgegeben; 5 Staaten (Chile, Columbien, Honduras, Peru, Siam) haben die Prägung wieder eingestellt; Ecuador und Salvador haben zuletzt 1884 bezw. 1889 Nickel geprägt und scheinen dies nicht fortsetzen zu wollen. Wenig oder gar keinen Anklang hat dies Münzmetall in Honduras (1870), Mexico (1883) und in Siam (1898) gefunden; seine Beibehaltung scheiterte an dem Widerstande der Bevölkerung. Mexiko hat indessen durch Gesetz vom 9. Dezember 1904 einen neuen Versuch mit einem 5Centavostück gemacht. Auch Holland ist im Begriff Nickelgeld zu schaffen und in Spanien wird dies erwogen. Reinnickel verwenden Österreich, Montenegro, Frankreich, Mexico und Dänisch Westindien, Italien zu seinen 25Centesimistücken (die 20 Cts. bestehen aus Legierung), die Schweiz bei den 20Centimestücken (10 und 5Cents sind aus Legierung). Die Form der Nickelmünzen war bis 1901 die für Münzen gewöhnliche: eine massive runde Platte (mit glattem Rand). Durch Gesetz vom 22. August 1901 wurden in Belgien mit einem runden Loch versehene Münzen eingeführt (type troué). Sie fanden anfänglich wenig Beifall: im Hinblick auf die für den

Digitized by Google

Kongostaat schon 1887/89 geprägten durchlochten Kupfermünzen wurde gesagt, „man sei doch kein Neger." Während die Durchlochung der Kongomünzen aber die Aufreihung auf eine Schnur ermöglichen sollte, sollten die belgischen Nickelmünzen vermittelst des Loches durch das Gefühl von Silbermünzen unterschieden werden können. (Eine solche Durchlochung ist ja auch seiner Zeit für Deutschland vorgeschlagen worden.) Der type troué bürgerte sich aber sehr bald in Belgien ein und seinem Beispiele folgten Rumänien 1905 und Britisch-Ostafrika 1907. Eine Abweichung von dem üblichen glatten Rande fand zuerst in Frankreich statt. Während das durch Gesetz vom 31. 3. 1903 eingeführte 25Centimestück aus Reinnickel mit einem Durchmesser von 24 Mm. anfangs mit glattem Rande geprägt wurde, bestimmte ein Gesetz vom 24. 7. 1904, dass dieser Rand durch solchen à vingt-deux pans ersetzt werden sollte. Der Grund hierfür war die naheliegende Verwechselung mit dem 1 francstück, das einen fast gleichen Durchmesser — 23 Mm. — hat. Bei dem Durchmesser von 24 Mm. sind die 22 Kanten des 25Centimestückes weder sehr auffällig, noch sehr fühlbar und eine Unterscheidung von dem Franc wird schwerer werden, je mehr sich der Rand abnutzt, was bei Reinnickel allerdings erst nach längerer Zeit eintritt. Eine sehr auffällige Gestaltung des Randes hat bei dem neuen Nickel-1Annastück Britisch Indiens stattgefunden (1/16 Rupie). Es hat einen welligen Rand (waved edge) mit 12 Ausschnitten (scollops), sein grösster Durchmesser beträgt 21 Mm., sein kleinster 19.8 Mm. Nach unsern bisherigen Begriffen macht diese Münze garnicht mehr den Eindruck einer solchen, sondern den einer Spielmarke. Doch ist auch diese Form des Randes gelegentlich der Einführung des Nickel-25Centimestückes in Frankreich schon vorgeschlagen worden. Betreffs des Gepräges dieser neuesten Münzen wurde angeführt, dass die Kongo-Nickelmünzen im Typus ganz dem der Kupfermünzen glichen; das 10Centstück (1/10 Rupie) Britisch Ostafrikas enthält ein Gebilde, das nicht ohne Weiteres auszumachen ist, es stellt Elephanten-Zähne vor. Das 1Annastück enthält die Höchstzahl von Sprachen (5), die auf einer modernen Münze erscheinen: es wird der Wert des Stückes in Englisch, Urdu, Nagari, Bengali und Telugu angegeben.

Redner legte eine Reihe Nickelmünzen vor, darunter die neuesten von Rumänien, dem Kongostaate, Britisch-Ostafrika, Britisch-Indien, und warf schliesslich die Frage auf nach der Ursache der besonders hässlichen, schmutzig-grauen Farbe, die die Nickelmünzen gewisser Staaten im Laufe der Zeit angenommen haben, während dies bei Nickelmünzen anderer Staaten, die in derselben Münzstätte geprägt sind, nicht so der Fall ist. Eine verschiedene Behandlung bei der Herstellung der Münzen sei auszuschliessen und jene Erscheinung auf chemische Einflüsse auf das Metall zu schieben, die beim Gebrauch der Münzen gewirkt hätten. Es wurde in der an den Vortrag sich anschliessenden Debatte die Vermutung geäussert, dass die Hantierung mit gewissen Nahrungsmitteln, wie Zwiebeln, Knoblauch, wohl geeignet sei, beregtes Aussehen herbeizuführen. — Herr Münzwardein Dr. Hammerich legte die schöne Plakette von Haverkamp vor, die jüngst vom Kaiserlichen Yacht-Klub und dem Deutschen Regatta-Verein anlässlich ihres 25jährigen Bestehens mit dem Bildnis des Kaisers und der Darstellung in Fahrt befindlicher Yachten gestiftet wurde. Ferner besprach er 3 Erzeugnisse der Stockholmer Münze: Plakette zur Erinnerung an Andres, Strindbergs und Fränkels Nordpolfahrt; die Broncemedaille der landwirtschaftlichen Ausstellung zu Noerköping 1906 und die Broncemedaille auf König Oskar II. als Protektor der Kgl. Schwedischen Segel-Gesellschaft. Er machte auf die vortreffliche Ausführung dieser 3 Stücke zumal der Andre-Plakette aufmerksam, die dem talentvollen Medailleur E. Lindberg in Stockholm verdankt werden. — Herr Reg.-Rt. v. Kühlewein sprach über den Medailleur Leonard Posch, über dessen Leben und Wirken demnächst aus der Feder von Hildegard Lehnert und des Vortragenden eine Abhandlung im Verlage der Berliner Münzblätter erscheinen wird. Er verbreitete sich, daran anschliessend, dann über die

Digitized by Google

Erzeugnisse der Königl. Eisengiesserei in Berlin im vor. Jahrhundert und legte von den kleinen Medaillen und Plaketten derselben, die wesentlich seltener vorkommen als die grösseren, zumal die Neujahrsplaketten, eine Reihe vor (mit Königin Luise 3 St., Friedrich Wilh. III. 2 St., Friedr. d. Gr., Blücher, Iffland, Luther u. a.). — Von neuzeitlichen Stücken kamen schliesslich noch zur Anschauung Porträtplaketten von Schabel (besonders gelungen ein Blücherbildnis), von Wolff die Brandenburgia-Medaille auf Geheimrat Ernst Friedel (Awes-Münze Berlin), die allgemeinen Anklang fand und die Medaille des diesjähr. physiologischen Kongresses zu Heidelberg. — Herr Direktor Dr. Menadier behandelte einen zweiten Denar des Bischofs Sigwart von Minden (1022—1036), dem er in einer der letzten Sitzungen den Pfennig mit den Glocken und dem rückläufig geschriebenen Namen des Bischofs in der Form Sigwart zugesprochen; im Unterschied von diesem bildet das neue Stück den Namen in der sonst überlieferten Form und auf der Kehrseite nach dem Vorbilde der Kölner Gepräge dreizeilig im Felde den Namen MINDA CIV. — Der Vortragende legte ausserdem die jüngsten Werke des Bildhauers Prof. K. Sturm vor, die Medaillen auf die beiden Bürgermeister der Stadt Leipzig, die gleich ausgezeichnet sind durch die vortreffliche Auffassung der dargestellten Persönlichkeiten, wie durch die kehrseitigen Darstellungen, den in Anlehnung an das Stadtwappen gebildeten Löwen, welcher die dem Stadthaupte zukommende Stärke zum Ausdruck bringen soll, und den das Räderwerk einer Maschine prüfenden Greifen als Symbol für die Wachsamkeit des Säckelmeisters und im Widerspiel zu diesen beiden der Würde und ernsten Arbeit huldigenden Werken als dritte eine der Schönheit und dem Naturgenuss gewidmete Medaille mit der Darstellung einer Jungfrau, wie ihr Oberkörper sich aus den Meereswogen emporhebt, und anderseits wie sie im blumigen Haag am Blütenduft sich labt, ein Werk zartester Empfindung, wie wir ihr nur äusserst selten begegnen. — Herr Dr. Bahrfeldt berichtete über die Tagung der numismat. heraldischen, sphragist. und genealog. Abt. des Ges.-Vereins der deutschen Gesch.- und Altertumsvereine in Mannheim (Sept. 1907) und besprach einzelne Punkte aus den dort gehaltenen Vorträgen. Danach kritisierte er die neueste numismat. Literatur: Ebner, Württembg. Münz- u. Med.-Kunde; Schmidt u. Knab, Reussische Münzgesch.; Jehne, Buchdruckmedaillen; Buchenau, Eschwege; Festschrift des Nürnberg. Vereins für Münzkunde u. a.

Literatur.

Verein für Münzkunde in Nürnberg. Festschrift bei der Gedenkfeier seines 25jährigen Bestehens. Nürnberg 1907. Gr. 8°, 91 S. Mit 3 Vollbildern und 3 Abbildungen im Texte. M. 4.—

Auf die Gedenkfeier des Vereins haben wir bereits S. 594 hingewiesen. Jetzt liegt nun auch die bei dieser Gelegenheit herausgegebene Festschrift vor, die 8 Artikel von Vereinsmitgliedern enthält: Gustav v. Bezold, Die Medaillen Peter Flötners. C. F. Gebert, Die Hohenzollern-Münzstätte Schwabach. Theodor Hampe, Zu Mathes Gebel. Friedr. Köhler, Die Denkmünzen auf d. beabsichtigte Vermählung König Ludwigs II. v. Bayern. Wolfgang Lauer, Zur Geschichte der Nürnberger Rechenpfennigmacher. Joh. Christoph Stahl, Die Münzvereinigung zwischen der Reichsstadt Nürnberg und dem Burggrafen von Nürnberg 1458. Dr. F. Will, Der Münzenfund von Herzogenaurach. C. F. Gebert, Rückblicke auf das Vereinsleben. Die Artikel, die sich erklärlicherweise durchweg auf bayerische Numismatik beziehen, zeugen wie die ganze Entwickelung des Nürnberger Vereins von ernstem zielbewusstem Streben.

Unmittelbar vor Redaktionsschluss kommt mir das 28. Heft der Antiquitäten-Rundschau zu, in der mich der Artikel von Geo. J. Bruck „Aus Peter Flötners Werkstatt“ fesselt. Ich greife deshalb zurück auf die erste Abhandlung in der Nürn-

Digitized by Google

berger Festschrift von G. v. Bezold über Peter Flötner und erwähne, dass dieser Gelehrte darin Stellung nimmt gegen Karl Domanig, Konrad Lange u. a., die nach seiner Auffassung dem Künstler ganz zu Unrecht eine Reihe Medaillen zuschreiben. Er kommt zu dem Schlusse „Aus der Reihe der grossen deutschen Konterfetter muss Flötner ausscheiden", und steht damit auf dem Standpunkte Menadiers, der sich in einem Vortrage in der Numismat. Gesellschaft zu Berlin als entschiedenen Gegner der neueren Richtung der Kunstforschung bekennt, die diesem Künstler nahezu alle Kunstschöpfungen zuschreibt, die im 2. Viertel des 16. Jahrhunderts entstanden sind und keinen festen Namen tragen (Sitz.-Ber. der Num. Ges. zu Berlin 1906 S. 10).

Nun weist Geo J. Bruck darauf hin, dass Flötner — in Wirklichkeit Flettner — sein Geschlechtswappen, einen offenen Flug (Flette? d. R.), mit besonderer Vorliebe auf seinen Arbeiten in ornamentaler Verwendung anzubringen pflegte. Er führt eine Reihe von Harnischen und Rüstungen auf, an denen dies Wappen vorkommt und die danach aus Flötners Werkstatt stammen müssen.

Ich vermag in diesem Augenblicke nicht nachzuprüfen, ob anderweit schon von diesem offnen Flug als Flötners Zeichen die Rede gewesen ist und ob es etwa auch auf Medaillen vorkommt. Ich will hiermit nur auf den Artikel in der Antiquitäten-Rundschau aufmerksam machen und damit zu weiteren Untersuchungen anregen.

Bahrfeldt, Dr. Emil. Die Münzen- und Medaillen-Sammlung in der Marienburg. IV. Bd., Danzig (Verl. des Vereins f. Herstell. u. Ausschmückung der Marienburg) 1907. Gr. 4⁰, VI und 209 S. Mit Textabbild. M. 22.—

Fortsetzung des grossen Werkes, enthaltend in der 1. Abt. Die Münzen und Medaillen der Könige von Preussen als deutsche Kaiser und in der 2 Abt. Medaillen auf Privatpersonen, damit — abgesehen vom späteren Nachtragsbande — die preussischen Reihen abschliessend. Der Bd. umfasst No. 5661 bis 7807 der Sammlung, darin auch mit Recht alle unbedeutenden Erzeugnisse des Medaillenmarktes und die Eintagsfliegen solcher Art aus dem Feldzuge 1870/71 aufgenommen sind, da ihnen in kultureller Hinsicht Wichtigkeit innewohnt. Von ihrer genauen Beschreibung ist natürlich abgesehen worden. Im sonstigen ist die Einrichtung der früheren Bände, die Einfügung von Mitteilungen über Münzfuss, Münzpersonen, Ausprägungen u. dergl. beibehalten worden. Dem Vernehmen nach wird der V. Bd. die Bearbeitung der Danziger, Elbinger, Thorner und polnischen Reihen bringen. C. v. K.

Briefkasten.

T K K. Ihren Notschrei, dass Sie ein von Ihnen Studien halber aufgesuchtes öffentliches Münzkabinett Süddeutschlands auf 4 Wochen geschlossen gefunden haben, weil dessen Vorsteher im Urlaub weilte, verstehen wir wohl, doch vermögen wir mangels Kenntnis der näheren Verhältnisse eine Kritik daran nicht zu üben. Von anderer Seite wird uns das Vorkommnis mit dem Hinzufügen bestätigt, dass dies in der Dienst- und Benutzungsordnung des Kabinetts begründet sei.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten".** Prospekte gratis und franko.

Digitized by Google

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Medaillen- und Münz-Prägeanstalt

Wilh. Mayer & Frz. Wilhem

in **Stuttgart.**

o o o Gegründet 1860. o o o

Gravier-, Präge- und galvanoplast. Anstalt.

Plaketten ✱ Medaillen Münzen

auf ältere u. neuere historische Ereignisse.

Orden und Ehrenzeichen, Vereinsabzeichen,

geprägt, emailliert, galvanoplastisch.
Verkleinerungen von grossen Modellen auf Reduktionsmaschinen.

Abbildungen und Muster zu Diensten.

✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖✖

Sammlung Wilmersdoerffer

IV. Abteilung, umfassend
Polen, Russland, Schweden, Norwegen, Dänemark,
und an diese anschliessend

Sammlung Dr. Antoine-Feill

I. Abteilung, umfassend
Dänemark, Norwegen.

Versteigerung

Frankfurt a. M. Montag, den 4. Novbr. 1907 und folg. Tage,
unter Leitung und im Lokale des Experten

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M., Uhlandstrasse 56.

Kat. Wilmersdoerffer m. 4 Tfln. Abb. à M. 3.–
Kat. Feill mit 4 Tafeln Abbild. à M. 2.–
(ohne Abbildung. gratis) nach Erscheinen.
Bitte um genaue Beachtung der Adresse.

Münzenhandlung Charles Dupriez
77, avenue de Longchamps, **Bruxelles.**

Münzauktion in München

am 11. November 1907 u. fg. Tage.

I. Bedeutende Sammlung Griechischer Münzen
und einer **einzigartigen Serie** von

SICILIEN

aus d. Besitze eines auswärtigen Gelehrten.
Preis des Katalogs mit **17 Lichtdrucktafeln Mk. 10.**—, ohne Tafeln gratis.

II. Bedeutende Sammlung Griechischer und Römischer Münzen,
sowie kleine Serie **neuerer Münzen** aus dem Besitze des Herrn **H. C. Hoskier, South Orange, New Jersey, U. S. A.**
Preis des Katalogs mit **22 Lichtdrucktafeln M. 12.**—, ohne Tafeln gratis.
Kataloge und Auskünfte durch d. Experten

Dr. Jacob Hirsch, Numismatiker,
Arcisstrasse 17, München.
Telegr.-Adr.: „Stater, München. Telefon Nr. 6834.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.

Antike griechische u. römische **Münzen**, Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Dr. Hermann Feith

Münzenhandlung.

Charlottenburg, Schlüterstr. 27.

Telefon Charlottenburg 9790.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ✱ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“



MEDAILLEN. MÜNZEN
PLAKETTEN.
VEREINSABZEICHEN.

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN.
PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE.

EDMUND RAPPAPORT
Münzen-Handlung.
(etabliert 1872)
Berlin W., Lutherstr. 9, part.
Gerichtl. beeid. Sachverständiger.
An- u. Verkauf v. Münz. & Medaillen
in ganzen Sammlungen u. einzeln. Stücken.
Taxationen, Auktionen, Preisverzeichnisse.

Robert Ball
Münzenhandlung
Berlin SW. 48. Wilhelmstr. 138.
Nummus XXII.
Verzeichnis verkäuflicher
Personen-Medaillen (1364 Nrn.)
Enthält u. a. den II. Teil der Sammlung des Herrn **A. S.** in **F.** (vgl. Nummus XIX als Fortsetzung d. Medaillen und Schaumünzen zur
Brandenb.-Preuss. Geschichte.
Versand an Interessenten gratis und franko.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung, Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Dr. Jacob Hirsch,
Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.
An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.
Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.
Münzauktionen. Ansichtssendungen.
Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

Münzen-Handlung
Brüder Egger, Wien
I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr grosses **Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.
Einkauf von **Münzen**
einzeln und in ganzen **Sammlungen.**
Verkaufskatalog XIII
enthaltend über **5300 Münzen und Medaillen** aller Länder, ist soeben erschienen und steht den P. T. Sammlern auf Verlangen zu Diensten.

Schriftleitung und Verlag: **Dr. Emil Bahrfeldt,** Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.
Dieser Nummer liegt unser Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ No. 244 bei.

Digitized by Google

Berliner Münzblätter.

Neue Folge.

Herausgegeben von **Emil Bahrfeldt.**

No. 72. Dezember 1907. XXVIII. Jahrg.

Ein Bracteat der Herren von Strele in Beeskow.



Zu dem Besitze des urkundlich zuerst 1202 nachweisbaren Geschlechts der Herren von Strele gehörte seit spätestens dem 3. Viertel des 13. Jahrhunderts bis zum Jahre 1377 die Stadt Beeskow, die schon 1185 mit deutschem Rechte versehen war. Das Wappen der Herren zeigt drei Sensenklingen, die auch von der Stadt in ihr Wappen aufgenommen wurden. Die erhaltenen Siegel belegen dies.

Eine Münze ist in Beeskow urkundlich beglaubigt frühestens 1314 und 1321: das Vorkommen eines Münzmeisters Nollo daselbst schon 1272 muss unberücksichtigt bleiben, da nicht feststeht, ob er in Beeskow sein Handwerk geübt hat; er war ein Ungar. Die Urkunde von 1314 habe ich auf die Münze der Herren von Strele bezogen, darin Menadier mir gefolgt ist. Die Urkunde von 1321 schien mir eine städtische Münze zu beglaubigen, was aber gegenüber Menadiers Ausführungen zugunsten der streleschen Herren aufzugeben sein wird. Jedenfalls sind der Stadt Münzen aus jener Zeit bisher nicht zuzuweisen gewesen.

Der Herrschaft hat Bardt einen Bracteaten aus dem Funde von Gross Briesen beigelegt mit den Spitzen von anscheinend zwei Sensenklingen — das Stück ist halbiert, daher die Darstellung unklar und die Deutung nicht einwandfrei, das Original ist verschollen —, den ich auch in mein Buch über die Brandenburg. Mittelaltermünzen aufgenommen habe. Sodann hat Menadier zwei schon länger bekannte, aber bis dahin nicht gedeutete Denare, die das strelesche Zeichen, wenn auch

Digitized by Google

in Form von Sicheln tragen, als Beeskower gesichert, und zwar den einen wegen des sächsischen Wappenschildes daneben als solchen Herzog Rudolfs von Sachsen als Prätendenten in der Mark Brandenburg 1321, den anderen als streleschen.

Ich bin nun in der Lage diese kleine Reihe Beeskower Herrschaftsmünzen um einen Bracteaten aus dem Anfange des 14. Jahrhunderts vermehren zu können. Wie die umseitige Abbildung sehen lässt, trägt er einen stehenden Herren von vorn, der in der Rechten eine Lanze und in der Linken eine Sensenklinge hält, unter letzterer ein Ringel.

Meine Sammlung. Leicht ausgebrochen. 0.31 Gm. 20 Mm.

Der Umstand, dass nur eine Sensenklinge erscheint, anstatt der streleschen drei, ist ohne Bedeutung: einer Erörterung hierüber bin ich bei den vorhandenen vielen Beispielen ähnlicher Art hier wohl überhoben. Dass tatsächlich eine Sensenklinge vorliegt ist unbestreitbar, trägt sie doch deutlich den charakteristischen Haft, mittelst dessen man die Klinge an dem Sensengestell befestigt.*) Emil Bahrfeldt.

Der Bildhauer und Modelleur Leonard Posch.

Von

Hildegard Lehnert und C. v. Kühlewein.

Es existiert aus dem Anfang des vorigen Jahrhunderts von Posch eine grössere Anzahl von Guss-Plaketten bezw. Bildnis-Medaillons aller Art in Gips, Eisen, Wachs usw., ohne dass bisher über die Persönlichkeit des Künstlers selbst etwas Authentisches festgestellt wäre.

Naglers Künstlerlexikon von 1841 nennt nur einen „Leonhard Posch, Bildhauer zu Wien, der eine Reihe von Jahren als Portraitirer grossen Ruf genossen und als Professor der K. K. Akademie zu Wien daselbst 1831 gestorben sei."

In anderen Künstlerlexikons, z. B. Seubert, Singer, Müller ist W. Posch gar nicht erwähnt. Auch Bolzenthal in seiner Kunstgeschichte schweigt über ihn.

Im Berliner Adresskalender von 1807 ist bei der Akademie der Künste unter den akademischen Künstlern ein Bildhauer Leonh. Posch aufgeführt. Als Medailleur, Französische Strasse 21 wohnhaft, ist er auch in späteren Kalendern erwähnt. Im Adresskalender von 1818 ist unter Königl. Prozellan-Manufaktur: a) Wasser-, Glasur- und Farbenbereitung, b) Verfertigung der ersten Geschirre — ein Modelleur und akadem. Künstler Leonh. Posch, Taubenstr. 36 aufgezeichnet.

*) Vgl. zu vorstehendem Artikel die näheren Ausführungen bei E. Bahrfeldt. Die brandenburgischen Städtemünzen aus d. Kipperzeit S. 20. E. Bahrfeldt. Das Münzwesen der Mark Brandenburg v. d. ältesten Zeiten bis z. Anfg. d. Regierung der Hohenzollern, S. 233, 275. F. Bardt. Der Bracteatenfund von Gross Briesen, S. 32 No. 157. J. Menadier. Deutsche Münzen IV. S. 40.

Digitized by Google

Nach einer aufgefundenen Selbstbiographie „d. d. Berlin, 1. Mai 1827 ist Posch am 7. November 1750 auf dem Haasberg im Zillerthal (Tirol) geboren. Er kam zu einem Bildhauer in Salzburg in die Lehre und 1774 nach Wien, wo er früh die Aufmerksamkeit der Kaiserin Maria Theresia auf sich lenkte. Aus Gesundheitsrücksichten musste er die Bildhauerei aufgeben und sich dem Modellieren zuwenden. Daneben trieb ihn eine Liebhaberei zu den mechanischen Künsten und er gab mit einem Herrn Basch sog. optisch-mechanische Vorstellungen mit beweglichen Figuren. Er ging 1803 nach Hamburg und 1804 nach Berlin, wo er bis 1810 in Ausübung seiner Kunst lebte. 1810 übersiedelte er nach Paris, wo er Bildnisse von Fürsten und Grossen modellierte. 1814 kehrte er auf Zureden seines Schwiegersohnes, des Königl. Generalwardeins Loos nach Berlin zurück. Hier ward ihm die Pflicht, junge Leute aus den Kunstanstalten des Berg- und Hüttendepartements in der Technik des Modellierens zu unterrichten und die Modelle von Köpfen zu machen, die für die Königl. Münze, die Königl. Porzellanmanufaktur oder Eisengiesserei nötig wurden. 1816 erhielt er von der Königl. Akademie der Künste die Rechte eines akademischen Künstlers. Bald darauf ward er auch ordentliches Mitglied der Akademie. —“ Gestorben ist er den 1. Juli 1831 zu Berlin. —

Posch ist also 1804—1810 und 1814—1831 hierselbst tätig gewesen. Eine Anzal seiner Arbeiten ist in Vossberg, Beiträge zur Münzgeschichte der Stadt Berlin, beschrieben und findet sich ausgelegt im hiesigen Museum für Bergbau und Hüttenwesen, im Königl. Münzkabinett und im Handel. Einzelne Gussmodelle von ihm liegen beim Königl. Hüttenamt Gleiwitz. Ein einseitiges Selbstportrait des Künstlers vom Jahre 1816 ist hier auf **Tafel XIXa, 1** abgebildet.

Wie uns Schadow (Kunstwerke und Kunstansichten, Berlin 1849 S. 87, 90, 134, 260) erzählt, verstand es Posch ausgezeichnet Profil-Porträts nach dem Leben zu modellieren und hatte hier 1806 zu Kunden einen Teil der französischen Offiziere, die die leicht versendbaren Kleinarbeiten vielfach nach Hause schickten.

In Berlin scheint Posch auch die Bekanntschaft des Generalinspektors Denon, des grossen „Voleur à la suite de la Grande Armée“ gemacht zu haben, der später sein Gönner und nicht unmöglich die Veranlassung geworden, dass er im Jahre 1810 nach Paris übersiedelte und auch dort reichlich Kundschaft erhielt.

In der trüben Zeit der Besetzung Berlins durch die Franzosen hat er hier auch wohl den damaligen Kommandanten von Berlin, General Hulin, mit hoher Wahrscheinlichkeit aber auch den Kaiser Napoléon wie auf **Tafel XIXa, 2** abgebildet ad vivos modelliert.*)

*) Unter dem Armabschnitt steht POSCH. F. A. 1806.

Digitized by Google

Es lässt sich nicht in Abrede nehmen, dass der Kaiser in dem u. W. sonst kaum bekannt gewordenen Profilbildnis ausgezeichnet ähnlich und markant dargestellt ist.

Über Poschs Arbeiten in Paris ist wenig bekannt geworden: nur stammt aus jener Zeit eine Büste Napoléons von ihm, die durch Zufall später in Goethes Besitz kam und noch heute eine besondere Zierde des Goethe-National-Museums bildet. (Auf der Büste stehen die Worte: „Am 3. Januar 1814 nach dem Leben modeliert von L. Posch zu Paris"). Posch war nämlich bei Napoléon so gut akkreditiert, dass dieser mitten in den Kriegswirren nach der Schlacht von Leipzig sich im Januar 1814 die Zeit nahm, dem Künstler zu seiner Büste zu sitzen. Auch mag aus dieser Zeit eine zweite Plakette auf Napoléon (Brustbild nach links; hohes Relief; sehr ähnlich) stammen, die von Posch herrührt und u. W. auch nirgends wiedergegeben ist.

Im Jahre 1807 hat Posch in Berlin das Porträt des Weimarischen Herzogs Karl August hergestellt. Von dem Modell wurden in der Königl. Eisengiesserei in Berlin Abgüsse in Eisen angefertigt; auch in Elfenbein geschnittene Exemplare sollen sich erhalten haben.

Zwanzig Jahre später hat er auch Altmeister Goethe modelliert, und zwar auf Empfehlung Karl Augusts. Dieser schreibt unter dem 25. Februar 1827 an Goethe: „Posch, der bekannte Modellierer, der mein Profil 1807 in Berlin und 1814 in Paris, beides unter Direktion Denons fertigte und ein ausgezeichneter Künstler war . . . . Halte ihm dein halbes Haupt willig dar und siehe Freude bringend dazu aus!" An demselben Tage stellte sich Posch dem Dichter vor, der in seinem Tagebuch notiert: „Modelleur Posch", weiter am 27. Februar 1827 vermerkt: „Hr. Posch, einiges an meinem Profile nachholend" und an Zelter (Briefwechsel p. p. IV 290) unter dem 29. März 1827 schreibt: „Hr. Posch, der Wachsbilder hat unserem Grossherzog, der ihn von Paris her kannte, 4 Wochen lang sehr angenehme Unterhaltung gegeben. Der Fürst liess die ganze Familie in allen Zweigen von dem alten geschickten Künstler portraitieren."

Die in der Königl. Eisengiesserei Berlin auch in Eisen gegossene Medaille auf Goethe ist recht bekannt und in Zarncke (No. 112) und Rollet (S. 234) ausführlich beschrieben. Das Original-Medaillon befindet sich im Besitz des Herrn Amtsgerichtsrat Dr. Friedländer in Schmiedeberg (Schlesien). Nach dem Goethe-Jahrbuch Bd. XXXVII 1906 (Jahresbericht der Goethe-Ges. S. 10) hat das Goethe-National-Museum in Weimar vor kurzem durch einen glücklichen Zufall auch eine längst verschollene kleine Porträtbüste Goethes in Eisenguss (auf der *Rf.* mit der eingegossenen Signatur: POSCH. F; vielleicht aus dem Nachlass Denons stammend) erworben. Die Büste lehnt sich an die bekannte Arbeit Rauchs an, zeigt aber interessante selbständige Behandlung des Kopfes. —

Digitized by Google

Durch seine eminente Begabung, Profilbilder nach dem Leben herzustellen, hat Posch selbst in die höchsten Kreise Zutritt erhalten. So stammt aus der Zeit seiner ersten Anwesenheit in Berlin auch ein ad vivos hergestelltes, u. W. noch nicht bekannt gewordenes (wenigstens im Hohenzollern-Museum anscheinend nicht vorhandenes) schönes Bildnis der Königin Luise v. Pr., abgebildet **Tafel XIXa, 3,** ferner ein rundes 135 Mm. hohes (u. W. im Lustschloss zu Paretz aushängendes) Gruppenbild der Königl. Familie mit den Köpfen des Königspaares und ihrer 7 Kinder, etwa aus dem Jahre 1809.

Aus der Zeit seines ersten Aufenthalts in Berlin (1804—10) dürften etwa folgende Arbeiten von Posch stammen:

1) Auf fürstliche Personen: Plaketten auf König Friedrich Wilhelm III., Königin Luise und Prinz Louis Ferdinand,
2) auf Offiziere: desgl. auf General Hulin (etwa 1806) und Major v. Schill 1809 (Berl. Münzbl. 1904 S. 423),
3) auf Männer der Wissenschaft und Kunst:
desgleichen 1809 auf Prof. Hermbstädt, Dr. Erhard und Iffland,
1810 „ Dr. Karsten und Geheimrat Rosenstiel,
1811 „ Dr. Wildenow (Vossberg No. 88).

Aus dieser Zeit stammt auch die bekannte 190 Mm. grosse Eisenguss-Medaille (1808) auf das Wiederaufblühen des Bergbaues und des Handels: Avers: Oede Trauern Flur und Berge, Revers: Fleiss und Freude kehren wieder. (Henckel 5482, Ampach 11738, Wiener Monatsbl. 1886 S. 159, Marienburg 3693).

In der zweiten längeren Epoche seines Berliner Aufenthalts (1814—1831), in die auch seine Anstellung bei der Königl. Porzellan-Manufaktur fällt, hat Posch etwa folgende Bildwerke hergestellt:

1) auf Fürstliche Personen:

Plaketten 1814 auf Prinz Friedrich Wilhelm Carl v. Preussen, Bruder von Fried. Wilh. III.,
„ 1818 auf Prinz Wilhelm (später Kaiser Wilhelm I.),
„ 1820 „ Fürst Anton Heinr. Radziwill,
„ „ „ „ Friedr. Wilh. Ferd. Radziwill,
„ „ „ „ Friedr. Wilh. Paul Radziwill
„ „ „ Fürstin Friderike Luise Radziwill, Prinzess von Preussen,
„ o.J. auf Fürstin Wilhelmine Wanda Radziwill,
„ 1822 auf die Prinzess Alexandrine (spätere Grossherzogin von Mecklenburg-Schwerin),
„ „ auf die Prinzess Luise von Preussen (Tochter des Königspaares, geb. 1. 2. 1808),
„ 1824 auf die Kronprinzess Elisabeth von Preussen.

Digitized by Google

2) auf Offiziere:

Plaketten o. J. auf General v. Tauenzin,
„ 1814 „ Major v. Röder,
„ 1815 od. 1816 auf General v. Gneisenau,
„ 1819 auf General v. l'Estocq,
„ 1821 „ von Köckeritz,
(wohl nach) 1813 „ General v. Scharnhorst.

3) auf Gelehrte und Künstler:

Plaketten 1817 auf Dr. med. Klaproth (Vossberg 99. Kluysk. II 90;)
„ 1821 „ Staatsminister v. Kircheisen;
„ 1822 „ Prof. Dr. Oerstädt; Dr. med. H. Meyer;
„ 1824 „ Maler Taubert; Geh. Rat Köls;
„ 1825 „ Dr. med. Rudolphi;
„ 1827 „ Göthe (s. oben); Sängerin Catalani; Graf Anton Stolberg.
„ o. J. auf Polizei-Präs. le Coq; Staatsminister v. Bülow und Frau; Ladenberg; Dr. Reil; Conrad Sprengel; Dr. med. Horn; Frl. v. Gneisenau; Frau v. Bernstorff; Kapellmeister Himmel; General Wardein Loos; Graf Alexander zu Dohna (Patricien de Berne; Originalwachsmodell im Besitz des Generals Grafen zu Dohna hierselbst).

Die vorstehend genannten Stücke waren meist nicht allgemein bekannt und sind nur einzeln aus der Verborgenheit aufgetaucht.

Ein günstiges Geschick hat nun gewollt, dass der ganze — offenbar noch unberührte — Nachlass Poschs hier in Berlin und zwar in den alten Original-Schränken aufgefunden ward. Er enthält im Wesentlichen — ausser den aufgeführten Stücken — eine nach Hunderten rechnende Zahl von Gipsmodellen und Abdrücken, die hier aufzuzählen, oder trotz mannigfacher Bemühungen überall zu identifiziren, unmöglich erscheint. Jedenfalls bietet der Fund einen interessanten Beitrag für die Lokalgeschichte unserer Stadt und es wäre wünschenswert, dass der Nachlass ungeteilt erhalten bliebe. —

Auch das Kaiserl. Königl. Medaillenkabinet zu Wien ist kürzlich durch Vermächtnis in den Besitz von ca. 150 Gipsabgüssen und Wachsmodellen von Posch, wahrscheinlich aus der Zeit seiner Wiener Tätigkeit gelangt.

Überschauen wir die gesamte künstlerische Wirksamkeit Poschs, so hat derselbe mit fast bewundernswertem Fleisse Meisterliches in der schwierigen Technik der bildlichen Wiedergabe der von ihm dargestellten Persönlichkeiten geleistet, und wir müssen beim Beschauen einzelner seiner Porträtdarstellungen z. B. der Generale Scharnhorst und Gneisenau, des Kapellmeisters Himmel und Anderer dem Meister Schadow Recht

Digitized by Google

geben, wenn er von Posch sagt, dass sich in seinen Arbeiten eine Geschicklichkeit und eine Feinheit der Ausführung mit Geschmack verbunden zeige, die noch von keinem lebenden Künstler in diesem Fache erreicht worden (a. a. O. S. 260).

Posch ist im übrigen — ebenso wie K. Fischer, Afinger, Lürssen u. A. (vgl. die desf. Ausführungen in Menadier, Schaumünzen pp. Schluss des Vorwortes) das Verdienst mit zuzuschreiben, dass er die ersten Versuche des Anfangs des vorigen Jahrhunderts, die alte Kunst der Gussmedaille wieder bei uns zu beleben, erfolgreich mitgefördert hat.

Neue Medaillen.

Unsere Medaillen-Prägeanstalten entwickeln neuerdings wieder eine rege Tätigkeit. Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart haben aus dem Nachlasse des verstorbenen Medailleurs Schwenzer ein hervorragend schönes Wachsmodell Kaiser Friedrichs 3. erworben und danach in 60 Mm. Grösse eine Medaille geschaffen — Hs. Brustbild in Uniform u. Hermelin, *Rf.* Reichsadlerschild —, die unstreitig zu den vollendetsten ihrer Art gehört und auch jetzt noch das lebhafte Interesse der Kunstfreunde beansprucht. Ihre bekannte Serie von Medaillen u. Plaketten auf berühmte Männer hat die rührige Firma bereits bis auf 150 Nummern ausgedehnt. — L. Chr. Lauer in Nürnberg erscheint zeitgemäss mit Plaketten und Medaillen auf das Hinscheiden des Grossherzogs von Baden, sowie mit einer Plakette anlässlich des 25jähr. Bestehens des Vereins für Münzkunde zu Nürnberg auf dem Platze. — Die Hofkunstprägeanstalt von B. H. Mayer in Pforzheim hat ebenfalls eine schöne Erinnerungsmedaille auf des Grossherzogs von Baden Tod herausgegeben, modelliert wie auch ihre neuesten Plaketten „Innocentia", „Avaritiaardens", „In precibus", „Moles curarum" und die Medaille „St. Christophorus" von Prof. Rudolf Mayer in Karlsruhe. — Von dem Frankfurter Modelleur Karl Dautert liegt eine Medaille auf Robert Blums 100. Geburtstag vor im Verlage von Sally Rosenberg in Frankfurt a. M., und vom Medailleur Karl Goetz in München eine originelle Medaille zu Wilhelm Buschs 75. Geburtstag mit den bekannten Figuren von Max und Moritz. — Die Prägeanstalt von Carl Pöllath in Schrobenhausen, deren jetziger Inhaber Georg Greiner neuerdings durch die Verleihung der Prinz Luitpold-Medaille in Silber ausgezeichnet worden ist, fährt fort in Herausgabe einer Sammlung von Medaillen zeitgenössischer Künstler, von denen wir nur nennen Rudolf Bosselt, Max Dasio, Heinr. Kautsch, Georg Römer, Paul Sturm, Georg Wrba, deren Werke beliebt und weit verbreitet sind. Von Max Dasio, der bekanntlich in Original schneidet, wird demnächst eine Serie von Gussmedaillen erscheinen. Die Firma ist sichtlich bestrebt, nur künstlerisch Vollendetes zu bieten. — Im Kunstgewerbe-Verein zu Frankfurt a. M. hat Theodore Spicer-Simson 39 seiner Bronce-Gussmedaillen ausgestellt, die besonderer Beachtung wert sind. Der Pariser Künstler enträt der Anwendung der Reduktionsmaschine und modelliert in wirklicher Grösse der Güsse, eine Kunst, wie sie auch der Berliner Ernst Deitenbeck — vgl. Medaille der Numismat. Gesellschaft zu Berlin 1903, Abbildung in Berl. Münzbl. 1903 No. 23/24 — übt.

L. v. L.

Personalnachrichten.

Geh. Hofrat Dr. Julius Erbstein ist seinem langen Leiden am 17. Oktober d. J. in seinem Heim zu Blasewitz bei Dresden erlegen, nachdem er — vgl. Berl. Mzbl. S. 535 u. 607 — am 1. Oktober d. J. aus seinem Amte geschieden und in den Ruhestand getreten war.

Digitized by Google

Mit Erbstein, der über 69 Jahren alt geworden ist, scheidet wieder einer aus der älteren numismatischen Generation von uns. Geboren so zusagen unter numismatischem Sterne — sein Grossvater, der Magister Karl Friedrich Wilhelm und sein Vater Staatsarchivar Julius Theodor Erbstein waren schon als Numismatiker ihrer Zeit geschätzt —, studierte Julius Erbstein Jurisprudenz, Kunstgeschichte, Archaeologie und verwandte Wissenschaften. 1861 trat er (mit seinem Bruder Albert) als Oberbeamter in die Verwaltung des Germanischen Museums in Nürnberg ein, doch bewirkten Differenzen in der Direktion schon 1866 beider Austritt. Bis 1882 bekleideten die Brüder keine amtliche Stellung, sondern beschäftigten sich — beide meist zusammen arbeitend — privatim mit numismatischen Studien und betätigten sich in freiwilliger Mitarbeit am Kgl. Münzkabinett in Dresden, das damals unter Direktor Dr. Grässe stand. In diese Zeit fällt die Einordnung der grossen an das Kabinett gelangten von Römerschen mittelalterlichen Münzsammlung, gegen 30000 Stück, ferner die Abfassung des Schulthess-Rechbergschen Thaler-Cabinets Bd. III, Abtl. 2 (1867), des Auktionskatalogs dieser Sammlung (1868/9), des Katalogs Schellhaass (1870), des Dublettenkatalogs des Kgl. Münzkabinets zu Dresden, auch die Uebernahme der Leitung der Blätter für Münzfreunde nach Grotes Rücktritt (1882). In demselben Jahre wurde Julius Erbstein zum Direktor des Grünen Gewölbes, Albert Erbstein zum Direktor des Kgl. Münzkabinetts und der Kgl. Porzellansammlung in Dresden ernannt, und als letzterer 1890 starb, übernahm ersterer auch die Leitung dieser beiden Institute. Erbsteins sind die Begründer der Dresdner Numismatischen Gesellschaft und der jetzt Verblichene war deren langjähriger Vorsitzender, wie er auch den Allgem. Deutschen Münzforscherverein 1880 ins Leben gerufen, der allerdings mit dem Jahre 1891 sein Ende nahm. In die Zeit von 1888 bis 1903 fallen die wertvollen „Erörterungen auf dem Gebiete der Sächs. Münz- und Medaillen-Geschichte" verarbeitet bei der Abfassung des Auktionskatalogs der Engelhardschen Sammlung. 1899 begründete Erbstein ein neues numismatisches Blatt, den „Münz- und Medaillenfreund".

Erbstein war einer der bedeutendsten Münzgelehrten unserer Zeit. Er hinterlässt eine ganz ausserordentliche, drei Generationen hindurch gepflegte Münz- und Medaillen-Sammlung universellen Charakters, die ungeahnte Schätze bietet. Welches wird ihr Schicksal sein, — wird sie, wie früher in Aussicht genommen, mit dem Kgl. Münz-Kabinett in Dresden vereinigt werden?

Am 18. Oktober d. J. starb zu Lausanne, wo er seit langen Jahren gelebt, Dr. Charles-François Trachsel, der Senior unter den Numismatikern. Geboren zu Yverdon bei Lausanne am 29. Juni 1816 hat er ein Alter von mehr als 91 Jahre erreicht. Trachsel wirkte als Sprachlehrer schon mit 17 Jahren in seinem Vaterlande, lehrte 7 Jahre in England und kam 1862 zu gleichem Zwecke nach Berlin. Hier trat er mit dem den Älteren von uns noch bekannten Professor Fieweger in Verbindung, dem er die erste Anregung zur Beschäftigung mit Numismatik verdankte, 1864 wurde er Mitglied der Numismatischen Gesellschaft zu Berlin. 1873 begab er sich in die Schweiz zurück, neben seiner beruflichen Tätigkeit eifrig das Studium der Numismatik pflegend. Seine Sammlung erstreckte sich hauptsächlich auf Schweizer, Montforter, Eggenberger, Öttinger, Leininger, Italiener Münzen und Medaillen und dementsprechend sind von ihm verfasst, ausser zahlreichen andern grösseren und kleineren Arbeiten, die Münzen und Medaillen von Graubünden, der Fund von Steckborn, Monographie der Münzen des Gotteshausbundes, der Städte Buchhorn und Lindau, der Grafen und Fürsten von Leiningen, auch ist er der Verfasser der neuen Ausgabe des Katalogs der polnischen Münzen und Medaillen des Prinzen Wilhelm Radziwill. In den letzten Jahren war er numismatisch ein stiller Mann geworden, bis ihn jetzt ein sanfter Tod von hinnen führte.

In Hamburg verstarb am 9. September d. J. der Konsul Eduard F. Weber, geboren daselbst im Jahre 1830. Der Verstorbene in weiten Kreisen bekannt als

Digitized by Google

Kunstsammler grossen Stils, hinterlässt eine hervorragende Bildergallerie und eine schöne Sammlung antiker, sowie Hamburger Münzen. Wer je in der gastlichen vornehmen Villa an der Alster intimer weilte, wird den liebenswürdigen alten Herrn nicht sobald vergessen.

Numismatische Gesellschaft zu Berlin.

Sitzung vom 4. November 1907.

Der Vorsitzende, Herr Dr. Bahrfeldt, widmete den jüngstverstorbenen Münzgelehrten Dr. Julius Erbstein, Direktor des Königl. Münzkabinetts in Dresden, und Dr. Charles-François Trachsel in Lausanne einen Nachruf, in welchem er deren numismatische Tätigkeit näher würdigte. — Herr Direktor Dr. Menadier besprach einen kürzlich in mehreren Exemplaren gefundenen Saalfelder Bracteaten, der in Schrift und Bild neben Engelbert, dem Abte der Saalfelder Benediktiner Abtei, den berühmten Erzkanzler des Kaisers Friedrich Barbarossa den Kölner Erzbischof Reinhald von Dassel bietet. Bestätigt das Stück auch nur urkundlich lang bekannte Verhältnisse, nämlich dass die vom Erzbischof Anno auf dem ihm von der Polenkönigin Rixa vermachten Besitze gegründete Abtei dauernd im erzbischöflichen Besitze gestanden, bis Kaiser Friedrich sie tauschweise von dem Erzbischof Philipp erwarb, so bezeugt es doch einen bestimmten Inhalt der erzbischöflichen Rechte, der bisher nicht belegt gewesen ist, obgleich die Funde der letzten zehn Jahre unsere Kenntnis des Saalfelder Münzwesen wesentlich erweitert und neben den kaiserlichen besonders zahlreiche geistliche Gepräge uns zugeführt haben. Zu den bisher bekannten Hohlpfenningen, die zum Teil die Stiftsheiligen zum Teil den Abt zeigen und nennen und dem Dünnpfenning des Erzbischofs Reinhald, der den Prägeort nicht nennt, tritt dieses schön erhaltene Stück als erstes hinzu, das den Erzbischof als Saalfelder Münzherrn unzweifelhaft belegt. — Herr Geh. Baurat Bratring erörterte die jüngst in einem zweiten Exemplare aufgetauchte Medaille Karls XI. von Schweden auf die Wiedervereinigung Stettins mit Schweden 1679. Vorpommern und Stettin gehörten seit dem westfälischen Frieden zu Schweden, in energischer Ausnutzung des Sieges des Grossen Kurfürsten bei Fehrbellin 1675 gelang es diesem aber 1677 Stettin und 1678 Stralsund zu erobern, doch musste er im Frieden von St. Germain 1679 seine pommerschen Eroberungen mitsamt Stettin wieder herausgeben, das nun aufs neue mit Schweden vereinigt wurde. Die aus diesem Anlass geschlagene Medaille trägt die Medailleurbuchstaben E F, die allgemein als Engelhardt Fecit aufgelöst werden, den Johann Reinhardt Engelhardt anzeigend, der 1689 als gewesener Münzdirektor in Schweden bezeichnet wird, 1690 und 1698 Medailleur in Breslau war, 1696 in den Verdacht kommt von Liebhabern gesuchte alte Taler nachgemacht zu haben, weshalb er nach Stettin entweicht, wo er 1713 stirbt. Er zeichnete seine Medaillen — schlesische, schwedische, auf den Entsatz Wiens 1683 u. a. — mit I R E, auch eine polnische mit seinem vollen Namen Johann Engelhardt, soweit bekannt aber nicht mit E F. Der Vortragende polemisierte nun gegen die Auflösung des E F in Engelhardt Fecit; für ihn ist sie unannehmbar, ohne dass er allerdings vorläufig im Stande wäre, einen mit diesen Buchstaben sich deckenden Medailleur sicher namhaft zu machen. — Vorgelegt und besprochen wurden von Herrn Ingenieur Lange die versilberte Bronze-Gussmedaille auf die Herzogin Victoria Adelheid von Sachsen Coburg und Gotha, geb. Prinzessin von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg 1906, ein Werk des englisch-französischen Künstlers Theodore Spicer-Simson, der jüngst eine Ausstellung seiner Werke in Frankfurt a. M. veranstaltet hat — vgl. Berl. Münzbl. 1907 S. 619 — die er abweichend von dem sonst üblichen Gebrauche in der wirklichen Grösse der Bronzegüsse modelliert; von Herrn Reg.-Rt. v. Kühlewein eine Plakette von Lederer auf Geh. Rt. Jordan 1907, eine solche von Hedley auf Frl. Destinn als Butterfley und von Torff-Berlin auf Prof. v. Bergmann

Digitized by Google

und Prof. Joachim; von Herrn Münzdirektor Brinkmann eine Medaille von Placht mit einem anmutigen jungen Mädchen und von Dr. Bahrfeldt die neueste Serie der Reihe von Plaketten zeitgenössischer Künstler aus der Prägeanstalt von Carl Polläth (Inhaber Georg Greiner) in Schrobenhausen, sowie auch einer schönen Medaille von Wilh. Mayer & Frz. Wilhelm in Stuttgart auf Kaiser Friedrich III. nach einem Modell aus dem Nachlasse Schwenzers.

Numismatische Gesellschaft zu Frankfurt a. M.

Sitzung vom 8. Oktober 1907.

Nach einem Referate des Herrn E. Lejeune über die Mannheimer Tagung des Gesamtvereins der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine im September d. J. beschloss die Gesellschaft einen Antrag an den Vorstand der IV. (numismat., heraldischen etc.) Abteilung:

„Der Vorstand wird gebeten im Hinblick auf die künftigen Kongresse der deutschen Geschichts- und Altertumsvereine möglichst zeitig für Veranlassung einer entsprechenden Anzahl allgemein interessanter und anregender numismatischer Vorträge besorgt sein zu wollen."

Herr Justizrat Dr. Haeberlin hielt einen längeren Vortrag über die altitalischen Gewichts- und Münzsysteme und besprach darin namentlich das die Grundlage bildende babylonische System unter Ausführungen, die wünschenswerte Aufklärung über manche bisher irrige Ansichten boten. — Herr Carl Mayer-Offenbach zeigte seine neuesten Erwerbungen aus einem kürzlich in Palästina gemachten Funde: vorzüglich erhaltene und äusserst seltene Grossbronzen aus der Zeit der 2. Belagerung Jerusalems. — Herr E. Lejeune brachte besonders interessante und wichtige Gepräge aus verschiedenen mitteldeutschen Gebieten zur Vorlage. S. R.

Literatur.

Buchenau, Dr H. Eschwege als mittelalterliche Münzstätte. (Eschwege) 1907. 8°, 7 S. m. 1 Lichtdrucktafel.

Der Mitglieder-Versammlung des Vereins für hessische Geschichte und Landeskunde zu Eschwege am 16. August d. J. gewidmet, enthält die Arbeit einen für das grössere Publikum berechneten kurzen Abriss über die Eschweger Münzverhältnisse vom 11. bis 14. Jahrhundert unter Abbildung der vorzüglichsten nach Eschwege zu verweisenden Bracteaten und Hohlpfenninge.

(Menadier & Frhr. v. Schrötter.) Führer durch die Münzsammlung des städtischen Museums zu Thorn. Berlin 1907. 8°, VII & 112 S. m. 3 Tfln. Abb.

Die im Jahre 1861 begründete Sammlung, in der Hauptsache aus Geprägen bestehend, die in Thorn selbst hergestellt sind, dann aber auch aus der Nachbarschaft die Münzen umfassend, die in Thorn umliefen, ist im Königl. Münzkabinett zu Berlin katalogisiert worden. Eine Auswahl daraus, nämlich sämtliche in Thorn geprägten Stücke, sowie von den übrigen jedes Nominal und jeder Typus sind im Museum ausgestellt und in dem Führer verzeichnet. Dieser will aber nicht lediglich ein Katalog sein, sondern beansprucht auch als Mittel zur Belehrung des gebildeten Laien über die Entwickelung des preussisch-polnischen Geldwesens angesehen zu werden. Durch die eingestreuten, die neuesten Forschungen — von Vossberg, Kirmis u. a. — berücksichtigenden Ausführungen ist dieser Zweck erreicht.

Jehne, Paul. Über Buchdruck-Medaillen. Dippoldiswalde, (Selbstverlag d. Verf.; in Kommiss. bei C. G. Thieme in Dresden) 1907. 8°, XXII und 199 Seiten. M. 6.—

Digitized by Google

Der Titel „Über“ Buchdruck-Medaillen ist eigentlich zu bescheiden, da der Herr Verfasser eine Zusammenstellung aller derartigen Stücke bringt und es schwer sein wird, ihm Ergänzungen zu liefern. Das ist ihm möglich geworden hauptsächlich auf Grund seiner eigenen Sammlung von Buchdruck-Medaillen, die ihresgleichen sonst nicht hat; ausserdem hat er ein älteres, sehr wenig verbreitetes Werk „A list of medals, jettons, tokens etc. in connection with printers and the art of printing“ von William Blades in London benutzt, das es aber nur bis auf 259 Stücke gebracht hat, während uns hier die Beschreibung von 419 vorgelegt wird. Die typographische Herstellung des Buches in der eigenen Druckerei des Herrn Verf. ist tadellos und steht im Einklange mit der äusseren Ausstattung.

Ebner, Julius. Württembergische Münz- und Medaillenkunde von Christian Binder, neu bearbeitet. Heft V. Stuttgart (W. Kohlhammer) 1907. Lex. 8⁰, S. 163—244, m. Doppltfl. XIV—XVII.

Rüstig schreitet das willkommene Werk jetzt vorwärts. Behandelt wird hier die Zeit von Herzog Karl Alexander bis einschl. König Friedrich, also von 1733 bis 1816, u. zw. nach anzuerkennender früherer Art unter Voranstellung des münzgeschichtlichen Teils, der bei dem für die neuere Zeit anschwellenden literarischen Material natürlich auch in dem Buche umfangreicher und, da mit Fleiss benutzt, das Thema erschöpfend zu Tage tritt.

Beschreibung v. Münzen u. Medaillen des Fürstenhauses und Landes Baden aus d. Sammlg. Otto Bally in Säckingen, fortgesetzt und erweitert auf Grund in- und ausländischer öffentlicher Sammlungen. II. Teil, Lif. 3: **Brambach,** W. Die badischen Ehewappen auf Münzen und Medaillen. Aarau (H. R. Sauerländer & Co.) 1906. Gr. Fol. S. 47—62. M. 1.—

Mit Wehmut erfüllt es, wenn wir das Heft zur Hand nehmen: ist es doch dem goldenen Ehejubiläum des Grossherzogs Friedrich von Baden gewidmet, des edlen deutschen Fürsten, der erst vor Kurzem die Augen für immer geschlossen hat. Das Heft ist geschmückt mit der Abbildung der Rudolf Mayerschen Medaille zur goldenen Hochzeit, enthält die Zeitfolge der Ehewappen, die Reihenfolge der Eheschliessungen und danach 26 einschlägige Münzen und Medaillen in ausführlicher Beschreibung, beginnend mit dem Halbgroschen mit Namen und Wappen Heinrichs 11. (13.) von Henneberg-Schleusingen und seiner Gemahlin Mechtilde von Baden, und endigend mit den Medaillen auf die vorberührte goldene Hochzeit. Die Ausstattung ist splendid wie bei den vorangegangenen Lieferungen.

Brendicke, Dr. Hans. Der Münzensammler. Siebente neu bearbeitete und vermehrte Auflage. Berlin (1907) Kl. 8⁰, 130 S. m. 66 Textabb.

Orig. Kallikobd. M. 1.—

Führt in der Reihe der „Illustrierten Taschenbücher für die Jugend,“ herausgegeben von der Union, Deutschen Verlagsgesellschaft, die No. 17, und zählt zu den bei der Jugend beliebtesten Büchern dieser Art, das besagt zur Genüge seine siebente Auflage, wie sie noch von keinem numismatischen Werke erreicht ist. Lediglich für die Jugend, die Anfänger, berechnet, führt es diese in die Numismatik ein und gibt ihnen das anfänglich Wissenswerte in leichter und gefälliger Form.

Geisberg, Dr. Max. Die Münsterischen Wiedertäufer und Aldegrever. Eine ikonographische und numismatische Studie. Strassburg (J. H. Heitz [Heitz & Mündel]) 1907, 8⁰, VIII und 78 S., mit 18 Tafeln und 9 Hochätzungen im Texte. M. 12.—

Digitized by Google

Diese Arbeit (Heft 76 der Studien zur deutschen Kunstgeschichte) behandelt eingehend die Beziehungen des Münsterischen Wiedertäuferreiches 1534|1535 zur Kunst. Ihr ist besonders eigen das erfolgreiche Aufsuchen der Quellen und die exakte Art der Darstellung. Mich hat lebhaft die kunsthistorische Seite der Studie gefesselt, auf die näher einzugehen in einer numismatischen Zeitschrift aber leider nicht der Ort ist. Unsern Lesern liegen näher die gegebenen erschöpfenden Nachrichten über den Wiedertäuferschatz, die Münzen und Schaustücke. „Sy (die Wiedertäufer) haben auch etlich dick pfenning müntzenn lassen sonnder wappen, mit einer vmbschrifft, also lautende. Wer nit geborn ist auss dem wasser vnd gaist, mag nit eingeen in das Reich Gottes, Zum anderen, Ein Herr, ein Glaub, ein tauff zu Minster, Noch auff der andern seiten, Das worte ist flaisch worden, vnd wonet vnder vns“ heisst es in der Ordnung der Wiedertäufer von Ende Juli 1534. Solcher Stücke werden 29 beschrieben und kritisiert, dabei manche als spätere Nachbildungen entlarvt und eine Auswahl davon auf 3 Tafeln abgebildet.

Talmes, Dr. Albert. Das Geldsystem des Grossherzogtums Luxemburg. Leipzig (Duncker & Humblot) 1907. 8⁰, 68 S. M. 2.—

Die Arbeit liefert eine historische Entwickelung des luxemburgischen Geldsystems. das weder mit der Währung eines der Nachbarstaaten identisch noch einer solchen nachgebildet ist, und bringt eine ausführliche Erörterung der eigentümlichen Verhältnisse. hervorgerufen durch die Tatsache, dass das zum deutschen Zollverbande gehörige Luxemburg, das mangels eigener Kurantmünzen fremder Zahlungsmittel sich bedient, eine besondere Währung hat, deren Rechnungsgeld aber ein anderes ist als das Verkehrsgeld. Während nämlich nach dem Münzgesetz von 1848 die Zahlungen auf Franken lauten, wird in deutschen Mark gezahlt. Der Frank in Luxemburg ist aber nicht gleich dem Frank der lateinischen Münzunion (81 Pfennig), sondern rechnet gleich $^{8}|_{10}$ Mark = 80 Pfg., so dass 1 M. = feststehend Franc 1.25 ist, nicht wie in Frankreich und Belgien = Fr. 1.23 oder nach dem wechselnden Tageskurse von letzterem gering abweichend.

Für den Währungspolitiker, den Nationalökonomen, den Kaufmann ist die Abhandlung von besonderer Wichtigkeit, zudem sie sich auch mit dem Notenumlauf in Luxemburg, Abwickelung des Zahlungsmodus und andern mit dem Thema in Verbindung stehenden Fragen eingehend beschäftigt.

Perini, Quintilio. Nelle zecche d' Italia. III. Jvrea. Milano (C. Crespi) 1907, 8⁰, 2 p. c. fig. Estr. Bollet. Ital. di Num. 1907, 2.

Bekanntmachung eines neu aufgetauchten Denars aus der Münze zu Jvrea in des Verfassers Sammlung. Ein 2. Exemplar befindet sich in der Sammlung des Königs von Italien.

— La famiglia Pignatelli e lo zecchino di Belmonte. Londra (Spink & Son) 1907, 8⁰, 8 p. c. fig. Estr. Num. Circular 1907, 3.

Die nach des Verfassers Darlegungen bis z. J. 1102 urkundlich zurück zu verfolgende Familie erhielt vom Kaiser Karl 6. i. J. 1723 das Münzrecht, machte davon aber erst nach dessen Erneuerung i. J. 1733 durch Prägung von Zecchinen — übrigens der einzigen Betätigung ihres Rechtes — Gebrauch. Verf. bespricht und bildet ein solches Stück aus dem Wiener Kabinett ab.

Blanchet, Adrien. Documents concernant les origines de l'atelier monétaire de Montbéliard. (Bruxelles 1907), 8⁰, 39 p. a. figg. Extr. Rev. belge de num. 1907.

Digitized by Google

Verf. hat das Glück gehabt im Staatsarchiv zu Paris Aktenstücke aufzufinden, wichtig für die Münzverhältnisse von Mömpelgart im letzten Viertel des 16. und ersten Viertel d. 17. Jahrhunderts. Er veröffentlicht sie hier unter sachgemässer Beleuchtung und füllt damit eine vorhandene wesentliche Lücke auf diesem Gebiete.

Bernays, Éd. Une tiercelle luxembourgeoise attribuable à Jean l'Aveugle 1309—1346. Bruxelles (J. Goemaere) 1907, 8⁰, 5 p. a. fig.

Wieder ein neuer Beitrag zur luxemburgischen Numismatik in Form eines in der Sammlung des Verf. befindlichen bisher unbekannten, leider gering erhaltenen Münzchens mit Hs. Schwert und Löwenschild tragendem Reiter n. l. u. Rs. Zierkranz mit abwechselnd Kugel und Stern in den Winkeln.

---

de Witte, Alphonse. Sceaux maçonniques montois. Bruxelles (J. Goemaere) 1907, 8⁰, 9 p. a. 1 pl. Extr. Rev. belge de num. 1907.

Bekanntmachung von 6 für die belgische Maurerei wichtigen Siegeln.

— Un demi-fors de Guillaume III., comte de Hainaut (1356—1389). Bruxelles, (J. Goemaere) 1907, 8⁰, 6 p. a. fig. Extr. Rev. belge de num. 1907.

Untersuchungen über einen neuen interessanten Demi-fors des Grafen Wilhelm 3. (5.) von Hennegau aus der Samlg. des Herrn A. Gérard.

Soutzo, Michel. Les monnaies de bronze des préfets de la flotte de Marc-Antoine avec marques de valeur. Paris (Rollin & Feuardent) 1906, 8⁰, 20 p. Extr. Rev. num. 1906.

Eingehende Untersuchungen über die mit Wertzeichen versehenen Denare der Flottenpraefekten des Marcus Antonius, hervorgerufen durch die Arbeit von M. Bahrfeldt, Die Mzn. d. Flottenpräfekten des Marcus Antonius (cfr. Berl. Mzbl. 1906, S. 299).

Lenzi, Furio. Simboli pagani su monete cristiane. Orbetello 1907, 8⁰, 4 p. Estr. Rassegna Num. 1907, No. $^3/_4$.

— Le medaglie religiose e il feticismo in Italia. Orbetello 1907, 8⁰, 8 p. c. figg. Estr. Rassegna Num. 1907, No. $^1/_2$.

— I sestanti di Vetulonia. Orbetello 1907, 8⁰, 4 p. Estr. Rassegna Num. 1907, No. $^1/_2$.

Streitschrift gegen Arthur Sambons Ausführungen über die Sextanten von Vetalonia, die er in seinen „Les monnaies antiques de l'Italie" behandelt.

Tourneur, Victor. Le cabinet des médailles de l'état. Son histoire, son importance et la question se son démembrement. Bruxelles (Misch & Thron) 1907, 8⁰, 24 p. Extr. Rev. des Bibliothèques et archives de Belgique V, 4.

In 6 Abschnitten verbreitet seit der Verf. über die Geschichte des belgischen Medaillen-Kabinetts. Er schildert den Anfang der Sammlung, die Zustände unter den verschiedenen Verwaltern — Ch. Piot, Camille Picqué, Fréd. Alvin —, den Umfang der verschiedenen Abteilungen und geht schliesslich auf die Lokalfrage und die angeregte teilweis anderweite Unterbringung der Sammlung über.

Harms, Bernhard. Die Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter. Ergänzungsheft XXIII der Zeitschrift für die gesamte

Digitized by Google

Staatswissenschaft, herausgegeben von Dr. K. Bücher. Tübingen (H. Laupp) 1907, 8⁰, XII u. 254 S. Brosch. M. 5.50, geb. M. 6.60.

Von rein wirtschaftsgeschichtlichen Betrachtungen ausgehend liefert das Buch, das Prof. Dr. Harms in Jena der „Münz- und Geldpolitik der Stadt Basel im Mittelalter" gewidmet hat, doch auch für die Numismatik reiche Ausbeute und fruchtbare Anregungen. Es zeigt wieder einmal recht deutlich, wie sehr beide Wissensgebiete auf einander angewiesen sind, so dass man jede als eine Hilfswissenschaft der andern ansehen kann, was leider von beiden Seiten zu oft ausser Acht gelassen wird.

Der Verfasser fand bei seinen Studien über den Baseler Staatshaushalt im ausgehenden Mittelalter, dass eine umfassende Darstellung desselben unmöglich sei ohne eine genaue Münz- und Geldgeschichte dieser Stadt für den betreffenden Zeitabschnitt. Da eine ausreichende Bearbeitung derselben nicht vorlag, beschloss er diese Grundlage sich selbst zu schaffen, indem er vorliegendes Buch schrieb. Neben einer Reihe von numismatisch-geldgeschichtlichen Arbeiten, die dieses Gebiet berühren, hat er vor allem das eingehend reiche archivalische Material benutzt, das in dem Baseler Staatsarchiv aufbewahrt wird, besonders die von 1362 an vollständig erhaltenen Rechenbücher der Stadt. So ist es ihm nicht nur gelungen, seiner schwierigen Aufgabe gerecht zu werden, sondern auch den spröden Stoff in eine allgemein interessierende Form zu giessen, und seine sehr lesbaren Ausführungen mit zahlreichen urkundlichen Belegstücken zu begleiten Das Werk gliedert sich in zwei Hauptteile, die historische Darstellung des Baseler Münz- und Geldwesens bis 1498 und eine systematische Zusammenfassung der wichtigsten Ergebnisse. Die im wesentlichen bereits bekannte Tatsache, dass das vom Kaiser verliehene Münzsregal von den Bischöfen rein fiskalisch ausgebeutet wurde, so dass die Stadt, um ihre vitalen Handelsinteressen zu schützen, das Münzrecht 1373 durch Pacht dauernd übernahm, wird hier eingehend geschildert und begründet. Sodann sehen wir wie der Rat, unfähig den Kurs der den Verkehr beherrschenden Goldgulden selbst zu bestimmen, zu einer Vertragspolitik gedrängt wird, die nach mehreren gescheiterten Versuchen im Jahre 1403 zur endgültigen Begründung des Rappenmünzbundes führt. Die ferneren Geschicke dieses Bundes und die Stellung Basels in demselben werden dann hauptsächlich an der Hand meiner Studie über dieses eigenartige wirtschaftspolitische Gebilde geschildert. Neu ist hier vor allem der aus den Rechenbüchern geführte Nachweis, dass die gesetzliche Fixierung des Guldenkurses keineswegs immer seinem wirklichen Werte in der Praxis entsprochen hat. Ferner ist für das Verhältnis der 1429 begründeten Reichs-Guldenmünze zu Basel, die unter der Leitung des Reichserbkämmerers v. Weinsberg stand, zur Stadt und deren Silbermünze neues Material beigebracht worden. In dem zusammenfassenden Teil hat Harms unter ausdrücklicher Verzichtleistung auf jede systematisierende Uebertragung heutiger Währungsbegriffe auf die Vergangenheit — ein Verfahren, das noch immer viel Unheil anrichtet — die Geldwerte seiner Tabellen einfach auf Gewichtsmengen Goldes und Silbers reduziert. Die wechselnde Kaufkraft des Geldes, soweit sie von der Münze selbst ausgeht, ist an den Ergebnissen der Weinsteuer zu Basel von 1361 bis 1499 klar dargelegt, und mit Recht ist die völlig sinnlose Umrechnung mittelalterlicher Münzen in modernes Geld unterblieben.

Besonders dankenswert und von hohem numismatischem Interesse ist es, dass sämtliche Posten der Rechenbücher von 1373 bis 1500, die sich auf die städtische Münze beziehen, ausgezogen und im Wortlaute wiedergegeben worden sind. Wir lernen dadurch nicht nur eine grosse Reihe von Baseler Münzmeistern und Münzbeamten kennen, deren Namen bisher meist unbekannt waren, sondern gewinnen auch in den ganzen Betrieb und in das finanzielle Gebahren einer städtischen Münzanstalt im ausgehenden Mittelalter einen Einblick, wie er bisher noch nie in der

Digitized by Google

numismatischen Literatur geboten wurde. Freilich ist dieser Teil nur Quellenpublikation, deren Benutzung der Verfasser bescheiden den eigentlichen Fachleuten überlässt. Es ist daher dies neue Buch auch vom Standpunkte der reinen Münzwissenschaft freudig zu begrüssen, die mit dem Verfasser wegen einiger kleiner Verstösse auf ihrem ihm ferner liegenden Gebiete nicht rechten wird.

Frankfurt a. Main. — Dr. Julius Cahn.

Münzversteigerungen. Münzverkäufe.

Wiederholt geäusserten Wünschen entsprechend, werden wir fortab bis auf Weiteres auch über bevorstehende Münzauktionen und Münzverkäufe zu festgesetzten Preisen berichten. Aufnahmebedingung ist — wie es meist bisher schon geschieht — Lieferung der betr. Kataloge mit den etwaigen Tafeln und den nach stattgehabter Versteigerung erscheinenden Preislisten.

Münzversteigerungen:

5. Dezember 1907. Etienne Bourgey, Paris. Collection Henri Martin. Antike Mzn. und französische, 640 Nrn. Katalog mit 6 Tfln.

5. Dezember 1907. Adolf E. Cahn, Frankfurt a. M. Kunstmedaillen und früheste deutsche Taler aus dem Besitze eines norddeutschen Sammlers, 488 Nrn. Katalog mit 10 Tafeln der hervorragendsten Stücke. **Vgl. Inserat.**

9. Dezember 1907. Leo Hamburger, Frankfurt a. M., Scheffelstr. 24. Universalsammlung Albert Henneberg und Sammlung einer rheinischen gelehrten Gesellsch. Hervorrag. darin Braunschweig, Hansestädte usw., viele Seltenheiten. Kat. mit 3287 Nrn. und 15 Tafeln. **Vgl. Inserat.**

16. Dezember 1907. Derselbe. Antike Münzen der Samlg. v. Prof. Dr. Curtius in Bonn. Reiche Serie jüdischer Münzen. **Vgl. Inserat.**

7. Januar 1908. Brüder Egger, Wien. Sammlung des Fürsten Ch. Katalog griechischer Mzn mit 21 Tafeln der schönsten Stücke.

Münzverkäufe:

Robert Ball, Berlin, Nummus XXII. Personen-Medaillen. 1364 Nrn. **Vgl. Inserat.**

Edmund Rappaport, Berlin, Numismat. Offertenblatt No. 172.

Joszef Fejer, Budapest. Münzverzeichnis No. 9.

Dr. Hermann Feith, Charlottenbg. Verzeichnis verkäuflicher Münzen No. 1.

C. G. Thieme, Dresden. Numismat. Verkehr Oktober 1907.

Anzeigen.

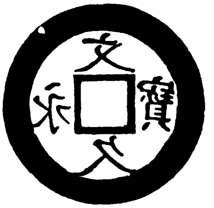
Die gespaltene Petitzeile oder deren Raum: 30 Pfg. im Voraus, bei Wiederholung entsprechende Ermässigung. Einzusenden spätestens bis zum 15. jedes Monats für die nächste Nummer.

Zschiesche & Köder, Leipzig

Münzhandlung.

Ankauf. ❄ **Verkauf.**

Reichhaltige Lager-Kataloge à **1 Mark**, welcher Betrag bei Bestellung zurückgerechnet wird.



Ostasiatische u. sonstige **Übersee-münzen** verkäuflich. Sendungen mit Einzelpreisen zur Ansicht.

Friedrich Marschner

Berlin S. 58,

Gneisenaustrasse 44.

Otto Helbing, Münzenhandlung,

München, Maximilianstrasse 13/I.

An- und Verkauf

von Münzen und Medaillen jeder Art.

Übernahme von **ganzen Sammlungen** gegen baar zum höchstmöglichen Preise oder zum Verkaufe auf Auktionsweg gegen entsprechend mässige Provision.

Jährlich mehrere grosse **Münzauktionen.** Herausgabe von **Katalogen** mit beigesetzten Verkaufspreisen.

Auswahlsendungen stehen den H. H. Sammlern stets bereitwilligst zu Diensten.

Münzauktionen

Frankfurt a. M. am **9. Dezember 1907** und folgende Tage.

Universalsammlung
des † Herrn Gutsbesitzers

Albert Henneberg in Poppenbüttel
und
Alte Sammlung einer
rheinischen gelehrten Gesellschaft
enthaltend
grosse Serien von **Braunschweig,** der **Hanseatischen Städte,** von **Anhalt, Strassburg, Freiburg, Fulda, Hanau, Essen u. A.**

Sehr viele Seltenheiten :: :: :: :: allerersten Ranges

Am 16. Dezember 1907.

Antike Münzen:
Sammlung des Herrn
Prof. Dr. Curtius in Bonn etc.
worunter eine ungemein reiche Serie
jüdischer Münzen.
Kataloge und Auskunft bei

Leo Hamburger,
Münzenhandlung
Frankfurt a. M. Scheffelstr. 24.

Medaillen & Plaketten
Serie
berühmter Männer
(circa 150).
WILH. MAYER & FRZ. WILHELM
STUTTGART.

Dr. F. Walla

Wien I, Friedrichstrasse 6.
Antike griechische u. römische **Münzen,** Mittelaltermünzen, **Münzen** der Neuzeit, alte und moderne **Medaillen** sind in grosser Auswahl einzeln oder in Partien zu verkaufen.

Dr. Jacob Hirsch,

Numismatiker
München, Arcis-Strasse No. 17.

An- und Verkauf von Münzen und Medaillen aller Zeiten und Länder.

Spezialgebiet:
Griechische und Römische Münzen.
Antike Ausgrabungsobjekte.

Münzauktionen. Ansichtssendungen.

Lager-Katalog XVII
erschienen:
I. Abteil. Griechische Münzen
(Hispania bis Euboea)
mit zahlreich. **Textabbildungen.** Preis **M. 2.—**

Dr. Hermann Feith

Münzenhandlung.
Charlottenburg, Schlüterstr. 27.
Telefon Charlottenburg 9790.

Münzen-Handlung

Brüder Egger, Wien

I. Opernring 7, Mezzanin
empfehlen ihr **grosses Lager** von
Münzen und Medaillen
aller Art.

Spezialgebiet:
ANTIKE GRIECHISCHE UND RÖMISCHE MÜNZEN.

Einkauf von Münzen einzeln und in ganzen Sammlungen.

Ausgabe von Lagerkatalogen, Veranstaltung von Münzauktionen.

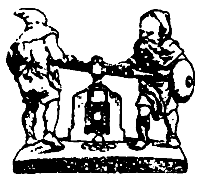
Digitized by Google

Plaquetten Medaillen ☐ Thaler ☐

in künstlerischer Ausführung.

Medaillenlichtdruckmappe mit 1784 Abbildungen auf Wunsch zur Ansicht.

Verkleinerungen von einzusendenden Modellen mit Reliefkopirmaschinen fertigt:



L. Chr. Lauer

Münzprägeanstalt

Kgl. Bayr. u. Herzogl. Hoflieferant.

Nürnberg, Kleinweidenmühle 12.

Berlin SW., Ritter-Strasse 81.

C. G. Thieme, Dresden-A., Augustusstr. 4.

Gegründet 1868. Münzenhandlung. Gegründet 1868.

Ein- und Verkauf von Münzen, Medaillen etc.

Grosses Lager in Deutschen Reichsmünzen.

„Numismatischer Verkehr" Verzeichnis verkäuflicher Münzen etc. Erscheint 4 mal jährlich mit ca. 14000 No. **Zusendung kostenlos** — Verlag der **„Blätter für Münzfreunde"**, Abonnement Mark 5,— **Pobenummern gratis.**

Neu! **E. Rudolph,** Zusammenstellg. d. Taler u. Gedenktaler 1823—71. 8° brosch. Mk. 4.—
E. Rudolph, d. Silb. u Kupfermünzen deutsch. Staaten v. 1806—73. 8° brosch. Mk. 7.50.
E. Rudolph, Beschreibg. d. deutsch. Reichsmünzen 1871—1905. 8° broch. Mk. 6.—.

Münzauktion in Frankfurt a. M.

Donnerstag den 5. und Freitag den 6. Dezember 1907.

Die Sammlung von deutschen Kunstmedaillen des XV.—XVII. Jahrhund., deutschen frühesten (Inkunabel) Talern u. deutschen Reichsmünzen a. d. Besitze eines

NORDDEUTSCHEN SAMMLERS.

Katalog mit **10 Taf. Abbildungen à M. 2,— ohne Tafeln gratis** zu beziehen vom Auktionsleiter

Adolph E. Cahn,

Frankfurt a. M. Niedenau 55.

Berliner Münzblätter

No. 37 vom Januar 1905,

Numismatische Correspondenz

No. 201 und No. 202

sucht **zu kaufen**

die Schriftleitung.

Zeitungs-Ausschnitte.

Das **Berliner Literarische Bureau, G. m. b. H., Berlin, Wilhelmstr. 127,** liest dauernd alle wichtigeren Zeitungen und Zeitschriften des In- und Auslandes und liefert seinen Abonnenten aus denselben alle Artikel von Interesse für sie als Ausschnitte mit Quellenangabe. Das Bureau liefert ferner wöchentl. 2—3 mal einen Nachweis der neuesten projektierten Unternehmungen im In- u. Auslande unter der Bezeichnung **„Industrielle Nachrichten".** Prospekte gratis und franko.

Joseph Hamburger

Frankfurt a. M.

Uhlandstrasse 56.

Reichhaltige Bestände von **Münzen** und **Medaillen** aller Gebiete.

Ankauf von **Münz-Sammlungen, Funden** und wertvollen einzelnen Münzen zu coulanten Preisen.

☞ Bitte um genaue Beachtung obiger Adresse. ☜

Filiale in **Berlin** bei:

Frau **M. Loewen,** Hafenplatz 3, S.W.
(Sprechstunden 11—1, 4—7 Uhr), woselbst immer eine schöne Auswahl Münzen zu finden ist und Aufträge sowohl für den Ein- wie für den Verkauf bereitwillig übernommen werden.

Digitized by Google

Verlag der:
„SAMMLUNG VON MEDAILLEN ZEITGENÖSSISCHER KÜNSTLER.“

KARL POELLATH
INHABER GEORG HITL
SCHROBENHAUSEN

MEDAILLEN. MÜNZEN
PLAKETTEN.
VEREINSABZEICHEN.

Abbildungen zur Ansicht.

REDUKTIONEN UND PRÄGEEINRICHTUNGEN NACH EINZUSENDENDEN MODELLEN
PRÄMIIERT 1906: NÜRNBERG: 2 GOLDENE MEDAILLEN. DRESDEN: STAATSMEDAILLE.

Robert Ball
Münzenhandlung
Berlin SW. 48. Wilhelmstr. 138.

Nummus XXII.
Verzeichnis verkäuflicher
Personen-Medaillen (1364 Nrn.)
Enthält u. a. den II. Teil der Sammlung des Herrn A. S. in F. (vgl. Nummus XIX) als Fortsetzung d. Medaillen und Schaumünzen zur
Brandenb.-Preuss. Geschichte.
Kataloge an Interessenten gratis und franko.

Münzenhandlung **Charles Dupriez**
77, avenue de Longchamps. Bruxelles.

EDMUND RAPPAPORT
Münzen-Handlung.
(etabliert 1872)
Berlin W., Lutherstr. 9, part.
Gerichtl. beeid. Sachverständiger.
An- u. Verkauf v. Münz. & Medaillen
in ganzen Sammlungen u. einzeln. Stücken.
Taxationen, Auktionen,
Preisverzeichnisse.

Fejér József
Budapest IV, Franz Josefs-Quai 2.
Münzen- und Medaillen-Handlung,
Antike Ausgrabungsobjekte.
Kataloge an Interessenten gratis u. franko.
Ansichtssendungen stehen zu Diensten.

Mit der vorliegenden No. 72 schliesst der 28. Jahrgang der **„Berliner Münzblätter“** und zugleich der II. Band ihrer neuen Folge. Titelblatt und ausführliches Inhaltsverzeichnis wird den Abonnenten mit der nächten Nummer geliefert werden.

Für den ferneren Bezug wird als schnellster und zuverlässigster Weg das **direkte** Abonnement bei dem Herausgeber empfohlen. Der Jahrespreis beträgt wie bisher für die regelmässig zum Ersten des Monats erscheinenden „Berliner Münzblätter“ und deren Beiblatt „Numismatische Correspondenz“ bei freier Zusendung für Deutschland, Österreich und Ungarn **Mk. 6.—**, für die übrigen Länder **Mk. 6.60**, durch den Buchhandel bezogen **Mk. 8.—**.

Berlin, 25. November 1907. **Dr. Emil Bahrfeldt.**
Kurfürstendamm 17.

Schriftleitung und Verlag: Dr. Emil Bahrfeldt, Berlin W. 50, Kurfürstendamm 17.
Druck von Julius Bahlke, Berlin S., Stallschreiberstr. 4.

Digitized by Google

Tafel VIII.



1.



11.



12.



27.



28.



29.



29 A.



30.



31.



32.



32 A.



32 B.



33.

Digitized by Google

Digitized by Google



2.







1. 1.

3.



4

Digitized by Google





1 6 2










4 5 3





Digitized by Google

Digitized by Google





7　　9　　8









11　　10　　12





Digitized by Google

Digitized by Google



13



14



12



15



16



19



17



18

Digitized by Google

Digitized by Google



21



22



20



24



25



26



29

Digitized by Google

Digitized by Google



28



30



31



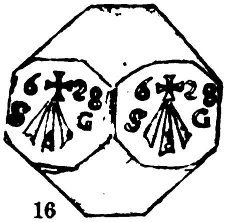
27

Digitized by Google

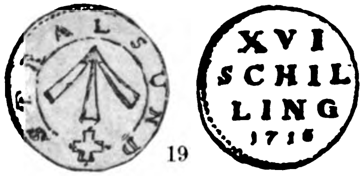
Digitized by Google



20



16



19



15



18

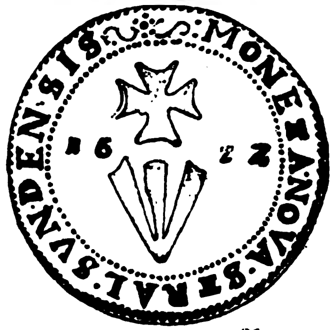




22



24 b



31





32

Lichtdruck von A. Eisenach, Bürgel i. Thür.

Digitized by Google

Digitized by Google



23, 36 b, 49, 40, 52, 56, 61, 62, 66, 71, 74

Lichtdruck von A. Eisenach, Bürgel i. Thür.

Digitized by Google

Digitized by Google



81 b



76 a





95

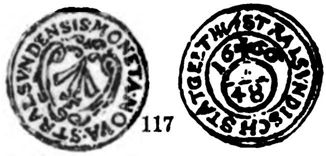


128 b



110





117

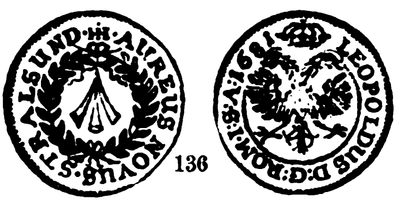




127



158



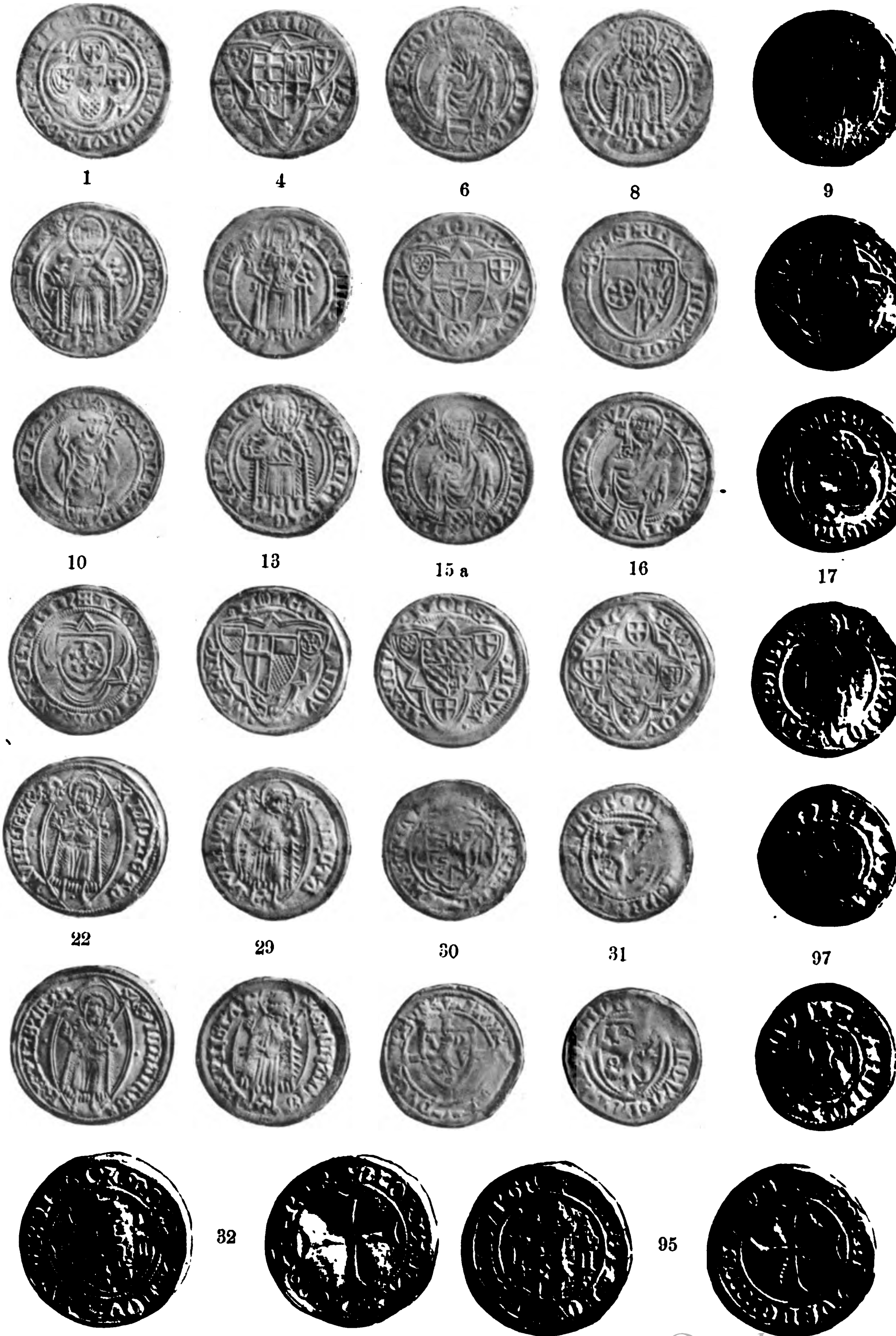
136



171

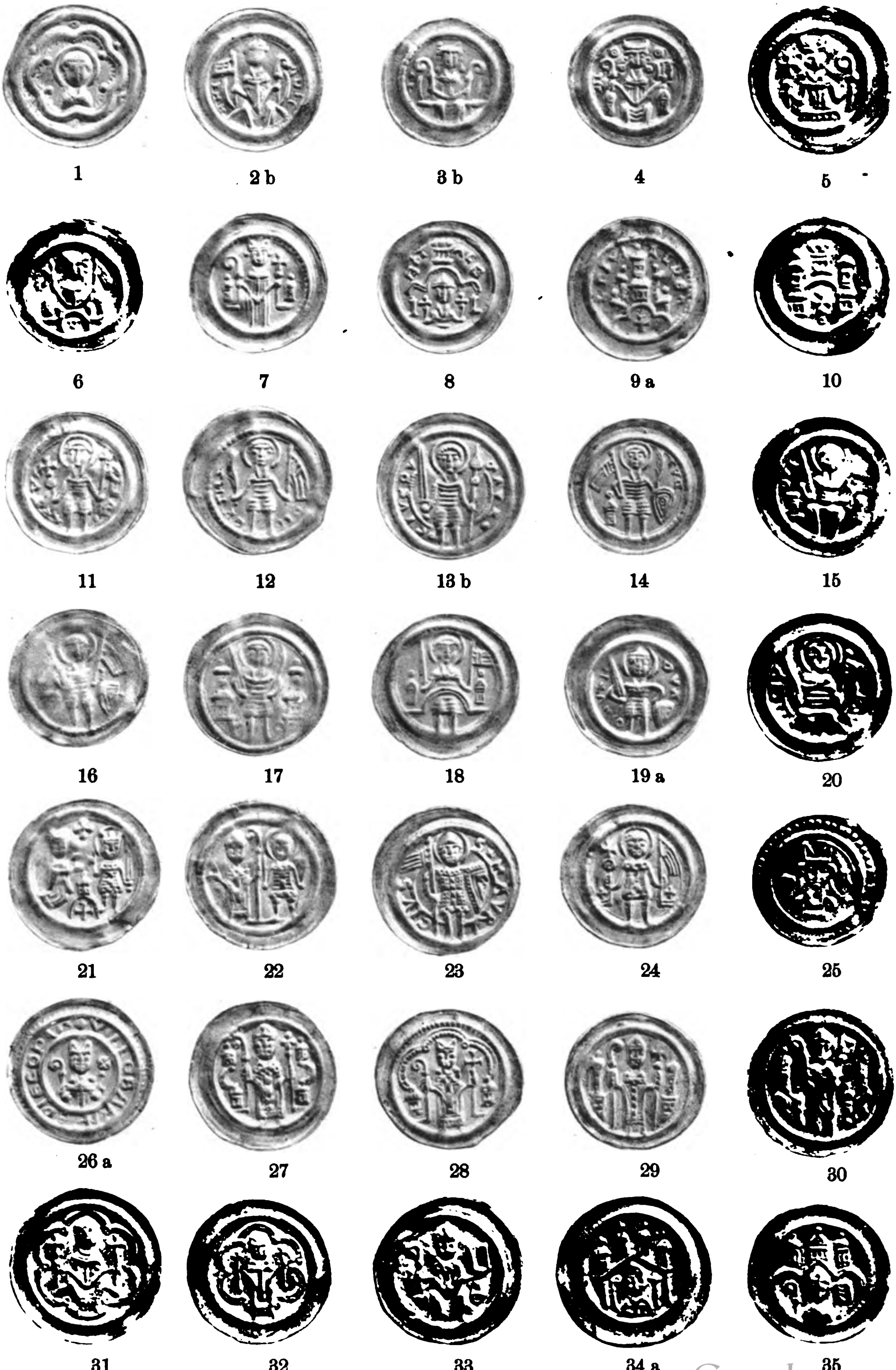
Lichtdruck von A. Eisenach, Bürgel i. Thür.

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google



Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Widener Library
3 2044 100 120 948
Digitized by Google